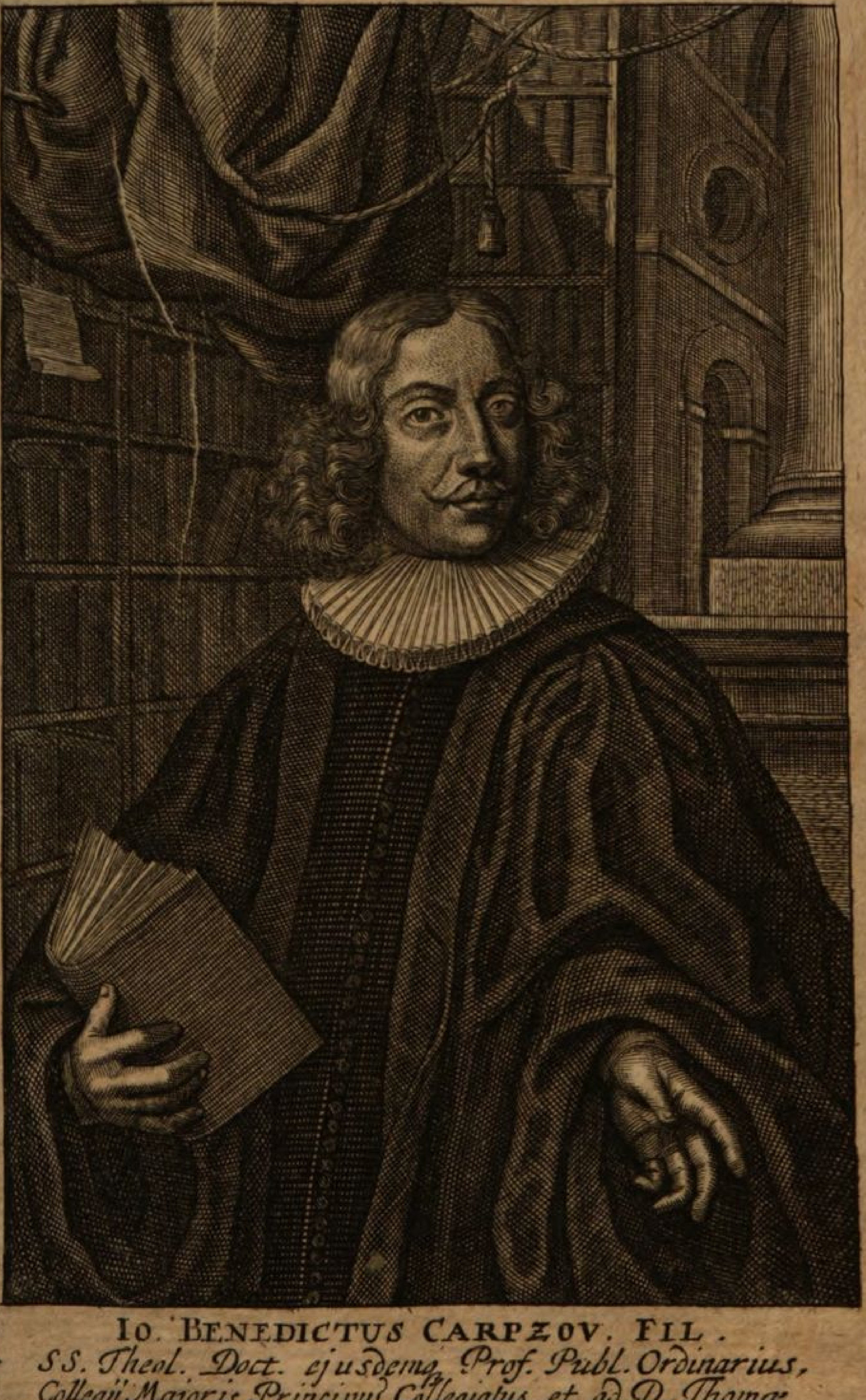
25 x5.
Asc. 586.



IO. BENEDICTUS CARPZOV. FIL.
SS. Theol. Doct. ejusdemq. Prof. Publ. Ordinarius, Collegij Majoris Principũ Collegiatus et ad D. Thomæ Pastor, in Academiâ et Eccleſiâ Lipſienſi.

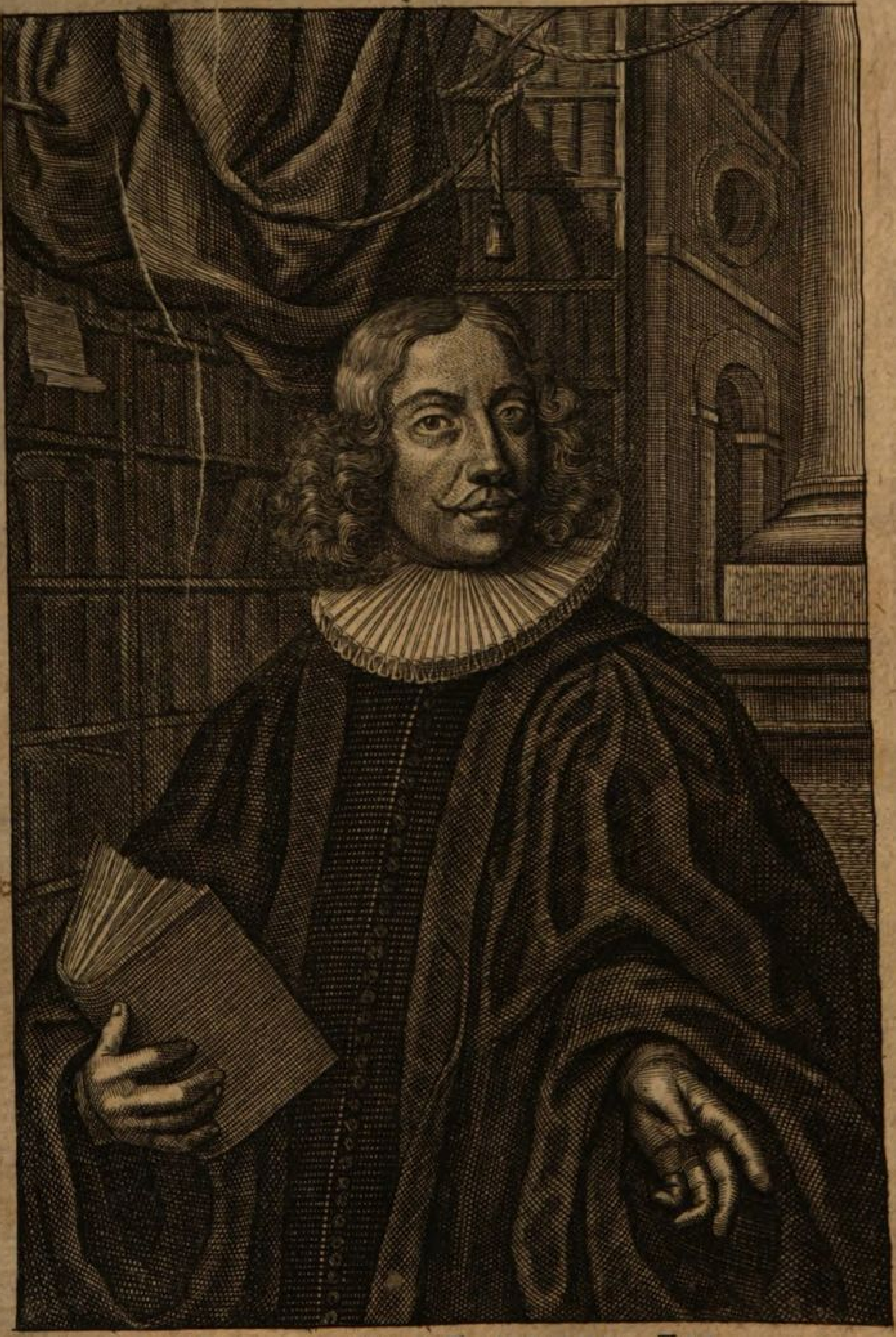
Auserleſene
Tugend-Sprüche/
aus der heiligen Schrifft
zuſammen geſuchet/ und
gründlich erkläret,
Sampt
einer kurtzen Anführung
für neu-angehende Prediger/
wie nach Anleitung dieſer erkläreten Sprü-
che die Sonn- und Feſttags-Evangelien durchs
gantze Jahr erbaulich abzu-
handeln.

Alles mit Fleiß eingerichtet/
und mit nöthigen Regiſtern
zum fünfften mahl ausgefertiget
von

JO. BENEDICTO CARPZOV,
der H. Schrifft D. P. P. und Paſtore.

Mit Königl. und Churfürſtl. Sächſ. allergnäd.
PRIVILEGIO.

Leipzig/
In Verlegung Joh. Groſſens ſel. Erben/ 1708.



IO. BENEDICTUS CARPZOV. FIL.
SS. Theol. Doct. ejusdemq. Prof. Publ. Ordinarius,
Collegij Majoris Principum Collegiatus et ad D. Thomæ
Pastor, in Academia et Eccleſia Lipſienſi.

Auserleſene Tugend-Sprüche/

aus der heiligen Schrifft
zuſammen geſuchet/ und
gründlich erkläret,

Sampt

einer kurtzen Anführung

für neu-angehende Prediger/
wie nach Anleitung dieſer erkläreten Sprü-
che die Sonn- und Feſttags-Evangelien durchs
gantze Jahr erbaulich abzu-
handeln.

Alles mit Fleiß eingerichtet/
und mit nöthigen Regiſtern
zum fünfften mahl ausgefertiget
von

Jo. Benedicto Carpzov,
der H. Schrifft D. P. P. und Paſtore.

Mit Königl. und Churfürſtl. Sächſ. allergnäd.
PRIVILEGIO.

Leipzig/
In Verlegung Joh. Groſſens ſel. Erben/ 1708.

Der Gemeine GOt-
tes/ und allen Gläubigen
an CHriſto JEſu/
in der weltberühmten
Stadt
Leipzig/
Meinen hertzgeliebten Zuhörern
und theuer-anvertrauten Seelen/
ingeſampt und beſonders/
Jedes Standes/ Ge-
ſchlechts/ Würden und
Alters/

Wündſche ich von GOtt dem Vater/ durch Chriſtum/ in der krafft des Heiligen Geiſtes/

Heiligen Wachsthum und Erbauung im Chriſtenthum/ ſampt allen Seegen und Wohlfahrt an leib und ſeel.

Der GOtt des friedes heilige euch durch und durch/ und euer geiſt gantz/ ſampt der ſeele und leib müſſe behalten werden unſträfflich auff die zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti. Getreu iſt er/ der euch ruffet/ welcher wirds auch thun. Demſelben ſey ehre und preiß in der gemeine GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu zu aller zeit/ von ewigkeit zu ewigkeit! Amen.

Meine allerſeits hertz-geliebte und Auserwehlte in Chriſto dem HErrn.

BEy Ausfertigung dieſer erkläreten Tugend-ſprüche treibet mich der Geiſt GOTTES in ungefärbter und hertzlicher liebe / die ich zu euch allen in CHRISTO JESU / euch gleich im anfang mit zueignung dieſes büchleins anzureden / und deſſen nochmahls ſchrifftlich zu erinnern / womit ich in dem vorigen 1684. jahr den anfang der über die ordentlichen Sonn- und Feſttags-Evangelien gehaltenen tugend-predigten gemachet / als zu derer fleißigen beſuchung und anhörung ich beſſer nicht zu ermuntern wuſte / als mit den wor-

worten des Apoſtels Pauli / in welche er alle den Philippern gegebene gute lehren und ermahnungen zuſammen faſſete / und ſchrieb: Iſt etwa eine tugend / iſt etwa ein lob / dem dencket nach / Phil. IV, 8.

Denn ob er wohl hin und wieder ſtattlich ausgeführet / daß alle tugendhaffte wercke bey GOtt nichts verdienen / beſage des klaren ausſpruchs unſers Heylandes: Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen iſt / ſo ſprechet: Wir ſind unnůtze knechte / wir haben gethan / was wir zu thun ſchuldig waren / Luc. XVII, 10. ſintemahl er dem glauben einig und allein alle gerechtigkeit und ſeligkeit zugeſchrieben: So halten wir es nun / daß der menſch gerecht werde / ohne des geſetzes

werck /

wercke / allein durch den glauben / Rom. III,28. Aus gnaden ſeyd ihr ſelig worden / durch den glauben / und daſſelbige nicht aus euch / GOttes Gabe iſt es / nicht aus den wercken / auff daß ſich nicht iemand rühme / Epheſ. II,8.9. So hat er doch ſeinem getreuen Mitapoſtel Jacobo / welcher von einem Geiſt getrieben / den glauben / wenn er nicht wercke hat / für todt an ihm ſelber erkläret / Jac. II,17. keines weges widerſprechen / ſondern nur diſtincte und unterſchieden von der gerechtfertigung und heiligung lehren wollen / daß in den artickel von der gerechtfertigung die guten wercke nicht gehören / ob ſchon der artickel von der heiligung und erneurung von der gerechtfertigung

nicht zu ſondern/und daß diß kein wahrer glaube ſey/den man nicht mit ſeinen wercken zeige. Er deutet genungſam an / wie nöthig zu unſerm Chriſtenthum ein heiliger tugend-wandel erfodert werde / wenn er an die Hebräer ſchreibet: Jaget nach der heiligung / ohne welche wird niemand den HErrn ſehen / Hebr. XII,14. denn das iſt der wille Gottes / eure heiligung / 1. Theſſ. IV,3. Und dahin gehen ſo viel ermahnungen in allen ſeinen epiſteln: Laſſet uns ablegen die wercke der finſterniß / und anlegen die waffen des liechts ; laſſet uns erbarlich wandeln / als am tage / nicht in freſſen und sauffen / nicht in kammern und unzucht / nicht in hadder

der und neid / ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt / Rom. XIII, 12. So ſeyd nun GOttes nachfolger als die lieben kinder / und wandelt in der Liebe / gleich wie Chriſtus uns hat geliebet. Hurerey aber / und alle unreinigkeit oder geitz / laſſet nicht von euch geſaget werden / wie den Heiligen zuſtehet / auch ſchandbare wort und narrentheidunge / oder ſchertz / welche euch nicht ziemen / ſondern vielmehr dancksagung. Denn das ſolt ihr wiſſen / daß kein hurer / oder unreiner / oder geitziger / (welcher iſt ein götzen-diener /) erbe hat an dem reich Chriſti und GOt-

tes. Wandelt wie die kinder des lichts / die frucht des Geiſtes iſt allerley gütigkeit / und gerechtigkeit / und warheit / und prüfet was da ſey wohlgefällig dem HErrn / und habt nicht gemeinſchafft mit den unfruchtbaren wercken der finſterniß / ſtrafft ſie aber vielmehr. So ſehet nun zu / wie ihr fürſichtiglich wandelt / nicht als die unweiſen / ſondern als die weiſen / ꝛc. Epheſ. V, 1. ſeqq. So ziehet nun an / als die auserwehlten GOttes / heiligen und geliebten / hertzliches erbarmen / freundlichkeit / demuth / ſanfftmuth / gedult / und vertraget einer den andern / und vergebet euch

euch unter einander / ſo iemand klage hat wieder den andern / gleich wie Chriſtus euch vergeben hat / alſo auch ihr. Uber alles aber ziehet an die liebe / die da iſt das band der vollkommenheit / ꝛc. Col. III, 12. ſeqq. Auff dieſe art hatte er auch die Philipper zu allerley tugenden auffgefriſchet / und kommt nun faſt am ende ſelbiger epiſtel auff einen ſummariſchen begriff aller tugenden ingeſampt: Weiter / lieben brüder / was warhafftig iſt / was erbar / was gerecht / was keuſch / was lieblich / was wohl lautet / (und denn folgen dieſe herausgezogene wort:) Iſt etwa eine eine tugend / iſt etwa ein lob / dem dencket nach.

Er redet nicht von den heydniſchen

ſchein-

ſcheintugenden/ da man in dem hey-
denthum aus dem licht der natur in et-
was erkannt / was erbar und lobens-
werth/und dahero Ariſtidem von ſeiner
gerechtigkeit/und Lucretiam von ihrer
keuſchheit / und alſo andere ſo wohl
mann-als weibes-perſonen von andern
vermeynten tugenden hochgepreiſet;
ſondern von den wahren Chriſten-
tugenden/ die man allein aus dem
Göttlichen wort erlernet/und in ſeinem
gantzen leben aus dem glauben herfür-
leuchten läſſet. Dieſen befiehlet er nach-
zudencken/und ſpricht: ταῦτα λογίζεσθε,
dem dencket nach/ alſo daß ihr
lernet/was tugend oder untugend ſey/
was GOTT wohl-oder übel-gefalle?
auff daß ihr verſtehet/was da ſey
des HErrn wille/ Eph. V, 17. und da
ihrs verſtehet/daß ihr die erlernete tu-
gend

gend in hohem werth und ehren haltet/ und ſie liebet / Prov. IV, 6. und da ihr ſie hoch achtet / daß ihr der geliebten nachjaget / 1. Tim. VI, 11. und ſo ihr ſie erjaget habt/daß ihr ſie in der that ausübet / und im glauben tugend / und in der tugend beſcheidenheit / und in der beſcheidenheit mäſſigkeit / und in der mäſſigkeit gedult / und in der gedult gottſeligkeit / und in der gottſeligkeit brüderliche liebe / und in der brüderlichen liebe gemeine liebe darreichet / 2. Petr. II, 5. Das meynet ſanct Paulus in den worten: Iſt etwa eine tugend / iſt etwa ein lob / dem dencket nach.

Solchem nachzukommen wolte ich daſſelbige gantze jahr hindurch in meinen ordentlichen amptspredigten veran-

anlaſſen/als ich das liebe Evangeliums-buch/das ich bereits ſo viel jahr Euerer Liebe erkläret/und darbey nicht unterlaſſen/was ich zu eures Chriſtenthums erbauung nach allen ſtücken vor nöthig erachtet/ wiederum von vorn anfangen und durchpredigen ſolte. Ich habe zwar zeit meines geführten Predigtampts/ da ich am wort des HErrn treulich und unverdroſſen gearbeitet/ wiewohl nicht ich/ ſondern die gnade GOttes/ die in mir iſt/ in eurer verſammlung über anderthalb tauſend predigten ſchon gehalten/ und wird verhoffentlich keine derſelben allen ſeyn zu ende gegangen/ daß ich nicht ſolte immerzu nach veranlaſſung des iedesmahl abgehandelten textes zur tugend und guten wercken mit angemahnet haben. Jedoch wolte es die nothdurfft erfordern/ etwas fleiß auff eitel tugend-

pre-

predigten hauptſächlich zuwenden / worzu die art zu lehren ſich nicht uneben ſchickete/welche ich/nach unterſchiedener fleißiger erklärung der Evangelien/mich etlicher jahr her bedienet/da an ſtatt des eingangs ich einen haupt- und macht-ſpruch vor mir genommen / denſelben gründlich/und etwas mehr / als man ſonſt im eingang zu thun gewohnet/erkläret/und denn den evangeliſchen text hierauf eingerichtet/und zum erbaulichen nutz angewendet.

Eure Liebe erinnert ſich noch beſtens/ wie ich das gantze 1680. jahr eitel JEſusſprüche/ und als ſich dieſes unter annoch heftig allhier graßirender contagion endete/und bußpredigten höchſtnöthig waren/das folgende 1681. jahr eitel bußſprüche/und weil in dieſem uns der HErr wieder erqvicket / das 1682. jahr eitel troſtſprüche abgehandelt;

delt; nach welchem ich mich das 1683. jahr hindurch mit eitel vorbildern aus dem alten teſtament auff-hielt / die Evangelia dadurch zu erläu-tern / aus welchen ich denn ferner vier fragen heraus zog / und nach be-findung der zeit erörterte. Darauf folge-ten im 1684. jahr dieſe tugendſprüche / gleichwie ich über den Hertzſprüchen in dieſem itztlauffenden 1685. jahr an-noch begriffen bin.

Nun hat man mich zwar offt geplä-get / ich ſolte eines jahrs gehaltene pre-digten zu papier bringen / und durch den druck heraus gehen laſſen; bald hat man die JEſuspredigten / bald die bußpredigten / bald die troſt-predigten verlanget; aber ich habe es allemahl ſchlechterdings abgeſchlagen / weil ich zu dergleichen arbeit niemahls

zu-

zuneigung gehabt. Doch fehlete es we-
nig / daß man mich nicht übertäubet
hätte / als ich die vorbilder- und
fragen-predigten zu ende gebracht /
und mir dieſelben / wie ſie etwan von ei-
nigen Studioſis mochten nachgeſchrie-
ben ſeyn / in einem ſauber abcopeyten
exemplar eingehändiget / mit bitte / ſol-
che durchzuſehen / und nach belieben zum
druck einzurichten; worzu ich auch ei-
nen ziemlichen anfang machte / deſſen
aber bald wieder als einer unnöthigen
mühe mich entzog / in betrachtung / daß
die kirche bey überhäuffter menge ſol-
cher ſchrifften / derer täglich noch mehr
ausgebrütet werden / entrathen könne.
Unlängſt aber / weiß ich nicht / wie mir
vor Eueren ohren in öffentlicher ver-
ſammlung / als ich beym beſchluß der tu-
gendpredigten über den unevangeliſchen
mißbrauch der evangeliſchen lehre vom

 glau-

glauben eyverte / ohne allen vorbedacht ein wort entfuhr / es ſolten dieſe das gantze jahr über gehaltene tugend-predigten vor CHriſti richterſtuhl zeugen / daß wir euch treulich zu allen Chriſtlichen tugenden und guten wercken angemahnet / zu dem ende ich euch deſſen / was ich mündlich vorgetragen / nochmahls ſchrifftlich erinnern wolte / damit es ein denckzedel für euern augen ſey. Welches mich zwar bald gereuet / doch gedachte ich: Ich habe meinen mund auffgethan gegen dem HErrn / und kans nicht wiederruffen; Iſts aus übereilung geſchehen / wie von Jephtha Jud. XI, 35. ſo wolle er mirs aus gnaden nicht zur ſün-

den zurechnen; Iſts aber ſeine Göttliche direction / ſo bin ich der gewiſſen zuverſicht / daß dieſe arbeit an euch / wie gering ſie auch iſt / nicht vergeblich ſeyn werde in dem HErrn.

Die gantzen predigten auffzuſetzen / wie ich ſie gehalten / ſtunde ich billig an / und nahm allein die in dem eingang erkläreten tugendſprüche / und den im beſchluß hinzugeſetzten nützlichen gebrauch zuſammen / weil dieſes genung / mein abſehen zu erreichen / indem die aus den evangeliſchen texten darzwiſchen eingebrachte tugendgründe Euch eure eigene andacht ſelbſt erinnern könte / zu welcher die am ende dieſes büchleins beygefügte anleitung gute beförderung leiſtet.

So ſollen denn nun Eurer Liebe / Ihr meine in Chriſto hertzlich geliebte und theuer anvertraute Seelen / dieſe tugendſprüche zu eigen gewidmet ſeyn / weil ich ſie Euch vorgeprediget / und ſchrifftlich

zu überreichen verſprochen / auch zu keinem andern ende / als allein zu Euerm nutz und erbauung auffgeſetzt. Doch traue ich darbey das Euerer güte zu/ihr werdet im beſten vermercken/ daß ich diß büchlein in Eure hände ſelbſt zu lieffern bedencken trage. Euch allen habe ichs zugeſchrieben/kan aber nicht wiſſen/wie es bey einem ieden unter Euch auffgenommen werde / drum will ich den ſicherſten weg gehen / und hiermit alle in den öffentlichen Buchladen verweiſen / da es einem iedweden/dem es beliebet / feil liegt / wems nicht anſtehet / der kan es liegen laſſen.

Das aber verſichere ich euch ſampt und ſonders! daß wie ich aus reinem hertzen nicht meine / ſondern GOttes wort rede / ſo offt ich herfür trete / an Chriſtus ſtatt euch zu ermahnen / alſo auch alle ermahnungen dieſes büchleins auff nichts als auff Göttliche ſchrifft gegrün-

gründet ſeyn/ welche/ ſo ihr ſie zu hertzen faſſet und thut/ werdet ihr nicht ſtraucheln/ und alſo wird euch reichlich dargereichet werden der eingang zu dem ewigen reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. Darumb will ichs nicht laſſen euch allezeit zu erinnern/ wiewohl ihrs wiſſet und geſtärcket ſeyd/ in der gegenwärtigen warheit. Denn ich achte es billig ſeyn/ ſo lange ich in dieſer hütten bin/ euch zu erwecken und zu erinnern. Nehmet nur das wort/ ihr mögets hören oder leſen/ mit ſanfftmuth an/ das in Euch gepflantzet iſt; ich bin gewiß/ es kehret nicht leer wieder zurücke/ ſondern thut/ was GOtt gefället/ und ſoll ihm gelingen/ darzu ers ſendet. Denn der HErr wird mein gebet und fürbitte/ ſo ich tag und nacht für Euch zu ihm bringe/ gewiß erhören/ und das gute werck/ ſo er in Euch angefangen hat/ vollenden/ auff daß ihr erfüllet mit früchten der ge-

rechtigkeit/die zur ehre GOttes geſchehen/das ende Eures glaubens davon bringet/welches iſt der ſeelen ſeligkeit. O wie freudig will ich alsdenn zugleich mit Euch für Chriſti richterſtuhl treten/und (aus Jeſ. VIII, 18.) ſagen: **Siehe/hie bin ich/und die kinder/die mir der HErr gegeben hat.** In dieſem zuverſichtlichen vertrauen zu GOtt über Euer Beſtändigkeit im guten/verbleibe ich zeit meines lebens

Euer getreueſter ſeelſorger und
vorbitter bey GOtt

Leipzig den 5. Octobr.
Anno 1685.

Jo. Benedictus Carpzov, D.

Verzeichniß der Tugend-ſprüche/ in der ordnung/ wie ſie nach einander erkläret ſeyn.

I. Von dem gehorſam gegen GOtt.

1. Sam. XV, 22. 23. Siehe/ gehorſam iſt beſſer denn opffer/ ꝛc.

II. Von der Wachſamkeit.

1. Theſſ. V, 6. 7. 8. So laſſet uns nun nicht ſchlaffen/ wie die andern/ ꝛc.

III. Von der Beſtändigkeit.

Syr. V, 11. 12. Laß dich nicht einen ieglichen wind führen ꝛc.

IV. Von der Selbſterkäntniß.

Gal. VI, 3. 4. So ſich iemand läſſet düncken/ er ſey etwas/ ꝛc.

V. Von der Chriſtfreude.

Jeſa. IX, 3. Du macheſt der Heyden viel/ ꝛc.

VI. Von der Chriſtſcheu.

Pſal. II, 11. 12. Dienet dem HErrn mit furcht/ und freuet euch mit Zittern.

VII. Von der Bundestreu.

Devt. XXIX, 9. 10. 11. 12. So haltet nun die wort dieſes bundes/ꝛc.

VIII. Vom Bibelfleiß.

Joh. V, 39. Suchet in der Schrifft/ꝛc.

IX. Vom Studentenfleiß.

Prov. II, 10. 17. Wo die weißheit dir zu hertzen gehet/ꝛc.

X. Von der Keuſchheit.

1. Theſſ. IV, 3. 4. 5. Das iſt der wille GOttes/ euer heiligung/ꝛc.

XI. Von der Genügſamkeit.

1. Tim. VI, 6. 7. 8. Es iſt ein groſſer gewinn/ wer gottſeſelig iſt/ und läſſet ihm genügen/ꝛc.

XII. Von der Gottſeligkeit.

1. Tim. IV, 7. 8. Ube dich ſelbſt in der gottſeligkeit/ꝛc.

XIII. Vom guten Gehör.

Luc. VIII, 2. Wer ohren hat zu hören/ der höre/ꝛc.

XIV. Von der Paßions-freude.

Hebr. XII, 2. Laſſet uns auffſehen auff JEſum/ꝛc.

XV. Von der Tapfferkeit wider den Satan.

Epheſ. VI, 10. 11. 12. 13. Zuletzt/ meine brüder/ ſeyd ſtarck in dem HErrn/ꝛc.

XVI. Von der Hoffnung.

Pſalm. LXII, 9. Hoffet auff den HErrn allezeit/ lieben leute/ꝛc.

XVII. Von der Einträchtigkeit.

Phil. II, 1. 2. 3. 4. Iſt bey euch ermahnung in Chriſto/ ꝛc.

XVIII. Von der Sparſamkeit.

Proverb. XIII, 11. Reichthum wird wenig/ wo man es vergeudet/ ꝛc.

XIX. Von der Bereitſchafft zur Verantwortung.

1. Petr. III, 15. 16. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman/ ꝛc.

XX. Von der Ehrerbietigkeit gegen Chriſtum.

Pſalm. XXIV, 7. 8. 9. 10. Machet die thore weit/ und die thüre in der welt hoch/ ꝛc.

XXI. Von der ſelbſtprüfung der Communicanten.

1. Cor. XI, 28. 29. Der menſch prüfe ſich ſelbſt/ und alſo eſſe er/ ꝛc.

XXII. Von der Munterkeit.

Cant. II, 10. 11. 12. 13. Stehe auff/ meine freundin/ meine ſchöne/ ꝛc.

XXIII. Von der heiligen Beredtſamkeit.

Ephef. V, 19. Redet unter einander von pſalmen und lobgeſängen/ ꝛc.

XXIV. Von der Uberwindung der Vernunfft.

2. Cor.

2. Cor. X,4. 5. Die waffen unſer ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich/ꝛc.

XXV. Von der Ehrerbietigkeit gegen die diener Chriſti.

1. Theſſ. V,12. 13. Wir bitten euch lieben brüder/ꝛc.

XXVI. Von der Gedult.

Luc. XXI,19. Faſſet eure ſeelen mit gedult.

XXVII. Von der Straffliebe.

Proverb. XII,1. Wer ſich gerne läſſet ſtraffen/ꝛc.

XXVIII. Von dem Gebetsfleiß.

Matth. VII, 7. 8. 9. 10. 11. Bittet/ſo wird euch gegeben/ ſuchet/ſo werdet ihr finden/ꝛc.

XXIX. Von der Himmelsbegierde.

Coloſſ. III,1. 2. 3. 4. Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ſo ſuchet/was droben iſt/ ꝛc.

XXX. Vom Zeugnißfleiß.

2. Timoth. I, 8. Schäme dich nicht des Zeugniß unſers HErrn/ꝛc.

XXXI. Von der geiſtlichkeit.

Rom. VIII, 9. Ihr ſeyd nicht fleiſchlich/ſondern geiſtlich/ꝛc.

XXXII. Von der Liebe des Lichts.

1. Joh. I, 5. 6. 7. GOtt iſt ein licht/ und in ihm iſt kein finſterniß/ꝛc.

XXXIII. Von der Gelehrſamkeit.

Proverb. XXIV, 13. 14. Iß mein ſohn honig/ denn es iſt gut/ꝛc.

XXXIV. Von der Mäßigkeit in koſt und kleidung.

Syr. XVIII, 32. 33. Sey nicht ein praſſer / und gewehne dich nicht zum ſchlemmen/ꝛc.

XXXV. Von der Willigkeit.

Hebr. IV, 1. 2. 3. So laſſet uns nun fürchten/daß wir die verheiſſung/ꝛc.

XXXVI. Von der Lindigkeit.

Phil. IV, 5. Eure lindigkeit laſſet kund ſeyn allen menſchen/ꝛc.

XXXVII. Von der Billigkeit.

Matth. VII, 12. Alles/das ihr wollet / das euch die leute thun ſollen/ꝛc.

XXXVIII. Von der nahmens-ſorgfältigkeit.

Syr. XLI, 15. 16. Siehe zu/daß du einen guten nahmen behalteſt/ꝛc.

XXXIX. Von der Arbeitſamkeit.

2. Theſſal. III, 10. 11. 12. Da wir bey euch waren/geboten wir euch ſolches/ꝛc.

XL. Von der Freundligkeit.

Syr. VI, 6. Halts mit iederman freundlich/ꝛc.

XLI. Von der Feindesliebe.

Matth. V, 43. 44. 45. Ihr habt gehöret/daß geſaget iſt/ du ſolt deinen nechſten lieben/ꝛc.

XLII. Von der Gaſtfreyheit.

1. Pet. IV, 9. Seyd gaſtfrey unter einander ohne murmeln.

XLIII. Von der Religions-fürſichtigkeit.

1. Joh. IV, 1. Ihr lieben / gläubet nicht einem ieglichen geiſt / ꝛc.

XLIV. Von der Gutthätigkeit.

Hebr. XIII, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht / ꝛc.

XLV. Von der Zeiterkäntniß.

Hebr. XII, 15. 16. 17. Sehet drauff / daß nicht iemand GOttes gnade verſäume / ꝛc.

XLVI. Von der Demuth.

1. Pet. V, 5. 6. Haltet feſt an der demuth / ꝛc.

XLVII. Von der Beredtſamkeit.

Prov. XXV, 11. Ein wort geredt zu ſeiner zeit / iſt wie güldene äpffel / ꝛc.

XLVIII. Von der Barmhertzigkeit.

Matth. IX, 13. Gehet hin und lernet / was das ſey / ich habe wohlgefallen an barmhertzigkeit / ꝛc.

XLIX. Von der Danckbarkeit.

1. Theſſ. V, 18. Seyd danckbar in allen dingen / ꝛc.

L. Von der Mäßigung der ſorgen.

1. Pet. V, 7. Alle eure ſorge werffet auff ihn / denn er ſorget für euch.

LI. Von der Willigkeit zum Tode.

Jeſa. XXXVIII, 1. Beſtelle dein hauß / denn du muſt ſterben / ꝛc.

LII.

LII. Von der Sabbathsehre.

Exod. XXXI, 12-17. Und der HErr redet mit Moſe und ſprach: Sage den Kindern Iſrael/und ſprich: Haltet meinen Sabbath/2c.

LIII. Vom Fragenfleiß.

Syr. XXXII, 19. Wer nach GOttes wort fraget/der wirds reichlich überkommen/2c.

LIV. Von der Engelſcheu.

1. Cor. XI, 10. Das weib ſoll eine macht auff dem haupt haben um der engel willen.

LV. Von der Gedancken auffſicht.

Hebr. IV, 12. Das wort GOttes iſt ein richter der gedancken und ſinnen des hertzens.

LVI. Von der Reinigkeit.

Apoc. III, 4. Du haſt wenig nahmen zu Sarden/die nicht ihre kleider beſudelt haben/2c.

LVII. Von der Glaubens-übung.

Coloſſ. II, 6. 7. Wie ihr angenommen habt den HERRN Chriſtum JESUM/ſo wandelt in ihm 2c.

LVIII. Von der Verſöhnlichkeit.

Syr. XXVIII, 2. 9. Vergib deinem nechſten/was er dir zu leid gethan/2c.

LIX. Von der Auffrichtigkeit.

Matth. X, 16. Seyd ohne falſch wie die tauben.

LX.

LX. Von der Kranckenpflicht und Todtenpflege.

Syr. XXXVIII,9. 16. Mein kind / wenn du kranck biſt / ſo verachte diß nicht / ꝛc. Mein kind / wenn einer ſtirbt / ꝛc.

LXI. Von der Auffmerckſamkeit.

Prov. XXVIII, 5. Böſe leute mercken nicht aufs recht / die aber nach dem HErrn fragen / ꝛc.

LXII. Von der hauptſumma aller tugendſprüche.

Coh. XII,13. 14. Laſt uns die hauptſumma aller lehre hören / ꝛc.

In

In JEſu nahmen! Amen.

Der I. Tugend-Spruch
Von dem Gehorſam gegen GOtt.

1. Sam. XV, 22. 23.

Sihe / gehorſam iſt beſſer denn opffer / und auffmercken beſſer / denn das fett von widdern. Denn ungehorſam iſt eine zauberey-ſünde / und widerſtreben iſt abgötterey und götzendienſt.

Dieſen Spruch vom gehorſam hielt der Prophet Samuel dem könige Saul für / als dieſer GOtt dem HErrn ungehorſam geweſen / und ſeinem befehl nicht nachgekommen war. Denn es hatte GOtt die Amalekiter verfluchet / und beſchloſſen / daß

ſie gantz verbannet und ausgerottet werden ſolten/ darumb daß ſie ohne gegebene urſach/ aus bloſſer leichtfertigkeit/ liſtiger/ oder vielmehr/ wann wir ſo reden dürffen/ ſchelmiſcher weiſe/ ſein volck/ die kinder Iſrael in der wüſten/ da ſie aus Egypten gezogen waren/ von hindenzu angefallen/ und das abgemattete und ermüdete volck/ das hinden nachzog/ geſchlagen/ welches wieder alle raiſon, und leichtfertig genung gehandelt war/ wann wir ſchon des Jüdiſchen fabelwercks/ dadurch ſie der Amalekiter verbrechen exaggeriren und gröſſer machen/ verſchweigen. (vid. R. Bechai apud Schickard. *de jure Regio p. 296.* & quæ ad eum nos *ibid.* notavimus, *inde à p. 293. ſeqq.* Denn jenes gab ſattſame urſach/ daß der HErr/ der für ſein volck eyverte/ ein ſolches ſcharffes und geſtrenges urtheil über ſie fällete/ und ſprach: **Ich wil den Amaleck unter dem himmel austilgen/ daß man ſein nicht mehr gedencke**/ wie dieſes mit der gantzen hiſtorie nicht nur Exod. XVII, 8. ſeqq. beſchrieben/ ſondern auch nochmahls das göttliche decret von Moſe bey ſeinem abſchied widerholet/ und dem volck Iſrael gar nachdrücklich zu exequiren injungiret iſt/ gedencke/ ſprach er/ **was dir die Amalekiter thäten auff dem wege/ da ihr aus Egypten zoget/ wie ſie dich angriffen auff dem wege/ und ſchlugen deine hinderſten/ alle die ſchwachen/ die dir hinden nachzogen/ da du**

müde

müde und matt wareſt / und furchten GOtt nicht; wann nun der HErr dein GOTT dich zur ruhe bringet / von allen deinen feinden umher / ſo ſolt du das gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem himmel / und ſetzet darzu: das vergiß nicht / Deut. XXV, 17. ſeqq. Ja es gedencket auch Bileam / da er ſeinen ſpruch anhub / und an ſtatt des begehrten fluchs Iſrael ſegnete / ſowol des Amalekitiſchen verbrechens / als deren untergang: Amaleck die erſten unter den heyden / ſprach er / das iſt / ſie waren die erſten / ſo aus den heyden Iſrael anfochten / aber zuletzt wirſt du gar umkommen / Num. XXIV, 20.

Nun waren von da an biß auff Sauls zeiten ſchon über fünffhundert jahr verfloſſen / und GOttes decret noch nicht exequiret, denn es wolte ſolches GOtt ſo lange verſparet haben / biß die kinder Iſrael einen könig über ſich geſetzet / Deuter. XVII, 15. wie der Jüdiſche Rabbi / Moſes ben Majmon in ſeinem hilkos Melachim, cap. I. angemercket; alsdann aber / wann ein könig würde über ſie geſetzet ſeyn / ſo würde ihm die ausrottung des gedächtniſſes Amaleck als die erſte königliche ſorge obliegen / ſo gar / daß auch die Jüden unter die 613. gebot / die ſie aus den fünf büchern Moſis zuſammen ſuchen / ein abſonderliches de delenda Amaleki memoriâ, von der auslöſchung und vertilgung des gedächtniß Amaleck zehlen / wel-

ches unter denen præceptis affirmativis, wie ſie von R. Moſche de Kozi im buch Mizvos gadol eingetheilet ſind / das hundert und ſechzehende iſt. Weil demnach Saul nur neulich zum könig erwählet und geſalbet war/und ſich aber dieſes gebots nicht erinnern wolte/ wird Samuel von GOtt zu ihm geſandt/ihm anzubefehlen/daß er den krieg wider die Amalekiter antrete/ und ſie durch göttlichen beyſtand/deſſen er verſichert ward/gäntzlich ausrotte. Samuel kam mit gar nachdrücklichen worten zum könige und ſprach: Der HErr hat mich geſandt / daß ich dich zum könige ſalbe über ſein volck Iſrael. So höre nun die ſtimme der worte des HErrn: ſo ſpricht der HErr Zebaoth / ich habe bedacht / was Amaleck Iſrael thät / und wie er ihm den weg verlegte/ da er aus Egypten zog. So zeuch nun hin / und ſchlage die Amalekiter / und verbanne ſie mit allem/ was ſie haben/ ſchone ſeiner nicht/ ſondern tödte beyde mann und weib / kinder und ſäuglinge / ochſen und ſchafe / camel und eſel. Saul nahm dieſen göttlichen befehl mit ſchuldiger reverentz an/ brachte ſolchen für das volck/muſterte ſeine mannſchafft / und machte ſich zum ſtreit wider die Amalekiter fertig/zog aus/ und ſchlug ſie/ und verbannete alles/ nach dem wort des HErrn/ mit des ſchwerdts ſchärffe. Doch greiff er Agag/ der Amalekiter könig / lebendig / und tödtet ihn

nicht/

nicht / verbannete auch nicht / was gute ſchafe und rinder / und gemäſtet / ſondern nur was ſchnöde und untüchtig war / das verbanneten ſie. Hierüber ward der HErr erzürnet/und fertigte den propheten Samuel wieder zum könige ab/ daß er ihm über dieſen ungehorſam eine ſcharffe lection und verweiß gebe/ mit vermeldung der göttlichen ungnade/die er ſelbſt muthwillig durch ſeinen ungehorſam über ſich erwecket. Saul entſchuldigte ſich/der meynung/als hätte er alles recht gemacht/ hätte er doch der ſtimme des HErrn gehorchet/und ſey hingezogen des weges / den ihn der HErr geſendet / und habe Agag der Amalekiter könig gebracht/und die Amalekiter verbannet. Daß er aber mit dem volck des raubs genommen / ſchafe und rinder / das beſte unter dem verbanneten / ſey nicht aus böſem abſehen geſchehen / ſondern dem HErrn ihrem GOtt zu ehren/ dem ſie es opffern wolten in Gilgal. Was opffern? ſprach Samuel / meyneſt du / daß der HErr luſt habe am opffer und brandopffer / als am gehorſam der ſtimme des HErrn? und darauff folget nun dieſer merckwürdige ſpruch: Siehe/mercke dieß als einen wichtigen haupt- und machtſpruch/ ſiehe/ gehorſam iſt beſſer denn opffer / und auffmercken beſſer denn das fett von widdern.

Die opffer waren ſonſt bey dem Levitiſchen Gottesdienſte das fürnehmſte/ſo GOtt allerdings gebo-

ten/nicht nur zu Moſis zeiten/da er den Levitiſchen Gottesdienſt mit allen ceremonien/ und darbey ſo viel arten der opffer anordnete/ wovon das gantze dritte buch Moſis handelt/ſondern auch ſchon vorher zun zeiten der Patriarchen/ſo wol vor/als nach der ſündfluth. Denn daß vor der ſündfluth Adam/ Habel / Seth / und hernach Noah/ Abraham/ und andere gläubige geopffert / das haben ſie nicht aus ihrem eigenen gutdüncken ohne göttlichen befehl gethan/ſondern GOtt hatte ſie hiervon unterrichtet/und ihnen ſowohl die art zu opffern/als deſſen bedeutung gelehret. (v. Franz. *Schol. Sacrif. Diſſ. I. §. LVI. p. 14.* & *totâ Diſp. II. p. 17. ſeqq.* & qui in utramque partem diſputat, Guiliel. Ourtramum *lib. I. de Sacrific. c. I. p. 3. ſeqq.*) Daß auch unter denen Heyden ſo vielerley arten der opffer mit viel ceremonien gebräuchlich geweſen/davon unterſchiedene gelehrte leute / als Guil. Stuckius, Lilius, Gregorius Giraldus und andere / gantze bücher zuſammen geſchrieben / das haben ſie alles aus einer verkehrten κακοζηλίᾳ und nachäffung dem volcke GOttes nachgethan/indem ſich der teufel als GOttes affen erwieſen/und den opfferdienſt von den gläubigen zu den ungläubigen überbracht hat. Aus dem liecht der natur kan niemand was von opffern wiſſen / denn die opffer waren anders nichts als typicæ conciones, vorbilder-predigten vom tode des HErrn Chriſti/welcher den Vätern

tern im erſten Evangelio Gen. III, 15 verkündiget/ und durch die opffer vorgemahlet/ dabey aber auch gez iget worden/wie ſie bey ſolchen opffern ſich deſſen im glauben erfreuen und tröſten müſſen/wie der heilige Apoſtel Heb. IX. und X. ſolches herrlich erkläret hat.

Zu dieſen opffern muſte man das beſte vieh nehmen / das rein und ohne wandel/ und darbey fett und wohlgemäſtet war/ inmaſſen ihm denn ſonderlich der HErr das fett der opffer zueignete/ und in ſeinen opffer-geſetzen den prieſter unterrichtete/wie er mit dem fette umbgehen / ſolches für dem HErrn weben/ und ihm anzünden muſte/ Lev. I, 12. III, 17. IV, 8. 26. 31. 35. VI, 12. VII, 3. 23. &c. Dahero auch ſchon von Habel ſtehet/als er geopffert / er habe von den erſtlingen ſeiner heerde/ und von ihren fetten gebracht / Gen. IV, 4. und wann David ſeinen unterthanen ein formular fürſchreibet/ wie ſie für ihren könig beten ſollen/ ſo ſchreibet er unter andern auch dieſes: Der HErr gedencke alle deines ſpeißopffers / und dein brandopffer müſſe fett ſeyn/ Pſal. XX, 4. Umb deßwillen ſtehet nun auch allhier das opffer und das fett von widdern beyſammen.

Ob nun aber wohl GOtt der HErr an dieſem opffer und fett von widdern ſeine beſondere luſt und gefallen hatte/alſo daß er ſelbſt gar offt zeiget/wie es ihm ein fewer zum ſüſſen geruch ſey/ Lev. I, 9.

3.17. II, 2.9. IIX, 21. &c. allermaſſen auch von Noah opffer ſtehet/ es habe der HErr den lieblichen geruch gerochen/ Gen. IIX, 21. Dennoch wird in dieſem ſpruch der gehorſam allem opffer und opfferfett vorgezogen/und geſaget/er ſey beſſer. Gleichwie David die wahre buſſe den opffern vorziehet/ wenn er betet: Du haſt nicht luſt zum opffer/ ich wolte dir es ſonſt wol geben/ und brandopffer gefallen dir nicht: die opffer/ die GOtt gefallen/ ſind ein geängſter geiſt/ ein geängſtet und zerſchlagen hertz wirſt du/ GOtt/ nicht verachten/ Pſal. LI, 18. 19. oder wie der HErr ſelbſt die liebe und erkäntniß GOttes über alle opffer ſetzet/und ſpricht: Ich habe luſt an der liebe/ und nicht am opffer/ und am erkäntniß GOttes/ und nicht am brandopffer/ Hoſ. VI, 6. welches der HErr JEſus den liebloſen Phariſeern fürhielt: Gehet hin/ und lernet was das ſey/ ich habe wohlgefallen an barmhertzigkeit/ und nicht am opffer/ Matth. IX, 13. XII, 7. Alſo hat auch hier der gehorſam den preiß für den opffern/ als welche Gott freylich nicht gefallen konten/wenn man ein opus operatum daraus machte/ und ohne glauben/ ohne liebe/ ohne andacht/ nur in denen äuſſerlichen ceremonien beruhete/ und meynete/ GOtt müſſe ihm die opffer gefallen laſſen/ ob man ihm ſchon ſonſt nicht eben gar gehorſam ſey. Nein; ſpricht der HErr/ was ſoll mir die menge eurer

opffer?

opffer? ich bin ſatt der brandopffer von widdern / und des fetten von den gemäſten / und habe keine luſt zum blute der farren / der lämmer und böcke. Bringet nicht mehr ſpeißopffer ſo vergeblich / das räuchwerck iſt mir ein greuel / Jeſa. I, 11. 13. Denn es iſt ihm ja nicht umb rinder und widder / nicht umb böcke und lämmer zu thun / meyneſt du / daß ich ochſenfleiſch eſſen wil / oder bocksblut trincken? fraget er / Pſalm. L, 13. ſondern allein umb gehorſam / aus welchem ihm auff ſeinen befehl die opffer gebracht werden ſolten. War einer nicht gehorſam / der da opfferte / ſo war es der gottloſen opffer / ſo für GOtt ein grewel iſt / dieweil ſie werden in ſünden geopffert / Prov. XXI, 27. es war der narren opffer / denn ſie wiſſen nicht was ſie böſes thun / Coh. IV, 17. War einer hingegen gehorſam / ſo war er dem HErrn lieb / nicht ſo wohl umb des äuſſerlichen opffers willen / als in anſehung ſeines gehorſams.

Solchen gehorſam deutet der Prophet mit zween namen an / und nennet ihn erſtlich ſchemóah, das heiſſet eigentlich hören / und denn ferner das gehörete zu hertzen nehmen / und ſich darnach halten / wie mit eben dieſem wort die kinder Jſrael am berge Sinai ihren gehorſam andeuteten / als ſie zu Moſe ſprachen: Rede du mit uns / wir wollen gehorchen / Exod. XX, 19. Darnach nennet er ihn hakſchibh, das heiſſet auffmercken / und gleich-

ſam die ohren ſpitzen/ und mit allem fleiß auff alle wort des befehls/ dem man gehorchen ſol/ achtung geben/damit man alles wohl einnehme/ und nichts verhöre/ſondern ſtrictè nach allen/auch in dem geringſten was befohlen iſt/verfahre/nichts darzu/auch nichts darvon thue/dergleichen auffmercken Salomo bey leſung ſeiner ſprüche erfoderte / wann er ſchrieb und ſich darbey auch dieſes worts im haupttext gebrauchete: Laß dein ohr auff weißheit acht haben / und neige dein hertz mit fleiß darzu / Proverb II, 2.

Iſt alſo in den worten dieſes ſpruchs: Gehorſam iſt beſſer denn opffer / und auffmercken beſſer denn das fett von widdern/theils eine gute beſchreibung des gehorſams enthalten / daß man nicht auf ſeinem eigenen kopff beſtehe/ſondern höre mit allem fleiß/was GOttes wille an uns ſey/ nehme es zu hertzen/und leiſte alles willig/aufrichtig/ treulich/ gäntzlich/ beſtändig/ wie Noah/ Abraham/ David/und andere gehorſame kinder Gottes gethan. Theils lieget ein ſchönes lob des gehorſams darinnen/indem er den opffern und fetten von widdern/ das iſt/ dem allerbeſten und fürnehmſten Gottesdienſt/ den GOtt ſelbſt geordnet/ vorgezogen wird/ alſo daß nach unſerer art alles kirchengehen/beten/ ſingen/ beichten/das heilige Abendmal gebrauchen/ almoſen geben nichts iſt/wo man nicht auch ſeinem GOtt gehorſam ſey. Hat er zum exempel befohlen/

ſich mit ſeinem bruder zu verſöhnen/und du thuſt es nicht/ſo iſts mit allem deinem Gottesdienſt verſchüttet/wann du auch noch ſo fleißig beteſt und ſingeſt/ und alle deine habe den armen gebeſt/und liegeſt den gantzen tag in der kirchen/ und kämeſt alle wochen zum tiſch des HErrn/ deßwegen auch der HErr JEſus ſaget: Laß für dem altar deine gabe/und gehe zuvor hin/ und verſühne dich mit deinem bruder/ und alsdann komm/ und opffere deine gabe/ Matth. V, 24.

Welches alles der grewel des entgegen geſetzten ungehorſams klärer machet/ davon der überreſt dieſer ſprüchlein redet: denn ungehorſam iſt zaubereyſünde/ und wiederſtreben iſt abgötterey und götzendienſt. Hatte er den gehorſam mit zween nahmen fürgeſtellet/ ſo wil er uns auch durch doppelte benennung wohl einbilden/was ungehorſam ſey. Er nennet ihn in ſeiner ſprache meri, welches wort insgemein alle rebellion und meuterey andeutet/ da unterthanen ſich wider ihre vorgeſetzte obrigkeit aufflegen/ und mit hindanſetzung aller gebührenden reverentz nicht thun wollen/was zu thun befohlen wird/entweder aus hochmuth/oder aus ungedult/oder aus eigenſinn/ oder aus einer andern urſach/wie wir denn ſehen/ daß den Abſolom die begierde zu herrſchen wider ſeinen Herrn Vater aufgebracht/2. Sam. XV, 1. ſeqq. Seba/ein berühmter heilloſer mann/ aus bloßer leichtfertigkeit und

haß

haß wider ihn auffruhr erreget/ 2. Sam. XX, 1. und gantzer zehen ſtämme der kinder Iſrael ſich die ſchweren onera und vielen herrengefälle und gaben dazu verführen laſſen/daß ſie ſich ihrem könige Rehabeam widerſetzet/ 1. Reg. XII, 16. Inſonderheit aber kömmets von der widerſpenſtigkeit und ungehorſam gegen GOTT für/als wenn das volck Iſrael bald ein ungehorſam volck/ Jeſa. XXX, 9. bald ungehorſame kinder / Num. XVII, 10. bald ein ungehorſam haus / Ezech. II, 5. 6. III, 9. 26. 27. XII, 2. 3. 9. genennet wird/ingleichen wenn Moſes von ihnen bald abſchied nehmen wil / und ſpricht: ich kenne deinen ungehorſam und halsſtarrigkeit / ſiehe/ weil ich noch heute mit euch lebe / ſeyd ihr ungehorſam geweſt wider den HErrn / wie vielmehr nach meinem tode / Deut. XXXI, 27. da wir überall in dem hebräiſchen haupttext das hier befindliche wort antreffen.

Das andere heiſſet haphzár, welches der Herr Lutherus gar recht durch das widerſtreben verdeutſchet/ auff welchen ſchlag der gelehrte hebräer Rabbi David Kimchi auch angemercket / es ſey ſo viel als eines willen überſchreiten und zuwider thun. Wir mögens nun für ein nomen halten (wie R. Nathan *in Concordant. Hebr.* gethan) daß es repugnantiam, eine widerſpenſtigkeit bedeute / oder für den infinitivum Hiphil, daß es ſo viel heiſſe / als widerſpenſtig ſich erweiſen/

ſen/ ſo laufft es dem verſtande nach auff eins hinaus. Denn das ſtammwort (פָּצַר) befinden wir in Loths hiſtorie/ Gen. XIX. zweymahl von nöthigen und dringen; erſtlich wenn von Loth geſaget wird/ er habe die in Sodom angekommenen gäſte faſt genöthiget/ verſ. 3. und denn von den böſen buben der ſtadt/ welche des nachts ſein hauß umbgeben/ und als er zu ihnen heraus gegangen/ und zugeredet/ dermaſſen auff ihn gedrungen/ daß er ſich retiriren müſſen/ verſ. 9. gleichwie auch jenes verlauffenen weibes vater ihren mann nöthigte über nacht bey ihm zu bleiben/ Jud. XIX, 7. oder wie Jacob ſeinen bruder Eſau/ Gen. XXXIII, 11. und Naaman den propheten Eliſa/ 2. Reg. V, 16. nöthigten/ geſchencke anzunehmen/ deßgleichen auch die propheten kinder den Eliſa nöthigten/ Eliam ſuchen zu laſſen/ biß er ſich ungeberdig ſtellete/ 2. Reg. II, 17. auſſer welchen orten es ſonſt in der gantzen bibel mehr nicht fürkommet. Daraus wir ſo viel ſchlieſſen/ daß dieſes haphzár (welches nur diß eintzige mal in unſerm text/ und ſonſt nirgends ſtehet) eigentlich ſo viel ſey/ als machen und verurſachen/ daß die oberen/ denen man nicht gehorchen wil/ zwangsmittel gebrauchen/ und zum gehorſam nöthigen müſſen/ indem ein ungehorſamer ſtets ihrem befehl widerſpricht/ und allerley dawider einzuwenden hat/ ſich ſeiner ſchuldigkeit zu entbrechen. Dieſem nach wird

uns

uns der ungehorſam gegen GOtt hiermit gar deutlich fürgemahlet/er ſey eine ſolche wiederſpenſtigkeit gegen GOtt/ da man ſich ſeinem gebote entziehet/ und dawider handelt/ unterläſſet was er befiehlet/ und thut was er verbeut/ und damit nach ſeinem verſtockten und unbußfertigen hertzen ihm ſelbſt den zorn auff den tag des zorns und der offenbahrung des gerechten gerichts GOttes häuffet/ Rom. II, 5.

Denn was der ungehorſam für ein greuel ſey/ das ſtehet hier im text darbey/er ſey zaubereyſünde/da man durch allerhand unzuläßige mittel/aus einem heimlichen contract und verbindung mit dem teuffel/von zukünfftigen dingen redet und wahrſaget/ wie die falſchen propheten pflegeten/ denen der HErr nichts befohlen/ noch ſie geſandt/ noch mit ihnen geredet/ Jer. XIV, 14. oder wie die Babyloniſchen könige im brauch hatten/daß ſie ſich an die wegſcheide ſtelleten/ forne an den zweyen wegen/ und ihnen wahrſagen lieſſen/ ſchoſſen mit den pfeilen umb das loß/ und ſchaueten die leber an/ Ezech. XXI, 21. dergleichen GOTT unter ſeinem volck durchaus nicht wiſſen wolte/ Deut. XIIX, 10. auch Bileam der ertzzauberer bekandte/daß ers in Jſrael nicht ſehe/ Num. XXI, 23. Hiernechſt ſey er auch abgötterey und götzendienſt/oder wie es faſt im Hebräiſchen klingen wil/ ein abgott und götze. Denn

das

das wort áven eigentlich vanität und eitelkeit/ ja ſo viel als nichts heiſſet / Job XV, 35. Pſal. VII, 15. Jeſa. LIX, 4. und weil denn ein götze nichts in der welt iſt / 1. Cor. IIX, 4. als wirds für einen götzen genommen Num. XXIII, 21. Jeſ. LXVI, 3. wie auch in der verenderung des nahmens zu ſehen/dem Jacob auff ſeiner reiſe den ort gegeben/da er den traum von der himmelsleiter gehabt/er hieß die ſtätte Beth-el, das iſt/ Domus DEI, ein Gottes-haus / Gen. XXIIX, 17. 19. Nachdem aber Jerobeam daſelbſt die güldenen kälber auffgerichtet/ ward er Beth-aven, das iſt/ domus idoli, ein götzenhaus genennet/ Hoſ. IV, 15. X, 5. welches aus dem darbey ſtehenden wort teraphim noch ferner zu erkennen. Denn das waren gewiſſe götzenbilder/welche ſie aus aberglauben in ihren häuſern hatten/ und allerhand abgötterey damit trieben/ dergleichen Rachel ihrem vater Laban geſtohlen/ und als er ſie ſuchte / ſich darauff ſatzte / Geneſ. XXXI, 19. 34. 35. gleich wie auch Micha ihm in ſeinem hauſe verfertigen ließ / Jud. XVII, 5. ſo ihm hernach die Daniter entführeten / c. XIIX, 14. 17. 18. 20.

Nun iſt das hier die meynung nicht/als ob der ungehorſam warhafftig für eine zauberey ausgegeben / und darbey geſaget werde / er ſey formaliter ein abgott und götzenbild; ſondern wie der Apoſtel den geitz eine abgötterey nennet/ Col. III, 5.

und von einem/ der die ſeinigen nicht verſorget/ ſchreibet / er habe den glauben verläugnet / 1. Tim. V, 8. da er den geitz nicht für eine formale abgötterey ausgiebet/noch einen ſolchen nachläßigen zu einem copher hahikkar, (wie die Jüden reden/) das iſt/ zum apoſtatam und abgefallenen mamelucken machet/ſondern nur den greuel dieſer ſünden anzeigen wil/ weil die Jüden die abgötterey und den abfall vom glauben für die allerſchrecklichſten ſünden hielten: alſo ſtehet auch allhier/es habe GOtt ja ſo ein groſſes mißfallen an dem ungehorſam/als er immermehr an der zauberey-ſünde haben kan / und ſey er für ihm ein ſo groſſer abſcheu und grewel/als etwan die götzenbilder/die lahmen und blinden/denen die ſeele Davids feind war/ 2. Sam. V, 8.

Weil demnach GOtt der HErr für den ungehorſam ſo groſſen abſcheu und grewel hat/als für abgötterey und zauberey/ und für ihm ein ungehorſamer iſt als der einem hund den hals breche/oder als der ſchweinen blut opffert/ Jeſ. LXVI, 3. oder als der / der Melechet des himmels kuchen backen läſſet/ und räuchert/ und derſelbigen tranckopffer opffert / Jer. VII, 18. XLIV, 17. 25. hingegen aber den gehorſam höher hält/ als die ſchönſten und beſten opffer/wann gleich alles den äuſſerlichen ceremonien nach mit fleiß in acht genommen werde / was in dem göttlichen geſetz von opf-

ſern verordnet und befohlen iſt: Als folget daraus/ daß ihm ein ieder den Gehorſam gegen GOtt/ als die allerhöchſte und fürnehmſte tugend/ höchſtes fleiſſes ſolle laſſen angelegen ſeyn. Wenn der heilige Auguſtinus (*lib. XIV. de Civitate Dei cap. XII.*) die frage von der ſünde der erſten eltern aufgeworffen/ warumb durch einen apffelbiß ſo groß unheil über alle menſchen eingeführet ſey/ da doch nach der zeit weit gröſſere unthaten geſchehen/ die niemand mehr als dem thäter ſchaden? und geantwortet/ es ſey non eſca, ſed inobedientia, nicht das eſſen/ ſondern der ungehorſam/ denen erſten menſchen alſo ſchädlich geweſen; ſo menget er mit wenigem das lob des gehorſams mit ein/ und nennet ihn matrem quodammodo omnium cuſtodemque virtutum, eine mutter und beſchirmer in allen tugenden/ welches er an unterſchiedenen andern orten ſeiner ſchrifften wiederholet. (Loca cætera notarunt Lud. Vives & Leonhard. Coquæus *Commentariis in hanc Auguſtini locum.*) War gar recht geurtheilet/ denn worinnen beſtehet wohl das gantze tugendhaffte leben? darin/ daß man GOTT gehorſam iſt/ und thut was er in ſeinem geſetz befohlen/ und unterläſſet was er verboten. Dahero David/ wenn er nach einem tugendhafften wandel ſeuffzet/ nur wündſchet/ daß er GOtt in allem möge gehorſam ſeyn: Du haſt geboten fleißig zu halten deine befehl/ o daß

mein leben deine rechte mit gantzem ernſt hielte/ Pſal. CXIX, 4. 5. Iſt der ungehorſam eine ἀνομία, das iſt/ eine ſolche widerſpenſtigkeit/ da man ſich allen geboten GOttes entgegen ſetzet/ und dawider handelt/ 1. Joh. III, 4. ſo iſt hingegen der gehorſam eine ἐννομία oder εὐνομία, eine fleißige beobachtung der gebot/ da ſich einer mit vermeidung aller laſter/ aller tugenden befleißiget/ deren jene in GOttes Gebot unterſaget/ dieſe aber anbefohlen ſeyn. Sanct Paulus nennet ihn einen dienſt der gerechtigkeit/ Rom. VI, 19. und Salomo vergleichet ihn mit einem ſchönen ſchmuck auf dem haupte/ und einer ketten am halſe/ ingleichen mit einem güldenen ſtirn- und halsbande/ Prov. I, 9. XXV, 12.

DA prüfe dich nun fein/ lieber Chriſt/ wie es um deinen gehorſam ſtehe? Es wird gar keine cœca obedientia und blinder gehorſam von dir begehret/ dergleichen in dem Pabſtthum die Mönche und Nonnen ihrem Abt und Prior angeloben/ und ſeltzame händel auf ihr geheiß müſſen fürnehmen/ und nicht einmahl drumb fragen dürffen/ denn ſie müſſen einem gecreutzigten gleich ſeyn/ der ſich ſelbſt ſeines gefallens weder regen noch bewegen kan/ wie Bellarminus (*l. II. de Monach. c. XXI. §. Accedant poſtremo*) ſie beſchreibet/ und darbey zur beſtetigung ſolches gehorſams unterſchiedene wunder/ die ſich begeben/ abſon-

der-

derlich aber aus Sulpitii erſtem dialogo de virtutibus S. Martini, derer zween von einem Abt erzehlet/ welcher einen mönch in den geheitzten backofen mitten ins feuer kriechen heiſſen/ der es gethan/ und gleich denen drey männern im feuerofen zu Nebucadnezars zeiten drinnen unverſehret blieben; einen andern habe er den ſtab/ damit er ins kloſter gekommen/ geheiſſen in die erden ſtecken und fleißig begieſſen/ darauf erfolget ſey/ daß er wie der ſtab Aarons geblühet/ und früchte getragen. Ein brieffgen ſtünde noch wohl darbey. Es beruffet ſich zwar Jodocus à Caſtro in ſeinem decachordo morali, (*tract. IV. diſc. IV. §. 38. ſeqq.*) auf das exempel der Jünger Chriſti/ welche ihm auf ſeinen befehl die eſelin und das füllen geholet/ und ihm ſchlechter dinge/ unbefraget ihrer vernunfft/ gefolget/ Matth. XXI, 6. Allein es iſt ein groſſer unterſcheid/ denn ein Abt oder Pior iſt noch lange nicht GOtt/ daß man ihm zu ehren die vernunfft/ wider alle vernunfft/ unter den gehorſam des glaubens gefangen nehme; vielmehr heiſſet es umgekehrt: **Ihr ſeyd theuer erkaufft/ werdet nicht der menſchen knechte**/ 1. Cor. VII, 23. Von einem Evangeliſchen prediger wird keinem menſchen dergleichen blinder gehorſam angemuthet/ ſondern ein iedweder/ ſo offt er zum guten angemahnet wird/ alsbald zur ſchrifft gewieſen/ die man zu dem ende in den predigten auch den büchern und capiteln

nach anführet / damit die zuhörer ſelbſt drinnen forſchen ſollen / ob ſichs alſo halte / nach der Berrhoenſer exempel / Act XVII, 11.

Darumb frage dich / ob du der ſtimme deines GOttes / die du entweder ſelbſt in der heiligen ſchrifft geleſen / oder von deinem ſeelſorger gehöret / jederzeit gehorſam geweſen? ob du nicht offtermahls deinem eigenen kopffe gefolget / und zum vater oder mutter geſaget: Corban / das iſt / wenn ichs opffere / ſo iſt dirs viel nützer / und haſt damit GOttes gebot aufgehoben? Marc. VII, 11. O wie viel ſuchen die fetten und gemäſteten widder und rinder zuſammen / das iſt / ſie nehmen an / was ſie bekommen können / wollen ihre ſchäffgen / wie ſie reden / ins truckene bringen / ob ihnen ſchon GOtt den nechſten zu übervortheilen ſo ernſtlich unterſaget! ſie ſtehlen eine ochſenhaut / und geben ein paar ſchuh umb GOttes willen. O wie viel opffern ihrem netze / und räuchern ihrem garn / weil durch dieſelbigen ihr theil ſo fett / und ihre ſpeiſe ſo völlig worden iſt / Hab. I, 16. Wie viel gehorchen ihrem böſen willen / ihren ſündlichen affecten und ſchändlichen begierden / und ſind dem teuffel zu ſeinem willen gefangen! 2. Tim. II, 26. Ob ſie gleich GOtt durch ſeine diener ruffet: Lieber halte doch / un̄ lauffe doch nicht ſo hellig / ſey doch nicht ſo leichtfertig / ſo liederlich / ſo hoffärtig / gehe doch dem ſauffen und ſpielen nicht alſo nach / ꝛc. ſo dencken ſie

bey ſich: das laß ich/ ich muß mit den frembden buhlen/ und ihnen nachlauffen/ Jer. II, 25. O wie manche dürffen ſich unterſtehen ihrem Jeremia zu widerſprechen/ und das zu practiciren/ was die ungehorſamen Jüden ihrem propheten unter die augen ſagten: nach dem wort/ das du im nahmen des HErrn uns ſageſt/ wollen wir dir nicht gehorchen/ ſondern wir wollen thun nach alle dem wort/ das aus unſerm munde gehet/ Jer. XLIV, 16. Was du aber davon haſt/ das wirſt du mit deinem ſchaden erfahren/ du ungehorſames kind/ das unter die baſtarte/ und nicht unter die kinder gehöret/ Heb. XII, 8. Wilt du wiſſen/ wie der HErr ſo wohl die ungehorſamen/ als die zauberer/ abgötter und götzendiener/ zu ſtraffen gedrewet? ſo ſchlage nur nach Levit. XXVI, 14. ſeqq. und Deut. XXIIX, 15. ſeqq. und ließ die beyden capitel mit fleiß durch/ biſt du ein Chriſt/ und hälteſt GOttes wort für wahr/ ſo wirſt du noch in dich ſchlagen. Was hat den könig Saul vom königreich/ ja endlich gar umb die ſeligkeit gebracht/ daß er in ſein eigen ſchwerdt fiel? eben der ungehorſam/ darüber er von Samuel zur rede geſetzet ward. Was ſtürtzete den Judam ins ewige verderben? der ungehorſam/ und weil er alle warnung ſeines treueſten JEſu alſo in den wind ſchlug/ Matth. XXVI, 21. ſeqq. Was führete dem propheten/ der wider den altar zu Bethel geweiſſaget

hatte/ einen löwen übern halß/ der ihn tödtete? der ungehorſam/ und daß er wider des HErrn verbot zu Bethel gegeſſen und getruncken/ 1. Reg. XIII, 24. 26. Und der wird auch noch alle ungehorſamen umbringen/ JEſus wird offenbahr werden vom himmel ſampt den engeln ſeiner krafft/ und mit feuerflammen/ rache zu geben über die/ ſo nicht gehorſam ſind/ 2. Theſſ. I, 8.

Darumb ſtellet euch nicht gleich wie vorhin/ da ihr in unwiſſenheit nach den lüſten lebetet/ ſondern verhaltet euch als gehorſame kinder/ 1. Pet. I, 14. Denn ihr ſollt dem HErrn euerm GOtt folgen/ und ihn fürchten/ und ſeine gebot halten/ und ſeiner ſtimme gehorchen/ Deut. XIII, 4. Man erwege doch nur/ wie ſolches dem HErrn ſo wohl gefället/ daß er auch den gehorſam weit beſſer achtet/ denn die opffer und allen andern gottesdienſt. Man ſehe/ wie Noah/ Abraham/ David/ und andere ihres gehorſams halber gerühmet werden. Man höre/ wie reichlich ihn der HErr aus Gnaden belohnet: Wohl dem menſchen/ der mir gehorchet/ ſpricht die himmliſche Weißheit/ Prov. IIX, 34. Dencke nicht/ es ſey zu ſchwer; den ungehorſamen iſts freylich ſchwer GOTT zu gehorchen/ denn die wollen nicht gern dran/ aber das iſt die liebe zu GOtt/ daß wir ſeine gebot halten/ und ſeine gebot ſind nicht ſchwer/ 1. Joh. V, 3.

Und

Und endlich geſetzet/ es thue deinem Fleiſch und blut wehe/ wenn du ihm aus gehorſam zu GOtt dich widerſetzeſt/ und es creutzigeſt ſampt den lüſten und begierden/ Gal. V, 24. Was iſts nun mehr? es iſt beſſer ſeinen böſen begierden/ widerſtehen/ und GOtt zum freunde haben/ als durch ungehorſam ſich für GOtt zum greuel machen/ und zu ſeinem ewigen unheil dem teuffel gehorchen. Der teuffel ſuchet unſern gehorſam gegen ſich/ zu unſerm verderben; ſolten wir nicht ſagen: Hebe dich weg von mir/ Satan? widerſtehet dem teuffel/ ſo fleucht er von euch/ Jac. IV, 4. GOtt aber wil unſern gehorſam gegen ſich zu unſerm beſten haben: Wolte mein volck mir gehorſam ſeyn/ und Jſrael auf meinen wegen gehen/ ſo wolte ich ſie mit dem beſten weitzen ſpeiſen/ und mit Honig aus dem felſen ſättigen/ ſpricht er Pſal. LXXXI, 14. 17. Wer ihm gehorchet und dienet/ der ſol bey guten tagen alt werden/ und mit luſt leben/ Job. XXXVI, 11. Ey ſo wolleſt du/ lieber HErre GOtt/ deinen knechten und mägden geben ein gehorſam hertz/ (1. Reg. III, 9.) durch Chriſtum! Amen!

Der II. Tugend-Spruch/
Von der Wachſamkeit.
1. Theſſ. V, 6. 7. 8.

So laſſet uns nun nicht ſchlaffen/ wie die andern/ ſondern laſſet uns wachen und nůchtern ſeyn. Denn die da ſchlaffen/ die ſchlaffen des nachts/ und die da truncken ſind/ die ſind des nachts truncken. Wir aber/ die wir des tages ſind/ ſollen nůchtern ſeyn/ angethan mit dem krebs des glaubens/ und der liebe/ und mit dem helm der hoffnung zur ſeligkeit.

JSt die leibliche wachſamkeit eine vortreffliche tugend/ alſo daß Nehemias mit den Jůden/ als ſie wegen ihrer feinde ſtets allart und munter waren/ Neh. IV. 9. 13. 16.

VII, 3. gerühmet/ Abner aber und ſein gantzes kriegsheer von David ihres ſchlaffs halber dagegen geſtrafft wurden/ daß ſie ihren herrn und könig Saul nicht beſſer bewachet/ 1. Sam. XXVI, 14. 15. ſo iſt vielmehr die geiſtliche wachſamkeit dafür zu halten/ von welcher der apoſtel in dieſem Spruch redet/ und mit gutem grunde die Chriſten darzu ermuntert/ nachdem er in dem vorhergehenden von der zeit der ankunfft Chriſti zum gericht bezeuget/ wie ſo plötzlich und geſchwind/ gleich einem diebe in der nacht/ ſie einbrechen werde/ auf welche art ſchon Chriſtus davon geredet/ und zur wachſamkeit ermahnet hatte: **das ſolt ihr wiſſen/ wenn ein haußherr wüſte/ zu welcher ſtunde der dieb käme/ ſo wachet er/ und ließ nicht in ſein hauß brechen; darumb ſeyd ihr auch bereit/ denn des menſchen ſohn wird kommen zu der ſtunde/ da ihrs nicht meynet/** Luc. XII, 39. 40. Welches er auch dem engel der gemeine zu Sarden ſchreiben ließ: **So du nicht wirſt wachen/ werde ich über dich kommen/ wie ein dieb/ und wirſt nicht wiſſen/ welche ſtunde ich über dich kommen werde/** Apoc. III, 3. und noch einmahl läſt er ſich hören: **Siehe ich komme als ein dieb/ ſelig iſt/ der da wachet/** Apoc. XVI, 15. Wie nun Petrus diß gleichniß dem HErrn JEſu nachgeſchrieben/ **es wird des HErrn tag kommen/ als ein dieb in der nacht/** 1. Pet. III, 10. alſo träget auch Paulus kein beden-

cken/ ſich deſſen allhier zu gebrauchen. Ja er ſetzet ihm noch ein anders an die ſeiten/ von den unvermutheten kindswehen/ ſo einer gebährerin ankommen/ wenn die ſichern kinder dieſer welt würden ſagen: es iſt friede/ es hat keine fahr/ ſo werde ſie das verderben ſchnell überfallen/ gleich wie der ſchmertz ein ſchwanger weib/ wobey er doch den troſt für die wachſamen Chriſten mit anhänget/ daß ſie als kinder des liechts und des tages ſich nicht zu fürchten hätten.

Hierauff ſetzet er nun dieſe ermahnung zur wachſamkeit/ und richtet ſie alſo ein/ daß er aus Chriſten gehorſame unterthanen machet/ welche ihren JEſum bey ſeiner ankunfft mit ſchuldiger ehrerbietung empfangen. Denn gleichwie unterthanen auf ihren landesherrn/ nach erhaltener Nachricht von ſeiner ankunfft/ warten/ und gern den tag über biß in die nacht im gewehr bleiben und wachen/ biß er komme: alſo wil er/ daß auch Chriſten gegen die ankunfft Chriſti ihres HErrn wachſam und bereit ſeyn/ und zu ſeinen ehren im gewehr ſtehen ſollen.

Seine wort richtet er gar ſchön ein/ und ſpricht: So laſſet uns nun nicht ſchlaffen/ wie die andern/ ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn: Da er uns als denen Chriſten die andern/ die keine Chriſten ſeyn/ fürhält; und wil/ wir ſollen uns denenſelben doch nicht gleich ſtellen. Eben wie er droben 1. Theſſ. IV, 13. geſaget: Wir wollen

euch/

euch / lieben brüder / nicht verhalten / von denen die da ſchlaffen / auf daß ihr nicht traurig ſeyd / (NB.) wie die andern / die keine hoffnung haben; alſo wil er auch allhier / daß Chriſten nicht ſchlaffen ſollen / wie die andern. Da denn leicht zu ſehen / wen er durch die andern meyne? er meynet die / die drauſſen ſind / wie er ſie kurtz vorher cap. IV, 12. wie auch Col. IV, 5. nennet: wandelt weißlich gegen die / die drauſſen ſind; welchen nahmen er ſonſt denen / die dahinden ſind / entgegen ſetzet / was gehen mich die drauſſen an / daß ich ſie ſolt richten? richtet ihr nicht / die da binnen ſind / GOTT aber wird / die drauſſen ſind / richten / 1. Cor. V, 12. 13. und noch einmahl erfordert er von einem Biſchoff / er müſſe ein gut zeugniß haben von denen / die drauſſen ſind / 1. Tim. III, 17. Verſtehet alſo durch dieſelbigen die Heyden / die auſſerhalb der kirchen ſich befinden / und kein theil an dieſem HErrn haben wollen / wollen ſich auch dahero nicht bemühen / ihn bey ſeiner Ankunfft groß zu empfangen. Doch gehören die unbußfertigen und ſicheren weltkinder auch mit darzu / welche zwar Chriſten heiſſen und zu der kirchen gehören wollen / aber unter dem Chriſtennamen ihr heydniſches hertz verbergen / und dahero unter dem bilde der fünff thörichten jungfrauen aufgeführet werden / Matth. XXV, 3.

Dieſe andern ſchlaffen / ſpricht er / nicht als ob

er

cken/ ſich deſſen allhier zu gebrauchen. Ja er ſetzet ihm noch ein anders an die ſeiten/ von den unvermutheten kinds-wehen/ ſo einer gebährerin ankommen/ wenn die ſichern kinder dieſer welt würden ſagen: es iſt friede/ es hat keine fahr/ ſo werde ſie das verderben ſchnell überfallen/ gleich wie der ſchmertz ein ſchwanger weib/ wobey er doch den troſt für die wachſamen Chriſten mit anhänget/ daß ſie als kinder des liechts und des tages ſich nicht zu fürchten hätten.

Hierauff ſetzet er nun dieſe **ermahnung zur wachſamkeit** / und richtet ſie alſo ein/ daß er aus Chriſten gehorſame unterthanen machet/ welche ihren JEſum bey ſeiner ankunfft mit ſchuldiger ehrerbietung empfangen. Denn gleichwie unterthanen auf ihren landesherrn/ nach erhaltener Nachricht von ſeiner ankunfft/ warten/ und gern den tag über biß in die nacht im gewehr bleiben und wachen/ biß er komme: alſo wil er/ daß auch Chriſten gegen die ankunfft Chriſti ihres HErrn wachſam und bereit ſeyn/ und zu ſeinen ehren im gewehr ſtehen ſollen.

Seine wort richtet er gar ſchön ein/ und ſpricht: **So laſſet uns nun nicht ſchlaffen / wie die andern/ ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn:** Da er uns als denen Chriſten die andern/ die keine Chriſten ſeyn/ fürhält; und wil/ wir ſollen uns denenſelben doch nicht gleich ſtellen. Eben wie er droben 1. Theſſ. IV, 13. geſaget: **Wir wollen** euch/

euch/ lieben brüder/ nicht verhalten/ von denen die da ſchlaffen/ auf daß ihr nicht traurig ſeyd/ (NB.) wie die andern/ die keine hoffnung haben; alſo wil er auch allhier/ daß Chriſten nicht ſchlaffen ſollen/ wie die andern. Da denn leicht zu ſehen/ wen er durch die andern meyne? er meynet die/ die drauſſen ſind/ wie er ſie kurtz vorher cap. IV, 12. wie auch Col. IV, 5. nennet: wandelt weißlich gegen die/ die drauſſen ſind; welchen nahmen er ſonſt denen/ die dahinden ſind/ entgegen ſetzet/ was gehen mich die drauſſen an/ daß ich ſie ſolt richten? richtet ihr nicht/ die da binnen ſind/ GOTT aber wird/ die drauſſen ſind/ richten/ 1. Cor. V, 12. 13. und noch einmahl erfordert er von einem Biſchoff/ er müſſe ein gut zeugniß haben von denen/ die drauſſen ſind/ 1. Tim. III, 17. Verſtehet alſo durch dieſelbigen die Heyden/ die auſſerhalb der kirchen ſich befinden/ und kein theil an dieſem HErrn haben wollen/ wollen ſich auch dahero nicht bemühen/ ihn bey ſeiner Ankunfft groß zu empfangen. Doch gehören die unbußfertigen und ſicheren weltkinder auch mit darzu/ welche zwar Chriſten heiſſen und zu der kirchen gehören wollen/ aber unter dem Chriſtennamen ihr heydniſches hertz verbergen/ und dahero unter dem bilde der fünff thörichten jungfrauen aufgeführet werden/ Matth. XXV, 3.

Dieſe andern ſchlaffen/ ſpricht er/ nicht als ob

er

er ihnen einen leiblichen Schlaff beymeſſe/ da ſie nicht aus dem bette wollen/ in welchem ſie ſich wenden/ wie die thür in der angel/ Proverb. XXVI, 14. denn ſie ſind wache und munter genug/ wenns was für ſie giebt/ ſie ſind des morgens früh auf/ des ſauffens ſich zu befleißigen/ und ſitzen biß in die nacht/ daß ſie der Wein erhitzt/ Jeſ. V, 11. Sondern er meynet ihre ſicherheit/ und daß ſie keine gefahr ſcheuen/ gleich einem/ der mitten im meer ſchläffet/ und wie einer ſchläffet oben auf dem maſtbaum/ Prov. XXIII, 34. Denn alſo ſprechen ſie: wir haben mit dem tod einen bund/ und mit der höllen einen verſtand gemacht/ wenn eine fluth daher gehet/ wird ſie uns nicht treffen/ Jeſa. XXIIX, 15. Er redet vom wolluſtſchlaff/ da ſie ſich der huren in ſchooß legen/ und einſchläffern laſſen/ wie Simſon/ Jud. XVI, 19. dergleichen wolluſt die Gottesvergeſſenen Jüden pflegeten/ die ſchlieffen auf elffenbeinen lagern/ und treiben überfluß mit ihren betten/ ſie aſſen die lämmer aus der heerde/ und die gemäſteten kälber/ und ſpieleten auf dem pſalter/ und ertichteten ihnen lieder/ und truncken wein aus den ſchalen/ und ſalbeten ſich mit balſam/ Amoſ. VI, 4. 5. 6. Insgemein liegen ſie im ſündenſchläff/ und wollen ſich aus ihrer unreinigkeit nicht ermuntern laſſen/ denn die wercke des fleiſches/ als da ſind ehebruch/ hurerey/

rerey/ unreinigkeit/ unzucht/ ꝛc. Gal. IV, 18. gefallen ihnen gar zu wohl.

Aber ſo ſollen Chriſten nicht ſchlaffen/ ſondern wachen. Welcherley art der ſchlaff iſt/ den der Apoſtel verwirfft/ ſolcherley iſt auch das entgegen geſetzte wachen/ das er erfordert. Schlaffen müſſen wir alle/ und können nicht immer wachen/ GOtt hats alſo geordnet/ daß wir im ſchlaff unſere kräffte recolligiren/ Adam hat im paradieß ſelbſt geſchlaffen/ Gen. II, 21. Darumb wird hier durch das wachen die chriſtliche behutſamkeit und ſorgfalt verſtanden/ da man nicht ſicher/ wollüſtig und in ſünden lebet/ ſondern allezeit auf GOtt ſiehet in allem thun und laſſen/ und für ihm wandelt/ Geneſ. XVII, 1. Welches geiſtliche wachen beym leiblichen ſchlaff gar wohl beſtehen kan/ wie es die Braut zuſammen ſetzet; ich ſchlaffe/ aber mein hertz wachet/ Cant. V, 2. Wie das geſchehe/ das lehret David/ wenn er betet: GOtt/ du biſt mein GOtt/ frühe wache ich zu dir/ wenn ich mich zu bette lege/ ſo dencke ich an dich/ wann ich erwache/ ſo rede ich von dir/ Pſal. LXIII, 2. 7. Jngleichen Jeſaias: Von hertzen begehre ich dein des nachts/ dazu mit meinem Geiſt in mir wache ich frühe zu dir/ Jeſ. XXVI, 9.

Bey dem wachen aber ſtehet alſobald die nüchterkeit/ indem der Apoſtel ſaget: laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. Denn es gehöret zuſam-

ſammen. Wenn ihnen die bürger in einer ſtadt/ da ſie gegen die ankunfft ihres herrn im gewehr ſtehen und aufwarten ſollen/ die zeit lang werden laſſen/ und ſolche zu vertreiben ſich in die weinkeller und trinckſtuben zuſammen ſetzen/ und weidlich beſauffen/ ſo iſts um ihr wachen gethan/ da lieget denn einer hier/ der andere dort und ſchläfft/ wenn der herr einzeucht. Eben das iſt bey der trunckenheit zu beſorgen/ in anſehung des geiſtlichen ſündenſchlaffs/ darein die trunckenheit ſtürtzet/ und verurſachet/ daß bey der letzten ankunfft des HErrn eitel ſündliche unordnung iſt/ deßwegen Paulus warnet: **ſauffet euch nicht voll weins/ daraus ein unordig weſen folget**/Eph. V, 18. Falliret ſonſt gleich beym leiblichen ſchlaff der trunckenbolde die regel: qui bene bibit, bene dormit, **wer wohl trinckt/ der ſchläfft wohl**/ ſo trifft ſie doch beym geiſtlichen ſchlaff allezeit gewiß ein/ **wer wohl trinckt/ wird ohne ſünde den rauſch nicht ausſchlaffen**; denn der teuffel bekömmt einen durch trunckenheit in ſeinen ſtrick/ daraus er ihn nicht leicht wieder nüchtern werden läſſet/ 2. Tim. II, 26. biß er ihn aus einer ſünde in die andere geſtürtzet. Jene heilige Rabbinen/ wie ſie in dem Jüdiſchen buch Caphtor Vaphærach gelobet werden/ vermeyneten nicht/ daß ein rabbiniſches räuſchgen ſo viel auf ſich hätte/ als ihnen der heydniſche könig/ der ſie zur taffel geladen/ dreyerley aufgab/ mit deren einem ſie ihm willfahren ſolten/ ent-

weder

weder ſchweinefleiſch zu eſſen / oder bey ſchönen heydniſchen weibern zu ſchlaffen / oder einen rauſch zu trincken. Sie wähleten zum letztern / und goſſen den wein wie waſſer in ſich. Da ſie ſich aber ziemlich betruncken / wird ihnen unvermerckt ſchweinefleiſch auf den teller zupartiret / das laſſen ſie ihnen wohl ſchmecken / und als ihnen nach gehaltener tafel ſchön frauenzimmer zum tantz gebracht wird / ſchlagen ſie auch nicht aus trunckener weiſe bey ihnen zu liegen. Gewiß würde Noah ſich in ſeiner hütte für ſeinen ſöhnen nicht ſo entblöſſet haben / wo er nicht in trunckenheit eingeſchlaffen / Gen. IX, 21. Loth würde nimmer die blutſchande begangen und bey ſeinen töchtern geſchlaffen haben / wenn er nicht truncken geweſen / Gen. XIX, 32. ſeqq. Denn trunckenheit befördert den ſündenſchlaff / die nüchterkeit aber dienet zur geiſtlichen wachſamkeit / und umb des willen ſtehet wachen und nüchtern ſeyn hier beyſammen / wie es auch ſanct Petrus zuſammen ſetzet: **Seyd nüchtern und wachet / denn euer widerſacher der teuffel gehet umher / wie ein brüllender löwe** / 1. Pet. V, 8.

Damit nun dieſe ermahnung zur wachſamkeit und der dazu dienlichen nüchterkeit wohl anſchlage / ſo führet der Apoſtel den Chriſten ihren zuſtand zu gemüth / zu welchem ſich weder das ſchlaffen / noch das truncken ſeyn ſchicke. **Denn die da ſchlaffen / die ſchlaffen des nachts / und die da truncken**

ſind /

ſind / die ſind des nachts truncken / ſpricht er. Wenn wir nur vom leiblichen Schlaff reden / wil er ſagen / ſo gebühret ſichs ja nicht / daß man am tage ſchläffet / denn GOtt hat die nacht dazu verordnet / daß der menſch des nachts ſeine ruhe habe / und am tage wieder an ſeine arbeit gehe / Pſal. CIV, 23. (v. Cruſius *de nocte c. IV. n. VI. p. 101.*) Hiernechſt haben auch die erbaren heyden es für eine ſchande gehalten / wenn man ſich am tage ſolte haben voll getruncken / und meyneten / trunckenheit gehöre in die nacht / wie ſie denn auch mehrentheils ihre gaſtereyen des nachts hielten / und ſich darbey gut bezechten / welche heydniſche gewohnheit bey uns noch heut zu tage nur allzugemein iſt! da ſäuffet ſich Belſazar mit ſeinen gewaltigen des nachts voll / Dan. V, 1. 5. da ſitzet Holofernes in der nacht in ſeinem zelt / und trincket über ſein vermögen / biß er mit allen ſeinen dienern gantz truncken iſt / Jud. XII, 11. 21. XIII, 1. da vermeynet jener käyſer / wenn ſchon ſein treuer conſulent die gantze nacht hindurch trincket / es habe nichts zu bedeuten / wenn er nur den gantzen tag hinwiederumb im bret ſpiele / und ihm das gemeine weſen laſſe angelegen ſeyn. So unanſtändig aber der leibliche ſchlaff ſo wohl als die trunckenheit am tage iſt / ſo und noch viel weniger ſchicket ſich der ſündenſchlaff ſampt der trunckenheit auf den hellen tag der aufgegangenen gnade / das iſt / die unbekehrten heyden haben wohl in ihrer finſterniß geſchlaf-

ſchlaffen und allerhand grauſame ſünden begangen/ Rom. I, 29. ſeqq. ſolches aber ſtehet den Chriſten/ denen der tag angebrochen/ keines weges an.

Nun ſind wir aber des tages (οἱ τῆς ἡμέρας ὄντες,) oder wie es der Apoſtel unmittelbar vor unſerm ſpruch ausgeſprochen: Wir ſind nicht von der nacht / noch von der finſterniß/ ſondern allzumal kinder des liechts/ und kinder des tages. Denn Gott/ der da hieß das liecht aus der finſterniß herfür leuchten / der hat einen hellen ſchein in unſere hertzen gegeben / daß in uns entſtünde die erleuchtung von der erkäntniß der klarheit GOttes / in dem angeſicht JEſu Chriſti / 2. Cor. IV, 6. Er hat uns beruffen von der finſterniß zu ſeinem wunderbaren liecht/ 1. Pet. II, 9. Er hat uns errettet von der obrigkeit der finſterniß / und verſetzet in das reich ſeines lieben ſohns/ Col. I, 13. Es iſt an uns erfüllet/ was Jeſaias geweiſſaget: Das volck/ ſo im finſtern wandelt/ ſiehet ein groſſes liecht/ und über die da wohnen im finſtern lande/ ſcheinet es helle/ Jeſa. IX, 2. Hat es gleich vormahls geheiſſen: Finſterniß bedecket das erdreich/ und tunckel die völcker/ ſo iſt doch nun erfüllet was dabey ſtehet: über dir gehet auf der HErr/ und ſeine herrlichkeit erſcheinet über dir / und die heiden werden in deinem liecht wandeln/ und die könige im glantz/ der über dir auffgehet/ Jeſ. LX, 2. 3.

Gleichwie demnach der Apoſtel Rom. XIII, 12. ſeqq. geſchloſſen: die nacht iſt vergangen/ der tag aber herbey kommen. So laſſet uns ablegen die werck der finſterniß/ und anlegen die waffen des liechts/ laſſet uns erbarlich wandeln/ als am tage/ nicht in freſſen und sauffen/ nicht in kammern und unzucht/ nicht in hadder und neid/ ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt/ und wartet des leibes/ doch alſo/ daß er nicht geil werde. Alſo ſchlieſſet er auch allhier: weil wir des tages ſind/ ſo ſollen wir auch nůchtern ſeyn/ angethan mit dem krebs des glaubens und der liebe/ und mit dem helm der hoffnung zur ſeligkeit. Denn es iſt genug/ daß wir die vergangene zeit des lebens zubracht haben nach heydniſchem willen/ da wir wandelten in unzucht/ lůſten/ trunckenheit/ freſſerey/ ſaufferey/ und greulichen abgöttereyen/ 1. Pet. IV, 3. Hæc dies aliam vitam affert, alios mores poſtulat, dieſer tag erfordert ein gantz ander leben/ daß wir nůchtern und wachſam ſeyn/ und gegen die zukunfft des HErrn JEſu in ſteter bereitſchafft ſtehen. Wie ſollt ihr denn nicht geſchickt ſeyn/ fraget Petrus/ mit heiligem wandel/ und gottſeligem weſen? daß ihr wartet/ und eilet zu der zukunfft des tages des HErrn/ 2. Petr. III, 11. 12. Warten unterthanen mit ihrem gewehr auff/ biß der landesherr eingezogen/

gezogen/ ſo kömmet uns als Chriſten in Chriſti reich zu/ daß wir auch als wachſame bürger unſer gewehr als waffen des liechts præſentiren/ alſo daß die menſchen unſere gute wercke ſehen/ und den Vater im himmel preiſen/ Matth. V, 16.

Die gantze armatur und rüſtung der Chriſten beſtehet aus gar vielen ſtücken/ welche alle Epheſ. VI, 14. ſeqq. ordentlich erzehlet und beſchrieben ſind. Hier aber nimmt der Apoſtel nur derer zwey heraus/ den krebs und den helm/ mit welchen wir fürnemlich angethan ſeyn ſollen. Der krebs (θώραξ) iſt eben ſo viel als ein bruſtharniſch/ ſo zu beſchützung der bruſt und des oberleibes angeleget wird/ damit vergleichet er den glauben und die liebe/ weil ſie beyderſeits aus dem hertzen gehen/ von hertzen muß man gläuben/ Rom. X, 10. von reinem hertzen muß auch die liebe ſeyn/ 1. Tim. I, 5. Der helm (περικεφαλαία) iſt eine eiſerne haube/ und dienet zu beſchützung des haupts/ welches er rings umb giebet/ damit vergleichet er die hoffnung zur ſeligkeit/ weil man bey ſeiner hoffnung das haupt empor hebet/ und umher ſiehet/ wo die ſeligkeit und hülffe herkomme/ ſehet auff/ ſpricht Chriſtus/ und hebet eure häupter auff/ darumb daß ſich euere erlöſung nahet/ Luc. XXI, 28. Dieſer waffen des liechts gedencket er für andern/ nicht als ob Chriſten bey ihrer wachſamkeit denen andern tugenden/ der keuſchheit/ mäßigkeit/ freygebigkeit/ und

wie ſie alle nahmen haben/entbehren könten/ſondern weil das die drey haupt-tugenden ſeyn/ glaube/liebe/hoffnung/ welche die andern alle in ſich begreiffen/wie 1. Cor. XIII, 13. zu ſehen iſt.

Beruhet alſo der gantze inhalt dieſes tugendſpruchs darauff: Chriſten dürffen gegen die herannahende zukunfft des HErrn Jeſu nicht ſicher ſeyn/ und ſich in trunckenheit und andern laſtern finden laſſen/wie die Heyden/die nichts von Chriſto wiſſen/ ſondern ſollen wachen/darzu ihnen ein nüchtern und mäßiges leben heilſam und beförderlich iſt. Dieſe wachſamkeit aber beſtehet in einem tugendſamen wandel/ und daß ſie ſich fürnemlich im glauben/liebe und hoffnung üben/ und in ſolchen tugenden der ankunfft ihres HErrn JEſu zum gericht ſtets und ohne unterlaß erwarten. Welches der Apoſtel anderweit kürtzer abgefaſſet/ und geſchrieben: **Wachet/ ſtehet im glauben/ ſeyd männlich/und ſeyd ſtarck**/ 1. Cor. XVI, 13.

HAt nun damals ſchon der heilige Apoſtel an den Chriſten die wachſamkeit gegen die letztere zukunfft JEſu Chriſti nothwendig erfordert/ ey wie ſolle ſie uns itzo nicht höchſtnöthig ſeyn / da ſchon inzwiſchen über anderthalb tauſend jahr verfloſſen/ und uns des HErrn ankunfft um ſo viel näher iſt? Man hat zwar erfahren/ daß durch die predigt von herannahender zukunfft Chriſti die leute wol ehe ſicherer worden/ und an ſtatt/ daß ſie nüchtern

tern ſeyn und wachen ſolten/ mehr gefreſſen und geſoffen. Das geſchah zu Lutheri zeiten/ als ein berühmter ſchwärmer/ Michael Stifelius/ Pfarrer zu Lochau/ ſeine bauren überredet/ es würde der letzte Tag der welt 1533. jahr und 42. wochen nach Chriſti geburt/ montags um 8. uhr einbrechen/ deßwegen ſie denn gegen ſelbige zeit alle ihr haab und gut verſoffen/ daß nichts übrig blieben/ und ſich gemeldten tages in der kirchen mit einander eingefunden/ der ankunfft Chriſti zu erwarten. Da es nun 8. 9. 10. 11. und 12. ſchläget/ und der HErr noch nicht kommet/ fangen ſie mit ihrem pfarrer an drüber zu expoſtuliren/ der hält ihnen dargegen den ſpruch für: Die weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner zeit/ und wird endlich frey an tag kommen/ und nicht auſſen bleiben/ ob ſie aber verzeucht/ ſo harre ihr/ ſie wird gewißlich kommen und nicht verziehen/ Hab. II. 3. Allein wie die predigt vom jüngſten tage wider GOttes wort eingerichtet war/ alſo iſts nicht wunder/ daß ſie auch ſo ſeltzame früchte an den zuhörern gebracht. Von dem tage und der ſtunde weiß niemand/ auch die engel nicht im himmel/ auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vater/ ſaget Chriſtus/ und ſetzet gleich dieſe vermahnung zur wachſamkeit darbey: Sehet zu/ wachet und betet/ denn ihr wiſſet nicht/ wenn es zeit iſt/ Marc. XIII, 32. 33. Latet unus dies, ut obſerventur omnes,

eben darum ſoll uns der Tag verborgen ſeyn/ damit wir alle tage wachen. Wir haben daran genug/ daß wir wiſſen/ er werde gewiß/ unvermuthend/ und balde kommen/ Siehe/ der richter iſt für der thür/ Jac. V, 9. Selig iſt der da wachet/ denn JEſus wird zum andernmal ohne ſünde erſcheinen/ denen/ die auf ihn warten/ zur ſeligkeit/ Hebr. IX, 28.

Darum prüfe ſich ein ieder / wie es um ſeine wachſamkeit ſtehe? An Päbſtiſche vigilien hat er ſich nicht zu kehren / die werden hier gar nicht gemeynet. Sie haben wol einen guten urſprung / und ſind noch vor auffgekommenen Pabſtthum/ ja lange vor Auguſtini und Hieronymi zeit / in der kirchen bräuchlich geweſen/ da man des nachts zu gewiſſen ſtunden in der kirchen oder ſonſt an einem heiligen ort zuſammen kommen und des Gottesdienſtes mit beten und ſingen abgewartet/ abſonderlich des nachts vor einem hohen feſt / dergleichen gewohnheit auch das volck Gottes im alten teſtament gehabt / da ſie zu nacht eines heiligen feſtes ſungen / Jeſ. XXX, 29. (vid Bona *Div. Pſalmod. C. IV. toto. p. 114. ſeqq.*) Welche nächtliche vigilien der erſten Chriſten wir auch keines weges tadeln in dem ſtande/ wie ſie aus guter intention von andächtigen hertzen geſtifftet und obſerviret worden. Nachdem ſie aber wegen eingeriſſenen mißbrauchs und unter dem ſchein der andacht unterlauffenen leichtfertig-

keiten

keiten ſchon vorlängſt abgeſchaffet / (welches Durandus ſelbſt in ſeinem rationali divinorum officiorum *lib. VI. cap. VII. num. IIX. p. 265.* nicht in abrede iſt/) und nur im Pabſtthum von mönchen und nonnen in den klöſtern aus aberglauben und einbildung einiges verdienſts / in einen gantz andern ſtand geſetzet/ und bloß auff ihr erdichtetes fegfeuer gegründet ſeyn / (vid. Chemnit. *part. III. Exam. Concil. Trident. fol. 525. col. 1.*) als gehören ſie nicht allein mit unter das fruſtrà und den vergeblichen gottesdienſt / Matth. XV, 9. ſondern ſind auch/ als dem verdienſt unſeres Heylandes gewiſſer maſſen/ nachtheilig/ zu verwerffen.

Doch ſind die Sodomitiſchen vigilien der böſen buben/ die des nachts in der ſtadt umher ſchwärmen/ und mit ihrem beſtialiſchen geſchrey alles verunruhigen / weit ärger / denn durch ſolch nachtgeſchrey geben ſie zu verſtehen/ daß ihre ſeele nicht gar nüchtern ſeyn müſſe. Meynet ihr aber nicht/ daß diß geſchrey ſo wohl hinauff gen himmel zu GOtt dringe / als das geſchrey der nachtſchwärmer zu Sodom/ welche des frommen Loths haus umbgaben? Gen. XIIX, 20. XIX, 4. Du frommer GOtt! man muß ſich wundern über die blindheit ſolcher unbeſonnenen leute! Wenn David ſeinen feinden auffs ärgſte fluchet / ſo wündſchet er ihnen/ GOtt wolle ſie des nachts wie hunde heulen laſſen: des abends laß ſie wiederumb auch heulen/

wie ſie alle nahmen haben/entbehren könten/ſondern weil das die drey haupt-tugenden ſeyn/ glaube/liebe/hoffnung/ welche die andern alle in ſich begreiffen/wie 1. Cor. XIII, 13. zu ſehen iſt.

Beruhet alſo der gantze inhalt dieſes tugendſpruchs darauff: Chriſten dürffen gegen die herannahende zukunfft des HErrn Jeſu nicht ſicher ſeyn/ und ſich in trunckenheit und andern laſtern finden laſſen/wie die Heyden/die nichts von Chriſto wiſſen/ ſondern ſollen wachen/darzu ihnen ein nüchtern und mäßiges leben heilſam und beförderlich iſt. Dieſe wachſamkeit aber beſtehet in einem tugendſamen wandel/ und daß ſie ſich fürnemlich im glauben/liebe und hoffnung üben/ und in ſolchen tugenden der ankunfft ihres HErrn JEſu zum gericht ſtets und ohne unterlaß erwarten. Welches der Apoſtel anderweit kürtzer abgefaſſet/ und geſchrieben: **Wachet/ ſtehet im glauben/ ſeyd männlich/und ſeyd ſtarck**/ 1. Cor. XVI, 13.

HAt nun damals ſchon der heilige Apoſtel an den Chriſten die wachſamkeit gegen die letztere zukunfft JEſu Chriſti nothwendig erfordert/ ey wie ſolle ſie uns itzo nicht höchſtnöthig ſeyn / da ſchon inzwiſchen über anderthalb tauſend jahr verfloſſen/ und uns des HErrn ankunfft um ſo viel näher iſt? Man hat zwar erfahren/ daß durch die predigt von herannahender zukunfft Chriſti die leute wol ehe ſicherer worden/ und an ſtatt/ daß ſie nüch-

tern

tern ſeyn und wachen ſolten/ mehr gefreſſen und geſoffen. Das geſchah zu Lutheri zeiten/ als ein berühmter ſchwärmer/ Michael Stifelius/ Pfarrer zu Lochau/ ſeine bauren überredet/ es würde der letzte Tag der welt 1533. jahr und 42. wochen nach Chriſti geburt/ montags um 8. uhr einbrechen/ deßwegen ſie denn gegen ſelbige zeit alle ihr haab und gut verſoffen/ daß nichts übrig blieben/ und ſich gemeldten tages in der kirchen mit einander eingefunden/ der ankunfft Chriſti zu erwarten. Da es nun 8. 9. 10. 11. und 12. ſchläget/ und der HErr noch nicht kommet/ fangen ſie mit ihrem pfarrer an drüber zu expoſtuliren/ der hält ihnen dargegen den ſpruch für: Die weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner zeit/ und wird endlich frey an tag kommen/ und nicht auſſen bleiben/ ob ſie aber verzeucht/ ſo harre ihr/ ſie wird gewißlich kommen und nicht verziehen/ Hab. II. 3. Allein wie die predigt vom jüngſten tage wider GOttes wort eingerichtet war/ alſo iſts nicht wunder/ daß ſie auch ſo ſeltzame früchte an den zuhörern gebracht. Von dem tage und der ſtunde weiß niemand/ auch die engel nicht im himmel/ auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vater/ ſaget Chriſtus/ und ſetzet gleich dieſe vermahnung zur wachſamkeit darbey: Sehet zu/ wachet und betet/ denn ihr wiſſet nicht/ wenn es zeit iſt/ Marc. XIII, 32. 33. Latet unus dies, ut obſerventur omnes,

eben darum ſoll uns der Tag verborgen ſeyn/ damit wir alle tage wachen. Wir haben daran genug/ daß wir wiſſen/ er werde gewiß/ unvermuthend/ und balde kommen/ Siehe/ der richter iſt für der thür/ Jac. V, 9. Selig iſt der da wachet/ denn JEſus wird zum andern mal ohne ſünde erſcheinen/ denen/ die auf ihn warten/ zur ſeligkeit/ Hebr. IX, 28.

Darum prüfe ſich ein ieder / wie es um ſeine wachſamkeit ſtehe? An Päbſtiſche vigilien hat er ſich nicht zu kehren / die werden hier gar nicht gemeynet. Sie haben wol einen guten urſprung / und ſind noch vor auffgekommenen Pabſtthum/ ja lange vor Auguſtini und Hieronymi zeit / in der kirchen bräuchlich geweſen/ da man des nachts zu gewiſſen ſtunden in der kirchen oder ſonſt an einem heiligen ort zuſammen kommen und des Gottesdienſtes mit beten und ſingen abgewartet/ abſonderlich des nachts vor einem hohen feſt / dergleichen gewohnheit auch das volck Gottes im alten teſtament gehabt/ da ſie zu nacht eines heiligen feſtes ſungen / Jeſ. XXX, 29. (vid Bona *Div. Pſalmod. C. IV. toto. p. 114. ſeqq.*) Welche nächtliche vigilien der erſten Chriſten wir auch keines weges tadeln in dem ſtande/ wie ſie aus guter intention von andächtigen hertzen geſtifftet und obſerviret worden. Nachdem ſie aber wegen eingeriſſenen mißbrauchs und unter dem ſchein der andacht unterlauffenen leichtfertigkeiten

keiten ſchon vorlängſt abgeſchaffet / (welches Durandus ſelbſt in ſeinem rationali divinorum officiorum *lib. VI. cap. VII. num. IIX. p. 265.* nicht in abrede iſt/) und nur im Pabſtthum von mönchen und nonnen in den klöſtern aus aberglauben und einbildung einiges verdienſts / in einen gantz andern ſtand geſetzet/ und bloß auff ihr erdichtetes fegfeuer gegründet ſeyn / (vid. Chemnit. *part. III. Exam. Concil. Trident. fol. 525. col. 1.*) als gehören ſie nicht allein mit unter das fruſtrà und den vergeblichen gottesdienſt / Matth. XV, 9. ſondern ſind auch/ als dem verdienſt unſeres Heylandes gewiſſer maſſen/ nachtheilig/ zu verwerffen.

Doch ſind die Sodomitiſchen vigilien der böſen buben/ die des nachts in der ſtadt umher ſchwärmen/ und mit ihrem beſtialiſchen geſchrey alles verunruhigen / weit ärger / denn durch ſolch nachtgeſchrey geben ſie zu verſtehen/ daß ihre ſeele nicht gar nüchtern ſeyn müſſe. Meynet ihr aber nicht/ daß diß geſchrey ſo wohl hinauff gen himmel zu GOtt dringe / als das geſchrey der nachtſchwärmer zu Sodom / welche des frommen Loths haus umbgaben ? Gen. XIIX, 20. XIX, 4. Du frommer GOtt! man muß ſich wundern über die blindheit ſolcher unbeſonnenen leute! Wenn David ſeinen feinden auffs ärgſte fluchet / ſo wündſchet er ihnen/ GOtt wolle ſie des nachts wie hunde heulen laſſen: des abends laß ſie wiederumb auch heulen/

wie die hunde / und lauffen in der ſtadt herum/ unruhig alle ſtunde/ ſpricht er Pſal. LIX. 7. und das verwegene volck darff an einem ſolchen unruhigen umbher-lauffen und hundegeheule ſeine luſt und ergötzung ſuchen/gleich als ob ſie iederman wolten wiſſen laſſen / daß ſie die naſe begoſſen / und das verbot Chriſti: hütet euch / daß eure hertzen nicht beſchweret werden mit freſſen und ſauffen/ Luc. XXI, 34. überſchritten. Solten wir ſie nicht mit Jeſaia anklagen können: ihr weſen hat ſie kein heel / und rühmen ihre ſünde / wie die zu Sodom / und verbergen ſie nicht / wehe ihrer ſeelen / denn damit bringen ſie ſich ſelbſt in alles unglück/ Jeſa. III, 9. Geſetzt aber/ daß manche ſauff- und ſchmauß-brüder/ wenn ſie beym wein geſeſſen / und ausgeſoffen haben/ was eingeſchencket war / Prov. XXIII, 29. hernach nicht viel weſens machen/ ſondern ſich in aller ſtille zu bette begeben/ und den rauſch ausſchlaffen/ ſo ſind ſie doch nicht das geringſte zu entſchuldigen/ ſie mögen einwenden/ was ſie immer können/ ſo haben ſie doch dieſe ermahnung des Apoſtels: laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn/ gebrochen/ und ſich nicht als Chriſten / ſondern wie die andern bezeiget/die des nachts truncken ſind; da wir hergegen/ die wir des tages ſind/ nüchtern ſeyn ſollen. Und wie wollen es diejenigen immermehr für Chriſti richterſtuhl verantworten / welche nicht genug

daran haben/ daß ſie für ſich mehr trincken/ als recht iſt/ ſondern noch andere darzu nöthigen/ daß ſie dergleichen thun. Da weiß man allerhand geſundheiten anzufangen/ und den wein einzureden; da heiſt es/ es ſey ein guter reiner trunck/ er werde nicht ſchaden! Ach! lieber Chriſt/ traue nicht! thut dir gleich des morgens drauff der kopff nicht wehe davon/ ſo iſt doch das hertz beſchweret worden/ das hat warhafftig der teuffel durch die trunckenheit in einen ſolchen ſündenſchlaff gebracht/ darinnen du deiner ſeligkeit wäreſt beraubet geweſen/ wenn Chriſtus mit ſeinem letzten tage/ oder nur mit deinem lebensende/ (wie es denn bey manchen geſchiehet/ die wir nicht ſelig ſprechen können/) wäre herein gebrochen. Sprich ja nicht/ du kanſt den rauſch vertragen/ und ſolle dirs niemand anſehen/ wenn du getruncken/ du wolleſt das deinige ſo wohl verrichten/ als vorher. Denn lieber! wer hat dirs geſaget/ daß dirs niemand anſiehet? und geſetzt es ſey alſo/ biſt du deßwegen ohne ſchuld? Wer ſiehet es der ehebrecherin an/ wenn ſie aus ihrem ehebrecheriſchen hurenwinckel kom̃t/ das maul wiſchet/ und ſpricht: ich habe kein übels gethan? Prov. XXX, 20. iſt ſie deßwegen rein? Eitel teuffelsbetrug iſt es/ daß du meyneſt/ du wolleſt das deine bey einem rauſch ſo wohl als nüchtern verrichten. Es iſt nicht wahr. So wenig als ein noctambulo oder mohnſüchtiger wachet/ wenn er des nachts aufſtehet und zum kapfenſter aufs dach

hinaus ſteiget/ oder ſonſt umher gehet/ ob man ihn gleich gehen und ſich bewegen ſiehet/ ſo wenig iſt auch einer/ der mehr getruncken hat/ bey ſich/ ob er ſchon ſich darbey ziemlich anſtellet/ und eines und das andere noch klug redet/ ſchreibet/ lieſet/ beſtellet; er iſt doch truncken/ und ſchläffet nach des teuffels guten belieben einen erſchrecklichen ſündenſchlaff. Man ſchreibet von einer art kern in Indien/ (Zeiller. *theatr. tragic. p. 201.*) daß wer ſie iſſet/ gleich drüber einſchläffet/ und zwar ſo hart/ daß man nicht zu ermuntern/ und doch darbey die augen offen behält/ und das anſehen hat/ als ſehe und höre man alles an; deßwegen ſich die loſen weiber darauff allda befleißigen ſollen/ ihre männer zu berücken/ denen bringen ſie unvermuthend dergleichen kern bey über der mahlzeit/ denn ſitzen die albernen narren am tiſche/ und haben die augen offen/ als ob ſie mit anſehen/ wie ihre weiber mit andern zu thun haben. Warhafftig bringet der tauſendliſtige ſatan einem jeden **krieger in füllerey**/ (Jeſa. V, 22.) beym trunck ſolche kern bey/ daß er am hefftigſten in ſünden einſchläffet/ wenn er ihm ſchon einbildet/ er wache. Hat er ihn aber in ſolchem ſchlaff/ ſo kan er mit ihm anfangen/ was er wil/ der arme Menſch iſt betrogen. Wie dem Siſſera im ſchlaff ein nagel durch den kopff getrieben/ Judic. IV, 21. dem Holofernes im ſchlaff der kopff abgehauen/ Judith. XIII, 9. Simſon im ſchlaff gefangen genommen/ und ihm die au-

gen

gen ausgeſtochen wurden/ Jud. XVI, 19. ſeqq. alſo gedencke niemand/ daß er in ſeinem ſündenſchlaff ſicherer liege/ o wie leicht kan ihn der hölliſche ſchadenfroh drüber in den ewigen tod bringen!

Derohalben ſo laſſet uns nicht ſchlaffen/ ſondern wachen und nüchtern ſeyn/ **wache auff der du ſchläffeſt/ und ſtehe auff von den todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten**/ Eph. V, 14. Wollen wir kinder des tages und des liechts ſeyn/ ſo laſſet uns doch nicht die finſterniß mehr lieben/ denn das liecht/ Joh. III, 19. ſondern laſſet uns im liecht wandeln/ als am tage/ und gegen die ankunfft des HErrn JEſu im glauben/ liebe und hoffnung ohn unterlaß in wachſamer bereitſchafft ſtehen. Hilff lieber HErr GOtt/ daß wir bereit ſeyn/ wenn dein ſohn kömmt/ ihn mit freuden zu empfahen/ und dir mit reinem hertzen zu dienen/ durch denſelben deinen ſohn/ JEſum Chriſtum! Amen!

Der III. Tugend-Spruch/
Von der beſtändigkeit.

Syr. V, 11. 12.

Laß dich nicht einen ieglichen wind führen/ und folge nicht einem ieglichen wege/ wie die

unbe-

unbeſtändigen hertzen thun; ſondern ſey beſtändig in deinem wort/ und bleibe bey einerley rede.

DIeſer ſpruch iſt zwar weder aus der Prophetiſchen noch Apoſtoliſchen ſchrifft/ſondern aus dem zucht- und tugendbuche Syrachs heraus genommen/von welchem offenbahr/daß es keine Göttliche ſchrifft noch prophetiſches buch ſey; gleichwol kōm̃t er mit dem in allen ſtücken überein/ was in vielen Apoſtoliſchen ſprüchen enthalten/als wenn der Apoſtel Paulus ſchreibet/ daß wir nicht mehr ſollen kinder ſeyn/ und uns wegen und wiegen laſſen/ von allerley wind der lehre/ durch ſchalckheit der menſchen und teuſcherey/ damit ſie uns erſchleichen zu verführen/ Epheſ. IV, 14. Und abermal: wir bitten euch/ lieben brüder/ daß ihr euch nicht balde bewegen laſſet/ von eurem ſinn/ noch erſchrecket/ weder durch geiſt noch durch wort/ noch durch brieffe/ 2. Theſſ. II, 1. 2. dergleichen er auch an die Hebräer ſchrieb: laſſet euch nicht mit mancherley und fremder lehre umtreiben/denn es iſt ein köſtlich ding/daß das hertz feſte werde/ Heb. XIII, 9. Gleiches

inhalts

inhalts ſchrieb der Apoſtel Petrus: Ihr meine lieben/ vermahnet euch/ daß ihr nicht durch irrthum der ruchloſen leute/ ſampt ihnen verführet werdet/ und entfallet aus euer eigen feſtung: wachſet aber in der gnade und erkäntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti/ 2. Pet. III, 17. 18. Andere ſprüche mehr zu geſchweigen/ welche mit dieſem tugend-ſpruch des haußlehrers Syrachs eines inhalts seyn. Wir wollen aber itzo um des willen dieſen zu unſerer andacht und fernerem Nachſinnen erwählen/ weil er ſo fein deutlich und ordentlich von der ſachen redet/ alſo zwar/ daß er theils von der unbeſtändigkeit ab- theils zu der beſtändigkeit anmahnet.

Die abmahnung von der unbeſtändigkeit lautet alſo: Laß dich nicht einen ieglichen wind führen/ und folge nicht einem ieglichen wege/ wie die unbeſtändigen hertzen thun. In welchen worten einerley zweymahl wiederholet/ und bey iedem mal durch ein abſonderliches gleichniß die unbeſtändigkeit abgebildet/ auch drittens noch die abſchewlichkeit deſſen fürgebildet wird.

Das ein gleichniß iſt von ſprew genommen/ die der wind zerſtrewet/ (Pſal. I. 4.) welchem ein unbeſtändiger gleichet/ indem er ſich wie ſprew von einem ieglichen winde hin und her führen läſſet. Da wir denn im griechiſchen ein ſolches wort (λικμάω) finden/ daß im neuen teſtament mehr nicht

als

als Matth. XXI, 44. und Luc. X, 18. von einem menſchen ſtehet/ auff welchen der von den bauleuten verworffene eckſtein fället/ und ihn zumalmet; eben wie es auch die ſiebenzig griechiſchen dolmetſcher von Chriſti unvergänglichem reich gebrauchet/ welches die andern königreiche alle zumalmen und verſtören werde/ Dan. II, 44. Sonſt kömmts in ſelbiger bibel altes teſtaments noch unterſchiedene mal für/ als wenn von Boas ſtehet/ daß er gerſten auff der tennen worffele/ Ruth. III, 2. ingleichen von den Egyptiern/ Ezech. XXIX, 12. XXX, 23. 26. und Iſraeliten/ c. XXXVI, 19. die hin und her unter die heyden verſtreuet werden ſollen/ ſonderlich wenn der HErr drewet/ er wolle Iſrael ſchlagen/ gleich wie das rohr im waſſer bewegt wird/ und wolle ſie (NB.) ſtrewen über das waſſer/ 1. Reg. XIV, 15. woſelbſt es überall/ wie auch Jer. XXXI, 10. und anderer orten mehr das hebräiſche ſtammwort dſará, das eigentlich worffeln und zerſtreuen heiſſet/ exprimiret. Anderswo leſen wirs bald an ſtatt des hebräiſchen worts núah, von dem ſichten/ ſo mit einem ſieb geſchiehet/ Amoſ. IX, 19. bald an ſtatt des ſicháh, von dem wegfegen des ſtaubes/ der bey einreiſſung der mauren zu Tyro ſolte gemachet werden/ Ezech. XXVI, 4. bald an ſtatt des worts ſihár, von einem gottloſen/ den der oſtwind wegführet/ daß er dahin fähret/ und ungeſtüm

ſtůrm ihn (NB.) von ſeinem ort treibet/ Job. XXVII, 21. auff welche art wirs noch einmal Sap. XI, 21. von den gottloſen leſen/ daß ſie ſollen mit rache verfolget/ und durch den geiſt der krafft GOttes zerſtrewet werden. Wird demnach die leichtſinnigkeit eines unbeſtändigen menſchen darunter gar artig beſchrieben/ der ſich wie ſpreu und unreiner ſtaub/ oder kehricht gar leicht aufftreiben/ und zwar (ἐν παντὶ ἀνέμῳ) in einem ieglichen winde/ wo er auch her wehe/ bewegen/ und fortſchaffen låſſet/ es ſtehe auff nordwind/ oder komme ſudwind/ (Cant. IV, 16.) ſo gehet er mit fort. Ja er henget ſelbſt den mantel/ wie man redet/ nach dem winde/ und ſiehet immer zu/ wo der wind herwehet/ daß er ſich in ſeinen reden/ geberden/ verrichtungen/ im glauben und leben darnach achte/ alſo daß man an einem ſolchen menſchen beſſer abnehmen kan/ ob ein důrrer oſtwind/ oder heiſſer ſudwind/ oder kalter nordwind/ oder naſſer weſtwind wehe/ als mans an einem wetterhahne auff dem dache ſiehet. Das will aber Syrach an keinem leiden/ der zu ihm in die ſchule gehet/ ſondern mahnet von ſolchem wetterwendiſchen ſinne ab: laß dich nicht einen ieglichen wind fůhren/ nicht als ob er die gebůhrende auffſicht und klugheit verwerffe/ zu welcher uns der Apoſtel anmahnet: ſchicket euch in die zeit/ Eph. V, 16. Col. IV, 5. ſondern nur die kalt- und leichtſinnigkeit abzuſchaffen/ da man ihm

ihm leicht alles einblaſen låſſet/ und das eingehet/ was man doch ſchon weiß/daß es unrecht iſt/wie zum exempel ſich Baſilius Camaterus dem kåyſer Andronico zu Conſtantinopel auch gar ſchrifftlich obligiren durffte/ ihm in allen dingen recht zu geben/ wenn er ihm nur das Patriarchat daſelbſt einråumen wolte.

Nechſt dieſem iſt ein unbeſtåndiger menſch einem wandersmanne gleich/ der einem ieglichen wege folget/der ihm etwan auff ſeiner wanderſchafft fürkommet/ und dahero nicht gerade zu/ den einigen richtigen weg/darauff er ſeinen zweck glücklich erhalten kan/ ſondern bald hieher/ bald dorthin gehet/ und alſo zwar viel zu gehen hat/ aber nirgends das ende erreichet. Denn alſo bezeiget ſich auch ein unbeſtåndiger/ der ihm zwar ein gewiſſes ziel vorſtecket/bald aber auff dieſes und jenes fållet/das ihm darzwiſchen låufft/dahin richtet er denn ſeine gedancken/und låſſet von ſeinem erſten vornehmen ab. Es heiſſen ſonſt in der heiligen ſchrifft die wege eines menſchen ſo viel/ als ſein vorhaben und beginnen. Dahero David wil/ daß man dem HErrn ſeine wege befehlen ſol / Pſalm, XXXVII, 5. Nun ſind der wege viel/einer hat dieſe art zu lehren oder zu leben/der andere eine andere/ wie von etlichen kônigen in Jſrael und Juda ſtehet / ſie haben in den wegen Jerobeam / 1. Reg. XV, 34. von etlichen/ ſie haben in den wegen Davids gewandelt/

delt/ 2. Reg. XXII, 2. Etliche wege ſind gut/ etliche böſe / etliche an ihm ſelbſt weder böſe noch gut/ können aber durch die umſtände derer/ die ſie gehen/ böſe oder gut werden. Wer demnach unbeſtändig iſt / der faſſet nirgends gewiß/ ſondern wil bald auf dem ebenen wege der gerechten gehen/ Prov. XI, 5. bald trit er auf den weg der ſünder/ Pſal. I, 1. bald folget er dem HErrn nach/ der den weg Gottes recht lehret / Matth. XII, 16. bald gehet er von ihm hinweg/ (Joh. VI, 67.) und folget dem Wege Balaam/ 2. Pet. II, 15. Das kan aber Syrach auch an ſeinen tugendſchülern durchaus nicht leiden / ſondern unterſaget einem jeglichen ſolch faſelicht herum vagiren/ folge nicht einem jeglichen wege/ ſpricht er. Daß man die wege recognoſcire und erforſche/ damit man ſehe/ ob man auf böſem wege ſey ? Pſal. CXXXIX, 24. das iſt gar nicht unrecht/ denn man muß auch die geiſter prüfen/ ob ſie aus Gott ſeyn/ 1. Joh. IV, 1. ja man ſol alles prüfen/ und das gute behalten/ 1. Theſſ. V, 21. Daß man aber einen jeglichen weg gehen/ und den vorigen/ den man für gut befunden/ verlaſſen wolle / das kan Syrach gar nicht rechtſprechen/ ſondern mahnet mit allem fleiß davon ab.

Denn ſolches thun unbeſtändige hertzen/ die nicht auf einem ſinne bleiben/ und weder kalt noch warm ſeyn / Apoc. III, 15. Sind ſie bey

Papiſten/ die für der monſtrantze/ und den Marien- oder anderer Heiligen bildern niederfallen/ und ihre ſeelmeſſen/ walfahrten/ weyhwaſſer/ und dergleichen abergläubiſches zeug mehr haben/ ſo machen ſie mit/ und küſſen auch wol gar dem Pabſt ſelbſt ſeine ſtinckende pfoten. Sind ſie bey Calviniſten/ die vom abſoluto decreto, von der vernunfft/ der man ſich in glaubensarticklen gebrauchen müſſe/ von der abweſenheit des leibes und blutes Chriſti im heiligen abendmahl ſchwatzen/ ſo glauben ſie es ihnen auch zu gefallen/ und bekennen dergleichen. Sind ſie bey Lutheranern/ da ſie vom glauben/ von der allgemeinen gnade GOttes/ von dem allgemeinen verdienſt Chriſti/ und allgemeinen beruffung zur ſeligkeit hören/ ſo nehmen ſie ſolches auch an. Es heiſſet mit ihnen nach dem ſprichwort: weß brodt ich eſſe/ deß liedlein ich ſinge. Und ſo gehets auch im gemeinen leben/ ſind ſie bey einer geſellſchafft/ da man einen guten freund durchziehet/ oder ſonſt übel von ihm redet/ ſo helffen ſie wacker mit darzu; kommen ſie an einen andern ort/ da er gelobet wird/ ſo loben ſie ihn auch/ und reden einem jeden wie ers gern höret/ bald ja/ bald nein/ eines gilt ihnen ſo viel als das andere. Das ſind unbeſtändige hertzen/ wie ſie unſer deutſcher ſpruch nennet.

Im griechiſchen text klingets noch viel ärger: ὕτως ὁ ἁμαρτωλὸς ὁ δίγλωσσος, das iſt: ſo machets ein ſünder/ der zwey zungen hat. Höret ihrs/

was

was ein unbeſtändiger iſt? er iſt ein ſünder / ein groſſer ſünder/der nicht ein haar beſſer zu achten als die ſünder/ die dort im Evangelio den zöllnern an der ſeiten ſtehen/ Luc, XV, 1. oder wie die groſſe ſünderin/ die zu JEſu füſſen lag/ vor ihrer bekehrung geweſen war/ Luc. VII, 39. Er iſt ein zweyzüngiger menſch/ der mit einer zungen ja/ mit der andern nein ſaget/ welchen Syrach gleich nach unſerm ſpruch/ (cap. V, 17.) da das Wort δίγλωσσος ein verleumder verdeutſcht iſt / viel ſchändlicher hält als ein dieb / gleichwie er ihn denn auch im folgenden VI. cap. 2. pro infami ausgiebet/ und noch einmal cap. XXIIX, 15. dem ohrenbläſer an die ſeiten ſtellet / und ſie beyde verflucht/ woſelbſten es im deutſchen heiſſet: die ohrenbläſer und falſche böſe mäuler ſind verflucht. (v. Druſium *in Syr. VI. 2. p. 12.*) Denn es ſind die zweyzüngigen eben diejenigen gottloſen leute/ denen David zwey hertzen zuleget / und wündſchet/ daß ſie der HErr ausrotten wolle/ Pſal. XII, 3. Man ſehe/ wie ſie in der kirchen mit der religion ſpielen/ und leicht eine um die andere geben / wie Socrates (*lib. III. H. E. c. XIII. fol. 184.*) vom Ecebolio, einem Sophiſten zu Conſtantinopel/ ſchreibet/ daß er ſich in der religion nach denen Käyſern gerichtet; bey der regierung Conſtantii habe er ſich als einen eyferigen Chriſten bezeiget; da Julianus auffkommen/ ſey er ein heyde worden/ und habe ſich

nach deſſen tode wieder zu den Chriſten bekennet/ mit ſolcher ſcheinheiligkeit/ daß er ſich auch für die kirch-thüren geleget/ und geruffen/ man ſolle über ihn/ als über verdorbenes saltz/ nur mit füſſen gehen. In der Policey tragen ſie auff beyden achſeln/ und hal-ten es bald mit freunden/ bald mit feinden/ nachdem ſie ihre fortun am beſten ſehen/ wie anfangs der Iſraelitiſche feldhauptmann Abner an Isboſeth wider David hieng/ bald aber/ da mans ihm nicht recht fürlegete/ von ihm abfiel/ und ſich zu David wandte/ 2. Sam. III, 8. 12. Wie unbeſtändig ſind ſie im gemeinen bürgerlichen leben/ bey contra-cten/ kauffen und verkauffen/ bey heyrathen/ und andern verträgen/ wenn heute was geſchloſſen/ ſo wil mans morgen nicht halten/ ſondern hat ſich an-ders beſonnen; heute will Amnon ſeine ſchweſter Thamar für liebe freſſen/ morgen iſt er ihr ſo gram/ daß er ſie für ſeinen augen nicht leiden kan/ 2. Sam. XIII, 2. 15. Pfui der unbeſtändigen hertzen! ruffet Syrach/ es ſey ja niemand alſo unbeſtändig.

Hingegen vermahnet er zur beſtändigkeit/ als zu einer vortrefflichen tugend/ und ſaget: ſey beſtändig in deinem wort/ und bleibe bey einer-ley rede. Was hier die lateiniſche bibel für eine erklärung thut: Eſto firmus in viâ Domini, & in veritate ſenſus tui, & ſcientiâ, & proſequatur te verbum pacis & juſtitiæ, das iſt/ wie es ſo wohl Dietenberger als Eccius ver-

deut-

deutſchet: ſey beſtändig in dem weg des HErrn/ und in der warheit deines verſtandes/ und wiſſens/ und rede das zum frieden und zur gerechtigkeit dienet; das iſt wol endlich eine gar gute meynung/ unſer deutſches aber trifft mit Syrachs abſehen beſſer überein/ und müſſen es Cornelius à Lapide, Octavianus à Tufo, und Oliverius Bonartius ſelbſt geſtehen/ daß es im griechiſchen kürtzer und beſſer abgefaſſet ſey. Denn da erfordert Syrach/ daß wir mit hertz und mund/ und alſo ſo wohl mit unſerer innerlichen gemüths-meynung/ als in äuſſerlichen worten und reden beſtändig ſeyn ſollen.

Wenn er zur beſtändigkeit des Hertzens anmahnet/ gebrauchet er ein wort/ ἐστηριγμένος, welches er drunten cap. XXII, 19. ausdrücklich dem hertzen zuleget/ gleich wie ein haus/ das veſt in einander verbunden iſt/ nicht zufällt vom ſturmwind/ alſo ſey auch καρδία ἐστηριγμένη, ein hertz/ das ſeiner Sachen gewiß iſt. Alſo finden wirs von Moſis ſchweren händen/ die er nicht konte hin und wieder werffen/ oder leicht in die höhe heben/ Exod. XVII, 12. von der himmelsleiter/ welche auf der Erden veſt geſetzet war/ Gen. XXIX, 12. von den geboten Gottes/ die alle rechtſchaffen ſind/ Pſal. CXI, 7. von denen in der gegenwärtigen warheit geſtärckten Chriſten/ 1. Pet. I, 12. Wil demnach allhier der haußlehrer

virum quadratum einen ſtandhafften mann haben/ der ſich nicht leicht fortwältzen/ und von einem zum andern bewegen läſſet/ ſondern veſt und unbeweglich bleibet. Wie von unſerm HErrn JEſu ſtehet/ er habe ſein angeſicht ſtracks gewendet/ gen Jeruſalem zu wandeln / Luc. IX, 51. womit bedeutet wird/ daß ungeachtet er ſchon geſehen/ was ihm allda begegnen werde/ er doch nicht zurücke gegangen/ Jeſa. I, 5. ſondern beſtändig auff ſeinem vorſatz verblieben/ da jetzt die zeit erfüllet war/ daß er ſolte von hinnen genommen werden: alſo gebühret einem jedweden/ daß er auch ἐν συνέσει αὐτῦ, in ſeiner Meynung/ veſt und unverrückt bleibe.

Nun hat zwar Ariſtoteles diß wort σύνεσις, als ein Philoſophus, alſo erkläret/ es bedeute die gemüthskräffte und das vermögen/ diejenigen dinge recht zu verſtehen und zu urtheilen/ mit welchen die klugheit umgehet/ das ſind bürgerliche ſachen/ die zu dem menſchlichen leben und bürgerlichen societät nützlich und nöthig ſeyn. Und mag auch Syrach dieſe bedeutung fürnehmlich im ſinn gehabt haben/ geſtalt er ſich bald darauff eben dieſes worts auf ſolchen ſchlag bedienet/ und ſpricht: verſteheſt du die ſache/ ſo unterrichte deinen nechſten/ wo nicht/ ſo halt dein maul zu/ c. V, 14. dergleichen er auch c. X, 3. zu erkennen giebt/ wenn er das gedeyen einer ſtadt dieſer συνέσει und politiſchen klugheit zuſchreibet: wann die gewaltigen klug

ſeyn/

ſeyn/ ſo gedeyet die ſtadt. Jedoch müſſen wirs allhier ſo enge nicht einſchlieſſen/ ſondern allen verſtand und wiſſenſchafft/ auch alle erkäntniß der hohen geiſtlichen dinge mit darunter begreiffen/ wie wirs denn offt im neuen teſtament alſo antreffen/ als wann von dem zwölffjährigen JEſu ſtehet/ daß alle/ die ihn mit den lehrern diſputiren hören/ ſich ſeines verſtandes verwundert/ Luc. II, 47. wenn Paulus von ſeinem verſtande an dem geheimniß Chriſti ſchreibet/ daß ſolchen die Epheſer an ſeiner ſchrifft mercken können/ Eph. III, 4. wenn er den Coloſſern wündſchet/ daß ſie erfüllet werden mit erkäntniß Göttliches willens/ in aller geiſtlicher weißheit und verſtand/ Col. I, 9. auch ſeine bemühung entdecket/ die er für ſie und alle zu Laodicea habe/ auff daß ihre hertzen ermahnet und zuſammen gefaſſet werden/ in der liebe/ zu allen reichthum (NB.) des gewiſſen verſtandes/ zu erkennen das geheimniß Gottes/ und des Vaters/ und Chriſti/ Col. II, 2. wenn er ſeinem Timotheo ein gut hertz zuredet/ der HErr werde ihm in allen dingen verſtand geben/ 1. Tim. II, 7. Ja/ wenn dort der ſchrifftgelehrte des HErrn Chriſti antwort von dem fürnehmſten gebot billiget/ und unter andern wiederholet/ daß man GOtt von gantzem gemüthe lieben ſolle/ ſo ſtehet auch diß wort σύνεσις im haupttext/ Marc. XII, 33. Demnach ſo nehmen wirs allhier für eine gewiſſe

meynung an/ die einer in ſeinem hertzen über etwas einmal veſt gefaſſet/ was es auch ſey/ es betreffe den glauben und die lehre/ oder das leben/ und in demſelben beydes den chriſtlichen und bürgerlichen wandel.

Darinnen vermahnet Syrach beſtändig zu ſeyn/ nicht daß man auff ſeinem gefaßten wahn hartnäckicht verbleibe/ und ſich durch kein zureden auf andere gedancken bringen laſſe/denn wir ſind menſchen und können irren/ und müſſen uns laſſen weiſen/ wenn wir was gewiſſers und beſſers hören; ſondern daß wir ohne wichtige und erhebliche urſache ja nicht von unſer guten meynung und vorſatz abweichen. Sind wir in den glaubensarticklen aus Gottes wort gründlich unterrichtet/ daß wir drüber beſtändig halten/ und den falſchen brüdern nicht eine ſtunde weichen unterthan zu ſeyn/ auff daß die warheit des Evangelii bey uns beſtehe/ Gal. II, 5. Stehen wir einmal in wahrer Gottesfurcht/ daß wir veſt halten an unſerer frömmigkeit/ wie Hiob/ Job. II, 19. oder wie das dem alten Tobia als ſein gröſtes lob nachgerühmet wird/ er ſey beſtändig blieben in der furcht Gottes/ den er von jugend auff gefürchtet/ Tob. II, 13. Haben wir im gemeinen bürgerlichen leben etwas geſchloſſen/ daß wir ſteiff und veſt drüber halten/ und uns eher zerbrechen als beugen laſſen/ wie etwan Seneca von einem beſtändigen mann redet/ flecti non poteſt, frangi poteſt, man kan ihn zerbrechen/ aber nicht beugen/ oder bewegen.

Iſt

Iſt man in ſeinem Hertzen alſo beſtändig/ ſo wird man auch leicht auff einerley rede bleiben/ denn die äuſſerliche rede des mundes iſt eine Anzeigung der innerlichen rede des hertzens / weß das hertz voll iſt/ deß gehet der mund über/ Matth. XII, 34. Ob nun wol ein menſch nicht alles ſagen darff/ was er weiß/ oder in ſeinem hertzen dencket/ ſchäme dich/ nachzuſagen / alles was du gehöret haſt / und zu offenbaren heimliche vertrauete rede / Syr. XLII, 29. ein narr / wenn er ſchwiege / würde auch weiſe gerechnet/ und verſtändig/ wenn er das maul hielte/ Prov. XXVII, 28. ſo darff er doch/ wenns redens zeit iſt/ Coh. III, 7. nichts anders reden/ als wie ers im hertzen meynet/ ſonſt hat er eine falſche zunge / die dem HErrn ein grewel iſt/ Prov. VI, 17. Wie er nun auf einerley ſinn und gedancken bleibet/ alſo bleibet er auch auf einerley rede/ und variret nicht; was er heute geredet/ das revociret er nicht morgen/ ſondern bleibet auff einer rede beſtändig / daß man ſich darauff verlaſſen und ſagen kan; ein wort/ ein wort/ ein mann/ ein mann! was ich geredet habe/ das habe ich geredet/ was ich geſchrieben habe/ das habe ich geſchrieben/ Joh. XIX, 22. Hat einer was gutes gelehret/ und weiß/ daß es Gottes wort gemäß iſt/ ſo muß er bey einerley rede bleiben/ wie unſer ſeliger Lutherus von ſeinen theſibus wider den ablaßkram ſich durchaus nicht bringen ließ/ daß er anders geredet

und geſchrieben hätte/ wie ſehr ihm auch der Päbſtiſche Nuncius Cajetanus, anno 1518. zu Augſpurg deswegen anlag. Es muß auch dißfals heiſſen/ daß ich euch immer einerley ſchreibe und predige/ verdreuſt mich nicht/ Phil. III, 1. Hat man einem was zugeſaget/ man hat contrahiret/ einen handel getroffen/ oder ſonſt ſein jawort von ſich gegeben/ ſo ſoll und muß es bey dem wort bleiben/ und heiſſen: ich habe meinen Mund auffgethan/ und kans nicht wiederruffen/ Judic. XI, 15. Und alſo wird in allem unſerm thun und wandel eine beſtändige meynung und rede durchgehends erfordert.

Alhier muſt du nun bekennen/ lieber Chriſt/ daß du weder in deinem hertzen auf einerley meynung/ noch mit deinem munde auff einerley rede jederzeit verblieben/ ſondern dich gar leicht einen jeden wind führen laſſen/ und biſt gleich einem rohr geweſen/ das der wind hin und her wehet/ Matth. XI, 7. Es mag dir leicht jemand einen weg fürgewieſen haben/ ſo biſt du von deinem richtigen wege ab- und ſeitwarts auf den holtzweg gewichen/ der dir mehr als jener beliebet/ es ſind leute/ derer hertz immer den irrweg wil/ und die Gottes wege nicht lernen wollen/ Pſal. XCV, 10. Wie weicheſt du doch ſo gern/ und fälleſt ietzt dahin/ ietzt hieher? möchte man billig fragen aus Jer. II, 36. Man findet zwar leute/ die im böſen

beſtän-

beſtändig genug ſind/ wer einmahl eine falſche lehre auf die bahn gebracht oder derſelben beygefallen/ der wil nicht wieder davon ablaſſen/ ob ihm ſchon das widerſpiel aus GOttes wort noch ſo deutlich fürgeleget wird/ wie wirs an allen ketzern ſehen. Wer ſeiner leichtfertigkeit/ ehebruch/ hurerey und dergleichen unflätigen ſchandweſen nachgehet/ wil davon nicht abſtehen/ ſondern bleibet auff ſeinem hurenwege/ und folget der ehebrecherin beſtändig/ wie ein ochſe zur fleiſchbanck geführet wird/ und wie zum feſſel/ da man die narren züchtiget/ Prov. VII, 22. Wer ſich dem sauſſen ergeben/ bleibet wider alles warnen beym Wein liegen/ Prov. XIII, 30. kein brantewein- und taback-bruder will ſich ändern/ ſich bleiben bey ihrer gewohnheit nur allzubeſtändig. Wer zanck und uneinigkeit liebet/ der bleibet auf ſeinem trotzkopff/ und will ſeine ſtreithändel durch den rechtsproceß hinaus führen/ proteſtiret auch wol wider die güte/ da man ihn auf einen andern weg zu bringen ſuchet. Und ſo ſind in andern untugenden die meiſten dermaſſen beſtändig/ daß wir klagen müſſen: kan auch ein mohr ſeine haut wandeln/ oder ein parder ſeine flecken? ſo könnet ihr auch gutes thun/ weil ihr des böſen gewohnet ſeyd/ Jer. XIII, 23. Aber das iſt gar nicht die beſtändigkeit/ darzu wir angemahnet werden/ ſondern eine ſündliche verſtockung und halsſtarrigkeit/

um

um welcher willen Stephanus die Jüden ſtraffte: ihr halsſtarrigen und unbeſchnittenen an hertzen und ohren/ ihr widerſtrebet allezeit dem Heiligen Geiſt/ wie eure väter/ alſo auch ihr/ Actor. VII, 51. ſolchen hartnäckichten ſündern kans nicht wohl gehen/ ſihe/ wer halsſtarrig iſt/ der wird keine ruhe in ſeinem Hertzen haben/ Hab. II, 4. Wer halsſtarrig iſt/ der wird in Unglück fallen/ Prov. XXIIX, 14. Darum wäre gut/ wenn man in dieſem ſtück nicht ſo beſtändig wäre/ ſondern ſich den geiſt Gottes treiben ließ/ Rom. IIX, 14. der uns täglich zuruffet: laß ab vom böſen/ und thue gutes/ Pſal. XXXIV, 15. XXXVII, 27. und wäre hingegen im guten nicht ſo unbeſtändig.

Allein da iſt nicht zu ſagen/ was für unbeſtändigkeit überall zu ſpüren. Hat Paulus vorzeiten über Hymeneum und Philetum geklaget/ daß ſie von der warheit abgefallen/ 2. Tim. II, 37. Hat er dem Demas übel nachgeſchrieben/ daß er ihn verlaſſen/ und die welt lieb gewonnen/ 2. Tim. IV, 10. ſo wäre noch heutiges tages viel zu klagen über dergleichen leichtſinnige leute/ denen es ein geringes iſt/ die religion zu ändern. Wir könten königliche und fürſtliche perſonen nahmhafft machen/ deren etliche noch am leben ſeyn/ ingleichen unterſchiedene gelehrten/ die von dem glauben abgefallen/ und ſich entweder zun Papiſten oder Calviniſten gewendet/ wo ſolches nöthig wäre. Gott verhüte in allen gnaden/ daß

keine Verfolgung herein breche/ ſolte ein wenig ein rauher wind wehen / da würden mancher unbeſtändiger hertzen gedancken offenbar werden/ Luc. II, 35. und klar zu ſehen ſeyn / was Chriſtus von ihnen bezeuget: eine zeitlang gläuben ſie/ und zur zeit der anfechtung fallen ſie abe/ Luc. IIX, 13. Wie unbeſtändig iſt man in der liebe? daß der HErr manchen muß zuruffen laſſen/wie er dort dem Engel der gemeine zu Epheſo ſchreiben ließ: ich habe wider dich/ daß du die erſte liebe verläſſeſt/ Apoc. II, 4. Wie unbeſtändig in der hoffnung? da einer/ dem es nicht nach dem ſinn gehet/ und nicht alſobald die hülffe erſiehet/ ſein vertrauen wegwirfft/ Heb. X, 35. Wie unbeſtändig in dem vorſatz des neuen gehorſams? frage nur dein gewiſſen / was du deinem GOtt offt in dem beichtſtuhl angelobet/ wie du dich beſſern/ und dein leben für ihm in heiligkeit und gerechtigkeit führen wolteſt/ haſt du es denn auch beſtändig gehalten? Ja wohl! der ſchnee bleibt länger auf den ſteinen im felde/ wenns vom Libano herab ſchneyet/ und das regenwaſſer verſcheußt nicht ſo balde/ als du deiner zuſage vergiſſeſt/ Jer. XIIX, 14. Bedencke doch/ wie ſo wanckelmüthig du offt in deinen anſchlägen biſt/ und bald auff diß/ bald auff jenes gerätheſt/ daß niemand mit dir auskommen kan. Wie mancher Student iſt nicht beſtändig über ſeinem ſtudiren/ fället immer von einem autore zum

an-

andern/ hält kein collegium, keine lection beſtändig aus/ ſondern fänget monatlich oder wöchentlich was neues an; zu geſchweigen der unverantwortlichen mutation, da er vom ſtudio theologico, das er einmahl erwehlet gehabt/ ſich auf das juridicum oder ein anders begiebet. Wie geſchwind iſts um die Freundſchafft gethan? man ſaget beſtändige treue einander zu/ und will biß in den todt ein auffrichtiger freund verbleiben; aber laß ein geringes darzwiſchen kommen/ ſo ſiehet Labans angeſicht nicht gegen Jacob/ wie geſtern und ehegeſtern/ Gen. XXXI, 2. Carolus der ſiebende dieſes nahmens/ könig in Franckreich/ war einem unter ſeinen hohen kriegsbedienten/ wegen ſeiner getreuen dienſte vor andern ſehr gnädig/ mit demſelben redete er einsmals gar vertraut/ und fragte ihn/ ob er wol meynete/ daß etwas ihrer beyder freundſchafft trennen könte? ja/ ſprach er unerſchrocken/ ein einige affront, die mir Eure Majeſtät anthun würden/ würde alle freundſchafft auffheben. So ſind noch viel geſinnet/ die offt ein eintziges Wörtlein auffangen/ und ſich auff widrige gedancken bringen laſſen. Tempora mutantur, & nos mutamur in illis, wir ſind alle wie der mond/ der ab- und zunimmt/ und nicht auf einer geſtalt verbleibet/ dahero die fabel entſtanden/ es habe Jupiter dem Mercurio befohlen/ der Dianä ein kleid zu machen/ welches er nicht gekont/

weil

weil ſie ſich alle tage ändere/ womit Cælius Auguſtinus in denen additionibus ad hieroglyphica Pierii die unbeſtändigkeit des menſchlichen hertzens abgebildet. Es bildet ſich ſelbſt unſer unbeſtändig volck alſo ab mit der unſäglichen veränderung der kleider/ man bleibet nicht auff einer mode/ ſondern es muß alle monat was neues ſeyn/ bey mannes-und weibes-perſonen/ bald tragen ſie hohe/ bald niedrige/ bald breite/ bald ſchmale/ bald ſpitzige/ bald runde hüte; die mäntel müſſen bald kurtz bald lang/ die hoſen bald weit bald enge/ die ſchuh und andere ſtück bald ſo bald anders ſeyn; bald lauffen ſie in kahlen köpffen/ bald haben ſie ſchlangen und otter gezüchte in den abſcheulichen perucquen auf dem kopffe herum kriechen. Zeiget nun einen mann ſeine kleidung an/ Syr. XIX, 27. ſo bedencke man doch/ was für unbeſtändige polypi und vertumni in ſolchen veränderten kleidern ſtecken müſſen. Giebts aber dergleichen Proteos unter den männern/ lieber GOtt! was müſſen für Empuſæ unter dem frauenzimmer ſeyn? die ſich alle ſtunden anders umkleiden/ und das ſo ſeltzam/ daß ſich kein pickelhering auf dem theatro ſo närriſch und phantaſtiſch anſtellen kan/ daß er nicht von unſerm frawenzimmer übertroffen werde. O tempora! o mores! O welche unbeſtändigkeit! Schämeſt du dich aber nicht/ ein ſolcher ἁμαρτωλὸς δίγλωσσος, ein zweyzüngiger ſünder zu ſeyn? du verflucheſt

das

das unbeſtändige Jüdiſche volck/ das den HErrn JEſum am palmtage mit einem freudigen Hoſianna empfieng/ und noch in ſelbiger wochen des freytags darauff das greuliche crucifige über ihn ſchrye/ Matth. XXI, 9. Marc. XV, 11. Joh. XIX, 6. und macheſt es doch ſelbſt durch deine unbeſtändigkeit nichts beſſer. Fürchteſt du dich denn nicht für GOtt/ deſſen ſeele kein gefallen hat an denen die da weichen? Heb. X, 38. Wehe dem gottloſen/ der hin und wieder wancket! Sir. II, 14.

Darum ſey beſtändig/ lieber Chriſt/ und folge dem exempel der erſten Chriſten/ die blieben beſtändig in der Apoſtel lehre/ und in der gemeinſchafft/ und im brodtbrechen/ und im gebet/ Apoc. II, 42. Bleib auf einerley rede/ und laß dein wort ja ſeyn/ was ja iſt/ und nein/ was nein iſt/ Jac. V, 12. Für allen dingen halt über die wahre religion/ und laß dir die Wort der ſeligen freunde/ damit ſie etwan im tode von dir abſchied genommen/ ſtets in deinen ohren ſchallen: beſtändig bleib im glauben/ wir wolln in kurtzer zeit/ einander wieder ſchauen/ dort in der ewigkeit. Sey beſtändig in dem guten vorſatz eines heiligen lebens/ und thue deſto mehr fleiß/ deinen beruff und erwählung veſt zu machen/ denn ſo du ſolches thuſt/ wirſt du nicht ſtraucheln/ und alſo wird dir reichlich dargereichet werden der

ein-

eingang zu dem ewigen reich unſers HErRN und Heylandes JEſu Chriſti / 2. Pet. I, 10. 11. Sey beſtändig in deinem ampt und beruff / und laß dich nicht leicht auf die gedancken bringen / umb mehrer einnahm und reicherer beſoldung willen / einen andern dienſt zu ſuchen / ſondern bleibe in GOttes wort / und übe dich drinnen / und beharre in deinem beruff / und laß dich nicht irren / wie die gottloſen nach gut trachten ; vertraue du GOtt / und bleibe in deinem beruff / Syr. XI, 21. 22. 23. Sey beſtändig in allen deinen actionen und fürnehmen / beſtändig in allen deinen anſchlägen / daß man ſich auff dich verlaſſen kan / beſtändig in der freundſchafft / und vergib einen alten freund nicht / denn du weiſſeſt nicht / ob du ſo viel am neuen kriegeſt. Ein neuer freund iſt ein neuer wein / laß ihn alt werden / ſo wird er dir wohl ſchmecken / Syr. IX, 14. 15. Wenn auch ſchon wiederwärtigkeit und creutz mit hauffen auf dich loß ſetzet / ſo bleib du doch beſtändig in allerley trübſal / halte veſt / und leide dich / und wancke nicht / Syr. II, 2. Haben zuweilen großmüthige hertzen darinnen eine glorie für menſchen geſuchet / wenn ſie ſich bey groſſen ausgeſtandenen ſchmertzen unbeweglich erwieſen / wie Gramondus (*lib. I. Hiſtor. Gall.*) von einem ritter von Jeruſalem / nahmens de Muis, ſchreibet / daß er ihm ſein durch ein zerſprungnes ſtück verletztes oberbein / bey unver-

ändertem geſicht abſtoſſen laſſen/ und nicht einmal gezücket/ ſondern noch dem wundartzt friſch zugeredet/ oder wie ein anderer Frantzöiſcher Cavallier/ da man ihm ſein angefaultes bein abſchneiden/ und ihn mit glüenden eiſen brennen ſolte/ ſich nicht einmal wolte binden laſſen/ſondern unter währender höchſtſchmertzlichen cur frey auff der lauten ſchlug/ und das ſo meiſterlich/ daß er auch nicht einen falſchen griff that; ſo wird einem Chriſten das vielmehr für GOtt und menſchen rühmlich ſeyn/wenn er ſich kein creutz/ keine noth noch tod von ſeinem guten vorſatz in GOtt läſſet abwendig machen/ ſondern beſtändig bleibet/ wie die drey männer/ die doch den ſchmertzlichen todt im feuerofen für augen ſahen/ Dan. III, 16. wie die Maccabeer in den grauſamen verfolgungen/ 1. Macc. I, 65. II, 16. 42. IV, 42. wie die Chriſten in der gedruckten kirchen zur zeit der heydniſchen käyſer/die alle ſind beſtändig blieben und GOtt ſelbſt zum beyſtand gehabt/der auch noch einem jeden bedrengten zuſpricht: fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ weiche nicht/ denn ich bin dein GOtt/ ich ſtärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte hand meiner gerechtigkeit/ Jeſ. XLI, 10. Das/ach!das erfülle an mir/du treuer lieber Vater/ durch Chriſtum! Laß mich keine luſt noch furcht von dir/in dieſer welt abwenden/ beſtändig ſeyn ans ende gieb mir/ du haſt alles in händen!

Der

Der IV. Tugend-Spruch/
Von der ſelbſterkäntniß.

Gal. VI, 3. 4.

So ſich jemand läſſet düncken/ er ſey etwas/ ſo er doch nichts iſt/ der betreugt ſich ſelbſt. Ein jeglicher aber prüfe ſein ſelbſt-werck/ und alsdann wird er an ihm ſelber ruhm haben/ und nicht an einem andern.

Es haben zwar die Heyden von der ſelbſterkäntniß ſehr viel aus dem liecht der natur geſehen/ und ſie für die aller-edelſte tugend/ die vom Himmel herab uns anbefohlen werde/ (nach Juvenalis bekandtem verß: è cœlo deſcendit γνῶθι σεαυτὸν,) wie ingleichen auch für die allerſchwerſte gehalten/ alſo daß da Thales Mileſius gefraget worden/ was dem menſchen wol das allerſchwerſte ſey? er zur antwort gegeben: die ſelbſterkäntniß; dahero ſie hin und wieder fleißig darzu angemahnet; Doch haben wir Chriſten nur in dieſem eintzigen ſpruch des

Apoſtels Pauli davon viel gründlichern unterricht/ denn er hält nicht nur den ſelbſtbetrug und die ſelbſterkäntniß gegen einander/ ſondern ſetzet auch zu einem jeden eine motive / uns dadurch vom ſelbſtbetrug ab- und zur ſelbſterkäntniß anzuführen.

Die abmahnung von dem ſelbſtbetrug beſtehet in dieſen worten: So ſich iemand läſſet düncken/ er ſey etwas/ ſo er doch nichts iſt/ der betreugt ſich ſelbſt. Welches nach Hieronymi anmerckung auff zweyerley art kan erkläret werden/ entweder daß das μηδὲν ὢν zum Subjecto genommen werde/ wie es im deutſchen lautet: wer nichts iſt/und ſich doch etwas läſſt düncken / der betreugt ſich ſelbſt; oder zum Prædicato, daß dieſe meynung heraus komme: wer ſich etwas läſſet düncken/ der iſt nichts/ und betreugt ſich ſelbſt. Welches letztere ermeldter Kirchenlehrer für das füglichſte geachtet/ weil durch groſſe einbildung und prahlerey die vanität eines großthuers nur mehr heraus bricht / wie er denn warhafftig nichts iſt für GOtt/ nichts für den menſchen/ welche ſeiner narrheit nur ſpotten/und kömmet mit dem überein/ was Salomo ſaget: wenn du einen ſieheſt/der ſich weiſe düncket / da iſt an einem narren mehr hoffnung/ denn an ihm/ Prov. XXVI, 12. Nun lieget zwar endlich nicht viel daran/zu welchem man unter dieſen beyden wähle/ weil zu beyden ſeiten es nicht

nicht allein die griechiſche redensart wohl leidet/ſondern auch einen guten richtigen verſtand giebet. Wenn wir aber ja etwas gewiſſes ſetzen ſollen/ ſo bleiben wir billig bey dem erſten/ wie es in unſerer ſchönen deutſchen bibel überſetzet iſt.

Und alſo iſt Μηδὲν ὤν, Nihil exiſtens, derjenige von welchem der Apoſtel allhier redet/indem er einen menſchen in ſeiner nichtigkeit betrachtet/ und davon benennet. Er verſtehet nicht allein einen menſchen/ der kein ampt hat/ und auſſer einem gewiſſen ſtande lebet/ und mehr nichts thut/ als daß er iſſet und trincket/und die edle zeit mit nichtswürdigen und unnützen händeln zubringet/ inutile terræ pondus, der den gantzen tag müßig ſtehet/ Matth. XX, 6. von welchem man ingemein zu ſagen pfleget: er iſt nichts; ſondern er meynet einen jedweden menſchen/ auch den nicht ausgeſchloſſen/ der ſonſt was groſſes iſt/und ihm ſeinen beruff läſſt angelegen ſeyn. Fürnehmlich zwar ſiehet er/nach des Herrn Lutheri erklärung/ auff die rottengeiſter/ die nichts/ weder von Chriſto/ noch von dem geſetz Chriſti verſtehen/ und doch ſtoltze vermeſſene eſelsköpffe dabey ſind/ die über die maſſen hoch von ſich halten/ und von groſſer kunſt und heiligkeit rühmen. Gleichwohl gilt es doch zugleich mit einem jedweden menſchen/ er ſey weiſe/ verſtändig/ gelehrt/anſehnlich und noch ſo hoch und werth in der welt/ ſo iſt er doch warhafftig nichts

überall. Nichts? ſprichſt du/ das iſt doch gar zu wenig! Er muß ja etwas ſeyn/ GOtt hat ihn ja erſchaffen? Ja/ etwas iſt er/ ſo fern wir ihn als eine creatur GOttes betrachten/ er iſt ein ens compoſitum, er beſtehet aus leib und ſeele: aber wie ſanct Paulus von einem götzen ſaget/ er ſey nichts in der welt/ 1. Cor. IIX, 4. alſo nennet er auch hier einen Menſchen nichts. Daß ſich Abraham ſtaub und aſchen nennet/ Gen. XIIX, 27. daß Bildad den menſchen eine made und wurm heiſſet/ Job. XXV, 6. daß ihn David und Jeſaias mit graß und einer blum auff dem felde vergleichen/ welche bald dahin iſt/ Pſal. CIII, 15. 16. Jeſa. XL, 6. 7. das iſt zwar ſehr gering gemachet/aber es iſt doch etwas. Hier ſtehet/er ſey nichts/denn auff nichts ſol alles endlich hinauslauffen/wenn noch ſo viel andere geringſchätzige und verkleinernde titel vorher gehen/wie in dem bekandten verß: Somnus, bulla, vitrum, glacies, flos, fabula, fœnum, Umbra, cinis, punctum, vox, ſonus, aura, NIHIL. Was iſt der menſch? er iſt ein ſchlaff/ eine waſſerblaſe/ ein glaß/ ein leicht zerſchmoltzenes eiß/ eine blume/ ein geſchwätz/ ein verdorret hew/ ein ſchatten/ aſche/ ein punct/ eine ſtimme/ ein ſchall/ eine lufft/ mit einem wort/ er iſt nichts. Wie gar nichts ſind alle menſchen! ruffet David zweymal aus/ Pſal. XXXIX, 6. 12.

Jeden-

Jedennoch läßt ihm ein ſolcher menſch/ der nichts iſt/ offtermals düncken/ εἶναί τι, er ſey etwas. Er hat ſeine hochintonirte einbildung/ und bauet ihm in ſeinem gehirn groſſe güldene ſchlöſſer/ nachdem ſeine närriſche gedancken auff etwas fallen. Einer beluſtiget ſich an der ſchönen geſtalt/ und weiß ſich vor dem Spiegel zu zieren und zu putzen/ und meynet/ es ſey ſeines gleichen nicht an ſchönheit/ wie Abſalom/ 2. Sam. XIV, 25. Ein anderer rühmet ſich ſeines alten Geſchlechts/ und vornehmen vorfahren/ wie Pharao in Egypten/ dem ſeine räthe ſolche thorheit überredeten/ daß er ſagte: Ich bin der weiſen kind/ und komme von alten königen her/ Jeſa. XIX, 11. Ein anderer prahlet mit ſeiner groſſen macht/ wie Nebucadnezar/ der gieng auff der königlichen burg zu Babel/ und ſprach: das iſt die groſſe Babel/ die ich erbawet habe/ zum königlichen hauſe/ durch meine groſſe macht/ zu ehren meiner herrligkeit/ Dan. IV, 27. Ein anderer wil für klugheit und weißheit berſten/ wie die fürſten zu Tyro/ denen der HErr die überhebung ihres hertzens verweiſen und ſagen ließ: ſiehe/ du hälteſt dich für klüger denn Daniel/ daß dir nichts verborgen ſey/ und habeſt durch deine klugheit und verſtand ſolche macht zuwege gebracht/ ꝛc. Ezech. XXIIX, 3. 4. Ein anderer plaudert fein toll ins gelack hinein/ und will für einen wohlberedten mann geehret

ſeyn/ der aller ſachen ein gutes anſehen und ausſchlag zu geben wiſſe/ wie Elihu: Jch wil meine kunſt beweiſen/ ſprach er/ denn ich bin der rede ſo voll/ daß mich der odem in meinem bauch ångſtet. Siehe/ mein bauch iſt wie der moſt/ der zugeſtopffet iſt/ der die neuen fåſſe zureiſſet; ich muß reden/ daß ich odem hole/ ich muß meine lippen aufthun/ und antworten/ Job. XXXII, 17. ſeqq. Ein anderer machet ſich mit ſeiner eingebildeten frömmigkeit und gerechtigkeit groß/ wie die Phariſåer/ die ſich ſelbſt vermaſſen/ daß ſie fromm wåren/ und verachteten die andern/ Luc. XIIX, 9. Und alſo hat faſt ein jeder etwas/ dafür er ſich ausgiebet/ und dencket bey ſich: Ego etiam cupio eſſe aliquid, ich will auch etwas ſeyn/ und wann ihn denn ſein narrenkopff auff etwas geführet/ ſo plumpt er heraus/ und ſagets mit dem engel der gemeine zu Laodicea: Jch bin reich/ und habe gar ſatt/ und darff nichts; und weiß nicht/ daß er iſt elend und jåmmerlich/ arm/ blind und bloß/ Apoc. III, 17.

Das iſt und heiſſet nun ſelbſtbetrug/ denn von einem ſolchen menſchen/ der nichts iſt/ und ſich doch düncken låſſet/ er ſey etwas/ ſagt der Apoſtel: ἑαυτὸν φρεναπατᾷ, er betreugt ſich ſelbſt/ nemlich wie das griechiſche wort mit ſich bringet/ in ſeinen gedancken. Seine eigene ſinne und gedancken betriegen ihn/ und er betreugt ſeine ſinne und gedancken/

cken/ und iſt alſo zugleich ein betriegender und betrogener menſch/ der ſein hertz verführet / Jac. I, 26. Sonſt heiſſen die frechen und unnützen ſchwätzer φρεναπάται, verführer / die anderer leute ſinne verrücken / Tit. I, 10. Hier aber ſtehet von den aufgeblaſenen narren / daß ſie in ihrem eigenen kopffe verrücket ſeyn / und ſolches niemand / als ihnen ſelbſt zuzuſchreiben haben. Es ſind rechte phantaſten/ die ihnen etwas/ das ſie nicht ſeyn/ einbilden als ob ſie es wären / wie offt in zucht- und tollhäuſern dergleichen verrückte Leute ſich finden/ deren einer ihm einbildet/er ſey der Römiſche käyſer: ein anderer/er ſey der könig in Spanien/und ſo fort/ und ſind doch alle elende nothdürfftige menſchen. Einen artigen ſtreich erzehlet Philippus Hanotel in ſeinem büchlein de mundi ſtultitia (*cap. III. p. 35*) ſo dem berühmten Jeſuiten / Gabriel Vaſquez, begegnet / derſelbe gehet zu Rom ins tollhaus / (welches ſie Paſſarelli nennen) ſich drinnen umzuſehen/da er denn bey erſtem eintritt von einem anſehnlichen mann empfangen / und herum geführet / auch überall mit guten diſcurſen ein paar ſtunden lang wol vergnüget wird. Endlich da er alles beſehen / und auff dem groſſen hofe von dem mann wieder abſchied nimmet und ſich für erwieſene höffligkeit bedancket/ wird er eines jungen menſchen gewahr/der nach dem Brunnen gehet/waſſer zu ſchöpffen/den heiſſet jener ihn noch anſehen/und ſaget: das

iſt wohl der gröſte narr im gantzen hauſe/ denn er bildet ſich ein/ er ſey der engel Gabriel. Pater Vaſqvez lächelt darzu/ und ſpricht: wer weiß/ ob ers nicht iſt? Was ſolte er ſeyn? antwortet jener gar ernſtlich/ich bin GOtt der Vater/und werde ja wiſſen/ ob ich ihn erſchaffen? da mercket der Jeſuit/ daß es mit dieſem mann/ der ihn herum geführet/ auch nicht richtig ſey. Allein ſo ſehr dergleichen arme leute ſich in ihrem blöden gehirn betriegen/ſo ſehr betriegen ſich andere ſonſt kluge leute in ihren ſtoltzen einbildungen/und ſind warhafftig eingebildete betrogene narren. Man ſage/ob ſich im Pabſtthum ein Biſchoff/ der ſich von Smirna oder einem andern ort ſchreibet/ da jetzo keine Chriſten wohnen/ nicht ſelbſt betriege/er läſſet ſich düncken/er ſey etwas/und iſts doch nicht. Wie gehets mit den titelräthen/die bey hofe den titel eines Churfürſtlichen raths entweder erbettelt oder ſonſt erlanget/ und damit ſtoltziren/ ſind ſie denn würckliche und in der that Churfürſtliche räthe? ja wärckliche räthe mögen ſie heiſſen/ nicht würckliche/ ſie laſſen ſich düncken/ ſie ſeyn etwas/und wollen für andern den vorzug haben/und ſinds doch nicht. Wie viel führen den titul der hochgelahrten und hochweiſen/und gehet mit ihrer gelehrſamkeit und weißheit noch alle hin? Dieſe und dergleichen leute betriegen ſich ſelbſt in ihrer einbildung/ eſt una bona phantaſia, ſtehet in den epiſtolis obſcurorum virorum, darunter die

meiſten

meiſten ſolcher ſelbſtbetrogenen phantaſten gehören. So wil auch der Apoſtel diejenigen mit einſchlieſſen/ welche ſich zuweilen klüger zu ſeyn düncken als andere/ die in öffentlichen ämptern ſitzen/ und ſich dergleichen reden vernehmen laſſen: Wäre ich nur Bürgermeiſter/ Stadtrichter/ ꝛc. es ſolte anders zuſtehen! Ach ja! ſaget Paulus/ es iſt ſchade/ daß du es nicht biſt/ du wäreſt ein kluger narr/ und würdeſt die affen ausnehmen/ wie Abſalom/ der auch ſprach: O wer ſetzet mich zum richter im lande/ daß jederman zu mir käme/ der eine ſache und gericht hat/ daß ich ihm zum rechten hülffe! 2. Sam. XV, 4.

Sprichſt du: wenn aber gleichwol ein groſſer herr von ſich ſaget/ er ſey ein herr und könig über ſo viel länder; wenn ein gelehrter Doctor auf ſeinen doctorſtand und erudition, ein reicher mann auff ſeine güter und vermögen ſich beruffet; ſo betriegen ſie ſich ja nicht/ ſind ſie es denn nicht warhafftig/ was ſie ſich düncken laſſen? Antwort: ſie betriegen ſich ſelbſt allerdings/ denn ſie laſſen ſich düncken/ als hätten ſie ihr land und leute/ ihre gelehrſamkeit/ ihr reichthum von ſich ſelbſt/ da ſie es doch nicht von ſich ſelbſt/ ſondern von GOtt aus lauter gnaden haben/ der es gleich wieder nehmen kan. Was haſt du o menſch/ das du nicht empfangen haſt? ſo du es aber empfangen haſt/ was rühmeſt du dich denn/ als der es nicht empfangen hätte/ 1. Cor. IV, 7.

IV, 7. GOtt wils gar nicht haben/ daß man ſich auff ſolche dinge etwas einbilden ſoll/ ſo ſpricht der HERR: ein weiſer rühme ſich nicht ſeiner weißheit/ ein ſtarcker rühme ſich nicht ſeiner ſtärcke/ ein reicher rühme ſich nicht ſeines reichthums/ Jer. IX, 23. Paulus war ja auch etwas/ er war ein Apoſtel JEſu Chriſti/ und that mehr denn die andern Apoſtel/ aber doch wolte er ſich davon nicht rühmen/ ſondern ſchrieb alles der gnade GOttes zu: von GOttes gnaden bin ich/ was ich bin/ ſaget er 1. Cor. XV, 10. Und da er ja ſich ſelbſt zu rühmen war von den falſchen Apoſteln genöthiget worden/ erkannte er gleich darbey/ daß es thorheit ſey/ und kehrete wieder umb und ſprach/ er ſey nichts: Ich bin ein narr worden über dem rühmen/ darzu habt ihr mich gezwungen/ denn ich ſolte von euch gelobet werden/ ſintemal ich nichts weniger bin/ denn die hohen Apoſtel ſind/ wiewol ich nichts bin/ 2. Cor. XII, 11. Wer ſich demnach nicht ſelbſt äffen und betriegen wil/ der halte nicht weiter von ſich/ denn ſichs gebühret zu halten/ Rom. XII, 3.

Wie gebühret ſichs denn? Ein jeglicher prüfe ſein ſelbſtwerck/ und alsdann wird er an ihm ſelbſt ruhm haben/ und nicht an einem andern. Hier machet es der Apoſtel faſt wie der heilige Johannes/ wenn er ſchrieb: So wir ſagen/ wir haben keine ſünde/ ſo verführen wir uns ſelbſt/

und die wahrheit iſt nicht in uns; So wir a-
ber unſere ſünde bekennen / ſo iſt er treu und
gerecht/ 1. Joh. I, 8. 9. Denn alſo ſetzet er auch
hier dem ſelbſtbetrug die ſelbſterkäntniß entge-
gen / durch das wörtlein aber: ein jeglicher aber
prüfe ſein ſelbſtwerck / ſpricht er; und wil da keinen
außſchuß machen/ ſondern redet von allen und jed-
weden ἕκαστος ein jeglicher. Ein jeglicher / der
geſinnet ſeyn ſoll / wie JEſus Chriſtus auch
war / Phil. II, 5. der ſoll ſich auch ſelbſt erkennen/
und τὸ ἔργον ἑαυτοῦ, ſein ſelbſtwerck prüfen / nicht
nur die äuſſerlichen wercke/ die in die augen fallen/
ſondern auch alles / was innerlich in ihm verborgen
iſt/ beydes lehre und leben/ glauben und liebe/ ſeine
chariſmata und von GOtt empfangene gaben / ja
alle ſeine tugenden und untugenden/ und alles was
in und an ihm iſt/ es ſey gut oder böſe. Daſſelbe
prüfen heiſſet auff die probe ſtellen / wie ein gold-
ſchmied das gold und ſilber prüfet / umb zu erfor-
ſchen/ob es gut oder ungültig ſey/wie ſich Sirach die-
ſes worts δοκιμάζεσθαι gebrauchet/Syr. II, 5. Alſo prü-
fet zum exempel ein groſſer herr ſein ſelbſtwerck/
wenn er in ſich gehet und forſchet / ob er auch die
weißheit und tugenden an ſich hat/ die an einem re-
genten erfordert werden? was ihm mangele? wie
er ſolchen mangel erſetzen möge? Ein Doctor, ein
Profeſſor, ein Prediger prüfen ihr ſelbſtwerck/
wenn ſie unterſuchen/ob ſie auch in der that ſich ſo er-
wei-

weiſen / wie ihr ampt und titul mitbringet? Ein reicher prüfet ſein ſelbſtwerck / wenn er ſich examiniret / wie er ſeine güter angewendet / ob er nicht etwan ſtoltz geweſen / und auf den ungewiſſen reichthum gehoffet? ob er gutes thue / reich ſey an guten wercken / gerne gebe / behülfflich ſey / ſchätze ſam̃le / ihm ſelbſt einen guten grund auffs zukünfftige / daß er ergreiffe das ewige leben / 1. Tim. VI, 17. ſeqq. So findet ein jeglicher etwas in ſeinem ſtande an ſich inſonderheit zu prüfen; ingemein aber hat er ſich ſelbſt zu prüfen / ob er im glauben ſey / 2. Cor. XIII, 5. ob ſein glaube todt / oder durch die liebe thätig ſey / Jac. II, 17. 20. Gal. V, 6. Und das hat er allezeit zu thun / abſonderlich aber / wenn er ſich mit GOtt verſöhnet / und des heiligen nachtmahls genieſſen wil / der menſch prüfe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem brodt / und trincke von dieſem kelch / 1. Cor. XI, 28.

Geſchiehet das / ſo ſoll er ruhm an ihm ſelbſt haben / und nicht an einem andern. Καύχημα heißt ein ruhm / da einer gelobet und ihm alles ehrliches und gutes nachgeſaget wird / wie von Abraham ſtehet: iſt er durch die werck gerecht / ſo hat er wohl ruhm / aber nicht für Gott / Rom. IV, 2. Alſo ſchrieb der Apoſtel an die Corinther / ihr ruhm ſey nicht fein / 1. Cor. V, 6. und von ſich / es wäre ihm lieber / er ſtürbe / denn daß ihm iemand

ſeinen Ruhm ſolte zu nichte machen / denn daß er das Evangelium predige / dürffe er ſich nicht rühmen / denn er müſſe es thun / c. IX, 15. 16. Ein ſolcher Ruhm wird dem verſprochen / der ſich ſelbſt prüfet und erkennet / ſuchet er ihn gleich nicht / ſo ſoll er ihm doch ſchon werden beydes bey Gott und menſchen. Wird er gleich bey den menſchen offt verduncket / ſo ſoll er doch zu rechter zeit deſto herrlicher ausgebreitet werden. Kan er ſich gleich für GOtt nicht rühmen / indem wir alle des ruhms mangeln / den wir für GOtt haben ſollen / Rom. III, 23. ſo wil ihn doch GOtt für allen engeln und menſchen rühmen / und ſeine gute wercke / die er aus dem glauben herfür gehen laſſen / öffentlich preiſen / Matth. XXV, 35. 36. Aber an ihm ſelbſt ſoll er den ruhm haben / und nicht an einem andern / welches denn endlich ein rechter ruhm iſt / der beſtehet; da hingegen das nur ein vergebener ſchein des ruhms und ſelbſtbetrug iſt / wenn ihn einer an einem andern ſuchet / mit deſſen unterdrückung / und ſaget: ich bin gleichwohl nicht ſo liederlich / nicht ſo verſoffen / nicht ſo verhuret / wie jener. Geſetzt / es iſt ein anderer noch ärger als du / hilfft dirs denn etwas? halffs denn dem phariſäer / daß er nicht war wie der zöllner / an welchem er ruhm haben wolte? Luc. XIIX, 11. Wer ſich aber ſelbſt erkennet / und ſeine fehler und gebrechen mercket / und ſich dahero zu beſſern gelegenheit nimmet / der hat ruhm εἰς ἑαυτὸν μόνον, allein

lein an ihm ſelber / und mit dieſem ruhm mag er beſtehen.

HJer muſt du nun bekennen / lieber Chriſt / daß du dich offt ſelbſt betrogen / und dir mehr eingebildet / als du biſt; du haſt immer an einem andern ruhm geſuchet / nicht an dir ſelbſt; du haſt dich immer andern vorgezogen / und gemeynet / du ſeyſt fürnehmer / gelehrter / weiſer / fürſichtiger / frömmer als andere; deine ohren haben dir gejucket / wenn du dich loben hören / hingegen haſt du nicht leiden können / daß man andere gelobet. Hat man dir deine fehler fürgehalten / ſo haſt du dich drüber entrüſtet / und gemeynet / es geſchehe dir gewalt und unrecht. Uberall haſt du die oberſtelle haben wollen / und dich gebrüſtet / wie ein fetter wanſt / haſt alles vernichtet / und übel davon geredet / und hoch her gelåſtert; was du geredet / das hat müſſen vom himmel herab geredet ſeyn / was du geſaget / das hat müſſen gelten auf erden / Pſalm. LXXIII, 7. ſeqq. Bald haſt du dieſes / bald jenes an einem andern getadelt / neque vidiſti manticæ quod in tergo eſt, in deinen buſen haſt du nicht geſchauet / den kleinen ſplitter haſt du in des bruders auge wahrgenommen / aber den groſſen balcken in deinem eigenen auge nicht geſehen / Luc. VI, 40. Wilſt du dich dißfalls entſchuldigen und weiß brennen / ſo wiſſe / daß du eben damit wieder die ſelbſterkåntniß handelſt / und dich betreugeſt; denn es iſt

kein

kein menſch/ der nicht mit dieſem laſter behafftet ſey/ und täglich dran zu arbeiten finde. Urſach/ es iſt die ſünde unſerer erſten eltern/ welche auff uns alle fortgepflantzet/ und damit das gantze ſünden-übel in die welt eingeführet iſt. Adam war mit ſeinem ſeligen ſtande nicht zu frieden/ ſondern wolte mehr und GOtt gleich ſeyn/ und da er ſeines verbrechens halber zur rede geſetzet wurde/ ſuchte er ruhm an Eva/ die ſolte ſchuld dran ſeyn/ Eva weltzete die ſchuld ferner auf die ſchlange/ keines erkañte ſich ſelbſt/ wie es ſolte/ Gen. III, 12, 13. So gehets noch ſtets daher/ aber damit betreuget ſich ein jeglicher ſelbſt/und ſtürtzet ſich in alles unglück. Wer durch ein perſpectiv ſiehet/ der ſiehet niemals die ſache/ wie ſie an ihr ſelbſt iſt/ ſondern ſie repræſentiret ſich entweder gröſſer oder kleiner/ nachdem er das perſpectiv für die augen hält. Ein ſolches perſpectiv gibt uns der teuffel in die hand/ ſehen wir nach den tugenden/ ſo halten wir die ſeite/ die alles groß machet/ für die augen/ und ſehen auf uns ſelbſt/ und kömmt uns alles weit gröſſer und herrlicher für/ kehrens aber gleich um/ und ſehen den nechſten an/ da iſt alles klein und gering. Und durch dieſe kleinmachende ſeite ſehen wir auch auf unſere laſter/ da iſt alles klein und nicht die rede werth; durch die andere großmachende ſeiten aber ſehen wir auf den nechſten/ und befinden alles gröſſer als es iſt. So betriegen wir uns ſelbſt/ und ſuchen denn ruhm an einem andern.

Darumb hüte dich/ und ſuche nicht ruhm bey den leuten durch heucheley/ und ſiehe zu was du redeſt/ glaubeſt oder fürhaſt. Und wirff dich ſelbſt nicht auf/ daß du nicht falleſt/ und zu ſchanden werdeſt/ Syr. I, 37. 38. Frage dich täglich: wer biſt du? und antworte dir ſelbſt/ wie ſich die ſache in der that befindet: Homo ſum, humani nihil alienum à me puto, ich bin ein armer menſch/ und weiß wohl/ daß ich gleich andern menſchen vielen ſchwachheiten unterworffen. Findeſt du deine ſchwachheiten/ als daß du zur geilheit/ rachgier/ hochmuth oder andern laſtern geneiget; du ſieheſt überall deine unvollkommenheit/ und wie dirs da und dort fehlet; überſiehe es nur nicht/ ſondern befleißige dich der beſſerung. Fühleſt du dich hergegen in deinen gaben/ du höreſt dich andere leute loben von deiner beredſamkeit/ klugheit/ gottesfurcht/ ſo dencke doch ja nicht/ du ſeyeſt ſchon was beſſers als andere: ſey nicht ſtoltz/ ſondern fürchte dich/ Rom. XI, 20. Sage mit Jacob: HErr/ ich bin zu gering aller barmhertzigkeit und aller treue/ die du an deinem knecht gethan haſt/ Gen. XXXII, 10. Frage mit David: Wer bin ich/ HErr/ HErr/ und was iſt mein hauß/ daß du mich biß hieher gebracht haſt? 2. Sam. VII, 18. Breite dich nicht aus über andere/ daß du für andern geſehen und gerühmet werdeſt/ ſondern ſuche lieber derjenige in

der

der that zu ſeyn/ dafür ſich andere fälſchlich ausgeben/ melius eſſe quam videri. Kurtz: thut nichts durch eitele ehre/ ſondern durch demuth achtet euch unter einander einer den andern höher/ denn ſich/ Phil. II, 3. Das bringet ein vergnüglich und ſelig leben in dieſer welt/ ja wenn die erkäntniß GOttes und ſein ſelbſt zuſammen genommen wird/ ſo führet ſie zum ewigen leben/ wie der HErr JEſus beym Surio der Catharinæ Senenſi (*in vita illius d. XXIX. April.*) ſol zugeſprochen haben: Si noſti, filia, quæ ſim ego, & quæ tu, beata eris, wann du weiſt/ meine tochter/ wer ich bin/ und wer du biſt/ ſo wirſt du ſelig ſeyn. Wohlan ſo verleihe mir ſolches/ o getreuer GOtt! Deus ſemper idem, noverim te, noverim me, o GOtt/ der du allezeit biſt einmahl wie das andere/ gieb daß ich dich und mich wohl kenne! Amen!

Der V. Tugend-Spruch/

Von der Chriſtfreude.

Jeſa. IX, 3.

Du macheſt der heyden viel/ damit macheſt du der freuden

nicht viel. Für dir aber wird man ſich freuen / wie man ſich freuet in der erndte / wie man frölich iſt / wenn man beute austheilet.

DJe freude iſt zwar ſonſt eine geiſtliche wohlthat / ſo GOtt den gläubigen erzeiget / wie David ſeines orts erkennet und rühmet: du erfreueſt mein hertz / ob jene gleich viel wein und korn haben / Pſalm. IV, 8. Zuweilen aber iſt ſie für eine tugend zu halten / ſo fern ſie nebſt der liebe / friede / gedult / freundligkeit / glauben / ſanfftmuth / keuſchheit / mit unter den früchten des geiſtes ſtehet / Gal. V, 21. deßwegen der Apoſtel auch darzu anmahnet: Freuet euch in dem HErrn allewege / und abermahl ſage ich / freuet euch / Phil. IV, 4. Denn ſo wir verbunden ſeyn / uns mit den frölichen über ihre leibliche glückſeligkeit zu erfreuen / Rom. XII, 15. wie vielmehr wil uns geziemen freude zu haben über dem geiſtlichen guten / dergleichen freude ihm könig David machte / daß er ſich zu GOtt hielte / Pſal. LXXIII, 28. geſtalt ſich denn ſein leib und ſeele in dem lebendigen

GOtt

GOtt freuete/ Pſal. LXXXIV, 4. Dahin billig die Chriſtfreude zu rechnen/ von welcher gegenwärtiger tugendſpruch handelt.

Denn ob ihn wol die blinden Jüden/ und mit ihnen der bekannte Judentzer Hugo Grotius, und noch vor dieſem Adamus Sasbout und Jacobus Tirinus mit vielen andern auff die niederlage des Aſſyriſchen heers deuten/ 2. Reg. XIX. 35. alſo zwar/ daß der Prophet erſtlich den könig Sanherib anrede/ du macheſt der Heyden viel/ indem du eine groſſe menge volcks von hundert und fünff und achzig tauſend mann zuſammen bringeſt/ damit macheſt du der freuden nicht viel/ denn du wirſt ſchlechte freude davon haben/ weil ſie alle in einer nacht ſollen erleget werden. Darnach wende er ſich zu GOtt/ und rühme für ihm/ wie ſein volck/ die bürger und einwohner zu Jeruſalem/ welche Sanherib mit dem Aſſyriſchen heer belagert hatte/ ſich würden für ihm freuen/ wann ſie über den erhaltenen entſatz und abgeſchlagenen feind ihr danckfeſt feyren würden: Für dir/ o GOtt/ wird man ſich zu Jeruſalem über deiner hülffe freuen/ wie man ſich freuet in der erndte/ 2c. So wil ſichs doch mit dem context nicht reimen/ darinnen er von dem joch der laſt/ ruthe der ſchulter/ und ſtecken des treibers weiſſaget/ daß ſie der HErr zerbrechen werde/ welches nicht von einer leiblichen/ ſondern geiſtlichen erlöſung zu verſtehen/ die durch die

geburt des gegebenen Sohns/ welcher keines weges Hißkias/ ſondern Chriſtus iſt/ geſchehen ſolle. Deswegen nehmen wir billig den gantzen ſpruch für eine durchgehende anrede an/ welche der Prophet an den Immanuel thut/ von dem gleich folget: **Uns iſt ein Kind gebohren/ ein Sohn iſt uns gegeben/ welches herrſchafft iſt auf ſeiner ſchulter/ und er heiſſet Wunderbahr/ Rath/ Krafft/ Held/ ewig Vater/ Friedefürſt/** ꝛc. welches alles auf unſern JEſum gehet/ über dem ſich alle Chriſten freuen ſollen.

Wie aber das nun zu verſtehen ſey/ daß Jeſaias ſaget/ Immanuel mache der freuden nicht viel/ da doch alsbald dabey ſtehet: **für dir wird man ſich freuen;** ſolches hat faſt allen auslegern viel mühe verurſachet/ und ſie auff unterſchiedene gedancken gebracht. Etliche haben die Maſora zu hülffe genommen/ darinnen angemercket iſt/ daß das wort לא zwar alſo müſſe im text geſchrieben/ aber an deſſen ſtatt לו geleſen werden/ welches ſo viel heiſſe: **du macheſt der zum Chriſtenthum bekehrten heyden viel/ und eben denſelben macheſt du ſo viel freude.** Andere/ als Ludovicus de Dieu, und noch vor ihm Huldricus Zwinglius, bleiben zwar bey dem ketib, und behalten das wort לא wie es im text ſtehet/ nehmens aber fragsweiſe an/ als ob es הֲלֹא heiſſe/ da denn mit dem vorhergehenden einerley verſtand heraus kömmt:

Du

Du macheſt der heyden viel/ ſolteſt du damit nicht der freuden viel machen? freylich wird man ſich für dir freuen/ wie man ſich freuet in der erndte/ ꝛc. Wiederumb andere behalten das verneinungswort לא wie es lautet in ſeiner eigenen bedeutung/ und ſuchen die erklärung im unterſcheid der freude/ als ob der Prophet ſo viel ſage: Du macheſt der bekehrten heyden viel/ damit macheſt du der irrdiſchen freuden nicht viel/ denn ſie werden umb deines namens willen viel verfolgung/ ungemach/ elend und jammer ausſtehen/ (Matth. X, 34. ſeqq.) unterdeſſen aber wird man ſich dennoch für dir freuen/ was den iñerlichen zuſtand des hertzens und geiſtliches vergnügen betrifft/ da werden ſie nicht ohne geiſtliche freude ſeyn/ als welche zum reich Chriſti gehören/ Rom. XIX, 17.

Nun laſſen ſich zwar endlich alle dieſe erklärungen gar wohl hören; iedoch zweiffele ich/ die wahrheit zu bekennen/ ſehr/ ob der Prophet eines unter dieſen allen im ſinne gehabt? hoffe auch nicht/ daß iemand ſo einfältig ſeyn/ und ſeine gewißheit auf die Chaldäiſche überſetzung bauen werde/ welche das Maſoretiſche keri beliebet. Man macht zuweilen einen text mit ſeinen gloſſen ſchwer/ da mans nicht vonnöthen hat/ wie ich denn warhafftig in dieſem ſpruch nichts ſchweres finde/ wann ich nur auff die redensart achtung gebe/ der Jeſaias gewohnet/ indem er das Pronomen אֲשֶׁר offt auszulaſſen pfle-

get/ aber am gehörigen ort/ nach anweiſung des contextes/ verſtanden haben wil. Zum exempel/ wann er cap. VI, 6. ſaget: da flog der Seraphim einer zu mir/ und hatte eine glüende kohle in der hand/ ſo ſolte in dem hebräiſchen folgen/ אֲשֶׁר die oder welche/ aber er läſſet diß wörtlein aus/ ſo doch im deutſchen recht exprimiret iſt: die er mit der zangen vom altar nahm. Wenn er c. XVI, 4. ſpricht: das gut/ (אֲשֶׁר) das ſie geſam̃let haben. Cap. XLII, 1. Siehe/ das iſt mein knecht/ ich erhalte ihn/ und mein auserwehlter/ (אֲשֶׁר בּוֹ) an welchem meine ſeele wohlgefallen hat. Cap. LV, 13. dem HErrn ſoll ein nahme und ewiges zeichen ſeyn/ (אֲשֶׁר) das nicht ausgerottet werde. Cap. LVI, 2. Wohl dem menſchen/ (אֲשֶׁר) der ſolches thut/ und dem menſchenkinde/ (אֲשֶׁר) der es feſt hält; So hat er überall das Pronomen, das ſich ſelber drunter verſtehet/ nach ſeiner ſchönen und zierlichen art zu ſchreiben verſchwiegen. Und alſo iſt auch hier in unſerm ſpruch ſeine meynung: הִרְבִּיתָ הַגּוֹי du macheſt der heyden viel/ da muß nun auch das Pronomen אֲשֶׁר verſtanden werden/ (אֲשֶׁר) לֹא הִגְדַּלְתָּ הַשִּׂמְחָה denen du der Freude nicht viel gemacht hatteſt/ שָׂמְחוּ לְפָנֶיךָ für dir aber freuen ſie ſich/ ꝛc. Dieſe erklärung iſt der in heiliger ſprache gewöhnlichen rede gemäß/ und hat nichts gezwungenes/ ja es erfoderts die cohärentz und verknüpf-

fung

fung mit dem vorhergehenden/ da der Prophet von einem im finſtern wandelnden volck geſaget/ es ſehe ein groſſes liecht/ das ihnen durch die geburt des Immanuels aufgehe/ und helle ſcheine. Hier wendet er ſich demnach in dieſem ſpruch per apoſtrophen zum Immanuel/ und beſchreibet die armen heyden/ daß ſie vorhin wenig liecht und freude gehabt/ nunmehr aber durch ihre bekehrung zu ihnen kommen/ und ſich für ihm in der Chriſtlichen kirchen freuen: Du macheſt/ ſpricht er/ o Immanuel/ der bekehrten heyden viel/ denen du vormahls der freuden nicht viel gemacht hatteſt/ nun aber freuen ſie ſich für dir/ wie man ſich freuet in der erndte/ wie man frölich iſt/ wenn man beute austheilet. So iſt alles klar und leichte/ und hänget richtig an einander. Wie das volck/ ſo im finſtern wandelt/ durch die geburt Chriſti ein groſſes liecht ſiehet; alſo freuen ſich für Chriſto durch ſeine geburt die heyden/ welche vorhin ſo wenig freude hatten/ als das volck/ das im finſtern lande wohnete. Darum ſiehe/ lieber Chriſt/ wie dieſer tugendſpruch abſonderlich für uns gehöret/ die wir aus dem heydenthum zu Chriſto bekehret ſeyn.

Wer ſoll ſich denn freuen? die heyden/ ſpricht er/ die zuvor nicht viel freude hatten/ nunmehro aber in groſſer menge zu Chriſto gekommen. Denn alſo beſchreibet der Prophet uns aus dem heydenthum

bekehrte Chriſten ernſtlich à genere, vom geſchlecht/ wo wir herſtammen/ nicht von Jůden/ ſondern von den Heyden/ welche mit dem nahmen Goj den Jůden entgegen geſetzet werden/ geſtalt auch noch die Jůden uns Chriſten Gojim zu nennen pflegen. Das můſſen wir geſchehen laſſen/ wir kőnnen unſer geſchlecht nicht låugnen/ ſondern bekennen gern/ daß unſere vorfahren frembde/ und auſſer der bůrgerſchafft Jſrael/ und frembde von den teſtamenten der verheiſſung geweſen/ daher ſie keine hoffnung hatten/ und waren ohne GOtt in der welt/ Epheſ. II, 12. Aber der ſpruch Chriſti iſt an uns erfůllet: Viel werden kommen vom morgen und vom abend/ und mit Abraham und Jſaac und Jacob im himmelreich ſitzen/ aber die kinder des reichs werden ausgeſtoſſen/ Matth. IIX, 11. 12. Darnach beſchreibet er uns à ſqvalore, von dem elend und mangel aller freuden/ denn unſere vorfahren ſaſſen im finſterniß und ſchatten des todes/ Luc. I, 79. und mochte daher wohl von dem armen blinden volck heiſſen/ wie dort Tobias zum engel ſprach: Was ſoll ich fůr freude haben/ der ich im finſtern ſitzen muß/ und das liecht des himmels nicht ſehen kan? Tob. V, 13. GOtt iſt der einige brunnquell aller freude/ bey ihnen aber war keine erkentniß GOttes/ wuſten ſie gleich/ daß ein GOtt iſt/ ſo haben ſie ihn doch nicht gepreiſet/ als einen

GOtt/

GOtt / noch gedancket / ſondern ſind in ihren dichten eitel worden / und ihr unverſtändiges hertz war verfinſtert / Rom. I, 21. Und alſo hatte ihnen der HErr freylich der freude nicht viel gemachet / biß durch die geburt des HErrn Chriſti die allgemeine freudenzeit des neuen teſtaments ſolte angehen / und die armen heyden auch herzu gebracht wurden. Denn ſo beſchreibet er uns ferner à converſione, von unſer bekehrung / da uns Immanuel aus der groſſen finſterniß zum liecht gebracht / davon er auch Jeſa. LX, 3. weiſſaget: die heyden werden in deinem liecht wandeln / und die könige im glantz / der über dir aufgehet. Wir ſind eben die andern ſchafe / die nicht aus dem Jüdiſchen ſtall ſeyn / und Chriſtus / der gute hirt / hat uns hergeführet / daß wir ſeine ſtimme hören / Joh. X, 16. Wir ſind die Japhiten / die auch in den hütten Sems wohnen ſollen / Gen. IX, 27. Wir ſind nicht mehr gäſte und frembdlinge / ſondern bürger mit den heiligen / und GOttes hausgenoſſen / erbauet auf den grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus CHriſtus der eckſtein iſt / Eph. II, 19. 20. und mögen nun getroſt rühmen und fragen: Iſt denn GOtt allein der Jüden GOtt / iſt er nicht auch der Heyden GOtt? ja freylich auch der Heyden GOtt / Rom. III, 29. Endlich beſchreibet er uns à multitudine, von der menge /

und

und ſpricht: du macheſt ihrer viel. Es ſolte im neuen teſtament nicht mehr ſo eintzeln und ſparſam hergehen/ wie vorzeiten/ da etwan ie zuweilen eine königin aus morgenland/ 1. Reg. X, 1. oder ein Naaman aus Syrien kam/ 2. Reg. V, 17. und ſich zur wahren Jſraelitiſchen religion wandte; ſondern es ſolten ſich die Heyden in groſſer menge/ ja mehr aus den Heyden/ als aus den Jüden/ zu Chriſto bekehren/ und das ſo lange/ bis die fülle der Heyden eingegangen ſey/ Rom. XI, 25. Dahero heiſſet der Prophet anderweit nur die augen auffthun/ und ſehen/ was für eine groſſe menge der heyden zur Chriſtlichen kirchen ſich verſam̃le: Hebe deine augen auff/ und ſiehe umher/ dieſe alle verſam̃let kommen zu dir/ deine ſöhne werden von ferne kommen/ und deine töchter zur ſeiten erzogen werden. Die menge am meer wird ſich zu dir bekehren/ und die macht der heyden zu dir kommen/ Jeſa. XL, 4. 5. Wie hätte uns Jeſaias umſtändiger und klärer beſchreiben ſollen/ bey erinnerung der freude/ darzu wir in unſerm ietzigen Chriſtenſtande verpflichtet ſeyn?

Worüber ſollen wir uns denn freuen? über den Jmmanuel/ welchen er hier anredet לְפָנֶיךָ für dir wird man ſich freuen/ nicht allein in conſpectu tuo, in deiner gegenwart/ ſondern auch propter te, über dich und um deinet willen/ wie denn mehrmalen dieſes wort (לִפְנֵי) das Ob-

jectum mit anzeiget/ als wann David bey Abners begräbniß dem volck zuredet: zerreiſſet euere kleider/ und gürtet ſäcke um euch und traget leide (לִפְנֵי) um Abner/ 2. Sam. II, 31. Gleichwie demnach die kinder Iſrael an ihrem Lauberhüttenfeſt ſieben tage/ (לִפְנֵי) für dem HErrn ihrem GOtt frölich waren/ indem ſie nicht allein für ſeinem angeſicht erſchienen/ ſondern auch ihre freude in und über ihm hatten/ Lev. XXIII, 40. Gleich wie David mit aller macht (לִפְנֵי) für dem HErrn hertantzete/ als er ſich bey der angeſtelleten proceßion zwar vor der bundesladen/ auf welcher der HErr ſonderbarer weiſe zugegen war/ finden ließ/ darbey aber den HErrn ſelbſt mit frölicher muſic ehrete/ 2. Sam. VI, 14. Alſo wird auch hier bedeutet/ daß ſich Chriſten theils für dem Immanuel freuen/ indem ſie für ſein angeſicht kommen mit frolocken/ Pſal. C, 1. und ſetzen ſich zu ſeinen füſſen/ und lernen von ſeinen worten/ Deut. XXXIII, 3. theils über ihm/ als über dem rechten wahren Objecto der geiſtlichen freude/ weil er nicht allein für ſich als der glantz der herrligkeit GOttes/ Heb. I, 3. und als der ſchönſte unter den menſchen-kindern/ Pſ. XLV, 3. ſondern auch ſo fern er als der Immanuel/ das iſt unſer Bruder/ unſer Erlöſer/ Heyland und Seligmacher/ unſer König und Fürſt angeſehen wird/ der mit allen ſeinen wohlthaten/ dahin es

mit

mit ſeiner menſchwerdung und geburt gemeynet/ groſſe freude erwecket. Zu freuen haben wir uns über ſeiner perſon/ daß er GOtt und menſch iſt/ in dulci jubilo, nun ſinget und ſeyd froh/ unſers hertzens wonne/ liegt in præſepio, und leuchtet als die ſonne/ matris in gremio, drumb freue ich mich im HErrn/ und meine ſeele iſt frölich in meinem GOtt/ Jeſa. LXI, 10. Zu freuen haben wir uns über ſein amt/ daß er als unſer Heyland und König zu uns kömmt: Freue dich ſehr und jauchze/ ſiehe dein König kömmt zu dir/ ein gerechter und ein helffer/ Zach. IX, 9. drumb erhebet meine ſeele den HERRN/ und mein geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes/ Luc. I, 36. 37. Zu freuen haben wir uns über ſeine wohlthaten/ die er uns mit ſeiner geburt zugewendet/ indem er das verſchloſſene paradieß wieder auffgethan/ des himmliſchen Vaters gnade erworben/ für uns ein knecht/ und diener des geſetzes worden/ damit wir zur herrlichen freyheit der kinder GOttes gelangen/ und des geiſtlichen und ewigen friedes genieſſen möchten/ das alles hat er uns gethan/ ſeine groſſe liebe zu zeigen an/ des freue ſich alle Chriſtenheit und dancke ihm das in ewigkeit.

Wie wir uns aber endlich freuen ſollen? erkläret der Prophet durch zwey gleichniſſe/ deren eines er von der erndtenfreude hernim̃et/ wie man

ſich freuet in der erndte. Denn wann GOtt eine reiche erndte beſcheret/ da frolocket ein ieder / und hat freude und wonne / Jeſa. XLIIX, 33. man jauchzet und ſinget/ Pſal. LXV, 14. Eine ſolche groſſe freude ſoll über den Immanuel in ſeiner kirche ſeyn/ als ein vorſchmack der zukünfftigen himmelsfreuden/ wann die/ſo hier mit thränen geſäet haben/ dort mit freuden erndten werden/ Pſal. CXXVI, 5. Das andere gleichniß nimmt er von der freude der überwinder/ die dem feinde groſſe beute abgejaget/ wie man frölich iſt/ wann man beute austheilet. Was das für freude ſey/ wann der feind in die flucht geſchlagen/ und die bedrängten von ſeiner hand erlöſet worden/ und man in des feindes verlaſſenes lager einfällt/ und alles voller reicher beute findet/ und da zugreiffen darff; das ſolten erzehlen/ die unlängſt bey entſetzung der käyſerlichen reſidentzſtadt Wien mit zugeſehen/ wie es in der geſchlagenen Türcken lager nach ihrer flucht hergegangen. Dahin ſahe Debora/ wann ſie die weiſen frauen einführet/ wie ſie der Mutter Siſſera zugeredet: Sollen ſie denn nicht finden und austheilen den raub/ einem ieglichen mann eine metzen oder zwo zur ausbeute/ und Siſſera bunte geſtickte kleider zur ausbeute / und bunte geſtickte kleider umb den hals zur ausbeute/ Jud. V, 30. Was demnach zu ſolcher zeit unter dem volck für freude iſt/ dergleichen ſol auch in der

kirchen

kirchen unter den Chriſten ſeyn über dem Jmmanuel/ der als der zweyſtämmige Held die hölliſchen feinde erleget/ und uns von ſünde/ tod und hölle befreyet/ man ſinget mit freuden vom ſieg in den hütten der gerechten/ die rechte des HErrn behält den ſieg/ die rechte des HErrn iſt erhöhet/ die rechte des HErrn behält den ſieg/ Pſalm. CXIIX, 15. 16. Sollen demnach beyde gleichniſſe eine hertzinnigliche/ ausbrechende/ öffentliche und beſtändige Chriſtenfreude abbilden.

Doch lieget zugleich eine ſtarcke motive und anreitzung zur freude mit darinnen. Freuen ſich ackerleute über den ſegen/ den GOtt durch eine reiche erndte beſcheret; ey wie ſolten wir Chriſten uns nicht über unſerm Jmmanuel freuen/ durch welchen uns GOtt geſegnet hat mit allerley geiſtlichen ſegen/ in himmliſchen gütern/ Epheſ. I, 3. Sind die kriegsleute frölich/ wann nach erhaltenem ſieg reiche beute unter ſie ausgetheilet wird; ey wie ſolten wir Chriſten nicht frölich ſeyn/ denen unſer Jmmanuel die ſchlacht erhalten/ und herrliche beute erworben/ die er in der kirchen austheilen läſſet/ die könige der heerſcharen ſind unter einander freunde/ und die haußehre theilet den raub aus/ Pſal. LXIIX, 13. Deß ſolt ihr billig frölich ſeyn/ daß GOtt mit euch iſt worden ein/ er iſt gebohrn euer fleiſch und blut/ euer bruder iſt das ewige gut. Darum freuet euch des

HErrn/

HErrn / und ſeyd frölich ihr gerechten / und rühmet alle ihr frommen / Pſal. XXXII, 11. Diß iſt der tag den der HErr gemacht hat / laſſet uns freuen und frölich drinnen ſeyn / Pſal. CXIIX, 24.

WAs dir nun Jeſaias für eine Chriſtfreude ſo wohl verkündiget / daß du ſie haben kanſt / als gelobet / daß du ſie haben ſolteſt / das halte doch / lieber Chriſt / noch ein wenig gegen die freude / die du dir zu machen pflegeſt. Der ſündenfreude wil ich nicht gedencken / da man ſich freuet böſes zu thun / und iſt frölich in ſeinem böſen verkehrten weſen / Prov. II, 14. nicht der viehiſchen ſauffreude / da man mit dem ſchlemmer alle tage herrlich und in freuden lebet / Luc. XVI, 19. der eiteln weltfreude auch nicht / da man ſich an reichthum / ehre und dergleichen dingen vergaffet / die mit der welt vergehen / 1. Joh. II, 17. Es würde zu weitläufftig ſeyn / alle dieſe und andere verbotene freude ins gemein zu examiniren / zu welcher Salomo ſpricht: was macheſt du? Coh. II, 2. Bedencke nur inſonderheit deine Chriſtfreude / die du dir am heiligen Chriſtfeſt zu machen pflegeſt / freueſt du dich denn für deinem Immanuel / über ſeiner geburt und wohlthaten / und kommeſt mit hertzensluſt für ihm / deine geiſtliche hertzensfreude mit frölichem ſingen und beten auszulaſſen? Ja wohl: es heißt bey dir eine Chriſtfreude / nicht daß du dich über

Chriſtum erfreueſt/ ſondern weil du an dem Chriſt-feſt dir eine freude nach deinem eigenen kopff macheſt. Jſts nicht wahr/ dein hertz iſt mehr auf euſſerliche und vergängliche/ als auf innerliche und beſtändige ſeelenfreude erpicht? du biſt ſo albern als ein klein kind/ das ſich über ſeinem heiligen Chriſt freuet/ es bekömmt ſpielſachen/ puppenwerck/ marcipan/ zucker/ darüber ſpringet und hüpffet es für freuden/ aber ſihe nach den feyertagen darnach/ wo es hin iſt? ob nicht der zucker und marcipan verzehret/die ſpielſachen und das puppenwerck zerbrochen ſeyn? Was iſt aber deine Chriſtfreude anders? du geheſt zur kirchen/ nicht betens und ſingens halber/ ſondern dich in deinen kleidern/ damit du ſtoltzireſt/ aufzuführen und ſehen zu laſſen; du kömſt zu luſtiger compagnie/ ſpieleſt in der karten oder bret/und bringeſt den reſt der tage auſſer der kirchen mit kurtzweilen zu; du ſetzeſt dich auf einen ſchlitten/ und ſchwärmeſt biß die halbe nacht hindurch durch die gaſſen und ſtraſſen der ſtadt; du geheſt zu gaſt/ oder haſt ſelbſt gäſte/ und macheſt dich über der taffel luſtig und guter ding; das iſt der meiſten ihre Chriſtfreude. Aber wann die feyertage nun fürüber ſeyn/ mein wo iſt die freude? es iſt alles aus/ und bekömt mancher noch darzu das grauen hinter den ohren. Es iſt nur/ als ob ihnen geträumet hätte/ wie jenem vollen bauer/ den der Hertzog von Burgund/ Philippus, als er ihn auf freyer gaſſen liegen und ſchlaffen ſahe/

in ſein ſchloß tragen/ und aufs herrlichſte bedienen/ aber hernach wieder vollſäuffen/ und auf die ſtätte bringen ließ/ da er ihn erſt ſchlaffend angetroffen; dieſer/ als er den andern rauſch auch ausgeſchlaffen/ konte nicht glauben/ daß er wahrhafftig im Fürſtlichen ſchloß geweſen/ und dieſer herrligkeit genoſſen hätte/ ſondern hielte alles nur für einen traum. Ich frage dich/ wenn dirs die feyertage über nach deiner eingebildeten falſchen Chriſtfreude ſo wol gegangen/ was haſt du nach den feyertagen mehr davon/ als dieſer bauer von ſeiner freude/ die er in dem Fürſtlichen ſchloß hatte? Ja es iſt mit dir noch weit ſchlimmer/ denn ſolche Chriſtfreude bringet dich unvermercket dem ſatan in ſein netz. Es gemahnet mich mit ſolchen leuten anders nicht/ als wie mit den bären/ von welchen Olaus Wormius in ſeinem Muſeo (*fol.* 350.) ſchreibet/ daß ſie in Norwegen ſich über eine gewiſſe art hamſter zu erfreuen pflegen/ trifft einer einen hauffen dergleichen hamſter an/ die umher ſpringen/ ſo ſoll er für freuden unter ihnen herum tantzen/ und ſonſt auff nichts ſehen/ dahero ihm der jäger nahe komme/ und die kugel leicht beybringe. Eben alſo lacht dir dein hertz/ wann du die heiligen tage über dergleichen hamſter antriffſt/ das iſt/ du kommeſt zum frauenzimmer/ oder ſonſt zu einer luſtigen compagnie/ zu dupplern/ ſchlittenfahrern/ ſchmarutzern/ und ihres gleichen/ du tantzeſt auch unter ihnen herum/ iſts

nicht eben ein ball oder frantzöiſch täntzichen/ (wie-
wol es ohne ſolchem auch bey manchen ſelten abge-
het/) ſo macheſt du doch ſonſt mit/ und merckeſt nicht/
daß der hölliſche jäger (Pſal. XCI, 3.) dir nachſtel-
let/ und dir eins verſetzet/ ehe du dichs verſieheſt/
damit du nicht wieder nüchtern werdeſt aus des
teuffels ſtrick/ von dem du gefangen biſt/ zu ſei-
nem willen/ 2. Tim. II, 26. Aber das mag heiſ-
ſen/ ſich für dem teuffel freuen/ und nicht für dir/
o Immanuel.

Hingegen finden ſich auch leute/ die ſich dem me-
lancholiſchen trauergeiſt ſo ſehr ergeben/ daß ſie
auch durch keinen troſt ſich aufrichten laſſen/ ſondern
immerdar entweder über euſerliches creutz und leib-
liche trübſal/ oder über innerliche Hertzensangſt kla-
gen; ſie quälen ſich mit eitel traurigen gedancken/
freſſen ihnen ſelbſt ihr eigen hertz ab/ und achtens
nicht/ wenn ihnen von vieler freude geprediget und
vorgeſungen wird. Ja/ ſagen ſie/ andere haben gut
frölich ſeyn/ denen es nach wunſch ergehet/ mir ſind
die feyertage in trauren/ und alle lieder in we-
heklagen verwandelt/ Amoſ. IIX, 10. denn mei-
nes ſeufftzens iſt viel/ und mein hertz iſt betrübt/
Thren. I, 22. Nun wollen wir zwar über ſolche be-
trübte leute nicht herfahren/ ſie haben an ihrer trau-
rigkeit ſchon leidens genug; doch aber ſollen ſie wiſ-
ſen/ daß ſie unrecht thun/ und ſich mit ihrer trau-
rigkeit an Chriſto ſehr verſündigen. Chriſtus ver-
heiſ-

heiſſet ja nicht ſchwermuth und traurigkeit/ ſondern groſſe freude. Ich verkündige euch groſſe freude/ ſprach der engel/ als er ſeine geburt verkündigte/ Luc. II, 10. Was haſt du doch urſach zu trauren? iſt es über etwas leibliches und zeitliches/ ſo biſt du nicht werth/ daß du ein Chriſt heiſſeſt/ wenn dir das irrdiſche mehr zu hertzen gehet/ dich zu betrüben/ als Chriſtus mit ſeinen wolthaten/ dich zu erfreuen. Iſt es über etwas geiſtliches und ewiges/ als über die ſünde/ GOttes fluch und tod/ die hölle und verdaſſtniß/ darüber ſich ein Chriſt ja billich betrübet; ſo wirſt du deinen unglauben durch deine melancholey ſehr verrathen/ als ob du nicht glaubeteſt/ daß Chriſtus kommen ſey/ die ſünde/ und was der anhängig/ wegzuſchaffen. Die ſünde macht leid/ Chriſtus bringt freud/ weil er zu uns in dieſe welt iſt kommen. Mit uns iſt GOtt/ nun in der noth/ wer iſt/ der uns als Chriſten kan verdammen? Laß die teuffel trauren! die habens urſach/ denn Chriſtus der Sohn GOttes iſt darzu erſchienen/ daß er die wercke des teuffels zerſtöre/ 1. Joh. III, 8. Ich und du ſollen frölich und guter dinge ſeyn über unſern Immanuel/ Wir Chriſtenleut habn itzund freud/ weil uns zu troſt iſt Chriſtus menſch gebohren/ hat uns erlöſt/ wer ſich deß tröſt/ und gläubet feſt/ ſol nicht werden verlohren. Drum mache dich ſelbſt nicht traurig/ und plage dich nicht ſelbſt

mit deinen eigenen gedancken/ denn ein frö-
lich hertz iſt des menſchen leben/ und ſeine freu-
de iſt ſein langes leben. Thue dir guts und
tröſte dein hertz/ und treibe traurigkeit fern von
dir/ denn traurigkeit tödtet viel leute/ und
dienet doch nirgend zu/ Syr. XXX, 21. ſeqq.
Ja/ſprichſt du/o wie gern wolt ich frölich ſeyn/wann
nur mein arm betrübtes hertz das allerwenigſte von
der freude einnehmen könte! Ich höre wol von
troſt/aber es wil nicht ins hertz; alle freudenlieder
ſind mir wieder meinen willen zuwieder; die fröli-
che muſic/ die in der kirchen erſchallet/ iſt mir recht
wie ein ſäitenſpiel wenn einer traurig iſt/ Syr.
XXII, 6. Das glaube ich dir alle wohl/lieber Chriſt/
denn der teuffel ruhet nicht/ und wolte gern allen
Chriſten ihre freude ſtören/ kömt aber nicht überall
an/ ſondern wird abgewieſen. Ey/ weiſe ihn auch
von dir/und halte ihm deinen HErrn Chriſtum für/
der dir ſchon freude ins hertz bringen wird. Weicht
ihr trauergeiſter / denn mein Freudenmeiſter
JEſus bricht herein! Gleichwie er/ als Imma-
nuel/ den armen Heyden insgeſambt/ denen er
zuvor der freuden nicht viel gemacht hatte/
groſſe freude gebracht/ daß man ſich für ihm
freuet/ wie man ſich freuet in der erndte/ wie
man frölich iſt/ wenn man beute austheilet:
alſo wird er auch deine klage verwandeln in einen
reihen/ er wird deinen ſack ausziehen/ und
dich

dich mit freuden gürten/ Pſal. XXX, 12. denn er iſt und bleibet doch Jmmanuel/ unſer König/ unſer Erlöſer/ unſer Bruder/ unſer Freudenmeiſter/

Er bringt das rechte jubeljahr/
Was trauren wir denn immerdar?
Friſch auff! jetzt iſt es ſingens zeit/
Das JEſulein wend alles leid!
Amen!

Der VI. Tugend-Spruch/
Von der Chriſtſcheu.

Pſal. II, 11. 12.

Dienet dem HErrn mit furcht/ und freuet euch mit zittern. Küſſet den Sohn/ daß er nicht zürne/ und ihr umbkommet auf dem wege/ denn ſein zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen/ die auf ihn trauen.

WEil leicht geſchehen iſt/ daß man bey ſeiner freude exorbitire und zu frech werde/ als muß auch der Chriſtfreu-

de/ davon der vorhergehende ſpruch gehandelt/ eine ſolche tugend gleich an der ſeiten ſtehen/ die ſie in gewiſſen ſchrancken halte/ welche wir denn nicht unfüglich die Chriſtſcheu nennen/ weil wir uns alſo für Chriſto freuen müſſen/ daß wir doch nicht minder uns auch für ihm ſcheuen. Nun iſt das ſcheuen dreyerley/ ein natürliches/ ſündliches/ und tugendhafftes. Natürlich iſts/ daß ſich ein menſch für einem aaß ſcheuet/ und ſolches nicht gern anrühret/ vielweniger davon iſſet/ Lev. XI, 11. Sündlich iſts/ daß der gottloſe das liecht ſcheuet/ und ſich des tages mit ſeiner liederlichen geſellſchafft verbirget/ Job. XXIV, 16. Tugendhafft iſts/ daß ſich ein bußfertiger ſcheuet/ ſeine augen zu GOtt auffzuheben/ und ſich wegen ſeiner miſſethat ſchämet/ Eſr. IX, 6. Demnach gehöret die Chriſtſcheu zu dieſer letzten art/ und beſtehet in gebührender ehrerbietung/ die man dem HErrn Chriſto bey der über ihn gemachten freude zu leiſten ſchuldig iſt/ wie unſer tugendſpruch davon klare maſſe giebet.

Die Jüden zwar/ und ihr groſſer Patron unter den Chriſten/ Hugo Grotius, ſind bemühet/ den gantzen andern Pſalm ſchlechter dings vom könig David auszulegen; können aber doch des HErrn Meßiä nicht gantz darbey vergeſſen/ weil die Göttliche warheit ihnen ſo ſehr in die augen leuchtet/ deßwegen ſie einen unterſcheid machen/ und den wortverſtand auf David/ die geiſtliche deutung aber auf Chriſtum ziehen.

hen. Welchen irrthum noch andere mehr hegen/ als unter den Papiſten Cornelius Janſenius und Jacobus Salianus, unter den Calviniſten Calvinus ſelbſt/ ingleichen Muſculus, Toſſanus und Paræus, unter den Socinianern Enjedinus und Schlightingius, vieler andern zu geſchweigen/ mit derer keinem wir uns ietzo einzulaſſen vonnöthen haben. Denn wir ſind in unſerer Chriſtlichen einfalt billig an der autorität des neuen teſtaments vergnüget/ darinnen GOtt der Heilige Geiſt/ der ſelbſt durch David geredet/ 2. Sam. XXIII, 2. dieſen Pſalm an mehr als einem ort angeführet/ und überall vom HErrn Chriſto in ſeinem eigentlichen wortverſtande erkläret; man ſchlage nur nach Act. IV, 25. 26. XIII, 33. Heb, I, 6. V, 5. ſo wird ſichs finden. Und dannenhero wenden wir uns ohne allen anſtoß zur betrachtung der wort unſers ſpruchs wie ſie lauten/ und in unſerer guten deutſchen überſetzung des Herrn Lutheri nicht zu verbeſſern ſeyn/ als welche mit dem hebräiſchen haupttext genau übereinſtimmet.

In der Chaldäiſchen und Griechiſchen bibel der ſo genannten ſiebenzig Dolmetſcher/ ingleichen in der Arabiſchen/ Aethiopiſchen und Lateiniſchen verſion lauten ſie gar anders/ was dieſe wort belanget/ küſſet den ſohn/ dafür ſie leſen: nehmet die lehre an: weswegen faſt alle Chriſtliche lehrer bey erklärung derſelben ſich bemühet zu errathen/ wie ſie

auff ſolche gedancken gekommen? Allein was darffs der mühe/ da wir wiſſen/ es ſey unrecht? wer weiß/ was dem Rabbi Joſe, der die Chaldäiſche überſetzung gemacht/ oder dem griechiſchen dolmetſcher/ wer er auch ſey/ damals im kopff geſteckt/ als jener ſein קַבְּלוּ אוּלְפָנָא dieſer ſein δράξαϑε παιδίας angeſchrieben/ und damit andere/ ſo ihnen gefolget/ neben ſich verführet? Wir haben uns nicht zu dieſen trüben bächen/ ſondern zu den klaren brünnlein Iſraelis/ das iſt/ zum hebräiſchen haupttext zu halten/ welchen wir keines weges nach der Chaldäiſchen/ Griechiſchen oder Lateiniſchen verſion ändern dürffen/ wie Ludovicus Capellus in ſeiner Critica (*lib. IV. cap. IV. n. V. f. 243.*) deſſen ſich unterfangen/ aber auch ſchon zur genüge abgeleuchtet iſt/ (vide Buxtorff. *part. II. Anti-Crit. c. IIX. p. 673.*) ſondern vielmehr als das reine und unverfälſchte wort GOttes annehmen/ und nach demſelben von den dolmetſchungen urtheilen müſſen. Nun ſind in dem hebräiſchen zwey wort/ die lauten alſo: נַשְּׁקוּ בַר deren das erſte vom נָשַׁק herſtammet/ das heiſſet küſſen/ und ſtehet von Samuel/ als er den neugeſalbeten könig Saul küſſete/ 1. Sam. X, 1. Das andere (בַר) iſt auch ein gut hebräiſches wort/ und heiſſet einen ſohn/ und ſteſtet etliche mahl Prov. XXXI, 2. Und kan alſo zuſammen/ naſchekubar eigentlich nichts anders heiſſen/ als wie es unſer Lutherus verdeutſchet: küſſet den Sohn: dabey bleibts.

Glei-

Gleicher geſtalt iſts ungeräumt/ wenn die deutſchen Jüden in ihrem Lekach tobh über die wort גִּילוּ בִּרְעָדָה (freuet euch mit zittern) klügeln/ es werde das rehadach oder zittern/ nicht als ein adjunctum gaudii, wie und womit man ſich freuen ſolle/ ſondern entweder als das Objectum, worüber/ oder doch als circumſtantia temporis, wann die freude entſtehe/ angeführet/ und müſſe alſo verdeutſchet ſeyn: ihr werdet euch freuen/ ſo da kömmt zitterniß über die reſchaim/ das iſt/ die gottloſen. Welches ſie von ihrem Raſchi gelernet/ der es in ſeiner gloſſe alſo ausleget/ und ſich darbey auff den ſpruch Jeſ. XXXIII, 14. beruffet: רְעָדָה zittern iſt die heuchler ankommen. Allein es ſchicket ſich dieſe erklärung durchaus nicht. Denn wie in dem vorhergehenden ausſpruch das wort בְּיִרְאָה auf die art deutete/ wie und womit man dem HErrn dienen ſolle/ nemlich mit furcht; alſo muß nothwendig auch allhier das wort בִּרְעָדָה dahin zielen/ man ſolle ſich mit zittern freuen: wie andere gelehrte Rabbinen/ David Kimchi und Aben-Eſra, bekennen.

Darumb ſo bleibts dennoch darbey/ die Chriſtfreude wird allhier durch die Chriſtſcheu limitiret/ zu welcher David in unſerm gantzen ſpruch mit fürſtellung gantzer motiven anmahnet/ alſo daß er die Chriſtſcheu gar ſchön beſchreibet/ und ſolches zwar in drey ausſprüchen/ die alle auf eins hinaus lauffen.

Erſt-

Erſtlich ſaget er: **dienet dem HErrn mit furcht**/ und verſtehet fürnehmlich damit den Gottesdienſt/ der ſo wol innerlich im hertzen/ als euſſerlich mit allerhand Gottgefälligen ceremonien geſchiehet/ deſſen unterlaſſung Moſes als eine urſach anführet aller flüche/ die über die ungehorſamen kommen werden/ darum **daß ſie dem HErrn ihrem GOtt nicht gedienet haben mit freude und luſt ihres hertzens**/ Deut. XXIIX, 47. Es iſt der dienſt/ den die gottloſen ausſchlugen/ der meynung/ **es ſey umſonſt/ daß man GOtt dienet**/ aber Malachias hergegen verſichert/ **ſie ſolten es wohl ſehen/ was für ein unterſcheid ſey zwiſchen dem/ der GOtt dienet/ und dem/ der ihm nicht dienet**/ Malach. III, 14. 18. Wollen wir ſolchen dienſt in einem exempel ſchauen/ ſo leuchtet uns darinnen Hanna vor/ **welche nicht vom tempel kam/ ſondern GOTT dienete mit faſten und beten**/ Luc. II, 37. Und bey dieſem dienſt wird hier eine **furcht** erfodert/ ungeachtet ſonſt Zacharias in ſeinem lobgeſange bezeuget/ **daß wir GOtt dienen ſollen ohne furcht unſer lebelang/ in heiligkeit und gerechtigkeit/ die ihm gefällig iſt**/ Luc. I, 74. 75. Denn er verwirfft die knechtiſche furcht/ da einer ohne luſt und freude dienet/ und kein gut vertrauen zu ſeinem Herrn hat/ ſondern ſich von ihm alles böſen befahret; dieſe furcht kan freylich der HErr bey ſeinem dienſt nicht leyden/ als der in der

liebe geſchehen ſoll/ furcht aber iſt nicht in der liebe/ ſondern die völlige liebe treibet die furcht aus/ denn die furcht hat pein/ wer ſich aber fürchtet/ der iſt nicht völlig in der liebe/ 1. Joh. IV, 18. Ein anders aber iſt die kindliche furcht/ welche der frechheit und liederlichen faulheit entgegen ſtehet/ da man verwegen iſt/ und eines nicht groß achtet/ wie die kinder loſer und verachter leute keine ſcheu mehr vor Hiob hatten/ und ſcheueten nicht für ſeinem angeſicht zu ſpeyen/ Job. XXX, 10. Dergleichen frechheit ſampt aller unachtſamkeit keines weges bey dem Gottesdienſte erduldet/ hergegen erfodert wird/ daß man überall/ wo man gehet und ſtehet/ ſich der gegenwart des allgegenwärtigen GOttes erinnere/ ſeinem eigenen willen abſage/ und ſich dem wohlgefallen Gottes unterwerffe und fürſehe/ daß man ihn auff keinerley weiſe beleidige/ ſondern allen unterthänigen gehorſam und kindliche ehrerbietung erweiſe; das heiſſet allhier furcht/ und mit ſolcher furcht ſoll man dem HErrn dienen/ wie auch Sanct Petrus ermahnet: Fürchtet GOtt/ 1. Epiſt. II, 18.

Darnach wird es durch dieſen ausſpruch erkläret/ freuet euch mit zittern. Wann in dem alten teſtament beym Gottesdienſt die opffer angezündet waren/ ward alles voller freude/ man hörete eine ſchöne muſic/ man aß und tranck für dem HErrn/ und beluſtigte ſich an erbaulichen geſprächen/ dahin

die

die ſprüche gehen: Die gerechten müſſen ſich freuen und frölich ſeyn für GOtt/ und von hertzen ſich freuen; Singet GOtt/ lobſinget ſeinem nahmen/ Pſal. LXIIX, 4. Frolocket mit händen alle völcker/ und jauchzet GOtt mit frölichem ſchall/ denn der HErr/ der allerhöheſt/ iſt erſchrecklich/ ein groſſer König auf dem gantzen erdboden/ Pſal. XLVII, 2. 3. Lobet den HErrn in ſeinem heiligthum/ lobet ihn in der veſte ſeiner macht/ lobet ihn in ſeinen thaten/ lobet ihn in ſeiner groſſen herrligkeit/ lobet ihn mit poſaunen/ pſalter und harffen/ mit paucken und reigen/ mit ſäiten und pfeiffen/ ꝛc. Pſal. CL, 1. ſeqq. Solcher freude haben wir itzo im neuen teſtament noch viel mehr/ nachdem ſich der König der Ehren/ der das gantze Levitiſche Prieſterthum fürgebildet/ mit eitel troſt und gnaden eingeſtellet. Aber es ſoll das freuen mit zittern geſchehen/ nicht/ wie die fürſten Edom erſchracken/ und die gewaltigen Moab das zittern ankam/ als ſie vom durchgange der kinder Iſrael durch das rothe meer/ und untergange der Egyptier höreten/ Exod. XV, 15. oder wie von Zions feinden ſtehet: ſie haben ſich entſetzet/ und ſind geſtürtzet/ zittern iſt ſie ankommen/ angſt wie einer gebärerin/ Pſal. XLIIX, 6. 7. ſondern wie Moſe für dem HErrn erſchrocken war/ und zitterte/ Heb. XII, 21. alſo gebühret uns auch eine ſcheu zu haben bey unſerer freu-

freude über den HErrn/ daß wir erſchrecken und zittern/ ſo offt wir in unſerm hertzen einige böſe lüſte fühlen/ dadurch der HErr erzürnet wird/ und in allen ſtücken uns deſto behutſamer verhalten/ wie auch Sanct Paulus ermahnet/ ſchaffet/ daß ihr mit furcht und zittern ſelig werdet/ Phil. II. 12.

Endlich ſetzet er noch darzu: küſſet den Sohn/ und verſtehet durch den Sohn den ewigen Sohn des hochgelobten Gottes; den er kurtz zuvor verſ. 7. mit dieſen worten eingeführet hatte: Ich will von einer ſolchen weiſe predigen/ daß der HErr zu mir geſaget hat: Du biſt mein Sohn/ heute hab ich dich gezeuget. Daraus wir ſehen/ daß unſer Chriſtus/ über den wir uns freuen/ nicht ein angenommener Sohn GOttes ſey/ wie wir durch den glauben an Chriſtum werden/ Gal. III, 26. oder wie die regenten und gewaltigen auf erden Götter/ und kinder des höchſten heiſſen/ Pſal. LXXXII, 6. ſondern er ſey der eingebohrne Sohn/ Joh. I, 14. III, 16. der eigene Sohn/ Rom. IIX, 32. der wahrhafftige Sohn/ 1. Joh. V, 20. der liebe Sohn/ an dem er wohlgefallen hat/ Matth. III, 17. XVII, 5. der nicht nur gleiches/ ſondern gar eines weſens mit dem ewigen Vater iſt. Doch hat er ihn durch die menſchwerdung in der fülle der zeit aus der mutter Maria einen Menſchenſohn werden laſſen/ damit er unſer

Hoher-

Hoheprieſter und König wäre. Und denſelben Sohn/ der uns gegeben iſt / Jeſa. IX, 6. befiehlet er hier zu küſſen / theils aus liebe/ theils aus unterthänigem reſpect/wie unterthanen ihren könig zu küſſen pflegen / welche ehre der könig Pharao in Egypten ſeinen unterthanen befahl / dem Joſeph zu erweiſen/ als er ihn zum Herrn über ſein gantzes königreich ſatzte/ Gen. XLI, 40. Ja / ſprichſt du/ wie kan ich ihn küſſen? wenn ich mit den hirten oder mit den aus morgenland angekommenen weiſen zu ſeinem kripplein kommen wäre/ſo wolte ich ihm tauſend küſſe gegeben haben; auch noch nicht ablaſſen ſeine füſſe zu küſſen/ dafern mir nur vergönnet wäre mit jener ſünderin zu ihm zu nahen/ Luc. VII, 38. Nun aber iſt er erhöhet zur rechten Gottes/und wird nicht mehr geſehen/biß einmahl bey ſeiner letzten ankunfft zum gericht. Iſt alles wahr/ lieber Chriſt; allein du muſt wiſſen/ daß es umb den äuſſerlichen kuß nicht zu thun/ der auch aus einem verrätheriſchen Judasmunde gehen kan/ Matth. XXVI, 49. ſondern theils umb die erkäntniß/ daß du ihn für den Sohn Gottes/ deinen Heyland und Erlöſer/ wie ers denn auch warhafftig iſt/ in deinem Hertzen annehmeſt; theils umb die liebe/ daß du ihn hertzlich meyneſt; theils umb die reverentz und ehrerbietigkeit/ daß du dich gleich einem unterthanen für ihm gebührend ſcheueſt. Rühmet den HErrn/ die ihr ihn fürchtet/ es

ehre

ehre ihn aller ſaame Jacob / und für ihm ſcheue ſich aller ſaame Jſrael / Pſal. XXII, 24.

Demnach beruhet die gantze ermahnung zur Chriſtſcheu darauff: Höret alle zu / groß und klein / und lernet / wer Chriſtus iſt? er iſt nicht ein bloſſer menſch / ob ihn ſchon Maria als einen wahren menſchen gebohren / ſondern er iſt der warhafftige Sohn des lebendigen GOttes / den ſein himmliſcher Vater zum Könige in der kirchen eingeſetzet / deswegen wir an einem gewiſſen Chriſtfeſte billig zuſammen kommen / GOtt mit freuden dafür zu loben / und unſern König JEſum Chriſtum zu ehren. Darumb leiſtet GOtt ſeinen gebührenden dienſt / und freuet euch im HErrn. Sehet aber wohl zu / daß ihr nicht zu ſicher ſeyd / und euch aus frechheit oder unachtſamkeit an dieſem verzehrenden feuer verbrennet / ſondern ſcheuet euch in kindlicher ehrerbietung / und nehmet denn euren Erlöſer und könig mit gläubigen / liebesvollen / und demüthigen hertzen an.

Dieſes wohl einzubilden / führet uns könig David zweyerley zu gemüth / eines theils Chriſti eyver und ernſt gegen die ungeſcheuten verächter ſeiner liebe: daß er nicht zürne / ſpricht er / und ihr umkommet auf dem wege / denn ſein zorn wird bald anbrennen; anders theils ſeine güte und gnade gegen die / ſo ſich für ihm ſcheuen: aber wohl allen die auff ihn trauen. Denn er iſt wohl ein liebreicher und gnädiger HErr / deſſen

freundligkeit und leutſeligkeit uns bey ſeiner geburt erſchienen / Tit. III,4. aber er kan ſo bald zornig werden/als gnädig er iſt/ und ſein zorn über die gottloſen hat kein aufhören / Syr. V, 7. Deswegen wird uns beydes zu erwegen fürgeleget/ faſt wie auch Paulus einem jeden die augen aufthun/ und zur ſcheu anzumahnen/ beydes ſchauen heiſſet: ſchaue die güte und den ernſt GOttes/Rom. XI,22. Scheueſt du dich nicht / ſo magſt du gewiß dencken/ daß ſein zorneyfer ſchon über dir brenne ; Scheueſt du dich aber/ ſo haſt du dich ſeiner wohlthätigen gnaden unfehlbar zu erfreuen.

DA dencke nun ein wenig der ſachen nach / lieber Chriſt/ wie du ſo muthwillig der gnade des HErrn Chriſti dich verluſtig macheſt / und ſeinen feuerbrennenden gerechten zorn über dich erregeſt/ indem ſo wenig Chriſtſcheu / hingegen aber frechheit genug bey dir iſt / und nicht viel fehlet / du sageſt ihm allen dienſt auf. Für menſchen ſcheueſt du dich mehr/ denn du wilt für den leuten nicht das anſehen haben/ als verachteſt du den HErrn Chriſtum/ und kömmeſt dahero zur kirche des Gottesdienſtes abzuwarten / man ſiehets aber manchen nur allzuſehr an den augen an/ daß er ſich ſchlecht ſcheue. Als Eſra umb das abendopffer auf ſeine knie fiel / und ſeine hände zu dem HErrn ausbreitete/ fieng er ſein gebet gleich mit dieſen worten an : Mein GOtt/ ich ſchäme mich und ſcheue mich meine hände

auff-

auffzuheben zu dir mein GOTT/ Eſr. IX, 6. Du aber biſt kaum in die kirche/ und flatterſt mit deinen augen genug herum/ ehe du noch an ein Vater unſer gedenckeſt; was du darbey im hertzen für gedancken habeſt/ ſiehet Chriſtus der hertzenskündiger am beſten/ und wird dirs ſchon zu rechter zeit fürhalten. Heiſſet das dem HErrn mit furcht dienen/ und ſich mit zittern freuen/ wenn man unter währendem Gottesdienſt mit einander plaudert/ſich in ſeinem ſtoltzen habit brüſtet/ und andere braviret/ auch wol durch wincken und dergleichen zeichen ſolche beſtallungen angiebt/ mit denen es auf eitel buhlerey hinaus laufft? Dort hielt der HErr den Jüden in einem gleichniß für/wie ein haußvater ſeinen weinberg wohlbeſtellet/ und ſeine knechte zu zweyen malen an die weingärtner abgefertiget/ die früchte zu empfangen/ die ſie aber übel tractiret/ indem ſie einen geſtäupet/den andern getödtet/den dritten geſteiniget: endlich habe er ſeinen Sohn zu ihnen geſandt/ und geſaget: ſie werden ſich für meinem ſohn ſcheuen; denſelben aber hatten ſie zum weinberge hinaus geſtoſſen und getödtet / Matth. XXI, 37. Nun ſolte man zwar meynen/ ietzt würde Chriſtus der Sohn GOttes/ (welcher im gleichniß durch den Sohn des himmliſchen Hausvaters zu verſtehen/) nicht mehr ausgeſtoſſen und getödtet/ denn wir wiſſen/ daß Chriſtus von den todten erwecket/ hinfort nicht ſtirbet/ der tod wird

hinfort über ihn nicht herrſchen/ Rom. VI, 9. Gleichwol bezeuget der Apoſtel/ daß die muthwilligen ſünder/ die einmal den Sohn geküſſet/ und wieder abfallen/ ihnen ſelbſt den Sohn GOttes wiederum creutzigen/ und für ſpott halten/ Heb. VI, 6. dahin es der getreue GOtt mit keinem unter uns wolle kommen laſſen/ denn es iſt die ſünde wieder den heiligen Geiſt/ die nicht vergeben wird/ weder in dieſer/ noch in jener welt/ Matth. XII, 32. Doch können wir nicht in abrede ſeyn/ daß ihrer viel auf andere weiſe öffentlich genug darthun/ wie ſie ſich für dem Sohn nicht ſcheuen. Woher kommen alle fürſetzliche ſünden/ als hurerey/ zänckerey/ üppiger kleiderpracht/ und dergleichen mehr/ dawieder ja täglich Chriſtus durch ſeine diener geeyvert/ und nichts erhält? Daher kommen ſie/ daß man ſich nicht für Chriſto ſcheuet. Scheuete man ſich für ihm/ ſo würde man ihn küſſen/ daß er nicht zürne/ das iſt/ man würde ihn für ſeinen rechtmäßigen HErrn erkennen/ der über ſeine reichs-conſtitutiones, befehl und ordnung fleißig will gehalten haben/ und würde ſich aus liebe und willigen gehorſam darnach achten. Nun aber das nicht geſchiehet/ ſo bezeugt man mit ſeinen wercken/ was jene wiederſpenſtige bürger heraus ſagten: wir wollen nicht/ daß dieſer über uns herrſche. Ey ſo wundere man ſich auch nicht/ wann der HErr bey ſeiner wiederkunfft ſagen wird: jene/

meine

meine feinde/ die nicht wolten/ daß ich über ſie herrſchen ſolte/ bringet her/ und erwürget ſie für mir/ Luc. XIX, 14. 27. Denn wer ohne furcht fähret/ der gefället GOtt nicht/ und ſeine frechheit wird ihn ſtürtzen/ Syr. I. 26.

Drumb wie Hißkias ihm nach erlangter geſund-heit fürgeſetzet; ich werde mich ſcheuen alle mein lebetag/ Jeſa. XXXIIX. 15. alſo laß auch das ietzo deinen fürſatz ſeyn/ daß du dich obgelehrter maſſen dein lebetag für Chriſto ſcheueſt/ nicht wie knechte/ die für ſcheu ungern zum Herrn gehen/ ſondern aus kindlicher und demüthiger reverentz/ dergleichen Darius in der gantzen herrſchafft ſeines königreichs von jederman erfoderte/ und befahl/ daß man den GOtt Danielis fürchten und ſcheuen ſoll/ Dan. VI, 26. So offt dir böſe gedancken ins hertz kommen/ ſo erinnere dich dergleichen/ daß Chriſtus darauff achtung hat/ und dir zuſiehet/ ob du dich auch für ihm ſcheueſt/ und dich derſelben entſchlägeſt. Du ſeyeſt wo du wolleſt/ in oder auſſer der kirchen/ ſo haſt du dich überall zu ſcheuen/ wie dir Clemens Alexandrinus (*Lib. III Pædagog. Cap. V. fol. 233.*) darüber eine gute lection gegeben: Scheue dich/ ſpricht er/ zu hauſe für den alten und geſinde/; auf der ſtraſſen für denen/ ſo dir begegnen; im bade für den weibern; in der einſamkeit für ſich ſelchſt; πανταχοῦ δὲ τὸν Λόγον αἰδεῖσθαι χρεῶν, ὅς ἐστι πανταχοῦ, καὶ ἐγένετο ἄνευ αὐτοῦ οὐδὲ ἕν,

allenthalben aber muſt du dich ſcheuen für dem Wort/ welches allenthalben iſt/ und ohne welches nichts gemacht iſt. Niemand ſchlieſſe ſich hier aus/er ſey hohes oder niedriges ſtandes/will er dem zorn dieſes HErrn entgehen/und ſeiner gnade genieſſen/ ſo ſcheuet er ſich: Alle welt fürchte den HErrn/ und für ihm ſcheue ſich alles/ was auf dem erdboden wohnet / Pſal. XXXIII, 8. Bitte ihn/ daß er dir ſelbſt ein ſcheuendes hertz verleihe/ wie er vorzeiten dem Levi gegeben/von dem er ſaget: Mein bund war mit ihm zum leben und friede / und ich gab ihm die furcht / daß er mich fürchtet / und meinen nahmen ſcheuete / Mal. II, 5. O daß unſer JEſus mir und dir dergleichen gebe!

Gib / HErr Chriſt/ daß für und für/
Mein hertz ſcheue ſich für dir/
Und im ſcheuen fürchte ſich/
Und im fürchten liebe dich/
Und im lieben ſuche dich/
Und im ſuchen finde dich/
Und im finden küſſe dich/
Und im küſſen halte dich/
Biß mein leben ende ſich!
Amen!

Der VII. Tugend-Spruch/
Von der Bundestreue.
Deut. XXIX, 9. 10. 11. 12.

So haltet nun die wort dieſes bundes/ und thut darnach/ auf daß ihr weißlich handeln möget in all eurem thun. Ihr ſtehet heute alle für dem HErrn eurem GOtt/ die oberſten euer ſtämmen/ euer älteſten/ euer amptleute/ und iedermann in Iſrael. Euer kinder/ euer weiber/ dein frembdling/ der in deinem lager iſt/ beyde dein holtzhauer und dein waſſerſchöpffer: daß du einher gehen ſolt in dem bund des HErrn deines

GOttes / und dem eide / den der HErr dein GOtt mit dir macht.

ALs Moſes nun bald von ſeinem volck Jſrael / das er mit des HErrn ſtarcken hand aus Egypten geführet / und in die viertzig jahr in der wüſten treulich regieret hatte / nach fürgelegtem ſegen und fluch des geſetzes / zu deren einem ſie wählen möchten / wolte abſchied nehmen / ſo ermahnet er ſie vorher noch in dieſem ſpruch zur Bundestreue / alſo daß er anfangs deutlich ſaget / was ſie thun müſſen / welches er hernach mit mehrern worten ausführet.

So haltet nun die worte dieſes bundes / ſpricht er / und verſtehet zwar durch die wort des bundes die wort des geſetzes / welche er in ein buch geſchrieben / und ihnen nicht nur vormahls fürgeleſen / ſondern auch noch jetzo vor ſeinem abſchied umbſtändiglich wiederholet; wil aber nicht ſo wohl das pactum legale und den geſetzbund allein / als vielmehr / und zwar fürnehmlich pactum Evangelicum, den Evangeliumsbund damit andeuten. Denn Geſetz hieß damahls Geſetz und Evangelium zugleich / weil das Levitiſche ceremonial-geſetz anders nichts als eine abbildung des Evangelii war / wie die epiſtel an die Hebräer durch und

durch

durch erkläret. Nun beruhet ein bund ſonſt darauff/daß zwo partheyen ſich über gewiſſe artickel/ die man beſchweren muß/ zu einander verſprechen/ wie Joſua ſampt den oberſten der gemeine Jſrael mit den abgeſandten von Gibeon einen bund machten/ ſo darauff beſtunde/ daß Jſrael die Gibeoniten wolte leben laſſen/ dargegen wolten die Gibeoniten Jſraels knechte ſeyn/ Joſ. IX, 11. 15. Jonathan und David machten einen bund mit einander/ daß einer dem andern alle liebe und hülffe leiſten ſolte/ 2. Sam XIIX, 3. XX, 16. XXIII, 18. Da David vom gantzen Jſrael zum könig angenommen war/ machte er mit den zu Hebron verſamleten reichsſtänden einen bund/ er wolte ihr gnädiger könig/ſie ſolten ſeine getreue unterthanen ſeyn/2. Sam. V, 3. Dergleichen bund auch Jojada der Prieſter mit den oberſten und hauptleuten der militz machte/ und einen eyd von ihnen nahm im hauſe des HErrn/ da er ihnen den ſiebenjährigen königlichen Printz Joas zeigete/ und begehrete/ daß ſie ihn bey der königlichen krönung wider allen auffruhr ſchützen ſolten/welches ſie auch hielten. Nach der krönung machte er einen doppelten bund/ einen zwiſchen dem HErrn eines/ und dem könige und volck anders theils/ daß ſie des HErrn volck ſeyn; den andern zwiſchen dem könige und dem volck/ daß jener ihr regent/ dieſe ſeine unterthanen ſeyn ſolten/ 2. Reg. XI, 4. 17. Einen ſolchen bund hat-

te demnach auch GOtt der HErr mit dem volck Iſrael gemacht/ welcher darauf beſtunde/ daß er an ſeinem theil ihr gnädiger GOtt ſeyn/ ſie beſchützen/ erhalten/ und nicht nur in das verheiſſene gelobte land Canaan/ ſondern auch in das ewige leben alle einführen wolte; ſie ſolten an ihrem theil ſich als gehorſame kinder GOttes verhalten/ und ihn über alle Dinge fürchten/ lieben und vertrauen. Hatte er vormahls mit Noah und ſeinen nachkommen einen bund gemachet/ daß er hinfort keine ſündfluth mehr kommen laſſen/ noch alles fleiſch verderben wolle/ Gen. IX, 9. 11. Hatte er mit Abraham einen bund gemachet/ daß er ein vater vieler völcker ſeyn/ hergegen aber für ihm wandeln ſolte/ Gen. XV, 18. XVII, 2. 4. Hatte er mit Iſaac und ſeinem saamen nach ihm einen ewigen bund auffgerichtet/ wie er Gen. XVII, 19. zu thun verſprochen/ und in der Egyptiſchen trangſal der kinder Iſrael ſich des bundes mit Abraham/ Iſaac und Jacob erinnerte/ Exod. II, 24. So ſolte auch dieſer bund zwiſchen ihm und ſeinem volck beſtehen/ geſtalt er ihn durch Moſen in der wüſten am berge Sinai erneuern ließ. Moſe ſchrieb alle wort des HErrn in ein buch/ und laß das buch des bundes für den ohren des volcks; das volck erklärete ſich zum gehorſam und ſprach: alles was der HErr geſaget hat/ wollen wir thun und gehorchen. Da nahm Moſe das blut von den opffern/ deſſen helffte er auf

den altar geſprenget/die andere helffte aber in ein be-
cken gethan hatte/ und ſprengete damit das volck
und ſprach: ſehet das iſt das blut des bundes/
den der HErr mit euch machet über allen die-
ſen worten/ Exod. XXIV, 4. ſeqq.

Ob nun gleich der bund mit ſo vielen ſolennien
und ceremonien beſtätiget war/ und ſie an GOttes
treue nicht zweiffeln durfften/ ſo ſahe doch Moſes
wohl/wie untreu das volck ſeyn/ und an ihrem theil
den bund nicht halten würde/ geſtalt er ihnen in ſei-
nem abſchiedsliede fürhielt: treu iſt GOtt/ und
kein böſes an ihm/ gerecht und fromm iſt er;
aber die verkehrte und böſe art fället von ihm
abe/ ſie ſind ſchandflecken und nicht ſeine kin-
der/ Deut. XXXII, 5. 6. Deßwegen ermahnet
er ſie allhier zur bundestreue/ und ſpricht: haltet
die wort dieſes bundes/ und thut darnach/ auf
daß ihr weißlich handeln möget in alle eurem
thun. Es iſt nicht gnug/ wil er ſagen/ daß GOtt
mit euch einen bund auffgerichtet/ und an ſeinem
ort treulich drüber hält/ ſondern ihr müſſet ihn auch
halten/ nicht nur mit dem munde/ wie die heuchler/
ſondern treulich und ohn gefehrde in der that und im
werck ſelbſt/daß ihr alles thut nach der vorſchrifft des
mit deutlichen worten abgefaſſeten/ und von mir in
ein buch eingetragenen bundes. Denn das hatten
ſie zu thun verſprochen/es ſolle der HErr ihr GOtt
ſeyn/ an ihn wolten ſie ſich im glauben und ver-
trauen

trauen halten/ und auf Chriſtum/ der ihnen durch ſo viel ceremonien in dem angeordneten gottesdienſte abgebildet wurde/ mit hertzlichem verlangen hoffen/ keine gemeinſchafft wolten ſie mit den götzen der Heyden haben/ noch ihrem götzendienſte nachäffen/ ſondern allein dem HErrn ihrem GOtt anhangen/ und nach ſeinem willen in ihrem gantzen lebens-wandel heilig und unſträfflich ſich erweiſen. Darumb ſolten ſie nun auch/ ſagt Moſes/ dem allen nachkommen/ und weißlich handeln in allem ihrem thun. Denn gleich wie untreu und abfall die gröſſeſte thorheit iſt/ die thoren ſprechen in ihrem hertzen/ es iſt kein GOtt/ ſie tügen nichts/ und ſind ein greuel mit ihrem weſen/ Pſal. XIV, 1. Alſo iſt treu und beſtändiger gehorſam die gröſſeſte weißheit/ welches Moſes auch bereits vorher ihnen hatte fürgehalten: So behaltets nun/ und thuts/ denn das wird euer weißheit und verſtand ſeyn bey allen völckern/ wenn ſie hören werden alle dieſe gebot/ daß ſie müſſen ſagen: Ey/ welche weiſe und verſtändige leute ſind das/ und ein herrlich volck/ Deut. IV, 6.

Dieſe ſeine ermahnung führet er mit vielen worten weiter aus/ nach beyden ſtücken/ erſtlich ratione ſubjecti, was das volck betrifft/ das er zur bundestreue anmahnet. Er hatte ein groſſes feſt ausgeruffen/ dabey jederman ſich einfinden ſolte/ und zwar gantz Iſrael fur der hütten des ſtiffts ver-

ſam-

ſamlet/ und wolte hören/ was es weiter geben würde. Als nun alles volck vor der bundesladen/ über welcher der HErr auf dem gnadenſtuhl ſeinen ſitz hatte/ mit verlangen darauf wartete / da gab ihnen Moſes dieſe lection/ und erinnerte ſie darbey/ daß keiner ausgeſchloſſen/ ſondern alle und jede zur bundestreue verpflichtet wären / wie ſie hier für dem HErrn beyſammen ſtünden: **Ihr ſtehet heute alle für dem HErrn eurem GOtt/** ſprach er/ **die oberſten euer ſtämme / euer älteſten / euer amptleute / und jederman in Iſrael ; euer kinder / euer weiber / dein frembdling / der in deinem lager iſt / beyde dein holtzhauer und dein waſſerſchöpffer.** Er machet eine richtige diſtribution und eintheilung / damit er niemand übergehe. Nennet die oberſten der ſtämmen zuerſt / als die zwölff häupter der zwölff geſchlecht Iſrael/ denn jeder ſtamm ſeinen hertzog und fürſten hatte / unter deſſen fahne er ſich einfinden muſte. Darnach folgeten die älteſten / das waren die ſiebenzig männer / welche Moſes mit aufflegung der hände zu rathsleuten eingeſegnet/ der HErr aber mit ſeinem Geiſt ausgerüſtet hatte/ daß ſie eine laſt der regierung von Moſe über ſich nähmen / Num. XI, 16. 17. Nechſt dieſen waren die amptleute/ ſchoterim, die unterrichter/ welche auffſicht über das volck hatten/ und die ſachen erkenneten/ ehe ſie an die ältiſten gelangeten/ ob ſie ſolche in güte beylegen könten/

ten/wiedriges falls wurde ihnen doch die execution hernach committiret / Deut. I, 15. Darauff gedencket er der gantzen menge ſo vieler tauſend/ deren nicht einer ſol ausgeſchloſſen ſeyn / Jedermann in Jſrael / welches / damit mans nicht nur von den hausvätern verſtehe / ſo machet er ferner ſo wol die kinder als weiber nahmhafft / die alle mit in dem bund ſtünden / und ſolte ein jedes in ſpecie ſorge tragen/getreu zu ſeyn. So wären auch die frembdlinge mit eingeſchloſſen / die der geburt nach nicht von Jſrael herkommen / hätten ſich aber doch zur Jſraelitiſchen religion bekennet/ und hielten ſich in dem Jſraelitiſchen lager auff / dieſelben alle und jede / ſie mögen als leibeigene knechte zum holtzhauen/oder zum waſſerſchöpffen gebrauchet werden/ wie hernach Joſua die Gibeoniten verordnete/ Joſ. IX, 27. ſolten mit den gebohrnen Jſraeliten dieſes bundes halber ein gleiches recht haben/und ſich dahero zur bundestreue erkennen. Ja in den nachfolgenden ſetzet er darzu/ er meyne auch zugleich mit alle abweſende / ſambt allen ihren nachkommen / und rede ſie alle an abſentes tanquam præſentes, als ob ſie hier zur ſtelle wären/ und verbinde ſie zur treue: Jch mache dieſen bund / und dieſen eyd nicht mit euch alleine/ſpricht er/ſondern beyde mit euch / die ihr heute hie ſeyd / und mit uns ſtehet für dem HErrn unſerm GOtt / und mit denen/die heute nicht mit uns ſind/ v. 14. 15.

Nach-

Nachdem ers ihnen nun deutlich genug fürgeleget / daß ſich keiner entſchuldigen können / er habs nicht gewuſt / daß er dieſe ermahnung anzunehmen verbunden ſey / ſo führet er ſolche auch klärer aus / ratione prædicati, was die erforderte treu belanget / und ſaget: daß du einher gehen ſolt in dem bund des HErrn deines GOttes / und in dem eyde / den der HErr dein GOtt heute mit dir macht. Es war dieſer bund ein vereydeter und beſchworner bund / dabey der HErr nicht allein ihnen geſchworen / er wolle ihr GOtt seyn / wie er ihnen geredet / und ihren vätern / Abraham / Jſaac und Jacob geſchworen habe / verſ. 13. ſondern auch ſie beſchworen / daß ſie die wort des bundes halten / und darnach thun ſolten. Und ſie hattens angenommen / und verſtunden ſich noch ſelbiges mal darzu / alles was der HErr geſaget / wolten ſie thun. Wohlan / ſagt Moſes / ſo ſeyd denn getreu und euer zuſage ſtets eingedenck / und gehet einher in dem bunde des HErrn / als die ihr nicht euer eigen / ſondern GOttes ſeyd / und nach ſeinem willen und fürgeſchriebenen geſetz wandeln müſſet. Er iſt der allmächtige GOtt / wandelt für ihm und ſeyd fromm / Gen. XVII, 1. Und ſo fern hat Moſes dieſen ſpruch an ſein volck Jſrael geſtellet.

Gleichwie aber der Apoſtel im neuen teſtament das blut des bundes / damit Moſes bey beſtetigung des alten bundes die kinder Jſrael beſprenget /

auf

auf das Blut JEſu Chriſti deutet/ durch welches wir mit GOtt im neuen bunde ſtehen/ Heb. IX, 20. Alſo gehet uns Chriſten dieſer Moſaiſche tugendſpruch allerdings an/ nachdem die Jüden umb ihres unglaubens und abfalls willen verworffen/ und wir an ihrer ſtatt angenommen ſeyn/ Rom. IX, 30. XI, 17. Jhnen gehöret die kindſchafft/ und die herrlichkeit/ und der bund/ und das geſetz/ und der Gottesdienſt/ und die verheiſſung/ c. IX, 4. aber ſie haben alles verſchertzet/ und iſt uns gegeben/ die wir in Chriſto JEſu ſeyn und weiland ferne geweſen/ nun aber nahe worden durch das Blut Chriſti/ Eph. II, 13. War bey dem volck Jſrael die beſchneidung das erſte bundeszeichen/dabey ſich GOtt für ihren GOtt erklärete/ und der ſich beſchneiden ließ/ GOttes eigen zu ſeyn/ und ſich als ſein kind zu verhalten angelobete/ Gen. XVII, 7. ſeqq. ſo haben wir an derſelben ſtatt die heilige tauffe/ die iſt eine beſchneidung ohne hände/ wie ſie Sanct Paulus nennet/ wann er an die Coloſſer ſchreibet: Jn Chriſto ſeyd ihr auch beſchnitten/ mit der beſchneidung ohne hände durch ablegung des ſündlichen leibes im fleiſch/ nemlich mit der beſchneidung Chriſti/ indem/ daß ihr mit ihm begraben ſeyd durch die tauffe/ ꝛc. Coloſſ. II, 12. Weil demnach Chriſtus ſich ſelbſt hat beſchneiden laſſen/ und damit diß alte bundeszeichen auffgehoben/hergegen

das neue/ nemlich die tauffe aufgerichtet/ als ergehet am erſten tage eines jeden jahres/ an welchem wir uns deſſen erinnern/ billig dieſe ermahnung an uns Chriſten: So haltet nun die wort dieſes bundes/ und thut darnach/ auf daß ihr weißlich handeln möget in alle eurem thun/ ꝛc. Der Apoſtel Petrus giebt uns den ſchlüſſel darzu/ indem er die tauffe den bund eines guten gewiſſens mit GOtt nennet/ 1. Pet. III, 21. da im griechiſchen text das wort ἐπερώτημα ſtehet/ welches uns gar ſchön auf die befragung führet/ ſo bey der tauffe geſchiehet/ da Gott an ſeiner ſeiten vergebung der ſünden/ erlöſung vom tod und teuffel/ und die ewige ſeligkeit zu geben verſpricht/ uns aber dabey fragen läſſet: Entſageſt du dem teuffel/ und allen ſeinen wercken/ und allem ſeinem weſen? Gläubeſt du an GOtt den Vater/ der dich erſchaffen/ an GOtt den Sohn/ der dich erlöſet/ an GOtt den heiligen Geiſt/ der dich geheiliget? Wilt du getaufft ſeyn? Worauf wir an unſer ſeiten überall die erklärung mit einem ausdrücklichen ja thun/ und das iſt die ſtipulatio, da wir uns Gott verbinden/ an ihn zu glauben/ und alles das zu halten und zu thun/ was er in der tauffe erfodert. Damit iſt denn der bund gemacht/ und werden wir mit dem heiligen tauffwaſſer/ wie dort das Iſraelitiſche volck mit dem blut des bundes beſprenget. Dieſe frag und antwort ſind nicht erſt neulich bey der heili-

gen tauff zu gebrauchen erfunden/ ſondern ſchon zu der Apoſtel zeiten gebräuchlich geweſen/ denn auch Philippus den kämmerer auf vorhergegangene unterrichtung/ ehe er ihn noch tauffte/ fragete: Gläubeſt du von gantzem hertzen? worauf der kämmerer antwortete: Ja/ ich gläube/ daß JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt/ denn tauffete er ihn erſt/ Act. IIX, 37. Zu geſchweigen/ was aus Tertulliano, Cypriano, Ambroſio, Arnobio, Gregorio Nazianzeno, Chryſoſtomo, Hieronymo, und vielen andern Vätern/ abſonderlich aus Cyrilli Hieroſolymitani erſter catecheſi, davon könte angeführet werden. So iſt auch beym Joſepho Vicecomite (*lib. II. de ritib. bapt. c. XXVII.*) zu ſehen/ wie vorzeiten in der alten Chriſtlichen kirchen alle/ die den Chriſtlichen glauben angenommen und getaufft worden/ mit auffgehabener rechten hand einen theuren eyd geſchworen/ und ſich damit in gegenwart gewiſſer zeugen zu ſolchem glaubensbekentniß verbündlich gemachet/ welchen eyd ſie eigenhändig unterſchreiben/ beſiegeln/ und in der kirchen zur verwahrung beylegen müſſen. Iſt nun ſchon dergleichen ſolenner eydſchwur/ und darüber gleichſam aufgerichtetes inſtrument/ wenn bey uns die kleinen kinder getaufft werden/ nicht bräuchlich/ geſtalt es auch nicht vonnöthen iſt/ ſo iſt doch das gewiß/ daß alles/ was in der heiligen tauffe fürgehet/ im himmel beſtätiget/ und der daſelbſt zwiſchen

GOtt

GOtt und dem getaufften kinde gemachte bund in das himmliſche protocol eingetragen/ beſiegelt/ und beygeleget wird. Und alſo iſt doch keiner unter uns Chriſten/ der nicht in ſolchen bund getreten. Wie Moſes dort zu dem volck Iſrael ſprach: Ihr ſtehet heute alle für dem HErrn eurem GOtt/ oberſte/ ältiſte/ amptleute/ kinder/ weiber und jederman/ er ſey in Iſrael gebohren oder nicht/ wer ſich zur wahren religion bekennet/ der ſoll ſeiner bundestreue erinnert ſeyn; Alſo wird jährlich am beſchneidungsfeſt allen für dem HErrn in Chriſti nahmen verſammleten Chriſten zugeruffen: Ihr ſeyd alle GOttes kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu/ denn wieviel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen. Hie iſt kein Jüde noch Grieche/ hie iſt kein knecht noch freyer/ hie iſt kein mann noch weib/ denn ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſu/ Gal. III, 26. 27. 28.

Habt ihr aber alle die wort des bundes gehalten/ und darnach gethan? Zu wündſchen wäre es/ daß keiner unter uns ſey/ der nicht einher gehe in dem bunde des HErrn ſeines GOttes/ und in dem eyde/ den der HErr ſein GOtt mit ihm gemacht. Aber man findet genug über treuloſe und bundbrüchige zu klagen/ die nicht gehalten/ was ſie ihrem GOtt zugeſaget/ ſondern ſind gleichwie ein loſer bogen/ Pſal. LXXIIX, 57.

Niemand hat ſich über irrige lehre bey uns zu beſchweren/ dergleichen vor etlichen jahren einige aus uns aufgeſtandene männer einzuführen ſich bemühet/ welche gantze bücher de pactis, von den bündniſſen GOttes geſchrieben/ und darinnen viel ungereimtes ding fürgebracht/ deſſen man billig hier geſchweiget. Allein was die praxin betrifft/ da wåre nur allzuviel zu ſtraffen/ wenn man ſtückweiſe durchgehen/ und rügen wolte/ wie auf mancherley art der bund GOttes gebrochen worden. Es verſiehet ſich aber ein treuer Seelſorger alles gutes zu ſeinen zuhörern/ wann ſie am neujahrstage alle für dem HErrn ſtehen/ und ſich ihres bundes erinnern/ und kans nicht übers hertz bringen/ daß er die heilige zeit zu einem böſen omine zum ſtraffen anwende/ er bittet vielmehr durch das blut Chriſti/ das er bey ſeiner beſchneidung vergoſſen/ und in ſeinem Jeſus-nahmen/ damit er zugleich genennet ward/ daß alle und jede des aufgerichteten bundes eingedenck ſeyn/ und ſich erneuern laſſen wolten/ ſo ſie ihren bund treuloſer weiſe gebrochen. Ein ieder bedencke/ wovon er gefallen iſt/ und thue buſſe/ Apoc. II, 5. Er wandele hinfort deſto behutſamer und ſehe/ daß er ja die gnade GOttes nicht wieder verſchertze/ die über ihn waltet/ ſo lange er im bunde bleibet/ und an der gnade hält/ die gnade des HErrn währet von ewigkeit zu ewigkeit über die/ ſo ihn fürchten/ und ſeine gerechtigkeit auf kin-

kindeskind/ bey denen/ die ſeinen bund halten und gedencken an ſeine gebot/ daß ſie darnach thun/ Pſal. CIII, 17. 18. Was dort Sap. III, 9. ſtehet: die treu ſind in der liebe/ läſſet er ihm nicht nehmen; das haſt du dir anzumaſſen/ wann du im bunde treu biſt/ denn es iſt ein liebesbund/ welchen der treue und warhafftige HErr (Apoc. XIX, 11.) veſte hält/ ſo gar/ daß er dir ſelbſt kräffte giebet im bunde treu zu verbleiben. Der HErr iſt getreu/ der wird dich ſtärcken und bewahren für dem argen/ 2. Theſſ. III, 3.

Und das iſt der troſt/ den du von deiner bundestreue haſt. Fühleſt du deine geiſtliche ſeelennoth/ der Satan und ſein gantzes höllenheer ſtürmen auf dich loß/ ſo haſt du ſchutz von GOtt/ mit dem du im bunde steheſt; trotz! und mache ſich einer an GOttes bundsgenoſſen! Du haſt zur verſicherung das bundesblut/ und den bundesnahmen JEſu/ dafür ſie alle fliehen/ ſein blut darffſt du nur zeigen/ ſo muß ihr trotz bald ſchweigen. Kömmt eine allgemeine plage ins land/ ſo darſt du dich nicht fürchten/ dein hertz hoffet denn unverzagt auf den HErrn/ dein hertz iſt getroſt/ und fürchtet ſich nicht/ biß du deine luſt an den feinden ſiheſt/ Pſal. CXII, 7. 8. Es mag auf einer ſeiten der Türck/ auf der andern ein unchriſtlicher könig einbrechen/ und ſich anſtellen/ als wolten ſie uns verſchlingen/ ſo ſolſt du ihnen doch gantz frö-

lich und getroſt zuruffen können: Seyd böſe ihr völcker/ und gebet doch die flucht/ höret ihrs alle/ die ihr in fernen landen ſeyd/ rüſtet euch/ und gebet doch die flucht/ lieber rüſtet euch/ und gebet doch die flucht/ beſchlieſſet einen rath und werde nichts draus/ beredet euch/ und es beſtehe nicht/ denn hie iſt Immanuel! Jeſ. IIX, 9. 10. Drücket dich deine eigene privatnoth/ kranckheit/ armuth/ verachtung/ und wie ſie nahmen hat; da kanſt du ſie deinem treuen GOtt klagen/ der machet/ daß die verſuchung ſo ein ende gewinne/ daß du es ertragen mögeſt/ 1. Cor. X, 13. Setzet endlich der tod an/ wohlan das iſt der rechte weg/ durch welchen du zu deinen vätern/ die den bund gehalten/ in die ewige freude verſammlet wirſt/ da ſol es erſt recht heiſſen: verſammlet mir meine heiligen/ die meinen bund mehr achten/ denn opffer/ Pſal. L, 7. GOtt erhalte uns in ſolcher ſeligen und erwündſcheten bundestreue/ durch Chriſtum! Amen!

Der VIII. Tugend-Spruch/ Vom Bibelfleiß.

Joh. V, 39.

Suchet in der ſchrifft/ denn ihr meynet/ ihr habt das ewige leben

ben darinnen / und ſie iſts / die von mir zeuget.

WIrd es denen edelſten zu Berrhoen zu einem groſſen lob nachgeſchrieben/ daß ſie täglich in der ſchrifft geforſchet Actor. XVII, 11. ſo wil auch uns geziemen/ dieſem lob nachzudencken/ (Phil. IV, 8.) wie hiervon dieſer tugendſpruch handelt/ entweder vermahnungs-oder billigungsweiſe / darüber wir nicht groß ſtreiten wollen/ wie in gemein geſchiehet: denn es iſt ein ſpruch Chriſti an die Jüden/ welche er entweder ermahnet/ daß ſie in der ſchrifft ſuchen ſolten/ oder lobet/ weil ſie es thaten. Es ſey nun eines unter dieſen beyden/ welches es ſey / ſo laufft es endlich auf eines hinaus.

Aus dem griechiſchen hauptterꝛt können wir ſo ſchlecht hin keinen ausſchlag geben/ da ſtehet ἐρευνᾶτε, das kan der Imperativus ſeyn/ wie es nicht nur in unſerm deutſchen/ ſuchet/ ſondern auch in der Syriſchen/ Arabiſchen/ Perſiſchen/ und Aethiopiſchen bibel überſetzet/ und von etlichen vätern/ als Chryſoſtomo, Auguſtino, Theophylacto, Euthymio angenommen/ ja von etlichen Papiſten ſelbſt/ die ſonſt dawider ſtreiten / nahmentlich Tirino und Maldonato, erkennet iſt. Worzu noch weiter dienet/ daß ſich im context alles wohl ſchicket/

indem der HErr JEſus die Juden ihrer blindheit und groſſen verſtockung/ darinnen ſie ihn für ihren Meßias nicht erkennen wolten/ zu überführen/ nach langem diſputat noch auf die ſchrifft verweiſet/ und ſo viel ſaget: Ihr haltet ja dafür/ und das mit allem recht/ daß ihr das ewige leben in der ſchrifft findet/ wohlan ſo ſuchet doch in der ſchrifft recht fleiſſig und mit gebührendem aufmercken nach/ ſo werdet ihrs befinden/ daß ich der verſprochene Heyland ſey/ denn ſie iſts/ die von mir zeuget. Es kan aber auch der Indicativus ſeyn/ und zu deutſch heiſſen: Ihr ſuchet in der ſchrifft; denn nicht eben nöthig/ daß das Pronomen ὑμεῖς, (welches etliche der unſerigen urgiren/) darbey ſtehen müſſe/ maſſen wir es auch Joh. XIV, 1. nicht leſen/ und iſt doch der Indicativus, wann Chriſtus ſaget: πιστεύετε εἰς τὸν Θεὸν, Gläubet ihr an GOtt/ ſo gläubet ihr auch an mich. Und ſolches kömmt nicht minder mit dem context gar wohl überein/ als ob er ſage: Ihr ſuchet wol in der ſchrifft/ denn ihr meynet/ ihr habet das ewige leben darinnen/ und meynet recht/ denn ſie iſts/ die von mir zeuget; und dennoch ſeyd ihr verſtockt/ daß ihr wider das klare zeugniß und anweiſung der ſchrifft nicht wollt zu mir kommen/ daß ihr das leben haben möchtet.

Ob nun wol die Papiſten/ die für dieſes letztere darum ſo ſehr ſtreiten/ weil der befehl Chriſti in der bibel zu leſen ihnen wegen ihres leichtfertigen verbots/

bots/darinnen ſie den Läyen die bibel unterſagen/ ein ſtachel in augen iſt/ wenig ſchutzes zu ihrer entſchuldigung finden/ indem in ſolcher approbation und lobe des bibelfleiſſes an den Jüden/ ein heimlicher befehl an uns alle mit verborgen lieget/ und gleichſam zu einem jedweden geſaget wird: gehe hin / und thue dergleichen/ Luc. X, 37. So wollen wir doch lieber zu dem erſten wählen/ ſo wol in anſehen/ daß die wort im gantzen context / wie wirs in unſerm deutſchen leſen/ und beydes Dietenberger und Eccius in ihrer Päbſtiſchen verdeutſchung behalten haben/ deſto beſſer und deutlicher flieſſen/ als auch weil wir den einfältigen ihre ſchuldigkeit ſolcher maſſen beſſer zeigen und lehren können/ wie ihnen allen von Chriſto der bibelfleiß anbefohlen ſey.

Es klügelt zwar Coſterus im Enchiridio Controverſiarum (*cap. I. p. 58.*) als ob dieſer ſpruch dem gemeinen volck nicht angehe / weil Chriſtus nicht mit dem ungelehrten hauffen/ ſondern allein mit den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten rede/ welches geiſtliche perſonen waren/ denen das ſuchen in der ſchrifft zukam. Allein geſetzt/ es habe Chriſtus nur mit den Phariſäern und Schrifftgelehrten geredet/ ſo muß er doch auffs wenigſte das geſtehen/ daß Chriſtus den gottloſen befohlen habe in der bibel zu leſen/ ſintemal er ſie kennete/ daß ſie nicht GOttes liebe in ſich hatten/ verſ. 42. Nun aber gehet der Papiſten bibel-verbot unter an-

 dern

dern auch dahin/ daß keinem gottloſen in der bibel zu leſen ſolle verſtattet ſeyn. Wiewol wir nicht verſtehen/ daß Chriſtus allein mit den geiſtlichen geredet/ ob ihm ſchon die geiſtlichen am meiſten widerſprachen/ ſondern er redet insgemein mit den Jüden/ deren ieder ohne unterſcheid verbunden war eine bibel in ſeinem hauſe zu haben/ und darinnen zu leſen/ geſtalt ſie denn ihre kinder darzu anhielten/ ſo bald ſie nur fünff jahr alt waren/ wovon wir noch in ihrem Pirke Avoth nachricht haben. Wil Stapletonus (*in Releƈt. Princ. fid. Controv. V. q. 3. art. IV.*) einwenden / es habe ihnen Chriſtus per modum veniæ & indulgentiæ in der ſchrifft zu leſen verſtattet/ umb ihres unglaubens willen/ ſo ſchläget er ſich nicht allein mit ſeinen eigenen worten/ weil er auch mit Coſtero meynet/ es gehe ſolches nur die Phariſäer und Prieſter an/ denen ja nicht vergönſtiget werden durffte/ ſondern ampts halber bereits zukam in der ſchrifft zu leſen; ſondern er hat auch zu erweiſen/ daß ihnen ſolches jemals verboten geweſen/ welches/ weil ers nicht wiſſen kan/ ſo handelt er recht albern/ daß er ohne vorhergegangenen verbot von einer indulgentz und vergünſtigung ſaget. Drum ſind alles vergebene ausflüchte. Nim du/ lieber Chriſt/ dieſen ſpruch Chriſti an/ als zu dir geſaget/ denn wer das ewige leben haben und das zeugniß von Chriſto forſchen ſoll/ mit dem hat Chriſtus hier geredet.

Was

Was iſt es nun/ das wir alle thun ſollen? Suchet in der ſchrifft/ ſaget Chriſtus/ und verſtehet durch die ſchrifft die ſchrifften Moſis und der Propheten/ darinnen damals der canon oder die regel beſtund/ nach welcher ſie im glauben und leben einher gehen ſolten/ Gal. VI, 16. Wie dadurch die gantze ſchrifft/ ſo weit ſie ſelber zeit gieng/ bedeutet wird/ wenn der Vater Abraham zum reichen mann von ſeinen brüdern ſaget: ſie haben Moſen und die Propheten/ laß ſie dieſelbigen hören/ Luc. XVI, 29. Alſo fieng Chriſtus da er den zween jüngern/ die nach ſeiner auferſtehung gen Emaus giengen/ predigte/ von Moſe und allen Propheten an/ und legte ihnen alle ſchrifft aus/ die von ihm geſagt waren/ Luc. XXIV, 27. Gleichwie er auch hernach die verſammleten jünger ſeiner rede erinnerte/ die mit der ſchrifft übereinſtimmet/ denn es muß alles erfüllet werden/ ſprach er/ was von mir geſchrieben iſt im geſetz Moſis/ in den propheten/ und in pſalmen/ verſ. 44. Das iſt die ſtimme der propheten/ welche auf alle ſabbather in der Jüden ſchulen geleſen wurden/ Act. XIII, 27. Zu welchen ſchrifften altes teſtaments denn folgends die ſchrifft neues teſtaments durch der Evangeliſten und Apoſtel dienſt gekommen/ darinnen der kern jener ſchrifften/ JEſus Chriſtus/ klärer gezeiget wird/ nachdem alles erfüllet iſt/ alſo daß die ſchrifft/ darinnen wir ſuchen ſollen/ ſo viel

viel heiſſet als das heilige bibelbuch/ das ſich mit Moſis fünff büchern anhebet/ und mit dem ſchluß der offenbahrung Johannis endet.

Diß heilige bibelbuch ſtellet er für als einen ſchönen und lieblichen forſt und wald/ darinnen es allerhand wild giebt/ dem ein jäger nachzuſtellen pfleget. Wie nun ein jäger nicht nur zur luſt im walde umbher ſpatzieret/ſondern auch ſuchet und forſchet/wie er das wild antreffen und fangen möge: alſo wil Chriſtus/ daß wir zwar mit luſt und freude in der bibel leſen/ aber darbey auf alles mercken/ forſchen und ſuchen ſollen/ was uns darinnen zu unſer ſeligkeit offenbahret iſt/ wer das lieſet/ der mercke drauff/ Matth. XXIV, 15. Er bildet ſich uns ab als eine reiche fundgrube im bergwerck/darinnen viel gold-und ſilberadern ſeyn/ nach welchen die bergleute mit allem fleiß arbeiten/ ſie wühlen und graben unter der erden/ biß ſie das metall finden: alſo wil er/ daß auch wir ſolchen fleiß beym leſen der heiligen ſchrifft anwenden ſollen/biß wir die warhafftigen rechte des HErrn erforſchet/ die köſtlicher ſind denn gold/ und viel feines goldes/ Pſal. XIX, 11. denn alſo haben die ſiebenzig dolmetſcher das griechiſche wort ἐρευνᾷν gebrauchet an ſtatt des hebräiſchen חִפֵּשׂ welches eigentlich ſo viel heiſſt/ als alles durchſuchen/ wie Laban in Jacobs hütten durch alle winckel kroch/ ſeine götzen/ die Rahel geſtohlen hatte/ auszuſtanckern/ Gen. XXX, 35. oder wie Benhadad

das ſeine knechte zum koͤnig Ahab ſenden wolte/ daß ſie ſein haus/ und ſeiner unterthanen haͤuſer beſuchen ſolten/ (וְחִפְּשׂוּ καὶ ἐρευνήσουσι,) alles was ihnen lieblich waͤre/ wegzutragen/ 1. Reg. XX, 6. Sonderlich ſchicket ſich daher/ was Salomo in ſeiner ermahnung zur weißheit ſchreibet: So du mit fleiß darnach ruffeſt/ und darumb beteſt/ ſo du ſie ſucheſt wie ſilber/ und forſcheſt ſie wie ſchaͤtze/ alsdann wirſt du die furcht des HErrn vernehmen/ und GOttes erkentniß finden/ Prov. II, 3. 4. 5. Alſo ſtehets im neuen teſtament/ wenn die Hohenprieſter und Phariſaͤer zu Nicodemo ſprachen: ἐρεύνησον, forſche und ſuche/ aus Galilaͤa ſtehet kein prophet auf/ Joh. VII, 52. ingleichen/ wann geſagt wird/ daß die propheten nach der ſeligkeit geſuchet (καὶ ἐξηρεύνησαν) und geforſchet/ (ἐρευνῶντες) und haben geforſchet/ auf welche/ und welcherley zeit deutet der Geiſt Chriſti/ der in ihnen war/ und zuvor bezeuget hat die leiden/ die in Chriſto ſind/ und die herrligkeit darnach/ 1. Pet. I, 10. 11. Lieget dannenhero in dieſem wort theils bona intentio, ein gutes abſehen/ und daß man nicht aus neugierigkeit in der ſchrifft leſe/ wie die Athener auf nichts anders gericht waren/ denn etwas neues zu ſagen oder zu hoͤren/ Act. XVII, 21. ſondern auf ſeine erbauung ſehe/ damit man im glauben mehr gegruͤndet/ und im leben heiliger werde;

de; theils bona attentio, eine gute aufmerckung/ und daß man nicht oben hin/ ſondern mit gebührender ſorgfalt und fleiß/ mit luſt und begierde/ ehrerbietig/ andächtig/ beſtändig leſe/ und ſich der mittel bediene/ durch welche man den rechten verſtand erreiche/ als daß man auf den hauptzweck ſehe/ und denn alle wort erwege/ und mit dem vorhergehenden und nachfolgenden überlege/ auch nachfrage/ wo man etwas nicht verſtehet/ wie dort der kämmerer aus Mohrenland/ Act. IIX, 34.

Es kan auch wohl ſeyn/ daß der HErr Chriſtus mit dieſem ſuchen/ auf das Jüdiſche wort דרש geſehen/ welches zwar eigendlich ſuchen und nachforſchen heiſſet/ von den Jüden aber auf eine fleißige art die ſchrifft auszulegen gedeutet wird/ da man nicht in den bloſſen worten beruhet/ ſondern einen geiſtlichen/ verborgenen und höhern verſtand heraus ſuchet/ wie ſie in ihren medraſchim, als Medraſch thillim, Tanchuma, Rabbos und dergleichen Commentariis zu thun pflegen/ darinnen zwar heut zu tage/ nachdem ſie in den verſtockten ſinn dahin gegeben und verblendet ſind/ viel fabelhafftes und verkehrtes weſen enthalten/ gleichwol gnugſame veſtigia und merckmahle des bibelfleiſſes/ ſo ihre alte vorfahren angewendet/ zu erkennen ſeyn. Dergleichen fleiß er auch von uns Chriſten erfordert/ dahin denn allerdings mit gehöret/ daß man geiſtreicher Lehrer bücher/ darinnen die ſchrifft

aus-

ausgeleget iſt/ mit zu rathe ziehe/ und ſich durch ſolche anführung unterrichten laſſe/ überall aber die application auf ſich mache/ und zu ſeiner beſſerung und erbauung im glauben und Chriſtlichen wandel anwende/ und ſuche ein thäter des geleſenen worts zu ſeyn/ Jac. I, 25. Das alles liegt in den worten: ſuchet in der ſchrifft.

Was hat man aber eigentlich in der ſchrifft zu ſuchen? Den HErrn JEſum/ der ſelbſt hier ſpricht: ſie iſts/ die von mir zeuget. Denn von JEſu zeugen alle Propheten/ Act. X, 43. Im alten teſtament zwar zeuget ſie von ihm ſo wol in deutlichen weiſſagungen und ſprüchen/ deren allererſter heiſſet: Ich wil feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem weibe/ und zwiſchen deinem ſaamen und ihrem ſaamen/ derſelbe ſoll dir den kopff zertreten/ und du wirſt ihn in die ferſen ſtechen/ Gen. III, 15. als in ſchönen vorbildern/ dergleichen die eherne ſchlange war/ die Moſes in der wüſten erhöhete/ Num. XXI. 8. Die ſchrifft aber neues teſtaments führets alles klärer aus/ und zeuget von ihm/ als von dem Heyland/ der ſich eingeſtellet und alles erfüllet habe/ was zu unſerer erlöſung erfodert wurde/ nachdem der Apoſtel den gefunden/ von welchem Moſes im geſetz/ und die Propheten geſchrieben/ Joh. I, 45. Denn was ſie gehöret haben/ was ſie geſehen haben mit ihren augen/ was ſie beſchauet haben/ und ihre hände

die betaſtet haben/ vom wort des lebens/ das haben ſie gezeuget/ und verkündiget/ 1. Joh. I, 1. ſqq. Iſt nun gleich noch viel mehr in der ſchrifft enthalten/ darauf wir achtung geben müſſen/ ſo iſt doch die lehre von Chriſto der fürnehmſte haupt-punct/ dahin alles muß gerichtet werden/ was wir in der ſchrifft ſuchen/ ſoll anders der erwünſchte effect erfolgen.

Selbiger iſt das ewige leben/ wovon unſer ſpruch ſaget: **ihr meynet/ ihr habt das ewige leben darinnen.** Welches δοκεῖν oder meynen nicht eine bloſſe einbildung bedeutet/ ſo da trügen kan/ wie Smalcius der Socinianer (*contra Franzium. p. 222.*) den verſtand dieſes ſpruchs verkehret/ damit er nicht daraus überführet werde/ daß auch im alten teſtament das ewige leben geoffenbahret und verkündiget wäre; ſondern es zeuget rem certo compertam, etwas an/deſſen man gewiß iſt/wie Paulus gewiß war/ daß er den Geiſt GOttes habe/ und ſolches durch das δοκῶ ich halte/ zu erkennen gab/ 1. Cor. VII, 40. oder wie von Jacobo/ Cepha und Johanne ſtehet/ οἱ δοκοῦντες στύλοι εἶναι, daß ſie für ſeulen angeſehen waren/ indem ſie es warhafftig waren/ Gal. II, 9. Alſo billiget demnach hier der HErr Chriſtus die meynung der Jüden/daß ſie darinnen nicht geirret/ſondern gar recht und wohl dafür gehalten und veſt geglaubet/ daß ſie in der ſchrifft zum ewigen leben angeführet würden/ denn auſſer

der-

derſelben ſey kein ewig leben zu ſuchen/weil ſie allein von Chriſto zeiget / auſſer welchem kein ander heyl/ und kein ander nahme den menſchen gegeben iſt/darinnen ſie ſollen ſelig werden/ Act. IV, 12. Das iſt das ewige leben/ daß ſie dich/ daß du allein wahrer GOtt biſt / und den du geſandt haſt/JEſum Chriſtum/ erkennen/ Joh. XVII, 3. Nun denn ſonſt nirgends/ als in der ſchrifft zur erkentniß JEſu Chriſti zu gelangen / als hat man auch gäntzlich zu meynen/ daß man nirgends als in der ſchrifft das ewige leben habe. Diß iſt geſchrieben/ daß ihr gläubet/ JEſus ſey Chriſt der Sohn GOttes / und daß ihr durch den glauben das leben habt in ſeinem nahmen/ Joh. XX, 31.

Diß iſt kürtzlich der inhalt und eigentlicher verſtand unſers tugendſpruchs vom bibelfleiß. Wer mehr begehret/ der beliebe in des Herrn Lutheri ſchrifften den IIX. deutſchen Jeniſchen theil am 258. blat nachzuſchlagen/ da wird er eine vortreffliche ſchöne predigt darüber finden/welche er den 5. Auguſti anno 1545. und alſo nicht viel übers halbe jahr zuvor/ehe er im HErrn ſelig entſchlaffen/ zu Hall in Sachſen gehalten hat. Und gewißlich/ wer hier gebührenden fleiß anwenden/ und alles überlegen/ wolte/ (welches doch unſer jetziges abſehen nicht leydet) der wird den gantzen artickel von der heiligen ſchrifft in dieſem eintzigen ſpruch gegründet ſe-

hen. Welches iſt denn das principium Theologiæ, daraus wir den weg zur ſeligkeit erlernen? traun nicht ungeſchriebene traditiones, und nur mündlich fortgepflantzte lehren / darauf ſich die Papiſten gründen; auch nicht träume und unmittelbare eingebung / nach aller Enthuſiaſten fürwand; ſondern allein die heilige ſchrifft/dahin uns Chriſtus hier verweiſet. Sind denn alle glaubens-articKel darinnen enthalten? Ja/ denn wir ſollen meynen/ **wir haben das ewige leben drinnen/** das iſt/ alle lehren/ die uns nöthig ſeyn/ das ewige leben zu erhalten/ werden uns darinnen fürgetragen. Iſt ſie denn der oberſte richter / der alle ſtreitfragen in religionsſachen entſcheidet? Antwort: Ja/ denn ſie zeuget von Chriſto/ das iſt/ vom gantzen Chriſtlichen glauben/ in welchem alles nach dem geſetz und zeugniß muß geurtheilet werden/ Jeſa. IIX, 20. Iſt ſie denn ein kräfftiges mittel zu unſer ſeligkeit? Ja allerdings; ſie iſt kein todter buchſtabe/ſondern hat eine Göttliche Krafft bey ſich/ indem ſie nicht allein das ewige leben weiſet/ſondern auch dahinein führet; **ihr habt das ewige leben darinnen**/ ſaget Chriſtus/ **denn ſie iſt eine krafft GOttes / die da ſelig machet alle/ die daran gläuben**/ Rom. I, 16. Hat ſie denn ſolches auch den Vätern im alten teſtament geleiſtet? Ja/ denn damals/ als Chriſtus dieſen ſpruch ſagete/waren nur die ſchrifften altes teſtaments geſchrieben/ und doch

die Juden daraus unterrichtet/daß ſie meynen und gewiß wiſſen konten/ ſie hätten das ewige leben darinnen. Iſt ſie aber auch ſo hell und verſtändiglich/ daß ſie ein jedweder/der ſie lieſet/verſtehen kan? Ja/ wann nur gebührender fleiß angewendet/und recht darinnen geſuchet wird/ deßwegen Chriſtus ſuchen heiſſet/ welches ἐρευνᾶν und ſuchen keine obſcuritatem & difficultatem, oder dunckelheit und ſchwerde an ſeiten der ſchrifft / (wie Alphonſus Salmero und andere Papiſten ſchlieſſen wollen/) ſondern nur eine ſedulitatem und fleiß an ſeiten der leſer anzeiget; wir haben ein feſteres prophetiſches wort / und ihr thut wohl / daß ihr darauf achtet / als auf ein licht / daß da ſcheinet in einem dunckeln ort / biß der tag anbreche / und der morgenſtern auffgehe in euren hertzen / 2. Pet. I, 19. Siehe / lieber Chriſt/ wie viel lehren wir heraus ziehen wolten/wenn wir alſo fortfahren dörfften/-und nicht beym bibelfleiß bloß verbleiben müſten.

Im Pabſtthum hats vorzeiten ſehr dran gemangelt/ da man die heilige bibel unter die banck geſtecket/ und die Doctores Theologiæ mehr auf den Magiſtrum ſententiarum, Thomam, Scotum und andere Scholaſticos, als auf die heilige ſchrifft gehalten/die ſie nicht einmal geleſen/geſchweige/daß ſie mit fleiß ſolten drinnen geſuchet haben / denn ſie meynen das ewige leben nicht in der ſchrifft/ ſon-

dern beym Römiſchen Pabſt zu finden. Ein vormals geweſener fürnehmer Jeſuit Jacobus Reihingius, ſo ſich aber durch göttliche erleuchtung zur wahren religion bekehret/ erzehlet/ da er noch ein Papiſt war/ (*in Apolog. pro laqueis contrit. Anno 1623. p. 48.*) er habe zu Jngolſtadt vierzehen jahr unter den Jeſuiten gelebet/ aber weder ſelbſt/noch einiger ſeiner condiſcipel jemals die ſchrifft erklären hören. Andreas Carlſtad iſt zu Wittenberg noch vor Luthero Doctor Theologiæ worden/hat aber erſt acht jahr nach ſolcher promotion die bibel zu leſen angefangen/als Lutherus aufgekommen. Robertus Stephanus gedencket (*in præfat. in Cenſuram Theologor. Pariſienſ. A. 1532.*) vieler Sorboniſten/ welche bey GOtt dem Höchſten geſchworen/daß ſie über funffzig jahr alt geweſen/ und noch nicht gewuſt hätten/ was das neue teſtament wäre. Dergleichen auch Sixtinus ab Amama (*in Orat. de Barbarie Anti-Barbaro Biblico præmiſſa,*) von einem Doctore Theologiæ erzehlet/ der vom Decalogo gefraget worden/ und zur antwort gegeben/ er wiſſe nicht/ was es für ein buch ſey/ er hätte dergleichen in ſeiner bibliothec nicht. Das mögen ſchrifftloſe ſchrifftgelehrten heiſſen! Jetzo ſind ſie zwar durch den Herrn Lutherum in die bibel gejaget worden/verbieten aber denen ſo genannten Läyen/ die nicht Geiſtliche ſind/in der bibel zu leſen/nur weil ſie beſorgen/ſie möch-

möchten klug werden/ und des Pabſts betriegerey mercken. Und alſo finden ſich zwar heut zu tage einige unter ihnen/die einen gar groſſen bibelfleiß wollen ſehen laſſen/ wie Richardus Simon zu Pariß in ſeiner Critica Sacra, ſie wenden aber allen fleiß dahin an/ daß ſie die bibel verdunckeln/ verkehren/ und für ungewiß und verfälſcht ausſchreyen/ und ſuchen alſo in der ſchrifft nicht Chriſtum und das ewige leben: ſondern ſphalmata, errores, varias lectiones, und dergleichen dinge/ damit ſie unter dem ſchein die bibel zu recommendiren/ſie nur als ein verfälſchtes buch verleiten. Sonſt iſt zwar auch bey den Calviniſten und Socinianern ein groſſer bibelfleiß/ aber auch nicht recht/ denn ſie wollen alles nach der vernunfft richten/ und was nicht damit überein kömmet/wiſſen ſie mit aller macht zu verkehren. Das heiſſet nicht in der ſchrifft/ ſondern in der vernunfft ſuchen/ und meynen/ daß man das ewige leben darin habe.

Solte aber wol bey allen unter uns Evangeliſchen ein beſſerer bibelfleiß ſeyn? Zu wündſchen wäre es/ nachdem ſo viel hundert tauſend exemplaren der deutſchen bibeln im druck heraus/ daß man deren in allen häuſern haben kan. Man hat ſie auch wol/ aber wie viel ſtellen ſie nur zum ſchein auf den ſims/und laſſen ſich eher über dem buch der vier könige/als dem heiligen bibelbuch finden/leſen lieber paſquille/liebesgedichte/und ſatyriſche ſchandſchrifften/

dergleichen henckermäßige ſo genannte politiſche tractätlein man bißher faſt in allen buchläden häuffig verkauffet / derer Autor, Cenſor, drucker / verkäuffer / käuffer / leſer / einer ſo viel werth iſt als der ander! Wie viel leſen nur obenhin / und ſuchen nicht Chriſtum und das ewige leben drinnen / ſondern zehlen nur / wie offt ſie die bibel durchgeleſen / ſchreiben es vorn ein / und machen aus dem bibelfleiß eine prahlerey / wie die Papiſten mit ihren paternoſtern aus dem gebet / denn ſie gedencken dabey an keine application, und wenn ſie ſchon ein laſter geſtrafft finden / meynen ſie wie jener vom Adel / der in der epiſtel an die Corinther fand / wie ſie Paulus von der hurerey abmahnete: was gehet mich das an? ſprach er / bin ich doch kein bürger zu Corintho / ſondern ein Elſaßiſcher vom Adel. Wie viel haben keine gute intention beym bibelleſen / ſondern wiſſen ſich der wort des lebens liederlich zu mißbrauchen? Welches alles ſchwere verantwortung verurſachet / dafür ein jeder Chriſt ſich vorſehen ſolte.

Darumb folget doch dieſem ſpruch Chriſti / und ſuchet in der ſchrifft mit allem fleiß / leſet offt / und das allezeit mit andacht und gebührendem nachſinnen / ehrerbietig und im heiligen abſehen / unabläßig / daß ihr keinen tag fürbey laſſet / ihr habt denn etwas gelernet. Das bloſſe predighören iſt nicht genug / man muß mit den Berrhoenſern (Act. XVII, 11.) ſelber auch nachſuchen / und ſich darüber beſſer gründen.

den. Es iſt ja noch wol der mühe werth/weil man Chriſtum und das ewige leben drinnen hat. Als Carolus V. anno 1500. im Februario gebohren war/ und folgends im monat Martio getauffet/ und darbey mit herrlichen präſenten/ als gewöhnlichem patengelde/ beſchencket wurde/ offerirte ihm die Cleriſey/welche man auch mit zu gevattern gebeten/ die gantze bibel altes und neues teſtaments/ (welches zur ſelbigen zeit was rares und groſſes war/) die war sehr ſchön eingebunden/ und ſtunden dieſe wort unſeres ſpruchs darauf: SCRUTAMINI SCRIPTURAS, forſchet in der ſchrifft. (vid. Dn. Thomaſii *continuat. Mehlfur. loc. CLXXII. p. 714.*) Womit ſie denn unwiſſend/ wie Caiphas Joh. XI, 51. geweiſſaget/ weil unter der regierung dieſes löblichen Käyſers/ (deme anno 1530. unſere Confeſſion zu Augſpurg übergeben worden/) man wieder angefangen hat in der ſchrifft zu forſchen/ nachdem ſie vorher viel hundert jahr vergeſſen geweſen. Ey ſo nehme doch dieſe gnade GOttes/ darinnen wir ſtehen/ ein jeder wahr/ und gedencke/ daß ſo bald er getaufft iſt/ ihm die bibel als ein edles kleinod anvertrauet ſey/ daß er fleißig drinnen forſche. Hat Alexander der groſſe fleißig im Homero geſuchet/ denn er meynete/ er habe gute lehren darinnen; ſo ſuche doch ein Chriſt vielmehr in der ſchrifft/darinnen er das ewige leben hat. Man iſt ja ſonſt umb andere bücher ſo ſehr bemühet/darinnen

nen zu leſen/und allerley weißheit daraus zu lernen/ warumb wendet man nicht ſolchen fleiß auf die liebe bibel? die iſt unſer beſtes lehrbuch/ hiſtorienbuch/ gebetbuch/ geſangbuch/ zuchtbuch/ regentenbuch/ kriegsbuch/ haußbuch/ artzneybuch/ reiſebuch/ troſtbuch. Selig iſt/ der da lieſet/ und die da hören die wort der weiſſagung/ und behalten was drinnen geſchrieben iſt/ Apocal. I, 3. Wohl dem/ der ſtets mit GOttes wort umbgehet/ und daſſelbe ausleget und lehret/ ders von hertzen betrachtet/ und gründlich verſtehen lernet/ und der weißheit immer weiter nachforſchet; das wird ihn krönen mit freude und wonne/ und mit ewigem nahmen begaben/ Syr. XIV, 22. 23. XV, 6. Der höchſte GOtt und Schöpffer ſey für dieſen brieff/ den er an uns ſein geſchöpff geſchrieben/ gelobet in Ewigkeit! Amen!

Der IX. Tugend-Spruch/

Vom Studentenfleiß.

Prov. II, 10. -- 17.

Wo die weißheit dir zu hertzen gehet/ daß du gern lerneſt/ ſo wird dich guter rath bewahren

ren und verſtand wird dich behůten. Daß du nicht gera-theſt auf den weg der bőſen/ noch unter die verkehrten ſchwåtzer. Die da verlaſſen die rechte bahn/ und gehen fin-ſtere wege. Die ſich freuen bőſes zu thun/ und ſind frő-lich in ihrem bőſen verkehrten weſen. Welche ihren weg verkehren/ und folgen ihrem abwege. Daß du nicht gera-theſt an eines andern weib/ und die nicht dein iſt/ die glat-te worte giebt/ und verlåſſet den HErrn ihrer jugend/ und vergiſſet den bund ihres GOttes.

DJß iſt zwar ein langer ſpruch/ wir wollen uns aber nicht gar lange drüber aufhalten/ weil er nicht alle/ gleich dem vorhergehenden vom bibelfleiß / ſondern nur die Studenten angehet / damit anderen/ die ſich deſſen eben ſo ſehr nicht anzunehmen/ die betrachtung nicht gar zu verdrießlich falle. Es bedarff auch nicht viel erklärens / denn den gelehrten iſt gut predigen/ ſie verſtehen bald / wie es gemeynet iſt/ wann ſie nur auch darnach thäten. Der gantze ſpruch handelt vom Studentenfleiß/ und beruhet auf zwo regeln/ deren die erſte iſt; Lerne was/ ſo kanſt du was. Die andere: Bleib über deinen büchern/ ſo wirſt du nicht verführet.

Die erſte regel: Lerne was/ ſo kanſt du was/ bringet Salomo mit dieſen worten für: Wo die weißheit dir zu hertzen gehet / daß du gerne lerneſt/ ſo wird dich guter rath bewahren/ und verſtand wird dich behüten. Da höret ihr/ ihr Herren Studenten/ ſo wol/ was ihr thun müſſet? als auch/ was ihr davon haben ſollet.

Was müſſet ihr thun? Ihr müſſet die weißheit zu hertzen nehmen/ daß ihr gern lernet. Die zwey wort chochmah und dáath, das iſt/ weißheit und wiſſenſchafft / begreiffen alles / was auf Academien ſtudiret wird / nicht allein die freyen künſte und philoſophiſche diſciplinen / ſambt allerley

ley ſprachen/in welchen ſie von unterſchiedener nationen gelehrten leuten beſchrieben ſeyn/ ſondern auch alle andere wiſſenſchafften der höhern facultäten; die heimliche verborgene weißheit GOttes/ welche GOtt verordnet hat vor der welt/ zu unſer herrligkeit/ 1. Cor. II, 7. Die politiſche weißheit/ land und leute zu regieren/ und jederman recht zu ſprechen/ umb welche Salomo bat/ da er könig worden war/ 1. Reg. III, 11. Jngleichen die artzeney-kunſt/ den menſchlichen leib/ der vielen kranckheiten unterworffen iſt/ zu curiren/ Syrach. XXXIIX, 3. Solche weißheit muß ins hertz kommen/ daß ſie einer gründlich faſſe/ und behalte/ welches ſo leicht nicht zugehet/ ſondern durch gewiſſe mittel erlanget wird. Da gehören die drey ſtück her/ die ſich bey allen Studenten finden müſſen/ φύσις, μάθησις, ἄσκησις, daß einer eine gute natur und fähiges ingenium zum ſtudiren habe/ und ihm weder am verſtande noch gedächtniß fehle/ daß er unter guter information und anweiſung ſeinen kopff dran ſtrecke/ und lerne/ daß er ſich fleißig exercire und übe in publicis und privatis Collegiis, und ihm durch ſolche übung im dociren und diſputiren einen habitum acquirire. So muß ſie auch der ſeelen ſüß und lieblich ſeyn/ (wie es nach dem hebräiſchen lautet) ja ſo lieblich als der frauen liebe/ wie etwan das hebräiſche wort naam davon gebrauchet wird/ 2. Sam. I, 26.

das

das iſt nach unſerm gut deutſchen / man muß gern lernen / damit man alles / was ſonſt ſchwer eingehet / aus liebe zu lernen überwinde / luſt und liebe zu einem dinge / macht alle müh und arbeit geringe. Kurtz: Es muß mit luſt / ordentlich / fleißig / eyfrig / beſtändig ſtudiret ſeyn.

Was habt ihr denn davon / wann ihr alſo ſtudiret? **guter rath wird euch bewahren / und verſtand wird euch behüten.** Da ſtehen abermal im haupttext zwey wort / medſimma und tebhuna, **guter rath** (oder **fürſichtigkeit**) und **verſtand** / ſo zwar ſonſt von der jetztbenahmten **weißheit** und **wiſſenſchafft** pflegen unterſchieden zu werden / hier aber heiſſen alle vier wort eins ſo viel als das ander / wie Salomo gewohnet alle wiſſenſchafft ingeſambt dadurch anzudeuten und promiſcuè eines für das andere zu nehmen / geſtalt er denn gleich im anfang der ſprüchwörter gethan / Prov. I, 2.4. Dieſem **guten rath und verſtande** / oder wie ers vorhin genennet / dieſer **weißheit und wiſſenſchafft** / das iſt / der erlangten erudition und gelehrſamkeit in geiſtlichen und weltlichen ſachen / ſchreibet er eine groſſe krafft zu / daß ſie den / der ſie hat / **bewahre** / gleich einem wächter / der für die ſchlaffenden ſorget / Prov. VI, 22. und **behüte** / wie einen augapffel / daß ihm kein leid begegne / Deut. XXXII, 10. Denn alſo bewahret und behütet die weißheit ihren beſitzer nicht allein wieder

alles

alles unbedachtſame fürnehmen und unanſtändiges beginnen / dergleichen unter dem gemeinen ungelehrten pöbel fürgehet / didiciſſe fideliter artes, emollit mores, nec ſinit eſſe feros; ſondern auch wieder alle gefahr / die einem entſtehen kan / indem ein gelehrter mann / der was rechts ſtudiret / und ſeiner erudition ſich zu gebrauchen weiß / überall in der welt fortkommet. Man darff nicht befahren / daß kunſt nach brodt gehe; es habe nur einer in ſeiner facultät / darauf er ſich begeben / gründlich ſtudiret / man wird ihn ſchon herfür ſuchen und gebrauchen / denn er kan den fürſten dienen / und bey den Herren ſeyn; er kan ſich ſchicken laſſen in frembde land / denn er hat verſucht / was bey den leuten taug oder nicht taug / Syr. XXXIX, 4. 5. Wil demnach könig Salomo ſo viel ſagen: Wer fleißig ſtudiret / und durch ordentliche mittel die weißheit ſuchet / der ſoll ſie erlangen / alſo daß er ihrer zeit ſeines lebens genieſſet / ſuchet / ſo werdet ihr finden / was ihr ſuchet / Matth. VII, 7. Das iſt die erſte Studentenregel.

Die andere heiſſet: Bleib über deinen büchern / ſo wirſt du nicht verführet. Es ſind wol tauſend wege / welche die Studenten abführen / daß ſie ſolchen ihren zweck nicht erreichen. Denn gleich wie junge leute insgemein dem wachſe gleich ſind / das alle geſtalt annimmet / und dahero nichts leichters iſt / als daß ſie verführet werden: alſo ſtehets

ſon-

ſondern umb die Studenten ſehr gefährlich / daß ſie nicht gerathen auf den weg der böſen / den Salomo in ſeiner ſprache דֶרֶךְ רָע dérech ráh nennet / welches auf zweyerley weiſe kan überſetzet werden / entweder via mala, ein böſer weg / oder via mali, der weg eines böſen. Man nehme aber / welches man wolle / ſo iſts eins / denn es wird der ſündenweg verſtanden / auf welchem man müſſig / und dem ſauffen oder der ſchlägerey und anderem unfug nachgehet / das iſt ja freylich ein böſer weg / und wer darauf gehet / iſt böſe / es iſt der weg / über welchen David ſeufftzet: prüfe mich / und erfahre wie ichs meyne / und ſiehe / ob ich auf böſem wege bin / Pſal. CXXXIX, 24. es iſt der irrweg / welchen das hertz der leute immer wil / die GOttes wege nicht lernen wollen / Pſal. XCV, 10.

Nun giebt es zweyerley art der leute / von denen die Studenten können verführet / und auf den weg der böſen gebracht werden. Es giebt liederliche burſche; es giebt auch liederlich frauenzimmer. Dahero Salomo von iedem inſonderheit redet.

Die liederliche burſche beſchreibet er erſtlich als verkehrte großſprecher / und nennet ſie medabberim tahpuchoth, verkehrte ſchwätzer / welches Rabbi Salomo zwar von denen ketzern wil verſtanden haben / die die Jſraeliten mit ihrem ſchwatzen zur abgötterey verführen: Ob es nun wol

wol vor zeiten unter den Arabern eine gewiſſe ſecte gab / die ſie מדברים loquentes oder ſchwätzer nannten / (de quibus vide R. Majmon. *part. I. More c. LXIX. p. 124. & c. LXXIII. p. 148.*) ſo iſt doch nicht zu vermuthen / daß Salomo zu ſeiner zeit dahin geſehen / ſondern weil das wort תהפכות in gemein alle verkehrte dinge heiſſet / dergleichen die zanckſüchtigen Prov. XVI, 28. 30. und die trunckenen cap. XXIII, 32. zu reden pflegen / als mögen allhier gar füglich alle verkehrte reden verſtanden werden / ſo liederliche burſche gemeiniglich im munde führen / bringen ſauzoten / faul geſchwätz und ſchertz für / ſo Chriſten nicht geziemen / Epheſ. V, 4. oder ſind ſonſt meiſter ſir mit dem maul / und plaudern das hunderte ins tauſende / dahin auch alles auffſchneiden / alles paſquiliren / alles coujoniren gehöret / welches bey liederlichen burſchen nichts ſeltzames iſt. Darnach beſchreibt er ſie als unruhige nachtſchwärmer / die da verlaſſen die rechte bahn / und gehen finſtere wege. Denn an ſtatt der rechten bahn / daß ſie ſich zur ruhe legen ſolten / damit ſie des morgens frühe / ſo bald die morgenröthe (aurora Muſis amica) anbricht / fein munter an ihr ſtudiren gehen könten / ſo gehen ſie des nachts im finſtern umher / und ſchwärmen auf den gaſſen der ſtadt / und heulen wie die hunde / Pſal. LXXIX, 7. und ſtifften allen unfug; ſie lieben die finſterniß mehr / denn

das liecht / denn ihre wercke ſind böſe / Joh. III, 19. Was ſinds denn für wercke? wercke der finſterniß / als da iſt freſſen und ſauffen / kammern und unzucht / hadder und neid / Rom. III, 12. Dieſe finſtere wege gehen ſie des nachts / hergegen wenn der tag anbricht / liegen ſie und ſchnarchen. Ferner ſind es eingebildete ſtutzer / die ſich freuen böſes zu thun / und ſind frölich in ihrem böſen verkehrten weſen. Gleich wie Jeremias ſein volck beſchuldigte / wenn ſie übel thäten / wären ſie guter dinge darüber / Jer. XI, 15. dergleichen auch bereits Jeſaias geſtraffet / und das exempel derer zu Sodom mit anführet / denen ihr weſen kein heel hatte / und rühmeten ihre ſünde / Jeſa. III, 9. Alſo machens auch dieſe liederliche burſche / ſie beluſtigen ſich an ſauffen / freſſen / ſchlagen und dergleichen böſen händeln mehr / auf dem tantz- und fecht-boden / in der reitſchulen / in comoedien bringen ſie die zeit mit freuden zu / und verachten darneben andere / die nicht mit machen / als Calmäuſer / welche ſie für ſimpele kerls und elende teuffel ausruffen / die ſie kaum des danckens würdigen / wenn ſie von ihnen gegrüſſet werden / und laſſens wol an ſich kommen / ehe ſie ein wenig wieder an den hut greiffen. Sie hergegen bilden ihnen in ihrem verkehrten weſen groſſe ſachen ein / tantzen und ſpringen darüber / wie die leute in Apulia / die von der tarantula geſtochen ſeyn / wel-

welches gleichniß Cornelius à Lapide über dieſen ſpruch (*in Comment. b. l. f. 52.*) nicht unfüglich beybringet / denn dieſelben können nicht aufhören zu hüpffen und zu ſpringen / biß ſie ſich zu tode getantzet. Alſo tantzen dieſe mit aller luſt in ihr unglück / und braviren darneben mit ihren ſeltzamen kleidern und bunten bändern / darinnen ſie herein ſtutzen wie die kartenmännergen. Darzu ſind ſie vierdtens / müßige pflaſtertreter / welche ihren weg verkehren / und folgen ihrem abwege. In ſeiner ſprache nennet ſie Salomo עִקְּשִׁים וּנְלוֹזִים das ſind burſche / die ihre gänge und auswege haben / wie die fuhrleute einen umbſchweiff zu machen pflegen / wann ihnen die gerade ſtraſſe wegen eines hügels oder andern ſchweren zugs nicht anſtehet; alſo meynen ſie auch / wann ſie gerade zu in die collegia und lectiones gehen ſollen / es gehe ein weg fürbey / den wandern ſie / und marchiren denn eine gaſſe auf / die andere nieder. Begegnet man ihnen / und fraget / wo hinaus? ſo iſt die antwort / ſie gehen ein wenig ſpatzieren / die zeit zu vertreiben; das ſind die rechten tagediebe und müßiggänger / qui nihil agendo malè agunt. Endlich ſtellet er ſie auch noch als unzüchtige löffelknechte für / die dem frauenzimmer nachgehen / und ſie in ehren (ſcilicet!) bedienen wollen / darzu es ihnen an guter gelegenheit nicht mangelt / wie in unſerm ſpruch ietzt folget. Dieſe hier von Salomo alſo beſchriebene

burſche ſind keine Studenten/ ſondern des teuffels poſtboten/ welche er unter dem ſchönen nahmen der Studenten ausſendet/ die Studenten zu verführen.

Hierzu dienet ihm auch das liederliche frauenzimmer/ das Salomo meynet/ wann er ſaget/ es würden Studenten מֵאֵשֶׁת vom frauenzimmer verführet/ welches er denn liederlich genung beſchreibet. Er nennet es eines andern weib/ (זָרָה) nicht eben/ als ob ſie nothwendig im eheſtande leben und einen mann haben müſte/ ſondern die es mit einem andern ſo wohl kan/ als mit dieſem/ ſie ſey verheyrathet/ oder ledig/ wer ihr das meiſte ſpendiret/ der iſt der liebſte/ biß wieder ein anderer kömmt/ denn ſie nimmt es von allen an/ und huret mit vielen buhlern/ Jer. III, 1. Er nennet ſie nochrijáh, (נָכְרִיָּה) welchen titel vorzeiten die ausländiſchen weiber führeten/ die keine Iſraelitiſche eltern hatten/ wie Ruth die Moabitin/ Ruth. II, 10. Hier aber iſts recht verdeutſchet/ ein weib/ das nicht dein iſt. Denn kein Student auf die Univerſität ziehet ein weib zu nehmen/ er ſol ſie alle ſtehen laſſen/ und iſt keines ſein. Ob ſchon im alten teſtament die prophetenkinder/ (das waren Studioſi theologiæ) ihre weiber hatten/ 2. Reg. IV, 1. ſo iſt doch ſolche gewohnheit itzo aufgehoben/ alſo daß ein iedes weib den Studenten als eine ausländiſche tochter verboten iſt/ mit welcher er ſich verſündiget/ wie Salomo/ da er ſich in ausländiſche

diſche weiber verliebte/ 1. Reg. XI, 1. Er nennet ſie ein weib/ das glatte wort giebt/ zuweilen auch ein mäulgen und affectionbändgen darzu/ damit er deſto mehr verbunden ſey/ der galanten damen aufzuwarten. Welche geſchmierte wort/ die glätter denn butter/ und gelinder denn öl ſeyn/ Pſ. LV, 22. einen eckel für dem ſtudiren machen/ und die unbedachtſamen jungen leute nach ſich ziehen/ daß ſie des tages wol zehenmal vor ihrem hauſe fürbey traben/ und zum fenſter hinan ſchielen/ ob ſie auch der liebe ſchatz ſehe? oder machen beſtallungen zu guten zuſammenkünfften in die gärten/ und andern orten/ da ſolche leute nicht zuſammen gehören/ worzu die kuppelmägde/ die von beyden theilen ihren genieß auch darvon haben/ mit poſttragen/ ſchildwach ſtehen/ und überall behülfflich ſeyn müſſen. Er nennet ſie ein treuloſes weib/ denn ſie verläſſet den herrn ihrer jugend/ welches eine beſchreibung einer ehebrecheriſchen ehefrauen iſt/ derer man ſich des weibes ſeiner jugend freuen ſolte/ Prov. V, 18. ſie aber verläſſet ihn/ nicht zwar daß ſie ſich gäntzlich von ihm verlauffe/ wie jenes Levitiſchen mannes kebsweib/ Judic. XIX, 2. ſondern indem ſie das/ was ſie für ihrem mann allein ſparen ſolte/ andern zukommen läſſet/ ſolte ſie auch zuweilen noch geld zugeben/ Ezech. XVI, 33. dergleichen gelichters Potiphars weib war/ Gen. XXXIX, 7. Er nennet ſie endlich ein gottvergeſſenes

weib/ die den bund ihres GOttes vergiſſet. Wann ein eheweib ihrem mann vertrauet wird/ wird in gegenwart des allgewaltigen GOttes/ der den eheſtand eingeſetzet/ Gen. I, 27. ein bund aufgerichtet/ daß der mann dem weibe/ und das weib dem manne nicht wolle untreu werden/ und das heißt ברית אלהים ein bund Gottes/ wie Rabbi Aben Eſra über dieſen text gloßiret/ theils weil ſie GOtt zuſammen füget/ und kein menſch ſcheiden ſol/ theils weil GOtt zum zeugen für öffentlicher gemeine darüber angeruffen wird/ theils weil Gott ernſtlich drüber halten/ und dafern eins von ihnen ehebrüchig werden würde/ als ein gerechter Richter unnachbleibend ſtraffen wil. Dem allen ungeachtet/ läſſet ein ſolches weib es darauf ankommen/ und gedencket in ihrer ehebrecheriſchen buhlerey nicht an GOtt/ dem ſie geſchworen/ und löſet damit den bund auf/ den ſie nicht allein mit ihrem mann bey ihrer verheyrathung/ ſondern auch mit Gott in der tauffe gemachet/ und machet ſich ſelbſt hiedurch zum ſtinckenden teuffelsaaß/ ſo dem teuffel zu liebe mit ſich auch die Studenten verführet/ dafern ſie ſich nicht mit allem fleiß für ſolcher ſchandbeſtie hüten und fürſehen.

Das ſind die zwo arten der leute/ welche die Studenten verführen/ beyderſeits liederlich geſinde/ für welchen alle ehrliche und rechtſchaffene Studenten billig ein abſcheu haben. Aber was raths/ daß ſie von ihnen nicht verführet werden? Bleib übern

bü-

büchern/ ſaget Salomo/ aus welchen du die weiß-
heit lerneſt. Nim das dic cur hic? in acht/ und
verſäume mit willen keine lection, kein collegium,
keine diſputation, darein du gehöreſt; bleib zu
haus/ und repetire, was du gehöret/ ſchlage fein
fleißig in den büchern nach/ und trage alles in dei-
ne adverſaria und locos communes ein/ du findeſt
gnug zu thun. Und ſolches wird dich behüten/
לְהַצִּילְךָ daß du nicht geratheſt unter die verfüh-
rer/ oder wie es eigentlich lautet/ eripiendo te, in-
dem es dich errettet und befreyet aus dieſer ge-
fahr der verführung. Gleich wie der HErr den
David von dem löwen und bären errettet/ 1. Sam.
XIV, 37. wie er der gerechten ſeele aus der tieff[en]
höllen errettet/ Pſalm. LXXXVI, 13. wie er die kin-
der Iſrael von der Egypter und Pharao hand
errettet/ Exod. XIIX, 10. (wo überall im haupttext
das wort hitzil geleſen wird/) Alſo mag gleich die
gefahr der Studenten noch ſo groß ſeyn/ darinnen
ſie wegen der verführung ſo wol von liederlichen
burſchen/ als liederlichem frauenzimmer ſtehen/ ſo
ſollen ſie doch zu beyden ſeiten errettet werden/
wann ſie in ihrem beruff bleiben und fleißig ſtudi-
ren. Deswegen wiederholet Salomo diß wort
(לְהַצִּילְךָ) zweymal / erſtlich bey beſchreibung der
liederlichen burſche/ verſ. 12. und ſaget gleichſam:
Bleib übern büchern / ſo wirſt du von ihnen nicht
verführet/ mein kind/ wenn dich die böſen buben

 locken/

locken/ ſo folge nicht; wenn ſie ſagen: gehe mit uns/ ſo wandele den weg nicht mit ihnen/ wehre deinem fuß für ihrem pfad/ denn ihre füſſe lauffen zum böſen/ Prov. I, 10. 11. 15. 16. Darnach bey beſchreibung des liederlichen frauenzimmers/ v. 16. da ſaget er abermahl: Bleib übern büchern/ ſo wirſt du von dieſem auch nicht verführet/ fleuch die buhlerin/ daß du nicht in ihre ſtricke falleſt. Gewöhne dich nicht zu der ſängerin/ daß ſie dich nicht fahe mit ihrem reitzen. Siehe nicht nach den mägden/ daß du nicht entzündet werdeſt gegen ſie. Henge dich nicht an die huren/ daß du nicht umb das deine kommeſt. Gaffe nicht in der ſtadt hin und wieder/ und lauffe nicht durch die winckel. Wende dein angeſicht von ſchönen frauen/ und ſiehe nicht nach der geſtalt anderer weiber. Denn ſchöne weiber haben manchen bethöret/ und böſe luſt entbrennet davon wie ein feuer. Sitze nicht bey eines andern weib/ und hertze dich nicht mit ihr/ und praſſe nicht mit ihr/ daß dein hertz nicht an ſie gerathe/ und deine ſinne nicht bethöret werden/ Syr. IX, 3. ſeqq.

WOhlan/ ihr Herren Studenten/ da habt ihr Salomons regeln/ nach welchen ihr euren fleiß einrichten müſſet/ denen kommet nur gebührend nach/

ſo

ſo ſollt ihr auch euers Studentenfleiſſes mit der zeit genieſſen. Daß ſich viel unfleißige Studenten und Bachanten mit einſchleichen / die euch verführen wollen/ſolches laſſet euch nicht anfechten/noch dahero einigen Weigelianer überreden/ das ſtudentenleben gar zu quittiren und von der Univerſität wegzuziehen. Denn es iſt kein ſtand/ den der teuffel nicht mit einſäung ſeines unkrauts zu ſchänden ſuche/ am meiſten aber euren ſtand/ weil er weiß/ daß hier das Seminarium iſt/ darinnen GOtt ſeine leute erziehen läſſet/ durch welche er dem hölliſchen Satansreich am meiſten abbruch thut/ und ſeine kirche ſchützet. Darumb thuts GOtt zu ehren/ und dem teuffel zu trotz/ und lernet was rechts/ daß euch GOtt/ der heut zu tage nicht mehr aus kühehirten propheten / und aus fiſchern apoſtel machet / Amoſ. VII, 14. Matth. IV, 18. 19. ſondern die weißhet durch ordentliche mittel und nach angewandtem fleiß ins hertz giebt/ in ſeiner kirchen zu was rechts/ es ſey im geiſtlichen oder weltlichen ſtande/gebrauchen könne. Bedencket/ wie ſo heßlich es ſey/ wann ihr theologiam ſtudiret/ und hernach nichts könnet / ſondern reitet zu fuß/ und traget das pferd/ das iſt die poſtill/ die ihr reitet/ unterm arm; wann ihr jura ſtudiret/ und müſſet leiden/ daß man euch fürwerffe: in digeſtis nihil poteſtis, in codice ſcitis modice; wann ihr medicinam ſtudiret/ und hernach kaum elende quackſalber abgeben könnet. O wie ſu-

chet mans hernach hinter den ohren/ und ſinget das ô mihi præteritos aus dem la mi! Je mehr gelegenheit ihr ſehet/ verführet zu werden/ je fleißiger bleibet über euren büchern/ und laſſet euch niemand liederliches/ es ſeyn loſe burſche oder frauenzimmer/ euren fleiß ſtören. Solte ja einer oder der andere ſich/ wie es denn gehet/ haben verführen laſſen/ der kehre noch itzo umb/ und endere es/ und nehme des tapffern Theologi, Herrn Doctoris Hieronymi Welleri, exempel für ſich. Derſelbe war in ſeiner jugend allzuluſtig/ der meynung/ weil er ein geborner von Adel wäre/ und eitel Politica tractirte/ dürffe er thun/ was er wolle; er laß den ſpötter Lucianum fleißig/ und wuſte deſſen ſtücklein ziemlich anzubringen. Als er aber einſten zu Wittenberg den Herrn Lutherum von der welt-boßheit und erfolgenden ſchweren rechenſchafft und ſtraffe predigen höret/ gehets ihm ſo zu hertzen/ daß er ſich gantz darüber endert/ und ungeachtet ſeines Adels/ auf die Theologiam begiebt/ fleißig iſt/ aller gelegenheit weiter verführet zu werden ſich entſchläget/ und ein vortrefflicher Doctor Theologiæ wird/ welcher in der Evangeliſchen kirchen viel und groſſen nutzen geſchaffet/ und viel herrliche/ nützliche und geiſtreiche bücher hinterlaſſen hat/ die hiermit beſonders allen Studioſis Theologiæ aufs beſte ſollen recommendiret ſeyn.

An vielen anfechtungen wirds zwar nicht fehlen/ denn

denn das liederliche geſinde hats im gebrauch/ fleißige Studenten über ihrem fleiß zu verachten und auszuhönen. Kein zweiffel iſt/ es werden die böſen ſöhne Eli/ ſo liederliche burſche waren/ dem guten/ frommen und fleißigen Studenten Samuel manchen naſenſtüber angeboten haben; aber wie Samuel zum vornehmen Mann ward/ durch welchen GOtt groſſe thaten in der Iſraelitiſchen kirchen ausrichtete/ dahingegen die liederlichen bärnhäuter zu grunde giengen/ 1. Sam. II, 12. III, 1. ſeqq. alſo geſchiehet es noch/ daß mancher prahler und ſtutzer/ der auf der Univerſität ein Student heiſſet/ und iſts nicht/ hat einen groſſen Cantzler oder Superintendenten im kopffe/ und achtet einen rechten Studenten/ der fleißig iſt/ und das ſeinige thut/ nicht ſo werth/ daß er ihn anſehe/ oder mit ihm rede/ über eine zeit GOtt dancket/ wann er den Studenten/ den er vormals verachtet/ hernach aber im hohen ehrenſtande ſiehet/ zu ſeinem Patron haben kan/ der ihn zu einem ſchreiber- oder küſter-dienſte befördere. Die tägliche erfahrung giebts. Und laſſe ſich nur kein armer Student ſein armuth von ſeinem Studentenfleiß abſchrecken/ als ob er ſein ſtudiren nicht hinausführen könne; GOtt hat ſich hochgeſetzet/ und ſiehet auf das niedrige/ und richtet den geringen aus dem ſtaube auf/ und erhöhet den armen aus dem koth/ daß er ihn ſetze neben die Fürſten/ neben die Fürſten ſeines volcks/ Pſalm.

CXIII, 5. ſeqq. Dieſer treue GOtt gebe in gnaden/ daß alle Studenten fleißig ſtudiren/ wohl proficiren/ glücklich promoviren/ und alſo mit der zeit zu GOttes ehren und der kirchen und gemeines weſens beſten viel nutz ſchaffen/ wo ſie auch der HErr ihr GOtt einmahl hinrufft! Amen!

Der X. Tugend-Spruch/
Von der Keuſchheit.

1. Theſſ. IV, 3. 4. 5.

Das iſt der wille GOttes/ euer heiligung/ daß ihr meidet die hurerey/ und ein ieglicher unter euch wiſſe ſein faß zu behalten in heiligung und ehren/ nicht in der luſtſeuche/ wie die Heyden/ die von GOtt nichts wiſſen.

OHne zweiffel hatte der Apoſtel Paulus dem Römiſchen landpfleger Felix und ſeinem weibe Druſilla ihr gewiſſen gerühret/ als er von der keuſchheit für ihnen redete/

redete/ weil ihnen ſolche predigt ſo gar ungelegen fiel/ und ſie biß zur andern zeit/ wann er etwan von einer andern materie handeln würde/ den Apoſtel dimittirten/ Actor. XXIV, 25. Allein es iſt auch diß kein zweiffel/ daß mancher/ der die Uberſchrifft dieſes tugendſpruches lieſet/ ſolches aus eben derſelben urſach/ weil gleich im anfang ſein gewiſſen erſchrecket wird/ lieber fürbey gehen/ und ſich zu einem andern wenden wolle/ beſonders wann er einen blick auf den ſpruch ſelbſt thut/ und mercket/ wie eben derſelbe Apoſtel ſo rund und deutlich von der ſachen redet/ auch alle Chriſten mit guten gründen von der hurerey ab- und zur keuſchheit anmahnet.

Die keuſchheit nennet er ἁγιασμὸν, eine heiligung/ nicht wie er von Chriſto ſchreibet/ daß er ἁγιασμὸς, unſere heiligung/ und von GOtt uns darzu gemacht ſey/ weil wir durch ihn vermittelſt der imputation und zurechnung ſeiner heiligkeit heilig heiſſen und GOtt angenehm werden/ 1. Cor. I, 30. ſondern ſo fern die heiligung in uns geſchiehet/ und auf die gerechtfertigung folget/ und aus derſelben entſtehet/ welches ſonſt die innerliche heiligung heiſſet/ davon der Apoſtel anderweit zum öfftern handelt/ als wann er ſpricht: Gleichwie ihr euer glieder begeben habt zum dienſt der unreinigkeit/ und von einer ungerechtigkeit zur andern/ alſo begebet auch nun eure glieder zu dienſte der gerechtigkeit/ daß ſie heilig werden. Und bald darauf

auf: Nu ihr ſeyd von der ſünde frey/ und GOttes knechte worden/ habt ihr eure frucht/ daß ihr heilig werdet/ Rom. VI, 19. 22. Abermahl ermahnet er: Laſſet uns von aller befleckung des fleiſches und des geiſtes uns reinigen/ und fortfahren mit der heiligung in der furcht GOttes/ 2. Cor. VII, 1. Und noch einmahl ſchreibet er vom weibe/ es werde ſelig durch kinder zeugen/ ſo ſie bleibe im glauben/ und in der liebe/ und in der hoffnung ſampt der zucht/ 1. Tim. II, 15. Und iſt nun wohl mehrentheils die gantze renovation oder erneuerung damit bedeutet/ da Chriſtus die gemeine geliebet/ und ſich ſelbſt für ſie gegeben/ auf daß er ſie heiliget/ und hat ſie gereiniget durch das waſſerbad im wort/ auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtelle eine gemeine/ die herrlich ſey/ die nicht habe einen flecken oder runtzel/ oder deß etwas/ ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich/ Epheſ. V, 26. Hier aber haben es Chryſoſtomus und Theophylactus von einem gewiſſen ſtück der heiligung erklärt/ nehmlich von der keuſchheit/ welche ſie auch verſtehen/ wann der Apoſtel die Hebräer ermahnet: jaget nach dem friede gegen iedermann/ und der heiligung/ ohne welche wird niemand den HErrn ſehen/ Hebr. XII, 14. Τὸν ἁγιασμὸν τί φησει; was nennet er denn hier die heiligung? fraget Chryſoſtomus in der XXX. Homilie

über

über die Epiſtel an die Hebräer/ und antwortet ſelbſt darauf: Τὴν σωφροσύνην, καὶ τὴν κοσμιότητα ἐν γάμῳ, er nennet ſie alſo die keuſchheit und reinigkeit in der ehe. Wobey wir es billig bewenden laſſen/ nicht ſo wol/ weil auch bey profan-ſcribenten nicht ungewöhnlich/ daß ſie ſanctus für caſtus brauchen/ wie beym Virgilio ſtehet: Tuque ô ſanctiſſima conjux, felix morte tuâ, woſelbſt ein heiliges weib/ ſo viel als ein keuſches weib heiſſet; als abſonderlich/ weil in unſerm Spruch dieſer heiligung πάθος ἐπιθυμίας, die luſtſeuche entgegen geſetzet iſt/ durch welche er alle unkeuſchheit verſtehet.

Was ſonſt Eraſmus über Col. III, 5. da Paulus etliche arten der unkeuſchheit erzehlet/ ſo tödtet nun eure glieder/ die auf erden ſind/ hurerey/ unreinigkeit/ ſchändliche brunſt/ böſe luſt/ angemercket/ als ob dieß die ſünde wäre/ die man ſonſt mollitiem zu nennen pfleget/ und von welcher die pathici ihre nahmen haben/ das ſtellen wir an ſeinen ort. In unſerm ſpruch verſtehet der Apoſtel die ſchändliche gemüthskranckheit/ die von der böſen luſt und begierde entſtehet/ welche die jungen leute ſonderlich quälet/ dahero er ſie νεωτερικὰς ἐπιθυμίας, lüſte der jugend nennet/ 2. Tim. II, 22. Denn wann ein menſch ſolcher luſt nachhänget und darinnen entzündet und voller böſen brunſt wird/ wie Holofernes/ da er die ſchöne Judith ſahe/ Judith. X, 19.

ſo iſt das πάθος ἐπιθυμίας, eine luſtſeuche/ darunter Theophylactus bey erklärung unſeres ſpruchs auch alles dasjenige rechnet/ wodurch die unkeuſchheit entzündet und vermehret wird. Πάντα τὰ ἐκκαίοντα τὴν ἐπιθυμίαν, πάθη ἐπιθυμίας ὀνομάζει, οἷον τρυφὴ, πλοῦτος, ἀργία, ῥαθυμία, τούτων ἕκαστον πάθος ἐπιθυμίας λεχθείη. Alles / ſpricht er / was die begierden entzündet/nennet er luſtſeuche/ als da ſind niedliche ſpeiſen und geträncke/ reichthum/ müßiggang/ faulheit / ein iedes unter dieſen kan man luſtſeuche nennen. Welches denn gar recht gloßiret iſt/ ſintemahl der Apoſtel das laſter der unkeuſchheit in ſeinem gantzen umbfang verſtehet/ und eingeſchloſſen haben wil/ theils alle reitzigungen zu derſelben/ als müßiggang/wohllüſtiges leben und panquetiren/ liederliche converſation, beluſtigung an unflätigen büchern/ reden/ bildern/ und anders mehr; theils alle arten derſelben / als unkeuſche gedancken / unzüchtige gebärden/ garſtige reden/ ſchändliche wercke; für welchen und dergleichen allen Syrach fleißig bat/ daß ihn GOtt behüten wolle: HErr GOtt Vater und HErr meines lebens/ behüte mich für unzüchtigem geſicht/ und wende von mir alle böſe lüſte; laß mich nicht in ſchlemmen und unkeuſchheit gerathen/und behüte mich für unverſchämten hertzen/ Syr. XXIII, 4. 5. 6.

Damit aber der Apoſtel noch deutlicher von der

ſachen

ſachen rede/ ſo theilet er ſeine erinnerung alſo ein/ daß er abſonderlich erſt de caſtitate virginali, **von der jungfräulichen keuſchheit**/ und darnach de caſtitate conjugali, **von der ehelichen keuſchheit** handelt.

Von der jungfräulichen keuſchheit ſaget er gar bedächtig: **daß ihr meidet die hurerey.** Auf welche art er deßwegen redet/ damit er weiſe/ wie nicht alle jungfrauen umb deßwillen keuſch ſeyn/ weil ſie mit keiner mannsperſon ſich vermiſchet/ denn es koñen eltern einer tochter ſcharff auf dem dache ſeyn/ daß ſie nicht gelegenheit hat mit einiger mannsperſon zu converſiren/ oder es iſt eine kloſterjungfer alſo verwahret/ daß ihre natürliche jungferſchafft keinen ſchaden leidet: ſolche jungfrauen ſind zwar an ihrem leibe unverſehret/ können aber innerlich von böſer brunſt entzündet ſeyn/ und ſich dahero keiner jungfräulichen keuſchheit mit recht rühmen. Ebener maſſen als auch mancher mönch im Pabſtthum/ der die keuſchheit gelobet/ deßwegen nicht keuſch zu nennen/ weil er kein weibesbild berühret/ dafern er innerlich in böſer luſt entbrennet/ wie ſeines orts Hieronymus bekannte: Etſi uxorem non cognoſco, tamen virgo non ſum, **ob ich ſchon mit keinem weibe zu thun habe/ ſo bin ich doch keine jungfer nicht.** Hingegen kan eine tugendhaffte keuſche jungfrau/ ihrer keuſchheit unverletzet/ umb die jungfrauſchafft ihres leibes kommen/ wann

ſie

ſie etwan ein böſewicht wider ihren willen nothzüchtiget/ auf welchen fall GOtt ſelbſt ein ſolch geſetz geſtellet/ daß ſie ohne ſchuld ſeyn/ und für eine keuſche jungfrau gelten ſol/ Deut. XXII, 25. Demnach beſtehet die jungfräuliche keuſchheit im meiden der hurerey/ und ſolches auf zweyerley weiſe. Entweder daß ſie das völlige regiment über alle affecten und lüſte führet/ welches wort aber nicht jederman faſſet/ ſondern denen es gegeben iſt/ Matth. XIX, 11. wie Sanct Paulus ſolches donum continentiæ, als eine heroiſche keuſchheit empfangen/ und wegen der nothdurfft ſeiner zeiten wündſchete/ daß alle menſchen wären/ wie er ſey/ 1. Cor. VII, 7. Oder/ da ein menſch gleich von den böſen lüſten ſeine anfechtung hat/ daß er doch in ſolchem kampff ſich tapffer erweiſet/ und ein lediger menſch ſein fleiſch ſampt den lüſten und begierden creutziget/ Gal. V, 24. er enthält ſich von fleiſchlichen lüſten/ welche wider die ſeele ſtreiten/ 1. Pet. II, 11. er meidet alle gelegenheit/ damit nichts/ ſo das hertz beſudelt/ unvermerckt hinein komme/ und arge gedancken/ und unter denſelben hurerey wieder heraus gehe/ Matth. XV, 18. Welche gemeine jungfer-keuſchheit ein jeder wiedergeborner Chriſt durch den Heiligen Geiſt erlangen kan/ er thue nur fein in zeiten darzu/ und mache einen bund mit ſeinen augen/ daß ſie nicht achten auf eine jungfrau/ Job. XXXI, 1.

Von

Von der ehelichen keuſchheit aber ſpricht er: und ein ieglicher unter euch wiſſe ſein faß zu behalten in heiligung und ehre. Da zwar nicht zu leugnen / daß etliche Våter / Tertullianus, Chryſoſtomus, Theophylactus, und Theodoretus durch das faß den eigenen leib verſtehen / welchen auch Plato der heydniſche Philoſophus σκεῦος ψυχῆς, der ſeelen faß genennet. Dieſem nach hieſſe ſein faß in der heiligung und ehren halten ſo viel / als ſeinen leib mit fleiſchlicher vermiſchung nicht beflecken / ſondern begeben zu einem opffer / das da lebendig / heilig / und GOtt wolgefållig ſey / Rom. XII, 1. Weil aber dieſes bereits durch das meiden der hurerey war angedeutet worden / als nehmen wirs billig mit dem heiligen Auguſtino (*lib. I. de Nupt. & Concup. c. IIX. Tom. VII. Opp. f. 308.*) als eine beſchreibung der ehelichen keuſchheit an / da σκεῦος, das faß oder gefåß / ſo viel als das weib heiſſet / welches auch der Apoſtel Petrus ἀσθενέστερον σκεῦος ein ſchwaches gefåß nennet / und ihr die gebůhrende ehre zu geben anmahnet / 1. Pet. III, 7. Hat demnach niemand als ungereimt zu tadeln / (pro ut hunc vocis uſum in Heinſio *lib. XIII. Exerc. S. c. II. f. 503.* nobiſcum ſentiente, reprehendit Jo. Vorſtius *part. I. Philol. S. c. II. p. 31.*) wann wir ſagen / es habe Paulus durch das behalten ſeines faſſes in heiligung und eh-

ſie etwan ein böſewicht wider ihren willen nothzüch-tiget/ auf welchen fall GOtt ſelbſt ein ſolch geſetz ge-ſtellet/ daß ſie ohne ſchuld ſeyn / und für eine keu-ſche jungfrau gelten ſol/ Deut. XXII, 25. Dem-nach beſtehet die jungfräuliche keuſchheit im mei-den der hurerey/ und ſolches auf zweyerley weiſe. Entweder daß ſie das völlige regiment über alle af-fecten und lüſte führet/ welches wort aber nicht jederman faſſet/ ſondern denen es gegeben iſt/ Matth. XIX, 11. wie Sanct Paulus ſolches donum continentiæ, als eine heroiſche keuſch-heit empfangen/ und wegen der nothdurfft ſeiner zeiten wündſchete/ daß alle menſchen wären/ wie er ſey/ 1. Cor. VII, 7. Oder/ da ein menſch gleich von den böſen lüſten ſeine anfechtung hat/ daß er doch in ſolchem kampff ſich tapffer erweiſet/ und ein ledi-ger menſch ſein fleiſch ſampt den lüſten und be-gierden creutziget/ Gal. V, 24. er enthält ſich von fleiſchlichen lüſten/ welche wider die ſeele ſtreiten/ 1. Pet. II, 11. er meidet alle gelegenheit/ da-mit nichts/ ſo das hertz beſudelt/ unvermerckt hin-ein komme/ und arge gedancken/ und unter den-ſelben hurerey wieder heraus gehe/ Matth. XV, 18. Welche gemeine jungfer-keuſchheit ein jeder wiedergeborner Chriſt durch den Heiligen Geiſt erlangen kan/ er thue nur fein in zeiten darzu/ und mache einen bund mit ſeinen augen/ daß ſie nicht achten auf eine jungfrau/ Job. XXXI, 1.

Von

Von der ehelichen keuſchheit aber ſpricht er: und ein ieglicher unter euch wiſſe ſein faß zu behalten in heiligung und ehre. Da zwar nicht zu leugnen / daß etliche Väter / Tertullianus, Chryſoſtomus, Theophylactus, und Theodoretus durch das faß den eigenen leib verſtehen / welchen auch Plato der heydniſche Philoſophus σκεῦος ψυχῆς, der ſeelen faß genennet. Dieſem nach hieſſe ſein faß in der heiligung und ehren halten ſo viel / als ſeinen leib mit fleiſchlicher vermiſchung nicht beflecken / ſondern begeben zu einem offer / das da lebendig / heilig / und GOtt wolgefällig ſey / Rom. XII, 1. Weil aber dieſes bereits durch das meiden der hurerey war angedeutet worden / als nehmen wirs billig mit dem heiligen Auguſtino (*lib. I. de Nupt. & Concup. c. IIX. Tom. VII. Opp. f. 308.*) als eine beſchreibung der ehelichen keuſchheit an / da σκεῦος, das faß oder gefäß / ſo viel als das weib heiſſet / welches auch der Apoſtel Petrus ἀσθενέστερον σκεῦος ein ſchwaches gefäß nennet / und ihr die gebührende ehre zu geben anmahnet / 1. Pet. III, 7. Hat demnach niemand als ungereimt zu tadeln / (prout hunc vocis uſum in Heinſio *lib. XIII. Exerc. S. c. II. f. 503.* nobiſcum ſentiente, reprehendit Jo. Vorſtius *part. I. Philol. S. c. II. p. 31.*) wann wir ſagen / es habe Paulus durch das behalten ſeines faſſes in heiligung und ehre/

re/anders nichts gemeynet/ als daß man mit ſeinem weibe züchtig und erbar leben/ und nicht nur euſſerlichen ehebruch meyden/ ſondern auch ſeines weibes nicht mißbrauchen ſol. Denn man mit ſeinem eigenen weibe auch kan ehebruch treiben/ wann darbey unkeuſche gedancken in dem hertzen zu einem andern weibe gerichtet ſeyn/ ſowohl als einer der ein weib anſiehet/ ihr zu begehren/ die ehe in ſeinem hertzen bricht/ Matth. V, 28. Zu geſchweigen anderer unordnung/ ſo zwiſchen ehegatten fürgehen kan/ welches ermeldter Auguſtinus gar wohl angemercket: Non ſolùm conjugatus fidelis vaſe non utatur alieno, quod faciunt, à quibus uxores alienæ appetuntur; ſed nec ipſum proprium vas, id eſt conjugem ſuam in concupiſcentiæ carnalis morbo poſſidendum ſciat. Ein treuer ehegatte ſol nicht allein keines andern und frembden faſſes gebrauchen/ welches diejenigen thun/ die frembde weiber begehren/ ſondern er ſol auch ſein eigen faß/ das iſt/ ſein weib nicht in der luſtſeuche zu behalten wiſſen. Nicht daß er ſich aller ehelichen beywohnung/ ſondern der unordnung entſchlage/ ſo darbey fürgehen kan; hertzen hat ſeine zeit/ fernen von hertzen hat ſeine zeit/ ſaget Salomo Coh. III, 5. Man ſchlage ſelber nach/ und leſe/ was GOttes geſetz vermag/ Lev. XX, 18. So wird im eheſtande auch Onanitiſche ſünde getrieben/ Geneſ. XXXIIX, 9. derer nur zu geden-

cken man ſich entblödet/ weil ſie unter die ſtummen ſünden gehöret/ für derer greuel ein jeglicher Chriſtenmund verſtummet/ denn er iſt zu groß/ daß man ihn nicht ausſprechen darff. Drumb wil der Apoſtel allhier alle Chriſtliche eheleute für ehebruch und aller anderer ſchande und greuel/ ſo in dem eheſtande fürgehen kan/ warnen/ und hingegen haben/ daß ein jeglicher ehemann mit ſeinem weibe heilig und ehelich umbgehe/ und beyde mann und weib ſich der keuſchheit befleißige/ welche durch eheliche beywohnung/ und indem eines dem andern die ſchuldige freundſchafft leiſtet/ 1. Cor. VII, 3. keines weges gekräncket/ ſondern ſo wohl im ehe-als ledigen ſtande unterhalten wird/ wie nicht allein Theodoretus (*in Hebr. XII. fol. 455.*) gelehret/ ſondern auch Paphnutius auf dem Niceniſchen Concilio öffentlich ausgeruffen hat (apud Socratem *lib. I. Hiſt. Eccleſ. c. XI. fol. 39. edit. Valeſ.*

Zu ſolcher keuſchheit werden wir in der ſchrifft hin und wieder durch viel gründe angemahnet; in unſerm ſpruch aber führet der Apoſtel derer nur zween an/ denn er verweiſet uns erſtlich auf GOttes willen/ darnach auf unſern beruff.

Das iſt der wille GOttes/ ſaget er/ und führet uns hiemit in das ſechſte gebot des göttlichen geſetzes/ darinnen uns GOtt dieſen ſeinen willen offen-

fenbahret / daß wir nicht unkeuſch / ſondern keuſch ſeyn ſollen/Exod. XX, 14. Uber welchen willen er auch ernſtlich und genau hält / alſo daß er die keuſchheit mit ſegen und wohlthat belohnet/wie an des keuſchen Joſephs exempel zu ſehen / Gen. XXXIX, 12. ſeqq. die unkeuſchheit hingegen zeitlich und ewig ſtraffet/um welcher willen er die unzüchtigen leute der erſten welt durch die ſündfluth/Gen. VI,2. ſeqq. und die Sodomitiſchen Schandböcke mit feuer und ſchwefel verwüſtet / Gen. XIX, 5. ſeqq. Ja es iſt der HERR ein ſolcher eyferer über diß gebot / daß er auch darinnen keines weges durch die finger ſehen kan noch will. Was von Hoſea geleſen wird / Hoſ. I, 2. wie ihm Gott befohlen habe / ein hurenweib zu nehmen/und mit ihr hurenkinder zu zeugen / hat nicht die meynung / als ob er ihnen erlaubet hurerey zu treiben ; ſondern er ſolte mit ſeinem exempel die geiſtliche hurerey der kinder Iſrael abbilden / und deßwegen befahl ihm der HERR ein ſolches weib zu ehelichen / das vormahls hurerey getrieben hatte/und ſolten ſeine ehe und ehrlichen kinder hurenkinder heiſſen. Welches alles die keuſchheit des Propheten nicht verletzte/ an welchem er dergleichen unzucht ſo wenig leiden können/als an einem ſeiner diener im neuen teſtament/ die ſich als Diener GOttes beweiſen müſſen in keuſchheit/2. Cor. VI,6. Denn auch niemand gedencken ſoll/als ob er dißfalls im neuen teſtament

mehr

mehr freyheit habe; Nein/darum hålt der Apoſtel den Chriſten GOTTes willen in unſerem ſpruch für/und wiederholet denſelben in vielen andern ſprüchen mehr: Laſſet uns erbarlich wandeln/ als am tage/ nicht in freſſen und ſauffen/ nicht in kammern und unzucht/ Rom. XIII, 13. Laſſet uns nicht hurerey treiben/ 1. Cor. X, 8. Hurerey und alle unreinigkeit laſſet nicht von euch geſaget werden / wie den heiligen zuſtehet/ Epheſ. V, 3. So tödtet nun eure glieder / die auff erden ſind/ hurerey/ unreinigkeit / ſchåndliche brunſt / böſe luſt / umb welcher willen kommt der zorn Gottes/ Col. III, 5. Die ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen/ und das ehebette unbefleckt/ die hurer aber und die ehebrecher wird Gott richten/ Hebr. XIII, 4.

Nechſt fürhaltung des göttlichen willens erinnert er uns unſeres beruffs/ da wir aus dem Heydenthum zum Chriſtenthum beruffen ſeyn/ und es nicht mehr machen dürffen wie die Heyden/ die von Gott nichts wiſſen. Was bey den Heyden für unkeuſchheit geweſen / und was ſie für greuliche und unnatürliche unzucht getrieben haben/ das meldet der Apoſtel Rom. I, 26. 27. GOtt habe ſie dahin gegeben in ſchåndliche lüſte / denn ihre weiber haben verwandelt den natürlichen brauch in den unnatürlichen / deſſelben

gleichen auch die månner haben verlaſſen den natůrlichen brauch des weibes/ und ſind an einander entbrannt an ihren lůſten/ und haben mann mit mann ſchande gewirckt/ und den lohn ihres irrthums an ihnen ſelbſt empfangen. Terentii ſpruch: Non eſt flagitium adoleſcentulum ſcortari, hurerey iſt jungen leuten keine ſchande/ kam ihrer jugend wohl zu ſtatten. Denn auch die berůhmten Philoſophi, nicht nur Epicurus, ſondern auch Anthiſthenes, Zeno, ja Ariſtoteles ſelbſt hatten ihre huren/ mit denen ſie zuhielten/ und gaben fůr/ es ſey nicht unrecht/ ſondern ein exercitium corporis, das ihnen öffentlich frey ſtůnde. Demoſthenes lehret/ es wåren die huren zur wolluſt/ die concubinen zum dienſt/ die eheweiber zur kinderzucht gebohren. Ja wie beym Diodoro Siculo (*lib. V. num. XIIX.*) zu leſen/ ſo hielten ſie es fůr eine ehre/ wann eine braut eher von andern/ als von ihrem bråutigam beſchlaffen war. Faſt dergleich n ſchreibet Baruch c. VI, 43. 44. von den Babyloniern/ die weiber ſitzen fůr der kirchen mit ſtricken umbgůrtet/ und bringen obſt zum opffer; und wann jemand fůrůber gehet/ und eine von ihnen hinweg nimmt/ und bey ihr ſchlåfft/ růhmet ſie ſich wider die andere/ daß jene nicht ſey werth geweſt/ wie ſie/ daß ihr der gurt aufgelöſet wurde. So giengs bey Heyden zu. Wer waren aber die Heyden? Es waren

leute/

leute/ die von GOtt nichts wuſten/ und ſind verdammt in ihren ſünden. Chriſten aber ſind in einen andern ſtand beruffen/ wie der Apoſtel gleich nach unſerem tugendſpruch drauff ſetzet: GOtt hat uns nicht beruffen zur unreinigkeit/ ſondern zur heiligung/ verſ. 7. Oder wie er anderweit ſchreibet: die Heyden ſind ruchloß/ und ergeben ſich der unzucht/ und treiben allerley unreinigkeit; Ihr aber habt Chriſtum nicht alſo gelernet/ ſo ihr anders von ihm gehöret habt/ und in ihm gelehret ſeyd/ wie in JEſu ein rechtſchaffen weſen iſt/ Epheſ. IV, 19. 20. 21. Welches auch Petrus wiederholet: wir ſollen nicht der menſchen lüſten/ ſondern dem willen GOttes leben/ denn (ſaget er weiter/) es iſt gnug/ daß wir die vergangene zeit des lebens zubracht haben nach heydniſchen willen/ da wir wandelten in unzucht/ lüſten/ trunckenheit/ freſſerey/ ſaufferey/ 1. Pet. IV, 2. 3.

NUn/ lieber Chriſt/ du haſt gehöret/ was GOttes wille/ und dein Chriſtenſtand für keuſchheit von dir erfodert/ du ſeyeſt in- oder auſſer der ehe; was ſagſt du nun darzu? Sollen wir die Papiſten ſtraffen/ daß ſie die öffentlichen hurenhäuſer verſtatten/ und ihr unheiliger Vater Pabſt ſelbſt milch und hurenzins davon nimmet? daß ſie einem geiſtlichen eher eine concubin zu halten/ als ein ehrliches weib

zur ehe zu nehmen vergönnen? daß in ihren klöſtern ſo viel ſchande und ſtumme ſünden verübet werden? Straffbar genug iſt es zwar/und wäre viel davon zu ſagen; aber viel nöthiger iſts/ daß du auf dich ſelber ſeheſt/ und forſcheſt/ wie es um deine keuſchheit beſchaffen ſey. Wilſt du dir nicht ſelbſt ſchmeicheln/und dich muthwillig betriegen/ ſo muſtu bekennen/ es ſey nicht überall ſo bewand/ wie es ſolte. Daß öffentliche huren und ehebrecher/ derer unzuchtsfrüchte ans liecht kommen/ und nicht geleugnet werden können/ unkeuſch ſeyn/ das bekennet man ja noch wol/ und weiß übel von ihnen zu reden; allein/ wann ſolche leute/ die auf öffentliche huren tapffer zu fulminiren wiſſen/ den erſten ſtein aufheben/ und auf ſie werffen ſolten/ dafern ſie ohne dergleichen ſünde wären/ ſo würde manches ſich mit jenen Phariſäern davon ſchlieren/ Joh. IIX, 7. 9. Der meiſten Symbolum heißt: Si non caſtè, tamen cautè, wo nicht keuſch/ doch behutſam; aber du magſt noch ſo behutſam verfahren/ du verrätheſt dich doch. Fürwahr/ es kan ein gottſeliges hertz nicht anders ſchlieſſen/ als daß die luſtſeuche an einem ſolchen ort graßire/ wo man in ſtetigem wolleben/ müßiggang und überfluß die meiſte zeit zubringet/ in comödien lieget/ liederliche geſellſchafften und zuſammenkünffte anſtellet/ einen ball über den andern giebt/ in ſtoltzen kleidern braviret/ſich mit allerhand liebesgedichten und zur unzucht reitzenden büchern ſchleppet/und andere

dergleichen merckmahle der unkeuſchheit an ſich hat. Wie gleichwol dieſes alles in mancher ſtadt ſehr im ſchwange gehet / die ſich nicht wundern darff / daß weit und breit von ihr / als einem ſitz aller unkeuſchheit / geredet wird. Man ſehe ſich unter den ſo genannten junggeſellen umb / wie ſie dem frauenzimmer gantz unverſchämt nachlauffen. Man lieſet von einem deutſchen Soldaten / welchem man zur zeit der groſſen verfolgung unter dem heydniſchen käyſer Decio der Chriſtlichen religion halber ſehr zugeſetzet / daß ſie ihn in einen ſchön angelegten garten gebracht / und daſelbſt im luſthauſe auf einem wohl zubereiteten bette mit ſeidenen bändern angebunden / und eine überaus ſchöne aber dabey leichtfertige weibesperſon zu ihm hinein geſendet / welche ſich für ihm entblöſſet / auffs bette niedergeſetzet / und mit freundlichen worten und geberden zur unzucht gereitzet; er aber / da er nicht entkommen konte / biſſe ihm ſelbſt die zunge ab / und ſpeyete ſie mit ſampt dem blut der damen ins geſicht. Solche deutſche Soldaten haben wir Deutſchen heut zu tage nicht mehr / und zweifele ich / daß ein junger menſch unter uns / der auch nicht dem kriegsweſen nachziehet / von nöthen habe / in dergleichen bette angebunden zu werden / ich meyne er dürffte ungebunden drinnen bleiben / und hätte man nicht ſorge zu tragen / daß er ihm die zunge abbeiſſe. Das frauenzimmer iſt nichts keuſcher / wie es der augenſchein ausweiſet.

Die hiſtorien melden von den keuſchen töchtern des Hertzogs Giſulphi, die er mit Rombilda gezeuget/ daß als die Longobarder in ihrem einfall an ſie gewollt/ ſie mit todtem verfaulten vogelfleiſch ihre brüſte verwahret/ davon ſie ſo übel geſtuncken/ daß die Soldaten einen abſcheu vor ihnen gehabt/ und ſie mit frieden gelaſſen. Unſer frauenzimmer hergegen pudert und balſamiret ſich/ die erwachſenen knaben an ſich zu locken/ und krahmet allen vorrath ihrer brüſte aus/ machet auch wol ein blendwerck/ wann nicht viel fürhanden/ und träget ihre waare öffentlich feil; womit ſie zwar unfürſichtige jünglinge öffters fangen/ ſelbſt aber für Gott und keuſchen hertzen bezeugen/ daß ſie ſich der unkeuſchheit gefangen ergeben. Sie mögen noch ſo einen guten geruch und liebreitzende geſtalt künſteln/ ſo ſtincket doch ihre unkeuſche brunſt allzuſehr/ und ſind gleich den käyſerkronen/ die ſchön in die höhe wachſen/ und wohl anzuſehen ſeyn/ aber häßlich riechen. Denn alſo gehen ſie wohl prächtig geputzt/ mit aufgerichtetem halſe/ mit geſchminckten angeſichten/ treten einher und ſchwäntzen/ und haben köſtliche ſchuh an ihren füſſen/ wie die ſtoltzen töchter zion/ Jeſ. III, 16. aber inwendig ſind ſie voller ſtancks und unflats/ (Matth. XXIII, 27.) von wegen der ſchändlichen luſtſeuche/ daran ſie kranck liegen. Wie ehegatten einander ſchlechte farbe halten/ iſt zu bejammern. Ach wie von man-

manchen ehemännern kan geſagt werden / was dort Jer. V, 7. 8. ſtehet: Sie treiben ehebruch / und lauffen ins hurenhauß / ein ieglicher wiehert nach ſeines nechſten weibe / wie die vollen müſſigen hengſte. Die eheweiber ſehen ſich hinwiederumb nach andern männern umb. Hieronis, des königs in Sicilien gemahlin ward einſt von ihrem herrn übel angelaſſen / weil ſie ihm nicht entdecket / daß es ihm aus dem munde übel rieche; ſie aber entſchuldigte ſich damit / ſie hätte in den gedancken geſtanden / es röchen alle mannsperſonen alſo. Ich zweifele / ob ſich bey uns viel weiber alſo gegen ihre männer entſchuldigen könten / manche weiß mehr als zu wohl / wie andere männer riechen. Wittwen ſolten beſonders keuſch seyn / und jungen weibern mit gutem exempel fürleuchten; aber wie manche lebt in wollüſten / und iſt lebendig todt? ſie iſt geil worden / und wil freyen / 1. Tim. V, 6. 11. Wie die verwittwete käyſerin Barbara / Sigismundi geweſene gemahlin / als ihr von denen räthen die einſamkeit gerathen / und das exempel der keuſchen turteltauben fürgeſtellet wurde / was turteltauben? ſprach ſie / wollt ihr mir vogel fürhalten denſelben nachzufolgen / ſo ſtellet mir lieber ſperlinge / die ſich offt begatten / als turteltauben für / (apud Panormit. *lib. III. de dict. & fact. Alphonſi*, c. III.) So mangelts ja überall bey ledigen / ehelichen und verwittweten perſonen an der

keuſch-

keuſchheit / und fraget man wenig nach Gottes willen und ſeinen beruff / achtet nicht / ob man wie Chriſten / oder wie die Heyden lebe / die von Gott nichts wiſſen.

Man bedencke aber nur noch diß eintzige/daß alle unkeuſche leute ſelbſt bekennen / es ſey unrecht und ſchande / was ſie thun. Man werffe es nur einem ſolchen unthier für/ und ſage/ ſie ſey eine hure; oder verweiſe einem liederlichen kerl ſeine unzüchtigen hurenwege / wie übel empfinden ſie es/ wie entſchuldigen ſie ſich / und wollen nicht für unkeuſch angeſehen ſeyn. Warumb? ihr eigen gewiſſen ſagt es ihnen/ es ſey ſünde und nicht recht. Und dennoch handeln ſie wider ihr gewiſſen / und rennen in ihr zeitlich und ewig unheyl. Wer in der brunſt ſtekket / der iſt wie ein brennend feuer / und höret nicht auf / bis er ſich ſelbſt verbrennet. Ein unkeuſcher menſch hat keine ruh an ſeinem leibe / bis er ein feuer anzünde / Syr. XXIII, 22. 23. Das ſollt ihr wiſſen / daß kein hurer oder unreiner erbe hat an dem reich Chriſti und Gottes / Epheſ. V, 5. Laſſet euch nicht verführen / weder die hurer / noch die ehebrecher/ noch die weichlinge / noch die knabenſchänder/ werden das reich GOTTES ererben / 1. Cor. VI, 9. 10. Niemand entſchuldige ſich damit / daß er von natur darzu geneiget ſey / und ſich nicht halten könne. Chryſoſtomus hat ſchon

darauff

darauff geantwortet: daß einer keuſch oder unkeuſch lebt/ ſagt er/ ſtecket nicht in der natur des leibes / ſondern in dem fürſatz des gemüths. Hänge du nur nicht ſelbſt deiner böſen verderbten natur nach/ſondern ſo bald dir unkeuſche gedancken ins hertz kommen/ſo jage ſie aus/hüte dich für aller gelegenheit / für müſſiggang / völlerey / liederlicher compagnie/für allen ſchändlichen reden / ſchrifften / liedern / bildern/ für comödien und dergleichen reitzungen. Nimm dir vielmehr allezeit was gutes zu arbeiten für/damit dir alle unkeuſche gedancken / die etwa auffſteigen möchten / vergehen. Laß dir ja nicht auch nur einen kuß belieben/weil er dir nicht gar ſauer gemachet wird/ſondern gedencke / es ſtecke nichts guts darhinter; es heiſſet zwar ein ehrenkuß/ der nicht flecket / aber er flöſſet ſchädlichen gifft unvermerckt ein/ und flecket allzuſehr. Plus dare eſt tibi parata, ſponte quæ dat oſcula. Abſonderlich dencke überall / wo du geheſt und ſteheſt / ſitzeſt und liegeſt / daß dir GOtt zugegen ſey / und auff alle deine wercke/geberden und worte/ ja auff alle deine gedancken mercke/und ſeufftze denn fleißig zu ihm/daß er dich für aller unkeuſchheit behüten/hingegen ein keuſches und züchtiges hertz geben und erhalten wolle. Wann du das thuſt / ſo ſolſt du verſichert ſeyn/daß dir die keuſchheit gar nicht ſchwer ankommen werde / denn auch diß gebot Gottes / darinnen dir ſein wille von der keuſchheit anbefohlen iſt/

iſt nicht ſchwer/ 1. Joh. V. 3. Unusquisque igitur quantum poteſt, formet ſe ad verecundiam, pudoremque colat, caſtitatem conſcientiâ & mente tueatur: nec tantum legibus publicis pareat, ſed ſit ſupra omnes leges, qui legem Dei ſequitur, ſo ſchlieſſen wir billig mit Lactantio, (*lib. VI. de vero cultu c. XXIII.* quod totum caput huc conferri meretur, *f. 204.*) darumb bequeme ſich ein ieder zur ſchamhafftigkeit/ und halte über keuſchheit mit ſeinem gewiſſen/ er folge nicht allein den öffentlichen geſetzen/ ſondern ſey über alle geſetze/ indem er dem geſetz GOttes nachlebet. Dieſer heilige Gott heilige unſere hertzen/ und bewahre ſie für dem unſaubern geiſt/ daß er nichts unverſchämtes einſäe/ ſondern wir keuſch seyn und bleiben beydes am leibe und am gemüth/ durch Chriſtum in der krafft des Heiligen Geiſtes! Amen!

Der XI. Tugend-Spruch/

Von der Genügſamkeit.

1. Tim. VI, 6. 7. 8.

Es iſt ein groſſer gewinn/ wer gottſelig iſt/ und läſſet ihm genü-

genügen. Denn wir haben nichts in die welt gebracht / darumb offenbahr iſt / wir werden auch nichts hinaus bringen / wenn wir aber nahrung und kleider haben / ſo laſſet uns begnügen.

SO unbegnügt die beyden bruder / Eſau und Jacob / einſten waren / als dieſer jenem nach der erſtgeburt und våterlichen ſegen / und jener dieſem nach gut und blut / leib und leben ſtunde / Gen. XXV, 31. XXVII, 41. XXXII, 6. ſo vergnüget bezeigeten ſie ſich hernach beyderſeits / als ſie durch göttliche regierung ſich vereiniget hatten / daß auch kein ſchöner und klårer exempel der genügſamkeit in der gantzen ſchrifft zu finden / denn es bekannte ein ieglicher / er habe alles genug / cap. XXXIII, 9. 10. Ey wenn wir Chriſten doch ſo begnügſam wåren / und dergleichen von hertzen ſagten! Wohlan / es wil der heilige Apoſtel mit dieſem tugendſpruch uns darzu anführen / als in welchem er nicht allein einen groſſen gewinn aus der gnügſamkeit machet / ſondern auch ſolches

ches mit dem ein- und ausgange unſers lebens beweiſet/und denn endlich die ermahnung zu dieſer tugend heraus ziehet.

Er hatte in dem vorhergehenden für den falſchen lehrern gewarnet/von welchen er anderweit ſchreibet/daß ſie irrdiſch geſinnet/und der bauch ihr Gott wäre/ Phil. III, 19. Wie er ihnen denn auch allhier kurtz vor unſerm ſpruch zugeeignet/daß ſie aus der gottſeligkeit ein gewerbe machten/indem ſie mit aller ihrer lehre/religion/heiligkeit/und was ſie nur unter dem ſchein der gottſeligkeit fürnehmen/nichts als wucher und zeitlichen verdienſt ſucheten/welcher art die herren waren/die eine magd mit dem wahrſagergeiſt hielten/Actor. XVI, 19. Dergleichen auch noch im Pabſtthum täglich fürgehet/da es mit der meſſe/ablaß/walfahrten/und anderen dingen mehr/auff eitel gewinn abgeſehen iſt. Das weiß der Apoſtel hier ſo artlich umbzukehren/und ſpricht/es ſey wahr/Gottſeligkeit ſey ein gewinn/aber nicht wie ihnen dieſe irrgeiſter einbilden/als ob man geld und gut damit verdienen könte/ſondern wie es rechtſchaffene gottſelige hertzen erfahren/die ſich an dem ihrigen genügen laſſen/und darbey fromm ſeyn.

Beſchreibet alſo die begnügſamkeit als eine Chriſtentugend/ſo die Gottſeligkeit/welche er in ſeiner ſprache εὐσέβειαν nennet/zum grunde hat. Unter den Heyden haben ſich beſonders die Stoicker

Phi-

Philoſophen den ruhm zu erjagen ſehr bemühet/ daß man ſie für begnügſam anſehen ſolle. Diogenes wältzete ſich wie ein narr in ſeinem faß herum/ und hielt ſich für ſehr reich bey ſeinem groſſen armuth. Crates der Thebaner warff alle ſein gold und ſilber ins meer/ damit er nicht dafür ſorgen dürffe/ ſondern deſto ungehinderter ſtudiren möchte. Curius der Römiſche bürgemeiſter ſaß am feuer und kochte rüben/ als der Samniter legaten zu ihm kamen/ und ihn baten/ er möchte ihre ſache beym rath beſtens recommendiren/ſie offerirten ihm darbey allerley koſtbare præſenten/ er aber lachte ſie aus/ weiſete mit fingern auff ſeine am feuer ſtehende rüben/ und ſprach: ſo lange ich ſolche koſt eſſen kan/ bedarff ich kein geld. Allein bey dieſen und allen ihres gleichen gilt der ſpruch des Apoſtels: **was nicht aus dem glauben gehet/ das iſt ſünde/** Rom. XIV, 21. Demnach verſtehet er allhier durch die gottſeligkeit die reine glaubens- und heilige lebens-übung/ darauf das gantze Chriſtenthum beruhet/ wie er ſich davon **einen knecht GOttes und Apoſtel JEſu Chriſti nennet/ nach dem glauben der auserwählten GOttes/ und der erkäntniß der warheit zur gottſeligkeit/** Tit. I, 1. Anderweit ermahnet er/ **man ſolle ſich in der gottſeligkeit üben/** und ſetzet darzu/ **ſie haben die verheiſſung dieſes und des zukünfftigen lebens/** 1. Tim. IV, 7. 8. Abermahl 2. Tim. III, 12. bezeuget er/ daß

alle/die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu/ müſſen verfolgung leiden.

Mit dieſer gottſeligkeit verknüpffet er nun αὐτάρκειαν, die genügſamkeit/als ob er ſie eine gottſelige genügſamkeit heiſſe/ und verſtehet dadurch keines weges eine verachtung der güter und des reichthums/denn das iſt ein ſegen Gottes/von deſſen hand mans annehmen/gebrauchen/ und ihm dafür mit gebührendem lob dancken ſol/ wie Eleaſar rühmete/Gott habe ſeinen herrn Abraham reichlich geſegnet/und ihm ſchafe und ochſen/ſilber und gold/ knechte und mägde/ kameel und eſel gegeben/Gen. XXIV,35. ſondern eine mäßigung der begierde/ſo ein menſch nach geld und reichthum zu haben pfleget. Und iſt alſo eine tugend des neundten gebots/du ſolt nicht begehren/ welche darinn beſtehet/ daß man geſchickt ſey/ beyde ſatt ſeyn und hungern/beyde übrig haben und mangel leiden/ wie Paulus gelernet hatte ihm genügen zu laſſen/ Phil. IV,11. 12.

Er leget ihr aber einen groſſen gewinn zu/ über welchen man nicht mehr erwerben könne/ denn der iſt am reichſten/ nicht der viel und mehr als er bedarff/ ſondern der gnug hat/ und damit zufrieden iſt. Derſelbige iſt wie ein ſchiff/das mehr nicht/als ſeine rechte ladung haben wil/ denn wenn ſolches überladen wird/ſo ſincket es/wie jene fiſcherſchiffe/die ſie mit fiſchen zu ſehr angefüllet/Luc. V,7.

Er

Er iſt wie ein weinfaß/ das nicht mehr einnimmet/ als hinein gehet/ man gieſſe noch ſo guten und köſtlichen wein darzu/ ſo wird alles verſchüttet. Er iſt gleich einem geſunden magen/ der nicht mehr zu ſich nehmen wil/ als er vertragen kan/ denn wenn der magen mäßig gehalten wird/ ſo ſchläfft man ſanfft/ ſo kan einer des morgens frühe aufſtehen/ und iſt fein bey ſich ſelbſt/ Syr. XXXI, 23. da hingegen ein unſättiger fraß alles wieder ausſpeyet. Man ſehe/ was unvergnügſame gewinnen? eitel nichts als ſchaden/ wie die närriſchen goldmacher mit ihrem exempel ausweiſen/ welche all ihr vermögen verdiſtilliren/ und viel zu gewinnen ſuchen/was gewinnen ſie aber?einen dreck. Hergegen ſehe man die begnügſamen an/ was die gewinnen? ſie gewinnen alles/ denn ſie ſind mit allem zufrieden/ ſie mögen viel oder wenig haben/ wie Tobias zu ſeinem ſohn ſprach: Wir ſind wol arm/ aber wir werden viel gutes haben/ ſo wir GOtt werden fürchten/ die ſünde meiden und gutes thun/ Tob. IV, 22.

Solches erweiſet der Apoſtel ſo wohl mit dem ein-als ausgang unſers lebens; denn/ ſpricht er/ wir haben nichts in die welt gebracht/ darumb offenbahr iſt/ wir werden auch nichts hinaus bringen. Faſt wie auch Hiob redete: nackend bin ich von meiner mutter leib kommen/ nackend werde ich wieder dahin fahren/ Job. I, 21.

Welches wie es durchgehend iſt bey allen menſchen/ alſo daß kein könig einen andern anfang ſeiner geburt hat/ ſondern ſie haben alle einerley eingang in das leben/ und gleichen ausgang/ Sap. VII, 5. 6. alſo hat es Salomo inſonderheit auf einen reichen gedeutet/ der immerzu geſammlet und eingetragen/ aber dahin fähret/ wie er kommen iſt; wie er nacket iſt von ſeiner mutter leibe kommen/ ſo fähret er wieder hin/ wie er kommen iſt/ und nimmt nichts mit ſich von ſeiner arbeit in ſeiner hand/ wann er hinfähret/ Cohel. V, 14. 15. Das/ ſaget der Apoſtel/ ſey offenbahr/ und werde von niemand in zweiffel gezogen/ niemand bringe nicht das geringſte ſtäublein gold oder ſonſt etwas koſtbares aus mutterleibe mit/ und wann er ſtirbt/ fähret ihm nichts von aller ſeiner hier in der welt gehabten herrligkeit nach/ (Pſal. XLIX, 18.) wir bekennens auch alle in unſerm ſterbe-geſange: **was iſt der menſch? ein erdenkloß/ von mutterleib kömmt er nackt und bloß/ bringt nichts mit ſich auf dieſe welt/ kein gut noch geld/ nimmt nichts mit ſich/ wenn er hinfällt.** Iſt dem alſo/ wie wirs denn täglich erfahren/ ey was thut man denn ſo ängſtiglich nach vielem vermögen/ gleich als ob man alles eigenthümlich behalte und mit ſich aus der welt hinweg nehme.

Darumb was iſt nun zu thun? **wann wir nahrung und kleider haben/ ſo laſſet uns begnügen.**

gen. Auf nahrung und kleider läufft alles hinaus/ was ein menſch in dieſem leben von nöthen hat/ der menſch darff zu ſeinem leben waſſer/ feuer/ eiſen/ ſaltz/ mehl/ honig/ milch/ wein/ öle und kleider/ ſaget Syrach c. XXXIX, 31. Giebt GOtt mehr als wir zur leibesnahrung und nothdurfft benöthiget ſeyn/ ſo iſts ein übriges/ damit man nach GOttes willen umbgehen muß. Ob nun aber GOtt nicht gleich einem jeglichen ein übriges giebt/ ſo hat er doch einem jeden ſeine nahrung und kleider zugemeſſen/ ſo viel er von der zeit an/ da er nackend in die welt kommen/ biß zum ende ſeines lebens/ da er nackend und leer wieder davon muß/ zu gebrauchen hat/ er ſpeiſet die vogel und kleidt die blumen/ und ſchmückt ſie fein/ wie ſolt es kommen/ daß er uns auch nicht ſpeiſen ſolt/ und kleiden als ſein ebenbild? Matth. VI, 26. Darumb ſo laßt uns begnügen/ laßt uns nicht mehr begehren als uns GOtt giebt/ damit wir nicht in verſuchung und ſtricke/ und viel thörichter und ſchädlicher lüſte fallen/ welche verſencken die menſchen ins verderben und verdamniß/ 1. Tim. VI, 9. Laſſet uns der güter gebrauchen/ die uns GOtt zu unſerem nutz giebt/ und ſie nicht aus geitz verſchlieſſen und beylegen/ da ſie die motten und der roſt freſſen/ und die diebe nachgraben und ſtehlen/ wir aber ohne noth bey gutem vermögen darben/ Matth. VI, 19. Doch laſſet uns derſelben mäßig

gebrauchen/ und nicht mit dem reichen mann alle tage herrlich und in freuden leben/ Luc. XVI, 19. Laſſet uns auch das übrige aufheben/ und nicht mit jenem ungerechten haußhalter durchbringen/ ibid. v. 2. Denn wer unmäßig und verſchwenderiſch iſt/ der wird nimmermehr vergnügt ſeyn können/ wie der kluge Phocion an ſeinem ſohn Phoco angemercket/ der ließ weidlich drauff gehen/ und ſuchete dahero überall zuſammen/ was er bekommen konte. Mevillus aus Macedonien præſentirte ihm einſten ein anſehnlich geſchencke/ der vater aber wolte es ihm nicht nehmen laſſen/ ſondern ſprach: Meus filius, ſi temperantiæ ſtudeat, paternis bonis acquieſcet; ſi perget, ut cœpit, profuſus eſſe, nihil illi ſatis futurum eſt. Mein ſohn wird mit dem väterlichen vermögen zu frieden ſeyn/ dafern er ſich der mäßigkeit befleißiget; ſolte er aber in ſeiner verthuligkeit angefangener maſſen fortfahren/ ſo wird er nimmermehr an was genug haben. Wer aber mäßig/ eingezogen/ ſtill und ordentlich lebet/ der kan ſich leicht an dem/ was ihm GOtt giebt/ begnügen/ und von einem ſolchen ſaget Salomo: Es iſt ein trockener biſſen/ daran man ſich begnügen läſt/ beſſer/ denn ein hauß voll geſchlachtes mit hadder/ Prov. XVII, 1. Darumb laß dir gefallen/ du habeſt wenig oder viel/ Syr. XXIX, 27.

Hier-

HJeraus erkenne nun deine groſſe thorheit/ lieber menſch/ daß du ſo gar ungnůgſam biſt/ und mit nahrung und kleidern/ ſo dir GOtt giebt/ nicht wilſt zufrieden ſeyn. Wåreſt du genůgſam/ ſo wůrdeſtu nicht ſo neidiſch auf den groſchen deines mitarbeiters ſehen/ und ihn darumb anfeinden/ daß ihm GOtt auch ein ſtůcke brodts beſcheret; du wůrdeſt nicht ſo ſcharren und kratzen/ und alles wollen zuſamen bringen/ wie mancher geitzhalß zu thun pfleget/ der rennt/ laufft/ kratzt/ ſcharrt/ geitzt/ ſorgt und ſpart/ hat doch keinen muth/ bey groſſem gut; du wůrdeſt nicht alſo über ſchlechte nahrung/ über geringe einnahme und groſſen aufgang klagen; du wůrdeſt nicht vom morgen bis abend/ vom abend biß morgen alſo ſorgen/ und ſagen: **was werden wir eſſen/ was werden wir trincken/ womit werden wir uns kleiden?** Matth. VI, 31. Aber nein! was gewinneſt du wol mit deiner ungenůgſamkeit? Nichts überall. Schaden genug haſt du darzu/ und biſt wie der hund in der fabel/ der ein ſtück fleiſch im maul hatte/ und deſſen ſchatten im waſſer ſahe/ und darnach ſchnappete/ darüber er auch ſein fleiſch verlohr. Geſetzt/ du ſammleſt noch ſo viel/ wirſt du es denn mit aus der welt hinaus nehmen/ wenn du ſtirbeſt? Gar nicht/ es bleibet alles zurücke/ und andere machen ſich davon luſtig. Du gemahneſt mir wie ein eſel/ der viel früchte in die mühlen trågt/ und davon nichts genieſſet/ andere verzehren

es/und er friſſet dafür haberſtroh. Alſo trägſt du auch zuſammen/ und haſt nicht das hertze etwas davon zu genieſſen/ nach deinem tode tantzen die lachenden erben umb die eſelshaut herumb/ das iſt der gewinn deiner ungenügſamkeit. Denckeſt du aber nicht darbey an das wehe/das der Prophet über ſolche unvergnügſame ausruffet: Wehe denen/ die ein hauß an das andere ziehen/ und einen acker zum andern bringen/ biß daß kein raum mehr da ſey/ daß ſie allein das land beſitzen/ Jeſ. V, 8.

Derohalben ſey mit dem vergnügt/ was da iſt/ und thue im übrigen das deine/an nahrung und kleidern ſol dirs nicht mangeln. Jſt es dir und den deinigen gut/ ſo wird dir GOtt ſchon noch ein mehrers zuwerffen; wo nicht/ſo wird er dir doch ſo viel geben/ als du von nöthen haſt. Siehe/ wie die heiligen GOttes / die im glauben geſtorben ſeyn / ſich wohl begnügen laſſen / und haben bekannt/ daß ſie gäſte und frembdlinge auf erden ſind/ Hebr. XI, 13. David bezeuget ſeines orts/ er ſey jung geweſen / und alt worden / und habe nie geſehen / den gerechten verlaſſen / oder ſeinen ſaamen nach brodt gehen/ Pſal. XXXVII, 25. Siehe ja nicht ſcheel/ wann GOtt gütig iſt/ und in deinen gedancken einem andern neben dir mehr als dir giebet/ denn du weiſſeſt ja nicht/ worzu ihm Gott ſolches giebt/ und was er damit machen ſol? GOtt giebt einem ieglichen ſein beſcheiden theil/ einem

mehr

mehr/ dem andern weniger; einer muß ſichs ſauer laſſen werden/ der andere hat gute müßige tage/ was gehets dich an? Dancke du GOtt für das/ was er dir ſo gnädig ſchencket. Es gehet in der welt zu wie in Joſephs hauß/ als er ſeine brüder gaſtirete/ einem jeden ward von Joſephs tiſch eſſen fürgetragen/ daß er genug hatte/ und ſatt werden konte/ **dem Benjamin aber fünffmal mehr/ denn den andern/** Gen. XLIII, 34. Wie nun die andern brüder mit ihrem beſcheidenen theil zu frieden waren/ und über den Benjamin nicht ſauer ſehen durfften/ daß er mehr bekam/ Joſeph würde es nicht gelidten haben; alſo wil GOtt/ daß auch wir an dem/ was er uns aus lauter gnade reichlich giebet/ uns vergnügen ſollen. Als Gyges, der Lydier könig/ vernommen/ daß Aglaus Pſiphidius der glückſeligſte menſch wäre/ und umbher fragen ließ/ wer doch dieſer ſey/ und wie es ihm gehe? befand ſichs/ daß er ein armer gärtner in Arcadia war/ der ſich an ſeinem armuth genügen ließ/ und ſich um anderer leute reichthum nicht bekümmerte. Wahr iſts/ wer ſich an dem ſeinigen vergnügen läſſet/ der iſt wohl der glückſeligſte auf erden/ denn es mangelt ihm ja nichts. Es gedencket der ſelige Valerius Herberger in ſeinen trauerbinden (*part. I. conc. II. p. 17.*) er habe unter der bürgerſchafft einen alten hertzfrommen/ aber blutarmen freund gehabt/ wann er denſelben gefragt/ wie es ihm gehe/ habe er zur

N 5 ant=

antwort geben aus Joh. X, 10. GOtt lob/ wir haben das leben/ und volle genüge. Gewöhne dich doch auch zu ſolcher antwort/ lieber Chriſt/ und laß dir genügen an dem/ das da iſt/ denn er hat geſagt: ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen/ Hebr. XIII, 5. Bete täglich aus Prov. XXX, 7.

Zweyerley bitt ich von dir/
Das wollſt du nicht wegern mir/
GOtt/ mein GOtt/ eh ich das leben
Durch den tod muß übergeben.
Reichthum gib mir nicht zu viel/
Und dem armuth ſteck ein ziel.
Laß mich nur von deinen gaben
Täglich meine nothdurfft haben.
Solt ich haben groſſes gut/
Wüchſe mir vielleicht der muth/
Daß ich möchte trotzig ſagen:
Was darff ich nach GOtt itzt fragen?
Der mag beten/ wer nichts hat/
Denn nur kummer/ ich bin ſatt.
Solte mich denn armuth quälen/
Dürfft ich wohl durch raub und ſtehlen/
Daß ich nur erlanget brodt/
Ubertreten dein gebot.
Nun der du in allen ſachen
Alles weiſſeſt gut zu machen/

Ich

Ich will dir nicht ſchreiben für;
Gieb/ was gut und ſelig mir!
Amen!

Der XII. Tugend-Spruch/
Von der Gottſeligkeit.

1. Tim. IV, 7. 8.

Übe dich ſelbſt in der Gottſelig-keit. Denn die leibliche übung iſt wenig nütze. Aber die Gottſeligkeit iſt zu allen din-gen nütze/ und hat die verheiſ-ſung dieſes und des zukünfftigen lebens.

Nachdem der Apoſtel im vorhergehen-den ſpruch die vergnügſamkeit an die gottſeligkeit verbunden/ ſo ſchicket ſich gegenwärtiger tugendſpruch nicht un-füglich darauf/ darinnen er zur übung der gott-ſeligkeit mit klaren worten anmahnet/ als daß al-les viel leichter zu verſtehen/ als zu practiciren iſt/ wiewol auch dieſes nicht ſchwer fallen ſolte/ dafern man

man ſich nur den Geiſt GOttes regieren lieſ/ und die in der wiedergeburt und erneurung empfangene kräffte gebrauchete.

Das Griechiſche wort εὐσέβεια, welches allhier gottſeligkeit verdeutſchet iſt/ wird in der ſchrifft unterſchieden genommen/ bald für den innerlichen und euſſerlichen gottesdienſt/ dadurch die werckheiligen etwas bey GOtt meynen zu verdienen/ wie Petrus mit Johanne dafür nicht wolten angeſehen ſeyn/ als ob ſie durch ihre eigene krafft oder verdienſt (da ſtehet diß wort εὐσέβεια,) den lahmen menſchen geſund gemachet hätten/ Actor. III, 12. bald für den gantzen gehorſam/ den man der erſten und andern taffel des Göttlichen geſetzes ſchuldig iſt/ und deßwegen für könige und alle obrigkeit zu bitten hat/ auf daß wir ein geruhiglich und ſtilles leben führen mögen/ in aller gottſeligkeit und erbarkeit/ 1. Tim. II, 2. bald für den wahren glauben/ als wann die lehre von der menſchwerdung des Sohns GOttes μυστήριον εὐσεβείας, ein geheimniß der gottſeligkeit heiſſet/ 1. Tim. III, 16. bald für die gantze religion/ welche Sanct Paulus eine lehre von der gottſeligkeit nennet/ 1. Tim. VI, 3. auf welche art von den heuchlern ſtehet/ daß ſie den ſchein eines gottſeligen weſens haben/ aber ſeine krafft verleugnen/ 2. Tim. III, 5. Hier darffs nun nicht groß fragens/ was es in unſerm ſpruch heiſſe/ denn es giebts die ſache ſelbſt/ daß der Apoſtel den

umb-

umbfang des gantzen Chriſtenthums verſtehe / da man aufrichtig und ohne heucheley recht glaubet und heilig lebet / wie es Chryſoſtomus (*Homil. XII. in. h. l. f. 1581.*) bey erklårung unſeres ſpruchs durch πίςιν καθαρὰν, καὶ βίον ὀρθὸν, das iſt / reinen glauben und rechtes leben ausleget / und darzu ſetzet: τοῦτο γάρ ἐςι εὐσέβεια, denn das iſt die gottſeligkeit. Andere Griechiſche Våter haben ſie auf gleiche art beſchrieben. Clemens Alexandrinus (*lib. II. Strom. f. 380.*) εὐσέβειά ἐςι πρᾶξις ἐπιμένη καὶ ἀκόλουθος Θεῷ, die gottſeligkeit iſt eine ſolche thåtigkeit / da man GOtt nachfolget / faſt wie der HErr zum Abraham ſprach: wandele für mir und ſey fromm / (Gen. XVII, 1. Oecumenius (*in h. l. f. 754.*) εὐσέβειά ἐςιν ἡ μετὰ πίςεως ὀρθῆς ἐπιμέλεια τοῦ βίου, die gottſeligkeit iſt eine befleißigung des heiligen lebens mit rechtem glauben. Euſebius (*lib. XV. de Præparat. Evangelic. f. 463.*) εὐσέβειά ἐςιν, ἡ διὰ πάσης ἀρετῆς τῷ Θεῷ διαρέστησις, die gottſeligkeit iſt ein fleiß / da man ſich bemühet durch alle tugendübung GOtt zu gefallen. Und was dergleichen beſchreibungen mehr ſeyn. Wahr iſts / es beſtehet die gottſeligkeit und gottesfurcht theils in fleißiger unterſuchung und prüfung ſeines glaubens / zu welcher der Apoſtel ſonſt anmahnet: verſuchet euch ſelbſt / ob ihr im glauben ſeyd / prüfet euch ſelbſt / 2. Cor. XIII, 5. theils in fleißigem

tugend=

tugendwandel/ da man den glauben durch die wercke weiſet/ Jac. IV, 18. und alſo mit heiligem wandel und gottſeligem weſen geſchickt iſt/ 2. Pet. III, 11.

In ſolcher gottſeligkeit ſich üben heiſſet demnach nicht allein gottſelig ſeyn/ ſondern auch darinnen mehr und mehr wachſen und zunehmen/ aller hierzu dienlichen mittel ſich gebrauchen/ als da iſt fürnemlich die anhörung des göttlichen worts/ würdige genieſſung der heiligen ſacramenten/ andächtiges gebet/ beſtändiger vorſatz zu allen guten/ und daß man alsdann allen fleiß in ſeinem Chriſtenthum anwende/ und darreiche im glauben tugend/ und in der tugend beſcheidenheit/ und in der beſcheidenheit mäßigkeit/ und in der mäßigkeit gedult/ und in der gedult gottſeligkeit/ und in der gottſeligkeit brüderliche und gemeine liebe/ 2. Petr. I, 5. 6. Welches der Apoſtel alſo erfodert/ daß wir uns ſelbſt darinnen üben ſollen/ nicht der meynung/ als ob wir von uns ſelbſt darzu geſchickt und tüchtig wären/ ſondern weil uns Gott der Heilige Geiſt ſchon kräffte genug gegeben/ und noch täglich mittheilet. Welche gnade GOttes wir annehmen und gebrauchen/ darbey aber bekennen müſſen/ daß es eitel gnade ſey/ wann wir uns in der gottſeligkeit üben/ und muß ein jeder ſagen: Nicht ich/ ſondern die gnade GOttes die in mir iſt/ 1. Cor. XV, 10. So übete

ſich Abraham in der gottſeligkeit/ und folgete Gottes befehl/ wie der HErr ſelbſt von ihm zeugete: ich weiß/ daß du GOtt fürchteſt/ Gen. XXII, 12. Hiob übete ſich darinnen/ denn er war ſchlecht und recht/ fromm und gottfürchtig/ und meidet das böſe/ Job. I, 1. II, 3. David fürchtete GOtt/ daß ihm die haut ſchauerte/ Pſalm. CXIX, 120. Hißkias berieff ſich darauf/ da er die todespoſt empfieng/ er habe für dem HErrn treulich gewandelt/ und mit rechtſchaffenem hertzen/ und habe gethan/ was GOtt wohlgefället/ 2. Reg. XX, 3. geſtalt er denn gelobet wird/ wie er dem HErrn/ dem GOtt Jſrael vertrauet/ und ihm angehangen/ und nicht hinten von ihm abgewichen/ ſondern ſeine gebot gehalten/ 2. Reg. XIIX, 5. 6. Daniel übete ſich mit ſeinen geſellen auch darinnen/ ſie blieben nicht allein bey ihrer reinen religion/ ſondern führeten auch ein unſträfflich leben/ Dan. I, 8. III, 17. &c. ja einer gantzen menge gottſeliger leute wird gedacht Actor. XVII, 17. die ſich in der ſchulen zu Athen befunden. Alſo leſen wir von der gottſeligen Judith/ Judith. IIX, 8. von der gottſeligen Lydia/ Actor. XVI, 14. und andern weibesperſonen mehr/ denn auch den weibern geziemet gottſeligkeit zu beweiſen durch gute wercke/ 1. Tim. II, 10. Und das iſts kürtzlich/ was dir oblieget/ lieber Chriſt/ übe dich ſelbſt in der gottſeligkeit.

Nun

Nun pflegen zwar die gottloſen (von deren weſen David von grund ſeines hertzens ſprach/ daß keine gottesfurcht bey ihnen iſt/ Pſ. XXXVI, 2.) alle übung in der gottſeligkeit für unnütz und vergeblich auszugeben/ und ſagen: Es iſt umbſonſt/ daß man GOtt dienet/ und was nützet es/ daß wir ſeine gebot halten/ und hart leben für dem HErrn Zebaoth führen? Aber die gottſeligen tröſten ſich unter einander alſo: der HErr mercktſ und höret es/ und iſt für ihm ein denckzedel geſchrieben für die/ ſo den HErrn fürchten/ und an ſeinen nahmen gedencken/ Malach. III, 14. 16. Ja freylich iſts nicht umbſonſt/ ſondern nutzet viel/ wann ſich ein Chriſt in der gottſeligkeit wohl übet/ weſſen uns der Apoſtel allhier verſichert/ indem er ſie abſonderlich davon lobet/ daß ſie ὠφέλιμος nütze ſey. Eben wie er von der heiligen ſchrifft geſchrieben hatte/ ſie ſey nütze zur lehre/ zur ſtraffe/ zur beſſerung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/ 2. Tim. III, 16. oder wie er in ſeiner unterrichtung an Titum/ als er ihn ermahnet hatte zu lehren/ auf daß die/ ſo an GOtt gläubig ſind worden/ in einem ſtand guter wercke funden werden/ diß mit hinzu ſatzte: ſolches iſt gut und nütz den menſchen/ Tit. III, 8. Alſo rühmet er auch allhier den nutz der gottſeligkeit/ und ſtellet ſolchen ſo wohl comparate, vergleichungs-weiſe/ als abſolute, an ihm ſelbſt für.

Anfäng-

Anfänglich vergleichet er den nutz der gottſeligkeit mit dem nutzen der leiblichen übung/ welche er in ſeiner ſprache σωματικὴν γυμνασίαν nennet/ dadurch Theophylactus die bewegung des leibes verſtehet/ die man ſich durch ringen/ ſpatziergehen/ und dergleichen dinge machet/ zur geſundheit und ſtärckung des leibes; aber das iſt gar zu geringe/ und ſchicket ſich wenig zum zweck der Apoſtoliſchen vermahnung. Andere erklären es von der übung in den ceremonien des geſetzes/ denen der Apoſtel Hebr. IX, 13. eine leibliche reinigung zuſchreibet; allein dieſelbige übung ſoll in dem neuen teſtament gantz abgeſchaffet ſeyn/ dieſe aber/ ſo allhier gemeynet wird/ hat noch einigen nutz. Darumb verſtehen wirs von derjenigen übung/ da man den leib durch faſten und wachen caſteyet/ und ihm nicht alles zuläſt/ was er verlanget/ ſondern durch ſolche mittel/ die ihn im zaum halten/ übet/ daß er geſchickt werde/ ein tempel GOttes zu ſeyn/ 1. Cor. V, 19. In dem vorhergehenden hat Paulus verkündiget/ daß die/ ſo in den letzten zeiten vom glauben abtreten/ und den verführiſchen geiſtern und lehren der teuffel anhangen würden/ nicht allein verbieten würde/ ehelich zu werden/ ſondern auch die ſpeiſe zu meiden/ die GOtt geſchaffen hat/ v. 3. welches er als unrecht verworffen/ faſt wie er auch Rom. XIV, 3. warnet/ daß über ſpeiſe und tranck die gewiſſen nicht zu verwirren: welcher iſſet/ der ver-

achte den nicht / der da nicht iſſet / und welcher nicht iſſet / der richte den nicht / der da iſſet / denn GOtt hat ihn auffgenommen. Inglei-chen 1. Cor. IIX, 8. Die ſpeiſe fördert uns für GOtt nicht / eſſen wir / ſo werden wir darumb nicht beſſer ſeyn / eſſen wir nicht / ſo werden wir darumb nicht weniger ſeyn. Das ſaget er aber von denen irrgeiſtern / welche durch dergleichen din-ge / darinnen ſie den ſachen zu viel thun / eine vollkom-menheit ſuchen / und ihnen einiges verdienſt zumeſ-ſen. Allein hier redet er von der moderation, da ehelich zu werden nicht verboten / gleichwol das eheli-che leben in gewiſſen ſchrancken gehalten / und dem leibe nicht alle zuneigung zu aller zeit geſtattet wird / da man aus faſten und wachen keinen nöthigen und verdienſtlichen Gottesdienſt machet / gleichwol als ein gutes mittel den leib zu bändigen / es nicht unter-läſſet. Und deßwegen ſaget er nicht / die leibliche ü-bung ſey zu nichts nütze / denn ſie iſt ja nütze zur euſ-ſerlichen zucht / und dienet der Ubung in der gottſe-ligkeit. Zum exempel / wenn unter eheleuten ei-nes dem andern aus beyder bewilligung ſich eine zeitlang entziehet / daß ſie zum faſten und beten muſſe haben / 1. Cor. VII, 5. wenn einer ſich des eſſens und trinckens enthält / und ſeinem ſchlaff abbricht / und ſolcher geſtalt des leibes war-tet / daß er nicht geil werde / Rom. XII, 14. das iſt und heiſſet eine leibliche Ubung / oder wie

ſie

ſie der Apoſtel anderweit nennet/ eine beteubung und bezeumung ſeines leibes/ 1. Cor. IX, 27. Und ſolche iſt zwar nütze/ aber πρὸς ὀλίγον, zu gar wenigem/ wenn wir dargegen halten/ worzu die gottſeligkeit nütze ſey. Denn dieſe dienet nicht πρὸς ὀλίγον, zu wenigem/ wie jene/ die ein einiges gewiſſes mittel war/ die übung in der gottſeligkeit zu befördern/ ſondern πρὸς πάντα, zu allen dingen.

Worzu denn? Da ſaget ers ſchlecht hin/ was er meyne/ wenn er ſie zu allen dingen für nütze ausgiebet: ſie hat die verheiſſung dieſes und des zukünfftigen lebens/ ſpricht er. Dieſes leben iſt das leben/ das wir hier in der welt führen von mutterleibe an/ biß wir in die erden begraben werden/ die unſer aller mutter iſt/ Syr. XL, 1. Das zukünfftige leben iſt das ewige leben/ das nach dieſem zeitlichen im himmel angehet/ und denn ohne auffhören in alle ewigkeit währet/ da uns beygeleget iſt die krone der gerechtigkeit/ 2. Tim. IV, 8. Ob wir nun wohl mit aller Gottſeligkeit nichts verdienen/ denn wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen iſt/ ſo ſprecht/ wir ſind unnütze knechte/ wir haben gethan/ was wir zu thun ſchuldig waren/ Luc. XVII, 10. ſo hat doch GOtt denen/ die ſich in der gottſeligkeit üben/ eine gnadenverheiſſung gethan/ (das heiſſt ἐπαγγελία, eine verheiſſung/ die aus gnaden geſchiehet/ Act. II, 39.) daß ſie ihrer gottſeligkeit genieſ-

ſen/ und es ihnen wohlgehen ſoll/ ſo wohl in dieſem zeitlichen/ als in dem zukůnfftigen ewigen leben. Gleich wie ein vater ſeinen kindern verſpricht/ ihnen ſchỏne kleider und andere kỏſtliche ſachen zu geben/ dafern ſie gehorſam ſeyn/ und was rechts lernen wůrden/ worzu ſie ohne dem verbunden/ wann ihnen dergleichen våterliche verheiſſung gleich nicht geſchehen wåre: alſo hat auch GOtt aus lauter våterlicher gnade ſeinen kindern/ dafern ſie ſeinem willen nachleben/ alle glůckſeligkeit verheiſſen. Gottſelige ſollen glůckſelig ſeyn in dieſem leben/ da der HErr kein gutes mangeln låſſt den frommen/ Pſal. LXXXIV, 12. Wohl dem/ der ſich des důrfftigen annimmt/ den wird der HErr erretten zur bỏſen zeit/ der HErr wird ihn bewahren/ und beym leben erhalten/ und ihm laſſen wohlgehen auf erden/ Pſalm. XLI, 2. 3. Sie ſollen glůckſelig ſeyn in dem zukůnfftigen leben/ da ohn dem nichts als eitel ſeligkeit und freude die fůlle iſt/ die gottſeligen werden ewiglich leben/ und der HErr iſt ihr lohn/ und der Hỏheſt ſorget fůr ſie/ darumb werden ſie empfangen ein herrliches reich/ und eine ſchỏne krone von der Hand des HErrn/ Sap. V, 16. 17. Ja es will der HErr Chriſtus/ wenn er ſie in das von anbegin der welt her bereitete reich einweiſet/ darbey ỏffentlich die wercke ihrer gottſeligkeit růhmen/ Matth. XXV, 35.

Sprichſt du: Soll die gottſeligkeit ſolchen nutz haben / wie kömmt es denn / daß es dem gottſeligen Hiob ſo übel gegangen? Job. I, 13. ſeqq. II, 7. ſeqq. daß der gottſelige alte Tobias blind worden? Tob. II, 1 . daß noch mancher gottſeliger menſch in armuth und kranckheit / hunger und kummer geräth? Antwort: Daher kömmts / daß Gott bey der verheiſſung dieſes lebens ihm das creutz und väterliche züchtigung mit eingedungen / welche er uns nach ſeinem heiligen weiſen rath und willen zuſchicket / damit wir zu dem zukünfftigen leben in dieſem leben wohl geprüfet und bewähret werden / und uns nicht etwan ſelbſt in der zeitlichen glückſeligkeit der verheiſſung des zukünfftigen lebens verluſtig machen. Darum ſtehet bey dieſem tugendſpruch von der gottſeligkeit billig der creutzſpruch für die gottſeligen: **Alle die gottſelig leben wollen / in Chriſto Jeſu / müſſen verfolgung leiden** / 2. Tim. III, 12. Es wird aber doch dieſe verheiſſung zu rechter zeit auch erfüllet / Hiob bekam alles doppelt wieder / was er verlohren hatte / und hatte nach überſtandenem unglück ein geruhig leben / Job. XLII, 10. ſeqq. Tobias ward wieder ſehend / und brachte die übrige zeit ſeines lebens in dieſer welt frölich zu / und nahm zu in gottesfurcht / und ſtarb in gutem friede / Tob. XIV, 8. Und geſetzt / es habe Gott ſeine wichtigen urſachen / die er niemand zu entdecken verbunden iſt / warumb er einen biß an

ſein ende mit dem leiden dieſer zeit / (Rom. IIX, 18.) heimſuche / ſo erſetzt er ſolches in dem zukünfftigen leben deſto reichlicher. Denn unſere trübſal / die zeitlich und leicht iſt / ſchaffet eine ewige und über alle maß wichtige herrligkeit / uns / die wir nicht ſehen auff das ſichtbare / ſondern auff das unſichtbare; denn was ſichtbar iſt / das iſt zeitlich / was aber unſichtbar iſt / das iſt ewig / 2. Cor. IV, 17. 18.

Das iſt der inhalt und richtige verſtand unſers ſpruchs kürtzlich. Wer mehr darüber verlanget / der leſe des umb die Chriſtliche kirche hochverdienten lehrers / Herrn D. Johannis Gerhardi ſeligen vorrede über die fünff bücher / die er von übung der wahren gottſeligkeit in deutſcher ſprache geſchrieben / und wir allen gottſeligen hertzen zu ihrer mehrern erbauung hiermit beſtens recommendiret haben wollen. Denn nachdem er in der vorrede unſern tugendſpruch erkläret / führet er in ſolchen fünff büchern ſo wohl die urſachen aus / die einen ieden menſchen zur gottſeligkeit erwecken / als die zur übung der gottſeligkeit gehörigen ſtück / und lehret gar weitläufftig und gründlich / was maſſen man ſich darinnen üben müſſe.

Im Pabſthum machen ſie ein groſſes weſen und viel rühmens von der gottſeligkeit / und wollen die leute ſeyn / die ſich darinnen üben / geben dabey für / ſie müſten damit das ewige leben verdienen / wie

Bel-

Bellarminus (*lib. V. de Juſtificatione c. III. arg. 5.*) aus unſerm text ſchlieſſet. Iſt aber beydes eine falſche und nichtige einbildung. Falſch iſts/ daß man mit aller gottſeligkeit / wann ſie noch ſo gut wåre / das ewige leben verdiene / denn aus gnaden ſeyd ihr ſelig worden / durch den glauben / und daſſelbe nicht aus euch / GOttes gabe iſt es / nicht aus den wercken / auff daß ſich nicht iemand rühme / Eph. II, 8. 9. Welche wahrheit ihnen ſo unter die augen ſcheinet / daß ſie ſich nicht auswickeln können. Antworten wir auff unſern text / es werde der gottſeligkeit kein verdienſt darinnen zugeſchrieben / welches ſie leiſte / ſondern eine verheiſſung / die ſie aus gnaden empfangen / wie das griechiſche wort ἐπαγγελία mit ſich bringet; ſo meynet Guilielmus Eſtius in ſeinem Commentario der ſachen am beſten zu rathen / wenn er einen unterſcheid machet / und ſchreibet / es verdiene die gottſeligkeit das ewige leben nicht ex natura rei, als ob die gottſeligkeit an ihr ſelbſt ſo beſchaffen ſey / daß ſie es verdienen könne / ſondern ex libertate promittentis, weil GOtt ſo freygebig iſt / daß er ſolches ihr verheiſſen. Aber eben damit ſchlåget er ſich ſelbſt / denn wo etwas der freygebigkeit und der gnade des verheiſſenden Gottes zuzuſchreiben / da kan eigenes verdienſt durchaus nicht ſtatt haben / iſts aus gnade / ſo iſts nicht aus verdienſt / ſonſt wåre gnade nicht gnade /

Rom. XI, 6. Darnach ſo iſts auch falſch/ und eine wichtige prahlerey/ daß ſie alleine ſich für gottſelig ausruffen. Scheinheiligkeit iſt keine gottſeligkeit / zumahl da ſie die vorgeſchriebene regeln der gottſeligkeit nicht achten / und ihnen ſelbſt einen gottesdienſt erdichten / gehen einher nach eigener wahl in demuth und geiſtligkeit der engel/ deß ſie nie keins geſehen haben / und ſind ohne ſache aufgeblaſen in ihrem fleiſchlichen ſinn/ Col. II, 18. ſie haben den ſchein eines gottſeligen weſens/ aber ſeine krafft verleugnen ſie / ſaget der Apoſtel / 2. Tim. III, 5. und ſetzet darzu: ſolche meide.

Meide ſie aber nicht allein / lieber Chriſt / daß du nicht von ihnen verführet werdeſt/ſondern ſiehe auch auf dich ſelbſt/ und bedencke/ wie du dich ſo ſchlecht in der gottſeligkeit übeſt. Dort ſprach Abraham / als er mit ſeiner Sara ein frembdling zu Gerar war/ zu Abimelech dem könige ſelbiges orts: Ich dachte/ vielleicht iſt keine gottesfurcht an dieſem ort/ Geneſ. XX, 11. Solches dürffen wir von manchem ort unter uns nicht dencken und muthmaſſen / es iſt allzu augenſcheinlich und offenbahr/ daß keine gottſeligkeit bey ihnen iſt / ſie ſprechen nicht einmal in ihrem hertzen / laſſet uns doch den HErrn unſern GOtt fürchten/ Jerem. V, 24. Es iſt wohl ehe gehöret worden / daß ein vornehmer Politicus, als man in einem hohen Collegio über

wichtigen dingen gerathſchlaget/und ſeiner Collegen einer ihm mit anführung der heiligen ſchrifft widerſprochen / öffentlich heraus gefahren: taceat in Politicis Deus! das iſt / in weltlichen geſchäfften muß GOTT ſchweigen. Sagen ſolches gleich andere nicht ſo plump heraus / ſo practiciren ſie es doch / nehmen Gott nicht zu rath in ihren conſiliis, anordnungen / handlung/ haußhaltung/ heyrathen/ gedencken an kein gebet / überlegen ihr vornehmen nicht mit Gottes wort / ſondern verfahren nach ihrem eigenen gutdüncken / ſchinden und überſetzen einander im handel und wandel / ob ſie gleich das Göttliche verbot wiſſen; ja/ dencken ſie / taceat in Politicis Deus! es iſt eine policeyſache / was gehets doch die geiſtlichen an / wie wir über kleider und andere ordnung halten? wir wiſſen ſchon ſelbſt wohl / was zu thun ſey. Taceat in negotiationibus Deus! GOTT hat in handelsgeſchäfften nichts zu ſprechen / wer dazu gewiſſenhafft ſeyn wil/ wird zu nichts kommen; taceat in Oeconomicis Deus! was hat mir der pfaff drein zu reden/ wie ich haußhalte / wie ich mit meinem geſind und kindern umbgehe/ wie ich mich beköſtige/ kleide / und ſo fort. Drumb was iſts wunder/ daß es nirgends/ weder in dem policey-noch haußweſen fort wil? Hat die gottſeligkeit die verheiſſung dieſes und des zukünfftigen lebens / ſo hat die gottloſigkeit die bedrohung des zeitlichen und des ewigen todes.

des. Wer ohne gottſeligkeit verfähret / und ihm Gott nicht wil in ſeinem thun drein reden laſſen/ der wundere ſich auch nicht / wann Gott in ſeiner noth ſchweiget / und nicht hilfft: ihr laſſet fahren allen meinen rath/ ſpricht er / und wollet meiner ſtraffe nicht / ſo will ich auch lachen in eurem unfall; denn werden ſie ruffen / aber ich werde nicht antworten / ſie werden mich frühe ſuchen / und nicht finden / darumb daß ſie haſſeten die lehre / und wolten des HErrn furcht nicht haben / Prov. I, 25. ſeqq. Mancher entſchuldiget ſich mit den geſchäfften ſeines beruffs / wenn er der gottſeligkeit erinnert wird / und meynet / er habe nicht zeit ſich darinnen zu üben; gleich als ob die geſchäffte über unſer Chriſtenthum / und nicht vielmehr das Chriſtenthum über unſere geſchäffte herrſchen ſolte: oder ob man nicht auch in und unter ſeinen geſchäfften ſich in der gottſeligkeit üben könne? Wie ſtehts umb die leibliche übung und beteubung ſeines leibes? Jſt ſie gleich wenig nütze/ wenn wir den nutzen der gottſeligkeit dargegen halten; ſo hat ſie doch für ſich nicht geringen nutz/ und machet uns zur übung in der gottſeligkeit deſto geſchickter. Die Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr fleiſch ſammt den lüſten und begierden/ Gal. V, 24.

Derohalben folge der ermahnung des Apoſtels/ welche er auch drunten 1. Tim. VI, 11. nochmahls

wieder-

wiederholet und ſpricht: jage nach der Gottſelig-
keit. Anderweit beruffet er ſich mit auf die erſchei-
nung der heilſamen gnade GOttes / die uns
züchtige / daß wir verleugnen ſollen das un-
göttliche weſen / und die weltlichen lüſte / und
züchtig / gerecht und (NB) gottſelig leben in
dieſer welt / Tit. II, 11. 12. Siehe wie dem Abra-
ham / Daniel / Cornelio (Act. X, 2.) und
anderen ihre gottſeligkeit nütze geweſen / indem ſie
alle erfahren / wie die gottſeligkeit mächtiger iſt
denn alle ding / Sap. X, 12. Darumb fürchtet
den HErrn / ihr ſeine Heiligen / denn die ihn
fürchten / haben keinen mangel / Pſal. XXXIV,
10. Du GOtt belohneſt die wohl / die deinen
nahmen fürchten / Pſalm. LXI, 6. Es iſt ja
ſeine hülffe nahe / denen / die ihn fürchten / Pſalm.
LXXXV, 10.

Stehet dort von der erſten Chriſtlichen gemeine /
ſie habe gewandelt in der furcht des HErrn /
und ſey erfüllet worden mit troſt des Heiligen
Geiſtes / Act. IX, 31. So ſollen auch noch alle
gottſelige Chriſten hiermit verſichert ſeyn / daß es
ihnen bey ihrer gottſeligkeit an reichem troſt nicht
mangeln werde. Troſt haben ſie in dieſem leben
wieder allerley leyden / denn ſie wiſſen / daß ſie nicht
leiden als diebe / oder mörder / oder übelthäter /
oder die in ein frembd Ampt greiffen / ſondern
als Chriſten / 1. Pet. IV, 15. 16. Troſt haben ſie

in dem zukünfftigen leben / dahin ſie mit Simeon im friede fahren / denn die richtig für ſich gewandelt haben / (das ſind die gottſeligen) die kommen zum friede / Jeſ. LVII, 2. da werden ſie mit Lazaro in Abrahams ſchoß getröſtet / Luc. XVI, 25. Welche ſelige verheiſſung des zukünfftigen lebens der getreue GOtt an uns allen erfülle / durch Chriſtum! Amen!

Der XIII. Tugend-Spruch / Vom guten Gehör.

Luc. IIX, 8.

Wer ohren hat zu hören / der höre.

KEine tugend iſt iemals in der heiligen ſchrifft für nöthiger geachtet worden / als die fleißige anhörung des göttlichen worts / ſo gar / daß auch der HErr Jeſus ein unum neceſſarium daraus gemachet / wann er mit inniglichem affect und bewegung ſeines hertzens zur geſchäfftigen Martha ſprach: eins iſt noth / Luc. X, 42. Es ſind zwar etliche der alten väter / nahmentlich Theophylactus, Cyrillus und Baſilius auf gar einfältige gedancken hierbey gerathen / und haben gemeynet / der HErr rede von einem

einem einigen gericht und ſpeiſe/ daran er ſich begnügen laſſe/ und ſey alſo nicht noth/ daß ihr Martha ſo groſſe mühe und ſorge mache/ wie ſie eine anſehnliche mahlzeit zurichten/ und viel ſpeiſen auftreiben möge. Allein es ſchicket ſich das gar nicht hieher/ da der HErr von ſehr hohen und wichtigen dingen handelt/ die nicht zu dieſem zeitlichen/ ſondern zum geiſtlichen und ewigen leben nöthig ſeyn/ wodurch die ſeele abgeſpeiſet/ ernähret/ und zu ihrer ſeligkeit erhalten wird/ davon Hiskias ſprach: HErr/ davon lebet man/ und das leben meines geiſtes ſtehet gar in demſelben/ Jeſ. XXXIIX, 16. Darumb verſtunde das der HErr JEſus/ was ihr Maria für der Martha erwählet hatte. Die hatte ſich zu JEſu füſſen nieder geſetzet/ und hörete mit fleiß auf ſein wort/ das war weit nöthiger/ als Marthen groſſe geſchäffte/ denn es iſt das beſte theil/ ſo von einem/ der es erwählet/ nicht wieder genommen wird/ ſintemahl es unſere ſeelen ſelig machet/ Jac. I, 21.

Dieſes iſt eine tugend des dritten gebots/ die wir nach anleitung unſers tugendſpruchs κατ' ἐξοχὴν und hauptſächlich gut gehör nennen wollen/ weil der HErr JEſus auch darinnen ſchlecht hin redet/ und ausruffet: Wer ohren hat zu hören/ der höre/ und nicht eben exprimiret/ was zu hören ſey? welches ſich auſſer dem ſchon verſtehet/ wie wir bald vernehmen werden/ wann wir nur ein wenig

ſolchen worten mit andacht in des HErrn furcht nachſinnen.

Fragen wir denn anfangs/ mit wem der HErr JEſus hier zu ſchaffen habe? ſo iſts ein iedweder menſch/ der ohren hat / und zwar nicht wie die tauben götzen / die haben ohren und hören nicht/ Pſalm. CXV, 6. ſondern wer ohren hat zu hören. Denn es finden ſich auch unter den menſchen ſolche arme leute / die zwar ohren haben / können ſich aber derſelben zum gehör nicht gebrauchen/ ſondern ſind taub / wie jener arme menſch / dem der HErr JEſus die ohren öffnete / darüber auch alles volck ſich verwunderte und ſprach: Er hat alles wohl gemacht / die tauben macht er hören / Marc. VII, 37. Dergleichen elende leute ſind ja freylich entſchuldiget/ſie wolten gerne hören/ aber ſie können nicht/ ſo wenig als ein ſtummer reden/ oder ein blinder ſehen kan. Wer aber ohren hat zu hören/ wie gleichwol durch Gottes gnaden die allermeiſten haben/ indem in einer groſſen gemeine von vielen tauſenden ſich kaum einer oder der andere findet/der am gehör mangel leidet / der wird hier angemahnet/ daß er ſeine ohren auch zum gehör gebrauche. Es ruffet zwar auch der HErr wol ehe den himmel und die erden an/ daß ſie die ohren auffthun ſollen / höret ihr himmel / und erde nimm zu ohren / denn der HErr redet / Jeſ. I, 2. allein das iſt eine verblümte rede / der ſich auch Moſes in ſeinem valetgeſang

ſang bedienete / und alſo anſtimmete: Mercket auf ihr himmel / ich will reden / und erde höre die rede meines mundes / Deut. XXXII, 1. Denn ob wohl himmel und erden keine ohren haben zu hören / ſo reden ſie doch die Propheten alſo an / denen menſchen zum angehöre / die nicht auffmercken wollen / da ſie doch ohren haben / mit welchen ſie hören könten und ſolten. Hier brauchts demnach keiner groſſen weitläufftigkeit zu erklären / wie es gemeynet ſey? Es ſind alle menſchen / ſie mögen wiedergeboren ſeyn / oder noch wiedergeboren werden ſollen / ſo iſt ihnen das hören nöthig; und gilt hier auch ſonſt kein unterſcheid / ob einer gelehrt oder ungelehrt / ob einer groß und anſehnlich oder geringe / ob es alte oder junge / weiber oder mannsperſonen ſeyn? wie ſie der HErr alle zur ſeligkeit erbauen will / alſo ſollen ſie auch alle durchs gehör das mittel zur ſeligkeit annehmen: hat iemand ohren / der höre / Apoc. XIII, 9.

Was iſts denn / das ſie hören ſollen? das was gehöret werden kan; iedoch nicht ohne unterſcheid alles / was fürkömmet / welches zeuges viel / und darunter offt ſolche dinge ſind / für denen man die ohren zuſtopffen ſoll / als wenn läſterwort wider den HErrn / böſe nachrede wider den nechſten / ſchandbare wort und narrentheidinge / oder den Chriſten unanſtändige ſchertzreden gefallen / von welchen allen man die ohren ſo wol abwenden und nicht

hö-

hören ſoll/ als man die augen vom ſchändlichen geſicht wegzukehren hat/ daß mans nicht ſehe. Wie denn auch keines weges die ohren zu neuen zeitungen zu gewöhnen/ welches laſter die Athener an ſich hatten/ derer ohren auf nichts anders gerichtet waren/ denn etwas neues zu hören/ Act. XVII, 21. Alſo ſchreibet der Apoſtel Paulus/ es werde eine zeit ſeyn/ da ſie nach ihren eigenen lüſten ihnen ſelbſt lehrer aufladen werden/ nachdem ihnen die ohren jucken/ und werden die ohren von der wahrheit wenden/ und ſich zu den fabeln kehren/ 2. Tim. IV, 3. 4. In ſolchem fall gilt Salomons ſpruch: Laß ab mein ſohn zu hören die zucht/ die da abführet von vernünfftiger lehre/ Prov. XIX, 27. Hier hatte der HErr JEſus nicht urſach ausdrücklich zu erwehnen/ was wir hören ſollen/ nachdem es aus allen umbſtänden ſchon klar war; denn in dem vorhergehenden hatte er das gleichniß vom ſäemann und ſeinem ſaamen erzehlet/ und ſchloſſe ſolches mit unſerm ſpruch; im nachfolgenden aber erkläret ers/ der ſaame ſey das wort GOttes/ verſ. 11. Das iſts demnach/ das er zu hören befiehlet/ welches der heilige Johannes in dem ſchreiben an die ſieben gemeinen alſo exprimiret: Wer ohren hat zu hören/ der höre/ was der geiſt den gemeinen ſaget/ Apoc. II, 7. 11. 17. 29. III, 6. 13. 22. Nun lautet zwar das wort GOttes einmal nicht wie das

ande-

andere/ zuweilen redet er vom berg Sinai herab/ das iſt das ſchreckliche geſetzwort/ dafür die kinder Iſrael ſich entſatzten und flohen/ Exod. XIX, 16. XX, 18. zuweilen gehet ſein Wort vom berge Zion aus/ das iſt das ſüſſe und freudenreiche Evangelium/ Jeſ. II, 3. Dem ſey aber/ wie ihm wolle/ es werde das geſetz oder evangeliumswort geprediget/ ſo ſols gehöret werden. Erſchallet das ſcharffe geſetzwort/ ſo heiſſets: **Höret ihr kinder Iſrael des HErrn wort/ denn der HErr hat urſach zu ſchelten/ die im lande wohnen/** Hoſ. II, 1. Erſchallet das liebliche evangeliumswort/ ſo muß es ſonderlich gehöret werden/ denn wie ſollen ſie gläuben/ von dem ſie nichts gehöret haben? Rom. X, 14. Beydes iſt die Stimme des guten Hirten/ darauf ſeine ſchafe mercken/ wie er ſelber ſaget: meine ſchafe hören meine ſtimme/ Joh. X, 14. Beydes meynet der HErr JEſus/ wann er ſpricht: **Selig ſind/ die GOttes wort hören/ und bewahren/** Luc. XI, 28.

Und hiermit kommen wir endlich gar genauer zu dem/ was Christus eigentlich erfodert/ ἀκουέτω, **der höre**/ ſpricht er. Droben haben wir bereits aus Joh. V, 39. einen tugendſpruch gehabt/ der vom bibelfleiß handelte/ darinnen uns das fleißige leſen und ſuchen in dem fürgeſchriebenen wort anbefohlen wurde. Es iſt aber nicht genug/ daß man zu hauſe in der heiligen ſchrifft/ und andern geiſtreichen bü-

chern / darinnen die ſchrifft erkläret iſt / leſe / ſondern Gott wil haben / daß wir ſein wort auch hören ſollen / deßwegen giebt ers mit groſſen ſchaaren Evangeliſten / (Pſal. LXIIX, 12.) und läſſets predigen. Gleichwie es nicht genug iſt / daß ein Student zu hauſe über den büchern lieget und ſtudiret / ſondern er muß auch in die lectiones und collegia der Profeſſoren gehen / ſoll anders was rechts aus ihm werden: alſo war es auch nicht gnug / daß David im geſetz laß und es fleißig betrachtete / ſondern er freuete ſich auch deß / das ihm geredt war / daß er ſolte ins haus des HErrn gehen / Pſal. CXXII, 1. Ich halte mich HErr / ſprach er / zu deinem altar / da man höret die ſtimme des danckens / und da man prediget alle deine wunder / Pſal. XXVI, 6. 7. Es war nicht genug / daß der kämmerer der königin aus Morenland in dem Propheten Jeſaia laß / ſondern er muſte auch Philippum predigen hören / Actor. IIX, 35. Es war nicht genug / daß Saulus das geſetz und die propheten leſen / und ſich daraus unterrichten konte / ſondern er ward auch zu Anania verwieſen / dem er zuhören muſte / Act. IX, 6. 17. Und alſo iſt auch dirs geſaget / lieber Chriſt / du ſolſt nicht nur in der ſchrifft leſen / ſondern auch zuhören / wenn daraus geprediget wird; Wer ohren hat zu hören / der höre / ſaget Chriſtus. Er höre heilig / und mit gebührender vorbereitung / bewahre

wahre deinen fuß / wenn du zum hauſe GOttes geheſt / und komm / daß du höreſt / Coh. IV, 17. Er höre ehrerbietig und mit ſchuldiger reverentz / wie dort von Eglon ſtehet / als Ehud zu ihm kam und ſprach: ich hab Gottes wort an dich; da ſtund er auf von ſeinem ſtuhl / Jud. III, 20. Er höre begierig / und mit luſt / wie Cornelius und ſein gantzes haus: wir ſind hie alle / ſprach er / gegenwärtig für GOtt / zu hören alles / was dir von GOtt befohlen iſt / Actor. X, 33. Er höre andächtig / und mercke auf alle wort / und laſſe ja keines mit willen fürbeyſtreichen / darauf er nicht mercke / wie Lydia die purpurkråmerin zuhörete / welcher that der HERR das hertz auf / daß ſie darauf acht hatte / was von Paulo geredet ward / Actor. XVI, 14. Er höre erkenntlich / alſo daß er erkenne / was es für ein wort ſey / das er höret / und dahero nicht ſo wol auf die zierliche redensart des Predigers / als auf den Heiligen Geiſt ſehe / deſſen wort er fürträget. Denn gleichwie es einerlerley wein bleibt / er werde in einem güldenen becher / oder in einem irrdiſchen gefäß aufgeſetzet / alſo iſt einerley wort / es werde von einem hochgelehrten Doctor oder einfältigen Dorffpfarrer geprediget / wanns nur mit der ſchrifft übereinſtimmet / ſo ſol es angenommen werden / nicht als menſchenwort / ſondern (wie es denn warhafftig iſt) als GOttes wort / 1. Theſſ. II, 13. Er hö-

re verſtändiglich/ und dencke ihm mit allem fleiß nach/ alſo daß er nicht allein die wort höre/ ſondern auch derſelben richtigen verſtand ihm wohl einbilde/ und ſich drüber verwundere/ und in ſeinem hertzen erwege/ Luc. II, 18. 19. Er höre fürſetzlich/ und habe allezeit bey ſeinem hören das gute abſehen/ ſich in ſeinem Chriſtenthum dadurch zu erbauen/ und dem allen in der that nachzukommen/ was er ſo wohl von glaubensſachen als lebensregeln höret/ da ſey er gleich einem klugen mann/ der ſein hauß auf einen felſen bauet/ das weder platzregen noch ſturmwinde umbreiſſen können/ Matth. VII, 24. 25. Er höre beſtändig/ und laſſe nicht bald ab/ und gehe davon/ wie einer/ der ſein leiblich angeſicht im ſpiegel beſchauet/ und vergiſſet/ wie er geſtalt war/ Jac. I, 24. ſondern halte an/ und bleibe beſtändig in der Apoſtel lehre/ wie die erſten Chriſten/ Act. II, 42.

So wils der HErr JEſus haben/ daß ein jeglicher hören ſoll. Er ſtellets nicht frey als ein mittelding/ ſondern befiehlets mit einem ſtarcken Imperativo: ἀκουέτω, der höre/ faſt wie auch Jeremias mit ſolchem eyver rieff: O land/ land/ land/ höre des HErrn wort/ Jer. XXII, 29.

HAſt du nun gehöret lieber Chriſt/ wie du Gottes wort hören muſt/ ſo gehe fein in dich/ und erkenne deine groſſen fehler/ die du dißfals an dir haſt. Bedencke/ worzu deine ohren am meiſten offen ſeyn?

Jſts

Jſts nicht wahr/ wanns was neues giebt/ da man von leuten redet/ in wochenſtuben oder bey luſtiger compagnie/ da ſeltzame ſchnacken und lächerliche poſſen getrieben werden/ da ſpitzet man die ohren/ und höret fleißig drauff/ was es ſetzet? Hergegen iſt man wie eine taube otter/ die ihr ohr zuſtopffet/ daß ſie nicht höre die ſtimme des zauberers/ Pſal. LIIX, 5. wenns zum gehör des göttlichen worts gehet. Von Wenzeslao dieſes nahmens dem dritten/ könige in Böhmen/ leſen wir/ daß er der glocken klang nicht vertragen können/ und die ohren mit beyden händen zugehalten/ wenn man gelautet hat/ deswegen man auch zu Prag/ ſo lange er daſelbſt geweſen/ die groſſen glocken nicht hat läuten dürffen. Solche leute dürffte es unter uns auch geben/ die es wohl könten geſchehen laſſen/ wenn man Jahr und tag in keine kirche läutete/ gewißlich geben ſie mit ihrem unfleißigen gehör genugſam zu verſtehen/ daß ſie den ſchall des göttlichen worts nicht wol vertragen können. Es mag eine geringe urſach darzwiſchen kommen/ ſo bleiben ſie zu hauſe/ des ſommers iſt ihnen zu heiß/ des winters zu kalt/ da findet ſich diß und jenes zu thun/ daß ſie nicht abkommen/ und ſich mit Maria zu JEſu füſſen ſetzen/ und auf ſein wort hören mögen. Man ſchickt auch wol in die ſacriſtey/ und zum küſter/ und läſſet fragen/ wer predigen werde? Stehet dir der prediger nicht an/ ſo bleibeſt du darvon/ gleich als ob das gepredigte wort von

der perſon deſſen/ durch welchen dirs GOtt fürtragen läſſet/ ſeine krafft überkäme/ da es doch in ihm ſelbſt eine krafft GOttes iſt/ ſelig zu machen alle/ die daran glauben/ Rom. I, 16. Jeremias und Amos haben ſo wol des HErrn wort/ als Jeſaias/ ob ſie ſchon nicht ſolche hohe reden führen. Wie du nun bey deinem bibelleſen jener weiſſagung deswegen nicht übergehen ſolſt/ weil dir ihre wort nicht ſo zierlich ſcheinen; alſo haſt du auch deßwegen dich der predigten nicht zu entäuſſern/ welche deinen ohren dem äuſſerlichen ſchall nach nicht ſo ſchön klingen/ wie andere. Ja/ ſprichſt du/ ich verachte das liebe wort Gottes nicht/ es predige wer da wolle; unterdeſſen bin ich doch nicht zu verdencken/ daß ich dem fleißiger und lieber zuhöre/ der mirs am deutlichſten und füglichſten fürträget. Nun iſt es zwar an dem/ eine Chriſtliche gemeine hat ihrem Gott billig zu dancken/ wenn er ſie mit dergleichen predigern verſorget/ die er vor andern mit ſeinen gaben ausgerüſtet/ daß man ſie mit luſt höret/ wodurch mancher in die kirchen gelocket und bekehret wird/ der ſonſt zu hauſe blieben wäre/ wie Auguſtinus gen Meyland kam Ambroſium zu hören/ nicht weil er GOttes wort predigte/ ſondern von wegen ſeiner weitberühmten beredſamkeit/ durch welche gelegenheit aber er von ſeinem Manichäiſchen irrthum zu Chriſto bekehret/ und ſelbſt ein theurer kirchenlehrer ward. Allein wenn zuhörer umb deßwillen

willen aus der predigt bleiben/weil der prediger von ſolcher beredſamkeit nicht iſt/ wie ſie ihn haben wollen/ ſo verſündigen ſie ſich an GOtt/ deſſen wort ſie verachten/weil er es ihnen nicht durch einen geſchicktern mann fürtragen läſſet/ und iſt der gröſſeſte verluſt ihr eigen. Denn es gemahnet mich alsdann mit dir anders nicht/ als ob dir ein reicher herr einen ledernen beutel voll ducaten verehrete/ du wolteſt ihn aber nicht annehmen/ weil dir das gold nicht in einem ſammeten beutel präſentiret würde. Wahr iſts/ in einem ſammeten beutel fiel dirs beſſer in die augen/ unterdeſſen ſolteſt du nicht ſo albern ſeyn/und das gold umb des ledernen beutels willen gar verſchmähen/ es bleibet doch dem werth nach einerley; und gleichwol darffſt du ſo albern ſeyn/ und das wort Gottes nicht hören wollen/wenn dirs Gott nicht allemahl prächtig/ ſondern zuweilen durch einfältige prediger antragen läſſet. Das iſt der gröſſeſten fehler einer/ der bey dem gehör des göttlichen worts fürgehet/ und ſo viel unheil nach ſich ziehet. Woher kömmts/ daß das gepredigte wort/ wenn du es auch ſchon höreſt/ keine frucht in dir bringet? Daher/ daß du alles nur nach den euſſerlichen gaben des predigers/ und nicht nach der innerlichen güte des worts urtheileſt. Machet dirs ein prediger in deinen gedancken nicht zierlich und ſchön genug/ ſo giebſt du nicht achtung darauf/ und geheſt aus der predigt/ wie du kommen biſt/und ſprichſt: ich weiß nicht/was

der mann geprediget hat/ich kunte mir nichts draus nehmen; da du dir genug hätteſt draus nehmen können/ wenn du nur auf das wort achtung gehabt/ du würdeſt manchen ſchönen macht-und krafftſpruch gehöret haben. Hat dirs hergegen ein prediger recht gemacht/ daß du ihn mit aller luſt zugehöret/ſo lobeſt du es zwar/und ſprichſt: ey/ welche eine ſchöne predigt habe ich heut gehöret! Fragt man aber: was wurde denn geprediget? ſo weiſſeſt du nichts; warumb? du haſt nur auf den euſſerlichen ſchall/ und ſchöne art zu reden; nicht auf den innerlichen verſtand und nachdruck der wort gemercket/ drumb haſt du nur die ohren geweidet/ ins hertz iſt nichts gedrungen/ oder da ja auch was in das hertz gefallen/ ſo hats der teuffel bald wieder weggenommen/ daß du nicht glaubeſt/ und ſelig werdeſt/ Luc, IIX, 12. Offt geſchiehet es auch/ daß du nach deinem unverſtande die prediger und ihre art zu lehren unterſcheideſt / gleich einem / der in den weinkeller kömmt/ da ihm zweyerley wein wird fürgeſetzet/ein guter reiner trunck/ der wil ihm nicht ſchmecken/ und ein geſchmierter wein/ der eben gar zu viel nicht taug/ den lobet er/ denn er verſtehet ſich nicht drauff/ und urtheilet nur nach ſeinem verleckerten maule. Alſo machſt du es auch: wanns in der predigt geht/als obs geſchmiert wäre/ da lobeſt du es und überlegeſt bey dir nicht groß / was gepredigt wird; einen andern / deſſen predigt deinen ohren nicht

nicht ſo lieblich klinget/verachteſt du; wers aber verſtehet/ der urtheilet viel anders. Darum ſieheſt du/ wie du unrecht thuſt/daß du mehr auf die perſon und ihre euſſerliche gaben/ als auf das gepredigte wort und deſſen innerlichen nachdruck merckeſt. Wann ietzo eine rede auskäme/ es wäre der Apoſtel Paulus (welchen Auguſtinus in ore zu erkennen gewündſchet) wieder auferſtanden/ hilff GOtt/ was würde für ein zulauff ſeyn! es würde jederman Paulum wollen predigen hören; nun aber würde er kein ander wort predigen/ als wir alle predigen/ denn er ſich ſelbſt verfluchet/ dafern er ein evangelium predigen würde/ anders denn das ihr empfangen habt/ Gal. I, 9. Wer iſt Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie/ durch welche ihr ſeyd gläubig worden/ und daſſelbige/ wie der HErr einem jeglichen gegeben hat; Paulus hat gepflantzet/ Apollo hat begoſſen/ aber GOtt hat das gedeyen gegeben. So iſt nun weder der da pflantzet/ noch der da begeuſt/ etwas/ ſondern GOtt/ der das gedeyen giebt/ 1. Cor. III, 5. 6. 7. Bedencke weiter/ mit was andacht du das wort anhöreſt? was du für vorſatz habeſt? ob du dich auch daraus beſſerſt und erbaueſt? ob dir nicht offt zeit und weile lang wil werden/ wann ſich die predigt etwas lang verziehet? Was iſts wunder/ daß ihrer viel unter der predigt ſchlaffen/ oder ſich hier und da umſehen; oder von zeitungen mit

einander ſchwatzen/ oder frembde gedancken im ſinn haben? weil ſie an kein gebet gedacht/ ehe ſie kommen ſeyn zu hören. Siehe/ lieber Chriſt/ ſo viel und groſſe fehler haſt du an dir/ darüber du einmal klagen wirſt: Ach wie habe ich nicht gehorchet der ſtimme meiner lehrer/ und mein ohr nicht geneigt zu denen/ die mich lehreten/ ich bin ſchier in all unglück kommen/ Prov. V, 13. 14.

Derohalben höre/ wer ohren hat zu hören. Doch höre alſo mit deinen ohren/ daß das gehörte wort durch die ohren auch ins hertz komme/ der verſtand erleuchtet/ der wille geändert/ die affecten gezäumet/ und aus dir ein ſolcher menſch werde/ der in GOttes geboten wandele/ und ſeine rechte halte/ und darnach thue/ Ezech. XXXVI, 27. Behalte es fein in einem guten hertzen/ und laß dich nichts bereden/ daß du diß wort wieder weg laſſeſt/ halt was du haſt/ Apoc. III, 11. Bringe auch endlich die guten glaubens- und lebensfrüchte/ ſo aus dem gehöreten wort in dir herfür wachſen müſſen/ früchte des Geiſtes/ als da ſind liebe/ freude/ friede/ gedult/ freundligkeit/ gütigkeit/ glaube/ ſanfftmuth/ keuſchheit/ Gal. V, 21.

Höreſt du alſo Gottes wort/ ſo wird GOtt wieder dein wort hören/ ſo offt du in nöthen zu ihm ruffeſt. Hat ſich der keiner erhörung ſeines gebets zu getröſten/ welcher ſeine ohren nicht hören läſſet/ denn wer ſein ohr abwendet zu hören das geſetz/ deß gebet

iſt ein greuel/ Prov. XIIX, 9. ſo ſolſt du hingegen der gewiſſen erhörung verſichert ſeyn. Wenn du ſteheſt/ und dein gebet mit David anhebeſt: HErr/ höre mein wort / mercke auf meine rede / vernim mein ſchreyen/ mein König und mein Gott/ denn ich wil für dir beten/ Pſ. V, 2. 3. ſo wird der HErr hören/ es ſoll geſchehen/ ſpricht er ſelbſt/ ehe ſie ruffen/ will ich antworten/ wann ſie noch reden/ will ich hören/ Jeſ. LXV, 24. Er will auf dein wort und gebet hören/ wie die feinde läſtern/ daß er dich aus ihrer hand errette/ umb welches dort Hißkias bat: HErr neige deine ohren/ und höre doch/ höre doch alle die wort Sanherib/ die er geſandt hat zu ſchmähen den lebendigen Gott/ Jeſa. XXXVII, 17. Er wil dir allen troſt ſeines worts/ das du höreſt/ zuflöſſen. Ey/ ſo enthalte uns/ HErr/ dein wort/ wenn wir es kriegen/ und daſſelbe dein wort iſt unſers hertzens freude und troſt / denn wir ſind nach deinem nahmen genennet/ HErr GOtt Zebaoth/ (Jer. XV, 16.) Amen.

Der

Der XIV. Tugend-Spruch/

Von der Paßionsfreude.

Heb. XII, 2.

Laſſet uns aufſehen auf JEſum den anfänger und vollender des glaubens/ welcher/ da er wol hätte mögen freude haben/ erduldet er das creutz/ und achtet der ſchande nicht/ und iſt geſeſſen zur rechten auf dem ſtuhl GOttes.

IN den ohren der weltkinder ſolte es faſt lächerlich klingen/ wenn man ihnen von einer Paßionsfreude ſagen wolte; aber fromme und gottſelige hertzen wiſſen und verſtehens gar wohl/ daß es nichts ungereimtes ſey/ denn wie ſie als die traurigen aber allzeit frölich ſeyn/ 2. Cor. VI, 10. alſo wiſſen ſie auch/ daß paſſion und freude wohl beyſammen ſtehen könne. Nun iſt aber die paßionsfreude zweyerley/ die eine beſtehet in freudiger übernehmung alles leidens/ ſo dem

dem HErrn Chriſto zu ehren ausgeſtanden wird/ davon ſanct Petrus ſchreibet: Freuet euch/ daß ihr mit Chriſto leidet/ auf daß ihr auch zur zeit der offenbahrung ſeiner herrligkeit freude und wonne haben möget/ 1. Pet. IV, 13. Die andere beſtehet in der inniglichen luſt und ergötzung/ ſo man bey fleißiger und andächtiger betrachtung des leidens Chriſti/ dadurch er uns die ſeligkeit erworben/ in ſeinem hertzen empfindet/ wovon unſer tugendſpruch handelt.

Viel unter den Papiſten/ namentlich Jacobus Gretſerus (*lib. II. de Cruce c. I.*) und Jacobus Boſius *lib. VI. de Cruce triumphanti & glorioasâ c. IIX.*) ziehen ihn zwar dahin/ als ob der Apoſtel den Hebräern hätte die crucifixe recommendiren und anbefehlen wollen/ daß ſie ſolche bilder ſo wohl an öffentliche ort/ als in privathäuſer ſolten aufſtellen/ geſtalt ſie auch dahin deuten/ wenn er Gal. III, 1. geſchrieben/ daß JEſus Chriſtus ihnen für die augen gemahlet ſey. Es ſoll aber noch erwieſen werden/ daß zu der Apoſtel zeiten dergleichen crucifixe im brauch geweſen. Beym Chryſoſtomo, Auguſtino und Hieronymo, finden wir wohl unterſchiedene anzeigungen/ daß man ſie zu ihrer zeit gehabt/ wie denn auch noch vor ihnen beym Nazianzeno, ſo im vierdten/ beym Tertulliano, der im dritten/ beym Juſtino Martyre und Irenæo, die im andern ſeculo gelebet/ nachricht zu haben/ daß man

ſich

ſich mit dem heiligen creutz zu zeichnen pflegen; wenn aber eigentlich ſolcher gebrauch aufgekommen/ kan man ſo genau nicht wiſſen. Gewiß iſt das/ daß aus der Apoſtel ſchrifften dergleichen nirgends zu erweiſen/ auch nicht aus Ignatii epiſteln/ auf deſſen neunte an die Philipper ſie ſich ſonſt beziehen/ da er das creutz trophæum contra ſatanæ potentiam, ein ſiegeszeichen wider des teuffels gewalt nennet/ quod ubi viderit, horreat, & audiens timeat, welches ſo ers ſehe/ erſchrecke er/ und fürchte ſich/ wenn er davon höre. Denn es verſtehet Ignatius nicht die figur und das zeichen/ ſondern das geheimniß des creutzes Chriſti; auf welche art auch hier der Apoſtel nicht ſo wol von einem aufgerichteten crucifix und creutzbilde/ als von dem gecreutzigten HErrn Chriſto ſelbſt/ und ſeinem gantzen leiden und creutztode redet; welcher zwar damals nicht mehr in einem ſolchen leidensſtande zu ſehen war/ denn ob er wol gecreutziget iſt in der ſchwachheit/ ſo lebet er doch in der krafft GOttes/ 2. Cor. XIII, 4. gleichwol war er in den Apoſtoliſchen predigten und ſchrifften anzutreffen/ die niemand unbekannt ſeyn konten/ daſelbſt ſolten ſie ihre augen aufheben und Chriſti leiden und tod anſchauen/ eben als auch uns in dieſem Apoſtoliſchen ſpruch befohlen wird.

Heiſſet alſo allhier ἀφορᾶν, aufſehen ſo viel als fleißig leſen/hören/erwegen und betrachten/und das

mit

mit aller luſt und freude / mit groſſer begierde und eyver / wie er ſich dieſes worts auch von gründlicher erkundigung ſeines Zuſtandes gebrauchet / Phil. II, 33. Was Moſes ſaget / als er von ſeinem volck abſchied nahm: Gedencke der vorigen zeit biß daher / und betrachte / was GOtt gethan hat an den alten vätern / frage deinen vater / der wird dirs verkündigen / deine ältiſten / die werden dirs ſagen / Deut. XXXII, 8. Was Syrach begehret / wenn er ſpricht: ſehet an die exempel der alten / und mercket ſie / Syr. II, 11. Was der vater Abraham dem reichen mann von deſſen brüdern zur antwort gab / ſie hätten Moſen und die Propheten / die ſolten ſie hören / Luc. XVI, 29. Eben das wil auch hier der Apoſtel mit dem wort ἀφορᾶν, aufſehen / wir ſollen auf die ſchrifften und predigten / darinnen uns Jeſus Chriſtus mit ſeinem verdienſtlichen leiden fürgeſtellet wird / achtung geben / darauf mercken und nachſinnen / inmaſſen ers gleich darauf im folgenden 3 vers durch das wort ἀναλογίζεσθε erkläret / welches eine fleißige überlegung aller umbſtände / und emſige erwegung der urſachen / warum eines oder das andere geſchehen / und was es nutze / in ſich faſſet. Solcher geſtalt / ſpricht er / ſollen wir auf den leidenden JEſum ſehen. Denn ſein fürnehmſter zweck und abſehen in dieſem capitel iſt / daß er zur Chriſtlichen gedult anmahnet / worzu er allhier Chriſti exempel fürſtellet / wel-

welcher mit ſeinem heiligen leiden/ als der anfänger und vollender unſers glaubens/ uns nicht allein die herrlichkeit verdienet und erworben/ ſondern auch haben wil/ daß wir auf dem wege zum himmel ſeiner erwieſenen gedult nachfolgen/ und nicht müde werden/ ſondern beſtändig nachſetzen ſollen. Darumb heiſſet er uns allhier **auffſehen.**

Noch deutlicher dieſes zu verſtehen/ iſt zu mercken/ daß in dem **aufſehen**/ ſo der Apoſtel erfodert/ eine beſchreibung der Paßionsfreude enthalten/ indem er damit weiſet/ wie wirs machen müſſen/ wenn die zeit da iſt/ da in öffentlicher kirchen die paſſionspredigten gehalten/ und darinnen das creutz Chriſti uns für die augen geſtellet wird. Da gilts **aufſehen.** Erſtlich muß in uns eine hertzliche luſt und vergnügen darüber entſtehen/ daß wir dieſe ſelige zeit wieder erlebet/ zu welcher uns von unſers lieben Erlöſers und Heylandes leiden und tod ausführlich geprediget wird/ da es billig heiſſen ſoll: **ſehet auf/und hebet eure häupter auf**/Luc. XXI, 28. Darnach müſſen wir begierig und häuffig zulauffen/ ſo offt ein gewiſſer paßiontext wird abgehandelt/ und dürffen die verſammlung nicht verſäumen/ Heb. X, 25. Sind wir in der kirchen und hören zu/ ſo haben wir drittens mit hertzlicher andacht auf alles zu mercken/ und nichts zu übergehen/ ſondern die gantze paßionshiſtorie von ſtück zu ſtück zu erwegen/ und uns fleißig einzubilden/ wie

eins

eins nach dem andern ergangen. Bey dieſer betrachtung der hiſtorie iſt ferner eine heilſame application zu machen / und die urſach / warumb das alles Chriſtus gelitten hat / wohl zu überlegen / da er doch ohne einige ſchuld und ſünde geweſen/alles aber umb unſert willen / und uns zu gut ausgeſtanden/ wie er ſchon beym Jeſaia ſich vernehmen laſſen: **mir haſt du arbeit gemacht in deinen ſünden / und haſt mir mühe gemacht in deinen miſſethaten/** Jeſ. XLIII, 24. Uber das gehöret eine fleißige wiederholung darzu / alles deſſen / was wir in der kirchen gehöret / dabey wir zu hauſe mit andächtigem beten und ſingen anhalten / und unſerm Heyland für ſeine groſſe liebe und treue dancken und preiſen / und einen jeglichen tag mit einem ſchönen paßionliede anfangen und enden müſſen / damit uns in der nacht und wenn wir ſchlaffen / nichts als das heilige leiden JEſu Chriſti fürkomme. Endlich müſſen wir uns befleißigen dem HErrn nachzuſchlagen / als **der für uns gelitten / und uns ein fürbild gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen fußſtapffen/** 1. Petr. II, 21. Das alles begreiffet dieſes auffſehen in ſich.

Was iſt aber eigentlich das Objectum der paßionsfreude? oder/ welches ſind die fürnehmſten hauptſtück / darauff wir bey hertzerqvickender betrachtung der heiligen paßion zu ſehen haben? Das führet der Apoſtel gar ſchön aus/

und heiſſet uns auffſehen: theils auf die leidende perſon / theils auf der perſon ihr leiden / theils auf des leidens ausgang.

Die leidende perſon beſchreibet er ſo wol von ihrem nahmen / als ampte / indem er vermahnet aufzuſehen auf JEſum den anfänger und vollender des glaubens. JEſus iſt ſein eigener nahme / den er in der beſchneidung empfangen / wie er vorher vom engel ſchon war genennet worden / Matth. I, 21. Luc. II, 21. War es gleich bey den Jüden ein verhaſſeter nahme / alſo daß ſie deßhalber die Apoſtel ſtäupeten / und ihnen geboten / ſie ſolten nicht reden in dem nahmen JEſu / Act. VI, 40. auch Paulus ſelbſt vor ſeiner bekehrung zu Jeruſalem alle / die dieſen nahmen anrieffen / verſtörete / und ihm ſteckbrieffe geben laſſen / anderer orten dergleichen zu thun / Act. XI, 2. 21. wie er denn in ſeiner verantwortung für Agrippa es nicht verſchweigen wolte / ſondern bekandte / er habe bey ihm ſelbſten gemeynet / er müſte viel zuwider thun dem nahmen JEſu von Nazareth / Act. XXVI, 9. So war er doch ietzo bey Paulo nicht mehr verhaſſet / er hatte ſich durch Gottes gnade gantz geändert / nachdem er ein außerwehlter rüſtzeug worden / daß er den nahmen JEſu trage für den heyden / und für den königen / und für den kindern von Iſrael / und muſte viel umb ſeines nahmens willen lei-

leiden / Act. IX, 15. 16. Hier träget er ihn demnach uns auch in unſerm ſpruch für / und wil/ wir ſollen fleißig bedencken/was wir an dem JEſus-nahmen haben/den er in dieſer epiſtel an die Hebräer an unterſchiedenen orten ſchon öffters mit beſonderm fleiß angeſchrieben hatte: den/der eine kleine zeit der engel gemangelt hat / ſehen wir / daß er JEſus iſt / ſchreibet er cap. II, 9. Nehmet wahr des Apoſtels und hohenprieſters / den wir bekennen/Chriſti JEſu/cap. III, 1. Wir haben einen groſſen Hohenprieſter/ JEſum/ den Sohn Gottes/ c. IV, 14. JEſus iſt ein Hoherprieſter worden in ewigkeit / nach der ordnung Melchiſedech / c. VI, 20. Eines beſſern teſtaments außrichter iſt JEſus worden / c. VII, 22. Und ſo wil er auch allhier JEſum mit nahmen nennen/ damit wir ja nicht an der perſon irren möchten / und ſaget: laſſet uns auffſehen auf JEſum; ſetzet aber darzu: den anfänger und vollender des glaubens / damit ſein ampt anzudeuten. Denn obwol das dreyfache ampt des HErrn JEſu ſonſt pfleget anders beſchrieben zu werden/und der wohlthaten viel ſind/ die er uns erweiſet / ſo iſt doch der Apoſtel hier am meiſten umb unſern glauben bekümmert/ und benennet daher den HErrn JEſum / ſo fern er uns den glauben ſo wohl zuwege bringet/ als erhält. Er verſtehet aber durch den glauben nicht nur den ſeligmachenden glauben an Chriſtum/

ſondern auch alles / was die ſeligkeit durch den glauben zu erlangen nöthig/ und uns durch Chriſtum erworben iſt. Das kan uns fleiſch und blut nicht offenbahren / und noch viel weniger zuwenden/ Matth. XVI, 17. JEſus aber giebt einen hellen ſchein in unſere hertzen / daß in uns entſtehet die erleuchtung von der erkentniß der klarheit GOttes / in dem angeſicht JEſu Chriſti/ 2. Cor. IV, 6. Deßwegen nennet er ihn ἀρχηγὸν τῆς πίστεως, den anfänger des glaubens / wie er ihn droben cap. II, 10. ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας, den Hertzog der ſeligkeit / geheiſſen. Er nennet ihn τελειωτὴν τῆς πίστεως, den vollender des glaubens / der den in uns angezündeten glauben auch unterhält/ und uns auf dem wege zur ſeligkeit/ den er bereitet hat/ alſo führet/ daß wir die ſelige ewigkeit erreichen. Solches thut er/ indem er erſtlich fleiſſig davon predigen läſſet / damit es nicht in vermeſſenheit gerathe / Eph. IV, 11. 13. Darnach vermittelſt des gepredigten worts und der heiligen ſacramenten kräfftig wircket / daß der leib an einander ſich enthält / und wächſet zur göttlichen gröſſe/ Coloſſ. II, 19. Denn ferner ohne unterlaß für uns bittet / auff daß unſer glaube nicht auffhöre / Luc. XXII, 32. Und uns endlich zum ende unſers glaubens / nemlich der ſeelen ſeligkeit würcklich einführet/ 1. Pet. I, 9. Dieſe leidende perſon/ JEſum / den anfänger und vollender

des glaubens/haben wir bey unſerer paßionfreude ſtets im ſinn zu führen/ denn an dieſer perſon/ die gelitten hat / hanget die wichtigkeit und das verdienſt des leidens.

Was nun das leiden ſelbſt betrifft / ſo ſaget er davon alſo: da er wol hätte mögen freude haben / erduldet er das creutz / und achtet der ſchande nicht. Bey welchen worten wir nicht verhalten/daß ſie zweyerley auslegung in dem Griechiſchen text leiden; einmal / wie ſie verdeutſchet ſind/ da die meynung iſt / es habe Chriſtus an ſtatt der freude und herrligkeit / darinnen er des creutzes und leidens hätte überhaben ſeyn können/doch lieber zum creutz und ſchmach gegriffen / und ſolches für jenem erwählet. Darnach wie die Griechiſchen wort eigentlich lauten: ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς ὑπέμεινε σταυρὸν, gegen die ihm fürgeſetzte freude/ hat er das creutz erduldet/ das iſt/ er erduldete das creutz / in betrachtung / daß ihm eine greſſe freude fürgeſetzet ſey/ in welche er durch ſein leiden eingehen ſolle. Nun mißbrauchen ſich zwar die Papiſten dieſer erklärung/ ihren irrthum/ als ob Chriſtus ihm ſelbſt die herrligkeit und freude mit ſeinem creutz verdienet / zu behaupten; doch wollen wir umb ihrer willen von dem eigenen verſtande der wort nicht abweichen / darinnen nichts wider die ähnligkeit des glaubens läuffet/wenn wir nur in dem wörtlein ἀντὶ, gegen / nicht ein meritum oder verdienſt/ ſondern

eine bloſſe cataſtrophen und verwechſelung ſuchen/ daß die meynung ſey/ es habe GOtt der Vater ſeinem Sohn Chriſto JEſu dieſe ordnung geſetzet/ daß wenn er ſein leiden würde ausgeſtanden haben/ ſolches mit Göttlicher freude / die er zur rechten Gottes haben ſolle/ ſolte verwechſelt werden. Deswegen habe der HErr JEſus ſein leiden gedultig überwunden / und keine ſchmach geachtet / weil er gewuſt/ was für freude zur rechten Gottes auf ſein leiden erfolgen werde. Das kömmet mit dem überein/ was er ſelbſt zu den zween nach Emahus wandernden jüngern ſprach: muſte nicht Chriſtus ſolches leiden/ und zu ſeiner herrligkeit eingehen? Luc. XXIV, 26. ingleichen was Paulus an die Philipper ſchrieb / er habe ſich erniedriget/ und ſey gehorſam geweſen biß zum tode des creutzes/ darumb habe ihn auch GOtt erhöhet/ Phil. II, 8. 9. gleich wie auch Petrus ſchreibet: der Geiſt Chriſti/ der in den Propheten war / hat zuvor bezeuget die leiden/ die in Chriſto ſind / und die herrligkeit darnach / 1. Petr. I, 11. Dieſem nach heiſſet uns der Apoſtel auf Chriſti leiden auffſehen / als auf ein williges leiden / das er ungezwungen und gern über ſich genommen/ Pſalm. XI, 8. auf ein ſchmertzliches leiden / welches er am creutze wohl gefühlet/ daran er geſtorben/ Phil. II, 8. auf ein ſchmähliches leiden / darbey er ſchande und ſpott ertragen / war ein ſpott der leute und verachtung

achtung des volcks / Pſalm. XXII, 7. auf ein gedultiges leiden / das er erduldet / und alle ſchmach nicht geachtet / wie ein lamb / das zur ſchlachtbanck geführet wird / Jeſ. LIII, 7. auf ein fröliches leiden / gegen welches er ſtets unter der gröſſeſten angſt die ihm fürgeſetzte freude gehalten / ſo auch erfolget.

Und das iſt endlich des leidens ausgang / darauf uns der Apoſtel auch ſehen heiſſet / wenn er hinzu ſetzet: und iſt geſeſſen zur rechten auff dem ſtuhl GOttes. Welches denn der höchſte grad ſeiner erhöhung iſt / da ihn der Vater nicht nur aus der angſt und gericht geriſſen / Jeſ. LIII, 8. ſondern auch zum HErrn gemacht über ſeiner hände werck / und alles unter ſeine füſſe gethan / Pſal. IIX, 7. da er ihm einen nahmen gegeben / der über alle nahmen iſt / daß in dem nahmen JEſu ſich beugen ſollen alle der knie / die im himmel / und auf erden / und unter der erden ſind / und alle zungen bekennen ſollen / daß JEſus Chriſtus der HErr ſey / Phil. II, 9. ſeqq. Welche erhöhung er ihm denn mit ſeinem leiden nicht verdienet / denn was er gelidten / iſt alles an unſer ſtatt und uns zu gut geſchehen / ſondern ſie iſt ſchlechter dings auf ſein leiden nach GOttes verordnung erfolget / wie wir bereits oben erinnert.

JEtzo erkenne hieraus / lieber Chriſt / worinnen die Paßionfreude beſtehe? welche dir gleich

einer Chriſtentugend allhier wird anbefohlen. Die meynung iſt gar nicht/ als ob du über dem creutz und leiden deines Heylandes gar keine thränen vergieſſen dürffeſt/ wie die theologiſche Facultät zu Paris dieſes an Eraſmo billig geſtraffet/ daß er ſchlechter dings dafür gehalten/ indignum eſſe, mortem Chriſti à Chriſtiano lugeri, es ſey unrecht/ daß ein Chriſt den tod Chriſti betraure. Dergleichen ſcrupel ihnen auch noch manche über dem paßionsliede machen/ obs recht ſey/ daß man ſinge: **O traurigkeit! O hertzeleid! iſt das nicht zu beklagen? GOttes eingebohrner Sohn wird zu grab getragen. O groſſe noth! GOTT ſelbſt iſt todt! am creutz iſt er geſtorben!** Denn es ja ſteinerne hertzen seyn müſten/ welche ſo groſſes leiden ohne mitleiden betrachten könten/ zumal da wir ſelbſt urſache dran ſeyn/ und uns darbey nicht anders zu beſehen haben/ als daß wir ſelbſt hand an den HErrn JEſum geleget/ und ihn ſo übel zugerichtet. Dahero der Prophet Zacharias ſchon geweiſſaget: **Sie werden ihn klagen/ wie man klaget ein einiges kind/ und werden ſich umb ihn betrüben/ wie man ſich betrübet umb ein erſtes kind/ zu der zeit wird groſſe klage ſeyn zu Jeruſalem**/ Zach. XII, 10. 11. Et quis illam crucem non deploret, quam mundus ipſe & tota mundi elementa luxerunt? fraget Lactantius, (*lib. IV. Inſt. Chr. c. XIIX.*) und wer

wolte

wolte nicht das creutz beweinen / das die welt ſelbſt und alle ihre elemente beklaget haben? Gleichwol können wir das affectirte klagen nicht gut heiſſen / daß man im Pabſtum verführet / da die abergläubiſche mönche alle ihre künſte zuſammen ſuchen / den leuten die thränen aus den zu locken / ſtehen auf der cantzel wie auf einem theatro in der comödie / machen viel exlamationes, ſchlagen die hände zuſammen / wiſchen die augen und weinen; ſtellen auch wohl gar die paßionshiſtorie auf einem theatro für / ſchweigen aber gantz ſtille von der frucht des leidens Chriſti / und deſſen heilſamer betrachtung und gläubiger zueignung / daraus denn nichts als euſſerliches klagen und mitleiden entſtehet / dergleichen man über einen bloſſen menſchen empfinden möchte / der unſchuldiger weiſe gemartert wird. Dieſen gilt / was dort der HErr JEſus zu den weibern ſprach / welche ihm bey ſeiner ausführung zum tode nachfolgeten und weineten: **weinet nicht über mich / ſondern weinet über euch ſelbſt / und über eure kinder /** Luc. XXIII, 28. über welche wort Theophylactus (*f. 208.*) ſchreibet: Non decet lamentari eum, qui ſponte & pro ſalute omnium patitur, ſed congruum eſt, ut ille magis laudibus efferatur & celebretur: per crucem enim & mors deſtructa eſt & infernus captivus eſt; das iſt: **es gebühret ſich nicht denjenigen zu beweinen / wel-**

cher gutwillig und für aller ſeligkeit leidet/ ſondern es geziemet ſich vielmehr / daß er gelobet und gepreiſet werde ; denn durch ſein creutz iſt der todt aufgehaben und die hölle zerſtöret. Womit er nicht alles trauren/ſondern allein die Päbſtiſche art über Chriſti creutz zu weinen verwirfft / da man ohne heilſame ſeelenfreude über deſſen krafft nur die in die augen fallende marter bejammert. Er billiget hingegen die paßionfreude/ welche wir aus unſerm ſpruch gelobet und beſchrieben haben / daß ſie in fleißiger/ eyfriger/ hertzlicher/ andächtiger / gläubiger / thätiger / beſtändiger betrachtung des leidens Chriſti beſtehet. Denn indem wir auf JEſum / den anfänger und vollender des glaubens / auffſehen / müſſen wir aller anderer/ auch ſonſt zuläßigen freude uns begeben / daher o auch keine hochzeit und andere öffentliche luſt zur zeit der paßionpredigten verſtattet wird / und das alles darumb/ damit die hertzen von der ſeligen paßionfreude nicht ab- und auf was anders geführet werden. Alle freude des hertzens ſoll und muß auf JEſum gerichtet ſeyn / daß er uns mit ſeinem leiden und tod erlöſet / darzu haben wir uns mit entſchlagung aller weltfreude / mit beten und ſingen / mit fleißiger beſuchung und anhörung der predigten / und durch andere geiſtliche übung wohl zu bereiten.

Drumb ſey alle faſtnachtsluſt verflucht/ welche der Satan aus ſeiner teuffelsliſt in die Chriſtenheit

zu

zu der zeit/da man ſich zur paßionfreude ſchicken ſoll/ eingeführet/damit er der Chriſten hertzen vorher gewinne und einnehme / ehe ſie auf JEſum und ſein leiden / und deſſen ſeligen ausgang auffſehen. Wir haben zwar dem höchſten GOtt zu dancken / daß wir nichts mehr von ſolchem wüſten und unartigen faſtnachtsleben wiſſen / dergleichen zu unſer väter zeiten fürgangen / und etwan zu Venedig und andern orten in Italien zur zeit des Carnevals noch im ſchwang iſt; doch aber befinden ſich unter den handwercksleuten ſolche reliqvien in ihren zuſammenkünfften/ ſchmauſereyen/ und unterlaſſung der ordentlichen arbeit / daran die handwercksburſche nicht wollen/ der meynung / es ſey ein altes herkommen / daß ſie in der faſtnachtszeit nicht arbeiten dürffen. Man gibt auch noch wol in denen ſchulen den knaben ferien / unter dem fürwand / daß es faſtnacht ſey; zu geſchweigen anderer unordnung/ die noch hier und da fürgehet. Was iſt das anders/ als eine teuffeliſche zerſtörung der paßionfreude? umb welcher willen man aller luſt / wenn ſie auch gleich ſonſt wol vergönnet werde/ gäntzlich abſagen/und alle ſeine ſinne und gedancken auf das creutz Chriſti allein richten ſolte. Hat JEſus uns zu gut / da er wohl hätte mögen freude haben / das creutz erduldet und der ſchande nicht geachtet/ſo wäre es ja mehr als billig / daß Chriſten ſich ihrem JEſu zu ehren aller irrdiſchen freuden entſchlügen/ und hergegen

gen

gen ihr elend beweineten / darein ſie ſich ſelbſt mit ihrer ſünde geſtürtzet / ſo würde denn die paßionfreude vollkommen ſeyn. Glaube das ſicherlich / daß alle diejenigen / die da nicht ablaſſen von dieſer ihrer böſen gewohnheit / ungeachtet ſie jährlich gewarnet werden / ihnen ſelbſt den Sohn GOttes wiederumb creutzigen und für ſpott halten / welches ihnen warhafftig ſchwere verantwortung bringet / Hebr. VI, 6.

Derohalben ſiehe auf JEſum / und gleich wie ihm ſelbſt der tag ſeines leidens ein tag der freuden ſeines hertzens geweſen / Cant. III, 11. alſo ſuche auch du deine freude in heiliger betrachtung ſeines creutzes / das er umb deinet willen ſo willig erduldet. Achte es auch nicht / wenn die / ſo es befrembdet / daß du nicht mit ihnen in das wüſte unordige weſen lauffeſt / (1. Pet. III, 4.) dich drüber verlachen / ſondern gedencke / wie JEſus um deinet willen noch viel mehr ſchande nicht geachtet / wiewol dir ſolches keine ſchande / ſondern eine ehre iſt / wenn du über deiner andacht und paßionfreude von den weltgeſinneten hertzen verſpottet wirſt. Es wird durch dieſe ſelige freude nicht nur alles leiden dieſer zeit / ſondern auch alle hertzensangſt vertrieben / die durch die ſünde entſtehet. Gleichwie die Jſraeliten an ihrem groſſen verſöhnungstage trauren und ſich caſteyen muſten / ſolches ihr öffentliches trauren aber in eine öffentliche freude verkehret ward / wenn ſich Gott er-

kläret hatte/ daß er ſeinem volck verſöhnet und gnädig ſey/ Lev. XIII, 27. ſeqq. Alſo ſiehe du auch theils mit betrübtem/ theils mit frölichem hertzen auf JEſum / und laß dich nichts von der heilſamen betrachtung ſeines ſchmertzlichen und bittern leidens abhalten/ du wirſt es innen werden/ in was für hertzerquickende ſeelenluſt dieſe paßionfreude ausſchlagen/ und dich ewig erfreuen wird.

JEſu / deine paßion/
Iſt mir lauter freude;
Deine wunden / ſpott und hohn/
Meines hertzens weide.
Meine ſeel auf roſen geht/
Wenn ich dran gedencke/
In dem himmel eine ſtätt
Mir deßwegen ſchencke!
Amen!

Der XV. Tugend-Spruch/
Von der tapfferkeit wider den Satan.

Epheſ. VI, 10. 11. 12. 13.

Zuletzt / meine brüder / ſeyd ſtarck in dem HErrn / und in der macht ſeiner ſtärcke. Ziehet an

an den harniſch GOttes / daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen anläuffe des teuffels. Denn wir haben nicht mit fleiſch und blut zu kämpffen / ſondern mit fürſten und gewaltigen / nemlich mit den herren der welt / die in der finſterniß dieſer welt herrſchen / mit den böſen geiſtern unter dem himmel. Umb deßwillen / ſo ergreiffet den harniſch Gottes / auf daß ihr / wenn das böſe ſtündlein kömmt / wiederſtand thun / und alles wohl ausrichten / und das feld behalten möget.

ES hatte der Apoſtel Paulus allen ſtänden in der Chriſtlichen gemeine zu Epheſo in ſeiner dahin

dahin geſchriebenen epiſtel ihre gute lection gegeben/ und wolte mit einer nöthigen ermahnung/die ſie alle ingeſambt angehe / ſchlieſſen / welche er denn in dieſem unter handen habenden tugendſpruch abgefaſſet; drumb machet er den antritt darzu mit dieſer formul / τὸ λοιπὸν, zuletzt / meine brůder/ wie er mehrmahlen zu thun gewohnet / als wenn er an die Corinther ſchrieb: zuletzt / lieben brůder / freuet euch / ſeyd vollkommen / tröſtet euch / 2. Cor. XIII, 11. ingleichen an die Philipper: τὸ λοιπὸν, weiter / lieben brůder / was warhafftig / was erbar/ꝛc. Phil. IV, 8. item an die Theſſalonicher/ τὸ λοιπὸν, weiter / lieben brůder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HErrn JEſu / 1. Theſſ. IV, 1. und 2. Theſſ. III, 1. τὸ λοιπὸν, weiter / lieben brůder / betet fůr uns / daß das wort des HErrn lauffe und gepreiſet werde. Alſo will er demnach auch allhier die Epheſer mit dieſem wort auffmuntern / ſie ſolten wohl achtung geben/ eins ſey noch ůbrig/ das ſey was wichtiges/ welches ſie ohne ihren mercklichen ſchaden/ und unfehlbaren groſſen gefahr/ nicht fůrbey laſſen könten/ ſondern můſten es noch mit fleiß anhören/und demſelben nachkommen.

Was iſt es denn? Seyd ſtarck / ſpricht er. Faſſet alſo dieſe ſeine ermahnung durch dieſen eintzigen imperativum ab: ἐνδυναμοῦσθε, welches wort von δύναμις, das iſt / macht und ſtårcke / herkömmet / und

und ſo viel heiſſet als ein hertze faſſen / und mit allen leibes- und gemüthskräfften dran ſeyn / wie von Paulo ſtehet / als er zu Damaſco gleich nach ſeiner bekehrung die Jüden einzutreiben angefangen hatte / μᾶλλον ἐνδυναμοῦτο, er ward je mehr kräfftiger / Act. IX, 22. ingleichen von Abraham / der an der verheiſſung Gottes nicht zweiffelte durch unglauben / ſondern ἐνεδυναμώθη τῇ πίςει, er ward ſtarck im glauben / Rom. IV, 20. Wenn auch der Apoſtel ſeine kräffte und vermögen dem HErrn Chriſto mit danck zuſchreibet / ſo gebrauchet er dieſes wort / und ſaget: ich vermag alles / ἐν τῷ ἐνδυναμοῦντί με, durch den / der mich mächtig machet / Chriſtus / Phil. IV, 13. Und abermal: ich dancke unſerm HErrn Chriſto JEſu / τῷ ἐνδυναμώσαντί με, der mich ſtarck gemacht / 1. Tim. I, 12. Gleichwie er nur ſeinen Timotheum abſonderlich ermahnete / daß er ſich ermannen und ein hertz faſſen / und ja nicht kleinmüthig werden / ſondern als ein treuer diener und ſtreiter JEſu Chriſti kämpffen ſolle: ἐνδυναμοῦ, ſo ſey nun ſtarck / mein ſohn / durch die gnade in Chriſto JEſu / 2. Tim. II, 1. alſo ermuntert er auch alle Chriſten in unſerm ſpruch / ſie ſollen ja nicht hand und muth ſincken laſſen / ſondern ſich als tapffere kämpffer erweiſen / die ein hertz haben / dem feind unter die augen gehen / und auch mächtig und ſtarck ſeyn ihn zu ſchlagen / wie etwan David mit ſolcher tapfferkeit den löwen und bären / und

und hernach den rieſen Goliath anfiel/ und zu beyden ſeiten ſich ritterlich verhielte / 1. Sam. XVII, 34. 37. 48. welches Huſai dem Abſalom fürhielt/ du kenneſt deinen vater wohl/ und ſeine leute/ daß ſie ſtarck ſind/ und zorniges gemüthes/ wie ein bär / dem die jungen auf einem felde geraubet ſind/ darzu iſt dein vater ein kriegsmann/ und wird ſich nicht ſäumen/2. Sam. XVII, 8. Gleiche tapfferkeit und ſtärcke ſollen demnach alle Chriſten vielmehr gegen den geiſtlichen kampff haben / da es nicht mit dergleichen leibeskrafft und geſchwindigkeit ausgerichtet iſt/ſondern ein geiſtlicher heldenmuth dazu erfodert wird.

Nun iſt aber ein menſch von natur nicht allein von ſchlechten kräfften/ ſondern er kan ſich auch nicht ſtärcker machen/ wenn er ihm ſelbſt gelaſſen bleibet/ und nicht von höherer hand vermögen erlanget/ was iſt der menſch? worzu taug er? was kan er frommen oder ſchaden thun? fraget Syrach cap. XIIX, 7. Drumb wie uns alle krafft vom HErrn kommen/ und ein jeglicher / der ſtarck iſt/ bekennen und ſagen muß: im HErrn hab ich gerechtigkeit und ſtärcke / Jeſa. XLV, 24. Alſo weiſet uns auch der Apoſtel in unſerm ſpruch/ woher wir die ſtärcke/ darzu er ermahnet/ hernehmen: ſeyd ſtarck in dem HErrn / ſpricht er / und in der macht ſeiner ſtärcke. Da hören wirs/ die ſtärcke iſt nicht unſer/ſondern des HErrn/dem wir alles zu

dancken haben. Fragſt du/ wer der HErr iſt? er heiſt JEſus Chriſt/ der HErr Zebaoth/ und iſt kein ander GOtt/ das feld muß er behalten. Der iſt nicht allein unſer HErr/ als der uns theuer erkaufft hat zu ſeinem eigenthum/ mit ſeinem heiligen Gottesblut/ 2. Cor. VI, 10. 1. Pet. II, 1. Actor. XX, 28. ſondern auch ein HErr unſerer feinde/ denn er hat ausgezogen die fürſtenthum/ und die gewaltigen/ und ſie ſchau getragen öffentlich/ und einen triumph aus ihnen gemacht/ durch ſich ſelbſt/ Col. II, 15. und alſo herrſchet er unter ſeinen feinden/ Pſal. CX, 2. Er iſt ein HErr von groſſer macht und ſtärcke/ der überſchwenglich thun kan/ über alles/ das wir bitten oder verſtehen/ nach der krafft/ die in uns wircket/ Epheſ. III, 20. Als er auf der Egypter heer ſchauet/ aus der feuerſeulen und wolcken/ machte er ein ſchrecken in ihrem heer/ und ſtieß die räder von ihren wagen/ und ſtürtzet ſie mit ungeſtüm mitten ins meer/ daß das waſſer wieder kam und bedecket wagen und reuter/ und alle macht des Pharao/ daß nicht einer aus ihnen überblieb/ Exod. XIV, 24. ſeqq. Als er ſeine hand ausreckte/ ſchlug er groſſe könige/ und erwürgete mächtige könige/ Pſal. CXXXVI, 17. 18. Als er nur ein wort ſprach/ muſten die teuffel ausfahren/ ob ihrer ſchon eine gantze legion war/ Marc. V, 9. Auf dieſen ſtarcken und allmächtigen

gen HErrn/ wil Paulus/ daß wir uns verlaſſen und trotzen ſollen/ ſo könten wir wider unſere feinde ſchon beſtehen.

Doch dürffen wir ſelbſt nicht darbey gantz müßig ſeyn/ und die hände in ſchoß legen/ſondern ziehen an den harniſch GOttes/ ſpricht er ferner/ und bald darauf abermahl: ergreiffet den harniſch GOttes. Ein harniſch iſt bey uns Deutſchen eine gantze rüſtung/ wie ſie die küriſſirer zu führen pflegen/ wenn ſie ſich gantz in ſtahl und eiſen eingekleidet/ und denn mit bloſſem ſchwerdt unter die feinde dringen. Im Griechiſchen ſtehet das wort πανοπλία, welches alle und jede gewehr und kriegswaffen/ damit ſich ein Soldat nothwendig verſiehet/ oder wie es Ambroſius im lateiniſchen ausſpricht/ univerſitatem armorum, den gantzen apparat aller waffen und was nur zur vollkommenen ausrüſtung eines bewehrten mannes gehöret/ anzeiget/ darauf ein ſtarcker gewapneter ſich verläſſet/ biß ein ſtärckerer über ihn kömmet/ und ihm den harniſch und gantze rüſtung abnimmet/ Luc. XI, 22. Hier gedencket er nun des harniſches GOttes/ das iſt/ der geiſtlichen rüſtung/ damit uns GOtt aus ſeinem göttlichen zeughauſe verſorget/und bewehrt machet/ welches der Apoſtel bald darauf ſtückweiſe durchgehet und erzehlet/ es ſey der gurt der wahrheit/ der krebs der gerechtigkeit/die ſtiefeln zur Evan-

geliſchen predigt / der ſchild des glaubens / der helm des heils / das ſchwerdt des Geiſtes / welches iſt das wort GOttes / verſ. 14. ſeqq. Das ſind nicht leibliche / ſondern geiſtliche / nicht fleiſchliche und ohnmächtige / ſondern göttliche und mächtige waffen / davon er anderweit ſaget: **die waffen unſer ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich / ſondern mächtig für GOtt /** 2. Cor. X, 4. Und GOtt ſelbſt rüſtet uns auch damit aus / welches Leo Magnus in einem bey angehender faſtenzeit gehaltenen ſermon (*Serm. I. de Quadrageſ. fol. 98.*) ſeinen zuhörern gar beweglich zu gemüth führet: Videte, dilectiſſimi, quàm potentibus nos telis, quàm inſuperabilibus munimentis dux multis inſignis triumphis, & invictus Chriſtianæ militiæ magiſter armaverit. **Sehet doch / ihr liebſten / ſprach er / mit was für gewaltigen pfeilen / mit was für unüberwindlichem gewehr uns der ſo offt triumphirende Hertzog und unüberwindliche Fürſt des Chriſtlichen kampffs ausgerüſtet!** Succinxit lumbos baltheo caſtitatis, calceavit pedes vinculis pacis: quia & diſcinctus miles citò ab impudentiæ incentore vincitur & non calceatus facilè à ſerpente mordetur. Scutum fidei ad protectionem totius corporis dedit, capiti galeam ſalutis impoſuit, dexteram gladio, id eſt, verbo veritatis inſtruxit;

ut

ut ſpiritalis prælíator non ſolùm ſit tutus à vulnere, ſed & repugnantem valeat vulnerare. Er hat unſere lenden mit dem gurt der keuſchheit umbgürtet/ und die füſſe mit den ſtieffeln des friedes verwahret/ weil ein umbgürteter ſoldat von dem anreitzer der unkeuſchheit bald überwunden/ und ein barfüßiger leicht von der ſchlangen geſtochen wird. Den ſchild des glaubens hat er uns/ den gantzen leib zu beſchützen/ gegeben/ auf das haupt den helm des heyls aufgeſetzet/ das ſchwerdt/ das iſt/ das wort der wahrheit/ der rechten hand anvertrauet/ damit ein geiſtlicher kriegsmann nicht nur für den wunden ſicher ſeyn/ ſondern auch den feind verwunden könne. Gleichwie aber ein ſoldat/ wenn er angenommen/ gemuſtert und ausmontiret iſt/ das gewehr nicht niederlegen darff/ ſondern es zur hand nehmen/ gebrauchen/ und nach dem commando ſeines obriſtens führen muß; Alſo muß ein Chriſt den harniſch/ den er von GOtt empfangen/ anziehen/ die waffen ergreiffen/ und damit mit aller tapfferkeit an den feind gehen/ nachdem er in der heiligen tauffe ſich darzu erkläret/ und zu der geiſtlichen militz in der ſtreitenden kirchen gleichſam ſchreiben und werben laſſen. Da dort der Geiſt des HErrn Gideon anzog/ ließ er die poſaunen blaſen/ und war hurtig und hertzhafft zum ſtreit wider die Midianiter/ Judic. VI, 34. Eben alſo greiffet

ein hertzhaffter und rechtſchaffener Chriſt/ welchen der Heilige Geiſt in der heiligen tauffe ausgerüſtet hat/ zum gewehr/ und läſſet ſich niemahls ohne glauben/ wort/ und andern ſtücken vorermeldter rüſtung finden/ ſondern iſt allezeit hurtig und bereit an den feind zu gehen.

Solches erfodert die höchſte nothwendigkeit/ ſo aus betrachtung des feindes abzunehmen/ welchen dahero der Apoſtel ſo gar genau und zwar alſo beſchreibet/ daß wir bekennen müſſen/ es ſey uns die tapfferkeit höchſtnöthig/ und müſſen wir uns derſelben unumgänglich befleißigen. Denn er beſchreibet ihn als einen abgeſagten feind/ indem er ihn mit ſeinem eigenen namen auffführet/ und διάβολον den teuffel nennet/ von welchem dort die groſſe ſtimme aus dem himmel erſchallete: der teuffel kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen zorn/ Apoc. XII, 12. dahero ihn der Apoſtel Petrus κατ' ἐξοχὴν unſern widerſacher heiſſet: euer widerſacher/ der teuffel/ gehet umbher/ wie ein brüllender löwe/ und ſuchet/ welchen er verſchlinge/ 1. Pet. V, 8. Er beſchreibet ihn als einen liſtigen feind/ der ſeine μεθοδείας, ſtratagemata, liſtige anläuffe und kriegsräncke habe/ und einem menſchen auf tauſenderley wege wiſſe beyzukommen. Er verkundſchaffet alles/ und durchſtreichet das land/ Joh. I, 7. II, 2. er durchwandert

dür-

dürre ſtädte/ Luc. XI, 24. er mercket auf die complexion und humor eines jedweden/ worzu er am meiſten inclinire/ was er fürnehme/ mit wem er umgehe/ und nachdem er den menſchen befindet/ nachdem thut er ihm einen anfall. Da er Evam einen blick nach dem verbotenen baum thun ſahe/ war er geſchwind hinten drein/ und bemühete ſich/ ſie vollend dahin zu verführen/ daß ſie/ wieder GOttes verbot/ davon eſſe/ Gen. III, 1. Da David auf ſeinem altan ſeine augen zur ſchönen Bathſeba/ die ſich gegen über badete/ gerichtet/ und ſich an ihrer ſchönen geſtalt beluſtigte/ war er geſchwind mit ſeinen liſtigen anläuffen dran/ daß er ſie holen ließ/ und beſchlieff/ 2. Sam. XI, 2. 4. Da er des Judä geldliebe merckte/ brauchte er ſich derſelben geſchwind zu einer gelegenheit/ ihn auf die gedancken zu bringen/ daß er JEſum ſeinen meiſter verrieth/ Matth. XXVI, 15. Joh. XIII, 2. Und dabey weiß er überall ſo meiſterlich zu verfahren/ daß er einem unvermerckt ſeinen ſtrick über die hörner wirfft/ daraus man ſo leicht nicht wieder kommen wird/ 2. Tim. II, 26. Allen ſünden weiß er eine farbe anzuſtreichen/ daß man ſie nicht für ſünden hält/ oder doch meynet/ es habe ſo viel nicht auf ſich/ ja er machet eitel tugend daraus; aus geitz macht er ſparſamkeit und klügliche nahrung/ aus ſtoltz und hoffart eine reinligkeit und erbarkeit/ aus buhlerey und hurerey eine freundlichkeit/ aus verſchwendung

eine freygebigkeit / und ſo iſt kein laſter nicht / das er einem nicht als eine tugend einbilden könne ; das ſind μεθοδείας, liſtige räncke / und anläuffe des teufels. Ferner beſchreibet ihn der Apoſtel als einen mächtigen feind / und ſaget : Wir haben nicht mit fleiſch und blut zu kämpffen / ſondern mit fürſten und gewaltigen / nemlich mit den herren der welt / die in der finſterniß dieſer welt herrſchen. Sonſt haben wir zwar auch mit fleiſch und blut immerdar zu kämpffen / und werdens genugſam gewahr / was das für ein mächtiger feind ſey / denn das fleiſch gelüſtet wider den geiſt / und den geiſt wider das fleiſch / dieſelbige ſind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet / Gal. V, 17. Ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem fleiſch / wohnet nichts guts ; wollen habe ich wohl / aber vollbringen das gute finde ich nicht ; denn das gute / das ich wil / das thue ich nicht / ſondern das böſe / das ich nicht will / das thue ich / Rom. VII, 18. 19. Aber da wil nun der Apoſtel / daß wir ſchlieſſen ſollen / was der teuffel für ein ſtarcker und mächtiger feind ſeyn müſſe / der iſt nicht מלך בשר ודם ein könig / der fleiſch und blut hat / wie die menſchen / von denen Jeſaia predigen ſolte : Alles fleiſch iſt heu / und alle ſeine güte iſt wie eine blume auf dem felde / Jeſa. XL, 6. ſondern er iſt ein fürſt und ein gewaltiger / nemlich ein Herr in der welt / der in

der

der finſterniß dieſer welt herrſcher. Dergleichen titel ihm auch der HErr JEſus gab: es kommt der fürſt dieſer welt / und hat nichts an mir / Joh. XIV, 30. Worbey doch wohl zu mercken / daß die welt an dieſem ort nicht das ſichtbarliche gebäude himmels und der erden bedeute / denn darüber iſt nicht der teuffel / ſondern Gott ein Herr / die erde iſt des HErrn / und was drinnen iſt / der erdboden und was drauf wohnet / Pſalm. XXIV, 1. ſondern ſie deute die böſen leute in der welt an / die auch Johannes meynet / wenn er ſaget / daß die gantze welt im argen lieget / 1. Joh. V, 19. dahero gleich darbey ſtehet: die in der finſterniß dieſer welt herrſchen / das iſt / in den kindern des unglaubens / die die finſterniß mehr lieben denn das licht / Joh. III, 19. über dieſe iſt der teuffel ein fürſt und herr / und hat an ihnen groſſe gewalt. Höre zu / ſprach dort der engel Raphael zum jungen Tobia / ich wil dir ſagen / über welche der teuffel gewalt hat / nemlich über diejenigen / welche Gott verachten / Tob. VI, 17. 18. Gleichwie der groſſe rieſe Goliath vor den Philiſtern ſtund / als ſie zu felde lagen / 1. Sam. XVII, 4. alſo ſtehet der hölliſche Goliath vor den gottloſen / und führet ſie als ihr hertzog unter ſeiner fahnen zu allen wercken der finſterniß an. Er iſt der fürſt / der in der lufft herrſchet / und der geiſt / der zu dieſer zeit ſein werck hat in den kindern des unglaubens / un-

ter welchen wir auch alle weyland unſern wandel gehabt haben / in den lüſten unſers fleiſches / und thäten den willen unſers fleiſches und der vernunfft / Epheſ. II, 2. 3. Uber das iſt er nicht allein mächtig wegen ſeiner übermenſchlichen krafft und ſtärcke / ſondern auch in anſehung ſeines groſſen heers und unzählichen menge / indem er eine gantze armee höllischer geiſter wider die Chriſten ausführet / da es wie in einer wohlbeſtallten kriegsordnung unterſchiedene chargen giebet / wohin ſonderlich der Apoſtel ſiehet / wenn er in dem Griechiſchen text in plurali, und darbey gar pathetiſch redet / wir haben zu kämpffen / πρὸς τὰς ἀρχὰς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τὰς κοσμοκράτορας, mit den fürſten / mit den gewaltigen / mit den weltherren / gleich als ob er uns das gantze hölliſche heer unter ſo viel generalsperſonen / oberſten / und andern officirern für die augen ſtelle / wie es ſich in voller batallie præſentire. Endlich beſchreibet er ihn als einen ſchädlichen feind / und ſaget: wir haben mit den böſen geiſtern unter dem himmel zu kämpffen. Da nennet er ſie böſe geiſter unter dem himmel / weil ſie eitel boßheit unter dem himmel hier auf erden ſtifften / und damit die ſeelen zu verderben ſuchen. Sie ſind zwar geiſter / ſowohl als die guten engel / die der HErr zu winden gemachet / Pſal. CIV, 3. aber wie ſie im guten nicht beſtanden / ſondern abgefallen / und böſe worden / ſo

gar

gar/ daß auch immer einer ärger als der andere iſt/ Matth. XII, 45. alſo verüben ſie auch alle boßheit/ und richten einen ſchaden nach dem andern an/ welcher umb ſo viel gröſſer/ umb ſo viel edeler ihre natur iſt/ darumb redet der Apoſtel nachdencklich/ und leget ihnen τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας, eine geiſtliche boßheit zu/ die wir menſchen/ als fleiſch und blut nicht genug verſtehen/ biß wir ins unglück würcklich gerathen ſeyn. Wer einen ſolchen feind wider ſich weiß/ der mag ja nöthig haben/ ſich zu ſtärcken und tapffer zu erweiſen/ damit er nicht/ wenns zum treffen kömt/ unterliegē/ ſondern vielmehr den ſieg darvon trage.

Welchen ſieg aber dennoch der Apoſtel uns gewiß verſpricht/ dafern wir nur ſeiner ermahnung folgen. Denn ſo könnet ihr (ςῆναι) beſtehen/ ſpricht er/ da hergegen der feind fliehen muß. Wer fliehet und weichet/ der wird überwunden; wer aber ſtehen bleibet/ der überwindet/ und kan dem überwundenen feinde nachſpotten: lieber/ rüſtet euch/ und gebet doch die flucht/ Jeſ. IIX, 9. Und alſo ſollen tapffere Chriſten/ die ſich mit der geiſtlichen rüſtung wohl verſehen/ und tapffer kämpffen/ den teuffel aus dem felde ſchlagen/ wie es der Apoſtel ſelbſt erkläret/ und darzu ſetzet: auf daß ihr/ wenn das böſe ſtündlein kömmt/ widerſtand thun/ und alles wohl ausrichten/ und das feld behalten möget. Durch das böſe ſtündlein verſtehet er die zeit/ zu welcher das gefährliche treffen und der kampff

mit

mit dem Satan angehet/ die anfechtung/ (Luc. IIX, 13.) da dem teuffel vergönnet wird/ ſeine anläuffe an die Chriſten zu thun/ wie er zu unterſchiedenen mahlen an Hiob ſatzte. Wenn nun die ſtunde da/ und die noth an mann gehet/ da ſollen wir fürs erſte widerſtand thun/ und dem teuffel nichts einräumen/ widerſtehet dem teuffel/ ſo fliehet er von euch/ Jac. IV, 6. darnach alles wohl ausrichten/ und ſo wohl die ſtreiche des teuffels mit den machtſprüchen göttliches worts ausnehmen/ als ihn ſelbſt von uns ſchlagen/ daß er weichen muß/ und wir endlich das feld behalten/ und als victores und überwinder die ehrenkrone davon tragen/ und ſagen: ich habe einen guten kampff gekämpffet/ ich habe den lauff vollendet/ ich habe glauben gehalten/ hinfort iſt mir beygeleget die krone der gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem tage/ der gerechte richter/ geben wird/ nicht mir aber allein/ ſondern auch allen/ die ſeine erſcheinung lieb haben/ 2. Tim. IV, 7. 8. Da gehets denn an ein frolocken und glückwünſchen: Nun iſt das heyl/ und die krafft/ und das reich/ und die macht/ unſers GOttes/ ſeines Chriſtus worden/ weil der verworffen iſt/ der ſie verklaget tag und nacht für GOtt. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes blut/ und durch das wort ihrer zeugniß/ und haben ihr leben nicht geliebet bis an den tod. Dar-

umb

umb freuet euch/ ihr himmel/ und die darinnen wohnen/ Apoc. XII, 10. 11. 12.

Aus dieſem allen iſt ſchließlich abzunehmen/ wie man das einfältige unbedachtſame volck im Pabſtthum ſo ſehr betrüge/ da man aus dem teuffel nur ein eichhörnichen macht/ und die leute überredet/ man könne ihn mit weyhwaſſer/ brennenden wachskertzen/ paternoſtern/ geſegneten kräutern/ lauſichten mönchskappen/ und unterſchiedenen reliquien der verſtorbenen heiligen vertreiben. Geſtalt ſie denn groß weſens mit dieſem mittel bey ihren exorciſmis und teuffelsverbannen machen/ auch ein gantz buch unter dem titel Dæmonum flagellum davon zuſammen geſchmieret. Allein wenn es ſo elende teuffel wären/ und ſich durch dieſe und dergleichen lappalien vertreiben lieſſen/ ſo würde der Apoſtel allhier nicht ſo viel redens davon gemacht/ und ſie von ihrer liſt/ groſſen macht un̄ gewalt/ und grauſamen ſchaden/ den ſie verurſachen/ beſchrieben haben; er würde ja auch etwas berichtet haben von dergleichen dingen/ die wider den teuffel hülffen. Nun aber zeiget er uns gar andere waffen/ damit wir wider ihn ſtreiten müſſen. Mit dieſem Päbſtiſchen narrenwerck gehets nicht an/ wenn man zu ihm wil mit dem ſchwerdt/ ſo reget er ſich nicht/ oder mit ſpieß/ geſchoß und pantzer; Er achtet eiſen wie ſtroh/ und ertz wie faul holtz; kein pfeil wird ihn verjagen/ die ſchleuderſtein ſind ihm

wie ſtoppeln; den hammer achtet er wie ſtoppeln/ er ſpottet der bebenden lantzen/ Job. XLI, 17. ſeqq. was ſolten denn kräuter/ wachs/ weyhwaſſer/ alte läplein und dergleichen abergläubiſches zeug wider ihn ausrichten? Bellarminus ſelbſt/ wenn er eingetrieben wird/ muß bekennen/ (*lib. 3. de cultu ſanctor. c. VII. & lib. I. de ſacram. c. XIII.*) daß das weyhwaſſer und andere dergleichen ſachen nicht infallibiliter operiren; non enim ex divina inſtitutione, ſed ex eccleſiæ precibus vim habere, denn ſie hätten ihre wirckung nicht aus dem ausdrücklichen wort GOttes/ oder göttlicher ordnung/ ſondern aus dem gebet der kirchen/ und andacht derer/ welche ſolche ſachen gebrauchen. Wohlan/ ſo iſt es denn erdichtetes menſchenwerck/ und alſo vergebens/ daß ſich Nicolaus Serarius (*Comment. in Tob. IIX. f. 79. ſeqq.*) mit aufwerffung und beantwortung vieler fragen bemühet/ die krafft ſolcher dinge den teuffel zu vertreiben/ aus dem exempel des jungen Tobiä zu beweiſen/ welcher ein ſtücklein von der leber des fiſches auf die glüende kohlen legte/ und damit den teuffel verbannete/ Tob. IIX, 2. Denn wir haben ihnen noch nicht eingeräumet/ daß das buch Tobiä von ſolcher autorität iſt/ daß wir deſſen ausſpruch für wahr halten und annehmen müſten. Es fraget der teuffel auch nichts nach den zeichen des heiligen creutzes/ welches wir

ſonſt/ wenns ohne aberglauben gemacht wird/ keines weges verwerffen/ und iſt bekandt/ daß als einſten ein ruchloſer menſch/ da ihm der teuffel erſchienen und holen wollen/ ein creutz für ſich gemacht/ ihm der teuffel dieſen vers zugeruffen/ den man auch rückweiſe leſen kan:

Signa te ſigna temere me tangis et angis.

das iſt: zeichne dich/ wie du wilſt/ du wirſt mich damit nicht abweiſen. So hat ſichs auch im jahr Chriſti 856. zu Måintz begeben/ daß ein böſer geiſt daſelbſt umbher rumoret/ die leute mit ſteinen geworffen/ und allerley wunderliche abentheuer verübet/ und viel håuſer in brand geſtecket. Die Måyntziſche Cleriſey machet ſich mit ihren reliquien/ und ſonderlich mit dem heiligen creutz auf/ und gehen in proceßion auf den böſen feind zu/ ihn zu vertreiben; aber er låſſt creutz creutz ſeyn/ und wirfft mit ſteinen auf die Pfaffen zu/ treibt ſeinen muthwillen einen weg wie den andern drey Jahr lang/ und låſſet nicht ab/ biß alle håuſer im feuer aufgegangen/ (refert ex *Annal. Fuldenſ.* & *Sigeberto Gemblacenſi*, Cluverius *in Epit. Hiſtor. p. 450.*) Darumb thut diß alles dem teuffel nichts.

Deine tapfferkeit muß es thun/ lieber Chriſt/ daß du ſtarck ſeyſt in dem HErrn/ und in der macht ſeiner ſtårcke/ daß du den harniſch GOttes ergreiffeſt/ und dich der geiſtlichen waffen bedieneſt/ daß du dich mit Gottes wort wohl verſeheſt/ und allezeit

lezeit im glauben/ hoffnung und liebe finden läſſeſt. Diß gebot befehl ich dir/ ſchrieb Paulus an Timotheum/ daß du eine gute ritterſchafft übeſt/ und habeſt glauben und gut gewiſſen/ 1. Tim. I, 18. 19. Sey ſtarck/ und leide dich/ als ein guter ſtreiter JEſu Chriſti/ 2. Tim. II, 1. 3. das alles nach inhalt unſers tugendſpruchs/ welcher ungeachtet der groſſen liſt und gewalt des Satans uns ein hertz machet/ dafern wir nur unſere fürgeſchriebene pflicht in acht nehmen/ daß uns alsdenn die böſen geiſter unter dem himmel nicht ſchaden ſollen.

Drumb laß dirs zu einer doppelten warnung dienen/ theils für ſicherheit theils für zaghafftigkeit. Sey ja nicht ſicher und gantz ohne furcht und ſorge/ als ob kein teuffel wäre/ der dir ſchaden könne. Er iſt leider allzugewiß/ und bezeiget ſich als einen geſchwornen feind/ der ſeine liſtige teuffelsgriffe allenthalben mit groſſer gewalt ſuchet anzubringen/ und wenn er dich nicht in GOttes harniſch antrifft/ überwältiget/ und als einen gefangenen in ſeinem ſtrick davon führet/ wie er dem Cain/ Saul/ Ahitophel/ Judas und andern mehr gethan. Derohalben ſeyd nüchtern und wachet/ 1. Pet. V, 8. Es laſſe ſich doch ja keiner nur ein wenig die wercke der finſterniß gelüſten/ ſondern gedencke/ daß er ſich damit ſchon der botmäßigkeit des fürſten und gewaltigen/ und des Herrn der welt/ der in der finſterniß dieſer welt herrſchet/ unterwirfft. Hat ſich einer

bereit

bereits bethören laſſen/ ſo hat er hohe zeit/ itzt/ da er durch die macht der ſtärcke GOttes wieder loß kommen kan/ zu entfliehen/ er lege ab die wercke der finſterniß / und ziehe an die waffen des lichts/ Rom. XIII, 12. er ſchaffe/ daß er mit furcht und zittern ſelig werde/ Phil. II, 12. Hingegen aber ſey auch nicht zaghafft und allzu kleinlaut/ daß du gar nicht vom teuffel hören wolteſt / wie jener tummer bauer meynete / als er zu gevattern ſtunde/ und vom pfarrer gefraget ward: entſageſt du dem teuffel? und allem ſeinem weſen? und allen ſeinen wercken? Herr/ ſprach er/ verſchonet mich mit den fragen/ ich laß mich mit dem teuffel unverworren/ er mag ſeyn wer er wil/ ſo begehre ich mich für ſeinen feind nicht zu erklären/ ich muß offt auf dem felde allein ſeyn / wenn da der teuffel zu mir käme/ und mir zuwider wäre/ wer wolte mir beyſtehen? War zwar lächerlich und ſehr einfältig geredet; doch aber giebts viel kluge leute/ die dißfals ja ſo alber ſeyn/ und ſich mehr für dem teuffel fürchten/ als es ſeyn ſolte. Kömmt er mit ſündlichen verſuchungen angeſtochen/ ſo geben ſie ſich gefangen und meynen/ ſie wären entſchuldiget/ weil er ihnen zu mächtig und überlegen iſt/ gleich als ob der Weibesſame nicht der ſchlangen den kopff zertreten hätte/ Gen. III, 15. Kömmt er mit allerley unglück/ kranckheit/ armuth/ und was er ſonſt für ſchaden anrichten kan/ dergleichen er in Hiobs

hauß ſtifftete/ Job. I, 13. ſeqq. ſo wollen ſie für weh-
muth zur erden ſincken/ gleich als ob ſie nicht hülf-
fe genug bey ihrem HErrn durch die waffen hätten/
die er ihnen anvertrauet. Iſt GOtt für uns/ wer
mag wider uns ſeyn? Rom. IIX, 11.

Ohne iſts zwar nicht/ es möchte wohl ein ſolcher
grauſamer feind einem eine furcht und ſchrecken
einjagen/ er begehret unſer/ daß er uns möch-
te ſichten wie den weitzen/ aber wir haben den
HErrn bey uns/ in welchem wir ſtarck ſeyn/ der
ſorget für uns/ daß unſer glaube nicht aufhöre/
Luc. XXII, 3. Mit ſeinem blut ſind wir beſpren-
get/ dafür ſich alle teuffel entſetzen müſſen/ wann
wirs im wahren glauben aufffaſſen/ und als einen
ſchild für uns halten/ denn damit löſchen wir aus
alle feurige pfeile des böſewichts. Und wenn
des ſatans heer/ mir gantz entgegen wär/
darff ich doch nicht verzagen/ mit dir kan ich ſie
ſchlagen/ dein blut darff ich nur zeigen/ ſo muß
ihr trutz bald ſchweigen. Iſt ihrer gleich noch ſo
eine groſſe menge fürſten und gewaltigen/ ſo
mangelt es auch uns nicht an dem beyſtand der hei-
ligen engel/ an den thronen/ und herrſchafften/
und fürſtenthümen/ und obrigkeiten/ Col. I, 16.
die ſind uns von GOTT zum ſuccurs wider den
teufel zugeſendet/ und als feurige roß und wagen
umb uns her/ und derer iſt mehr/ denn jener/
wie ſie des Eliſa knabe umb ſeinen herrn ſahe/
2. Reg.

2. Reg. VI, 16. 17. Wir mögen ſchlaffen oder wachen/ ſo hats keine noth/ wenn wir nur im HErrn/ und in der macht ſeiner ſtärcke ſtarck ſeyn. Schlaffen wir/ ſo wachen umb uns die heiligen engel/ ſiehe/ umb das bette Salomo her ſtehen ſechtzig ſtarcken/ aus den ſtarcken in Jſrael; ſie halten alle ſchwerdter/ und ſind geſchickt zu ſtreiten/ ein ieglicher hat ſein ſchwerdt an ſeiner hüfften/ umb der furcht willen in der nacht/ Cant. III, 7. 8. Wachen wir/ ſo gehen wir getroſt an den kampff/ und fürchten uns gar nicht für dem böſen ſtündlein/ denn wir mögen ſchon widerſtand thun/ und alles wohl ausrichten/ und das feld behalten. Wir wachen oder ſchlaffen ein/ ſo ſind wir doch des HErren/ auf Chriſtum wir getauffet ſeyn/ der kan dem ſatan wehren.

Und wenn die welt voll teuffel wär/
Und wolten uns verſchlingen/
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr/
Es ſoll uns doch gelingen.
Der fürſt dieſer welt/
Wie ſaur er ſich ſtellt/
Thut er uns doch nicht/
Das macht/ er iſt gericht/
Ein wörtlein kan ihn fällen!
Amen!

Der XVI. Tugend-Spruch/
Von der Hoffnung.

Pſal. LXII, 9.

Hoffet auf den HErrn allezeit/ lieben leute/ ſchůttet euer hertz fůr ihm aus/ GOtt iſt unſer zuverſicht/ Sela.

NAchdem kónig David ſich in ſeiner hoffnung feſt geſetzt/ und mit vielen worten bezeuget/ wie er nicht ablaſſen wolle auf den HErrn zu hoffen/ weil er in der that erfahre/ was fůr treue hůlffe er ihm leiſte; ſo wendet er ſich in dieſem ſpruch auch zu andern/ und wil/ ſie ſollen gleiche hoffnung mit ihm auf den HErrn ſetzen/ der werde auch ihre zuverſicht ſeyn. Denn alſo iſt ers in ſeinen pſalmen gewohnet/ wenn er in ſeinem gebot voll eyver und erhitzt worden/ daß er ihm gleich eingebildet/ ob ſtůnde er unter einem hauffen vieler Jſraeliter/ die er alle gern in gleicher arbeit und beſchaffenheit/ darin er ſich befinde/ haben wolte/ und deßwegen bricht er in ſeinem gebet ab/ und fället auf eine ermahnung. Als wenn er Pſalm XXXIV, 2. 4. von ſich angefangen: Jch

wil den HErrn loben allezeit / ſein lob ſol immerdar in meinem munde ſeyn / meine ſeele ſol ſich rühmen des HErrn / daß die elenden hören und ſich freuen; und ſich denn gleich zu den elenden wendet / und auch ſie zum lobe und preiß GOttes anfriſchet: preiſet mit mir den HErrn / und laſt uns mit einander ſeinen nahmen erhöhen / verſ. 4. Eben alſo hatte er ſich im LXII. Pſalm heraus gelaſſen: Meine ſeele harret nur auf GOtt / denn er iſt meine hoffnung. Er iſt mein hort / meine hülffe / und mein ſchutz / daß ich nicht fallen werde. Bey GOtt iſt mein heyl / meine ehre / der fels meiner ſtärcke / meine zuverſicht iſt auf GOtt / verſ. 6. 7. 8. Hierauf folget nun unſer tugendſpruch / darinnen er auch andere zu dergleichen hoffnung wil angemahnet haben / welchen wir denn beſſer und einfältiger nicht erwegen können / als wenn wir uns ſechs fragen fürlegen / die uns David ordentlich beantwortet.

Erſtlich fraget ſichs: wer ſol hoffen? lieben leute / ſpricht er / und redet alle wahre Jſraeliter an / ſie mögen von geburt / oder nur dem glauben nach Jſraeliter ſeyn / Rom. IX, 6. Nach dem hebräiſchen heiſſet er ſie nur das volck / eben wie ſie auch Moſes anredete; O volck / das du durch den HErrn ſelig wirſt / Deut. XXXIII, 29. Denn er wil niemand ausſchlieſſen / ſondern alle durchgehends zur hoffnung anmahnen / wie ſie ſich in öffent-

licher gemeine zu verſammlen pflegeten/ beyde gemein mann und herren/ beyde reich und arm mit einander/ Pſal. XLIX, 3. Deßwegen wir wider die lateiniſche bibel/ wenn ſie es an dieſem ort überſetzet: Sperate in eum omnis congregatio populi, hoffet auf ihn alle/ die ihr im volck verſam̃let ſeyd/ nichts widriges hätten/ dafern nicht Bellarminus das hebräiſche exemplar darnach wolte geändert haben/ und an ſtatt das wir leſen בְּכָל־עֵת allezeit/ dafür ſetzte כָּל־עֲדַת alle verſamlung/ alſo daß er in dem erſten wort den vörderſten buchſtaben beth wegthäte/ und in dem andern den buchſtaben daleth einflickte; dann das iſt eine grauſame kühnheit/ und unverantwortliche verfälſchung des haupttexts/ welchen wir ja nicht aus den verdolmetſchungen zu ändern/ ſondern dieſe vielmehr aus jener zu verbeſſern haben. Dahero auch Gilbertus Genebrardus und Joannes Lorinus nicht gern dran wollen/ dieſe veränderung zu billigen/ ob ſie ſie gleich nicht gantz verwerffen/ ſondern lieber dafür halten/ es hätten die ſiebenzig Dolmetſcher/ welche in der Griechiſchen bibel auch πᾶσα συναγωγὴ λαοῦ geſetzet in dem wort עֵת eine ſyncopen geſuchet/ als ob es für עֲדַת genommen ſey/ auf welche art der hebräiſche haupttext von der verfälſchung gerettet wird. Was dürffen wirs aber/ daß wir über ein und andere überſetzung ſo critiſiren? man bleibe beym lautern brunnen/ und

ſchöpf-

ſchöpffe daraus den gründlichen verſtand. David iſts gar gewohnet/ alſo ſchlecht und recht iederman in ſeinen pſalmen anzureden/ bald redet er die herren und groſſen leute allein an/ (בְּנֵי אִישׁ) lieben herren/ wie lange ſol meine ehre geſchändet werden? Pſal. IV, 3. bald giebt er ihnen einen druck/ und heiſſet ſie (בְּנֵי אָדָם) menſchenkinder/ ſie ihres herkommens zu erinnern/ und daß ſie ihrer natur nach nichts mehr als andere gemeine leute ſeyn: ſeyd ihr denn ſtumm/ daß ihr nicht reden wollt/ was recht iſt/ und richten was gleich iſt/ ihr menſchenkinder? Pſal. LIIX, 2. bald ſchlieſſet er ſie alle zuſammen in das wort (עַם) volck/ und nimt die benennung vom gröſſeſten hauffen/ welches in unſerm deutſchen überaus ſchön exprimiret iſt: lieben leute. Denn es ſol ſich auch niemand dieſer hier gegebenen ermahnung und vertröſtung verzeihen dürffen/ als allein die gottloſen und heuchler/ denen allen hoffnung abgeſprochen wird/ denn was die gottloſen gern wolten/ das iſt verlohren/ Pſal. CXII, 10. der gottloſen hoffnung wird verlohren ſeyn/ Prov. X, 28. die hoffnung der heuchler wird verlohren ſeyn/ denn ſeine hoffnung iſt wie eine ſpinneweb/ Job. IIX, 13. 14. Hingegen wer den HErrn fürchtet/ dem wird auch zur hoffnung ein gut hertz gemacht/ wer iſt unter euch/ der den HErrn fürchtet/ der ſeines knechts ſtimme gehorchet/ der im finſtern

wandelt/ und ſcheinet ihm nicht/ der hoffe auf den nahmen des HErrn/ und verlaſſe ſich auf ſeinen GOtt/ Jeſa. L, 10. Und alſo gehet dieſer ſpruch auch alle Chriſten an/ deren keiner wird den nahmen haben wollen/ daß er nicht GOtt fürchte/ ſehet nur zu/ daß euer Gottesfurcht nicht heucheley ſey/ Syr. I, 32.

Fragen wir nun fürs andere: was denn anbefohlen werde? ſo ſaget der text: hoffet. Dafür im hebräiſchen בִּטְחוּ bitchu ſtehet/ welches ſtammwort (בָּטַח) general iſt/ und in gemein ſo viel als vertrauen heiſſet/ und zeiget eine ſolche bewegung des hertzens an/ da einer ſich auf GOttes liebe und verheiſſung verläſſet/ nachdem er von ſeiner erlöſung durch den einigen Heyland Chriſtum gewiß iſt/ und ſich in ihm zu frieden giebet/ wie wirs denn von dem vertrauen finden/ das einer auf GOttes güte/ Pſal. LII, 10. auf GOttes allmacht/ Pſal. LVI, 12. auf GOttes wahrheit ſetzet/ Pſal. CXIX, 42. Alldieweil aber ſolches vertrauen zweyerley iſt/ eines heiſſet fiducia fidei, das vertrauen des glaubens/ damit man das gegenwärtige gut als gegenwärtig ergreiffet; das andere fiducia ſpei, das vertrauen der hoffnung/ damit man das gute/ das noch zukünfftig iſt/ als zukünfftig erwartet; und aber hier im text das hoffnungs-vertrauen gemeynet wird/ als können wirs im deutſchen beſſer nicht als durchs hoffen

ausſprechen/ müſſen aber ein ſolches hoffen verſtehen/ das nicht ohne glauben und zuverſicht geſchiehet/ denn der glaube ſelbſt iſt eine gewiſſe zuverſicht deß/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht ſiehet/ Hebr. XI, 1. Ob nun aber wohl das ins gemein hoffen heiſſet/ wenn man etwas künfftiges ihm einbildet/ daß es geſchehen werde/ als wann Paulus an Timotheum ſchreibet/ er hoffe auf das erſte zu ihm zu kommen/ 1. Tim. III, 14. ſo wirds doch hier inſonderheit von der bewegung eines bekümmerten hertzen genommen/ wenn es ſich der beſſerung getröſtet/ und gewiſſer hülffe erwartet/ immittelſt nicht verzagt noch kleinlaut wird/ ſondern in gutem vertrauen aushält/ und gewiß bleibet/ es werde ſchon beſſer werden/ non ſi malè nunc, & olim ſic erit, iſt gleich itzo eine böſe ſtunde/ ſo wird doch ſchon zu rechter zeit eine beſſere erfolgen.

Welches denn eher nicht zur genüge kan erkläret werden/ als wenn wir die dritte frage gethan: auf wen man hoffen müſſe? worauf der text antwortet: auf den HErrn/ welchen David kurtz vorher verſ. 6. ſeine hoffnung genennet/ wie er auch Jer XVII, 13. die hoffnung Jſrael heiſſet. Es heiſſet aber auf den HErrn hoffen/ ſich mit aller hertzenszuverſicht auf ihn verlaſſen/ und vermöge ſeines worts gewiß ſeyn/ er werde helffen/ und auch ſonſt wahr machen und erfüllen/ was er zuge-

ſaget hat. Und iſt demnach hier alles ausgeſchloſſen/ was nicht der HErr/ der allein wahre und hochgelobte GOtt iſt. Die Heyden trieben groſſe abgötterey/ indem ſie auf ihre götzen hoffeten/ die ſie ſelber mit menſchenhänden gemacht hatten/ und weder ſehen/ noch hören/ noch riechen/noch reden/noch greiffen/ noch gehen konten/ die ſolche machen/ ſind gleich alſo/ und alle die auf ſie hoffen/ ſaget David/ und ſetzet darzu: aber Jſrael hoffe auf den HErrn/ der iſt ihre hülffe und ſchild/ das hauß Aharon hoffe auf den HERRN/ der iſt ihre hülffe und ſchild. Die den HErrn fürchten/ hoffen auch auf den HErrn/ der iſt ihre hülffe und ſchild/ Pſal. CXV, 8. ſeqq. Niemand hat auf ſeinen reichthum zu hoffen/ denn gold und ſilber kan niemand erretten/ Zeph. I, 18. ſo thuts auch menſchenhülffe nicht ohn des HErrn beyſtand/ menſchenhülffe iſt kein nütze/ mit GOtt wollen wir thaten thun/ Pſal. LX, 13. 14. Viel weniger hat man auf ſeine kräffte/ oder ſeine meriten zu hoffen/ welches alles für GOtt nichts iſt/ von dem die hülffe kommen muß/ einem könige hilfft nicht ſeine groſſe macht/ ein rieſe wird nicht errettet durch ſeine groſſe krafft/ roſſe helffen auch nicht/ und ihre ſtärcke errettet nicht. Siehe/ des HErrn auge ſiehet auf die/ ſo ihn fürchten/ die auf ſeine güte hoffen/ Pſal. XXXIII, 16. 17. 18. Darumb werden wir nun auch hier in

unſerm

unſerm ſpruch ermahnet/ allein auf den HErrn zu hoffen. Worbey einer gedencken möchte: Ey ſol man denn gar keines menſchen achten? man ſiehet gleichwol/ daß ſich treue patronen ihrer clienten redlich annehmen/ warumb ſolte einer/ der beförderung ſuchet/ nicht auf deſſen wort hoffen können/ der ihm gute vertröſtung gethan? Saget doch der Apoſtel/ **die liebe hoffet alles** / 1. Cor. XIII, 7. und redet ſolches von der liebe des nechſten/ zu dem ſie ſich alles gutes verſehen/ und nicht argwöhniſch ſeyn/ ſondern des beſten hoffen ſolle. Allein es iſt darauf zu wiſſen/ daß man zwar gewiſſer maſſen mit ſeiner hoffnung auf menſchen ſehen mag/ aber nicht alſo auf ſie hoffen darff/ wie man auf GOtt hoffen ſoll. Auf GOtt muß ſich die hoffnung allein gründen und da enden; die menſchen hat man nur als mittelsperſonen zu erkennen/ durch welche GOtt ordentlicher weiſe zu helffen pfleget/ gleichwie er auch geldmittel/ korn und andere victualien beſcheret/ uns dadurch zu unterhalten/ er giebt uns artzney wider die kranckheiten/ er läſſet uns in kriegszeiten in veſten ſtädten und ſchlöſſern wohnen/ oder ſchaffet/ daß man mit einer guten ſtarcken armee wider den feind verſehen iſt: welches alles traun nicht zu verachtẽ/ ſondern als ein ſolches mittel anzuſehen/ dadurch uns Gott/ der zwar ohne dieſen allen uns auch retten und ſchützen könne/ ordentliche hülffe leiſtet. Darumb müſſen wir einen ſolchen unterſcheid unter der hoffnung machen/

wi-

wie unter der liebe/ furcht/ ehre/ gehorſam und dergleichen affecten und tugenden mehr iſt. Wir ſollen GOtt und den nechſten lieben/ GOtt und die eltern ehren und fürchten/ GOtt und der obrigkeit gehorchen/ aber alſo/ daß man ja nicht beyde in gleichem grad/ oder den nechſten/ die eltern und oberherren mehr als GOtt/ ſondern GOtt über alle dinge fürchte/ liebe uñ vertraue/ nach der auslegung des erſten gebots/ man muß GOtt mehr gehorchen/ denn den menſchen/ Act. IV, 19. Und alſo iſts auch mit der hoffnung beſchaffen/ ſie gehet zwar auf dergleichen mittel/ doch daß ſie ſich darauf nicht gründet/ ſondern ihr erſtes und letztes/ ihr anfängliches und endliches abſehen läſſet GOtt den HErrn ſeyn.

Zum vierdten iſt die frage: Wenn man hoffen ſol? darauf heiſſet die antwort im text: allezeit. Und das ſind im hebräiſchen die zwey wort (בְּכָל־עֵת) becol-heth, darüber oben der ſtreit mit Bellarmino und andern Papiſten war/ iſt aber ſo klar/ daß es nicht deutlicher ſeyn könte. So wohl als David Pſal. XXXIV, 2. ſagte: ich wil den HErrn loben/ (בְּכָל־עֵת) allezeit; ingleichen Pſal. CXIX, 20. meine ſeele iſt zumalmet für verlangen/ nach deinen rechten (בְּכָל־עֵת) allezeit. So wohl als Salomo einem jungen mann wegen des weibes ſeiner jugend zuredet: laß dich ihre liebe (בְּכָל־עֵת) allezeit ſättigen/ Prov. V, 19. und abermahl/ wenn er im

namen der ſelbſtändigen weißheit ſaget: ich hatte meine luſt täglich / und ſpielete für ihm (בְּכָל־עֵת) allezeit / c. IIX, 30. und noch einmahl / wenn er einen freund lobet / er liebe (בְּכָל־עֵת) allezeit / cap. XVII, 17. So wohl als Jeſaias vom engel des angeſichts GOttes / der das volck Iſrael durch dieſe wüſten führete / ſaget: Er nahm ſie auf / und trug ſie (בְּכָל־עֵת) allezeit / von alters her / Jeſ. LIII, 9. So wohl ſaget auch unſer text: hoffet auf den HErrn (בְּכָל־עֵת) allezeit; und wäre recht lächerlich / wenn iemand über dieſe bedeutung difficultiren / oder im wort עֵת weiß nicht was für eine ungewöhnliche und ungereimte ſyncopen ſuchen wolte / einen andern verſtand heraus zu bringen. Rabbi David Kimchi, der berühmte Jude / deutet es auf die zeit ihres ietzigen exilii, darinnen David als ein Prophet den Jüden ein hertz zureden und ſagen wollen: ob ſchon die zeit des elends / das ihr bauen müſſet / wil ſehr lang werden / und die erlöſung noch nicht kommen / ſo hoffet dennoch auf den HErrn (בְּכָל־עֵת) allezeit / lieben Gottesleute / ſo lange diß elend währet / denn er wird doch endlich ſeine erlöſung ſenden. Nun währe wohl die application gar gut / dafern die Jüden in dieſem ihrem exilio dergleichen hoffnung der erlöſung haben könten / als ihnen ihr Menaſſeh ben Iſraël in ſeinem büchlein / ſo er aus Jerem. XIV, 8. Mikvé Jiſra-

Jiſraël, die hoffnung Jſrael/ tituliret/ mit viel vergebenen verſprechen machet. Aber es ſol dem blinden verſtockten volck keine andere hoffnung übrig ſeyn/ als daß ihnen der HErr noch zeit und raum zur buſſe läſſet/ ob ſie ſich zum HErrn Chriſto bekehren/ und ſelig werden wolten? ihre eingebildete hoffnung der erlöſung und widerbringung in ihr land iſt vergebens/ denn bis zum ende des ſtreits ſolls wüſte bleiben/ Dan. IX, 26. Darumb hat könig David in unſerm ſpruch das gar nicht gemeynet/ ſondern gehet in gemein auf alle und jede zeit/ darinnen die gläubigen leben/ es ſey gute zeit/ darinnen ſie doch erhaltung vonnöthen haben/ oder es ſey böſe zeit/ welche Jeſaias die zeit der trübſal und der züchtigung/ Jeſ. XXVI, 16. und David ſonſt die rechte zeit nennet/ darinnen GOtt alle heiligen zu bitten pflegen/ Pſal. XXXII, 6. Wenn auch gleich die noth am gröſſeſten iſt/ und es ſcheinet/ es ſey nichts zu hoffen/ ſo ſollen Chriſten dennoch hoffen/ das heiſſet: contra ſpem in ſpem, auf hoffnung glauben/ da nichts zu hoffen iſt/ Rom. IV, 18.

Fünfftens aber: Wie ſollen ſie hoffen? das beantwortet unſer ſpruch mit einer gar beſondern rede/ ſchüttet euer hertz für ihm aus. Die alten väter und kirchenlehrer haben darüber unterſchiedene feine gedancken/ als ob David hiermit das hertz von aller boßheit und laſtern reinigen heiſſe/ damit die gött-

göttlichen gnadengaben hinein könten/ und hält ſonderlich Ambroſius dargegen die ausgieſſung des Heiligen Geiſtes/ die beym propheten Joel c. II, 28. verſprochen iſt/ der meynung/ daß alle unreinigkeit aus dem hertzen müſte heraus gegoſſen werden/ ſolte GOtt ſeinen Geiſt hinein gieſſen. Baſilius erkläret es mit einem gleichniß/ und ſaget/ wir müſſen mit unſeren hertzen umgehen/ wie die Medici mit den patienten/ denen ſie ein vomitiv eingeben/ und die böſe materie vorhero ausführen/ ehe ſie ihnen mit heilſamer artzney zu hülffe kommen; alſo müſſen wir aus unſeren hertzen das böſe auch heraus ſchaffen/ ehe das gute hinein genommen werde. Dieſes hertzensgefäſſe/ ſo nach alten ſünden ſtincke/ müſſe wohl ausgewaſchen und geſäubert werden/ ſolle es den guten geruch des lebens zum leben (2. Cor. II, 16.) annehmen. Hilarius deutet es abſonderlich auf das vertrauen/ ſo man auf ſich ſelbſt/ oder etwas anders auſſer GOtt geſetzet/ welches wir mit ausſchüttung des hertzens gantz ablegen müſten/ damit das hertz allein auf GOtt hoffe. Paſchaſius und andere haben die thränen daher gelobet/ derer das hertz voll ſey/ welche bey ausgieſſung des hertzens durch die augen heraus flieſſen; dahin noch andere das bruſtſchlagen (wie dort der zöllner im tempel that/ Luc. XIIX, 13.) alſo ziehen/ als ob dadurch das hertz gleichſam wie ein ſchwamm ausgedrucket werde/ damit die thränen für dem HErrn

durch

durch die augen herfürquellen. Welches alles zwar gar andächtige und erbauliche gedancken seyn; eigentlich aber wil David das hertz eines hoffenden gleich einem gefäß abmahlen/ das voller bekümmerniß/ ſorge/ verlangen/ ſchmertzen und klage iſt/ und alſo für GOtt gebracht/ und für ſeinem heiligen angeſicht ausgeſchüttet wird/ anders nicht als ſie etwan vorzeiten mit ihren krügen voller öhl und wein kamen und dieſelben für den altar des HErrn zum opffer ausſchütteten. Solches iſt an der Hanna/ Samuelis mutter/ ſchön zu ſehen/ die ſtund und betete für dem HErrn in guter hoffnung/ und da ſie der hoheprieſter Eli fragte/ was ſie da machte/ ſprach ſie: ich bin ein betrübt weib/ und habe mein hertz für dem HErrn ausgeſchüttet/ das iſt/ wie ſie es gleich darauf ſelbſt ausleget: ich habe aus meinem groſſen kummer und traurigkeit geredt bißher/ 1. Sam. I, 15 16. Wenn Jeremias der tochter Zion in ihrem groſſen elend den rath giebet/ wie ſie in guter hoffnung und zuverſicht zum HErrn beten ſolle/ ſpricht er: ſtehe des nachts auf/ und ſchrey/ ſchütte dein hertz aus/ in der erſten wache gegen dem HErrn/ wie waſſer/ Thren. II, 19. Dergleichen rede iſt nun David auch in ſeinen pſalmen gewohnet: wenn ich des innen werde/ daß man täglich zu mir ſaget: wo iſt nun dein GOtt? ſo ſchütte ich mein hertz heraus bey mir ſelbſt/ Pſal. XLII, 5. Anderweit

weit nennet ers ſeine rede für dem HERRN ausſchütten/ Pſal. CXLII, 3. er heiſſet es ſeine klage für dem HErrn ausſchütten/ Pſal. CII, 1. Darumb was er Pſal. LV, 23. ermahnet: wirff dein anliegen auf den HErrn; das will er auch in unſerm text: ſchüttet euer hertz/ das voller anliegen iſt/ für ihm aus. Effundite coram illo corda veſtra deprecando, confitendo, ſperando, ſchüttet euere hertzen für ihm aus mit bitten/ mit bekennen/ mit hoffen/ ſaget Auguſtinus in erklärung unſers ſpruchs/ (*Tom. IIX. fol. 225. F.* und ſetzet darzu: Nolite corda veſtra retinere intra corda veſtra. Effundite coram illo corda veſtra. Non perit quod effunditis. Ille enim ſuſceptor meus. Si ſuſcipit, quid times effundere? das iſt/ behalte doch euere hertzen nicht in euren hertzen. Schüttet euere hertzen für ihm aus. Es kömmt nicht umb/ was ihr ausſchüttet/ denn er iſts/ der es aufnimt. Nimt ers aber auf/ was beſorgeſt du dich denn es auszuſchütten? Und demnach wird hiermit angezeigt/ wie wir auf den HErrn hoffen ſollen? nehmlich ſincerè, mit aufrichtigen hertzen/ ohn alle heucheley/ und daß wir nicht nur mit dem munde zu ihm nahen/ und das hertz laſſen fern ſeyn/ ſondern zuvorderſt unſer hertz zu ihm richten/ Jeſa. XXIX, 13. firmiter, mit getroſten und unverzagten hertzen/ daß wir un-

ſer zuverſicht dabey feſt und gewiß auf den HErrn ſetzen/ wie David von einem gottfürchtigen ſaget: ſein hertz hoffet unverzagt auf den HErrn/ ſein hertz iſt getroſt/ und fürchtet ſich nicht/ Pſal. CXII, 7. 8. Totaliter, mit gantzem hertzen/ und daß wir nicht den geringſten zweifel darbey haben/ denn ſolcher zweifelnder menſch dencke nicht/ daß er etwas von dem HErrn empfahen werde/ Jac. I, 7. Patienter, mit gedultigen hertzen/ und daß wir bey unſerer hoffnung ja nicht murren/ ſondern gedultig ſeyn/ und auf die hülffe des HErrn hoffen/ Thr. III, 26. wie die Theſſalonicher thaten/ an derer gedult in der hoffnung der Apoſtel gedachte/ 1. Theſſ. I, 3. Conſtanter, mit beſtändigen hertzen/ daß wir den ruhm der hoffnung veſt behalten biß ans ende/ Hebr. III, 6. VI, 11. Das alles lieget in den worten: ſchüttet euer hertz für ihm aus.

Endlich fraget ſichs noch zum ſechſten: quo ſucceſſu? wie läufft es mit der hoffnung ab? Gar wohl/ ſaget David/ GOtt iſt unſer zuverſicht/ oder noch genauer nach dem haupttext: (אֱלֹהִים מַחֲסֶה־לָּנוּ) GOtt iſt uns eine zuflucht/ das iſt/ wir haben an GOtt/ auf den wir hoffen/ eine ſichere ſtätte/ da wir uns hinwenden können/ indem wir von ihm aufgenommen und geſchützet werden/ wie es beym Jeſaia mit vielen andern worten erkläret wird: der HErr wird ein ſchirm ſeyn über alles/

alles / was herrlich iſt / und wird eine hütte ſeyn zum ſchatten des tages für die hitze / und (מַחְסֶה) eine zuflucht und verbergung für dem wetter und regen / Jeſ. IV, 6. und abermahl: du HErr biſt der geringen ſtärcke / der armen ſtärcke in trübſal / (מַחְסֶה) eine zuflucht für dem ungewitter / ein ſchatten für der hitze / wenn die tyrannen wüten wie ein ungewitter / wieder eine wand / c. XXV, ~~11.~~4. In welchem verſtande David ihn auch anderswo ſeine ſtärcke / ſeinen fels / ſeine burg / ſeinen erretter / ſeinen hort / auf den er traue / ſeinen ſchild / und das horn ſeines heyls / und ſeinen ſchutz nennet / Pſal. XIIX, 2. 3. Auf dieſen glücklichen ſucceß hat ein ieder gläubiger bey ſeiner hoffnung zu ſehen / er hoffet nicht vergebens / ſondern hat gewiſſe und unfehlbare hülffe bey GOtt / der will ihm ſeine hoffnung erfüllen / denn der HERR iſt des armen ſchutz / ein ſchutz in der noth / darumb (NB.) hoffen auf dich / die deinen nahmen kennen / denn du verläſſeſt nicht / die dich HERR ſuchen / Pſal. IX, 10. 11. Der HErr iſt meine ſtärcke und mein ſchild / auf ihn hoffet mein hertz / und mir iſt geholffen / Pſal. XXIIX, 7. hoffnung läſſet nicht zu ſchanden werden / Rom. V, 5. Deßwegen uns Syrach nur auf die exempel verweiſet / ſehet an die exempel der alten / und mercket ſie / wer iſt iemahls zu ſchanden worden / der auf

ihn gehoffet hat? Syr. II, 11. Freylich haſt du/ o getreuer GOtt/ keinen laſſen in ſeiner hoffnung zu ſchanden werden/ unſere väter hoffeten auf dich/ und da ſie hoffeten/ halffeſt du ihnen aus/ zu dir ſchryen ſie/ und wurden errettet/ ſie hoffeten auf dich/ und wurden nicht zu ſchanden/ Pſal. XXII, 5. 6. Darumb ſtehet auch noch in unſerm ſpruch das wort Sela darbey/ welches uns in dieſer verſicherung bekräfftigen ſoll/ es ſey alſo/ und nichts anders/ es dencke ihm nur ein iedweder ſelber nach/ und ſehe ſich umb unter allen exempeln/ er ſchlage nach und erwege alle bibliſche ſprüche/ er wird überall befinden/ daß es die nicht übel treffen/ die auf den HErrn hoffen. Wer auf den HErrn hoffet/ den wird die güte umbfahen/ freuet euch des HErrn/ und ſeyd frölich ihr gerechten/ und rühmet alle ihr frommen/ Pſalm. XXXII, 10. 11. das heiſſet allhier Sela. Andere machen über diß wort ein groß diſputirens/ aber ich achte/ (ſpricht Lutherus *Tom. I. Germ. Jen. fol. 476.*) es ſey ein zeichen des Geiſtes/ daß wo es im pſalter ſtehet/ daß da bedeut wird ein ſtillhalten und tieff aufmercken/ als da der Geiſt iemand ſonderlich bewege oder entzücke/ etwas wohl zu betrachten. Worbey wirs billig auch dißmahl bewenden laſſen.

NUr ſiehe zu/ lieber Chriſt/ wie es umb deine hoffnung ſtehe? Hoffeſtu gar nicht; ſo ſage doch auch

nicht/

nicht/ daß du ein Chriſt ſeyeſt/ denn kein Chriſt kan ohne hoffnung ſeyn / weil die hoffnung mitten unter den drey haupttugenden ſtehet/ die ſich bey allen Chriſten finden müſſen/ 1. Cor. XIII, 13. Hergegen ſchreibet der Apoſtel von den Heyden/ daß ſie keine hoffnung haben / 1. Theſſ. IV, 13. und den Ephefern hält er gleichfalls für / daß ſie vor ihrer bekehrung zu Chriſto keine hoffnung gehabt/ Epheſ. II, 12. Aber warhafftig giebt es unter Chriſten mehr als zu viel/ die noch weniger hoffen/ als Heyden. Unter den Heyden finden wir viel/ die aus dem liecht der natur und aus der erfahrung geſehen/ daß man im unglück nicht verzagen/ ſondern der beſſerung hoffen/ und der zeit erwarten ſolle. Als Thales gefraget wurde/ was allen menſchen am meiſten gemein wäre/ alſo daß es einer ſo wohl als der andere haben könte? antwortete er: die hoffnung; denn dieſe haben auch die jenigen/ die ſonſt nichts haben. Als Diogenes gefraget ward/ was in dem menſchlichen leben das äuſſerſte wäre/ ſprach er auch: die hoffnung; denn wenn es mit dem menſchen gantz aus/ und nichts mehr übrig iſt/ ſo kan er doch noch hoffen. Als Bias gefraget ward/ was dem menſchen am ſanffteſten thäte? ſprach er: die hoffnung; denn in der gröſſeſten noth kan er das beſte hoffen. Nun ſtellen wir dahin/ was ſie für eine hoffnung gemeynet/ eine Chriſtliche hoffnung haben ſie freylich nicht haben können; du aber biſt da-

von in der Chriſtlichen kirchen gnugſam unterrichtet/ und wilſt doch gleich verzagen/ wenn dir in ſchweren zeiten nicht alſobald die hülffe unter die augen ſcheinet. Was iſt aber das für eine hoffnung/ wenn du die hülffe zugegen haſt? die hoffnung/ die man ſiehet/ iſt nicht hoffnung/ denn wie kan man das hoffen/ das man ſiehet? Rom. IIX, 25. Wenn du nicht eher hoffen wilſt/ du ſeheſt es denn/ ſo hoffeſt du gar nicht/ ſo wenig als der ritter zu Samaria/ der keine wolfeile zeit in kurtzen hoffen wolte/ wenn der HErr gleich fenſter am himmel machte/ 2. Reg. VII, 2. O wie viel hören gar zu balde auf zu hoffen/ wenn ihnen das aus den augen kom̃t/ darauf ſie ihre hoffnung geſetzet hatten/ und ſagen mit Cleopha: wir hoffeten/ er ſolte Iſrael erlöſen/ als wolte er ſagen: nun er getödtet iſt/ ſo hoffen wir nicht mehr/ Luc. XXIV, 21. Das iſt der erſte anfang zur verzweifelung/ denn wo ſpes die hoffnung aufhöret/ da hebet deſperatio die verzweiffelung an/ daß man keine hülffe/ keinen troſt/ keine gnade GOttes hoffet/ ſondern ſpricht: nun bin ich gar dahin/ Thren. III, 54. worüber Syrach ach und wehe ſchreyet/ Syr. II, 14. Hinwiederumb haſt du zuzuſehen/ ob du dir nicht ſelbſt hoffnung gemachet/ da du nicht hätteſt hoffen ſollen? Haſt du nicht offt mehr auf deinen verſtand/ kunſt/ geſchickligkeit/ mehr auf deinen reichthum und anſehen/ mehr auf menſchen/ auf patronen und freunde/

de/ als auf den HErrn gehoffet? Wie offt haſt du dir diß und jenes in deinem nårriſchen kopff eingebildet? haſt auf groſſe und hohe ehrenſtellen/ auf eine ſtattliche heyrath/ auf eine reiche erbſchafft/ oder auf andere zeitliche dinge gehoffet/ die dir doch weder können noch ſollen werden. Die Philoſophi diſputiren über der frage/ an ſpes in bruta cadat? ob auch die unvernünfftigen thiere eine hoffnung hätten? und haben dahero etliche/ die ja darzu ſagen/ die hoffnung in ſpem rationalem & irrationalem, in eine vernünfftige und unvernünfftige eingetheilet/ welches dieſes orts nicht iſt zu examiniren. Das mögen wir aber ſicherlich ſagen/ daß die meiſten unter den menſchen eine brutale hoffnung haben/ darüber ſie zu narren werden/ nach dem gemeinen daher entſtandenen ſprichwort: hoffen und harren macht manchen zum narren. Das geſchiehet/ wenn du auf dich ſelbſt hoffeſt/ denn wer ſich auf ſein Hertz verlåſſet/ der iſt ein narr/ ſaget Salomo Prov. XXIIX, 26. Wenn du dir hoffnung auf viel jahr hinaus zu einem langen leben macheſt/ da du doch in ſteter bereitſchafft des todes ſtehen ſolteſt/ ſo wirſt du zum narren über ſolcher hoffnung/ denn da heiſſet es: du narr/ dieſe nacht wird man deine ſeele von dir fodern/ Luc. XII, 20. Wenn du auf GOttes gnade hoffeſt/ und in ſolcher hoffnung muthwillig drauff ſündigeſt/ und gedenckeſt/ GOtt iſt ſehr barmhertzig/ er wird mich

nicht ſtraffen/ ich ſündige/ wie viel ich wil/ Syr. V, 6. ſo biſt du auch in deiner hoffnung betrogen/ denn wer auf gnade ſündiget/ der wird mit ungnade belohnet. Das hat uns ſonderlich der heilige Auguſtinus (*tract. XXXIII. in Joh. Tom. IX. f. 93. E.*) zu gemüth geführet/ wenn er geſchrieben: Ex utroque homines periclitantur, & ſperando, & deſperando: contrariis rebus contrariis affectibus. Es ſetzen ſich die menſchen zu beyden ſeiten in groſſe gefahr/ ſo wohl durch hoffen/ als durch verzagen/ durch zwey widrige dinge/ durch zwo widrige bewegungen. Sperando qui decipitur? Qui dicit, bonus eſt Deus, miſericors eſt Deus, faciam quod mihi placet quodlibet, laxem habenas cupiditatibus meis, impleam deſideria animæ meæ. Quare hoc? quia miſericors eſt Deus, bonus eſt Deus, manſvetus eſt Deus. Spe iſti periclitantur. Wer wird durch hoffen betrogen? der jenige/ der da ſaget: GOTT iſt gut/ GOtt iſt barmhertzig/ ich will alles thun/ was mir gefället/ ich will meinen begierden platz laſſen/ und das verlangen meiner ſeelen erfüllen. Warumb? darumb weil GOTT barmhertzig/ gut und ſanfftmüthig iſt. Dieſe ſind durch ihre hoffnung in groſſer gefahr. Deſperatione autem, qui cùm inciderint in gravia peccata, putan-

putantes ſibi non poſſe jam ignoſci pœnitentibus, & ſtatuentes ſe ad damnationem ſine dubio deſtinatos, dicunt apud ſemetipſos: jam damnandi ſumus, &c. durch verzweifelung aber gehen die unter/ welche wenn ſie in ſchwere ſünden gefallen/ und meynen/ ſie hätten doch nun keine vergebung/ wenn ſie ſchon buſſe thäten/ ſondern ſie wären unſtreitig zum verdamniß verſehen/ bey ſich ſelbſt ſagen: nun müſſen wir ja verdammt werden/ ꝛc. Iſtos deſperatio necat, ſpes illos. Inter ſpem & deſperationem fluctuat animus. Metuendum eſt, ne te occidat ſpes, & cùm multum ſperas de miſericordia, incidas in judicium. Metuendum eſt rurſus, ne occidat deſperatio, & cùm putas jam tibi non ignoſci quæ gravia commiſiſti, non agas pœnitentiam, &c. Dieſe tödtet die verzweiffelung/ jene die hoffnung. Das hertz ſchwebet zwiſchen hoffnung und verzweiffelung. Du haſt dich zu fürchten/ daß dich nicht die hoffnung tödte/ und ins gericht falleſt/ indem du zu ſehr auf barmhertzigkeit hoffeſt. Wiederumb haſt du dich zu fürchten/ daß dich nicht die verzweiffelung tödte/ und keine buſſe thueſt/ indem du meyneſt/ es werden dir die begangenen ſünden doch nicht vergeben/ ꝛc.

Derohalben ſey weder zu klein- noch zu frech-müthig/ ſondern gehe die mittelſtraſſe der tugendhafften hoffnung/ wie ſie dir in unſerm ſpruch gezeiget worden/ darinnen du zugleich noch mandatum & promiſſum findeſt/ das iſt/ beydes den befehl/ (hoffet auf den HErrn/) und die verheiſſung/ (GOtt iſt unſer zuverſicht/ Sela.) dadurch du ja ſolteſt zur hoffnung deſto mehr angefriſchet werden. Höre doch/ der HErr/ aufden du allezeit hoffen ſolſt/ läſſet dirs ſelbſt anbefehlen/ denn er hat gefallen an denen/ die ihn fürchten/ die auf ſeine güte hoffen/ Pſal. CXLVII, 11. Er ſelbſt läſſet dirs zuſagen/ daß du nicht vergeblich auf ihn hoffen/ ſondern bey ihm gewiſſe zuflucht und hülffe finden ſollſt/ denn es iſt ihm eine luſt/ daß er dir guts thue/ Jer. XXXI, 41. Ey wie ſolteſt du doch deine hoffnung auf was anders/ als allein auf den HErrn/ richten? mache es vielmehr/ wie dir der fromme Bernhardus (*Serm. IX. in Pſal. XCI. fol. 537. A.*) fürgeſchrieben/ daß du in allem ſageſt: Tu es Domine ſpes mea. Du HErr biſt meine hoffnung. Quicquid agendum, quicquid declinandum, quicquid tolerandum, quicquid optandum, tu es Domine ſpes mea. Hæc una mihi omnium promiſſionum cauſa, hæc tota ratio meæ expectationis. Prætendat alter meritum, ſuſtinere ſe jactet pondus diei & æſtus, je-

ju-

junare bis in ſabbatho dicat, poſtremò non eſſe ſicut cæteros hominum glorietur; mihi autem adhærere Deo bonum eſt, ponere in Domino Deo ſpem meam. Was ich zu thun/ was ich zu laſſen/ was ich zu leiden/ was ich zu wünſchen habe/ in allem biſt du/ HERR/ meine hoffnung. Dieſe iſt mir die einzige urſach aller verheiſſungen/ darauf gründet ſich allein mein warten. Ein ander mag ſein verdienſt fürwenden/ er mag ſich rühmen/ daß er des tages laſt und hitze trage/ er mag fürgeben/ daß er zweymahl in der wochen faſte/ er mag endlich groß thun/ daß er nicht ſey wie andere leute; aber das iſt meine freude/ daß ich mich zu GOTT halte/ und meine hoffnung auf GOtt den HErrn ſetze. Sperent in aliis alii, fortè hic ſcientia literarum, hic in aſtutia ſeculi, ille in nobilitate, ille in dignatione, ille in alia qualibet vanitate confidat, propter te omnia detrimenta feci, & ut ſtercora arbitror, quoniam tu es Domine ſpes mea. Andere mögen auf etwas anders hoffen/ dieſer etwan auf ſeine gelehrſamkeit/ jener auf weltliche verſchlagenheit/ dieſer auf ſeinen adel/ jener auf andere hohe würde/ ein anderer mag auf eine andere eitelkeit/ wie ſie auch heiſſe/ hoffen/ umb deinet willen habe ich alles für ſchaden geachtet/ und

halte es für treck/ weil du HErr biſt meine hoffnung. Speret qui vult in incerto divitiarum, ego verò ne ipſa quidem niſi abs te victui neceſſaria ſpero. - - - Si mihi præmia promittuntur, per te obtinenda ſperabo, ſi inſurgant adverſum me prælia, ſi ſæviat mundus, ſi fremat malignus, ſi ipſa caro adverſum ſpiritum concupiſcat, in te ego ſperabo. Es hoffe/ wer da wil/ auf den ungewiſſen reichthum/ ich aber hoffe auch nicht einmahl das/ was ich zu meiner unterhaltung von nöthen habe/ von niemand anders/ als allein von dir. Wenn mir geſchencke verſprochen werden/ ſo wil ich ſolche durch dich zu erhalten hoffen. Wenn ſich krieg wider mich erreget/ wenn die welt tobet/ wenn der böſewicht wütet/ wenn mein fleiſch ſelbſt wider den geiſt gelüſtet/ ſo wil ich auf dich hoffen. Fratres, hoc ſapere, ex fide vivere eſt, nec alius ex ſententia dicere poteſt: quoniam tu es Domine ſpes mea, niſi cui intus ſit perſvaſum à Spiritu, ut jactet cogitatum ſuum in Domino, ſciens, quod enutriendus ſit ab eo. Lieben Brüder/ das heiſſet klug ſeyn/ und des glaubens leben/ und es kan auch niemand mit warheit ſagen: du HErr biſt meine hoffnung/ ohne der/ welchem von dem Heiligen Geiſt wohl eingebildet iſt/ daß er

er ſein anliegen auf den HErrn werffe/ und wiſſe/ er werde von ihm verſorget werden. Ut quid enim, ſi hæc ſapimus, ut quid cunctamur abjicere omninò ſpes miſeras, vanas, inutiles, ſeductorias, & huic uni tàm ſolidæ, tàm perfectæ, tàm beatæ ſpei, tota devotione animi, toto fervore ſpiritus inhærere? ſi quid illi impoſſibile, ſi quid vel difficile eſt, quære aliud in quo ſperes. Sed verbo omnia poteſt. Quid facilius dictu? Attamen hujusmodi dictum intelligas, volo. Si decreverit ſalvare nos, continuò liberamur: ſi vivificare placuerit, vita in voluntate ejus eſt: ſi præmia æterna largiri, licet ei quod vult facere. Aber mein? ſo wir das wohl eingenommen/ was zaudern wir denn/ und werffen nicht alſobald die elende/ vergebene/ unnůtze und verfůhreriſche hoffnung gåntzlich weg? warumb bleiben wir nicht an dieſer ſo veſten/ ſo vollkommenen/ ſo ſeligen hoffnung mit gantzer hertzensandacht/ mit gantzem eyver des geiſtes allein hangen? Wenn dem HERRN etwas unmůglich/ ja wenn ihm nur etwas ſchwer falle/ ſo ſuche etwas anders/ darauf du hoffen mögeſt. Nun aber kan er mit einem wort alles. Was iſt doch leichter/ als ein wort ſagen? zudem haſt du nur das wort: Ich will/ zu verſtehen. Hat er

be-

beſchloſſen uns zu erretten/ geſchwind ſind wir errettet; gefället es ihm uns lebendig zu machen/ ſo iſt unſer leben in ſeinem willen; will er uns die ewige belohnung geben/ ſo mag er thun/ was er will/ ꝛc. Fürwahr/ wer ſich durch ſolche wort nicht will zur hoffnung bewegen laſſen/ mit dem iſts gantz verlohren.

Was wilſt du denn wohl in allen nöthen für beſſern troſt verlangen/ lieber Chriſt/ als den du in der hoffnung findeſt? Es ſey die noth noch ſo groß/ ſo kanſt du doch darinnen auf GOtt hoffen/ hoffeſt du auf ihn/ ſo iſt er deine zuflucht und hilfft dir/ was wilſt du mehr? Höre noch einmahl Bernhardum, den vortrefflichen prediger/ deſſen durchdringende lieblichkeit uns dermaſſen einnimmet/ daß wir nicht von ihm kommen können. Ecce numera tribulationes, ſecundùm multitudinem earum, conſolationes ejus lætificabunt animam tuam: dummodò ad alium non convertaris, dummodò clames ad eum, dummodò ſperes in eum: nec humile aliquid vel terrenum, ſed altiſſimum ponas refugium tuum. Quis ſperavit in eo & confuſus eſt? Facilius eſt cœlum & terràm tranſire, quàm verbum ejus evacuari. Siehe doch/ ſpricht er/ zähle die trübſal nach ihrer menge/ ſeine tröſtungen werden deine ſeele erfreuen/ dafern du dich nur zu keinem andern wendeſt/

dafern du nur zu ihm ruffeſt/ dafern du nur auf ihn hoffeſt/ und deine zuflucht nicht in etwas widrigen oder irdiſchen ſucheſt/ ſondern ſolche den höchſten ſeyn läſſeſt. Wer hat iemahls auf ihn gehoffet/ und iſt zu ſchanden worden? es müſſen eher himmel und erden vergehen/ als daß dein wort fehlen ſolte. Sein wort haſt du dar in unſerm ſpruch: GOtt iſt unſere zuverſicht/ er iſt das veſte ſchloß/ dahin der gerechte mit ſeiner hoffnung läufft/ und wird beſchirmet/ Prov. XIIX, 10. Non accedet illuc tentator, non calumniator aſcendet, non peſſimus ille fratrum accuſator attinget, dahin darff der verſucher nicht kommen/ dahinauf darff der verleumbder nicht ſteigen/ dahin darff der ſchändliche ankläger der brüder ſich nicht machen. Sæpè illuc fugiamus, fratres, munitus eſt locus, nullus ibi timetur hoſtis. Laſſet uns nur dahin fliehen/ lieben brüder/ der ort iſt wohl verwahret/ und hat man daſelbſt keinen feind zu fürchten. Iſt ein armer hungriger bruder oder ſchweſter da/ und hat nicht viel zum beſten? er hoffe auf GOtt/ der wird ſeine ſeele erretten vom tode/ und ihn ernehren in der theurung/ Pſal. XXXIII, 19. Iſt ein krancker bettrieſe da/ der weder ſterben noch geneſen kan? er hoffe auf GOtt/ der wird ihn erquicken auf ſeinem ſiechbette/ und ihm helf-

fen

ſen von aller ſeiner kranckheit/ Pſal XLI, 4. Iſt eine troſtloſe wittwe/ ſind verlaſſene wäyſen dar/ derer ſich niemand annimmet? ſie hoffen auf GOtt/ der iſt ein vater der wäyſen/ und ein richter der wittwen/ Pſal. LXIIX, 6. Iſt ein verachteter aſchenbrödel dar/ über den jederman mit füſſen herlauffet/ und ihn aushönet? er hoffe auf GOtt/ der wil ihn zu ehren machen/ Pſal. XCI, 15. Iſt ein bekümmertes und trauriges hertz da/ das ſich für betrübniß nicht zu laſſen weiß? es hoffe auf GOtt/ der wird es erfreuen mit freuden ſeines antlitzes/ Pſal. XXI, 7. Iſt ein ſterbender da/ den der HErr tödten wil/ der hoffe mit Hiob (cap. XIII, 15.) dennoch auf GOtt/ der wil ihn vom tode zum leben hindurch dringen laſſen/ Joh. V, 24. Nun HErr/ weß ſoll denn ich mich tröſten? ich hoffe auf dich! (Pſal. XXXIX, 8.) Amen.

Der XVII. Tugend-Spruch/

Von der Einträchtigkeit.

Phil. II, 1. 2. 3. 4.

Iſt bey euch ermahnung in Chriſto/ iſt troſt der liebe/ iſt gemeinſchafft des Geiſtes/ iſt

iſt hertzliche liebe und barmhertzigkeit / ſo erfüllet meine freude / daß ihr eines ſinnes ſeyd / gleiche liebe habet / einmüthig und einhellig ſeyd / nichts thut durch zanck oder eitel ehre / ſondern durch demuth achtet euch unter einander einer den andern höher / denn ſich ſelbſt / und ein ieglicher ſehe nicht auff das ſeine / ſondern auff das / das des andern iſt.

SInd die wort der weiſen ſpieſſe und nägel / daß ſie durchdringen / Coh. XII, 11. ſo müſſen wir auch dieſe wort des weiſen Apoſtels Pauli dafür paßiren laſſen / mit welchen er zur einträchtigkeit dermaſſen anmahnet / daß keiner ein ſolch unempfindlich hertz haben kan / welches nicht damit ſolte gerühret werden. Er lag zu der zeit / als er das ſchrieb / zu Rom im gefängniß / und mochte vernommen haben / daß es auch zu

Philippus begunte herzugeben/ wie bey den Corinthern/ unter welchen eyver/ und zanck/ und zwytracht war/ 1. Cor. III, 3. Drumb läſſet er ſichs ſo ſehr angelegen ſeyn/ dem übel gleich im anfange zu ſteuren/ damit es nicht weiter einwurtzele/ und thut ihnen dieſe ernſtliche vermahnung.

Voran ſetzet er eitel argumenta pathetica, das ſind ſolche hertzbrechende wort/ die wie ſpieſſe und nägel durchdringen: Iſt bey euch ermahnung in Chriſto/ ſpricht er/ iſt troſt der liebe/ iſt gemeinſchafft des Geiſtes/ iſt hertzliche liebe und barmhertzigkeit/ ſo erfüllet meine freude. Da dringet er erſtlich auff die ermahnung in Chriſto/ welche er im griechiſchen text παράκλησιν nennet/ das heiſſet zwar ſonſt auch troſt/ wie Rom. XV, 4. 2. Cor. I, 2. Luc. VI, 24. zu ſehen; weil aber von troſt der liebe alſobald folget/ und eben diß wort der Apoſtel von der vermahnung zu gebrauchen gewohnet/ Rom. XII, 8. 1. Cor. XIV, 3. 1. Theſſal. II, 3. auff die art/ wie die oberſten der ſchulen zu Antiochia ihm und ſeinen gefärten ſagen lieſſen/ wenn ſie λόγον παρακλήσεως πρὸς τὸν λαὸν, etwas zu reden/ und das volck zu ermahnen hätten/ ſo ſolten ſie anſagen/ Act. XIII, 15. als iſt es auch allhier nicht ſo wol vom troſt/ als von der ermahnung zu verſtehen/ und wil ſo viel ſagen: Es ſollen ja billig alle zuhörer ihren lehrern folgen/ und die ermahnungen in Chriſto mit aller willigkeit und

ge-

gehorſam annehmen/denn ſie nicht für ſich/ ſondern alles in Chriſti ihres principalen nahmen erfodern/ wir ſind botſchafften an Chriſti ſtatt/ ὡς τοῦ θεοῦ παρακαλοῦντος δι' ἡμῶν) denn GOtt vermahnet durch uns/ 2. Cor. V, 20. So nun eine vermahnung bey euch ſtat hat/ die an Chriſti ſtat von ſeinem diener an euch geſchiehet/ ſo nehmet doch dieſes in acht/ wozu euch Chriſtus jetzo durch mich anmahnen läſſet. Hierauff ſaget er vom troſt der liebe/ oder mit einem wort zu geben/ vom liebestroſt/ das iſt vom troſt/ der aus liebe geſprochen wird/ denn das heiſſet eigentlich πάραμύθιον ἀγάπης, eine freundliche anrede/ damit man iemand aus hertzlicher liebe in ſeinen nöthen auffrichtet/ wie etwan das παραμυθεῖσθαι von den Jüden ſtehet/ die zu Martha und Maria kommen waren/ ſie über den tod ihres verſtorbenen bruders Lazari zu tröſten/ Joh. XI, 19. Solches tröſtes hatten die Philipper nicht allein von nöthen in mancherley trübſal/ ſondern trugen auch ein ſehnliches verlangen/ daß es doch iemand gut mit ihnen meynen/ und aus hertzlicher liebe troſt zuſprechen möchte. Wohlan/ ſaget der Apoſtel/ verlanget ihr nach dergleichen gutherzigen liebestroſt/ ſo nehmet doch dieſe meine treue vermahnung in acht/ als mit welcher es auff eitel troſt der liebe hinaus läufft/ ſo ihr alsdann genieſſen ſolt. Drittens gedencket er der gemeinſchafft des Geiſtes/ (κοινωνία πνεύματος) welches die einigkeit im

geiſt iſt/ Eph. IV, 4. da Chriſten ſo wol mit Chriſto/ als unter ſich alſo verbunden ſeyn/ daß ſie alle/ ſo viel ihrer ſind/ nur einen leib machen/ an welchem Chriſtus das haupt iſt/ Rom. XII, 5. Col. III, 15. Wer ein wahrer Chriſt iſt/ der muß in ſolcher gemeinſchafft des geiſtes ſtehen/ und zur wahren einigen Kirchen gehören. Wollt ihr demnach/ wil Paulus ſagen/ nicht das anſehen haben/ als ob ihr abgefallen und die Chriſtliche kirche verlaſſen håttet/ ſo nehmet meine ermahnung an/ mit welcher es auff ſolche einigkeit abgeſehen iſt. Endlich ſetzet er noch darzu: εἴ τινα σπλάγχνα καὶ οἰκτιρμοὶ, iſt hertzliche liebe und barmhertzigkeit; von welcher worte überaus groſſem nachdruck offt zu anderer zeit gehandelt und gelehret wird/ was für hertzliche bewegung und zuneigung ein iedes andeute/ ſo ſich eher empfinden und fühlen/ als ausſprechen und erklären laſſe. Hier ſetzet er nun beyde gar zuſammen/ nicht zwar wie er ſie beyde Col. III, 12. gleichſam in eins gebracht/ wenn er ad σπλάγχνα οἰκτιρμῶν, viſcera miſerationum, zum hertzlichen erbarmen anmahnet; doch ſtellet er ſie neben einander/ und verbindet ſie mit dem bindewörtlein/ als ob er für liebe und mitleiden/ ſo er zu ihnen trage/ gantz entzücket würde/ indem er ſie ihrer liebe/ die ſie zu ihm von rechtswegen haben ſolten/ erinnert. Er wil ſo viel ſagen: Ihr wiſſet/ was ich vor hertzliche liebe zu euch habe/ und was ich aus ſolcher liebe euert halben leide/

als

als welche mich gar in dieſe feſſeln und bande gebracht/ darinnen ich euch doch noch in meinem hertzen habe/ und in meinem gefängniß das Evangelium verantworte und bekräfftige/ (Phil. I,7.) ſoltet ihr denn nicht billig hinwiederumb eine hertzliche liebe und barmhertzigkeit zu mir eurem lehrer tragen/ **die ihr alle mit mir/ und zwar durch mich/der gnade theilhafftig ſeyd?** Habt ihr mich aber auffrichtig lieb/ alſo daß euch meine umb euert willen erlidtenen bande zu hertzen gehen/ ſo thut doch/ was ich euch itzt ſage.

Alle dieſe bewegunsgründe bringet er noch beweglicher für/ indem er nicht bloß hin ſaget: **Iſt ermahnung in Chriſto/ troſt der liebe/ gemeinſchafft des Geiſtes/und hertzliche liebe und barmhertzigkeit bey euch;** ſondern bey einem jedweden abſonderlich wiederholet/ εἴ τις, iſt etwan eine ermahnung/ εἴ τι, iſt etwan ein troſt/ εἴ τις, iſt etwan eine gemeinſchafft/ εἴ τινα, iſt etwan eine liebe/ 2c. anzuzeigen/ daß unter allen angeführten gründen ein eintziger ſchon genug ſeyn könte/ſie zur obſervantz anzuhalten/und kommen derer doch ſo viel zuſammen. Gleich wie er dann auch nicht ſchlecht hin darzu ſetzet/ **ſo vollbringet mein gebot/** ſondern nennet ſolche obſervantz ſeines gebots eine **erfüllung ſeiner freude**/ihnen auch damit noch einen neuen ſtachel ins hertz zu geben. Denn das iſt der lehrer gröſſeſte freude/wenn ſie ſe-

hen/ daß ihre ermahnung bey den zuhörern wol anſchlage/ und ihre arbeit an ihnen in dem HErrn nicht vergeblich iſt. Nun hatte Paulus ſchon droben cap. 1, 4. ſeqq. ſeine hertzliche freude bezeuget/ die er über ihre gemeinſchafft am evangelio/ und verhofften beſtändigkeit empfinde/ darüber er auch ſein gebet für ſie alle mit freuden thue. Solche freude aber/ ſpricht er/ würde ſehr zunehmen/ wenn ſie ſeiner vermahnung folgeten/ darumb ſo erfüllet doch meine freude.

Es muß gewiß etwas von groſſer wichtigkeit ſeyn/ darzu er anmahnet/ weil er ſo gar viel weſens vorher machet/ und es mit ſolcher hefftigkeit urgiret. Was iſt es denn? Sollen ſie ihm etwan mit einer beyſteuer zu hülffe kommen/ damit er in ſeinen banden was leidlicher gehalten werde? Sollen ſie auff mittel bedacht ſeyn/ und zuſehen/ wie er aus ſeinem gefängniß loß gelaſſen/ und auff freyen fuß geſtellet werde? gar nicht gedencket er deß allen im geringſten/ ſondern wil/ ſie ſollen einträchtig ſeyn. Ihre einträchtigkeit lieget ihm auff dem hertzen/ und darzu ermahnet er ſie mit folgenden worten: daß ihr eines ſinnes ſeyd/ gleiche liebe habet/ einmüthig und einhellig ſeyd. Da er denn anfänglich dieſe tugend in gemein τὸ αὐτὸ φρονεῖν, eines ſinnes ſeyn/ nennet/ und damit eine verbindung der gemüther bedeutet/ welche/ ob ſie wol ungleich geartet/ und auff mancherley dinge gerichtet/

ſeyn/

ſeyn/indem in einer ſtadt/einer mit dieſem/der andere mit etwas andern zu thun hat/einer im geiſtlichen/der andere im weltlichen/der dritte im hausſtande ſich befindet/ dennoch unter einander ſich wol vertragen/daß einer mit des andern thun zufrieden und vergnüget iſt/ wie von der menge der gläubigen in der erſten apoſtoliſchen kirchen ſtehet/ daß ihrer ein hertz und eine ſeele geweſen/ Act. IV, 32. Gleich wie mans in der muſic ſiehet/ daß es darinnen nicht einerley ſtimmen giebt/ ſondern etliche ſingen grob/etliche klein/etliche tieff/etliche hoch; da iſt der diſcant/der alt/der tenor/der baß/ da giebts geſchwinde und langſame noten/die alle durch einander gehen/und wenn ihrer noch ſo viel zugleich ſingen/ der eine ſchnell/ der andere langſam/ der eine hoch/der andere niedrig/und ſo fort/ ſo kömmet doch eine ſchöne harmonie heraus/die ſich wol hören läſſet: Alſo ſols unter Chriſten daher gehen/unter denen es allerley ſtände/ämpter/verrichtung giebet/ſie haben unterſchiedene gaben des glücks/des leibes/des gemüthes/der eine iſt hoch und fürnehm/der andere geringe und niedrig/einer regieret/der andere iſt unterthan/ einer lehret/ der andere lernet/ einer handelt/ der andere arbeitet mit den händen/der dritte bauet das feld/und ſofort; alle aber müſſen unter einander in der eintracht und einigkeit zuſammen ſtimmen. Dahero Auguſtinus (*lib. II. de C. D. c. XXI.*) Ciceronis ſpruch billig lobet/ darinnen er die ein-

trächtigkeit in einer ſtadt mit der harmonie in der muſic verglichen und geſagt: Qvæ harmonia a muſicis dicitur in cantu, ea eſt in civitate concordia, was von den ſängern im geſang die zuſammenſtimmung genennet wird/ das iſt in einer ſtadt die einträchtigkeit.

Darnach gehet er ſtückweiſe durch/ und erfodert die drey fürnehmſten ſtück/ welche zur einträchtigkeit gehören. Es gehöret dazu mutuus amor, eine gleiche liebe/ daß ſie unter einander gleich durch ohne anſehen der perſon τὴν αὐτὴν ἀγάπην, einerley liebe haben/ ſo wol die höhern gegen die untern/ als die untern gegen die obern/ und ein jedweder gegen ſeines gleichen. Welche liebe der brunnqvell iſt/ daraus das andere flieſſet/ denn die liebe iſt langmüthig und freundlich/ die liebe eyvert nicht/ die liebe treibet nicht muthwillen/ ſie blehet ſich nicht/ ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig/ ſie ſuchet nicht das ihre/ ſie läſſet ſich nicht erbittern/ ſie trachtet nicht nach ſchaden/ ſie freuet ſich nicht der ungerechtigkeit/ ſie freuet ſich aber der warheit/ ſie verträget alles/ ſie gläubet alles/ ſie hoffet alles/ ſie duldet alles/ 1. Cor. XIII, 4. ſeqq. Dahero der HErr JEſus dieſe liebe ſonderlich von den ſeinigen erfordert: das gebiete ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet/ Joh. XV, 17. Es gehöret darzu συμψυχία, die einmüthigkeit/ daß es ſey/ als ob alle Chriſten

durch

durchgehends nur eine ſeele hätten. Gleich wie man von ein paar auffrichtigen freunden ſonſt zu ſagen pfleget/ es ſey in beyden leibern nur eine ſeele; alſo wird zur einträchtigkeit der Chriſten erfodert/ daß auch ſie eines geiſtes ſeyn/ wie Chriſtus darumb ſeinen Vater für ſie bat/ auff daß ſie alle eines ſeyn/ gleich wie du Vater in mir/ und ich in dir/ daß ſie auch in uns eins ſeyn/ Joh. XVII, 21. Es wird hierzu erfodert ὁμοφρόνησις, eine einhelligkeit/ welches zwar mit der vorhergehenden einmüthigkeit ſcheinet überein zu kommen/ kan aber nicht unfüglich alſo unterſchieden werden/ daß die einmüthigkeit einen willen in bürgerlicher converſation und gemeinem leben/ die einhelligkeit aber die einigkeit in der lehre anzeige/ und alſo erfodert werde/ daß ſie einerley glaubensarticke l bekennen/ und einer riligion mit einander ſeyn/ dergleichen Paulus ſich zun Galatern verſahe in dem HErrn/ ſie würden nichts anders geſinnet ſeyn/ Gal. V, 10. Denn wenn einer ſagt: ich bin Pauliſch/ der andere: ich bin Apolliſch/ (wie es zu Corintho geſchahe/ 1. Cor. III, 4.) da ſtehets gar ſchlecht umb die einträchtigkeit. Deswegen iſt die lehre unſerer Evangliſchen kirchen aus den ſchrifften der Propheten und Apoſtel/ ſo fern ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion und derſelben apologia, in dem groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri/ in den Smalkaldiſchen artickeln/ und denn

in der erörterung gewiſſer ſtreitfragen/ſo unter den lehrern entſtanden/wiederholet iſt/in ein buch richtig zuſammen getragen/ darauff wir alle/ im geiſtlich- und weltlichen ſtande/ ſchweren müſſen/ wenn wir in ein ampt geſetzet werden/ das heiſſet liber concordiæ, das buch der einträchtigkeit / weil es die hauptartickel und lehrpuncten begreiffet/darinnen wir alle τὸ ἓν φρονοῦντες, einhellig ſeyn / und eine meynung/einer wie der andere haben und führen müſſen.

Jedoch hats nicht die meynung/als ob die lehrer in allen beyfragen/ſo den grund des glaubens nicht angehen / in der erklärung aller Oerter der heiligen ſchrifft / in philologicis, chronologicis, hiſtoricis, und andern dergleichen dingen allezeit einerley gedancken haben und fürtragen müſten. Denn da kan ein jedweder ſeine gute meynung für ſich haben/und mit dem andern nicht einig ſeyn/aber doch darbey ſonſt in guter freundſchafft und eintracht ſtehen. Id ſalva licuit ſemper amicitiâ, ſolche unterſchiedene meynungen über dergleichen fragen der gelehrten heben die freundſchafft der perſonen nicht auff/welche in guter vertraulicher einträchtigkeit deſſen ungeachtet ſchon können und ſollen wol verbunden bleiben. Wie Hieronymus dem Ruffino in ſeiner wider ihn heraus gegebenen apologia (*Tom. II. Opp. f. 156. H.*) fürhielt / und ſich mit der Apoſtel exempel entſchuldiget: Nonne & Apo-

poſtoli ſalvis inter ſe amicitiis diſſenſerunt, quum Paulus & Barnabas propter Joanenm cognomento Marcum ſtomachati ſunt, & ſeparavit eos navigatio, quos Chriſti Evangelium copulabat. Haben nicht die Apoſtel ungleiche meynungen gehabt/ und ſind doch freunde blieben/ indem Paulus und Barnabas ſich über Johannem/ mit dem zunamen Marcus/ gezancket/ und drüber von einander geſchiffet/ da ſie doch nach dem Evangelio einträchtig blieben? Nonne idem Paulus in faciem Cephæ reſtitit, qvod non recto pede incederet in Evangelio? Et tamen præceſſorem ſuum & columnam eccleſiæ vocat. Hat nicht eben derſelbige Apoſtel Paulus dem Petro ins angeſicht widerſtanden/ daß er nicht recht nach dem Evangelio herein gehe? und dennoch nennet er ihn ſeinen vorgänger/ und einen pfeiler der kirchen. Es geſchiehet ja je zuweilen/ daß die Prediger über einer ſachen/ die den glauben nicht angehet/ unterſchiedene meynung haben/ und denn einer dieſe/ ein anderer eine widrige auf der cantzel davon fürbringet; welches zwar eine gute prudentiam theologicam erfordert/ alſo daß einer/ der den andern ſchon vor ſich gehöret/ mit ſeinen gedancken billig zurücke hält/ und lieber davon ſchweiget/ als für der gemeine ſich bloß giebet/ und das anſehen gewinnet/

winnet/ ob wolte er ſeinem collegen contradiciren/ und deſſen zuvor gehaltene predigt wiederlegen; gleichwol aber kan man ſichs nicht allemahl entbrechen/ bald weiß man micht eben/ daß der andere widriger meynung iſt/ und ſolche bereits fürgetragen hat/ und prediget alſo von der ſachen/ das was man fürs ſicherſte hält: bald tractiret man einen text/ der nothwendig einen gewiſſen ausſpruch über dergleichen fragen erfodert. Geſetzt nun gleich/ es habe ſchon ein anderer das gegentheil geurtheilet/ ſo mag ja dieſer in erklärung des texts ſeine gedancken wol eröffnen/ denn mit bloſſer erzehlung unterſchiedener meynungen/ da kein ausſpruch erfolget/ wird die gemeine nur verwirret/ man ſage/ was recht iſt/ und erweiſe es mit gnugſamen gründen/ ſo thut man der frage eine genüge. Wenn demnach dergleichen auff der cantzel/ beſonders an einem ort/ da eine Academie/ und viel gelehrte in der kirchen ſeyn/ und man die qvæſtiones philologicas, criticas, und ihres gleichen bey augenſcheinlicher offerirung des textes nicht gäntzlich übergehen darff/ unvermuthend fürgehen ſolte/ ſo haben zuhörer nicht alſobald zu ſchlieſſen/ als ob die prediger uneinig wären und wider einander predigten/ denn daß in ſolchen dingen/ die der heilſamen lehre zur ſeligkeit ungeſchadet/ pro und contra ventiliret werden können/ ein jedweder ſeine gute gedancken für ſich führet/ und ſich an den andern nicht bindet/ das trennet

und löſet das band der einigkeit nicht auff. Alſo iſt im weltlichen ſtande das gar nicht wider die einträchtigkeit / wenn in einem Collegio über einer wichtigen ſache deliberiret/und von einem Ja/von dem andern Nein/ mit anführung gewiſſer gründe darzu geſprochen wird/denn eitel jaherren taugen nichts/und wird dahero die ſache auffgeworffen/ daß ein jeder nach ſeinem gewiſſen ſeine meynung eröffne/ und nicht dem andern nach dem maul rede/ deßwegen denn auch der ausſpruch nicht nach der oberſten und fürnehmſten/ ſondern nach der meiſten ſtimmen geſchiehet. Ebener maſſen können im handel und wandel käuffer und verkäuffer doch gute freunde bleiben/wenn ſchon einer nicht wil/wie der andere/können ſie des handels nicht einig werden/ſo behält der verkäuffer ſeine waare/ und der käuffer ſein geld/und ſind in gutem friede und eintracht geſchieden. Wo nur die liebe meiſterin iſt/ da bleibet ſchon einträchtigkeit.

Solches deſto klärer darzulegen/weiſet der Apoſtel/ was die eintracht auffhebe? nemlich zanck und eitele ehre/ dafür er warnet und ſpricht/ thut nichts durch zanck oder eitele ehre. Sind zwey ſchändliche laſter / deren das eine heiſſet ἐριθεία, zanck / und mit unter den wercken des fleiſches ſtehet/ Gal. V, 20. und geſchiehet von denen/die einem andern allezeit wiederſprechen/und herfür ſuchen/ was ſie nur finden können/ nur daß ſie was zu

ſtrei-

ſtreiten und zu fechten haben/ wie etwan Jeremias klagete/ daß jederman im gantzen lande mit ihm haddere und zäncke/ Jer. XVII, 10. oder wie die Ephraimiter mit Gideon zäncketen/ daß er ſie nicht wider die Midianiter zu hülffe geruffen/ Judic. IIX, 1. Dafür warnet der Apoſtel/ nicht als ob kein Chriſt dem andern auff keinerley weiſe widerſprechen dürffe/ denn es muß ja durch diſputiren die warheit geſuchet werden/ prüfet alles/ und das gute behaltet/ 1. Theſſ. V, 21. ſondern er verſtehet nur das zanckſüchtige widerſtreben/ da man eine ſache vom zaun bricht/ ſein müthlein zu kühlen/ und dem teuffel zu willfahren. Welches denn mit der einigkeit nicht beſtehen kan/ denn wie die kohlen eine glut/ und holtz ein feuer; alſo richtet ein zänckiſcher mann hadder an/ Proverb. XXVI, 21. ein zorniger menſch richtet hadder an/ und der gottloſe verwirret gute freunde/ und hetzet wider einander die guten frieden haben/ Syr. XXIIX, 11. Das andere laſter heiſſet κενοδοξία, eitele ehre/ und iſt die jenige ehrſucht/ da man ſich ſelbſt über andere erhebet und groß machet/ und für andern wil den vorzug haben und gelobet ſeyn/ wie die Phariſeer/ welche gern oben an ſaſſen über tiſche/ und in den ſchulen/ und hattens gern/ daß ſie gegrüſſet wurden auff dem marckt/ und von den menſchen Rabbi genennet wurden/ Matth. XXIII, 6. 7. oder

der wie Alcimus / 1. Maccab. VII, 5. ingleichen Jaſon/des Oniä bruder/ und Menelaus / 2. Maccab. IV, 7.24. andern wolten vorgezogen ſeyn/ und nach dem hohenprieſterampt ſtunden; für welchen ehrgeitz der Apoſtel auch warnet. Denn ob man wohl gewiſſer maſſen lob und ehre ſuchen kan/ wie er ſelbſt ermahnet: iſt etwan ein lob/ dem dencket nach/ Phil. IV, 8. ſo iſt doch ein anders/ durch gottesfurcht und tugend dahin trachten/ daß jederman nichts als lob und ehre einem mit recht zulegen kan/ein anders iſt/ihm ſelbſt ſchmeicheln/alles andere verachten/bey jederman groß thun und stoltziren/ das iſt nicht tugend- ſondern laſterhafft/ und eine urſach und anfang aller uneinigkeit/denn unter den ſtoltzen iſt immer hadder / Prov. XIII, 10. Dahero Sanct Paulus auch anderweit davon abmahnet: laſſet uns nicht eiteler ehre geitzig ſeyn/ uns unter einander zu entrüſten und zu haſſen / Gal. V, 26.

Hiermit iſts noch nicht genug/ſondern er weiſet auch über das im gegentheil zwey adminicula, das ſind hülffsmittel/ dadurch die einträchtigkeit unterhalten wird. Das eine iſt die demuth / von welcher er ſaget: durch demuth achtet euch unter einander einer den andern höher / denn ſich ſelbſt. Das meynet er nicht von den euſſerlichen complementen/ da ſie manche hochtrabende mit anderen ehren/ und anſtellen/ ob wolten

ſie

ſie ihnen die oberſtelle geben/gehet ihnen aber nicht von hertzen/und würden ſauer ſehen/wenn ihnen ſolche die andern nicht lieſſen; dergleichen art auch diejenigen ſeyn / die nach eigener wahl einher gehen in demuth und geiſtligkeit der engel / deß ſie nie keines geſehen haben / und ſind ohne ſache auffgeblaſen in ihrem fleiſchlichen ſinn/ Col. II, 18. ſondern er verſtehet die wahre hertzensdemuth/ da ein Chriſt ſich ſelbſt erkennet/ ſich gegen andere geringer hält/und ſich von ihren gaben und tugenden/ die er an ihnen ſiehet/ bey andern lobet. Wo dieſe tugend iſt/ da erhält man die einträchtigkeit/deßwegen der HErr JEſus ſeine jünger/als ſie die ſtoltzen gedancken bey ſich einniſten laſſen/daß ein ieder wolte der gröſſeſte ſeyn/ nur zur demuth anmahnete: der gröſſeſte unter euch ſoll ſeyn wie der jüngſte/ und der fürnehmſte wie ein diener/ Luc. XXIII, 26. als wolt er ſagen: wenn ihr aus demuth alſo geſinnet wäret/daß einer den andern höher hielte/als ſich ſelbſt/ſo würde ſich der zanck leichtlich verlieren. Worbey doch niemand ſo einfältig ſeyn wird/daß er ihm einbilden wolte/es müſte zum exempel ein Fürſt/ein fürſtlicher rath/ein bürgemeiſter/rathsherr/und anderer anſehnlicher herr/der in hohem ehrenſtande lebet/ einen handwercksmann oder tagelöhner/ für vornehmer halten als ſich; ein Doctor und Profeſſor müſten einen holshacker oder bauer/ der nichts ſtudiret hat/ für gelehrter achten

denn

denn ſich ſelbſt. Das meynet der Apoſtel gar leicht/ denn die ſtände und gaben ſind unterſchiedlich/ und ſol ſich ein jeder ſeinem ſtande gemäß bezeigen/ und GOtt für ſeine empfangene gaben dancken/ und dem nechſten damit dienen. Gleichwohl kan doch in einem bauer und tagelöhner etwas ſeyn/ das bey einem hochgelehrten doctor/ bey einer vornehmen ſtandes-perſon nicht iſt/ er kan gottfürchtiger/ keu-ſcher/ andächtiger/ heiliger ſeyn/ er kan bey GOtt in gröſſern gnaden ſtehen/ welches ſo nicht leicht ei-nem in die Augen fället; dahero Auguſtinus ſchrei-bet: Verè exiſtimemus, aliquid occultum eſſe poſſe in alio, quo nobis ſuperior ſit, etiamſi bo-num noſtrum, quo illo videmur ſuperiores eſſe, non ſit occultum. Wir haben das wahrhaff-tig dafür zu halten/ daß etwas in einem andern könne verborgen ſeyn/ damit er höher iſt/ denn wir/ obſchon unſer gutes/ damit wir höher ſind denn er/ nicht verborgen iſt. In deſſen anſehen hat doch einer den andern aus wahrer demuth hö-her zu achten/ denn ſich ſelbſt/ und ſich keines zu über-heben/ je höher du biſt/ je mehr dich demüthige/ Syr. III, 28.

Sprichſt du: warumb hats denn Paulus ſelbſt nicht gethan? er achtet ja die andern Apoſtel nicht höher denn ſich/ ſondern ſchrieb: ich achte/ ich ſey nicht weniger/ denn die hohen Apoſtel ſind/ 2. Cor. XI, 5. und abermal: ich habe vielmehr

gearbeitet/ denn ſie alle/ 1. Cor. XV, 10. So wiſſe darauf/ daß ein unterſcheid zu machen unter der beſchaffenheit ſeiner perſon/ und unter der autorität und würde ſeines ampts. Wenn er ſich in ſeiner perſon betrachtet/ ſo hält er andere Apoſtel höher denn ſich/ und ſaget deutlich genug: ich bin der geringſte unter den Apoſteln/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apoſtel heiſſe/ 1. Cor. XV, 9. Betrachtet er aber die würde ſeines ampts/ und was ihm für andern von GOtt zugeleget ſey/ ſo muß er ſagen/ was die wahrheit iſt/ darzu er von den falſchen Apoſteln und andern/ die ihn in ſeinem ampt verachteten/ genöthiget ward. Doch machet er ſich überall/ ſo offt er ſich auch rühmen muſte/ alſobald für ſeine perſon gering/ und wäre jenes lieber überhoben geweſen/ damit es nicht das anſehen habe/ ob wolte er aus eigener einbildung ſich über andere erheben. Denn alſo richtet er immerzu ſeine worte ein/ daß er ihm entweder ſelbſt alle ehre nimmet und GOtt allein giebet/ oder doch darbey ſonſten proteſtiret: Ich bin der geringſte unter den Apoſteln/ aber von GOttes gnaden bin ich/ das ich bin/ und ſeine gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen/ ſondern ich habe viel mehr gearbeitet/ denn ſie alle/ nicht aber ich/ ſondern GOttes gnade/ die in mir iſt/ 1. Cor. XV, 9. 10. Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen/ ſo ſich ſelbſt loben/ aber die-

dieweil ſie ſich bey ſich ſelbſt meſſen/ und halten allein von ſich ſelbſt/ verſtehen ſie nichts. Wir aber rühmen uns nicht über das ziel/ ſondern nur nach dem ziel der regel/ damit uns GOtt abgemeſſen hat das ziel/ zu gelangen auch biß an euch/ 2. Cor. X, 12. So ich mich rühmen ſoll/ ſo will ich mich meiner ſchwachheit rühmen. GOtt/ und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ welcher ſey gelobet in ewigkeit/ weiß/ daß ich nicht lüge/ cap. XI, 10. 11. Ich bin ein narr worden über dem rühmen/ darzu habt ihr mich gezwungen. Denn ich ſolte von euch gelobet werden/ ſintemahl ich nichts weniger bin/ denn die hohen Apoſtel ſind/ (NB.) wiewohl ich nichts bin/ cap. VII, 11.

Die andere tugend/ welche zur eintracht behülfflich iſt/ iſt die dienſtfertigkeit/ davon er ſaget: ein jeglicher ſehe nicht auf das ſeine/ ſondern auf das/ das des andern iſt; zu welcher dienſtgefliſſenheit er auch ſchon anderweit faſt mit eben den worten angemahnet: Niemand ſuche/ was ſein iſt/ ſondern ein jeglicher/ was des andern iſt/ 1. Cor. X, 24. Es heiſſet zwar ſonſt/ man ſoll ſich nicht umb andere leute/ ſondern umb ſich ſelbſt bekümmern/ denn man findet allezeit für ſich und die ſeinigen genug zu ſorgen/ ringet darnach/ daß ihr ſtille ſeyd/ und das eure ſchaffet/ 1. Theſſ. IV, 11.

Niemand hat jemahls ſein eigen fleiſch gehaſſet/ ſondern er nähret es/ und pfleget ſein/ Eph. V, 29. Wer die ſeinen nicht verſorget/ der hat den glauben verleugnet/ und iſt ärger denn ein heyde/ 1. Tim. V, 8. Allein es wil auch der Apoſtel keines weges allhier unterſagen/ daß man auf das ſeine gar nicht ſehen/ ſondern daß man nicht ſo eigennützig ſeyn/ und mit des andern verluſt nur eigen nutzen/ eigene ehre ſuchen ſolle/ wie Nabal/ der auf ſeinen höfen lag/ und meynete/ es gienge ihn ſonſt niemand an/ 1. Sam. XXV, 10. 11. So iſt auch viel ein anders/ ſich aus curioſität und neugierigkeit umb andere leute bekümmern/ und darbey ſein eigen thun nicht abwarten/ das iſt freylich nicht recht; ein anders iſt/ nicht allein für ſich/ ſondern auch anderen zu liebe und dienſt leben/ das wil hier der Apoſtel haben/ deſſen wort im Griechiſchen haupttext noch viel deutlicher klingen: μὴ τὰ ἑαυτῶν ἕκαστος σκοπεῖτε, ἀλλὰ καὶ τὰ ἑτέρων ἕκαστος, das iſt: ſehet nicht allein auf das/ was eines jedweden eigen/ ſondern auch auf das/ das des andern iſt. Hebet gleich die liebe von ſich ſelbſt an/ ſo höret ſie doch nicht bey ihr ſelbſt auf/ und ſuchet nicht allein das ihrige/ 1. Cor. XIII, 5. ſondern hilfft auch dem nechſten allenthalben mit rath und that. Wenn einer nur ſeinen eigennutz ſuchet/ da iſt immer zanck und uneinigkeit/ wie mans bey erbtheilungen ſiehet/ wenn einer alles haben und

dem

dem andern nichts laſſen wil/ daß man ſich um das meum und tuum zerkampelt/ und offt aus liederlichen urſachen die nächſten freunde in einander gerathen. Wo man aber dem andern auch ſo viel gutes und liebes gönnet/ als ſich ſelbſt/ theilet ihm willig mit/ gehet ihm mit aller höffligkeit und willigkeit an die hand/ womit man ihm dienen kan/ da iſt es denn nicht ſchwer/ mit jederman in guter einträchtigkeit zu leben. Das iſt der eigentliche und richtige verſtand unſers apoſtoliſchen tugendſpruchs von der aufrichtigkeit.

DA hätten wir nun wohl urſach vom Syncretiſmo oder der ſchädlichen und ſchändlichen religionsmengerey zu reden/ welche die unzeitigen friedensſtiffter für eine concordia und einträchtigkeit ausgeben/ daß man mit den feinden der Evangeliſchen wahrheit/ und nahmentlich mit Papiſten und Calviniſten/ oder doch aufs wenigſte mit den Calviniſten nicht mehr ſtreiten/ und einander verketzern und verdammen/ſondern ſich in der religion vertragen/ und fein einträchtig leben ſolle. Darzu denn nicht nur einige von den widerſachern fürſchläge gethan/ ſondern es ſind auch aus uns ſelbſten männer aufgeſtanden/ die haben verkehrte lehre geredet/ die jünger an ſich zu ziehen/ (Act. XX, 30.) und geben für/ weil ſie ja ſehen/ daß zu der wahren eintracht eine einhelligkeit in den hauptartickeln des Chriſtlichen glaubens erfodert wird/ ob wären wir

in dem fundament und grund des glaubens ſchon einig/ und dürfften nur in den bey-und nebenfragen zuſammen rücken/ und einander nachgeben/ ſo würde es denn an einem guten vergleich nicht fehlen. Allein es iſt von unſer ſeiten ſchon offt und viel ausgeführet und dargethan/ daß nicht allein in fundamentalibus fidei articulis kein conſenſus zwiſchen uns und den widerſachern ſey/ ſondern es ihnen auch niemahls ein rechter ernſt geweſen/ mit uns in guter eintracht zu ſtehen. Iſt es ihnen ein ernſt/ ſo ſtehen ſie von ihrem irrthum ab/ zum exempel nur eins zu gedencken/ es ſuchen die Papiſten ihre gerechtigkeit nicht mehr in den guten wercken/ ſondern allein in dem glauben an Chriſtum; es ſuchen die Calviniſten ihre ſeligkeit nicht im abſoluto decreto, ſondern in der allgemeinen gnade GOttes/ und dem allgemeinen verdienſt Chriſti/ ſo im wahren glauben zu ergreiffen; und alſo machen ſie es auch in den andern fundamental-irrthümern/ und bekehren ſich aufrichtig zu unſerer reinen Evangeliſchen kirchen; ſo wollen wir ſie willig und gern auf-und annehmen/und einträchtig mit einander leben. Nun aber iſt es pur lautere betrügerey mit ihnen/ ſie gebens gut für/ damit ſie uns in ihren ſtricken fangen/ und iſt ihnen niemahls in ſinn kommen/ einen eintzigen irrthum fahren zu laſſen/ was wollen wir denn für einigkeit hoffen? Sie hangen den lehren der teuffel an/ (1. Tim. IV, 1.) und

ſind

ſind aus ſatans ſchule/ (Apoc. II, 9. III, 9.) wir aber haben die lehre Chriſti/ und ſind aus der Apoſtel ſchule. Sie gründen ſich entweder auf den ausſpruch des Pabſts/ der ein elender menſch iſt/ und irren kan/ (zu geſchweigen/ daß er iſt der menſch der ſünden/ und das kind des verderbens/ der widerwärtiger/ der ſich überhebet über alles/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/ alſo/ daß er ſich ſetzet in den tempel GOttes/ als ein GOtt/ und giebt ſich für/ er ſey GOtt/ 2. Theſſ. II, 3. 4.) oder auf ihre blinde vernunfft/ mit welcher alle geheimniſſe übereinſtimmen müſſen; Wir aber ſind erbauet auf den grund der Apoſtel und Propheten/ da JEſus Chriſtus der eckſtein iſt/ Eph. II, 20. Wie iſts müglich/ daß da eine einhelligkeit in der lehre zu ſtifften? was hat das liecht für gemeinſchafft mit der finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein theil hat der gläubige mit dem ungläubigen? 2. Cor. VI, 14. 15. Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich/ ſaget Chriſtus Luc. XI, 23. Darumb laſſe ſich niemand dergleichen vereinigung mit den ketzern überreden/ es wird nichts draus/ GOtt wils auch nicht haben/ ziehet nicht am frembden joch mit den ungläubigen/ ſondern eine ſolche einträchtigkeit erfodert der Apoſtel in unſerm ſpruch/ dabey man einmüthig und einhellig iſt.

winnet/ ob wolte er ſeinem collegen contradiciren/ und deſſen zuvor gehaltene predigt wiederlegen; gleichwol aber kan man ſichs nicht allemahl entbrechen/ bald weiß man micht eben / daß der andere widriger meynung iſt/ und ſolche bereits fürgetragen hat / und prediget alſo von der ſachen / das was man fürs ſicherſte hält: bald tractiret man einen text/ der nothwendig einen gewiſſen ausſpruch über dergleichen fragen erfodert. Geſetzt nun gleich / es habe ſchon ein anderer das gegentheil geurtheilet/ ſo mag ja dieſer in erklärung des texts ſeine gedancken wol eröffnen/ denn mit bloſſer erzehlung unterſchiedener meynungen/ da kein ausſpruch erfolget/ wird die gemeine nur verwirret/ man ſage / was recht iſt/ und erweiſe es mit gnugſamen gründen / ſo thut man der frage eine genüge. Wenn demnach dergleichen auff der cantzel / beſonders an einem ort/ da eine Academie/ und viel gelehrte in der kirchen ſeyn/ und man die qvæſtiones philologicas, criticas, und ihres gleichen bey augenſcheinlicher offerirung des textes nicht gäntzlich übergehen darff/ unvermuthend fürgehen ſolte / ſo haben zuhörer nicht alſobald zu ſchlieſſen / als ob die prediger uneinig wären und wider einander predigten / denn daß in ſolchen dingen / die der heilſamen lehre zur ſeligkeit ungeſchadet / pro und contra ventiliret werden können / ein jedweder ſeine gute gedancken für ſich führet / und ſich an den andern nicht bindet / das trennet

und

und löſet das band der einigkeit nicht auff. Alſo iſt im weltlichen ſtande das gar nicht wider die einträchtigkeit / wenn in einem Collegio über einer wichtigen ſache deliberiret/und von einem Ja/von dem andern Nein/ mit anführung gewiſſer gründe darzu geſprochen wird/denn eitel jaherren taugen nichts/und wird dahero die ſache auffgeworffen/ daß ein jeder nach ſeinem gewiſſen ſeine meynung eröffne/ und nicht dem andern nach dem maul rede/ deßwegen denn auch der ausſpruch nicht nach der oberſten und fürnehmſten/ ſondern nach der meiſten ſtimmen geſchiehet. Ebener maſſen können im handel und wandel käuffer und verkäuffer doch gute freunde bleiben/wenn ſchon einer nicht wil/wie der andere/können ſie des handels nicht einig werden/ſo behält der verkäuffer ſeine waare/ und der käuffer ſein geld/und ſind in gutem friede und eintracht geſchieden. Wo nur die liebe meiſterin iſt/ da bleibet ſchon einträchtigkeit.

Solches deſto klärer darzulegen/weiſet der Apoſtel/ was die eintracht auffhebe? nemlich zanck und eitele ehre/ dafür er warnet und ſpricht/ thut nichts durch zanck oder eitele ehre. Sind zwey ſchändliche laſter / deren das eine heiſſet ἐρίθεια, zanck / und mit unter den wercken des fleiſches ſtehet/ Gal. V, 20. und geſchiehet von denen/die einem andern allezeit wiederſprechen/und herfür ſuchen/ was ſie nur finden können/ nur daß ſie was zu

ſtrei-

ſtreiten und zu fechten haben/wie etwan Jeremias klagete/daß jedermann im gantzen lande mit ihm haddere und zancke / Jer. XVII, 10. oder wie die Ephraimiter mit Gideon zancketen / daß er ſie nicht wider die Midianiter zu hülffe geruffen/ Judic. IIX, 1. Dafür warnet der Apoſtel/nicht als ob kein Chriſt dem andern auff keinerley weiſe widerſprechen dürffe/ denn es muß ja durch diſputiren die warheit geſuchet werden/ prüfet alles / und das gute behaltet / 1. Theſſ. V, 21. ſondern er verſtehet nur das zanckſüchtige widerſtreben / da man eine ſache vom zaun bricht/ſein müthlein zu kühlen/ und dem teuffel zu willfahren. Welches denn mit der einigkeit nicht beſtehen kan / denn wie die kohlen eine glut / und holtz ein feuer; alſo richtet ein zänckiſcher mann hadder an / Proverb. XXVI, 21. ein zorniger menſch richtet hadder an/ und der gottloſe verwirret gute freunde / und hetzet wider einander die guten frieden haben/ Syr. XXIIX, 11. Das andere laſter heiſſet κενοδοξία, eitele ehre / und iſt die jenige ehrſucht / da man ſich ſelbſt über andere erhebet und groß machet/ und für andern wil den vorzug haben und gelobet ſeyn/ wie die Phariſeer/ welche gern oben an ſaſſen über tiſche/ und in den ſchulen/ und hattens gern / daß ſie gegrüſſet wurden auff dem marckt/ und von den menſchen Rabbi genennet wurden / Matth. XXIII, 6. 7. oder

der wie Alcimus / 1. Maccab. VII, 5. ingleichen Jaſon/des Onià bruder/ und Menelaus / 2. Maccab. IV, 7. 24. andern wolten vorgezogen ſeyn/ und nach dem hohenprieſterampt ſtunden; für welchen ehrgeitz der Apoſtel auch warnet. Denn ob man wohl gewiſſer maſſen lob und ehre ſuchen kan/ wie er ſelbſt ermahnet: iſt etwan ein lob / dem dencket nach / Phil. IV, 8. ſo iſt doch ein anders/ durch gottesfurcht und tugend dahin trachten/ daß jederman nichts als lob und ehre einem mit recht zulegen kan/ein anders iſt/ihm ſelbſt ſchmeicheln/alles andere verachten/bey jederman groß thun und stoltziren/ das iſt nicht tugend- ſondern laſterhafft/ und eine urſach und anfang aller uneinigkeit/denn unter den ſtoltzen iſt immer hadder / Prov. XIII, 10. Dahero Sanct Paulus auch anderweit davon abmahnet: laſſet uns nicht eiteler ehre geitzig ſeyn / uns unter einander zu entrüſten und zu haſſen / Gal. V, 26.

Hiermit iſts noch nicht genug/ſondern er weiſet auch über das im gegentheil zwey adminicula, das ſind hülffsmittel / dadurch die einträchtigkeit unterhalten wird. Das eine iſt die demuth / von welcher er ſaget: durch demuth achtet euch unter einander einer den andern höher / denn ſich ſelbſt. Das meynet er nicht von den euſſerlichen complementen/ da ſie manche hochtrabende mit anderen ehren/ und anſtellen/ ob wolten

ſie

ſie ihnen die oberſtelle geben/gehet ihnen aber nicht von hertzen/und würden ſauer ſehen/wenn ihnen ſolche die andern nicht lieſſen; dergleichen art auch diejenigen ſeyn / die nach eigener wahl einher gehen in demuth und geiſtligkeit der engel / deß ſie nie keines geſehen haben / und ſind ohne ſache auffgeblaſen in ihrem fleiſchlichen ſinn / Col. II, 18. ſondern er verſtehet die wahre hertzens-demuth/ da ein Chriſt ſich ſelbſt erkennet/ ſich gegen andere geringer hält/und ſich von ihren gaben und tugenden/ die er an ihnen ſiehet/ bey andern lobet. Wo dieſe tugend iſt / da erhält man die einträchtigkeit/deßwegen der HErr JEſus ſeine jünger/als ſie die ſtoltzen gedancken bey ſich einniſten laſſen/daß ein ieder wolte der gröſſeſte ſeyn / nur zur demuth anmahnete: der gröſſeſte unter euch ſoll ſeyn wie der jüngſte/ und der fürnehmſte wie ein diener/ Luc. XXIII, 26. als wolt er ſagen: wenn ihr aus demuth alſo geſinnet wäret/daß einer den andern höher hielte/als ſich ſelbſt/ſo würde ſich der zanck leichtlich verlieren. Worbey doch niemand ſo einfältig ſeyn wird/daß er ihm einbilden wolte/es müſte zum exempel ein Fürſt/ein fürſtlicher rath/ein bürgemeiſter/rathsherr/und anderer anſehnlicher herr/der in hohem ehrenſtande lebet/ einen handwercksmann oder tagelöhner/ für vornehmer halten als ſich; ein Doctor und Profeſſor müſten einen holshacker oder bauer/ der nichts ſtudiret hat/ für gelehrter achten

denn

denn ſich ſelbſt. Das meynet der Apoſtel gar leicht/ denn die ſtände und gaben ſind unterſchiedlich/ und ſol ſich ein jeder ſeinem ſtande gemäß bezeigen/ und GOtt für ſeine empfangene gaben dancken/ und dem nechſten damit dienen. Gleichwohl kan doch in einem bauer und tagelöhner etwas ſeyn/ das bey einem hochgelehrten doctor/ bey einer vornehmen standes-perſon nicht iſt/ er kan gottfürchtiger/ keuſcher/ andächtiger/ heiliger ſeyn/ er kan bey GOtt in gröſſern gnaden ſtehen/ welches ſo nicht leicht einem in die Augen fället; dahero Auguſtinus ſchreibet: Verè exiſtimemus, aliquid occultum eſſe poſſe in alio, quo nobis ſuperior ſit, etiamſi bonum noſtrum, quo illo videmur ſuperiores eſſe, non ſit occultum. Wir haben das wahrhafftig dafür zu halten/ daß etwas in einem andern könne verborgen ſeyn/ damit er höher iſt/ denn wir/ obſchon unſer gutes/ damit wir höher ſind denn er/ nicht verborgen iſt. In deſſen anſehen hat doch einer den andern aus wahrer demuth höher zu achten/ denn ſich ſelbſt/ und ſich keines zu überheben/ je höher du biſt/ je mehr dich demüthige/ Syr. III, 28.

Sprichſt du: warumb hats denn Paulus ſelbſt nicht gethan? er achtet ja die andern Apoſtel nicht höher denn ſich/ ſondern ſchrieb: ich achte/ ich ſey nicht weniger/ denn die hohen Apoſtel ſind/ 2. Cor. XI, 5. und abermal: ich habe vielmehr

gearbeitet/ denn ſie alle/ 1. Cor. XV, 10. So wiſſe darauf/ daß ein unterſcheid zu machen unter der beſchaffenheit ſeiner perſon/ und unter der autorität und würde ſeines ampts. Wenn er ſich in ſeiner perſon betrachtet/ ſo hält er andere Apoſtel höher denn ſich/ und ſaget deutlich genug: ich bin der geringſte unter den Apoſteln/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apoſtel heiſſe/ 1. Cor. XV, 9. Betrachtet er aber die würde ſeines ampts/ und was ihm für andern von GOtt zugeleget ſey/ ſo muß er ſagen/ was die wahrheit iſt/ darzu er von den falſchen Apoſteln und andern/ die ihn in ſeinem ampt verachteten/ genöthiget ward. Doch machet er ſich überall/ ſo offt er ſich auch rühmen muſte/ alſobald für ſeine perſon gering/ und wäre jenes lieber überhoben geweſen/ damit es nicht das anſehen habe/ ob wolte er aus eigener einbildung ſich über andere erheben. Denn alſo richtet er immerzu ſeine worte ein/ daß er ihm entweder ſelbſt alle ehre nimmet und GOtt allein giebet/ oder doch darbey ſonſten proteſtiret: Ich bin der geringſte unter den Apoſteln/ aber von GOttes gnaden bin ich/ das ich bin/ und ſeine gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen/ ſondern ich habe viel mehr gearbeitet/ denn ſie alle/ nicht aber ich/ ſondern GOttes gnade/ die in mir iſt/ 1. Cor. XV, 9. 10. Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen/ ſo ſich ſelbſt loben/ aber die-

dieweil ſie ſich bey ſich ſelbſt meſſen/ und halten allein von ſich ſelbſt/ verſtehen ſie nichts. Wir aber rühmen uns nicht über das ziel/ ſondern nur nach dem ziel der regel/ damit uns GOtt abgemeſſen hat das ziel/ zu gelangen auch biß an euch/ 2. Cor. X, 12. So ich mich rühmen ſoll/ ſo will ich mich meiner ſchwachheit rühmen. GOtt/ und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ welcher ſey gelobet in ewigkeit/ weiß/ daß ich nicht lüge/ cap. XI, 10. 11. Ich bin ein narr worden über dem rühmen/ darzu habt ihr mich gezwungen. Denn ich ſolte von euch gelobet werden/ ſintemahl ich nichts weniger bin/ denn die hohen Apoſtel ſind/ (NB.) wiewohl ich nichts bin/ cap. VII, 11.

Die andere tugend/ welche zur eintracht behülfflich iſt/ iſt die dienſtfertigkeit/ davon er ſaget: ein jeglicher ſehe nicht auf das ſeine/ ſondern auf das/ das des andern iſt; zu welcher dienſtgefliſſenheit er auch ſchon anderweit faſt mit eben den worten angemahnet: Niemand ſuche/ was ſein iſt/ ſondern ein jeglicher/ was des andern iſt/ 1. Cor. X, 24. Es heiſſet zwar ſonſt/ man ſoll ſich nicht umb andere leute/ ſondern umb ſich ſelbſt bekümmern/ denn man findet allezeit für ſich und die ſeinigen genug zu ſorgen/ ringet darnach/ daß ihr ſtille ſeyd/ und das eure ſchaffet/ 1. Theſſ. IV, 11.

Niemand hat jemahls ſein eigen fleiſch gehaſſet/ ſondern er nähret es/ und pfleget ſein/ Eph. V, 29. Wer die ſeinen nicht verſorget/ der hat den glauben verleugnet/ und iſt ärger denn ein heyde/ 1. Tim. V, 8. Allein es wil auch der Apoſtel keines weges allhier unterſagen/ daß man auf das ſeine gar nicht ſehen/ ſondern daß man nicht ſo eigennützig ſeyn/ und mit des andern verluſt nur eigen nutzen/ eigene ehre ſuchen ſolle/ wie Nabal/ der auf ſeinen höfen lag/ und meynete/ es gienge ihn ſonſt niemand an/ 1. Sam. XXV, 10. 11. So iſt auch viel ein anders/ ſich aus curioſität und neugierigkeit umb andere leute bekümmern/ und darbey ſein eigen thun nicht abwarten/ das iſt freylich nicht recht; ein anders iſt/ nicht allein für ſich/ ſondern auch anderen zu liebe und dienſt leben/ das wil hier der Apoſtel haben/ deſſen worte im Griechiſchen haupttext noch viel deutlicher klingen: μὴ τὰ ἑαυτῶν ἕκαστος σκοπεῖτε, ἀλλὰ καὶ τὰ ἑτέρων ἕκαστος, das iſt: ſehet nicht allein auf das/ was eines jedweden eigen/ ſondern auch auf das/ das des andern iſt. Hebet gleich die liebe von ſich ſelbſt an/ ſo höret ſie doch nicht bey ihr ſelbſt auf/ und ſuchet nicht allein das ihrige/ 1. Cor. XIII, 5. ſondern hilfft auch dem nechſten allenthalben mit rath und that. Wenn einer nur ſeinen eigennutz ſuchet/ da iſt immer zanck und uneinigkeit/ wie mans bey erbtheilungen ſiehet/ wenn einer alles haben und

dem

dem andern nichts laſſen wil/ daß man ſich um das meum und tuum zerkampelt/ und offt aus liederlichen urſachen die nächſten freunde in einander gerathen. Wo man aber dem andern auch ſo viel gutes und liebes gönnet/ als ſich ſelbſt/ theilet ihm willig mit/ gehet ihm mit aller höffligkeit und willigkeit an die hand/ womit man ihm dienen kan/ da iſt es denn nicht ſchwer/ mit jederman in guter einträchtigkeit zu leben. Das iſt der eigentliche und richtige verſtand unſers apoſtoliſchen tugendſpruchs von der aufrichtigkeit.

DA hätten wir nun wohl urſach vom Syncretiſmo oder der ſchädlichen und ſchändlichen religionsmengerey zu reden/ welche die unzeitigen friedensſtiffter für eine concordia und einträchtigkeit ausgeben/ daß man mit den feinden der Evangeliſchen wahrheit/ und nahmentlich mit Papiſten und Calviniſten/ oder doch aufs wenigſte mit den Calviniſten nicht mehr ſtreiten/ und einander verketzern und verdammen/ſondern ſich in der religion vertragen/ und fein einträchtig leben ſolle. Darzu denn nicht nur einige von den widerſachern fürſchläge gethan/ ſondern es ſind auch aus uns ſelbſten männer aufgeſtanden/ die haben verkehrte lehre geredet/ die jünger an ſich zu ziehen/ (Act. XX, 30.) und geben für/ weil ſie ja ſehen/ daß zu der wahren eintracht eine einhelligkeit in den hauptarticklen des Chriſtlichen glaubens erfodert wird/ ob wären wir

in dem fundament und grund des glaubens ſchon einig/ und dürfften nur in den bey-und nebenfragen zuſammen rücken/ und einander nachgeben/ſo würde es denn an einem guten vergleich nicht fehlen. Allein es iſt von unſer ſeiten ſchon offt und viel ausgeführet und dargethan/ daß nicht allein in fundamentalibus fidei articulis kein conſenſus zwiſchen uns und den widerſachern ſey/ ſondern es ihnen auch niemahls ein rechter ernſt geweſen/ mit uns in guter eintracht zu ſtehen. Iſt es ihnen ein ernſt/ ſo ſtehen ſie von ihrem irrthum ab/ zum exempel nur eins zu gedencken/ es ſuchen die Papiſten ihre gerechtigkeit nicht mehr in den guten wercken/ ſondern allein in dem glauben an Chriſtum; es ſuchen die Calviniſten ihre ſeligkeit nicht im abſoluto decreto, ſondern in der allgemeinen gnade GOttes/ und dem allgemeinen verdienſt Chriſti/ ſo im wahren glauben zu ergreiffen; und alſo machen ſie es auch in den andern fundamental-irrthümern/ und bekehren ſich aufrichtig zu unſerer reinen Evangeliſchen kirchen; ſo wollen wir ſie willig und gern auf-und annehmen/und einträchtig mit einander leben. Nun aber iſt es pur lautere betrügerey mit ihnen/ ſie gebens gut für/ damit ſie uns in ihren ſtricken fangen/ und iſt ihnen niemahls in ſinn kommen/ einen eintzigen irrthum fahren zu laſſen/ was wollen wir denn für einigkeit hoffen? Sie hangen den lehren der teuffel an/ (1. Tim. IV, 1.) und

ſind

ſind aus ſatans ſchule/ (Apoc. II, 9. III, 9.) wir aber haben die lehre Chriſti/ und ſind aus der Apoſtel ſchule. Sie gründen ſich entweder auf den ausſpruch des Pabſts/ der ein elender menſch iſt/ und irren kan/ (zu geſchweigen/ daß er iſt der menſch der ſünden/ und das kind des verderbens/ der widerwärtiger/ der ſich überhebet über alles/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/ alſo/ daß er ſich ſetzet in den tempel GOttes/ als ein GOtt/ und giebt ſich für/ er ſey GOtt/ 2. Theſſ. II, 3. 4.) oder auf ihre blinde vernunfft/ mit welcher alle geheimniſſe übereinſtimmen müſſen; Wir aber ſind erbauet auf den grund der Apoſtel und Propheten/ da JEſus Chriſtus der eckſtein iſt/ Eph. II, 20. Wie iſts müglich/ daß da eine einhelligkeit in der lehre zu ſtifften? was hat das liecht für gemeinſchafft mit der finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein theil hat der gläubige mit dem ungläubigen? 2. Cor. VI, 14. 15. Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich/ ſaget Chriſtus Luc. XI, 23. Darumb laſſe ſich niemand dergleichen vereinigung mit den ketzern überreden/ es wird nichts draus/ GOtt wils auch nicht haben/ ziehet nicht am frembden joch mit den ungläubigen/ ſondern eine ſolche einträchtigkeit erfodert der Apoſtel in unſerm ſpruch/ dabey man einmüthig und einhellig iſt.

Ob wir nun aber wohl in unſerer Evangeliſchen kirchen in der lehre einhellig/ und beſonders in dieſen Sächſiſchen landen/ an das Concordienbuch gebunden ſeyn; ſo iſt doch leider zu bejammern/ daß im gemeinen leben ſo gar ſchlechte einträchtigkeit iſt. Man ſehe ſich umb in allen Collegiis, was es darinnen für ſimultates und æmulationes giebet? wie immer einer hinter den andern drein iſt; einer verfolget den andern/ und gedencket ihm die ſchuh auszutreten; was giebets nicht für factiones, wenn was zu deliberiren fürfället? da ſtecket man die köpffe vorher zuſammen/ und lauſchet/ wo hinaus? Mancher/ der ein groß maul/ und darbey ſeinen anhang hat/ meynet/ was er redet/ das müſſe vom himmel herab geredt ſeyn/ was er ſaget/ das müſſe gelten/ (Pſal. LXXIII, 9.) andere/ die darbey ſitzen/ ſollen ja darzu ſagen/ und dieſe weißheit admiriren/ ob ſie es ſchon greiffen/ daß es auf eitel privatnutz/ und nicht zum gemeinen beſten/ abgeſehen. Thun ſie es nicht/ und ſagen/ was die noth erfodert/ da gehets denn an ein gezäncke/ und wil keiner den andern für den erkennen/ der er iſt/ wie Valerius Maximus (*lib. VI. cap. II. num. 2.*) von Lucio Craſſo, einem beredten und anſehnlichen mann in dem Römiſchen Rath ſchreibet/ daß als L. Philippus der bürgermeiſter die rathsherren verachtet/ und öffentlich geſagt/ es müſte ein anderer rath aufgeführet werden/ wenn er aus-

kom-

kommen ſolle/ Craſſus aber ſolches übel empfunden/ und darüber in arreſt genommen zu werden befohlen worden/ er den lictorem von ſich geſtoſſen/ und geſaget: Non es mihi Philippe Conſul, quia nec ego quidem tibi ſenator ſum, ich halte dich/ Philippe/ nicht für den bürgermeiſter / weil du mich nicht für einen rathsherrn achteſt. Dergleichen wort Hieronymus (*Epiſt. ad Nepotian. Tom. I. fol. 10. B.*) dem redner Domitio zuleget/ wann er den Biſchoffen fürſchreibet / wie ſie den andern Prieſtern auch ihre ehre laſſen und geben ſollen: Scitum eſt illud oratoris Domitii: Cur ego te, inquit, habeam ut principem, cùm tu me non habeas ut ſenatorem, der redner Domitius ſagte gar wohl: was ſoll ich dich denn für den oberſten erkennen / da du mich nicht wie einen rathsherrn halten wilſt? Man ſehe wie es in den häuſern zuſtehet/ was unter eheleuten/ unter geſchwiſtern/ unter dem geſinde für zwietracht und uneinigkeit regieret? wie ſie offt umb liederliche urſache willen auf einander erbittert ſeyn/ und wenn ſie nur könten/ einander mit den augen todtſtechen wolten. Es iſt ja ſchrecklich/ was Camerarius in ſeinen horis ſubciſivis, (*Cent. I. cap. XCII. pag. 471.*) aus Bernhardini Scardeonii beſchreibung der ſtadt Padua von zween adelichen brüdern erzehlet/ welche des ſommers nach gehaltener abendmahlzeit/ da die

ſterne ſchon zu ſehen geweſen/ auf dem lande ſpatzieret; der eine wundert ſich über die menge der ſterne und ſaget: wenn ich doch ſo viel rindvieh hätte/ als ſterne am himmel ſeyn! worauf der andere in lachendem muth antwortet: ſo wolte ich/ daß ich eine wieſe hätte/ ſo groß als der himmel/ was wolteſt du denn mit deinen ochſen und kühen anfangen? du könteſt ſie nirgend weiden; Was? ſpricht jener/ ich wolte ſie auf deine wieſe treiben laſſen; dieſer antwortet/ das muſt du wohl laſſen bleiben/ und aus ſolchem ſchertz wird ernſt/ ziehen beyde vom leder/ und ſtoſſen auf einander loß/ bis ſie ſich beyde in ihrem blut wältzen und todes verbleichen. Allein es wird dieſe tragödie wahrhafftig noch täglich geſpielet/ ob ſchon nicht mit dergleichen blutigem ausgange/ doch alſo/ daß es auf groll und rachgier im hertzen/ auf liederlich zancken und beiſſen im hauſe/ auf rechten und fechten für gerichte hinaus läuffet. Ach du gerechter GOtt! was giebts nicht für unverantwortliche rechtsſachen! was kan doch da für einträchtigkeit unter den leuten ſeyn/ wenn man ohne noth ſolche rechtsproceſſe führet/ und einander umbs geld bringet/ über ſachen/ die in der güte in einer viertelſtunde könten beygeleget werden? wie viel können weder raſten noch ruhen/ wenn ſie nicht mit den andern für gerichten verfahren? Janus Nicius Erythræus gedencket in ſeinem andern dialogo (*de Scriptore Hiſtor. p. 78.*) er habe derer nicht wenig gekennet/ welche/ wenn

ſie

ſie am abend nach hauſe gekommen und keine citation, oder ſonſt was zun ſtreit-und rechtshåndeln gehôriges angetroffen/ die nacht darauf nicht wohl geſchlaffen/ weil ſie in ſolchen verdrůßligkeiten ihr grôſtes vergnůgen geſuchet. Und darbey erzehlt er noch ein ſonderliches exempel von einem kauffmann zu Paris/ der ſein gantzes leben durch mit rechtsproceſſen zugebracht/ und in ſeinem hohen alter noch fůr allen gerichten gelegen. Der kônig Franciſcus wird ihn einſten gewahr/ daß er vor dem hohen kôniglichen gericht aufgewartet/ und wie er ein gnådiger herr war/ alſo bedauerte er den alten greiß/ daß er ſich mit rechtsproceſſen placken můſſe/ und in ſo hohem alter nicht friede habe/ verſpricht ihm dahero/ er wolle alle ſeine ſachen zugleich fůrnehmen laſſen/ und auf einmahl ihm zum beſten abthun/ und ihm ruhe ſchaffen; er aber thut dem kônig einen fußfall/ und bittet ihn/ ne ſibi vitam vellet ante diem adimere, ſed unam aut alteram litem reliqui faceret, in quâ ſenectutem ſuam atque ocium oblectaret, er wolle ihm doch das leben nicht vor der zeit kůrtzen/ ſondern nur einen und andern rechtsſtreit ůbrig laſſen/ damit er ſich in ſeinem hohen alter/ indem er ſonſt nicht viel thun kônne/ noch erluſtigen môge. Solcher zånckiſchen ſtreithåmmel giebts gar viel/ denen das hertz im leibe lachet/ wenn ſie nur ihrem nechſten einen proceß an den hals werffen ſollen.

Da

Da iſt keine liebe/ keine einmüthigkeit/ keine demuth/ keine dienſtfertigkeit/ ſondern eitel zanck/ eitel ehrſucht/ eitel ſtoltz und hochmuth/ eitel eigennutz/ wenn einer nur alles und der andere nichts haben ſolte/ das wäre recht. Man ermahnet in Chriſto/ man hält troſt und ſchrecken/ himmel und hölle/ GOtt und teuffel für/ aber es verfänget bey ihnen nichts. Ob ihre lehrer ihr ampt mit freuden thun/ oder mit ſeufftzen? (Hebr. XIII, 7.) das gilt ihnen gleich. Wie ſich das unter Chriſten verantworten laſſe/ das wird ſich ausweiſen.

Iſt demnach bey euch noch ermahnung in Chriſto/ lieben Chriſten/ iſt troſt der liebe/ iſt gemeinſchafft des geiſtes/ iſt hertzliche liebe und barmhertzigkeit/ ſo erfüllet doch die freude eurer lehrer/ und lebet einträchtig unter einander. Höret/ wie es Syrach lobet: drey ſchöne dinge ſind/ ſpricht er/ die beyde GOtt und menſchen wohlgefallen/ wenn brüder eins ſind/ und die nachbarn ſich lieb haben/ und mann und weib ſich mit einander wohl begehen/ Syr. XXV, 1. 2. Niemand hat ſich mit unwiſſenheit zu entſchuldigen/ denn hier in unſerm tugendſpruch Sanct Paulus gute inſtruction davon gegeben. Anderweit hat ers alſo fürgetragen: Habet einerley ſinn unter einander/ trachtet nicht nach hohen dingen/ ſondern haltet euch herunter zu den niedrigen/ haltet euch nicht ſelbſt für klug/ vergeltet

geltet niemand böſes mit böſen/ fleiſſiget euch der ehrbarkeit gegen jederman; Jſt es müglich/ ſo viel an euch iſt/ ſo habet mit allen menſchen friede/ Rom. XII, 16. 17. 18.

Warumb ſetzet er denn darzu: iſts müglich/ ſo viel an euch iſt? Darumb/ weils nicht allezeit müglich iſt/ indem der verteuffelten struppelköpffe ſo viel ſeyn/ die nicht friede halten. David hätte gern ruhe gehabt/ aber ſeiner widerwärtigen waren zu viel/ und wolten ihm keine ruhe laſſen/ darüber er klaget und ſchreyet: Wehe mir/ daß ich ein fremdling bin unter Meſech/ ich muß wohnen unter den hütten Kedar. Es wird meiner ſeelen lang zu wohnen bey denen/ die den frieden haſſen. Jch halte friede/ aber wenn ich rede/ ſo fahen ſie krieg an/ Pſal. CXX, 5. 6. 7. Was iſt denn aber zu thun in ſolchem fall? So viel an euch iſt/ ſaget Paulus/ das iſt/ gebet ihr nur an eurem ort nach/ und laſſet die eigenſinnigen teuffelsköpffe rumoren/ wollen ſie nicht aufhören wider euch zu ſtreiten/ zu zancken/ zu pelvern/ zu läſtern/ ſo wartet nur das eurige/ und laſſet ſie gehen/ GOtt wird euch ſchon ruhe ſchaffen. Mancher unverſöhnlicher ſtarrkopff iſt ſchon an ſeinen ort gegangen/ und muß andere ferner unmoleſtiret laſſen. GOtt wird auch dir/ lieber Chriſt/ für deinen feinden/ die mit dir nicht können einträchtig leben/ ſondern dir allen verdruß und beſchwerung machen/ ſchon frieden ſchaffen.

ſen. Habt nur gedult und erwarte der zeit/ GOtt iſt ein GOtt der liebe und des friedes/ der wird dich nicht in unruhe laſſen.

Einträchtigen leuten iſt bereit
Hier guts/ und dort die ſeeligkeit!
Amen!

Der XIIX. Tugend-Spruch/
Von der Sparſamkeit.

Prov. XIII, 11.

Reichthum wird wenig/ wo man es vergeudet/ was man aber zuſammen hält/ das wird groß.

DJeſen ſpruch möchte man wohl allen verſchwendern und prahlern über die thür/ dadurch ſie täglich aus- und eingehen/ wie auch manchem Studenten/ der ſein patrimonium weiß unnütz unter die leute zu bringen/ ins ſtammbuch ſchreiben. Es hält Salomo darinnen die verthuligkeit und ſparſamkeit gegen einander/ und zeiget/ was jene für ſchaden/ dieſe aber für nutzen bringe.

Erſt-

Erſtlich wil er die verthuligkeit gerne aus dem wege räumen/ und ſaget: Reichthum wird wenig/ wo man es vergeudet. Welches denn im deutſchen leichtlich zu verſtehen/ weil jederman weiß/ daß vergeuden ſo viel iſt/ als unnützlich verthun/ und wacker drauf gehen laſſen/ welches wenns bey noch ſo groſſem reichthum geſchiehet/ ſo kans nicht beſtand haben/ ſondern das vermögen nim̃t ab/ und wird weniger. Allein in dem hebräiſchen iſts etwas zweiffelhafft/ indem an ſtatt des vergeudens nur das Wort מֵהֶבֶל das iſt/ von eitelkeit/ ſtehet/ und zwar in der mitten/ alſo daß man nicht wohl weiß/ ob es zum vorhergehenden oder folgenden gehöret. Denn der gantze ausſpruch beruhet auf dieſen drey worten: הוֹן מֵהֶבֶל יִמְעָט reichthum von eitelkeit wird wenig. Gehöret nun dieſes mittelſte mehæbhæl zum vorhergehenden hon, ſo iſt das die meynung: reichthum von eitelkeit/ das iſt vermögen und groß gut/ ſo aus eitelkeit herrühret/ und von eitelkeit zuſammen gebracht und geſam̃let wird/ das wird wenig/ und kan nicht beſtehen. Und diß erkläret Rabbi Levi ben Gerſom von dem vermögen/ das etwan die ſpieler auf dem bret und in der karten gewinnen/ oder welches ſonſt durch eitelkeit erworben wird/ als nach unſer art zu erklären/ das ihnen die comödianten/ſeiltäntzer/taſchenſpieler ſammlen/ ingleichen das mit ſolcher arbeit und fleiß verdienet wird/ damit es doch nur auf eitelkeit hinaus

auslåufft/ wie von denen geſchiehet/ die galanterien/ ſpitzen/ und andere hoffartsſtůcke machen und verhandeln. Rabbi Aben Eſra legets von ungerechten mitteln aus/ etwas fůr ſich zu bringen/ alſo daß das von eitelkeit zuſammen gebrachtes reichthum ſey/ wenn es durch raub/ betrug/ ůberſetzung und andere ungerechte griffe/ ingleichen durch ůbermåßigen wucher/ und zurůckhaltung der pfande zuſammen geraſpelt iſt. Rabbi Salomo Jarchi deutets auf geſchwinde und eilige acquiſition und erlangung vieles vermőgens/ da einer unvermuthend und plőtzlich ohne groſſe arbeit und můhe zum reichthum kőmmet/ ehe es ihm ſauer wird zu erwerben/ dahin vielleicht auch die lateiniſche bibel mit ihrer feſtinatâ ſubſtantiâ mag geſehen haben. Das alles bringen ſie heraus/ wenn ſie die zwey erſten wort zuſammen binden. Gehőret aber das mehæbhæl nicht zum erſten/ ſondern zum dritten/ jimhát, ſo kőmmt der verſtand heraus: reichthum und vermőgen wird durch eitelkeit gering/ indem es auf eitel nichtswůrdige håndel verwendet wird/ ſo nichts wieder einbringen/ ſondern immer einem nach dem andern vergebens forthelffen/ daß man endlich nicht weiß/ wo es hinzerſtiebet; auf welche art unſer deutſches heraus kőmmet: reichthum wird wenig/ wo man es vergeudet.

Nun iſt zwar das erſte eine gar gute meynung/ und freylich war/ was mit eitelkeit zuſammen gebracht

bracht wird/ beſtehet nicht/ man lege ſolche vanität aus wie man wolle. Wie gewonnen/ ſo zerronnen; unrecht Gut wudelt nicht/ wie man im ſprichwort redet. Es hat ſolches gold und geld die art der adlersfedern/ wenn die zu andern federn geleget werden/ verzehren ſie ſich ſelbſt mit den andern/ daß man nicht weiß/ wo ſie hin ſind: alſo hat zwar ungerechter weiſe zuſammen gebrachtes reichthum im anfang ein groſſes anſehen/ aber es bleibt nicht beſtändig/ und kömmt nicht auf den dritten erben/ es gehet nicht allein ſelbſt bald wieder drauff/ ſondern friſſet auch das andere gut/ das man mit recht hat/ zugleich mit/ daß nichts übrig bleibet. Und anders iſts auch nicht mit derer vermögen beſchaffen/ die ſich nur mit vanitäten ſuchen zu bereichern/ ſie machen groſſe theure parucken/ und frembde haarlocken/ ſie handeln mit galanterien/ mit frantzöiſchen ſpitzen/ ſtoffen und ſolchen waaren/ die häuffig abgehen/ und viel einbringen/ aber es hat keinen beſtand/ denn ihre kinder genieſſens nicht/ ja ſie ſelbſt kommen endlich wieder herunter/ und wiſſen nicht/ wie ihnen geſchiehet. Cornelius à Lapide (*in h. l. f. 309.*) erzehlet ein exempel von einem zu Löven/ den er wohl gekennet/ welcher alle ſein vermögen auf koſtbare geſchnittene gläſer gewandt/ und alles/ was er bekommen mögen/ aufgekaufft/ der meynung/ weil ſich an dieſer eitelkeit viel vergaffet/ ein groſſes damit zu erwerben/ allein da er ſie aufgela-

den/ und an gehörigen ort/ da ſie ihren gewinn abwerffen ſollen/ hinbringen wil/ geſchichts ohngefehr/ daß der wagen umbſchmeiſt/ und alle gläſer zerbrechen; da lag nicht allein alle hoffnung des gewinſts/ ſondern der elende von der eitelkeit betrogene mann verlohr auch ſein voriges capital/ und ward zum bettler. Sehen wir über diß auf die hebräiſche art zu reden/ ſo iſts nicht ungemein/ daß wie אִישׁ מִבִּנְיָמִין ein mann von Benjamin/ ſo viel heiſt als vir ex Benjamin oriundus, ein mann der aus Benjamin entſproſſen/ 1. Sam. IX, 1. wie חֲמַת מִיָּיִן hitze oder thorheit von wein/ ſo iſt viel/ als calor è vino proveniens, die raſerey/ ſo vom wein entſtehet/ Hoſ. VII, 5. alſo auch hier הוֹן מֵהֶבֶל reichthum von eitelkeit/ ſo viel heiſſen kan/ als ſubſtantia ex vanitate proveniens, reichthum ſo aus eitelkeit zuſammen gebracht wird. Zumalen da auch die accentuation dieſer erklärung nicht wenig zu ſtatten kömmet/ indem dieſe zwey wort gar durch das ſtrichlein makkaph zuſammen gebunden ſeyn. Gleichwohl aber/ weil ſich das letztere in allen nicht minder ſchicket/ und ſolches dem ſeeligen Herrn Luthero in unſerer ſchönen deutſchen bibel beliebet/ ſo haben wir auch nicht urſach davon zu weichen/ und bleiben billig dabey/ daß Salomo hier von der eitelkeit rede/ auf welche die bereits vorhandenen güter verwendet werden/ durch welchen liederlichen aufgang das reichthum abnehme.

Und ſo lieget demnach in dieſem eintzigen wort (mehæbhæl, von der eitelkeit) die gantze beſchreibung der verthuligkeit und vergeudung; denn was die vanität und eitelkeit ſey / das kan man aus dem predigerbuch lernen / darinnen Salomo / der ſich in der welt überall umgeſehen / alle eitelkeiten zuſammen geſuchet / und verzeichnet. Gleichwie nun derſelben viel ſeyn / als iſt auch die art viel- und mancherley / dadurch ſich die verthuligkeit erweiſet. Bald wird ein ſtück des vermögens auff kleidung verwendet / da ſind ſo viel moden / die alle monat variren / ſo koſtbare zeuge / daraus ſie bereitet werden / ſo theure zancken / welche liederlich zerreiſſen / da iſt kein narr / der was neues auffbringet / er findet ſeines gleichen narren mehr / die es ihm nachthun. Bald gehet ein ſtück auf die courteſie / und wird dem frauenzimmer ſpendiret / wo nicht gar den huren auffgehänget / welche denn meiſterlich alles vermögen vollends an ſich ziehen / wie Syrach dahero warnet: hänge dich nicht an die huren / daß du nicht umb das deine kommeſt / Syr. IX, 6. Bald nehmen die ſchmauſereyen / panckete / weinkeller / ein gut theil hinweg / da lieget man in dem ſchießgraben / auff dem ballhaus / kegelplatz / über der karten und bretſpiel / beym toback und liederlicher geſellſchafft. Bald hat man den affen an garten- und häuſerbau gefreſſen / ſtecket ſein vermögen in köſtliche mobilien / leget ſich carethen / ſchoiſen / ſchlitten

aufs koſtbarſte zu/ ſtellet ſpatzierfahrten mit luſtiger compagnie an/ da viel geld auf einmahl erfodert/ das ſeinige aber inzwiſchen verabſåumet wird. Auf welche art etwan jener **ungerechte haushalter** die gůter ſeines herrn durchgebracht/ der das διασκορπίζειν wohl gelernet hatte/ und eines da- das andere dort hinaus fliegen laſſen/ Luc. XVI, 1. oder wie **der verlohrne ſohn** drauſſen in der welt ſein gůtlein verdominirte/ und **mit praſſen durchbrachte**/ dem nach ſeiner wiederkunfft der ålteſte bruder fůrwarff/ **er habe es mit huren verſchlungen**/ Luc. XV. 13. 30. Das alles iſt eitelkeit/ und alſo geſchiehet das vergeuden.

Wo es nun alſo zugehet/ da **wird reichthum wenig.** Das wort hon, das an ſtatt des reichthums im haupttext ſtehet/ heiſſet insgemein alles vermògen/ das einer beſitzet/ es ſey an beweglichen oder unbeweglichen gůtern/ dergleichen ein dieb in ſeinem hauſe darleget/ wenn er über dem diebſtahl begriffen wird/ **und ihn ſiebenfåltig wieder geben muß**/ Prov. VI, 31. Hernach aber finden wirs auch **vom groſſen reichthum**/ dergleichen die **kauffleute zu Tyro** hatten/ welche mit allerley waare/ ſilber/ eiſen/ zinn und bley handelten/ Ezech. XXVII, 12. Nun mag einer wenig oder viel haben/ wenn er immer davon nimmet/ und nichts wieder hinzu leget/ ſo **wirds gering**/ (יִמְעָט) es nimmt ab/ biß nichts mehr da iſt. Hat er vorher wenig/ ſo

wird

wird er deſto eher fertig; iſt aber gleich noch ſo viel/ und groſſer reichthum vorhanden/ſo hält es doch den ſtich nicht/er kommt endlich auf den boden/da es leer iſt. Es läſſet ſich ein brunnen ausſchöpffen/ wo man unabläßig waſſer holet. Die alten Deutſchen haben reimweiſe zu ſagen pflegen:

Rechten/ ſpielen und groß bauen/
Bürg werden und viel vertrauen/
Uber ſeinen ſtand ſich zieren/
Gaſtung halten/ panquetiren/
Unnütz roß/ viel hund und wind/
Und denn viel übrig haußgeſind/
Deßgleichen löfflen/ buhln und naſchen/
Macht leere küchen/ keller und taſchen.

Welches auch ſchon der alten Griechen ſprichwort geweſen:

Σώματα πολλὰ τρέφειν, καὶ δώματα πολλ' ἀνεγείρειν
Οἶμος πρὸς πενίην ἐστὶν ἑτοιμότατος.

Die exempel liegen davon am tage/ wie aus panquetirern panquerotirer werden/ das ward der ungerechte haußhalter durch ſein durchbringen; der verlohrne ſohn muſte endlich mit den ſchweinen die treber freſſen; jener reiche mann/ der zu Annaberg ſo groß gethan/ daß er auch die füſſe aus malvaſier gebadet/ kam ſo herunter/ daß er auf den dörffern für den kirchthüren bettelte/ (apud Zeiller. *Cent. II. Epiſt. XXXVII.*) Solchen ausgang gewinnets mit der vergeudung/ darumb hat ſich ein jedweder dafür mit allem Fleiß zu hüten.

Nachdem nun Salomo die verthuligkeit alſo verleidet/ ſo lobet er hergegen die ſparſamkeit/ und ſaget: **was man zuſammen hält/ das wird groß**/ oder eigentlich nach dem hebräiſchen: **wer fleißig aufhebet/ der vermehret es.** Da er denn einen ſparſamen gar ſchön abbildet/ als einen mann/ der fleißig zuſammen träget/ und nichts umbkommen läſſet/ ſondern einſammlet und verwahret/ wie denn das kobhez von Joſeph in Egypten ſtehet/ welcher zur wohlfeilen zeit das geträidig in die kornhäuſer aufſchüttete und aufhub/ Gen. XLI, 35. 48. Solches aufheben aber geſchiehet hal-jad unter der hand/ daß er ſelbſt die hand drüber hat/ und es wohl verwahret/ daß er nicht jedermans hand darüber läſſet/ ſondern es ſelbſt verſchlieſſet/ wie wir ſehen/ daß durch dergleichen rede eine fleißige aufſicht und verwahrung bedeutet werde/ als wenn David ſeinen bündel (עַל־יַד) dem hüter der gefäß anvertrauet/ der ihn in verwahrung nahm/ 1. Sam. XVII, 22. wenn das zur reparation des tempels geſammlete geld (עַל־יַד) den arbeitern gegeben wird/ die es zu guten händen empfangen/ 2. Reg. XXII, 5. 9. wenn alles geheiligte (עַל־יַד) unter der hand Selomith und ſeiner brüder war/ 1. Cor. XXVII, (XXVI,) 28. daß alſo ein ſparſamer ſo wohl à collectione, von dem einſammlen/ als ab aſſervatione, von dem aufheben und verwahren beſchrieben wird/ wenn ihn

Salo-

Salomo allhier (קוֹבֵץ־עַל—יָד) einen ſam̃ler unter der hand/ das iſt einen fleißigen und ſorgfältigen aufheber nennet. Zu welchem ſammlen und verwahren doch gleich anfangs gehöret/ daß ers nicht per fas & nefas, durch recht und unrecht zuſammen ſtoppele/ und nehme/ wie ers kriegen kan/ ſondern rechtmäßiger weiſe verdiene/ und durch zuläßliche mittel gewinne und an ſich bringe/ denn gleichwie ein vogel/ der ſich über eyer ſetzt/ und brütet ſie nicht aus/ alſo iſt der/ ſo unrecht gut ſammlet/ denn er muß davon/ wenn ers am wenigſten achtet/ Jer. XVII, 11. Darnach muß er ein gut abſehen bey ſolchem zuſammenhalten haben und das gut nicht aufheben aus mißtrauen gegen GOtt/ als ob er ihn nicht auch verſorgen könne/ wenn er ſchon nichts in vorrath hätte; auch nicht aus geitz/ weil er des geldes nicht kan ſatt werden/ ſondern Gott zu ehren/ und ſich und den ſeinigen zum beſten/ damit er einen nothpfennig/ einen ehrenpfennig/ einen allmoſenpfennig habe/ und den ſeinigen nach ſeinem tode etwas hinterlaſſe/ davon ſie leben können/ wenn ſie ſelbſt nicht vermögend ſeyn/ ihnen etwas zu erwerben/ denn es ſollen die eltern den kindern ſchätze ſammlen/ 2. Cor. XII, 14. Ferner muß er achtung geben/ ob das/ was er zuſammen hält/ und ſparen wil/ auch ſein eigen ſey? denn ſo er einem andern ſchuldig iſt/ kan er eher nichts für ſich aufheben/ er habe denn ſeinen creditorem befriediget/

der gottloſe borget und bezahlet nicht/ ſaget David Pſal. XXXVII, 21. Er hat ſich das nicht anzumaſſen/ was bey ihm als ein depoſitum zur verwahrung niedergeleget iſt/oder was er etwan gefunden hat/ wenn er den eigenthumsherrn kan erfahren/ oder was er dem geſinde/ und andern arbeitern/ die ihm ums lohn gedienet/ zu rechter zeit zu zahlen verſprochen/ wie davon die göttlichen geſetze Exod. XXII, 10. Lev. VI, 3. 4. XIX, 13. &c. klare maſſe geben. So hat er ſich auch endlich darbey klüglich zu verhalten/ daß er nicht alsdenn erſt anfange zu ſparen/ wenn nichts mehr vorhanden noch zu verdienen iſt/ ſera in fundo parſimonia, wenn der vogel ausgeflogen/ ſo hilfft es nichts/ daß man alsdann den vogelbauer zumache. Zu welcher klugheit auch das gehöret/ daß man nicht mit dem hunde in der fabel nach dem ſchatten ſchnappe/ und das ſtück fleiſch/das man ſchon hat/darüber verliere; das geſchiehet/ wenn manche gedencken mit dem/ was ſie haben/mehr zu gewinnen/und leihen es ohne noth an orte hin/ da ſie können drumb kommen/ wie es offt denen gehet/ die ſich hinter groſſe herren ſtekken/und/in hoffnung einen guten profit zu machen/ einen vorſchuß thun/ darüber denn kinder und kindeskinder lamentiren/ und mehr nicht als ein papier dafür in händen haben. Vor dieſem mochts angehen/ daß man groſſe herren/ wenn ſie nicht zähleten/ konte in arreſt nehmen/ſo anders wahr iſt/ was Cluverus

verus (*Hiſt. Univerſ. p. 614.*) von Carolo dieſes namens dem vierdten Römiſchen Käyſer ſchreibet/ daß ihn zu Speyer ein fleiſchhauer/ dem er für fleiſch ſchuldig geweſen/ angehalten. Heut zu tage läſſet ſich das nicht mehr thun/ da gilt mehr Syrachs ſpruch: leihe nicht einem gewaltigern denn du biſt/ leiheſt du aber/ ſo achts als verlohren/ Syr. IIX, 15.

Wo das geſchiehet/ daß man alſo zuſammen hält/ da wird das reichthum groß/ denn wer ſparet/ יַרְבֶּה der vermehrets/ und macht ſein viel. Prov. XXIIX, 8. gebrauchet Salomo das wort/ wenn er von einem wucherer ſaget (מַרְבֶּה הוֹנוֹ) er mehre ſein gut mit wucher und überſatz. Das thut nun zwar ein ſparſamer nicht/ daß er ſich durch unbilliche mittel ſuche reich zu machen/ doch hat er den nutz von ſeiner ſparſamkeit/ daß auch dadurch ſein gut vermehret und groß werde. Denn weil die ſparſamkeit zur ordentlichen haushaltung gehöret/ als wird dadurch erhalten/ was Salomo anderweit verſichert hat: **durch ordentlich haushalten werden die kammern voll/ aller köſtlicher lieblicher reichthum**/ Prov. XXIV, 4. Parſimonia mater eſt divitiarum, es iſt die ſparſamkeit eine mutter/ welche das reichthum gleichſam gebieret. Non intelligunt homines, (ſaget Cicero in ſeinen Paradoxis) quam magnum vectigal ſit parſimonia, die leute verſtehens

nicht/ was die ſparſamkeit vor ein groſſer zoll ſey/ Adde parum modico, modicum ſuperadde puſillo, ſæpius hoc faciens magnum cumulabis acervum. Lege immer nur ein wenig bey/ und zu dem wenigen thue wieder ein wenig/ wenn das offt geſchiehet/ ſo wirſt du dir einen groſſen ſchatz ſammlen. Weil denn die verthu-ligkeit arm/ und die ſparſamkeit reich machet/ als iſt das endlich der ſchluß: Sey nicht verthulich/ ſondern ſparſam.

DAs iſt eine gute lehre wider die Capuciner-mönche im Pabſtthum/ welche vermöge ihrer ordensregeln nichts aufheben biß auf den morgen/ ſondern was ſie erbettelt/ und ſelbſt nicht verzehren köñen/ vor untergang der ſonnen weggeben. Allein es ſcheinet/ daß auch unter uns Evangeliſchen derer nicht wenig ſeyn/ denen zwar ſonſt der Capuciner-orden nicht anſtünde/ gehen aber alſo mit denen von GOtt beſcherten gütern umb/ als ob ihnen auferleget wäre/ daß ſie alles auf einen tag verthun müſten/ und dürfften nichts biß morgen übrig behalten. Wenn ſie nur einen groſchen wiſſen/ ſo ſchreyet er: Laß aus! es muß alles vergeudet ſeyn/ ſie gedencken nicht auf den nachwinter/ daß ſie das ihrige zuſammen hielten und ſpareten. Man ſiehet es bey jungen kauffleuten/ die es den alten/ ſo bereits groſſe capitalia vor ſich gebracht/ wollen nachthun/ ſie ſchaffen ſich die köſtlichſten mobilien/ ſchöne groſſe ſpie-

ſpiegel/ herrliche ſchildereyen mit vergöldetem ſchnitzwerck/ zierlich ausgearbeitete nußbäumerne köthen/ ſchräncke/preſſen/ ſie kleiden ſich aufs prächtigſte/ richten groſſe gaſtereyen aus/ braviren einander/ biß endlich das final heiſſet: zum thor hinaus. Man ſiehets bey Studenten/ die etwan ein anſehnlich patrimonium wiſſen/ die laſſen weidlich drauff gehen/ und verthun in einem monath ſo viel/ als ihre eltern in viel jahren nicht eingeſamlet. Man ſiehets bey handwercksburſchen/ welche des ſonntags auf einem ſitz verſauffen/ was ſie die gantze wochen über verdienet haben; bey handwercksmeiſtern/ die ſich zum weinkeller gewöhnet/ und manchmal keinen groſchen im hauſe wiſſen/ ſonſt holeten ſie ihn auch nach zu verſauffen/ ſolten gleich weib und kinder drüber hungers ſterben/ ſie laſſen ſich lieber tribuliren und exequiren über die verfallenen und nicht abgetragenen herrengefälle/ als daß ſie ihrem verwehnten maule was abbrechen ſolten. Da höret man denn ein pinſeln und klagen über ſchwere nahrung/ über armuth und mangel/ abſonderlich wenn GOtt einen mit den ſeinigen angreifft/ und etwan aufs ſiechbette niederwirfft. Aber was iſts wunder/ daß da nichts iſt/ wo man das ſeinige alſo vergeudet? Ein arbeiter/ der ſich gern vollſäufft/ der wird nicht reich/ und wer ein geringes nicht zu rath hält/ der nimmt für und für abe/ ſagt Syrach/ cap. XIX, 1. Manche/ die in gutem

gutem vermögen ſitzen/ dencken/ es könne ihr reichthum nicht alle werden/ und leben dahero wie fürſten/ laſſen auf ihre taffel tragen alles was am theuerſten iſt/ kleiden ſich und die ihrigen in das/ was am prächtigſten iſt/ und iſt des großthuns weder maß noch ziel/ alle andere/ die es ihnen an prangen nicht können nachthun/ verachten ſie/ denn ſie verlaſſen ſich auf ihr gut/ und trotzen auf ihren groſſen reichthum/ Pſal. XLIX, 7. Aber es kan auch groſſer reichthum abnehmen/ daß ſie zu grunde gehen und fallen/ Irus & eſt ſubitò, qui modò Crœſus erat, wer noch ſo viel gehabt/ kan bald zum bettler werden/ und die gerechten werden es ſehen und ſich fürchten/ und werden ſein lachen; ſihe/ das iſt der mann/ der GOtt nicht für ſeinen troſt hielt/ ſondern verließ ſich auf ſeinen reichthum/ Pſal. LII, 8. 9. Darumb wer was hat/ der dancke GOtt dafür in aller demuth/ und halte es zu rathe.

Jedoch ſiehe darbey zu/ lieber Chriſt/ daß du aus der ſparſamkeit nicht eine kargheit macheſt. Was du in deinem leben für dich und die deinigen bedarffeſt/ darzu haſtu dein geld und vermögen zu gebrauchen/ du haſt dich auch der armen anzunehmen/ und ihnen von deinem guth mitzutheilen/ haſt du viel/ ſo gieb reichlich/ haſt du wenig/ ſo gieb auch das wenige mit treuem hertzen/ Tob. IV, 9. Was dir denn übrig bleibet/ das halt zuſammen/ und heb

es

es auf/ ehe haſt du an kein beylegen zu dencken/ biß du davon alles abgetragen/ was du zu dein und der deinigen unterhaltung/ und der armen nothdurfft ſchuldig biſt / ſonſten ſam̃leſt du nicht mit recht / ſondern gehöreſt unter die lauſer/ von denen Syrach ſaget: Einem lauſer ſtehets nicht wohl an/ daß er reich iſt/ und was ſoll geld und gut einem kargen hunde? Wer viel ſammlet/ und ihm ſelber nichts guts thut/ der ſammlets andern/ und andere werdens verpraſſen. Wer ihm ſelber nichts guts thut / was ſoll der andern guts thun? Er wird ſeines guts nimmer froh. Es iſt kein ſchändlicher Ding/ denn daß einer ihm ſelbſt nichts guts gönnet / und das iſt die rechte plage für ſeine boßheit/ Syr. XIV, 3. ſeq. Wie mancher ſchlieſſet doch alle das ſeine in kaſten ein/ und verrammelts mit riegeln und ſchlöſſern/ läſſet ſeine kinder und arme leute drüber verderben/ ehe er einen heller heraus gebe/ wendet nichts auf kirchen und ſchulen/ nichts auf arme exulanten/ nichts auf ſeinen eigenen leib. Nein? was iſt ers denn gebeſſert/ daß er reich iſt? im leben brauchet ers nicht/ im tode kan ers nicht mitnehmen/ und ſtehet dahin/ wems nach ſeinem tode in die hände geräth. Gregorius Nyſſenus erzehlet in ſeiner oration, ſo er wider die wucherer gehalten/ eine hiſtorie von einem geitzigen geldnarren/ der niemand getrauet/ niemand nichts gegeben/ keinem kinde/ viel

weni-

weniger einem armen geholffen / wenn er noch ſo ſehr gebeten/ob er ſchon des reichthums viel gehabt/ ſondern eines hier/das andere dorthin verſtecket/und geſaget/ ſeine kinder würden es nach ſeinem tode wol finden;aber er verſtirbt plötzlich/und weiß niemand/ wo er mit ſeinem ſchatz hingekommen / ſeine kinder verließ er bettel-arm / die ihn auch in der erden verfluchten. Denn ſo gehet es / was man GOtt und den ſeinigen abſparet / das holet endlich der teuffel. Manche eltern laſſen ihren kindern aus lauter kargheit nichts lernen / und ſparen ihnen einen groſſen ſchatz von gold und ſilber vor/ aber was wird aus ihnen? Schlingel/ die nichts wiſſen noch können / und leben denn nach der eltern tode von der ſchnur / verthun in etlichen jahren alles/ da ſitzen ſie denn / und haben nichts. Was hats ihnen denn geholffen/ daß die eltern ſo viel erſparet? Nichts.

Darum hüte dich für beyden / und thue der ſachen weder zu viel noch zu wenig / ſey nicht karg/ auch nicht verthulich / ſondern gehe den mittelweg/ brauche zur nothdurfft für dich und dein hauß / was du von nöthen haſt/ und theile dem armen ſein ſtücke brodt auch mit / und alsdann ſam̃le die übrigen brocken / daß nichts umbkomme / (Joh. VI, 12.) Bleibt wenig übrig/ wie es in kümmerlichen und ſchweren zeiten pfleget / ſey deswegen gutes muths/ das wenige / daß ein gerechter hat / iſt beſſer / denn das groſſe gut vieler gottloſen/

Pſal.

Pſal. XXXVII, 16. GOtt kan aus wenigem auch viel machen/ und wil es thun/ wie er verſprochen: Ich will ihre ſpeiſe ſegnen/ und ihren armen brods genug geben/ Pſal. CXXXII, 15. Es ſoll geſegnet ſeyn dein korb und dein übriges/ das iſt nach HErrn Lutheri randgloſſe: ſo wohl was du gegenwärtiglich braucheſt/ als was du beyſeit legeſt zu behalten/ Deut. XXIIX, 5. Das erfülle GOtt in gnaden! Es ſegne uns GOtt unſer GOtt/ es ſegne uns GOtt/ und alle welt fürchte ihn/ (LXVII, 8.) Amen!

Der XIX. Tugend-Spruch/
Von der bereitſchafft zur verantwortung.

1. Petr. III, 15. 16.

Seyd allezeit bereit zur verantwortung jederman/ der grund fordert der hoffnung/ die in euch iſt. Und das mit ſanfftmüthigkeit und furcht/ und habt ein gut gewiſſen/ auff daß die/ ſo von euch afterreden/

gen / als von übelthätern / zu ſchanden werden / daß ſie geſchwächet haben euren guten wandel in Chriſto.

DEr Apoſtel Petrus wil gern die gläubigen Chriſten mit allen ſchönen tugenden ausgezieret wiſſen / damit es ihnen an keinem ſtück mangele von alle dem / was bey einem wahren Chriſten herfür leuchten ſoll. Zu dem ende war er in dem andern Capitel ſeiner erſten Epiſtel / wie auch zu anfang des dritten / woraus dieſer ſpruch genommen / unterſchiedene ſtände durchgegangen / und hatte einem jedweden inſonderheit fürgeſchrieben / wie er ſich verhalten müſſe / worauf er ſich denn wieder zu allgemeinen tugendſprüchen machet / die alle und jede in acht zu nehmen haben. Unter denſelben ſtehet nun auch dieſer fürgenommene / darinnen er ſie zu einer nöthigen Chriſtentugend anmahnet / welche er ſelbſt die bereitſchafft zur verantwortung nennet.

Seyd bereit / ſpricht er / gleich als ob er zu einer anſchaffung nöthiger dinge anfriſche / damit ein jeder ſich auf den fall der noth wohl verſehen und ausrüſten ſolle / daß er nicht erſt alsdann / wenn er deren von nöthen hat / darnach lauffen dürffe / wie die thörich-

richten jungfrauen nach dem öl/ als es ihnen in ihren lampem gebrach/ ſondern alles mit den klugen jungfrauen parat habe/ Matth. XXV, 7. 8. Denn alſo wil der HErr JEſus/ daß wir gegen ſeine ankunfft zum gericht ſollen in bereitſchafft ſtehen/ und (ἕτοιμοι) mit allem wohl verſorget und bereit ſeyn/ was wir zu der zeit/ ihn würdiglich zu empfahen/ bedürffen/ Matth. XXIV, 44. Luc. XII, 40. Alſo hatten ſich dort bey vierzig Jüden wider Paulum zuſammen verſchworen/ ihm auf den dienſt zu warten/ und zu tödten/ und waren (ἕτοιμοι) bereit es ins werck zu ſtellen/ Act. XXIII, 15. 21. Gleichwie etwan eine braut gegen die ankunfft ihres bräutigams bereit/ und mit alle ihrem ſchmuck angeleget iſt/ er komme wenn er wolle/ ſo findet er ſie in guter poſitur/ (Apoc. XIX, 7.) Gleichwie unterthanen mit ihrem gewehr bereit ſtehen/ und auf ihren Herrn warten/ er ſtelle ſich ein/ zu welcher zeit es auch ſey/ ſo ſind ſie dar/ und erwarten fernere ordre: Gleichwie ein diſcipel/ der ſich bey ſeinem lernen wohl verhält/ gegen das examen bereit iſt/ es gehe an wenn es dem præceptori beliebet/ ſo darff er nicht erſt in büchern nachſchlagen und lernen/ ſondern hält ſich ſchon gefaſt auf alle fragen zu antworten: Gleichwie ein hochzeitvater ſich zur bewirthung ſeiner lieben gäſte bereit hält/ ſie mögen ſich nur einfinden/ ſo heiſſets: πάντα ἕτοιμα, es iſt alles bereit/ Luc. XIV. 17. Alſo erfodert allhier der Apoſtel

eine ſolche ἑτοιμασίαν, (Eph. VI, 15.) eine bereitſchafft/ darinnen alle Chriſten ſtehen ſollen.

Und zwar allezeit. Denn ſie ſind zu keiner zeit ſicher/ daß ſie nicht unvermuthend über einem und dem andern zu rede geſetzet werden: wenn ſie nun zu der ſtunde unbereit erfunden würden/ was hülffe es ihnen/ daß ſie zu einer andern zeit etwan bereit geweſen. Drum wie uns David vormahls zur unausgeſetzten hoffnung ermahnete: Hoffet auf den HErrn allezeit/ Pſal LXII, 9. wie Tobias ſeinem ſohn dieſe inſtruction gab: allezeit ſuche rath bey den weiſen/ und dancke allezeit GOtt/ Tob. IV, 19. 20. wie der HErr JEſus uns eine ſtete bereitſchafft zu ſeiner ankunfft einbindet: ſo ſeyd nun wacker allezeit/ und betet/ Luc. XXI, 36. wie Paulus ermahnet: eure rede ſey allezeit lieblich/ und mit ſaltz gewürtzet/ Col. IV, 6. allezeit jaget dem guten nach/ item/ ſeyd allezeit frölich/ 1. Theſſ. V, 15. 16. Alſo erinnert uns auch hier Petrus/ allezeit bereit zu ſeyn/ und ſolches umb ſo viel mehr/ weil die ſache/ darzu wir bereit ſeyn ſollen/ alſo beſchaffen iſt/ daß wir leicht anſtoſſen können/ dafern wir zu einer zeit ausſetzen/ und uns unbereit würden finden laſſen.

Was iſt es demnach/ darzu wir allezeit bereit ſeyn ſollen? Dort ſchrieb Paulus an Titum/ er ſolte ſeine zuhörer erinnern/ daß ſie zu allen guten wercken bereit ſeyn/ Tit. III, 1. hier aber hat Petrus ein

ein beſonder gutes werck heraus geſuchet/ ſo er den Chriſten recommendiret/ das iſt ἀπολογία, die verantwortung. Nun bedeutet apologia eigentlich eine ſchutzrede/ darinnen einer über ſein thun und laſſen/ über ſein reden und ſchreiben red und rechenſchafft giebet/ und es ausführet/ warumb er ſo und ſo gehandelt/ dergleichen Paulus dort zu Jeruſalem zu thun begehrte/ als er in einem aufruhr war feſte gemachet/ und bat/ daß das volck nur ſeine apologiam und verantwortung hören wolte/ Act. XXII, 1. Und 2. Tim. IV, 16. beklaget er ſich/ daß in ſeiner erſten verantwortung niemand bey ihm geſtanden/ ſondern ihn alle verlaſſen. Nachdem aber nun die ſache iſt/ darüber man ſich verantwortet/ nachdem iſt auch die apologia. Wenn einer für weltlichen gerichten zu thun hat/ dafür er eines verbrechens beſchuldiget worden/ ſo thut er die verantwortung/ indem er ſeine defenſion führet/ und ſaget/ was er wider die eingegebene klage einzuwenden hat/ welches der Römiſche landpfleger Feſtus den Jüden/ als Pauli anklägern/ die ſchlechterdings auf die execution ohne vorhergegangene verhörungen/ zur antwort gab: Es iſt der Römer weiſe nicht/ daß ein menſch ergeben werde umzubringen/ ehe denn der verklagte habe ſeine kläger gegenwärtig/ und raum empfahe/ ſich der anklage zu verantworten/ Act. XXV, 16. Wenn einem unſchul-

diger weiſe übel nachgeredet/ und allerley unthaten aufgebürdet werden/ ſo thut er ſeine verantwortung/ indem er ſich entſchuldiget/ und an den tag leget/ daß er dergleichen nicht gethan/ deſſen er beſchuldiget worden/ wie zum Exempel Tertullianus für die Chriſten einen apologeticum ſchriebe/ das iſt ein buch/ darinnen er die calumnien und falſchen auflagen ablehnete/ welche die heyden von den Chriſten fürgaben. Wenn die wahre lehre beſtritten/ und für falſch ausgegeben wird/ ſo iſt das eine apologia, wenn man derſelben wahrheit vertheidiget/ und erweiſet/ daß ſie nicht falſch/ ſondern dem göttlichen wort gemäß ſey/ wie wir bey unſerer Augſpurgiſchen confeſſion eine ſolche apologie haben/ darinnen die reine ſeligmachende lehre/ ſo in der auf dem Augſpurgiſchen Reichstage dem Römiſchen käyſer Carolo V. übergebenen confeſſion enthalten/ behauptet wird. Auf dieſe letztere art zeiget Sanct Paulus/ wie er ſich zu verantworten pflege/ wenn er über mitteldinge gefraget werde/ 1. Cor. IX, 3. ingleichen gedencket er der verantwortung des Evangelii/ ſo er in ſeinem gefängniß thue/ Phil. I, 7. 17.

Und in dieſem verſtande meynets auch Petrus fürnehmlich in unſerm tugendſpruch/ ſintemahl er darzu ſetzet/ es ſolle die verantwortung dem geſchehen/ der grund fodert der hoffnung/ die in euch iſt. Da er durch die hoffnung/ die in uns

iſt/

iſt/ die glaubensartickel verſtehet/ darauf wir unſere hoffnung gründen/ daß ein GOtt/ und derſelbige gerecht/ allmächtig/ gnädig warhafftig ſey; daß er einen Sohn habe/ welchen er für uns in den tod gegeben/ auf daß er uns durch ſeinen tod das ewige leben erwerbe; daß von dieſem Vater und Sohn der heilige Geiſt ausgehe/ durch deſſen krafft uns Chriſti verdienſt im wort und den heiligen ſacramenten zugeeignet werde. Und mit einem wort/ er verſtehet dadurch fidem quæ & quâ creditur, ſo wohl die glaubensartickel/ die uns in der heiligen ſchrifft zu glauben fürgeleget ſeyn/ als den glauben/ der ſie in dem hertzen annimmet/ und ihm zueignet/ davon Sanct Paulus ſchreibet/ der glaube ſey eine gewiſſe zuverſicht deß/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht ſiehet/ Hebr. XI, 1. Von dieſer hoffnung haben wir rechenſchafft zu geben/ nicht aus der vernunfft/ die davon nichts verſtehet/ 1. Cor. II, 14. ſondern aus der ſchrifft/ darinnen uns aller rath GOttes zu unſerer ſeligkeit geoffenbahret iſt/ denn was geſchrieben iſt/ das iſt uns zur lehre geſchrieben/ auf daß wir durch gedult und troſt der ſchrifft hoffnung haben/ Rom. XV, 4. Dahero gehöret zu der rechenſchafft und verantwortung dieſer unſerer hoffnung zweyerley/ theils/ daß wir die lehre unſers glaubens aus der ſchrifft bekräfftigen und erweiſen/ theils/ daß wir auf die einwürffe derer/ die wieder-

ſprechen/antworten und weiſen/wie ihre lehre falſch und irrig iſt. Wie alſo der Apoſtel die lehre von der gerechtfertigung wider die falſchen apoſtel verantwortete/ und erſtlich bewieſe/ daß wir durch den glauben und nicht durch die wercke gerecht würden: darnach den widerſachern/die das gegentheil behaupten wolten/ das maul ſtopffete/ Rom. II. & IV. Worbey doch zu wiſſen/ daß obwohl dieſe verantwortung fürnehmlich auf die religion und lehre gehet/ dennoch alle andere ſchutzrede für den unſträfflichen lebenswandel nicht gäntzlich ausgeſchloſſen ſey/ weil die/ſo den grund fodern der hoffnung/ die in uns iſt/ es nicht leicht ohne verleumbdung unſers lebens abgehen laſſen/ wie vorzeiten die heyden den Chriſten erſchreckliche thaten fürwarffen/ deswegen auch Petrus in dem vorhergehenden I. capitel bereits ermahnet hatte: führet einen guten wandel unter den heyden/ auf daß die/ ſo von euch affterreden/ als von übelthätern/ euere gute wercke ſehen/ und GOtt preiſen/ wenns nun an den tag kommen wird/ v. 12.

Solche verantwortung ſollen wir jederman zu leiſten bereit ſeyn/ παντὶ τῷ αἰτοῦντι, einem jedweden/ der uns darüber zur rede ſetzet und fraget/ er mag lernens halber fragen/ wie der kämmerer der königin Candaces in Morenland Philippum über der weiſſagung Jeſaiä von des HErrn Chriſti leiden/ Act. IIX, 34. oder nur uns zu verſuchen/

ſuchen/ wie die Sadducäer dem HErrn Chriſto einen ſcrupel von der auferſtehung der todten fürlegeten/ Matth. XXII, 23. oder die wahrheit zu beſtreiten/ und ſeine irrthümer ſcheinbar zu machen/ wie alle ketzer thun/ die uns ohn unterlaß auffodern. Es mag einer ein gutes oder böſes abſehen darbey haben/ ſo ſol man ihm rechenſchafft zu geben bereit ſeyn. Verbeut gleich der HErr Chriſtus/ das heiligthum den hunden zu geben/ und die perlen für die ſäue zu werffen/ Matth. VII, 6. ſo gilt doch ſolches verbot nur in dem fall/ wenn entweder gantz keine hoffnung der beſſerung bey dem widerſacher zu machen/ oder man auch ſonſt für die wahrheit keinen nutz abſiehet/ welches der Apoſtel Paulus der prudentz eines jedweden anheim ſtellet: wandelt weißlich gegen die drauſſen ſind/ und ſchicket euch in die zeit/ daß ihr wiſſet/ wie ihr einem jeglichen antworten ſollet/ Col. IV, 5. 6. Dahin auch des königs Salomons regel gehet: antworte dem narren nicht nach ſeiner narrheit/ daß du ihm nicht auch gleich werdeſt; antworte aber dem narren nach ſeiner narrheit/ daß er ſich nicht weiſe laſſe düncken/ Prov. XXVI, 4. 5.

Wolte hierbey jemand gedencken/ wie doch einfältige und gemeine leute darzu kämen/ daß ſie jederman rechenſchafft geben ſolten von dem glaubē/ welches den hochgelehrten Doctoren arbeit gnung machet? Daß man an einem biſchoff erfodert/ daß er

mächtig ſey zu ermahnen durch die heilſame lehre/ und zu ſtraffen die wiederſprecher/ Tit. I, 9. das hat ſeine geweiſeten wege/ ſind ſie aber alle apoſtel? ſind ſie alle propheten? ſind ſie alle lehrer? daß ſie dergleichen zu thun vermögen/ 1. Cor. XII, 29. So dienet hierauff zur nachricht/ daß zwar freylich von den Läyen/ (wie die Papiſten alle und jede mann- und weibesperſonen nennen/ ſo auſſer dem geiſtlichen ſtande leben/) nicht kan begehret werden/ daß ſie auf gleiche art/ wie die lehrer/ die himmliſche wahrheit und lauterkeit der lehre verantworten/ doch aber muß es auf die ihnen zukommende weiſe geſchehen. Ein anders iſt des HErrn kriege führen/ und für die kirche ſtreiten/ welches allein den lehrern zuſtehet/ und von gemeinen Chriſten nicht erfodert wird; ein anders iſts/ ſich verantworten/ und rechenſchafft von ſeinem glauben geben/ das gebühret allerdings einem jedweden Chriſten/ der ſol und muß ja wiſſen/ worauff ſeine religion gegründet ſey. Chryſoſtomus führet ſolches (*Homil. XVI. in Job. f. 90.*) gar artlich durch ein gleichniß aus/ und ſaget: es muß ja ein Medicus, ein gerber/ ein leinweber/ ein jeder ſchuſter und ſchneider wiſſen/ worauff ſeine kunſt und handwerck beruhet/ und hat dafür red und antwort zu geben/ ſolte es denn nicht ungereimet heraus kommen/ wenn ein Chriſt von ſeinem Chriſtenthum und glauben nicht wiſſe zu antworten/

ten/ da es doch mit allen handwercken nur auf geldesgewerb abgeſehen iſt/ im Chriſtenthum aber die ſeligkeit der ſeelen geſuchet wird? Zu dem hat man wohl ehe erfahren/ daß einfältige Chriſten/ welche aus ihrem Catechiſmo ſich in aller einfalt/ doch gründlich/ verantwortet/ die allergelehrteſten widerſacher damit zu ſchanden gemachet. Jacobus Reihing war vormahls ein berühmter Jeſuit/ und für andern darzu von ſeinen ordensbrüdern auserſehen/ daß er die Lutheriſchen ketzer zur catholiſchen religion (ſcilicet) bekehren ſolte/ er ziehet auch aus/ und wendet überall/ wo er hinkömmet/ möglichſten fleiß an/ muß aber hernach ſelbſt bekennen/ ſie hätten ſich ſo verantwortet/ daß er ſchweigen müſſen/ ſe ne quidem calentes à tabernâ opifices, aut ad colum fuſumque intenſas quaſillarias aniculas ſolido ictu referire potuiſſe, er ſey weder den ungelehrten handwercksleuten in ihrer werckſtatt/ noch den alten am rocken ſitzenden und ſpinnenden weibern gewachſen geweſen/ welches ihm auch ſolches nachſinnen erwecket/ daß er zu unſerer Evangeliſchen religion ſich gewendet/ (vid. ejus Parentat. p. 32.) Und kan ſich demnach niemand dieſer bereitſchafft zur verantwortung mit recht entbrechen.

Wie man ſich aber verantworten ſolle/ ſtehet in unſerm ſpruch alſobald darbey: und das mit ſanfftmüthigkeit und furcht. Manche meynen/ wenn

mächtig ſey zu ermahnen durch die heilſame lehre/ und zu ſtraffen die widerſprecher / Tit. I, 9. das hat ſeine geweiſeten wege/ ſind ſie aber alle apoſtel? ſind ſie alle propheten? ſind ſie alle lehrer? daß ſie dergleichen zu thun vermögen/ 1. Cor. XII, 29. So dienet hierauff zur nachricht/ daß zwar freylich von den Läyen/ (wie die Papiſten alle und jede mann-und weibesperſonen nennen/ ſo auſſer dem geiſtlichen ſtande leben/) nicht kan begehret werden/ daß ſie auf gleiche art/ wie die lehrer/ die himmliſche wahrheit und lauterkeit der lehre verantworten/ doch aber muß es auf die ihnen zukommende weiſe geſchehen. Ein anders iſt des HErrn kriege führen/ und für die kirche ſtreiten/ welches allein den lehrern zuſtehet/ und von gemeinen Chriſten nicht erfodert wird; ein anders iſts/ ſich verantworten / und rechenſchafft von ſeinem glauben geben/ das gebühret allerdings einem jedweden Chriſten/ der ſol und muß ja wiſſen/ worauff ſeine religion gegründet ſey. Chryſoſtomus führet ſolches (*Homil. XVI. in Joh. f. 90.*) gar artlich durch ein gleichniß aus/ und ſaget: es muß ja ein Medicus, ein gerber/ ein leinweber/ ein jeder ſchuſter und ſchneider wiſſen/ worauff ſeine kunſt und handwerck beruhet/ und hat dafür red und antwort zu geben/ ſolte es denn nicht ungereimet heraus kommen/ wenn ein Chriſt von ſeinem Chriſtenthum und glauben nicht wiſſe zu antwor-

ten/ da es doch mit allen handwercken nur auf geldesgewerb abgeſehen iſt im Chriſtenthum aber die ſeligkeit der ſeelen geſuchet wird? Zu dem hat man wohl ehe erfahren/daß einfältige Chriſten/ welche aus ihrem Catechiſmo ſich in aller einfalt/doch gründlich/verantwortet/ die allergelehrteſten widerſacher damit zu ſchanden gemachet. Jacobus Reihing war vormahls ein berühmter Jeſuit/ und für andern darzu von ſeinen ordensbrüdern auserſehen/ daß er die Lutheriſchen ketzer zur catholiſchen religion (ſcilicet) bekehren ſolte/ er ziehet auch aus/ und wendet überall/ wo er hinkömmet/ möglichſten fleiß an/ muß aber hernach ſelbſt bekennen/ ſie hätten ſich ſo verantwortet/ daß er ſchweigen müſſen/ ſe ne quidem calentes à tabernâ opifices, aut ad colum fuſumque intenſas quaſillarias aniculas ſolido ictu referire potuiſſe, er ſey weder den ungelehrten handwercksleuten in ihrer werckſtatt/ noch den alten am rocken ſitzenden und ſpinnenden weibern gewachſen geweſen/ welches ihm auch ſolches nachſinnen erwecket/ daß er zu unſerer Evangeliſchen religion ſich gewendet/ (vid. ejus Parentat. *p. 32.*) Und kan ſich demnach niemand dieſer bereitſchafft zur verantwortung mit recht entbrechen.

Wie man ſich aber verantworten ſolle/ ſtehet in unſerm ſpruch alſobald darbey: und das mit ſanfftmüthigkeit und furcht. Manche meynen/ wenn

rechenſchafft von ihnen gefodert wird/ ſie wollen ſich mit dem maule behelffen/ und ſehen laſſen/ daß ſie auch zähne im munde haben/ können ſich die widerſacher wacker herum kampeln/ und ſpitzige fragen fürlegen/ ſo können ſie es auch/ und wollen ihnen ſchon wieder waare dran geben. Allein Petrus hatte bereits vor unſerm ſpruch ſolche regeln fürgeſchrieben/ vermöge welcher man mit dieſer art der verantwortung innehalten müſte: ſeyd freundlich/ ſprach er/ und vergeltet nicht böſes mit böſem/ oder ſcheltwort mit ſcheltwort/ v. 8. 9. Hergegen befiehlet er hier/ daß man ſich zweyerley darbey befleißigen ſolle. Das erſte iſt πρᾳΰτης ſanfftmüthigkeit/ da man fein beſcheiden mit dem widerſacher verfähret/ die ſache ſelbſt angreiffet/ und ſich nicht entrüſtet/ wenn man allzugrob angegriffen wird/ noch ſich zu loſen worten aufbringen läſſet/ ſondern feine beſcheidene wort giebt/ uñ doch darbey ſaget/ was zu erinnern iſt/ faſt wie der Apoſtel ſonſt ermahnet: lieben brüder/ ſo ein menſch etwa mit einem fehl übereilet würde/ ſo helfft ihm wieder zurecht/ mit ſanfftmüthigem geiſt/ Gal. I, 1.

Das ander iſt/ φόβος furcht/ welche er nicht der freymüthigkeit/ ſo bey der verantwortung ſeyn muß/ ſondern der frechheit entgegen geſetzet/ und entweder die gebührende reverentz dadurch verſtehet/die man den oberen zu erweiſen ſchuldig iſt/wenn etwan für denſelben rechenſchafft des glaubens ge-

geben

geben werden ſolte/ als welches den ſonſt ſchuldigen reſpect und unterthänigkeit nicht aufhebet; oder er verſtehet die behutſamkeit/ und erkäntniß der wichtigkeit ſolcher dinge/ darüber gefraget wird/ daß man nicht auf ſeine eigene kräffte trotze/ und ihm ſelbſt gar zu viel zutraue/ ſondern ſich allein auf GOttes beyſtand verlaſſe/ und denſelben anruffe/ faſt wie dort Paulus in gleichem fall ermahnet: ſey nicht ſtoltz/ ſondern fürchte dich/ Rom. XI, 20.

Der grund/ der darzu geleget wird/ iſt ein gut gewiſſen/ darinnen man überführet ſeyn muß/ es ſey wahr und recht/ was man in ſeiner verantwortung vertheidiget/ und ſtehe man weder im glauben noch im leben in einigem irrthum. Wer ſelbſt kein gut gewiſſen über der lehre hat/ und iſt entweder noch zweiffelhafftig drinnen/ oder ſchon gar convinciret/ die lehre ſey falſch und irrig/ der wird ſich ſchlecht verantworten können. Jngleichen wer im leben ſich eines und des andern ſchuldig weiß/ was wil der gründlich für ſich reden? Sein leben kan er nicht verantworten/ denn es iſt tadelhafftig/ und ſo er für die lehre ſtreiten wil/ ſo hat er GOtt ſelbſt wider ſich/ der ihn darüber ſtraffet: was verkündigeſt du meine rechte/ und nimmeſt meinen bund in deinen mund? ſo du doch zucht haſſeſt? und wirffeſt meine wort hinter dich/ Pſal. L, 16. 17. Umb deß willen hat der Apoſtel 1. Tim. I, 5. ein rein hertz/ gut gewiſſen/ und ungefärbten glau-

glauben zuſammen geſetzet/ welches an einem Chriſten erfodert werde; und befleißigte ſich nicht allein deſſen ſelbſt ſeines orts/ ſondern berieff ſich auch darauf/ als er für dem rath ſeine apologie thun wolte/ denn er ſahe den rath an/ und ſprach: ihr männer/ lieben brüder/ ich habe mit allem guten gewiſſen gewandelt für GOtt biß auf dieſen tag/ Act. XXIII, 1.

Sind Chriſten zur verantwortung alſo bereit/ ſo ſollen ſie den nutz davon haben/ daß die/ ſo von ihnen afftерreden / als von übelthätern / zu ſchanden werden / daß ſie geſchwächet haben ihren guten wandel in Chriſto. Es thun doch die widerſacher anders nichts/ als daß ſie nur affterreden und läſtern/ wie wir ſehen/ daß Elias/ Jeremias und alle Propheten im alten/ die Apoſtel und die Chriſten der erſten kirchen im neuen teſtament ſich haben leiden müſſen/ eben wie auch noch zu Lutheri zeiten von den Papiſten geſchahe/ welche in Italien/ Hiſpanien und anderen entlegenen orten von der neuentſtandenen ketzerey der Lutheraner nicht ſchande genug zu erzehlen wuſten. Der ſelige Lutherus klaget in ſeiner præfation über die Schmalkaldiſchen artickel (*p. 300.*) wie man dem könige in Franckreich für gar gewiß eingebildet/ apud nos nullam eſſe eccleſiam, nullum magiſtratum, nullum conjugium, ſed promiſcuè omnes pecudum more vivere pro arbitrio,

bitrio, daß bey uns keine kirche / keine obrigkeit / kein eheſtand ſey / ſondern gienge alles durch einander / wie das viehe / und thät jederman / was er wolte. Was ſie dem theuren mann für erſchreckliche unthaten aufgebürdet / iſt aus ihren ſchrifften bekannt / ſo ſie nicht allein wider ihn heraus gegeben / (welchen unflath ich itzo nicht rühren wil /) ſondern die ſie auch ſonſt geſchrieben / darinnen man ſich dergleichen öffentlicher calumnien nicht vermuthen ſolte. Als wenn zum exempel Cornelius à Lapide über 2. Pet. II, 13. commentiret / und das ſchändliche wolleben / das Petrus ſtraffet / zu erklären den Gnoſticis und Carpocratianis die Anabaptiſten und Adamiten an die ſeiten ſetzet / quorum parens & choragus fuerit Lutherus, deren vater und vorgänger Lutherus geweſen / und denn ferner hinzu thut: (*f. 402.*) qui totos dies in conviviis, compotationibus & cubilibus exigebat, ibique cudebat ſuas hæreſes; idque ad hoc, ut remorſum conſcientiæ oblatrantis, ſibique jugiter apoſtaſiam objectantis, in vino ſepeliret; quod & ſuis ut faceret ſuadebat, welcher den gantzen tag mit ſchmauſen und huren zugebracht / und darbey ſeine ketzereyen geſchmiedet; und das nur darumb / damit er die biſſe ſeines böſen gewiſſens / das ihm unabläßlich ſeinen abfall fürwarff / mit

wein

wein dämpffen möchte/ welches er auch den ſeinigen zu thun gerathen. Damit ſchwächen ſie unſern guten wandel in Chriſto/ das iſt/ ſie thun uns höchſt unrecht/ und wollen/ ſo viel an ihnen iſt/ uns aus dem guten wandel und heiligen leben/ ſo wir von Chriſto gelernet/ (Eph. IV, 20. 21.) ſetzen/ und aus Chriſten unchriſten machen. Aber durch ſolche unſere verantwortung/ welche ein gut gewiſſen zum grunde hat/ werden ſie zu ſchanden/ theils in dieſem leben/ indem ihnen ſo wohl mit worten/ als mit der that ſelbſt das maul geſtopffet wird/ darüber ſie ſich ſchämen und zu ſchanden/ ja mit ſchand und ſcham gekleidet werden müſſen/ Pſal. XXXV, 26. XL, 15. theils in dem zukünfftigen/ indem an jenem tage des gerichts der gerechte mit groſſer freudigkeit ſtehen wird wider die/ ſo ihn geängſtet haben/ und ſo ſeine arbeit verworffen haben. Wenn dieſelben denn ſolches ſehen/ werden ſie grauſam erſchrecken für ſolcher ſeligkeit/ der ſie ſich nicht verſehen hätten/ und werden unter einander reden mit reue/ und für angſt des geiſtes ſeuffzen: das iſt der/ welchen wir für ein ſpott hatten/ und für ein höniſch beyſpiel. Wir narren hielten ſein leben für unſinnig/ und ſein ende für eine ſchande/ wie iſt er nun gezählet unter die kinder GOttes/ und ſein erbe iſt unter den heiligen? Sap. V, 1. ſeqq. Und demnach iſt nun die

be-

bereitſchafft zur verantwortung eine fürtreffliche tugend/ ſo dieſen nutzen hat/ daß man damit alle feinde und widerwärtigen zu ſchanden machet/ und ſich in ſeiner reinen religion bey ehren erhält.

DAs hielten unſere Theologen/ nahmentlich Ægidius Hunnius, auf dem Colloquio zu Regenſpurg gleich in der erſten ſeßion den Jeſuiten für/ als dieſe rechenſchafft geben ſolten von ihrem richter der ſtreitigkeiten in religionsſachen/ wolten aber nicht heraus damit/ ſondern ſuchten allerhand ausflüchte/ und ſperreten ſich/ wie ſehr auch die unſerigen darauf drungen/ und grund foderten der hoffnung/ die ſie zu haben vermeyneten. Gretſerus wendete zwar ein/ es rede Petrus theils mit bedingung/ man ſoll allezeit zur verantwortung bereit ſeyn wenns nöthig wäre/ theils auf gewiſſe maſſe vom hertzen und gemüth/ welches allezeit geneigt und bereit ſeyn ſolle zur verantwortung/ nicht aber von der thätlichen und würcklichen verantwortung ſelbſt/ uñ alſo wären auch ſie/ die Jeſuiten/ allezeit bereit ihren richter zu nennen/ aber nur zu der zeit/ da ſie es ſchuldig wären/ und nicht/ wenns ihr widerpart begehrte. Allein es antwortete ihnen Hunnius auf das erſte/ daß Petrus von ſolcher bedingung nichts gemeldet/ und da man ſie gleich wolte gelten laſſen/ ſo ſey doch ſelbiger zeit/ da man vom glauben diſputire/ die verantwortung zum höchſten nöthig; auf das andere/ es wären die wort des Apoſtels klar/ daß er

nicht

nicht bloß von einem willigen gemüth/ ſondern von der that der bekentniß ſelbſt rede; welches auch die anweſenden Fürſten erkennet/ und ihren Jeſuiten befohlen/ ſich einzulaſſen und zu antworten. (vide Gaugleri *Hiſt. Colloq. Ratisb. p. 48.*) Wie ſie ſonſt denen ſo genannten Layen das leſen der heiligen ſchrifft/ und alles reden von der religion unterſagen/ und nichts als einen köhlerglauben bey ihnen leiden wollen/ ſolches iſt genugſam bekandt/ aber nicht abzuſehen/ wie dieſe grobe unwiſſenheit gegen die von Petro erfoderte bereitſchafft zur verantwortung zu entſchuldigen. Denn wer einem/ der grund fodert der hoffnung/ ſo in ihm iſt/ mehr nicht zur antwort giebet/ als/ ich glaube was die kirche glaubet/ und weiß doch nicht/ was die kirche glaubet/ der verantwortet ſich gar ſchlecht/ und iſt ſo viel als nichts. Ich muß erſtlich wiſſen/ an wen ich glaube/ und deß bey mir ſelbſt gewiß ſeyn/ 2. Tim. I, 12. Darnach muß ich deſſen an ort und ſtelle auch rechenſchafft zu geben wiſſen/ und darzu allezeit bereit ſeyn: ſeyd bereit allezeit zur verantwortung jederman/ ſaget unſer ſpruch/ und redet damit lehrer und zuhörer an/ wie wir gehöret. Welches ihnen ihr eigen Jus Canonicum (*c. Nolite timere. cauſ. XI. q. 3.*) aus Chryſoſtomo, oder vielmehr/ aus dem Autore operis imperfecti in Matthæum, mit ſo viel worten fürſchreibet: Sicut ſacerdos debitor eſt, ut verita-

tem

tem, quam audivit à Deo, libere prædicet; ſic laicus debitor eſt, ut veritatem, quam audivit quidem à Sacerdotibus probatam in ſcripturis, defendat fiducialiter. Quod ſi non fecerit, proditor eſt veritatis. Gleich wie ein prieſter ſchuldig iſt / daß er die warheit / die er von GOtt gehöret / frey predige; alſo iſt ein lay ſchuldig / daß er die warheit / die er von den prieſtern (NB.) aus der heiligen ſchrifft hat beweiſen hören / zuverſichtlich verantworte. Thut er ſolches nicht / ſo iſt er ein verräther und zerſtörer der warheit. Sonſt gedencket Euſebius (*lib. VI. Hiſtor. Eccleſ. c. XXXIIX. f. 233. 234.*) daß zu Origenis zeiten der Helceſaiten ketzerey entſtanden / welche unter andern auch wider unſern Apoſtoliſchen Tugendſpruch gelehret / ὅτι τὸ ἀρνήσασθαι ἀδιάφορόν ἐστι, daß Chriſtum verleugnen ein mittelding ſey; καὶ ὁ μὲν νοήσας, τῷ σόματι ἐν ἀνάγκαις ἀρνήσεται, τῇ δὲ καρδίᾳ οὐχί, und wer klug ſey / der verleugne ihn zwar zur zeit der noth mit dem munde / aber nicht von hertzen; doch ſetzet er darbey / es ſey dieſe ketzerey / wie ſie geſchwind entſtanden / alſo zugleich wieder untergegangen. Allein zu unſerer väter zeit hat dieſe leichtfertigkeit der Satan durch die Weigelianer wieder auf die bahn gebracht / die das principium führen / man ſolle niemand ſeines glaubens rechen-

ſchafft geben/man wiſſe denn gewiß / daß er auch dieſe lehre annehmen wolle; wohin Weigelius die ermahnung Petri reſtringiret; da ſie doch der Apoſtel nicht ſo eng eingeſpannet/ſondern befohlen gegen iederman zur verantwortung bereit zu ſeyn. Die Phariſäer/wie auch Pilatus examinirten den HErrn Chriſtum nicht der meynung/ daß ſie ſeine lehre wolten annehmen / doch verantwortete er ſich / Joh. V. & ſeqq. capp. Matth. XXVII, 11. daß auch ſanct Paulus von ihm ſchreibet / er habe unter Pontio Pilato bezeuget ein gut bekäntniß / 1. Tim. VI, 13. welchem ihres Meiſters exempel die Apoſtel alle nachgefolget/ob ſie ſchon darüber geſtäupet wurden / Act. V, 40. desgleichen auch Johannes der Täuffer / und alle heiligen Märtyrer haben willig den todt darüber erlidten. (v. B. Fewrborn. *faſcic. VI. Diſp. II. p. 57. ſeqq.*)

Darum laß dir/lieber Chriſt/dieſe bereitſchafft zur verantwortung / als eine wichtige Chriſten-tugend höchſt befohlen ſeyn. Haſt du den wahren glauben im hertzen/ſo bekenne ihn auch mit dem munde/ Rom. X, 9. 10. ſage mit David: ich glaube / darum rede ich/ Pſal. CXVI, 10. Doch wirſt du dabey guter beſcheidenheit und ſanfftmüthigkeit dich befleißigen/daß du die feinde der wahrheit ohne noth nicht zur verfolgung reitzeſt. Es iſt ein groſſes laſter der gelehrten/daß

ſie bey vertheidigung der wahrheit die gute ſache/ die ſie haben / durch ihre hefftigkeit ſo verdächtig machen/ und offt mehr perſonalia als realia in ſolchen ſtreitſchrifften tractiren. Die böſen Advocaten haben das ſonſt im gebrauch/ wenn ſie eine ſchlimme ſache haben / und ſie gern lange auffhalten wollen / ſo ſuchen ſie/ von der hauptſachen abzukommen/ perſonalia und injurien-proceſſe aus den acten herfür. Das dürffte beynahe von den widerſachern manchem Evangel. lehrer können fürgeworffen werden / der es doch wegen guter ſache nicht urſache hätte / und mehr ehre einlegete / auch gröſſern nutz ſchaffete / dafern er fein ſanfftmüthig gienge. Zudem ſiehe zu/ daß du überall in der lehre und leben ein gut gewiſſen habeſt / und einen guten wandel in Chriſto führeſt/ welches dir groſſen troſt bringet/ Hebr. XIII, 18. Laß denn die feinde gleich noch mit ſo böſem abſehen grund von dir fodern / und dich damit ſuchen in ſchande und verderben zu ſtürtzen; laß ſie von dir und andern reingläubigen Evangeliſchen Chriſten noch ſo ſehr afterreden als von übelthätern; laß ſie noch ſo emſig ſuchen deinen guten wandel in Chriſto zu ſchwächen / ſo müſſen ſie doch alle zu ſchanden werden/ und ſehr erſchrecken/ ſich zurücke kehren / und zu ſchanden werden plötzlich / Pſal. VI, 11. Ey/ ſo ſtehe GOTT auff / daß ſeine feinde zu-

ſchafft geben/man wiſſe denn gewiß / daß er auch dieſe lehre annehmen wolle; wohin Weigelius die ermahnung Petri reſtringiret; da ſie doch der Apoſtel nicht ſo eng eingeſpannet/ſondern befohlen gegen iederman zur verantwortung bereit zu ſeyn. Die Phariſäer/wie auch Pilatus examinirten den HErrn Chriſtum nicht der meynung/ daß ſie ſeine lehre wolten annehmen / doch verantwortete er ſich / Joh. V. & ſeqq. capp. Matth. XXVII, 11. daß auch ſanct Paulus von ihm ſchreibet / er habe unter Pontio Pilato bezeuget ein gut bekåntniß/ 1. Tim. VI, 13. welchem ihres Meiſters exempel die Apoſtel alle nachgefolget/ob ſie ſchon darůber geſtåupet wurden / Act. V, 40. desgleichen auch Johannes der Tåuffer / und alle heiligen Mårtyrer haben willig den todt darůber erlidten. (v. B. Fewrborn. *faſcic. VI. Diſp. II. p. 57. ſeqq.*)

Darum laß dir/lieber Chriſt/dieſe bereitſchafft zur verantwortung / als eine wichtige Chriſtentugend hőchſt befohlen ſeyn. Haſt du den wahren glauben im hertzen/ſo bekenne ihn auch mit dem munde/ Rom. X, 9. 10. ſage mit David: ich glaube / darum rede ich/ Pſal. CXVI, 10. Doch wirſt du dabey guter beſcheidenheit und ſanfftműthigkeit dich befleißigen/daß du die feinde der wahrheit ohne noth nicht zur verfolgung reitzeſt. Es iſt ein groſſes laſter der gelehrten/daß

ſie

ſie bey vertheidigung der wahrheit die gute ſache/ die ſie haben / durch ihre hefftigkeit ſo verdächtig machen/ und offt mehr perſonalia als realia in ſolchen ſtreitſchrifften tractiren. Die böſen Advocaten haben das ſonſt im gebrauch/ wenn ſie eine ſchlimme ſache haben / und ſie gern lange auffhalten wollen / ſo ſuchen ſie/ von der hauptſachen abzukommen/ perſonalia und injurien-proceſſe aus den acten herfür. Das dürffte beynahe von den widerſachern manchem Evangel. lehrer können fürgeworffen werden / der es doch wegen guter ſache nicht urſache hätte / und mehr ehre einlegete / auch gröſſern nutz ſchaffete / dafern er fein ſanfftmüthig gienge. Zudem ſiehe zu/ daß du überall in der lehre und leben ein gut gewiſſen habeſt / und einen guten wandel in Chriſto führeſt/ welches dir groſſen troſt bringet/ Hebr. XIII, 18. Laß denn die feinde gleich noch mit ſo böſem abſehen grund von dir fodern / und dich damit ſuchen in ſchande und verderben zu ſtürtzen; laß ſie von dir und andern reingläubigen Evangeliſchen Chriſten noch ſo ſehr afterreden als von übelthätern; laß ſie noch ſo emſig ſuchen deinen guten wandel in Chriſto zu ſchwächen / ſo müſſen ſie doch alle zu ſchanden werden/ und ſehr erſchrecken/ ſich zurücke kehren / und zu ſchanden werden plötzlich / Pſal. VI, 11. Ey/ ſo ſtehe GOTT auff / daß ſeine feinde zu-

 ſtreu-

ſtreuet werden/ und die ihn haſſen/ für ihm fliehen. Vertreibe ſie wie der rauch vertrieben wird / wie das wachs zerſchmeltzet vom feuer/ ſo müſſen umbkommen die gottloſen für GOtt. Die gerechten aber müſſen ſich freuen/ und frölich ſeyn für GOtt/ und von hertzen ſich freuen. (Pſalm. LXIIX, 2. 3. 4.) Amen.

Der XX. Tugend-Spruch/ Von der ehrerbietigkeit gegen Chriſtum.

Pſal. XXIV, 7. 8. 9. 10.

Machet die thore weit/ und die thüre in der welt hoch/ daß der könig der ehren einziehe. Wer iſt derſelbige könig der ehren? es iſt der HErr ſtarck und mächtig/ der HERR mächtig im ſtreit. Machet die thore weit/ und die thüre in der welt hoch/ daß der könig der ehren einziehe. Wer iſt

iſt derſelbige könig der ehren? es iſt der HErr Zebaoth / er iſt der König der ehren / Sela.

Baſilius / mit dem zunahmen der groſſe / welcher um das jahr Chriſti 370. zur zeit des käyſers Valentis zu Cäſarea in Cappadocia Ertzbiſchoff / und ein vortrefflicher lehrer der kirchen geweſen / ſoll mit dieſem ſpruch ein groſſes wunder gethan haben. Denn wie Zonaras (*lib. III. f. 88.*) erzehlet / ſey er über der zu Nicäa von den Arianern denen rechtgläubigen Chriſten abgenommenen kirchen mit ietztermeldtem käyſer Valente, welcher der Arianiſchen ketzerey anhieng / alſo einig worden / man ſolle die thore und thüren der kirchen auffs beſte zuſchlieſſen und verriegeln / und alsdann ſolten erſt die Arianer / darnach er (Baſilius) mit den rechtgläubigen Chriſten hinzutreten / und GOtt anruffen: bey welcher gebet die thüren ſich ſelbſt öffnen würden / denen ſolte die kirche eingeräumet werden / ja / wenn auff beyderſeits gebet ſie verſchloſſen bliebe und nicht geöffnet würde / ſo wolten ſie die kirche dennoch den Arianern überlaſſen. Als nun die Arianer mit ihrem gebet nichts ausgerichtet / trit Baſilius mit ſeinen Chriſten auf / und

beten mit einander; und nach geendetem gebet hebet er an dieſen ſpruch zu ſingen: Machet die thore weit / und die thüre in der welt hoch/ daß der könig der ehren einziehe; worauf alſobald die ſchlöſſer und riegel zerſprungen; und durch einen ſtarcken wind / der plötzlich entſtanden / die kirchthüren ſich geöffnet. Iſt dieſe geſchicht wahr / ſo iſts ein herrliches wunder / und hat faſt gleiche bewandniß damit / wie vorzeiten mit dem opfer des propheten Eliä/welches auf des Eliä gebet mit feuer vom himmel angezündet ward / nachdem die Baalspfaffen lange vergebens zu ihrem Baal geſchryen/1. Reg. XIIX, 23. ſeqq. Und kommt noch darzu/daß wenn wir die wort im hebräiſchen text anſehen/der Chriſtliche Ertzbiſchoff mit groſſer autorität die thore und thüren der kirchen angeredet / denn eine ſolche proſopopœia lieget darinnen / daß es eigentlich heiſſet: Ihr thore/machet euch groß/und ihr thüren in der welt / thut euch weit auff / daß der könig der ehren eingehe. Weil aber vor Zonara, der erſt im zwölfften ſeculo gelebet/ kein älterer ſcribent / welcher ſonſt Baſilii leben beſchrieben / ſelbiger gedencket / ſo ſtellen wir ſie dahin. An ihm ſelbſt iſt diß ein tugendſpruch/ und handelt von der ehrerbietigkeit der reichsgenoſſen Chriſti gegen ihren könig.

Es gehen zwar nicht wenig unter den ausle-

gern/abſonderlich die Jůden/ und mit ihnen die Socinianer/dahin/es rede der königliche pſalmiſt mit dieſen worten die thore des tempels an/ als die lade des bundes dahinein gebracht/ und in dem allerheiligſten unter die flůgel der Cherubim geſtellet werden ſollen. Geſtalt ſolches R. David Kimchi in ſeinem Commentario meiſterlich auszuführen weiß / nachdem er gleich anfangs gelehret/es habe David dieſen gantzen pſalm geſchrieben/daß er auff ſelbige zeit abgeſungen und darinnen die ankunfft der heiligen bundeslade/ welche er den könig der ehren nenne / weil die herrligkeit GOttes darauff ruhe/ denen thoren und thůren des tempels gleichſam intimiret werde. Dieſe thore wůrden ferner eingeführet/ als ob ſie nachfrage hielten/wer dieſer könig der ehren ſey? worauf die antwort gefalle: es ſey der HERR ſtarck und mächtig/der HERR mächtig im ſtreit/welche titel darum der laden des bundes gegeben wůrden/weil man ſie mit in den krieg zu führen / und durch ihre gegenwart die feinde zu ůberwinden pflegen/und deswegen werde in der andern wiederholeten antwort dieſer nahme/ mächtig im ſtreit/ nicht wiederholet/ weil ſie forthin in dem allerheiligſten beſtändig bleiben/ und nicht mehr mit in den krieg genommen werden ſolte. Rabbi Salomo will gar daher erweiſen / es ſey der tempel veſt

verſchloſſen geweſen / als man die bundeslade hinein bringen wollen/ſo bald ſie aber mit derſelben zum thore kommen / hätte ſich ſolches von ihm ſelbſt auffgethan. Dieſes muß den Socinianern wohlgefallen / weil ſie daher gelegenheit nehmen können / in beſtreitung der wahren Gottheit des HErrn Chriſti zu erweiſen / daß auch die bundeslade den weſentlichen nahmen Gottes יְהֹוָה führe. Wie etliche der Papiſten (apud B. Dorſch. *in detect. malæ fidei Papal. p.* 393. *ſeqq.*) ingleichen Grotius und andere ſolcher Jüdiſchen auslegung beypflichten / iſt unnöthig zu erzehlen. Wir ſind gewiß/daß David hier vom HErrn Chriſto rede/weil alle hier beyſammen ſtehende nahmen und titel ihm allein/ und keines weges der bundesladen zukommen/ und bleiben dahero bey unſerer meynung/ es ſey ein tugendſpruch für Chriſti reichs-genoſſen/ wie ſolches nicht allein der ſpruch ſelbſt itzo auszuführender maſſen richtig ausweiſet / ſondern auch der context an die hand giebet.

In dem vorhergehenden hatte David bereits von Chriſti reichsgenoſſen in einem ſchönen dialogiſmo geredet / und ſie ſo wol von ihrem wolverhalten / als glückſeligkeit beſchrieben / auch endlich mit groſſem nachdruck geſchloſſen: **das iſt das geſchlecht / das nach ihm fraget / das da ſuchet dein antlitz Jacob**/ v. 6. welches die aus aller welt verſamlete Chriſten ausbündig

für-

fürſtellet / als leute / die ſich eyffrig und emſig zu Chriſto einfinden / und ihm im glauben und täglicher buſſe anhangen/davon auch ſchon Pſalm. XXII, 29. ſeqq. geweiſſaget ward: der HErr hat ein reich / und er herrſchet unter den heyden. Alle fetten auff erden werden eſſen/und anbeten / für ihm werden knie beugen alle/ die im ſtaube liegen / und die ſo kümmerlich leben. Er wird einen ſaamen haben/der ihm dienet / vom HErrn wird man verkündigen zu kindeskind. Sie werden kommen/und ſeine gerechtigkeit predigen / dem volck das geboren wird/daß ers thut. Zu dieſem geſchlecht/ das nach dem HErrn fraget/ und das ſein antlitz ſuchet/wendet ſich nun hier David als ein prophet mit dieſen worten / und redet eigentlich nach dem hebräiſchen haupttext die thore der ſtädte an/ die ſie hin und wieder in der welt bewohnen/ und ermahnet ſie gleichſam / ſie ſollen ſich auffthun: Ihr thore/ ſpricht er / thut euch auff/ und ihr thüren in der welt/machet euch hoch. Das redet er aber den einwohnern zum angehör / als die ſich deſſen annehmen / und das / was die lebloſen thore und thüren nicht könten/verrichten ſolten/ deswegen es der Herr Lutherus um der einfältigen willen dem verſtande nach alſo verdeutſchet: machet die thore weit / und die thüren in der welt hoch. Denn da ſiehet iederman/daß er die leu-

te in der welt meynet/ von welchen er Pſ. II, 8. geweiſſaget / GOtt wolle ſeinem Sohn / dem HErrn Meßiá / die Heyden zum erbe geben/ und der welt ende zum eigenthum. Sintemal es ein geringes war / daß er ſein knecht wäre/ die ſtämme Jacob auffzurichten / und das verwarloſete in Iſrael wieder zu bringen; ſondern er hatte ihn auch zum liecht der heyden gemacht / daß er ſein heil ſey biß an der welt ende/ Jeſa. XLIX, 6. Es ſolten die heyden im liecht der kirchen wandeln/ und die könige im glantz/ der über ſie auffgehe; ihre ſöhne ſolten von ferne kommen / und ihre töchter zur ſeiten erzogen werden / Jeſa. LX, 34. Gleichwie er ſie demnach anderweit zu beobachtung ihrer pflicht ermuntert: Lobet den HErrn alle heyden / preiſet ihn alle völcker / Pſalm. CXVII, 1. alſo will er ihnen auch allhier ihre ſchuldigkeit zu gemüth führen / und haben wir nicht anders zu dencken/ als daß uns könig David mit dieſen worten anrede als reichsgenoſſen des HErrn Chriſti / welcher uns theuer erkauffet/ 1. Cor. VII, 23. nicht mit vergänglichem ſilber oder gold / ſondern mit ſeinem theuren blut/ 1. Petr. I, 18. 19. daß wir ſein eigen ſeyn/ und in ſeinem reich unter ihm leben und ihm dienen ſollen / wie wir ihm denn auch in der heiligen tauffe gehuldiget/ und damit von der Obrigkeit

keit der finſterniß errettet/ in ſein reich verſe-
tzet ſeyn/ Col. I, 13.

Was haben wir denn nun zu thun? wir ſollen den König der ehren mit gebührender ehrerbietigkeit annehmen. Wenn ein König oder Landesfürſt von ſeinen unterthanen mit freuden empfangen wird / ſo thun ſie ihm die thore weit auff/ gehen ihm entgegen/ holen ihn ein/ und tragen ihn faſt auff den händen in die ſtadt/ wie vorzeiten geſchach / als David nach Abſaloms niederlage wieder in ſeine reſidentz eingebracht wurde / da jederman der erſte und nächſte ſeyn / und das meiſte recht am könige haben wolte/ 2. Sam. XIX, 42.43. Nun wird hier gleichſam durch eine heroldsſtimme ausgeruffen/ Chriſtus unſer König ſey vor dem thor / und wolle ſeinen einzug halten: Siehe / ich ſtehe vor der thür / und klopffe an / ſo iemand meine ſtimme hören wird/ und die thüre auffthun / zu dem werde ich eingehen/ läſſet er ſich ſelbſt hören/ Apoc. III, 20. Er ruffet uns zu: thue mir auff / meine freundin/ meine ſchweſter/ meine taube/ meine fromme / Cant. V, 2. Ey wohlan / ſo machet doch die thore weit auff / daß er einziehe/ ſaget unſer ſpruch/ uñ wil damit die gantze pflicht einſchlieſſen/ damit wir ihm zu begegnen verbunden ſeyn. Anfangs ſollen wir ihn für unſern rechtmäßigen HErrn erkennen / daß er unſer

König

König ſey/und kein anderer/ denn der HErr iſt unſer richter/der HErr iſt unſer meiſter/der HERR iſt unſer könig/ der hilfft uns/ Jeſ. XXXIII, 22. Darnach müſſen wir aller anderer herrſchafft abſagen/ und nichts mehr mit den herren der welt/ die in der finſterniß dieſer welt herrſchen/ Eph. VI, 12. zu ſchaffen haben/weil wir ja nicht zween herren dienen können/ ſondern einem anhangen/ und den andern verlaſſen müſſen/ Matth. VI, 24. Denn folget die unterthänige annehmung/ daß wir ihn küſſen/ damit er nicht zürne/ Pſal. II, 12. ingleichen das zuverſichtliche vertrauen/ daß wir allen troſt und heyl in ihm ſuchen/ und ſonſt nichts nach himmel und erden fragen/ wenn wir ihn nur haben/Pſal. LXXIII, 25. Ferner müſſen wir ſeine befehl in acht nehmen/ und uns darnach halten/ du haſt geboten fleißig zu halten deine befehl/ O daß mein leben deine rechte mit gantzem ernſt hielte! Pſal. CXIX, 4. 5. Wir müſſen ſeinem exempel folgen/ wie er uns ein beyſpiel giebet/ daß auch wir dergleichen thun/wie er thut/ Joh. XIII, 15. Heiſſet es ſonſt: Regis ad exemplum totus componitur orbis, das iſt/es richtet ſich das gantze land nach des königs exempel/ſo ſoll es am meiſten hier ſtatt finden/ da uns unſer König ſelbſt zuruffet: Lernet von mir/denn ich bin ſanfftmüthig/

müthig/ und von hertzen demüthig / Matth. XI, 29. Endlich haben wir auch leib und leben/ gut und blut bey ihm aufzuſetzen / und dürffen es nicht achten / wenn wir ſchon des leidens Chriſti viel haben/ 2. Cor. I, 5. Denn euch iſt gegeben/ um Chriſti willen zu thun/ ſchreibet ſanct Paulus/ daß ihr nicht allein an ihn gläubet / ſondern auch um ſeinet willen leidet/ und habet denſelbigen kampff / welchen ihr an mir geſehen habt / und nun von mir höret/ Phil. I, 29 30. in welchem ſtück die heiligen märtyrer ſich wohl erwieſen / welche ihr leben nicht geliebet haben / biß an den tod / Apoc. XII, 11. Das alles gehöret zu der ehrerbietigkeit der reichsgenoſſen Chriſti gegen ihren könig/ und ſtecket in dem weitauffthun der thore.

Damit ſie aber deſto hurtiger an ihre ſchuldigkeit dran gehen / ſo giebt er dem HErrn Chriſto/ dem ſie aufthun und als ihrem eigenthumsherrn gebührende ehre erweiſen ſollen / unterſchiedene ſchöne titel / welche er aus der gantzen menge ſeiner nahmen / die er in der ſchrifft führet / herfür ſuchet. Er nennet ihn der König / κατ᾽ ἐξοχὴν, und hauptſächlich / wie er ſonſt der könig aller könige heiſſet/ Apoc. XVII, 14. XIX, 16. worüber er ſelbſt die erklärung machet/ weñ er ſpricht: der HErr iſt könig/ und herrlich geſchmückt/ der HErr iſt geſchmückt / und hat ein reich

angefangen / ſo weit die welt iſt / und zuge-
richt/daß es bleiben ſoll/Pſ.XCIII, 1. Er nen-
net ihn den König der ehren / (מֶלֶךְ הַכָּבוֹד)
Regem gloriæ, in dem verſtande / wie ihn der
Apoſtel Dominum gloriæ, den HErrn der
herrlichkeit nennet/1.Cor. II, 8. und will damit
ſeine hohe königliche majeſtät und göttliche ehre
andeuten / die er ſo wohl als wahrer GOtt von
ewigkeit her durch die ewige geburt/ als in der zeit
nach ſeiner menſchheit durch die perſönliche ver-
einigung/ und zwar von ſeinem Vater hat / wel-
cher ihn mit ehren und ſchmuck gekrönet / Pſ.
IIX, 6. Er nennet ihn den HErrn / nicht wie
ſonſt viel herren in der welt ſind / ſondern wie
dieſer nahme (יְהֹוָה) HErr nur dem einigen
GOtt zukommet/denn ſo haben wir nur einen
HErrn / JEſum Chriſt / durch welchen alle
dinge ſind/und wir durch ihn/1.Cor. IIX, 6.
das iſt ſein nahme / daß man ihn nennet
HErr/der unſer gerechtigkeit iſt/ Jer. XXIII,
6. XXXIII, 16. Er nennet ihn ſtarck (עִזּוּז)
der in ihm ſelbſt von groſſer macht und krafft iſt/
und alles thun kan/was er will/als der allmäch-
tige/ Apoc. III, 8. Er nennet ihn mächtig/
(גִּבּוֹר) welcher auch allen feinden/wie ſtarck ſie
immer ſeyn mögen/genug gewachſen und überle-
gen iſt/als der kräfftige held/wie er den nahmen
führet/ Jeſ. IX, 5. Er nennet ihn mächtig im
ſtreit/

ſtreit/ (גִּבּוֹר מִלְחָמָה) der ein tapfferer kriegs-held ſey/ und nicht allein ſeine kirchen für die tyrannen und verfolger gnugſam ſchütze / wie er vorzeiten an Pharao erwieſen / und dahero von Moſe für den rechten (אִישׁ מִלְחָמָה) kriegsmann gelobet wird/ Exod. XV, 3. ſondern auch alle geiſtliche feinde/ ſünde/ tod/ teuffel und hölle/ ſchlage und überwinde / wie er ſelbſt verſichert hat: ich will ſie erlöſen aus der hölle / und vom tod erretten; tod / ich will dir ein gifft ſeyn / hölle / ich will dir eine peſtilentz ſeyn/ Hoſ. XII, 14. Er nennet ihn endlich den HErrn Zebaoth / das iſt / den HErrn der heerſchaaren / dem alles heer an und unter dem himmel/ als da ſind die ſterne/ feuer/ hagel/ donner und blitz/ wilde thiere/ ſcorpionen/ ſchlangen/ Jud. V, 20. Syr. XI, 35. ingleichen die menge der himmliſchen heerſchaaren/ Luc. II, 13. und alſo alle legionen der engel zu gebot und dienſte ſtehen/ Matth. XXVI, 53.

Alle dieſe titel des HErrn Chriſti finden wir nicht allein in unſerm ſpruch / ſondern es weiß auch David alles ſo gar artlich fürzubringen/ daß mans mit luſt anhöret. Erſtlich gibt er ihm in ſeiner erſten ermunterung ſchlecht hin den eigentlichen ihm zuſtändigen titel/ und ſaget: daß der könig der ehren einziehe. Darnach amplificiret ers durch frag und antwort/ deſto gröſſeres

auff-

auffmercken zu erwecken. Er fraget: wer iſt derſelbige könig der ehren? und antwortet darauff / indem er ihn mit denen andern ihm zukommenden nahmen beſchreibet. Drittens wiederholet er ſeine frage zweymahl / und theilet in die antwort ſeine titel und nahmen ein. Weñ er das erſte mahl fraget: Wer iſt derſelbige könig der ehren? ſo antwortet er: es iſt der HErr ſtarck und mächtig / der HErr mächtig im ſtreit; das andere mahl aber giebt er zur antwort: es iſt der HErr Zebaoth. Setzet aber vierdtens in dieſer andern antwort darzu: Es iſt der könig der ehren / gleich als ob er hiermit fernerem fragen wolle zuvor kommen / weil in der frage ſelbſt ſchon gnugſame antwort liege / und ein ieder wiſſen ſolle / wer der könig der ehren ſey? Was darffs viel beſchreibens / wil er ſagen / der könig der ehren iſt der könig der ehren / in dieſem nahmen lieget ſchon alles / er iſt der Sohn Gottes / welchen er geſetzet hat zum erben über alles / durch welchen er auch die welt gemachet hat / welcher iſt der glantz ſeiner herrligkeit / und das ebenbild ſeines weſens / Hebr. I, 2. 3. Zum fünfften wiederholet er auch ſeine ermahnung ſelbſt zweymal / uñ ſetzet ſie das andere mal vor ſeine andermalige frage / mit eben denſelbigen worten / damit er ſie das erſtemal abgefaſſet: machet die thore weit / und die thür in der welt

hoch /

hoch / daß der König der Ehren einziehe; zum Theil / alle nachläßigkeit gäntzlich von uns wegzutreiben / und die höchſte ſchuldigkeit und gebühr wohl einzubilden / zum theil auch / uns auff die doppelte ankunfft dieſes königs zu verweiſen / deren die erſte zur erlöſung nun bereits geſchehen / als das jahr / die ſeinen zu erlöſen / kommen / Jeſ. LXIII, 4. die andere zum gericht noch zukünfftig iſt / daß er ſich als den richter der lebendigen und der todten einſtellen wird / Act. X, 42. wie von beyden der Apoſtel ſchreibet: Chriſtus iſt einmal geopffert / wegzunehmen vieler ſünde / zum andern mahl aber wird er ohne ſünde erſcheinen denen / die auf ihn warten zur ſeligkeit / Hebr. IX, 28. Beyder müſſen wir ingedenck ſeyn / wenn wir unſere ſchuldige ehrerbietigkeit dem HErrn Chriſto abtragen / welcher durch das wort und die heiligen ſacramenta täglich zu uns kommet / und durch den glauben in unſern Hertzen wohnen will / Eph. III, 17.

Endlich ſchlieſſet ſich unſer ſpruch mit dem wort Sela / von welchem Hieronymus (*Tom. III. Opp. fol. 64.*) eine gantze epiſtel an die edle Marcellam geſchrieben / darinnen er nach erzehlung unterſchiedener gedancken / die ein und der andere darüber gehabt / wie auch nach eigener unterſuchung der hebräiſchen grundſpra-

 che /

che / dem Origeni beypflichtet / welcher gemeynet / Sela heiſſe ſo viel als diaſpalma, ſey aber zweiffelhafftig geweſen / was er aus dieſem diapſalmate machen ſolle / und habe es dem leſer ſelbſt anheim geſtellet / zu urtheilen / ob es etwas in der muſic / oder in der poeſie / oder ſonſt anzeige. Welches als ers mit deſſen eigenen worten angeführet / ſetzet er hinzu: Hucusque Origenes, cujus nos maluimus in hàc diſputatione duntaxat prudentem imperitiam ſequi, quàm ſtultam habere ſcientiam neſcientium, das iſt / wir haben lieber in dieſer ſachen Origenis verſtändiger unwiſſenheit nachfolgen / als eine närriſche wiſſenſchafft der unwiſſenden fürgeben wollen. Scheinet alſo / daß er ſich nicht getrauet das wort Sela gründlich zu erklären; doch zweiffeln wir nicht / es ſey ein poetiſches wörtlein / womit wir in den pſalmen und liedern zur attention und auffmerckung deſſen / davon geſungen wird / ermuntert werden / geſtalt wirs nirgends als nur in den pſalmen Davids ein und ſiebenzig mal / und dreymal im gebet Habacucs finden / Hebr. III, 3.9.13. und zwar überall bey nachdencklicher materie / da man ein wenig zu pauſiren / und der ſachen nachzuſinnen urſache hat. Daß alſo auch hier bey dieſer ſchönen und ausführlichen ermahnung zur ehrerbietigkeit ſich der pſalmiſt deſſen gebrauchen und damit ſo viel ſagen wollen:

len: Hier ſeyd ein wenig ſtille / und nehmet die gedancken zuſammen / und bedencket es ſelber / obs nicht billig ſey / daß ihr dieſem kö- nig der ehren / dem HErrn ſtarck und mäch- tig / dem HErrn mächtig im ſtreit / dem HErrn Zebaoth thüre und thore auffthut / und mit aller ehrerbietigkeit begegnet. Faſt wie er auff dieſe art anderweit mit ſo viel deutli- chen worten ſaget / und diß Sela dennoch auch drauf ſetzet: ſeyd ſtille / und erkennet / daß ich Gott bin / ich wil ehre einlegen unter den heyden / ich wil ehre einlegen auff erden. Der HErr Zebaoth iſt mit uns / der Gott Jacob iſt unſer ſchutz / Sela / (das mercket wohl!) Pſal. XLVI, 11. 12.

So mercke es denn wohl / lieber Chriſt / und laß es ferne von dir ſeyn / daß du dich dei- nes königes gnädigen herrſchafft entziehen / und dich unter den rebellen finden laſſen wolteſt / wel- che dort ſo grob und unverſchämt heraus fah- ren durfften: wir wollen nicht / daß dieſer über uns herrſche / Luc. XIX, 14. Sol- ches thuſt du aber / ſo offt du dem ſatan und deinen ſündlichen begierden dich mehr / als dem HErrn Chriſto / ergiebeſt / denn damit nimmſt du die ehre / die du dem könige der ehren ſchul- dig biſt / und giebeſt ſie ſeinen und deinen fein- den. Meyneſt du denn / wenn du ſo ehrer- bietig gegen den ſatan biſt / und thuſt ihm auff /

wenn er in dein hertz wil / daß du einen gnädigen herrn an ihm findeſt? keines weges. Die Mexicaner beten den teuffel an / daß er ihnen nicht ſchaden ſoll; aber ie ehrerbietiger ſie gegen ihn ſeyn / ie ärger ſpielet er ihnen mit. Alſo dencke das nur ſicher / daß der teuffel dich deſto mehr plaget / ie mehr du dich ihm in ſeinem reich unterwirffeſt / und die wercke der finſterniß belieben läſſeſt. Als Holophernes durch alle länder umher zog / und überall aufs grauſamſte tyranniſirete / untergaben ſich ihm die meiſten willig / alſo daß die regenten und fürnehmſten aus allen ſtädten ſamt dem volck ihm entgegen kamen / thore und thüre öffneten / und ihn mit kräntzen / kertzen / reigen / paucken und pfeiffen annahmen; aber ſie konten dennoch mit ſolcher ehre keine gnade erlangen / denn er zubrach ihre ſtädte / und hauet ihre haynen um / Judith. III, 8.9.10. Eben alſo rumoret der teufel / er gehet umher wie ein brüllender und reiſſender löwe / und ſuchet welchen er verſchlinge / 1. Pet. V, 8. und dürffen ſich die meiſten gleichwol ſo verblenden laſſen / daß ſie ihn ſo willig in ihr hauß aufnehmen / und wenn er kömmt / ſo findet ers mit beſemen gekehret und geſchmückt / da er doch hernach aufs allerärgſte mit ſolchen menſchen umgehet / Luc. XI, 24.25.26. Der HErr Chriſtus erweiſet hergegen

gen

gen eitel groſſe gnade / und wir ſind doch gröſſe-
ſten theils ſo verſtockt / daß wir ſeiner mit aller
ſeiner güte und wohlthat nicht begehren. Was
ſollen wir wohl von ſolchen leuten halten? Wa-
ren das loſe leute / welche von dem neuen ihnen
von GOtt eingeſetzten könig Saul ſprachen:
was ſolt uns dieſer helffen? und verachte-
ten ihn / und brachten ihm kein geſchencke;
was ſollen denn das für leute ſeyn / die den könig
der ehren verachten? Saul that zwar / als hö-
ret ers nicht / 1. Sam. X, 27. aber Chriſtus
wird einſt mit ſeinen verächtern reden in ſei-
nem zorn / und mit ſeinem grimm wird er
ſie erſchrecken / Pſal. II, 5.

Derohalben ſo laſſet uns ja den HErrn nicht
mit den Gergeſenern von unſer gräntze weg-
weiſen / Matth. IIX, 34. oder mit den Sama-
ritern keine herberge bey uns verſtatten / Luc.
IX, 52. 53. ſondern mit aller ehrerbietigkeit an-
nehmen / und als getreuen unterthanen gebüh-
ret / ihm ſeinen königlichen reſpect und ehre ge-
ben. Sol ein Chriſt dem andern mit ehrer-
bietung zuvor kommen / Rom. XII, 10. was
ſollen wir denn nicht unſerm könige der ehren
ſchuldig ſeyn? Laſſet uns alle päſſe in unſerm
lande öffnen / daß er einziehe / und ſeine fußtapf-
fen von fett trieffen / Pſ. LXV, 12. Laſſet uns
die thore unſerer ſtadt ihm weit auffthun / daß er
einziehe / und die ſtadt genennet werde / hie iſt

der HErr/ Ezech. XLIIX, 25. Laſſet uns die thůren des hauſes hoch machen/ daß er einziehe/ wie in das haus Zachåi/ und unſerm hauſe heyl wiederfahre/ Luc. XIX, 9. Laſſet dem HErrn unſer hertz auffthun/ wie er dort der Lydiå hertz auffthåt/ Act. XVI, 14. daß er einziehe/ und es erfülle mit allerley Gottesfülle/ Eph. III, 19. Laſſet uns all unſer vertrauen auff ihn ſetzen/ ſeinen geboten gehorchen/ ſeinem exempel nachfolgen/ ſein creutz auff uns nehmen und ihm nachtragen. Er wird als ein gnådiger König mit uns handeln/ keinem über ſein vermögen auflegen/ ſondern uns ſchůtzen/ und einen ieglichen nach ſeinem rath leiten/ und endlich mit ehren annehmen/ Pſal. LXXIII, 24.

Du König der ehren JEſu Chriſt/
GOtt Vaters ewger Sohn du biſt.
Nun hilf uns/ HErr/ den dienern dein/
Die mit deinm theure blut erlöſet ſeyn.
Laß uns im himmel haben theil
Mit den heilgen im ewgen heil.
Hilff deinem volck/ HErr Jeſu Chriſt/
Und ſegne was dein erbtheil iſt.
Wart und pfleg ihr zu aller zeit/
Und heb ſie hoch in ewigkeit!
Amen!

Der

Der XXI. Tugend-Spruch/ von ſelbſtprüfung der Communicanten.

1. Cor. XI, 28. 29.

Der menſch prüfe ſich ſelbſt/ und alſo eſſe er von dieſem brodt/ und trincke von dieſem kelche. Denn welcher unwürdig iſſet und trincket/ der iſſet und trincket ihm ſelber das gerichte/ damit/ daß er nicht unterſcheidet den leib des HErrn.

WAs könig Salomo Prov. XXIII, 1. 2. ſaget: Wenn du ſitzeſt und iſſeſt mit einem herrn/ ſo mercke/ wen du für dir haſt/ und ſetze ein meſſer an die kehle/ wilt du das leben behalten; das hat er zwar denen eigentlich zu einer guten lection fürgeſchrieben/ die gern bey groſſen herren verlangen an die tafel gezogen zu werden/ dahin ſich doch niemand groß ſehnen/ ſondern viel-

mehr bedencken ſolte/daß es allda nicht gar zu ſi-
cher/ſondern weit davon am beſten ſey/wie ſich
etwan Ptolomäus/ der berühmte aſtrono-
mus, als er vom könige zur tafel beruffen wor-
den/ſich damit entſchuldiget/es gehe den königen
wie denen/die ſchöne ſchildereyen betrachten/ die
ihnen von ferne wohlgefallen/in der nähe aber
keine anmuth bringen. Doch haben es etliche
der alten kirchenlehrer/als Auguſtinus (*tract.
XLVII. in Johann. T. IX. Opp. f.122.*) und Bern-
hardus (*Sermon. II. de cœna Dom. f.146.*) gar
füglich auff den gebrauch des heil. abendmahls
gedeutet/nicht der meynung/ daß ſie jemand da-
von abhalten wolten/ſondern jederman zur gu-
ten behutſamkeit und prüfung ſeiner ſelbſt da-
mit anzumahnen/ denn wir da warhafftig mit
einem groſſen HErrn eſſen und trincken/ da es
ja wol heiſſen ſol: mercke wen du für dir haſt/
und ſetze ein meſſer an die kehle/wiltu das le-
ben behalten/ denn wer unwürdig hinzu
geht/für das leben er den tod empfäht. Die-
ſe gute ermahnung hat uns der heilige Apoſtel
mit klaren worten in unſerem tugendſpruch
fürgeleget/und werth/daß wir ſie mit allem fleiß
erwegen.

Da gib/lieber Chriſt/gleich anfangs achtung
drauf/mit wem der Apoſtel zu ſchaffen habe?
er redet mit einem menſchen/aber nicht ohne
unterſcheid mit einem jedweden/ ſondern mit

dem/

dem / der vom brod des HErrn eſſen / und vom kelch des HErrn trincken wil. Das kan nicht ein jedweder thun / denn ein heydniſcher menſch / ingleichen ein Jůde und Tůrcke / iſt davon ausgeſchloſſen / ſo lange ſie ſich nicht zur Chriſtlichen kirche bekehren / weil das heilige abendmahl ein geiſtliches kirchengut iſt / und fůr die / ſo auſſer der kirchen ſeyn / keinesweges gehỏret. Sie ſind fremde von dem teſtament der verheiſſung / und haben ſich dahero auch des neuen teſtaments des leibes und blutes Chriſti nicht anzumaſſen / Eph. II, 12. So wenig als im alten teſtament ein unbeſchnittener von dem oſterlamm eſſen durffte / Exod. XII, 43. ſo wenig iſt einem ungetaufften die genieſſung des heiligen abendmahls zu geſtatten / und muß es demnach ein getauffter Chriſtenmenſch ſeyn / doch ein ſolcher / der auch eſſen und trincken kan. Denn geſetzt / es wåre einer von natur ein ſolcher abſtemius, daß er auch durchaus nicht etliche tropffen weins zu genieſſen vermỏchte / die er nicht alſobald wieder von ſich geben můſte / (wiewohl dergleichen exempel nicht leichtlich zu finden /) ſo iſts beſſer / daß er ſich des gåntzlichen gebrauchs enthalte / und ſich damit trỏſte / daß nicht privatio und die beraubung / ſondern contemptus und die verachtung des heiligen ſacraments verdamme / als daß er vermeyne wider die klare einſetzung nur unter einer geſtalt

zu communiciren. Iſt einer geſtorben / ſo kan er gar weder eſſen noch trincken / und iſt demnach vorzeiten ein groſſer irrthum in der erſten kirchen geweſen / daß man das heilige abendmahl auch den todten gereichet / welches im LXXXIII. Canone des VI. Concilii in Trullo verboten worden: Μηδεὶς τοῖς σώμασι τῶν τελευτησάντων τῆς εὐχαριςίας μεταδιδότω. γέγραπται γὰρ, λάβετε, φάγετε. τὰ δὲ τῶν νεκρῶν σώματα οὐδὲ λαβεῖν δύνανται, οὐδὲ φαγεῖν: das iſt: es ſol niemand den leichnamen der verſtorbenen das abendmahl mittheilen / denn es ſtehet geſchrieben / nehmet / eſſet. Nun aber können der todten leiber weder nehmen noch eſſen. Dergleichen verbot auch im XIIX. Canone des zu Honorii und Theodoſii junioris zeiten gehaltenen Concilii Carthaginenſis ergangen / ἵνα τοῖς σώμασι ἀποθανόντων εὐχαριςία μὴ δίδωται, daß denen leibern der verſtorbenen das heilige nachtmahl nicht ſolle gegeben werden. (vid. Guil. Beveregii Συνοδικ. *Tom. I. fol. 253. & 540.*) Den kleinen kindern hat mans vor dieſem auch gereichet / wie aus Cypriani, Auguſtini und anderer väter ſchrifften zu erſehen / welchen gebrauch die Hußiten in Böhmen wieder einführen wollen; weil aber eine prüfung vor genieſſung deſſelben hergehen muß / und die kinder ſich nicht prüfen können / als ſind ſie eben ſo wol

aus-

ausgeſchloſſen/als etwan wahnwitzige/unſinnige und beſeſſene / bey denen die erforderte prüfung nicht raum findet. Im übrigen ſind alle Chriſten dazu eingeladen/und können wir dieſes labſal auch den ſtummen und tauben nicht verſagen / wenn wir aus gewiſſen merckzeichen eine hertzliche begierde bey ihnen verſpüren / wie der ſelige Herr Lutherus (*Tom. I. Jen. Germ. f. 318.*) wohl angemercket / daß man dem Heiligen Geiſt ſein werck laſſen ſolle / denn es möge ſeyn/daß ſie inwendig höhern verſtand und glauben haben/ denn wir/welchem niemand widerſtreben ſolle: und ſetzet darzu: hat Chriſtus ſeine wolthat weder ſtummen/ noch blinden / noch lahmen verſaget / warum ſolte denn ſein ſacrament nicht auch denen werden / die ſein hertzlich und Chriſtlich begehren ? Welches ich abſonderlich nicht wollen unerinnert laſſen / weil unter denen mir anvertraueten ſeelen ſich auch dergleichen perſon befindet / die von mutterleibe an taub und ſtumm iſt / und ſich des jahres zum öfftern in öffentlicher gemeine des heiligen abendmahls gebrauchet / ſtellet ſich gleich denen andern tages vorher beym beichtſtuhl ein / und bezeuget mit andächtigen geberden / mit niederknien / bruſtſchlagen / kreutzmachen / mit auffgehabenen händen und augen ihre hertzliche begierde/ überreichet mir eine abſchrifft des Chriſtlichen glaubens/

bens / des vater unſers / und eine ſchöne beichte/ welche ſie ſelbſt / ſo gut ſie gekont/abgeſchrieben/ und empfähet mit thränen von mir die heilige abſolution / daß ich darbey über die wunderkräfftige wirckung des Heiligen Geiſtes/und ob nicht dieſe perſon würdiger zum tiſch des HErrn gehe / als andere / die hören und reden / bey mir ſelbſt meine meditationes und andächtige betrachtung haben muß. Gleichwie nun alle Chriſten zum heiligen abendmahl beruffen ſeyn/und wir hieher die ſchon im alten teſtament ergangene einladung füglich ziehen mögen: Wohlan / alle die ihr durſtig ſeyd / kommt her zum waſſer/ und die ihr nicht geld habt/ kommt her / kauffet und eſſet / kommt her und kauffet ohne geld und umſonſt / beyde wein und milch/ Jeſ. LV, 1. Eſſet meine lieben / und trincket meine freunde / und werdet truncken / Cant. V, 1. Alſo ermahnet ſie in unſerm ſpruch der Apoſtel / daß/wenn ſie ſich einſtellen wollen/ſie fein behutſam thun/inmaſſen er denn lehret/ was ſie thun müſſen.

Er erfodert an ihnen eine ſelbſtprüfung/ und gebrauchet ſich dieſelbe zu beſchreiben des worts δοκιμάζειν, welches eigentlich ſo viel heiſſet/als ein ding genau erforſchen / und unterſuchen / ob es alſo beſchaffen ſey/wie es ſeyn ſoll? wie es denn abſonderlich aus der werckſtatt der

gold-

goldſchmiede erborget iſt / welche das gold und ſilber zu průfen pflegen / ob es gut und tůchtig ſey / und wie ſie reden / die probe halte / daherv es hernach auff das wort Gottes / Pſ. XII, 7. ingleichen auff das creutz und trůbſal der frommen / 1. Pet. I, 7. Syr. VI, 5. gedeutet wird. Alſo erfordert ſonſt der Chriſten ſchuldigkeit / daß ſie průfen / welches da ſey der wille Gottes / Rom. XII, 2. Eph. V, 10. Jngleichen ſollen die Diaconi zuvor verſuchet werden / (δοκιμαζέσθωσαν,) ob ſie unſtråfflich ſind / ehe man ſie dienen laſſe / 1. Tim. III, 10. Hier ſchreibet demnach der Apoſtel einem jedweden / der zum Heiligen Abendmahl gehen wil / für: δοκιμαζέτω ἑαυτὸν, er průfe ſich ſelbſt / faſt wie er an die Galater ſchreibet / ein jeglicher (τὸ ἔργον ἑαυτȣ͂ δοκιμαζέτω,) průfe ſein ſelbſt werck / das iſt / nach Theophylacti erklårung / ἐξεταζέτω μετὰ ἀκριβείας τὰς ἑαυτȣ͂ πράξεις, er unterſuche aufs genaueſte alle ſeine verrichtungen; oder wie Theodoretus gloſſiret / περισκοπείτω τὸν ἑαυτȣ͂ βίον, er durchſchaue ſein ſelbſteigen leben. Denn alſo wil er keine fremde richter über einen communicanten geſetzt haben / die ihn vorhero examiniren ſolten / (ob er ſchon die haußhalter über Gottes geheimniſſe dafür erkennet / als welche ihres Orts zuſehen můſſen / daß ſie das heiligthum nicht den hunden geben / noch die perlen für die ſåue

werf-

werffen/ 1.Cor.IV, 1. Matth.VII,6.) ſondern es ſol ein jeder ſein ſelbſt eigener richter ſeyn / wie Chryſoſtomus (*Hom.XXIIX. in h.l.f.569.*) angemercket: οὐχ᾽ ἕτερον ἑτέρῳ κελεύει δοκιμάσαι, ἀλλ᾽ αὐτὸν ἑαυτὸν, ἀδημοσίευτον ποιῶν τὸ δικαστήριον, ἀμάρτυρον τὸν ἔλεγχον, das iſt/ er hat nicht einem den andern zu prüfen befohlen/ ſondern einem jeden ſich ſelbſt/und einen ſolchen richterplatz verordnet / dahin ſonſt kein volck mehr kommen darff / da eine überführung ohne fremde zeugen iſt. Solche prüfung hat ein jeder anzuſtellen nach dem göttlichen wort/welches der probierſtein iſt/ſo wol im geſetz / als im Evangelio / wiewol hernach nicht das geſetz / ſondern allein das Evangelium den ausſchlag thun muß / ob einer würdig ſey hinzu zu gehen. Denn ſo es bey dem ausſpruch des geſetzes bliebe/ſo würde kein einiger menſch würdig ſeyn / das heilige abendmahl zu genieſſen / was iſt ein menſch/ die made? und ein menſchenkind / der wurm? Job. XXV, 6. Aber das heilige Evangelium lehret/daß GOtt um Chriſti willen ſchon wil zufrieden ſeyn mit einem Chriſten/der ſeine mängel nur erkennet / und eine gebührende prüfung ſeiner ſelbſt anſtellet/ ob er ſonſt gleich nicht werth iſt / daß Chriſtus mit ſeinem leib und blut durch ſeinen ſündhafften mund eingehe/ Matth. IIX, 8.

Mit dieſer prüfung aber iſts nicht ſo geſchwind

gethan/

gethan/wie ihnen manche einbilden/welche meynen/ das ſey genug/ wenn man nur die woche vorher/ehe ſie zum tiſch des HErrn kommen/die predigten und betſtunden beſuchen/etliche bußlieder ſingen/ und in ihren gebetbüchern/ oder ſonſt in der bibel und poſtillen leſen. Es iſt wohl gut/und ſol freylich ſeyn/daß man zu ſolcher zeit mehr von andern verrichtungen ſich entziehe/ und des leſens und hörens göttliches worts abwarte/als man zu anderer zeit pfleget; doch aber iſts nicht genug und noch lange nicht die hier erfoderte prüfung.

Hier erfodert der Apoſtel probationem intellectus, eine prüfung ſeines verſtandes/ daß man ſich examinire/ob man von dem heiligen abendmahl ſo viel wiſſe und verſtehe/ als man wiſſen und verſtehen ſol? ob man ſo wohl der natur und weſentlichen ſtücke/als des rechten gebrauchs dieſes hochheiligen ſacraments in ſeinem glauben gewiß ſey? worzu man denn die wort der einſetzung für ſich zu nehmen/ und alle umſtände fleißig zu überlegen / und zu erwegen hat / wer das heilige abendmahl eingeſetzet? was er darinnen zu empfangen verordnet? wenn/wo/warum es geſchehen? wie es ſolle empfangen werden? und was dergleichen fragen mehr ſeyn / die ein jedweder communicant gründlich zu beantworten nothwendig wiſſen muß. Denn das iſt das διακρίνειν,

κρίνειν τὸ σῶμα τοῦ κυρίου, das unterſcheiden des leibes des HErrn / davon der ſchluß unſers ſpruchs redet/welches Chryſoſtomus (*loc.cit.*) durch das ἐξετάζειν καὶ ἐννοεῖν ὡς χρὴ, τὸ μέγεθος τῶν προκειμένων καὶ λογίζεσθαι τὸν ὄγκον τῆς δωρεᾶς. das iſt / durch das gebührende erwegen und nachſinnen der gröſſe dieſer hier vorgeſetzten ſchätze/ und durch das fleißige überlegen deſſen/was dieſe gabe auf ſich habe/ erkläret.

Es erfodert der Apoſtel probationem voluntatis, eine prüfung ſeines willens / daß man ſeine buſſe fleißig unterſuche / ob das hertz an einem theil durch die reue wohl ausgeſcheuert / und am andern theil durch den glauben wieder aufgerichtet/nachdem das geſetz mit ſeinem fluchen und verdammen zwar eine traurigkeit hinein gebracht / ſo aber eine göttliche traurigkeit iſt/die zur ſeligkeit eine reue wircket/die niemand gereuet/ 2.Cor. VII,10. weil das Evangelium gleich wieder einen muth gemachet/und man alſo aus der evangeliſchen verheiſſung von der gnadenreichen ſündenvergebung ein gut vertrauen und zuverſicht geſchöpffet. Das muß wohl geprüfet ſeyn: verſuchet euch ſelbſt / ob ihr im glauben ſeyd / prüfet euch ſelbſt/ 2. Cor. XIII, 5.

Er erfodert probationem confeſſionis, eine prüfung ſeiner beichte / die man ſo wohl

für

für GOtt/als für dem nechſten ablegen muß/ welche beichte denn die wahre buſſe bezeuget. Deñ für GOtt hat man ſich aller ſeiner ſünden ſchuldig zu bekennen/ und daß man nicht allein mit der erb-ſondern auch unzählich vielen würcklichen übertreten/ und zwar abſonderlich mit einem uñ dem andern gewiſſen verbrechen/damit man ſein gewiſſen beſchweret/GOttes gerechten zorn über ſich erreget; darneben aber ſeinen glauben zugleich darzuſtellen/ mit welchen man Chriſti völliges verdienſt ihm zueigne/ da ichs wolte verſchweigen/ verſchmachten meine gebeine durch mein täglich heulen/ denn deine hand war tag und nacht ſchwer auf mir/daß mein ſafft vertrocknet/ wie es im ſommer dürre wird. Darum bekenne ich dir meine ſünde/ und verhele meine miſſethat nicht/ich ſprach: ich will dem HErrn meine übertretung bekennen/ da vergabeſt du mir die miſſethat meiner ſünde/ſaget David Pſ. XXXII, 3.4.5. Und weil GOtt gleichſam ſeine unterhändler in den beichtſtul geſetzet/durch welche er mit ſich in ſolcher beichte wil handeln laſſen/ ſo hat man ſich zu prüfen/ wie man hinzu gehe? ob man ſeine beichte für dem ſeelſorger als für Gott ſelbſt/mit dem fürnemlich gehandelt wird/ablege? ob man des beichtvaters wort/ als GOttes eigenes wort annehme? wie er denn warhafftig in der heiligen

abſolution GOttes gehülffe iſt / 1. Cor. III, 9. Nebſt dieſem muß auch dem nechſten gebeichtet werden / da man ihn beleidiget / wie ſanct Jacob ermahnet: Bekenne einer dem andern ſeine ſünde / Jac. V, 16. womit es auff die brüderliche verſöhnung angeſehen / von welcher des HErrn Chriſti klare wort lauten: Wenn du deine gabe auff dem altar opfferſt / und wirſt allda eindencken / daß dein bruder etwas wider dich habe / ſo laß allda für dem altar deine gabe / und gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem bruder / und alsdenn komm / und opffere deine gabe / Matth. V, 23. 24.

Er erfodert probationem intentionis, eine prüfung ſeines vorſatzes / und was man für ein abſehen bey genieſſung des heiligen abendmahls habe? ob man auch eine hertzliche begierde / eine inbrünſtige liebe zu Chriſto / ein heilſames verlangen mit ihm vereiniget zu ſeyn / einen ernſten vorſatz / durch des heiligen Geiſtes beyſtand die ſünde zu meiden / und das leben zu ändern bey ſich ſpüre? Zum Exempel / du haſt bey unterſuchung deines lebens bey dir befunden / daß du zum zorn / zum geitz / zur geilheit / oder zu einem andern laſter ſehr geneigt ſeyſt / muſt dich auch mancher daher entſtandener fehltritte ſchuldig erkennen / da muſt du dich nun prüfen / ob du dir veſt fürgeſetzt / davon abzuſtehen / dein ſauffen und lie-

derliche compagnie zulaſſen/deinen übermäßigen kleiderpracht/darüber du ſo offt von deinen predigern geſtrafft wirſt/abzulegen. Du haſt dieſen vorſatz zu prüfen/ob er auff die vermeidung aller ſünden gehe? denn wenn du dir nur eine eintzige noch vorbehalten wolteſt / ſo würde dadurch der gantze vorſatz zu nichte/anders nicht/als nur eine eintzige ſpinne / wenn ſie in einem topff wäre / die gantze ſpeiſe/ſo darinnen zubereitet wird / vergifftet. Du haſt ihn zu prüfen / ob du ihn nur auff eine gewiſſe zeit/oder auff dein gantzes leben gefaſſet? und ſo fort.

Er erfodert endlich probationem externi cultus, eine prüfung der äuſſerlichen leiblichen feinen zucht / ſo in faſten / reiner kleidung/ und andern dergleichen umſtänden beſtehet/welche nicht zu unterlaſſen. Denn ob wohl der HErr das hertz anſiehet / und zufrieden iſt / wenn ſich daſſelbe wohl bereitet/1. Sam. XVI, 7. man auch das faſten keines weges aus päbſtiſchen aberglauben erfodert; ſo giebet ſichs doch von ſich ſelbſt / wo heilige andacht und ehrerbietige demuth gegen das heilige abendmahl zugegegen/daß man dieſe euſſerliche feine zucht nicht unterlaſſen wird / und iſt ein Chriſtlicher communicant darauff billig bedacht.

Das alles lieget in dem ſelbſtprüfen / und darff man ſichs nicht befrembden laſſen / einige

zeit und mühe auff ſolche prüfung zu wenden. Bedenck / was für zeit erfodert ward / ehe ſich Eſther genug bereitet hatte / und für den könig Ahasveros gelaſſen ward / Eſth. II, 12. Wie lange muſten Daniel und ſeine geſellen zubringen / ehe ſie durfften für dem könig Nebucadnezar ſtehen? Dan. I, 18. Ey ſolteſt du dir denn nicht auch zeit nehmen zu ſchuldiger prüfung / ehe du zum tiſch des HErrn treten / und daſelbſt theilhafftig werdeſt des unbegreiflichen geheimniſſes / dafür auch die heiligen engel erzittern?

Dieſes demnach einem iedweden wohl einzureden / führet der Apoſtel zween gründe an / in deren einem er den nutzen fürſtellet / den ein Chriſtlicher communicant von ſeiner ſelbſtprüfung hat; in dem andern den ſchaden / der aus unterlaſſung derſelben entſtehet.

Der nutz / den er davon hat / iſt die gewißheit ſeines hertzens / daß er bey ſich verſichert iſt / er empfahe das heilige nachtmahl würdig zu ſeiner ſeligkeit / dahin die wort unſers ſpruchs gehen: καὶ οὕτως, und alſo eſſe er von dieſem brodt / und trincke von dieſem kelch. Als wolt er ſagen: haſt du dich ſelbſt recht geprüfet / ſo gehe denn in Gottes nahmen hin / und ſey gutes muths bey nieſſung des heiligen leibes uud blutes Chriſti / und mache dir kein gewiſſen drüber / ob du es werth oder nicht werth ſeyeſt? Biſt du es nicht werth / ſo biſt

biſt du es doch höchſt benöthiget / und Chriſtus will dich als einen würdigen gaſt erkennen. Aus dieſer prüfung haſt du gelernet / quàm circumſpectè, wie behutſam du bey genieſſung des H. nachtmahls ſeyn / und zuſehen müſſeſt / daß du ja nicht etwan ſolches in einer Päbſtiſchen oder Calviniſchen gemeine gedächteſt zu empfangen / denn beyderſeits groſſe irrthümer fürgehen / derer ſich kein Evangel. Chriſt theilhafftig machen ſoll. Du haſt gelernet / quam reverenter & humiliter, wie demüthig und ehrerbietig du hinzugehen / und dich ſchmiegen und bücken müſſeſt / weñ Chriſtus mit ſeinem leibe und blute zu dir kömmet / daß du der Eliſabeth ihre wort abborgen / und dir ſelig zueignen kanſt: Ey woher kömmt mir das / daß der HErr ſelbſt / mein JEſus / zu mir kömt? Luc. I, 43. Du haſt gelernet / quàm devotè & attentè, wie andächtig du dich bezeigen / und auff alle wort der einſetzung und der gebet / damit dieſe hohe und heilige handlung conſecriret wird / achtung geben / und mit was hertzensſeufftzern du ſo wohl den leib / als das blut des HErrn Chriſti empfangen / und dich ſeines leidens und todes erinnern muſt. Du haſt gelernet / quàm hilariter, wie freudig du darbey im vertrauen und hoffnung ſeyn muſt / alſo daß dein leib und ſeele ſich in dem lebendigen GOtt freue / Pſ. LXXXIV, 3. welches Tertullia-

tullianus (obſervante Gabr. Albaſpinæo *lib. I. Obſerv. in Optat. Obſ. XII. & XV.* quem vide,) neceſſarium gaudium, eine nothwendige freude nennet. Du haſt gelernet / quam decenter, wie ordentlich und erbar du alles anſtellen muſt / und daß ein ſolches hohes werck nicht heimlich und im winckel / ſondern in öffentlicher gemeine mit anſehnlichen Chriſtlichen ceremonien fürzunehmen. Nicht / daß du gar nicht zu hauſe und allein dir das heilige abendmahl könteſt reichen laſſen / auf welche art die Calviniſten die privat-communion entweder gantz verwerffen / oder doch unter ſolchen bedingungen zulaſſen / mit welchen es endlich auff ein verwerffen abgeſehen; ſondern weil man ohne erhebliche und wichtige urſache ſich von der gantzen gemeine nicht entziehen / und was ſonderliches ſuchen ſoll / deswegen man in der alten kirchen die adminiſtration dieſes ſacraments Synaxin, ingleichen Liturgian genennet / weil es öffentlich in der verſammlung der kirchen geſchehen müſſen. Laſſets alles ehrlich und ordentlich zugehen / I. Cor. XIV, 40. Du haſt gelernet / quàm gratè, wie danckbar du ſeyn muſt / mit dem hertzen / welches dieſer unermeßlichen wohlthat ſtets gedencken / und nimmer vergeſſen wird / Pſalm. CIII, 2. mit dem munde / welcher allerhand lobgeſänge und geiſtliche lieder anſtimmen wird /

als da iſt der XXIII, der XCI, und andere der-
gleichen pſalmen; mit den wercken/ mit welchen
du dich befleißigen wirſt/ dem beyſpiel/ das dein
HErr JEſus dir gegeben/ nachzukommen/
Joh. XIII, 15. denn wer da ſaget/ daß er in
ihm bleibet/ der ſoll auch wandeln/ gleich wie
er gewandelt hat/ 1. Joh. II, 6. Mit einem wort:
prüfeſt du dich ſelbſt / ſo wirſt du ein würdiger
communicant/ und genieſſeſt das heilige abend-
mahl zu deiner ſeligkeit.

Der ſchade/ der hingegen aus unterlaſſung
dieſes prüfens folget/ iſt der unwürdige gebrauch
deſſelben/ worauff ſchwere ſchuld und verantwor-
tung lieget/ denn welcher unwürdig iſſet und
trincket/ der iſſet und trincket ihm ſelber das
gerichte/ das iſt/ er ladet ihm GOttes zorn- und
ſtraff-gerichte damit über den hals/ welches ihm
nicht allein zeitliche plagen/ ſondern auch die ewi-
ge verdamniß zuerkennet. Denn gleichwie er ſich
hiedurch an Chriſti leib und blut ſo hoch verſün-
diget/ daß die heiligen väter/ Chryſoſtomus und
Theophylactus gewiſſer maſſen dafür halten/
er begehe eben die ſünde/ als ob er den HErrn
der herrligkeit ſelbſt gecreutziget / und das
blut Chriſti vergoſſen hätte; alſo muß noth-
wendig ein ſchrecklich urtheil über ihn ergehen/
und wird in der höllen einmal gröſſere pein leiden.
Denn/ ſaget abermahl Chryſoſtomus (*h. l. f.*

569.) ὥσπερ ἡ παρουσία αὐτοῦ, ἡ τὰ μεγάλα ἐκεῖνα καὶ ἀπόρρητα κομίσασα ἡμῖν ἀγαθὰ, τοὺς μὴ δεξαμένους αὐτὴν μᾶλλον κατέκρινεν, gleichwie die ſichtbare gegenwart Chriſti / ſo uns die groſſe und unausſprechliche gůter mitgebracht / diejenigen/ſo ſelbige (gegenwart) nicht angenom̃en/ mehr verdammet; οὕτως καὶ τὰ μυστήρια μείζονος ἐφόδια κολάσεως γίνεται τοῖς ἀναξίως μετέχουσι, alſo werden auch die ſacramenta denen / die ſie unwůrdig gebrauchen / viatica und reiſepfennige zu einer deſto grőſſern ſtraffe.

Allhier dencke nun der ſachen ein wenig nach/ lieber Chriſt/und erwege die hohe wichtigkeit dieſes ſo groſſen geheimniſſes/und heiligen ſacraments / zu deſſen wůrdiger genieſſung eine ſolche fleißige průfung ſeiner ſelbſt erfodert wird. Woraus du leicht ſchlieſſen kanſt / daß du in der lehre vom heiligen Abendmahl wohl gegrůndet ſeyn můſſeſt / darzu dir nichts beſſers dienet / als die wort der einſetzung/ von welchen als von Chriſti teſtamentsworten niemand abweichen darf/ſondern ſich genau und veſte daran binden muß. Verachtet man doch eines menſchen teſtament nicht / wenn es beſtåtiget iſt / und thut auch nichts darzu/ Gal. III, 15. Ey wie ſolten wir denn dieſes teſtament des Sohns GOttes ſo gering achten/ daß einem jeglichen frey ſtůnde/eigenes gefallens darinnen zu åndern / hinzu und

davon

davon zu thun / oder auch die worte in anderm verſtande anzunehmen / als ſie eigentlich mit ſich bringen? Darum laß dich weder Papiſten noch Calviniſten/noch andere ketzer verführen/welche ungeachtet der klaren worte Chriſti gantz anders von dieſem hohen werck lehren / auch anders damit umgeben/als es der HErr verordnet. Zum exempel/iſt das nicht eine verwegenheit / daß die Papiſten bekennen/es habe Chriſtus brodt und wein zum heiligen abendmahl verordnet / und zwar alſo / daß ein jeder menſch / der des nachtmahls genieſſen will/ von dieſem brodt eſſen/ und von dieſem kelch trincken ſolle / welches eſſen und trincken noch zweymahl über voriges in unſerm ſpruch wiederholet wird: Welcher unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelber das gerichte; und dennoch in ihrem Obſtantienſi Concilio ein ſolches decret machen / es ſolten nicht alle von dieſem kelch trincken/ſondern die läyen ſolten vom trincken ausgeſchloſſen ſeyn/und ſich am bloſſen eſſen des brodts genügen laſſen? Und was ſag ich vom bloſſen eſſen des brodts? dürffen ſie doch ſo verwegen ſeyn / daß ſie kein brodt im heiligen abendmahl geſtehen/ſondern abermahl wider die klaren wort: alſo eſſe er von dieſem brodt/ leugnen/daß nach der conſecration wahrhafftig brodt im heiligẽ abendmahl zugegen/mit für-

geben/

chri-

geben / es ſey das brodt in Chriſti leib weſentlich verwandelt / da doch vermöge der wort Chriſti ſein leib mit dem brodt ſacramentlich vereiniget iſt. Dahero immer ein irrthum aus dem andern folget / alſo daß ſie das brodt / das wir im heiligen abendmahl eſſen ſollen / in ihrer abgöttiſchen meſſe opffern / denn ferner in einer monſtrantz umher tragen / und nur ſehen laſſen; heiſſet das eſſen und trincken? Alſo bedencke / mit was für gewiſſen die Calviniſten die wahrhafftige gegenwart des leibes und blutes Chriſti / und derſelben ſo wohl ſacramentliche vereinigung mit dem brodt und wein / als mündliche genieſſung im heiligen abendmahl in zweiffel ziehen und leugnen können / da doch nicht allein die wort Chriſti dar ſtehen: Eſſet / das iſt mein leib; trincket / das iſt mein blut; ſondern auch der Apoſtel in unſerm ſpruch dem / der unwürdig iſſet und trincket / das göttliche gericht dräuet / aus urſach / weil er nicht unterſcheidet den leib des HErrn. Siehe / da muß ja ein unwürdiger / der Chriſti leib mit dem mund des glaubens geiſtlicher weiſe nicht genieſſet / ſolchen mit dem leiblichen munde eſſen / denn ſonſt hätte er ihn nicht unterſcheiden ſollen / were auch darum nicht zu richten / daß er ihn unwürdig geſſen hätte. Wie mißbrauchen ſich ferner die Schwenckfelder der hier befohlenen prüfung / in welcher anſehung ſie

ſich

ſich gar des heiligen abendmahls enthalten wollen / weil ſie ihrem fürgeben nach ſich nicht genug würdig und geſchickt befinden. (vid. Schlüſſelburg. *Catal. Hæret. lib. X. de Schwenckfeld. err. XLIII. p. 246.* & Winckelm. *Tom. III. Diſp. Gieſſ. XIV. p. 66. 67.*) Andere Enthuſiaſten (quorum meminit Dietericus *Myſter. Diſp. IX. p.* 289. & Höpfnerus *part. II. Iſag. ad uſum Cœn.* ſect. II. art. II. c. II. *Aph. IV.* 271.) lauffen hingegen alle Sonntage / ſo offt das heilige abendmahl ausgetheilet wird / mit der menge der communicanten auch hinzu / und ſuchen durch dieſes mittel himmliſche erleuchtung und prophetiſche geſichte. Welcher ſchwärmerey der Jeſuit Thomas Sanchez darinn auch ergeben geweſen / daß er geglaubet / er habe ſonderbare illuſtration der göttlichen geheimniß bey ſich verſpüret / wenn er das venerabile angebetet / deswegen er ſich offt zum altar gemachet / und für der conſecrirten hoſtien nieder gefallen / und ſie um erleuchtung und öffnung des verſtandes angeruffen / wovon er bey den ſeinigen den titel eines Doctoris illuſtriſſimi, oder hocherleuchteten lehrers erhalten. (vid. Crombec. *lib. II. de perfect. c. XXXII.*) Wenn dieſe leute ſich in der lehre vom heiligen Abendmahl beſſer gründeten / und erwegeten / wozu der HErr Chriſtus daſſelbige eingeſetzt / ſo würden ſie auff ſolche fanatiſche einfälle nicht gerathen.

Doch

Doch wäre zu wündſchen / daß unter den Evangeliſchen / da nicht allein die lehre richtig fürgetragen / ſondern auch das heilige ſacrament ſelbſt nach Chriſti einſetzung adminiſtriret wird / es überall beſſer zugehe / als leider! ingemein geſchiehet. Was ſich für grobe unverantwortliche unwiſſenheit bey vielen einfältigen finde / das erfahren offt treue ſeelſorger / wenn ſie ihre beichtkinder examiniren / und erkundigen / ob ſie ſich wohl geprüfet? da ſichs manchmal ausweiſet / wie ſie zur verantwortung ſchlecht bereit ſeyn / ja zuweilen nicht wiſſen / was ſie im heiligen Abendmahl empfangen / und warum ſie hinzu gehen? O wie viel machen ein bloſſes opus operatum draus! das iſt / ſie gehen nur aus gewohnheit hinzu / weil die zeit um iſt / (wie man ingemein redet /) es ſind etwan 12. 13. 14. wochen fürbey / daß man zum tiſch des HErrn geweſen / deswegen ſtellet man ſich wieder ein / ohne groſſe begierde und trieb ſeines hertzens. Es iſt gar ſchlechte prüfung vorher / und faſt zu wundern / daß es nicht manchen gehet / wie jenem reichen kaufmann / welcher Sonnabends / als er vom beichtſtuhl aus der kirchen nach hauſe kam / eine poſt von ſeinem correſpondenten antraff / daß eyligſt eine rechnung zu ſchlieſſen / und waaren abzuſchicken wären / darauff er ſich über ſein regiſter begab / waaren einpackete / und folgenden Sonntages drüber ver-

gaß /

gaß/daß er zur beichte geweſen/und weder zur predigt/ noch heiligem Abendmahl kam. Wie viel finden ſich erſt des morgens/bey angehender ſoñtagspredigt beym beichtſtuhl ein / an den orten/ da doch geordnet iſt/tages vorher die heilige abſolution zu ſuchen! fraget man / warum ſie ſich nicht zu der zeit eingeſtellet? ſo iſt die antwort/ man habe zu thun gehabt / und nicht abkommen können. Ey muß nicht eine ſchöne prüfung da angeſtellet ſeyn! Wie viel liegen in ſtreithändeln/ deren ſie wol könten entübriget ſeyn / und bleiben dahero gar darvon/ aus furcht / daß ſie nicht als unwürdige communicanten ihnen ſelbſt das gerichte eſſen und trincken möchten? gleich als ob die verachtung und gäntzliche unterlaſſung ihnen nicht auch zum Gerichte gedeye? Wie viel gehen zu dieſem liebesmahl / und tragen doch groll und feindſchafft wider den nechſten? Was iſt für eine danckbarkeit / für eine verkündigung des todes Chriſti / für ein vorſatz und neuer gehorſam bey den meiſten? Ach GOtt! was wird für ein ernſtes gericht einmahl ergehen / weil überall ſo gar keine oder doch ſchlechte prüfung iſt? wie wird es heiſſen: Freund/wie biſt du zu meinem tiſch kommen / und hatteſt doch kein hochzeitlich kleid an? Matth. XXII, 12. Wie wird die unwürdige genieſſung des leibes und blutes Chriſti zu eitel feuerflammen werden / welche um ſich

freſſen/

freſſen / wie dort das vom himmel gefallene feuer die hauptleute mit ihren funfftzigen verzehret/ 2. Reg. I, 10. 12. Denn ſo haben die alten griechiſchen lehrer mit gutem bedacht vom heiligen abendmahl geredet/ es ſey πῦρ τȣ̀ς ἀναξίȣς φλέγων, ein feuer / das die unwürdigen verbrennet.

Derohalben prüfe dich wohl/ lieber Chriſt/ und übereile dich ia nicht/ wenn du von dieſem brodt eſſen/ und von dieſem kelch trincken wilſt/ ſondern gehe fein behutſam / ehrerbietig und demüthig / andächtig / freudig / ordentlich und danckbar hinzu. Du haſt da beydes für dir/ leben und tod: das leben/ wenn du es würdig: den tod/ wenn du es unwürdig genieſſeſt. Das leben/ wenn du dich vorher wohl prüfeſt; den tod/ weñ du dich nicht / oder nicht recht prüfeſt; O greiff doch zum leben/ warum wolteſt du dir ſelbſt das gericht eſſen und trincken? Als David dort mit der gemeine redete von dem tempel / den ſein ſohn Salomo auffbauen ſolte / ſprach er: Das werck iſt groß / denn es iſt nicht eines menſchen wohnung/ ſondern GOttes des HErrn/ I. Chron. XXX, I. Das mögen wir hier ſagen: Es iſt ein groſſes werck / das wir fürhaben/ wenn wir zum tiſch des HErrn gehen / denn wir empfangen nicht gemeine ſpeiſe / ſondern Chriſti leib und blut / und ſoll unſer hertz zur wohnung

GOt=

GOttes werden. Darum/wer ſich will zu dem tiſch machen/der habe wohl acht auff ſeine ſachen.

Doch darffſt du dich deswegen nicht über deiner würdigkeit qvälen/ob du ſchon billig in der ſelbſtprüfung dafür ſorgeſt. Thue nur das deine/was dir gebühret / und ſtelle obbeſchriebener maſſen deine prüfung an / ſuche dein leben durch / bereue deine ſünde/gläube an den HErrn JEſum / und habe einen guten vorſatz/und gehe denn mit frölichem hertzen hinzu/und laß dich nichts anfechten. Fromme und gottſel. Chriſten ſtehen freylich immer in furcht/ob ſie auch würdige gäſte ſeyn? und halten ſich für die unwürdigſten; aber dieſe furcht iſt ein ſtück ihrer prüfung / und beſſer als die verwegenheit derer / die ſich nicht genug prüfen / und für die allerwürdigſten halten. Hier gilt das paradoxon: indigniſſimi ſunt digniſſimi, die ſich ſelbſt für die unwurdigſten halten / das ſind für Gott die würdigſten. Denn woher weiſſeſt du/daß du unwürdig biſt? daher ſprichſt du/weil ich mich für einen groſſen ſünder bekennen muß. Aber/mein! wilſt du denn deswegen den HErrn Jeſum mit Simon Petro von dir weiſen: HErr/ gehe von mir hinaus / ich bin ein ſündiger menſch? Luc. V, 8. das ſey ferne; um deſto mehr urſach haſt du diß mittel zu ergreiffen / und dadurch um vermehrung deines glaubens

den HErrn JEſum anzuliegen/ Luc. XVII, 5. Hat er uns durch ſeinen Apoſtel vermahnen laſſen: den ſchwachen im glauben nehmet auff/ Rom. XIV, 1. ſo wird er ſelbſt dich auch als einen lieben gaſt aufnehmen/ und was du aus dir ſelbſt nicht haſt / von ſeiner fülle geben / und dich würdigen. Wie dich alſo der Herr Lutherus mit gar ſchönen worten tröſtet: So du deine ſünde/ ſpricht er / von hertzen für GOtt bekenneſt/ läſſeſt ſie dir auch von hertzen leid ſeyn / und gläubeſt/ daß dir GOtt dieſelben aus gnaden um ſeines Sohnes Chriſti JEſu willen vergeben wolle/ denn biſt du recht geſchickt/ und ſolt kühnlich zu deinem HErrn Chriſto ſprechen: Ach HErr / ich bin ein armer ſünder/ komme derhalben jetzt zu deinem abendmahl / daß ich möge von dir troſt empfahen. Da zweiffle nicht / du wirſt ihm ein werther und lieber gaſt ſeyn/ denn um ſolcher betrübter geängſtigter hertzen willen iſt dieſer tiſch zubereitet / daß ſie da troſt und erqvickung finden ſollen. Dieſen troſt und erqvickung laſſe GOtt alle Chriſtliche Communicanten zu ihrer ewigen ſeligkeit gnädig finden.

GOtt geb uns allen ſeine gnad und ſegen/
Daß wir gehn auff ſeinen wegen/
In rechter lieb und brüderlicher treue/
Daß uns die ſpeiſe nicht gereue.
Amen.

Der

Der XXII. Tugend-Spruch/
Von der Munterkeit.
Cant. II, 10. 11. 12. 13.

Stehe auff / meine freundin / meine ſchöne / und komm her. Denn ſihe / der winter iſt vergangen / der regen iſt weg und dahin. Die blumen ſind herfür kommen im lande / der lentz iſt herbey kommen / und die turteltaube läſſet ſich hören in unſerm lande. Der feigenbaum hat knoten gewonnen / die weinſtöcke haben augen gewonnen / und geben ihren ruch. Stehe auff / meine freundin / und komm / meine ſchöne / komm her.

OBſchon dieſer ſpruch / darinnen Chriſtus ſeine freundin und ſchöne / das iſt / eine jedwede Chriſtliche ſeele / anredet / von den alten kirchenlehrern auff unterſchiedene art ausgeleget iſt / indem ihn etliche auff die zeit ſeiner menſchwerdung und geburt / etliche auff die zeit ſeines geführten predigamts / etliche auff die zeit ſeiner letzten ankunfft zum gericht gedeutet; ſo mag er ſich doch auch nicht uneben auff die zeit ſeiner aufferſtehung ſchicken / alſo zwar / daß er uns die dadurch angegangene liebliche frühlingsluſt und freude mit zu nehmen / auffwecke und munter mache. Denn er will ſeine freude nicht allein für ſich behalten / ſondern es ſollen derſelben auch ſeine Chriſten genieſſen. Für ſich muß der wertheſte Heyland überaus groſſe freude gehabt haben / als er nach ausgeſtandenem leiden / und überwundenen tod / am dritten tage wieder lebendig herfür gegangen. Denn ſo ſein leidens- und ſterbenstag ihm ein frölicher hochzeittag / ein tag der freuden ſeines hertzens geweſen / Cant. III, 11. O was für ein hertzlicher freudentag muß ihm nicht der tag ſeiner aufferſtehung geweſen ſeyn / von welchem er ſich ſchon durch Jeremiam vernehmen laſſen: Ich will die müden ſeelen erqvicken / und die bekümmerten ſeelen ſättigen / darum

bin

bin ich auffgewachet/ und ſahe auff/ und habe ſo ſanfft geſchlaffen/ Jer. XXXI, 25. 26. Weil er aber ſeine Chriſten auch gern munter und guter dinge haben will; als ruffet er einem jedweden hertzbrechende titel und nahmen zu / die er voran und hinten nach ſetzet / und darbey ſeine ermunterung ausſpricht / in der mitten aber die luſtige frühlingszeit beſchreibet.

Höre doch/liebe ſeele/ wie dich dein HErr JEſus tituliret: meine freundin / meine ſchöne! Biſt du es denn auch? Zwar hätteſt du wohl urſach daran zu zweifeln / wenn du dich in deiner angebornen unart beſchaueſt; doch weil dich Chriſtus ſelbſt alſo nennet / der nicht ſchmeichelt / ſo magſtu dich denn ſicherlich dieſer nahmen anmaſſen. Er heiſſet dich rahjató, ſeine freundin. Steheſtu gleich von natur in feindſchafft wider GOtt/ Rom. IIX, 7. ſo hat er dich doch zu ſeiner freundin gemachet / wenn er mit dir in nahe verwandniß und blutfreundſchafft getreten/ und deines fleiſches und blutes theilhafftig worden/ Hebr. II, 14. wenn er dich durch ſeinen tod mit ihm ſelber verſöhnet / da du noch eine feindin wareſt/ Rom. V, 10. weñ er dich durch den glauben in ſeine freundſchafft auffnimmet / wie etwan Abraham durch den glauben ein freund Gottes ward / Jac. II, 23. wenn er dich zu einem neuen leben heiliget/ daß du ſeinen willen thuſt/

wie er dort zu ſeinen jüngern ſprach: ihr ſeyd meine freunde/ ſo ihr thut/ was ich euch gebiete/ Joh. XV, 14. Und alſo heiſſet er dich auch japhatò, ſeine ſchöne. Biſt du gleich von natur ſo garſtig und heßlich/ daß der Heilige Geiſt mit ſolchen worten und gleichniſſen dich beſchreibet/ dafür du dich ſchämen muſt/ wenn du es lieſeſt/ Ezech. XVI, 4. ſeqq. ſo hat er dich doch ſelbſt ſchön gemachet in deiner wiedergeburt/ gerechtfertigung und heiligung; Er hat dich geliebet/ und gewaſchen von den ſünden mit ſeinem blut/ Apoc. I, 5. Er hat dich gereiniget durch das waſſerbad im wort/ auff daß er dich ihm ſelbſt darſtellet ſeine ſchöne/ die herrlich ſey/ die nicht habe einen flecken oder runtzel/ oder des etwas/ ſondern daß du heilig ſeyſt und unſträfflich/ Eph. V, 26. 27. Er hat dich angezogen mit den kleidern des heyls/ und mit dem rock der gerechtigkeit gekleidet/ wie ein bräutigam mit prieſterlichem ſchmuck gezieret/ und wie eine braut in ihrem geſchmeide berdet/ Jeſ. LXI, 10. ja er hat dich gar der ſchönen göttlichen natur theilhafftig gemachet/ 2. Pet. I, 4. Da heiſſet es nun von dir: Sihe/ meine freundin/ du biſt ſchöne/ ſiehe/ ſchön biſt du/ Cant. IV, 1. und abermal: du biſt allerding ſchöne/ und iſt kein flecken an dir/ ibid. v. 7.

Was

Was will aber der HErr JEſus von dir haben? du ſolſt fein munter und friſch / luſtig und hurtig ſeyn: ſtehe auff und komm / ſpricht er. Es wird allhier die freundin theils als faul und ſchläffrig / theils als betrübt und traurig eingeführet/und iſt der HERR in dieſer ermunterung bemühet/ ſie von beyden zu befreyen. Faul und ſchläffrig ſiehet ſie aus / denn ſie lag gleichſam zu bette/ und wolte nicht heraus/ es grauete ihr auffzuſtehen/gleich einem/ der zu winters zeit des morgens ſich im bette wendet / wie die thür in der angel/ Prov. XXVI, 14. Er aber machet ſie munter/ und ruffet ihr zu/ wie einer ſchlaffenden: ſtehe auf/faſt wie ihm der Apoſtel Paulus nachruffet: wache auff / der du ſchläffeſt/ und ſtehe auff von den todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten/ Eph. V, 14. Und weil es nicht genug iſt / den ſchlaff aus den augen wiſchen und auffſtehen / ſondern man muß auch dem HErrn JEſu folgen / ſo ſetzet er das kommen mit hinzu: ſtehe auff und komm. Womit er zu einem neuen leben anmahnet / daß wir nicht allein vom ſchlaff auffſtehen / und die wercke der finſterniß ablegen/ Rom. XIII, 11. 12. ſondern auch als kinder des liechts dem HErrn nachwandeln / denn wir ſind begraben mit ihm durch die tauffe in den tod / auff daß / gleich wie Chriſtus iſt aufferwecket von den todten / durch die herrligkeit

des Vaters / alſo ſollen auch wir in einem neuen leben wandeln / Rom. VI, 4. Darneben ſahe auch die freundin betrůbt und traurig aus/und ſaß gar klåglich über den tod Jeſu/darein er mit ſo gar groſſer ſchmach/ ſpott und ſchmertzen gerathen / ſie weinete / und ihre beyde augen floſſen mit waſſer / daß der tröſter / der ihre ſeele ſoll erqvicken / fern von ihr war / wie dort das klågliche Zion eingeführet wird/ Thren. I, 16. Gleichwie aber David aufſtund / als er über den tod ſeines ſöhnleins getröſtet ward / er ſtund auff von der erden / und wuſch ſich / und ſalbet ſich/und thåt andere kleider an/ und gieng in das haus des HErrn / und betet an / ſtehet 2. Sam. XII, 20. alſo tröſtet auch JEſus ſeine betrůbte freundin mit ſolchen worten: ſtehe auff und komm/ liege nicht mehr in der aſchen/ und höre auf leid zu tragen/wie über einen einigen ſohn/(Jer. VI, 26.) Klage mich nicht mehr / wie man klaget ein einiges kind / und betrůbe dich nicht weiter um mich/wie man ſich betrůbt um ein erſtes kind/ (Zach. XII, 10.) Denn ich war wol todt/ aber ſiehe/ich bin lebendig von ewigkeit zu ewigkeit / Apoc. I, 18. Drum weine nicht/ ſiehe/es hat überwunden der löwe / der da iſt vom geſchlecht Juda / die wurtzel David/ Apoc. V, 5.

In dem hebråiſchen haupttext ſtehet bey jedwe-

dem imperativo etwas ſonderliches / ſo ſich im deutſchen nicht ereignet / denn da heiſſet es / קוּמִי לָךְ ſtehe dir auff לְכִי לָךְ komme dir her / welches zwar bey den hebräern eine gemeine redensart iſt / aber einen trefflichen nachdruck hat / und auff den nutzen gehet / den einer davon tragen ſoll / welcher das / was anbefohlen wird / in acht nimmet. Als wenn zum exempel Gen. XII, 1. GOtt zu Abraham ſprach: gehe aus deinem vaterland / und von deiner freundſchafft / ſo heiſſet es auch im hebräiſchen text: לֶךְ־לְךָ gehe dir aus / und wird damit angezeiget / daß dieſer ansgang dem Abraham ſelbſt werde zuträglich ſeyn. Dergleichen cap. XXII, 2. wiederholet wird / wenn Gott abermal zu ihm ſpricht: nim Iſaac / deinen einigen ſohn / den du lieb haſt / וְלֶךְ־לְךָ und gehe (dir) hin in das land Morijah / das iſt / es iſt mit dieſem befehl auff deinen ſelbſt eigenen nutz gemeinet. Anderer örter zu geſchweigen. Daß alſo auch hier der HErr Chriſtus ſeiner freundin ſaget / wie er nicht für ſich aus ihrem auffſtehen und kommen einen nutz zu erlangen gedencke / ſondern ſie auffſtehen und kommen heiſſe ihr ſelbſt zu gut / damit auch ſie der frühlingsluſt genieſſe. Darum iſts eine einladung / wie die weißheit ergehen läſſet / wenn ſie öffentlich am wege und an der ſtraſſen ſtehet / und jederman ruffet / zu ihr zu kommen und zu lernen / Prov. IIX, 1. oder

wie der HErr/ der ein groß abendmahl gemachet/ den geladenen durch ſeinen knecht ſagen ließ: kommt/ denn es iſt alles bereit/ Luc. XIV, 17. wie er auch ſelbſt ausrieff: kommt her zu mir alle/ die ihr mühſelig nnd beladen ſeyd/ ich wil euch erqvicken/ Matth. XI, 28. Als wolte er ſagen: es iſt genug/ daß du bißher ſo faul und nachläßig/ ſo betrübt und traurig geweſen/ jetzo iſt es zeit aufzuſtehen, und einen muth zu faſſen/ darum ſey munter und hurtig/ friſch und frölich/ meine freundin/ und nimm die gegenwärtige zeit mit.

Allermaſſen er denn nun auch die luſtige frühlingszeit ankündiget/ denn ſiehe/ ſpricht er. Das iſt vocula rei novæ & admirandæ intimativa, ein wörtlein/ damit was neues und wichtiges verkündiget wird/ wie dort der engel Gabriel zu Maria ſprach: Siehe/ du wirſt ſchwanger werden im leibe/ und einen Sohn gebären/ Luc. I, 31. Es iſt vocula rei præſentis exhibitiva, ein ſolches wörtlein/ das etwas anzeiget/ das zugegen iſt/ wie dort/ wenn von Jacobs wanderſchafft ſtehet: er ſahe ſich um/ und ſiehe/ da war ein bruñ auf dem felde/ und ſihe/ drey heerde ſchafe lagen darbey/ Gen. XXIIX, 2. Es iſt vocula certitudinis aſſertiva, ein wörtlein/ das die gewißheit deſſen/ das geſaget wird/ bekräfftiget/ wie dort/ wenn Abraham zur Sara ſeinem weibe ſprach: ſihe/ ich weiß/ daß du

du ein ſchön weib von angeſicht biſt / Gen. XII, 11. Und alſo wird damit ſo wol die gegenwart der allerlieblichſten und erwünſcheten zeit / als derſelben gewißheit fürgetragen / daß ſie nicht dencken ſolle / aber wer wird leben / wenn ſolches geſchiehet? Num. XXIV, 23. daß ſie auch nicht zweiffeln ſolle / es ſey vielleicht noch lange hin / und wolle dahero viel zauderns machen / ſondern ſolle gleich parat und hurtig ſeyn ſich zu ermuntern. Eben auff die art / wie der Apoſtel den Chriſten die angebrochene zeit neues teſtaments ankündiget; Sehet / itzt iſt die angenehme zeit / itzt iſt der tag des heyls / 2. Cor. VI, 2.

Die luſtige frühlingszeit ſelbſt beſchreibet er mit eitel anmuthigen worten / daß ſie nicht lieblicher hätte mögen beſchrieben werden: der winter iſt vergangen / der regen iſt weg und dahin. Die blumen ſind herfürkommen im lande / der lentz iſt herbey kommen / und die turteltaube läſſet ſich hören in unſerm lande. Der feigenbaum hat knoten gewonnen / die weinſtöcke haben augen gewonnen / und geben ihren ruch. Das ſind nun alles ſolche wort / die wir zu gebrauchen pflegen / wenn wir die jetzige jahreszeit in ihrer liebligkeit und anmuth fürſtellen wollen / da alles / was bisher im winter erſtorben war / wieder lebendig wird / und herfür kömmet / nicht allein die blumen und andere erdgewächſe /

wächſe / ſo in der erden vergraben geweſen / inglei-chen die bäume und ſträucher / ſo gantz verdorret ausgeſehen / nun aber ausſchlagen / grůnen und blůhen / ſondern auch die thiere / als ſchafe und ander vieh / ſo ſich in den ſtällen auffhalten můſſen / die gehen herfůr / daß es auff dem felde und wieſen alles lebet und webet; die vögelein / ſo ſich verflogen / kommen wieder / und ſingen nach aller hertzensluſt. Dahero auch der menſch ſelbſt gantz lebhafft wird / welcher bißher den winter über hin-ter dem ofen geſeſſen / nunmehr aber ſich auch in die freye lufft machet / und in die gärten / felder und wälder ſpatziret. Aber damit wird verblümter weiſe die fröliche zeit der aufferſtehung Chriſti an-gedeutet / denn zeit ſeines währenden leidens und todtes war wol ein trauriger winter / da froſt und kälte / regen und ſchnee fiel; nun aber iſt der win-ter vergangen / und der regen weg und dahin. Gleichwie zur zeit der ſündfluth die waſſer alles überſchwemmeten / aber hernach der regen auff-hörete / und die waſſer ſich wieder verlieffen / Gen. VII, 17. IIX, 1. alſo giengen dem HErrn Chriſto zur zeit des leidens die waſſer bis an die ſeele / er verſuncke im tieffen ſchlam / da kein grund iſt / er war im tieffen waſſer / und die fluth wolte ihn erſäuffen / Pſal. LXIX, 2. 3. Nun aber iſt alles weg und dahin / der zorn GOttes hat ſich geſtillet / das leiden iſt zu ende / die hölle zerſtö-

ret /

ret/ der ſatan gebunden/ der tod verſchlungen/ und ſoll nicht mehr weder Chriſtum noch ſeine Chriſten ein unfall treffen. Die blumen ſind herfür kommen im lande/ das ſind die ſchönen Oſterblumen/ vergebung der ſünden/ gerechtigkeit/ friede und das ewige leben/ ſo uns Chriſtus bey ſeiner aufferſtehung mitgebracht/ welcher/ wie er um unſer ſünde willen dahin gegeben/ alſo iſt er um unſer gerechtigkeit willen aufferwecket/ Rom. IV, 25. Der lentz iſt herbey kommen/ da die ſchöne gnadenſonne ſich mit ihrem güldenen ſchein gantz lieblich herfür thut/ und kräfftig wircket/ denn ſie mit ihrem gnadenglantz/ erleuchtet unſer hertzen gantz/ der ſünden nacht und macht iſt vergangen. Die turteltaube läſſet ſich hören in unſerm lande/ das iſt die anmuthige Evangeliumsſtimme/ welche den frieden verkündiget/ Act. X, 26. die ſchallet nun überall/ nachdem Chriſtus läſt in ſeinem namen buſſe und vergebung der ſünden predigen/ Luc. XXIV, 47. Der feigenbaum hat knoten und die weinſtöcke augen gewonnen/ indem ſich alles in der kirchen zum wachsthum wohl anläſſet/ und Chriſtus/ als der weinſtock ſeinen reben/ mit ſeinem Evangelio zu herrlichen früchten ſafft und krafft giebet/ Joh. XV, 5. die geben ihren ruch/ einen geruch des lebens zum leben/ 1. Cor. II, 16.

Hier

Hier iſt demnach nicht zeit zu faullentzen und traurig zu ſeyn / ſondern ſich zu ermuntern / und deßwegen wiederholets des HErr zum andernmal/ und ſchlieſſet den ſpruch / wie er ihn angefangen: Stehe auff/meine freundin/und komm/ meine ſchöne/ komm her. Das thut er theils ſeinen ernſt zu zeigen/ theils die verbindung deſto klärer zu machen / und nochmals darzulegen/ daß man zu dieſer ermunterungszeit auffſtehen und kommen müſſe. In der Chaldäiſchen gloſſirten bibel wird unſer gantzer ſpruch von dem ausgang der kinder Iſrael aus Egypten ausgeleget/ alſo daß der vergangene winter die ausgeſtandene dienſtbarkeit unter Pharaonis tyranney/ der regen ſo auffgehöret / die tyranniſche herrſchafft der Egyptier / die herfür gekommene blumen Moſen und Aharon mit ihren wunderwercken / die ſtimme der turteltauben die ſtimme des Heiligen Geiſtes von der erlöſung bedeute/und ſo fort. Nun redet er zwar eigentlich von dieſer materie nicht/doch werden wir dadurch veranlaſſet auff dieſes vorbild zurück zu ſehen / welches auff die fröliche Oſterzeit neues teſtaments gezielet. Denn gleichwie der ausgang aus Egypten im frühling geſchahe/und ſie das Oſterlamm ſtehend eſſen/und denn mit freuden ausziehen muſten/ indem ſie der HErr rieff und ſprach: ſtehet auff und kommet / denn ihr ſolt aus der knechtſchafft

ſchafft in die freyheit / aus dem angſtlande in das gelobte land ziehen/ Exod. XII, 1. ſeqq. Alſo erinnert uns auch dieſer liebliche frůhling der zeit unſerer geiſtlichen erlöſung; Heut gehn wir aus Egyptenland / aus Pharaonis dienſt und band/ und das rechte Oſterlåmmelein wir eſſen heut im brod und wein/ darum ſtehe auff und komme/ lieber Chriſt/ſey munter und hurtig.

EIne ſchöne auffmunterung / der wir billig nachkommen/ die wir durch GOttes Gnade in dieſer anmuthigen frůhlingszeit leben. O laſſe doch ja keiner dieſe edle und ſelige zeit liederlich und ſchlåfferig fůrbey/ſondern ſey hurtig und munter der ſtimme ſeines JEſu zu folgen. Wiſſen ſich die weltkinder unter einander auffzufriſchen / und zu ſagen: Wohlher / und laſſet uns wohlleben/ weil es da iſt/ laſſet uns die måyenblumen nicht verſåumen / laſſet uns krånze tragen von jungen roſen / ehe ſie welck werden/ꝛc. Sap. II, 6. ſeqq. Ey ſo laſſet ſie doch in ihrem geſchlecht nicht klůger ſeyn / als die kinder des lichts/ Luc. XVI, 8. ſondern uns zum guten eben ſo munter erweiſen. Sind ſie des morgens frůhe auff / des ſauffens ſich zu befleißigen/ Jeſ. V, 11. ſo laſſet uns frůhe auff ſeyn unſern JEſum zu ſuchen/ und gleich mit auffgehender morgenröthe auffzuſtehen und zu kommen/ zu

der

der erfreulichen frühlingsluſt / die er uns machet. Mane orandum eſt, ut reſurrectio Domini matutina oratione celebretur, ſaget Cyprianus, (*Serm. VI. de Orat. Domin. f. 242.*) Man ſoll frühe munter zum gebet gehen / damit die Aufferſtehung Chriſti durch ein munteres morgengebet gepreiſet werde / wie uns der Geiſt Gottes in den pſalmen lehret: HErr / frühe wolleſt du meine ſtimme hören / frühe will ich mich zu dir ſchicken / und darauff mercken / Pſal. V, 4. Wache auff / meine ehre / wache auff pſalter und harffe / frühe will ich auffwachen / Pſal. LVII, 9. CIIX, 2. GOtt / du biſt mein GOtt / frühe wache ich zu dir / Pſal. LXIII, 2. Die alten Hebräer haben unter anderen lehren auch von den engeln geglaubet / als ob ſie täglich / ehe die ſonne auffgehe / ihr heilig / heilig / heilig gegen einander ſingen. Welches uns ermuntern ſolte mit ihnen umzutreten / und einen Chor mit ihnen zu machen / die wir einmal den engeln gleich zu werden gedencken. Was iſt wohl ſeliger / ſagt Baſilius Cæſarienſis (*Epiſt. I. de vita ſolitaria f. 783.*) als daß ein menſch auff erden dem ſinge-chor der heiligen engel im himmel nachahme / und (εὐθὺ ἀρχομένης ἡμέρας) alsbald mit angehendem tage zum gebet eyle / und mit lobgeſängen und ſchönen liedern den Schöpffer preiſe? Hernach wenn die ſon-

ne

ne helle ſcheinet / ſich hurtig an ſeine arbeit machet / und darbey überall mit beten und ſingen ſeine verrichtung gleichſam einſaltzet? (τὸ γὰρ ἱλαρὸν καὶ ἄλυπον, τῆς ψυχῆς κατάστημα, αἱ τῶν ὕμνων παρηγορίαι, χαρίζονται,) denn die ermunterungen / welche die lobgeſänge erwecken / bringen einen freudigen und muntern zuſtand der ſeelen mit ſich. Thun es doch die lieben vögelein unter dem himmel / die den frühling über frühe gegen dem tage mit ihren zünglein und ſtimmlein auffs lieblichſte den HERRN ihren Schöpffer rühmen; ſo wäre es ja ſchande / wenn wir uns laß und träge wolten finden laſſen. Seyd nicht träge / was ihr thun ſollt / ſchreibet Paulus / Rom. XII, 11. Wie denn? Seyd munter und hurtig. Munter in eurem Chriſtenthum / daß ihr allen fleiß anwendet hinfort nicht euch ſelbſt zu leben / ſondern dem / der für euch geſtorben und aufferſtanden iſt / 2. Cor. V, 15. Munter in eurem Gottesdienſt / daß ihr euch fein frühe zur kirchen einfindet / nicht erſt kommet / wenn in dem Chriſtlichen glauben geſungen wird / iſt uns bereit; ſondern ehe die lobgeſänge und geiſtlichen lieder angehen / dadurch euer hertz zu wahrer andacht ermuntert wird / das wort GOttes anzunehmen / Ich komme frühe / und ſchreye / auff dein wort hoffe ich; ich wache frühe auff / daß ich rede von deinem wort /

Pſal.

Pſal. CXIX, 147. 148. Munter in euerer arbeit / daß ihr alles / was euch unter handen kommet zu thun / friſch thut / Coh. IX, 10. Munter in eurem creutz und widerwärtigkeit / wenn ſchon den abendlang das weinen wåhret / daß doch des morgens freude da iſt / Pſal. XXX, 6. Munter in eurem tode / als die ihr durch Chriſti aufferſtehung eurer aufferſtehung verſichert ſeyd / er lebt / und ihr ſolt auch leben / Joh. XIV, 19. Es hat ja der HERR dieſe munterkeit mit ſeegen und reicher gnade zu erſetzen zugeſaget: Er liebt / die ihn lieben / und die ihn frühe ſuchen / finden ihn / Prov. IIX, 17. Er iſt ſeinen knechten gnädig / und füllet ſie frühe mit ſeiner gnade; er erfreuet ſie wieder / nachdem er ſie ſo lange geplaget / Pſ. XC, 15. 16. Er låſſet frühe hören ſeine gnade denen / die auff ihn hoffen / Pſal. CXLIII, 8. Solte dort der Ruth ihr vorhaben gelücken / ſo muſte ſie munter und frühe auff ſeyn. Auff! ſprach Boas zu ihr / und ſie ſtund auff / ehe denn einer den andern kennen möchte / Ruth. III, 14. Alſo wilſt du glücklichen fortgang in deinem Chriſtenthum und gantzem leben haben / ſo muß es überall heiſſen: Auff! ſtehe auff und komme! Stehe auff und kom̃ zum gebet / ſtehe auff und komm zur kirche / ſtehe auff und kom̃ zum ſtudiren / auff zur handlung / auff zur werckſtatt! Und alſo ſtehe auch

auff

auff/und komme den HErrn JEſum über ſeiner frölichen aufferſtehung zu preiſen.

Auff ihr Chriſten! laſt uns ſingen/
Dem HErrn Chriſto ehre bringen/
Der von den todten geht herfür.
Chriſtus JEſus iſt erſtanden/
Und hat den tod gemacht zu ſchanden/
Gedrungen durch des grabes thür.
O welche groſſe freud!
O glantz der herrligkeit!
Es hat der Held den tod gefällt/
Der allen menſchen nachgeſtellt.
Amen!

Der XXIII. Tugend-Spruch/

Von der heiligen beredſamkeit.

Epheſ. V, 19.

Redet unter einander von pſalmen/ und lobgeſängen/ und geiſtlichen liedern.

JSt ſonſt ingemein die beredſamkeit eine ſchöne gabe und tugend/davon Aharon Moſis bruder Exod. IV, 14. und Apollo/ ein Alexandriniſcher Jude/ Act. XIIX,

XIIX,24. gerühmet werden; ſo mag ja noch vielmehr die heilige beredſamkeit/ da man vom geſetz des HErrn tag und nacht redet/ Pſal. I,2. wohl der ſchönen Chriſtentugenden eine ſeyn/ zu welcher uns der Apoſtel in dieſem tugendſpruch anmahnet. Er hatte zuvorher vor trunckenheit und völlerey gewarnet/ daraus alles unheil entſtehet: Sauffet euch nicht voll weins/ daraus ein unordig weſen folget/ v. 18. zu welchem unordigen weſen auch ſchandbare wort und narrentheidungen/ oder ſchertz/ welche Chriſten nicht ziemen/ v. 4. fürnemlich mit gehören/ deren er zu anfang dieſes capitels v. 4. bereit gedacht; faſt wie auch Salomo mit vorhalten ſolcher unbeſonnenen reden von der trunckenheit abzuführen geſuchet: Siehe den wein nicht an/ daß er ſo roth iſt/ und im glaſe ſo ſchön ſtehet/ er gehet glatt ein/ aber darnach beiſſet er wie eine ſchlange/ und ſticht wie eine otter; So wird dein hertz verkehrte dinge reden/ Prov. XXIII, 31. 33. hingegen hatte er eine andere fülle gelobet/ daß wir voll Geiſtes werden ſollen. Gleichwie aber der heilige Geiſt nicht allein beredt iſt/ Sap. VII,22. ſondern auch der ſtummen mund öffnet/ und der unmündigen zungen beredt machet/ c. X,20. Alſo ſetzet der Apoſtel unter die heiligen übungen/ damit ſich Chriſten/ ſo des Geiſtes voll ſeyn/ beluſtigen ſollen/ die heilige unter-

redung

redung zuerſt und oben an / und ſaget: Redet unter einander von pſalmen / und lobgeſängen / und geiſtlichen liedern.

Da höret ihrs: Chriſten ſollen reden / und ſich ihres mundes und zungen gebrauchen / ſo ihnen Gott gegeben. Im Pabſtthum machet man aus den Cartheuſermönchen ſtumme ölgötzen / von denen es mit recht heiſſen möchte: Sie haben mäuler / und reden nicht / Pſ. CXV, 5 weil man ihnen faſt alles reden unterſaget. Dergleichen ketzer auch ſchon in der alten kirchen geweſen / derer Auguſtinus in ſeinem buch von ketzereyen cap. LXIII. (*Tom. VI. Opp. fol. 11.*) gedencket / und ſie beſchreibet / daß ſie ihre naſen mit den fingern zugeſtopffet / und den mund bedecket haben / damit ihnen ja nicht etwan ein wort entfahre / deßwegen man ſie auch Pattalorynchitas geheiſſen. Alſo erzehlet Sozomenus in ſeiner kirchenhiſtorie (*lib. VI. c. XXXI. f. 528.*) von einer einöde / nahmens Cellia, darinnen hin und her viel mönchscellen geſtanden / ſo dergleichen aus aberglauben unberedte mönche bewohnet / welche gar nicht mit einander unter ſich / viel weniger mit einem fremden ein wort geredet / und hierinnen eine groſſe heiligkeit geſuchet. Unter den Wiedertäuffern giebts beſondere ordensbrüder / die ſie ſelbſt fratres tacentes und ſilentiarios, das iſt / ſtillſchweigende brüder und ſtillſchweiger nennen /

che ſtets ſchweigen / und weder im gemeinen bür-
gerlichen leben mit jemand reden / noch einige pre-
digten in ihren zuſammenkünfften dulden / (vid.
Wigand. *de Anabapt. pag. 16.* & Schlüſſelb.
lib. XII. Catal. Hæret. pag. 695. 731.) Allein es
lehrets die natur / daß das unrecht ſey / weil GOtt
dem menſchen mund und zunge nicht umſonſt /
ſondern darzu gegeben / daß er damit reden ſoll.
Schweigen hat wol ſeine zeit / aber wie alsbald
darbey ſtehet / hat reden auch ſeine zeit / Coh.
III, 7. Prediger müſſen reden / ſonſt heiſſen ſie
ſtumme hunde / Jeſ. LVI, 10. Regenten müſ-
ſen reden / ſonſt ruffet ihnen der Geiſt GOttes zu:
Seyd ihr denn ſtumm / daß ihr nicht reden
wolt was recht iſt / und richten was gleich iſt /
ihr menſchenkinder? Pſal. LIIX, 2. Eltern
müſſen reden / und ihre kinder in der ermah-
nung zu dem HErrn auffziehen / Eph. VI, 4.
In gemeinem bürgerlichen leben muß geredet
ſeyn / da kan kein handeln und wandeln ohne reden
geſchehen / ſondern wenn Boas die heyrathsſa-
che mit Ruth / und den ackerkauff des ſtück feldes
Naemi will zum ſchluß bringen / muß er ſich ins
thor ſetzen / und mit dem andern erben davon
reden / Ruth. IV, 1. So muß auch zu aller ſa-
che das beſte geredet werden / Syr. VI, 5. Und
alſo erfodert demnach der Apoſtel auch hier von
den Chriſten / die des Geiſtes voll ſeyn / daß ſie
reden /

reden/ und den im hertzen liegenden glauben mit dem munde bezeugen/ damit es mit einem jeden heiſſe/ wie ſich dort David vernehmen ließ: Jch glaube/darum rede ich/ Pſal. CXVI, 10.

Mit wem haben ſie denn ihre geiſtliche unterredung anzuſtellen? Mit ſich unter einander. Da zwar das Griechiſche wort/ ἑαυτοῖς. bald klingen dürffte / als ſolten ſie nur bey ſich/ und in ihnen ſelbſt reden/ das iſt/ ihre meditationes und andachten für ſich ſelbſt in geheim in ihren hertzen haben / wie etwan dort das blutflüßige weib ἐν ἑαυτῇ bey ſich ſelbſt ſprach: möchte ich nur ſein kleid anrühren / ꝛc. Matth. IX, 12. geſtalt es etliche beym Guilielmo Eſtio alſo ausgeleget. Allein es hat der Apoſtel im gebrauch/ dieſes ἑαυτοῖς für ἀλλήλοις zu ſetzen / alſo/ daß es ſo viel als unter einander/oder einer mit dem andern/bedeutet/wie er nur im vorhergehenden vierdten capitel verſ. 32. geſchrieben: Seyd (εἰς ἀλλήλους) unter einander freundlich / hertzlich / (χαριζόμενοι ἑαυτοῖς) und vergebet einer dem andern. Auff gleiche weiſe beſchreibet er auch allhier durch das λαλεῖν ἑαυτοῖς, mutuam confabulationem, ein freundliches geſpräch/da einer mit dem andern redet/ es ſey in öffentlichen oder privat- und geheimen zuſammenkünfften / wie ſie in der erſten Chriſtlichen kirchen pflegeten angeſtellet zu werden. Denn wann die öffentliche gemeine

zuſammen kam / unterredeten ſie ſich unter einander von geiſtlichen glaubensſachen / wiewol in gewiſſer ordnung / als wir 1. Cor. XIV, 2. ſeqq. zu erſehen haben. Bey ihren agapis und liebesmahlen / dahin denn fürnemlich der Apoſtel in unſerm ſpruch gehet / hielten ſie ihre erbaulichen geſpräche / welche ſie auch nicht unterlieſſen / wenn ſie nur ſonſt einander beſucheten / oder mit einander ſpatziren giengen. Zu ſolchem heiligen geſpräch / das ein Chriſt mit dem andern anſtellet / muntert nun der Apoſtel allhier auff / und wil / es ſollen Chriſten / wenn ſie zuſammen kommen / ſolches durchaus nicht unterlaſſen / ſondern ſich damit unter einander ſelbſt in ihrem Chriſtenthum erbauen / wie wir ſehen / daß die heiligen bey dergleichen gelegenheit die zeit nicht beſſer als auf dieſe art hingebracht. Als Abraham mit Jſaac nach dem berge Morijah gienge / redeten ſie unter einander / Gen. XXII, 6. 7. 8. Als Naemi und Ruth aus der Moabiter lande gen Bethlehem reiſeten / redeten ſie mit einander unterwegens / Ruth. I, 14. ſeqq. Als Maria und Eliſabeth zuſam̃en kamen / redeten ſie mit einander / wie heiligen perſonen gebührete / Luc. I, 40. ſeqq.

Wovon ſoll aber das geſpräch ſeyn? Wenn weltkinder zuſammen kommen / da reden ſie von ihren händeln / einer redet mit dem andern un-

nütze ding/ Pſal. XII, 3. ſie reden/ wie ſie ſchaden thun wollen/ und gehen mit eitel lüſten um/ Pſal. XXXIIX, 13. ſie reden frech lügen/ und richten hader an zwiſchen brüdern/ Prov. VI, 19. Dahero jener blinde/ der am creutzgange des Doms ſaß/ die fürbeygehenden Dom-Herren gleich an der rede erkannte/ denn ſie redeten von huren/ hunden und hengſten; wie die müßigen wollüſter pflegen. Chriſten aber haben von andern dingen zu reden/ ſanctos ſancta decet, heilige leute müſſen von heiligen ſachen reden/ nemlich von pſalmen und lobgeſängen/ und geiſtlichen liedern. Nun iſts an dem/ daß unter dieſen drey arten/ unter den (ψαλμοῖς) pſalmen/ und (ὕμνοις) lobgeſängen/ und (ᾠδαῖς πνευματικαῖς) geiſtlichen liedern/ wohl ein unterſcheid ſeyn mag/ welchen die alten lehrer der kirchen erkennet. Doch zweiffelt man billig/ ob ſolcher heut zu tage ſo genau kan erforſchet werden/ weil die alten lehrer ſelbſt in derſelben erklärung nicht übereinſtimmen. Baſilius Magnus hat ſie alſo eingetheilet/ daß ein pſalm ſey/ wenn man einen text bey inſtrumentalmuſic mit drein ſinget; ein lobgeſang ſey eine bloſſe vocalmuſic ohne einſtimmung einiger muſicaliſcher inſtrumenten; ein geiſtlich lied aber ſey nur ein geiſtreiches wohl eingerichtetes gebet/ oder betrachtung von Gott und göttlichen dingen/ ſo we-

der abgeſungen / noch mit muſicaliſchen inſtrumenten drein geſpielet werde. Auguſtinus und Hilarius habens zwar anders getheilet / gehen aber auch dahin / daß der unterſcheid in der moderation der vocal- und inſtrumental-muſic zu ſuchen. Hingegen ſiehet Hieronymus (*Tom.IX. Opp f 187.*) ſchlechter dings auff die materie und ſache / davon dieſe pſalmen / lobgeſänge und geiſtlichen lieder handeln / und meynet / es gehören Pſalmi, die pſalmen eigentlich ad ethicum locum, zur ſittenlehre / ut per organum corporis, quid faciendum, & quid vitandum ſit, noverimus, damit wir durch ſolches abſingen wiſſen möchten / was zu thun und zu laſſen ſey? Hymni, die lobgeſänge ſeyn / qui fortitudinem prædicant Dei, & ejusdem ſemper vel beneficia, vel facta mirantur, welche die krafft GOttes herausſtreichen / und ſeine wohlthaten und wunderwercke erzehlen: Qui verò de ſuperioribus diſputat, & concentum mundi, omniumque creaturarum ordinem atque concordiam ſubtilis diſputator ediſſerit, iſte ſpirituale canticum canit; wer aber von überirrdiſchen dingen ſich beredet / und der welt und aller creaturen ordnung und übereinſtimmung ſchön und artlich herſaget / der ſinget geiſtliche lieder. Wir geſchweigen anderer gedan-

dancken/und was etwan zu unſerer zeit die gelehr-ten für muthmaſſungen auf die bahn bringen/davon des berühmten Cardinals/ Johannis Bonæ curioſer tractat de divina pſalmodia, fürnemlich im XVI. capitel/ §. *IX. XI. XII. p. 495. ſeqq.*) zu leſen. Uns gilts itzo gleich/ als die wir ſchon den richtigen verſtand unſers tugendſpruchs erreichen können/ ob wir ſchon den eigentlichen unterſcheid dieſer unterſchiedenen arten des geſangs nicht wiſſen. Denn wiewohl es ſcheinet/ daß der Apoſtel das muſicaliſche ſingen nicht ausſchlieſſet/weil er gleich mit deutlichen worten darzu ſetzet: ſinget und ſpielet dem HErrn in euren hertzen; eben wie er auch anderweit mit ſo viel worten gethan: Lehret und ermahnet euch ſelbſt mit pſalmen und lobgeſängen/und geiſtlichen lieblichen liedern/ und ſinget dem HErrn in euren hertzen/ Col. III, 16. ſo hat er doch mehr auff die materie der heiligen geſpräche ſein abſehen gerichtet/ und wil ſo viel ſagen: Chriſten ſollen unter einander davon reden/ wovon die pſalmen/ lobgeſänge und geiſtlichen lieder handeln/ das iſt/ von ſolchen heiligen/ geiſtlichen und erbaulichen dingen/ davon man in der kirchen zu predigen und zu ſingen pfleget; auff welche art auch David ſaget: Singet von dem HErrn/ und lobet ihn/ redet von allen ſeinen wundern/ rühmet ſeinen heiligen nahmen/ es freue ſich das hertz

der abgeſungen / noch mit muſicaliſchen inſtru-
menten drein geſpielet werde. Auguſtinus und Hilarius habens zwar anders getheilet / gehen aber auch dahin / daß der unterſcheid in der moderation der vocal- und inſtrumental-muſic zu ſuchen. Hingegen ſiehet Hieronymus (*Tom. IX. Opp f 187.*) ſchlechter dings auff die materie und ſache / davon dieſe pſalmen / lobgeſänge und geiſtlichen lieder handeln / und meynet / es gehören Pſalmi, die pſalmen eigentlich ad ethicum locum, zur ſittenlehre / ut per organum corporis, quid faciendum, & quid vitandum ſit, noverimus, damit wir durch ſolches abſingen wiſſen möchten / was zu thun und zu laſſen ſey? Hymni, die lobgeſänge ſeyn / qui fortitudinem prædicant Dei, & ejusdem ſemper vel beneficia, vel facta mirantur, welche die krafft GOttes herausſtreichen / und ſeine wohlthaten und wunderwercke erzehlen: Qui verò de ſuperioribus diſputat, & concentum mundi, omniumque creaturarum ordinem atque concordiam ſubtilis diſputator ediſſerit, iſte ſpirituale canticum canit; wer aber von überirrdiſchen dingen ſich beredet / und der welt und aller creaturen ordnung und übereinſtimmung ſchön und artlich herſaget / der ſinget geiſtliche lieder. Wir geſchweigen anderer ge-

dan-

dancken/ und was etwan zu unſerer zeit die gelehr-
ten für muthmaſſungen auf die bahn bringen/ da-
von des berühmten Cardinals/ Johannis Bonæ
curioſer tractat de divina pſalmodia, fürnem-
lich im XVI. capitel/ *§. IX. XI. XII. p. 495. ſeqq.*)
zu leſen. Uns gilts itzo gleich/ als die wir ſchon
den richtigen verſtand unſers tugendſpruchs er-
reichen können/ ob wir ſchon den eigentlichen un-
terſcheid dieſer unterſchiedenen arten des geſangs
nicht wiſſen. Denn wiewohl es ſcheinet/ daß der
Apoſtel das muſicaliſche ſingen nicht ausſchlieſ-
ſet/ weil er gleich mit deutlichen worten dazu ſetzet:
ſinget und ſpielet dem HErrn in euren her-
tzen; eben wie er auch anderweit mit ſo viel wor-
ten gethan: Lehret und ermahnet euch ſelbſt
mit pſalmen und lobgeſängen/ und geiſtlichen
lieblichen liedern/ und ſinget dem HErrn in
euren hertzen/ Col. III, 16. ſo hat er doch mehr
auff die materie der heiligen geſpräche ſein abſehen
gerichtet/ und wil ſo viel ſagen: Chriſten ſollen
unter einander davon reden/ wovon die pſalmen/
lobgeſänge und geiſtlichen lieder handeln/ das iſt/
von ſolchen heiligen/ geiſtlichen und erbaulichen
dingen/ davon man in der kirchen zu predigen und
zu ſingen pfleget; auff welche art auch David ſa-
get: Singet von dem HErrn/ und lobet ihn/
redet von allen ſeinen wundern/ rühmet ſei-
nen heiligen nahmen/ es freue ſich das hertz

derer / die den HErrn ſuchen. Fraget nach dem HErrn und nach ſeiner macht / ſuchet ſein antlitz alleweg; gedencket ſeiner wunderwerck / die er gethan hat / ſeiner wunder und ſeines worts / Pſal. CV, 2. ſeqq. Item: Ich will reden von deiner herrlichen ſchönen pracht / und von deinen wundern; daß man ſoll reden von deinen herrlichen thaten / und daß man erzehle deine herrligkeit / daß man preiſe deine groſſe güte / und deine gerechtigkeit rühme / Pſal. CXLV, 5. 6. 7.

Aus dieſem kürtzlich betrachteten tugendſpruch ſieheſtu / lieber Chriſt / wie rathſam es ſey / daß man nechſt den ordentlichen predigten über die gewöhnlichen catechiſmusexamina / die man mit kindern und einfältigen leuten hält / auch andere verſammlungen anſtelle / darinnen die predigten wiederholet / die ſprüche der heiligen ſchrifft unterſuchet / die unterlauffenden ſcrupel benommen / die zweiffelsfragen beantwortet / und andere zur erbauung des Chriſtenthums nöthige dinge / nicht nur unter den lehrern in gegenwart der zuhörer / ſondern auch zwiſchen lehrern und zuhörern / jedoch in gewiſſer ordnung / gehandelt würden / auf die art / wie man mit Studioſis in Collegiis examinatoriis und diſputatoriis zu thun pfleget / nur daß ſolches in deutſcher männiglichen bekandter ſprache geſchehe. Denn hierzu haben

wir dieſen klaren apoſtoliſchen ausſpruch: Redet unter einander von pſalmen / und lobgeſängen / und geiſtlichen liedern. Welcher Col. III, 16. wiederholet wird: Laſſet das wort Chriſti unter euch reichlich wohnen / in aller weißheit. Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit pſalmen und lobgeſängen / und geiſtlichen lieblichen liedern. Nein / wo kan hiervon am füglichſten / ordentlichſten und erbaulichſten geredet werden / als wenn unter dem præſidio eines ordentlichen predigers dergleichen heilige unterredungen zu gewiſſen ſtunden angeſtellet würden? O wie viel läufft in den predigten vor / welches die zuhörer laſſen vorbey ſtreichen / deſſen ſie bey ſolcher gelegenheit könten erinnert werden? Was für irrige conceptus machen ſie ihnen offt / ſo wohl bey anhörung der predigten / als bey leſung der heiligen ſchrifft / mercken zuweilen wohl / daß etwas dahinter ſey / und können ihnen doch nicht ſelbſt rathen; wie heilſam wäre es demnach / wenn ſie ihre dubia proponiren / und ſich und andere damit zu ihrer ſeligkeit erbauen könten? Es haben hiebevor zweene hocherleuchtete berühmte / bereits aber in GOtt ſelig ruhende Theologen (B. Dorſcheus & B. Dannhauerus, teſte hoc *in Vindiciis Anti-Reinbothianis Part. VII. Lact. Catech. ſubjunctis q. VI. p. 34.*) mehrmahlen gewünſchet / es würden auf

Uni-

Univerſitäten ſolche deutſche Collegia Theologica angeſtellet/ da nach form und art der erſten Corinthiſchen kirchen / von den ſonſt ſchweren glaubens-articuln verſtändlich/ deutſch/ öffentlich diſputiret würde / damit auch der deutſche lay zuhorchen und das Amen ſprechen könne. Dieſen wunſch hat vor wenig jahren ein anderer eyferiger Gotteslehrer/ welchen der Höchſte ſeiner kirchen zu gut noch lange beym leben und geſundheit erhalten wolle/ in ſeinen piis deſideriis (*p. 98. ſeqq.*) nicht nur gar ſehnlich wiederholet/ ſondern auch mittel und maß angezeiget / wie dergleichen Collegia pietatis auch anderer orten / da keine Univerſitäten ſeyn/ anzuſtellen/und zwar alſo einzurichten / daß auch den layen zu reden vergönnet ſey. Ob die es verantworten können/die darzu das maul rümpffen/ und diß heilſame werck nicht allein nicht befördern helffen/da ſie doch viel mit beytragen könten/ ſondern auch gar nach aller möglichkeit hindern? wird ſich einmahl ausweiſen.

Prüfe dich inzwiſchen/was du für geſpräch mit guten freunden/wenn ihr zuſammen kommet / zu halten pflegeſt. Ob nicht viel unheiliges/liederliches und unverantwortliches ding geredet / die leute durchgezogen/unflätiger ſchertz getrieben/ja auch wol das liebe heil. wort Gottes leichtfertiger weiſe übel mißbrauchet und ſchändlich angeführet

und appliciret werde? welches manche für ein groſſes kunſtſtücklein halten / und ihren guten kopff und geſchicklig keit dadurch ſehen zu laſſen gedencken. Wenn man des Sonntags aus der kirchen gehet / ſtehet man troppenweiſe auff dem marckt und an den ecken der ſtadt / und redet mit einander / ich zweiffle aber / ob es von pſalmen und lobgeſängen / und geiſtlichen liedern ſey? das iſt / ob man die guten lehren und ſprüche / und was man mehr erbauliches in der kirchen gehöret / fruchtbarlich wiederhole? Wird ja der predigt gedacht / ſo geſchiehets nur / wenn etwa was fürgelauffen / das auff einen oder den andern möge gedeutet werden / und man dahero gelegenheit nimmet / wider Chriſti verbot / zu richten und zu verdammen / Luc. VI, 36. Man weiß auch wohl die predigten zu cenſiren / und den prediger ſelbſt durchzuhecheln / da es nicht auf pſalmen und lobgeſänge / und geiſtliche lieder / ſondern auff ein ſolches lied hinaus läufft / wie dort der HErr an des propheten Ezechielis zuhörern straffte: ſiehe / du muſt ihr liedlein ſeyn / das ſie gern ſingen und ſpielen / Ez. XXXIII, 32. In dem ſchreiben / welches die Biſchöffe und übrigen auf dem andern Antiocheniſchen Synodo verſammlete väter an Dionyſium den Römiſchen / und Maximum den Alexandriniſchen Biſchoff / und an die andern lehrer der kirchen / von Paulo Samoſateno ergehen

hen laſſen / klagen ſie unter anderen / er habe die pſalmen/die dem HErrn JEſu Chriſto zu ehren aufgeſetzet ſeynd / unter dem fürwand/ als ob es neue erdichte lieder wären / aus der kirchen abgeſchaffet / εἰς ἑαυτὸν δὲ ἐν μέσῃ τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ μεγάλῃ τοῦ πάσχα ἡμέρᾳ ψαλμῳδεῖν γυναῖκας παρασκευάζων, hingegen weiber beſtellet/die ihm (dem Samoſateno) zu ehren/ am groſſen oſtertage / mitten in der kirchen lieder ſingen müſſen; welches auch zu hören ſchröcklich ſey. (v. Euſebium *lib. VII. Hiſt. Eccleſ. c. XXX. fol. 281.*) Nicht viel beſſer gehet es an Sonn- und feſt-tagen/am meiſten aber an dem dem heiligen Oſter-Feſt unter uns her / da an ſtatt der pſalmen / lobgeſänge und geiſtlichen lieder / mit welchen man den HErrn Chriſtum für ſeine wohlthaten in der hauskirchen ſo wohl/als in dem tempel preiſen / und mit den ſeinigen davon reden ſolte / allerhand buhlenlieder/ſauflieder/und unchriſtliches geſpräch höret / davor ſich billich Chriſtliche ohren entſetzen. Das iſt eine unheilige beredſamkeit / dafür Chriſten ſich mit allem fleiß hüten ſolten / laſſet euch nicht verführen/ böſe geſchwätz verderben gute ſitten / 1. Cor. XV, 33. Laſſet kein faul geſchwätz aus eurem munde gehen/ ſondern was nützlich zur beſſerung iſt / da es noth thut / daß es holdſelig ſey zu hören; und betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes / damit ihr verſiegelt ſeyd/ auff

den

den tag der erlöſung/ Eph. IV, 29. 30. Meide die ungeiſtliche loſe geſchwätz/ und das gezänck der falſchberühmten kunſt/ welche etliche vorgeben/ u. fehlen des glaubens/ 1. Tim. VI, 20. 21.

Wilſt du den nahmen eines geheiligten Chriſten mit recht führen / ſo laß auch deine rede heilig ſeyn / und ſchäme dich nicht / überall / da du dich und andere erbauen kanſt/ von Gottes wort zu reden. Gott hats befohlen: Du ſolt davon reden/ wenn du in deinem hauſe ſitzeſt/ oder auf dem wege geheſt/ wenn du dich niederlegeſt oder auffſteheſt/ Deut. VI, 6. Ermahnet euch unter einander / und bauet einer den andern / 1. Theſſ. V, 11. Eure rede ſey allezeit lieblich/ und mit ſaltz gewürtzet / daß ihr wiſſet/ wie ihr einem jeglichen antworten ſollet / Col. IV, 6. Die heiligen haben ſich allezeit ſolcher heiligen unterredung befliſſen: David redete von GOttes zeugniſſen für königen / wenn etwan fremde herrſchafft zu ihm kam / und ſchämete ſich nicht / Pſal. CXIX, 46. Der Kämmerer der königin Candaces in Morenland ſaß auff ſeinem wagen / da er reiſete / und redete mit Philippo aus der weiſſagung Jeſaiä von dem leiden und aufferſtehung Chriſti / Act. IIX, 27. ſeqq. Monica die mutter Auguſtini unterredete ſich offt mit ihrem ſohn von der religion und glaubensarticuln. Und iſt aus Tertulliani und Clementis Alexandrini ſchrifften abzu-

abzunehmen/was die Chriſten in der alten kirchen bey gaſtereyen und anderen frölichen zuſammenkünfften für erbauliche geſpräch und heilige reden geführet. Denn es nicht zu ſagen/ was dieſelben für nutzen bringen/ abſonderlich/ wenn zuhörer ſich mit ihren lehrern alſo beſprachen/ da gewißlich ein gemeiner mann in einer ſtunde mehr als ſonſt aus zehen predigten lernet. Es iſt auch ſolches ſchon ein vorſchmack des ewigen lebens/ da wir in groſſer herrligkeit und freude bey dem anſchauen GOttes die ewigkeit mit ſolchem heiligen geſpräch hinbringen werden. GOtt gebe es uns zu erkennen/ und regiere hier unſern mund mit ſeinem heiligen Geiſt zu allem guten/ damit wir einmahl von der himmliſchen unterredung mit allen heiligen/ nicht ausgeſchloſſen/ ſondern durch erbauliches reden/ lehren/ ermahnen/ warnen/ tröſten dahin geführet werden/ um Chriſti JEſu willen! Amen!

Der XXIV. Tugend-Spruch/ von der überwindung der vernunft.

2. Cor. X, 4. 5.

Die waffen unſer ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich/ ſondern mächtig für GOtt/ zu verſtören

ſtören die beveſtungen / damit wir verſtören die anſchläge / und alle höhe / die ſich erhebt wider das erkäntniß Gottes / und nehmen gefangen alle vernunfft unter den gehorſam Chriſti.

DJe überwindung der vernunfft iſt eine ſonderbahre Chriſtentugend / davon die Heyden nicht einmal ein ſimulacrum oder ſchatten / wie von anderen tugenden gehabt / wir Chriſten aber haben ſie durch göttliche erleuchtung / und iſt dieſes davon der haupt- und machtſpruch / welcher zwar nicht pædevticè, als eine vermahnung / ſondern didaſcalicè, als eine lehre eingerichtet iſt / doch lieget poriſmaticè die ermahnung klar darinnen. Denn eigendlich redet der Apoſtel von der hoheit ſeines amts / und was er in demſelbigen für groſſe thaten durch GOttes gnade ausrichte / da es nicht mit leiblichen waffen gethan iſt / wie etwan Petrus dort mit dem ſchwerd drein ſchlug / Matth. XXVI, 51. ſondern es gehören geiſtliche waffen darzu / die gröſſere und

mächtigere gewalt haben / und die beveſtigungen verſtören können.

Iſt aber gleich anfangs leichtlich abzunehmen / daß er durch τὰ ὅπλα τῆς ςρατείας, die waffen der ritterſchafft / diejenigen mittel verſtehet / deren man ſich wider die geiſtlichen feinde gebrauchet / welche er Eph. VI, 11. ſeqq. in groſſer menge erzehlet. Abſonderlich das göttliche wort / ein veſter glauben / und andächtiges gebet / worzu auch die extraordinargaben kommen / damit Paulus und die andern Apoſtel zu ihrem amt ausgerüſtet waren / welches alles er waffen ihrer ritterſchafft nennet / auff die art / wie er ſonſt den Chriſten insgemein waffen des lichts / Rom. XIII, 12. ingleichen waffen der gerechtigkeit / Rom. VI, 13. zuſchreibet / die doch inſonderheit den dienern Gottes vor andern zukommen / 2. Cor. VI, 7. weil ſie im ſtreit oben an und für dem riß ſtehen / und am meiſten ſtreiten müſſen / dahero er an ſeinen Timotheum ſchrieb: leide dich / als ein guter ſtreiter JEſu Chriſti / 2. Tim. II, 3.

Dieſe waffen ſind nicht fleiſchlich / weil wir nicht mit fleiſch und blut zu kämpffen haben / Eph. VI, 12. und uns alſo auff was fleiſchliches / das iſt / ſchwaches und armſeliges in ſolchem ſtreit wider den teuffel und ſeinen anhang ſo wenig verlaſſen können / als ſonſt ein menſch in andern dingen vermag auszukommen / wenn er fleiſch für

ſei-

ſeinen arm hält/ Jerem. XVI, 5. Nach eiſern ſchwerdtern/ ſpieſſen/ und andern leiblichen waffen fraget der teufel nichts/ ſo iſt auch ketzerey ein geiſtlich ding/ das man mit keinem eiſen hauen/ mit keinem feuer verbrennen/ mit keinem waſſer erträncken kan/ wie Lutherus ſaget/ (*Tom. V. Altenb. f.* 269.) Andere mittel/ damit man einem leiblichen feind ſonſt auch beykömmet/ richten gleichfalls nichts aus/ οὐ πλοῦτος, οὐ δόξα, οὐκ εὐγλωττία, οὐ κολακεῖαι, οὐχ ὑποκρίσεις, wie Theophylactus hierbey gloſſiret/ (*fol.* 399.) das iſt/ nicht reichthum/ nicht ehre/ nicht beredſamkeit/ nicht ſchmeicheley/ nicht heucheley/ das thut hiebey alles nichts; ſondern wie die feinde geiſtlich ſind/ alſo müſſen auch geiſtliche waffen ſeyn/ welche der Apoſtel δυνατὰ τῷ Θεῷ, mächtig für Gott nennet. Hierüber hat ietzt-ermeldter Griechiſcher lehrer/ Theophylactus, abermahl ſeine gedancken/ und heiſſet uns auff zweyerley mercken/ erſtlich/ daß er die waffen nicht πνευματικὰ, geiſtlich/ ſondern δυνατὰ, mächtig heiſſet; darnach/ daß er nicht ſaget: ὅτι ἡμεῖς δυνατοὶ, wir ſind mächtig/ ſondern τὰ ὅπλα δυνατὰ, die waffen ſind mächtig. Auff das erſte/ ſpricht er/ der Apoſtel habe damit angedeutet/ ὅτι τὰ ἐκείνων ἀσθενῆ καὶ ἀδύνατα, daß jener/ der widerſacher waffen in anſehung dieſer geiſtlichen waffen/ ſchwach und ohnmächtig

mächtigere gewalt haben / und die beveſtigungen verſtören können.

Iſt aber gleich anfangs leichtlich abzunehmen / daß er durch τὰ ὅπλα τῆς στρατείας, die waffen der ritterſchafft / diejenigen mittel verſtehet / deren man ſich wider die geiſtlichen feinde gebrauchet / welche er Eph. VI, 11. ſeqq. in groſſer menge erzehlet. Abſonderlich das göttliche wort / ein veſter glauben / und andächtiges gebet / worzu auch die extraordinargaben kommen / damit Paulus und die andern Apoſtel zu ihrem amt ausgerüſtet waren / welches alles er waffen ihrer ritterſchafft nennet / auff die art / wie er ſonſt den Chriſten insgemein waffen des lichts / Rom. XIII, 12. ingleichen waffen der gerechtigkeit / Rom. VI, 13. zuſchreibet / die doch inſonderheit den dienern Gottes vor andern zukommen / 2. Cor. VI, 7. weil ſie im ſtreit oben an und für dem riß ſtehen / und am meiſten ſtreiten müſſen / dahero er an ſeinen Timotheum ſchrieb: leide dich / als ein guter ſtreiter JEſu Chriſti / 2. Tim. II, 3.

Dieſe waffen ſind nicht fleiſchlich / weil wir nicht mit fleiſch und blut zu kämpffen haben / Eph. VI, 12. und uns alſo auff was fleiſchliches / das iſt / ſchwaches und armſeliges in ſolchem ſtreit wider den teuffel und ſeinen anhang ſo wenig verlaſſen können / als ſonſt ein menſch in andern dingen vermag auszukommen / wenn er fleiſch für

ſei-

ſeinen arm hält/ Jerem. XVI, 5. Nach eiſern ſchwerdtern/ ſpieſſen/ und andern leiblichen waffen fraget der teufel nichts/ ſo iſt auch ketzerey ein geiſtlich ding/ das man mit keinem eiſen hauen/ mit keinem feuer verbrennen/ mit keinem waſſer ertrăncken kan/ wie Lutherus ſaget/ (*Tom. V. Altenb. f.* 269.) Andere mittel/ damit man einem leiblichen feind ſonſt auch beykömmet/ richten gleichfalls nichts aus/ οὐ πλοῦτος, οὐ δόξα, οὐκ εὐγλωττία, οὐ κολακεία, οὐχ ὑποκρίσεις, wie Theophylactus hierbey gloſſiret/ (*fol.* 399.) das iſt/ nicht reichthum/ nicht ehre/ nicht beredſamkeit/ nicht ſchmeichelen/ nicht heucheley/ das thut hiebey alles nichts; ſondern wie die feinde geiſtlich ſind/ alſo müſſen auch geiſtliche waffen ſeyn/ welche der Apoſtel δυνατὰ τῷ Θεῷ, mächtig für Gott nennet. Hierüber hat ietztermeldter Griechiſcher lehrer/ Theophylactus, abermahl feine gedancken/ und heiſſet uns auff zweyerley mercken/ erſtlich/ daß er die waffen nicht πνευματικὰ, geiſtlich/ ſondern δυνατὰ, mächtig heiſſet; darnach/ daß er nicht ſaget: ὅτι ἡμεῖς δυνατοὶ, wir ſind mächtig/ ſondern τὰ ὅπλα δυνατὰ, die waffen ſind mächtig. Auff das erſte/ ſpricht er/ der Apoſtel habe damit angedeutet/ ὅτι τὰ ἐκείνων ἀσθενῆ καὶ ἀδύνατα, daß jener/ der widerſacher waffen in anſehung dieſer geiſtlichen waffen/ ſchwach und ohnmächtig ſeyn.

ſeyn. Auf das andere/ er habe τὸ ἄτυφον, ſein demůthiges hertz damit angezeiget/ daß weder er/ noch ein anderer Apoſtel etwas ausrichten kǒnne/ ſondern es thue alles die krafft GOttes/ die er in dieſe ihnen gegebene waffen geleget; faſt wie er ſich an einem andern ort corrigiret/ als er geſaget: ich habe mehr gearbeitet denn ſie alle/ und gleich darzu ſetzet: nicht aber ich/ ſondern Gottes gnade/ die in mir iſt/ 1. Cor. XV, 10. Iſt alles gar wohl ausgeleget/ und darbey ſchon erklåret/ daß wenn er dieſe waffen δυνατὰ τῷ Θεῷ, måchtig fůr Gott nennet/ er nicht einen bloſſen ſuperlativum durch dieſe rede umſchreibet (als ob måchtig fůr Gott/ ſo viel heiſſe/ als ůberaus ſehr måchtig/) ſondern allerdings fůrnemlich und hauptſåchlich bedeute/ daß alle krafft und macht/ ſo in den waffen liege/ von Gott urſprůnglich herrůhre: weil aber alles/ was von ihm herrůhret/ groß und herrlich iſt/ als folget erſt ferner/ daß dieſe Gottes-kråfftige waffen auch ſehr måchtig ſeyn/ wie etwan das Evangelium eine krafft Gottes heiſſet/ Rom. I, 16. (contra Jo. Vorſtium *part. I. Philol. S. c. XVI. p. 393. ſeqq.*)

Was vermǒgen ſie denn? Sie ſind måchtig zu verſtǒren die beveſtungen. Das griechiſche wort ὀχύρωμα, bedeutet eigendlich eine veſtung/ ſo mit ſtarcken mauren/ thůrmen/ bollwercken wohl verſehen iſt/ dergleichen ihnen die

kin-

kinder Iſrael für ſich zur zeit der Midianiter machten/ Judic. VI, 2. dahin ſich die zu Sichem retirirten/ als ſie Abimelech überzog/ der doch feuer an die veſtung legete/ Judic. IX, 46. 49. Alſo waren dort die Jüden in der burg Dathe-man von den heyden belagert/ wurden aber durch Judam Maccabäum entſetzet/ 1. Macc. V, 9. 11. 29. Anderweit thaten ſie viel ſchlach-ten mit Timotheo und Bacchide/ und eroberten die veſtungen/ 2. Macc. IIX, 30. item/ ſie brach-ten mehr denn zehen tauſend um/ die Timotheus in einem flecken zur beſatzung gelaſſen hatte/ 2. Macc. XII, 19. an welchen orten überall/ und an andern mehr dieſes ὀχύρωμα ſtehet/ und von ei-ner veſtung/ burg/ ſchloß/ beſatzung/ und derglei-chen munition gebrauchet wird/ damit man ſich wider der feinde anlauff ſchützet. Weil man nun auff dergleichen beveſtungen zu trotzen pfle-get/ Jer. XLIIX, 7. als wird verblümter wei-ſe alles dasjenige ὀχύρωμα, eine veſtung genen-net/ darauff man ſich verläſſet/ wie wirs in der griechiſchen bibel finden/ wenn David den HErrn ſeinen fels und ſeine burg nennet/ 2. Sam. XXII, 2. Und ſo hat auch der ſatan in ſeinem reich ſeine ὀχυρώματα, beveſtungen/ oder wie Chriſtus redet/ ſeine bewahrete palläſte/ Luc. XI, 21. vermittelſt welcher er dem reich Chriſti ſuchet abbruch zu thun/ und hergegen fal-

ſche irrthůmer und ketzereyen auszubreiten. Derer machet der Apoſtel in unſerm ſpruch dreye nahmhafft: als erſtlich ſind es ſophiſmata, betrůgliche kluge reden/ die man einen zu fangen gebrauchet/ die nennet er λογισμοὺς, anſchlåge/ oder eigendlich ſchlußreden/ die den ſchein gründlicher lehre und guter unterrichtung haben/ ſind aber keine ſchlüſſe/ welche aus GOttes wort flieſſen/ ſondern geſchwinde und ſubtile griffe/ aus der vernunfft wider das wort GOttes herfür geſuchet/ die er anderswo durch die philoſophia und loſe verführung beſchreibet/ Col. II, 8. Darnach iſt es brachium ſeculare, åuſſerliche weltliche gewalt und macht/ reichthum und anſehen/ damit man in der welt durchſchlåget; das nennet er πᾶν ὕψωμα ἐπαιρόμενον, alle hȯhe/ die ſich erhebet wider das erkåntniß GOttes. Denn wo die Sophiſten/ welche die Evangeliſche warheit beſtreiten/ ihren rückenhalter wiſſen/ (als etwan heut zu tage die Jeſuiten/) ſo blehen ſie ſich auff/ ſind ſtoltz und vermeſſen/ und fahren in ihrem hochmuth über das wahre erkåntniß GOttes/ das iſt/ über die rechte/ reine und ſeligmachende religion daher/ ſchreyen dieſe wahre lehre für eine thorheit aus/ 1. Cor. I, 18. und wollen ſie kurtz um mit aller gewalt unterdrücket und verdammet haben. Drittens iſts ratio, die vernunfft/ welche ſonſt das alleredelſte im menſchen/ aber

durch

durch den fall ſo verderbet iſt/daß darinnen nichts als feindſchafft wider Gott ſtecket/ Rom. IIX, 7. und dieſe verderbete vernunfft nennet der Apoſtel allhier νόημα, den Verſtand/ welcher ohne göttliche erleuchtung von göttlichen Geheimniſſen urtheilet/und ſchlieſſet / was wahr oder nicht wahr/recht oder nicht recht ſey / wie er bereits von den Juden geſchrieben/daß ihre νοήματα und ſinne verſtockt wären/ 2. Cor. III, 14. Und abermal: daß ihrer und anderer ungläubigen νοήματα und ſinne der gott dieſer welt verblendet habe/ 2. Cor. IV, 4.

Wie ſtarck und mächtig aber ſonſt dieſe veſtungen des hölliſchen reichs ſeyn mögen / ſo ſind ſie doch den waffen der Apoſtoliſchen ritterſchafft nicht gewachſen/ als welche εἰς καθαίρεσιν zur verſtörung derſelben mächtig ſeyn. Denn gleich wie auf den hall der poſaunen und das darbey erſchallende feldgeſchrey des volcks die mauren der ſtadt Jericho umfielen/ Joſ. VI, 20. Alſo müſſen alle dieſe vormauren und fortificationes, dahinter der ſatan ſich mit ſeinen falſchen und irrigen lehren verſchantzet / ohne einige leibliche gewalt und ſchwerdtſchlag niederfallen / wenn die Apoſtel und andere Evangeliſche lehrer mit ihren geiſtlichen waffen an ſie ſetzen. Sie verſtören dieſelben/ſophiſmata refutando, indem ſie die anſchläge und liſtigen griffe entdecken

und widerlegen / welche die ſatanskinder das höllenreich zu erweitern wider die rechtgläubigen Chriſten gebrauchen / wie auch ſanct Paulus hiervon an Titum ſchrieb: es ſind viel freche und unnütze ſchwätzer / und verführer / ſonderlich die aus der beſchneidung / welchen man muß das maul ſtopffen / Tit. I, 10. 11. Sie verſtören ſie / brachium enervando, indem ſie ihre macht und gewalt ſchwächen / daß ſie mit allem ihrem anhang ſo vieler Potentaten / mit allem reichthum und vermögen die kirche Chriſti nicht unterdrücken. Zwar ihre gewalt / reichthum und vermögen können ſie ihnen nicht benehmen / womit ſie in der welt als kinder dieſer welt / welchen der bauch ihr Gott iſt / Phil. III, 19. hoch herfahren / denn da bleiben ſie wol τὸ ὕψωμα, das hohe; doch aber ſchwächen ſie dieſelbige ſo weit mit ihrem gebet / daß die gläubigen dennoch durch ſie nicht können ausgerottet werden / wie ſehr ſie ſich auch drum bemühen / denn was ſchwach iſt für der welt / das hat Gott erwehlet / daß er zu ſchanden machet / was ſtarck iſt / 1. Cor. I, 27. Sie verſtören ſie / rationem captivando, indem ſie die vernunfft gefangen nehmen unter den gehorſam Chriſti. Das iſt nun wol fürnemlich von der verkehrten vernunfft derer zu verſtehen / welcher dienſt ſich der ſatan gebrauchet wider die wahre kirche / dagegen

gegen ſie durch die Apoſtoliſche und Evangeli-
ſche waffen confundiret wird; unterdeſſen
ſchlieſſet er mit ein die vernunfft der gläubigen
ſelbſt/ auff derer urtheil die widerſacher ſich be-
ruffen/ als wenn zum exempel ein evangeliſcher
Chriſt in ſeine vernunfft hinein verwieſen wird/
darinnen nachzuforſchen/ ob es wol müglich ſey/
daß er in dem heiligen abendmahl in einem ſo klei-
nen ſtücklein brods den gantzen leib des HErrn
Chriſti/ und in ſo wenig tröpfflein weins alles
blut des HErrn/ mit dem munde warhafftig eſſe
und trincke? Da es denn freylich der vernunfft
ſeltſam fürkömmet/ aber hier wird die vernunfft
gefangen. Worbey wohl zu mercken/ daß der
Apoſtel nicht von tödten und abſchaffen der
vernunfft rede/ denn es ſollen alle/ ſo wol wi-
derſacher/ als die ſich an ſie machen/ vernünfftige
menſchen bleiben/ und hat man nicht mit unver-
nünfftigem vieh zu thun: ſeyd nicht wie roß
und mäuler/ die nicht verſtändig ſind/ heiſſets
vielmehr/ Pſal. XXXII, 19. ſondern er ſaget
nur von dem αἰχμαλωτίζειν, gefangen nehmen/
welches geſchiehet unter den gehorſam Chriſti/
dadurch das Evangelium zu verſtehen/ ſofern es
die von GOtt geoffenbahrte regel unſers glau-
bens iſt/ Gal. VI, 16. Unter dieſen gehorſam
Chriſti nehmen Evangeliſche lehrer/ wie auch
nach ihrem exempel und vorſchrifft andere Chri-

ſten/die vernunfft alſo gefangen/daß ſie alles/was der vernunfft gemäß oder zuwider fürkommet/ darnach examiniren. Wil die vernunfft wider das geheimniß der Heiligen Dreyfaltigkeit ſeyn/und allerley einwenden/daß drey nicht eins/ eins nicht drey ſeyn könne; ſo nehmen ſie die vernunfft unter den gehorſam Chriſti gefangen/ vermöge des Evangeliſchen machtſpruchs: Drey ſind/ die da zeugen im himmel/ der Vater/ das Wort/ und der Heilige Geiſt/ und dieſe drey ſind eins/ 1. Joh. V, 7. Wil die vernunfft wider die menſchwerdung des Sohns GOttes ſeyn/ in erwegung/ daß eine unendliche perſon im göttlichen weſen mit der endlichen menſchlichen natur nicht könne eins ſeyn; ſo nehmen ſie die vernunfft unter den gehorſam Chriſti gefangen/ vermöge des Evangeliſchen machtſpruchs: das wort ward fleiſch/ Joh. I, 14. Wil die vernunfft wider die gerechtfertigung durch den glauben ſeyn/ es ſey ja unmüglich/daß ein ſündiger menſch/ der gar nichts guts gethan/ von dem gerechten GOtt könne gerecht geſprochen werden/ dafern er ſelbſt nicht einige genüge thue; ſo nehmen ſie die vernunfft unter den gehorſam Chriſti gefangen/ vermöge des Evangeliſchen machtſpruchs: dem/ der nicht mit wercken umgehet/ gläubet aber an den/ der die gottloſen gerecht machet/ dem wird ſein

glaube gerechnet zur gerechtigkeit / Rom. IV, 5. und ſo gehets in allen glaubensarticklen/die vernunfft muß ſich dem Evangelio gehorſam erweiſen / und gleich einem gefangenen keinesweges demſelbigen widerſprechen / wie ungereimt ihr auch die lehre vorkomme. Denn weil die welt durch ihre weißheit GOtt in ſeiner weißheit nicht erkannte / gefiel es GOtt wohl / durch thörichte predigt ſelig zu machen die/ ſo daran gläuben/ 1. Cor. I, 21.

OB nun wol der Apoſtel gezeigeter maſſen in unſerem ſpruch/ſeinem erſten und fürnehmſten zweck nach/mit den widerſachern zu thun hat/ welche ihre vernunfft in die geheimniſſe mit eingemengeten/und darnach von den glaubensarticklen zu urtheilen gedachten; ſo haben wir ihn doch zu unſerem nutz alſo anzunehmen/als ob er uns darinnen vorſchriebe/ wie wir als Chriſten mit unſerer vernunfft umgehen ſollen. Gebrauchen müſſen wir ſie überall/ſowol im gemeinen bürgerlichen leben/ als bey unſerem Chriſtenthum in erlernung derjenigen dinge / die wir zum geiſtlichen und ewigen leben nöthig haben. Denn ein kluger thut alles mit vernunfft / ſaget Salomo Prov. XIII, 16. hingegen wird unvernunfft mit unter das böſe gezehlet/ das aus dem hertzen des menſchen ausgehet / Marc. VII, 22. und ſchreibet Petrus von denen / die nach dem fleiſch in der unrei-

nen

nen luſt und andern ſünden wandeln: ſie ſind wie die unvernünfftigen thier / die von natur dazu gebohren ſind / daß ſie gefangen und geſchlachtet werden / 2. Pet. II, 12. Allein Chriſtus muß doch mit ſeinem Evangelio meiſter drüber ſeyn / alſo daß ſich nicht das Evangelium nach der vernunfft / ſondern die vernunfft nach dem Evangelio richte / und ſich dem HErrn Chriſto allenthalben gefangen gebe. Gleichwie ein gefangener ſtets auf ſeinen herrn achtung zu geben hat / daß er ſich in ſeinen willen ſchicke: Alſo hat die vernunfft auff das wort Chriſti zu ſehen / daß ſie ihr ſelbſt abſage in allem was Chriſtum angehet / und ihm allein gehorche. Sanct Auguſtin hat in einem buch de utilitate credendi wider die Manichäer hiervon gar ſchön gehandelt / und ſchreibet daſelbſt unter andern / (*cap. XIV. Tom. VI. Opp. f. 39. A.*) Ego credere ante rationem, cum percipiendæ rationi non ſis idoneus, & ipſa fide animum excolere excipiendis ſeminibus veritatis, non ſolum ſaluberrimum judico, ſed tale omninò, ſine quo ægris animis ſalus redire non poſſit: Ich achte das nicht nur für das allerheilſamſte / ſondern auch gar alſo beſchaffen zu ſeyn / daß ohne demſelben den krancken hertzen kein heyl zukommen könne / daß weil du etwas mit der vernunfft zu erreichen nicht geſchickt biſt / du glaubeſt / ehe

ehe du die vernunfft zu rathe ziehest / und durch den glauben ſelbſt dein hertz fein zubereiteſt/den ſaamen der warheit anzunehmen. Und gleich darauf ſetzet er von ſich hinzu: Fateor me jam Chriſto credidiſſe, & in animum induxiſſe, id eſſe verum, quod ille dixerit, etiamſi nulla ratione fulciatur: Ich bekenne es / daß ich dem HErrn Chriſto ſchon geglaubet / und mir das in meinem hertzen feſte eingebildet habe / es ſey das wahr / was er geſaget / ob es ſchon mit keiner vernunfft / das iſt / mit keinem aus der vernunfft hergenommenen beweiß bekräfftiget iſt. Darum lerne hier/ lieber Chriſt/mit deiner vernunfft recht umzugehen.

Wir ſehen / daß unter den ketzern zu beyden ſeiten geirret wird. Auf einer ſeiten machen die Socinianer und Calviniſten und mit ihnen die Arminianer/(welche halb Calviniſch/halb Socinianiſch ſind /) aus der vernunfft ein principium theologiæ, und meynen/Gott lege uns nichts zu glauben vor / was wir nicht mit unſerer vernunfft faſſen und verſtehen können. Dahero iſt die vernunfft bey ihnen analogia fidei, die glaubensähnligkeit/nach welcher ſie die heil. ſchrifft auslegen; ſcheinet dariñen den worten nach etwas der vernunfft ungereimt/ſo muß ſich der verſtand der wort / nach der vernunfft accommodiren / da

dürffen

dürffen wir nicht bey den worten bleiben / das iſt mein leib/ das iſt mein blut/ denn ſolches iſt für der vernunfft unmüglich/ſondern müſſen eine ſolche erklärung der wort machen/die ſich nach unſer vernunfft ſchicket: das bedeutet meinen leib/ das bedeutet mein blut. So verfahren ſie in allen glaubensarticklen/und durch die gantze ſchrift. Da wiegeln ſie warhafftig die magd Hagar/das iſt/die vernunfft/wider ihre Frau Sara/die heilige ſchrifft / auff / daß ſie ſich derſelben widerſetze und nicht gehorſam ſey/ Gen. XVI, 4. womit ſie auf einmal ihrem Chriſtenthum abſagen/ welches urtheil bereits Auguſtinus an obangeführtem ort(*lit. D.*)gefället: Si Chriſto credendum negant, niſi indubitata ratio reddita fuerit, Chriſtiani non ſunt, ſo lange ſie wollen / daß man dem HErrn Chriſto nicht glauben ſoll/ es wären denn ſolche gründe/dawider die vernunfft nichts einzuwenden hat / angeführet/ ſo lange ſind ſie keine Chriſten. Auff der andern ſeiten wollen hingegen die Papiſten eitel ochſen und eſel / die ohne vernunfft ſeyn / aus den Chriſten machen/ welche eben nichts wiſſen dürfften von der lehre des heil. Evangelii / ſondern genung an der äuſſerlichen bekäntniß zu der Catholiſchen kirchen hätten/daß ſie nur ſagen könten / ſie gläubeten/was die kirche gläubet/wie wir denn warhafftig dergleichen bruta mehrmahlen vorgehabt/

habt/die etwan bey gelegenheit zu unſerer religion umgetreten / bey denen auch nicht die allergeringſte erkäntniß geweſen/ daß ſie nur antworten mögen auf die frage/wer GOtt/oder wer Chriſtus ſey? Und darff Bellarminus (*lib. I. de juſtific. c. VII.*) dieſen verdammlichen unverſtand und grobe unwiſſenheit mit unſerem ſpruch noch zu vermänteln ſich bemühen/und lehren/es ſey der glaube keine erkäntniß / weil die vernunfft unter den gehorſam Chriſti ſolle gefangen genommen werden. Gleich als ob die vernunfft unter den gehorſam Chriſti gefangen nehmen/ſo viel heiſſe als/ Chriſti lehre nicht wiſſen; da es doch vielmehr ſo viel iſt / als Chriſti lehre lernen und annehmen/ aber darbey das widerſprechen der widerſinnigen vernunfft dämpffen. Es ſetzet zwar der Cardinal noch darzu: certè non eſt neceſſe, captivare intellectum, ubi eſt notitia veritatis; es iſt traun nicht noth / daß man den verſtand gefangen nehme/ wo eine erkäntniß der warheit da iſt; Aber er ſolte wiſſen/daß der verſtand und die vernunfft eines Chriſten / ob er gleich in der ſeligmachenden lehre unterrichtet/ und zur erkäntniß der warheit gebracht iſt/von der anklebenden erbſünde im̃erzu beunruhiget werde/ alſo daß zweiffel und widerſprechen wider die warheit ſich darinnen reget / wie der Apoſtel Rom. VII, 23. bezeuget/deßwegen man ſtets urſache und aller-

allerdinges vonnöthen hat ſeine vernunfft zu bezäumen/ und der Evangeliſchen lehre zu unterwerffen/ob man ſchon die Göttliche warheit weiß und erkennet.

Wir gehen demnach billig die mittelſtraſſe/und lernen nach aller mögligkeit/was uns zu wiſſen in Gottes wort vorgeleget iſt/ denn das iſt das ewige leben/ daß ſie dich/ daß du allein wahrer GOtt biſt/ und den du geſand haſt/ JEſum Chriſtum/ erkennen/ Joh. XVII, 3. Doch ſcrupuliren wir nicht drüber mit unſerer vernunft/ wenn wir einen und den andern glaubensartickel nicht zuſammen reimen können/ ſondern nehmen alles ſchlechter dings nur darum an/ weil es Gott in der heiligen ſchrifft entweder mit ſo viel klaren und deutlichen worten/oder durch gewiſſe und klare folgerey und evangeliſch-theologiſche ſchlußrede geſaget und offenbahret hat. Denn es ſind die myſteria und geheimniſſe unſers glaubens nicht allein über/ ſondern auch wider unſere ſündliche vernunfft;wir treffen das kaum/ ſo auff erden iſt/und erfinden ſchwerlich/das unter handen iſt; wer wil denn erforſchen/das im himel iſt? Sap. IX, 16. Das laß dir/lieber Chriſt/geſaget ſeyn und gieb deiner vernunfft ja nicht zu viel raum/ ſondern mache es mit ihr/ wie Abraham mit ſeinem eſel/ den band er unten am berge an/ als er mit ſeinem ſohn Iſaac hinauff ſteigen/ und dem

HErrn

HErrn opffern wolte / Gen. XXII, 5. Alſo überwinde und binde du auch deine vernunfft / wenn du mit göttlichen geheimniſſen umgeheſt / die deine ſeligkeit betreffen. Gedencke / daß es ein heydniſch laſter ſey / wenn du über die ausſprüche des geoffenbarten worts beweiß aus der vernunfft begehreſt / wie Galenus, der heydniſche Medicus, Moſis bücher / als er ſie durchgeleſen / wegſchmiß und ſagte: multa dicit, ſed pauca probat, er ſaget wohl viel / aber er beweiſet wenig. Bedenck mit Auguſtino, daß du das groſſe meer der unermeßlichen geheimniſſe Gottes mit dem kleinen löffel deiner vernunfft nimmer ausſchöpffen wirſt. Bedenck / daß dirs nicht anders gehen wird / wenn du die hohen geheimniſſe mit der vernunfft erſteigen wilſt / als den Babyloniern / die einen thurn biß in den himmel zu bauen gedachten / aber drüber zerſtöret und zuſtreuet wurden / Gen. XI, 4.

Siehe hergegen / was du von der überwindung deiner vernunfft für troſt haſt wider alle einwürffe des ſatans / damit er dich gedencket von der göttlichen warheit abzuführen. Du bekümmerſt dich offt darüber / wenn du den unterſcheid der religionen ſieheſt / und frageſt bey dir ſelbſt: Ey ſolten ſo viel hochgelehrte / verſtändige / und erfahrne männer nicht ſo klug und von ſolchem nachſinnen seyn / daß ſie inne würden / es ſey die religion / dar-

zu ſie ſich bekennen/ irrig? Wie/wenn ſie in ihrer religion recht/und wir unrecht hätten? Da kanſtu aber dein hertz nicht beſſer ſtillen/als wenn du dich ſchlechterdinges auff den gehorſam Chriſti beruffeſt / unter welchen du deine vernunfft wider alle höhe / die ſich wider das erkäntniß GOttes erhebt / gefangen nimmeſt / und ſprichſt : Ich habe gleichwol das lautere klare wort Gottes für mir/ ſolte etwas anders dariñen zu verſtehen ſeyn / als die wort geben / ſo wird mirs Gott verzeihen / denn ich ihm die ehre gelaſſen/ und ſeinem wort mehr/denn meinen fünff ſinnen geglaubet. Daß ſo viel hochgelehrte leute in anderen religionen anders geſinnet ſeyn/das ſol mich nicht ärgern/denn es rühret eben daher/ daß ſie entweder ihre vernunfft nicht wollen gefangen nehmen unter den gehorſam Chriſti/ oder ſich ſchon/ was die Papiſten betrifft/ unter den gehorſam des Antichriſts gefangen gegeben haben. Habe ich doch den ſpruch Pauli für mir: Nicht viel weiſen nach dem fleiſch / nicht viel gewaltige/ nicht viel edle ſind beruffen/ ſondern was thöricht iſt für der welt / das hat Gott erwählet/ daß er die weiſen zu ſchanden machet / 1. Cor. I, 26.27. Und alſo iſt uns auch in andern anfechtungen unſere vernunfft entgegen / vernunfft wider den glauben ficht / auffs künfftig wil ſie trauen nicht/ da du wirſt ſelber tröſten. Aber

wohl dem/ der ſeine vernunfft gefangen hält/ und ſchlechterdings den verheiſſungen gläubet/ hier iſt das land des glaubens / da wir es ſtückweiſe erkennen / dort aber werden wirs erkennen / gleich wie wir erkennet ſind / 1. Cor. XIII, 12. Dahin verhelffe uns der getreue GOtt durch Chriſtum / in der krafft des Heiligen Geiſtes! Amen!

Der XXV. Tugend-Spruch/

Von der ehrerbietigkeit gegen die Diener Chriſti.

1. Theſſ. V, 12. 13.

Wir bitten euch / lieben brüder / daß ihr erkennet / die an euch arbeiten / und euch vorſtehen in dem HErrn / und euch vermahnen / habt ſie deſto lieber um ihres wercks willen / und ſeyd friedſam mit ihnen.

SO nöthig es iſt von der zuhörer ehrerbietigkeit gegen ihre lehrer und ſeelſorger zu handeln / darzu der Apoſtel in

dieſem ſpruch ermahnet; ſo ungern machen ſich rechtſchaffene prediger an dieſe materie / weil es niemahls an ſolchen leuten mangelt / die es durch-zuhecheln wiſſen/mit fürgeben / als ob dieſelben in ihrer eigenen ſache ſo gar geſchäfftig wären / da für ſie beſſer thäten/wenn ſie ſchwiegen/und lieber an-dere davon reden lieſſen / wodurch ſie allem arg-wohn der eigenliebe und ſo wol des ehr-als geld-geitzes entgiengen / dem ſie ſich durch vieles an-mahnen zu ſolcher tugend nicht wohl entbrechen könten. Allein es geſchiehet ſolches erinnern nicht um uns lehrer willen / als ob wir nicht kön-ten genug veneriret und erſättiget werden / ſon-dern um der zuhörer willen / die ſich gleichwol auch in dieſer Chriſtentugend erbauen und wiſſen müſſen / was ſie auff ſicht hat. Uns iſts ein ge-ringes/ man halte ſich gegen uns/wie man wolle/ ſaget der Apoſtel 1. Cor. IV, 2. aber euch iſts nicht gut / wenn eure lehrer ſeuffzen / Hebr. XIII, 17. denn der HErr wils von euch fo-dern / Deut. XIIX, 19. Zu dem iſt das amt/ das wir führen/nicht unſer/ſondern des Heiligen Geiſtes/ welcher uns darzu tüchtig gemachet/ und darein geſetzet hat / 2. Cor. III, 6. Actor. XX, 28. Wir ſind botſchaffter an Chriſti ſtatt / denn GOTT vermahnet durch uns/ 2. Cor. V, 20. Wer euch höret/der höret mich/ wer euch verachtet / der verachtet mich / wer

aber

aber mich verachtet / der verachtet den / der mich geſandt haſt / ſaget Chriſtus / Luc. X, 16. Deßwegen können wir uns deſſen nicht gantz entbrechen / ſondern wie droben (im XX. Tugend-Spruch) von der ehrerbietigkeit gegen Chriſtum gehandelt worden / alſo müſſen wir nach inhalt dieſes gegenwärtigen ſpruchs auch von der ehrerbietigkeit gegen ſeine diener / jedoch beſcheidentlich und deſto kürtzer reden.

Der Apoſtel ſelbſt gebrauchet ſich dißfalls einer beſondern beſcheidenheit / wenn er bittet / ſintemal er ſeinen ſpruch alſo anhebet: Wir bitten euch / lieben brüder. Er hatte gute macht zu befehlen / denn dieſes auch Gottes ernſter befehl und wille iſt / der zum theil im dritten gebot von heiligung des ſabbaths / zum theil im vierdten von der ehrerbietigkeit und gehorſam gegen die eltern lieget / welchen er auch Hebr. XIII, 17. als ein gebot fürbringet: Gehorchet euren lehrern / und folget ihnen. Gleichwol wil ers nicht mit poltern und pochen heraus trotzen / ſondern fähret ſchön mit den leuten / 2. Cor. V, 11. und bittet / ſie ſolten ſich doch ſelbſt ihrer ſchuldigkeit erinnern / und nicht urſach zu groſſem weitläufftigen ermahnen geben / deſſen er lieber überhoben ſeyn wolte. Darnebenſt richtete er ſich mit dieſer bittart zu ermahnen nach ſeinen zuhörern / an welche er für dißmal ſchrieb / und nennet ſie ſeine lieben

Gg 3 brü-

brůder. Wenn er harte klötze für ſich hatte / ſo muſte er auch einen harten keil gebrauchen / als wenn er zum exempel an die unverſtändigen Galater ſchrieb / Gal. III, 1. denen er doch bald wieder gute wort zu geben und ſie zu bitten wuſte / mit vorſtellung ihrer vorigen liebe / da wenn es möglich geweſen / ſie ihre augen ausgeriſſen und ihm gegeben hätten / cap. IV, 12. 15. Das durffte er aber dißmahl bey den Theſſalonichern nicht / denn dieſe waren höflich / und richteten da gute und freundliche worte mehr aus / als viel hartes ſchelten und ſtraffen / geſtalt er ſie bereits 1. Theſſ. II, 13. gelobet, daß ſie von ihm das wort göttlicher predigt nicht als menſchen wort / ſondern (wie es warhafftig iſt) als Gottes wort auffgenommen. Und haben auch wir prediger / die wir in der Chriſtlichen kirchen allhier zu Leipzig am wort arbeiten / anders nicht urſach / als aufs freundlichſte mit unſern zuhörern zu handeln / von denen wir alle höffligkeit und liebe genieſſen. Iſt gleich zuweilen ein grober ſchlingel unter dem hauffen / den man noch mores lehren muß; ſo hat doch deſſen die gantze gemeine nicht zu entgelten / der ruhm ſol den Leipzigern bleiben / daß ſie das Miniſterium in ehren halten / und wollen wirs einmal für Chriſti throne bekennen und preiſen / was unſere Herren Patroni fürnemlich / und denn andere Chriſtliche

perſonen / am predigtamte thun / ſie laſſen uns keine noth leiden / wer drüber klagen wolte / thäte höchſt unrecht.

Gleichwie nun der Apoſtel ſeine ermahnung gantz freundlich und beſcheiden einrichtet; alſo giebet er auch den lehrern zwar keine groſſe ruhmſüchtige / doch gleichwohl ſolche ehrentitel / die ihre treue und arbeit an den tag legen / dadurch die zuhörer deſto eher zu ihrer gebühr gegen dieſelben möchten auffgebracht werden. Er nennet ſie τὺς κοπιῶντας ἐν ἀυτοῖς, die an ihnen arbeiten. Denn ſie ſitzen nicht auff polſtern müßig / und legen die hände in den ſchos / oder leben in wollüſten und guten tagen / ſondern haben arbeit genug / und zwar nicht geringe und leichte / ſondern ſchwere arbeit / die ihnen ſo ſauer ankömmet / as κοπιῶντι γεωργῷ, einem ackermann / der den acker bauet / ſeine bauerarbeit / wie ſie denn deßwegen einen titel mit ihm führen / 2. Tim. II, 6. Bekommen ſie gleich nicht von ihrer arbeit ſo grobe hände / denn ihnen kömmet ja freylich auch nicht zu / daß ſie pflügen / und die ochſen mit der geiſſel treiben / und mit dergleichen wercken umgehen / Syr. XXXIIX, 26. ſo müſſen ſie doch die köpffe deſto mehr zerbrechen / und machet das predigen ihren leib nur allzu müde / Coh. XII, 12. Er nennet ſie προϊςαμένυς αὐτῶν ἐν κυρίῳ, die ihnen vorſtehen in dem HErrn. Sie maſſen

ſich zwar keiner herrſchafft über das volck an/ denn das iſt uns predigern verboten/ 1. Pet. V, 3. Thun es die geiſtlichen im Pabſtthum/ welche Prälaten und weltliche herren zugleich mit abgeben wollen/ ſo mögen ſie es verantworten; kein Evangeliſcher prediger begehret dergleichen/ dem Chriſti verbot: ihr aber nicht alſo/ ſtets in ohren ſchallet/ Luc. XXII, 26. Gleichwohl hat ihnen der HErr ſeine güter anvertrauet/ damit ſie als haußhalter über Gottes geheimniſſe/ 1. Cor. IV, 1. der anvertraueten gemeine wohl vorſtehen müſſen/ wie ein hirte ſeiner heerde. Und das in dem HErrn/ weil ihnen der HErr dieſe verwaltung auffgetragen/ deßwegen ſie nicht ihre/ ſondern des HErrn ehre ſuchen; nicht ihren/ ſondern der gemeine nutzen befördern/ die des HErrn iſt/ auch nicht ihres gefallens mit des HErrn gütern geparen/ ſondern alles nach der ihnen vom HErrn fürgeſchriebenen Agende: ihre lippen bewahren die lehre/daß man aus ihrem mund das geſetz ſuche/ Mal. II, 7. ſie verrichten die heilige tauffe/ und theilen das hochwürdige nachtmahl aus/ wie es der HErr hat eingeſetzet/ Matth. XXIIX, 19. 1. Cor. XI, 23. ſie löſen und binden/ wie es der HErr haben wil/ Matth. XVI, 19. Joh. XXI, 23. Endlich nennet er ſie νȣθετȣ̃ντας ἀυτȣ̃ς, die ſie vermahnen/ womit inſonderheit auff ihre predigten geſehen

hen wird/derer zweck dahin gehet / daß ſie ihre zu⸗hörer zu einem guten gemüthe bringen/ (das heiſſet eigentlich das griechiſche wort νουθετεῖν von νοῦν und τίθημι,) welches geſchiehet / indem ſie mit lehren/ſtraffen/züchtigen und tröſten ſo wol ihren verſtand erleuchten / als ihren willen beugen/ wie der Apoſtel Paulus drey jahr an einander nicht abgelaſſen bey den Epheſern einen jeglichen mit thränen (νουθετῶν) zu ermahnen / Actor. XX, 31. ja überall erwieſe er dieſen fleiß / denn wir verkündigen (νουθετοῦντες) und vermahnen alle menſchen / und lehren alle menſchen mit aller weißheit / auff daß wir darſtellen einen jeglichen menſchen vollkommen in Chriſto JEſu / ſchreibet er / Col. I, 28. Welche ſorge denn einem jedweden diener Chriſti bey ſeiner ge⸗meine oblieget.

Wie ſollen nun die anvertraueten ſchafe dieſen ihren hirten und lehrern begegnen? Paulus erfodert dreyerley: Erſtlich eine er⸗kentniß / wir bitten euch / ſpricht er / daß ihr ſie erkennet / womit er denn nicht eine bloſſe wiſſen⸗ſchafft erfodert/ daß zuhörer ihre vorgeſetzte lehrer kennen ſollen / wer ſie ſeyn? wie ſie heiſſen? wenn ſie predigen? ſondern er verſtehet darunter ein vernünfftiges erkennen / daß ſie einen unter⸗ſcheid machen ſollen unter den miedlingen und götzenhirten / dergleichen ſie etwan vormals ge⸗

habt/ Zach. XI, 17. und unter den guten und treuen hirten/ die ſie ietzo hätten/ die ihrer ſeelen ſeligkeit ſuchen/ und es ihnen drüber laſſen ſo ſauer werden; ein ehrerbietiges erkennen/ daß ſie ihnen in anſehung ihres amts ihre ehre geben/ weil ſie nicht ſauhirten/ ſondern ſeelenhirten ſeyn/ die wohl fürſtehen/ und zwiefacher ehren werth zu halten/ 1. Tim. V, 17. ein danckbares erkennen/ daß ſie ihnen für ihre arbeit nach mögligkeit mündlich und würcklich dancken; denn ſo es insgemein den böſen buben/ die nicht dancken für die wohlthat/ nicht wohlgehet/ Syr. XII, 3. ſo muß es noch viel übeler denen gehen/ die dieſe ſo gar groſſe wohlthat ihrer ſeelſorger nicht mit danckbaren hertzen erkennen. Darnach erfodert er eine liebe/ und ſpricht: habt ſie deſto lieber. Die liebe iſt doch über alles/ und ſind die lehrer gern vergnügt/ wenn ſie nur von ihren zuhörern wieder geliebet werden/ welche ſie in ihrem hertzen haben/ Phil. I, 7. Im griechiſchen text brauchet der Apoſtel eine nachdenckliche rede/ ἡγεῖσθαι ὑπὲρ ἐκ περισσοῦ ἐν ἀγάπῃ, welches nach Oecumenii erklärung ſo viel iſt/ als ἡγεῖσθαι ἀξίους τοῦ ἀγαπᾶσθαι, καὶ οὐ μικρῶς, ἀλλ᾽ ἐκ περισσοῦ, zu lieben würdig halten/ und dahero nicht wenig/ ſondern über alle maſſen ſehr lieben/ geſtalt denn in der doppelten præpoſition ὑπὲρ und ἐκ nach eben deſſelben lehrers anmerckung ein

ein groſſer nachdruck lieget. Schlieſſet alſo dieſe liebe theils einen willigen gehorſam ein ihrem lehren / ſtraffen und ermahnen nachzukommen / Hebr. XIII, 17. theils eine willige verpflegung / und danckbare entſchlieſſung ſich gegen ſie gutthätig zu erweiſen / denn ein arbeiter iſt ſeines lohns werth / Luc. X, 7. welcher weidet eine heerde / und iſſet nicht von der milch der heerde? 1. Cor. IX, 7. der unterrichtet wird mit dem wort / der theile mit allerley gutes dem / der ihn unterrichtet / Gal. VI, 6. Endlich erfodert er eine friedſamkeit mit ihnen; da zwar jetzterwehnter Oecumenius, und noch vor ihm Theophylactus den griechiſchen text anders leſen / ob heiſſe es / εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς, ſeyd friedſam unter einander / und fange alſo der Apoſtel mit dieſen worten eine neue lection an / welche auch der HErr Chriſtus ſeinen jüngern gab: εἰρηνεύετε ἐν ἀλλήλοις, habt friede unter einander / Marc. IX, 50. (phraſin ἐν ἑαυτοῖς pro ἐν ἀλλήλοις, vide expoſitam jam ſuprà *dicto XXIII.*) Weil aber nicht allein viel andere griechiſche Codices allhier haben / ἐν αὐτοῖς, ſeyd friedſam mit ihnen / welches auff die lehrer gehet / ſondern auch die cohærenz mit dem vorhergehenden gar füglich iſt / als bleiben wir billig bey unſers ſeligen Lutheri erklärung / der auch eine feine randgloſſe hinzu geſetzet / ſo es deutlich genug machet /

chet / was Paulus durch dieſe friedſamkeit mit den predigern meyne. Er wil ſagen: beleidiget ſie nicht / urtheilet und murret nicht wider ſie / meiſtert noch überklügelt ſie nicht. Geſetzt / ſie haben auch ihre fehler und ſchwachheiten an ſich / wie ſie denn ihre ſchätze in irrdiſchen gefäſſen tragen / 2 Cor. IV, 7. ſo habt ihr doch ſolche mehr zu- als auffzudecken / anders nicht als kinder ihren eltern zu thun ſchuldig ſeyn / Sir. III, 9.

Ob nun aber wol diß alles / was der Apoſtel bißher fürgebracht / ſchon genug wäre / jederman in der gemeine zu der erfoderten ehrerbietigkeit gegen die diener Chriſti auffzumuntern / ſintemal in den titeln derſelben bereits die motiven verborgen liegen; dennoch wiederholet ers mit klaren worten / und ſaget / ſie wären ihnen ſolche ſchuldig um ihres wercks willen; denn es ſey ein göttliches werck / das ſie treiben / nicht ihr eigen / ſondern Chriſti / der durch und mit ihnen handelt; ein heiliges werck / indem ſie mit eitel heiligen ſachen / mit dem heiligen wort und ſacramenten umgehen; ein nöthiges werck / welches durchaus nicht kan noch ſol gehindert werden; ein nützliches werck / das auff die ſeligkeit und das ewige leben iſt abgeſehen / indem ſie ſich ſelbſt / und die ſie hören / ſelig machen / 1. Tim. IV, 16.

DA gehe nun in dich / lieber Chriſt / und examinire

nire etwas genauer bey dir ſelbſt/wie du deine ſeelſorger erkenneſt/liebeſt und erduldeſt? Viel redens davon zu machen/ ſchicket ſich nicht; aber laß dir diß eintzige ein wenig zu gemüth führen/ daß vorzeiten / als die Cleriſey im währenden Pabſtthum tyranniſirete/(wie ſie auch noch thut an ihren orten/) doch alles gegen die geiſtlichen/ die doch nur der leute ſeelen zum ewigen verderben leiteten/ ſo gar willig geweſen / und man alles endlich hergegeben/was man hatte/davon ſo groſſe ſtiffter und klöſter / und reiche intraden gekommen; ietzo aber / da die Evangeliſchen lehrer ihr ſchweres amt mit aller treue/liebe/ſorgfalt/ und groſſem nutzen / und erbauung der kirchen zum ewigen leben freundlich und beſcheidentlich verwalten / man an vielen orten ſo gar hart wider ſie iſt/ und nicht erkennet / daß ſie an einem arbeiten/und in dem HErrn vorſtehen/man gibt ihnen ſchlechten reſpect/ machet ihnen groſſen verdruß/ kräncket ihr amt / und wil um ihres worts willen gar nichts an ihnen thun. Der Herr Lutherus erfuhr es ſchon / als er einſten bey einer viſitation die bauren fragte / die ihrem pfarrer zu ſeinem ehrlichen auskommen nichts geben wolten: wie kömmts doch / daß ihr leute euren pfarrer nicht erhalten wollet / und erhaltet doch einen viehhirten? Ja/ſprachen ſie/ den hirten müſſen wir haben. Iſts aber

nicht

nicht unverſtand / daß ſolches volck mehr auff kühe- und ſauhirten / als auff ſeelenhirten hält? womit ſie ja ihre kühe und ſauen ihren ſelbſteigenen ſeelen vorziehen / welche doch durch Chriſti blut ſo theuer erlöſet seyn.

Wie dem allen ; ſo werden treue lehrer ihnen dergleichen undanck nicht befremden laſſen. Haben die Gergeſener ihre ſauen werther geſchätzet / als JEſum ſelbſt / Matth. IIX, 28. 34. was wollen ihnen denn die diener Jeſu mehr ehre einbilden von denen / die ſie zwar billig in ehren halten / lieben und bedienen ſolten? Predigen ſie denn menſchen / oder GOtt zu dienſt? oder gedencken ſie menſchen gefällig zu ſeyn? Wenn ſie den menſchen noch gefällig wären / ſo wären ſie Chriſti knechte nicht / Gal. I, 10. Genug / daß ſie der HErr JEſus ſelbſt lieber hat um ihres wercks willen / und ſie einmal als fromme und getreue knechte über viel ſetzen wil / Matth. XXV, 21. 23. da wird er ihnen mehr ehre erweiſen / als ſie nimmermehr haben gläuben können. Die lehrer werden leuchten / wie des himmels glantz / und die / ſo viel zur gerechtigkeit weiſen / wie die ſternen immer und ewiglich / Dan. XII, 3. Sie warten nur in gedult / und verrichten inzwiſchen ihr amt treulich / GOtt der HErr iſt ihnen ſonn und ſchild / der HErr gibt gnade und ehre / Amen.

Der

Der XXVI. Tugend-Spruch/ Von der Gedult.

Luc. XXI, 19.

Faſſet eure ſeele mit gedult.

Zwo unterſchiedene tugenden pflegen ſonſt unter dem einigen nahmen der gedult gelobet zu werden / deren eine zur andern tafel des göttlichen geſetzes gehöret / und mit der ſanfftmuth eine verwandniß hat / als welcher ſie auch der Apoſtel nach der barmhertzigkeit / freundlichkeit und demuth an die ſeiten geſetzet / Col. III, 12. und beruhet darinnen / daß einer gegen den nechſten / der ihn entweder beleidiget/oder ihm ſonſt verbunden iſt/ ſich mit geberden / worten und wercken wohl zu begreiffen weiß / deren jener ſchuldener ſeinen ſchuldherrn / ſich gegen ihm zu gebrauchen/ bat: habe gedult mit mir / Matth. XIIX, 26. 29. Die andere gehöret zur erſten tafel / und beſtehet darin / daß man ſich in allerley trübſal dem gnädigen und heiligen willen Gottes willig untergiebt/ und ohne murren darinnen aushält / wie ſie etwa Syrach beſchreibet / und zugleich darzu anmahnet: Alles was dir wiederfähret / das leide/ und ſey gedultig in allerley trübſal / denn

gleich-

gleichwie das gold durchs feuer / alſo werden die / ſo GOtt gefallen / durchs feuer der trübſal bewähret / Syr. II, 4. Und von dieſer in der erſten geſetztafel gebotenen gedult handelt eigentlich unſer tugendſpruch.

Solchen umſtändiglich zu erwegen / haben wir gleich anfangs zu mercken / daß Chriſtus ſelbſt darzu ermahnet / dem wir ja noch wol gehör zu geben verbunden ſeyn. Wenn ein herr durch ſeinen diener was befehlen läſſet / ſo nimmt mans billig an / und hält ſich darnach; thut er aber ſolch gebot ſelbſt in perſon / ſo hats bey dem / den es angehet / deſto mehr nachdruck. Nun ſind der befehl viel durch die Apoſtel ergangen / die uns von Chriſti wegen als ſeine botſchaffter zur gedult haben ermahnen müſſen / 2. Cor. V, 20. Er hat uns durch Paulum ſagen laſſen: ſeyd frölich in hoffnung / gedultig in trübſal / Rom. XII, 12. Er hat uns durch Petrum ſagen laſſen: reichet dar in der mäßigkeit gedult / und in der gedult gottſeligkeit / 2. Pet. I, 6. Er hat uns durch Jacobum ſagen laſſen: ſeyd gedultig / lieben brüder / biß auff die zukunfft des HErrn / ſiehe / ein ackermann wartet auf die köſtliche frucht der erden / und iſt gedultig darüber / biß er empfahe den morgenregen und abendregen; ſeyd ihr auch gedultig / und ſtärcket eure hertzen / Jac. V, 7. 8. Hier aber ſtehet er ſelbſt / und giebt uns

und diß gebot / nicht als ein neuer geſetzgeber / der in den tagen ſeines fleiſches uns ſolche befehle zu-entboten / davon ſie in dem alten teſtament nichts gewuſt / ſondern als der groſſe verheiſſene Prophet / Joh. VI, 14. Deut. XIX, 15. der zwar fürnemlich in die welt kommen / ſelig zu machen / das verlohren iſt / Matth. XIIX, 1. aber darbey auch das alte Geſetz mit geprediget und ausgeleget / maſſen dieſes gebot der gedult mit in dem erſten gebot lieget: du ſolt keine andere götter haben neben mir. Denn wer GOtt für ſeinen Gott und HErrn hält / und ihn über alle dinge fürchtet / liebet und vertrauet; der wird auch willig über ſich nehmen / was ihm ſein Gott und HErr zuſchicket / wohl dem / den du HErr züchtigeſt / und lehreſt ihn durch dein geſetz / daß er gedult habe / wenns übel gehet / Pſal. XCIV, 12. 13.

Iſt es nun aus dem moralgeſetz genommen / ſo gehet es alle menſchen an / und dürffen alle Chriſten anders nicht gedencken / als daß Chriſtus diß zu ihnen ſage. Redete er gleich dazumal allein mit ſeinen Jüngern / ſo wiſſen wir doch wohl / wie es zu verſtehen / und wie er wohl ehe bey dergleichen ermahnungen mit hinzu geſetzet: Was ich euch ſage / das ſage ich allen / Marc. XIII, 37. So viel ſich demnach in der heiligen Tauffe zum HErrn Chriſto bekennet / und das heilige Creutz

empfangen/das iſt/ſich erklåret haben/mit Chriſto zu leiden/ Rom. IIX, 17. So viel ihrer den heiligen Geiſt empfangen/welcher in ihnen die gedult/ als eine frucht des Geiſtes / wircken wil/ Gal. V, 22. So viel ſich mit Johanne für brůder / und mitgenoſſen an trůbſal / und am reich / und an der gedult JEſu Chriſti ausgeben / Apoc. I, 9. die ſind alle an dieſen tugendſpruch von der gedult gebunden.

Die gedult / die er erfodert/nennet er ὑπομονὴν, eine aushaltung und ausdaurung / und verſtehet dadurch diejenige tugend/da die glåubigen in aller widerwårtigkeit und leiden getroſt ſeyn / und ſolches willig ohne murren ertragen / wie Hiobs erdultung des creutzes / ὑπομονὴ, die gedult Hiobs heiſſet/Jac. V, 11. Heinſius critiſiret zwar in ſeinen exercitationibus ſacris (*lib. III. c. XIIX. f. 191.*) über dieſes wort/es werde nicht recht durch gedult erklåret / ſondern ſey ſo viel als προσδοκία, das iſt/expectatio, eine erwartung; weiß aber ſolches zu behaupten mehr nichts beyzubringen/ als eine obſervation der alten Criticorum, daß es in der ſchrifft offt dafür gebrauchet werde. Allein er håtte es immer mögen bey der alten erklårung bleiben laſſen/denn das erwarten iſt viel zu wenig/das wort ὑπομονὴ gantz zu exprimiren/ es ſtecket wohl mit drinnen / machets aber nicht aus. Chryſoſtomus hats weit beſſer ausgeleget/

get/ wenn er über den ſpruch Rom. IIX, 25. So wir deß hoffen / das wir nicht ſehen/ ſo warten wir ſein mit gedult / (*Hom. XIV. in Rom. f. 164.*) angemercket / τὸ τῆς ὑπομονῆς ὄνομα ἱδρώτων ἐστὶν ὄνομα καὶ καρτερίας πολλῆς, der nahme der gedult iſt ein nahme vieles ſchweiſſes und groſſer erduldung. Wahr iſts/ wenn wir nur das bloſſe wort betrachten/ ſo lieget dreyerley drinnen/ erſtlich tolerantia, eine erduldung/ daß man unter der widerwärtigkeit nicht murret / ſondern es über ſich nimmet und träget / und achtet es eitel freude ſeyn / wenn man in mancherley anfechtung fället/ Jac. I, 2. inmaſſen das ὑπομένειν in ſolcher bedeutung der liebe zugeleget wird: πάντα ὑπομένει, ſie duldet alles/ 1. Cor. XIII, 7. darnach perſeverantia, eine beſtändige aushaltung/ daß man ausdauret/ob es ſchon etwas lange anhält/wie itztermeldeter Chryſoſtomus abermahl an einem andern ort / (*Homil. II. in Theſſ. I. fol. 1493.*) erinnert/ ἡ ὑπομονὴ ἀπὸ χρόνου φαίνεται πολλοῦ, οὐκ ἐν δύο καὶ τρισὶν ἡμέραις, die gedult zu erweiſen erfordert viel zeit / in zwey und drey tagen iſts nicht gethan; dahero der Apoſtel vermahnet: Werffet euer vertrauen nicht weg/ welches eine groſſe belohnung hat/gedult aber iſt euch noth / auff daß ihr den willen Gottes thut / und die verheiſſung empfahet / Hebr. X, 35. 36. Denn wer beharret (ὁ ὑπομείνας,) biß ans ende / der

wird ſelig/ Matth. X, 22. XXIV, 13. Drittens finden wir erſt expectationem, eine erwartung und hoffnung darinnen/ daß wir durch gedult hoffnung haben/ Rom. XV, 4. Denn die trübſal bringet gedult/ gedult bringet erfahrung/ erfahrung bringet hoffnung/ Rom. V, 3. 4. und alſo haben ſich die siebentzig dollmetſcher dieſes griechiſchen worts an ſtatt des hebräiſchen תקוה bedienet Pſalm. IX, 19. XXXIIX, 11. LXI, 5. &c. Dieſemnach heiſſet gedult eigentlich eine beſtändige ertragung aller von Gott zugeſchickten und verhängten mühſamkeiten und trübſalen/ mit erwartung eines erwünſcheten ausgangs und frölichen enderung.

Es nennet aber der HErr im griechiſchen haupttext die gedult nicht ſchlecht hin/ ſondern ſetzet darzu: ὑμῶν eure gedult/ welches im deutſchen übergangen worden. Scheinet faſt/ als wolte der HErr JEſus ſeinen Chriſten hiermit einbilden/ daß ſie nicht groſſe vermahnungen zur gedult erwarten/ ſondern wiſſen ſolten/ es würde gleichſam præſupponiret/ daß ſie in der gedult ſchon ſtünden/ als welche die eigentliche Chriſten-tugend ſey/ radix omnium cuſtosque virtutum, eine wurtzel und bewahrerin aller anderer tugenden/ ἡ βασιλὶς τῶν ἀρετῶν, eine königin der tugenden/ μήτηρ εὐσεβείας, eine mutter der gottſeligkeit/ wie ſie die altē kirchenlehrer mit dieſen

ſen

ſen und andern dergleichen titeln mehr gelobet. Gleichwie kein Chriſt ohne tägliche erkäntniß ſeiner ſünden / ohne glauben / ohne hoffnung / ohne gottesfurcht / ohne demuth und dergleichen tugenden ſeyn kan: Alſo kan und ſoll er auch nicht ohne gedult ſeyn / in gedult muß er aus einem feinen guten hertzen frucht bringen / Luc. IIX, 15. mit gedult muß er in guten wercken nach dem ewigen leben trachten / Rom. II, 7. mit gedult muß er leiden / 2. Cor. I, 6. und alſo muß er auch mit gedult ſeine ſeele faſſen.

Was heiſſet nun das? Das wollen wir am beſten verſtehen / weñ wir das gantze ſprüchlein werden nach dem haupttext von wort zu wort gegeben haben. Denn da ſind ſie alſo eingerichtet: ἐν τῇ ὑπομονῇ ὑμῶν κτήσασθε τὰς ψυχὰς ὑμῶν, das iſt: in ewer gedult beſitzet ewre ſeelen. Nun iſt bekant / daß des menſchen ſeele offt für ſein leben genommen wird / als wenn Chriſtus ſaget: Wer (τὴν ψυχὴν) ſein leben findet / der wird es verlieren / und wer (τὴν ψυχὴν) ſein leben verleuret um meinet willen / der wirds finden / Matth. X, 39. XVI, 25. Das wort (κτήσασθαι) aber / oder das beſitzen / wird gemeiniglich den zeitlichen gütern / geld und geldes werth zugeleget / wenn man ſie eigenthümlich inne / und niemand anders mit recht einen anſpruch darzu hat / als weñ Chriſtus abermal ſpricht: (μὴ κτήσησθε) ihr ſolt nicht

gold noch ſilber / noch ertz in eurem gürtel haben / Matth. X, 9. Dieſemnach heiſſet ſeine ſeele beſitzen ſo viel / als ſein leben geruhig führen / und wenn nun der HErr ſeine Chriſten ermahnet: beſitzet eure ſeelen in euer gedult / ſo iſt das die meynung / als ob er ſpreche: führet doch euer leben geruhig in der euch geziemenden gedult. Welches denn eine propoſitio argumentativa, das iſt / eine zwar kurtzgefaſſete ermahnung iſt / darinnen aber unter der geſtalt / ob würde die ermahnung zur gedult nur fürgetragen / und angezeiget / wie man gedultig ſeyn ſolle / zugleich unterſchiedene motiven mit verſtecket ſeyn / und heimlich beygebracht werden.

Derhalben haben wir allhier nechſt dem mandato und göttlichen befehl zwo / und iſt die erſte ab honeſto, von der Chriſten gebühr hergenommen / indem er ſie unſere gedult / oder wie dort Apoc. XIII, 10. XIV, 12. ſtehet / die gedult der heiligen nennet; die andere ab utili, von dem nutz / den wir von der gedult haben / indem er verſichert / daß wir vermittelſt derſelben ein geruhig leben führen / ſo wol hier / da wir durch ſtille ſeyn und hoffen ſtarck ſeyn / Jeſ. XXX, 15. als dort / da ſie uns mit herrligkeit und ewigem vergnügen belohnet wird / ſelig iſt der mann der die anfechtung erduldet / denn nachdem er bewähret iſt / wird er die krone der ehren empfahen /

pfahen/ Jac. I, 12. Daß alſo der gantze inhalt unſers ſpruchs dieſer iſt: Ihr Chriſten ſollet und müſſet euch der gedult befleißigen/ denn ſolches kommet euch nicht allein als Chriſten zu/ ſondern wenn ihr folget und gedultig ſeyd/ ſo ſolt ihr auch ein geruhig leben davon zu lohn haben.

SO viel lieget in ſo gar wenig worten/ welches weitläufftig heraus zu ſtreichen wäre/ dafern der HErr Chriſtus nicht ſo conciſe und kurtz alles in unſer ſprüchlein zuſammen gefaſſet/ und damit gelehret hätte/ daß diejenigen des Chriſtennahmens nicht werth ſeyn/ denen man die Chriſtliche gedult mit vielem erſt einpredigen müſte. Es gehet zwar offt ſchwer her/ und will die ungedult auch bey den heiligen einreiſſen/ wie wir an Hiobs/ Eliä/ Jeremiä/ Jonä/ und anderer exempel ſehen; aber um deſtomehr hat ein Chriſt urſach ſich darnach eyfriger zu achten/ und den GOtt der gedult um gedult anzuruffen/ Rom. XV, 5. Die heiligen haben geſtrauchelt/ nicht/ daß ſie nicht gewuſt hätten/ wie ſie ſich bezeigen ſollen/ ſondern aus ſchwachheit ihres fleiſches/ denn auch unter den heiligen GOttes iſt keiner ohne tadel/ Job. IV, 18. Und um deßwillen haben die heiligen väter/ nahmentlich unter den griechiſchen Chryſoſtomus, unter den lateinern Tertullianus, Cyprianus, Auguſtinus, und andere/ gantze tractat und bücher

von der gedult geſchrieben / denen heut zu tage nicht wenig Evangeliſche lehrer gefolget / welche nicht minder ſeine erbauliche bücher in deutſcher ſprache davon heraus gegeben. (quales ſunt Botſacci *LX. meditationes de patientia*. Schröderi *Speculum Chriſtianæ patientiæ.* Schererzii *Patientia ſanctorum.* Jo. Olearii *Schola Patientiæ*, & ſimiles plures.)

Dahero hat man ſich um deſto mehr über die verwegenheit der Papiſten zu verwundern / welche ihnen noch mehr / als erfodert wird / zutrauen / und weiß nicht was für eine patientiam heroicam, wie ſie ſie nennen / eine heroiſche gedult / erdichten / da ſie ihnen ſelbſt ungezwungen und ohne noth allerley auff bürden / ihrem leibe wehe thun / ſich alles fleiſches enthalten / keine artzeney gebrauchen / wenn ſie auch ſchon noch ſo kranck ſeyn / und wiſſen ſolten / daß ihnen damit zur geſundheit geholffen werde. Dergleichen dinges bey den Carthäuſermönchen und andern ſtrengen ordensleuten viel vorgehet / gehöret aber zur gedult der Baalspfaffen / welche ſich mit meſſern und pfriemen biß aufs blut ritzeten / aber mit dieſer ihrer heroiſchen gedult von dem propheten Elia nur verlachet wurden / 1. Reg. XXIX. 28. Wer fodert doch ſolches von ihren händen? Ein Chriſt findet ſchon vorher genug / daß er erdulden muß / und darff nicht erſt muth-

willig darnach rennen. Er faſſe nur in dem/ was ihm ſein Gott zu leiden aufleget und verhänget/ ſeine ſeele mit gedult/ es wird ſeinem verderbten fleiſche und blute nur allzuſchwer ſeyn/ der einreiſſenden ungedult zu widerſtehen.

Man ſiehets ja/ wie ungedultig ſich die leute erweiſen/ wenns nicht nach ihrem ſinn gehet: daß man wol fragen möchte: wie murren denn die leute im leben alſo? Thren. III, 39. Krancke heiſſet man patienten/ von der patientia und gedult/ die ſie in ihrer kranckheit erweiſen ſollen/ als welches die beſte artzney iſt/ wie Käyſer Carolus der Fünffte zum Churfürſten von Brandenburg ſol geſaget haben/ als er am podagra lag/ und von ihm beſuchet ward: gedult und ein wenig ſchreyen/ ſind die beſten artzeneyen; Allein man möchte die meiſten mit beſſerm recht impatienten von der ungedult nennen. Kanſtu dir aber denn mit ungedult helffen/ daß dir beſſer werde? Gar nicht. Vielmehr machſtu dir dein creutz damit nur ſchwerer/ wie Auguſtinus in ſeinem buch von der gedult gleich anfangs/ im 2. capitel (*Tom. IV. Opp. f. 280.*) lehret: Impatientes dum mala pati nolunt, non efficiunt, ut malis eruantur, ſed ut mala graviora patiantur, es bringen die ungedultigen/ indem ſie das übel nicht erdulden wollen/ damit nicht zuwege/ daß ſie dem übel ent-

gehen / ſondern daß ſie nur mehr ungemach leiden. Denn ſie ſind einem vogel gleich / der im ſprenckel gefangen iſt / wenn der noch ſo ſehr umherflattert / ſo kömmt er deßwegen doch nicht loß / kan aber wohl ſein beinlein noch darzu brechen. Oder wie ein fiſch / wenn er in die angel eingebiſſen / deßwegen nicht frey wird / wenn er noch ſo ſehr plantſchert / kan ihm aber wol gröſſere ſchmertzen damit machen; alſo kanſtu / lieber menſch / mit deiner ungedult nichts ausrichten / als daß du mehr unheil dir über den hals zieheſt. Drum ſaget Salomo: Wer gedultig iſt / der iſt weiſe / wer aber ungedultig iſt / der offenbahret ſeine thorheit / Prov. XIV, 29.

Wohlan / ſo folge deinem Heyland / der dir nichts böſes befiehlet / und faſſe deine ſeele mit gedult. Erweiſe dich / als einen rechtſchaffenen Chriſten / der voller früchte des Geiſtes iſt / wie ein faß voller edlen weins / man klopffe an daſſelbe / wie ſehr man wolle / ſo wird es keinen ſtarcken hall von ſich geben; alſo murre und klage du auch nicht aus ungedult / wenn ſchon das unglück überall bey dir anklopffet. O wie ein köſtlich ding iſt es / gedultig ſeyn / und auf die hülffe des HErrn hoffen! Thren. III, 27. Halte dich an dieſe zuſage des HErrn / daß aus der gedult ein geruhig leben flieſſe / und erwarte nur des guten / das dir verheiſſen iſt. Ἐϛὶν ἡ ὑπομονὴ παν-

τὸς ἡμῖν πρόξενος ἀγαθοῦ καὶ προμνήστρια· ὁδὸς εἰς εὐδοκίμησιν· τροφὸς ἐλπίδος τῆς εἰς αἰῶνα τὸν μέλλοντα, ſaget Cyrillus Alexandrinus (*in Actis Epheſinis fol. 266.*) das iſt: die gedult bringet uns alles gutes zuwege; ſie iſt der weg einen berühmten nahmen zu erlangen; ſie iſt die ernährerin unſerer hoffnung auff die zukünfftige welt.

Kurtz: In der gedult finden wir wider alles unglück den beſten troſt. Es erzehlet der ſelige Valerius Herberger in einer leichpredigt / die er über dieſen unſern ſpruch gehalten/ (*part. IV.* der trauerbinden *Conc. XXIV. p. 246.*) er habe in ſeiner jugend einen trefflichen prediger einmal die wort auff der cantzel ſagen hören: troſt hin/troſt her / gedult haben iſt der beſte troſt; darüber habe ihn ſein Caplan bey ſich heimlich verſpottet/ und gedacht/ wenn wir die leute ſo tröſten wollen/ darffs nicht viel kunſt. Nach weniger zeit aber wird er kranck / und als ihn der prediger beſuchet/ bekennet ers ihm/er habe ihn über dieſe wort in ſeinem hertzen verachtet / nunmehr aber fühle und befinde ers ſelbſt / daß ſie wahr ſeyn: troſt hin/ troſt her/gedult haben iſt der beſte troſt. Das iſt auch wahr; wenn wir nur den leuten die gedult wohl beybringen könten/ſo würden wir ihnen troſtes genug zugeflöſſet haben. Tertullianus erweiſets in ſeinem buch de Patientia, (*cap. XV.*

fol.

fol. 168.) an Hiobs exempel / welcher allenthalben / da ein unglück über das andere kam / troſt fand / ſo lange er gedult hatte / und ſetzet darzu: Adeo ſatis idoneus Patientiæ ſequeſter Deus, ſo gar ein guter ſchiedsmann iſt Gott über unſere gedult. Si injuriam depoſueris penes eum, ultor eſt: ſi damnum, reſtitutor eſt: ſi dolorem, medicus eſt: ſi mortem, reſuſcitator eſt. Legeſt du das unrecht / ſo dir angethan wird / durch gedult bey ihm nieder / ſo iſt er ein rächer; legeſt du den ſchaden / den du leideſt / durch gedult bey ihm nieder / ſo iſt er ein wiedererſtatter; legeſt du deine kranckheitsſchmertzen durch gedult bey ihm nieder / ſo iſt er ein artzt; legeſt du den tod gleichſam bey ihm nieder / und ſtirbſt gedultig / ſo iſt er der HErr / der dich wieder aufferwecket. Quantum patientiæ licet, ut Deum habeat debitorem! was vermag die gedult nicht / indem ſie GOtt ſelbſt zum ſchuldener hat! O laſſet uns doch unſere ſeelen mit gedult faſſen!

Gieb / HErr / gedult / Vergiß der ſchuld /
Verleih ein gehorſam hertze /
Laß mich nur nicht / Wies offt geſchicht /
Mein heyl murrend verſchertzen.
Handle mit mir / Wies düncket dir /
Nach deiner gnad wil ichs leiden /

Laß

Laß mich nur nicht / Dort ewiglich
Von dir ſeyn abgeſcheiden.
Amen!

Der XXVII. Tugend-Spruch / Von der Straffliebe.

Prov. XII, 1.

Wer ſich gern låſſet ſtraffen / der wird klug werden / wer aber ungeſtrafft ſeyn wil / der bleibet ein narr.

WEnn wir dieſen tugendſpruch im hebråiſchen haupttext nachſuchen / und befinden / wie ihn Salomo ſeiner herrlichen und ſchönen redensart nach nervos und kurtz gefaſſet / mit dieſen worten: (אֹהֵב מוּסָר אֹהֵב דָּעַת וְשׂוֹנֵא תוֹכַחַת בָּעַר) Ohébh muſar ohébh dáhath, veſoné thocháchath báhar, das iſt von wort zu wort: ein liebhaber der ſtraffe iſt ein liebhaber der klugheit / aber ein feind der ſtraffe iſt ein ſchlingel; ſo können wir aus dieſer art zu reden nicht gewiß ſagen / ob die wort in ſolcher ordnung / wie ſie auff einander folgen / zu behalten / und von einem liebhaber der ſtraffe geſagt werde / daß er ein liebhaber

ber der klugheit; und von einem feind der ſtraffe / daß er ein ſchlingel ſey? oder ob wir ſie umkehren müſſen / als hätte Salomo von einem liebhaber der klugheit geredt / und ihm die liebe der ſtraffe zugeeignet und von einem ſchlingel geſagt / er ſey ein feind der ſtraffe? Denn wer hebräiſch verſtehet / der muß bekennen / daß ſich beydes ſchicket / das erſte / wegen des klaren ausſpruches; das andere / weil dergleichen metatheſis ſubjecti & prædicati, da die wort verſetzet ſeyn / in hebräiſcher ſprache gantz gemein iſt / als wenn David ſaget: קֶבֶר־פָּתוּחַ גְּרוֹנָם ein offenes grab iſt ihr rachen / welches Lutherus im teutſchen billig verſetzet / weil das die meynung: ihr rachen / von dem David den ausſpruch thut / iſt ein offenes grab / Pſal. V, 10. Alſo wenn er Pſ. CXI, 3. ſaget: הוֹד וְהָדָר פָּעֳלוֹ löblich und herrlich iſt ſeine verordnung / iſts in der erklärung umzukehren: was er ordnet / das iſt löblich und herrlich. Und auf dieſe letztere art erkläret unſern ſpruch der berühmte hebräer / Rabbi Aben Eſra, und ſaget / obébh dáhath ein liebhaber der klugheit / ſey das ſubjectum, von welchem Salomo im prædicato auſſage / er liebe die ſtraffe; gleich wie im andern ſtücke ſey báhar ein ſchlingel das ſubjectum, von welchem er im prædicato ſage / er haſſe die ſtraffe. Hingegen wil Rudolphus Baynus, ein geborner

En-

Engelländer/und geweſener königlicher Frantzöſiſcher Profeſſor der hebräiſchen ſprache zu Paris / in ſeinem Commentario (*Tom. III. Criticor. Londinenſ. f. 4148.*) die ordnung der wort behalten haben / wie ſie darſtehen / und ſchreibet/ es habe Salomo hier gelehret / man müſſe ab integritate morum, von der lebensänderung anfangen / wenn man weißheit und klugheit lernen wolle: nam niſi vitam mutaveris, & increpationibus aures præbeas, non poteris divina intelligere myſteria, denn wenn du nicht dein leben änderſt / und dich ſtraffen läſſeſt / ſo wirſtu die göttlichen geheimniſſe nicht verſtehen können / deßwegen habe er geſaget: der allein/ welcher die ſtraffe annimmet / und ſein leben darnach einrichtet / der liebet die weißheit / und wird in heiliger ſchrifft gelehrt und erfahren ; wer aber incorrigibilis iſt/ und keine ſtraffe annimmt / der iſt unweiſe/ und wird in der ſchule der weißheit billig für alber und ungelehrt gehalten / ob er ſchon in ſeinem hochmuth von ſeiner weißheit viel aufſchneidens machet. Solten wir nun hierüber den ausſchlag geben / welches unter dieſen beyden erklärungen / deren jedwede ihren anhang hat / die rechte ſey ? ſo würden wir zwar nicht irren / wenn wir ſie beyde zuſammen nähmen/ denn es ſind ἀντιςρέφοντα, und gilt eines wie das ande-

andere / wer ſtraffe liebet / der liebet auch weißheit / und wer weißheit liebet / der liebet auch ſtraffe; alſo wer ungeſtrafft ſeyn wil / der iſt ein narr / und ein narr wil ungeſtrafft ſeyn; Auff welche art Sap. IV, 18. ſtehet: Wer ſich gern läſſet weiſen / da iſt gewißlich der weißheit anfang / wer ſie aber achtet / der läſſet ſich gerne weiſen. Jedoch verbleiben wir ietzo billig bey der ordnung / die uns unſer ſeliger Lutherus in ſeiner verdeutſchung an die hand giebet / und geben achtung auff das / was uns Salomo vorträget / erſtlich von der liebe zur ſtraffe / darzu er uns an- und hernach von dem haß zur ſtraffe / davon er uns abmahnet.

In der anmahnung zur ſtraffliebe nennet er die ſtraffe muſar, welches ein gemein wort iſt / und eine iedwede correction anzeiget / ſie geſchehe verbis oder verberibus, mit worten / oder mit ſchlägen / wie denn Salomo diß wort offt / bald von der verbalſtraffe gebrauchet: Höret (מוּסָר) die zucht / und werdet weis / und laſſet ſie nicht fahren / Prov. IIX, 33. item: das gebot iſt eine leuchte / und das geſetz ein liecht / (תוֹכְחוֹת מוּסָר) und die ſtraffe der zucht ein weg des lebens / c. VI, 23. alſo führet er cap. V, 12. einen ehebrecher ein / wie er endlich klagen müſſe: Ach wie habe ich (מוּסָר) die zucht gehaſſet / ꝛc. Bald hat ers von der realſtraffe gebrau-

brauchet/ als wenn er von einem Vater ſaget/ daß er mit der ruthen zuſchlagen müſſe: wer ſeiner ruthen ſchonet/ der haſſet ſeinen ſohn/ wer ihn aber lieb hat (שִׁחֲרוֹ מוּסָר) maturè ei adhibet correctionem, der züchtiget ihn balde/ Prov. XIII, 24. Thorheit ſteckt dem knaben im hertzen/ aber (שֵׁבֶט מוּסָר) die ruthe der zucht wird ſie fern von ihm treiben/ c. XXII, 15. Laß nicht ab den knaben zu züchtigen (ne ſubtrahas, מוּסָר) denn wo du ihn mit der ruthen haueſt/ ſo darff man ihn nicht tödten/ c. XXIII, 13. Nun kan zwar in unſerem ſpruch ſolche realſtraffe nicht unfüglich verſtanden werden/ wie droben cap. III, 11. 12. Mein kind/ verwirff die zucht des HErrn nicht/ und ſey nicht ungedultig über ſeiner ſtraffe; denn welchen der HErr liebet/ den ſtraffet er/ und hat wohlgefallen an ihm/ wie ein vater am ſohn; welches der Apoſtel Hebr. XII, 5. anführet/ und von der väterlichen zuchtruthen und creutz ausleget/ ſo einem jedweden lieb ſeyn ſoll/ daß er ſage: Es iſt mir lieb/ HErr/ daß du mich gedemüthiget haſt/ daß ich deine rechte lerne/ Pſal. CXIX, 72. Gleichwol hat Salomo ſein abſehen mehr auff die wortſtraffe gerichtet/ die der Heilige Geiſt durch ſeine diener ergehen läſſet/ und damit alle irrigen/ ſie mögen in der lehre/ oder im leben abweichen/ wieder auff den rechten

weg zu bringen ſuchet. Denn wie ſanct Paulus an unterſchiedenen orten ſchreibet / ſo ſoll ein knecht des HErrn lehrhafftig ſeyn / der die böſen tragen kan mit ſanfftmuth / und ſtraffe die widerſpenſtigen / 2. Tim. II, 24. Predige das wort / halte an / es ſey zu rechter zeit / oder zur unzeit / ſtraffe / dräue / ermahne / mit aller gedult und lehre / 2. Tim. IV, 2. Ein biſchoff ſoll mächtig ſeyn zu ermahnen durch die heilſame lehre / und zu ſtraffen die widerſprecher / Tit. I, 9. woſelbſt er auch bald darauff verſ. 13. Titum erinnert / er müſſe die Creter um der ſachen willen / daß ſie immer lügner / böſe thiere / und faule bäuche ſeyn / ſcharff ſtraffen / und daß ſie geſund ſeyn im glauben; Wie er denn auch an die Epheſer ſchreibet: habt nicht gemeinſchafft mit den unfruchtbaren wercken der finſterniß / ſtraffet ſie aber vielmehr; denn was heimlich von ihnen geſchicht / das iſt auch ſchändlich zu ſagen; das alles aber wird offenbahr / wenns vom liecht geſtraffet wird / Eph. V, 11. 12. 13. Woraus ſo viel zu ſehen / daß die ſtraffe eine übelthat und etwas ſtraffbares præſupponire / es ſey in der lehre oder im leben. Moſes ſtraffete den hohenprieſter Aharon / daß er mit ſeinem güldenen gegoſſenen kalbe abgötterey angerichtet / Exod. XXXII, 21. Eleaſar der alte ſchrifftgelehrte ſtraffete die

ma-

mameluckē / ſo verboten fleiſch aſſen / aus liebe des zeitlichen lebens / 2. Macc. VI, 20. Johannes der täuffer ſtraffete den Herodem / daß er mit ſeines bruders weibe in beharrlicher blutſchande lebete / Luc. III, 19. Und alſo ſtraffen alle treue lehrer ſo wohl die ketzer / welche irrige lehre verfechten / denen ſie das maul ſtopffen / Tit. I, 11. als die ſünder / welche ein unheiliges leben führen / denen ſie mit Hoſea zuruffen: Höret des HErrn wort / denn der HErr hat urſache zu ſchelten / die im lande wohnen. Denn es iſt keine treue / keine liebe / kein wort GOttes im lande / ſondern gotteslåſtern / lügen / morden / ſtehlen und ehebrechen hat überhand genommen / und kömmt eine blutſchuld nach der andern / Hoſ. IV, 1. 2.

Wie hat man ſich nun gegen dieſes ſtraffen zu bezeigen? Man ſoll es lieben / das iſt die tugend / ſo mit der ſtraffe umgehet / alſo / daß man ſich gern ſtraffen laſſe. Welches ohēbh zwar allein allhier ſtehet / das heiſſet / wer die ſtraffe liebet; es begreiffet aber alles in ſich / was man darbey zu thun verbunden / abſonderlich æſtimium, und daß man erkenne / was hinter der ſtraffe lieget / und deßwegen mit allem fleiß achtung giebet / was das ſey / das geſtraffet wird / wie dadurch wider GOtt / den nechſten / und ſich ſelbſt gehandelt werde / was man mit ſolchen ſünden verſchulde / wie

nöthig/nützlich und heilſam es ſey/davon abzuſtehen / hergegen wie gefährlich und verderblich darinnen zu verharren; wie gut es mit der ſtraffe gemeynet / und daß es zum beſten angeſehen / wie Salomo ſaget: öffentliche ſtraffe iſt beſſer denn heimliche liebe; die ſchläge des liebhabers meynens recht gut / Prov. XXVII, 5. 6. Darnach lieget in dieſer liebe deſiderium, ein verlangen / und daß man wünſchte geſtraffet zu werden/weil man ſeine gebrechen und fehler ſelber nicht wohl ſiehet. Man weiß zwar in gemein/ man ſey nicht ohne tadel/doch kan man ſeine mängel ſelbſt alſo nicht anmercken / als andere leute/ und zwar fürnemlich diejenigen / die von GOtt darzu beſtellet und beruffen ſeyn. Wie nun dort Zophar dem Hiob wünſchete: Ach daß GOtt mit dir redet / und thät ſeine lippen auff / und zeigete die heimliche weißheit / denn er hätte noch wohl mehr an dir zu thun / auff daß du wiſſeſt / daß er deiner ſünde nicht aller gedencket / Job. XI, 5. 6. alſo ſehnet ſich billig ein jedweder liebhaber der ſtraffe ſelbſt darnach/und hoffet mit verlangen / biß die prediger entweder die irrthümer in der lehre / oder die laſter und ſünden im leben ſtraffen/damit er ſich darnach prüfen könne. Am allermeiſten aber verlanget er/daß er ihm inſonderheit ſeine ſünden fürhalte / wie dort Nathan dem könige David / 2. Sam. XII, 1. ſeqq.

ſeqq. damit er nicht in unerkäntniß derſelben zu ſündigen fortfahre/ biß vollends das maß der ſünden erfüllet / ſondern er ſich in der zeit der gnaden noch bekehre / und ſeinem verderben entgehe. Denn das iſt eine groſſe gnade/daß GOtt den ſündern ſteuret/daß ſie nicht fortfahren / und iſt bald hinter ihnen her mit der ſtraffe. Denn unſer HErr GOtt ſiehet uns nicht ſo lange zu als den andern heyden / die er läſſet hingehen/ biß ſie ihr maß der ſünden erfüllet haben/ daß er ſie darnach ſtraffe/ſondern wehret uns/daß wir es nicht zu viel machen / und er zuletzt ſich nicht an uns rächen müſſe/ 2. Macc. VI, 13. 14. 15. Endlich begreiffet die ſtraff-liebe auch das obſequium, den gehorſam in ſich/und daß man die ſtraffe nicht allein willig und gedultig anhöre/ ſondern auch derſelben nachlebe/das böſe abſchaffe / das gute thue/ wie ſich dort Rehabeam ſamt ſeinen obriſten / auff des Propheten Semaja ſtraffpredigt bezeigete / 2. Chron. XII, 5. ſeqq.

So hat man denn von ſolcher ſtraff-liebe das zum beſten / daß man klug werde. Denn ſie iſt nicht allein ein ſignum und zeichen eines guten verſtandes / daraus jederman ſchlieſſet / daß der/ welcher die ſtraffe im beſten aufnimmet/ klug und weiſe ſey; ſondern auch ein medium und mittel zur wiſſenſchafft und weißheit zu gelangen. Laß ſeyn / daß einer noch ſo klug iſt/ſo kan er doch nicht

alles gleich von ihm ſelbſt ſehen/was ihm mangelt/ wir müſſen täglich lernen und an uns beſſern. Wird uns nun geſaget/ was uns übel anſtehet/ und zu ändern iſt/und wir ſchaffen die hinderniſſe weg/die uns im wege ſtehen/ daß wir der weißheit nicht haben theilhafftig werden können/ denn die weißheit kömmt nicht in eine boßhafftige ſeele/und wohnet nicht in einem leibe der ſünden unterworffen/Sap.I,4. ſo haben wir ſchon einen guten vortheil die weißheit zu lernen/ deswegen David ſeines orts ſich erkläret: Der gerechte ſchlage mich freundlich/ und ſtraffe mich/ das wird mir ſo wohl thun/ wie balſam auff meinem haupte/ Pſal. CXLI,5.

Welche ermahnung zur straff-liebe/damit ſie deſto eher verfange/ ſo ſetzet Salomo im gegenſatz ſeine abmahnung von dem ſtraffhaß darzu und ſaget: Wer aber ungeſtrafft ſeyn wil/ der bleibet ein narr. Da er auf gleiche art verfähret/ wie in vorherſtehender anmahnung/ nur daß er im haupttext an ſtatt des worts muſar, ein anders/ nemlich tochàchath, gebrauchet/ welches einerley bedeutung hat/und eigentlich correptionem, eine verbal-und wortſtraffe heiſſet/dergleichen er in dieſem ſeinem buch durch und durch zu geben verſprach: kehret euch (לְתוֹכַחְתִּי) zu meiner ſtraffe/ſiehe/ich wil euch heraus ſagen meinen geiſt/ und euch meine wort kund thun/

thun/ Prov. I, 23. Geſtalt er denn mehrmahlen/ wie hier in unſerm ſprůchlein/ eines dem andern als ein gleichſtimmig wort an die ſeiten ſetzet; zum exempel: cap. XIII, 18. Wer (מוּסָר) zucht låſſet fahren/ der hat armuth und ſchande/ wer ſich gern ſtraffen låßt (שֹׁמֵר תּוֹכַחַת) *cuſtodiens tochácbath*) wird zu ehren kommen; viel andere texte zu geſchweigen.

Beſtunde nun die tugend/ ſo mit der ſtraffe umgehet/ in der liebe/ ſo iſt hier das entgegen geſetzte laſter/ der haß/ den man gegen die ſtraffe tråget/ und ſie nicht leiden kan/ welches im deutſchen beſſer nicht ausgeſprochen wird/ als ungeſtraffet ſeyn wollen/ dafůr im hebråiſchen mehr nicht als allein das wort soné ſtehet/ wer die ſtraffe haſſet. Das haſſen aber begreiffet auch/ wie das lieben/ mehr in ſich. Erſtlich contemptum, eine verachtung/ da man ſie nur verlachet/ und das geſpötte mit treibet/ wie es Loths eidmånnern låcherlich war/ als er ihnen GOttes gerechte ſtraffe über Sodom verkůndigte/ Gen. XIX, 14. Darnach faſtidium, einen verdruß/ da man einen eckel dafůr hat/ und ſie nicht hören will/ wie etwan dieſes haſſen Pſalm. L, 17. erklåret wird: ſo du doch zucht haſſeſt/ und wirffeſt meine wort hinter dich. Drittens indignationem, einen unmuth/ da einer ungedultig wird/ wenn er ſie anhöret/ wie Ahab/ welcher deßwegen dem

propheten Micha gram war/weil er ihm kein gutes/ ſondern eitel böſes weiſſagete/ das iſt/ er hielte eitel ſtraffpredigten/ deßwegen ward der könig auff ihn ſo ungehalten/ 1. Reg. XXII, 8. Vierdtens contradictionem, ein widerſprechen/ da man nicht allein der ſtraffe nicht gläubet noch ſie für GOttes wort hält/ wie Jeremiä zuhörer ſprachen: das iſt nicht/ und ſo übel wird es uns nicht gehen/ ſchwerd und hunger werden wir nicht ſehen; ja die propheten ſind wäſcher/ und haben auch GOttes wort nicht/ es gehe ihnen ſelbſt alſo/ Jer. V, 12. 13. ſondern auch ſeine mängel und ſünden noch entſchuldiget und beſchönet/ und mit fleiß noch mehr darwider thut/ wie ietztermeldte Jſraeliten fein rund heraus ſagen durfften: nach dem wort/ das du im nahmen des HErrn uns ſageſt/ wollen wir dir nicht gehorchen/ ſondern wir wollen thun nach alle dem wort/ das aus unſerm munde gehet/ Jer. XLIV, 16. Fünfftens corripientis perſecutionem, eine verfolgung des ſtraffpredigers/ da man wider ihn allerley machiniret/ ſeiner loß zu werden/ man plaget und drücket ihn auff alle weiſe/ wie man nur kan/ nöthiget ſich mit injurien-proceſſen an ihn/ redet von ihm ſchimpfflich/ wie es überall die tägliche erfahrung ausweiſet/ nur daß mans an einem ort liſtiger und verſchlagener weiß anzuſtellen/als

an

an einem andern/da man allzugrob heraus plumpet; welches alles der Prophet Amos durch die gramſchafft verſtehet/ da er ſpricht: ſie ſind dem gram / der ſie im thor ſtraffet / und haben den für einen greuel / der heilſam lehret / Amos. V, 10.

Allein was hält Salomo von einem ſolchem feind der ſtraffe? Er bleibet ein narr / ſpricht er/ oder wie es nach dem hebräiſchen klinget/ er iſt ein ſchlingel/ ein tummer hund / und nichts beſſer als ein brutum und unvernünfftig vieh / das keinen verſtand und nachdencken hat. Denn das heiſſet eigentlich bâhar, ein verwildeter menſch / der einem (בְּעִיר) unvernünfftigem viehe nicht ungleich iſt/und ſeiner fünff ſinne beraubet/und alſo ein rechter narr iſt / wie Pſal. XLIX, 11. 21. ein wort durch das andere erkläret wird / eben wie es auch Pſal. XCII, 7. von einem verächter der göttlichen wercke beyſammen ſtehet: ein thörichter (אִישׁ—בַּעַר) glaubets nicht/und (כְּסִיל) ein narr achtet ſolches nicht; ingleichen wenn ſich David wehmüthig beklaget / daß er ſelbſt (בַּעַר) ein narr ſeyn / und nichts wiſſen / und (בְּהֵמוֹת)ein thor ſeyn müſſe/ Pſ. LXXIII, 22. Alſo hält er demnach einen feind der ſtraffe für einen unmenſchen/der unvernünfftig/der thörlich handelt/und von dem auch keine hoffnung der beſſerung zu ſchöpffen. Denn es iſt dieſer ſtraffhaß

theils ſignum ſtultitiæ, ein zeichen der narrheit / als die er dadurch zu verſtehen giebt / nicht weniger als ein wandersmann / der in der irre gienge / und da einer kåme / und ihn auff den rechten weg verhülffe / ſolches nicht leiden wolte; oder als ein krancker / der an einer höchſtgefährlichen kranckheit liege / und auf den Medicum ungehalten würde / daß er ihm die kranckheit entdecke / und davon helffen wolle. Theils impedimentum ſapientiæ, eine hinderniß / daß man nicht zur wiſſenſchafft und weißheit kommen kan / gleich einem ſchüler / der nicht leiden wolte / daß ihm vom Præceptore die exercitia corrigiret / und ihm ſeine mångel gezeiget würden / welcher darüber ein ungelehrter idiot verbleibet.

DErowegen iſt das der ſchluß: Laß dich gern ſtraffen / lieber Chriſt / und ſey kein feind der ſtraffe. Wem das ſtraffamt zukomme? und in was vor ſchrancken der / ſo da ſtraffet / ſich zu halten habe? wenn / wie / wo / wen er ſtraffen müſſe? und was etwan mehr davon erinnert werden könte / (de quo ex inſtituto egit B. Hülſemannus *in peculiari libro de jure & moderatione Correptionis fraternæ, edito Lipſiæ Anno 1651.*) das gehöret eigentlich anietzo nicht zur betrachtung unſeres textes / da wir mehr auff die annehmung der ſtraffe ſehen / ſie geſchehe von wem ſie wolle / abſonderlich aber von denen / die in

dem

dem ordentlichen predigamt ſtehen / und nicht allein das Evangelium / ſondern auch das geſetz fürzutragen / und nach demſelben ihre zuhörer zu erbauen haben. Da müſſen wir nun beklagen / daß die meiſten ungeſtraffet ſeyn wollen / und dürffen ſich unterfangen / ſo wohl an herren-höfen / als in den ſtädten / ja auch wohl in kleinen dreckſtädtlein / wie Lutherus redet / und in den dörffern / dem Heiligen Geiſt / der durch die prediger ſein straffamt führet / einen maulkorb anzulegen / und denen lehrern regeln fürzuſchreiben / wie ſie ſtraffen ſollen. Am allermeiſten wil es rauchen / wenn die berge angetaſtet werden / Pſal. CXLIV, 5. das iſt / wenn über groſſe leute / herren und edele / und die / ſo das regiment auff erden haben / dergleichen ſtraffe ergehet / das / meynen ſie / ſey nicht zu dulden / das gemeine volck möge man immer ſtraffen / aber ſich an den ſtadthalter GOttes und regenten machen / das ſey zu viel. Gleich als ob Salomo dieſelben in unſerm tugendſpruch ausgeſchloſſen / und nicht vielmehr in gemein geſaget habe / es ſollen ſich alle gern ſtraffen laſſen. Der Apoſtel Paulus machet auch traun keine limitation, ſondern ſaget rund heraus: Die da ſündigen / die ſtraffe für allen / auff daß ſich auch die andern fürchten / 1. Tim. V, 20. Nathan ſagte es dem könige David deutlich genug: Du biſt der mann des todes / 2. Sam. XII, 7.

Johannes der täuffer that dergleichen / und zwar / wie Chryſoſtomus lehret / in gegenwart des volcks / welches mit anhörete / wie er ihm ſeine blutſchande verwieſe / Marc. VI, 18. Und wie ſolten doch die vornehmſten unter den zuhörern dißfalls weniger als der gemeine pöbel geachtet / und der ſtraffe / damit es zu ihrem beſten gemeynet iſt / nicht theilhafftig gemachet werden? Hat man doch wol ehe könige darüber klagen hören / daß ſie es nicht ſo gut als der gemeine mann hätten / wegen der heucheley / und daß man das ſtraffamt nicht gebührend ſo wohl an ihnen als an andern führe / wie von Carolo, dieſes nahmens dem IIX. könige in Franckreich bekandt / wie er beſorget / daß ſehr wenig könige in den himmel kämen / weil ihnen niemand die wahrheit treu und auffrichtig ſagen wolte. Ja / ſprechen manche / man läſſet den predigern ihr ſtraffamt / damit ſie groß und klein anſehen mögen; gleichwol aber ſollen ſie nur bey ihrer bibel bleiben / und ſich um ſolche ſachen nicht bekümmern / die ihnen nicht angehen / ſie griffen denen herren in ihre regalia, und ſtrafften offt dinge / welche obrigkeit doch zugelaſſen / damit widerſprächen ſie ja der obrigkeit ſelbſt / welches ihnen durchaus nicht zu geſtatten. Nun wäre zwar das freylich unrecht / wenn prediger in ein fremd amt greiffen / und ſich um dinge bekümmern wolten / die ihnen nicht anbefohlen ſind /

ſind / 1. Pet. IV, 15. daß ſie aber in ſolchem fall / wenn ſie ſünde ſtraffen / die von der obrigkeit zugelaſſen werden / in ein fremd amt greiffen / das iſt nicht. Unter den Päbſtiſchen Caſuiſten und ſchullehrern finden ſich etliche / als namentlich Bannez (*ad Art. II. dub. II. Concl. II.*) Caſtro Palao (*Tom. I. tract. VI. Diſp. III. puncto 2. num. 4.*) Ægidius Coning. (*Diſp. XXIIX. dub. III. n. 33.*) welche lehren / es dürffen die öffentlichen ſünden / welche eine republic / gröſſer unheil zu vermeiden / zulaſſe / als da ſind öffentliche hurenhäuſer / wucher / und dergleichen / nicht geſtraffet werden. Allein weil das ſolche ſünden ſeyn / die unter Chriſten nicht ſollen geduldet werden / Eph. V, 3. weil auch die permiſſio und zulaſſung ſelbſt eine todtſünde iſt; als erfodert das ſtraffamt eines predigers / beydes die in öffentlichem ſchwang gehenden ſünden / und die zulaſſung derſelben zu ſtraffen. Denn da heiſſet nicht in ein fremd amt greiffen / wenn prediger aus ihrer bibel erweiſen / daß das ſünde ſey / und denn obrigkeit ſo wohl als unterthanen ihrer pflicht und Chriſtenthums erinnern / und ſie für den böſen warnen / damit es nicht einmal heiſſe / wie Jeremias dort dem gefallenen Zion zuriff: deine propheten haben dir deine miſſethat nicht geoffenbaret / damit ſie dein gefängniß gewehret hätten / ſondern haben dir gepredigt loſe predigt / damit ſie dich zum lande

de hinaus predigen/ Thren. II, 14. Darum wie ſich Micha nach hofe machte/ und die daſelbſt unter den gewaltigen graßirenden ſünden ſtraffete: Was der fürſt wil/ das ſpricht der richter/ daß er ihm wieder einen dienſt thun ſoll; die gewaltigen rathen nach ihren muthwillen/ ſchaden zu thun / und drehens wie ſie wollen/ Mich. VII, 3. Wie ſich Jeſaias um die richterſtube bekümmerte / und die darinnen ſitzenden straffte: Sie nehmen alle gerne geſchencke / und trachten nach gaben / den wäyſen ſchaffen ſie nicht recht/ und der witwen ſache kömmt nicht für ſie/ Jeſ. I, 21. Alſo haben ſich auch prediger überall umzuſehen / wo ſünden regieren/ und dieſelbigen mit allem ernſt zu ſtraffen. So iſts auch ungereimt / daß manche dem ſtraffprediger fürwerffen/ er mache des dings zu viel/ man werde es überdrüßig / wenn man in allen predigten mit ſeinem ſchelten und ſtraffen keine maß hält; Denn ſo lange als man nicht auffhöret zu ſündigen / kan auch der prediger nicht auffhören zu ſtraffen/ ſondern muß damit anhalten/ 2. Tim. IV, 2. thun wir zu viel/ ſaget Paulus/ ſo thun wir es GOtte/ 2. Cor. V, 13. Andere/ die etwas begangen/ davon jederman in der ſtadt und gantzem lande redet/ wollen nicht leiden/ daß es der prediger auf der cantzel ſtraffe / und behelffen ſich mit Sirachs ſpruch: Rücke dem nicht auff ſeine ſünde / der

ſich

ſich beſſert/ Sir. IIX, 6. Allein auch dieſe ſollen wiſſen/ daß ſie damit nicht fortkommen. Denn Sirach redet von privatperſonen / nicht von denen/ die im öffentlichen predigamt ſind/ die müſſen das / was unrecht fürgehet / ſtraffen / daß andere ſich ſpiegeln und für dergleichen ſünden hüten. Geſetzt/ es beſſere ſich jemand / und habe den vorſatz / dergleichen nicht mehr zu thun / ſo muß doch der prediger ſein ſtraffamt nicht unterlaſſen/ denn der teufel lebet noch/ und ſuchet ſeine alte herberge wieder/ ob er ſchon einmal vertrieben iſt/ Luc. XI, 21. Darum ſoll das ſtraffen den / der getroffen wird/ und den es angehet/ fein behutſam machen/ daß er ſeines falls ſtets ingedenck ſey/ u. für dergleichen ins künfftige ſich hüte/ welches vielleicht nicht geſchähe / wenn der prediger davon ſchwiege / weil einen der ſatan leichtlich überreden kan / es habe eben ſo viel nicht auf ſich/ denn ſonſt würden ja die geiſtlichen nicht ſo ſtille darzu geſchwiegen haben. Wenn man endlich nichts mehr weiß/ ſeinen haß gegē die ſtraffe auszulaſſen/ ſo rücket man endlich dem prediger ſeine gebrechen vor/ und ſaget: Was ſtraffet er lange? thut ers doch ſelber. Welches/ wenn ſichs warhafftig alſo an dem ſtraffprediger befindet/ ſo hat er freylich ſchwere verantwortung auf ſich/ indem er mit ſeinem ärgerlichen leben wieder einreiſſet/ was er mit ſeiner guten lehre bauet/ turpe eſt Doctori, cùm culpa redarguit ipſum.

ipſum. Allein mehrentheils iſt ſolches nur ein falſches vorgeben gottloſer weltkinder/welche dergleichen zu ihrer ausflucht boßhafftiger weiſe von ihrem prediger erdichten. Und geſetzt/es ſey wahr/ ſo thut er zwar unrecht und ſünde/ aber niemand kan ſich mit ſeinem unflat rein waſchen/denn auff ſolchen fall gilt der ſpruch Chriſti von den phariſäern: Alles was ſie euch ſagen/daß ihr halten ſollet/ das haltet und thuts/aber nach ihren wercken ſolt ihr nicht thun/ ſie ſagens wohl und thuns nicht/ Matth. XXIII, 3.

In ſumma: die klage GOttes/die er über die leute vor der ſündfluth führete/gilt noch: die menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen/ denn ſie ſind fleiſch/ Gen. VI,3. Der narren ſind gar zu viel/die nicht klug werden wollen/ denn gar zu viel wollen ungeſtrafft ſeyn/ wer aber ungeſtrafft ſeyn will/ der bleibet ein narr. Drum mercket doch endlich ihr narren unter dem volck/und ihr thoren/ wenn wolt ihr klug werden? Pſ. XCIV,8. Es nehme doch ein jedweder die ſtraffe mit ſanfftmuth an/und gedencke ja nicht/ daß es ſeinem prediger eine ſo groſſe freude ſey/wenn er ſtraffet. O wie gern wolten wirs überhoben ſeyn/wenn wir nur könten! Wir ſind ſo alber nicht/ daß wir nicht wüſten/ wie wir eitel haß und ungunſt darvon haben/ und würdens beſſer genieſſen/ wenn wir ſchwiegen;

aber

aber wie können wir? Gunſt und genieß hätten wir wol von unſern zuhörern/aber von Gott hingegen zorn uud ungnade. Denn ſo ſpricht der HErr HErr: Wehe euch/die ihr küſſen machet den leuten unter die arme/und pfüle zu den häupten/ beyde jungen und alten/die ſeelen zu fahen/wenn ihr nun die ſeelen gefangen habt unter meinem volck/verheiſſet ihr denſelbigen das leben/ und entheiliget mich in meinem volck/ um einer hand voll gerſten und biſſen brods willen/ Ezech. XIII, 18. 19. Wie demnach treue prediger unangeſehen des verdruſſes/ den ſie davon haben/ dennoch ihrer zuhörer wohlfahrt durch das ſtraffen beſtmöglichſt ſuchen: alſo nim̃ts billig ein jeder gern an/ wer klug iſt/der nutz iſt ſeine/und er hat auch lauter ehre davon. Gregorius Nazianzenus erzehlet (*Orat. XXIIX. fol. 476.*) von ſeinem vater/welcher auch Ertzbiſchoff zu Nazianzo geweſen/daß er mehr/als jemahls ein lehrer daſelbſt gethan/ immerzu auffs allerhefftigſte geſtraffet habe/und ſey doch bey jedermänniglich in groſſem anſehen/ und darbey lieb und angenehm geweſen. Das klinget überaus ſchön; gebe GOtt/daß alle ſtraffpredigten überall alſo anſchlagen/durch Chriſtum!

Amen.

Der XXIIX. Tugend-Spruch
Von dem Gebetsfleiß.
Matth. VII, 7. 8. 9. 10. 11.

Bittet / ſo wird euch gegeben / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Denn wer da bittet / der empfähet / und wer da ſuchet / der findet / und wer da anklopffet / dem wird auffgethan. Welcher iſt unter euch / ſo ihn ſein ſohn bittet ums brod / der ihm einen ſtein biete? oder ſo er ihn bittet um einen fiſch / der ihm eine ſchlange biete? So denn ihr / die ihr doch arg ſeyd / könnet dennoch euren kindern gute gaben geben / wie viel mehr

wird euer Vater im himmel gutes geben denen / die ihn bitten?

Gleich wie das gebet das fürnehmſte ſtück unſers Gottesdienſtes / und dem HErrn ein lieblicher geruch iſt / worauff ſich David in ſeinem gebet beruffet und ſpricht: Mein gebet müſſe für dir tügen wie ein räuchopffer / meine hände aufheben wie ein abendopffer / Pſal. CXLI, 2. Alſo iſt die gantze heilige ſchrifft ſolcher ſprüche voll / die uns zum gebetsfleiß anmahnen. Uns beliebet anitzo dieſen aus allen heraus zu nehmen / weil ihn der HErr JEſus ſelbſt zu unterſchiedenen zeiten wiederholet hat. Denn wenn wir das XI. capitel des Evangeliſten Lucä nachſchlagen / ſo wird daſelbſt erzehlet / wie der HErr Jeſus an einem ort beſonders geweſen und gebetet / und da er auffgehöret / ſey ſeiner jünger einer zu ihm getreten / und habe ihn in aller nahmen erſuchet / er ſolle ſie beten lehren; worauff ihnen der HErr nicht allein das formular und Vater unſer fürſchreibet / ſondern ſie auch zugleich anweiſet / wie ſie ſich beym gebet bezeigen / und was ſie deſſen gebeſſert ſeyn ſollen / und das alles faſt mit eben den worten / die er ſchon vormals in ſeiner langen bergpredigt gebrauchet / gleich als ob er ſie

dahin zurücke weiſen und ſagen wollen: was fodert ihr lange neuen unterricht vom beten? erinnert euch/ was ich euch ſchon auff dem berge gelehret/ da habe ich euch das Vater unſer fürgeleget/(Matth. VI,9. ſeqq.) und darbey allerley lehren vom gebet hinzu gethan; habt ihrs nicht gefaſſet/ wohlan/ ſo gebet achtung drauff/ ich wils euch noch einmal ſagen. Ob er nun wol eines und das andere zu mehrer erklärung hinzu gethan/ als daß er zum exempel noch ein gleichniß anführet von einem/ der des nachts zu einem freund gehet/ und ihn um drey brodt anſpricht/ ſeinen gaſt damit zu bewirthen/ welcher es um ſeines unverſchämten geilens willen ihm nicht verſaget/ verſ. 5. ſeqq. ſo iſt doch im hauptwerck einerley lehre/ und darinnen unſer ſpruch v. 9. ſeqq. von wort zu wort wiederholet/ welchen wir aus der bergpredigt herfür geſuchet/ und ein wenig/ uns zum gebet auffzumuntern/ erwegen wollen.

Was erfodert demnach der HErr Chriſtus darinnen? Einen gebetsfleiß/ bittet/ ſuchet/ klopffet an/ ſpricht er. Mit welchen drey worten er alles zuſammen faſſet/ was zu einem andächtigen gebet gehöret/ von welchem wir dieſe wort auch ſonſt befinden/ das bitten/ wenn David ſaget: du giebeſt ihm ſeines hertzens wunſch/ und wegerſt ihm nicht/ was ſein mund bittet/ Pſal. XXI, 3. Das ſuchen/ wenn

Jeſaias

Jeſaias ſaget: Suchet den HErrn / weil er zu finden iſt / ruffet ihn an / weil er nahe iſt / Jeſ. LV, 6. Das anklopffen / wenn zwar von den heuchlern ſtehet / daß ſie an die thür klopffen / und ſagen: HErr / HErr / thue uns auff / Luc. XIII, 25. dabey uns aber mit zu gemüth geführet wird / wie die wahren anruffer gleichſam an den himmel mit ihrem gebet anklopffen. Inſonderheit aber hat Chriſtus damit gelehret / wie unſer mund / hertz und hände beym gebet geſchäfftig ſeyn müſſen.

Mit dem munde muß man bitten / und denſelben auffthun / wie etwa der HErr durch David redet: thue deinen mund weit auff / laß mich ihn füllen / Pſal. LXXXI, 11. Bloſſes mundwerck taug zwar nicht / da man die worte ohne verſtand herplappert / wie die nonnen den lateiniſchen pſalter beten / welches der HErr ſelbſt ein geplerr nennet / und ſpricht: thue nur weg von mir das geplerr deiner lieder / denn ich mag deines pſalterſpiels nicht hören / Amos. V, 23. Gleichwol ſoll und muß man den mund zum gebet gebrauchen. Einſt fragte ein klügling einen geiſtlichen / was es nöthig ſey / daß man eben ſein gebet mit deutlichen worten verrichte / weil ja Gott die gedancken ſchon von ferne verſtehe / Pſal. CXXXIX, 2. allein der geiſtliche ſtopffete ihm bald das maul mit einem eintzigen wort / das

Chriſtus ſaget / wenn er uns beten lehret / da er ausdrücklich hinzu ſatzte: dicite, wenn ihr betet / ſo ſprecht / geſtalt er auch die wort fürſchrieb / die wir ſprechen ſollen / Luc. XI, 2. Demnach müſſen wir mit dem munde bitten / nach Davids exempel / welcher in ſeinem gebet auch ſeinen mund zu allegiren wuſte: HErr / mercke auff mein geſchrey / vernimm mein gebet / das nicht aus falſchem munde gehet / Pſal. XVII, 1. Laß dir wohlgefallen die rede meines mundes / Pſal. XIX, 15. GOtt erhöre mein gebet / vernim die rede meines mundes / Pſal. LIV, 4. Zu GOtt rieff ich mit meinem munde / und preiſet ihn mit meiner zungen / Pſ. LXVI, 17.

Mit dem hertzen muß man ſuchen / weil Gott im gebet meiſt auff das hertz ſiehet / ſo gar / daß er auch damit allein zufrieden ſeyn will / wenn man ja zu den worten des mundes zur zeit der noth nicht gelangen kan / wie Moſes / Exod. XIV, 15. Das hertz aber kan und darff niemals vom gebet weg ſeyn / das will der HErr ſchlechterdings haben: Gib mir / mein ſohn / dein hertz / Prov. XXIII, 26. Geſchiehet es nicht / ſo wird GOtt hefftig drüber erzürnet / und dräuet: darum / daß diß volck zu mir nahet mit ſeinem munde / und mit ſeinen lippen mich ehret / aber ihr hertz fern von mir iſt / ſo will ich auch mit dieſem volck wunderlich umgehen / auffs wunderlichſt

derlichſt und ſeltzamſt/ Jeſ. XXIX, 13.14. Demnach müſſen wir mit dem hertzen fürnemlich bereit ſeyn / den HErrn zu ſuchen; So ihr mich von gantzem hertzen ſuchen werdet / ſo wil ich mich von euch finden laſſen / Jerem. XXIX, 13.14.

Endlich muß man anklopffen / das geſchiehet mit den händen / welches zwar nicht alſo zu verſtehen / als ob man den himmel mit ſeinen händen berühren/ und da anklopffen könne / wie dort Petrus an der thüre des hauſes / Actor. XII, 13. aber doch iſt daher die rede genommen / die andächtigen geberden / ſo man beym gebet zur bezeugung ſeines eyfers haben muß / vorzuſtellen / unter welchen das auffheben der hände wohl zuerſt ſtehet. Wer zu einem ins haus oder in die ſtuben wil / der klopffet vorhero an / auff welche art der freund im hohen lied eingeführet wird / als ob er für der thür ſeine ſtimme hören laſſe / und anklopffe / Cant. V, 2. wie er ſich auch Apoc. III, 20. vernehmen läſſet: ſiehe / ich ſtehe für der thür und klopffe an; woſelbſt es eine beſchreibung des eyfers iſt / den der HErr zu den ſeinen hat / und daß er im ernſt und nicht bloß zum ſchein mit ihnen vereiniget zu ſeyn verlange. Hier wird demnach der eyfer und die beſtändigkeit im gebet angedeutet / ſo man durch die äuſſerliche auffhebung der hände / und andere dergleichen geberden erweiſet.

Moſes hebet ſeine hände auff / als er wider Amaleck betete / Exod. XVII, 11. Salomo breitet ſeine hände aus gen himmel / als er bey einweihung des erbaueten tempels betete / 1. Reg. IIX, 22. 2. Chron. VI, 13. Eſra der ſchrifftgelehrte fiel auff ſeine knie / und breitete ſeine hände aus zu dem HErrn ſeinem GOtt / als er für das volck bat / das ſich mit ausländiſchen weibern verſündiget / Eſra IX, 5. daher auch ſanct Paulus wil / daß man bete an allen orten / und aufhebe heilige hände / ohne zorn und zweifel / 1. Tim. II, 8.

In ſumma: was ſonſt hin und wieder in andern ſchönen ſprüchen von dem gebet gelehret wird / ratione ſubjecti, wie der beter beſchaffen seyn müſſe? ratione objecti, zu wem das gebet müſſe gerichtet ſeyn? ratione modi & requiſitorum, wie man ſich beym gebet erweiſen müſſe / und was darzu erfodert werde? das hätten wir itzo mitzunehmen / wenn wir weitläufftig ſeyn / und alles umſtändiglich ausführen wolten / denn ſolches alles in dieſen drey worten mit ſtecket: bittet / ſuchet / klopffet an. Das iſt der gebetfleiß / den Chriſtus erfodert.

Damit nun ſolche ermahnung anſchlage / thut er die verſicherung darzu / daß nichts vergebens geſchehen / ſondern das gebet gewiß einen ſtarcken nachdruck haben ſolle / indem er zu einem jedweden

das correlatum ſetzet / ſo ſich darzu ſchicket / und zeiget / wie auff das bitten das geben / auff das ſuchen das finden / auff das anklopffen das auffthun unfehlbar folge: bittet / ſo wird euch gegeben / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Wenn Eſther den könig Ahasveros um etwas bittet / ſo empfähet ſie es / wie denn der könig ſich gegen ſie heraus ließ: Was bitteſtu Eſther? es ſoll dir gegeben werden / und was foderſtu? auch die helffte des königreichs / es ſoll geſchehen / Eſth. V, 6. Wenn der hirte ſein verlohren ſchaf / und die ſorgfältige hausmutter ihren verlohrnen groſchen ſuchen / ſo finden ſie es endlich / Luc. XV, 5. 9. Wenn Petrus an die thür des hauſes Mariä anklopffet / ſo wird ihm auffgethan / Actor. XII, 14. 16. Gleichwie es nun alſo im gemeinen leben ergehet / eben ſo / verſpricht der HERR Chriſtus / ſolle unſer gebet nicht umſonſt geſchehen / ſondern gewiſſe Erhörung darauf erfolgen. Es ſoll geſchehen / ſpricht der HErr / ehe ſie ruffen / will ich antworten / wenn ſie noch reden / will ich hören / Jeſ. LXV, 24. Es ſollen Chriſten ſo gewiß erlangen / was ſie bitten / als er / der HErr Chriſtus ſelbſt / allezeit erhöret worden / wenn er gebetet / wie er ſich nicht allein in ſeinem gebet beym grabe Lazari darauf berieff: Vater / ich dancke dir / daß du mich er-

höret haſt / doch ich weiß / daß du mich allezeit erhöreſt / Joh. XI, 41. 42. ſondern auch hernach der Apoſtel von ihm anführet und ſchreibet: Er hat am tage ſeines fleiſches gebet und flehen mit ſtarckem geſchrey und thränen geopffert / zu dem / der ihn von den todten könte aushelffen / und iſt auch erhöret darum / daß er GOtt in ehren hatte / Hebr. V, 7.

Denn wer da bittet / der empfähet / und wer da ſuchet / der findet / und wer da anklopffet / dem wird auffgethan. Das ſetzet der HErr hinzu als eine propoſitionem univerſalem, das / was er geſaget hatte / zu beſtärcken / damit ein jedweder von ſich inſonderheit ſubſumiren / und nicht etwan meynen ſolle / als ob dieſe verheiſſung nur die jünger allein angehe. Nein / ſpricht er / wer da betet / der ſoll erlangen was er bittet / er ſey wer er wolle, nicht allein die geiſtlichen / ſondern auch die in den andern ſtänden leben. Der könig ſoll beten / er ſoll aber auch erhöret werden / wie Salomo / der um weißheit / und Hiskias / der um geſundheit bat / 1. Reg. III, 5. 2. Reg. XX, 5. HErr / der könig freuet ſich in deiner krafft / und wie ſehr frölich iſt er über deiner hülffe; du giebeſt ihm ſeines hertzens wunſch / und wegerſt nicht / was ſein mund bittet / Pſal. XXI, 2. 3. Tobias / ein hauswirth / ſol beten / ſoll aber auch gewiß

wiß ſeyn / daß ſein gebet erhöret werde / Tob. III. Hanna / die Hausmutter / ſoll beten / wird aber auch erhöret / und erlanget / was ſie gebeten hat / 1. Sam. I, 10.17.20. Eleaſar / ein knecht / betet und wird erhöret / Gen. XXIV, 12.26. Und alſo iſt hier keiner auszuſchlieſſen / einen jeglichen Chriſten gehet der befehl an / daß er beten ſoll / ein jeglicher aber hat ſich auch der zuſage zu getröſten / daß er ſoll erhöret werden.

Das erkläret er mit einem ſchönen gleichniß / ſo er von einem ſohne nimmt / der ſeinen vater um was nöthiges anſpricht: Welcher iſt unter euch / ſo ihn ſein ſohn bittet ums brod / der ihm einen ſtein biete? oder ſo er ihn bittet um einen fiſch / der ihm eine ſchlange biete? worbey Luc. XI, 12. noch eins ſtehet: ſo er um ein ey bittet / daß er ihm einen ſcorpion dafür biete? Diß gleichniß iſt gar leicht zu verſtehen / wie ſich denn der HErr Chriſtus deſſen mehrmalen bedienet / als wenn er die gnade GOttes gegen die bußfertigen ſünder abbildet in dem gleichniß vom verlohrnen ſohn / den ſein vater wieder zu gnaden annahm / Luc. XV, 18. Hier aber bringet ers fragweiſe für / uns die ſache deſto beſſer einzubilden / denn wir müſſen ſelbſt die antwort machen / und darinnen geſtehen / daß ein jeglicher rechtſchaffener vater ſeinem ſohn nichts böſes gönne / ſondern alles gutes gebe / darum er ihn bittet /

tet / wenn ers habe / und es dem ſohne nicht ſchädlich iſt. Worauff der HErr à minori ad majus ſchlieſſet: So denn ihr / die ihr arg ſeyd/ könnet dennoch euren kindern gute gaben geben / wie vielmehr wird euer Vater im himmel gutes geben denen/die ihn bitten? welches ordentlich und kurtz zu faſſen wir auff viererley mercken müſſen.

Das erſte iſt blanda invitatio, eine freundliche ermunterung zum gebet / indem er GOtt als unſern Vater/und zugleich als einen allgewaltigen HErrn darſtellet / und ſpricht: euer Vater im himmel; der nicht ſo ohnmächtig iſt/wie hier auff erden die leiblichen eltern ſeyn / die offt aus unvermögen ihre kinder verlaſſen / Pſal. XXVII, 10. ſondern als der rechte vater über alles das kinder heiſſet im himmel und auff erden / Epheſ. III, 15. groß von gewalt / und reich von güte iſt/und billig der vater der barmhertzigkeit heiſſet/2. Cor. I, 3. Deßwegen hat er auch dieſen titel mit in unſere vorgeſchriebene gebetsformul voran geſetzet: Unſer Vater / der du biſt im himmel / und will uns damit locken/ daß wir gläuben ſollen/ er ſey unſer rechter Vater / und wir ſeine rechte kinder / auff daß wir getroſt / und mit aller zuverſicht ihn bitten ſollen/wie die lieben kinder ihren lieben vater.

Das

Das andere iſt ſolida informatio, eine gründliche unterrichtung / abſonderlich über dem/was und wie wir bitten müſſen/daran im gebet viel gelegen/ damit wir nicht auff lächerliche dinge gerathen/wie die mutter der kinder Zebedei/ welcher der HErr einen verweiß deßwegen gab/und ſprach: ihr wiſſet nicht/ was ihr bittet/Matth. XX, 22. Drum führet er hier einen ſohn zum exempel ein/ der nicht groſſe ſchätze/ viel capital und geld vom vater bittet/die er unnützer weiſe durchbringe/ſondern ſolche ſachen/ die er vonnöthen hat/ als brod/ fiſch/ ey/ das giebt ihm der Vater. Und ſolche gute gaben/abſonderlich aber geiſtliche güter / als da iſt der Heilige Geiſt mit ſeinen gaben/ (Luc. XI, 13.) derer wir zu erhaltung des geiſtlichen und erlangung des ewigen lebens bedürffen/mögen Chriſten nur getroſt bitten ohne alle bedingung. Wären es aber dinge/ die zu dem zeitlichen leben gehören/ſo müſſen ſie es in ihrem gebet Göttlichem willen anheim ſtellen/ wie jener auſſätzige: HErr/ ſo du wilt/kanſt du mich wohl reinigen/Matth. IIX, 2.

Das dritte iſt accurata limitatio, eine genaue einſchrenckung / damit wir uns ja nicht rechnung machen auff etwas / das uns ſchädlich oder nichts nütze iſt; deñ ſo wenig als ein leiblicher vater ſeinem ſohn für etwas gutes einen ſtein/ oder ſchlange / oder ſcorpion giebet / ſo und noch

we-

weniger wird der treue himmliſche Vater uns etwas anders geben/als ἀγαθὰ δόματα gute gaben. Hat uns demnach der HErr gleich verſprochen/ daß wir auf unſer gebet alles empfangen ſollen/ ſo iſt es doch gewiſſer maſſen zu verſtehen / dafern es gut iſt. Iſt es nicht gut was wir gebeten/ſo wird uns der liebe Vater ſchon was beſſers davor geben.

Das vierdte iſt certa confirmatio, eine gewiſſe verſicherung / und daß wir ja durchaus an Göttlicher erhörung nicht zweiffeln ſollen. Denn ſo gewiß ein vater hier auff erden / der doch wegen der anklebenden ſünden arg iſt / ſeinem bittenden ſohne gutes thut; So und noch gewiſſer leiſtets der Vater im himmel / der erſtlich das weſentliche gut ſelber iſt / von dem der HErr JEſus ſprach: Niemand iſt gut denn der einige GOTT/ Matth. XIX, 17. darnach auch der brunnqvell alles gutes / alle gute gaben / und alle vollkommene gabe kommt von oben herab / von dem Vater des liechts/ Jac. I, 17. Ey wer wolte ſich denn nicht zu dem lieben Vater wenden / und ihm ſein gebet in kindlichem vertrauen und demuth vorbringen?

SO mercke es denn wohl / lieber Chriſt / und wiſſe hieraus/daß dir der HErr Jeſus ſelbſt den gebetsfleiß aufferleget. Er will dich zu keinen Eucheten oder Meſſalianer machen / dergleichen ſchwärmer vorzeiten etwan im IV. Secu-

ſo nach Chriſti geburt in der kirchen entſtanden/ derer anführer/wie Theodoretus (*lib. IV. Hiſt. Eccleſ. c. XI. f. 163.*) berichtet / Dadoës, Sabbas, Adelphius, Hermas und Symeon geheiſſen/welche unter andern ſchändlichen lehren / ſo Damaſcenus (*de Hæreſib. f. 462.463.*) am beſten ausgeführet/auch alle arbeit als ein groſſes laſter verboten / mit vorgeben / man ſolte nichts thun / als beten / wohin ſie denn / wie Auguſtinus (*lib. de Hæreſib. hær. LVII. T. VI. Opp. f. 11.*) meldet/die wort Chriſti: Man ſoll allezeit beten und nicht laß werden/ Luc. XIIX, 1. und Pauli: betet ohn unterlaß / 1. Theſſ. V, 17. gemißdeutet / welche doch das gar nicht mit ihren ſprüchen gemeynet/ ſondern damit auff unſer hertz geſehen / das allezeit/ und ohne unterlaß zum gebet willig und bereit ſeyn ſolle / ob man ſchon auch ſeine zeit zur beruffs- und anderer arbeit auszuſetzen hat / wie Paulus anderweit den Chriſten gebeut/daß ſie mit ſtillem weſen arbeiten/und ihr eigen brod eſſen/ 2. Theſſ. III, 12. Welches wir den müßigen mönchen in dem pabſtthum / die alles mit ihren horis verdienen wollen / billig vorwerffen/ als die nicht einen biſſen brods werth ſeyn/ wie fleißig ſie auch beten/ ibid. 10. 11.

Unterdeſſen ſoll und muß es doch gebetet ſeyn/ und iſt nicht zu verantworten / daß man das liebe gebet ſo gering hält. Ich wil jetzo nicht ſagen von dem

dem morgen- und abend-gebet/ welches ein jedweder in ſeinem verſchloſſenen kämmerlein zu ſeinem Vater im verborgen thun ſolte/ Matth. VI, 6. man bedencke nur/ wie man vor und nach tiſche ſein gebet verrichte? wie die öffentlichen betſtunden ſo ſchlecht beſuchet werden? wie man die gebet vor und nach der predigt in der kirchen ſo liederlich achtet? wenn die predigt angehet/ ſo kömt man in die kirche gelauffen/ und ſo bald ſie geſchloſſen wird/ und der prediger die gebet vor die gemeine noth der Chriſtenheit vorzuleſen anhebet/ ſo lauffet alles zur kirchen hinaus/ alſo daß wenn der prieſter die Collecte/ das iſt das gebet/ quæ populo in unum collecto fieri ſolet, welches in gegenwart der gantzen verſammleten gemeine ſoll geſprochen werden/ (definiente Jac. Pamelio *annot. ad Tertull. de fuga in perſecut. c. XIV. f. 707.*) vor dem altar abſinget/ niemand als etwan ein paar alte weiber noch in der kirchen ſitzen. Welches warhafftig ein pur lauteres geſpötte Gottes iſt. Denn warum kömmeſt du in die kirche? Darum daß du drinnen beten ſolſt/ das iſt der fürnehmſte zweck des kirchengehens/ mein haus heiſt ein bethaus/ ſpricht der HErr Jeſ. LVI, 7. Kommſt du nun hinein/ wenn geprediget wird/ und lauffeſt bey angehendem gebet wieder heraus/ ſo thuſt du nicht anders/ als einer/ der um audientz bey einem könige angehalten/ und wenn der könig

kömmt ihm in ſeinem gemach audientz zu geben/ darvon gehet. Denn alſo ſtelleſt du dich in Gottes audientzſtube ein / und GOtt läſſet dir durch den mund ſeiner diener ſeinen gnädigen willen auf der cantzel antragen / und giebt dir denn macht zu reden/ und im gebet dein anliegen vorzubringen/ ſtehet gleichſam dar bereit gnädig anzuhören / was du ihn bitten wilſt: ſo kehreſt du ihm den rücken zu und lauffeſt darvon. Wie ihm das gefallen müſſe/ das gebe ich dir ſelbſt zu bedencken. Wundere dich demnach nicht / daß allenthalben ſo groſſe noth im lande iſt/ denn die meiſten wollen nicht für die allgemeine noth beten. Am wenigſten haſt du dich über deine privatnoth und anliegen zu beſchweren/ denn du wilſt es ja nicht anders haben/ weil du ſo nachläßig im gebet biſt / daran GOtt alles gebunden hat. Was haſt du/ o menſch/ das du nicht von GOtt empfäheſt? 1. Cor. IV, 7. aber ſiehe/ GOtt wil drum angeruffen ſeyn. Dencke nicht/ er habe es ja beſchloſſen / was er dir geben wollen / und das werde erfüllet / du mögeſt beten oder nicht. Denn er hat es wol beſchloſſen / aber auch diß darbey / daß du ihn darum ſolſt anſprechen/ unterläſſeſt du diß/ ſo iſt beſchloſſen / daß du dein verlangen auch nicht haben ſolſt. Eben als auch GOtt beſchloſſen hat/ daß du ſolſt ſelig werden / darbey aber wil / daß du im glauben bis ans ende verharreſt/ Matth. XXIV, 13. weicheſtu ab/

ſo wird ſeine ſeele an dir keinen gefallen haben/ ſondern du wirſt verdammet werden / Hebr. X, 38. 39. Alſo hatte GOtt zwar beſchloſſen / er wolle dem Iſaac einen ſohn geben / wie er ſolches dem Abraham offenbahret / Gen. XV, 23. und doch muſte Iſaac den HErrn drum anruffen / c. XXV, 21.

Drum wer was haben will / der bitte es von GOtt / ſo wird es ihm gegeben / Jac. I, 5. Siehe wie offt Abraham ſein gebet wiederholete / als er für die Sodomiter bat / und der HErr verſprach ihm allezeit was er bat / Gen. XIIX, 2. ſqq. Loth bat um das kleine ſtädtlein Zoar / und der HERR ſahe ihn auch in dieſem ſtück an / Gen. XIX, 21. Moſes wendete durch ſein gebet alle plagen in Egypten / mit dem gebet trocknet er das waſſer / mit dem gebet ſchlug er den Amaleck / mit dem gebet hielt er den zorn GOttes auff / der ſchon über Iſrael ergrimmet war / Exod. VII. ſeqq. Keine noth kan ſo groß / keine gefahr ſo mächtig / keine angſt ſo gefährlich ſeyn / daß du dir nicht durchs gebet daraus helffen könteſt / darum ſaget David: In der angſt rieff ich den HErrn an / und der HErr erhöret mich / und tröſtet mich / Pſalm. CXIIX, 5. Du magſt noch ſo offt beten / ſo ſolſt du allemal gehöret ſeyn / denn GOtt wird nicht unwillig drüber; was du bitteſt / das giebet er reichlich / und auffs beſte. Seneca (*lib. II. de beneficiis*

neficiis c. VII.) erzehlet / es habe Fabius Verrucoſus die wohlthat / ſo einem ein unwilliger menſch auff vieles bitten und erſuchen mit verdruß erweiſet / panem lapidoſum, ein ſteinigt brod zu nennen pflegen / welches Lipſius (*not. ad h. l. f. 275.*) de pane in lapidem durato, von altem ſchimlichten brod erkläret / das ſo hart worden wie ein ſtein / und kaum zu eſſen dienet. Dergleichen hat man bey dem grundgütigen Vater im himmel ſich nicht zu befahren / er giebet nicht einen ſtein / wenn man ihn ums brod bittet / ſondern giebet ἀγαθὰ, eitel gutes. Hungert dich / bete nur / GOtt wird dir ſchon zu eſſen geben / der dem vieh ſein futter giebet / den jungen raben / die ihn anruffen / Pſal. CXLVII, 9. Dürſtet dich / ſo bete mit Simſon / ſo wird dir GOtt ſchon zu trincken geben / ſolte auch ehe aus einem eſelskinbacken waſſer herfür ſpringen / Jud. XV, 18. Biſt du kranck / ſo bete / ſo wird dich der HErr auffrichten / Jac. V, 15. Wilſt du vergebung der ſünden haben / ſo bete mit dem zöllner / ſo wirſt du gerechtfertiget werden / Luc. XIIX, 13. 14. Ringeſt du mit dem tode / ſo bete mit Stephano / ſo wird der HErr JEſus deinen geiſt auffnehmen / Actor. VII, 59. Ey gebe uns der getreue GOTT den Geiſt der gnaden und des gebets / durch Chriſtum!

Amen.

Der XXIX. Tugend-Spruch/
Von der Himmels-begierde.
Col. III, 1. 2. 3. 4.

Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ ſo ſuchet/ was droben iſt/ da Chriſtus iſt/ ſitzend zu der rechten GOttes. Trachtet nach dem/ was droben iſt/ nicht nach dem/ das auff erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben/ und euer leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wenn aber Chriſtus euer leben ſich offenbaren wird/ denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der herrligkeit.

JN dieſem ſpruch mahnet uns der Apoſtel zur himmelsbegierde an/ immaſſen ſeine wort/ darinn er ſeinen zweck abgefaſſet/ deutlich genung ſind: Suchet/ was

was droben iſt; und gleich noch einmahl: Trachtet nach dem/ was droben iſt.

Zu beyden ſeiten nennet er das was droben iſt in dem griechiſchen haupttext τὰ ἄνω, und verſtehet dadurch eitel himmliſche dinge / welche theils zum weſen des ewigen lebens ſelbſt gehören/ das der Apoſtel ſonſt τὴν ἄνω ἱερουσαλήμ, das Jeruſalem das droben iſt/ Gal. IV, 26. und τὴν ἄνω κλῆσιν, die himmliſche beruffung Gottes in Chriſto JEſu / Phil. III, 14. geheiſſen; theils die mittel ſeyn/ die uns zur ſeligkeit befördern / als das wort und ſacramenta ; ingleichen die urſachen zum ewigen leben/ und was vorher gehen muß / als die gnade der beruffung/ bekehrung/ gerechtfertigung/ heiligung; mit welchen allen es auff den himmel angeſehen / und von Chriſto durch das reich Gottes und ſeiner gerechtigkeit bedeutet iſt / Matth. VI, 33. von dem er vor Pilato bekannte / und ſprach: Mein reich iſt nicht von dieſer welt/ wäre mein reich von dieſer welt / meine diener würden drob kämpffen / daß ich den Jüden nicht überantwortet würde / aber nun iſt mein reich nicht von dannen/ Joh. XIIX, 36. Kurtz: was zum reich der gnaden gehöret / daran das reich der herrligkeit hanget / das heiſſet hier τὰ ἄνω das was droben iſt ; und iſt τοῖς ἐπὶ τῆς γῆς dem das auff erden iſt / entgegen geſetzet / das iſt

reichthum/ ehre/ gewalt/ wolluſt/ und alle irrdiſche herrligkeit/ die einem im tode nicht nachfähret/ Pſal. XLIX, 18. ſondern auff erden zurücke bleibet/ und endlich mit der welt vergehet/ 1. Joh. II, 17.

Solche himmliſche dinge/ die droben ſind in dem reich Chriſti/ befiehlet der Apoſtel zu ſuchen/ auff die art/ wie Sanct Petrus ermahnet/ daß man den frieden ſuchen/ und ihm nachjagen ſoll/ 1. Pet. III, 11. Gleichwie auch Paulus ſelbſt mehrmahlen zu reden gewohnet/ als wenn er von den gläubigen vätern des alten teſtaments ſaget/ daß ſie auff erden gäſte und fremdlinge geweſen/ daß ſie ein vaterland im himmel geſuchet/ Hebr. XI, 14. dergleichen er auch cap. XIII, 14. ſchreibet: wir haben hier keine bleibende ſtadt/ ſondern die zukünfftige ſuchen wir. Was er aber durch das ſuchen meynet/ das erkläret er gleich darauff in unſerm ſpruch durch das trachten/ welches eben ſo viel heiſſet/ nur daß das ζητεῖν, ſuchen/ mehr den fleiß mit andeutet/ den man bey ſeiner himmelsbegierde anwenden muß/ 1. Pet. I, 5. das φρονεῖν trachten/ aber mehr auff das gemüthe gehet/ mit welchem man fleißig ſeyn/ und der ſachen nachdencken muß/ weil ſolches ſuchen nicht ſowohl mit dem leibe/ als mit dem geiſt und gemüthe geſchiehet. Können wirs gleich nicht durch unſern natürli-

chen verſtand erreichen / ſo haben wir doch die erleuchtete augen unſeres verſtändniſſes darauf zu richten / daß wir erkennen mögen / welche da ſey die hoffnung unſers beruffs / und welcher ſey der reichthum ſeines herrlichen erbes an ſeinen heiligen / Eph. I, 18. Gehöret alſo zu dieſem ſuchen und trachten eine wiſſenſchafft und nachricht ſo wohl von dem ewigen leben und deſſen ſchönheit / liebligkeit und herrligkeit / als von denen urſachen und mitteln / die wir zu ergreiffen haben / wollen wir anders ins ewige leben eingehen/denn ſonſt heiſſet es: ignoti nulla cupido, wer von einem dinge nicht weiß/ der wirds auch nicht verlangen. Ein verlangen aber gehöret darzu/daß wir uns darnach ſehnen / wie David nach dem waſſer aus dem brunne unter dem thor zu Bethlehem/2.Sam. XXIII, 15. Denn wo kein verlangen nach einem dinge iſt / da wird auch ein ſchlechtes ſuchen u. trachten darnach ſeyn. Iſt aber das verlangen dar/ ſo wird noch eine fleißige bemühung erfordert/ daß wir nichts unterlaſſen von allem dem / darzu wir in unſerm Chriſtenthum aus Göttlichem wort angewieſen werden/welches der HErr Chriſtus anderswo durch das ἀγωνίζεσθαι anzeiget/ wenn er ſpricht: Ringet darnach/daß ihr durch die enge pforten eingehet / Luc. XIII, 24. Gleichwie eine hausmutter / die ihren verlohr-

nen groſchen ſuchet / ein licht anzündet / den beſen zur hand nimmet / das haus kehret / und keinen fleiß ſparet / biß ſie ihn funden hat / Luc. XV, 8. Wie ein kauffmann / der edle perlen ſuchet / darüber umher reiſet / und nicht ablåſſet / biß er findet / was er ſuchet / denn průfet er ihre gůte / und verkauffet alles was er hat / und kauffet die edle perl / Matth. XIII, 45. 46. Alſo dencket ein Chriſt / der nach dem himmliſchen trachtet / ſtets darauff / wie ers ůberkommen möge / er vergiſſet was dahinten iſt / und ſtreckt ſich zu dem / das dafornen iſt / er jaget nach dem fürgeſteckten ziel / nach dem kleinod / Phil. III, 12.

Zwar es iſt ein ſeltzam thun um uns menſchen / daß wir ſo gar ſchwer an das himmliſche gehen / dabey wir doch alle freude und herrligkeit zu hoffen haben / und hingegen ſtehen alle unſere ſinn und gedancken auff das irrdiſche. Wie alles tichten und trachten des menſchlichen hertzens nur böſe iſt / Gen. VI, 5. alſo ſind wir alle von natur τὰ ἐπίγεια φρονοῦντες, irrdiſch geſinnet / Phil. III, 19. und meynen nicht was Göttlich / ſondern was menſchlich iſt / Matth. XVI, 23. Marc. IIX, 33. ungeachtet (τὰ τῆς σαρκὸς φρονεῖν) fleiſchlich geſinnet ſeyn / der tod / und (τὰ τοῦ πνεύματος φρονεῖν) geiſtlich geſinnet ſeyn / leben und friede iſt / Rom. IIX, 5. 6. Drum führet der Apoſtel ſeine anmahnung zur

himmelsbegierde mit der entgegen geſetzten ab-
mahnung von der liebe zum irrdiſchen aus/
und ſaget: Trachtet nicht nach dem / das auff
erden iſt / daß ihr euch um ehre / gewalt / reich-
thum und güter dieſer welt groß bewerben / und
immer ſagen wollet: was werden wir eſſen?
was werden wir trincken? womit werden
wir uns kleiden? Nach ſolchen allen (NB.)
trachten die heyden / Matth. VI, 32. Chriſten
aber ſollen ſich darum nicht bekümmern / ſondern
ihnen ihr Chriſtenthum laſſen angelegen ſeyn / wie
ſie in den himmel kommen mögen / das iſt beſſer /
denn alles / da die welt nach trachtet / Sir. III,
18. Sie ſollen nicht lieb haben die welt / noch
was in der welt iſt. So jemand die welt lieb
hat / in dem iſt nicht die liebe des Vaters.
Denn alles was in der welt iſt / (nemlich des
fleiſches luſt / und der augen luſt / und hoffärti-
ges leben /) iſt nicht vom Vater / ſondern von
der welt / 1. Joh. II, 15. 16. Sie ſollen ſich ent-
halten von den fleiſchlichen lüſten / welche wi-
der die ſeele ſtreiten / 1. Pet. II, 11. Sie ſollen
ſich hüten / daß ihre hertzen nicht beſchweret
werden mit freſſen und sauffen / und mit ſor-
gen der nahrung / Luc. XXI, 34. Müſſen ſie
gleich in der welt und auff erden leben / ſo dürffen
ſie doch nicht mit ihren hertzen an der erden han-
gen / ſondern ihr wandel muß im himmel ſeyn /

Phil. III, 20. und dahero ſollen und müſſen ſie auch ſtets nach dem unvergänglichen / und unbefleckten / und unverwelcklichen erbe ſtreben / das behalten wird im himmel / 1. Pet. I, 4.

Hierzu hält ſie der Apoſtel durch eine ſtarcke motive an / ſo er à communione Chriſtianorum cum Chriſto, von der gemeinſchafft der Chriſten / die ſie mit Chriſto haben / hernimmet / dahin alles übrige in unſerm ſpruch zielet / welches zwar in vielen worten beſtehet / kan aber auf die eintzige ſchlußrede zuſammen gezogen werden: Wo Chriſtus iſt / dahin ſollen Chriſten eine begierde haben. Nun aber iſt Chriſtus in dem himmel. Darum ſollen Chriſten eine begierde nach dem himmel haben. Dieſen ſchluß / darauf die ermahnung beruhet / haben wir bißher ausgeführet. Den erſten und andern ausſpruch aber leget nun ferner der Apoſtel mit gar guten gründen deutlich vor.

Und zwar / was den vorſatz und erſten ausſpruch (Majorem) belanget / ſo gründet ſich derſelbige auff die vierfache gemeinſchafft / darinnen wahre Chriſten mit Chriſto ſtehen. Sie haben mit Chriſto eine gemeinſchafft quoad mortem, in anſehung ſeines todes / denn ihr ſeyd geſtorben mit Chriſto / ſaget er / und ſiehet damit eines theils auf Chriſti Creutztod / anders theils auf der Chriſten daher rührenden geiſtlichen tod / welcher

in tödtung der glieder/ die auff erden ſind / beſtehet / davon der Apoſtel alſobald nach unſerm ſpruch redet/ Col. III, 5. Denn mit ſeinem tod hat Chriſtus unſere ſünde verbüſſet / als er ſie an ſeinem eigenen leibe auf dem holtz geopffert/ auf daß wir der ſünden abſtürben / 1. Pet. II, 24. Daß er geſtorben iſt / das iſt er der ſünden geſtorben/ zu einem mahl: Alſo auch ihr/ haltet euch dafür / daß ihr der ſünde geſtorben ſeyd/ Rom. VI, 10. 11. Die Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr fleiſch ſamt den lüſten und begierden/ Gal. V, 24. Denn der alte menſch iſt in der tauffe erſäuffet / und da ſind wir zugleich abgeſtorben mit Chriſto / den ſatzungen der welt / Col. II, 20. Und alſo ſtehen die Chriſten mit ihm in der todtesgemeinſchafft. Sie haben mit ihm ferner eine gemeinſchafft quoad reſurrectionem, in anſehung ſeiner aufferſtehung / denn ihr ſeyd mit Chriſto aufferſtanden/ ſpricht er abermal/ und verbindet die aufferſtehung Chriſti und eines Chriſten alſo mit einander / daß aus jener / da Chriſtus am dritten tage aufferwecket von den todten hinfort nimmer ſtirbet / und der tod nicht mehr über ihn herrſchen ſoll / Rom. VI, 9. die aufferſtehung eines Chriſten zu einem heiligen leben folge / derer ſie in ihrer tauffe gleichfals erinnert werden / wir ſind begraben mit Chriſto durch die tauffe in

den

den tod / daß gleich wie Chriſtus iſt auffer-
wecket von den todten / durch die herrligkeit
des Vaters / alſo auch wir ſollen in einem
neuen leben wandeln / ibid. v. 4. Es haben die
Chriſten mit Chriſto eine gemeinſchafft quoad
vitæ occultationem, in anſehung des ver-
borgenen lebens / davon der Apoſtel weiter ſa-
get: Euer leben iſt verborgen mit Chriſto in
GOtt. Ob ſchon Chriſtus lebet / ſo gläubet
es doch die welt nicht / die Chriſtum nicht für den
lebendigen GOttes Sohn erkennen und ehren
will / und ſo fern iſt Chriſti leben verborgen.
Gleichergeſtalt leben auch die Chriſten in GOtt /
nachdem ſie mit Chriſto zu einem neuen leben
aufferſtanden ſeyn / denn da führen ſie mit He-
noch ein göttlich leben / Gen. V, 24. aber es
iſt dieſes ihr leben in GOtt allhier verborgen /
indem ſie mit allerhand trübſal täglich geplaget
werden / und ſind geachtet als dem tode über-
geben / 1. Cor. IV, 9. daß auch die gottloſen das
geſpött aus ihnen treiben / und ſprechen: Was
ſolt GOtt nach ihnen fragen? was ſolt der
Höheſt ihr achten? Pſal. LXXIII, 11. Das
iſt die leidensgemeinſchafft / davon der Apoſtel
ſchreibet: es iſt je gewißlich wahr / ſterben wir
mit / ſo werden wir mit leben; dulden wir
mit / ſo werden wir mit herrſchen / 2. Tim. II,
11. 12. Denn alſo folget endlich auch die gemein-
ſchafft

ſchafft quoad gloriæ manifeſtationem, in anſehung der künfftigen herrligkeit / die zu beyden ſeiten / beydes an Chriſto und an den Chriſten ſoll offenbahret werden / wie in unſerem ſpruch folget. Wenn aber Chriſtus euer leben ſich offenbahren wird / da werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der herrligkeit. Dieß gehet auff den jüngſten tag / da Chriſtus / der unſer leben iſt / Joh. XIV, 6. ſich wird in groſſer herrligkeit offenbahren / und alle menſchen ihn als den lebendigen richter ſehen ſollen / denn der HErr JEſus wird offenbahret werden vom himmel / ſamt den engeln ſeiner krafft / 2. Theſſ. I, 7. Alsdenn aber geſchiehet auch die offenbahrung der kinder GOttes / darauff alle Creatur hier wartet / Rom. IIX, 19. Denn ſie werden dem HErrn entgegen in der lufft hingerücket werden / und bey ihm ſeyn allezeit / 1. Theſſ. IV, 17. daß ſich die gottloſen entſetzen werden für ſolcher ſeligkeit / der ſie ſich an den gerechten nicht verſehen hätten / Sap. V, 2. Wer demnach mit Chriſto in einer ſolchen genauen gemeinſchafft ſtehet / daß er mit ihm ſtirbet / mit ihm aufferſtehet und lebet / mit ihm leidet / mit ihm in die herrligkeit eingehet / der ſoll und muß krafft und vermöge dieſer gemeinſchafft alle ſeine begierde allezeit dahin richten / da Chriſtus iſt.

Wo iſt nun aber Chriſtus? das iſt der nach-ſatz/ und andere ausſpruch (Minor,) den der Apoſtel in dieſen worten abgefaſſet: droben / da Chriſtus iſt / ſitzend zu der rechten GOttes. Womit er uns auff die hiſtoria der himmelfahrt Chriſti verweiſet/ welche der Evangeliſt Marcus alſo beſchreibet: Der HErr / nachdem er mit den Jüngern geredt hatte / ward er auffgehaben gen himmel / und ſitzet zur rechten hand Gottes/ Marc. XVI, 19. Welche himmelfahrt ſichtbarlich / warhafftig / würcklich / von dem ölberg/ da er geſtanden/ in die höhe geſchehen/ biß ihn eine wolcke vor der zuſehenden augen weggenommen/ Act. I, 9. alſo daß er zwar nach ſeiner zuſage alle tage bey uns auff erden iſt / biß an der welt ende/ Matth. XXIIX, 20. doch aber nicht mehr auff ſolche ſichtbare weiſe / wie er mit ſeinen jüngern umgegangen / welche er uns entzogen/ biß er alſo / wie ſie ihn gen him̃el fahren ſehen/ wieder komme / damit er die begierde der Chriſten nach dem himmel biß dahin deſto mehr entzünde.

DErohalben ſchäme dich / wilt du ein Chriſt seyn / daß du ſo ſchlechte himmelsbegierde von dir ſpüren läſſeſt / hergegen mit deinem hertzen öffentlich an der erden hangeſt/ und trachteſt nach dem / das auff erden iſt. Was Socrates zu ſagen pflegen: Quæ ſupra nos, nihil ad nos, was über uns iſt / das gehet uns nichts

an;

an; das dencken warhafftig ihrer viel/ die in ihrem weltweſen ſo gar ſehr erſoffen ſind. Sie bekümmern ſich nichts um das/ das droben iſt/ da Chriſtus iſt/ ſondern ſind wie die Egyptiſchen bauren/ welche niemals ihre augen gen himmel heben/ ſondern nur auff die erden ſehen/ ob der fluß Nilus ſich bald ergieſſe? alſo haben die leute dieſer welt ihr theil in ihrem leben/ und wollen nur den bauch gefüllet haben/ Pſal. XVI, 14. Sie geben damit genung zu erkennen/ daß ſie ſich mit Chriſto keiner gemeinſchafft rühmen dürffen/ nicht im tode/ denn der ſünden ſind ſie nicht abgeſtorben/ ſondern gantz zu ſündigen verkaufft/ 1. Reg. XXI, 25. nicht in der aufferſtehung/ denn ſie ſind noch todt in den ſünden/ Ephel. II, 5. nicht in dem göttlichen leben/ denn es iſt allzu offenbar/ daß ſie dem teuffel leben/ der ſie in ſeinem ſtrick/ zu ſeinem willen gefangen führet/ 2. Tim. II, 6. nicht in erwartung der zukünfftigen herrligkeit/ denn davon ſollen ſie ewig ausgeſchloſſen ſeyn/ wenn Chriſtus ſich wird offenbahren/ und zu ihnen ſagen: Gedencket/ daß ihr euer gutes empfangen habet in jenem leben; Nun iſt eine groſſe klufft zwiſchen uns befeſtiget/ daß ihr nicht könnet herauff fahren/ Luc. XVI, 25. 26. Das darff ſie alsdenn nicht wunder nehmen/ weil ſie hier keine begierde nach dem himmel gehabt/

ſo ſollen ſie auch nicht hinein kommen/ſondern der HErr wird ſie nach ihren worten richten/ und ſagen: Quæ ſupra vos, nihil ad vos, was über euch iſt/ das gehet euch nichts an. Weichet alle von mir/ ihr übelthäter/ Matth. VII, 23. Gehet hin von mir ihr verfluchten/in das ewige feuer/ das bereitet iſt den teuffeln und ſeinen engeln/ Matth. XXV, 41.

Jetzo gehe demnach noch in dich/ lieber Chriſt/ und laß dein hertz und alle ſinne nach dem himmel gerichtet ſeyn. So offt du deine augen in die höhe hebeſt und den himmel ſiheſt/ ſo dencke daran/ daß Chriſtus auffgefahren ſey über alle himmel/ auff daß er alles erfüllet/ Eph. IV, 10. Haſt du JEſum von hertzen lieb/ und erfreueſt dich der gemeinſchafft/ darinnen Chriſten mit Chriſto ſtehen/ ſo wird dich das irrdiſche anſtincken gegen dem himmliſchen. Die Jeſuiten rühmen von ihrem Ignatio Lojola, daß wenn er den himmel angeſehen/ er über ſeiner andacht gantz entzücket worden/ und zu ſagen pflegen: quam ſordet mihi terra, cum aſpicio cœlum! wie ſtincket mir doch die erde an/ wenn ich den himmel anſehe! deßwegen er auch offt eine gantze nacht auff dem obſervatorio ſoll zugebracht/ und in ſolchem ſpeculiren die ſterne des himmels angeſehen haben. Wenn wir nicht wüſten/ daß er ein groſſer ſchein- und werckheiliger

und heuchler geweſen / ſo wäre das alle gut / und zu wünſchen / daß dergleichen himmelsbegierde bey einem jeden Chriſten wäre. Denn wir ja traun den himmel / wie ihnen die weltkinder einbilden / auff erden nicht haben.

Doch aber können Chriſten gewiſſer maſſen in ihrer himmelsbegierde einen vorſchmack des himmels hier auff erden empfinden / wenn ſie ſuchen und trachten nach dem / das droben iſt / da Chriſtus iſt / ſintemahl ſie in dem wort und heiligen Sacramenten ſchon τὰ ἄνω, das was droben iſt / finden / und dahero bereits hier im reich der gnaden ſelig ſeyn / Rom. IIX, 24. Iſt gleich ihr leben in GOtt mit Chriſto verborgen / alſo daß ſie des leidens Chriſti viel haben / ſo werden ſie doch auch reichlich getröſtet durch Chriſtum / 2. Cor. I, 5. Dann ſie erkennen ihn / und die krafft ſeiner aufferſtehung / und die gemeinſchafft ſeiner leiden / daß ſie ſeinem tode ähnlich werden / damit ſie entgegen kommen zur aufferſtehung der todten / Phil. III, 10. 11. Alsdenn werden ſie mit Chriſto / ihrem leben / wenn er ſich offenbahren wird / auch offenbahr werden in der herrligkeit. Damit wird alle verdrüßligkeit / die wir um Chriſti willen allhier auff erden ausſtehen / reichlich verzuckert / denn es kan uns doch die ſüßigkeit / die wir aus der vereinigung mit

Chriſto / da er durch den glauben in unſerm hertzen wohnet / Epheſ. III, 17. und aus der daher entſtehenden gemeinſchafft innerlich ſchmecken / durch kein äuſſerliches leiden entzogen werden / vielmehr freuen wir uns / wenn wir in mancherley anfechtung fallen / Jac. I, 2. Dieweil wir gewiß ſeyn / daß dieſer zeit leiden nicht werth iſt der herrligkeit / die an uns als miterben Chriſti ſoll offenbahret werden / Rom. IIX, 18.

Im himmel ſollen wir haben /
O GOtt / wie groſſe gaben!
Amen.

Der XXX. Tugend-Spruch / Vom Zeugnißfleiß.

2. Tim. I, 8.

Schäme dich nicht des zeugniß unſers HErrn / noch meiner / der ich ſein gebundener bin / ſondern leide dich mit dem evangelio / wie ich / nach der krafft GOttes.

Es

Es hat zwar Paulus dieſen ſpruch an Timotheum geſchrieben / welcher ſein treuer gehülffe und mitarbeiter war / und ſich zu vielen reiſen / Juden und Heyden zu bekehren / gebrauchen / und bald mit Eraſto in Macedonien / Act. XIX, 22. bald zu den Corinthiern / 1. Cor. IV, 16. bald zu den Philippern / Phil. II, 19. bald zu den Theſſalonichern / 1. Theſſ. III, 2. ſenden ließ / auch endlich / wie Euſebius (*lib. III. Hiſt. Eccleſ. c. IV. f. 73.*) berichtet / der erſte biſchoff zu Epheſo / wie Titus in Creta / ſoll geweſen ſeyn; geſtalt denn dieſe ermahnung eigentlich für einen lehrer gehöret / der die gabe GOttes / ſo in ihm iſt / durch die aufflegung der hände / erwecken müſſe / weſſen der Apoſtel Timotheum kurtz vor dieſem ſpruch v. 6. erinnert hatte. Jedennoch können ſich deſſen alle Chriſten billig anmaſſen / weil ſie alle das zeugniß JEſu Chriſti haben / Apoc. XII, 17. XIX, 10. Dahero wir ihn zu durchgehender erbauung in dem zeugnißfleiß kürtzlich erwegen / und ſo wohl auff die darin enthaltene ab- als anmahnung achtung geben wollen.

Die abmahnung heiſſet alſo: Schäme dich nicht des zeugniß unſers HErrn / noch meiner / der ich ſein gebundener bin. Das ſchämen iſt ſonſt nach Sirachs lehre zweyerley / eines ein tugend- das andere ein laſterhafftes / nachdem die

ſache iſt / davor man ſich ſchämet: Man kan ſich ſo ſchämen / daß man ſünde dran thut: und kan ſich auch alſo ſchämen / daß man gnade und ehre davon hat / ſpricht er Sir. IV, 25. nachdem er zuvorher v. 24. gewarnet hatte: Schåme dich nicht für deine ſeele das recht zu bekennen: und in dem nachfolgenden v. 31. gleich darauff wiederum ſchreibet: Schåme dich nicht zu bekennen / wo du gefehlet haſt. Abſonderlich hat er Cap. XLI, 80. ſeqq. ein langes regiſter deſſen / des man ſich ſchåmen ſoll / auffgeſetzet: Es ſchåme ſich vater und mutter der hurerey / ein fürſt und herr der lügen / ein richter und rath des unrechten / ꝛc. Schåme dich / daß du mit deinem arm auff dem brodt über tiſch liegeſt. Schåme dich / daß du übel beſteheſt in der rechnung / und nicht danckeſt / wenn man dich grüſſet. Schåme dich / nach den huren zu ſehen / und dein angeſicht von deinen blutsfreunden zu wenden. Schåme dich das erbtheil und morgengabe zu entwenden. Schåme dich eines andern magd zu begehren / und dergleichen folget noch mehr / biß er das capitel mit dieſen worten ſchlieſſet: Alſo ſchåmeſtu dich recht / und wirſt allen leuten lieb und werth ſeyn. Darauff hebet er das folgende XLII. capitel mit erzehlung derer ſtücke an / derer keines man ſich ſchåmen

ſoll /

ſoll / nemlich des geſetzes / und des bundes des Höchſten / den gottfürchtigen bey recht zu erhalten/treulich handeln gegen den nechſten/ und was der dinge daſelbſt mehr ſeyn / derer man ſich nicht zu ſchämen hat. Alſo ſchämete ſich der ungerechte haußhalter zu betteln/ Luc. XVI, 3. Eſra ſchämete ſich vom könige geleite zu fodern/ Eſr. IIX, 22. Von Mirjam fraget der HErr Moſen: wenn ihr vater ihr ins angeſicht geſpeyet hätte / ſolte ſie nicht ſieben tage ſich ſchämen? Num. XII, 4. Hergegen bekennet David von ſich / er rede von GOttes zeugniſſen/und ſchäme ſich nicht / Pſal. CXIX, 46. Paulus ſaget/ er ſchäme ſich nicht des Evangelii von Chriſto / Rom. I, 16. Petrus ſchreibet an die Chriſten: Wenn einer als ein Chriſte leidet / ſo ſoll er ſich nicht ſchämen/ 1. Pet. IV, 16. Und alſo warnet auch allhier der Apoſtel/ man ſolle ſich nicht / weder des zeugniß unſers HErrn/noch ſeiner diener/die ſeine gefangene ſind / ſchämen.

Das zeugniß unſers HErrn heiſſet in der ſchrifft dreyerley / erſtlich das wort Gottes/und abſonderlich die lehre von Chriſto / wie David Pſal. CXIX. faſt durch und durch das göttliche wort des HErrn zeugniſſe nennet. Denn die ſchrifft iſts / die von Chriſto zeuget / Joh. V, 39. Von JEſU zeugen alle propheten/

Act. X, 43. Das zeugniß JEſu iſt der geiſt der weiſſagung/ Apoc. XIX, 10. Darnach heiſſet er das leiden JEſu/ und das bekäntniß/ das er in ſeinem leiden abgeleget/ ſintemahl er unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut bekäntniß/ 1. Tim. VI, 13. Endlich die profeſſion und das bekäntniß zur lehre Chriſti/ darüber man offt gut und blut muß auffſetzen/ dahero ſolche bekenner Martyres und zeugen JEſu genennet werden/ Apoc. XVII, 6. Ob nun wohl eigentlich der Apoſtel allhier die lehre des Evangelii von Chriſto verſtehet/ ſo will er doch keines von den übrigen ausſchlieſſen/ ſondern nimmet vielmehr alles dreyes zuſammen/ und will/ es ſolle kein Chriſt ſich des worts und der lehre des Evangelii von Chriſto ſchämen/ ob es ſchon den Jüden eine ärgerniß und den griechen eine thorheit ſey/ 1. Cor. I, 23. Er ſolle ſich deſſen nicht ſchämen/ was JEſus gethan und gelidten/ denn wer ſich mein und meiner wort ſchämet/ des wird ſich auch des menſchen Sohn ſchämen/ wenn er kommen wird in der herrligkeit ſeines Vaters/ Marc. IIX, 36. Luc. IX, 26. Er ſolle ſich nicht ſchämen Chriſtum auffrichtig zu bekennen/ und etwan meynen/ es ſey beſſer/ mit ſeinem bekäntniß an ſich zu halten/ als ſich für der welt dadurch verächtlich zu machen/ und in ungelegenheit zu bringen/ wie ſich

Ste-

Stephanus und andere deſſen nicht geſchämet/ ob ſie ſchon ſchmach und hohn / ja den tod ſelbſt erlidten/ Actor. VII, 59.

Nebenſt dieſem gedencket der Apoſtel auch ſeiner ſelbſt als eines gebundenen des HErrn/ und ſchreibet / Timotheus ſolle ſich ſeiner auch nicht ſchämen / ob er ſchon des HErrn gebundener ſey. Denn es war ſanct Paulus dazumahl zu Rom unter dem käyſer Nero im gefängniß mit ketten und banden angeſchloſſen zum andernmahl / wie er zum beſchluß der epiſtel (2. Tim. IV, 12.) bezeuget / welches das gemüth Timothei von ihm möchte abwendig machen. Gleichwie er aber an Oneſiphoro rühmet / er habe ſich ſeiner ketten nicht geſchämet / ſondern ihn offt erqvicket / und auffs fleißigſte beſuchet / 2. Tim. I, 16. 17. alſo verlanget er auch dergleichen liebe von Timotheo/ und warnet ihn / er ſolle ſich doch ja nicht etwan ſeiner ſchämen/ und dahero nicht bekennen wollen / daß er ſein lehrer geweſen. Welches ſo fern alle Chriſten angehet/daß ſich keiner ſeines lehrers ſchäme / dafern er ihn um der lehre willen leiden ſiehet. Denn wer ſich des dieners Chriſti ſchämet/ der ſchämet ſich des HErrn Chriſti ſelbſt/deſſen botſchaffter er iſt/2.Cor.V, 20. Schämet ſich doch Chriſtus nicht uns ſeine brüder zu nennen / Hebr. II, 1. GOtt ſchämet ſich nicht / uns eine ſtatt zu bereiten/

und ſich zu heiſſen unſeren GOtt / Hebr. XI, 16. Ey wie ſolten wir uns denn unſerer lehrer ſchämen / die uns GOtt an ſeine ſtatt hier vorgeſetzet?

Sollen wir uns aber weder des zeugniſſes unſers HErrn / noch ſeiner diener / die uns daſſelbe fürtragen / ſchämen; was iſt denn zu thun? das weiſet er uns in der darbey ſtehenden anmahnung: Leide dich mit dem Evangelio / wie ich / nach der krafft GOttes. Wers mit dem Evangelio hält / der muß mit demſelben viel böſes leiden / und erfuhre es der Apoſtel ſeines orts genugſam / wie ihm denn vorher ſchon war verkündiget worden: Ich will ihm zeigen / ſprach der HErr / wie viel er leiden muß um meines nahmens willen / Act. IX, 16. Wie nun er von dem zeugniß ſeines HErrn viel leidens hatte / alſo ermahnet er Timotheum / er ſolle nur getroſt dran ſeyn / und nicht ſo wohl mit ihm / als mit dem Evangelio leiden. Συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελίῳ leide dich mit dem Evangelio / ſpricht er / und gebrauchet ſich eines gar beſondern worts / συγκακοπαθεῖν, welches nicht mehr in der heiligen ſchrifft vorkömmet / leicht aber zu verſtehen iſt / daß es mehr ſey / als das bloſſe συμπαθεῖν, daß man nur de affectu συμπαθείας, von dem mitleiden auslegen könne / da einem des andern leiden zwar zu hertzen gehet / deßwegen aber ſelbſt kein ungemach

noch

noch unfall auszuſtehen hat. Denn κακοπαθεῖν heiſſet ungemach und allerhand übels leiden / als wenn 2. Tim. II, 3 ſtehet: κακοπάθησον, leide dich / als ein guter ſtreiter Jeſu Chriſti / und alſobald darauff noch einmal verſ. 9. κακοπαθῶ, ich leide mich über dem Evangelio biß an die bande; ingleichen c. IV, 5. ſey nüchtern allenthalben / κακοπάθησον, leide dich / thue das werck eines Evangeliſchen predigers; und Jac. V, 13. Leidet jemand unter euch / (κακοπαθεῖ) der bete. Heiſſet demnach συγκακοπαθεῖν τῷ εὐαγγελίῳ mit dem Evangelio leiden / theils um des Evangelii willen allerhand verfolgung und trübſal ausſtehen / theils zugleich mit dem Evangelio ſolches leiden / als welches der ſatan fürnemlich verfolget / und es gerne wolte ausgerottet haben. Das ſolte nun zwar Timotheus an ſeinem ort gern und willig über ſich nehmen / doch aber darbey auch alle Chriſten wiſſen / daß ihnen eben dergleichen gezieme / welches wohl ſchwer eingehe / unterdeſſen nicht unmüglich ſey / ſintemahl ſie es nicht aus eigenen menſchlichen kräfften lidten / die freylich unten liegen müſſen / ſondern (κατὰ δύναμιν Θεοῦ) nach der krafft GOttes. Gleich wie Paulus nicht durch ſeine krafft / ſondern durch krafft des Geiſtes GOttes / von Jeruſalem an / und umher / biß an Jllyricum / alles mit dem Evangelio Chriſti erfüllet / Rom. XV, 18. Alſo war

er auch durch GOttes krafft mächtig/ alles darüber zuſtehende leiden zu ertragen/ wie GOttes gnade ihm verſprochen hatte/ welche ingemein dieſes allen gläubigen/ die da leiden/ zugeſaget: Meine krafft iſt in den ſchwachen mächtig / 2. Cor. XII, 9.

UNd da heiſſet zeugnißfleiß/ eine tugend/ ſo dariñen beſtehet / daß man ſich des zeugniß unſers HErrn JEſu nicht ſchämet/ noch ſeiner diener / wenn ſie gleich um ihrer lehre willen allerley verfolgung/ ſchmach und hohn/ und den tod ſelbſt leiden / ſondern gern und willig alles ſelbſt mit über ſich nimmet/ und erträget/ was man um des heiligen Evangelii willen erdulden muß/ der gewiſſen zuverſicht/ daß GOtt durch ſeine krafft alles werde überwinden und ertragen helffen. Nicht hats die meynung/ als ob man ohne beruff darnach rennen und lauffen ſolle/ daß man an denen orten/ wo das evangelium Chriſti verfolget wird/ ſich zum zeugniß für das Evangelium anmelden/ und mit demſelben leiden wolle/ wie zum exempel Gvilielmus Cardinerus, der geburt nach ein Engelländer/ und reformirter religion/ ſeiner profeſſion nach ein handelsmann anno 1552. im ſeptember/ zu Liſſabon in Portugal/ ſich in den chor nicht weit vom hohen altar machte / als der Cardinal ſelbſt in gegenwart des königs und ſeiner gewaltigen die

hohe

hohe meſſe laß / welchen er / da er zur elevation gekommen / mit ungeſtüm angelauffen / mit der einen hand das meßbuch aus den händen geriſſen und mit füſſen getreten / mit der andern den kelch hingeſchmiſſen / worüber er ihm grauſame marter zugezogen / welche in dem Calviniſchen märtyrbuch (*lib. IV p. m. 386. ſeqq.*) unter das leiden mit dem Evangelio gezehlet wird / deſſen er ſich nicht geſchämet habe. Allein das war excediret / und kein zeugnißfleiß / ſondern eine raſende vermeſſenheit und ſtürmerey / denn er dergleichen vorzunehmen nicht befuget. Wie denn auch niemand in ſeinem gebet darnach verlangen ſoll / daß ihn GOtt zu einen blutzeugen machen / und über ihn verhängen wolle / daß er um des Evangelii willen verfolgung und den tod leide / wie Cornelius à Lapide zum beſchluß ſeines Commentarii über die groſſen Propheten / (*fol. 1421.*) die heiligen Propheten deßwegen anruffet / weil er ſo viel mühe und arbeit gehabt ſie zu erklären / als ſolten ſie ihm zur belohnung verſchaffen / daß er um der warheit willen auch / wie ſie / ſein blut laſſen müſte! Feciſtis me Prophetiæ veſtræ & doctoralis laureæ participem, facite quæſo & martyrii, ut & ego veritatem, quam à vobis hauſi, aliosque docui & conſcripſi, ſanguine meo obſignem. **Ihr habt mich eurer lehre theilhaf**tig

tig gemachet / ach lieber / laſſet mich doch auch zum märtyrer werden / damit ich die warheit / die ich von euch gelernet / und anderen gelehret und vorgeſchrieben habe / auch mit meinem blut bezeuge. War ein ungereimt gebet / und der ſechſten bitte zuwider / darinnen uns Chriſtus zu beten gelehret hat: Führe uns nicht in verſuchung. Ein anders iſt / um die krafft GOttes bitten / durch welche er uns mit dem evangelio wolle ritterlich leiden laſſen / wenn ja nach ſeinem willen dergleichen zeugniß von uns erfodert werden ſolte; ein anders / um verfolgung des evangelii bitten / damit man über ſeinem zeugniß leide und ſterbe. Um jenes erſte haben wir fleißig zu beten / dieſes letztere aber hat ihm traun niemand zu wünſchen / indem man erfahren / daß diejenigen / die vormahls ſich als groſſe helden zu verhalten gemeynet / hernach wenns zum treffen kommen / ſchändliche mamelucken worden / und abgefallen ſeyn / wie Euſebius (*lib. IV. Hiſt. Eccleſ. c. XV. fol. 129.*) von einem Phrygier zu des heiligen Polycarpi zeiten / nahmens Qvintus, dergleichen erzehlet / und hinzuſetzet / er habe allen Chriſten καταφανὲς ὑπόδειγμα, ein klares beyſpiel geben / ὅτι μὴ δέοι τοῖς τοιούτοις ῥιψοκινδύνως καὶ ἀνευλαβῶς κατατολμᾶν, daß man mit verwegener kühnheit ohne alle erwegung ſeiner ſchwachheit ſich dergleichen gefahr nicht unterwerffen ſolle.

Un-

Unterdeſſen ſchäme dich auch nicht des zeugniſſes unſers HErrn / und wenn es ja dahin kommet / daß du um des Evangelii willen leiden ſolteſt / ſo leide lieber alles / ehe du mit Franciſco Spira, und ſeines gleichen apoſtatis abfalleſt / denn ſolchen verleugnern des heiligen evangelii iſt ihr urtheil ſchon geſprochen: Den verzagten und ungläubigen / und allen lügnern / der theil wird ſeyn in dem pful / der mit feuer und ſchwefel brennet / welches iſt der andere tod / Apoc. XXI, 8. Wirſtu über deiner religion gefraget / ſo ſchäme dich des evangelii nicht / daß du nicht wolteſt davon Evangeliſch heiſſen; ſchäme dich des lehrers und dieners Chriſti / das iſt / des Herrn Lutheri nicht / daß du nicht von ihm wolteſt Lutheriſch heiſſen. Die Papiſten meynen / ſie thun uns groſſe ſchmach an / wenn ſie uns Lutheraner nennen; aber ſo wenig ſich Timotheus des Apoſtels Pauli ſchämen ſolte / ſo wenig haben wir uns des herrn Lutheri zu ſchämen / der iſt der engel / welchen Johannes mit dem ewigen evangelio mitten durch den himmel fliegen ſahe / ſolches denen zu verkündigen / die auff erden ſitzen und wohnen / und allen heyden / und geſchlechten / und ſprachen / und völckern / Apoc. XIV, 6. Heuchele bey leibe nicht unter denen abgöttiſchen / wie es manchen ein geringes iſt / wenn ſie an päbſtiſche örter reiſen /

ſen/daß ſie in derer kirchen bey der meſſe oder ſonſt mit unter ihnen niederknien / ein pater noſter bey ſich führen / und andere ceremonien mitmachen / nur daß ſie nicht erkennet werden möchten. Wie manche ſetzen / wenns zum zeugniß kömmet/ ihre wort auff ſchrauben? wie Socrates (*lib. I. Hiſt. Eccleſ. c. XXXII. fol. 73. 74.*) und Nicephorus (*lib. IIX. Hiſt. Eccl. c. LI. fol. 445.*) von Ario dem ertzketzer berichten/ wie betrüglich er dem Niceniſchen Symbolo unterſchrieben / und darauff geſchworen / denn er hatte ſein eigenes glaubens-bekäntniß heimlich unter dem rock auff der bruſt/ und ſchwur/er glaube das alles / was er mit ſeiner hand unterſchrieben/ſchlug aber mit der hand auf die bruſt / und meynete das daſelbſt verborgene Arianiſche bekäntniß. Das iſt betrügerey und kein zeugniß/denn ſolches muß auffrichtig und offenhertzig / als für des allwiſſenden GOttes allſehenden augen abgeleget werden.

Laß denn ſeyn / daß du gleich drüber leideſt/ leideſt du doch nicht als ein mörder oder dieb/ oder übelthäter / oder der in ein fremd amt greiffet / ſondern als ein Chriſte / der ſich deſſen nicht ſchämen darff/ 1. Pet. IV, 15. denn du leideſt mit dem Evangelio/ und um des Evangelii willen / dem HErrn JEſu zu ehren / welcher dir dein leiden ſchon mit freuden zu ſeiner zeit erſetzen wird. Chryſoſtomus machte es ſchön / als er

über

über dem zeugniß mit dem Evangelio lidte / und von der Arianiſchen käyſerin verfolget ward / er faſſete allenthalben einen guten muth / und ſprach: Will mich die käyſerin ins exilium verjagen / ſo thue ſie es / ich ſchäme mich des zeugniß meines HErrn nicht / ſondern leide mit dem Evangelio / nach der krafft GOttes / die erde iſt des HErrn / und was drinnen iſt / (Pſalm. XXIV, 1.) Will ſie mich mit einer ſägen durchſchneiden laſſen; immerhin / ich ſchäme michs nicht / ſondern leide mit dem Evangelio / hat doch Jeſaias eben dergleichen auch erlidten. Will ſie mich ins meer werffen laſſen; ich ſchäme michs nicht / und wills mit dem Evangelio leiden / iſt doch Jonas auch ins meer geworffen / und erhalten worden / (Jon. I, 15.) Will ſie mich in den feuerofen werffen; ſind doch die drey männer auch drinnen geweſen / (Dan. III, 23.) Will ſie mich den wilden thieren fürwerffen laſſen; hat doch Daniel auch in dem löwengraben geſtecket / (Dan. VI, 16.) Will ſie mich ſteinigen laſſen; iſt doch Stephanus auch geſteiniget / (Act. VII, 59.) Will ſie mich enthaupten laſſen; iſt doch der täuffer Johannes auch enthauptet / (Matth. XIV, 10.) Will ſie mir haab und gut nehmen; wohlan / da iſts: ich bin nackend von meiner mutter leibe kommen / nackend werde

de ich auch dahin fahren/ (Job. I, 21.) Das hieß rechtſchaffen/ ſich des zeugniſſes JEſu nicht ſchämen / ſondern mit dem Evangelio leiden. O wie ſchön wird es einmahl klingen / wenn der gantze himmelschor ſolchen zeugen Jeſu im reich der herrligkeit glückwünſchen/ und (aus Apoc. XII, 11. 12.) ſingen wird: Sie haben den drachen überwunden durch des Lammes blut / und durch das wort ihres zeugniß / und haben ihr leben nicht geliebet biß an den tod. Darum freuet euch ihr himmel / und die darinnen wohnen! Amen.

Der XXXI. Tugend-Spruch/ Von der Geiſtlichkeit.

Rom. IIX, 9.

Ihr ſeyd nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich/ ſo anders Gottes Geiſt in euch wohnet; Wer aber Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein.

WEil die Chriſten den titel und nahmen führen / daß ſie πνευματικοί, geiſtliche heiſſen/ Gal. VI, 1. 1. Cor. III, 1. ſo ſcheinet es faſt / als ob ſie der

der Apoſtel nicht ſo wohl in dieſem ſpruch zur geiſtlichkeit anmahne/ als vielmehr von dieſer ihrer qualität beſchreibe / geſtalt denn ſeine wort auch anders nicht eingerichtet ſeyn: Ihr ſeyd nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich. Allein wir müſſen auff die rede der heiligen Schrifft wohl achtung geben/nach welcher die erſten wort: ihr ſeyd/ ſo viel bedeuten / als ob er geſaget hätte: ihr ſolt ſeyn. Maſſen dieſe art zu reden ſo wohl im alten / als neuen teſtament offt vorkommet. Im alten teſtament / wenn Abimelech zu Abraham ſpricht: du haſt mit mir gehandelt / nicht wie gehandelt wird / alſo heiſſet es eigentlich nach dem hebräiſchen / iſt aber in unſerer deutſchen bibel dem verſtande nach recht erkläret: nicht wie man handeln ſoll/ Gen. XX, 9. Wenn Nehemias die Jüden ſtraffet/ die auff einander wucher trieben / und unter andern ſaget: Wir haben unſere brüder die Jüden erkaufft / (קָנִינוּ) die den heyden verkauffet waren/ nach unſerm vermögen / ſo iſt das die meynung: Wir ſollen unſere brüder / die den heyden verkaufft ſeyn/ nach unſerm vermögen erkauffen und frey machen/wie wir dazu Lev. XXV, 47. angehalten werden/ und ihr wolt auch eure brüder verkauffen / die wir zu uns kaufft haben / Neh. V, 8. Alſo im neuen teſtament fraget Herodes die ſchrifftgelehrten:

πȣ̃ ὁ Χριϛὸς γεννᾶται; wo Chriſtus gebohren wird / das iſt / wo Chriſtus ſolle gebohren werden? Matth. II, 4. Chriſtus fraget Simon / welcher ſchuldener mehr liebe? das iſt / welcher mehr lieben ſolle? Luc. VII, 42. Der Apoſtel ſchreibet: Hebr. V, 4. Niemand nimmt ihm ſelbſt die ehre / das iſt / niemand ſoll ihm ſelbſt die ehre nehmen; anderer orte zu geſchweigen. Und alſo müſſen wir es auch allhier verſtehen: Ihr ſeyd nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich. Denn es waren freylich unter denen / die den nahmen der Chriſten führeten / noch viel fleiſchliche / aber die wolte er eben in dieſem ſpruch von ihrem fleiſchlichen ſinnen und beginnen ab- und zur geiſtligkeit anführen. Jenes ſiehet er als ein laſter an / und ſpricht: ihr ſollt es nicht ſeyn; Dieſes als die entgegen geſetzte tugend / und ſpricht: Ihr ſollt es ſeyn.

Fleiſchlich ſeyn / oder wie es eigentlich im griechiſchen lautet / ἐν σαρκὶ εἶναι, im fleiſche ſeyn / iſt ſo viel als ſeinen fleiſchlichen lüſten folgen / als da ſind ehrgeitz / rachgier / wolluſt / unzucht / geldliebe / und was etwan der Apoſtel für wercke des fleiſches Gal. V, 18. ſeqq. nach einander erzehlet. Sintemahl das heiſſet fleiſch / was ein menſch nach dem fall durch die ſündliche geburt von vater und mutter ererbet / ſo ihm denn zeit ſeines lebens anhänget / als daß er im verſtande ver-

fin-

finſtert iſt / und iſt entfremdet von dem leben / das aus GOtt iſt / durch die unwiſſenheit / ſo in ihm iſt / durch die blindheit ſeines hertzens / Eph. IV, 18. daß er im willen zum böſen geneiget / und alles tichten und trachten ſeines hertzens nur böſe iſt immerdar / Gen. VI, 5. daß er in ſeinen gliedern ein geſetz der ſünden hat / das da widerſtreitet dem geſetz in ſeinem gemüthe / und nimmt ihn gefangen in der ſünden geſetz / welches iſt in ſeinen gliedern / Rom. VII, 23. Wer ſolchem nachlebet / der iſt im fleiſch / und haben ſich dahero die zween Päbſte Siricius (*Epiſt. I. ad Himerium Terraconenſ. c. VII.*) und Innocentius (*Epiſt. III. c. I.*) dieſer redensart ſchändlich gemißbrauchet / wenn ſie dieſelbe auff den eheſtand gezogen / und gemeynet / es habe der Apoſtel in dem gleich vorhergehenden 8. vers geſaget / daß οἱ ἐν σαρκὶ ὄντες die im fleiſch ſeyn / das ſind eheleute / Gott nicht gefallen mögen / deßwegen er in unſerem ſpruch warne / man ſolle nicht im fleiſche ſeyn / das iſt / ſich nicht verehlichen. Welches / wie es wider die Göttliche ordnung und einſetzung des eheſtandes / Gen. II, 18. ingleichen wider das Apoſtoliſche lob / Hebr. XIII, 3. (τίμιος ὁ γάμος ἐν πᾶσι,) lauffet: alſo hats der Herr Lutherus / die meynung des Apoſtels beſſer zu entdecken / nicht verdeutſchet im fleiſch / ſondern fleiſchlich ſeyn.

So war dort Petrus fleiſchlich / als er dem HErrn Chriſto drein redete / da er von ſeinem leiden geprediget hatte / deßwegen ihn auch der HErr ſtraffte und ſprach: Hebe dich ſatan von mir / du biſt mir ärgerlich / denn du meyneſt nicht was göttlich / ſondern was menſchlich iſt / Matth. XVI, 23. So ſind die ſpötter fleiſchlich / die nach ihren eigenen lüſten des gottloſen weſens wandeln / dieſe ſind / die da rotten machen / fleiſchliche / die da keinen geiſt haben / Judæ verſ. 18. 19. So ſind die klüglinge / die ihnen ſelbſt einen Gottesdienſt erdichten / fleiſchlich / denn ſie ſind ohne ſache auffgeblaſen in ihrem fleiſchlichen ſinn / Col. II, 18. Und ſo ſchreibet der Apoſtel von uns allen / daß wir weiland unſern wandel gehabt haben in den lüſten unſers fleiſches / und thaten den willen des fleiſches und der vernunfft / Eph. II, 3.

Geiſtlich ſeyn / oder nach dem griechiſchen ἐν πνεύματι εἶναι, im geiſt ſeyn / iſt hergegen ſo viel / als den fleiſchlichen lüſten und begierden durch die krafft des Heiligen Geiſtes widerſtehen / und ſich als einen neuen menſchen bezeigen / der aus waſſer und geiſt wiedergebohren iſt / Joh. III, 5. Dahero das / was in einem wiedergebohrnen menſchen neu iſt / geiſt heiſſet / es ſey im verſtand der erleuchtet / oder im willen der zum guten geneiget / oder in den gliedern die ſich regie-

regieren laſſen. Denn alſo ſtehet der geiſt dem fleiſche entgegen: Wandelt im geiſt / ſo werdet ihr die lüſte des fleiſches nicht vollbringen; denn das fleiſch gelüſtet wider den geiſt/ und den geiſt wider das fleiſch / dieſelbige ſind wider einander / Gal. V, 16. 17. Wer nun als ein wiedergebohrner Chriſt lebet/alſo daß er das gläubet / was des Geiſtes GOttes iſt/ 1. Cor. II, 14. und was ihm fleiſch und blut nicht kan offenbahren / ſondern der Vater im himmel / Matth. XVI, 17. daß er durch den Geiſt des fleiſches geſchäffte tödtet / Rom. IIX, 13. daß er ſeine glieder nicht der ſünden zu waffen der ungerechtigkeit begiebet / ſondern begiebet ſich ſelbſt GOtt / als der aus den todten lebendig iſt / und ſeine Glieder GOtte zu waffen der gerechtigkeit/Rom. VI, 13. der iſt im geiſt/ und heiſſet geiſtlich. So war Henoch geiſtlich / der ein göttlich leben führete / Gen. V, 24. So war Noah geiſtlich / der war ein fromm mann / und ohne wandel / und führet ein Göttlich leben zu ſeinen zeiten / Gen. VI, 9. So war Joſeph geiſtlich/ als er das böſe zumuthen des weibes ſeines herrn Potiphars abſchlug/und nicht einwilligte/ Gen. XXXIX, 8. So ſind alle Chriſten geiſtlich/ welche als wahre Chriſten ſich verhalten / und den Geiſt GOttes treiben laſſen/ Rom. IIX, 14.

Und eben daher nimmt der Apoſtel ſeinen grund zur anmahnung / und ſaget: So anders GOttes Geiſt in euch wohnet; ſetzet auch darzu: wer aber Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein. Da denn der heilige Geiſt / als die dritte perſon in dem Göttlichen weſen zu verſtehen / welcher uns durch die heilige tauffe wiedergebieret / erneuert und heiliget / Tit. III, 5. Denſelben nennet er allhier den Geiſt GOttes / nicht / daß er nicht ſelbſt GOtt ſey / denn er iſt und heiſſet GOtt / Act. V, 3. und HErr / 2. Cor. III, 17. ſondern weil er der Geiſt iſt / der vom Vater ausgehet / Joh. XV, 26. Er nennet ihn den Geiſt Chriſti / weil er auch eben ſo wohl von dem Sohn als von dem Vater ausgehet / wie Auguſtinus (*Tom. III. Opp. f. 339.*) oder vielmehr Fulgentius (*de fide ad Petrum c. XI. fol. 91.*) aus der ſchrifft erwieſen / und ſolches mit unter die glaubens-artickel gezehlet: Firmiſſimè tene, & nullatenùs dubites, eundem Spiritum ſanctum, qui Patris & Filii unus eſt Spiritus, de Patre & Filio procedere: Das halte für gewiß / und zweiffele keineswegen daran / daß derſelbige heilige Geiſt / welcher der einige Geiſt des Vaters und des Sohns iſt / vom Vater und Sohne ausgehe. Dieſer wohnet in den gläubigen / als in ſeinem tempel / 1. Cor. VI, 19. darinnen er gleichſam reſidi-

ſidiret und ſein werck hat. Er heiliget ſie durch und durch / 1. Theſſ. V, 23. und regiert alle ihre gedancken / geberden / worte und wercke / daß ſie nichts wider GOTT boßhafftig gedencken / noch nach ihres fleiſches ſinn leben / ſondern neue kräffte fühlen / und ſich derſelbigen gebrauchen. Weil ihr denn kinder ſeyd / hat GOtt geſand den Geiſt ſeines Sohns in eure hertzen / der ſchreyet / Abba / lieber Vater / Gal. IV, 6. Welches uns der Apoſtel ſo feſte einbildet / daß er auch ſaget: Wer den Geiſt Chriſti nicht habe / der ſey nicht ſein / das iſt / wer ſich den heiligen Geiſt nicht regieren laſſe / der ſey kein Chriſt; womit er das wörtlein εἴπερ ſo anders / das er vorhergeſetzet hatte: ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet / erkläret / und daraus alſo ſchlieſſet: In wem der Geiſt GOttes wohnet / der ſoll nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich ſeyn. Nun aber wohnet in euch der Geiſt GOttes / (denn ſonſt wäret ihr keine Chriſten /) darum ſolt ihr nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich ſeyn. Das iſts / was der HErr beym propheten Ezechiel verheiſſen: Ich will meinen Geiſt in euch geben / und will ſolche leute aus euch machen / die in meinen geboten wandeln / und meine rechte halten / und darnach thun / Ezech. XXXVI, 27. Das iſts / was der Apoſtel anderweit ſchreibet: Welche Chriſtum angehören /

die creutzigen ihr fleiſch / ſamt den lüſten und begierden / Gal. V, 24.

DArum prüfe dich nun / lieber Chriſt / ob du fleiſchlich oder geiſtlich ſeyſt? Biſtu fleiſchlich / ſo ſage ja nichts von deinem Chriſtenthum / denn es taug nichts / weil kein Chriſt ſeyn kan / der nicht geiſtlich iſt. Fleiſch und blut haſtu zwar an dir / ſo lange du in der welt lebeſt / und kanſt es ehe nicht loß werden / biß du ſtirbeſt / Rom. VI, 7. Ein anders aber iſt / fleiſch und blut haben / ein anders / fleiſchlich ſeyn; jenes zeiget nur unſere ſchwachheit an / und daß unſere erneuerung ſucceſſivè, nach und nach geſchiehet; dieſes aber iſt ein zeichen der herrſchafft / ſo das fleiſch über uns hat / und daß wir dem heiligen Geiſt widerſtreben / und durch ſeine krafft des fleiſches geſchäffte nicht tödten wollen / Rom. IIX, 13. Denn wie wir oben gehöret / ſo beſtehet dieſe geiſtligkeit in der täglichen veränderung / da ſich ein Chriſt dem Geiſt GOttes ergiebet / dem böſen ſündlichen fleiſche widerſtehet / und hingegen die neuen guten bewegungen / ſo der Heilige Geiſt erwecket / annimmet und heget / und darüber in die geiſtliche vereinigung und gemeinſchafft mit GOtt kommet / alſo / daß er der natur GOttes (der ein Geiſt iſt / Joh. IV, 24.) theilhafftig wird / 2. Pet. I, 4. Insgemein pfleget man die lehrer des göttlichen worts geiſtliche zu heiſſen / und

iſt es auch ein titel / der ihnen gebühret / wie er ihnen denn vom Apoſtel zugeleget wird / 1. Cor. XIV, 37. Allein das geſchiehet in einem gantz andern verſtande/ſofern ſie nemlich mit worten reden/die der Heilige Geiſt lehret/und geiſtliche ſachen geiſtlich richten/1. Cor. II, 13. ſintemal ſie ihren zuhörern geiſtliche gaben mittheilen / ſie zu ſtärcken/Rom. I, 11. Sofern ſie aber der in der wiedergeburt empfangenen neuen kräffte ſich gebrauchen und im Geiſt leben / haben ſie keinen vorzug für ihren zuhörern / und kan ſeyn/daß ein genannter Laye geiſtlicher ſey / denn ſein lehrer/ zumahl wir bejammern müſſen / daß es viel ungeiſtliche geiſtliche giebet/auch unter hochgelahrten leuten / die herrliche dona adminiſtrantia und amtsgaben haben / damit ſie groſſe thaten in der kirchen ausrichten/ aber dabey ſchlechte Chriſten ſeyn/ Matth. VII, 22. 23. Im Pabſtthum machen ſie wohl ſolchen unterſcheid/und ſchreiben alle geiſtligkeit den mönchen / nonnen und einſiedlern zu; aber das iſt die ſelbſterwehlte geiſtligkeit/welche der Apoſtel Col. II, 18. 23. verdammet. Vermöge unſers ſpruchs können und ſollen alle Chriſten / wenn ſie auch ſonſt ſchon im weltlichen ſtande leben / land und leute regieren / krieg führen / haußhalten / handeln und wandeln/dieſe alle können und ſollen geiſtlich ſeyn/ ſo ſie ſich anders den Geiſt GOttes / der in ihnen wohnet/

treiben laſſen; geſchiehet es nicht/ ſo ſind ſie gar keine Chriſten/ denn wer Chriſti Geiſt nicht hat/ der iſt nicht ſein.

Wohlan/ ſo entſchlaget euch doch der fleiſchlichen lüſte/ welche wider die ſeele ſtreiten/ 1. Pet. II, 11. Es iſt genug/ daß ihr die vergangene zeit des lebens zubracht habet nach heydniſchem willen/ da ihr wandelt in unzucht/ lüſten/ trunckenheit/ freſſerey/ saufferey und greulichen abgöttereyen/ 1. Pet. IV, 3. Jetzo ſind wir nicht mehr dem fleiſche/ ſondern dem Geiſte ſchuldener/ denn der heilige Geiſt hat andere leute aus uns gemachet/ wiſſet ihr nicht/ welches Geiſtes kinder ihr ſeyd? Luc. IX, 55. So wir nun im Geiſt leben/ ſo laſſet uns auch im geiſt wandeln/ Gal. V, 25. So GOttes Geiſt in uns wohnet/ ſo laſſet uns doch dieſe heilige wohnung nicht durch ungeiſtliches beginnen ſtören: Wiſſet ihr nicht/ daß ihr GOttes tempel ſeyd/ und der Geiſt GOttes in euch wohnet? So jemand den tempel GOttes verderbet/ den wird GOtt verderben. Denn der tempel Gottes iſt heilig/ der ſeyd ihr/ 1. Cor. III, 16. 17. Habt ihr Chriſti Geiſt/ ſo erweiſet euch auch/ daß jederman erkenne/ daß ihr des HErrn Chriſti ſeyd. Komm heiliger Geiſt/ HErre GOtt/ Erfüll mit deiner gnaden gut/ Deiner gläubigen hertz/ muth und ſinn! Amen.

Der

Der XXXII. Tugend-Spruch

Von der Liebe des Liechts.

1. Joh. I, 5. 6. 7.

GOtt iſt ein liecht / und in ihm iſt kein finſterniß. So wir ſagen / daß wir gemeinſchafft mit ihm haben / und wandeln im finſterniß / ſo lügen wir / und thun nicht die warheit. So wir aber im liecht wandeln / wie er im liecht iſt / ſo haben wir gemeinſchafft unter einander.

KEine Chriſtentugend kan der geiſtligkeit / davon der vorhergehende tugendſpruch gehandelt / näher ſeyn / als die liechtfreude / oder liebe des liechts / dazu uns viel ſchöne und vortreffliche ſprüche anhalten: Ihr ſeyd das

licht der welt / ſo laſſet euer liecht leuchten für den leuten / daß ſie eure gute wercke ſehen / und euren Vater im himmel preiſen / Matth. V, 14. 16. Ihr waret weyland finſterniß / nun aber ſeyd ihr ein liecht in dem HErrn; wandelt wie die kinder des liechts / Epheſ. V, 8. 9. Lieben brüder / ihr ſeyd nicht in der finſterniß / daß euch der tag wie ein dieb ergreiffe / ihr ſeyd allzumahl kinder des liechts / und kinder des tages / wir ſind nicht von der nacht / noch von der finſterniß / 1. Theſſ. V, 4. 5. 6. Laſſet uns ablegen die wercke der finſterniß / und anlegen die waffen des liechts / Rom. XIII, 12. anderer mehr zu geſchweigen. Aus welchen allen wir dieſen ſpruch Johannis darum für andern herfür geſuchet / weil er die liebe des liechts aus der geiſtlichkeit und der gemeinſchafft ſchlieſſet / die wir mit GOtt haben / ſintemahl der gantze ſpruch auff einem klaren enthymemate beruhet / da das antecedens dieſes iſt: GOtt iſt ein liecht / und in ihm iſt keine finſterniß; das conſequens: Darum wer mit GOtt gemeinſchafft hat / der ſoll nicht im finſterniß / ſondern im liecht wandeln.

Was nun anfangs unſern GOtt belanget / ſo ſagt Johannes von ihm ſo wohl poſitivè, er iſt ein liecht / als remotivè, es iſt in ihm keine finſterniß / faſt wie auch ſanct Jacobus ſchreibet /

er ſey ein vater des liechts/ bey welchem iſt keine veränderung noch wechſel des liechts und finſterniß/ Jac. 1,17. Da wir uns denn gar keine gedancken von dem erſchaffenen liecht/ und deſſen privation, der finſterniß/ zu machen haben/ davon in der beſchreibung des erſten tagewercks ſtehet: Gott ſprach: es werde licht/ und es ward liecht. Und Gott ſahe/ daß das liecht gut war/ da ſcheidet GOtt das liecht von finſterniß/ und nennet das liecht tag/ und die finſterniß nacht/ Gen. I, 3. 4. 5. ſondern wir werden hiermit weit höher hinauff geführet zu dem unbegreifflichen weſen/ welches auch der weiſe heyde Plato als cauſam primam bekennet/ das iſt das höchſte unendliche weſen/ das allen andern dingen das weſen giebet/ und höher iſt/ als daß es erkläret werden könne/ weil es zwar alle ſeine wercke erleuchte/ ſelbſt aber von keinem andern liecht erleuchtet werde/ denn es ſey
האיר הגמור והמוחלט אשר אין למלעה ממנת אור
ein pur lauteres und abſolut vollkommenes liecht/ und habe kein ander liecht über ſich/ wie ein gelehrter Jude/ Don Jizchak Abarbanel (*Commentario in Legem fol. CCXXIV. col. 2.*) ſeine lehre anführet/ und dabey erinnert/ daß ers von den alten Cabaliſten erlernet/ welche GOtt אור קדמון das alte ewige liecht/ אור צח das reineſte liecht/ אור מצוחצח

das

das allerhelleſte und glåntzenſte liecht zu nennen pflegen / שראו שזה שמו המורה על עצמותו יוחר ככל . השמות weil ſie wahrgenommen / daß der nahme des liechts ſeine natur und weſen beſſer ausſpreche / als ſonſt kein nahme thun kônne.

Wahr iſts / es liegt unausſprechlich viel darinnen / und werden wir in dieſer ſterblichkeit alles nicht erreichen / was zu deſſen erklårung gehôret. Doch etwas davon aus dem geoffenbahrten wort zu lallen / dienet ſolches theils zur beſchreibung des Gôttlichen weſens / das da hell / rein und herrlich iſt / da der Vater des liechts / (Jac. I, 17.) einen Sohn / als das warhafftige Liecht / (Joh. I, 5. 8.) von ewigkeit her gezeuget / alſo / daß er lumen de lumine, Liecht vom Liecht iſt / von welchen beyden / vom Vater und Sohn / der heilige Geiſt als ein feuriger ſtrahl ausgehet / (Dan. VII, 10.) in welches Liecht wir mit unſeren leiblichen augen nicht ſehen kônnen / denn alſo wohnet GOtt in einem Liecht / da niemand zukommen kan / welchen kein menſch geſehen hat / noch ſehen kan / 1. Tim. VI, 16. Liecht iſt ſein kleid / das er an hat / Pſal. CIV, 2. Sein glantz iſt wie liecht / glåntzen gehen von ſeinen hånden / Habb. IV, 4. Darum auch Ezechiel / als ſich der himmel auffthåt / und ihm die herrligkeit GOttes in einem geſicht gezeiget ward / eine

groſſe

groſſe wolcke voll feuers ſahe / das allenthalben umher glåntzet / und mitten in demſelbigen feuer war es wie liecht helle / Ezech. I, 4. Theils dienets zur beſchreibung des Göttlichen willens / der allezeit hell und liecht / und niemahls finſter iſt / ſo wohl an ihm ſelbſt / da iſts ein guter / wohlgefålliger und vollkommener wille / Rom. XII, 2. Non Deus volens iniquitatem, GOtt iſt nicht ein GOTT / dem (finſterniß) gottloß weſen gefållt / Pſalm. V, 5. Non Deus volens interitum, GOTT iſt nicht ein GOtt / der an der verſtoſſung der menſchen in das åuſſerſte finſterniß (Matth. XXII, 13. XXV, 30.) gefallen habe / denn er will nicht / daß jemand verlohren / ſondern will / daß allen menſchen geholffen werde / 2. Pet. III, 9. 1. Tim. II, 4. Als auch was deſſen revelation und offenbahrung betrifft / da er uns ſein beneplacitum und wohlmeynen keinesweges ſigno fallaci durch ein betrügliches zeichen kund thut / daß wir in ſolchem verſtande ſeinen willen in voluntatem ſigni & beneplaciti eintheilen ſolten / denn es iſt unmůglich / daß GOtt lüge / Hebr. VI, 18. Er kan ſich ſelbſt nicht låugnen / 2. Tim. II, 13. ſondern hat ihn in ſeinem hellen und klaren wort entdecket / das iſt unſers fuſſes leuchte / und ein liecht auff unſerm wege / Pſ. CXIX, 105.

105. Wir haben ein feſteres prophetiſches wort/und ihr thut wohl / daß ihr darauff achtet/ als auff ein licht / das da ſcheinet in einem tunckelen ort / 2. Pet. I, 19. Theils dienets zur beſchreibung der Göttlichen wercke/ abſonderlich unſerer bekehrung / erleuchtung und ſeligmachung / denn GOtt / der da hieß das licht aus der finſterniß herfür leuchten / der hat einen hellen ſchein in unſere hertzen gegeben / daß durch uns entſtünde die erleuchtung von der erkäntniß der klarheit Gottes / in dem angeſicht JEſu Chriſti/2.Cor.IV,6. Es erleuchtet dieſes licht alle menſchen / die in dieſe welt kommen / Joh. I, 9. Es machet uns tüchtig zu dem ertheil der heiligen im licht/Col.I,12.

Aus dieſer beſchreibung GOttes machet nun der Apoſtel Johannes einen doppelten ſchluß/den erſten de odio lucis & amore tenebrarum, von dem haß des lichts und liebe der finſterniß / davon er abmahnet; den andern de odio tenebrarum & amore lucis, von dem haß der finſterniß und liebe des liechts / darzu er anmahnet. Iſt GOtt ein liecht/und keine finſterniß in ihm / ſo ſollen Chriſten / ſpricht er / nicht die finſterniß/ ſondern das liecht lieben/ ſie ſollen nicht in der finſterniß / ſondern im liecht wandeln. Ratio connexionis, die urſach/ daß eines aus dem andern folget/beruhet auf der gemeinſchafft/ſo Chri-

ſten

ſten mit GOtt haben/ ſintemahl ſie mit Gott vereiniget und durch dieſe vereinigung eine gemeinſchafft mit ihm erhalten. Iſt in GOttes weſen eitel liecht und keine finſterniß / ſo participiren ſie auch das liecht in ihrem verſtande / alſo daß er erleuchtet wird / wie Moſis angeſicht gläntzete von dem/ daß er bey GOtt ſo lange auff dem berge geweſen/ Exod. XXXIV, 29. Iſt in GOttes willen eitel liecht und keine finſterniß/ ſo participiren ſie auch das liecht in ihrem willen / alſo daß ſie keine luſt mehr an der finſterniß haben/ ſondern haben luſt am GOttes geſetz / nach dem inwendigen menſchen / Rom. VII, 22. Iſt in GOttes wercken eitel liecht und keine finſterniß/ ſo participiren ſie auch das liecht in ihren wercken / und thun nicht die wercke der finſterniß/ ſondern des liechts/ Rom. XIII, 12. In ſumma: Wie Chriſten geiſtlich / und der göttlichen natur theilhafftig ſeyn / 2. Pet. I, 4. alſo erweiſen ſie ſich auch geiſtlich und göttlich.

Solches träget uns der Apoſtel diſtinctè vor/ alſo/ daß er von einem jedweden ſtück abſonderlich redet/ und ſaget erſtlich de odio lucis & amore tenebrarum, von dem haß des liechts und liebe der finſterniß: So wir ſagen / daß wir gemeinſchafft mit ihm haben / und wandeln in finſterniß/ ſo lügen wir / und thun nicht die warheit. In finſterniß wandeln / heiſ-

ſet alſo leben / wie es die herren der welt / die in der finſterniß dieſer welt herrſchen / die böſen geiſter unter dem himmel / Epheſ. IV, 12. gebieten und haben wollen / welches geſchiehet von denen / die ſich den teuffel nach ſeinem willen / in ſeinem ſtricke führen laſſen / 2. Tim. II, 26. Da ſie ſich denn im alten ſchlamm der ſünden herum wältzen / und nicht gern ſehen / daß es an den tag komme / ſondern ihr böſes weſen lieber verborgen haben wollen / der ſtraffe zu entgehen. Alſo wandelten die Sodomitiſchen ſchandbuben im finſterniß / als ſie bey angehender nacht des frommen Lots hauß umgaben / und ſeine gäſte heraus foderten / ſie zu erkennen / darüber ſie mit blindheit geſchlagen wurden / Gen. XIX, 4. 11. Alſo wandelte Saul in finſterniß / da er des nachts zu einer wahrſagerin kam / und ſich *ihrer* zauberey bedienete / 1. Sam. XXIIX, 8. Alſo ſitzen die weinſäuffer in finſterniß / und ſind des nachts truncken / 1. Theſſ. V, 7. Alſo hat das auge des ehebrechers acht auff das tunckele / und ſpricht: mich ſiehet kein auge / und meynet / er ſey verborgen. Im finſtern bricht er zun häuſern ein / des tages verbergen ſie ſich mit einander / und ſcheuen das liecht. Denn wo ihnen der morgen kommt / iſts ihnen wie ein finſterniß / denn er fühlet das ſchrecken der finſterniß / Job. XXIV, 15. ſeqq.

ſeqq. Ob gleich ſolche nachtraben vorgeben/und ſagen/daß ſie gemeinſchafft mit GOtt haben/ indem ſie ſich der geiſtligkeit rühmen/ daß ſie wiedergeboren und erneuert ſind/ daß ſie zur kirchen gehen/ſich beym beichtſtuhl einfinden/des heiligen nachtmahls genieſſen/ und ſo fort; ſo lügen ſie doch/ und thun nicht die warheit / wie Johannes in dem folgenden II. Capitel / verſ. 9. ſeqq. an dem exempel eines bruderfeindes zeiget: wer da ſaget / er ſey im liecht / und haſſet ſeinen bruder / der iſt noch im finſterniß. Wer ſeinen bruder liebet / der bleibet im liecht / und iſt kein ärgerniß bey ihm. Wer aber ſeinen bruder haſſet / der iſt im finſterniß/ und weiß nicht/ wo er hingehet/ denn die finſterniß haben ſeine augen verblendet. Deßwegen auch der HERR Chriſtus dort denen Jüden fürwarff/ daß ſie lügener wären / und dem teuffel folgeten: ihr ſeyd vom vater / dem teuffel / ſprach er / und nach euers vaters luſt wolt ihr thun. Derſelbig iſt ein mörder von anfang / und iſt nicht beſtanden in der warheit/ denn die warheit iſt nicht in ihm. Wenn er die lügen redet / ſo redet er von ſeinem eigen/ denn er iſt ein lügner / und ein vater derſelben/ Joh. IIX, 44.

Darnach folget der ander ſchluß / de odio tenebrarum & amore lucis, von dem haß

der finſterniß und liebe des liechts: So wir aber im liecht wandeln / wie er im liecht iſt / ſo haben wir gemeinſchafft unter einander. Im liecht wandeln heiſſet alſo leben / wie es GOtt in ſeinem wort gebeut und haben will / darzu er unſern verſtand erleuchtet / unſern willen heiliget / und alle begierden ändert / alſo daß man für GOtt wandelt / und fromm iſt / Gen. XVII, 1. Das heiſſet ſanct Paulus dem Evangelio würdiglich wandeln / wie ſichs gebühret / Phil. I, 27. Johannes nennets in folgendem Capitel / nach Chriſti exempel wandeln: wer da ſaget / daß er in ihm bleibet / der ſol auch wandeln / gleichwie er gewandelt hat / c. II, 6. Denn alſo erkläret's Chriſtus ſelbſt: Ich bin das liecht der welt / wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln im finſterniß / ſondern wird das liecht des lebens haben / Joh. IIX, 12. Gehöret alſo der gantze tugendwandel hieher / da man verleugnet das ungöttliche weſen / und die weltliche lüſte / und züchtig / gerecht / und gottſelig in dieſer welt lebet / Tit. II, 2. da man im glauben tugend / in der tugend beſcheidenheit / in der beſcheidenheit mäßigkeit / in der mäßigkeit gedult / in der gedult gottſeligkeit / in der gottſeligkeit brüderliche und gemeine liebe darreichet / 2. Pet. I, 5. 6. 7. Wer alſo wandelt / von dem mag man ſagen /

gen / daß er theils mit GOtt / mit dem er vereiniget iſt / theils mit anderen heiligen / die wahre gliedmaſſen der kirchen ſeyn / gemeinſchafft habe; und alſo kömmt endlich die regel heraus: Chriſten ſollen nicht in finſterniß / ſondern im liecht wandeln.

HAt dir demnach / lieber Chriſt / die finſterniß bißher beliebet / du haſt die finſterniß mehr geliebet / denn das liecht / die wercke der finſterniß haben dir ſo wohl gefallen / daß du dich auch durch offters zureden nicht haſt davon wollen bringen laſſen / du haſt aus liecht finſterniß / und aus finſterniß liecht gemacht / Jeſ. V, 20. So gehe doch itzo in dich / und bedencke / was es endlich für einen betrübten und finſtern ausgang mit dir nehmen werde? Bilde dir nicht ein / daß du mit GOtt / dem ewigen und unwandelbahren liechte wohl dran ſeyeſt; was hat das liecht für gemeinſchafft mit der finſterniß? 2. Cor. VI, 4. Das urtheil iſt ſchon geſprochen: hinaus mit ihm in die ewige finſterniß / da heulen und zähnklappen iſt / Matth. XXII, 13. Haſtu hier das liecht gehaſſet und die finſterniß geliebet / ſo ſolt du auch ewig vom liecht ausgeſchloſſen / und zu der finſterniß verdammet ſeyn. Drum lege ab die wercke der finſterniß / und laß dich Chriſtum erleuchten / Eph. V, 14. Mache dich auff / werde liecht / denn dein liecht kömmt / und die

herrligkeit des HErrn gehet auff über dir; denn ſiehe / finſterniß bedecket das erdreich / und dunckel die völcker / aber über dir gehet auf der HErr / und ſeine herrligkeit erſcheinet über dir / mags hier wohl heiſſen / aus Jeſ. LX, 1. 2. oder wie uns Chriſtus ermahnet: wandelt / dieweil ihr das liecht habt / daß euch die finſterniß nicht überfalle. Wer in der finſterniß wandelt / der weiß nicht / wo er hingehet. Gläubet an das liecht / dieweil ihrs habt / auff daß ihr des liechts kinder ſeyd / Joh. XII, 35. 36.

Wandelſtu alſo im liecht / ſo kanſtu dich der gemeinſchafft mit GOtt daraus verſichern / und denn ferner einen gewiſſen troſt faſſen / wenn du ſchon zuweilen im finſtern ſitzen muſt / daß doch der HErr dein liecht ſeyn werde / Mich. VII, 8. Denn es muß dem gerechten das liecht immer wieder auffgehen / und freude den frommen hertzen / Pſal. XCVII, 11. Wenn du ſchon wanderſt im finſtern thal / ſo darffſtu doch kein unglück fürchten / denn der HErr iſt bey dir / Pſal. XXIII, 4. Der HErr iſt dein liecht und dein heyl / für wem ſolteſtu dich fürchten? der HErr iſt deines lebens krafft / für wem ſolte dir grauen? Pſ. XXVII, 1. GOtt will deine ſeele vom tode erretten / daß du wandeln magſt für GOtt (NB.) im liecht der lebendi-

gen / Pſal. LVI, 14. Uber dir ſoll liecht ſeyn / wenn du GOtt / der ein liecht und bey dem keine finſterniß iſt / von angeſicht zu angeſicht anſchaueſt / 1. Cor. XIII, 12. 1. Joh. III, 2. In dir ſoll liecht ſeyn / wenn du leuchteſt wie die ſonne in des Vaters reich / Matth. XII, 43. Neben dir ſoll liecht ſeyn / wenn du unter den heiligen engeln und andern himmelsbürgern biſt / und haſt mit ihnen eine ſelige gemeinſchafft unter einander. Eya wären wir da! Eya wären wir da! Amen.

Der XXXIII. Tugend-Spruch / Von der Gelehrſamkeit.

Prov. XXIV, 13.14.

Iß / mein ſohn / honig / denn es iſt gut / und honigſeim iſt ſüß in deinem halſe. Alſo lerne die weißheit für deine ſeele. Wenn du ſie findeſt / ſo wirds hernach wohl gehen / und deine hoffnung wird nicht umſonſt ſeyn.

OB es ſchon klar und unſtreitig iſt / daß Salomo in dieſem ſpruch zur gelehrſamkeit anmahnet / ſo kan er doch auff zweyerley weiſe erklåret werden. Erſtlich alſo / daß wir ſagen / er habe eine vermahnung zweymahl vorgetragen / das eine mahl mit verblůmten worten / indem er honig und honigſeim zu eſſen beſiehlet auff die art / wie in dem hohenlied ſtehet: Eſſet meine lieben / und trincket meine freunde / und werdet truncken / Cant. V, 1. ingleichen beym Jeſaia: Wohlan / alle die ihr durſtig ſeyd / kommt her zum waſſer / und die ihr nicht geld habet / kommt her / kauffet ohne geld und umſonſt / beyde wein und milch. Eſſet das gute / ſo wird eure ſeele in wolluſt fett werden / Jeſ. LV, 1. 2. Das andere mahl mit deutlichen worten / darinnen die erſte verblůmte rede erklåret / und deutlich wiederholet wird: Lerne die weißheit fůr deine ſeele ꝛc. Und auff dieſe weiſe leget ihn der berůhmte Rabbi Moſes ben Majmon aus / und iſt in ſeinem More Nebhochim (*part. I. cap. XXX. p. 37.*) bemůhet zu erweiſen / wie eſſen im verblůmten verſtande ſo viel als lernen ſey; und ſcheinet / daß auch Aben Eſra mit ſeiner auslegung dahingehe. Darnach aber kőnnen wir auch alle wort in ihrer eigendlichen bedeutung annehmen / alſo daß hier keine verblům-

te

te rede/ ſondern ein vollſtändiges gleichniß ſey/ da die πρότασις, das erſte ſtück im gleichniß dieſes iſt: Gleichwie du pflegeſt honig zu eſſen/ weil es gut iſt/ und läſſeſt dir das honigſeim in dem halſe ſüſſe ſchmecken/ worauff die ἀπόδοσις, das andere ſtück/ nemlich die application in dieſen worten folget: Alſo lerne auch die weißheit für deine ſeele/ wenn du ſie findeſt/ ſo wirds hernach wohlgehen/ ꝛc. Welche weiſe dem Raſchi, einem andern gelehrten hebräer/ beſſer gefallen. Nun benimmt es zwar endlich dem verſtande nichts/ denn es bleibet überall ein zweck und abſehen; doch wenn wir gründlich von der ſache reden ſollen/ ſo hat wohl Salomo mehr im ſinn gehabt/ durch ein vollſtändiges gleichniß ſeine meynung vorzulegen/ als zweymahl einerley fürzubringen/ weil er das vergleichnißwort (כֵּן) alſo/ ausdrücklich gebrauchet/ und dadurch den vor- und nachſatz ſeiner gleichnißrede verbindet. Und ſchadet nicht/ daß er das erſte ſtück des gleichniſſes in imperativo vorbringet/ und nicht ſaget: Gleich wie du iſſeſt/ ſondern: iß mein ſohn; Denn das iſt die art zu reden bey den hebräern/ der ſich auch der HErr JEſus bedienete/ als er zu den Phariſäern ſprach: Setzet entweder einen guten baum/ ſo wird die frucht gut/ oder ſetzet einen faulen baum/ ſo wird die frucht faul/ das iſt: Gleichwie die frucht gut wird/ wenn ihr ei-

nen guten baum ſetzet / und faul / wenn ihr einen faulen baum ſetzet: Alſo kömmt auch aus dem hertzen böſes oder gutes herfür / nachdem das hertz böſe oder gut iſt / Matth. XII, 33. Demnach bleiben wir bey dieſer letzteren erklärung billig / und können vieler weitläufftigkeit überhoben ſeyn / welcher wir uns bey der erſten nicht entbrechen dürfften.

Da ſiehe nun anfangs / wie Salomo mit ſeinem ſohn zu ſchaffen hat / welches nicht etwan nur Rehabeam iſt / der ihm als königlicher erbprintz auff dem thron ſuccedirte / 1. Reg. XI, 43. ſondern ein iedweder / der dieſes sprüchwörterbuch leſen würde / der ſoll für ſeinen ſohn gehalten ſeyn; darum er überall cap. I, 8. II, 1. III, 1. &c. die anrede an ſeinen leſer alſo einrichtet / zuweilen auch in plurali ſaget: Höret meine kinder / die zucht eures vaters / mercket auff / daß ihr lernet und klug werdet / cap. IV, 1. Faſt wie auch Johannes in ſeiner epiſtel zu ſchreiben gewohnet: Meine kindlein / ſolches ſchreibe ich euch / auff daß ihr nicht ſündiget. Lieben kindlein / ich ſchreibe euch / daß euch die ſünde vergeben werden. Kinder / es iſt die letzte ſtunde / 1. Joh. II, 1. 12. 18. Kein vater / wollen ſie ſagen / wird ſeinem ſohn etwas böſes rathen; wolan ſo nehme denn ein iedweder dieſes als eine väterliche lehre an / und folge. Und alſo gehet dieſer tugendſpruch

alle

alle und jedwede an / er ſey dem alter nach ſchon erwachſen / oder noch in ſeinen jungen jahren / er ſey dem geſchlechte nach eine manns-oder weibes-perſon/er ſey ledig oder verehlichet / er habe ihm einen ſtand erwehlet / welcher ihm gefallen / auch bauern und handwercksleute ſind nicht ausgeſchloſſen / denn eine ſolche lection wird hier vorgeleget / die allen nöthig iſt. Dort unterſagte der könig Saul iedermanne mit einem fluch / daß er nichts eſſen ſolle / und als Jonathan ſein ſohn etwas honig gekoſtet/ſolte es ihm das leben gelten/ 1. Sam. XIV, 24. ſeqq. Hier aber ſolls nicht allein niemand gewehret ſeyn / ſondern es wills auch Salomo ſchlechterdings haben / daß iederman dieſes honigs genieſſen ſolle.

Seine ermahnung gehet auf die weißheit/die er mit honig und honigſeim vergleichet. Er meynet aber weder die philoſophiſchen wiſſenſchafften/noch die politiſche weißheit/welche ſonſt an einem gelehrten mann eine ſchöne zierde ſeyn/ wie Salomo daher von ſich ſaget / daß er ſein hertz begeben / weißheit und klugheit zu lernen/ Coh. I, 17. auch einen weiſen mann rühmet / der in einer belägerten ſtadt funden ward / und ſie durch ſeine weißheit erretten konte/Coh. IX, 15. Vielweniger verſtehet er die ſophiſtiſche weißheit / die ſich der Göttlichen weißheit widerſetzet/ davon der Apoſtel 1. Cor. I,

21. redet: Sondern er vermahnet zur geiſtlichen weißheit/ die wir aus Gottes wort lernen/ da ein menſch ſo wol GOtt als ſich erkennet / und nicht allein weiß/ wer GOtt ſeinem weſen/ ſeinen perſonen / ſeinen eigenſchafften / ſeinem willen nach iſt/ wovon der weiſe Philo ſchreibet / GOtt erkennen / ſey eine vollkommene gerechtigkeit/ und ſeine macht wiſſen / ſey eine wurtzel des ewigen lebens / Sap. XV, 3. ſondern auch / wer wir ſeyn/ ſo wohl vor als nach dem fall/ und zwar nach dem fall ſo wohl vor als nach der wiedergeburt/ welches der weg ſey zu unſerer ſeligkeit/ wie wir vermöge des Evangelii recht gläuben / und vermöge des geſetzes heilig leben müſſen/ welches Zophar Job. XI, 6. und David Pſ. LI, 8. die heimliche weißheit nennen. Gleichwie nun GOttes wort / daraus wir dieſe weißheit allein erlernen/ mit honig und honigſeim verglichen wird; Dein wort iſt meinem munde ſüſſer / denn honig/ Pſal. CXIX, 103. Die rechte des HErrn ſind ſüſſer denn honig und honigſeim / Pſal. XIX, 11. Alſo vergleichet Salomo die daraus erlernete weißheit damit / wie anderweit die reden des freundlichen / von welchen er ſaget / ſie ſind honigſeim/ tröſten die ſeele und erfriſchen die gebeine/ Prov. XVI, 24. Welche vergleichung wir nicht eben durch alle ſtücke auszuführen urſach haben / (wie ſie etwan Cornelius à

Lapide

Lapide in ſeinem Commentario, *fol. 658. ſeqq.* durchgegangen) weil er allhier mehr auff das eſſen des honigs ſiehet / und damit das lernen der weißheit vergleichet.

Lerne ſie / ſpricht er / wie es unſer Lutherus gar gut in imperativo verdeutſchet / ob ſchon die gelehrten Rabbinen ſelbſt ſich über das hebräiſche wort דְּעֶה kampeln / und ſolches Aben-Eſra für den imperativum, lerne; David Kimchi aber für den infinitivum, lernen hält. Denn wenn wir nach der grammatic davon urtheilen ſollen / ſo iſts doch zu beyden ſeiten eine anomalia, und dem verſtande nach benimmts nichts / ob wir mit Aben-Eſra ſagen: lerne die weißheit für deine ſeele; oder mit Kimchi: die weißheit lernen ſoll deiner ſeelen gut ſeyn. Darum bleiben wir lieber dabey / wie wirs im teutſchen erkläret finden / da heiſſets: lerne die weißheit. Nun wird ſonſt an einem knaben / wenn er was in der ſchulen gründlich lernen ſoll / dreyerley erfodert / φύσις, μάθησις, ἄσκησις, eine gute natur / treue unterrichtung / und fleißige übung. Hier aber thut bey dieſem lernen die natur eigendlich nichts darbey / ſondern es muß der heilige Geiſt alles thun / der natürliche menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes / es iſt ihm eine thorheit / und kan es nicht erkennen / denn es muß geiſtlich gerichtet

tet ſeyn / 1. Cor. II, 14. wir ſind nicht tůchtig von uns ſelber / etwas zu dencken / als von uns ſelber / ſondern daß wir tůchtig ſeyn / iſt von GOtt / 2. Cor. III, 5. GOtt der heilige Geiſt muß den verſtand erleuchten / und das hertz auff-thun / wie der Lydia / einer purpurkråmerin zu Philippis / Act. XVI, 14. Hat er uns zum lernen tůchtig gemachet / ſo gehöret denn an unſe-rer ſeiten fleiß darzu / und daß wir die gelegen-heit zu lernen nicht ausſchlagen / ſondern die gute lehre der weißheit annehmen. Gleich wie es nicht genung iſt / daß man in einem lande woh-net / da milch und honig innen fleuſt / Exod. III, 8. 17. XIII, 5. man muß auch davon eſſen / will man des landes gůte genieſſen / was iſt man deſſen ſonſt gebeſſert? Alſo iſt es nicht genung / daß wir in einem lande leben / da das wort Gottes reichlich unter uns wohnet / welches der HErr mit groſſen ſcharen Evangeliſten giebt / Pſal. LXIIX, 12. Erweiſet es gleich / ſo bald als es ge-höret wird / ſeine in ſich habende krafft / und kom-met nicht leer wieder zurůcke / Jeſ. LV, 11. ſo kan es doch nichts ausrichten / wenn es denn fer-ner nicht der gebůhr nach fleißig angenommen wird / ſo wenig als eine ſpeiſe einen menſchen ſatt machen kan / wenn er ſie nicht iſſet. Drum wie man mit einer ſpeiſe / ſie zu genieſſen / umgehen muß / man muß eſſen / kåuen / hinunter in den ma-

gen

gen ſchlucken / verdauen: alſo muß die göttliche lehre auch fleißig angehöret / angenommen / und in einem feinen guten hertzen bewahret werden / Luc. IIX, 15. Das heiſſet lernen.

Denn leibliche ſpeiſe / als zum exempel honig / gehöret für den halß / damit man die ſpeiſe ſchmecket / Job. XII, 11. An welchem ort Hiob eben diß hier ſtehende wort חך gebrauchet / welches ſonſt Pſal. CXXXVII, 6. Thren. IV, 4. von dem gaumen geleſen wird / daran einem durſtigen die zunge klebet. Aber die weißheit als eine geiſtliche ſpeiſe / die nicht vergänglich iſt / ſondern die da bleibet in Ewigkeit / Joh. VI, 27. gehört für die ſeele / derer kräffte ſie angreiffen müſſen / alſo daß ſie der verſtand faſſe, und das gedächtniß behalte / geſtalt auch die ſeele davon ihre nahrung hat / wie wir ſingen: dein wort meine ſpeiſe laß allweg ſeyn / damit meine ſeele zu nehren. Und das meynet Salomo / wenn er hier ſpricht: lerne weißheit לְנַפְשֶׁךָ für deine ſeele / denn die ſeele nim̃t die weißheit an / und genieſſet derſelben / wie der halß und magen das honig.

Sprichſtu: was habe ich davon / wenn ich noch ſo gelehrſam bin? ſo antwortet er hier: ſehr viel. Denn gleichwie das honig gut / und honigſeim ſüſſe iſt / das iſt / wie man ſagen möchte / cum jucunditate prodeſt, es hat ſeinen nutz /

wenn

wenn es gegeſſen wird / und wird doch mit gutem appetit und luſt genommen / denn was iſt ſüſſer denn honig? fragten dort Simſons geſellen bey aufflöſung des vorgelegten rätzels / Jud. XIV, 18. Darzu ſols nach der Medicorum ausſage geſund ſeyn / und gut geblüt machen / dort wurden Jonathans augen wacker / daß er ein wenig honig gekoſtet hatte / 1. Sam. XIV, 29. Alſo thut auch die gelehrſamkeit einem menſchen rechtſchaffen wohl / und hat groſſen nutz: Wenn du ſie findeſt / ſaget er / ſo wirds hernach wohlgehen / und deine hoffnung wird nicht umſonſt ſeyn. Welche wort er bereits vorher cap. XXIII, 18. als er zur unabläßigen gottesfurcht angemahnet / alle als eine motive / wie hier / hinzugeſetzet / nur daß ſie im teutſchen etwas weniges geändert klingen: es wird dir hernach gut ſeyn / und dein warten wird nicht fehlen. Im hebräiſchen iſts einerley / und nach demſelbigen wird uns der nutz / wie dort der gottesfurcht / alſo hier in unſerm ſpruch der gefundenen weißheit oder gelehrſamkeit vorgehalten / als ein herrlicher nutz / weil auff das lernen ein guter lohn erfolget. Denn das heiſſet das wort אַחֲרִית das letzte / welches nach veranlaſſung des contextes entweder von der zuletzt folgenden ſtraffe / wie Thren. I, 9. oder von der zuletzt folgenden guten belohnung / wie Pſal. XXXVII, 37. vorkommet;

met; welchergeſtalt es auch nicht weit nach unſerem ſpruch verſ. 20. geleſen wird / der böſe habe keine acharith, das iſt / keinen guten lohn / oder wie Lutherus verdeutſchet / nichts zu hoffen. Iſts alſo mit dieſem lernen der weißheit auff einen herrlichen lohn angeſehen / nemlich auff das ewige leben / das iſt das ewige leben / daß ſie dich / der du allein wahrer GOtt biſt / und den du geſand haſt / JEſum Chriſtum erkennen / Joh. XVII, 3. Die menſchen lernen / was dir gefället / und werden durch die weißheit ſelig / Sap. IX, 19. Es wird ein unfehlbarer lohn verſprochen / und ſoll die hoffnung nicht umſonſt ſeyn / ſo man davon zu haben geſchöpffet / ob es gleich anfangs etwas hart und ſchwer beym lernen hergehet / denn die hoffnung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner zeit / und wird endlich frey an tag kommen / und nicht auſſen bleiben / ob ſie aber verzeucht / ſo harre ihr / ſie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen / Hab. II, 3. So ſoll es endlich auch ein beſtändiger lohn ſeyn / denn die hoffnung ſoll nicht ausgerottet werden / (לֹא תִכָּרֵת) ſondern wie ſie unfehlbar erfüllet / und das / was man mit ſeinem lernen geſuchet / gewiß gefunden wird / alſo ſoll es ein gelehrſamer ewig genieſſen. Wenn es mit aller erudition in der welt aus iſt / und das ſtückwerck auffhöret / 1. Cor. XIII, 10. ſo

ſoll die im ewigen leben erlangte vollkommenheit nimmermehr ein ende haben/ die gerechten werden ewiglich leben/und der HErr iſt ihr lohn/ Sap. V, 16.

DArum laß dich / lieber Chriſt/ keinen ſchwärmer verführen / der dich etwan vom lernen der geoffenbahrten himmliſchen weißheit ableiten / und überreden wolle / du dürffeſt dir es nicht groß ſauer werden laſſen / weil dir GOtt entweder alle weißheit ſchon unmittelbar ins hertz geben werde / oder auch mit der erkäntniß / die du aus dem liecht der natur haſt / zufrieden ſeyn wolle/daß du dadurch das ewige leben erlangeſt. Beydes pflegen die Schwenckfelder/ Weigelianer/ Roſenkreutzer / und andere dergleichen Enthuſiaſten vorzugeben/und dürffen ſich dazu auff die heilige ſchrifft beruffen. Vor das erſte zwar meynen ſie einen groſſen fund gethan zu haben in der weiſſagung Jeremiä / wenn der HERR ſpricht: Ich will mein geſetz in ihr hertz geben/ und in ihren ſinn ſchreiben/ und wird keiner den andern/ noch ein bruder den andeen lehren und ſagen: erkenne den HErrn/ ſondern ſie ſollen mich alle kennen beyde klein und groß/ Jer. XXXI, 33. 34. Allein durch dieſe weiſſagung gewinnen ſie nichts / denn dieſes hertzgeben und ſinn-ſchreiben ſoll nicht durch unmittelbares eingeben/ ſondern durch die ordentlichen

chen mittel geſchehen / durch welche man die gu-
ten lehren / ſo vorgetragen werden / in die taffel
ſeines hertzens ſchreibet / wie dieſe redensart
Prov. III, 3. VI, 3. 2. Cor. III, 3. zu finden.
Daß aber darbey ſtehet / es werde im neuen teſta-
ment keiner den andern mehr lehren / und zur
erkäntniß des HErrn anführen / das iſt von der
in aller welt ausgebreiteten lehre des Evangelii
zu verſtehen / da das land voll erkäntniß des
HErrn ſeyn / Jeſ. XI, 9. und ein iedweder frey-
willig und ohne zwang durchs wort / und den dar-
in liegenden kräfftigen antrieb des heiligen Gei-
ſtes freudig und fleißig aufmercken / und mit Ma-
ria das gute theil erwehlen werde / Luc. X, 42.
alſo daß es keines treibens und viel ermahnens be-
dürffe / wie in dem alten teſtament geſchahe / da es
ein rares war / wenn etwan einer aus dem heyden-
thum ſich zu der kirche bekehrte; Im neuen te-
ſtament werde das liecht des evangelii ſo hell und
klar / und die gaben des heiligen Geiſtes ſo reichlich
ſeyn / daß man ſo groſſer mühe nicht mehr nöthig
habe / die in dem wort geoffenbahreten geheimniſſe
zu begreiffen. Dahin auff gleiche art zu deuten /
was Johannes ſchreibet: die ſalbung / die ihr
von ihm empfangen habt / bleibet bey euch /
und dürffet nicht / daß euch iemand lehre /
ſondern wie euch die ſalbung allerley lehret /
ſo iſts wahr und iſt keine lügen; und wie ſie

euch gelehret hat / ſo bleibet bey demſelbigen / 1. Joh. II, 27. Welches ſpruchs ſich dieſe ſchwarmgeiſter auch mißbrauchen / da doch darinnen nirgends ſtehet / daß dieſe lehre / ſo die Chriſten von der ſalbung / das iſt / von der gnade des heiligen Geiſtes empfangen / unmittelbahr / und auſſer dem wort ihnen zukomme / ſondern wird der lehre der verführiſchen geiſter / der er in dem vorhergehenden 26. vers gedacht / entgegen geſetzet / als welcher ſie nicht nöthig / ſondern an der unterweiſung des heiligen Geiſtes im geſchriebenen wort genung hätten. Was das andere belanget / daß GOtt mit der aus dem liecht der natur entſtehenden erkentniß wolle zufrieden ſeyn / und wir alſo zur ſeligkeit keiner weiteren lehre bedürfften / ſo iſt es daher genungſam als falſch und irrig zu erkennen / weil wir von natur ohne GOtt und ohne Chriſto ſeyn / Eph. II, 12. Fleiſch und blut können uns die zur ſeligkeit nöthigen geheimniſſe nicht offenbahren / Matth. XVI, 16. Wir ſehen / wie nicht allein die heyden aus ihrer natürlichen erkäntniß in ihren dichten eitel worden / und ihr unverſtändiges hertz verfinſtert iſt / Rom. I, 21. ſondern wie auch Nicodemus Joh. III, 4. 9. und die zu Capernaum Joh. VI, 52. in den geiſtlichen zum ewigen leben nothwendig erfoderten dingen ſo ſehr geſtrauchelt / und darum / daß ſie davon aus dem liecht der natur geurtheilet. Ein

ſchlech-

ſchlechter einwurff / den ſie aus Rom. X, 8. beyſbringen: Das wort iſt dir nahe / nemlich in deinem munde / und in deinem hertzen; denn die antwort ſtehet darbey: diß iſt das wort vom glauben / das wir predigen / und kömmt alſo durch die lehre der predigt in das hertz/und iſt keinem von natur eingepflantzet und angebohren/ wie denn ſolches der Apoſtel aus Deut. XXX, 11. anführet. Und alſo iſt auch das reich Gottes inwendig in uns/welches ſie aus Luc. XVII, 21. einwenden/ nicht durchs liecht der natur/ ſondern durch die predigt des HERRN Chriſti / da er rieff: Thut buſſe / das himmelreich iſt nahe herbey kommen / Matth. IV, 17. worüber die Phariſäer inwendig in ihrem gewiſſen überzeuget waren / ob ſie gleich das wort von ſich ſtieſſen/ Act. XIII, 46. (Lege hîc Dn. D. Speneri *libellum Dilſeldio Northuſano oppoſitum*, von der allgemeinen Gottesgelahrtheit aller gläubigen Chriſten / *Anno 1680.*)

Wer demnach ſelig werden will / der lerne die weißheit für ſeine ſeele. Niemand kan ſich entſchuldigen / daß es ihm an mitteln zu lernen gemangelt habe / denn das wort GOttes wohnet reichlich unter uns / in aller weißheit / Col. III, 16. und wird die königin von mittag auffſtehen am jüngſten gerichte / und die verdammen / die unter uns nicht lernen wollen / denn ſie

kam vom ende der erden / Salomonis weiß-heit zu hören / Matth. XII, 42. Alle eltern ſind verbunden / ihre kinder darzu anzuhalten / damit ſie in ihrer zarten kindheit und jugend in der heilſamen lehre zunehmen / welches das edelſte und fürnehmſte iſt in der kinderzucht. Alles andere / was ſie lernen / lernen ſie entweder / daß ſie es mit der zeit wieder vergeſſen / oder da ſie ſich zeit ihres lebens davon ernehren müſſen / ſo laſſen ſie es doch im tode zurücke. Was ſie aber von dieſer himmliſchen weißheit lernen / das befördert ſie in den himmel / und ihre hoffnung ſoll nicht umſonſt ſeyn. Niemand bilde ihm ein / er könne ſchon alles; Ach lieber Chriſt / du ſeyſt wer du wolleſt / ſo mangelt dir noch viel / wenn du auch doctor doctorum, und noch ſo ein groſſer meiſter in Iſrael wäreſt / ſo hätteſtu noch täglich zu lernen biß in die grube. Hat Seneca vermeynet / man müſte ſeine gantze lebenszeit in die ſchule gehen und lernen / davon er eine gantze ſchöne epiſtel an Lucilium geſchrieben / (*Epiſt. LXXVI. f. 523.*) und nicht weit vom anfang unter andern ſaget: Omnis ætatis homines ſchola admittit, in hac ſeneſcamus, ut juveneſcamus, die ſchule nimmt alle menſchen auff / in was für einem alter ſie auch leben / laſſet uns darinnen alt werden / damit wir uns verjungen / und zu einer beſſern ſtand verneuern. Und bald darauff:

auff: Tam diu diſcendum eſt, quam diu neſcias, & ſi proverbio credimus, quam diu vivas. Nec ulli hoc rei magis convenit, quàm huic: tàm diu diſcendum eſt, quemadmodum vivas, quam diu vivis. Du muſt ſo lange lernen / ſo lange du etwas nicht weiſſeſt / und nach dem ſprichwort / ſo lange du lebeſt. Und das geziemet dir nirgends mehr als in dieſem / daß du ſo lange lernen müſſeſt / wie du muſt leben / ſo lange du lebeſt. Hat Salvius Julianus der alte Rechtsgelehrte zu ſagen pflegen: Etſi alterum pedem in ſepulchro haberem, adhuc addiſcere vellem, wenn ich gleich den einen fuß ſchon im grabe hätte / wolte ich doch nicht aufhören zu lernen / wie denen Rechtsverſtändigen aus ihren digeſtis wird bekant ſeyn. So will ja warhafftig einem Chriſten noch vielmehr gebühren / biß in die ſtunde ſeines todes dasjenige zu lernen / was er mit in das ewige leben hinüber nimmet. Kan er nicht alles mit ſeiner vernunfft erreichen; was lieget daran? Er faſſe nur die ſeligmachende lehre mit einfältigem glauben / und ſey fleißig alles / was er lernet / in ſeinem Chriſtenthum würcklich zu erweiſen / endlich ſoll er vermittelſt dieſer erlerneten weißheit aus dem lande des glaubens frölich aus- und in das land des ſchauens ſelig eingehen.

O heiliges liecht / edler hort /
Laß uns leuchten des lebens wort /

Und lehr uns GOtt recht erkennen/
Von hertzen Vater ihn nennen.
O HErr/ behüt für fremder lehr/
Daß wir nicht meiſter ſuchen mehr/
Denn JEſum Chriſt mit rechtem glau-
ben/
Und ihm aus gantzer macht vertrauen.
Hallelujah! Amen!

Der XXXIV. Tugend-Spruch/ Von der Mäßigkeit in Koſt und Kleidung.

Sir. XIIX, 32. 33.

Sey nicht ein praſſer / und gewöhne dich nicht zum ſchlemmen; Auff daß du nicht zum bettler werdeſt/ und wenn du nimmer geld im ſeckel haſt/ auff wucher nehmen müſſeſt.

SO ſehr das praſſen und prangen / welches nebenſt anderen laſtern und ſünden bey denen zu Sodom gemein war/ unter die Jſraeliter eingeriſſen / wie ihnen der HERR gar ernſtlich verweiſen ließ: Siehe/

Siehe/ das war deiner ſchweſter Sodom miſſethat/ hoffart/ und alles vollauff/ und guter friede/ den ſie und ihre töchter hatten; aber den armen und dürfftigen halffen ſie nicht/ ſondern waren ſtoltz/ Ezech. XVI, 49. 50. So ſehr wil es allenthalben auch unter denen regieren/ die doch Chriſten heiſſen/ daß man wohl urſach findet/ mit allem fleiß von ſolchem luxu in victu & amictu, das iſt/ vom überfluß/ der in koſt und kleidung getrieben wird/ abzumahnen/ damit das praſſende und prangende volck zu einer feinen temperantz und mäßigkeit auch in dieſem ſtück gebracht werde. Hierzu dienet uns Syrachs ſpruch/ darinnen er kein blat fürs maul nimmt/ ſondern rund und rein heraus redet und warnet: Sey nicht ein praſſer/ und gewöhne dich nicht zum ſchlemmen. Das klinget zwar anfänglich/ als ob er allein von ſchmauſſereyen rede/ und iſt nicht ohne/ er hat dahin das meiſte abſehen gerichtet; doch ſchlieſſet er unter das praſſen/ auch das prangen mit ein/ das man in der kleidung verführet/ als womit die großthuigten leute ſich ſonderlich bey gaſtereyen herfür thun/ wenn ſie alles auffs koſtbarſte aufbutzen/ und nicht nur die herrlichſten mobilien/ theureſten cryſtalline gläſer/ gold und ſilbern gefäſſe/ und des zeugs viel an den tag bringen/ ſondern ſich auch in den prächtigſten kleidern

ſehen laſſen / wie es etwan der prophet Amos beſchreibet / wenn er den überfluß und darbey getriebene hoffart der Jſraeliter ſtraffet: Jhr ſchlaffet auff elffenbeinern lagern / und treibet überfluß mit euren betten / ihr eſſet die lämmer aus der heerde / und die gemäſtete kälber / und ſpielet auff dem pſalter / und erdichtet euch lieder / wie David / und trincket wein aus den ſchalen / und ſalbet euch mit balſam / und bekümmert euch nichts um den ſchaden Joſeph / Amos VI, 4. 5. 6. Solches alles lieget in den beyden worten / praſſen und ſchlemmen.

Jn dem griechiſchen hat es der haußlehrer mit mehrern ausgeſprochen. Denn was im teutſchen ſtehet / ſey nicht ein praſſer / das heiſſet daſelbſt: μὴ εὐφραίνȣ ἐπὶ πολλῇ τρυφῇ, mache dich nicht gar zu luſtig über vielen wollen. Syrach hat ſich ſonſt des worts εὐφραίνειν gar offt gebrauchet / wenn er eine innerliche hertzensluſt und groſſe freude anzeigen wollen / da dem gemüthe durchaus wohl iſt / wie es denn aus εὖ, wohl und φρὴν das gemüth zuſammen geſetzet wird / und alſo in ſeiner eigentlichen bedeutung ſo viel iſt / als gutes muths ſeyn. Als wenn er von einem lauſer und geitzigen hunde ſaget / (μὴ εὐφρανθήσεται ἐν τοῖς χρήμασιν, er werde ſeines guts nimmer froh / c. XIV, 5. wenn er unter

ter die zehen lobwürdigen dinge (ἄνθρωπον εὐφραινόμενον ἐπὶ τέκνοις) einen mann / der freude an ſeinen kindern hat / oben an ſetzet / c. XXV, 10. wenn er ſeine freude über die weißheit entdecket und ſaget: (εὐφράνθη ἡ καρδία μου ἐν αὐτῇ.) mein hertz freuet ſich über ihr / als wenn die trauben reiſſen / c. LI, 20. Alſo finden wirs beym Evangeliſten Luca von dem reichen landmanne / der ſeiner ſeelen zuſprechen wolte: habe nun ruhe / iß / trinck / (εὐφραίνου,) und habe guten muth / c. XII, 19. von dem wolleben / das der vater des verlohrnen ſohns anſtellete / als dieſer wiederkommen war / er ſchlachtet ein gemäſt kalb / und ſprach: (φαγόντες εὐφρανθῶμεν) laſſet uns eſſen / und frölich ſeyn / wie denn geſchahe / (ἤρξαντο εὐφραίνεσθαι) ſie fingen an frölich zu ſeyn / welches zwar den ältiſten bruder verdroß / und ſich beym vater darüber beſchwerete: du haſt mir nie einen bock gegeben / ἵνα μετὰ τῶν φίλων μου εὐφρανθῶ, daß ich mit meinen freunden frölich wäre / vom vater aber beantwortet / und darbey auch zur freude ermuntert wurde / (εὐφρανθῆναι ἔδει) du ſolteſt frölich und gutes muths ſeyn / cap. XV, 23. 24. 29. 32. ingleichen von dem reichen mann / der alle tage εὐφραινόμενος, herrlich und in freuden lebete / c. XVI, 19. Wie nun aus angeführten örtern zu ſehen / daß man ſich über vielerley dinges / abſonderlich aber über vermögen

und deſſen vergnüglichen anwendung eine freude machen kan / alſo gedencket Syrach allhier πολλῆς τρυφῆς vieles wollebens / allerley ergötzlichkeiten / wodurch ſonſt gemeiniglich das menſchliche hertz aufgebracht wird / es ſeyn gute und zuläßliche beluſtigungen / wie wir denn das wort τρυφὴ an ſtatt des hebräiſchen תַּעֲנוּג in der griechiſchen bibel finden / von den guten tagen / die einem narren nicht wohl anſtehen / Prov. XIX, 10. ingleichen von der herrlichen paradießluſt / Gen. II, 15. III, 13. oder es ſey ſündliche und verdammliche zärtligkeit / die gemeiniglich dadurch beſchrieben wird / inmaſſen Petrus von denen / die nach dem fleiſch leben / ſchreibet: Sie achtens für wolluſt (τὴν ἐν ἡμέρᾳ τρυφὴν) das zeitliche wolleben / ſie ſind ſchande und laſter / prangen von euren allmoſen / praſſen mit dem euren / 2. Pet. II, 13. Jacob hält es den reichen für / nachdem er ihnen ihre ſtraffe verkündiget hatte / und ihre ſünden erzehlet / womit ſie ſelbige verdient: ἐτρυφήσατε, ihr habt wolgelebt auff erden / ſpricht er / und eure wolluſt gehabt / und eure hertzen geweidet / als auff einen ſchlachttag / Jac. V, 5. Abſonderlich ſchicket ſich daher wohl / wenn Chriſtus zu dem volck von Johanne redet / er ſey kein menſch in weichen kleidern / und darzu ſetzet: ſehet / die in herrlichen kleidern und lüſten leben / die ſind in königlichen höfen / Luc. VII, 25.

25. woſelbſt im haupttexte dieſes τρυφὴ zärtliche leben/ bey ἱματισμῷ ἐνδόξῳ herrlicher kleidung ſtehet. Dannenhero Clemens Alexandrinus (*lib. II. Stromat. f. 412.*) ingemein von den deliciis und zeitlichem leben ſchreibet: Τί ἕτερον ἡ τρυφὴ, ἢ φιλήδονος λιχνεία, καὶ πλεονασμὸς περίεργος, πρὸς ἡδυπάθειαν ἀνειμένου; was iſt τρυφὴ das zeitliche wolleben anders/ als ein wollüſtiges verſchwelgen/ und unnöthiger überfluß der wollüſtigen? Führet auch dabey aus einer tragödie des Diogenis dieſe verſe mit an:

Οἱ τῆς ἀνάνδρου καὶ διεσκαπωμένης
ΤΡΥΦΗ͂Σ ὑφ' ἡδυναῖσιν ἀχθέντες κέαρ,
Πονεῖν ἐθέλοντες οὐδὲ βαιά. —

darinnen zärtliche leute beſchrieben werden/ es hange ihr hertz an dem unmännlichen und ſtinckenden wolleben/ und ſie wollen nicht das geringſte arbeiten/ ὅσα αἰσχρῶς μὲν εἴρηται, ἐπαξίως δὲ τῶν φιληδόνων, welches zwar ſchändlich genug geſaget iſt/ aber wie es wollüſtige leute werth ſind. Wenn demnach Syrach mit dieſen nachdrücklichen worten warnet: μὴ εὐφραίνου ἐπὶ πολλῇ τρυφῇ, ſey nicht zu luſtig über vieler zärtligkeit/ will er die gantze lüſterne lebensart der zarten/ ſtoltzen und wollüſtigen leute verwerffen/ da man ſeine zimmer als königliche und fürſtliche gemächer aufs koſtbarſte mobiliret/ mit herrlichen tapezereyen/ ſchönen ſchildereyen/ prächtigen

prächtigen ſpiegeln / zierlich ausgearbeiteten treſuren und vielen pretioſen auffputzet / ſich in ſammet und ſeiden / in gold und ſilberſtück einkleidet / mit vielem geſchmeide / perlen und kleinodien behäncket / alles mit den theureſten ſpitzen verbrämen läſſet / die hände voller ringe / und auff dem haupt fremde haarlocken und gepuderte parucken / vor der vergüldeten und mit vielen ſeidenen und mit gold und ſilber verbordirten choiſe ſeine tantzenden pferde / und in bunter liberey eingekleidete laqveyen beyherlauffen hat / auff ſeiner tafel täglich das beſte und niedlichſte an ſpeiſe und tranck aufftragen läſſet und ſo fort. Welches alles wir nicht aus denen büchern beſchreiben dürffen / die wir etwan de luxu Perſarum vel Romanorum, von der Perſer und Römer überfluß in händen haben / ſondern wir können es an unſern bürgersleuten oculariter demonſtriren / deren iedweden der haußlehrer zuruffet: ſey nicht ein praſſer.

Er ſetzet darzu: μηδὲ προσδεθῇς συμβολῇ αὐτῆς, welches in unſerem teutſchen heiſſet: gewöhne dich nicht zum ſchlemmen / eigendlich aber wil er ſagen: begieb dich nicht in ein kräntzigen / da man wöchentlich ja täglich zuſammen kömmt / entweder daß man die reyhe herumgehen läſſet / und heute die ordnung dieſen / morgen jenen trifft / daß er wirth ſeyn muß / oder an einem gewiſſen ort

ort ſeine gerichtgen zuſammen träget / und pro rata wacker läſſet auffgehen / welches eigentlich das wort συμβολοκοπεῖν mit ſich bringet / das er ſo wohl hier in unſerem ſpruch / als cap. IX, 11. gebrauchet / allwo er für aller freundlicher converſation mit eines fremden weibe warnet / und unter andern ſaget: μὴ συμβολοκοπήσῃς μετ' αὐτῆς ἐν οἴνῳ, praſſe nicht mit ihr / oder von wort zu wort / ſitze nicht mit ihr auff gleiche zahlung beym weine. Denn da hieß vorzeiten συμβολὴ ein ſchmauß / da ein iedweder ſeine quotam legete / und für ſeine perſon zahlete / dergleichen im Concilio Laodiceno, im LV, Canone, (*Tom. I.* Συνοδικ. *Beveregii*, *f.* 478.) durchgehends unterſaget ward / ὅτι οὐ δεῖ ἱερατικοὺς ἢ κληρικοὺς ἐκ συμβολῆς συμπόσια ἐπιτελεῖν, ἀλλ' οὐδὲ λαϊκούς, daß denen geiſtlichen oder Clericis nicht ſolte zugelaſſen ſeyn auff gleiche koſt und zahlung zu ſchmauſſen / ja auch nicht denen Layen; worüber Zonaras in ſeiner erklärung angemercket: τὸ ἐκ συμβολῆς ποιεῖν συμπόσια, ἤγουν πολλῶν διδόντων νομίσματα, ὥστε δ' αὐτῶν γενέσθαι τραπέζας ἁβρὰς, κωλύει ὁ κανὼν, ὡς μέθης καὶ ἀδδηφαγίας καὶ ἄλλων ἀσχημοσυνῶν αἴτιον, es habe dieſer canon feſt geſchloſſen / daß keinesweges ſolle geſtattet werden / auff gleiche zahlung zu ſchmauſſen / alſo daß ihrer etliche geld zuſammen legen / und ſich davor auffs niedlichſte

lichſte tractiren laſſen / weil ſolches eine urſach und gelegenheit zum freſſen und ſauffen/ und allerley unordnung. Iſts gleich nicht unrecht / daß gute freunde zuweilen vertrauliche freundſchafft zu unterhalten zuſammen kommen/ und mit einander ſpeiſen und guter dinge ſeyn; ſo iſt doch kein handwerck daraus zu machen / daß man nicht leben könne / wo man nicht täglich bey luſtiger compagnie ſitze und ſchwärme / wie ſich jene ſchmausbrüder unter einander aufmuntern: Wohlher nu / und laſſet uns wolleben / weil es da iſt / und unſers leibes gebrauchen / weil er jung iſt. Wir wollen uns mit dem beſten wein und ſalben füllen / laſſet uns die mäyenblumen nicht verſäumen. Laſſet uns kräntze tragen von jungen roſen / ehe ſie welck werden. Unſer keiner laſſe ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben ſpüren möge / wo wir frölich geweſen ſind / wir haben doch nicht mehr davon / denn das / Sap. II, 6. ſeqq. Von ſolchem ſchlemmen mahnet Syrach ab / μὴ προσδεθῇς, laß dich nicht beſtricken/ und anbinden an ſolche wollüſtige zuſammenkunfften / da es nur auff theure und koſtbare zehrung angeſehen/und auff völlerey hinaus läufft.

Urſach: auff daß du nicht zum bettler werdeſt/und wenn du nimmer geld im ſeckel haſt/ auff wucher nehmen müſſeſt. Es thut ſolch

pran-

prangen und praſſen nicht gut / will er ſagen/ denn es hält den ſtich nicht / und folget daraus die höchſte armuth / daß du endlich nichts mehr haſt/ und betteln muſt. Im griechiſchen iſts abermahl nachdencklicher eingerichtet: μὴ γίνου πτωχὸς συμβολοκοπῶν ἐκ δανεισμοῦ, καὶ οὐδέν σοι ἐστὶν ἐν μαρσυππείω, damit du nicht ein bettler werdeſt/ indem du von dem gelde / das du verintereſſireſt / prangeſt und ſchlemmeſt / und ſelbſt nichts eigenes in der caſſe haſt. Seine meynung iſt leichtlich zu verſtehen/und kürtzlich dieſe: Ein menſch / der groß thut / und immer pranget/ es ſey in kleidung oder bey gaſtereyen / der iſt entweder reich / und hat ſelbſt für ſich ein ſtattlich capital und gute einnahme/oder hat viel depoſiten und intereſſe-gelder auff ſich / die er darzu mit anwendet. Iſt er nun gleich reich für ſich / ſo kömmts doch endlich dahin/daß ſein capital beginnet abzunehmen / und will nicht mehr zureichen alſo groß zu thun/wie vor dieſen; Gleichwohl gedencket er ſich nicht ſchimpffen zu laſſen / und fähret in ſeinem prangen und praſſen fort/ da muß er denn geld auffnehmen/ſein hauß und ländereyen/ ſeinen garten und vorwerck verhypotheciren und geräth in ſchulden biß über die ohren. Iſt er aber vorhin nicht eben von groſſen vermögen/und hat von intereſſe-geldern groß zu thun angefangen / ſo haben ja ſeine creditores ihr antheil an

ſeinem eſſen / an ſeinem trincken / an ſeinen kleidern / an ſeinem geſchmeide / an ſeinen mobilien; in ſumma / es iſt nichts ſein eigen / endlich fallen die Creditores zu / und wollen bezahlet ſeyn / ſo wird er denn banqverot / und laufft mit dem ſchelm zum thor hinaus. Wenn der verlohrne ſohn von ſeinem patrimonio praſſet und ſchlemmet / ſo wird er endlich zum bettler / und bekommt kaum mit den ſauen die trebern zu freſſen / Luc. XV, 16. Wenn der ungerechte haußhalter die güter ſeines herrn / darüber er auff rechnung ſitzet / durchbringet / ſo muß er vom amt herunter / und entweder betteln / oder ſeines herrn ſchuldenern / mit denen er partiret / in die hände ſehen / Luc. XVI, 1. ſeqq.

So weit gehet unſer ſpruch im teutſchen / ingleichen in dem griechiſchen text / wie derſelbe vor dieſem zu Rom und zu Baſel gedruckt iſt. In etlichen andern griechiſchen exemplarien aber / wie ſie Camerarius hier in Leipzig / Höſchelius zu Augſpurg / und Druſius zu Franecker aus ihren Codicibus herfür gegeben / ſtehet noch etwas darbey / welches wir auch in der Complutenſi editione und Ariæ Montani bibel finden / und von uns billig nicht ſo gar übergangen wird / weil es die vorherſtehende urſache gar fein ausführet: ἔση γὰρ ἐπίβουλος τῆς ἰδίας ζωῆς λαλητός, das iſt / denn du wirſt ein betrüger deines

eige-

eigenen lebens ſeyn / der mit recht beredet wird. Da er denn zweyerley ungemach nahmhafft machet / das einen ſolchen großthuer bey ſeinem gewiſſen falliment betrifft. Erſtlich wird er ἐπίβουλος τῆς ἰδίας ζωῆς, ein betrüger ſeines eigenen lebens / der ihm ſelbſt übel rathet / und ſeinem leben gleichſam fallſtricke leget / daß er fallit wird / und nicht wieder auffkommen kan / ſondern ein elender bernhäuter u. ſtümper ſein gantzes leben hindurch bleibet / der credit iſt fort / niemand trauet ihm mehr / man nimmt ihn wohl beym kopff und ſetzet ihn in den ſchuldthurm / von dannen er nicht heraus kommet / biß er auch den letzten heller bezahlet / Matth. V, 26. Darnach wird er λαλητὸς, famoſus, er kömt den leuten in die mäuler / daß iederman von ihm redet / aber traun nicht zum beſten / ſondern ſchelm und dieb ſind die beſten ehrentitel / die ſie ihm geben. Da ſagt der eine: Ey / wer hätte es in dem mann geſuchet / daß er ſo übel ſitzen ſolte? Der andere giebt die rechte urſache: Iſt doch des prahlens kein maaß geweſen / nu iſt ihm eben recht geſchehen. Der dritte gibt ſein wort auch darzu: ja der lumpenhund hat mich auch um ſo und ſo viel betrogen. So beredet man ihn denn.

NUn frage ich dich / lieber menſch / ob es nicht unter uns ſo daher gehe? Wunder wäre es nicht / wenn ein einfältiger / ich will nicht von an-

dern orten ſagen / ſondern nur zum exempel hier in Leipzig / fragete: Wer hats denn dem Syrach geſaget / daß mans in unſer ſtadt ſo treiben würde? Trifft doch alles ein / und fehlet nicht an einem / nicht an praſſen und prangen / denn deſſen iſt die gantze ſtadt voll; nicht an panqvetiren / denn dergleichen gehet faſt alle jahr / ja faſt alle meſſen vor / alſo daß bey den ausländern die gute ſtadt will ſtinckend werden / und dürffte faſt dahin kommen / daß die handlung fiele / und man anderer orten nichts mehr anhero creditiren wolle / und dadurch die unſchuldige mit den ſchuldigen leiden dürfften. Aber Syrach redet als ein kluger mann / der ſich zu ſeiner zeit in der welt umgeſehen und erfahren hat / wie es zuſtehet / und daß es mit dem praſſen und ſchlemmen keinen andern ausgang gewinnet; und doch ſind die leute verſtockt / daß ungeacht ſie ihre ruin vor augen ſehen / ſie doch des reichen mannes immer fortſpielen. Wer dawider prediget / der wird ausgelacht / denn man hält es nicht mehr für eine Sünde / ſondern für eine tugend / maſſen es denen / die über kleider- und policey-ordnung halten / und die verbrecher straffen ſolten / kein ernſt iſt / ſie ſind die erſten / ſo mit den ihrigen dawider handeln / und am meiſten praſſen und prahlen; GOtt ſeys geklaget! Gröſſerer pracht kan nicht weder in kleidern noch koſtbaren mobilien und andern den gedancken nach

 dar-

darzu gehörigen ſtücken / getrieben werden / als wir für augen ſehen / denn ſonſt unterlieſſe man ein gröſſeres nicht / es möchte auch herkommen / wo es wolte. Svetonius ſchreibet vom Nerone, er habe niemahls ein kleid zweymahl angezogen / und das ward übel ausgeleget / da er doch ein käyſer war. Ich frage / ob bey uns das frauenzimmer es nicht für die höchſte ſchande hielte / wenn ſie an denen feſten / oder auff hochzeiten zwey tage hinter einander in einerley kleidung erſchienen? muß es nicht alle tage geändert ſeyn? Ich wolte reiſende perſonen hie bey uns in privathäuſer herum führen / und getrauete mich ihnen ſachen zu weiſen / die ſie in manchen fürſtlichen gemächern nicht ſolten angetroffen haben. Vorermeldter Svetonius ſchreibet abermahl von dem mächtigſten und reicheſten käyſer Augusto, er habe ordentlich / wenn er tafel gehalten / mit drey eſſen vorlieb genommen / auffs höchſte ſind ihm ſechſe auffgeſetzet worden. Hergegen unterſuche man / wie man ſich bey uns pflege zu beköſtigen? Was bey gaſtereyen / oder daß ich recht ſage / bey königlichen und fürſtlichen pancketen unſerer bürgersleute / für ein überfluß / pracht und hochmuth vorlauffe? was für rare ſpeiſen von fernen orten darzu verſchrieben werden müſſen? wie delicat / wie koſtbar / wie unterſchiedener art alles müſſe zugerichtet ſeyn? was da für ein aufgang an wein /

und anderm getrancke? wie es auff der tafel von gold und ſilber glantze? wie ſo viel verſchwendet/ vergoſſen und weggeſchmiſſen werde/ daran manch armes franckes hertz ſich in ſeiner hoͤchſten nothdurfft laben koͤnte? das lieget am tage. Es warff einſten ein Tuͤrck einem Chriſten vor/ daß unter ihnen ſolch praſſen und ſchlemmen ſey/ ſo/ daß auch ingemein bey hoffhaltung eines Chriſtlichen fuͤrſten/ der ſo gar viel land und leute eben nicht haͤtte/ mehr in einem vierteljahr verſchiemmet und verſoffen werde/ als in des tuͤrckiſchen kaͤyſers groſſer und weitlaͤufftiger hoffhaltung wohl das gantze jahr nicht geſchehe. Und iſt wahr/ darinnen ſind die Tuͤrcken maͤßig/ und beſchaͤmen die Chriſten. Was ſolte er aber geſaget haben/ wenn er uͤberfuͤrſtlich-beſetzte tafeln bey privatperſonen geſehen? So gar iſt man den unglaͤubigen aͤrgerlich mit ſeinem praſſen/ und GOtt muß es ſtraffen ſo wohl zeitlich als ewig. Die arme ſtadt muß endlich durch ſolchen uͤberfluß zu grunde gehen/ denn ſie lieget ſchon franck/ wie ihr Seneca ein heyde (*Epiſt. CXIV. f. 650.*) zur guten nachricht vermeldet/ conviviorum luxuriam ægræ civitatis indicium eſſe, es ſey der uͤberfluß bey gaſtereyen ein gewiſſes zeichen einer krancken ſtadt. Man ſiehet die taͤglichen exempel fuͤr ſich/ wie die/ ſo am aͤrgſten groß gethan/ die aͤrmſten betiler worden/ und iederman zum ab-

ſcheu

ſcheu und greuel herum gehen / man weiß von ihnen zu reden/und ſpiegelt ſich doch nicht daran/biß man ſelbſt auch mit ſchande für die durch prahlerey und praſſen geſuchte ehre geſättiget wird / und es denn heiſſet: So ſauffe nun du auch / daß du daumelſt / denn dich wird umgeben der kelch in der rechten des HErrn/ und muſt ſchändlich ſpeyen für der herrligkeit/ Hab. III, 16.

Derohalben ſchlage doch in dich / und lerne mäßig ſeyn / ſo wohl in der kleidung / als im eſſen und trincken/ und gantzen lebensart. Sollen wir uns genügen laſſen / wenn wir nahrung und kleider haben / 1. Tim. IV, 8. ſo ſollen wir auch mit nahrung und kleidern/wenn ſie GOTT giebt / alſo gebahren / daß wir ſie biß ans ende unſers lebens haben mögen. So wehe es einem/ der vorher groß gethan / hernach thun muß / wenn er zum bettler wird; ſo wohl thut es/wenn man fein mäßig iſt / und im guten vorrath / den man ſeinen kindern hinterläſſet / von dieſer welt abſchied nimmet. Haſt du ja in deinen gedancken zu viel / ſo hilff von deinen gütern den armen / und gieb reichlich / darzu du auſſer dem verbunden biſt/ Tob. IV, 7. 9. Dencke allezeit aufs künfftige/und wie es endlich mit der verſchwendung ablauffe/ da dir hingegen die mäßigkeit ehre/ geſundheit/ ein gut gewiſſen / einen freudigen tod / und viel gutes

mehr bringet. Seneca ſchlieſſet ſeine vorangezogene CXIV. Epiſtel mit dieſen worten: Nihil æque tibi profuerit ad temperantiam omnium rerum, quam frequens cogitatio brevis ævi, & hujus incerti. Quicquid facies, reſpice ad mortem. Das iſt: Es kan dir nichts zur mäßigkeit in allen dingen ſo ſehr dienlich ſeyn / als die fleißige betrachtung deines kurtzen / und zwar darbey ungewiſſen lebens. Darum was du thun wilſt / ſo gedencke an deinen tod. Das laß mir eine erinnerung von einem heyden ſeyn! Siehe zu / lieber Chriſt / daß er dich an jenem tage nicht verdamme. GOTT regiere uns mit ſeinem heiligen Geiſt durch Chriſtum! Amen!

Der XXXV. Tugend-Spruch / Von der Willigkeit.

Hebr. IV, 1. 2. 3.

So laſſet uns nun fürchten / daß wir die verheiſſung / einzukommen zu ſeiner ruhe / nicht verſäumen / und unſer keiner dahinden bleibe. Denn es iſt

iſt uns auch verkündiget/ gleichwie jenen. Aber das wort der prediger halff jene nichts/da nicht gläubten die/ ſo es höreten. Denn wir/ die wir gläuben/ gehen in die ruhe/wie er ſpricht: daß ich ſchwur in meinem zorn/ ſie ſolten zu meinrr ruhe nicht kommen.

ES hatte der Apoſtel in dem vorhergehenden III. Capitel verſ. 7. ſeqq. einen text aus dem XCV. Pſalm/ da der heilige Geiſt ſpricht: Heute/ ſo ihr hören werdet ſeine ſtimme / ſo verſtockt eure hertzen nicht/ als geſchah in der verbitterung/ am tage der verſuchung/ in der wüſten. Da mich eure väter verſucheten/ ſie preiſeten mich/ und ſahen meine werck/ viertzig jahr lang. Darum ich entrüſtet ward über dieß geſchlecht/ und ſprach: Immerdar irren ſie mit dem hertzen/ aber ſie wuſten meine wege nicht. Daß ich auch

ſchwur in meinem zorn / ſie ſolten zu meiner ruhe nicht kommen; dieſen text / ſage ich / hatte er mit ſo viel worten angeführet / und auff die hebräer gedeutet / mit einer guten auslegung / daß ſie es verſtehen konten / was der heilige Geiſt ihnen in dem pſalm an dem exempel ihrer vorfahren in der wüſten zu ihrer warnung vorhielte. Hier machet er demnach in unſerm ſpruch den ſchluß / den er aus dem vorhergehenden inferiret / und durch das ſchlußwörtlein οὖν, (ſo laſſet uns nun fürchten /) zu erkennen giebt / als wolte er ſagen: Iſt dem nun alſo / ey wohlan / ſo folget daraus / daß wir uns fürchten müſſen / damit wir die verheiſſung / einzukommen zu ſeiner ruhe / nicht verſäumen. Und alſo beruhet der gantze ſpruch auff einer ermahnung zur willigkeit / die wir / zur göttlichen ruhe zu kommen / haben ſollen.

Dieſe auffs kürtzeſte / ſo viel ſichs leiden will / zu erwegen / müſſen wir achtung geben / wer darzu angemahnet werde? Laſſet uns / ſpricht er / fürchten / daß unſer keiner dahinden bleibe / denn es iſt uns auch verkündiget. Was man hier über das wort ἐξ ἡμῶν, unſer keiner / zu critiſiren pfleget / als ob es nach den griechiſchen exemplarien mit veränderung eines eintzigen faſt gleichlautenden buchſtabens heiſſen müſſe ἐξ ὑμῶν, eurer keiner: ſolches benimmet der ſachen nichts.

Denn

Denn es ſchlieſſet ſich der Apoſtel allerdings ſelbſt mit ein / wie er auch Phil. III, 12. bekennet / er habe es noch nicht ergriffen / und ſey nicht vollkommen / ſondern jage ihm nach / ob ers auch ergreiffen möchte. Inſonderheit aber iſt er hier der hebräer halben am meiſten bekümmert / und will / daß ſie es in acht nehmen ſollen / wie er ſie im vorhergehenden III. capitel / verſ. 12. angeredet: Sehet zu / lieben brüder / daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges hertz habe / das da abtrete von dem lebendigen GOtt / ſondern ermahnet euch ſelbſt alle tage / ſo lange es heute heiſſet / daß nicht iemand unter euch verſtockt werde. Doch ſiehet er ſie ſo fern an / als ſie zum reich GOttes beruffen ſeyn / in welchem anſehen kein Jude noch Grieche iſt / ſondern wir ſind allzumahl einer in Chriſto JEſu / Gal. III, 28. Dannenhero keiner unter uns Chriſten iſt / dem nicht auch dieſe ermahnung geſaget ſey.

Was iſts aber / darzu er anmahnet? es iſt die willigkeit zu kommen / dieſelbige nennet er eine furcht / daß man die verheiſſung / einzukommen zu ſeiner ruhe / nicht verſäume / und keiner dahinden bleibe. Alles was GOtt in gnaden mit den menſchen fürnimmt / das gehet auf ſeine ruhe / das iſt / auf die ruhe / die ſie in Gott haben / ſo wol hier im gnadenreich / wenn ſie für

ihre

ihre ſeele ruhe finden / Matth. XI, 29. als dort im reich der herrligkeit / wenn ſie in ſtoltzer ruhe wohnen / Jeſ. XXXII, 18. Durch die ſünde waren wir in groſſe unruhe gerathen / denn die hatte uns und unſern GOtt von einander geſchieden / Jeſ. LIX, 2. Dahero waren wir entfremdet von dem leben das aus GOtt iſt / Eph. IV, 18. und waren von natur kinder des zorns / Eph. II, 3. Aber durch die tauffe hat ſich dieſer unruhige ſtand geåndert / und ſind wir nun nicht allein Gottes kinder / ſondern auch erben und miterben Chriſti / Rom. IIX, 17. und haben die verheiſſung in die ruhe GOttes einzukommen. Dieſe verheiſſung aber kan verſåumet werden / worbey zu mercken / daß das wort καταλείπειν ſo viel heiſſet / als etwas nicht achten / es von ſich wegſtoſſen / und ihm abſagen / wie etwan von einem ehebrecheriſchen weibe ſtehet / daß ſie den herrn ihrer jugend verlaſſe / Prov. II, 17. geſtalt wirs vom Matthåo leſen / daß er auff erhaltenen beruff ſeinen zoll / daran er ſaß / und zugleich alles verlaſſen / Luc. V, 28. von dem jüngling / welcher bey der captur des HErrn JEſu in dem ölgarten ſeinen leinwand fahren ließ / und bloß davon flohe / Marc. XIV, 52. von Moſe / der durch den glauben Egypten verließ / Hebr. XI, 27. Und wird alſo allhier die verachtung des heiligen

evan-

evangelii dadúrch angezeiget / da ein menſch die ihm verheiſſene ruhe nicht achtet / ſondern låſſets dahin gehen / als ob nicht groß daran gelegen / es gilt ihm gleich / ob er hinein komme oder nicht; darůber bleibet er dahinden / wie die thǒrichten Jungfrauen / welche ausgeſchloſſen / und in das hochzeithauß nicht eingenommen wurden / Matth. XXV, 11. Dann da heiſſet das wort ὑϛερεῖσθαι etwas nicht haben noch erlangen / wie es von dem verlohrnen ſohn ſtehet / da er zur zeit der theurung zu darben anfieng / Luc. XV, 4. ingleichen von den Corinthiern / daß ſie keinen mangel an irgend einer gaben gehabt / 1. Cor. I, 17. Auf welche art auch GOttes gnade kan verſåumet werden / Hebr. XII, 15. Denn ja freylich kǒnnen diejenigen / welche die verheiſſung des lebens haben / hinterhingehen / indem ſie gedencken / es habe noch zeit genug das in acht zu nehmen / was erfodert wird / ſchlaffen inzwiſchen / und ſind ſicher / und wollen die welt auch mitnehmen / welches der grǒſſeſte theil zu thun pfleget / der glåubigen iſt wenig unter den menſchenkindern / Pſal. XII, 2. die pforte iſt weit / und der weg iſt breit / der zur verdamniß abfůhret / und ihr ſind viel / die drauff wandeln; und die pforte iſt enge / und der weg iſt ſchmal / der zum leben fůhret / und wenig iſt ihr / die ihn finden / Matth. VII, 13. 14.

Da-

Damit wir demnach die verheiſſung nicht verſäumen / und unſer keiner dahinden bleiben möge / ſo ſaget er was wir thun müſſen: φοβηθῶμεν, laſſet uns fürchten. Welches nicht alſo zu verſtehen / als ob kein menſch ſeiner ſeligkeit könne gewiß ſeyn / ſondern müſſe in ſteter furcht und zweiffel ſtehen / wohin es Eſtius gedeutet / und vermeynet wider unſere lehre von dem ſpecial-glauben und gewißheit / hierinnen einen ſtarcken grund gefunden zu haben; ſondern wie der Apoſtel Phil. II, 12. ſchreibet: Schaffet / daß ihr mit furcht und zittern ſelig werdet; alſo ermahnet er auch allhier / daß wir uns fürchten ſollen / und erkläret ſich gleich darauff verſ. 11. was er durch dies fürchten meyne: So laſſet uns nun fleiß thun / ſpricht er / einzukommen zu dieſer ruhe / da er an ſtatt / das er hier geſaget / φοβηθῶμεν, laſſet uns fürchten / das wort σπουδάσωμεν, laſſet uns fleiß thun / ſetzet / und darunter alle mittel / die ſeligkeit zu ergreiffen / einſchlieſſet / und ſagen wil: Laſſet uns das wort Gottes fleißig hören / die heiligen Sacramenta gebrauchen / an Chriſtum gläuben / welches gläuben er auch ausdrücklich nahmhafftig machet / und ſpricht: Wir / die wir gläuben / gehen in die ruhe. Kurtz: laſſet uns willig ſeyn / die verheiſſung anzunehmen / und ja nicht widerſtreben / und uns ſelbſt aus der ſeligkeit muthwillig ausſchlieſſen. Das

iſt die willigkeit / davon ſchon David geweiſſaget: Nach deinem ſieg wird dir dein volck williglich opfferm im heiligen ſchmuck / Pſ. CX,3.

Was ſoll uns aber zu dieſer willigkeit anreitzen? Dreyerley motiven führet uns der Apoſtel zu gemüthe / unter denen die erſte iſt divina oblatio, das göttliche anerbieten / indem er ſpricht: Es iſt uns auch verkündiget / gleich wie jenen. Den kindern Iſrael ließ GOtt ſeinen willen verkündigen / daß er ſie wolte ſelig haben / er ließ ihnen auch die mittel zur ſeligkeit antragen / alſo daß ſie das evangelium und die verheiſſung / die ſie hatten / wuſten. Dieſe verkündigung des göttl. willens von ihrer ſeligkeit geſchahe anfangs durch mündliche predigt / hernach aber durch ſchrifftliche communication, dazu Moſes den anfang machen / und die erſte hand zur heiligen ſchrifft anlegen müſſen. Eben daſſelbige Evangelium iſt uns auch verkündiget / denn es iſt das wort GOttes / welches der Apoſtel den rath GOttes nennet / davon er denen zu Epheſo und Mileto nichts verhalten / daß er nicht alles verkündiget hätte / Act. XX, 27. wie er auch an die Epheſer ſchrieb / ihm ſey dieſe gnade gegeben / unter die heyden zu verkündigen den unerforſchlichen reichthum Chriſti / und zu erleuchten jederman / welche da ſey die gemeinſchafft des geheimniß / das von der welt

her

her in GOtt verborgen geweſen iſt / Epheſ. III, 8. 9. Gleichwie er nun in dieſem wort uns ſeine gnade in Chriſto anträget / und uns zu ſich ladet / wie dort der HErr Chriſtus mit heller ſtimme ausrieff: Kommet her zu mir alle / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / Matth. XI, 28. Alſo will uns obliegen / daß wir uns auff ſeine einladung willig einſtellen.

Das andere iſt divina vindicatio, die göttliche rache / davon er weiter ſpricht: Aber das wort der prediger halff jene nichts / da nicht gläubten die / ſo es höreten. Er bleibet bey dem exempel der kinder Iſrael in der wüſten / denen der HErr ſein wort predigen / und die verheiſſung antragen ließ. Ihre prediger waren Moſes und Aharon / welche ihnen das wort treulich vortrugen und nichts verſchwiegen / wie ſie es denn höreten; aber ſie verachteten es / und gläubten nicht / ſondern verſtockten ihre hertzen / darum halff es ihnen nichts. Denn GOTT erwieß an ihnen ſeine rache / und ſchlug ſie alle nieder in der wüſten / wie er in ſeinem zorn geſchworen / ſie ſolten zu ſeiner ruhe nicht kommen. Das iſt nicht allein vorbildsweiſe zu verſtehen / als habe Gott die kinder Iſrael in der wüſten niedergeſchlagen / daß keiner ins gelobte land gekommen / ohne Joſua und Caleb / Num. XIV, 21. ſeqq. dabey wir lernen könten / daß auff gleiche

weiſe

weiſe keiner / der nicht kommen wolle / ſolle in das himmliſche und ewige land der ſeligen eingehen; ſondern auch exempelsweiſe / indem die ungläubigen unter den Iſraeliten gar von der ewigen ruhe ausgeſchloſſen werden. Da ſiehe denn den ernſt und eyver des gerechten GOttes / wie er in ſeinem grimmigen zorn die unwilligen ewig verwirfft und verſtöſſet. Hat er gleich die menſchen nicht ſo ſchlechterdings nach dem fall mit ketten der finſterniß zur hölle verſtoſſen/und übergeben/daß ſie zum gericht behalten werden / wie die teuffel / 2. Pet. II, 4. ſo ſollen ſie doch mit den teuffeln ewig verworffen ſeyn / wenn ſie die ihnen angebotene gnade nicht annehmen / noch in den himmel durch die mitgetheilten mittel eingehen wollen / denn wider ihren willen / den doch GOtt durch das wort der prediger ſchon zubereitet / daß ſie wollen können / will er ſie nicht einnehmen. Darum ſolte uns dieſe gerechte rache GOttes zur willigkeit bewegen.

Das dritte iſt endlich divina præmiatio, die göttliche belohnung / und daß wir in die ewige ruhe kommen ſollen / wenn wir der göttlichen ordnung folgen: Denn wir / die wir gläuben / gehen in die ruhe / ſpricht er. Wie es nemlich GOTT in ſeinem rath beſchloſſen / und uns in ſeinem Evangelio geoffenbahret und verkündiget hat / daß alle / die an ſeinen Sohn gläu-

ben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige leben haben / Joh. III, 15. 16. Das iſt der wille des / der mich geſand hat / daß / wer den Sohn ſiehet / und gläubet an ihn / habe das ewige leben / ſaget Chriſtus Joh. VI, 40. Und daſelbſt führet der Apoſtel aus dem XCV. Pſalm die wort GOttes wieder an: daß ich ſchwur in meinem zorn / ſie ſolten zu meiner ruhe nicht kommen; welches ſo wohl zu erweiſung der vorbeniemten Göttlichen rache / als der hier gelobten belohnung gehöret. Denn was die kinder Iſrael durch ihren unglauben nicht erhielten / das ſollen hingegen die gläubigen durch ihren glauben erlangen / und zu der ewigen ruhe eingehen. Darum laſſet uns willig ſeyn / und auff GOttes befehl zu ihm kommen / wie wir geruffen werden.

Hieraus ſieheſt du / lieber Chriſt / daß GOtt niemand durch einen bloſſen unbedingeten ſchluß aus ſeiner ruhe ausgeſtoſſen und verworffen habe / ſondern daß es bloß an des menſchen ſelbſteigenen unglauben / ſicherheit und nachläßigkeit liege. Denn GOtt will alle ſelig haben / er gebeut allen menſchen an allen enden buſſe zu thun / Actor. XVII, 30. er will / daß allen menſchen geholffen werde / 1. Tim. II, 4. er will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur buſſe kehre / 2.

Pet. III, 9. Aber die menſchen können ſich verſäumen / und durch ihre eigene ſchuld dahinden bleiben / daß ſie zu ſeiner ruhe nicht eingehen. Denn GOttes gnädiger wille / die menſchen ſelig zu haben / hat den menſchen frey geſtellet / ob ſie die ſeligkeit annehmen wollen oder nicht? Wollen ſie nicht; ſo mögen ſie hingehen / und ihres gefallens nach verdammt ſeyn. Wollen ſie aber / ſo müſſen ſie ſeine ordnung in acht nehmen / ſich der ordentlichen mittel gebrauchen / und beſtändig gläuben / wer biß ans ende verharret / der wird ſelig / Matth. XXIV, 13. Thun ſie dieſes nicht / ſo iſt ihr wollen ſo viel als nichts / denn dieſe willigkeit ſchlieſſet die annehmung und den gebrauch aller mittel zur ſeligkeit ſamt den glauben mit ein. Sprichſt du: Es iſt aber gleichwohl der wille des menſchen ſo verderbet / daß er auch von natur nicht wollen kan? Wie iſt es demnach müglich / daß ein einiger menſch ſelig werde / weil aller menſchen wille darwider iſt? Antwort: das iſt wahr / daß aller menſchen wille von natur GOtt und ſeiner ruhe zuwider iſt / denn fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine feindſchafft wider GOtt / Rom. IIX, 5. Allein indem GOtt durch ſein wort / welches eine krafft iſt ſelig zu machen / die daran gläuben / Rom. I, 6. die menſchen beruffet / ſo bricht er zugleich damit ihren willen / und giebt ihnen neue kräffte / daß ihre wider-

ſpenſtigkeit durch dieß wort ſo weit gedämpffet wird / daß ſie durch die empfangene neue kräffte das gute wollen können. Dahin gehet der macht-ſpruch des Apoſtels: GOtt iſts / der in euch wircket beyde das wollen / und das thun / nach ſeinem wohlgefallen / Phil. II, 13. Gebrauchet ſich nun ein menſch der empfangenen neuen kräffte / und nimmt ferner das wort mit ſanfftmuth an / das in ihm gepflantzet iſt / welches kan ſeine ſeele ſelig machen / Jac. I, 21. ſo erweiſet er ſeine hier in unſerm ſpruch erfoderte willigkeit / und wenn er damit nachſetzet / und gläubet / wie ihn GOtt an ſeiner ſeiten nicht verläſſet noch verſäumet / (Hebr. I, 1.) ſo ſoll er die verheiſſung / einzukommen zu der ruhe / nicht verſäumen / noch dahinden bleiben / ſondern durch den glauben in die ruhe gehen / oder wie Petrus redet / das ende ſeines glaubens davon bringen / nemlich der ſeelen ſeligkeit / 1. Pet. I, 9. Widerſtrebet er aber / und will nicht / darff er GOtt nicht beſchuldigen / als ob er ihn nicht in ſeiner ruhe und ſelig haben wollen / ſondern die ſchuld iſt ſein eigen / wie der HErr ſelbſt bezeuget / ſo wohl im alten teſtament: Iſrael / du bringeſt dich in unglück / denn dein heyl ſtehet allein bey mir / Hoſ. XIII, 9. als im neuen / wenn er zu den einwohnern der ſtadt Jeruſalem ſprach: Wie offt habe ich deine

kinder

kinder verſamlen wollen / wie eine henne verſamlet ihre küchlein unter ihre flügel / und ihr habt nicht gewolt / Matth. XXIII, 37.

Thun demnach die Calviniſten dem frommen GOtt höchſt unrecht / indem ſie ihm die ſchuld zuſchreiben / daß ſo viel menſchen verdammet werden / als ob er ſie ſchlechterdings nicht habe wollen ſelig haben. Nein / ſaget der HErr / ich habe gewolt / ich habe ſie zum groſſen abendmahl ruffen laſſen / aber ſie wolten nicht kommen / ſondern entſchuldigten ſich nach einander / (Luc. XIV, 18.) Sie haben ſich in der fleiſches-luſt / augenluſt und hoffärtigem leben ſo vertieffet / daß ſie die verheiſſung darüber verſäumet / und dahinden blieben. Hätten ſie die ruhe gewolt / ſo hätten ſie dieſelbe erlanget. Ja / ſagen ſie / Paulus hat gleichwohl geſchrieben / es liege nicht an jemands wollen oder lauffen / ſondern an GOttes erbarmen / Rom. IX, 16. Aber ſie ſollen wiſſen / daß Paulus damit unſer verdienſt ausſchlieſſe / und die ſeligkeit allein der barmhertzigkeit GOttes in Chriſto zuſchreibe: woraus ſo wenig folget / daß GOtt abſolut und ſchlechterdings nur etliche zum ewigen leben erwehlet / die andern aber verworffen habe / ſo wenig als ich daher ſchlieſſen kan / weil aller eigener verdienſt uns in der rechtfertigung abgeſprochen wird / ſo würden wir auch ohne glauben gerecht. Mit

allen unſeren wollen und lauffen richten wir nichts aus / ja wie wir droben gelehret / ſo können wir nicht wollen / wenn uns GOTT nicht aus gnaden das wollen gebe. Nachdem er uns aber giebet / daß wir wollen können / ſo erkläret er ſich aus lauter barmhertzigkeit / er wolle uns in ſeine ruhe einnehmen / wenn wirs acceptiren / und nach ſeiner vorgeſchriebenen ordnung eingehen wollen. Dahero uns ſanct Paulus / der ihm ſelbſt ja nicht zuwider iſt / in unſerem ſpruch darzu anhält.

Derohalben laſſet uns fürchten / und uns nicht ſelbſt um die ewige ruhe bringen / welche leider! ihrer viel verſchertzen / die ihnen vergebene hoffnung machen / wie die Jüden zu Chriſti und der Apoſtel zeiten / die meyneten nicht / daß ſie dahinden bleiben ſolten / als ſie das wort Gottes von ſich ſtieſſen / und ſich ſelbſt des ewigen lebens nicht werth achteten / Act. XIII, 46. So leben auch unter uns ihrer viel in unglauben und ſicherheit / warten ihrer nahrung / ihres wuchers / ihrer weltluſt ab / und bekümmern ſich wenig um die ſeligkeit / der meynung / es ſey noch zeit genug. Hören ſie gleich / wenn ſie aus gewohnheit zur kirchen kommen / das wort der prediger / ſo hilffts doch ihnen nichts / warum? ſie gläuben nicht / ob ſie es ſchon hören. Wenn ſie es gläubeten / ſo würden ſie ſich wahrhafftig in

ihrem leben ändern / und nicht in ihrem ſtoltz und kleiderpracht / in ihrer unverſöhnligkeit / unbarmhertzigkeit / wucher / unfläterey und denen ſünden fortfahren / dawider das wort der prediger täglich eyfert. Nun aber müſſen die prediger klagen und fragen: HErr wer gläubet unſer predigt? Jeſ. LIII, 1. Sie hören es zwar / wie ihre prediger ruffen: Fürchtet euch doch / wendet doch allen fleiß daran / daß ihr im glauben tugend darreichet / (2. Pet. I, 5.) kommt doch hieher zu dem HErrn / das iſt der weg / den müſſet ihr gehen / ſonſt weder zur rechten noch zur lincken / lieber haltet doch / und lauffet euch nicht ſo hellig; aber ſie ſprechen / das laſſen wir / Jer. II, 25. So ſpricht der HErr: Tretet auff die wege / und ſchauet / und fraget nach den vorigen wegen / welches der gute weg ſey / und wandelt darinnen / ſo werdet ihr ruhe finden für eure ſeelen; aber ſie ſprechen: wir wollens nicht thun / Jer. VI, 16. Darum ſo ergehet denn der zorn GOttes über dieſe kinder des unglaubens / und läſt ſie zu ſeiner ruhe nicht kommen.

Ey ſo gehe doch ein jeder in ſich / und bringe ſich nicht ſelbſt um ſeine ſeligkeit. Jetzo iſts noch zeit / daß er komme / ehe ihm die gnadenthür verſchloſſen wird. Heute höret er noch GOttes ſtimme / er ſehe zu / daß er ſein hertz nicht ver-

 ſtocke /

ſtocke/ ſondern willig ſey derſelbigen zu folgen. Höre/wie dir GOtt ſelbſt alle liebe und gnade anbeut: Wolte mein volck mir gehorſam ſeyn/ und auff meinem wege gehen/ ſo würde ihre zeit ewiglich währen/ und ich würde ſie mit dem beſten weitzen ſpeiſen/ und mit honig aus dem felſen ſättigen/ Pſalm. LXXXI, 14. ſeqq. Schweret er in ſeinem zorn/ daß die unwilligen nicht ſollen zu ſeiner ruhe kommen; ſo ſchweret er auch in ſeiner gnade/ daß die willigen nicht ſollen zurücke bleiben: Gehorchet meiner ſtimme/ ſpricht er/ und thut/ wie ich euch geboten habe/ ſo ſollt ihr mein volck ſeyn/ und ich will euer GOtt ſeyn/ auff daß ich den eyd halten möge/ den ich euren vätern geſchworen habe ihnen zu geben/ ein land/ darin milch und honig fleuſt/ Jer. XI, 4. 5. Siehe/ wie er David einen wahren eyd geſchworen/ und ſich davon nicht gewendet! Siehe/ wie er ſich bey ſolchem eyd über Zion vernehmen laſſen: Diß iſt meine ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen/ denn es gefället mir wohl/ Pſalm. CXXXII, 11. 14. Eben alſo hat er auch dir geſchworen/ ſo wahr er lebe/ ſo wolle er/ daß du leben/ und in die ruhe gehen ſolleſt/ Ezech. XXXIII, 11. Laß dir nur deinen acker/ deine ochſen/ dein weib und kind nicht mehr angelegen ſeyn/ als deine ſeligkeit/ was hülffe dirs/ wenn du die gantze

welt gewönneſt/ und nähmeſt ſchaden an dei-
ner ſeelen? oder was kanſt du geben / damit
du deine ſeele wieder löſeſt? Matth. XVII, 26.
Haſt du aber deiner ſeelen halber dich verſichert/
ſo gehe gleich in der welt alles bund über/ dich will
der HErr in ſeine ruhe einnehmen. Darum
erwartet eures hirten / er wird euch ewig
ruhe geben / denn er iſt nahe / welcher am en-
de der welt kommen wird. Seyd bereit / die
belohnung des reichs zu empfangen / denn
das ewige liecht wird euch leuchten für und
für in alle ewigkeit / (4. Eſr. II, 34. 35.)
Amen.

Der XXXVI. Tugend-Spruch/
Von der Lindigkeit.

Phil. IV, 5.

Euer lindigkeit laſſet kund ſeyn allen menſchen; der HErr iſt nahe.

UNter den tugenden / bey derer ausü-
bung wir auff GOttes exempel zu
ſehen haben/ iſt ſonderlich die lindig-
keit / über welche ſich der weiſe Phi-
lo verwundert und ausbricht: Du gewaltiger
herrſcher/ richteſt mit lindigkeit/und regiereſt

uns mit viel verſchonen / Sap. XII, 18. Woſelbſt er im griechiſchen eben dieß wort ἐπιείκεια gebrauchet / welches der Apoſtel dem HERRN CHriſto zuleget / als er die Corinthier durch die ſanfftmuth und lindigkeit Chriſti ermahnet / 1. Cor. X, 1. Welches denn dasjenige gnädige verfahren GOttes gegen die menſchen iſt / daß er die ſünder nicht auff friſcher that / wie er vermöge ſeiner gerechtigkeit wohl könte / alſobald straffet / ſondern gedult hat / und ihnen raum und zeit zur buſſe läſſet / welche er für ſünde annehmen will / Sap. XII, 19. Wie denn der HErr JEſus in den tagen ſeines fleiſches alſo mit den ſündern umgegangen / und ihre fehler mit groſſer ſanfftmuth und lindigkeit ertragen / daß auch die geſtrengen heiligen Phariſäer es ihnen zum ärgſten gedeutet haben.

Aber das iſt eben die rechte Chriſtentugend / darzu wir in unſerm tugendſpruch angehalten werden / denn da nennet ſie der Apoſtel τὸ ἐπιεικές, das billige / welches er dem ἀκριβοδικαίῳ und allzuſtrengen recht entgegen ſetzet / und die Chriſten erinnert / daß ſie nicht überall auff das ſtrenge recht allzuſehr dringen / ſondern um friedens und liebe willen einer dem andern weichen und nachgeben / auch ſonſt ſeine fehler zu gute halten ſolle / auff welche art der weltweiſe Philoſophus, Ariſtoteles, (*lib. V. Ethic. Nicom.*

c. XIV.

c. XIV. & lib. IV. Eudem. c. IIX.) τὴν ἐπιείκειαν die lindigkeit mit τῇ δικαιοσύνῃ der gerechtigkeit / und τὸ ἐπιεικὲς das gelinde und billige mit τῷ δικαίῳ dem geſtrengen rechte überleget / und endlich ſchlieſſet: ὁ μὴ ἀκριβοδίκαιος ἐπὶ τὸ χεῖρον, ἀλλ' ἐλαττωτικὸς καίπερ ἔχων τὸν νόμον βοηθὸν ἐπιεικής ἐστι, καὶ ἕξις αὕτη, ἐπιείκεια, derjenige / der in ſeiner ſache nicht auff ſein recht hart trotzet / ſondern nachgiebet / ob er ſchon ſich auff die rechte gründen könte / der iſt und heiſſet linde / und dieſe tugend heiſſet und iſt lindigkeit. Von welcher eigendlichen bedeutung des worts wir nicht urſach haben bey erklärung unſers ſpruchs abzuweichen / ob wir ſchon den verſtand der Schrifft nicht beym Ariſtotele ſuchen dürffen. Denn wir dürffen nur ein wenig im neuen teſtament nachſchlagen / ſo finden wirs Actor. XXIV, 4. wenn Tertullus der Jüdiſche redner Paulum für dem Römiſchen landpfleger Felix verklaget und bittet / er wolle ihn kürtzlich hören (τῇ ἐπιεικείᾳ) nach ſeiner gelindigkeit. Alſo erfodert der Apoſtel von einem biſchoff / er ſolte (ἐπιεικής) gelinde / nicht haderhafftig ſeyn / 1. Tim. III, 3. und ingemein von allen Chriſten / ſie ſollen nicht haddern / ſondern (ἐπιεικεῖς) gelinde ſeyn / und alle ſanfftmüthigkeit beweiſen gegen alle menſchen / Tit. III, 2. Petrus ermahnet die knechte / nicht

nur

nur den gůtigen (καὶ ἐπιεικέσιν) und gelinden/ ſondern auch den wunderlichen herren unterthan zu ſeyn/ 1. Pet. II, 18. und Jacobus leget der weißheit von oben her zu / ſie ſey friedſam / (ἐπιεικὴς) gelinde / laſſe ihr ſagen / ſey voll barmhertzigkeit und guter frůchte / Jac. III, 17. Sehe alſo nicht / warum wir hier in unſerem ſpruch dieſe bedeutung verlaſſen / und auff eine andere fallen ſolten / welche Thomas de Aquino aus dem context beybringen / und ihn alſo auslegen will / als ob der Apoſtel der Chriſten freude / dazu er in dem vorhergehenden 4. vers angemahnet / und geſaget hatte: Freuet euch in dem HErrn allewege / und abermahl ſage ich / freuet euch / hiermit limitiren wolle / damit ſie bey ihrer freude der ſachen nicht zu viel thun / ſondern ſich måßigen möchten. Denn zu geſchweigen / daß man in der geiſtlichen freude / die im HErrn geſchiehet / der ſachen nicht zu viel thun kan / ſondern es GOtt deſto angenehmer iſt / je mehr man ſich freuet / deßwegen er dieſe ermunterung ſo nachdrücklich wiederholet / faſt wie auch die glåubige kirche in ihrem bekåntniß dieſe freude zweymahl namhafft machet: Ich freue mich im HErrn / und meine ſeele iſt frölich in meinem GOtt / Jeſa. LXI, 10. ſo will der Apoſtel hier zum beſchluß der epiſtel / ſeiner gewohnheit nach / zu unterſchiedenen

denen Chriſten-tugenden auffmuntern / geſtalt er denn gleich darauff in dem folgenden 6ten vers auff was neues kömmet: ſorget nichts ꝛc. und alſo zwiſchen jener anmahnung zur freude/ und zwiſchen dieſer abmahnung von der vergebenen ſorge / unſer ſpruch von der lindigkeit / als ein abſonderlicher tugendſpruch innen ſtehet.

Was demnach ſonſt der Apoſtel faſt am ende anderer epiſteln unter andern ermahnet: traget die ſchwachen / ſeyd gedultig gegen jederman / 1. Theſſ. V, 14. item: So ein menſch etwa von einem fehl übereilet würde / ſo helfft ihm wieder zurecht mit ſanfftmüthigem geiſt / Gal. V, 1. das will er auch allhier faſt am ende der Epiſtel an die Philipper nebenſt andern tugenden den Chriſten wohl einbilden. Allezeit mit der ſtrenge verfahren / taug nicht / ob man ſchon das recht vor ſich hat / denn gar zu ſcharff macht ſchärdig; man muß zuweilen viel überſehen / und in den dingen / die in unſerer gewalt ſeyn / nicht alles zu boltzen drehen. Ein anders iſt / wenn man auff rechenſchafft ſitzet / als wenn ein richter einen todtſchläger vor ſich hat / da kan er nicht gelinde ſeyn / alſo daß er ihn mit einer leidlichern ſtraffe durchlaſſen wolte / denn er hat nicht in ſeiner macht zu diſpenſiren / ſondern GOtt hat ihm die regel fürgeſchrieben: wer menſchenblut vergeuſt / des blut ſoll wieder vergoſſen

goſſen werden / Gen. IX, 6. darnach muß er ſprechen / ſonſt iſt verflucht / der ſein ſchwerdt auffhält / daß nicht blut vergieſſe / Jerem. XLIIX, 10. Da Saul von GOtt befehl bekommen alle Amalekiter zu verbannen / hätte er nicht gelinde ſeyn / und des königs Agag verſchonen ſollen / darum da er wider GOttes gebot ihn beym leben ließ / war es keine tugendhaffte lindigkeit / ſondern ein ungehorſam / darüber ihn Samuel zur rede ſatzte / 1. Sam. XV, 9. Gleicher maſſen iſt es auch mit der lehre und in religionsſachen bewand / da haben wir denen widerſachern nicht einer hand breit nachzugeben / noch eine ſtunde unterthan zu ſeyn / ſondern müſſen ſtricte drüber halten / auff daß die warheit des Evangelii beſtehe / Gal. II, 5. Jſts aber eine ſache / die entweder uns ſelber angehet / man iſt zum exempel von einem injuriret worden / wie David von Simei / 2. Sam. XVI, 6. 7. oder es betrifft einen fehltrit unſers nechſten / bey dem hoffnung zur beſſerung iſt / da hat dieſe lindigkeit ſtatt / daß man ſchön mit den leuten fahre / 2. Cor. V, 11.

Von dieſer lindigkeit ſpricht er: Laſſet ſie kund ſeyn allen menſchen. Nicht als ob einer ſich damit groß machen / und darauff ſtoltziren ſolle / daß dieß des Apoſtels meynung wäre: Laſſets doch allen menſchen ſehen / was ihr für gelinde

linde / ſanfftmüthige / freundliche leute ſeyd; welches phariſäiſche großthun keines ermahnens bedarff / man mag nur einen wenigen ſchein einer tugend haben / ſo will man damit für den leuten geſehen werden / Matth. XXIII, 5. ſondern er will ſo viel ſagen / wir ſollen uns der lindigkeit alſo befleißigen / damit alle menſchen / es mögen freunde oder feinde ſeyn / derſelben genieſſen. Obrigkeit ſollen ihre lindigkeit den unterthanen kund ſeyn laſſen / daß ſie ihre herrengefälle nicht mit allzuſcharffer ſtrenge fodern / und durch militariſche execution eintreiben / noch viel weniger ihnen mit Rehabeam allzugroſſe onera aufflegen / die ſie nicht erſchwinden können / 1. Reg. XII, 16. Prediger ſollen ihre lindigkeit den zuhörern kund ſeyn laſſen / daß ſie nicht über ſie heraus poltern und fluchen / ſondern freundlich gegen jederman / lehrhafftig / die die böſen tragen mit ſanfftmuth / und ſtraffen die widerſpenſtigen / 2. Tim. II, 24. Eheleute ſollen ihre lindigkeit unter einander kund ſeyn laſſen / inſonderheit die männer ihren weibern: Ihr männer / liebet eure weiber / und ſeyd nicht bitter gegen ſie / Col. III, 19. Die herren ſollen ihre lindigkeit ihrem geſinde kund ſeyn laſſen / und ſie beſcheidentlich tractiren: Ihr herren / was recht und gleich iſt / das beweiſet den knech-

knechten / und wiſſet / daß ihr auch einen HErrn im himmel habt / Col. IV, 1. Und alſo ſoll insgemein ein jeder Chriſt gegen den andern gelinde ſeyn / und überall das beſte laſſen bey ſich beſtehen. Wir ſind hier in der welt wie fremdlinge unter Meſech / und müſſen wohnen unter den hütten Kedar / Pſalm. XX, 5. da gehet um und neben uns des dings viel vor / das zwar nicht beym beſten iſt / aber da muß man viel durch die finger ſehen / ſey nicht allzugerecht und allzuweiſe / daß du nicht verderbeſt / Cohel. VII, 17.

Dieſe ermahnung bekräfftiget er mit den worten: Der HErr iſt nahe; womit er theils auf die allgegenwart GOttes ſiehet / da er nicht fern iſt von einem jeden unter uns / Actor. XVII, 27. theils auff die genauere providentz und vorſorge GOttes / da er nicht allein auff aller menſchen thun und vorhaben genaue auffſicht hat / ſondern auch ſeine gläubigen ſchützet und erhält / von welcher nähe David ſaget: Der HErr iſt nahe denen / die Jhn anruffen / allen / die ihn mit ernſt anruffen / Pſalm. CXLV, 18. theils auff die herannahung der ankunfft des HErrn zum gericht / da er einem jeglichen geben wird / nachdem er gehandelt hat / bey leibes leben / es ſey gut oder böſe / 2. Cor. V, 10. Jſt nun der HERR überall zugegen /

gegen / und nahe um uns / und giebt auff alle unſer thun achtung / ſo haben wir uns fürzuſehen / daß wir uns durch allzu groſſe ſchärffe an andern leuten nicht verſündigen / und damit über uns ſelbſt bringen / daß auch der HErr wiederum ſcharff gegen uns verfahre. Sind wir linde / ſo ſiehets der HErr / und will uns auch mit lindigkeit richten. Geſchiehet uns unrecht / ſo ſiehets auch der HErr / und wenn wir es nur laſſen gut seyn / ſo will er uns ſchon recht ſchaffen. Er iſt nahe mit ſeinem gericht / da er gar ſtrenge verfahren / und alles einbringen will / wenn wir es nur ihm überlaſſen / und uns nicht überall ſelbſt helffen wollen. Es iſt aber eben ſo weit nicht hin / daß wir unſer recht nicht erwarten könten / oder die zeit uns wolte zu lang werden / zu erfahren / wie es ablauffen werde mit einem und dem andern / gegen welchen wir uns der beſcheidenheit und lindigkeit befliſſen. Seuffzet nicht wider einander / auff daß ihr nicht verdammet werdet; ſiehe der richter iſt für der thür / Jac. V, 9.

DAs mercket / ihr zanckſüchtigen / die ihr luſt zu ſtreithändeln habt / und nichts nachgeben wollet / ſondern alles auffs höchſte ſpannet / und meynet / es habe ſich niemand drüber zu beſchweren / daß ihm unrecht geſchehe. Ihr wiſſet euch wol der regel zu bedienen: Qui jus ſuum proſequitur,

tur, nemini facit injuriam, wer ſein recht ſuchet / der thut niemand unrecht / aber von der andern regel: Summum jus ſumma injuria, allzuſtrenges recht iſt das höchſte unrecht / wollet ihr nicht wiſſen. Heiſſet das aber: ſeine lindigkeit allen menſchen laſſen kund ſeyn / welches allen Chriſten hier wird anbefohlen? Hat der heydniſche Philoſophus Ariſtoteles (*loc. cit.*) ſelbſt die lindigkeit dem ſtrengen recht vorgezogen / und geſchrieben: τὸ ἐπιεικὲς, δικαίου τινὸς ὂν, βέλτιόν ἐστι δικαίου, καὶ οὐχ ὡς ἄλλο τι γένος ὂν, βέλτιόν ἐστι τοῦ δικαίου. Τὸ αὐτὸ ἄρα δίκαιον καὶ ἐπιεικές· καὶ ἀμφοῖν σπουδαίοιν ὄντοιν, κρεῖττον τὸ ἐπιεικές. die lindigkeit iſt auch ein recht / und iſt ein beſſer recht; doch iſt ſie nicht alſo als wäre ſie eine andere art des rechts / beſſer / als das recht / ſondern recht und billig oder linde iſt einerley / nur daß die lindigkeit weit beſſer iſt / ob ſie ſchon ſonſt beyde gut ſeyn; So ſolten ſich die / ſo Chriſten heiſſen wolten / ins hertze ſchämen / daß ſie nichts von der lindigkeit begehren zu hören / und noch wohl wider die güte proteſtiren / wenn ein richter ex officio die ſtreitenden partheyen vorladet / ſie vor dem rechtlichen verfahren / ex æquo & bono aus einander zu ſetzen. Schande iſts / daß eheleute ſo genau alle wort einander aufffangen / und keines mit des andern ſchwachheit einige gedult haben

wil /

wil / da doch den weibern inſonderheit oblieget/ ihren männern unterthan zu ſeyn / und die männer dem weibiſchen/ als dem ſchwächſten werckzeug / ſeine ehre / als auch miterben der gnade des lebens geben ſollen / auff daß ihr gebet nicht verhindert werde / 1. Pet. III, 1. 7. Schande iſts / daß ingemein kein Chriſt dem andern etwas zu gute hält / ſolte auch nur ein wort zu nahe geredet / oder eine mine übel anſtändig ſeyn / ſo bindet einer mit dem andern an: Saget gleich Salomo: eine linde antwort ſtillet den zorn / aber ein hart wort richtet grimm an / Prov. XV, 1. ſo kan man doch nicht übers hertz bringen eine linde antwort zu geben / es muß alles gleich wieder zurücke ſchallen / wie man in den wald geſchryen / niemand will des andern laſt tragen / und das geſetz Chriſti erfüllen / Gal. VI, 2.

Merckts ihr ſcheinheiligen / die ihr mit eurem verdammen ſo geſchwind ſeyd / und es gleich mit einem für gantz verlohren achtet / der einen fehltritt gethan / und gedencket / kein ehrlicher mann dürffte nicht mehr mit ihm umgehen. Wer biſt du doch / daß du einen fremden knecht richteſt? er ſtehet oder fället ſeinem herrn / er mag aber wohl auffgerichtet werden / denn GOtt kan ihn wohl auffrichten / Rom. XIV, 4. Es iſt nur ein hochtrabendes

tadeln / damit man ſich ſelbſt für andern will herfür thun / daß die leute gedencken ſollen / iſt das nicht ein accurater mann / der alles ſo genau obſerviret? dawider aber Syrach warnet: Laß dich nicht klug düncken / jederman zu tadeln / Syr. VI, 2. Geſetzt / man hat einen ſünder vor ſich / ſo hat man ihm doch mit lindigkeit zu begegnen; denn entweder iſt bey ihm boßheit oder ſchwachheit. Iſts boßheit / ſo iſt er ſchon unter dem zorn des HErrn / der nahe iſt / und ſolte ihn deſto emſiger ſuchen zu gewinnen. Iſts aber ſchwachheit / ſo iſt er gleich einem krancken menſchen / mit dem man nicht nach der ſtrenge verfahren / ſondern mitleiden haben ſoll / haltet ihn nicht als einen feind / ſondern vermahnet ihn als einen bruder / ſaget Paulus 2. Theſſ. III, 15.

Merckets ihr eigenſinnigen / die ihr alles wollet zu boltzen gedrehet haben / und gleich auffahret / ſo bald es nicht nach eurem kopffe gehet. Wie mancher herr und frau ſchmeiſſen im hauſe ohne urſache eines hier / das andere dorthin / und rumoren unter ihrem geſinde / daß es ſchande iſt / wider Syrachs verbot: Sey nicht ein löwe in deinem hauſe / und nicht ein wütterich gegen deinem geſinde / Syr. IV, 35. Als einſten Philippus der andere dieſes nahmens / könig in Spanien / in einer wichtigen ſache an den Pabſt nach

Rom

Rom eigenhändig geſchrieben / und etwas ſpät in der nacht damit fertig ward / giebt er das verfertigte ſchreiben ſeinem Secretario, der ſolls zuſammen legen / und die überſchrifft machen / damit es gleich durch einen curier fortgeſchicket werde / dieſer aber / indem er halb ſchlafftruncken iſt / bekommt aus verſehen das tintenvaß an ſtatt der ſandbüchſen in die hand / und ſchüttets über den brieff her / daß er gantz verderbet wird / Mein? du biſt noch lange nicht könig in Spanien / aber was hätteſt du wohl gethan / wenn dir von deinem diener oder ſchreiber dergleichen begegnet? Höre / was der könig thate: der foderte mehr nichts als einen andern bogen pappier / und ſchrieb den brieff wieder um; und das war ſeine lindigkeit. Wenn er nun lang wäre auffgefahren und hätte den Secretarium wollen auffhencken oder rädern laſſen / hätte es ihm auch was geholffen? es war einmahl verſehen. Und unſere leute mögen doch ſo vergebens alles mit ihrem geſinde ſo genau nehmen / keuffen den gantzen tag auff ſie hinein / daß ſie endlich mit ſamt den kindern gantz verbut und zu narren werden. Kömmt ein ehrlicher mann darzu / ſo ſcheuen ſie ſich zwar und halten mit ihrem fluchen und unmäßigen ſchelten ein wenig inne: Allein wie kömmt es / daß ſie ſich für GOtt dem HErrn nicht ſcheuen / der doch nahe iſt? Athenodorus ein

Philoſophus zu Athen / ſo des Dionyſii Areopagitæ Præceptor geweſen / hat zu ſagen pflegen : Ita cum hominibus homines vivere debent, ac ſi Deus bonorum remunerator, malorumque ultor omni loco ac tempore noſtras actiones intueretur, ſeque humanis oculis ſpectandum præberet, das iſt / es ſollen die menſchen alſo mit den menſchen leben und umgehen / als ob GOTT / der vergelter alles guten und rächer alles böſen / an allen orten und jederzeit unſer thun und laſſen anſchaue / und von menſchlichen augen geſehen würde. Das wiſſen wir Chriſten ja für gewiß / daß ob wir GOtt mit unſern augen gleich nicht ſehen / er doch warhafftig überall und allezeit auff unſer thun achtung habe / und uns nach demſelben lohnen werde ; und gleichwohl verfähret man / als ob der HErr nicht nahe / ſondern fern von uns ſey. GOTT regiere unſere hertzen / daß ſie linde werden durch die ſanfftmuth und lindigkeit Chriſti : ſeelig ſind die ſanfftmüthigen / denn ſie werden das erdreich beſitzen!

Amen.

Der

Der XXXVII. Tugend-Spruch/ Von der Billigkeit.

Matth. VII, 12.

Alles/ das ihr wollet/ daß euch die leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen/ das iſt das geſetz und die propheten.

DJe billigkeit/ davon wir ietzo reden wollen/ iſt nicht einerley tugend mit der lindigkeit/ von welcher vorhergehender ſpruch handelte; denn jene beſtunde in moderatione juris, in ermäßigung und nachlaſſung von dem geſtrengen rechte/ dieſe aber beruhet auff der obſervantia æquitatis naturalis, da man alles nach der natürlichen billigkeit einrichtet/ und alſo mit dem nechſten umgehet/ wie mans von dem nechſten gegen ſich begehren möchte/ nach welcher regel der junge Tobias alle ſeine actiones einrichten ſolte/ wie dieſe inſtruction ihm ſein alter vater gab: Was du wilt/ daß man dir thue/ das thue einem andern auch/ Tob. IV, 16. Dem käyſer Alexandro Severo hatte ſeine mutter Mammæa dieſe regel auch gegeben/ die er denn ſo hoch hielt/ daß er ſie nicht allein allen

ſprüchen des Pythagoræ und anderer weiſen Griechen weit vorzog/ ſondern auch in ſeinem pallaſt und an andern öffentlichen gebäuden überall anſchreiben ließ/ ja ſo offt ein böſer bube ſeiner mißhandlung halber öffentlich geſtraffet ward/ ließ er ſolche durch den herold mit dieſen worten ausruffen: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, was du wilt/ das dir nicht geſchehen ſoll/ das thue du einem andern auch nicht/ wie Ælius Lampridius in ſeinem leben (*fol. 220.*) erzehlet. Nun finden wir eben dieſen ſpruch mehr bey heydniſchen Scribenten. Hierocles hat ihn beym Stobæo alſo abgefaſſet: Παντὶ χρήσῃ, ἐκ τε τοῦ σεαυτὸν μὲν ἐκεῖνον, ἐκεῖνόν τε σεαυτὸν ὑποθέσθαι, gehe mit jederman um/ als ob du ſeine perſon/ und er deine perſon hätte angenommen. Iſocrates in Nicocle alſo: ἃ πάσχοντες ὑφ' ἑτέρων ὀργίζετε, ταῦτα τοῖς ἄλλοις μὴ ποιεῖτε, was ihr ungern von andern leidet/ daſſelbe thut ſelbſt nicht den andern. Noch mehr leſen wir ihn in den ſchrifften der väter und alten kirchenlehrer/ unter welchen ihn Gregorius Nazianzenus in ſchöne griechiſche verſe gebracht:

Τοιοῦτος ἴσθι τοῖς φίλοις καὶ τοῖς πέλας,
Οἵους σεαυτῷ τοὺς δὲ τυγχάνειν θέλεις,

Dergleichen erweiſe dich gegen die freunde und nachbarn/ wie du wilt/ daß ſie ſich gegen dir erweiſen ſollen. Und wiederum umgekehret:

Οἷα

Ὅσα πρὸς ἄλλους μὴ παθεῖν ὅλως θέλεις,
Τοιαῦτα καὶ σὺ μηδὲ δρᾶν ἄλλω θέλε.

Welcherley du nicht wilſt von einem andern leiden / dergleichen wolleſt du auch nicht einem andern thun. Vieler anderer zu geſchweigen / denn wir itzo allein unſerm HErrn JEſu zuhören wollen / wie er uns in dieſem ſpruch dreyerley von der billigkeit lehret / theils worinnen ſie in acht zu nehmen? theils worauff ſie beruhet? theils wie wichtig ſie ſey?

In allen dingen ſoll die billigkeit in acht genommen werden / ſaget Chriſtus: πάντα ὅσα, alles was ihr wolt / daß euch die leute thun ſollen/das thut ihr ihnen. Doch iſt diß gewiſſer maſſen zu verſtehen / wie dort / wann der Apoſtel die weiber ermahnet / ihren männern in allen dingen gehorſam zu ſeyn / Eph. V, 24. welches von allen ehrlichen und zugelaſſenen dingen zu verſtehen iſt. Alſo hat man auch allhier dieſes nicht ohne unterſcheid auff alles und jedes/das an ihm ſelbſt unrecht iſt / und einer nach ſeiner böſen verderbten luſt begehren möchte/zu extendiren/ daß einer gedencken wolle / was ich will / daß mir der andere thun ſoll / das will ich ihm auch thun/ zum exempel / ein geiler ſchandbock / der nach des nechſten weibe wiehert / wie ein voller müßiger hengſt / Jer. V, 8. möchte zu einem kommen und ſagen/ich will / daß du mir dein weib

zu meinen willen läſſeſt / ſo will ich dir mein weib wieder zu deinen willen überlaſſen; oder ein naſſer ſauffbruder / der gern beym wein lieget / und kömmt auszuſauffen / was eingeſchenckt iſt / Prov. XXIII, 30. möchte zu dem andern ſagen / ich wolte wohl gern / daß du mir einen rauſch zubrächteſt / ich wil dir wiederum dergleichen thun. Nein / das gehet nicht an / das ſind dinge / die im Geſetz GOttes verboten ſeyn / und keiner begehren ſoll. Jngleichen muß man es auch vernünfftiger weiſe verſtehen / alſo daß man einen unterſcheid mache unter dem / was einem amtshalber zukömmet / dahero zum exempel ein dieb / der zum galgen verurtheilet iſt / nicht kan ſchlieſſen: der richter will nicht / daß man ihn an den galgen hencken laſſe / drum ſoll er auch mich nicht laſſen an den galgen hencken. Es muß nach proportion des ſtandes und der perſonen verſtanden werden / denn das folget auch nicht: ein herr wil / daß ihm der knecht ſeine ſchue putzen ſoll / drum muß er auch dem knechte die ſchue wieder putzen; die frau wil / daß ihr die magd nachtreten ſol / drum muß ſie auch wiederum der magd nachtreten. Sinds aber rechtmäßige zugelaſſene dinge / die einer begehren kan / ingleichen die den unterſcheid der ordnungen und des ſtandes nicht auffheben / da gilt denn dieſe regel. Zum exempel / du wilſt gern / daß dir einer in nöthen beyſpringe /

ſpringe/ ſo ſpringe du einem andern auch in nöthen bey; und wiederum: du wilt nicht gern/ daß dir jemand das deine mit unrecht nehme/ ſo nimm du auch niemand das ſeine mit unrecht. Syrach hats alſo erkläret: Nimm es bey dir ſelbſt abe/ was dein nechſter gern oder ungern hat/ Syr. XXXI, 18.

Und darauff beruhet die billigkeit / daß ein jedweder in allem ſeinen thun und vornehmen/ ſo offt er mit einem andern zu ſchaffen hat/ ſich vorher ſelbſt frage/ obs recht oder unrecht ſey? da ihm ſein eigen hertz die antwort giebet/ und ſaget: wenn ich an jenes ſtatt wäre/ ſo hätte ich das entweder gern oder ungern. Wohlan / was du nun gern hätteſt/ das erweiſe dem andern; was du ungern hätteſt/ das thue dem andern nicht; das heiſſet denn billigkeit/ und ſo iſts zu verſtehen / wenn hier Chriſtus ſaget: was ihr wollet / das euch die leute thun ſollen/ (ὕτω καὶ ὑμεῖς ποιεῖτε αὐτοῖς) das thut ihr ihnen/ oder wie beym Luca cap. VI, 31. die wort eingerichtet ſeyn: καθὼς wie ihr wollet/ daß euch die leute thun ſollen/ alſo thut ihnen ὁμοίως gleich auch ihr. Beſſer kans nicht erkläret werden/ als durch exempel. Da nimm die regel erſtlich affirmativè vor/ und betrachte den exulanten David / wie der zum Nabal ſchicket/ und ihn um eine ritterzehrung erſuchen läſſet; hier hätte Na-

bal in ſein hertze gehen / und ſich fragen ſollen: ſihe / wenn ich im exilio wäre / und David ſäſſe an meiner ſtelle in guten frieden und vermögen / was wolte ich wohl / daß mir David thun ſolte? Die antwort ſeines hertzens würde mit der bitte Davids gantz übereingeſtimmet haben; hätte er nun darauff Davids bitte gewähret / und wäre ihm mit anſehnlicher zufuhre an proviant zuſtatten kommen / ſo hätte er gethan was billig war. Da ers aber nicht that / ſondern ſchnautzete ihn an / da handelte er wider billigkeit / und hieß mit allem recht ein heilloſer mann / 1. Sam. XXV, 25. Nimm hinwiederum dieſe regel negativè vor / und betrachte den verfolgenden Saul / wie der dem unſchuldigen David nach dem leben ſtehet. Hier hätte Saul bey ſich bedencken ſollen: ſihe / wenn ich ein treuer diener wäre / wie David iſt / und hätte einen könig über mir / der mich auff den tod ohne urſach verfolgete / was würde ich wohl wünſchen? Die antwort ſeines hertzens iſt leicht zu errathen / das würde ihm ſagen / wie er nicht gern wolte vom könige verfolget ſeyn. Hätte er nun von ſeiner angefangenen verfolgung abgeſtanden / und den guten David nicht mehr incommodiret / ſo hätte er der billigkeit gemäß gehandelt; da er aber fortfuhr / und ihn kurtzum wolt todt haben / da thät er wider billigkeit / wie ihn ſein eigener ſohn Jonathan

than überführet / 1. Sam. XIX, 4. Drum iſts gar leicht zu verſtehen / was billigkeit ſey / und worauff ſie ruhe? aber es iſt nicht ſo leicht zu practiciren / denn wir wollen alle / daß uns iederman guts / und niemand leids thue / und ſind doch ſo geartet / daß wir andern lieber leids und nichts guts thun / und gehet uns alſo die billigkeit ſo gar ſchwer ein.

Deßwegen weiſet der HErr JEſus derſelben wichtigkeit und ſetzet hinzu: das iſt das geſetz und die propheten; faſt wie er dort redete / als er von dem gröſſeſten gebot war gefraget worden / und kürtzlich von der liebe GOttes und des nechſten geantwortet hatte / da er auch hinzuſatzte: an dieſen zweyen geboten hanget das gantze geſetz und die propheten / Matth. XXII, 40. Daſelbſt redete er zwar von beyden geſetztafeln; hier aber giebets ſubſtrata materia, die ſache ſelbſt / daß es allein von der andern geſetztafel zu verſtehen ſey / denn die billigkeit hat mit ἀνθρώποις, den leuten zu thun / was dieſelben euch thun ſollen / ſprach Chriſtus / das thut ihr ihnen. Gleichwie demnach der Apoſtel ſaget: wer den andern liebet / der hat das geſetz erfüllet / Rom. XIII, 8. und abermahl: alle geſetze werden in einem wort erfüllet / in dem / liebe deinen näheſten als dich ſelbſt / Gal. V, 14. Alſo iſt auch hier die

die meynung: was das geſetz Moſis und die propheten von der andern tafel / das iſt von der liebe des nechſten gelehret / das alles iſt in dieſer regel kürtzlich zuſammen gebracht / und darinnen begriffen. Man gehe nur ein gebot nach dem andern durch / man wird ſolches nicht allein bey den propheten finden / ſondern auch ſehen / wie dieſe billigkeit mit drinnen liege. Das IV. gebot iſt von der ehre der eltern / das ſtehet auch in den propheten: Ein ſohn ſoll ſeinen vater ehren / und ein knecht ſeinen herrn / Malach. I, 6. Wie du nun wilſt / daß dich einmal deine kinder ehren ſollen / alſo ehre du auch deinen vater und mutter / das iſt das geſetz und die propheten. Das V. gebot iſt vom todtſchlag und blutvergieſſen / das ſtehet auch in den propheten: vergieſſet nicht unſchuldig blut / Jer. VII, 6. XXII, 3. Wie du nun wilſt / daß dich niemand tödte / alſo tödte auch du niemand / das iſt das geſetz und die propheten. Das VI. gebot iſt vom ehebruch / das ſtehet auch in den propheten: Ubet nicht greuel / und ſchände keiner dem andern ſein weib / Ezech. XXXIII, 26. Wie du nun wilſt / daß dir niemand dein weib ſchände / alſo ſchände du auch einem andern ſein weib nicht; item: Wie du nicht wilſt / daß dir ein ehegatt untreu werde / alſo werde du auch deinem ehegatten nicht untreu / das iſt das geſetz und die propheten. Das VII. gebot

gebot iſt vom diebſtahl/ das ſtehet auch in den propheten: Solte ich unrechte wage und falſche gewicht im ſeckel billigen? Mich. VI, 11. Wie du nun wilſt/ daß dich nicht iemand betrüge und übervortheile/ alſo betreug und übervortheile du auch niemand/ das iſt das geſetz und die propheten. Das VIII. gebot iſt vom falſchen zeugniß/ das ſtehet auch in den propheten: Jhre falſche zungen ſind mörderliche pfeile/ mit ihrem munde reden ſie freundlich gegen dem näheſten/ aber im hertzen lauren ſie auff denſelben; ſolt ich ſolches nicht heimſuchen an ihnen? ſpricht der HErr/ Jer. IX, 8. 9. Wie du nun nicht wilſt/ daß iemand übels von dir rede und dich belüge/ alſo rede du auch nicht übels von iemand/ und belüge keinen menſchen/ das iſt das geſetz und die propheten. Das IX. und X. gebot iſt von der böſen luſt und begierde/ daß du nichts/ was deines nächſten iſt/ begehren ſolſt/ das ſtehet auch in den propheten: Wehe denen/ die ſchaden zu thun trachten/ und gehen mit böſen tücken um auff ihrem lager/ ꝛc. Mich. II, 1. Wie du nun wilſt/ daß niemand das deine begehren ſoll/ alſo begehre du auch nicht/ was des andern iſt/ das iſt das geſetz und die propheten.

Zwar ſo weit dürffen wir nicht gehen/ daß wir an dieſe regel das gantze Chriſtenthum binden/ und den weg zur ſeligkeit darinnen ſuchen wolten/

wie

wie ſie der ſchwärmer zu Zſchopa/ Valentinus Weigelius, (*part. II. Poſtil. Eccleſ. p. 184.*) den ſchlüſſel zur weißheit nennet/ und darzu ſetzet: Es iſt das angebohrne licht in einem ieden/ daraus alle erkäntniß fleuſſet/ und iſt in uns allen/ wer in dieſem licht wandelt/ der fehlet nicht/ er gehet auff dem engen ſchmalen wege zum leben. Und abermahls bald darauff: Eben dieß licht/ welches in uns iſt/ lehret auch das geſetz und die propheten/ wer dieſem angebohrnen liechte folget/ der bleibet im geſetze GOttes/ und in alle dem/ das die propheten lehren. Da ſeine meynung dahin gehet/ es ſey nichts in Moſe und den propheten offenbahret/ welches wir nicht aus dem liecht der natur wiſſen könten/ weil alles/ was Moſes und die propheten geſchrieben/ in dieſem eintzigen ſpruch/ der aus dem liecht der natur bekant/ enthalten; und demnach folge ferner/ daß ein menſch aus dem liecht der natur wiſſe/ was ihm zur ſeligkeit nöthig ſey. Gleiche gedancken ſcheinet unter den Jüden der alte Hillel gehabt zu haben/ denn wie in dem Babyloniſchen Talmud/ in der Maſſeches Schabbas (*fol. XXXI. col. 1.*) erzehlet wird/ ſo kommet einſten ein heyde zum Schammai, und giebt vor/ er wolle ein Jüde werden/ wenn er ihm das gantze geſetz/ und was zur Jüdiſchen religion gehöret/ in ſo kurtzer zeit beybrin-

bringen könte/ ſo lange er auff einem fuſſe ſtünde; worauff ihn Schammai mit einem ſtabe/ den er gleich in der hand gehabt/ von ſich geſchlagen. Er meldet ſich aber mit gleichem vorgeben beym Hillel an/ der gehet die bedingung ein/ und machet ihn zum Jüden/ und ſpricht: Halte nur die regel: דעלך סני לחברך לא תעביד Was du ſelber nicht wilſt/ das thue auch deinem nechſten nicht/ זו היא כל התורה כולה ואידך פירושה והוא זיל גמור das iſt das gantze geſetze/ das übrige alles iſt nur eine erklärung deſſen; gehe hin/ du biſt vollkommen unterrichtet. Hiermit iſt der ſachen zu viel gethan/ ſintemahl nicht alles/ was in Moſe und den propheten ſtehet/ abſolutè, ſchlechter dings in dieſem ſpruch zuſammen kömmt/ denn das gebot von der vollkommenen liebe Gottes/ die lehre von Chriſto und unſerer zugerechneten gerechtigkeit/ und viel anders mehr ſtehet auch in Moſe und in den propheten/ und iſt ſo beſchaffen/ daß man ohne deſſen erkäntniß nicht kan ſelig werden/ welches alles doch dieſer ſpruch nicht in ſich faſſet/ noch aus dem liecht der natur bekant iſt; ſondern nur ſecundum quid, alles was Moſes und die propheten von dem euſſerlichen liebesdienſt gegen den nechſten geſchrieben/ das gründet ſich auff der natürlichen billigkeit/ auff dieſe art/ wie wir

durch alle ſieben gebot der andern tafel hindurch ausgeführet.

Unterdeſſen erkennet man die hoheit und wichtigkeit daraus / die uns zur billigkeit deſto mehr anfriſchen ſoll / weil ſie alle andere tugenden durchs gantze geſetz von der liebe des nechſten in ſich begreiffet / wie Ariſtoteles von der allgemeinen gerechtigkeit / die heller iſt als der morgenſtern / ſchreibet / ἡ δὲ δικαιοσύνη συλλήβδην πᾶσ᾽ ἀρετή ἐστι, die gerechtigkeit faſſet in einer ſumma alle tugenden in ſich. Der vortreffliche lehrer Clemens Alexandrinus hats in ſeinem Pædagogo (*lib. III. cap. XII. fol. 260.*) herrlich heraus geſtrichen / und nachdem er gerühmet / was von dem ewigen GOtt für viel ſchätze uns zukommen / etliche durchs geſetz / etliche durch die propheten / etliche durch die pſalmen / durch welche alle er ſich als einen getreuen lehrmeiſter erweiſe / (εἷς δὲ ὢν ὁ κύριος, διὰ πάντων τούτων ὁ αὐτός ἐστι παιδαγωγός,) ſo geräth er gleich darauff auff unſern ſpruch / darinnen uns dieſer Pædagogus kurtz und gut alles zu erkennen gegeben habe / was bey Chriſtlicher converſation zum tugendleben gehöre: ἔστι μὲν οὖν αὐτόθεν κεφαλαιώδης ὑποθήκη, καὶ βιωτικὴ περίληψις, πάντα ἐμπεριέχουσα· Καθὼς θέλετε ἵνα ποιῶσιν οἱ ἄνθρωποι, ποιεῖτε καὶ ὑμεῖς αὐτοῖς. Hier iſt demnach / ſpricht er / die hauptſum̃a der gebot / und eine ermahnung / die

die zum leben gehöret / und alles in ſich hat: wie ihr wolt / daß euch die leute thun ſollen / alſo thut ihr ihnen.

HAſtu denn aber / lieber Chriſt / allezeit mit dem Nechſten nach billigkeit gehandelt? Sihe / dein eigen gewiſſen überführet dich / daß du mit ihm unbillig verfähreſt / wenn du ſelber eines andern barmhertzigkeit genieſſen wilſt / und dich ſo unbarmhertzig gegen andere erzeigeſt; wenn du nicht wohl leiden kanſt / daß man dich richte und verdamme / und gleichwohl alle leute läſſeſt über die zunge ſpringen; wenn du es gerne haſt / daß dir iederman deine fehler zu gute hält / und verzeihet / ſelbſt aber deinem nechſten / der ſich an dir vergriffen / nicht vergiebeſt; wenn du von iederman gerne nimmſt / und niemand nichts giebſt. Was dort Ahasverus in ſeinem befehl an die hundert und ſieben und zwantzig fürſten ſeines reichs über etliche untreue hoffbedienten klaget / daß ſie wider die natürliche billigkeit thäten / Fragm. Eſth. V, 4. das muß über dir offt geklaget werden. Ey ſo wundere dich auch nicht / wenn GOtt nach billigkeit mit dir handelt / und dir gleiches mit gleichen vergilt / wenn er dir deine unbarmhertzigkeit mit unbarmhertzigkeit / dein richten und verdammen / mit wieder gerichtet und verdammet werden / und ſo fort belohnet. Es wird ein unbarmhertzig gericht über den ergehen / der nicht

barmhertzigkeit gethan hat / Jac. II, 13. Darum / ſo offt du etwas vorhaſt / es ſey was es wolle / das einen andern betrifft / ſo gedencke allzeit vorhero bey dir ſelbſt: ſiehe / wenn ich an des andern ſtelle wäre / was würde mir wohlgefallen? und laß denn deines eigenen hertzens antwort die richtſchnur ſeyn / nach welcher du verfahreſt / ſo wirſt du niemahl wider recht und billigkeit handeln / und haſt dich denn auch nicht zu befürchten / daß dir mit unbilligkeit wieder vergolten werde. Thue nicht böſes / ſo wiederfähret dir nicht böſes. Halt dich vom unrechten / ſo trifft dich nicht unglück. Säe nicht auff den acker der ungerechtigkeit / ſo wirſt du ſie nicht erndten ſiebenfältig / Syr. VII, 1. 2. 3. Geſetzt / man gehe mit dir unbillig um / ſo ſprich doch nicht / wie man mir thut / ſo will ich wieder thun / und einem ieglichen ſein werck vergelten / Prov. XXIV, 29. ſondern handele vielmehr deſto billiger / und lerne an ſolcher dir erwieſenen unbilligkeit das gegen andere zu unterlaſſen / was dir ſo wehe thut. GOtt wird dirs ſchon wieder vergelten / und deiner im beſten gedencken / Neh. XIII, 31. Der unbillige Saul muſte es ſelbſt bekennen / und an David rühmen / und ihm alles gutes für ſeine billigkeit ankündigen: Du haſt mir gutes beweiſet / ſprach er / ich aber habe dir böſes beweiſet. Der HErr vergelte dir gutes für dieſen tag / das

das du an mir gethan haſt / 1. Sam. XXIV, 18. 20. Denn recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle fromme hertzen zufallen / (Pſ. XCIV, 15.)

Amen.

Der XXXIIX. Tugend-Spruch / Von der Nahmens-Sorgfältigkeit.

Syr. XLI, 15. 16.

Siehe zu / daß du einen guten nahmen behalteſt / der bleibet gewiſſer / denn tauſend groſſer ſchätze goldes. Ein leben / es ſey wie gut es wolle / ſo währet es eine kleine zeit / aber ein guter nahme bleibet ewiglich.

Allhier redet Syrach de cura nominis, von der ſorgfältigkeit für den nahmen / geſtalt er in dem griechiſchen text das / was er haben will / kurtz und gut in dieſe wort gefaſſet: φρόντισον περὶ ὀνόματος, ſorge für den nahmen.

Wenn ſonſt ſanct Paulus von den Chriſten/ die an GOtt ſind gläubig worden/ haben will/ daß ſie nach allem fleiß daran ſeyn und ſorgen ſollen/ wie ſie in einem ſtande guter wercke mögen funden werden/ ſo gebrauchet er ſich des worts φροντίζειν, bekümmert ſeyn/ und ſchreibet an Titum/ er ſolte ſie feſte lehren/ ἵνα φροντίζωσι damit ſie ja alle ſorgfalt darzu anwenden/ Tit. III, 8. auſſer welchem ort es auch ſonſt nicht im neuen teſtament ſtehet. Syrach aber hat ſich deſſen mehr bedienet/ als wenn er einen bürgen anredet: ὡς ἀποτίσων φρόντιζε, dencke und bezahle/ ſorge davor/ will er ſagen/ und ſey mit allem fleiß bekümmert/ wie du zahlen mögeſt/ cap. IIX, 16. Wenn er einen freund erinnert/ der gute freunde bey einem gaſtmahl bewirthen ſoll/ ſo ſpricht er: φρόντισον αὐτῶν. gieb mit allem fleiß gute achtung auff ſie/ c. XXXII, 2. Von Simeon dem hohenprieſter ſchreibet er/ ὁ φροντίζων, er ſorgete für den ſchaden ſeines volcks/ und machte die ſtadt veſte/ c. L, 4. Und alſo ermahnet er auch allhier/ man ſoll mit gleichem fleiß für den nahmen ſorgen. Da wir zwar gern geſtehen/ daß er eigentlich nicht das nomen proprium, den nahmen meynet/ den ein iedweder führet/ und damit von den andern unterſchieden und genennet wird/ wie Abraham/ Petrus/ Paulus/ dergleichen nahmen ſeyn/

oder

oder wie Exod. I, 2. ſeqq. die nahmen der kinder Iſrael erzehlet werden / Ruben / Simeon / Levi / ꝛc. Auch verſtehet er nicht nomen dignitatis & officii, einen amt- und ehrennahmen / alſo / daß einer ein bürgermeiſter / ein profeſſor / ein rathsherr heiſſet / nach welchem nahmen manche allzuſehr ſtreben / und ſorgen / wie ſie ihn haben mögen / ob ſchon nicht viel dahinden iſt / nur daß ſie anſche haſchem, berühmte leute ſeyn / die einen groſſen titel und nahmen führen / dergleichen es unter den leuten vor der ſündfluth gab / Gen. VI, 4. und hernach als ſie nach der ſündfluth ſich wieder begunten zu vermehren / aufkommen / welche durch einen anſehnlichen bau ihnen gedachten einen nahmen zu machen / Gen. XI, 4. Sondern wie bey den hebräern ſchem, der nahme / ſo viel iſt als ſchem tobh, ein guter nahme / Cohel. VII, 1. Prov. XXII, 1. alſo hat auch Syrach durch die bloſſe benennung des nahmens einen guten ehrlichen nahmen / das iſt / eine gute nachrede und ehrliches lob verſtanden / das man einem zugeleget / und ihn rühmet / wie er ſich um die kirche und das gemeine weſen / wie auch um die nahrung und das privatleben wohl verdienet / wie fromm / gottfürchtig / gerecht / erbar / keuſch / demüthig er ſich überall bezeige; da hingegen leute (בְּלִי שֵׁם) ohne nahmen diejenigen /

nigen ſind/ die liederlich leben / und ein ſchlechtes lob verdienen / loſe und verachte leute / Job. XXX, 8. dahero es nach Syrachs erſten und eigendlichen abſehen ſehr wohl verdeutſchet iſt: Siehe zu / daß du einen guten nahmen behalteſt. Jedennoch aber weil man bey ſeinem nahmen genennet und bekant / darbey auch angezeiget werden muß / was man für ein amt entweder in der kirchen oder im gemeinen weſen bedienen/ oder ſo man in der keinem ſich findet / was man für eine lebensart ergriffen; als iſt weder der eigene noch der amtsnahme gäntzlich ausgeſchloſſen / und wir mögen gar füglich unſern tugendſpruch als eine allgemeine ermunterung zur ſorgfältigkeit für alle unſere nahmen gebrauchen.

Haben demnach erſtlich für das nomen proprium und eigenen nahmen zu ſorgen / und iſt den eltern geſaget Φρόντισον περὶ ὀνόματος, ſorge für den nahmen / wenn ihnen GOtt einen ſohn oder tochter beſcheret; es muß das kind doch einen nahmen haben / der ſoll ihm nicht ins gelack hingegeben werden / er heiſſe wie es komme / auff welche art die Ceremiſtiſchen Tartern / die weder beſchneidung noch tauffe haben / wenn bey ihnen ein kind ein halb jahr alt iſt / einen gewiſſen tag beſtimmen ſollen / an welchem ſie demſelben einen nahmen geben / wer denn an dieſem tage zu

erſt

erſt zu ihnen kommt / oder fürüber gehet / deſſen nahmen muß das kind führen / (referente Adamo Oleario *in Hiſt. Orient. fol. 211.*) Sondern es ſollen Eltern auff einen Nahmen bedacht ſeyn / der ſeine gute erinnerung bey ſich hat / ſie nehmen gelegenheit darzu / entweder von der zeit / oder daß ein tapfferer mann in ihrer freundſchafft alſo heiſſe / oder ſonſt woher. Nomina ſunt omina, ein guter nahme giebt ein gutes zeichen / was aus dem kindlein werden ſoll / als deſſen es bey ſeiner erziehung / und das gantze leben hindurch ſoll ingedenck ſeyn. Was iſt das für ein nahme / wenn einer ſein kind wolle Bocia de porco, das iſt / ſaurüſſel / nennen laſſen? wie gleichwohl ein Römiſcher Pabſt geheiſſen / welcher deßwegen / da er Pabſt worden / den nahmen geändert / und einen andern / Sergius, angenommen / von welcher zeit an alle Römiſche Päbſte / ſobald ſie auff den ſtuhl erhöhet werden / neue nahmen zu erwehlen im brauch haben. Alſo iſts Chriſten höchſt unanſtändig / wenn ſie aus bloſſer ſingularität den kindern ſeltzame / unchriſtliche / heydniſche nahmen geben / darbey man ſie / wenn man ſie nennen höret / ehe für heyden als Chriſten halten ſolte. Der alte biſchoff und Märtyrer zu Carthago / Cyprianus, hat von dieſer ſachen gar ausführlich in ſeiner præfation über das buch de Cardinalibus Chriſti Operibus

ribus, ad Cornelium Papam, (*fol. 412.*) geſchrieben / da er alſo anhebet: Solent matres infantulis nuper editis in ipſo vitæ introitu aptare vocabula, & ex aliquibus præcedentibus vel circumſtantibus cauſis, vel ex genere, vel ex eventibus imponere nomina, ut in ipſis primordialibus initiis quædam præfigerentur commonitoria ingredientibus vitam, ne nomen eis ad ignominiam, ſi originalis naturæ traductio à conſveto limine deviaret, & à virtute patrum degenerans indigna ſucceſſio monſtri non hominis faciem exhiberet. Die mütter pflegen ihren neugebohrnen kindern alsbald nach ihrem eingang in das leben nahmen zu geben / und ſolche entweder aus vorhergehenden oder mit unterlauffenden urſachen / oder aus dem geſchlecht / oder aus dem / was ſich zuträget / herzunehmen / damit ihnen gleich in dem lebens-anfange gute erinnerungen angehefftet würden / und ihnen der nahme nicht zur ſchande gereiche / wenn ſie aus der art ſchlügen / und indem ſie der eltern tugenden verlieſſen / mehr einem ebentheuer als menſchen ähnlich würden. Reſpicerent potius ad nomina, quorum inſpectio honeſtæ converſationis formam eis infunderet & doctrinam, ut honori-

norificarent naturales cauſas & rationales diſciplinas, nec in aliquo elementarias amaricent dulcedines. Vielmehr hätten ſie auff ihren nahmen zu ſehen / derer betrachtung ihnen beydes anſtändige erbarkeit und gute lehre einpflantzete / damit ſie die natürliche billigkeit und vernünfftige zucht in ehren hielten / und nicht etwan in einem ſtück die nahmens-ſüßigkeit bitter machten. Bald darauff beruffet er ſich auff den urſprung der nahmen: Ex quo ad Adam adducta ſunt ſingula, ut vocaret ea & propria imponeret nomina, proviſum eſt in populo antiquo & inſtitutum, ut aliqua eſſet in vocabulis ratio, & interpretarentur nomina vitam, & exprimerent aliquam perſonæ proprietatem, ſecundùm quam vel differret à cæteris, vel etiam communicaret. Von der zeit an / als alle thiere zu Adam gebracht wurden / daß er einem jeden ſeinen eigenen nahmen gebe / iſt ſchon bey dem alleralteſten volck eingeführet / daß die nahmen ihre vernünfftige urſach haben / und das leben anzeigen / wie auch eine gewiſſe eigenſchafft der perſon ausſprechen müſſen / nach welcher ſie entweder von andern unterſchieden oder gleich geachtet würde. Er führet auch die exempel der väter

im

im alten teſtament an / welche auff die nahmen viel gehalten. Sic in nominibus patriarcharum Abraham, Iſaac & Jacob magnarum rerum extitere indicia, & præloquebantur ventura, nec deerat impoſitorum nominum ſecundùm ſenſum ſuum effectuum certitudo. Alſo haben die nahmen der Patriarchen Abraham / Jſaac und Jacob groſſe dinge angedeutet / und zukůnfftige verkůndiget / und es hat auch die bedeutung der gegebenen nahmen gewiß eingetroffen. Aus welchen / des Cypriani, worten denn ferner abzunehmen / wie denen ſelbſt / die nun einen ſchönen nahmen bekommen / die nahmensſorgfältigkeit darinnen obliege / daß ſie denſelben auch in der that erweiſen; heiſſet einer zum exempel Chriſtianus / daß er auch lebe als ein Chriſt; heiſſet einer Johannes / daß er auch freundlich und liebreich ſey; heiſſet einer Abraham / daß er auch den glauben Abrahams zu haben ſich befleißige; und ſo fort.

Darnach haben wir für den amtsnahmen zu ſorgen / da iſt auch einem iedweden geſaget: Φρόντισον περὶ ὀνόματος, ſorge für den nahmen. Nicht eben / daß du groſſe titel und nahmen bekommeſt / da nichts dahinter iſt / wie die titelbiſchöffe im pabſtthum ſeyn / für welche doch das Tridentiniſche Concilium geſprochen / und

im

im letzten Canone der XXIII. Seſſion den fluch auff diejenigen geleget / welche nicht gläuben wollen / daß Epiſcopi titulares, die titelbiſchöffe legitimi Epiſcopi, rechtmäßige biſchöffe ſeyn. Sondern daß du dich durch fleißiges ſtudiren und erlernen zu einer gewiſſen profeſſion zubereiteſt / GOtt und dem nechſten einmahl in einem amte und ſtande zu dienen / auch ſo du was rechts gelernet haſt / dich ehrlicher weiſe darum bewerbeſt / denn GOTT will keine müſſiggänger unter Chriſten haben / die nichts ſeyn / und heiſſen / ſondern es ſoll ein ieder in ſeinem amt und beruff ſtehen / davon er ſich nennen könne. Das iſt ie gewißlich wahr / ſo iemand ein biſchoffamt begehret / der begehret ein köſtlich werck / 1. Tim. III, 1. Hat einer nun dergleichen amtsnahmen durch ordentlichen beruff erhalten / ſo hat er ferner mit fleiß dafür zu ſorgen / daß er denſelben in der that erfülle; Hat iemand ein amt / ſo warte er des amts / lehret iemand / ſo warte er der lehre / ermahnet iemand / ſo warte er des ermahnens / regieret iemand / ſo ſey er ſorgfältig / Rom. XII, 7.8.

Endlich iſt der gute nahme / und ein gut gerücht / ſo beſſer iſt denn gute ſalbe / Cohel. VII, 2. davon Syrach obgeſagter maſſen eigendlich hier redet: φροντισον περὶ ὀνόματος, ſorge

ge

ge für den nahmen / ſo wohl was acquiſitionem, die erlangung / als conſervationem, die behaltung deſſelben betrifft. Siehe zu / ſpricht er / daß du einen guten nahmen erhalteſt / welches nach Ageſilai meynung geſchiehet / ſi loquamur, quæ ſunt optima, & faciamus quæ ſunt honeſtiſſima, wenn wir das beſte reden / und thun das ehrlichſte / oder vielmehr nach ſanct Pauli redens-art / wenn wir den glauben laſſen durch die liebe thätig ſeyn / Gal. V, 6. Siehe zu / ſpricht er / daß du den erhaltenen guten nahmen auch behalteſt / welches durch fleißige warnehmung geſchiehet / daß man nicht die gebot GOttes übertrete / und in einlaſter falle / dadurch das gute ehrliche gerücht beſchmitzet werde / indem die leute gelegenheit bekommen / alles übels zu reden. Salomo hatte einen guten nahmen / der war ſo weit erſchollen / daß auch die königin vom reich Arabien zu ihm kam / ſeine weißheit zu ſehen / 1. Reg. X, 1. aber wie ſchändlich hat er den guten nahmen durch ſeinen ſchweren fall zugerichtet / da er ſich aus verleitung der ausländiſchen weiber mit abgötterey verſündiget? c. XI, 1. ſeqq. Darum heiſſets: Non minor eſt virtus, quam quærere, parta tueri, es iſt ſo groſſe kunſt und tugend / das / was einer erhalten hat / zu behalten / als es zu erlangen koſtet. So übel es klingt / wenn einem ſein amts-

nahme

nahme genommen wird / wie jenem haußhalter / den ſein Herr vom amt ſatzte / und ſprach: Du kanſt hinfort nicht mehr haußhalter ſeyn / Luc. XVI, 2. So und noch viel übeler läſſet es / wenn einer ſeinen ehrlichen guten nahmen verlieret.

Dannenhero ermahnet Syrach zur nahmens-ſorgfältigkeit durch ein doppeltes gleichniß. Denn er vergleichet einen guten nahmen theils mit reichthum / theils mit dem leben ſelbſt / alſo zwar / daß jener für beydes den vorzug hat.

Ein guter nahme iſt beſſer denn reichthum / denn er bleibet gewiſſer / denn tauſend groſſe ſchätze goldes / ſpricht er. Reichthum wird in der welt hochgeachtet / und man kan auch viel mit gold und geld ausrichten; aber es iſt doch nichts unbeſtändiger. Man laſſe den ſeinigen noch ſo viel / und ſolte es zu tonnen goldes gerechnet werden / ſo können ſie doch drum kommen / und ſind der wege unzehlich / dadurch man herunter kommen mag / wenn man reich iſt / ſoll man dencken / daß man wieder arm werden kan / Syr. XIIX, 25. aber ein guter nahme bleibet / welches auch Salomo in ſeinen ſprüchwörtern zu gemüth geführet: Das gerücht iſt köſtlicher / denn groß reichthum / und gunſt beſſer denn ſilber und gold / Prov. XXII, 1. Ja die heydniſchen Philoſophi haben es erkennet / und drüber

aller-

allerhand gute ſprůche vorgebracht. Iſocrates giebt beym Stobæo (*Serm. XLVI. fol. 326.*) dieſe lehre : Περὶ πλείονος ποιοῦ δόξαν καλὴν, ἢ πλοῦτον μέγαν τοῖς παισὶ καταλιπεῖ, ὁ μὲν γὰρ θνητὸς ἥδ' ἀθάνατος. καὶ δόξης μὲν χρήματα κτητὰ, δόξα δὲ χρημάτων οὐκ ὠνητή. Du haſt mehr zu ſorgen / wie du deinen kindern einen guten nahmen / als wie du ihnen groß reichthum hinterlåſſeſt. Denn dieſer iſt ſterblich / jener aber unſterblich. So kanſtu auch durch einen guten nahmen reichthum erlangen / aber durch reichthum kanſt du keinen guten nahmen erkauffen. Plautus führet in ſeiner Moſtellaria (*Act. I. Sc. III. verſ. 70. 71.*) ein weib nahmens Philematium ein / welche ſich gar rühmlich vernehmen låſſet: Ut fama eſt homini, exin ſolet pecuniam invenire. Ego ſi bonam famam mihi ſervaſſo, ſat ero dives. Nachdem der nahme eines menſchen iſt / nachdem pfleget er geld zu gewinnen. Ich werde reich genug ſeyn / wenn ich nur einen guten nahmen behalte.

Ein guter nahme iſt auch beſſer denn das leben ſelbſt / denn ein leben / es ſey wie gut es wolle / ſo wåhret es eine kleine zeit / aber ein guter nahme bleibet ewiglich. Sonſt pfleget man das leben und einen guten nahmen in gleichem werth zu ſchåtzen / nach dem bekanten ſprůchwort:

wort: Vita & fama pari paſſu ambulant, das leben und ein guter nahme gehen einander gleich. Hier aber ziehet Syrach den guten nahmen für dem leben vor / in anſehen der beſtändigkeit / und daß ein guter nahme ewiglich bleibet / da das leben hingegen eine kurtze zeit währet. Im griechiſchen text lautet es gar ſchön / denn da hält er ἀγαθὴν ζωὴν, ein gut leben / und ἀγαθὸν ὄνομα, einen guten nahmen gegen einander / dem guten leben leget er ἀριθμὸν ἡμερῶν, eine anzahl der jahre zu: vom guten nahmen aber ſaget er: εἰς αἰῶνα διαμένει, er bleibet in ewigkeit / und kan nach tagen nicht abgezehlet werden. Wie hoch iſt wohl die anzahl der jahre eines menſchen / wenn es ſoll ein langes leben heiſſen? unſer leben währet ſiebentzig jahr / wenns hoch kömmet / ſo ſinds achtzig jahr / und wenns köſtlich geweſen iſt / ſo iſts mühe und arbeit geweſen / denn es fähret ſchnell dahin / als flögen wir davon / Pſal. XC, 11. Was iſt das aber gegen einen guten nahmen? gar nichts. HErr / lehre doch mich / daß ein ende mit mir haben muß / und mein leben ein ziel hat / und ich davon muß. Siehe / meine tage ſind einer hand breit bey dir / und mein leben iſt wie nichts für dir / Pſ. XXXIX, 5.6. Aber ein guter nahme bleibet ewig / und vergehet nimmer. Die heiligen ertzväter vor der ſündfluth / die zwar gegen

uns ein ſehr langes leben gehabt/ ſind lange todt/ die gerechten nach der ſündfluth/ Noah/ Abraham/ Iſaac/ Jacob/ Joſeph/ Moſes/ David und andere ſind lange todt/ die propheten des HErrn/ Jeſaias/ Jeremias/ Ezechiel/ und wie ſie nach einander gefolget/ ſind lange todt; Johannes der täuffer/ die lieben Apoſtel und Evangeliſten ſamt den heiligen ſind lange todt; aber ihr guter nahme ſtirbt nicht/ denn das gedächtniß der gerechten bleibet im ſeegen/ Prov. X, 6. wo das Evangelium geprediget wird in aller welt/ da ſaget man auch zu ihrem gedächtniß/ was ſie gethan haben/ wie von dem weibe zu Bethania/ welche das glaß mit köſtlichem waſſer dem HErrn JEſu auff ſein haupt goß/ Matth. XXVI, 7.

Zwar es iſt Pilati nahme auch nicht untergangen/ denn man gedencket ſeiner noch in dem credo, ja Cains des erſten brudermörders nahme iſt bekant/ und wird vom Apoſtel Juda/ nicht dem verräther/ ſondern des Jacobi bruder allegiret/ Epiſt. Jud. v. 11. Die Epheſer wolten mit aller gewalt verwehren/ daß Eroſtrati oder Eratoſthenis nahme gäntzlich verlöſche/ welcher nur darum der göttin Dianæ tempel angezündet/ daß er von ſolcher that einen nahmen bekäme/ und iederman von ihm rede; konten ihn aber nicht gantz unterdrucken/ nachdem ihn

Theo-

Theopompus verrathen. Aber das gedächt⸗
niß ihrer nahmen iſt darnach / ſie haben ungeſe⸗
gnete/verfluchte/faule und ſtinckende nahmen/da⸗
hero unter Chriſten dergleichen nahmen nicht ge⸗
führet werden / keiner wird Cain / Cham / Ca⸗
naan/ Nimrod/ Pharao/Ahitophel/Judas/
Pilatus/Herodes heiſſen/ wie man ſich der nah⸗
men Henoch/ Abraham/ Jſaac/ Jacob/ Mo⸗
ſe/ David/Petrus/Paulus/ Johannes ꝛc. ge⸗
brauchet/ alſo wird auch nicht leicht eine Chriſtli⸗
che weibsperſon den nahmen Jeſabel führen/ wie
hingegen die nahmen Maria / Eliſabeth / und
dergleichen gemein ſind/ weil man vor jenem nah⸗
men einen abſcheu träget/und daraus nichts guts
ominiret/ dieſes aber geſegnete nahmen heiliger
lieber perſonen ſeyn/die man billig in hohem werth
und ehren hält. Faſt wie vorzeiten bey den Rö⸗
mern der nahme Antonius, welchen vor Helio-
gabali zeiten unterſchiedene käyſer gehabt / ut di-
rum & deteſtabile nomen, als ein grauſa⸗
mer und abſcheulicher nahme verworffen / und
durch gemeinen rathſchluß decretiret worden/er
ſolle überall/wo er an öffentlichen gebäuden ange⸗
ſchrieben ſtünde / ausgelöſchet / auch forthin kei⸗
nem käyſer mehr gegeben werden / darum daß ihn
ermeldter Heliogabalus durch ſein ſchändliches
leben ſo verhaſt gemachet (teſte Sabellico, *lib.
VI. Ennead. VII.*) Dergleichen in der Man-

liorum und Antoniorum geſchlecht über den nahmen Marcus, wegen Marci Manlii Capitolini, und Marci Antonii; item in gente Claudia über den nahmen Lucius, darum daß ihrer zween / die ihn geführet / ſich nicht wohl gehalten / und der eine eines straſſenraubes / der andere eines todtſchlages ſchuldig geweſen / iſt geſchloſſen worden.

Hierbey könte nun allerley von dem namen erinnert werden / wie es bey unterſchiedenen völckern / ſo wohl mit zulegung / als änderung des nahmens gehalten worden / und was auf eine und die andere frage / ſo den nahmen betrifft / zu antworten ſey? wie denn auch viel aberglaubens bey den nahmen mit unterlaufft / dafür ſich Chriſten billig / wie für allem andern aberglauben / fleißig zu hüten haben. Zum exempel bey den Irrländern ſoll der gebrauch vor dieſem geweſen ſeyn / daß man keinem kinde des vaters oder ſonſt eines aus der freundſchafft nahmen hat geben dürffen / ſo lange derſelbe gelebet / denn ſie davor gehalten / es müſſe derjenige / deſſen nahme das kind bekäme / bald ſterben; ſo bald aber der vater geſtorben iſt / ſo nimmt der ſohn deſſen nahmen an / (ceu refert ex deſcriptione Hyberniæ Novarinus *lib. XI. Schediaſm. c. XV. f. 315.*) Von den Sineſern erzehlet Nicolaus Trigautius (*lib. 1. de Chriſt. expedit. ad Sineſ. c. IIX.*) daß ſie

allein

allein den ſöhnen/ den töchtern aber keine nahmen geben/ ſondern dieſe allein nach der ordnung ihrer geburt nenneten. Es bekämen aber die ſöhne drey nahmen / den erſten gebe ihnen der vater bald/nachdem ſie gebohren worden/doch dürfften ſie darbey allein die eltern und großeltern nennen / die andern müſten ſie nach der zahl der brüder / in der ordnung der geburt / wie die töchter/ unterſcheiden. Hernach wenn ſie heyrathen/ wird ihnen von einem vornehmen mann ein neuer nahme / der in etwas erbar iſt / gegeben/ welcher nahme bey ihnen der buchſtabe heiſſet/ und damit mag ihn iederman nennen/ausgenommen nicht die diener und unterthanen. Endlich wenn er ziemlich alt worden/ bekommet er von einem anſehnlichen mann den dritten und herrlichſten nahmen / welchen ſie den groſſen nahmen nennen/mit welchem ihn/er ſey gegenwärtig oder abweſend/alle und iedwede benennen müſſen/ ohne die eltern und großeltern / welche ihm dieſe hohe ehre zu geben nicht verbunden ſeyn / ſondern bloß bey dem mittlernahmen verbleiben. Die Hebräer hielten ſonderlich viel auff die nahmen/und dürffte man faſt aus ihren nahmen eine Chronicke zuſammen bringen / wie es zu ieder zeit in der Iſraelitiſchen und Jüdiſchen kirchen geſtanden/ ob ſie in guter ruhe und friede / oder in noth und bedrängniß geweſen / denn nach dem pflegeten ſie

ihren kindern nahmen zu geben / wie aus den nahmen Henoch/ Noah/ Jacob/ Benjamin/ Jcabod/ Salomo/ Sorobabel/ Eſra / und anderen mehr zu ſehen. Gleicher geſtalt / wenn griechiſche nahmen unter die Jůden gekommen/ als Philippus / Ptolomåus / Apollo / Timotheus/ Oneſimus/ ꝛc. oder wenn ſie lateiniſche nahmen geführet / als Marcus, Aquila, Priſcilla &c. ſo iſts ein anzeigen / daß ſie ſelbiger zeit unter Griechiſcher oder Römiſcher botmåßigkeit geweſen / oder doch bey und unter ihnen gewohnet. Wie ſie ihre nahmen zuweilen geåndert haben/ wenn ſie etwan in eine ſchwere und groſſe kranckheit gerathen / ſolches iſt aus dem Talmud / der Maſſeches Roſch haſchanah (*fol. XVI. col. 1.*) zu ſehen / da ſie שינוי השם die veränderung des nahmens unter die zeichen der wahren buſſe zehlen / und ſolches aus dem exempel der Sara erweiſen/ welche vorhero Sarai geheiſſen / Gen. XVII, 15. Eben dergleichen iſt beym R. Moſe Maimonide (*in Hilkos tſchubbah.*) item im buch Muſar (*cap. II. fol. XVI. col. 1.*) und beym Raf Alphes (*Tom. I. fol. CCXV. col. 1.*) zu finden / da ſie (טעמא) die urſach dieſes gebrauches mit anführen/ ושינוי השם גורם לו לעשות תשובה es gebe einem die nahmensånderung gute erinnerung und gelegenheit buſſe zu thun / indem er bey ſich im hertzen gleichſam

ſaget:

ſaget: איני אותו האיש תהויתי קודם לכן: הצריך אני לתקן מעש ich bin nicht mehr derjenige menſch / der ich vorhin war / deßwegen ich auch nothwendig mein thun und leben beſſer anſtellen muß. Und kan alſo wohl ſeyn / daß auch Paulus aus dieſer gewohnheit gelegenheit genommen ſeinen nahmen Saulus zu ändern / als er ſich zu Chriſto bekehret / zum zeichen der wahren buſſe / Act. IX, 1. XIII, 9. Wie denn in der erſten kirchen zu und nach der Apoſtel zeiten bräuchlich geweſen / daß die / ſo ſich zu Chriſto bekennet / bey derer tauffe / ihre vorige Jüdiſche oder heydniſche nahmen geändert und neue angenommen. (vide Jo. Hornbeck. *lib. I. Miſcell. Sacr. c. XVII. p. 502.*) Was ſonſt in weltlichen rechten von der veränderung des nahmens verſehen iſt / das gehöret hieher nicht / im Codice (*lib. IX. tit. XXV.*) iſt ein gantzer titel de mutatione nominis, darüber die Rechtsgelehrten diſputiren mögen.

Daß aber die Römiſchen Päbſte ihre nahmen zu ändern pflegen / wenn ſie auff den päbſtlichen ſtuhl erhöhet worden / können wir durchaus nicht gut ſprechen / zumahl / wenn ſie ſich ungereimet auff Petri exempel beruffen / deſſen ſucceſſores ſie ſeyn wollen / und weil denn Chriſtus dem Apoſtel Petro dieſen nahmen gegeben / da er vorher Simon geheiſſen / Marc. III, 16.

 Joh.

Joh. I, 43. als meynen ſie / ſey auch ihr tauffnahme bey antretung dieſes Petriniſchen amts abzulegen / und mit einem andern neuen nahmen zu verwechſeln. Denn erſtlich ſind ſie Petri ſucceſſores und nachfolger nicht ; darnach ſo hat auch der HErr Chriſtus Petro ſeinen nahmen nicht geåndert / ſintemahl er denſelben hernacher noch geführet/ Act. XXI, 15.17. Act. XV, 14. 2. Pet. I, 1. ſondern hat ihm nur einen zunahmen zugeleget / wie die ſöhne Zebedei Bnehargem / das iſt geſaget donnerkinder / genennet / Marc. III, 17. und das zum unterſcheid des andern Simons aus Cana / ibid. verſ. 18. Zudem iſt dieſe ånderung der nahmen nicht allezeit bey den Påbſten gebråuchlich geweſen / ſondern nach langer zeit erſt eingeführet / es ſey nun Sergius dieſes nahmens der andere / der erſte geweſen / der ſeinen nahmen geåndert / wie wir oben gedacht / und insgemein fürgegeben wird / oder wie der Jeſuit Thomas Raynaudus in ſeiner Chronologia behaupten will / Johannes der zwölffte / der vorher Octavius geheiſſen. Genug / daß die Påbſte Petro nichts angehen / und ſich auff ihn nicht beruffen dürffen / wie ſie faſt ſelbſt geſtehen / indem ihm keiner getrauet / Petri nahmen anzunehmen / und ſo er ja vorher / ehe er Pabſt worden / Petrus geheiſſen / ſo leget er ſolchen nahmen ab / und nimmt einen andern an / wie Petrus

à Luna,

à Luna, als er Pabſt worden / ſich hernach Benedictum den dreyzehenden genennet / welchen nahmen ihm Gregorius XII. nicht geſtatten wollen / ſondern ihn zum zeichen / daß er nicht Pabſt ſey / Petrum geheiſſen. Alſo nennete ſich Petrus biſchoff zu Pavia / da er Pabſt ward / Johannem den vierzehenden / damit doch ja keiner nahmens Petrus auf dem päbſtiſchen ſtuhl ſitzen möge. (vide Anton. Cregutum *in Revelat. Arcanor. c. IX. p. 397.*) Sollen wir die deutſche warheit ſagen / ſo giebt ſich der Pabſt bey veränderung des nahmens für den Antichriſt und widerwärtigen an / der ſich in den tempel GOttes als einen Gott ſetzet / und giebt für / er ſey Gott / 2. Theſſ. II, 4. denn alſo haben ſie von ihren heydniſchen vorfahren gelernet / daß wenn ſie einen menſchen unter die götter gerechnet / ſie ihm ſeinen nahmen geändert / wie ſie zum exempel Romulum nach ſeiner conſecration Quirinum genennet haben. (v. Th. Dempſterum *Paralipom. ad Roſini Antiq. Rom. lib. III. p. 478. ſeq.*)

Allein von dieſen und dergleichen dingen iſt unnöthig hier viel weſens zu machen / weil es unter uns ſelbſt mehr als zu viel phantaſten giebet / die man über den nahmen zu ſtraffen hat. Etlichen ſind ihre nahmen / die ſie entweder in der heiligen tauffe empfangen / oder von ihren eltern

und geſchlechte ererbet/nicht gut genung / die ſorgen wohl für den nahmen/aber gantz unnöthig/ welches etliche ſonderlinge unter den gelehrten im gebrauch haben / denen die teutſchen nahmen gar zu gemein / und wollen dahero auff lateiniſch oder griechiſch genennet ſeyn. Das iſt aber durchaus nicht recht. Was haben doch die narren vor urſach / daß ſie ſich ihres nahmens ſchämen? Iſts ihr tauffnahme/den ſie ändern/ſo ſcheinets/ als ob ſie ſich ihrer tauffe ſchämeten / und mögen dann zuſehen/daß es ihnen nicht gehe / wie jenem/ der in der heiligen tauffe den nahmen Criſpinus empfangen / ſo ihm hernach nicht anſtehen wolte / und ſich deßwegen Chriſtianus nennete/ worüber er aber endlich in ſolche anfechtung gerieth / daß er meynete / es hätte ihn der ſatan in geſtalt einer fliegen beſeſſen. Iſts ihr zunahme/ ſo iſts ja nicht anders/denn daß ſie ſich ihrer eltern ſchämen / derer nahmen ſie nicht tragen wollen. Andere wollen ihren nahmen gar nicht wiſſen laſſen / wenn ſie etwan eine ſchrifft ans liecht legen / und ihren nahmen nicht vorherſetzen / dergleichen ſcripta anonyma es viel giebet / ſonderlich wenn man ſich das geſchriebene nicht getrauet zu verantworten. Allein es ſey was es wolle / ſo iſts unrecht / ſeinen nahmen zu verſchweigen. Denn entweder iſt was gutes in ſolchem buche / oder es taug nicht viel. Taug es nicht

nicht viel / alſo daß entweder wider die warheit gehandelt / oder ehrliche leute drinnen angegriffen / oder ſonſt nicht viel guts dran iſt / ſo ſcheuet er nur das liecht / daß ſeine wercke nicht geſtraffet werden / Joh. III, 20. Iſt aber was guts dran / was haſt du dich zu ſchämen / deinen nahmen darzu zu bekennen? ich rede von deinen zeugniſſen auch für königen / und ſchäme mich nicht / ſaget David / Pſal. CXIX, 46. Andere thun der ſachen gar zu viel / und ſchreiben ins gelack bücher ohne auffhören / und darinnen ihre nahmen überall an / und laſſen ſie in alle catalogos einzeichnen und ausruffen / nur daß ihre nahmen mögen in der welt bekant werden; haben ſie etwan aus zehen guten büchern gelehrter leute ein ſchlimmes zuſammen geraſpelt / dürffen ſie ſich wohl beſchweren / wenn ſolches nicht unter die acta eruditorum referiret werde / da ſie doch kaum umbra eruditorum ſeyn. Womit ſie genungſam ſich verrathen / daß ihr geſchmiere nicht zur erbauung / ſondern zur erjagung eines berühmten nahmens angeſehen. Wie viel beluſtigen ſich an heydniſchen und ſeltzamen nahmen / als da ſind Hector, Hercules, Claudius, Pompejus, Scipio, Alexander, Hannibal, und dergleichen / die ſie ihren kindern geben / nur daß ſie für andern wollen was ſonderlichs ſeyn / weil in ihrer freundſchafft / ja in der

Chri-

Chriſtenheit doch niemand iſt / der alſo heiſſet? Man hat auff dem Nicäniſchen Concilio in einem ſonderlichen Canone, (apud Joſeph. Vicecomitem *lib. II. de Ritibus Baptiſ. cap. XIII.* & Fileſaccum *lib. I. Selector. c. III. p. 48.*) geſchloſſen / ne fideles nomina Gentilium filiis ſuis imponant, ſed potiùs omnis natus Chriſtianorum ſuis nominibus utatur, imponatque nomina Chriſtianorum, ſecundùm Scripturam, es ſolten die gläubigen ihren kindern keine heydniſche nahmen geben / ſondern vielmehr Chriſtliche nahmen gebrauchen / wie ſie aus der ſchrifft erlernet. Aber es ſcheinet / ob wolte uns Chriſten die alte chriſtliche einfalt anſtincken / dahero wie überall neue moden herfür geſuchet worden / alſo bringet man auch die heydniſchen nahmen wieder an tag. Wie viel haben zwar ſchöne Chriſtliche nahmen / erweiſen ſie aber nicht in der that? daß einem ſolchen menſchen wohl möchte zugeſprochen werden: aut nomen muta, aut mores, ändere entweder deinen nahmen / oder führe ein ander leben. Mancher Römiſche Pabſt hat Pius geheiſſen / und iſt gottloß geweſen; mancher Clemens, und hat doch allzu grimmig tyranniſiret; mancher Innocentius, (wie der ietzige alte ſtuhlſitzer /) und hat ſchuld genug auff ſich gehäuffet. Wie viel heiſſen Urbanus, das iſt / höff-

höfflich/ denen man wegen ihrer bäuriſchen grob⸗heit wohl den bekandten vers vorhalten möchte: Diceris Urbanus, ſed nominis immemor hujus, Semper inurbanus, cum bibis, eſſe ſoles. Von Meſſala Corvino ſchreibet Plinius (*lib. VII. Nat. Hiſt. c. XXIV.*) daß er durch eine kranckheit ſein gedächtniß gantz verlohren/ alſo daß er auch ſeinen nahmen vergeſſen habe. Das trifft bey vielen unter uns ein/ die ſonſt noch gar ein gut gedächtniß haben/ aber des nahmens nicht eingedenck ſeyn/ den ſie in der heiligen tauffe empfangen/ denn ſie vergeſſen der reinigung ihrer vorigen ſünden/ 2. Pet. 1, 9. Wie viel tragen ſchlechte ſorge für einen guten nahmen/ und gilt ihnen gleich/ was die leute von ihnen re⸗den/ guts oder böſes? welches ein anzeigen eines liederlichen und leichtſinnigen gemüths iſt/ wie auch die erbaren heyden erkennet/ und Cicero (*lib. I. de offic.*) geſchrieben: Negligere, quid de ſe quisque ſentiat, hominis omninò diſſoluti eſt, ein liederlicher menſch pfleget das in wind zu ſchlagen/ was die leute von ihm reden.

Darum/ lieber Chriſt/ ſey deines nahmens ſtets eingedenck/ und erinnere dich ohne unter⸗laß/ was du worden biſt/ da du deinen nahmen empfangen. Es pflegen dahero gute freunde ein⸗ander an ihrem nahmenstage anzubinden/ ihnen

damit

damit eine freude zu machen über der gnade / die ihnen GOtt an dem tage / an welchem ſie ihren nahmen in der heiligen tauffe bekommen / erwieſen. Etliche haben im gebrauch / daß ſie in derer andencken zur erweiſung ſchuldiger danckbarkeit/unter die armen allmoſen austheilen/oder ſonſt ihre gutwilligkeit gegen kirchen und ſchulen bezeugen. Viel gutherꜩige leute haben ihres nahmens gedächtniß durch gewiſſe legata geſtifftet/ alſo daß auch nach dem tode an ihrem nahmenstage ihrer am beſten gedacht werde. Welches alles gute chriſtliche gebräuche ſeyn/dadurch man einen guten nahmen erhält. Fürnemlich aber wirſt du dich dein gantzes leben hindurch eines chriſtlichen ehrlichen wandels befleißigen. Haſtu einen ſchönen nahmen / ſo erweiſe ihn auch in der that / und ſey freundlich / wenn du Johannes heiſſeſt; heiſſeſtu Eliſabeth/ſo bedencke immer zu/ was du GOtt dem HErrn in der tauffe geſchworen; heiſſeſtu Catharina / ſo befleißige dich der reinligkeit und keuſchheit / und ſo fort. Es bleibet doch darbey / alles in der welt vergehet / ja das leben ſelbſt nimmt ein ende / aber ein guter nahme bleibet. Die Jüden rühmen billig in ihren Pirke Aſóth (*cap. IV.*) von drey kronen/ welche ſie für andern nationen von Gott empfangen / die krone des geſetzes / die krone des prieſterthums / und die krone des königreichs/

aber

aber über alle drey ſey כתל שם טוב die krone des guten nahmens; denn wie R. Abarbanel (*in Nachalath. Abbóth. f. CXXIX. col. 2.*) darüber gloßiret/ ſo meritiret keines unter dieſen dreyen eine krone genennet zu werden/ wo nicht שם טוב ein guter nahme mit darbey ſey. (confer animadverſiones noſtras *ad Schikardi Jus Regium p. 224. ſeqq.*)

Will man dir deinen guten nahmen kräncken/ ſo prüfe dich nur alſobald/ wie es um dein gewiſſen ſtehe? Haſt du darbey ein gut gewiſſen/ ſo bekümmere dich nicht/ GOtt wird für dich reden/ daß dir deinen ehrlichen nahmen niemand ſchänden darff/ dein zeuge iſt im himmel/ und der dich kennet/ iſt in der höhe/ Job. XVI, 19. Haſtu keinen berühmten nahmen/ wie die hohen in der welt/ was iſts nun mehr/ wenn du nur einen ehrlichen nahmen haſt; ein hoher berühmter nahme gehöret mit unter die vanitäten und eitelkeiten/ die endlich vergehen/ aber ein guter nahme gehöret zu dem Chriſtlichen wohlverhalten/ und vergehet nimmer. In dem leben des heiligen Odulphi wird erzehlet/ wie dieſer heilige mann im gebrauch gehabt/ in ſeinem hohen alter einen ſtab zu führen/ woran an ſtatt des knopffs eine wächſerne tafel geweſen/ darein er allezeit/ ſo offt er einen gläubigen geſehen/ oder nennen hören/ deſſen nahmen eingezeichnet. Es begiebt

ſich

ſich aber einſtens/ daß er ſeinen ſtab in ſeiner wohnung låſſet/ und zur kirchen gehet/ da entſtehet ohngefehr ein feuer / dadurch ſeine gantze wohnung in die aſchen geleget wird / doch findet er hernach ſeinen ſtab in der aſchen ſo unverſehrt/ daß nicht ein buchſtaben von den auffgezeichneten nahmen der glåubigen verloſchen / und es geſchienen / als ob das wachs der tafel vom feuer ſo gehårtet wåre / daß nichts ausgelöſchet werden können. Welchen ſtab dahero ſeine ordensbrüder zum gedåchtniß nach ſeinem tode auff ſein grab geſtecket / woſelbſt er auch biß zun zeiten des biſchoffs Rathbodi geſtanden. (vide Jo. Gerbranchum *lib. V. Chron. Belg. c. XVII.*) Das mag unter andern påbſtiſchen legenden von ihren miraculen mit hingehen; du aber ſolſt dich verſichern / daß wie deinen nahmen nicht ein vermeynter heiliger auff ſeinen ſtab / ſondern GOtt ſelbſt in ſeine hand gezeichnet / Jeſ. XLIX, 16. alſo er daſelbſt nimmermehr verweſen ſoll/ freuet euch / daß eure nahmen im himmel angeſchrieben ſeyn / ſaget Chriſtus/ Luc. X, 20. und abermahl: wer überwindet / dem will ich geben ein gut zeugniß / und mit dem zeugniß einen neuen nahmen geſchrieben / welchen niemand kennet/ denn der ihn empfåhet / Apoc. II, 17. Ey liebſter HErr JEſu/

Schreib

Schreib meinen nahmen auffs beſte/
Ins buch des lebens ein/
Und binde meine ſeele gar veſte/
Ins ſchöne bündelein
Derer die im himmel oben
Für dir ſchon leben frey;
So will ich ewig loben/
Daß dein hertz treue ſey! Amen.

Der XXXIX. Tugend-Spruch/
Von der Arbeitſamkeit.

2. Theſſ. III, 10. 11. 12.

Da wir bey euch waren/ geboten wir euch ſolches/ daß ſo iemand nicht will arbeiten/ der ſoll auch nicht eſſen. Denn wir hören/ daß etliche unter euch wandeln unordig/ und arbeiten nichts/ ſondern treiben fürwitz. Solchen aber gebieten wir und ermahnen ſie/ durch unſern

HErrn JEſum Chriſt/ daß ſie mit ſtillem weſen arbeiten/ und ihr eigen brod eſſen.

LAboremus! Laſſet uns arbeiten! das war zwar eines heydniſchen Käyſers/ Alexandri Severi ſymbolum und gedenckſpruch; aber es wils der Apoſtel Paulus in dieſem tugendſpruch auch allen Chriſten geſaget haben/ ſie müſſen arbeiten. In dem vorhergehenden hatte er den Theſſalonichern ſein eigen exempel vorgehalten/ wie er nicht unordig unter ihnen geweſen/ habe auch nicht umſonſt das brodt genommen von iemand/ ſondern mit arbeit und mühe/ tag und nacht habe er gewircket/ daß er nicht iemand unter ihnen beſchwerlich wäre; nicht darum/ daß er das nicht macht habe/ ſondern daß er ſich ſelbſt zum fürbilde ihnen gebe/ ihm nachzufolgen/ v. 7. 8. 9. Denn ob er wohl mit recht von ihnen ſeinen unterhalt begehren können/ ſintemahl die da opffern/ vom opffer eſſen/ und die des altars pflegen/ genieſſen des altars/ 1. Cor. IX, 13. ſo wolte er doch ihnen nicht ohne noth beſchwerlich ſeyn/ nicht daß er andern predigern ein exempel zeige/ keine beſoldung zu nehmen/ und ſelbſt

zu trachten / wie ſie mit ihren händen ihr auskommen erwerben / denn wer lehren ſoll / der muß ſonſt nichts zu thun haben / Syr. XXXIIX, 25. ſondern weil er nach der alten hebräer art bey ſeinem ſtudiren zugleich mit das teppichmacher-handwerck gelernet hatte / Act. XIIX, 3. als ſolte ihm dieſes ſein extraordinar exempel auch dienen / denen Chriſten insgemein daran zu zeigen / wie ſie mit ihren händen etwas guts ſchaffen / und arbeiten ſolten / Eph. IV, 28. Gleich wie er ihnen demnach gegenwärtig bey ſeiner arbeit dieſe regel vorgeleget / und offt geprediget hatte: Wer nicht arbeitet / der ſoll auch nicht eſſen; als beruffet er ſich hier in dieſem ſpruch darauff / und wiederholets nochmahls ſchrifftlich / damit er auch andere Chriſten / die ſeine epiſtel leſen würden / zur arbeit anführen möchte.

Da wir bey euch waren / ſpricht er / geboten wir euch ſolches / daß ſo iemand nicht will arbeiten / der ſoll auch nicht eſſen. Er hatte ſeinen ſpruch gar bedächtig eingerichtet / ihnen GOttes ſententz fürzuhalten: im ſchweiß deines angeſichts ſoltu dein brod eſſen / biß daß du wieder zur erden werdeſt / davon du genommen biſt / Gen. III, 19. Welches ſo viel hieß: du ſolt arbeiten / und dein brod durch arbeit verdienen; oder wie es Syrach

vortrug: ob dirs ſauer wird in deiner nahrung und ackerwerck / das laß dich nicht verdrieſſen / denn GOtt hats ſo geſchaffen / Syr. VII, 16. Hieraus ſchloſſe er nun / daß man dem nichts zu eſſen geben ſolte / der nicht arbeiten würde / damit ihn der hunger zur arbeit antreibe. Und war gar recht geſchloſſen / denn wer nicht arbeitet / der will ſich dem gebot von der arbeit entziehen / und ſoll deßwegen auch der früchte der arbeit nicht genieſſen. Scheinet faſt / als ob bereits die alten hebräer dieſe regel: מי שלא מיגע אינו אוכל wer nicht arbeitet / der ſoll auch nicht eſſen / denen ihrigen vorgeleget / inmaſſen einer / nahmens Raf Huna in Breſchith rabba (*Sect. XIV. circa finem*,) eingeführet wird / welcher gelehret / es habe GOtt den menſchen gemachet / daß er עבד מכור בפני עצמו ein leibeigener knecht gleichſam ihme ſelbſt wäre / ראי לא׳ לעי לא׳ נגיס daß wenn er nicht arbeite / auch nicht zu eſſen habe. Denn gleichwie ein leibeigener knecht ſeinem herrn eſſen und trincken durch die arbeit abverdienen muß: alſo habe GOTT den menſchen geſchaffen / daß er zugleich ſein ſelbſteigener herr und knecht ſey / der ihm die arbeit beydes anbefehlen und verrichten ſolle / damit er ihm ſelbſt hiedurch nahrung und andere nothdurfft anſchaffe; thue ers nicht / ſo habe er auch nichts / das er eſſe. Ob nun

ſanct

ſanct Paulus dergleichen wohlbekandtes ſprich-wort immer im munde gehabt / als er zu Theſ-ſalonich geweſen / und es ihnen vorgehalten / wenn er entweder von iemand über ſeiner tep-picharbeit angetroffen worden / oder einen an-dern müßig gehen ſehen? wie ein gelehrter mann / Joannes Druſius, in ſeinen Præteritis, (*lib. VIII. p. 304.*) muthmaſſet; das ſtellen wir dahin. Genung / daß er es hier als eine nöthige Chri-ſtenregel ſchrifftlich wiederholet / und ſelbige bey den Theſſalonichern exequiret haben will / nachdem ihm zu ohren gekommen / wie es an ſolchen unartigen müßiggängern bey ihnen nicht fehle.

Denn wir hören / ſpricht er / daß etliche unter euch wandeln unordig. Da will der Apoſtel nicht das anſehen haben / als ob er ins ge-lack hinein ſtraffe / und wie man ſaget / mit knüt-teln unter die hunde werffe / wer ſich getroffen finde / der werde ſchon ſchreyen; ſondern er hatte gewiſſe nachricht von unterſchiedenen / die er mit nahmen nennen konte / wolte ſie aber nicht beſchä-men / ob er ſie durch dieſe freundliche zuſchrifft noch gewinnen / und von ihrem müßiggang zur arbeit bringen möchte. Drum wie er dort an die Corinther ſchrieb: es gehet ein gemein ge-ſchrey / daß hurerey unter euch iſt / 1. Cor. V, 1. alſo ſchreibet er auch hier an die Theſſaloni-

cher: wir hören / daß etliche unter euch ſind περιπατοῦντες ἀτάκτως, die unordig wandeln/ und ſich nach dieſer gegebenen regel nicht verhalten. Denn ſie wolten nicht arbeiten / und wolten gleichwohl eſſen; das nennet er ἀταξίαν, eine unordnung/ theils weil ſie von der gemachten ordnung abwichen / und nicht nach dieſer regel einhergiengen/wie er Gal. VI, 16. redet; theils/ weil aus ſolchem müßiggang auch ſonſt allerhand unordnung folget / nach dem ſprüchwort: Otia dant vitia; homines nihil agendo malè agere diſcunt, müßiggang lehret viel böſes/ Syr. XXXIII, 29. So lange Simſon arbeitete/ und mit den Philiſtern zu ſtreiten hatte/ war es gut; ſo bald er aber nur ein wenig abließ / hatte er ſeine beluſtigung an der huren / und ſchlieff in ihrem ſchos / Judic. XVI, 1. 19. So lange David arbeitete / und ſelbſt mit in den ſtreit auszog / verhielt er ſich wohl; als er aber faullentzete / und auff ſeinem altan müßig gieng / gerieth er drüber in ehebruch und todtſchlag / 2. Sam. XI, 2. 15. So lange Salomo am hauſe des HErrn arbeitete / und damit täglich zu ſchaffen hatte/gab er einen verſtändigen regenten ab; da er aber alles vollendet / und müßig war / hieng er ſich an die abgöttiſchen weiber / die ſein hertz von GOtt abführeten / 1. Reg. XI, 1. Ja / es war der müßiggang das laſter der Sodomiter / daraus die an-

dern

dern Sodomitiſchen ſünden herfloſſen / das hieß guter friede / den ſie und ihre töchter hatten / Ezech. XVI, 49.

Solche ἀταξίαν und unordnung führet hier der Apoſtel gar ſchön aus / und ſetzet inſonderheit darzu / ſie beſtehe ſowohl in ἀεργίᾳ und unterlaſſung der anbefohlenen arbeit / als in περιεργίᾳ und verrichtung der unnöthigen arbeit: Sie arbeiten nichts / ſpricht er / ſondern treiben fürwitz. Im griechiſchen text hat er ſeine wort gar artlich abgefaſſet / indem er ſie μηδὲν ἐργαζομένους, ἀλλὰ περιεργαζομένους nennet / welches im teutſchen nicht ſo ſchön kan ausgeſprochen werden / als es im griechiſchen klinget / die meynung aber iſt dieſe: das was ſie arbeiten ſollen / das arbeiten ſie nicht / ſondern bekümmern ſich um ſolche dinge / die ſie nichts angehen / darinnen erweiſen ſie unnöthigen fleiß. Womit er die eigene art der müſſiggänger beſchreibet / welche / indem ſie nichts thun / ſo gehen ſie nur zu den leuten umher / und tragen ſich mit neuen zeitungen / was hier und da paßiret / ſuchen wo ſie die füſſe unter fremde tiſche bringen / und gerathen drüber aus einer ſünde in die andere / wie von den jungen witwen ſtehet / daß ſie faul ſind / und lernen umlauffen durch die häuſer / nicht allein aber ſind ſie faul / ſondern auch ſchwätzig und fürwitzig / und reden / das nicht ſeyn ſoll / 1. Tim.

 V, 13.

V,13. Hieronymus hat in einer epiſtel an die Euſtochium, de cuſtodia virginitatis, (*Tom. I. Opp. fol. 93.*) ein exempel eines ſolchen müßiggängers / welchen er hujus artis principem & magiſtrum, einen meiſter in dieſer kunſt / nennet / ſo artlich und mit allem fleiß beſchrieben / daß wir nicht vorbey können / wir müſſen es mit ſeinen eigenen worten anführen. Derſelbige war ein geiſtlicher / von der art / wie heut zu tage die Päbſtiſchen Canonici ſeyn / qui in hoc omne ſtudium vitamque poſuerunt, ut matronarum nomina, domos, moresque cognoſcant, die ſich ihr gantzes leben durch nur um das frauenzimmer / und ihre nahmen / häuſer und qualitäten bekümmern. Wie machte es denn der liebe mann? Cum ſole feſtinus exſurgit, ſalutandi *ei* ordo diſponitur, viarum compendia requiruntur, & bene usque ad cubilia dormientium ſenex importunus ingreditur. So bald die ſonne auffgehet / iſt er geſchwind heraus / und überleget / wem er nach einander zuſprechen / und wie er ſeinen weg am füglichſten von einem ort zu dem andern nehmen will / und darff der unverſchämte alte gaſt faſt biß in die ſchlaffkammern hinein dringen. Si pulvillum viderit, ſi mantile elegans, ſi aliquid domeſticæ ſupellectilis,

ctilis, laudat, miratur, attrectat, & ſe his indigere conquerens, non tàm impetrat, quàm extorquet, quia ſingulæ metuunt veredarium urbis offendere. Siehet er ein ſchön küſſen/ oder handquel / oder ſonſt etwas von haußrath / ſo lobet ers / verwundert ſich drüber/ wie ſchön es ſey/ betaſtets/ und indem er ſich beklaget / daß er dergleichen nicht habe / erlanget er ſolches nicht ſo wohl zur freygebigen verehrung / biß daß er es denen matronen faſt mit gewalt abſchwatzet / weil keine dieſen ſtadtpoſtilion erzürnen will. Huic inimica caſtitas, inimica jejunia, prandium nidoribus probat, & altilis γερανοπίπτης (Sic Eraſmus legit; ſed Reatinus ſubſtituit γέρων ὁ πέπον, & exponit *ſenem effœminatum ac mollem.*) vulgò pipizo nominatur. Er hält nicht viel auff die keuſchheit/ und iſt dem faſten gram / die mahlzeiten aber / da es nach gebratens und vögeln reuchet / ſtehen dem alten müßiggänger wohl an / der dahero ingemein ein vogelfreſſer genennet wird. Os barbarum & procax, & in convicia ſemper armatum, er hat ein unverſchämt und frech maul / das allezeit weidlich auff die leute läſtert. Quocunque te verteris, primus in facie eſt: wo du dich hinwendeſt / da wird er dir allemahl zuerſt be-

gegnen. Quicquid novum inſonuerit, aut autor, aut exaggerator eſt famæ, wo ſich nur eine neue zeitung entſpinnet / da hat er ſie entweder auff die bahn gebracht / oder weiß ſie trefflich auszuſtreichen. Equi per horarum momenta mutantur, tàm nitidi, tamque feroces, ut Thracii Regis illum putes eſſe germanum, alle ſtunden reitet er auff einem andern pferde / und die ſind alle ſo glat und ſo muthig / daß du meynen ſolteſt / er wåre Diomedis des Thracier königes bruder (es pflegete aber dieſer könig viel muthige pferde auff der ſtreu zu halten / und mit ſeiner gåſte fleiſch zu füttern.) So weit hat Hieronymus den feinen herrn beſchrieben / quo facilius magiſtro cognito, diſcipulos recognoſcas, damit du deſto leichter die lehrjungen erkennen mögeſt / wenn du den meiſter alſo wohl beſchauet.

Weil es denn dergleichen müßiggånger unter den Chriſten zu Theſſalonich nicht wenig gab / als wolte ſie der Apoſtel gern zur arbeit bringen / und richtet nun ſeine anmahnung an ſie inſonderheit: Solchen gebieten wir / ſpricht er / und ermahnen ſie / durch unſern HErrn JEſum Chriſt / daß ſie mit ſtillem weſen arbeiten / und ihr eigen brodt eſſen. Er gebrauchet ſich ſeiner autoritåt / die er hatte / und

ermahnet nicht allein / ſondern gebeut auch/ doch nicht in ſeinem nahmen/ ſondern als ein botſchaffter an Chriſti ſtatt / durch welchen Gott vermahnet / 2. Cor. V, 20. Sollen alſo alle müßiggänger wiſſen / daß ihnen nicht freyſtehe zu gehorchen oder nicht ; ſondern daß ſie vermöge göttlichen befehls darzu nothwendig verbunden ſeyn. Worzu denn ? zur arbeit ; und zwar zu derjenigen arbeit / die einem jeglichen oblieget / nach ſeinem ſtand und beruff. Denn einem ieglichen menſchen iſt arbeit auffgeleget nach ſeiner maße / Coh. VI, 7. Die männer haben ihre arbeit / die weibsperſonen haben auch ihre arbeit. Etliche müſſen mit dem kopffe arbeiten / wie die gelehrten ; etliche mit ihren händen / wie die handwercksleute und tagelöhner ; nachdem GOtt einem ieden viel oder wenig zu thun gegeben / auch gaben und kräffte verliehen/ ſolches auszurichten / nachdem hat er ſeinen kopff und haut dranzuſtrecken/ und darff keineswegeſ faullentzen. Denn welchem viel gegeben iſt / bey dem wird man viel ſuchen / und welchem viel befohlen iſt/ von dem wird man viel fodern / Luc. XII, 48. Wie ſollen ſie arbeiten? (μετὰ ἡσυχίας,) mit ſtillem weſen / welches er dem vorermeldten fürwitz entgegen ſetzet / da ſie ſich in fremde händel einmengeten / und um ſachen bekümmer-

gegnen. Quicquid novum inſonuerit, aut autor, aut exaggerator eſt famæ, wo ſich nur eine neue zeitung entſpinnet / da hat er ſie entweder auff die bahn gebracht / oder weiß ſie trefflich auszuſtreichen. Equi per horarum momenta mutantur, tàm nitidi, tamque feroces, ut Thracii Regis illum putes eſſe germanum, alle ſtunden reitet er auff einem andern pferde / und die ſind alle ſo glat und ſo muthig / daß du meynen ſolteſt / er wåre Diomedis des Thracier kőniges bruder (es pflegete aber dieſer kőnig viel muthige pferde auff der ſtreu zu halten / und mit ſeiner gåſte fleiſch zu fűttern.) So weit hat Hieronymus den feinen herrn beſchrieben / quo facilius magiſtro cognito, diſcipulos recognoſcas, damit du deſto leichter die lehrjungen erkennen mőgeſt / wenn du den meiſter alſo wohl beſchauet.

Weil es denn dergleichen műßiggånger unter den Chriſten zu Theſſalonich nicht wenig gab / als wolte ſie der Apoſtel gern zur arbeit bringen / und richtet nun ſeine anmahnung an ſie inſonderheit: Solchen gebieten wir / ſpricht er / und ermahnen ſie / durch unſern HErrn JEſum Chriſt / daß ſie mit ſtillem weſen arbeiten / und ihr eigen brodt eſſen. Er gebrauchet ſich ſeiner autoritåt / die er hatte / und

ermahnet nicht allein / ſondern gebeut auch/ doch nicht in ſeinem nahmen/ ſondern als ein botſchaffter an Chriſti ſtatt / durch welchen Gott vermahnet / 2. Cor. V, 20. Sollen alſo alle müßiggänger wiſſen / daß ihnen nicht freyſtehe zu gehorchen oder nicht ; ſondern daß ſie vermöge göttlichen befehls darzu nothwendig verbunden ſeyn. Worzu denn? zur arbeit ; und zwar zu derjenigen arbeit / die einem jeglichen oblieget / nach ſeinem ſtand und beruff. Denn einem ieglichen menſchen iſt arbeit auffgeleget nach ſeiner maße / Coh. VI, 7. Die männer haben ihre arbeit / die weibsperſonen haben auch ihre arbeit. Etliche müſſen mit dem kopffe arbeiten / wie die gelehrten ; etliche mit ihren händen / wie die handwercksleute und tagelöhner ; nachdem GOtt einem ieden viel oder wenig zu thun gegeben / auch gaben und kräffte verliehen/ ſolches auszurichten / nach dem hat er ſeinen kopff und haut dranzuſtrecken/ und darff keinesweges faullentzen. Denn welchem viel gegeben iſt / bey dem wird man viel ſuchen / und welchem viel befohlen iſt/ von dem wird man viel fodern / Luc. XII, 48. Wie ſollen ſie arbeiten? (μετὰ ἡσυχίας,) mit ſtillem weſen / welches er dem vorermeldten fürwitz entgegen ſetzet / da ſie ſich in fremde händel einmengeten / und um ſachen bekümmer-

merken / die ſie nicht angiengen. Das ſollen ſie bleiben laſſen / und hingegen das ihrige in guter ruhe abwarten. Ein prediger bleibe auff ſeiner ſtudierſtube / und laß ſich ums rathhauß unbekůmmert / er ſtudiere auff ſeine predigt / und warte ſeiner ihm anvertraueten cantzel / tauffſtein / beichtſtuhl / altar ab / er beſuche ſeine patienten / und ſpreche ihnen troſt zu bey tag und nacht / wenn und wo es nöthig iſt. Ein regent gehe in ſeine cantzeley / ein bürgemeiſter / ſtadtrichter / rathsherr / auff das rathhauß / und ſehen zu / wie land und leute wohl regieret / gute ordnung gemachet und drüber gehalten / auch einem ieden zu ſeinem recht geholffen / das böſe geſtraffet und das gute belohnet werde. Ein profeſſor auff der Academie / ein präceptor in der ſchule / ein ſtudent / ein ſchüler haben alle ſchon nach ſtunden abgezehlete arbet / dabey bleiben ſie / und laſſen andere ihres thuns warten / das ſie nicht angehet. Ein handelsmann bleibe bey ſeiner handlung / ein handwercksmann bey ſeiner handarbeit / eine haußmutter bey ihrer haußhaltung. Ein ieder warte das ſeine ab / lehret iemand / ſo warte er der lehre / ermahnet iemand / ſo warte er des ermahnens / ꝛc. Rom. XII, 7. 8. Was hat er aber endlich davon? Das hat er davon / daß er ſein eigen brod eſſe; er darff niemand in die hän-

de

de ſehen / noch bey ſeinem müßiggehen und ſchmarotzen allerley verdrießliche wort verſchlucken/ nemlich/ gaſt/ gehe hin / und bereite den tiſch/ laß mich mit dir eſſen / was du haſt / Syr. XXIX, 30. ſondern hat ſeinen eigenen erwerb/ davon er mit den ſeinigen ehrlich leben kan / welches ein edler ſchatz iſt / es iſt beſſer geringe nahrung unter einem brettern eigen dach / denn köſtlicher tiſch unter den fremden / ibid. verſ. 26. Wiewohl es auch alſo ſeyn ſoll / es ſoll ein ieglicher ſein eigen brod eſſen/wenn ihm GOtt kräffte und vermögen giebt/ ſolches mit ſeiner arbeit zu verdienen.

Darum ſiehe / lieber Chriſt / wie es heiſſet: Laboremus, laſſet uns arbeiten! Davon iſt niemand ausgeſchloſſen: wer nicht arbeitet/ der ſoll auch nicht eſſen. Daraus urtheile man / was von den müßigen Canonicis, die ihre reichen und fetten präbenden nehmen / und davor nichts thun / ingleichen von den faulen mönchen im Pabſtthum zu halten? Bellarminus mag (*lib. II. de Monach. c. XLII.*) noch ſo ſehr ihr wort reden / ſo ſinds doch faule bäuche / Tit. I, 12. und ſolten von rechtswegen vermöge dieſes Apoſtoliſchen tugendſpruchs nichts zu eſſen bekommen/ biß ſie ſich zur arbeit bequemen. Er wendet zwar ein/ der Apoſtel habe dieß nicht den mönchen / ſondern den

ſecu-

ſecularibus und weltleuten fürgeſchrieben/ ſintemahl die mönchsorden dazumahl noch nicht geweſen. Recht ſo! er hats freylich nicht den mönchen fürgeſchrieben / denn es ſollen keine mönche ſeyn / dieſe orden ſind wider göttliche ordnung von menſchen eingeführet/ und ſolten alle in der Chriſtlichen kirchen wieder abgeſchaffet / und keinesweges geduldet werden. Der Apoſtel will / daß alle Chriſten dieſe vorgeſchriebene regel in acht nehmen und arbeiten/ oder nicht eſſen ſollen ; wer demnach einen orden in der Chriſtenheit einführet / darinnen ein menſch nicht arbeite / und doch eſſe / der bringet was auff / das unchriſtlich iſt / und wider GOttes befehl und ordnung läuffet. Er ſuchet ferner eine ausflucht in dem abſehen des Apoſtels / und ſaget: Paulus habe nicht ſchlechterdings zu arbeiten befohlen/ ſondern nur deßwegen / daß einer durch müßiggang nicht verleitet werde böſes zu thun / zu ſtehlen/ ärgerniß anzurichten / und fürwitz zu treiben. Weil denn dieſes bey den ordensleuten nicht zu beſorgen ; als gehe ihnen auch dieſe ermahnung nichts an. Allein es iſt eine vergebliche ausflucht / denn von dem letzten anzufangen / giebt es die erfahrung / was die müßigen mönche für ärgerniß und fürwitz treiben. Hats doch Pius II. der Römiſche Pabſt / als

er

er noch Æneas Sylvius hieß / erkennet / und über der müßigen und faulen mönchen teuffliſchen fürwitz geklaget in dem vers / der ihm in gemein zugeſchrieben wird: Non audet Stygius Pluto, tentare quod audet effrenis monachus, plenaque fraudis anus, das iſt / was der teuffel ſelbſt ſich nicht getrauet auszurichten / das unterſtehet ſich ein fürwitziger und frecher mönch / oder ein alt liſtig weib. Zu geſchweigen / daß ſie den armen und dürfftigen das brodt / das ſie erbetteln und an ſich bringen / recht für dem maule wegnehmen und ſtehlen. Drum geſetzt / es habe Paulus allein ſolches übel zu vermeiden die arbeit anbefohlen / ſo hätten ſich dieſes befehls die mönche ſonderlich anzumaſſen. Nun aber gilt über das hier die regel: Unius poſitio non eſt alterius excluſio, er hat das zwar mit in ſeinem abſehen gehabt / aber nicht allein / ſintemahl er ſich auff die ordnung GOttes beruffet / der dem menſchen die arbeit aufferleget / daß er ihm dadurch ſeine nahrung erwerben ſolle. Wer demnach eſſen will / den gehet dieſer apoſtoliſche befehl an; nun wollen mönche und ordensleute eſſen / darum gehet ſie alle dieſer apoſtoliſche befehl an. Sie arbeiten ja / ſpricht er weiter / ſie beten / ſie ſingen / ſie predigen / ſie adminiſtriren die heiligen ſacramen-

menta / ſie thun andere dinge / die ihre ordensregeln erfodern / und gehen alſo nicht müßig. Hierauff aber iſt zu wiſſen / daß den mönchen als mönchen das predigen / und die adminiſtrirung der heiligen ſacramenten nicht zukomme; haben ſie aber darzu ihren beruff wie die prieſter / ſo haben ſie an ihrem ſtudiren / predigen und anderen verrichtungen des predigamts arbeit genung / ſo ihnen den leib müde machen könte / Coh. XII, 12. und ſofern wolten wir keinem päbſtiſchen prieſter / der ſich fleißig in ſeinem amt finden läſſet / den müßiggang fürwerffen / wenn er nur ſonſt nicht mit falſcher lehre und götzendienſt beflecket wäre. Was das beten und ſingen betrifft / ſo kommts allen Chriſten als Chriſten zu / und hebt die andere arbeit nicht auff / weil es heiſſet: ora & labora, bete und arbeite / ſonſt iſts eine Meſſalianiſche ketzerey / welche bereits in der erſten kirchen verdammt worden. Wollen ſie ſich auff ihre horas und andere in ihren ordensregeln enthaltene dinge beruffen / ſo beruffen ſie ſich auff eitel fürwitz / den ſie treiben wider des Apoſtels verbot / denn alle dieſe wercke ihnen von GOtt nicht befohlen / ſondern von menſchen erdichtet ſeyn / und zu der περιεργία, unnöthigen und verbotenen arbeit gehöret / welche der Apoſtel an den müßiggängern zu Theſſalonich ſtraffete.

Ha-

Haben alſo unſere vorfahren recht und wohl gethan / daß ſie um dieſer und anderer urſachen willen das mönch⸗und nonnen⸗leben verworffen.

Zu wünſchen aber wäre es / daß in unſer reinen evangeliſchen kirchen von dem müßiggang alles geſaubert wäre! Aber wir müſſen nicht allein bekennen/daß in den ſtifftern noch manche unordnung vorgehet / und ihrer viel ihnen ein Canonicat nur zu ihrem müßiggang erkauffen / halten ihre Vicarios, die an ihre ſtatt die horas ohne andacht abwarten / ſie heben die präbenden / und thun nichts davor / als daß ſie von ſolchen kirchengütern praſſen und prangen; ſondern es finden ſich auch viel ſtarcke faule bettler / die nicht arbeiten wollen / ſondern umher gehen / und ſich vom erbettelten brodt ernähren und ſättigen / denen ſolte man nichts geben. Daß man dem armuth guts thue / und reichlich gebe / das iſt recht / und mahnen wir offt und fleißig darzu an / brich den hungrigen dein brod/und die/ſo im elend ſind/ führe ins haus; ſo du einen nacket ſiheſt / ſo kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem fleiſch/ Jeſ. LIIX, 7. Daß man aber ſtarcke geſunde leute/mann⸗ und weibes⸗perſonen/die wohl arbeiten / und ihr brodt verdienen könten / durch allmoſen und beyſteuer in ihrem müßiggang und faulheit verſtärcke / das iſt nicht recht / und kan man einen ſolchen bettler mit gutem gewiſſen

von ſich weiſen/wie jener reiche mann im Vajikra rabba, (*Sect. XXXIV.*) welcher zu einem bettler ſprach/ als er ihn um eine gabe bat: לית את אזיל לעי ונכיש warum geheſt du nicht hin zu arbeiten/ daß du zu eſſen habeſt? Denn dieſe geſunde und ſtarcke bettler ſtehlen den nothleidenden/ die nicht arbeiten können/ das allmoſen vorweg/ daß man ihnen hernach/ indem ſichs eintheilet/ ſo reichlich nicht beyſpringen kan. Wie ſtehets aber ferner um die pflaſtertreter/ die jahr aus jahr ein nichts thun/ als daß ſie ihrer wolluſt pflegen/ gehen von einem ort zum andern/ ſuchen gute compagnie/ laſſen ſich ihre früheſtückgen/ was iedesmahl die jahrszeit mit ſich bringet/ zurichten/damit bringen ſie die zeit biß zum mittagsmahl zu/ nach mittage halten ſie ein wenig ruhe/ denn gehen ſie ſpatzieren/ oder auf den tantzboden/ kegelplan/ballhauß/biß zum abendeſſen/ da gehen ſie entweder zu gaſte/ oder bewirthen andere/ das treiben ſie alſo täglich fort/freſſen und ſauffen immer was guts/ und arbeiten nichts? das ſind die rechten tagediebe/ die die zeit ſtehlen/ und nichts erwerben. Haben ſie gleich ein gut capital/ davon ſie leben/ ſie mögen nun von den renten oder von der ſchnure zehren/ ſo ſtehlen ſie doch auch dieſes/ was ſie verzehren/ den armen ab/ arbeiteten ſie/ ſo könten ſie mehr verdienen/ den dürfftigen zu geben/ Eph. IV, 28. Endlich kommen

ſie noch herunter/ und gehen iederman zu ſpott/ denn durch faulheit ſincken die balcken/ und durch hinläßige hände wird das hauß trieffen/ Cohel. X, 18. Man ſolte dieſe faule ſchlingel/ die nichts ſeyn und nichts werden wollen/ ſondern nur leben/ daß ſie eſſen/ in der ſtadt nicht dulden/ ſondern ſie laſſen zum thore hinaus peitſchen/ wie denn ehe bey den alten in wohlbeſtellten ſtädten geſchehen. (vide Camerarium *Centur. I. Horar. ſucciſ. c. XV. p. 62. ſeqq.*)

Was ehrliche und Chriſtliche gemüther ſeyn/ denen iſts eine luſt/ wenn ſie nur fein viel zu arbeiten haben. Alles was ihnen unter händen kommt zu thun/ das thun ſie friſch/ Coh. IX, 10. Sie ſchämen ſich gleichſam/ wenn ſie eſſen ſollen/ und haben deſſelben tags noch nichts gearbeitet/ und ihr brodt verdienet. Sie wiſſen/ daß es GOtt alſo geordnet hat/ es ſolle der menſch des nachts ſeine ruhe haben/ und am tage an ſeine arbeit gehen/ denn darum machet er finſterniß/ daß nacht wird/ da ſich alle wilde thiere regen/ wenn aber die ſonne auffgehet/ heben ſie ſich davon/ und legen ſich in ihre löcher/ ſo gehet denn der menſch an ſeine arbeit/ und an ſein ackerwerck biß an den abend/ Pſalm. CIV, 20. Solte doch Adam im ſtande der unſchuld ihm in dem paradieß ſein brod durch arbeit

ſchaffen/ die ihm zwar nicht ſauer ankommen wäre/ doch hatte ihn der HErr in den garten Eden geſetzt / daß er denſelben bauete / Gen. II, 15. Was ſoll uns ietzo denn die arbeit verdrieſſen / ob es uns ſchon ein wenig drüber ſauer wird? Dem guten Jacob wurde es bey ſeinem dienſt ſauer genug/ und doch that er ſeine arbeit fleißig/Gen. XXX, 40. Moſes ſaß vom morgen an bis auff den abend / das volck zu richten/ Exod. XIIX, 13. Paulus war bey ſeinem apoſtel-amt in viel mühe und arbeit / 2. Cor. XI, 27. O laſſet uns folgen / und keiner arbeit ſchämen/ davon wir vielmehr ehre haben! Vom könige Alphonſo leſen wir / daß / als er einſten gern in die bibliothec etwas nachzuſchlagen gewäſen wäre/ und der Bibliothecarius mit den ſchlüſſeln nicht zugegen war / er ſelbſt ſich mit einer zange und hammer über das ſchloß gemacht / und es abzubrechen ſich bemühet; Matthæus Siculus, ein prieſter / lieff zu / und wolte dem könige das werckzeug aus den händen nehmen / und ſprach: Eure Majeſtäten werden ſich ja nicht ſelbſten mit eigenen hohen königlichen händen alſo bemühen? aber der könig lächelte/ und gab ihm zur antwort: Hat denn GOtt und die natur den königen die hände umſonſt gegeben? Das mercke / GOtt hat dir deine geſchickligkeit / deinen klugen kopff/ deine hände nicht umſonſt gegeben / ſondern zu

dem

dem ende/ daß du ſie gebrauchen/ und damit arbeiten ſolſt. Gebraucheſt du ſie aber/ und arbeiteſt damit/ ſo ſoll deine arbeit nicht vergebens ſeyn/ 1. Cor. XV, 58. ſondern je ſauerer dir es wird / je reichlicher will dirs der HErr belohnen / ein jeglicher wird ſeinen lohn empfahen nach ſeiner arbeit / 1. Cor. III, 8. Du ſolſt nicht allein am abend deines lebens mit jenen arbeitern empfahen was recht iſt / Matth. XX, 7. ſondern es noch hier haben / und die frucht deiner wercke eſſen/ Jeſ. III, 12.

Deine eigene hand dich nehren ſoll/
So lebſt du recht/ und geht dir wol.

Amen.

Der XL. Tugend-Spruch/
Von der Freundlichkeit.

Syr. VI, 6.

Halts mit jederman freundlich/ vertraue aber unter tauſend kaum einem.

Es mangelt zwar in den büchern der heiligen ſchrifft / welche durch unmittelbares eingeben des heiligen Geiſtes geſchrieben ſind / nicht an ſolchen ſprüchen / die von der freundlichkeit handeln/

deln / wir mögen das alte oder neue teſtament nachſchlagen. Denn ſo wir im alten teſtament auffſuchen / ſo finden wir in Moſe das gebot GOttes an Laban: Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anders redeſt / denn freundlich / Gen. XXXI, 24. in den Propheten wird den predigern ſonderlich befohlen: Redet mit Jeruſalem freundlich / Jeſ. XL, 2. in den Pſalmen / darzu die ſprüchwörter Salomonis gehören / ſtehet ein ſchöner tugendſpruch: Die rede des freundlichen ſind honigſeim / tröſten die ſeele / und erfriſchen die gebeine / Prov. XVI, 24. Im neuen teſtament haben die zween Apoſtel Petrus und Paulus fleißig darzu angemahnet. Petrus ſchreibet: Seyd allezeit gleich geſinnet / mitleidig / brüderlich / barmhertzig / freundlich / 1. Pet. III, 8. Paulus zehlet die freundligkeit unter die früchte des Geiſtes / Gal. II, 22. und ermahnet die Chriſten / daß ſie als auserwehlte GOttes / heilige und geliebte nebſt dem hertzlichen erbarmen / demuth / ſanfftmuth / gedult / auch die freundligkeit anziehen ſollen / Col. III, 12. und abermahl ſchreibet er: ſeyd unter einander freundlich und hertzlich / Eph. IV, 32. Jedoch iſt dieſer ſpruch / den wir aus Syrachs zuchtbuche herfür geſuchet / auch wohl der würden / daß wir ihn ein wenig mit andacht erwegen / denn er mahnet

nicht allein zur freundligkeit deutlich an / ſondern ſchrencket ſeine vermahnung auch alſo ein / daß man der ſachen nicht zu viel / noch ihme ſelbſt darmit ſchaden thue.

Im griechiſchen ſcheinet er dem erſten anſehen nach ein wenig anders zu lauten: οἱ εἰρηνεύοντές σοι ἔςωσαν πολλοὶ, οἱ δὲ σύμβουλοί σου εἷς ἀπὸ χιλίων, das möchte man von wort zu wort alſo zu deutſch geben: Derer / die mit dir in friede ſtehen / mögen viel ſeyn / aber was deine rathgeber betrifft / ſo ſey es einer von tauſenden. Allein es laufft doch endlich auff unſers werthen Herrn Lutheri erklärung hinaus: Halts mit iederman freundlich / vertraue aber unter tauſend kaum einem. Denn Syrach will eben das mit ſeinem tugendſpruch / was auch die weiſen heyden in ihrer ſittenlehre auff unterſchiedene art vorgebracht. Als wenn Dicæarchus beym Plutarcho in ſeinen Sympoſiacis, alſobald im anfang des IV. buchs die regel fürgeſchrieben: Omnium tibi benevolentiam concilia; amicitiam autem cum bonis inito, Mache es mit einem iedweden alſo / daß dir iederman gut ſey / aber nur mit den guten halte vertrauliche freundſchafft. Ein anderer weiſer mann pflegete zu ſagen: Eſto comis omnibus, familiaris paucis, blandus & blandiens nemini, ſey gegen iederman

freundlich / gegen wenig vertraut / und gegen niemand falſch und ſchmeichelhafftig. Wenn Ariſtoteles (*lib. IX. Nicom. c. X.*) die frage von der anzahl der freunde / wie viel man ihm erwehlen ſolle? abhandelt / ſo bringet er des alten griechiſchen Poetens Heſiodi ausſpruch von der gaſtfreyheit mit bey / von welcher er gar ſchön geſaget: μήτε πολύξεινος μήτ' ἄξεινος, man ſolle weder viel noch keine gäſte bitten; und das appliciret er auff die freundſchafft / darinnen es auch am beſten heiſſe: μήτ' ἄφιλος, μήτε πολύφιλος, man ſoll nicht keine auch nicht viel freunde haben. Und dergleichen ſprüche giebts beym Theognide und anderen noch mehr.

Bey unſerem tugendſpruch aber allein zu verbleiben / ſo will Syrach die freundligkeit / als eine ſolche tugend vorſtellen / da man ſeine gunſt und liebe gegen den nechſten mit liebreichen worten / geberden und wercken bezeuget / wodurch guter friede und einigkeit geſtifftet und unterhalten wird. Wo man die leute unfreundlich anſchnautzet / und nach dem alten teutſchen ſprüchwort / wie die ſau den bettelſack anfähret / da wird ſchlechter friede unterhalten / wie wir an Rehabeam ſehen / der der alten räthe guten rath / er ſolte die unterthanen freundlich tractiren / verließ / und nach dem rath derjenigen / die mit ihm auff=

gewachſen waren / ſie hergegen hart und unfreundlich anfuhr / was richtete er damit aus? eitel unfrieden / indem ſie von ihm abfielen / und einen andern könig über ſich auffwurffen / 1. Reg. XII, 7. ſeqq. 2. Chron. X, 7. Alſo da Nabal gegen Davids abgeordnete ſo unfreundlich verfuhr / fehlete es wenig / daß nicht David ſein gantzes hauß ruiniret hätte / darzu er ſchon im anzuge war / wo es nicht Abigail durch ihre freundlichkeit noch abgewendet / 1. Sam. XXV, 10. ſeqq. Weil Domitius für hochmuth keinem menſchen ein freundlich wort gab / ward er von jederman drüber verachtet / und ſprach Licinius Craſſus nicht uneben von ihm / non eſſe mirandum, quod æneam barbam haberet, cui os eſſet ferreum, & cor plumbeum, man dürffe ſich nicht wundern / daß er einen küpffernen bart habe / weil ſein mund eiſern und das hertz bleyern ſey. Wie demnach Chriſtus und ſeine Apoſtel uns zum frieden immerdar anhalten: Habt saltz bey euch / und habt friede unter einander / Marc. IX, 50. Seyd friedſam / ſo wird GOtt der liebe und des friedes mit euch ſeyn / 2. Cor. XIII, 11. So viel an euch iſt / ſo habt mit allen menſchen friede / Rom. XII, 18. Alſo ſaget auch allhier der hauslehrer Syrach: Du ſolſt viel εἰρηνεύοντας haben / das ſind leute / welche du durch deine freundlich-

keit dahin gebracht/ daß ſie mit dir zufrieden ſeyn. Und das heiſſet auff gut deutſch: Halts mit iederman freundlich.

Zu wem iſts geſagt? zu einem iedweden/ er ſey wer er wolle/ wenn er auch ſchon ſtand- und amtshalber über autorität halten und ernſthafftig ſeyn muß. Regenten ſtehets wohl an/ daß ſie freundlich ſeyn/ denn wenn des königs angeſicht freundlich iſt/ das iſt leben/ und ſeine gnade iſt wie ein abendregen/ Prov. XVI, 15. dergleichen freundligkeit Svetonius am käyſer Tito Veſpaſiano rühmet/ davon ihn iederman amorem & delicias generis humani, die liebe und luſt des menſchlichen geſchlechts genennet. Predigern gebühret's auch/ denn ein knecht des HErRN ſoll nicht zänckiſch ſeyn/ ſondern freundlich gegen iederman/ 2. Tim. II, 24. dergleichen Euſebius (*lib. VII. Hiſt. Eccl. c. XXXII. f. 289.*) an Meletio, dem biſchoff in Ponto lobet/ welchen die gelehrten ſeiner zeit τὸ μέλι τῆς Ἀττικῆς das Attiſche honig zu nennen pflegeten. Ein herr und vater ſoll in ſeinem hauſe freundlich ſeyn/ ſey nicht ein löw in deinem hauſe/ und nicht ein wütterich gegen deinem geſinde/ Syr. IV, 35. Dem geſchwiſter kömmts zu/ daß ſie unter einander freundlich leben/ ſiehe/ wie fein und lieblich iſt/ daß brüder einträchtig bey einander wohnen/ Pſalm. CXXXIII, 1.

Die

Die weiber ſollen freundlich ſeyn / wie Syrach ihnen inſonderheit ſolches recommendiret: Eine ſchöne frau erfreuet ihren mann / und ein mann hat nichts liebers / wo ſie darzu freundlich und fromm iſt / ſo findet man des mannes gleichen nicht / Syr. XXXVI, 24. 25. Wie denn die freundligkeit allem frauenzimmer für andern anſtehet / alſo daß man eine freundliche junge dirne (Jer. II, 2.) ſonderlich lieb und werth hat / nur daß ſie nicht gar zu freundlich / wie Dina mit Sichem converſire / Geneſ. XXXIV, 3. auff welchem fall es ſicherer iſt / bey einem böſen mann zu ſeyn / denn bey einem freundlichen weibe / die einen zu ſpott und hohn machet / Syr. XLII, 14.

Gegen wem ſoll ſich aber die freundlichkeit erſtrecken? Gegen iederman. Ein mann ſolls nicht nur mit ſeinem weibe / und ein weib mit ihrem manne; Eltern ſollen es nicht nur mit ihren kindern / und kinder mit ihren eltern; brüder und ſchweſtern ſollen es nicht nur mit ihrem geſchwiſter freundlich halten / wie Joſeph ſich gegen ſeine brüder bezeigete / Gen. XLIII, 21. L, 21. ſondern es ſoll auch ein iedweder mit ſeinem nachbar und andern freunden / ja mit freund und feind freundlich umgehen / es ſey wer es wolle / omnibus ſvavis, nemini gravis, ſoll es heiſ-

ſen /

keit dahin gebracht/ daß ſie mit dir zufrieden ſeyn. Und das heiſſet auff gut deutſch: Halts mit iederman freundlich.

Zu wem iſts geſagt? zu einem iedweden/ er ſey wer er wolle/ wenn er auch ſchon ſtand- und amtshalber über autorität halten und ernſthafftig ſeyn muß. Regenten ſtehets wohl an/ daß ſie freundlich ſeyn/ denn wenn des königs angeſicht freundlich iſt/ das iſt leben/ und ſeine gnade iſt wie ein abendregen/ Prov. XVI, 15. dergleichen freundligkeit Svetonius am käyſer Tito Veſpaſiano rühmet/ davon ihn iederman amorem & delicias generis humani, die liebe und luſt des menſchlichen geſchlechts genennet. Predigern gebühreťs auch/ denn ein knecht des HErrn ſoll nicht zänckiſch ſeyn/ ſondern freundlich gegen iederman/ 2. Tim. II, 24. dergleichen Euſebius (*lib. VII. Hiſt. Eccl. c. XXXII. f. 289.*) an Meletio, dem biſchoff in Ponto lobet/ welchen die gelehrten ſeiner zeit τὸ μέλι τῆς Ἀττικῆς das Attiſche honig zu nennen pflegeten. Ein herr und vater ſoll in ſeinem hauſe freundlich ſeyn/ ſey nicht ein löw in deinem hauſe/ und nicht ein wütterich gegen deinem geſinde/ Syr. IV, 35. Dem geſchwiſter kömmts zu/ daß ſie unter einander freundlich leben/ ſiehe/ wie fein und lieblich iſt/ daß brüder einträchtig bey einander wohnen/ Pſalm. CXXXIII, 1.

Die

Die weiber ſollen freundlich ſeyn / wie Syrach ihnen inſonderheit ſolches recommendiret: Eine ſchöne frau erfreuet ihren mann / und ein mann hat nichts liebers / wo ſie darzu freundlich und fromm iſt / ſo findet man des mannes gleichen nicht / Syr. XXXVI, 24. 25. Wie denn die freundligkeit allem frauenzimmer für andern anſtehet / alſo daß man eine freundliche junge dirne (Jer. II, 2.) ſonderlich lieb und werth hat / nur daß ſie nicht gar zu freundlich / wie Dina mit Sichem converſire / Geneſ. XXXIV, 3. auff welchem fall es ſicherer iſt / bey einem böſen mann zu ſeyn / denn bey einem freundlichen weibe / die einen zu ſpott und hohn machet / Syr. XLII, 14.

Gegen wem ſoll ſich aber die freundlichkeit erſtrecken? Gegen iederman. Ein mann ſolls nicht nur mit ſeinem weibe / und ein weib mit ihrem manne; Eltern ſollen es nicht nur mit ihren kindern / und kinder mit ihren eltern; brüder und ſchweſtern ſollen es nicht nur mit ihrem geſchwiſter freundlich halten / wie Joſeph ſich gegen ſeine brüder bezeigete / Gen. XLIII, 21. L, 21. ſondern es ſoll auch ein iedweder mit ſeinem nachbar und andern freunden / ja mit freund und feind freundlich umgehen / es ſey wer es wolle / omnibus ſvavis, nemini gravis, ſoll es heiſ-

ſen /

ſen / das iſt / iederman lieblich / niemand beſchwerlich. Man ſoll ſo wohl den fremden und unbekandten / ſo wohl den armen und nothleidenden / die unſere hülffe und allmoſen ſuchen / als den reichen und wohlhabenden / die uns beyſtehen können / ſo wohl denen die was begehren / als denen die was bringen / ſo wohl den jungen als den alten freundlich begegnen / wie dort Boas der Moabitiſchen dirnen Ruth / welche ihn deswegen lobete und zu ihm ſprach: Mein Herr / du haſt mich getröſtet / und deine magd freundlich angeſprochen / ſo ich doch nicht bin / als deiner magde eine / Ruth. II, 13.

Frageſt du endlich / wie und worinnen man ſeine freundlichkeit erweiſe? ſo iſt die antwort / darin hälteſt du es freundlich / daß du aus aufrichtigen hertzen und ohne falſch dich bemüheſt mit guten worten / höfflichen geberden / und würcklicher dienſtleiſtung / iedermans gunſt und gewogenheit zu haben / und dir niemand leicht durch deine verſchuldung gram werde / welches Syrach ſonderlich mit ſeiner griechiſchen redensart anmercket. Halts mit iederman freundlich / will er ſagen / corde benè cupiendo, alſo daß du iederman von hertzen alles gutes gönneſt; ſieheſt du bey andern feine und ſchöne gaben / es ſeyn gaben des leibes oder des gemüths / oder des glücks / daß du ihn deswegen

gen nicht neideſt / ſolte er auch gleich der herrlichen gaben mehr haben / als du. Lieget ſchon der neid innerlich im hertzen / darein kein menſch ſehen kan / ſo kan er ſich doch nicht alſo verbergen / daß er nicht immerdar ausbreche und ſich verrathe / deßwegen muß die freundligkeit in einem guten wohlmeynenden hertzen ihren grund geleget haben / wie an Moſe zu erkennen / als ihm Joſua von Eldads und Medads weiſſagung geſaget hatte: Wolte GOtt / ſprach er / daß alle das Volck des HErrn weiſſagete / und der HErr ſeinen geiſt über ſie gebe / Num. XI, 29. Halts mit iederman freundlich ore benè loquendo, alſo / daß du eitel freundliche und gute worte gebeſt / und niemand mit ungeſtüm und poltern anfahreſt; Eure rede ſey allezeit lieblich / und mit ſaltz gewürtzet / daß ihr wiſſet / wie ihr einem ieglichen antworten ſollet / Col. IV, 6. ſolte man auch ſchon amts- und gewiſſens halber ſtraffen müſſen / kan doch ſolches alles mit gelinden und guten worten geſchehen: Der gerechte ſchlage mich freundlich / und ſtraffe mich / das wird mir ſo wohl thun / als balſam auff meinem häupt / Pſalm. CXLI, 5. Halts mit iederman freundlich geſtu benè utendo, alſo daß du freundliche minen und geberden macheſt / und dich nicht gegen den andern anſtelleſt / wie ein holtzbock /

bock / und ihn anſeheſt / als ob du ihn durchſtechen wolleſt / wie Labans angeſicht gegen Jacob ſo unfreundlich ſahe / Gen. XXXI, 2. ſondern habe zu iederman einen freundlichen anblick / der das hertz erfreuet / Prov. XV, 30. Halts mit iederman freundlich / opere benè faciendo, alſo daß du deine freundligkeit in der that ſpüren laſſeſt / daraus man erkenne / wie es mit dir keine falſchheit ſey. Spricht dich iemand um einen liebesdienſt an / ſo beſinne dich nicht lange / ſondern ſey hurtig / und thue bald darzu / ihm zu willfahren / bis dat, qui citò dat, wer bald giebt / der giebt doppelt. Sieheſt du fremde von ferne kommen / nimm ſie auff / und thue ihnen guts nach vermögen / wie Abraham ſeinen gåſten / die er zu ſich in ſeine hütten nöthigte / Gen. XIIX, 2. oder wie Rahab die ankommenden kundſchaffter der kinder Iſrael beherbergte / Joſ. II, 3. davon der Apoſtel ſaget: Durch den glauben ward die hure Rahab nicht verlohren mit den unglåubigen / da ſie die kundſchaffter (NB.) freundlich aufnahm / Hebr. XI, 31. Und alſo mache es in allen liebesdienſten.

Jedoch ſetzet der haußlehrer die limitation mit darzu: Vertraue aber unter tauſend kaum einem / oder nach dem griechiſchen text / unter tauſenden erwehle dir nur einen einigen

nigen rathgeber / dem du deine heimlichkeit vertraueſt. Ohne rathgeber kan niemand ſeyn / ſondern es muß ein menſch einen guten freund haben / dem er ſich vertraue / und auff dem fall guten raths bey ihm erhole. Denn obwohl David ſaget: Es iſt gut auff den HErrn vertrauen / und ſich nicht verlaſſen auff menſchen / Pſalm. CXIIX, 8. deßwegen auch Syrach anderswo erinnert: Vertraue du GOtt / und bleibe in deinem beruff / Syr. XI, 23. ſintemahl GOtt überall der beſte rathgeber iſt; ſo wollen ſie doch das ordentliche vertrauen / das man zu einem guten freund haben mag / damit nicht auffheben / ſondern nur ſo viel ſagen / daß man ſeine zuverſicht nicht mehr / oder gleich ſo ſehr auff menſchen / wie auff GOtt ſetzen / ſondern zuförderſt Gott vertrauen / Gottes rath aber durch gute freunde anhören und annehmen ſolle. Zum exempel / es hat einer einen anſchlag zu einer heyrath / da muß ſein erſter weg zu GOtt ſeyn / daß er den in ſeinem gebet um rath frage / denn ein tugendſam weib iſt eine edle gabe GOttes / und wird dem gegeben / der GOtt fürchtet / Syr. XXVI, 3. GOtt aber will ſeinen rath und göttliche antwort durch einen treuen freund ertheilen / vox amici vox Dei, die ſtimme eines guten freundes iſt GOttes ſtimme; und darum muß man einen freund haben / dem man ſich ver-

vertraue. Aber nur nicht zu viel: Unter tauſenden vertraue kaum einem / fide, ſed cui vide, traue / aber ſchaue wem? Es ſind die menſchen gar zu ſehr voller falſchheit und untreu / daß man faſt niemand ſicher trauen darff / ach / wo kömmt doch das böſe ding her / daß alle welt ſo voll falſchheit iſt? Syr. XXXVII, 3. Deswegen hat man nicht iederman ſein anliegen zu entdecken / ſondern muß unter den freunden eine gute wahl anſtellen / und zuſehen / wen man aus allen als einen vertrauten freund heraus ſuche. Als könig Darius / des Xerxis vater / einen granatapffel auffſchnied / und gefraget ward / was er ihm wohl in ſolcher menge / als er hier kerne antreffe / wünſchen möchte? ſprach er / er wünſchete ſo viel Zopiros zu haben; Es war aber Zopirus des königs vertrauteſter freund / dem er alle ſeine heimligkeiten ſicher offenbahren durffte. Allein es iſt ein vergebener wunſch / man mag GOtt dancken / wenn man unter tauſenden einen getreuen freund findet. Meine ſeele ſuchet noch / und hat nichts funden. Unter tauſend habe ich einen menſchen funden / aber kein weib habe ich unter denen allen funden / ſaget Salomo / und will damit andeuten / daß man endlich mit noth unter tauſenden einen mann finde / dem man vertraue / aber unter ſo vielen doch nicht ein einig weib /

der

der ſoll man ſich garnicht vertrauen/Cohel. VII, 29. Bewahre die thür deines mundes für der/ die in deinen armen ſchläfft/ Mich. VII,5. Der unvorſichtige Simſon hats wohl erfahren/ Jôſ. XVI, 19. ſeqq. Will demnach Syrach zwiſchen der freundlichkeit und der vertraulichkeit einen unterſcheid gemacht wiſſen/freundlich ſoll man gegen iederman/ nicht aber alſobald vertraulich ſeyn/ ſondern vorhero ſich erkundigen/ und prüfen/ wem man ſich vertraue; inzwiſchen darff auch niemand unter dem vorwand der behutſamkeit ſich der freundlichkeit entziehen/ſondern die lehre Syrachs bleibet: Halts mit iederman freundlich.

Darum hinweg mit dem Päbſtiſchen Cartheuſerleben/ da die maulaffen wie die lebendigen todtengeſpenſter unter einander herum ſchleichen/ und keiner dem andern/ viel weniger einem fremden ein freundlich wort geben/ noch eine liebliche und anmuthige mine machen/ ſondern ſehen ſauer/ und gehet ieder für ſich hin. Dabey bilden ihnen die narren noch eine groſſe heiligkeit und verdienſt ein/ da es doch wider Gottes ordnung und die natur läufft/denn GOtt hat dem menſchen einen innerlichen natürlichen trieb zur gemeinſchafft und geſellſchafft eingepflantzet/ und das ſo mercklich/ daß es der weiſe heyde Ariſtoteles (*lib. I. Polit. c. II.*) aus dem liecht

der natur erkennet / wenn er den menſchen φύσει ζῶον πολιτικὸν, ein von natur geſelliſches thier genennet / und darbey geſchrieben / es müſte ein unfreundlicher menſch entweder ein Gott ſeyn / der keines andern bedarff / oder eine beſtie und wildes thier / das in den wüſteneyen lebet. Iſts demnach nicht ſchande / daß dieſe unthiere unter dem ſchein der heiligkeit alſo in die natur ſtürmen? die doch aus Gottes wort ſolten eines beſſern unterrichtet ſeyn. Sie halten Syrachs zuchtbuch für eine Canoniſche ſchrifft / nach der regel als nach GOttes wort man hereingehen ſolle; warum nehmen ſie denn nicht Syrachs regel in acht: Halts mit iederman freundlich? Warum nehmen ſie denn dieſes wort nicht als GOttes wort an: Pfeiffen und harffen lauten wohl / aber eine freundliche rede beſſer / denn die beyden? Syr. XLI, 21. Es iſt auch dieſes wort Syrachs warhafftig Gottes wort / wie wirs denn aus der gantzen ſchrifft altes und neues teſtaments erwieſen / und der heiligen ſprüche mehr beybringen wolten / dafern dieſe narren nicht mehr auff menſchentand / als auff GOttes wort hielten.

Frage dich aber ſelbſt / lieber menſch / ob du dich nicht offt an dieſem gebot von der freundlichkeit auch verſündiget haſt? Hörets ihr unfreundlichen neidhämmel / die ihr ſtets ausſehet / als ob

ihr

ihr neune gefreſſen hättet / nur weil ihr von dem gifftigen neid ſo inficiret ſeyd / und keinem etwas gutes neben euch gönnet / ihr haſſet und neidet / und gewinnet damit nichts / Jac. IV, 2. Höret ihr unfreundlichen zäncker / die ihr euch mit niemand vertragen könnet / und keines menſchen freund ſeyd / was für unfreundliche reden führet ihr in euren ſätzen und klageſchrifften / wenn ihr für gerichten ohne noth wieder einander verfahret? was für ein geſichte gebet ihr einander / wenn ihr zuſammen kommet? wie gehet ihr auff einander loß / und ſolte es hauß und hoff / leib und leben gelten? Erfreuet ein freundlich weib ihren mann / Syr. XXVI, 6. ſo betrübet ihn hingegen ein unfreundlich weib / daß er lieber bey löwen und drachen / als bey ihr wohnen wolte / cap. XXV, 21. Hat wiederum ein weib ihren troſt an einem freundlichen mann / ſo hat ſie gewiß eitel noth und angſt / wenn er ein löwe und wütterich in ſeinem hauß iſt / Syr. IV, 35. Es kan wohl nicht allezeit gleich zugehen / daß nicht der mann zuweilen gruntze / wenn er grillen und ſorgen im kopffe hat; daß er aber ſtets ſchnarchen und pochen wolte / daß niemand mit ihm auskommen kan / iſt keinesweges zu verantworten. Höret ihr unfreundlichen ſonderlinge / die ihr alles verachtet / und nicht wiſſet / ob ihr für ſtoltz auff dem kopffe gehen ſollet? Dieſe

bauerſtoltzen eſel meynen / es gehe ihnen ein groß ſtůck von ihrer reputation ab / wenn ſie etwan einem andern freundlich zuredeten / oder da ſie von iemand gegrůſſet wůrden / (denn daß ſie zuerſt iemand grůſſen ſolten / iſt ihrer autoritåt nicht anzumuthen /) ihm freundlich danckten. Niemand iſt ihnen gut genug / ſie ſehen iederman nur ůber die achſeln an / breiten ſich aus / und brůſten ſich / wie ein fetter wanſt / ſie thun was ſie nur gedencken ; ſie vernichten alles / und reden ůbel davon / und reden / und låſtern hoch her ; was ſie reden / das muß vom himmel herab geredet ſeyn / was ſie ſagen / das muß gelten auff erden / Pſal. LXXIII, 7. 8. 9. Ein ſolches ſtoltzes hertz iſt dem HErrn ein greuel / und wird nicht ungeſtraffet bleiben / wenn ſie ſich gleich alle an einander hången / Prov. XVI, 5. Höret ihr ſchmeichler / die ihr freundlich mit eurem munde redet / und habet böſes im hertzen / Pſ. XXIIX, 3. Schmeicheley iſt keine freundlichkeit / ſondern eine teuffeliſche hinterliſt / den andern nur damit zu berůcken. Wie Abſalom alſo denen unterthanen ſeines herrn vaters gedachte beyzukommen / 2. Sam. XV, 5. Syrach hat dergleichen falſche und håmiſche hunde trefflich ſchön und artig beſchrieben / daß man ſie kennen lernet: Der feind giebt wol gute wort / und klaget dich ſehr / und ſtellet

ſich

ſich freundlich / kan auch darzu weinen / aber im hertzen dencket er / wie er dich in die gruben fälle / und krieget er raum / ſo kan er deines bluts nicht ſatt werden. Will dir iemand ſchaden thun / ſo iſt er der erſte / und ſtellet ſich / als wolt er dir helffen / und fället dich meuchlings / Syr. XII, 15. ſeqq. Wenn er dein bedarff / kan er dich fein äffen / und lächelt dich an / verheiſſet dir viel / und giebt dir die beſten wort / und ſpricht: Bedarffſt du etwas / und ladet dich einmahl oder zwey zu gaſte betrüglich / biß er dich um das deine bringe / und ſpotte dein zuletzt / cap. XIII, 7. 8. Er verſuchet dich / und mit ſeinen freundlichen geberden holet er dich aus / wenn er ungnädig wird / ſo bleibets nicht bey ſolchen freundlichen worten / und ſchertzet nicht mit ſtraffen und gefängniß / ibid. v. 14. 15. 16.

Wer ſich demnach getroffen befindet / der ändere ſich / und lerne es mit iederman aus auffrichtigem hertzen freundlich halten. Höre den armen gerne / und antworte ihm freundlich und ſanfft / Syr. IV, 8. Der teuffel iſt ein unhold / der wie ein brüllender löwe umher ziehet / es ſey denn / daß er durch liſt einen betrüge / ſo weiß er in einem fuchsbalg auffzuziehen; und ein unfreundlicher menſch ſchläget dem teuffel nach. Aber die freundlichkeit iſt nicht allein eine enge-

liche / ſondern auch Göttliche tugend; denn der HErr iſt freundlich dem / der auff ihn harret / und der ſeelen / die nach ihm fraget / Thren. III, 25. Schmecket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt / Pſ. XXXIV, 9. 1. Pet. II, 3. Dancket dem HErrn / denn er iſt freundlich / Pſ. CVI, 1. 2c. Welches denn endlich allen denen zum troſt dienet / die überall unfreundlich angefahren / oder unter dem ſchein der freundlichkeit auffs ärgſte hintergangen werden; ſie haben niemand / dem ſie ſich ſicher vertrauen können / das ſchmertzet wohl; wenn ſie aber bedencken / daß es in der böſen welt nicht anders zugehet / ſo haben ſie genung an der freundlichkeit und leutſeligkeit ihres Gottes / die ihnen erſchienen iſt / Tit. III, 4. Ihr Heyland weiß ſchon / wie ihnen ums hertz iſt / denn es iſt ihm auch alſo gegangen / und klaget darüber unter der perſon Davids: Die wir freundlich mit einander waren unter uns / ſpricht er / die ſchänden und pochen mich / Pſal. LV, 15. Derſelbige wird ihnen die unfreundlichkeit / die ſie leiden / durch ſeine freundlichkeit deſto reichlicher erſetzen / wie er ſelbſt verheiſſet: Ihr ſollet auff der ſeiten getragen werden / und auff den knien wird man euch freundlich halten / Jeſ. LXVI, 12. Solches verleihe uns dieſer freundliche HErr in allen gnaden / Amen.

Der

Der XLI. Tugend-Spruch/ Von der Feindesliebe.

Matth. V, 43. 44. 45.

Ihr habt gehöret / daß geſagt iſt: Du ſolt deinen nechſten lieben / und deinen feind haſſen. Ich aber ſage euch: Liebet eure feinde / ſegnet / die euch fluchen / thut wohl denen / die euch haſſen / bittet für die / ſo euch beleidigen und verfolgen / auff daß ihr kinder ſeyd eures Vaters im himmel. Denn er låſſet ſeine ſonne auffgehen über die böſen / und über die guten / und låſſet regnen über gerechte und ungerechte.

NIchts iſt wohl überall / das einem menſchen ſchwerer eingehet / als die feindesliebe / und iſt doch faſt kein gebot / das Chriſtus bey uns Chriſten mehr urgiret als dieſes. Abſonderlich in dem vorgelegten tugendſpruch / darinnen wir von dieſem liebesgebot dreyerley beyſammen finden / erſtlich die Phariſäiſche verfälſchung / darnach Chriſti verbeſſerung / und denn endlich die Göttliche ermunterung.

Die Phariſäer hatten das gebot von der ſanfftmuth / verſöhnlichkeit und feindesliebe ſehr verfälſchet mit ihren gloſſen / welche ſie bey ihrem volck für thora ſchetbehál pæh, das iſt / für GOttes geſetz ausgaben / welches er nechſt dem geſchriebenen dem Moſi mündlich vorzutragen befohlen habe / der es auch ſeinem diener Joſua / und dieſer den zwey und ſiebentzig älteſten anvertrauet / von denen es nun durch mündliches predigen auff ſie fortgepflantzet wäre. Und das meynet der HErr JEſus / wenn Er ſpricht: Ihr habt gehöret / daß geſaget iſt: Du ſolt deinen nechſten lieben / und deinen feind haſſen. Er ſpricht nicht: ihr habt geleſen / was geſchrieben iſt / denn ſolches ſtehet in dem Göttlichen geſetz nirgends geſchrieben / ſondern ihr habt gehöret / was geſaget iſt / nemlich von den Phariſäern / die alſo fälſchlich lehreten / und der-

dergleichen zuſatz zu dem Göttlichen geſetz mach-
ten. Wie wir denn in ihrem Talmud / in der
Maſſecheth Joma (*fol. XXII. col. 2.*) noch ei-
nige nachricht davon finden / woſelbſt einer nah-
mens Rabbi Jochanan vorgiebet / wie er vom
Rabbi Schimhon ben Jozedeck dieſe regel ge-
lernet: כר תלמיד חכם שאונו נוקם ונוטר
כנחש אינו תלמיד חכם Kein gelehrter der
ſich nicht rächet / noch feindſchafft heget wie ei-
ne ſchlange / iſt werth / daß er ein gelehrter heiſ-
ſe. Es wird auch daſelbſt mit dem exempel Sauls
dieſes erwieſen / welcher deßwegen geſtraffet
worden / weil er darzu ſtill geſchwiegen / und ſich
nicht gerächet / als etliche loſe leute ihn verach-
tet / und ihm kein geſchenck gebracht / 1. Sam. X,
27. War alſo das zwar in dem geſchriebenen ge-
ſetz enthalten: **Du ſolt deinen nächſten lieben** /
denn alſo leſen wirs Lev. XIX, 18. **Du ſolt
nicht rachgierig ſeyn / noch zorn halten gegen
die kinder deines volcks / du ſolt deinen näch-
ſten lieben / wie dich ſelbſt / denn ich bin der
HErr.** Aber was von dem haß des feindes dar-
bey ſtehet: **Du ſolt deinen feind haſſen** / das
iſt ein Phariſäiſcher zuſatz / denn in der heiligen
ſchrifft ſtehet das widerſpiel / das konten ſie leſen
in der Thora: **Wenn du deines feindes och-
ſen oder eſel begegneſt / daß er irret / ſo ſolt du
ihm denſelben wieder zuführen. Wenn du**

deß / der dich haſſet / eſel ſiheſt unter ſeiner laſt liegen / hüte dich / und laß ihn nicht / ſondern verſäume gern das deine um ſeinet willen / Exod. XXIII, 4. 5. Sie kontens leſen in den Nebiim / da der prophet Eliſa zum könige Iſrael / der die Syrer in Samaria ſchlagen wolte / alſo ſprach: Du ſolt ſie nicht ſchlagen / ſetze ihnen brodt und waſſer für / daß ſie eſſen und trincken / und laß ſie zu ihren Herren ziehen / 1. Reg. VI, 22. Sie kontens in den Cetubim leſen: Hungert deinen feind / ſo ſpeiſe ihn mit brodt / dürſtet ihn / ſo träncke ihn mit waſſer / Prov. XXV, 21.

Und nach ſolcher vorſchrifft verbeſſert Chriſtus der Phariſäer ſchlimme allegation und auslegung dieſes gebots / und ſetzet dagegen: Ich aber ſage euch. Deß wiſſen ſich die heutigen Socinianer trefflichen zu mißbrauchen / indem ſie aus Chriſto einen geſetzgeber des neuen teſtaments machen / der ein vollkommener moralgeſetz geſtellet / als ſie im alten teſtament gehabt / und zwar bringen ſie inſonderheit zweyerley darbey vor. Erſtlich / es hätten vorzeiten dieſe wort in Moſis geſetz geſtanden / wie ſie von Chriſto allegiret würden: Du ſolt deinen feind haſſen; wären aber hernach ausgelaſſen und verlohren worden / wie dergleichen mehr aus der heiligen ſchrifft ſey verlohren gangen; das wendet

Oſto-

Oſtorodus und Smalcius ein. Darnach ſchrei-
ben ſie auch / es ſtünde Lev. XIX, 18. im hebräi-
ſchen haupttexte das wort רֵעַ das heiſſe amicum
& ſocium, einen guten freund und bruder /
und werde einem heyden und feinde entgegen
geſetzet / und habe alſo GOtt ausdrücklich gebo-
ten / daß man allein ſeinen guten freund und geſel-
len / nicht aber ſeinen feind lieben ſolle; das brin-
get Socinus auff die bahn. Allein was Oſtoro-
di und Smalcii fürbringen belanget / ſo iſts mit
einem wort nicht wahr / daß etwas von der ſchrifft
altes teſtaments verlohren ſey / und in ſpecie hat
dieſe Phariſäiſche gloſſe nicht darinnen als ein
Göttliches gebot ſtehen können / denn ihm ſonſt
GOtt der HERR ſelbſt in ſeinem geſetz wider-
ſprochen hätte / vermöge der angeführten ſprüche
aus Exod. XXIII, 4. 5. und Prov. XXV, 21.
Was aber Socini critiſiren über das hebräiſche
wort רֵעַ betrifft / ſo iſts auch falſch / daß es allein
ſocium & amicum, einen freund und guten
geſellen heiſſet / denn wir finden es Exod. XI, 2.
von den Egyptiern / wenn der HErr den kindern
Iſrael durch Moſen ſagen läſſet / daß אִישׁ מֵאֵת
רֵעֵהוּ ein ieglicher von ſeinem näheſten / וְאִשָּׁה
מֵאֵת—רְעוּתָהּ und eine iegliche von ihrer nähe-
ſtin / ſilbern und güldene gefäß fodere. Nun
aber waren die Egyptier nicht der Iſraeliten gu-
te freunde / ſondern feinde / die ihnen alles hertze-
leid

leid und übels angethan hatten. Uber das muſte es ja jener Phariſäer ſelbſt geſtehen / daß ein iedweder der nächſte heiſſe / der des andern hülffe bedürffe / er möge freund oder feind ſeyn / Luc. X, 36. 37.

Darum erweiſet ſich der HErr Chriſtus allhier nicht als ein neuer geſetzgeber / ſondern hat nur das alte von den Phariſäern verfälſchte geſetz erkläret und renoviret. Das lautet nun alſo: Liebet eure feinde / ſegnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch haſſen / bittet für die / ſo euch beleidigen und verfolgen. Da werden uns unſere feinde arg genug beſchrieben / ſo wohl ingemein von ihrer feindſeligkeit / die ſie beydes heimlich und öffentlich zu uns haben / als inſonderheit von ihren feindſeligen worten / damit ſie uns angreiffen und fluchen / wie Simei dem David / 2. Sam. XVI, 5. von ihren feindſeligen gedancken / darinnen ſie uns haſſen / wie Eſau ſeinen bruder Jacob / Gen. XXVII, 41. von ihren feindſeligen thaten und wercken / indem ſie uns beleidigen und verfolgen / und bald um unſern ehrlichen nahmen / wie Potiphars weib den unſchuldigen keuſchen Joſeph / Gen. XXXIX, 14. ſeqq. bald um unſer haab und gut / wie Ahab den Naboth um ſeinen weinberg / 1. Reg. XXI, 2. bald um unſer leib und leben bringen / wie die Jüden Stephanum / den

ſie

ſie zu todte ſteinigten/ Act. VII, 58. Allen feinden aber / wer ſie auch ſeyn / und wie übel ſie mit uns umgegangen / und noch ferner umzugehen trachten / ſollen wir anders begegnen / als ſie uns thun / und nicht gleiches mit gleichem vergelten/ ſondern an ſtatt ihres haſſes liebe erweiſen: liebet ſie / ſaget Chriſtus / und erfordert damit einen hertzlichen affect, da wirs von grund des hertzens gut meynen / und ihnen alles liebes gönnen/ und freuen / wenns ihnen wohl gehet / hergegen über ihr unglück betrüben / wie David gegen ſeine feinde geſinnet war / Ich aber / ſprach er/ wenn ſie kranck waren / zog einen ſack an/ thåt mir wehe mit faſten / und betet von hertzen ſtets/ ich hielt mich / als wåre es mein freund und bruder / ich gieng traurig / wie einer / der leide trägt über ſeiner mutter / Pſalm. XXXV, 13. 14. Iſt das hertz mit liebe eingenommen/ſo fehlets nicht/es wird auch durch den mund übergehen / Matth. XII, 34. drum ſtehet darbey: Segnet die euch fluchen. Segnen heiſſet allhier alles gutes von ihnen reden / ſo wohl in ihrer gegenwart/wenn ſie es ſelbſt mit anhören / als in ihrem abweſen; und ſo ſoll man überall ihrer im beſten gedencken / ungeachtet daß ſie uns fluchen / und alles übel nachreden/ nicht daß wir ihr fluchen und läſtern billigen ſolten / ſondern wir ſollen nicht gleiche wahre dran geben/

geben / vielmehr freundliche / ſanfftmüthige und beſcheidene wort / wenn wir mit ihnen ſelbſt reden / oder da ihrer bey andern gedacht wird / es ſey im guten oder böſen / nichts als gutes von ihnen darzu ſagen / und was wir böſes wiſſen / bey uns beruhen laſſen / wie die heiligen Apoſtel pflegten / in derer namen ſanct Paulus ſchreibet: man ſchilt uns / ſo ſegnen wir / man läſtert uns / ſo flehen wir / 1. Cor. IV, 12. und Petrus andere dergleichen nachzuthun ermahnet: Vergeltet nicht ſcheltwort mit ſcheltwort / ſondern dagegen ſegnet / 1. Per. III. 9. Zun guten worten muß auch die that kommen / daß wir ihnen würcklich wohlthun / in allen ſtücken / darinnen wir ihnen beyſpringen können / es ſey mit ſpeiſe oder tranck / mit kleidern oder beherbergen / denn das heiſſet das böſe mit guten überwinden / Rom. XII, 21. wie Joſeph ſeinen brüdern / die ihn ſehr beleidiget und verfolget hatten / alles gutes that / und ſie in Egypten verſorgete / Gen. XLV, 4. ſeqq. Können wir ihnen ſelbſt nichts guts thun / ſo können wir doch GOtt für ſie bitten / drum bittet für ſie / ſagt der HErr / theils daß ihnen GOtt das / was ſie euch übels thun / nicht zur ſünde zurechnen / theils daß er ihnen allerley gutes an ſeel und leib erzeigen wolle / wie Moſes für die kinder Iſrael / ingleichen für Mirjam / Exod. XXXII, 32. Num. XII, 13. Stephanus

für

für ſeine ſteiniger/ Act. VII, 60. und Chriſtus ſelbſt für ſeine creutziger bat/ Luc. XXIII, 34.

Hierbey fället die frage für/ ob wir denn nicht wider diß liebesgebot handeln/ indem wir itzo wider den Türcken beten/ ingleichen auch ſonſt unſer gebet wider den Türcken und Pabſt anſtellen? Sollen wir für die bitten/ die uns beleidigen und verfolgen/ ſo haben wir ja nicht wider/ ſondern für den Türcken und Pabſt zu bitten. Allein/ dieſes gründlich zu beantworten/ muß ein unterſcheid unter ſolcher öffentlicher kirchenfeinde perſon und weſen gemachet werden. Für ihre perſon haben wir alſo zu bitten/ daß ſie GOtt bekehren/ und wenn ſie ſich bekehren laſſen/ ihnen ihre ſünde vergeben wolle. Für ihr weſen aber haben wir keineswegs zu bitten/ daß es Gott ihm wolle gefallen und beſtehen laſſen/ ſondern daß ers vielmehr hindere und zunichte mache/ wie Moſes wider Korah und ſeine rotte/ Num. XVI, 15. David wider den rath Ahitophels bat/ 2. Sam. XV, 31. und alſo thun wir demnach beydes. Für die perſon des Türcken und Pabſts bitten wir in unſer litaney mit dieſen worten: Unſern feinden/ verfolgern und läſterern vergeben und ſie bekehren. Wider ihr weſen aber folget die bitte alſobald darauff: Und uns für des Türcken und Pabſts grauſamen mord und läſterung/

rung / wüten und toben väterlich behüten; ingleichen wenn wir ſonſt ſingen: Erhalt uns HErr / bey deinem wort / und ſteuer des Pabſts und Türcken mord / die JEſum Chriſtum deinen Sohn ſtürtzen wollen von ſeinem thron. Ihr anſchläg / HErr / zunichte mach / laß ſie treffen die böſe ſach / und ſtürtz ſie in die grub hinein / die ſie machen den Chriſten dein. Daß aber immerzu auch harte wort wider ihre perſon mit unterlauffen / geſchiehet mit gewiſſer bedingung / dafern der allwiſſende GOtt ſehe / daß keine beſſerung zu hoffen / und ſie doch ewige höllenbrände ſeyn und bleiben würden / ſo wolle er ſie lieber bey zeiten ſtürtzen / und ſein gerecht gericht über ſie ergehen laſſen / ehe ſie mehr unheil und ſchaden in der kirchen und reich Chriſti ſtifften. Dieſe bewandniß hat es mit unſerem gebet wider den Türcken / Pabſt / und andere feinde der kirchen / damit dieſem gebot nichts zu nahe geſchiehet / welches uns zur liebe / ſegen / gutthat und vorbitte für alle feinde anhält; darzu wir verbunden ſeyn / wie ſchwer es auch unſerem verderbten fleiſch und blut einwill.

Damit wir demnach zu dieſer erfoderten feindesliebe deſto hurtiger ſeyn möchten / ermuntert uns der HErr JEſus noch mit GOttes ſelbſt eigenem exempel / und ſaget: auff daß ihr

kin-

kinder ſeyd eures Vaters im himmel. Als dort Jacobus und Johannes wolten feuer laſſen vom himmel fallen/ ſich zu rächen an den Samaritern/ welche dem HErrn JEſu die herberge verſaget/ſprach er zu ihnen: wiſſet ihr nicht/ welches geiſtes kinder ihr ſeyd? Luc. XI, 55. Eben das führet er auch hier allen Chriſten zu gemüth/ wenn er ſie wider alles einreden ihres verderbten fleiſches und blutes zur liebe und allen liebeswercken gegen ihre feinde anmahnet: wiſſet ihr nicht/ daß ihr kinder ſeyd ewres Vaters im himmel? ey ſo erweiſets doch auch in der that/und ſchlaget eurem lieben him̃liſchen Vater nach.

Wie machets denn euer Vater im himmel? Er läſſet ſeine ſonne auffgehen über die böſen und über die guten/und läſſet regnen über die gerechte und ungerechte. Das giebt die tägliche erfahrung nicht nur unter uns in der Chriſtenheit/da ein gemengter hauffe/ und böſe und gute/ gerechte und ungerechte durch einander ſeyn/ die alle gleich durch der göttlichen wohlthat genieſſen wenn er vom him̃el regen und fruchtbare zeitung giebet/ und unſere hertzen erfüllet mit ſpeiſe und freuden/ Act. XIV, 17. ſondern auch drauſſen auſſerhalb der kirchen/ genieſſen in der Türckey/in Perſien/ in China/ und überall die abgöttiſchen

völcker/ der ſonnen und des regens güte ſo wohl als wir/ die wir Chriſti namen bekennen und anruffen. Hätte denn GOtt im himmel nicht urſach genung/ ihnen ſeinen ſegen zu entziehen? Aber er thuts nicht/ ſondern erweiſet ſich hierdurch als einen grundgütigen GOTT. Zwar in Egypten geſchahe es ehemals/ daß nur den kindern Iſrael/ nicht aber den Egyptiern die ſonne auffgieng/ Exod. X, 22. 23. allein es war damahls ein gewiſſer gerichtstag/ ſo zu reden/ den GOtt über die Egyptier geheget/ da ihnen beydes zur ſtraff und ſchrecken/ wie auch zur warnung und ermahnung buſſe zu thun/ dieſe dreytägige finſterniß ſo wohl als die andern plagen wunderbahrer weiſe zuſtieſſen; eben wie auch GOtt umb unſerer groſſen ſünden willen uns dieſen soñer über ſeinen regen verſaget/ und den himmel wie eiſen/ und die erden wie ertz gemachet/ nach ſeiner bedräuung Lev. XXVI, 19. Sonſt aber gehet er ja gleich durch/ daß ſo lange die erde ſtehet/ nicht auffhöre ſaamen und erndte/ froſt und hitze/ ſommer und winter/ tag und nacht/ krafft ſeiner verheiſſung/ Gen. IIX, 22. Gleichwie uns demnach Chriſtus/ wenn er zur barmhertzigkeit anmahnet/ unſers himmliſchen vaters exempel vor die augen ſtellet: Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig iſt/ Luc.

VI,

VI, 36. alſo will er auch allhier ſagen: **ſeyd liebreich und gutthätig gegen eure feinde / wie auch euer Vater im himmel liebreich und gutthätig iſt.**

NUn wolten wir wündſchen / daß dieſer tugendſpruch allen Chriſten täglich möchte vor augen ſchweben / damit ſie nicht auffhöreten kinder zu ſeyn ihres Vaters im himmel / wenn ihnen haß / groll und rachgier im hertzen wieder ihre feinde aufſteiget. Aber GOtt erbarms! daß es mit vielen ſo weit gekommen / daß ſie lieber kinder des teuffels in der höllen / als des Vaters im himmel ſeyn wollen / in dem ſie mehr haſſen als lieben / mehr fluchen als ſegnē / mehr übels als wohlthun / mehr ſeuffzen und umb rache zu GOtt ſchreyen / als für ihre feinde beten. Da gedencket weder der / ſo den andern beleidiget / noch der / ſo beleidiget iſt / an die verſöhnung. Uneinige eheleute wollen lieber ins teuffelsnamen von einander geſchieden ſeyn / als in GOttes namen beyſammen in lieb und einigkeit leben. Da ſind geſchwiſter / und andere blutsfreunde und verwandten über einer erbſchafft dermaſſen in einander gerathen und feinde worden / daß keines dem andern die augen gönnet; Wie fluchen und läſtern ſie auf einander? wie rechten und fechten ſie mit einander; wie ſuchen ſie einander ſchaden und alles hertzleid anzuthun? Was für katzbal-

gen / zanck und hader iſt nicht unter nachbaren / offt nur über ein wort? was für haß und widerwillen ereignet ſich nicht unter Collegen / die offt wie offentliche feinde zuſammen ziehen / und für dem volck / wie jene knaben für Abner und Joab / ſpielen / 2. Sam. II, 14. Wenn eins dem andern nachgäbe / uñ nicht wieder fluchte / ſondern ſegnete; wenn es ſeinem beleidiger nicht wieder eins anzuhängen ſuchte / ſondern thäte ihm vielmehr guts / und betete für ihn / ſo würde manch ärgerliches gezäncke unterwegen bleiben. Aber da will man lieber mit den Phariſäern das liebesgebot verfälſchen; das müſſet ihr wohl bleiben laſſen / Chriſtus hat es von ſolchen verfälſchungen alſo gereiniget / daß wir GOttes willen daraus zur gnüge wiſſen / wolt ihr ihm nicht nachleben / ſo wagets immerhin auff euer gefahr / **ihr teuffels-kinder.** Denn das ſeyd ihr. **Kinder des Vaters im himmel** ſeyd ihr nicht / **die lieben ihre feinde / die ſegnen die ihnen fluchen / die thun wohl denen / ſo ſie haſſen / die bitten für die / ſo ſie beleidigen und verfolgen.** Solches thut ihr nicht / darumb kompt das facit heraus: wer nicht ein kind GOttes im himmel iſt / der iſt ein kind des teuffels in der hölle / welches der Herr Lutherus (*Tom. VI. Jen. German. f. 47.*) gar teutſch erkläret / und ſchreibet: **Wie die liebe iſt ein bild Gottes / nicht ein todt bild / noch auff papier**

ge-

gemahlet/ ſondern ein lebendig weſen in Göttlicher natur/ die da brennet voll alles guten; Alſo iſt wiederumb haß und neid ein recht bild des teuffels/ ja nicht menſchlich/ noch teuffliſch/ſondern der teuffel ſelbſt/ als der nichts in ſeiner natur/ denn ein ewiger brand von haß und neid/ wieder GOtt und alle ſeine werck/ beyde menſchen und alle creaturen/ daß man den teuffel auch nicht beſſer mahlen könte/ denn wenn man könt eitel haß und neid mahlen. Phui ſchande! daß menſchen/ die GOtt gleich ſeyn ſollen/ſich ſelbſt zu teuffeln machen/damit daß ſie ihren böſen ſinn nicht brechen wollen! Könte auch was unſinniger erdacht werden/ als daß jener Polniſcher Herr/ deſſen Curæus in der Schleſiſchen Chronic gedencket/ nur nach gelegenheit ſahe/ ſich an ſeinem feinde/einem Ungariſchen Waiwoden zu rächen/ mit fürgeben/ er wolte denn gerne zur höllen fahren. Du armer menſch haſt es noch nicht verſuchet/ wie es in der höllen thue/ du würdeſt dich ſonſt anders beſinnen. Eine groſſe verblendung des ſatans/daß ſolche unverſöhnliche leute ihnen einbilden/ es ſey ihnen eine ſchande/wenn ſie die angethane injurie vergeſſen und mit liebe vergelten: Traun keine ehre iſt es ihnen für der erbaren welt/ wenn ſie in haß und wiederwillen auff einander loß gehen/ und ſich mit ihrem gezäncke/

für jedermänniglich proſticuiren. Jene beyden/ Ariſtippus und Æſchines verſtunden es wohl beym Plutarcho, als ſie ſich veruneiniget/ denn Ariſtippus redete Æſchinem an: Mein? wie lange wollen wir doch in feindſchafft leben/ und ſolche thorheit begehen/ darüber wir dem gemeinen mann zum ſpott und gelächter werden/ wollẽ wir uns denn nicht lieber vertragen? Gar gern/ ſprach Æſchines, ich muß dir die ehre laſſen/ daß du mir an tugend überlegen biſt/ ich habe zu zancken angefangen/ und du macheſt den anfang zur verſöhnung. O wenn alle Chriſten ſo gedächten/ es würde manch ärgerlich zerkampeln nachbleiben.

Drumb gehe doch in dich/ lieber Chriſt/ und erkenne/ was dir hier ſo ernſtlich befohlen wird: **Ich ſage euch**/ ſaget Chriſtus/ **liebet eure feinde/** 2c. Er wils warlich nicht vergebens **geſaget** haben/ ſondern über ſein gebot halten. Es muß ja ſeyn; ey ſo thue es doch lieber willig und gern/ was ſeyn muß. Wilt du dich denn ſo liederlicher weiſe der **kindſchafft** begeben/ die du bey **deinem vater im himmel** haben ſolſt? ſo weit wirſt du es nimmermehr kommen laſſen. **Die ſonne**/ die dein himmliſcher vater heute über böſe und gute auffgehen laſſen/ **laß ja nicht über deinen zorn untergehen**/ Eph. IV, 26. Mache es wie Johannes Eleemoſynarius, ein biſchoff zu Conſtantinopel/ der veruntwilligte ſich mit Nicera, ei-

einem vornehmen herrn/ und zwar aus erhebli-
chen wichtigen urſachen/ doch ſchickete er noch vor
abends einen ſeiner geiſtlichen zu ihm/ und ließ
ihm ſagen; HErr/ die ſonne will untergehen!
Nicetas merckte gleich/ wie viel es geſchlagen/ und
gieng hin zum Biſchoff/ und vereinigten ſich
wieder. Ach wenn doch heute noch vor unter-
gang der ſonnen/ alle uneinige ehegenoſſen/ ge-
ſchwiſter/ bluts- und andere freunde/ die mit ein-
ander in feindſchafft gerathen/ dergleichen thäten/
allen groll und zorn fahren lieſſen/ und ſich noch
heut verſöhneten/ damit der Vater im himmel
morgen ſeine ſonne über ſie nicht als **über böſe
und ungerechte**/ ſondern als **über gute und
gerechte** auffgehen laſſe/ o mit was guten ge-
wiſſen würden ſie ſich dieſe nacht zu bette legen/
ſanffte ruhen/ und morgen mit auffgehender ſon-
nen wieder auffſtehen/ und dabey das liecht der
zugleich über ſie auffgegangenen Göttlichen gna-
de erblicken: GOtt der himmliſche Vater
helffe und ſchaffe es durch Chri-
ſtum! Amen!

Der XLII. Tugend-Spruch/ Von der Gaſtfreyheit.

1. Petr. IV, 9.

Seyd gaſtfrey unter einander ohne murmeln.

SO ſehr als zu der Apoſtel zeiten die Chriſten in der kirchen neues teſtaments ihrer religion halber verfolget/ und hin und wieder ins elend verjaget wurden/ ſo nöthig war unter ihnen die gaſtfreyheit/ damit ſie bey ihrer wanderſchafft ihre herberge und nothdürfftige verſorgung haben möchten/ zumahl weil man ſelbiger zeit dergleichen öffentliche wirthshäuſer und gaſthöfe/ wie heute zu tag/ nicht hatte/ ſondern die reiſenden von guten wohlmeinenden leuten ohne entgelt pflegeten auffgenommen zu werden. Und deswegen finden wir dieſes gebot und ermahnung zur hoſpitalität und gaſtfreyheit ſo gar offt in den Apoſtoliſchen ſchrifften/ geſtalt denn Paulus an einem biſchoff erfordert/ daß er gaſtfrey ſey/ 1. Tim. III, 2. Tit. I, 8. ingleichen an einer witwen/ ſie müſſe ein zeugniß haben guter wercke/ ſie müſſe haben kinder auffgezogen/ gaſtfrey geweſen ſeyn/ und der heiligen füſſe gewaſchen haben/ 1. Tim. V, 10.

und

und in unſerm tugendſpruch ermahnet Petrus alle Chriſten darzu an/ wie auch ſanct Paulus gethan hatte/ wenn er an die Römer ſchrieb: nehmet euch der heiligen nöthdurfft an/ herberget gern/ Rom. XII, 13. und an die Hebräer: gaſtfrey zu ſeyn vergeſſet nicht/ denn durch daſſelbige haben etliche/ ohn ihr wiſſen/ engel beherberget/ Hebr. XIII, 2. Ja der HErr JEſus ſelbſt lehrete in beſchreibung des letzten gerichtsproceſſes/ daß er dieſer tugend inſonderheit mit gedencken/ und an den auserwehlten rühmen wolle: ich bin ein gaſt geweſen/ und ihr habt mich beherberget/ Matth. XXV, 35. 40. So gar iſts eine Chriſtentugend/ daß ſie auch Tertullianus (*de Præſcript. Hæretic. c. XX. fol.* 238.) mit unter die drey zeichen zehlet/ daran man die erkenne/ welche zu der Apoſtoliſchen kirchen gehören/ dum eſt illis communicatio pacis, & appellatio fraternitatis, & conteſſeratio hoſpitalitatis, indem ſie frieden untereinander haben/ und ſich brüder nennen/ und gaſtfrey ſeyn.

Heiſſet alſo gaſtfrey ſeyn allhier nicht ſo viel als ein gaſtwirth ſeyn/ welches zwar eine ehrliche nahrung/ aber keine tugend iſt/ ja bey denenjenigen ſchlecht zu loben/ welche einen andern beruff gehabt/ und ſich davon weg und zur

gaſtung gewendet haben/ wie wir es an manchen ſehen/ welche ſtudiren ſollen/ oder ein handwerck gelernet/ aber dieſe profeßion verlaſſen/ und in meynung/ gute tage/ und durch bewirthung der gäſte täglich gelegenheit was guts zu eſſen und zu trincken bekommen/ ſich nach einem gaſthoff umbthun/ und denn die reiſenden perſonen weidlich überſetzen/ oder auch wohl den einheimiſchen zu allerhand ſchmauſereyen und üppigkeiten gelegenheit geben. Auch iſt es nicht von den gaſt-geboten zu verſtehen/ da einer gute freunde einladet/ und ſie auffs herrlichſte mit den niedlichſten ſpeiſen und geträncke tractiret/ der hoffnung von ihnen wiederumb gaſtiret zu werden; es were denn/ daß man mit dergleichen gaſtereyen nach Chriſti vorgeſchriebener regel verfähret: **Wenn du ein mittags- oder abendmahl macheſt/ ſo lade nicht deine freunde/ noch deine brüder/ noch deine gefreundten/ noch deine nachbaren/ die da reich ſind/ auff daß ſie dich nicht etwa wieder laden/ und dir vergolten werde: ſondern wenn du ein mahl macheſt/ ſo lade die armen/ die krüpel/ die lahmen/ die blinden/ ſo biſt du ſelig/ denn ſie haben dirs nicht zu vergelten/** Luc. XIV, 12. 13. 14. denn ſo fern weren dieſe gaſtereyen von der allhier gebotenen gaſtfreyheit nicht ausgeſchloſſen. Eigendlich aber meinet

der

der Apoſtel diejenige Chriſtliche willigkeit/ da man die in der frembde wallende/ und ſonderlich von wegen der Chriſtlichen religion vertriebene gläubigen aus auffrichtiger liebe in ſein hauß willig auffnimmt/ und ihnen als wahren gliedmaſſen der kirchen alle liebesdienſte mit ſpeiſen/kleidern/und anderer verpflegung erweiſet.

Worzu dreyerley erfodert wird/ erſtlich **eine willige einladung und auffnehmung**/ daß man die fremden gerne hat/ und ihnen ſein hauß zur herberge läſſet offen ſtehen/ ja ſich nach ihnen umbſiehet/ und freuet/ wenn man nur ſolche liebe gäſte haben ſoll/ wie **Abraham** und **Loth** ihre gäſte in ihre hütten und hauß nöthigten/ Gen. XIIX, 2. XIX, 1. 3. Wozu der HErr beym Jeſaia anmahnet: **die/ ſo im elend ſind/ führe ins hauß**/ Jeſa. LIIX, 7. Peregrini ad hoſpitium non ſolùm invitandi, ſed etiam trahendi ſunt, **frembde leute ſind nicht allein in das hauß zur bewirthung einzuladen/ ſondern auch zu nöthigen**/ ſaget Gregorius (*Hom. XXIII. in Evang.*) und führet zu deſſen beſtättigung unſern tugendſpruch an/ benebenſt einem exempel eines gaſtfreyen mannes/ dem der HErr Chriſtus ſelbſt ſolle in geſtalt eines frembden pilgrams begegnet/ und von ihm ins hauß genöthiget und auffgenommen ſeyn. Vors andere **eine freundliche**

che und gütige verpflegung / daß man nichts ſpare / was zu der auffgenommenen gäſte guten accommodation diene / ſie mit einem beqvemen logiament und nachtlager verſehe / mit ſpeiſe und tranck erquicke / und ihnen ſonſt mit vergnüglicher auffwartung nach möglichkeit an die hand gehe / wie die wittwe zu Zarpath den Propheten Eliam verſorgete / 1. Reg. XVII, 10. ſeqq. und die reiche frau zu Sunem den Propheten Eliſa nicht allein hielt / daß er bey ihr aß / ſondern ihm auch eine kleine bretterne kammer oben in ihrem hauß machen ließ / und ein bette / tiſch / ſtuel und leuchter hineinſatzte / auff daß / wenn er zu ihr käme / dahin ſich thue / 2. Reg. IV, 8. 10. Zum dritten eine höffliche und liebreiche dimißion / daß / wenn die beherbergten gäſte wieder abſchied nehmen / man ſie nicht nur mit einem guten wundſch und ſegen / ſondern auch nach gelegenheit mit einem viatico und was zu fortſetzung ihrer reiſe dienlich iſt / es ſey an ſpeiſe und andern erfriſchungen / oder an kleidung und gelde / in frieden von ſich laſſe / wie etwan Abimelech dem Abraham / welcher zur zeit der theurung ſich in ſeinem lande auffgehalten / anſehnliche xenia, ſchafe und rinder / knechte und mägde / verehrete / Gen. XX, 14. Alſo da Joſeph ſeine brüder bewirthet hatte / und

und wieder nach hauſe ließ/ gab er ihnen zehrung auff den weg/ und noch darzu ihnen allen einem jeglichen ein feyerkleid/ und dem Benjamin in ſpecie gab er drey hundert ſilberling und fünff feyerkleider/ Gen XLV, 21. 22.

Auff dieſe art/ ſaget Petrus/ ſollen Chriſten gaſtfrey ſeyn εἰς ἀλλήλους, untereinander/ das iſt/ ein Chriſt ſoll dem andern/ der es bedarff/ dieſen Chriſtlichen liebesdienſt erweiſen/ und ſich ihm als einem glaubensgenoſſen doch ja nicht entziehen. Anderen/ die nicht Chriſten ſeyn/ ſoll er zwar auch auff bedürffenden fall mit ſpeiſe/ tranck/ und herberge beyſpringen; gleichwie aber die brüderliche liebe gröſſer ſeyn ſoll als die gemeine liebe/ 2. Pet. I, 7. gleichwie man an iederman guts thun ſoll/ allermeiſt aber an den glaubensgenoſſen/ Gal. VI, 10. Alſo iſt es auch mit der gaſtfreyheit beſchaffen/ welche die Chriſten εἰς ἀλλήλους untereinander/ oder einer dem andern mehr als einem heyden zu erzeigen verbunden iſt. Uber das iſt auch unter den Chriſten ein unterſcheid/ indem etliche reich und wohlbegütert/ etliche arm ſeyn und nichts eigenes haben. Dieſem nach iſt dieſes εἰς ἀλλήλους untereinander/ nicht dahin zu ſtrecken/ daß die armen ſo wohl gegen die reichen/ als die reichen gegen die armen gaſtfrey ſeyn ſolten/ wie es etwan

an-

anzunehmen/ wenn Chriſtus ſaget: **das gebiete ich euch/ daß ihr euch untereinander liebet**/ Joh. XIII, 34. oder wenn Paulus ſchreibet: **die brüderliche liebe untereinander ſey hertzlich/ einer komme dem andern mit ehrerbietung zuvor**/ Rom. XII, 10. und wiederumb bald darauff: **habt einerley ſinn unter einander**/ v. 16. (vide Rom. XIII, 8. XV, 5. 14. XVI, 16. 21. Epheſ. IV, 32. &c.) ſondern ſo weit ſichs unter den Chriſten mit der gaſtfreyheit thun läſſet. Wer nichts eigenes hat/ darinnen er die frembden beherbergen könne/ und ſelbſt muß von hauß zu hauß ziehen/ dem verbeut ſichs wohl gaſtfrey zu ſeyn/ ob er ſchon das hertz und gut gemüth hat/ nichts zu unterlaſſen/ wenns in ſeinem vermögen were. Unterdeſſen wird ein ſolcher unvermögender Chriſt einen andern/ wenn er ein gaſt und frembde iſt/ nach ſeinem vermögen ſonſt zu begegnen wiſſen/ und mit anderer auffwartung und willfährigkeit an die hand gehen.

Es ſtehet aber endlich darbey/ **man ſolle ohne murmeln**/ oder wie es im haupttext lautet ἄνευ γογγυσμῶν **ohne vielen murmeln** gaſtfrey ſeyn. Das wort γογγυσμὸς heiſſet eigendlich ein heimlich gemurre/ da man über einem dinge nicht heraus will/ gleichwohl allerhand verdrüßliche reden in geheim davon füh-

führet/ oder auch wohl nur bey ſich brummet/ daß andere zwar einen ſchall hören/ aber nicht vernehmen/ was man ſaget. So war ein groß gemurmel vom HErrn JEſu unter dem volck zu Jeruſalem/ Joh. VII, 12. ingleichen da der jünger viel wurden/ erhub ſich ein murmeln unter den Grichen wieder die Hebräer/ darumb daß ihre witwen überſehen wurden in der handreichung/ Act. VI, 1. Vor ſolchen murmeln warnet ſanct Paulus insgemein: thut alles ohne murmelung/ Phil. II, 14. Und alſo will auch Petrus/ man ſolle ohne murmeln gaſtfrey ſeyn/ und will damit die willigkeit nnd fröligkeit beſchreiben/ welche bey der gaſtfreyheit ſeyn müſſe. Wer nicht gern gäſte hat/ und ſich ihrer gleichwohl nicht entbrechen kan/ und ſie wider willen auffnehmen muß/ der machet des murmelns viel/ und redet bey andern leuten hinter ſeiner gäſte wiſſen viel von ihrer unbeſcheidenheit/ beklagte ſich über die ſchweren zeiten und abgang der nahrung/ über groſſen auffgang/ und daß man mit den ſeinigen ſelbſt kaum auskomme/ über viel beſchwerungen/ die die gäſte machen/ er rühmet und erzehlet die wohlthaten/ und wie viel gutes er ihnen erweiſe; ſo freundlich er ſich auch gegen ſeine gäſte anſtellet/ ſo verdrüßliche reden und geberden machet er doch gegen das geſinde/

wenn

wenn er was zur accomodation der gäſte herausgiebet / wie ſolches im gemeinem leben nur allzuſehr bekant. Aber dergleichen murmeln will der Apoſtel bey der gaſtfreyheit nicht leiden / ſondern wie man mit luſt barmhertzigkeit üben / Rom. XII, 8. und ein ieglicher nach ſeiner willkühr / nicht mit unwillen oder aus zwang dem andern guts thun ſoll / denn einen frölichen geber hat GOtt lieb / 2. Cor. IX, 7. alſo wird auch zur gaſtfreyheit ein fröliches / williges / freyes / und liebreiches hertz erfordert / das nicht allein gern und mit luſt alle gäſte auffnimmet und beherberget / ſondern auch die erwieſene wolthat niemand auffrücket / nach dem exempel des gutthätigen Gottes / Jac. I, 5.

OB nun wohl dieſe erinnerung von der gaſtfreyheit die Chriſten in der erſten kirchen fürnehmlich angieng / ſo ſoll doch niemand gedencken / als ob wir zu unſerer zeit an diß gebot nicht gebunden weren. Allerdings gilt es uns nicht weniger / nachdem ſonderlich ſo viel exulanten / und der religion halber vertriebene brüder und ſchweſtern zu uns ihre zuflucht nehmen / welche die Papiſten / und zuweilen auch die Calviniſten / von hauß und hoff verjagen / daß ſie umb Chriſti willen alles verlaſſen müſſen. Denen ſind wir auff gleiche weiſe / wie jene in der Apoſtoliſchẽ

kir-

kirchen/ beyzuſpringen höchſt verbunden. Daß man öffentliche hoſpitäle und freye gaſtungen hat/ darinnen alle wandersleute/ die es benöthiget/ und ſich anmelden/ willig auffgenommen/ und auff gemeiner ſtadt koſten oder von gewiſſen vermächtniſſen und geſtifften einen tag oder was beherberget/ und denn auch noch mit einem zehrpfennig weiter gelaſſen werden/ das iſt ſehr gut/ und verſchonet GOTT mancher ſtadt nur ůmb dergleichen allgemeinen häuſer willen/ welche er ſonſt von wegen ihrer ſünden wohl längſt zur wůſteney gemachet hätte. So iſts auch eine ſchöne und löbliche gewohnheit/ daß man bey den zůnfften/ handwercken und innungen gewiſſe herbergen hat/ darinnen ſich die reiſenden handwercksburſche anmelden/ uñ auff eine zeit frey und ohne entgelt ihr qvartier nehmen dürffen/ und darbey ihr eſſen und trincken finden/ daß ſie in kein theuer wirthshauß einzukehren von nöthen haben. Dergleichen auch bey denen von Adel bräuchlich/ die unter einander gaſtfrey ſeyn/ und freye herberge ſampt allen zugehörungẽ geben/ ſo jemand ihres ſtandes reiſet/ und in ihren adelichen ſitz einſpricht; wiewohl dieſe Chriſtliche gaſtfreyheit von vielen zu einem ſchändlichen **wurſt-reiten**/ wie ſie ſelbſt reden/ gemißbrauchet wird. (conf. Guil. Stuckium *Antiqq. conviv. fol. 95.*) Allein es erfordert doch die Chriſtliche liebe/ daß

ein jedweder/dem GOtt ſegen und mittel giebet/ ſich dergleichen armen reiſenden perſonen auch annehme / uñ ſie nicht allein mit einem allmoſen/ ſondern auch nach gelegenheit/ mit freyer bewirthung erqvicke. Es iſt ja nicht leicht ein wohl habender mann / dem GOtt ſein eigen hauß und darinnen gute beqvemligkeit beſcheret / welcher nicht eine gaſtſtube oder gaſtkammer für gute freunde/ wenn ſie von ferne kommen und ihm zuſprechen/darinnen ledig ſtehen habe. Das iſt wohl gut/und gehöret mit zur bürgerlichen converſation und höfligkeit; allein man hat dergleichen wiederumb zu genieſſen / wenn man zu ihnen kömpt/und iſt eben nicht eigentl. unter die hier gelobte gaſtfreyheit zu rechnen; das aber hieſſe gaſtfrey / wenn man in dieſe zu gäſten gewiedmete zimmer arme vertriebene krichen- uñ ſchuldiener / wie auch andere glaubensgenoſſen / die umher ziehen/ und ein ſtücklein brods für ſich und die ihrigen ſuchen / auffnehme/und ſie auffs beſte verpflege / dafür GOtt einen groſſen lohn verſprochen / denn dieſe habens nicht wieder zu vergelten; wohin die obangeführten ſprüche Matth. XXV, 35. Luc. XIV, 13. ingleichen Matth. X, 40. und andere mehr zielen. Hieher gehöret die gaſtfreyheit der gutthätigen leute/ welche zu gewiſſen zeiten/als etwan an ihrem geburts- und nahmens-tage/ oder wenn ſie ſich des hei-

heiligen Nachtmahls gebrauchet/armen ſchülern und ihren präceptoren eine mahlzeit ausrichten und darbey gütlich thun. Haben ſie gleich ihre ordentliche verpflegung/ dz ſie in ihren ſchulen und ſtudirſtuben/ auch ohne dergleichen gutthat ſchon auskommen könten/ und eben nicht hungerig zu bette gehen müſten; ſo giebt es doch den armen kindern eine gute erqvickung uñ luſt was zu lernen/ den präceptoren aber giebt es über ſo viel und unſägl. verdruß und blutſauer arbeit/ dabey ſie mehrentheils noch darzu verachtet werden/einen troſt/wenn ſie ſehen/wie ſie in anſehung ihrer treuen dienſte/die ſie GOtt zu ehren/ und zu der kirchen und gemeinen beſten in der ſchulen leiſten/noch manch Chriſtliches hertz in werth und ehren hält. Man hat kirch-und ſchul-bediente nicht allein nothdürfftig zu verſorgen/ ſondern ſie auch zuweilen aus ihrem ſqalore heraus zu ruffen/und ein wenig zu erfriſchen.

Was ſich aber diesfalls für mangel überall unter den Chriſten heut zu tage ereigne/das lieget an der ſoñen. Wir dürffen nicht aus den alten hiſtorien beybringen/wie es den Egyptiern/Carthaginenſern/ Thraciern/Lacedämoniern/ und vielen anderen nationen vorgeworffen worden/ daß ſie ſo inhoſpital und wenig gaſtfrey geweſen/ (vide Alex. ab Alexandro *lib. IV. Genial. dier. c. X.* Cœl. Rhodigin. *lib. XIIX.*

Var. Lect. c. V. Bernegger. *in Tacit. q. CXXV.* &c.) Man ſolte leichtlich ihres gleichen unter uns Chriſten finden. Von den Sodomitern haben die Jüden in ihrem Thalmuth (Maſſech. Sanhedrin *fol. CIX, col.* 2.) eine tradition, wie ſo gar unbarmhertzig ſie mit ihren gäſten umgegangen. Sie hielten für dieſelben ein gewiſſes ſpanbette/ und wenn nun ein frembder gaſt daſelbſt ankam/ ſo legetē ſie ihn darein/ war er etwas länger als das bette/ ſo hieben ſie ihm ſo viel ab; war er etwas kürtzer/ ſo dehnetē ſie ihn auff einer folter ſo lang aus/ biß er ſich gleich hinein ſchickete. Sie hatten durch ein allgemeines edict unterſaget/ daß niemand bey ſtraffe einem armen/ der in die ſtadt käme/ etwas zu ſuchen/ einen biſſen brodts/ auch nicht fürs geld gebe/ inzwiſchen gab ihm ein jeglicher einen groſchen/ und durffte er nicht eher zur ſtadt wieder hinaus/ er hätte denn ſein empfangen allmoſen darinen verzehret. Wenn er denn für hunger geſtorben/ nahm ein jeglicher ſeinen groſchen wieder/ und trieben ihr geſpött damit. Einsmahls ſoll eine jungfer aus mitleiden einem armē ein brod im waſſerkruge heimlich zugeſtecket haben/ welches da es offenbahr worden/ zogen ſie dieſelbe gantz nackend aus/ beſchmierten ſie mit honig/ und ſtelleten ſie oben auff die mauren/ da ſie die weſpen jämmerlich auffgefreſſen. Nun können wir zwar ſolcher Sodomi-

tiſchen

tiſchen unthat niemand unter uns Chriſten beſchuldigen; wie man aber insgemein die armen exulanten/ingleichen abgebrandte leute/ die eine beyſteuer zu ſuchen umher ziehen/ abgeordnete von gantzen gemeinden/daß zu aufferbauung kirchen und ſchulen was collectiret und geſammlet werde/reiſende handwercksburſche/die einē umb eine gabe anſprechen/ ſonſt ſchlecht genug tractire/das kan niemand in abrede ſeyn. Wer nimmt wohl einen ſolchen dürfftigen in ſein hauß/ihm eine mahlzeit brodts zu reichen? Wie ſchnautzet und fähret man die armen Leute an? Wie will man ſie durchaus nicht in ſeinem hauſe wiſſen? Alles unter dem vorwand der gemachten bettelordnung/darinnen das gaſſenlauffen uñ thürenliegen verboten/ und zur verpflegung der bettler ſonſten anſtalt gemachet iſt. Du ſolteſt aber zwiſchen den bettlern uñ jetztermeldten armen glaubensgenoſſen einen unterſcheid machen; dz ſeynd keine bettler/ ſondern gäſte/ die du dir auffs beſte zur guten bewirthung und mittheilung eines zehrpfennigs ſolteſt laſſen recommendiret ſeyn. Haben die erbaren heyden vor dieſem ſo gar viel auf dergleichen gaſtfreyheit gehalten/daß ſie auch gar ihrem gröſſeſten Gott Jupiter eine genaue auffſicht auff die gaſtungen und eine fürſorge für die gäſte zugeleget/und ihn dahero in griechenland τὸν ξένιον Δία, und bey den Römern

Jovem Hoſpitalem, das iſt den gaſtungsgott genennet/ deſſen 2. Maccab. VI, 2. gedacht wird/ und von welchem Plutarchus *in Erotico* ſchreibet: ξενῶν ϗ ἱκετῶν ἀδικίας ὁ ξένιος ὑπακȣει κολαςὴς ζεύς. Jupiter/der gaſtungsgott/ heiſſet ein rächer aller unbilligkeit/ ſo man denen frembden gäſten und ankommenden ſupplicanten anthut; Was meynet ihr wohl/ wie ſchändlich es Chriſten anſtehet/nnd wie ſchwere verantwortung ſie auff ſich laden/ wenn ſie ihre ankommende gäſte und ſupplicanten ſo übel anlaſſen. Die Lucaner hatten ein geſetz/das hieß alſo: Wenn bey untergang der ſonnen ein frembder gaſt ankäme/und in eines bürgers hauſe begehrete einzukehren/ dieſer aber ihn nicht auffnehmen würde/ ſo ſoll er umb ein anſehnliches geſtraffet werden wegen dieſer unfreundlichkeit/ daß er nicht beſſer die gäſte zu bewirthen weiß/ (ζημιοῦσθαι αὐτὸν ϗ ὑπέχειν δίκας τῆς κακοξενίας, welches Ælianus (*lib. IV. Var. Hiſt. c. I.*) erzehlet/ und darzu ſetzet/er halte dafür/ daß ſolche ſtraffe (ϗ τῷ ἀφικομένῳ τῷ ξενίῳ Διΐ) theils dem angekommenen gaſt/ theils dem gaſtungsgott Jovi gegeben ſey. In Schweden hat könig Carl eine ſolche conſtitution gemachet/ vermöge welcher demjenigen/ der überzeugt iſt/ daß er dreymahl einem gaſt die herberge verſaget/ ſein hauß

ſolle verbrant werden. Dergleichen geſetz were wohl nöthig unter uns auffzurichten/ weil das liebesgebot ſo gar in vergeſſenheit geräth. Wenn man ſich mit groſſen gaſtereyen und faſt überfürſtlichen und königlichen pancketen ſoll ſehen laſſen / da läſſet man drauff gehen/und darff an nichts fehlen / es koſte was es wolle; wenn aber kaum der hunderte theil arme hungrige und betrübte brüder und ſchweſtern zu erqvicken ſoll verwendet werden/da iſt des lamentirens und murmelns kein ende / und wendet ein jedweder ſein unvermögen vor. Ob das GOtt dem HErrn wohlgefalle/und wie mans vor ſeinem thron verantworten wolle? das laſſe ich einen jedweden ſelbſt urtheilen.

Sieheſt du demnach/ lieber Chriſt/ arme exulanten und ſupplicanten / die von ferne zu uns kommen als gäſte/der güte unſers landes/und des ſeegens unſerer ſtatt zu genieſſen/ ſo gedencke alſobald an dieſen apoſtoliſchen tugendſpruch: **Sey gaſtfrey unter einander ohne murmeln;** und thue was GOttes befehl und die Chriſtliche pflicht erfodert. In Romandiola iſt eine ſtadt berühmt / namens Bretinorium , ſo auff dem berge über Foro Livii gelegen / darinnen Gvidonis à Prata und anderer edlen und reicher leute familien gewohnet/ die ſich offt über die gäſte gezancket / indem ein jedweder /

wenn frembde daſelbſt angelanget/ dieſelbigen auffnehmen/ uñ ſeine gaſtfreyheit an ihnen ſehen laſſen wollen. Deswegen endlich den ſtreit zu ſchlichten/der magiſtrat mitten auff dem marckt eine groſſe ſeule auffrichten und rings herumb ſo viel rincken anmachen laſſen/ ſo viel reiche familien in der ſtadt gewohnet/ und hat einer jedweden familie ihren rinck durch ein gewiſſes eingegrabenes zeichen zugeeignet. Wenn nun ein frembder ankam/wurde er zu derſelbigen ſeul gewieſen/damit er ſeines gefallens das pferd an einen rinck mit dem zaum anbinde. Denn kam der herr/ auff deſſen nahmen der rinck gezeichnet war/ und führete ſeinen gaſt mit freuden in ſein hauß/ und tractirete ihn auffs beſte/ und ſolches hielte er ihme für die gröſſeſte ehre. (refert ex *Leoandro* Th. Lanſius *in conſultat. Orat. pro Italia p.* 855.) Ey wenn doch unter uns in einer iedweden ſtadt die wohlhabenden leute/welche die nothleidenden frembden wohl auffnehmen und bewirthen könten/dergleichen begierde nach den gäſten hätten/ was für ſeegen würde ſich nicht über ſolche ſtadt ausbreiten? Wie iſt der gaſtfreye Abraham von GOtt geſegnet worden? GOtt der HErr/ der ſich ſelbſt von ihm gaſtiren ließ/ gab ihm einen ſohn dafür/ Gen. XIIX, 10. Wie ward der gaſtfreye Loth geſegnet? Seine gäſte führeten ihn aus Sodom heraus/

aus/und erhielten ihn/da alles untergieng/ Gen. XIX, 15. Wie ward die gaſtfreye Sunamitin geſegnet / welche den Propheten Eliſa auffnahm? ihr einiger hertzenswunſch ward erfüllet / 2. Reg. IV, 16. Wie ward die gaſtfreye Lydia geſegnet / welche die Apoſtel in ihr hauß einnahm/ und bewirthete? Sie iſt mit unter die heiligen weiber gezehlet / und empfähet für ihre bewirthung ein ſchönes erbtheil im himmel/ Act. XVI, 15. Die heiligen väter wiſſen dieſe und andere dergleichen exempel wohl zu gebrauchen/ uñ uns dadurch zur freygebigkeit anzumahnen/ darbey aber ſonderlich das zu gemüth zu führen/ daß man GOtt und ſeinen Heyland Chriſtum ſelbſt zu gaſte hat. Aus vielen wollen wir mehr nicht als Chryſoſtomum und Ambroſium hören / deren jener unter den Griechiſchen/ dieſer unter den lateiniſchen kirchenlehrern der beredteſte geweſen / und haben beyde im IV. ſeculo gelehret. Chryſoſtomus (*Hom. XLV. in Acta fol.* 793.) nimmt darzu gelegenheit von der gaſtfreyheit der brüder / die Paulum gern auffgenommen/ Act. XXI, 17. und als er ſolche gelobet / fraget er: Τάχα τις ὑμῶν ἐρεῖ· εἴ τις κᾀμοὶ Παῦλον ἔδωκε ξενίσαι, ἑτοίμως ἂν καὶ μετὰ πολλῆς τῆς προθυμίας τοῦτο ἐποίησα. Vielleicht ſpricht iemand unter euch: Wenn auch mir jemand Paulum zubrächte ihn als einen gaſt auffzunehmē / wolte ich

ſolches willig und mit höchſter freudigkeit thun. Er antwortet aber: Ἰδοὺ τοῦ Παύλου δεσπότην ἔξεστί σοι ξενίσαι, καὶ οὐ βούλει. Siehe/ Pauli herrn kanſt du als einen gaſt auffnehmen/ und du wilſt nicht. Denn wer dieſer geringſten einen auffnimmet/ der nimmt mich auf/ ſaget Chriſtus. Je geringer der bruder iſt/ der auffgenom̃en wird/ ie mehr wird durch ihn Chriſtus auffgenommen. Denn wer einen groſſen mann auffnimmet/ der thuts offt nur eitele ehre dadurch zu erjagen; wer aber einen geringen auffnim̃t/ καθαρῶς διὰ τὸν χριστὸν, der thuts rein und ſchlechter dings umb Chriſti willen. Ἔξεστί σοι καὶ τὸν πατέρα ξενίσαι τοῦ χριστοῦ, καὶ οὐ βούλει. Du kanſt auch den Vater Chriſti zu einen gaſt auffnehmen/ und du wilſt nicht; denn ich bin ein gaſt geweſen/ ſpricht er/ und ihr habt mich beherberget. Und abermahl: Was ihr gethan habt einem und dem geringſten/ das habt ihr mir gethan. Κἂν μὴ Παῦλος ᾖ, πιστὸς δὲ ᾖ καὶ ἀδελφὸς· κἂν ἐλάχιστος ᾖ, ὁ χριστὸς δι' αὐτοῦ παραγένεται· ἄνοιξον τὴν οἰκίαν ὑπόδεξαι. Iſt es ſchon nicht Paulus/ ſo iſt es doch ein gläubiger uñ ein bruder. Und ob es ſchon der geringſte iſt/ ſo kommt doch Chriſtus durch ihn zu dir. Thue das hauß auff/ und nimm ihn ein. Denn wer einen propheten auffnimmt/

ſpricht er/der wird eines propheten lohn empfahen. οὐκοῦν καὶ ὁ χριστὸν δεχόμενος, λήψεται μισθὸν τοῦ χριστοῦ ξενίζοντος, darumb wer Chriſtum auffnimmt/ der wird den lohn eines Chriſtwirths empfahen. Habe ja kein mißtraurn zu ſeinen worten/ ſondern ſey gläubig; er hats ſelbſt geſaget: ὅτι δι' αὐτῶν ἐγὼ παραγίνομαι, durch ſie bin ich zugegen. Und damit er dich vom mißtrauen abbringe/ καὶ τιμωρίας ὁρίζει τοῖς μὴ δεχομένοις, καὶ τιμὰς τοῖς δεχομένοις οὐκ ἂν τοῦτο ποιήσας, εἰ μὴ καὶ ὁ τιμηθεὶς καὶ ὁ ὑβρισθεὶς αὐτὸς ἦν, ſo ſetzet er denen/ die ihn nicht auffnehmen/ eine ſtraffe/ und denen/ die ihn auffnehmen/ verſpricht er groſſe ehre; welches er nicht thun würde/ dafern nicht ihm ſelbſt were ehre oder ſchmach angethan. Wie will ers denn belohnen? ἐδέξω με φησὶν εἰς τὸν καταγώγιον, δέξομαί σε εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ πατρός μου, du haſt mich/ ſpricht er/in deine herberge auffgenommen/ich will dich davor in das reich meines Vaters auffnehmen. εἶδές με ξένον, ποιῶ σε πολίτην τῶν οὐρανῶν, du haſt mich als einen gaſt geſehen/ ich will dich zum reichsgenoſſen des himmels machen. ἔδωκάς μοι ἄρτον, δίδωμί σοι βασιλείαν ὁλόκληρον, ὥστε κληρονομῆσαι καὶ κατασχεῖν, du haſt mir ein brodt gegeben/ ich gebe dir ein gantzes reich/ daß du es erbeſt und beſitzeſt

zeſt. Ὦ χεῖρες ὄντως εὐλογημέναι, αἱ τοιαύταις οἰκονομίαις διακονούμεναι, αἱ καταξιούμεναι ὑπηρετεῖν τῷ χριστῷ, O höchſtgeſegnete hände / welche in einer ſolchen haußhaltung und bewirthung bedienet ſeyn / welche gewürdiget ſeyn den HErrn CHriſtum zu gaſtiren. ſolches führet er noch mit vielen worten ſtattlich aus / und kömmt auff Abrahams exempel / von welchem er gar ſchön und nachdencklich ſchreibet: ξένος ἦν, καὶ ξένους ἐξένιζεν ὁ ξένος: πολίτης γὰρ ἦν τῶν οὐρανῶν. διὰ τοῦτο οὐδὲ ἐπὶ γῆς ὢν, ξένος ἦν. ἡμεῖς ἐκείνου τοῦ ξένου μᾶλλον ξένοι, μὴ δεχόμενοι ξένους. Er war ein gaſt / und dieſer gaſt nahm die gäſte als gäſte auff: denn er war ein himmelsbürger / deswegen war er auch nicht ein gaſt im himmel / indem er auff erden war. Wir ſind noch vielmehr gäſte / als dieſer gaſt / und nehmen die gäſte nicht auff. Allein wie herrlich er auch ſolches noch ausſtreichet / ſo können wir doch wegen der menge ſeiner worte mehr nicht beybringen / denn wir auch Ambroſium hören müſſen. Dieſer handelt in ſeinem erſten buch / ſo er von dem ertzvater Abraham geſchrieben / in dem gantzen V. Capitel / (*Tom. IV. Opp. fol.* 182. *ſeqq.*) de hoſpitalitate Abraæ, hoſpitum explorantis adventum, & angelos hoſpitio ſuſcipientis, cum diligenti exhortatione ad hoſpitalitatis illius

lius imitationem, wie die überſchrifft lautet/ das iſt/ von der gaſtfreyheit des Patriarchen Abrahams/ wie derſelbe ſich nach den ankommenden gäſten umbgeſehen/ und engel beherberget/ ſampt einer fleißigen anmahnung zur nachfolge dieſer gaſtfreyheit. Unter andern ſchreibet er: Diſce, quàm impiger eſſe debeas, ut poſſis prævenire hoſpitem, ne quis præveniat, & te boni muneris defraudet. Copia bona eſt hoſpitalitas, habet mercedem ſuam; primùm humanæ gratiæ, deinde, qvod majus eſt, remunerationis divinæ. Lerne/ wie unmüßig du ſeyn müſſeſt/ damit du den gaſt bekommen mögeſt/ daß ihn nicht ein anderer vorwegnehme/ und dich um das gute bringe. Die gaſtfreyheit bringet viel ſegen/ und hat ihren lohn/ erſtlich wird ſie von menſchen mit guter wohlgewogenheit/ darnach/ welches weit gröſſer iſt/ von GOtt belohnet. Omnes in hoc incolatu hoſpites ſumus. Ad tempus enim habitandi habemus hoſpitium, Emigremus properè. Caveamus, ne, ſi nos duri aut negligentes fuerimus, in recipiendis hoſpitibus etiam nobis poſt vitæ iſtius curſum ſanctorum hoſpitia denegentur. Wir ſind alle in dieſer welt/ darinnen wir wohnen/ gäſte; denn wir haben nur

nur eine herberge uns auff eine zeit dariñen auffzuhalten/und müſſen bald wieder davõ wandern. Laſſet uns fürſehen/daß wenn wir uns hart und in auffnehmung der gäſte nachläßig erweiſen/uns nicht auch dermahl-eins nach dieſem leben das ſelige gaſthauß der heiligen verſaget ſey. Deswegen unſer Heyland im Evangelio ſaget: Machet euch freunde mit dem ungerechten mammon/ welche euch auffnehmen in die ewige hütten: Deinde etiam in hoc corpore ſitis, plerumqve oboritur peregrinandi neceſſitas. Qvod ergo aliis negaveris, id in te ipſe decernis: & qvod alii detuleris, eo te facies dignum videri. Si omnes eam ſententiam non ſuſcipiendi hoſpites ſeqvantur, ubi erit reqvies peregrinantibus? Relictis igitur humanis habitaculis, captabimus receſſus ferarum, cubilia beſtiarum. Darnach geſetzet/ ihr bliebet noch eine weile am leben/ſo entſtehet euch doch offt eine nöthige reiſe. Was du nun andern verſagen wirſt/ das wirſt du dir ſelbſt müſſen laſſen verſaget ſeyn; und was du andern erweiſeſt/ deſſen wirſt du dich würdig machen. Wenn alle der meynung weren/ man ſolte keine gäſte auffnehmen/wo ſolten deñ die wandersleute ruhe finden? Sie müſten die menſchlichen wohnun-

nungen verlaſſen/ und ſich bey den wilden thieren einqvartieren. Sed pauperiem prætendis? Non opes à te hoſpes reqvirit, ſed gratiam: non ornatum convivium, ſed cibum obvium. Melior eſt, inqvit, hoſpitalitas cum oleribus ad amicitiam & gratiam, qvam ſi vitulos occidas ad præſepia cum inimicitiis. Du wendeſt vielleicht ein/ du habeſt nicht viel zum beſten? der gaſt erfodert ja von dir nicht groſſen auffgang/ ſondern nur ein gernſehen; er will nicht groſſe tractament haben/ ſondern mit deiner täglichen ſpeiſe vorlieb nehmen. Es iſt beſſer/ ſpricht er/ ein gericht kraut mit liebe/ denn ein gemäſter ochſe mit haß. Hæc eſt gratia hominibus, & aecepta Deo, dieſe gaſtfreyheit iſt den menſchen angenehm/ und Gott wohlgefällig/ wie Ambroſius mit ſprüchen und vielen exempeln weiter darthut/ ümb zu erweiſen/ wie reichlich im̃erdar ein weniges von Gott belohnet worden: welches wir aber übergehen müſſen/ deñ wir müſten ſonſt noch etliche blätter abſchreiben/ wenn wir dieſes/ und was Auguſtinus und andere mehr davon erinnert/ mitnehmen wolten. Wer dieſes nur in der furcht des HErrn fleißig erweget/ der hat ſchon genug/ der ſachen ferner nachzuſinnen/ und wird mit freuden und ohne murmeln gaſtfrey ſeyn/ und dermahleins

den reichen lohn ſeines Heylandes aus gnaden davon bringen. Das gebe GOTT durch Chriſtum! Amen!

Der XLIII. Tugend-Spruch/ Von der Religions-Fürſichtigkeit.

1. Joh. IV, 1.

Ihr lieben/gläubet nicht einem jeglichen geiſt/ſondern prüfet die geiſter/ ob ſie aus GOtt ſind/denn es ſind viel falſcher propheten ausgegangen in die welt.

Hat Plato, der weiſe heydniſche mann/ die religion für das fundament und den grund einer Republic gehalten/ quâ ſublatâ ſimul tollitur fides & ſocietas generis humani, welche wenn ſie weggenommen werde/ſo höre zugleich glaube und treu/ und alle menſchliche geſellſchafft auff; ſo will vielmehr Chriſten geziemen/über die religion zu halten/uñ weil derſelben ſo groſſe anzahl ſo wohl in als auſſer der kirchen iſt/als erfodert Johannes in unſerem ſpruch von

von allen und jeden Chriſten eine feine fürſichtigkeit in der religion/damit ſie nicht auff eine irrige art Gott dienen/und drüber des rechten weges zu GOtt und dem ewigen leben zu kommen fehlen.

Denn alſo redet er alle Chriſten an/ wenn er ſpricht: **Ihr lieben**/und meynet nicht allein die Theologos und geiſtlichen/ wie die Papiſten allhier zu gloſſiren pflegen/ als ob dieſer befehl nur die Clericos angehe/ die läyen hätten ſich hierumb nicht zu bekümmern. Nein; es gehet zwar freylich denen geiſtlichen fürnehmlich an/ denn ſie ſind **die beſtellten wächter auff den mauren/ die den gantzen tag und die gantze nacht nimmer ſtille ſchweigen/ und die des HERRN gedencken ſollen**/ Jeſa. LXII, 6. aber nicht allein/ ſondern auch denen weltlichen/ die das regiment führen/denn **die könige ſollen pfleger/und die fürſten ſäugammen der kirchen ſeyn**/ Jeſa. XLIX, 23. und insgemein ſoll kein menſch von dieſer ſorgfalt ausgeſchloſſen ſeyn/ſondern **welche an den nahmen des Sohnes Gottes/JEſu Chriſti/glauben/und ſich unter einander lieben ſollen/ wie er uns ein gebot gegeben hat**/ welches gleich vor unſerem ſpruch war vorhergegangen/ cap. III, 23. **welche GOtt kennen ſollen/und zu der liebe verbunden ſeyn/darumb daß ſie von GOtt gebohren ſeyn**/ welches bald hernach folget/ cap.

IV, 7. 8. dieſelbe ſollen auch vermöge der verbindung des contexts diß gebot von der fürſichtigkeit in der religion in acht nehmen / zumahlen / da ein jeglicher ſeines glaubens leben/und keiner für den andern ſtehen wird/Hebr. II,4. Hebr. X,38.

Nun wird die Religion / das iſt / die art und weiſe/nach welcher ein menſch zu GOtt und dem ewigen leben gebracht wird / durch die geiſter fortgepflantzet. Geiſter aber heiſſen allhier lehrer/ welche von einem geiſt/deſſen lehre ſie führen/ getrieben werden. Diß iſt entweder der heilige Geiſt / durch welchen die heiligen männer Gottes geredet haben/ 2. Petr. I, 21. oder es iſt der unſaubere böſe lügen geiſt/welcher ſich dort bey dem Göttlichen thron angab / er wolte ein falſcher geiſt ſeyn in aller königlichen propheten munde / 2. Reg. XXII, 22. Und dieſem nach ſind zweyerley arten der lehrer/wahre und falſche / deren jene die warheit lehren / und den weg zum ewigen leben führen/wie ihn der heilige Geiſt in ſeinem Göttlichen wort geoffenbahret; dieſe aber lehren lügen und irrthümer / ketzereyen / und irrige lehren/und führen zum ewigen tode und verdamniß/ wie ihnen der böſe geiſt eingiebet/ Ob nun wohl die Papiſten ſolches allein von den privat-geiſtern auslegen wollen / das iſt / von eintzelen perſonen/ die weder Pabſt noch Cardinäle ſeyn / noch ſonſt zur Cleriſey ge-

hö-

hören/ ſondern die aus den layen auffſtehen/ und ihre meynung von der religion vorbringen/ oder da ja einer oder der ander aus der Cleriſey entſtehe/ und ſeine privat-meynung in religions-ſachen vortrage/ die mit der durchgehenden und einmahl eingeführten Catholiſchen lehre nicht übereinſtimme/ ſo ſolle man dieſelbige lehre nicht alſobald annehmen/ ſonden ſie vorher den Pabſt mit ſeinen prälaten prüffen und entſcheiden laſſen; ſo iſt doch ſolches eine gezwungene verdrehung der Apoſtoliſchen worte. Denn das iſt zwar für ſich richtig/ daß **die privatgeiſter/** das iſt/ ein jedweder/ der etwan mit einer neuen und ungemeinen lehre ſich in der religion herfür thut/ (wie zum exempel vor ohngefehr sechzig jahren der weitbeſchriene ſchuſter zu Görlitz/ **Michael Böhme**/ deſſen ſchwärmerey faſt zu dieſer zeit/ da man des phantaſten charteken in ein prächtig buch zuſammen gebracht/ wieder herfür geſuchet werden wollen/) von denen Theologis, die auff pflichten ſitzen/ müſſen auff die probe geſtellet und unterſuchet werden; doch aber gehet hier die meynung auch fürnehml. mit auff **die öffentliche lehrer**/ es mögen ſeyn Pabſt/Cardinäle/Biſchöffe/Prälaten/ oder wie ſie ſonſt heiſſen/ wer nur von der religion handelt/ und eine lehre treibet/ ſie mag den nahmen **einer alten/oder neuen lehre haben**/ Actor.

XVII, 19.) ſo gehören ſie alle unter die hier genannten geiſter.

Wie iſt demnach die fürſichtigkeit zu erweiſen? Gläubet nicht einem jeglichen/ ſaget Johannes. Denn ſo der ſonſt im gemeinen bürgerlichen leben leichtlich betrogen wird/ der alles gläubet/ dahero Salomo ſaget: Ein alberner gläubet alles/ Prov. XIV, 15. wie vielmehr hat man in den hochwichtigen religionsſachen nicht zleich zu zuplumpen/ ſondern ſich zu hüten/ daß man von den verführiſchen irrgeiſtern nicht hinter das liecht geführet werde; darumb wenn ſchon jemand zu euch ſaget: ſiehe/ hie iſt Chriſtus/ oder da/ ſo ſolt ihr nicht gläuben; wenn ſie zu euch ſagen: ſiehe/ er iſt in der wüſten/ ſo gehet nicht hinaus; ſiehe/ er iſt in der kammer/ ſo gläubet nicht/ Matth. XXIV, 22. 26. Was iſt denn zu thun? Prüfet ſie/ ob ſie aus GOtt ſind. Gleichwie ein goldſchmied das gold prüfet/ ob es gut und gültig/ oder falſch und untüchtig ſey; Jac. I, 12. Wie ein ackermann die ochſen/ ſo erkauffen will/ beſiehet/ und prüfet/ ob ſie ihm zu ſeinem ackerbau dienen: Luc. IV, 19. Wie man einen/ der zum predigtampt ſoll beſtellet werden/ zuvor examiniret/ und verſuchet/ ob er von gnugſamen gaben/ und der darzu erforderter geſchickligkeit iſt: 1. Tim. III, 10. Wie ſich ein ieglicher ſelbſt prüfen ſoll/ ob er im glau-

glauben ſey: 2. Cor. XIII, 5. alſo ſind alle lehrer/die von religionsſachen handeln/ zu prüfen/ und zu erkundigen/ ob ihre lehre von GOtt/ oder vom teuffel ſey?

Solche **prüfung** aber iſt zweyerley/ es iſt examen publicum, **eine öffentliche prüfung**/da auff öffentlichen Conciliis und verſamlungen der geiſtlichen/ von gewiſſen glaubenspuncten gehandelt/ und eine und die andere neu entſtandene lehre auff die probe geſtellet/ und wenn ſie irrig befunden wird/ anathematiſiret und verdammet wird. So ward auff dem erſten Niceniſchen Concilio unter dem käyſer Conſtantino Magno, anno 333. **der Arianiſche geiſt**: auff dem erſten **Conſtantinopolitaniſchen** Concilio unter dem Theodoſio Magno anno 389. **der Macedoniſche geiſt**: auff dem erſten **Epheſiniſchen** Concilio unter dem Theodoſio Minori anno 433. der Neſtorianiſche geiſt; auff dem **Chalcedoniſchen** Concilio unter dem Marciano anno 458. der **Eutychianiſche geiſt**; und alſo ferner auff anderen Conciliis andere geiſter geprüfet/und darüber gewiſſe Canones abgefaſſet/ nach der art/wie auff dem Apoſtoliſchen Concilio zu Jeruſalem geſchahe/ Act. XV, 6. ſeqq. Es iſt auch examen privatum, **eine geheime und beſondere prüffung**/ da ein iedweder für ſich und ſeine ſeele ſorget/und nach-

nachforſchet / ob er in der rechten religion ſey? ob es mit der lehre / ſo er von ſeinem prediger öffentlich vortragen höret / richtig ſey / ob er nach derſelben auch den rechten weg zum himmel / oder einen beyweg gehe? Darbey er ſich denn keiner andern regel zu gebrauchen / als der heiligen ſchrifft / dieſelbe iſt gleichſam der probierſtein / nach welchem alle lehre durchgehends zu urtheilen / Gal. VI, 16. worinnen die edlen zu Berrhöen ihren gebührenden fleiß anwandten / Act. XVII, 11. Denn weil ſie allzumahl vorgeben / daß ſie von GOTT geſendet ſeyn / als iſt genau zu unterſuchen / ob ſichs auch alſo befinde? welches denn nicht aus wunderwercken und andern dergleichen zeichen abzunehmen / die trügen können / ſintemahl auch der menſch der ſünden und das kind des verderbens / der da iſt der wiederwärtige / nach der wirckung des ſatans / mit allerley lügenhafftigen kräfften / zeichen und wundern kommet / 2. Theſſ. II, 3. 9. es werden falſche Chriſti und falſche propheten auffſtehen / und groſſe zeichen und wunder thun / daß verführet werden in den irrthum / (wo es müglich wäre) auch die auserwehlten / ſaget Chriſtus / Matth. XXIV, 23. ſondern aus dem vorgeſchriebenen wort / welches uns allein in die hände gegeben iſt / daß wir darinnen ſuchen ſollen / ſuchet in der ſchrifft / denn

denn ihr meynet/ ihr habt das ewige leben darinnen/ und ſie iſts/ die von mir zeuget/ Joh. V, 39. Wir haben ein feſteres prophetiſches wort/ und ihr thut wohl / daß ihr darauff achtet/ als auff ein liecht/ das da ſcheinet in einem tunckeln ort / biß der tag anbreche/ und der morgenſtern auffgehe in eurem hertzen. Und das ſolt ihr für das erſte wiſſen/ daß keine weiſſagung in der ſchrifft geſchicht aus eigener auslegung/ 1. Pet. I, 19. 20. Welche lehre nun mit dem wort GOttes / das in der heiligen ſchrifft ſtehet/ übereinſtimmet/ die bringet ein Geiſt/ der aus GOtt iſt; welche aber entweder wieder die ſchrifft läufft/ oder doch etwas anders oder mehrers beybringet/ das in der ſchrifft nicht enthalten / die bringet ein geiſt / der nicht aus GOtt iſt. Das iſt die probe.

Eine nöthige probe / denn es ſind viel falſcher propheten ausgegangen in die welt. Die falſchen lehrer/ welche er nur hatte geiſter genennet / ſo nicht aus GOtt ſind/ heiſſet er falſche propheten / die ſich zwar unter dem ſchein einſtellen/ als habe ſie GOtt geſendet/ ſind aber aus des ſatans ſchule/ Apoc. II, 9. wie die falſchen propheten in dem alten teſtament / von denen der HErr ſaget: Jch ſandte die propheten nicht/ noch lieffen ſie/ ich redete nicht zu ihnen/ noch weiſſageten ſie/ Jer. XXIII, 21. Welche aber

Gott nicht ſendet/die werden vom teuffel geſandt/ und von dieſen/ ſaget Johannes/ ſind ſie in die welt ausgegangen. Gleichwie Chriſtus der groſſe prophet in die welt gekommen/ Joh. IV,4. wie Johannes der täuffer ein menſch war von GOtt geſandt/Joh.I,6. Alſo hat der ſatan/Gottes affe/ auch ſeine propheten und apoſtel/ die er in die welt ausſendet/und derer nicht wenig/ſondern viel/ einen auff dieſe/den andern auff eine andere art/ einer muß die leute auff die rechte/ein anderer auff die lincke ſeitẽ von der mittelſtraſſen/die allein zum himmel gehet/ ſeitwerts aus zur höllen zuführen/ dahin es unzehlich viel wege giebet/ und ihrer ſind viel/ die darauff wandeln/ Matth. VII,23. weil der teuffelspropheten und der irrgeiſter ſo gar viel iſt/die ſie verführen/wie auch der HErr Chriſtus geſaget: **Es werden viel falſche Chriſti und falſche propheten aufſtehen**/Matth. XXIV,23.

Was ſonſt die Socinianer in ihrem Rackowiſchen Catechiſmo aus dieſer rede (ἐξέρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον) **die falſchen propheten ſind ausgegangen in die welt**/ſchlieſſen wollen/wir könten die Gottheit Chriſti aus den ſprüchen nicht erweiſen/ darinnen von ihm geſaget werde/ er ſey von GOtt ausgegangen/ als wenn er zum exempel ſelbſt ſpricht: **Ich bin vom Vater ausgegangen/ und kommen in die welt**/ Joh.XVI, 18.

18. weil ja auch von den falſchen propheten ſtehet/ **daß ſie in die welt ausgegangen**/ welchen man doch dahero keine Gottheit zuleget; das hat gar kein geſchicke. Denn wir aus der bloſſen rede/ **daß er in die welt ausgangen ſey**/ nicht auff ſeine Gottheit ſchlieſſen/ ſintemahl wir das geſtehen/ daß ſolches zuweilen von der verrichtung des auffgetragenen lehrampts/ es ſey von GOtt oder vom teuffel anbefohlen/ zu erklären/ wie unſer ſpruch/ und andere bereits angeführte örter der ſchrifft mehr ausweiſen. Wir beweiſen auch ſeine Gottheit nicht ſchlechter dings daher/ daß die ſchrifft bezeuget/ er ſey **aus GOtt ausgegangen**/denn wir auch geſtehen/ daß wir bey dieſem termino à qvo, **von wannen einer ausgegangen**/nicht allezeit **ſeine natur** zu verſtehen haben/ daß es ſo viel als eine beſchreibung der geburt ſey/ wie Gen. XV, 4. ſondern iezuweilen **ſeine autorität** verſtehen müſſen/ wie allhier/ wenn die rede von der ſendung der propheten und Apoſtel iſt. Aber daher ſchlieſſen wir/ auff die Gottheit Chriſti/ weil die ſchrifft zeuget/ daß er **vom anfang und von ewigkeit her aus GOtt dem Vater ausgegangen**/ Mich. V, 2. und auff dieſen grund bauen wir denn ferner/daß an andern orten/ wenn ſeines ausgangs gedacht wird/ wir nicht allein auff die **autorität** des ausſendenden/ſondern auch auff **ſeine natur** zu

ſehen / und alſo zu lehren haben / Chriſtus ſey als der eingebohrne Sohn des Vaters durch die ewige geburt von GOtt ausgegangen / und denn **in der fülle der zeit** ſein erlöſerampt zu verwalten / **in die welt geſendet** / Gal. IV, 4. dawieder denn die art zu reden in unſerm tugendſpruch nichts vermag / welche gar anders auszulegen. Hier iſt die meynung / daß der Satan die irrgeiſter ausbrütet / und ihnen die falſche lehre eingiebet / damit ſie die unvorſichtigen hertzen in der welt verführen ſollen / welche ſich denn willig zu ſeinem dienſt finden laſſen / gehen aus / lehren und predigen nach allen kräfften / und erhalten ihre teuffliſche intention, die auffs wenigſte ihr principal der ſatan hat / gar leicht / wenn man nicht gebührende vorſichtigkeit anwendet / welche dahero höchſtnöthig / und von dem treuen Apoſtel ſo eyfrig anbefohlen iſt.

IſSt uns aber ſolche religions-fürſichtigkeit als höchſtnöthig / ſo eyfrig anbefohlen / ſo iſt leichtl. zu erachten / daß auch die lehre von den geiſtern herrühret / die nicht aus Gott ſind / wenn man die leute überreden will / **es könne ein jeglicher in ſeiner religion / ſo wohl in / als auſſer der kirchen ſelig werden** / wenn er ſich nur eines feinen erbaren lebens befleißige. Das lehrete vor zeiten zu Alexandria in Egypten einer nahmens Rhetorius, von welchem Philaſtrius (*de Hæreſib.*

reſib. num. XC. p. 41.) berichtet/ **daß er alle ketzerey gelobet/ und fürgegeben/ ſie hätten alle recht/ und irrete keiner;** qvod ita eſt abſurdum, ut mihi incredibile videatur, ſchreibet Auguſtinus (*de Hæreſib. c. LXXII. T. VI. Opp. f.* 12. *E.*) wenn er eben das aus Philaſtrio angeführet/ **es iſt ſo ungereimt**/ ſpricht er/ **daß ich nicht glauben kan/ daß es einer hat lehren können.** Euſebius (*lib. V. Hiſt. Eccl. c. XIII. f.* 177.) gedencket aus Rhodone, der wieder die Marcioniten geſchrieben/ eines alten ſcheinheiligen mannes/ namens Appelles, welcher in einer diſputation, ſo er mit Rhodone gehalten/ behaupten wollen/ *μὴ δεῖν ὅλως ἐξετάζειν τὸν λόγον, ἀλλ᾽ ἕκαστον ὡς πεπιστεύκει διαμένειν*, **man ſolle keine lehre durchaus nicht unterſuchen/ ſondern es ſolle ein jedweder bleiben bey dem/ wie er einmahl geglaubet.** Was Franciſcus Puccius, ein Italiäner/ dißfalls im vorigen ſeculo wiederumb auff die bahne gebracht/ iſt bekant/ und als eine ziemliche Atheiſterey billig verdammet; und doch hat der Arminianiſche Poet und Rector des Gymnaſii zu Amſterdam/ Caſpar Barlæus, vor nicht allzu langer zeit dem berühmten Jüden/ Menaſſeh ben Iſraël, an ſein buch de creatione dergleichen carmen machen dürffen/ darinnen er gleiche Atheiſterey bekennet/ indem er ſchreibet:

Cun-

Cunctorum eſt coluiſſe Deum. Non unius ævi,
Non populi unius credimus eſſe pium.
Si ſapimus diverſa, Deo vivamus amici,
Doctaq; mens pretio conſtet ubiq; ſuo.
Hæc fidei vox ſumma meæ eſt; hoc crede Manaſſe,
Sic ego Chriſtiades: Sic eris Abramides.

das iſt: Es kommet allen und jeden menſchen zu/ſie leben/in was für religion ſie wollen/ daß ſie GOtt dienen. Zu allen zeiten/ und unter allen völckern giebet es Gottsfürchtige und fromme leute. Sind wir gleich unterſchiedener religion/ſo wollen wir doch beyderſeits Gottes gute freunde bleiben/ und ſoll man einen gelehrten mann/ welcher religion er auch zugethan ſey/ in ehren und werth halten. Das rede ich vom hertzen/das glaube mir/ mein lieber Manaſſe/ſo will ich ein guter Chriſt bleiben/ ſo wirſt du ein guter Jude bleiben. Wenn das ein Türcke an einẽ Juden oder Chriſten geſchrieben hätte/ſo wäre es nicht wunder/denn dieſelben bekennen in ihrem Alcoran/es könne ein jedweder/er möge ein Jude/oder ein Chriſt/ oder ein Mahomedaner ſeyn/ ſo er recht lebe/ Gottes liebe erlangen. Daß aber unter denen/die Chriſten heiſſen wollen/ dergleichen lie-

derli-

derliche gedancken von der religion im ſchwang gehen/das iſt unerleidlich. Sie dürffen ſich wohl der wort Petri mißbrauchen/ die er in Cornelii hauſe ſprach: **Nun erfahre ich in der wahrheit/ daß GOtt die perſon nicht anſihet/ ſondern aus allerley volck/ wer ihn fürchtet und recht thut/ der iſt ihm angenehm/** Act. X, 34. Petrus redet aber gar nicht von heyden und andern völckern/ ſo fern ſie in ihrer abgötterey verbleiben/ ſondern ſo fern ſie ſich zur wahren religion bekennen/ ſo ſollen ſie nicht abzuweiſen/ ſondern GOtt angenehm ſeyn. Und iſts demnach eine erſchreckliche verführung der falſchen irrgeiſter/ welche die armen irrigen leute dadurch in ihrer falſchen uñ zur höllen ſtürtzenden religion ſtärcken wollen/aber durch dieſen unſern ſpruch und Chriſti warnung (Matth. VII, 15.) gewaltig zurück getrieben werden.

Ob wir nun aber wohl in unſerer reinen religion weder dergleichen groben Puccianiſchen irrthum hegen/ noch jemand an der warheit unſerer lehre zu zweiffeln hat/ ſo iſts doch ein groſſer fehler bey vielen unter uns/ daß ſie ſich ſo wenig um die religion bekümmern/ und wollen nur in unſerer Lutheriſchen religion leben und ſterben/ weil ſie von Lutheriſchen eltern gebohren und auferzogen ſeyn. Im übrigen laſſen ſie ihre lehrer ſorgen/ wie es umb die religion beſchaffen? alſo

daß

daß warhafftig bey vielen Lutheranern nicht viel mehr / als der Påbſtiſche kôhlerglaube iſt / indem ſie nicht wiſſen / was ſie glauben / und worinnen ſie von Papiſten / Calviniſten / und andern ketzern unterſchieden. Sie bekennen ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion, und haben ſie wohl nie geleſen / wiſſen auch wohl nicht / was es für ein ding ſey / und woher ſie den nahmen habe? Iſt das aber nicht ſchande / daß man ſich ſo wenig umb das bekümmert / daran doch die ewige ſeligkeit hanget? Das wird ja nicht erfodert / daß ein jeder Chriſt alle ketzereyen durchgehen / und ſich in allen und jeden ſtreitfragen / ſo zwiſchen unterſchiedenẽ religionen entſtanden / gleich einem lehrer üben ſolle. Gleichwohl ſoll und muß er in ſeiner religion alſo gegründet ſeyn / daß er ſie von anderen irrigen aberglauben / dadurch die reine evangeliſche lehre offt incommodiret wird / zu unterſcheiden wiſſe / und ſich gegen iederman verantworten könne / der grund fodert der hoffnung / die in ihm iſt / 1. Petr. III, 15. Jetzt leben wir in friede und ſicherheit / wie die Jüden / Ezech. XVI, 49. ſolte aber GOtt über uns verhängen / wie an andern orten geſchehen / und leider noch geſchiehet / daß die Papiſten oder Calviniſten ſich einſchleichen / und in unſeren landen ihre abgötterey und ſchändliche irrthümer einführen / eine betrügeri-

geriſche union fürgeben/und die unſrigen zu ihrer religion zwingen ſolten/ da würde ſichs weiſen/wie einer hier/der andere dort aus grober unvorſichtigkeit fallen dürffte/wie zu der Apoſtel zeiten **Hymenäus und Philetus etlicher glauben verkehreten**/ 2. Tim. II, 18.

Derohalben ſey fürſichtig in der religion/ lieber Chriſt/ und mercke fleißig auff das wort/deſſen ausbündig ſchönen auszug du in deinem Catechiſmo haſt. Höreſt du von einer neuen lehre/ oder wenn falſche lehrer/die du ſo offt wiederlegen höreſt/ dich eines und des andern überreden wollen/ ſo lauff geſchwind über deine bibel/und ſchlage nach/ oder überlege es mit dem/ was du aus deinem catechiſmo gelernet/trifft es nicht damit überein/ſo glaube ja nicht/ ſondern gedencke/daß ſie **von denen in der welt ausgegangenen falſchen Propheten** ſeyn/ die dich von der warheit zur lügen/ von GOtt zum teuffel/ von dem himmel zur höllen verführen wollen/und bete deſto inbrünſtiger/ daß doch GOTT allen rotten und ärgerniſſen wehren/ das arme verführte volck im pabſtthum/und an den orten/ da der böſe Calviniſche geiſt ſein werck hat/ oder wo ſonſt des ſatans ſchule auffgebauet iſt/ auch zur erkäntniß der wahrheit bringen/ und uns bey ſeinem unverfälſchten wort und reinen unzerſtümmelten gebrauch der heiligen Sacramenten kräfftig

tig ſchützen/ und die wahre ſeligmachende religion gnädig erhalten/ und auff unſere nachkommen durch ſeinen ſtarcken arm fortpflantzen wolle.

Das wolleſt du/ GOtt/ bewahren rein
Für dieſem argen geſchlechte;
Und laß uns dir befohlen ſeyn/
Daß ſichs in uns nicht flechte.
Der gottloß hauff ſich umher find
Wo dieſe böſe leute ſind
In deinem volck erhaben.
Amen.

Der XLIV. Tugend-Spruch/
Von der Gutthätigkeit.

Hebr. XIII, 16.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht/ denn ſolche opffer gefallen GOt wohl.

Gleich wie GOTT dem HErrn der dienſt/ ſo ihm nach der vorſchrifft der erſten geſetztafel geleiſtet wird/ nicht gefället/ wenn man ſich nicht nach der andern taffel recht verhält/ ſo gar/ daß er auch nicht luſt am opffer hat/ welches er

er doch als einen heiligen Gottesdienſt eingeſetzet / und ihm zu bringen befohlen / **dafern man nicht auch den nechſten liebe** / Hoſ. VI, 6. Alſo wolte es der Apoſtel nicht laſſen genung ſeyn / daß er die Chriſten zum lobopffer angemahnet / welches ſie GOTT bringen ſolten: **ſo laſſet uns nun opffern / durch ihn / das lobopffer / GOtt allezeit / das iſt / die frucht der lippen / die ſeinen nahmen bekennen** / Hebr, XII, 15. ſondern er füget auch alſobald dieſen unſern Tugend-Spruch mit hinzu / und mahnet darinnen zu einem opffer an / damit ſie auch dem nechſten begegnen müſſen / welches mit einem wort auff **die Gütigkeit** hinaus laufft.

Derſelben giebt er im Griechiſchen text zween nahmen / und nennet ſie εὐποιΐαν καὶ κοινωνίαν eigendlich **eine gutthätigkeit und gemeinſchafft** / welche Theodoretus (*fol.* 471.) für einerley achtet / und meynet / es habe der Apoſtel die zwey wort alſo zuſammen geſetzet / daß eines das andere erklären ſolle / wie er denn eine feine auslegung des andern worts (κοινωνία) hinzu thut / darinnen bereits ein ſtimulus oder ſtachel ſtecke / welcher uns zur gutthätigkeit antreibe. Denn darumb / ſpricht er / habe der Apoſtel die (εὐποιΐαν) **gutthätigkeit** / eine (κοινωνίαν) **gemeinſchafft** genennet / weil

in dieſem wort zugleich ἀντίδοσις **eine wieder-vergeltung liege**/ ὁ μὲν γὰρ δίδωσι χρήματα, ὁ δ' ἀντιδίδωσιν εὐλογίαν, **denn der eine gibt zwar dem andern geld/ der andere aber giebt ihm wieder davor den ſegen/ der weit mehr iſt.** Welches zwar ſo uneben nicht iſt; doch ſcheinet der apoſtel vielmehr durch das erſte wort **alle gutthätigkeit ins gemein**/ durch das andere aber **eine gewiſſe art derſelben** zu verſtehen/ welche zwar mit dem erſten bereits angedeutet wird/ und ſchon genung geweſen were/ wenn er εὐποιΐαν **das wolthun**/ allein genennet hätte; er hat aber κοινωνίαν **das mittheilen**/ als ſpeciem εὐποιΐας **eine gewiſſe art des wohlthuns** noch inſonderheit nahmhafft machen wollen/ weil die Chriſten ihre **gutthätigkeit** durch das **mittheilen** am meiſten zu erweiſen haben. Und iſt demnach das bindewörtlein (**und**) in dem verſtande allhier anzunehmen/ wie überall in der ſchrifft/ da es zwiſchen zwey worten innen ſtehet/ deren das letzte ſchon in dem erſten ſtecket/ aber inſonderheit und mehr als andere dinge/ die auch darinnen ſtecken/ recommendiret wird. Zum exempel/ wenn Joſua zu den Kundſchaffern ſaget: **beſehet das land und Jericho**/ will er ſo viel ſagen: beſehet das gantze land/ und abſonderlich in demſelben Jericho/ als die fürnehmſte gräntz-

gräntzſtadt/ Joſ. II, 1. Wenn in der überſchrifft des XIIX. pſalms ſtehet/ David habe ihn geſungen/ da ihn der HErr errettet hatte von der hand ſeiner feinde/ und von der hand Sauls/ ſo iſt die meynung: und abſonderlich von der hand Saul/ als der ſein ärgſter feind war/ der ihn am meiſten verfolget. Wenn der engel in Chriſti grabe zu den weibern ſpricht: gehet hin/ und ſagets ſeinen jüngern und Petro/ will er haben/ daß ſie es allen jüngern/ abſonderlich aber und für andern Petro ſagen ſollen/ der den HERRN verleugnet hatte/ Marc XVI, 7. Alſo iſts nun auch allhier in unſerem ſpruch zu verſtehen/ wenn der Apoſtel ſaget: wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht/ das iſt/ laſſet euch die gutthätigkeit/ und zwar fürnehmlich und für allen dingen das mittheilen/ als das principalſte ſtück der gutthätigkeit angelegen ſeyn.

Was die gutthätigkeit ingemein belanget/ ſo ſtehet das wort εὐποιΐα gar nicht mehr in der gantzen bibel; auch das wort εὐποιεῖν wohlthun/ davon es herkommet/ ſtehet nicht mehr im neuen teſtament/ in dem alten aber haben ſolches die ſiebentzig dolmetſcher gebrauchet an ſtatt des hebräiſchen (הֵיטִיב) hetibh, und zwar ſo wohl von GOtt/ welcher zu Jacob geſaget: ich will dir wohl thun/ Gen.

 XXXII,

XXXII, 9. 12. ingleichen wenn da ſtehet/ er habe den Egyptiſchen wehemüttern guts gethan/ Exod. I, 20. als von den menſchen/ wie dort wenn Salomo ermahnet: wegere dich nicht den dürfftigen gutes zu thun/ſo deine hand von GOtt hat ſolches zu thun/ Prov. III, 27. ſo gebrauchet ſich auch deſſen der hauslehrer Syrach: thue den frommen guts/ ſo wird dirs reichlich vergolten/ wo nicht von ihm/ ſo geſchiehets gewißlich vom HErrn; und abermahl: thue guts dem elenden/ Syr. XII, 1. 5. Und von dieſem gebrauch des worts εὐποιεῖν wohlthun/ können wir gar leichtlich ſchlieſſen auff die bedeutung des hier vorkommenden nominis εὐποιΐα, daß es nicht ſtudium bonorum operum eine befleißigung aller guten wercke ingeſampt heiſſe/ wie es vermöge ſeines urſprungs (von εὖ und ποιεῖν) wohl bedeuten könte; denn ſo fern iſt es von dem wort ἀγαθοποιΐα unterſchieden/ welches Petrus von den guten wercken ingemein gebrauchet/ 1. Petr. IV, 19. ſondern es bedeutet certam ſpeciem ἀγαθοποιΐας ein gewiſſes ſtück des wandels in dem ſtande guter wercke/ nemlich allein diejenige tugend/ welches zu latein gleicher geſtalt beneficentia, und zu teutſch gutthätigkeit heiſſet/ da man ſich befleißiget/ dem nechſten beſtmöglichſt an die hand

zu ge-

zu gehen/ und ihm hilfft in allen nöthen/ und för-
dert in allen ſtücken/ wo man nur weiß/ daß
einem gütlich geſchiehet/ und ers bedarff; iſt er
hungrig/daß man ihn ſpeiſe/ iſt er durſtig/ daß
man ihn träncke/ iſt er ein gaſt/ daß man ihn
beherberge/ iſt er nacket/ daß man ihn beklei-
de/iſt er kranck/daß man ihn beſuche/iſt er gefan-
gen/ daß man zu ihm komme/ Matth. XXV,
35. 36. Das iſt die gutthätigkeit/ davon GOTT
ein geſetz gegeben: wenn deiner brüder ir-
gend einer arm iſt/ in irgend einer ſtadt in
deinem lande/ das der HErr dein GOtt
dir geben wird/ſo ſolt du dein hertz nicht ver-
härten/noch deine hand zuhalten gegen dei-
nen armen bruder/ſondern ſolt ſie ihm auff-
thun/ und ihm leihen/ nachdem er man-
gelt/ ꝛc. Deut. XV, 7. 8. Es iſt die gutthä-
tigkeit/ darzu Daniel den König Nebucadnezar
anmahnete: Herr König/ laß dir meinen
rath gefallen/ und mache dich ledig von dei-
ner miſſethat/ durch wohlthat an den ar-
men/ Dan. IV, 24. Die gutthätigkeit/ die Sy-
rach im ſeinem zuchtbuche ſo fleißig fürpredi-
get: liebes kind/ laß den armen nicht noth
leiden/ und ſey nicht hart gegen den dürff-
tigen. Verachte den hungerigen nicht/ und
betrübe den dürfftigen nicht in ſeiner ar-
muth. Einem betrübten hertzen mache

nicht mehr leides/ und verzeuch die gabe dem dürfftigen nicht. Die bitte des elenden ſchlage nicht ab/ und wende dein angeſicht nicht von dem armen. Wende deine augen nicht von dem dürfftigen/ auff daß er nicht über dich klage/ Syr. IV, 1. ſeqq.

Was das mittheilen betrifft/ ſo verſtehet der apoſtel durch das wort κοινωνία gemeinſchafft/ eine gewiſſe art der gutthätigkeit/ die in der erſten apoſtoliſchen kirchen gebräuchlich war/ da gantze gemeinen zuſammen legeten/ und eine allgemeine ſteuer an gewiſſen orten anſetzten/ darzu ein jedweder nach ſeinem vermögen gab/ wie viel er wolte/ auff die art/ wie Judas Maccabäus in der ſtadt Odollam/ eine ſteuer zuſammen legen ließ/ zwey tauſend drachmas ſilbers/ die er gen Jeruſalem ſchickte/ 2. Macc. XII, 43. alſo ſteuerten die Chriſten nach willkühr/ an denen orten/ da ſie von guten mitteln waren/ welches denn in der ſumma ein anſehnliches austrug/ ſo ſie zu unterhaltung der dürfftigen gemeinen anwendeten; eine ſolche κοινωνία allgemeine ſteuer legeten die aus Macedonia und Achaja williglich zuſammen/ den heiligen zu Jeruſalem/ davon Paulus den Römern ſchrieb/ Rom. XV, 26. hielt auch dieß exempel den Corinthiern gar beweglich für/ daß ſie zu gleicher willigkeit ſich be-

qvemen

qvemen möchten / als die es beſſer thun könten / denn die gemeinen in Macedonia / die gegen ſie gerechnet / gar arm weren: wiewohl ſie ſehr arm waren / ſchreibet er / haben ſie doch reichlich gegeben in aller einfältigkeit. Denn nach allem vermögen (das zeuge ich) und über vermögen waren ſie ſelbſt willig / und fleheten uns mit vielen vermahnen / daß wir auffnehmen (τὴν χάριν καὶ τὴν κοινωνίαν) die wohlthat und die gemeinſchafft der handreichung / die da geſchicht den heiligen / 2. Cor. IIX, 2. 3. 4. wovon er auch in dem gantzen folgenden IX. capitel handelt / und unter andern GOtt preiſet ἐπὶ τῇ ἁπλότητι τῆς κοινωνίας über der einfältigen ſteuer der Corinthier / derer handreichung nicht allein den mangel der heiligen erfülle / ſondern auch darinnen überſchwenglich ſey / daß viel GOTT gedancket über dieſen ihren treuen dienſt verſ. 12. 13. Dergleichen κοινωνία und gemeines mittheilen iſt auch noch bey uns gebräuchlich / ſo offt die becken für den kirchthüren zu einer allgemeinen colleete für abgebrandte kirchen und ſchulen / für exulanten / oder andere nothdürfftige gemeinen geſetzet werden / dahin nicht minder die tafeln und büchſen / ingleichen das allmoſenbuch gehöret / das monatlich allhier in Leipzig auff verordnung der Obrigkeit

durch gewiſſe perſonen herumb getragen/und darinnen eingezeichnet wird/ was ein iedweder zum gemeinen ſtadtallmoſen ſteuret. Was ein iedweder für ſich privatim einem und andern armen/ der ihn anſpricht/ mittheilet/ das hat der Apoſtel unter die gutthätigkeit eingeſchloſſen/ und nicht eben inſonderheit beniemet. Inſonderheit aber kan er dieſer gemeinen collecten nicht verſchweigen/weil ſich etliche drüber beſchweren/ die den armen/ welche ſelbſt für ihre häuſer kommen/ allmoſen austheilen/ und wollen deswegen nichts in die gemeine allmoſenbüchſen contribuiren, unter dem vorwand/ warumb ſie doppelt geben ſolten? deswegen ſetzet der Apoſtel beydes zuſammen/erſtlich ſpricht er insgemein: thut guts den dürfftigen/ wie ihr wiſſet und könnet/ mit rath und that/ mit guter beförderung und reichen allmoſen/ und laſſet niemand ungegeben von euch. Darnach inſonderheit wenn gemeine collecten öffentlich abgekündiget werden/ wenn das allmoſenbuch und büchſe kömt/ ſo gedencket nicht/ habe ich doch ſchon gegeben/ ſondern ſteuret auch nach euren vermögen/ willig/ einfältig und reichlich.

Das meynet unſer ſpruch durch das **wolthun und mittheilen**/ und will uns ſolches fein derb und gut einbleuen/ indem er ſpricht: **Vergeſſets nicht.** Welches gar eine nach-

nachdenckliche art zu ermahnen iſt / da man ei-
nes unachtſamen nachläßigkeit gleichſam cor-
rigiret, der ihm von einem dinge einbildet / es
ſey nicht viel daran gelegen. Wenn ich mit ei-
nem erbaren und anſehnlichen Mann zu ſchaf-
fen habe / ſo brauche ich dergleichen rede nicht /
daß ich ihm wolte viel ſagens machen: Herr /
vergeſſets doch nicht; denn es iſt die præſum-
ption nicht von ihm / daß ers vergeſſen werde.
Aber kinder und gemeine leute pfleget man alſo
anzureden / weil man weiß / daß ſie unachtſam
ſeyn. Wenn denn der Apoſtel wohl wuſte /
wie laulicht und kaltſinnig insgemein die leute
ſeyn / wenns ans allmoſen geben und andere
gutthätigkeit gehet / ſie ſchiebens immer von ei-
nem tag zum andern / und ſprechen: **gehe hin
und komme wieder / morgen will ich dir ge-
ben /** Prov. III, 28. und drüber wirds endlich
vergeſſen; als will er ihnen hiermit einen ge-
denck-zedel anhängen / daß ſie ihrer ſchuldig-
keit fleißig ingedenck ſeyn / und nicht vergeſſen. Er
machets wie Moſes / als er ſein geſetz wieder-
holete / und ſolches ſeinem volck nochmahls wohl
einband; ſo **hüte dich nun** / ſprach er / **daß du
des HErrn deines GOttes nicht vergeſſeſt /**
Deut. IIX, 11. ingleichen da er ihm befahl das
gedächtniß der Amalekiter unter dem himmel
auszurotten / da ſatzte er hinzu: **das vergiß**

nicht/ Deut. XXV, 19. Er machets wie Salomo/ wenn er zur weißheit anmahnet: **mein kind/ vergiß meines geſetzes nicht**/ Prov. III, 1. ja wie GOtt ſelbſt ſeinem nachläßigen volck ſo beweglich zuredete: **vergiß mein nicht**/ Jeſ. XLIV, 21. alſo ſollen doch Chriſten der gutthätigkeit nicht vergeſſen/ ſo wenig als etwan die kinder Iſrael im alten teſtament der opffer vergeſſen durfften/ darinnen das fürnehmſte ſtück des Levitiſchen GOttesdienſtes beruhete.

Denn ſo angenehm dem HERRN dieſelbigen opffer waren/ wenn ſie im glauben gebracht wurden/ ſo lieb ſind ihm auch die allmoſen und was man ſonſt dem dürfftigen zu gute thut/ welches hier als eine motive mit darbey ſtehet: **denn ſolche opffer gefallen GOtt wohl.** Es iſt zwar der gantze levitiſche GOttesdienſt mit allen opffern in dem neuen teſtament auffgehoben/ nachdem **Chriſtus mit einem opffer in ewigkeit vollendet hat/ die geheiliget werden**/ Hebr. X, 14. und wiſſen wir Chriſten nun von keinem eigendlichen opffer nicht mehr/ das wir GOTT bringen dürfften/ denn die **woche** iſt längſt vorbey/ **in derer mitten**/ nach Danielis weiſſagung/ **das opffer und ſpeißopffer auffhören ſollen**/ Dan. IX, 27. Wir haben aber noch geiſtliche opffer/ da wir unſerm GOTT auff gewiſſe maſſe etwas bringen/

gen/ als wenn wir uns ſelbſt ihm auffopffern/ und unſere leiber begeben zu einem opffer/ das da lebendig/ heilig/ und GOtt wohlgefällig ſey/ Rom. XII, 1. und alſo hatte der Apoſtel gleich unmittelbar vor unſerm ſpruch des lobopffers gedacht/ das iſt/ der frucht der lippen/ welche wir GOTT durch gläubiges bekäntniß und andächtiges gebet opffern ſolten; und allhier nennet er auch die allmoſen θυσίας opffer/ weil man GOTT in ſeinen dienern und armen etwas darreichet; welche beyderſeits/ ſo wohl das lobopffer als allmoſen und gutthat/ ihm gleiche wohlgefallen/ als ihm immermehr das brandopffer Noah gefiel/ da er den lieblichen geruch roch/ Gen. IIX, 21. Denn ſo groſſes gefallen ein vater haben kan/ wenn ihm ſein ſohn nachſchläget/ und in ſeinen fußtapffen wandelt; ſo groſſes wohlgefallen hat auch GOtt/ wenn ſeine kinder ſich ſo barmhertzig erweiſen/ gleich wie er iſt/ Luc. VI, 36. Das iſt ihm ein lieblicher geruch/ wie ſanct Paulus der Philipper wohlthat lobet: Ich bin erfüllet/ da ich empfing durch Epaphroditum/ daß von euch kam ein ſüſſer geruch/ ein angenehmes opffer GOtt gefällig/ Phil. IV, 18.

Die Papiſten machen ſich damit gewaltig breit/ und vermeinen an unſerm ſpruch einen text gefunden zu haben/ daraus ſie das ver-

verdienſt der wercke erweiſen können / und das umb ſo vielmehr / weil in der lateiniſchen bibel ſtehet: talibus hoſtiis promeretur Deus, da das promereri paſſivè genommen werde / als ob es heiſſe: placatur Deus, **durch ſolche opffer wird GOTT verſöhnet.** Allein ihre lateiniſche bibel hats nicht recht gegeben / wie Eſtius und andere geſtehen / ſintemahl es im griechiſchen haupttext gar anders klinget: εὐαρεστῆται ὁ Θεὸς das iſt / delectatur Deus, **es hat GOTT ein wohlgefallen daran** / wie wir diß wort Hebr. XI, v. 6. zweymahl auff einander finden / erſtlich von **Henoch** / der vor ſeinem wegnehmen das zeugniß gehabt / daß er **GOTT gefallen**: und denn vom glauben / ohne welchem unmüglich ſey GOTT gefallen. Es will zwar Eſtius, dieſem ungeachtet / der lateiniſchen bibel damit helffen / als habe ſie nicht ſo wohl das griechiſche wort als die eigendliche beſchaffenheit der ſache ſelbſt exprimiret, denn **eben darumb** / ſpricht er / **gefallen dieſe opffer GOtt wohl / weil ihn die Menſchen / die ſie bringen / damit verſöhnen.** Allein auff ſolche art beweiſet er nicht das verdienſt der werck aus unſerm ſpruch / ſondern præſupponiret es als gewiß / und anderweit genugſam erwieſen / welches wir doch keinem Papiſten geſtehen / und fället alſo dieſer gantze

grund /

grund/ darauff ſie ſo groſſe dinge bauen wolten / auff einmahl ůmb. Denn das můſſen ſie bekennen / daß aus der bloſſen redensart (εὐαρεστεῖσθαι) das nicht folge / daß dieſe geiſtliche opffer als verdienſtliche wercke GOTT gefallen / denn ſonſten můſte auch folgen / daß leibeigene knechte ihren herren abverdieneten / wenn ſie alle ſich befleißigen εὐαρέστους εἶναι ἐν πᾶσιν, **in allen dingen ihnen gefållig zu ſeyn**/ Tit. II, 9. da doch bekant/ daß ſolche knechte nichts verdienen/ **ſie thun/ was ſie zu thun ſchuldig ſeyn**/ Luc. XVII, 9. So iſt es auch vergebens / daß Bellarminus (*lib. V. de Juſtific. c. II.*) dieſen verſtand in der gantzen phraſi ſuchet / und ſchreibet/ wenn das wort εὐαρεστεῖσθαι **gefallen haben/bey den opffern** ſtehe / ſo bedeute es nicht eine bloſſe delectationem und **beluſtigung/** ſondern ſchlieſſe auch eine placationem und verſöhnung mit ein. Denn hier iſt ein unterſcheid unter den opffern zu machen. Bey denen ſacrificiis propriè dictis **eigentlich genanten opffern**/mag ſolches gelten/daß ſie Gott zugleich gefallen und verſöhnen wegen des groſſen verſöhnopffers Chriſti JEſu / darauff ſie vorbildsweiſe gedeutet; aber bey denen ſacrificiis metaphoricè dictis, das iſt/ **bey den geiſtlichen opffern** / wie allmoſen ſeyn/ gehets nicht an/ die gefallen zwar GOTT wohl/ aber ſie

ver-

verdienen ihm nichts ab / und können ihn nicht verſöhnen / denn ſie können ja nicht einmahl gebracht werden / es ſey denn einer ſchon mit GOTT durch CHriſtum ausgeſühnet und gerechtfertiget. Was ſie etwan ſonſt aus dem Dan. IV, 24. anzuführen pflegen / da gleichwohl Daniel dem Könige Nebucadnezar den rath giebet / er ſolte ſich loß von ſeinen ſünden / und ledig von ſeiner miſſethat machen / durch wohlthat an den armen / mit dem verſprechen / daß denn GOtt werde gedult haben mit ſeinen ſünden; das beruhet abermahl gröſſeſten theils auff dem ungleichen Latein ihrer mönchsbibel / und hilfft ihnen nichts / wenn wir den rechten verſtand dieſer wort nach dem Chaldäiſchen haupttext vor uns legen / der darauff beruhet: es ſoll Nebucadnezar von ſünden und miſſethaten ablaſſen / und hingegen den armen gutes thun / ſo werde er in ſeinem reich ferner ruhe haben / welches eben das iſt / was David ſaget: laß ab vom böſen / und thue guts / und bleibe immerdar / Pſalm. XXXVII, 27. Drumb mögen ſie unſern ſpruch nur zufrieden laſſen / er redet gar nicht ihr wort / ob er ſchon zur gutthätigkeit anmahnet und alle dem nothdürfftigen erzeigete gutthat / als ein Gott wohlgefälliges opffer lobet / denn er lobet ſie anders nicht als den gutthä-

ter ſelbſt/ wenn er anderweit von ihm ſchriebe: **einen frölichen geber hat GOtt lieb**/ 2. Cor. IX, 17.

GEfället nun GOTT die gutthätigkeit ſo wohl/ ſo muß ihm warhafftig ſehr übel gefallen/ **wenn jemand dieſer welt güter hat/ und ſiehet ſeinen bruder darben/ und ſchleuſt ſein hertz für ihm zu**/ 1. Joh. III, 17. Daß thun alle diejenigen/ die niemanden guts thun/ ſondern für ſich auff ihren häfen liegen/ und wenn ein nothdürfftiger ſie umb etwas anſpricht/ ihn mit dem unbeſcheidenen Nabal von ſich weiſen/ und ſagen: **was? ſolt ich mein brodt/ waſſer und fleiſch nehmen/ das ich für meine ſcherer geſchlachtet habe/ und den leuten geben/ die ich nicht kenne/ wo ſie her ſind?** 1. Sam. XXV, 11. **Das war Sodoms miſſethat/ hoffarth/ und alles vollauff/ und guter friede/ den ſie und ihre töchter hatten/ aber den armen und dürfftigen halffen ſie nicht**/ Ezech. XVI, 49. Das iſt die miſſethat/ die auch unter uns doch gar zu gemein iſt. Zur hoffarth haben wir alle genug/ daß muß man ſich wundern/ was für ein auffgang auff prächtige kleider/ koſtbaren mobilien/ anſehnliche panckete/ auff pferde und wagen/ieberey und dergleichen dinges iſt/ damit wir ſtoltzieren? aber wenn nur das wenigſte an den armen und dürfftigen ſoll gewen-

wendet werden/da wils mangeln/ das iſt des kla-
gens ſo viel über das armuth/ über ſo viel collecten/
über ſo viel exulanten/ abgebrandte/ und andere/
die unſerer gutthätigkeit genieſſen wollen. Und
iſt zumahl ſchande/ daß leute/ die in öffentlichen
ämptern und guter einnahme ſitzen/ihren nahmen
aus dem allmoſenbuch auslöſchen/ und nichts in
die monatlich herumbgehende büchſe ſteuern/ un-
ter dem vorwand/ ſie hätten ſonſt des anlauffens
von armen leuten genung. Nun iſts nicht ohne/
es iſt ein groß armuth unter dem volck/ aber Gott
ſchicket es uns zu/ daß wir ihnen helffen ſollen/ **ihr
habt allezeit arme bey euch/ und wenn ihr
wollet/ könnt ihr ihnen guts thun/** ſaget
Chriſtus Marc. XIV, 7. thun wirs nicht/ ſo will
ers einmahl fodern. Er will nachfragen/ ob wir
beydes gethan? ob wir dem nachgekommen/ was
der Apoſtel bey unſer gutthätigkeit in ſpecie und
abſonderlich reqviriret? indem er εὐποιΐαν καὶ
κοινωνίαν **wohlthun und mittheilen** zuſammen
ſetzet/und mit einem beſondern nota bene bemer-
cket/ und ſpricht: **vergeſſets nicht.**

Derohalben bringe doch ein jeglicher ſei-
nem GOTT **die opffer**/ die ihm ſo **wohlge-
fallen**/und laſſe ſich nicht lange darzu anmahnen/
ſondern ſey ſelbſt begierig dem nechſten guts zu
thun

thun. Dort ſinget David den HErrn Meſſiaman; dein volck wird dir williglich opffern; dieß volck ſind wir Chriſten / das opffern geſchiehet durch wohlthun / und mittheilen / ey ſo laſſet uns denn als das volck Chriſti guts thun / und nicht müde werden / denn zu ſeiner zeit werden wir auch erndten ohne auffhören. Als wir nun zeit haben / ſo laſſet uns guts thun an jederman / allermeiſt aber an den glaubensgenoſſen / Gal. VI, 9. 10. Brich den hungerigen dein brodt / und die / ſo im elend ſind / führe ins hauß / ſo du einen nacket ſieheſt / ſo kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem fleiſch. Alsdenn wird dein liecht herfür brechen / wie die morgenröthe / und deine beſſerung wird ſchnell wachſen / und deine gerechtigkeit wird für dir hergehen / und die herrligkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen. So du wirſt den hunrigen finden laſſen dein hertz / und die elende ſeele ſättigen / ſo wird dein liecht im finſterniß auffgehen / und dein tunckel wird ſein wie der mittag / ꝛc. Jeſa. LIIX, 7. ſeqq. Hilff den armen umb des gebots willen / und laß ihn in der noth nicht leer von dir. Verleur gern dein geld umb deines bruders und nechſten willen / und begrabs nicht unter einen ſtein / da es doch

ümbkömmet. Samle dir einen ſchatz nach dem gebot des Allerhöchſten / der wird dir beſſer ſeyn / denn kein gold / lege dein allmoſen an einen ſondern ort / daſſelbe wird dich erretten aus allem unglück / Syr. XXIX, 12. ſeqq. du ſieheſt und höreſt / wie es GOTT ſo wohlgefalle als ein heiliges opffer / ja gehet hin / ſprach JEſus dort zu den Phariſeern / und lernet / was das ſey: ich habe luſt an barmhertzigkeit / und nicht am opffer / Matth. IX, 13. XII, 7. Siehe / wie ſo wohl es ihm gefiel / daß Cornelii zu Cäſarea allmoſen hinauff kam ins gedächtniß vor GOtt / Act. X, 4. daß die jüngerin Tabea voll guter werck und allmoſen war / die ſie that / c. IX, 36. daß Lydia die purpurkrämerin den Apoſteln ſo viel gutes that / C. XVI, 14. 15. Wirds nicht einmahl für Chriſti Richterſtuhl ſchön klingen / wenn ſich der hochgelobte Richter zu ſo vielen gutthaten bekennen wird / die er alle von dir empfangen habe / und ſo viel hundert heiligen ihm zuruffen / und alle ſagen werden: ja HERR / du allwiſſender GOTT / es iſt wahr / ſo und ſo viel guts hat er uns erwieſen / er hat uns geſpeiſet / geträncket / gekleidet / beſuchet / beherberget ꝛc. Matth. XXV, 35. ſeqq. Dort traten zu Petro alle witwen / und zeigeten ihm die röcke und die kleider / welche ihnen Tabea

den gemacht/ Act. IX, 39. Am letzten gerichts-tage werden alle arme witwen und wäyſen/ alle arme ſtudenten/ alle arme exulanten/ abgebrandte/ haußarme leute/ denen du hier guts gethan/ zum HErrn Chriſto treten/ und ihm die hembden/ die kleider/ die röcke/ die bücher/ die groſchen/ die thaler zeigen/ die du ihnen gegeben/ und ihn ingeſampt und mit einmüthigem munde und hertzen bitten/ daß er dirs in dem himmel zu tauſendmahlen vergelten wolle. Da wird Pachomius zu ihm treten/ und bekennen/ daß er gar ſeine ſeligkeit der gutthätigkeit der Chriſten gewiſſer maſſen zu dancken habe/ indem er dadurch die Chriſtliche religion anzunehmen bewogen worden. (vide Baronium *tom. III. Annal. fol. 133.*) Siehe/ was du dir durch wohlthun und mittheilen für einen ſchatz im himmel ſamleſt; wie kanſt du deine güter beſſer auf wechſel lauffen laſſen/ als daß du ſie durch wohlthun und mittheilen in die ewige hütten übermacheſt/ da du alles mit reichem wucher erſetzet findeſt? Was du ſonſt ſamleſt und beylegeſt/ das bleibet alles zurücke/ wir haben nichts in die welt gebracht/ darumb auch offenbahr iſt/ wir werden nichts mit hinaus nehmen/ 1. Tim. VI, 7. Was du aber an die armen und nothleidenden wendeſt/ das nimmſt du alles mit aus der welt/ denn der

HERR wills nicht allein hier auff erden reichlich wieder erſetzen mit vielen leiblichen und geiſtlichen ſeegen/ ſondern du ſolſt es auch ewig in der ſeligkeit zu genieſſen haben. Wohl dem/ der ſich des dürfftigen annimt / den wird der HErr erretten zur böſen zeit/ der HErr wird ihn bewahren / und beym leben erhalten / und ihm laſſen wohlgehen auff erden/ der HErr wird ihn erqvicken auff ſeinem ſiechbette und helffen von aller ſeiner kranckheit/ Pſal. XLI, 1. ſeqq. Er ſtreuet aus/ und giebt den armen/ ſeine gerechtigkeit bleibet ewiglich / ſein horn wird erhöhet mit ehren/ Pſal. CXII, 9. Du ſolſt für einen biſſen brodts das brodt des lebens/ für einen trunck kaltes waſſers von dem brunn des lebendigen waſſers empfangen (Apoc. XXI, 6.) Haſt du arme exulanten beherberget/ und arme abgebrandte in dein haus auffgenommen/ ſo ſollſt du in dem himmliſchen Jeruſalem deine eigene wohnung finden. Du ſollſt für alte lumpen/ die du armen nacketen brüdern und ſchweſtern zugeworffen / mit weiſſen kleidern angethan werden / und palmen in der hand vor dem ſtuel/ und vor dem lamb halten/ (Apoc. VII, 9.) Alſo gefallen GOtt dieſe opffer wohl daß/ ob wir wohl nichts damit verdienen / wir doch derſelben gewißlich wieder genieſſen

nieſſen ſollen. Helffe der getreue GOTT/ daß wirs wohl behertzigen/ und dahero gutes thun und reich werden an guten wercken/ gerne geben/ behůlfflich ſeyn/ ſchåtze ſamlen/ uns ſelbſt einen guten grund auffs zukůnfftige/ daß wir ergreiffen das ewige leben/ (1. Tim. VI, 18. 19.) Amen.

Der XLV. Tugend-Spruch/

Von der Zeiterkentniß.

Hebr. XII, 15. 16. 17.

Sehet drauf/ daß nicht iemand GOttes gnade verſåume. Daß nicht etwa eine bittere wurtzel auffwachſe/ und unfriede anrichte/ und viel durch dieſelbe verunreiniget werden. Daß nicht iemand ſey ein hurer/ oder ein gottloſer/ wie Eſau/ der umb einer ſpeiſe willen ſeine erſt-

geburt verkauffte. Wiſſet aber/ daß er hernach/ da er den ſegen ererben wolte/ verworffen iſt/ denn er fand keinen raum zur buſſe/ wiewohl er ſie mit thrånen ſuchte.

DJeß iſt ein vortrefflicher ſpruch/ darinnen uns der Apoſtel zur Zeit-erkentniß nicht nur mit nachdruckl. worten/ ſondern auch mit einem beweglichen exempel anmahnet/ und iſt der wůrden/ daß er von uns mit hoͤchſtem fleiß ausfuͤhrlich betrachtet/ und weitlaͤufftig erklaͤret werde; wir wollen aber alles/ ſo viel es muͤglich iſt/ auffs kuͤrtzeſte faſſen/ und uns vergnuͤgen laſſen/ wenn wir nur den rechten und eigentlichen verſtand deutlich und einfaͤltig/ iedoch gruͤndlich zu unſerer erbauung vorgetragen haben.

Anfangs erkennen wir alſobald/ was er fuͤr einen groſſen fleiß und genaue auffſicht erfodere/ wenn er gleich anhebet: ſehet drauff. Denn da er ſich ſonſt in der griechiſchen ſprache eine auffſicht zu begehren des worts βλέπειν bedienet/ das ſehen und zuſehen heiſſet/ zum exempel in die-

dieſen ſprüchen: wer ſich läſſet düncken / er ſtehe / (βλεπέτω) mag wohl zuſehen / daß er nicht falle / 1. Cor. X. 12. So ſehet nun zu / (βλέπετε οὖν) wie ihr fürſichtiglich wandelt / Epheſ. V, 15. Sehet zu / (βλέπετε) daß euch niemand beraube durch die philoſophia und loſe verführung / Col. II, 8. wie er denn auch nicht weit nach unſerm ſpruch in eben dieſem XII. capitel der epiſtel an die Hebräer v. 25. dergleichen gethan: βλέπετε, ſehet zu / daß ihr euch des nicht wegert / der da redet; ſo gebrauchet er hier das wort ἐπισκοπεῖν, welches in allen ſeinen epiſteln nicht wieder vorkommet / auch in dem gantzen neuen teſtament mehr nicht als nur noch einmahl ſtehet von der auffſicht der Biſchöffe und Pfarrer / die ſie auff die ihnen anbefohlene gemeine haben ſollen: weidet die heerde Chriſti / ſo euch befohlen iſt / ἐπισκοποῦντες, und ſehet wohl zu / 1. Petr. V, 2. von welcher auffſicht ſie den nahmen erlanget / daß ſie Epiſcopi, Biſkope / oder wie wir diß wort auszuſprechen pflegen / Biſchofe / das iſt / inſpectores, auffſeher / Actor. XX, 28. Phil. I, 1. 1. Tim. III, 2. Tit. I, 7. 1. Petr. II, 25. und ihr ampt ἐπισκοπὴ ein biſtthum oder biſchoffsampt / das iſt / inſpectio eine auffſicht heiſſet / Act. I, 20. 1. Tim. XIII, 1. Woraus abzunehmen / was für ein genaues und eigendliches auff-

merckẽn darinnen ſtecke / ſo nicht in bloſſem anſchauen / ſonddern in einer ſorgfältigen und behutſamen obacht beſtehet / da man ihm etwas in ſeinem hertzen läſſet höchſt angelegen ſeyn / und dafür tag und nacht ſorget und ſich bemühet / wie mans recht ausrichte. Allermaſſen wir dieſes wort in der griechiſchen bibel altes teſtaments finden / bald an ſtatt des hebräiſchen דָרַשׁ ſorgfältig und fleißig forſchen und ſuchen) von der providentz GOttes / der auff das gelobte land acht habe / und deſſen augen immerdar drauff ſehen / von anfang des jahrs biß ans ende / Deut. XI, 12. bald an ſtatt des בַּקֵּר oder הִתְבַּקֵּר (frühe und embſig durchſtanckern) von dem durchſuchen der königlichen archiven / Eſr. V, 17. bald an ſtatt des יָדַע (wiſſen) von dem fleißigen erkundigen des Mardochai / welcher alle tage für dem hofe am frauenzimmer wandelte / (לָדַעַת ἐπισκοπῶν) daß er erfuhr / obs Eſther wohlgienge / und was ihr geſchehen würde / Eſth. II, 11. bald an ſtatt des נַצֵּחַ (oberaufſehen) von der oberaufſicht derer / die aus den kindern der Kahathiten beſtellet waren (לְנַצֵּחַ ἐπισκοπεῖν) das werck zu treiben / 2. Chron. XXXIV, 12. bald an ſtatt des פָּקַד (heimſuchen) von der göttlichen heimſuchung / da GOtt ſtraffet / und alles übel / darüber ſein zorn erge-

ergehet/ vorher genau geſehen/ Prov. XIX, 23. Wenn demnach den Chriſten allhier das ἐπισκοπεῖν anbefohlen wird/ daß ſie drauff ſehen ſollen/ wird ihnen eine beſondere ſorge auffgeleget/ und gleichſam ein jedweder uͤber ſich ſelbſt zu einen biſchoff und ſuperintendenten beſtellet/ der alles fleißig erkundige und acht habe auff das/ was zu obſerviren iſt. Denn ob ſie wohl ihre biſchoͤffe/ prediger und ſeelſorger uͤber ſich haben/ denen dergleichen auffſicht uͤber einen jedweden in der gemeine anvertrauet iſt/ deßwegen ſie beſtellete waͤchter heiſſen/ die den gantzen tag/ und die gantze nacht nimmer ſtillſchweigen ſollen/ Jeſa. LXII, 6. ſie wachen fuͤr eure ſeelen/ als die da rechenſchafft dafuͤr geben ſollen/ Hebr. XIII, 17. ſo kommet doch auch einem jedweden fuͤr ſich eine ſorgfaͤltige auffſicht zu/ denn der gerechte ſoll ſeines glaubens leben/ Hebr. II, 4. der gottloſe aber/ er ſey von ſeinem ſeelſorger gewarnet oder nicht/ umb ſeiner ſuͤnde willen ſterben/ Ezech. III, 18. 19. Hieher gehoͤret abſonderlich/ daß die zeit/ die der HErr den Juͤden vor der letzten verwuͤſtung zu ihrer buſſe/ zur erkentniß und bereuung der ſuͤnden und zur beſſerung gegoͤnnet/ καιρὸς τῆς. ἐπισκοπῆς αὐτῶν; die zeit/ darinnen ſie heimgeſuchet ſeyn/ genennet wird/ das iſt/ wie es eigentl. nach dem griechi-

ſchen lautet/ die zeit ihrer auffſicht/ oder die zeit/in welcher der HErr noch zuſehen und achtung geben wolte/wie ſie ſich anſtelleten/ und ob ſie denn auch ἐπισκοπεῖν, fleißig acht haben und erkennen wolten/ was ſie zu erkennen hätten/ Luc. XIX, 44.

Was iſts denn nun/darauff die Chriſten ſo gar fleißig und genau ſehen ſollen? Es iſt die gegenwärtige gnadenzeit/ davon er ſchreibet: daß nicht iemand Gottes gnade verſäume. Gottes gnade iſt diejenige gutthat Gottes/ die er an uns menſchen in dem gnadenreich erweiſet/ indem er uns beruffet/ bekehret/ gerechtfertiget/ erneuret und heiliget/ und durch das wort und die heiligen ſacramente darinnen erhält/ daß wie wir durch ſeine unverdiente huld und güte aus dem ſtand des zorns in den ſtand der gnaden verſetzet ſeyn/ alſo auch durch ſolche dermahleins würcklich in das ewige leben eingehen. Dieſe gnade GOttes währet ſo lange/ als er einem jedweden zeit geſetzet hat/ derſelbigen zu genieſſen. Denn wie er einem gantzen lande oder ſtadt gewiſſe zeit ſetzet/ in welcher die einwohner/ die mit ihren ſünden die gerechte ſtraffe verdienet/ noch ſeiner gnade genieſſen/ nach deren verflieſſung aber die gnade aus iſt/ und ſein zorn ohne alles erbarmen ergehet/ wie er zum exempel den leuten vor der ſündfluth hundert und

zwan-

zwantzig jahr/ Gen. VI, 3. der ſtadt Ninive viertzig tage/ Jon. III, 4. den Juden und der ſtadt Jeruſalem viertzig jahr/ friſt und raum die gnade zu ergreiffen gegeben: alſo beſtimmet er auch einem iedweden menſchen eine gewiſſe gnadenzeit/ darinnen er gnade findet/ er ſtelle ſich ein/ wenn er wolle/ ſie anzunehmen/ wie ſie die Niniviter funden/ und nicht untergiengen/ als ſie binnen den viertzig tagen die angetragene gnade annahmen/ welche ſie nach derer verflieſſung ſo wenig erhalten hetten/ als die leute der erſten welt/ welche die hundert und zwantzig jahr; und die Juden/ welche die 40. jahr hatten vorbey gelaſſen; denn für dieſelben war keine gnade mehr/ ſondern ſie wurden ohne barmhertzigkeit verderbet. Wir ſingen zwar von dem reichthum der gnaden GOttes: Ach HErr GOtt/ wie reich tröſteſt du/ die gäntzlich ſind verlaſſen! die gnadenthür ſteht nimmer zu/ vernunfft kan das nicht faſſen. Aber es iſt diß (nimmer) von der währenden gnadenzeit zu verſtehen/ ſo lange es heute heiſſet/ Hebr. III, 13. ſo lange ſtehet die gnadenthür nimmer zu; iſt aber die gnadenzeit vorbey/ ſo wird ſie zugeſchloſſen/ da mögen denn die thörichten Jungfrauen kommen und ſchreyen: HErr/ HErr/ thue uns auff/ ſo wird ihnen doch nicht wieder auffgethan/ Matth.

XXV, 10. 11. Weil wir demnach jetzo die gnadenzeit zugegen haben / als will der Apoſtel / es ſoll ſie doch niemand verſäumen / und gebrauchet ſich des worts. ὑστερεῖν, ſo er auch Hebr. IV, 1. gehabt / als er ſchrieb: So laſſet uns nun fürchten / daß wir die verheiſſung einzukommen zu ſeiner ruhe / nicht verſäumeu / und unſer keiner (ὑστερηκέναι) dahinden bleibe. So ſtehets auch vom wein auff der hochzeit zu Cana / als es daran gebrach / (ὑστερήσαντος οἴνου) Joh. II, 3. Daß alſo der abfall von der gnade hiermit angedeutet werde / da man die gnade GOttes verachtet und nicht annimmet / weil ſie da iſt / ſondern ſich ſo lange damit verweilet / biß die zeit vorbey und nun die execution des göttlichen gerichts ergehet / da er keine gnade mehr erzeigen will / wovon wir ſingen: ich fürchte fürwahr / die göttliche gnad / die er allzeit verſpottet hat / wird ſchwerlich ob ihm ſchweben.

Es wird aber GOttes gnade verſäumet per amaræ radicis ſuccretionem & turbationẽ, durch das auffwachſen und tumultuiren der bittern wurtzel / drumb ſaget unſer ſpruch: daß nicht etwa eine bittere wurtzel auffwachſe und unfriede anrichte. Die bittere wurtzel iſt das verderbte menſchliche hertz / oder vielmehr die in dem hertzen eingewurtzelte

tzelte böſe erbſünde/ darüber GOtt klagete: alles tichten und trachten des menſchlichen hertzens iſt nur böſe immerdar/ Gen. VI, 5. IIX, 21. es iſt das hertz ein trotzig und verzagtes ding/ Jer. XVII, 9. Dieſe bittere wurtzel wächſet auff/ wenn ein menſch den böſen begierden raum läſſet/ daß aus dem hertzen arge gedancken herfürgehen/ mord/ ehebruch/ hurerey/ dieberey/ falſche gezeugniß/ läſterung und alle stücke/ die den menſchen verunreinigen/ Matth. XV, 19. 20. Wächſet ſie alſo auff/ ſo richtet ſie unfriede an/ daß ein menſch gantz turbiret wird und eitel unfrieden hat allenthalben/ denn die gottloſen haben nicht frieden/ ſpricht mein GOtt/ Jeſa. LVII, 21. Er hat unfriede an dem leibe/ der drüber in kranckheit uñ andere zufälle geräth/ denn wer für ſeinem ſchöpffer ſündiget/ der muß dem artzt in die hände kommen/ Syr. XXXII, 15. unfriede an ſeinem gantzen zuſtande/ indem er aus dem geiſtlichen in den fleiſchlichen ſtand/ aus der heiligkeit in die unreinigkeit/ aus dem leben in den tod verfället/ offenbar ſind die wercke des fleiſches/ als da ſind ehebruch/ hurerey/ unreinigkeit/ unzucht/ abgötterey/ zauberey/ feindſchafft/ hadder/ neid/ zorn/ zanck/ zwytracht/ rotten/ haß/ mord/ ſauffen/ freſſen und dergleichen:

von

von welchem ich euch habe zuvor geſaget/ und ſage noch zuvor/ daß die ſolches thun/ werden das reich GOttes nicht ererben/ *Gal.* V, 18. ſeqq. Wer demnach die bittere wurtzel ſeines hertzens herfür wachſen/ und die erbſünde in ſolche würckliche übertretung und laſter freventlich und fürſetzlich ohne auffhören ausbrechen läſſet/der verſäumet dadurch Gottes gnade.

Es wird GOttes gnade verſäumet per ſcandala & multorum pollutionem, **durch ergerniß und verunreinigung vieler anderer/** welche durch ſolche ſünden verführet/ und in gleiche unreinigkeit geſtürtzet werden/ indem ſie ein böſes exempel an den ruchloſen und verwegenen ſündern ſehen/ und meynen/ da es ihnen ſo wohl angehe/ ſo wolten ſie immer auch mitmachen. Wovon in unſerm ſpruch folget: **und viel durch dieſelbige** (auffwachſende wurtzel vermittelſt des gegebenen böſen exempels) **verunreiniget werden.** Denn es verunreiniget die ſünde nicht allein den/der ſie begehet / ſondern auch andere/die ſie mit anſehen und davon hören/ **denn die böſen exempel verführen und und verderben einem das gute/und die reitzende luſt verkehret unſchuldige hertzen/** *Sap.* V, 12. Das ſehen wir in der kirchen bey entſtehenden ketzereyen / wenn Aharon ein gegoſſen kalb auffſtellet/ und ein groſſes abgötti-

ſches

ſches feſt ausruffen läſſet/ ſo bringet er damit eine groſſe ſünde über das gantze volck/ Exod. XXXII, 4. 5. 21. Wir ſehens in dem regiment/ wie ſich iederman nach dem verhalten des fürſtens und der gewaltigen achte/ wie der Regent iſt/ ſo ſind auch ſeine amptleute; wie der rath iſt/ ſo ſind auch ſeine bürger/ Syr. X, 2. Wir ſehens im hauſe an kindern und geſinde/wenn eltern/wenn herren und frauen der hoffart/der hurerey/dem fluchen/ dem ſauffen ergeben ſeyn/wie auch ſie demſelben laſter nachhangen/worüber Chriſtus dort wehe ſchreyet: Wehe dem Menſchen/ durch welchen ärgerniß kömmet/ Matth. XIIX, 7. Wer nun nebenſt ſich noch andere durch ſein böſes exempel verunreiniget/ und zu gleicher Sünde zu verführen nicht abläſſet/ der verſäumet dadurch GOttes gnade.

Es wird GOttes Gnade verſäumet per fœdam ſcortationem, durch ſchändliche hurerey/ welche zwar bereits mit in der auffwachſenden bittern wurtzel begriffen war/ maſſen in dem VI. gebot unter dem ehebruch/ wie hier unter der hurerey/ alle unreinigkeit ingeſamt verſtanden wird. Weil ſie aber ingemein vor eine ſchlechte ſünde/ ja von vielen pro actione indifferenti, vor etwas/das man nach belieben thun oder laſſen könne/ wohl geachtet wer-

werden/ dergleichen gedancken es zu der Apoſtel zeiten ſchon viel gab/ wie aus Act. XV, 20. abzunehmen; als ſtehet in unſerem ſpruch dies inſonderheit darbey: daß nicht jemand ſey ein hurer. Denn GOTT kan und will die hurer durchaus nicht leiden: Es ſoll keine hure ſeyn unter den töchtern Jſrael/ und kein hurer unter den ſöhnen Jſrael. Du ſolt kein hurenlohn noch hurengeld in das hauß GOTTes deines HErrn bringen/ aus irgend einem gelübd/ denn es iſt dem HErrn deinem GOTT beydes ein greuel/ Deut. XXXIII, 17. 18. Wiſſet ihr nicht/ daß eure leiber Chriſti glieder ſind/ ſolt ich nun die glieder Chriſti nehmen/ und hurenglieder daraus machen? das ſey fern. Oder wiſſet ihr nicht/ daß wer an der huren hanget/ der iſt ein leib mit ihr? Fliehet die hurerey. Alle ſünden/die der menſch thut/ ſind auſſer ſeinem leibe/ wer aber huret/ der ſündiget an ſeinem eigenen leibe/ 1. Cor. VI, 15. ſeqq. Hurerey laſſet nicht võ euch geſaget werden/ Epheſ. V, 3. Wer demnach ein hurer iſt/ der ſtöret den tempel des heiligen geiſtes/ 1. Cor. VI, 19. ſo aber jemand dieſen tempel verderbet/ den wird GOtt verderben/ C. III, 17. und alſo verſäumet ein hurer durch unabläßige hurerey GOttes gnade.

Es wird GOttes gnade verſäumet per profanam religionis abnegationem durch gottloſe verleugnung des glaubens / welche der höchſte grad aller ſünden iſt. Im griechiſchen heiſt es / man ſolle ſich hüten / daß man nicht βέβηλος, das iſt / ein gottloſer verächter der religion ſey / der weder Gottes noch der menſchen achtet / γαστρίμαργος, κοσμικὸς, τὰ πνευματικὰ βεβηλῶν καὶ καταπατῶν, dem der bauch ſein Gott iſt / ein weltgeſinneter / und der die geiſtlichen dinge mit füſſen trit / wie Theophylactus über unſern ſpruch (*fol.* 654.) dieſes wort erkläret / und darzu ſetzet: τοῦτο δέ ἐστι βεβήλωσις, ἡ καταφρόνησις τῶν θείων, es iſt aber eigentlich die gottloſigkeit eine verachtung der Göttlichen dinge. Paulus ſtellet ſonſt ἀνοσίους καὶ βεβήλους die unheiligen und ungeiſtlichen zuſammen / wenn er die gröbeſten ſünder erzehlet / 1. Tim. I, 9. Anderweit nennet er die altvetteliſchen fabeln 1. Tim. IV, 7. ingleichen die loſen geſchwätze und das gezäncke der falſchberühmten kunſt / ſo viel zum ungöttlichen weſen hilfft / 1. Tim. VI, 20. 2. Tim. II, 16. βεβήλους ungeiſtlich. Und zwar / wenn wir ein wenig nachſinnen / ſo wil faſt ſcheinen / er wolle in unſerm ſpruch für der ſünde wider den heiligen Geiſt warnen / da die Chriſtliche religion und evangeliſche warheit verachtet / verleugnet / verläſtert und verfolget wird /

von welcher erſchrecklichen ſünde er Hebr. VI, 4. ſeqq. gehandelt hatte. Durch dieſe wird nun GOttes gnade gäntzlich verlohren/ denn ſo wir muthwillig ſündigen / nachdem wir die erkenntniß der warheit empfangen haben / haben wir fürder kein ander opffer mehr für die ſünde/ ſondern ein ſchrecklich warten des gerichts und des feuereyfers/der die widerwärtigen verzehren wird/Heb. X, 26. 27.

Solches alles klärer zu machen und den Chriſten deſto beſſer einzubilden/ führet ihnen der Apoſtel das exempel Eſaus zu gemüthe/ der umb einer ſpeiſe willen ſeine erſtgeburt verkauffte/ Wiſſet aber/ ſpricht er/ daß er hernach/ da er den ſegen ererben wolte / verworffen iſt/denn er fand keinen raum zur buſſe/wiewohl er ſie mit thränen ſuchte. Diß exempel an ihm ſelbſt iſt nicht ſchwer zu verſtehen/ denn wir können die gantze hiſtorie Gen. XXV, 29. ſeqq. XXVII, 30. ſeqq. leſen; Viel aber / die ſich eingebildet/ daß ſie der ſchrifft meiſter ſeyn/ haben es/ ſo fern es der Apoſtel hier anführet / ſo ſchwer gemachet/daß ſie es auch gar grobe irrthümer zu behaupten angewendet. Wir werdens aber leicht faſſen/ wenn wir nur zum grunde legen/ daß Paulus die hiſtorie nicht als ein exempel deſſen / der GOttes gnade verſäumet/ ſondern nur als ein fürbild anführet / das

iſt / ein ſolches exempel / darinnen als in einem bilde einer / der GOttes gnade verſäumet/vorgemahlet wird/ indem er ihn mit dem Eſau vergleichet/ auff die art/ wie auch Iſmael ein vorbild derer iſt/die aus der kirchen hinaus verworffen uñ verdampt werden/da wir doch von Iſmaels verdamniß eben nichts zu ſagen wiſſen/ Gal. IV, 30. Es iſt auſſer dem ſehr gemein / daß die particula comparandi (ὡς wie) nicht überall eine vollkommene gleichheit / ſondern zuweilen nur eine ähnligkeit anzeiget/da zwey unterſchiedene dinge etlicher maſſen in einem gewiſſen tertio übereinkommen/ als wenn **wir vollkommen ſeyn ſollen** / ὥσπερ **wie unſer Vater im himmel vollkommen iſt** / Matth. V. 48. Welches denn ſonderlich bey vorſtellung der vorbilder gilt / als wenn Chriſtus ſaget : καθὼς **wie Moſes in der wüſten eine ſchlange erhöhet / alſo muß des menſchen Sohn erhöhet werden / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige leben haben**/ Joh. III. 14. da ja nicht die meynung iſt / als ob die Iſraeliten in der wüſten an die erhöhete ſchlange gegläubet / und das ewige leben dadurch erhalten ; ſondern / wie ſie die erhöhete ſchlange angeſehen/ und durch ſolches anſehen an ihren leibern geheilet wurden/ alſo hat man des menſchen Sohn am creutz im glauben

anzuſchauen/und durch den glauben der ſeelen ſeligkeit zu hoffen. Und alſo müſſen wirs auch allhier annehmen / wenn der Apoſtel ſaget: ὡς wie Eſau/ er will ſo viel ſagen: Sehet zu / daß ihr nicht durch dieſe jetzterzehlte ſtücke GOttes gnade verſäumet / wie euch in einem fürbilde an Eſaus exempel kan gezeiget werden. Denn gleich wie Eſau / der freche liederliche menſch/ umb eines geringen linſengerichts willen ſo groſſe herrligkeit verſchertzte / die er hernach auch durch keine thränen wieder erlangen konte; alſo verſchertzen verwegene ſünder umb ihrer zeitlichen wolluſt willen/die doch eine kurtze zeit währet / die gnade Gottes/ die ſie denn in ewigkeit nicht wieder erhalten können.

Dieſem nach haben wir in ſolchem exemplo typico an Eſau beydes zu erkennen/theils delictum ſeine verſchuldung / theils pœnam ſeine beſtraffung. Was delictum die verſchuldung betrifft / ſo beſtunde ſie darinnen / daß er umb eine ſpeiſe willen ſeine erſtgeburt verkauffte. An der erſtgeburt war vor dieſem zun zeiten der Patriachen ſehr viel gelegen/denn nicht allein das Prieſterthum und königreich / ſondern auch die verheiſſung / daß aus deſſen nachkommen der HErr Meßias entſtehen ſolte/ daran hieng. Nun ſolte Eſau als Iſaacs erſtgeborner ſohn dieſes recht und ſegen haben;

aber

aber er war ein wilder menſch / und ſchlug ſolches in wind / und verkauffte ſein recht der erſtgeburt an Jacob umb ein gering liederlich ding / um eine ſpeiſe / die ihm auff eine kurtze zeit wohl ſchmackte / wie es ausführlich Gen. XXV, 29. ſeqq. erzehlet wird. Mit dieſem wilden menſchen und deſſen liederlichen verfahren vergleichet der Apoſtel einen muthwilligen und frechen ſünder / der bey GOTT gnade und das ewige leben haben ſoll. Aber er gehet mit GOttes gnade umb wie Eſau mit ſeiner erſtgeburt / indem er umb ſchnöder wolluſt willen / und was nur ſeinem fleiſche in dieſer welt eine kleine zeit wohlthut / dieſelbe verſchläget und dahin giebet / und ſich hergegen in ſeinen ſünden erluſtiget. Weiter haben wir hierinnen nicht zu gehen / noch den Eſau zu beſchuldigen / daß er ein hurer geweſen / vielweniger daß er die ſünde wieder den Heiligen Geiſt begangen habe; ſondern es wird die muthwillige ſünde / das ergerniß / die hurerey / und endlich der gottloſe abfall vom glauben nur mit dem liederlichen verkauff der erſtgeburt / welchen Eſau vorgenommen / verglichen / und zwar in anſehung deſſen / daß kein reukauff galt / und er hernach zu dem einmahl verkaufften recht der erſtgeburt nicht wieder gelangen konte. Denn das war pœna ſeine ſtraffe: Wiſſet / daß er hernach / da er den ſegen ererben wolte /

te/verworffen iſt/denn er fand keinen raum zur buſſe/wiewohl er ſie mit thränen ſuchte. Als es darzu kam/ daß Iſaac ſeine ſöhne ſegnen/ und dem Eſau das recht der erſtgeburt und den ſegen vom HErrn Meßia zuſprechen wolte/ wolte ſich Eſau als den erſtgebohrnen tractiren laſſen/ und vor Jacob ſolches recht und ſegen haben/ geſtalt er ſich darzu fertig machte/und mit dem verlangten wiltbråt zum vater hinein gieng. Weil er aber einmahl an Jacob ſeine erſtgeburt verkauffet hatte/ward es hernach/ da er den ſegen ererben wolte/ durch GOttes providentz vermittelſt der mutter Rebecca alſo eingerichtet/ daß Jacob zuvor kam/ und als der erſtgebohrne den ſegen hinweg nahm. Da ihn nun Eſau holen will/ wird er verworffen/ denn ſein vater Iſaac ſprach: dein bruder iſt kommen mit liſt/ und hat deinen ſegen hinweg/ du kanſt den ſegen nun nicht erlangen. Hierauff ſuchte er mit thrånen ſeinen vater Iſaac zur reue und buſſe zu bewegen/denn er hub ſeine ſtimme auff und weinete/ und bat/ daß er ſich åndern und von Jacob den ſegen wieder wegnehmen und auff ihn legen wolle; aber er fand nicht raum zur buſſe ſeines vaters/denn es reuete den Iſaac nicht/ſondern ſprach von Jacob: ich habe ihn geſegnet/ er wird auch wohl geſegnet

ſegnet bleiben / wie alles Gen. XXVII. 31. ſeqq. zu leſen. Mit dieſem vergebenen wieder-ſuchen der verkaufften erſtgeburt vergleichet der Apoſtel die ſpäte reue derer / die GOttes gnade verſäumet haben / und nach verſchloſſener gna-den-thür heulen und ſchreyen: HErr / HErr / thue uns auff. Denn gleichwie Eſau / der zu ſpät kam / ſeinen vater nicht bewegen konte / wie ſehr er auch weinete und bat / daß er ſeinen gege-benen ſegen revocire und ihm ertheile: Alſo darff keiner / der einmahl GOTTES gnade verſäumet / ihm die hoffnung machen / daß er nach verfloſſener gnadenzeit GOttes gnade wieder erhalte.

Das iſt der richtige / klare / und gründliche verſtand unſers ſpruchs / darauff wir uns ſicher verlaſſen können / denn es kommet nicht nur alles mit dem context und der glaubens-ähnlig-keit überein / ſondern es erfodern auch die umb-ſtände der gantzen hiſtorie / die hier angeführet wird / und geben die wort an ihnen ſelbſt ſolchen deutlich an die hand / wie wirs auffs einfältigſte vorgetragen. Wenn ſich demnach die Soci-nianer mit den alten Novatianern dieſes ſpruchs für ihre irrige lehre / **daß ein ſchwerer und groſſer ſünder keinen weg durch buſſe zu Gottes gnade wieder zu gelangen habe /** daher mißbrauchen / weil **Eſau nicht raum**

zur buſſe gefunden/wiewohl er ſie mit thränen geſuchet / wie ſich Smalcius (*contra Franzium fol. 299.*) damit zu behelffen getrachtet/ ſo iſt die antwort/ es reime ſich dieſer ſpruch gar nicht ihren irrthum zu beſchönigen/ denn hier wird nicht geredet de pœnitentia Eſavi, von Eſaus buſſe/ die er über ſein ruchloß leben gethan/denn ſein vorſatz den bruder umbzubringen/ und ſeine eltern zu betrüben/ war ein zeichen einer gar ſchlechten buſſe/ Gen. XXVII, 41. ſondern de pœnitentia Iſaaci, von Iſaacs buſſe / das iſt / von ſeiner reue über den ertheilten ſegen/ indem Eſau mit thränen ſuchte/ daß doch Iſaac ſein vater pœnitiren und ſich endern möchte. Es reuete zwar auch den Eſau/ daß er die erſtgeburt verkaufft hatte; aber dieſelbe verſtehet allhier der apoſtel nicht durch die mit thränen geſuchte buſſe/ und wenn er ſie auch verſtünde / ſo thäte es doch nichts zur ſache/ denn es war Eſaus buſſe keine heilſame buſſe über die ſünde und ein gottloß leben/ dergleichen GOtt für die ſünde annimmet/ Sap. XII, 19. ſondern nur eine natürliche reue über das verlohrne recht der erſtgeburt und verſchertzten ſegen des vaters. Wenn wir aber mit den Novatianern und Socinianern von der buſſe diſputiren/ ob ein jedweder ſünder/ der nach ſeiner wiederburt einen groſſen und ſchwe-

ſchweren fall gethan/ (hier in der gnadenzeit) raum zur buſſe habe? iſt die frage von der heilſamen buſſe/ da man ſeine ſünde hertzlich bereuet/ und Chriſti verdienſt in wahrem glauben ergreiffet/ und dadurch vergebung der ſünde erlanget; und alſo hilfft ihnen Eſaus exempel nichts. Eben alſo fertigen wir auch die Calviniſten ab/ wenn ſie ihr abſolutum reprobationis decretum, ob habe GOTT aus bloſſem wohlgefallen etliche menſchen unangeſehen ihres glaubens oder unglaubens verworffen/ daher beweiſen wollen/ weil Eſau verworffen iſt/ alſo daß er auch nicht raum zur buſſe gefunden/ wiewohl er ſie mit thränen geſuchet. Denn in unſerm ſpruch gar nichts de reprobatione ab æterna ſalute von der verwerffung und verſtoſſung aus der ewigen ſeligkeit/ ſintemal wir an Eſaus ſeligkeit auch nicht einmahl zweiffeln wollen; ſondern nur de reprobatione à beneficiis temporalibus, von der verwerffung und verſtoſſung aus dem privilegio der erſtgeburt ſtehet/ Eſau ſey verworffen/ daß er der zeitlichen wohlthaten nicht genieſſen ſollen. Worinnen er zwar ein fürbild iſt auff die ewig verſtoſſenen und verworffenen aus der ſeligkeit/ es kan aber auch daraus nicht auff ein abſolutes decret geſchloſſen werden/ weil Eſau

nicht abſolut und ſchlechterdings von dem recht der erſtgeburt verſtoſſen worden/ſondern weil er ſich deſſen ſelbſt begeben/ und ſolches an ſeinen bruder Jacob verkaufft gehabt. Uber das läſt ſichs aus unſerm ſpruch vielmehr **wider die Calviniſten** gründlich ſchlieſſen/ weil der Apoſtel uns heiſſet darauff ſehen/daß keiner unter uns verworffen werde/ als geſchiehet die verwerffung nicht ex abſoluto decreto aus einem bloſſen wohlgefallen und ſchluß GOttes/denn ſonſt hülffe alle fürſichtigkeit nichts/und werde doch vergebens.

Inzwiſchen ſoll dieß exempel des verworffenen Eſaus alle ruchloſe ſünder ſchrecken/ welche in den tag hinein leben/und die gnadenzeit nicht erkennen;denn wie es dem Eſau mit dem zeitlichen ſegen ergieng/den er als der erſtgeborne haben ſolte/er war verſchertzet und dahin/und nim̃ermehr wieder zu erhalten: alſo gehets auch den ſündern/ die in der gnadenzeit nicht erkeñen/ was zu ihrem frieden dienet/hernach wenn ſie gleich noch ſo ſehr ſchreyen und klagen/ſo iſt doch alle gnade aus/ und **ſollen auch nicht mit einem tröpfflein waſſers getröſtet werden**/ Luc. XVI,24. Wer demnach ſolchen unwiederbringl. ſchaden vermeiden will/der **ſehe drauff/dz er nicht Gottes gnade verſäume**/ die er hernach in alle ewigkeit nicht wieder haben kan; **er häuffe nach ſei-**

nem

nem verſtockten und unbußfertigen hertzen nicht ihm ſelbſt den zorn auff den tag des zorns und der offenbahrung des gerechten gerichts Gottes / welcher geben wird einem iglichen nach ſeinen wercken / Rom. II, 5. 6. Syrach weiß ſolches trefflich auszuführen: dencke nicht / ſpricht er / ich habe wohl mehr geſündiget / und iſt mir nichts böſes wiederfahren / denn der HErr iſt wohl gedultig / aber er wird dich nicht ungeſtrafft laſſen. Und ſey nicht zu ſicher / ob deine ſünde noch nicht geſtrafft iſt / daß du drumb für und für ſündigen wolteſt. Dencke auch nicht / Gott iſt ſehr barmhertzig / er wird mich nicht ſtraffen / ich ſündige / wie viel ich will. Er kan balde alſo zornig werden / als gnädig er iſt / und ſein zorn über die gottloſen hat kein auffhören. Drumb verzeuch nicht / dich zum HErrn zu bekehren / und ſchiebs nicht von einem tage auff den andern / denn ſein zorn kömpt plötzlich / und wirds rächen / und dich verderben / Syr. V, 24. ſeqq.

ABer / leider Gott erbarms! was ſollen wir nun ſagen / wenn wir uns unter den Chriſten umbſehen? Scheinets doch / ob hätte jederman Gottes gnade verſchworen / welches warhafftig geſchiehet / indem man auff gnade ſo fort ſündiget / und keine warnung bey ſich verfangen läſſet / ſon-

dern

dern meynet/ es ſey zeit genung/ Gottes gnade zu erlangen / und damit wird Gottes gnade verſäumet/ denn wer auff gnade ſündiget / der wird mit ungnade geſtraffet. Prediget man von der zeiterkentniß/ ſo gedencket niemand / daß es ihn angehe/ denn niemand will davor angeſehen ſeyn/ daß er die gnadenzeit verſäume / weil die leute in groſſer menge zur kirchen/ zum beichtſtuhl/ zum heiligen abendmahl kommen; aber indem dieſes ihr kirchengehen uñ gebrauch des heiligen nachtmahls nur ein angewöhntes werck iſt/ das ſie ohn alle andacht und ohne enderung des lebens treiben/ ſo iſt keine zeiterkentniß bey ihnen/ denn ſo ſie in der gnadenzeit erkenneten/ was zu ihrem frieden dienete / ſo würde nicht bittere wurtzel auffwachſen und unfriede anrichten / und viel verunreinigen; es würde nicht ſolch ergerniß durch hoffart und andere ſünden angerichtet/ wie gleichwohl täglich geſchiehet / da es die alten narren ja ſo bund treiben als das junge unbändige volck / ſo den alten nachſchläget; es würde von ſolcher hurerey / von ſolchem gottloſen weſen/ von ſolcher Eſauiſchen frechheit nicht ſo viel gehöret werden/ als unter uns täglich vorgehet. Dein euſſerlicher ſchein beym Gottesdienſte hilfft dir ſo wenig/ als vorzeiten den Juden ihre opffer/ ihr faſten / ihr beten/ ihr zehenden/ ihr allmoſen / darüber Jeruſalem nicht meynete / daß

daß es ihr zuletzt ſo gehen würde / Thr. I. 9. Aber weil keine zeiterkäntniß da war/indem ſie nach ihren böſen hertzens-gedancken in ihren ſünden fortlebeten / und ſich weder Chriſti thränen noch dräuungen/weder wort noch ſchläge zur beſſerung bewegen lieſſen/ ſo ergieng ohn alle gnade/ was ſo offt gedräuet ward/ und ſie nicht glauben wolten/ ſondern gedachten: ey/ ſo übel wird es uns nicht gehen / Jer. V, 12. Gehe doch nur ein wenig in dich / lieber menſch/und erwege/wie uns GOtt auff allerley weiſe ſeine angebotene gnade anzunehmen treibe. An guten und böſen worten ſeiner diener mangelts nicht/ denn ſie hören nicht auff zu ſchreyen und zu ruffen: laſſet euch verſöhnen mit Gott/ 2. Cor. V, 20. An vielen thränen und ſeufftzen derſelben mangelts auch nicht/ damit ſie ihr ampt ſchmertzlich verrichten/ Hebr. XIII, 17. So mangelts auch warhafftig nicht an ſchlägen/ denn uns GOTT mit peſtilentz und ſterben geplaget / er hat uns Türcken und Tartern über den hals geſchicket/er hat uns mit hitze uñ dürre heimgeſuchet/ und will den vorrath der ſpeiſe wegnehmen/ er läſſet hier und dar im gantzen lande herumb groſſe feuersbrunſten entſtehen/ die gantze ſtädte/ flecken/dörffer auffräumen; noch dennoch will ſolches alles nichts helffen/ du ſchlägeſt ſie / aber ſie fühlens nicht/ du plageſt ſie/ aber ſie beſſern ſich

nicht/

nicht/ ſie haben ein härter angeſicht denn ein felß / und wollen ſich nicht bekehren / Jer. V, 3. Es iſt zwar noch die thür der gnaden offen/ dahinein zu gehen wir erinnert werden/ denn es ſchallet täglich die ſtimme in unſern ohren: Sehet/ jetzt iſt die angenehme zeit / jetzt iſt der tag des heils / 2. Cor. VI, 3. aber es ſcheinet/als ob das maaß der ſünden bald voll ſey/ und die gnadenthür verſchloſſen werden ſolte/und ſich unſer untergang herannahe/deñ man höret s mit an/und thut doch/was man ſelber will. Worüber zwar der bekümmerten prediger ſeelen heimlich weinen / Jer. XIII, 17. doch wollen wir noch nicht ablaſſen/an Chriſti ſtadt und umb Chriſti thränen willen zu bitten und zu ermahnen: gebet doch dem HErrn eurem GOtt die ehre / ehe denn es finſter werde / und ehe eure füſſe ſich an den tunckeln bergen ſtoſſen / daß ihr des lichts wartet / ſo er es doch gar finſter und tunckel machen wird / ibid. verſ. 16. Suchet den HErrn/weil er zu finden iſt/ ruffet ihn an / weil er nahe iſt: der gottloſe laſſe von ſeinem wege/ uñ der übelthäter ſeine gedancken/und bekehre ſich zum HErrn/ ſo wird er ſich ſein erbarmen / und zu unſerm GOtte/ denn bey ihm iſt viel vergebung / Jeſa. LV, 6. 7. So waſche nun dein hertz von der boßheit/ auff daß dir geholffen wer-

werde/ Jer. IV, 14. Beſſere dich/ ehe ſich Gottes hertz von dir wende/ und er dich zum wüſten lande mache/ darinnen niemand wohne/ c. VI, 8. Wollet ihr nicht/ ſo wollen wir entſchuldiget ſeyn an eurem verderben / euer blut ſey über euch ſelbſt. Wir ſind gnadenprediger geweſen/ und haben euch allen GOttes gnade angetragen / ihr ſoltet nicht verlohren / nicht verfluchet/ nicht verdampt/ ſondern ewig ſelig ſeyn; und darzu führen wir euch nochmahls gantz treulich an/ und wollen nicht ablaſſen uns für den riß zu ſtellen/ und tag und nacht für euch zu bitten/ damit ihr dem ewigen unerſetzlichen verderben entfliehen/ und Gottes gnade genieſſen/ und ewig darunter leben möget. Wer aber ja ſelbſt muthwillig Gottes gnade verachtet/ und die zeit der buſſe und beſſerung vorbey läſſet/ der wirds einmahl zu ſpät bereuen / wenn er GOttes gnade vergebens ſuchet/ und nimmer findet. Wer Gottes gnade verſäumet/ der ſey ewig verflucht! und alles volck ſoll ſagen: Amen!

Der

Der XLVI. Tugend-Spruch/ Von der Demuth.

1. Petr. V, 5. 6.

Haltet feſt an der demuth/ denn GOtt wiederſtehet den hoffärtigen/ aber den demüthigen giebt er gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige hand Gottes/ daß er euch erhöhe zu ſeiner zeit.

ZU wünſchen were es/ daß dieſer tugend-ſpruch ſo leicht zu practiciren/ als leicht er zu verſtehen iſt/ ſintemahl er nicht viel erklärens bedarff / aber die ſache ſelbſt und ausübung deſſen/ was abgehandelt wird/ wil niemand ein/ und hat fleißiges inculcirens von nöthen/ deswegen auch der Apoſtel Petrus ſeine einmahl deutlich vorgelegete vermahnung noch zum andernmahl allhier wiederholet/ die wiederſpenſtigen hertzen zu gewinnen.

Die tugend iſt und heiſſet **demuth**/ auff griechiſch ταπεινοφροσύνη, welches wort ſo viel iſt/ als

Τὸ

τὰ ταπεινὰ φρονεῖν niedrig geſinnet ſeyn / wie es Chryſoſtomus (*Homil. VI in Philipp. II. fol.* 1241.) nach der grammatic alſo erkläret / und ferner ſchreibet: ταπεινὰ δὲ φρονεῖ, οὐχ ὁ ἀπὸ ἀνάγ-κης ὢν ταπεινὸς, ἀλλ᾽ ὁ ἑαυτὸν ταπεινῶν, der aber iſt niedrig geſiñet / nicht der aus noth niedrig iſt / ſondern der ſich ſelbſt gutwillig erniedri-get. Noch weiter ſetzet er hinzu: οἷόν τι λέγω, προσ-έχετε δέ, ich wils klärer machen / gebet nur achtung drauff / ὅταν τις ὑψηλὰ δυνάμενος φρο-νῆσαι ταπεινοφρονῇ, οὗτος ταπεινόφρων ἐστίν. ὅταν δὲ παρὰ τὸ μὴ δύνασθαι ταπεινοφρονῇ, οὐκέτι ταπεινό-φρων ἐστίν Wenn einer / der ihm hohe dinge mit recht einbilden könte / dennoch niedrige gedancken führt / derſelbige iſt demüthig. Wenn aber einer nur darumb niedrig ge-ſinnet iſt / weil er nichts hat / darauff er groß thun könne / der iſt nicht demüthig. Solches führet er in den folgendẽ mit einem exempel eines königs aus / welcher bey ankunfft eines gewaltigẽ / der unter ihm iſt / von ſeinem königl. thron auffſte-het / und ihm freundl. begegnet / der ſey demüthig; thue aber ein vaſall gegen ſeinen könig alſo / οὐ τα-πεινοφρονήσει, ſo ſey ſolches eben nicht für eine demuth auszugeben / πῶς γάρ; denn wie ſolte das demuth ſeyn? οὐ γὰρ ἀπὸ τοῦ ὕψους ἐταπείνωσε ἑαυτόν, er läſſet ſich ja nicht von einer höhe herunter / ſich ſelbſt zu erniedrigen. οὐκ ἐστὶ δὲ ἄλ-

λως ταπεινοφρονῆσαι, ἢ μὴ ἐν ἐξουσίᾳ γένοιτο. εἰ γὰρ ἀνάγκη ἐστὶ τεταπεινῶσθαι, καὶ ἄκοντα, οὐκέτι τῆς φρονήσεώς ἐστι τὸ κατέρθωμα, οὐδὲ τοῦ βουλήματος, ἀλλὰ τῆς ἀνάγκης. Nun aber kan das demůthigen nicht anders geſchehen / als von einem / der gewalt hat hoch zu ſeyn. Denn ſo er wider willen nothwendig niedrig iſt / ſo iſt ſolche gute that nicht ſeinem innerlichen ſinn / noch willen / ſondern der nothwendigkeit zuzuſchreiben. ταπεινοφροσύνη γὰρ διὰ τοῦτο λέγεται, ὅτι τοῦ φρονήματός ἐστι ταπείνωσις. Darumb heiſſet eben die demuth *tapeinophroſyne*, weil ſie *tapeinoſia phronematos*, eine erniedrigung der innerlichen ſinne und hertzens gedancken iſt. Und ſo fern hat Chryſoſtomus gar wohl von dieſem wort geſchrieben / weil er es etymologicè betrachtet / und daraus die erniedrigung CHriſti JEſu ausführet / welcher in göttlicher geſtalt war / aber knechts-geſtalt an ſich genommen / und ſich ſelbſt zum tode des creutzes erniedriget / Phil. II, 6. ſeqq.

Wenn wir es aber ſpecificè nehmen / ſo fern es eine Chriſtentugend iſt / die allen ſampt und ſonders / auch den geringſten gebühret / wie ſanct Paulus Col. III, 12. da er alle Chriſten / als auserwehlte Gottes / heilige und geliebte heiſſet (ταπεινοφροσύνην) demuth anziehen; ingleichen Eph. IV, 2. da er alle ermahnet (μετὰ πάσης ταπεινοφροσύνης) mit aller demuth und ſanfft-

ſanfftmuth zu wandeln/ wie ſichs gebühret; auf welche art denn auch unſer tugendſpruch davon redet; ſo dürffen wir es traun ſo enge nicht einſchräncke/ ſintemahl auch der geringſte elendeſte menſch groß thun und ſtoltz ſeyn kan/ auch keiner in der welt ſo hoch und mächtig iſt/ der nicht unter Gott ſey/ unter deſſe gewaltige hand gleichwohl Petrus allhier befiehlet ſich zu demüthigen. Dieſem nach iſt **demuth** diejenige tugend/ da ein wiedergebohrner menſch durch die krafft des heiligen Geiſtes ſich gegen Gott niedrig und ehrerbietig/ gegen den nechſten dienſtfertig und freundlich und gegen ſich ſelbſt ſchlecht und mäßig verhält/ ohne alle gleißnerey uñ ſcheinheiligkeit. Denn **gegen Gottes majeſtät und hoheit** ſind wir zwar alle freylich wie nichts / doch müſſen wir ſie demüthig erkennen/ und uns für unwürdig achten aller gutthaten/ die er uns täglich an leib und ſeele erweiſet. So demüthigte ſich Abraham und ſprach zum HErrn: Ach ſiehe/ ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn / wiewohl ich erde und aſche bin/ Gen. XIIX, 27. So demüthigte ſich Jacob / und bekandte für dem HErrn: ich bin zu gering aller barmhertzigkeit und aller treue/ die du an deinem knecht gethan haſt / Gen. XXXII, 10. So demüthigte ſich David / und fragte: Wer bin ich HErr/ HErr? und was iſt mein hauß / daß

du mich biß hieher gebracht haſt/ 2. Sam. VII, 18. So demüthigen ſich alle gläubigen und beten einmüthig: nicht uns/ HErr/ nicht uns/ ſondern deinem nahmen gieb ehre/ umb deine gnade und warheit/ Pſalm. CXV, 1. Darnach ſo mag der nechſte höher/ oder unſers gleichen/ oder geringer ſeyn/ ſo müſſen wir uns freundlich und dienſtfertig gegen ihn bezeigen/ und einem ieden ſeine ehre geben/ ſeine gaben erkennen/ ſein lob nicht verſchweigen/ ſondern mit freundlichen worten/ höfflichen geberden/ und willigen wercken ihm überall begegnen. Iſt er höher dem ſtande oder gaben nach/ ſo haben wir es ihme nicht zu mißgönnen/ und ihn auff andere wege zu ſuchen unterzudrücken/ ſondern vielmehr davor zu erkennen/ worzu ihn GOtt geſetzet/ denn ihr ſeyd alle der leib Chriſti und glieder/ ein ieglicher nach ſeinem theil/ 1. Cor. XII, 27. Iſt er geringer oder von ſchlechtern gaben/ ſo haben wir uns deswegen über ihn nicht mehr einzubilden/ ſondern ie höher du biſt/ ie mehr dich demüthige/ ſo wird dir der HErr hold ſeyn/ Syr. III, 19. Iſt er unſers gleichen/ ſo haben wir ihn als unſers gleichen gern und willig neben uns zu dulden/ daß ja von keinem geſaget werde/ wie von jenem: non poteſt ferre parem, er kan ſeines gleichen nicht leiden; ſondern dancke vielmehr Gott für ſeine güte/ dz er es an geſchickté

leu

leuten nicht mangeln läſſet/ und achte durch demuth einer den andern höher/ denn ſich ſelbſt/ Phil. II, 3. Endlich müſſen wir von uns ſelbſt nicht weiter halten/ denn ſichs gebühret zu halten/ ſondern mäßiglich/ Rom. XII, 3. Niemand darff ſich in ſeinen gaben/ guten wercken/ ſchönheit/ kunſt und geſchickligkeit vergaffen/ ſondern muß es machen wie Moſes/ der wuſte nicht/ daß ſein angeſicht gläntzete/ und da er es erfuhr/ legete er eine decke auff ſein angeſicht/ Exod. XX, 9. IV, 29. Seine gaben hat er zwar zu gebrauchen/ und ſich ſelbſt aus dem ſtande guter wercke nicht zu ſetzen/ ſondern allezeit gutes zu thun an iederman/ unterdeſſen ſich nicht darauff zu beruffẽ/ ſondern vielmehr es für nichts zu achten/ wie die auserwehlten/ die viel guter wercke gethan/ eingeführet werden/ dz ſie einmahl gar nichts davon wiſſen wollen/ ſondern fragen: HErr/ wenn haben wir dich hungrig/ oder durſtig/ oder nacket/ oder einen gaſt/ oder kranck geſehen/ und dir guts gethan? Matth. XXV, 37. Man iſt ſchlecht und mäßig in ſeiner bedienung/ in der beköſtigung/ in der kleidung/ in der wohnung/ es mag halbeg ſeyn/ ſo iſt man mit allen zu frieden. Und das zwar nicht aus gleißnerey und ſcheinheiligkeit/ ſondern aus auffrichtigem hertzen. Wie JEſus ſelbſt von hertzen demüthig war/ Matth. XI, 39. Alſo lernets

nets ein Chriſt von ihm / und kan mit grund der warheit ſagen: HErr mein hertz iſt nicht hoffärtig / und meine augen ſind nicht ſtoltz / Pſal. CXXXI 1 Das alles gehöret zur demuth.

An dieſer tugend ſollen wir nun feſt halten / welches ſanct Petrus mit einem ſolchen wort andeutet / das nicht mehr in der gantzen bibel weder altes noch neuen teſtaments ſtehet / und deßwegen den gelehrten zu vielen critiſiren und diſputiren urſach gegeben. In den gemeinſten editionen heiſſets ἐγκομβώσασθαι, etliche aber haben ἐγκολπώσασθαι, andere ἐγκομπώσασθαι daraus machen wollen; wir bleiben aber billig bey dem erſten / dem auch Photius, der Patriarch zu Conſtantinopel / welcher zun zeiten des Käyſers Michaelis umb das jahr Chriſti 858. gelebt / aus Epicharmo und Apollodoro das zeugniß giebet / daß es ein gut alt griechiſch wort ſey / davon er mit Georgio, dem biſchoff in Nicomedien in einer gantzen epiſtel (*Epiſt. CLVI. fol. 210. edit. Montacut.*) handelt / nach dem dieſer vermeinet hatte / er ſey βάρβαρος φωνὴ, ἀλλ' οὐχ ἑλληνικὴ λέξις, ein ausländiſches und frembdes / und kein griechiſches wort. Heinſius delectiret ſich in ſeinen Exercitationibus ſacris, (*lib. XIIX. c. IV. fol.* 609.) dermaſſen daran / daß er dieſen ſpruch elegantiſſimum locum, qvo nihil dici potuit venuſtius, einen überaus ſchö-

nen

nen text nennet/ über welchen nichts ſchöner habe können geredet werden. Er führet aber das wort ἐγκομβώσασθαι von ἐγκόμβωμα her/ welches ein geringes kleid heiſſen ſolle/ dergleichen vor zeiten die knechte über ihre kurtze röcke überzuwerffen pflegten/dz alſo hier die meinung ſey/es ſolten ſich Chriſten unter einander als knechte erweiſen/und in demuth gantz einkleiden. Dieſem wiederſpricht zwar in etwas der gelehrte Engelländer Thomas Gatakerus in ſeinem Cinno (*lib. I. Cap. IX. p. 98. ſeqq.*) da er mehr und weitläufftiger dies wort erkläret hat/als noch von keinem geſchehen; wenn wir aber alles überlegen/ was er ſo ausführlich zuſammen geſuchet/ ſo laufft es doch endlich alles auff ein einkleiden hinaus/und ſtellen wir dahin/ob fürnehmlich auff das einſchnüren geſehen werde/ ob ſolte man ſich in die demuth einwinckeln und feſt zuſchnüren; oder auff den euſſerlichen zierath/ob ſolte man ſich damit herausbutzen/und auszieren. Genung/daß die ſache ſelbſt richtig und von unſerm Luthero wohl getroffen iſt/ durch das fäſthalten an der demuth. Denn wenn ſie alle lange genug ſcrupuliret haben/ſo kömmet doch zuletzt diß heraus/ es ſollen Chriſten ſich der demuth auffs allereyffrigſte und beſtmöglichſt befleißigen; in welchem hauptzweck alle und jede ſo wohl alte als neue lehrer/ wie ſehr ſie auch ſonſt wieder ein-

ander ſeyn mögen/übereinſtimmen/dabey wir ietzo ſchlechter dings in aller einfalt bleiben.

Hierzu ſoll uns Gottes gnade und ungnade antreiben/ſeine gnade / die er den demüthigen erzeiget/ ſeine ungnade / darein die hoffärtigen fallen: **denn GOtt wiederſtehet den hoffärtigen/ aber den demüthigen giebt er gnade;** welches auch der Apoſtel Jacobus wiederholet Jac. IV, 6. Die hoffärtigen ſetzen ſich mit ihrem ſtoltz wieder GOtt wie Pharao/ der nichts nach dem HErrn fragte/ Exod. V, 2. Deßwegen ſtreitet Gott hinwiederum wieder ſie/als wieder ſeine feinde / und ſtöſſet ſie herunter / da muß der ſtoltze Pharao nach vielen erlittenen plagen im rothen meer erſauffen/ Exod. XIV, 27. 28. der ſtoltze Nebucadnezar wird unſinnig und zu den wilden thieren verſtoſſen/ Dan. IV, 28. den ſtoltzen Herodes ſchläget der engel des HErrn / daß er von den würmen zu tode gefreſſen wird/ Act. XII. 23. Denn ſolte ſich der hohe und Majeſtätiſche GOtt von der ohnmächtigen creatur wohl injuriren laſſen? fraget Ambroſius (*Comment. in Pſalm. CXIIX. Serm. VII. Tom. IV. Opp. fol. 458.*) und antwortet mit dem Apoſtel: Dominus ſuperbis reſiſtit, **der HERR wiederſtehet den hoffärtigen/** tanqvam ſuæ contumeliæ propulſator, veluti qvoddam ſuſcepit adverſus ſuper-

biam ſpeciale certamen. Tanqvam dicat: Meus iſte adverſarius eſt, qvi me laceſſit, mihi debetur iſta congreſſio. Er hat zur vertreibung der ihm angethanen ſchmach gleichſam einen beſondern kampff wieder die hoffart vor. Gleich als ob er ſage: dieſes iſt mein wiederſacher / der mich beleidiget / ich muß wieder ihn ſtreiten. Hingegen erkennen ihn die demüthigen als ihren HErrn / und untergeben ſich ſeiner güte / und denen giebt er gnade / das iſt / er hat nicht allein ein gnädiges hertz zu ihnen / ſondern thut ihnen auch alles guts / wie an dem demüthigen Abraham / Jacob / David / an Eſther / Maria und andern zu erkennen.

Nun iſt zwar ſolches wichtig genug uns die demuth beyzubringen / geſtalt auch der Apoſtel nichts weiter anführen will. Weil ſie aber gleichwohl ſo ſchwer eingehet / denn der ſtoltze Lucifer iſt durch die hoffarth gefallen / und hat unſern erſten vater Adam in gleiche ſünde geſtürtzet / daß er gedachte GOTT gleich zu ſeyn / und lieget uns alſo dieſes laſter ſo tieff im hertzen / daß keines ſchwerer auszuwurtzeln iſt / als dieſes; Als wiederholet er ſeine gantze vermahnung noch einmahl / ſo wohl die gegebene regel: So demüthiget euch nun unter die gewaltige hand GOttes / als die hinzugeſetzte

motive: daß er euch erhöhe zu ſeiner zeit. Welche wiederholung zwar an ihr ſelbſt einen ſtarcken nachdruck hat/ wie dort/ wenn Paulus zur freude anmahnet; Freuet euch in dem HErrn allewege/ und abermahl ſage ich/ freuet euch/ Phil. IV, 4. Jedoch giebt er hier noch über das einen gar beſondern hertzens-druck/ indem er der gewaltigen hand Gottes gedencket/ welcher ſich kein menſch entziehen kan. Will er ſich nicht demüthigen/ ſo iſt ſie ſtarck genug ihn unterzudrucken; demüthiget er ſich/ ſo iſt ſie mächtig genug ihn zu erhöhen. Uber das will er auch allem ärgerniß und einwurff vorkommen/ wenn er ſaget/ daß die erhöhung der demüthigen ἐν καιρῷ zu rechter zeit geſchehen ſolle. Wie wehe es frommen hertzen thue/ wenn ſie in ihrer demuth von ſtoltzen und hochtrabenden Epicurern nur mehr untertretten werden/ das bezeuget David Pſalm. LXXIII, 2. ſeqq. bekennet aber darbey/ wie ers im heiligthum GOTTES beſſer gelernet/ daß GOTT alles zu ſeiner zeit thue/ zu ſeiner zeit ſtürtze er die gottloſen/ zu ſeiner zeit erhöhe er die demüthigen/ darumb ſollen ſie ihnen die zeit nicht laſſen lang werden/ ſondern der erhöhung mit gedult erwarten/ die rechte zeit weiß GOtt am beſten.

DEmnach erwarte nur der zeit/ lieber Chriſt/ die

die GOTT dem ſtoltzen Antichriſt zu ſtürtzen geſetzet hat / welcher ſich nicht nur über alle käyſer / könige und fürſten / ſondern auch über GOTT ſelbſt erhebet / er ſetzet ſich in den tempel GOttes / als ein GOtt / und giebt ſich für / er ſey GOtt / wie ſanct Paulus ſchon vorher das dreygekrönte Römiſche unthier im geiſt geſehen und beſchrieben / 2. Theſſ. II, 4. Iſt das nicht eine verwegene hoffarth der ſtoltzen Babyloniſchen hure / daß ſie dem Römiſchen Käyſer auff dem kopff herumb tantzen darff / wie gleichwohl Alexander der dritte Römiſche Pabſt dieſes nahmens / den käyſer Fridericum Barbaroſſam, und ſeinen ſohn den käyſerlichen printz mit füſſen getreten / und ſich darbey der wort aus dem Pſalm. XCI, 13. **auff den löwen und ottern wirſt du gehen / und treten auff den jungen löwen und drachen /** gemißbrauchet / darüber ſich auch die feinde Chriſtliches nahmens geärgert / und übel davon geſchrieben / wie denn Rabbi David Ganz ein Jüdiſcher hiſtorienſchreiber in ſeinem Zemach David (*part. II. ad annum* 1175. *fol. LXXVII. b. 2.*) die gantze hiſtorie erzehlet / und noch aus unwillen darbey an dem rand angemercket: בזיון גדול נעשה לקיסר eine groſſe ſchmach / die von dem Apipejor (ſo nennen die Jüden den Römiſchen Pabſt /) dem Käyſer an-

angethan worden. Was er für groſſen pracht und übermuth an ſeinem hoff/ bey öffentlichen proceſſionen/und überall treibet/ das iſt weltkündig/ und darff ſich doch der alte falſche hund ſervum ſervorum, einen knecht aller knechte nennen/ da er in der that dominus dominantium, ein herr aller herren zu ſeyn affectiret. Man kans mitten im Pabſthum ſelbſt nicht verſchweigen/ und ſind/ noch ehe Lutherus auffgekommen/ groſſe klagen darüber geführet. Robertus Licius, ein Minorite/ ſolte einſten für dem Pabſt und ſeinen Cardinälen eine predigt halten/ als er aber ſiehet/ mit was überköniglicher pracht ſie in die kirche kommen/ wie der Pabſt auff einer ſänffte getragen/ und von iederman angebetet wird/ und ſie nun alle ihre ſtellen eingenommen/ und erwarten/ daß die predigt ſolte angehen/ ſtehet er auff der cantzel mit groſſem unwillen/ und ſpeyet bald zur rechten/ bald zur lincken ſeiten aus/ und ſpricht mehr nicht als dieſe wort: Phui S. Petrum, Phui S. Paulum! phui dich an! iſt das der heilige Petrus? phui dich an! iſt das der heilige Paulus? welche wort als er ſie etliche mahl wiederholet/ und immer darbey auff allen ſeiten der Cantzel ausgeſpucket/ gehet er darvon/ und läſſet ſie ſitzen. (refert. Eraſmus *lib. III. de ratione con-*

cionan-

ciouandi.) Nicolaus de Clemangis, der gantzer hundert jahr von Luthero gelebet/ hat viel von ſolcher hoffarth des Pabſts und gantzer Römiſchen Cleriſey geſchrieben/ und abſonderlich nimmet er unter andern in ſeinem buch de ruina & reparatione Eccleſiæ die Cardinäle vor/ und klaget über ihre unermeßliche hoffarth/ ſo gar/ daß er ſchreibet/ kein künſtler/ der ein ſimulacrum ſuperbiæ auffrichten ſolle/ könne es beſſer treffen/ als wenn er **einen Cardinal** repræſentire. Sein präceptor/ der Pariſiſche Cantzler/ **Johann Gerſon**/ hat gleiche klagen geführet/ und die Biſchöffe und prälaten ſo ſtoltz und hoffärtig ausgeſchryen/ daß ſie für hochmuth nicht wüſten/ ob ſie menſchen weren. Was iſts denn wunder/ wenn unter Mönchs- und Nonnen-kutten/ die aus **ſelbſt erwehlter geiſtligkeit und demuth** (Col. II, 18. 23.) zuſammen geflicket ſeyn/ ſo hochmüthige ſchälcke ſtecken/ die eitel prahlerey von ihren faſten/ beten und geſtrengen leben machen/ noch mehr als der ſtoltze Phariſeer? (Luc. XIIX, 11. 12.) Aber GOTT wird ſie bald vollends ſtürtzen/ und ihrer hoffarth ein ende machen/ nachdem er dem Römiſchen Pabſt die flügel ziemlich beſchnitten/ daß/ wie ſtoltz er auch noch thun will/ ſie doch ſchon ſehr hangen.

Nur wäre zu wündſchen/ daß doch die liebe demuth

demuth in unſerer reinen kirche beſſer geübet würde/ als leider geſchiehet/ denn ja zu bejammern/ daß man ſo viel abmahnungen von der hoffart/und anmahnungen zur demuth/liederlich in den wind ſchläget. Daß dergleichen frechheit unter uns ſey/da man ſich GOTT dem HErrn aus hochmuth trotzig wiederſetze/ wie Pharao/ Antiochus/und ihres gleichen gethan/ das ſagen wir zwar nicht; doch aber iſt keine ſolche hertzens niedrigkeit gegen GOTT da/ wie ſie ſeyn ſolte. Wie ſchwer gehets her/ wenn du niederknien/faſten/ und dich ſonſt für deinem GOtt demüthigen ſollſt? das heiſſet man einen Päbſtiſchen ſauerteig/ und wolte es gerne abgeſchaffet wiſſen. Wie geheſt du mit deinem nächſten umb? wie ſtoltziereſt du in deinen gaben? Mercke nur auff deine kleidung/ was du für pracht und übermuth damit treibeſt? und darffeſt dich noch wohl eines demüthigẽ hertzens rühmen/ weil auch die demüthige Eſther königliche kleider getragen. Liß aber/ wie Eſther ſich über ihre kleidung ſelbſt bey GOTT beklaget: **Du weiſſeſt/ daß ichs thun muß/ und nicht achte auff den herrlichen ſchmuck/ den ich auff meinem haupte trage/ wenn ich prangen muß/ ſondern halt es wie ein unrein tuch/ und trage es nicht auſſer dem gepränge**/ Fragm. Eſther. III, 16. Wenn du

ein könig oder königin wereſt/ ſo möchteſt du auch königliche kleider anlegen/ und wir wolten dirs glauben/ daß du wie Eſther ein demüthiges hertz unter köſtlichen und herrlichen kleidern habeſt. Weil du dich aber nicht nur über deinen ſtand ausputzeſt/ ſondern auch alle neue ausländiſche moden nachäffeſt/ als iſt deine kleidung ein gewiſſes anzeigen eines hochmüthigen hertzens/ Syr. XIX, 27. Man ſiehet dirs auch wohl an deinen geberden an/ man höret's auch wohl aus deinen reden; denn ſolte ein mann demüthig ſeyn/ der ſich prüſtet wie ein fetter wanſt? der alles vernichtet/ und redet übel davon/ und redet und läſtert hoch her? Pſal. LXXIII, 7. 8. ſolte das demüthig frauenzimmer ſeyn/ welche mit auffgerichtetem halſe gehen/ und treten einher und ſchwentzen? Jeſa. III, 16. ſolten das demüthige hertzen ſeyn/ welche immerzu erwählen oben an zu ſitzen? Luc. XIV, 7. Wie manche ſtellen ſich demüthig an/ und ſinds nicht/ ſondern ſuchen dadurch nur deſto gröſſere ehre? Wie der herr Lutherus von einem ſtoltzen mägdgen ſaget/ das einen feinen ſpiegel hat/ ſie beklage ſich immer/ ſie ſey ſchwartz/ nur daß ſie von ihrer ſchönheit deſto mehr gelobet werde. Vorerwehnter Cantzler auff der Academie zu Pariß/ Johann Gerſon erzehlet in einem ſermon/ ſo er am Anthoniusfeſt gehal-

halten/ von einer adelichen matron/ welche für ihre ſünde auff gut Päbſtiſch zu büſſen an einem geringen ort ſich einſchlieſſen/ und ihr täglich durch ein fenſter in der thür/ davor ihre magd auffwarten muſte/das/ was ſie von nöthen hatte/ reichen laſſen. Darinnen ſaſſe ſie nun einige zeit/ weinete und ſeufftzete/und bat GOTT ihre ſünde ab mit vielen worten/ damit ſie ſich für die gröſſeſte ſünderin anklagete/ daß auch viel leute dafür kamen/ ſie zu hören. Einsmahls fragen ſie die magd/ was doch ihrer frauen ſey? die giebt zur antwort/ ſie könte nicht anders ſchlieſſen/ als daß ſie der gröſſeſten ſünderinnen eine ſeyn müſte. Das höret die frau/ und wird gantz toll darüber/ und fluchet der magd: was ſagſt du/ du beſtie? bin ich der gröſſeſten ſünderinnen eine? du läugſt/ ich bin ein fromm und ehrlich weib. Dieſe comödie wird täglich unter uns von andern perſonen geſpielet. Wie manche machen ſich geringe/ ſie wären von ſchlechtem verſtande/ ſie ſchickten ſich nicht zu der und jener ſachen/ ſie hätten diß und jenes werck gar übel ausgerichtet; aber mein! ſage du ihnen dergleichen/ daß ſie es hören/ und lauffe nicht. Man leſe nur/ wie manche Autores in der vorrede ihrer heraus gegebenen bücher ſich entſchuldigen/ daß ſie ihre ſchrifft nicht beſſer auffgeſetzet/ es wäre noch viel drinnen zu

emen-

emendiren, ſtellten es aber ſolches des günſtigen leſers eigenem fleiß anheim; kömpt denn einer darüber/und tadelt eines un̄ das ander/ das nicht recht ſey/ hilff ewiger GOTT / wie fänget man an zu ſchwärmen? da muß eine apologie und ſchutzſchrifft über die andere heraus / und wenn mans beym liechte beſiehet / ſo iſts ein qvarck / der nicht der rede werth iſt. Das kömpt alles von der innerlichen hoffarth her/daran der HERR ein greuel hat.

Dafür hüte dich / und ſey nicht ſtoltz / ſondern demüthige dich unter GOttes hand. Hoffarth laß weder in deinem hertzen noch in deinen worten herrſchen/ denn ſie iſt ein anfang alles verderbens/Tob. IV, 16. der HErr hat allezeit den hochmuth geſchändet / und endlich geſtürtzet. GOtt hat die hoffärtigen fürſten vom ſtuhl herunter geworffen / und demüthige darauff geſetzet. Gott hat der ſtoltzē heyden wurtzel ausgerottet/ und demüthige an ihre ſtätte gepflantzet. Daß die leute hoffärtig und grimmig ſind / das iſt nicht von GOtt geſchaffen / Syr. X, 16. ſeqq. Darumb ſuchet demuth / auff daß ihr am tage des HErrn zorn möget verborgen/ Zeph. II, 3. und inzwiſchen durch ſeine gewaltige hand zu rechter zeit erhöhet werden. Es iſt die demuth gleichſam die leiter / die Jacob dort im

traum ſahe/ Geneſ. XXIIX, 12. auf welcher wir aus der tieffe in die höhe ſteigen; gebe GOTT/ daß wir alle den hohen himmel durch ſeine gnade erreichen!

Amen!

Der XLVII. Tugend-Spruch/ Von der Beredtſamkeit.

Prov. XXV, 11.

Ein wort geredet zu ſeiner zeit/ iſt wie güldene äpffel in ſilbern ſchalen.

Von der beredtſamkeit ſolte von rechtswegen nur ein wohlberedter redner handeln; Wir treffen ihn aber an an dem könige Salomo/ der ſeine gute beredtſamkeit in dieſem ſpruch erwieſen/ ſo wenig wort er auch darinnen machet. Denn es beſtehet die rechte beredtſamkeit nicht in vielem plaudern/ (das heiſſet loqvacitas, eine klatzſchhafftigkeit/) ſondern in wenig und guten worten/ damit man eine ſache/ wovon gehandelt wird/ nach würden und zur gnüge wohlbedächtig und gründlich vorſtellet/ (das

(das iſt eloqventia, die beredtſamkeit;) und alſo weiß Salomo allhier dieſelbe wohlberedt und ſchön theils zu beſchreiben / theils zu loben.

Die beſchreibung beſtehet darinn: Ein wort geredt zu ſeiner zeit. Da denn durch (דָּבָר) das wort eine gantze rede angedeutet wird / welches aus unterſchiedenen zuſammen geſetzten worten beſtehet / damit man entweder lehret oder ſtraffet / oder vermahnet / oder warnet / oder tröſtet / ſintemahl ein jedes wort und rede dergleichen gutes abſehen haben muß / ſoll es nicht ein unnützes und vergebenes wort ſeyn / dafür der HErr Chriſtus treulich warnet; ich ſage euch / daß die menſchen müſſen rechenſchafft geben am jüngſten gericht / von einem jeglichen unnützen wort / das ſie geredt haben; aus deinen worten wirſt du gerechtfertiget werden / und aus deinen worten wirſt du verdampt werden / Matth. XII, 36. 37. Solches wort aber darff nicht nur innerlich im hertzen gedacht / ſondern muß auch euſſerlich mit dem munde geredt und ausgeſprochen werden / dahero nennets Salomo (דָּבֻר) ein geredtes wort. Denn es hat GOTT dem menſchen mund und zungen darzu geſchaffen / damit er die gedancken ſeines hertzens durch das reden andern könne und ſolle zu verſtehen geben / reden hat ſeine zeit / Coh. III, 7. Und dieſe zeit

ſoll einer/ der reden will / in acht nehmen / wie es hier im deutſchen heiſſet: **ein wort geredt zu ſeiner zeit** / welches gar leichtlich zu verſtehen / denn man auch **zur unzeit reden kan** / da man beſſer thät/ man ſchwiege ſtille / Syr. XXII, 6. Im hebräiſchen haupt-text aber iſt es nicht ſo leicht / beſonders / wenn wir bey der erſten und eigendlichen bedeutung des worts (אוֹפָן) ophan verbleiben/ welches Ezech. I, 15. 17. und ſonſten in der ſchrifft **ein rad heiſſet** / denn was iſt das geſaget: **ein wort geredt** (עַל־אָבְנָיו) **über ſeinen rädern**? Thomas de Vio Cajetanus erkläret zwar de locis topicis & coloribus rhetoricis, **von denen nach der rednerkunſt beygebrachten gründen/ und allerley zierligkeit/ der man ſich gebrauchet.** Hæ enim ſunt rotæ ſermonis, in qvibus vehitur ſermo ad perſvadendum & inſtruendum, **denn dieſe** / ſpricht er/ ſind gleichſam die **räder** / **darauff die rede in die ohren der zuhörer einherfähret** / **ſie zu überreden.** Martinus Del Rio (*part. I. Adag. V. T. adag. CCXXXVI.*) Aloyſius Novarinus (*lib. II. Elector. Sacr. num.* 676.) Cornelius à Lapide (*comm. in h. l. f.* 686.) ſuchen allerley gleichniſſe / eine geſchickte rede mit rädern zu vergleichen / welche rund ſeyn / und in ihren gläiſſen hurtig davon lauffen ; dergleichen beſchaf-

ſchaffenheit / meynen ſie / habe es mit der beredtſamkeit / wenn einem die wort fein hurtig vom munde gehen / daß er nicht anſtöſſet / ſondern es gehet alles / als obs geſchmieret were. Worzu ſie denn aus den lateiniſchen Autoren gleiche redensarten beybringen / als daß Cicero im buch de Claris Oratoribus eine ſchöne rede verborum aptam & rotundam connexionem, **eine geſchickte und runde verbindung der wort** nenne. Daß Horatius von den griechen ſage: Grajis dedit ore rotundo Muſa loqvi, **ſie haben runde mäuler zu reden** / und ſo fort. Nun wird zwar die ſache ſelbſt nicht uneben hierdurch erkläret; iſt aber ſchwerlich zu behaupten / daß Salomo mit ſeiner hebräiſchen redens-art dahin geſehen. Denn erſtlich vergleichet er nicht die worte / die geredet werden / mit rädern / ſo hurtig daher lauffen / ſondern wenn ja die bedeutung **der räder** ſtatt haben ſolte / ſo ſaget er nur / daß ſie auff rädern herfahren. Darnach beſtehet die rechte beredtſamkeit nicht in volubilitate lingvæ **in der hurtigkeit der zungen** / daß ein wort über das andere aus dem munde gleichſam heraus gerollet komme / ſondern in concinnitate & aptitudine verborum, **in der geſchickligkeit der wort** / daß ſie appoſitè füglich / und der ſachen gemäß fein auff einander folgen und ſich

ſchicken. Drumb wie wir in dem Jüdiſchen Thalmud dieſes wort finden / daß es ſo viel bedeutet / als modum ac rationem **eine art und weiſe**; alſo ſehen wir nicht / warum wir hier dieſe bedeutung verwerffen ſolten / zu welcher auch der gelehrte Rabbi / Aben Eſra gegriffen / als ob Salomo verſtehe דבר שהוא דבור ער הפנים הראוים **ein wort / welches auff geziemende art und weiſe geredet werde** / da man nicht ins gelack hinein ſchwatzet / ſondern alle umbſtände wohl erweget / und redet / wie ſichs gebühret.

Demnach wird in dieſer beſchreibung der beredſamkeit dreyerley erfodert. Erſtlich / daß man **kurtz und wenig** rede / und von einem dinge nicht viel worte mache / ſondern alles auffs kürtzeſte faſſe / deßwegen Salomo in ſingulari nur von dabhar **einem wort** ſaget / anzudeuten / daß / ſo es müglich were / man alles nur in ein eintziges wort zuſammen bringen ſolte / von welcher kurtz- und guten redensart die **Lacedämonier** vor zeiten gelobet wurden / dahero bey den griechen das ſprichwort entſtanden / daß λακωνίζειν ſo viel heiſſet als **kurtz und geſchicklich reden**. Solches ſchreibet unſer König anderweit einem vernünfftigen zu: **ein vernünfftiger mäßiget ſeine rede** / Prov. XVII, 27. Denn **wo viel wort ſind / da gehets ohne**

ne ſünde nicht ab/ wer aber ſeine lippen hält/ iſt klug / ſpricht er abermahl cap. X, 19. Darnach wird erfodert / daß man deutlich und vernemlich rede / nicht als ob man brey im maule habe / ſondern es müſſen die worte alle wohl exprimiret ſeyn / daß ſie die andern verſtehen. Das lieget in dem dabhur geredt. Dort wird den einwohnern zu Jeruſalem gedreuet/ ſie ſollen aus dem ſtaube mit ihrer rede mummeln / daß ihre ſtimme ſey wie eines zauberers aus der erden/ und ihre rede aus dem ſtaube wiſpele / Jeſa. XXIX, 4. aber das iſt nicht recht geredet/ wer recht redet / der läſſet vernehmliche worte durch den mund gehen. Man ſaget zwar; loqvere, ut te videam, rede doch / daß ich dich ſehen kan; aaer dieſes ſehen ſchlieſſet ein deutliches hören in ſich / damit das ohr die rede prüfe / Job. XII, 11. XXXIV, 3. Endlich und am meiſten wird erfodert / daß man wohlbedächtig und vernünfftig rede / und das heiſſet hal ophnáv nach ſeiner art reden/ wie ſichs nemlich geziemet / welches geſchicht/ indem man alle ſeine wort vorhero auff die goldwage leget und erweget / mit wem? wenn? wo? wie man reden wolle? und ſie alsdenn erſt durch den mund läſſet herfür kommen. Es iſt doch gar zu leicht geſchehen / daß einem ein wort entfahre/ es entfähret offt einem ein wort / und

meinets doch nicht alſo/ſaget Syrach cap. XIX, 16. Wie von Moſe ſtehet/ daß ihm etliche wort entfahren/Pſalm. CVI, 33. Damit nun einem dergleichen nicht begegne/ſo iſt die innerliche rede des hertzens allezeit zuvor fleißig zu examiniren/ ehe man die euſſerliche rede des mundes an andere gelangen laſſe. Darinnen beſtehet die Chriſtliche beredſamkeit/du muſt wenig/ vernehmlich und wohlbedächtig reden.

Solches lobet Salomo und ſaget/ es ſey wie güldene äpffel in ſilbernen ſchalen. Hierüber zerkampeln ſich zweene gelehrte Jeſuiten/ Martinus del Rio und Martinus de Roa, deren jener (*loc. cit.*) dieſes von künſtlich geſchnitzter oder vom goldſchmied verfertigter arbeit ausgeleget/ dergleichen nach Joſephi bericht in Salomonis zimmern viel geweſen/ da ſchönes laubwerck von ſilber/ und an demſelben ſchöne äpffel von golde präſentiret wurden/ ſo überaus wohl anzuſehen/ dahero Salomo mit dieſer ſchönen künſtlichen arbeit eine wohl abgefaſſete rede vergleiche. Dieſem aber will das nicht gefallen/ (*Part. II. Singular. Biblic. lib. I. cap. IV.*) ſondern verſtehets von citronen/ welche auch der Poet Virgilius güldene äpffel genennet habe: Aurea mala decem miſi; cras altera mittam, ich habe zehen güldene äpffel geſchicket/ morgen will ich mehr ſenden. Und in die-

dieſen gedancken ſcheinet auch **unſer** ſeliger **Lutherus** geweſen zu ſeyn/ dem wir billig beypflichten. Denn wie das hebräiſche wort תַּפּוּחִים niemahls in der ſchrifft von künſtlich zubereiteten und geſchnitzten äpffeln/ allezeit aber entweder von äpffelbäumen/ Cant. II, 3. IIX, 5. Joel. I, 12. oder von deren frucht/ den gewachſenen äpffeln/ vorkommet/ als wenn die braut ſaget: **Labet mich mit äpffeln/ denn ich bin kranck für liebe/** Cant. II, 5. und der bräutigam: **Laß deiner naſen ruch ſeyn/ wie äpffel/** cap. VII, 8. alſo bleiben wir auch hier bey der erſten und eigenen bedeutung/ und verſtehens von gewachſenen äpffeln/ welche Salomo תַּפּוּחֵי זָהָב **güldene äpffel** nennet/ nicht à materia, daß ſie aus golde ſeyn/ ſondern à colore, weil ſie güldene farben haben/ wie wirs an pomerantzen/ citronen/ Sineſiſchen äpffeln ſehen/ dergleichen art ſie im gelobten lande häuffig hatten. Welche/ wenn ſie nicht in einer ſchmutzigten ſchürtzen einem fürgeworffen/ ſondern (בְּמַשְׂכִּיּוֹת כָּסֶף) **in ſilbern** ſchalen auffgetragen werden/ eine vortreffliche anmuth erwecken. Maskijoth heiſſen ſonſt **gegoſſene bilder**/ wie etwan die abgöttiſchen ſtatuen ſeyn/ Num. XXXIII, 52. daß alſo hier ſchöne ſilberne gefäſſe von getriebener arbeit mit figuren verſtanden werden/ darinnen man auch bey uns citronen und poma de Sina

aufſzutragen pfleget / welches wie es einen liebli-chen geruch/ſchönen anblick und hertz-erquickende krafft von ſich giebt / daß man luſt bekömpt davon zu eſſen: alſo iſt auch eine wohlgefaſte / kurtze/deut-liche und wohlbedachte vernünfftige rede lieblich und heilſam/ **es iſt einem eine freude/ wo man ihm richtig antwortet / und ein wort zu ſei-ner zeit iſt ſehr löblich** / Prov. XV,23. **die zunge der weiſen iſt heilſam** / C. XII, 18. **die wort in eines mund ſind wie tieffe waſſer/und die qvelle der weißheit iſt ein voller ſtrohm/** cap. XIIX,4. Und alſo läufft endlich dieſes lob der be-redtſamkeit auff die Apoſtoliſche vermahnung hin-aus: **Eure rede ſey allezeit lieblich/und mit ſaltz gewürtzet/daß ihr wiſſet / wie ihr einem jeglichen antworten ſollet/** Col. IV, 6.

ISt nun aber ein wort zu ſeiner zeit geredt ſo hoch zu loben; wie muß nicht zu ſchelten ſeyn/ wenn man entweder aus aberglauben gar kein wort redet/ ob ſchon redens zeit iſt / oder redet doch zur unzeit / und nicht wenn und wie man re-den ſoll. Das erſte geſchiehet im Pabſtthum von den abergläubigen mönchen / welche im gäntzlichen ſtillſchweigen eine groſſe heiligkeit ſu-chen / dahero nicht nur die Carthäuſer in ihren ordens-regeln darzu verbunden ſeyn / ſondern auch andere ordensleute ſich zuweilen gutwillig darzu

darzu erklären / wie Thomas Cantipratanus (*lib. II. de Apib. Cap. XIII. n. IV.*) von einem mönch zu Haſſlingen/in einem kloſter Benedictiner ordens in Braband erzehlet/ er habe ſich dermaſſen dem ſtillſchweigen gutwillig ergeben / daß auch niemand innerhalb ſechzehen jahren nicht eine ſyllaben aus ſeinem munde gehöret / worüber er die krafft groſſe wunder zu thun erlanget. Denn als im kloſter eine groſſe feuersbrunſt entſtanden / und er geſehen / daß alle menſchliche rettung umbſonſt/ erſuchte er die göttliche hülffe mit heimlichen gebet/ und begiebt ſich darauff zum feuer/und redet es allein an / daß ja niemand ſonſt zuhöre: Stes ignis hac hora; flamma, penitus conqvieſcas, **hier ſtehe ſtille/ feuer/ und du flamme/ ruhe gäntzlich.** Worauff den augenblick das feuer verloſchen/ manifeſtiſſimo exemplo, qvantæ virtutis ſilentium ſit, **zu einem augenſcheinlichen exempel / was das ſtillſchweigen für eine krafft habe.** Solcher mährlein erzehlen ſie viel / und erzehlen ihre ſchande/ denn das fabelwerck glaube kein verſtändiger menſch / das abſehen aber / daß ſie darunter führen / iſt wieder GOttes ordnung / der dem menſchen mund und zunge gegeben / daß er damit rede/ und iſt ein groſſer jammer und elend / wenn ein menſch ſtumm iſt und nicht reden kan. So groſſe narrheit es were/ wenn ihm einer ſelbſt

muth-

muthwillig die augen wolle ausſtechen/ oder ſich dieſelben verbinden lieſſe/daß er nicht ſehe! ſo groſſe thorheit iſt auch diß/ wenn ihm einer ſchlechter dings nichts zu reden feſte vorſetzet. Daß ihm David fürſetzet/ er wolle ſich hüten/ daß er nicht ſündige mit ſeiner zungen/ er wolle ſeinen mund zäumen/ er wolle ſchweigen/ und ſeinen mund nicht auffthun/ Pſalm. XXXIX, 2. 10. Das hat gar nicht die meynung/ als ob er gar nicht reden wolle/ ſondern wie dort Hiob mit ſeinen augen einen bund gemacht/ daß er nicht achtet auff eine jungfrau/ Job. XXXI, 1. Alſo wolte auch David ſeine zunge bändigen/ daß er damit in reden nicht zu viel thue.

Denn freylich iſt gar leicht mit ſeiner zungen geſündiget/ wie des dings täglich unter uns viel vorgehet/ daß man nicht allein des plauderns viel und alles zur unzeit machet/ ſondern auch mit unvernunfft und ohne bedacht ins gelack hinein redet/ wie es einem in den mund kömpt. O wie zu manchem weib möchte man ſagen/ wie Hiob dort zu ſeinem weibe: du redeſt/ wie die närriſchen weiber reden! Job. II, 10. Wie zu manchem mann möchte man ſagen/ wie Hiob zu Eliphas ſprach: wollen die loſen wort kein ende haben? oder was machet dich ſo frech alſo zu reden? Job. XVI, 3. Wie geſchwind fähret

man heraus / und verräth damit ſeine in dem hertzen liegende thorheit: nach Salomons regel: **ſieheſt du einen ſchnell zu reden / da iſt am narren mehr hoffnung / denn an ihm /** Prov. XIX, 20. Es ſitze nur einer einmahl bey einer gaſterey oder anderen zuſammenkunfft gantz ſtille / und gebe achtung / was für ſchwachheiten und alberkeiten die mahlzeit über geredet werden / er wird ſich wundern müſſen. Einer ſitzet da / und ſchneidet weidlich auff / und redet lügen her / daß man pferde drauff dummeln möchte; ein ander wil poſſen machen / und hat kein geſchicke darzu / und kömpt alles lahm heraus; einem andern gehet dieß handwerck wohl von ſtätten / und reitet ziemlich mit unnützen worten ein; ein anderer ziehet den andern durch und will ihn ſchrauben; ein anderer weiß von den abweſenden allerley hiſtorien / und hawet ihn wacker zur banck; ein anderer will ſeine weißheit ſehen laſſen / und redet lauter kluge ſtatsſachen / ſcilicet! wie jener beym Comico: ſententias loqvitur carnifex. Solte man alles in ein protocoll eintragen / hilff GOtt / was zeugs würde in monats / oder jahres friſt zuſammen kommen! was würden für **ſcheltwort /** Jeſ. XXXVII, 6. was für **glatte worte /** Proverb. II, 16. VII, 5. was für **ſchmeichelworte /** Pſalm. LV, 22. was für **falſche worte /** Syr. XXXVI, 21, was für **bittere worte /** Syr. XXIX, 33.

was

was für gifftige worte/ Pſalm. LXIV, 4. was für ſchandbare worte/ Eph. V, 4. was für faule worte/ Eph. IV, 29. darinnen eingezeichnet ſtehen! und iſt doch kein wort auff unſer zunge/ das der HErr nicht alles wiſſe/ Pſalm. CXXXIX, 4. Solten das wohl güldene äpffel auff ſilbernen ſchalen ſeyn?

Derohalben gieb acht auff deinen mund/ lieber Chriſt/ und rede/ was recht iſt; ſey nicht zu ſchnell heraus/ ſondern fein langſam und bedachtſam/ ein ieglicher menſch ſey ſchnell zu hören/ langſam aber zu reden/ Jac. I, 19. Gedenck nicht/ es ſey dir eine ſchande/ wenn andere das groſſe wort führen/ und du ſtille ſitzeſt/ ſondern mache es wie der weiſe mann Zeno, welchen nebſt andern Philoſophen einig angekommene königliche legaten zu Athen zu gaſte geladen; die andern hatten ein groß geprahle/ und wolte ieder ſeine kunſt und weißheit ſehen laſſen; er aber ſagte nichts darzu/ da fragten ihn die geſandten: de te qvid, Zeno, referemus Regi? was ſollen wir denn unſerem könige von dir ſagen? er ſprach: nihil aliud, qvàm eſſe Athenis ſenem, qvi inter pocula tacere poteſt, ſie ſolten ihrem könige nichts anders berichten/ als daß ſie zu Athen einen alten mann angetroffen/ der über der tafel ſtillſchweigen könne/ das bracht ihm groſſes lob/ und gefiel den geſandten

ſo

ſo wohl/ als die güldenen äpffel die in ſilbernen ſchalen auff der tafel ſtunden/ (referente Plutarcho *part. II. Moral. de Garrulit. p. 263.*) Gedencke vielmehr/ daß du viel ſünden und gefahr durch weniges reden entgeheſt/ deßwegen Syrach betete: O daß ich könte ein ſchloß an meinen mund legen/ und ein feſt ſiegel auff mein maul drücken/ daß ich dadurch nicht zu fall käme/ und meine zunge mich nicht verderbete/ Syr. XXII, 31. Thuts aber noth/ ſo ſchweige auch nicht/ ſondern erweiſe deine beredtſamkeit/ thue deinen mund auff für die ſtummen/ und für die ſache aller/ die verlaſſen ſind. Thue deinen mund auff/ und richte recht/ und räche den elenden und armen/ Proverb. XXXI, 8. 9. Am allermeiſten bring dieſe güldene äpffel auff ſilbernen ſchalen/ das iſt/ ein wohlbedächtiges gebet aus auffmerckſamen hertzen für deinen GOtt/ der will ihm die rede deines mundes wohlgefallen laſſen/ Pſalm. XIX, 15. es ſoll für ihm tügen wie ein räuchopffer/ Pſal. CXLI, 2. dein wort will er hören/ und auff deine rede mercken/ (Pſal. V, 2.) Amen.

Dir

Der XLIIX. Tugend-Spruch/ Von der Barmhertzigkeit.

Matth. IX, 13.

Gehet hin und lernet / was das ſey: ich habe wohlgefallen an barmhertzigkeit und nicht am opffer.

DAß dieſer ſpruch des HErrn JEſu von der barmhertzigkeit handele/ das iſt wohl klar genung; es iſt aber nicht eine bloſſe ermahnung darinnen/ wie es beym erſten anblick ſcheinen möchte/ ſondern theils ein guter verweiß/ theils eine gute lehre/ welches doch beydes endl. dahinaus laufft/ daß man ſich der barmhertzigkeit befleißigen ſolle. Auff welchen ſchlag der HErr nochmahls eben dieſe lehre mit dergleichen verweiß angeführet/ Matth. XII, 7.

Den verweiß giebt er den Phariſeern in dieſen worten: gehet hin und lernet. Gleichwie man etwa einen ungeſchickten tölpel/ den man vor ſich hat und examiniret / abweiſen und ſagen möchte: pfui/ſchäme dich/kanſt du doch nichts/ gehe hin in die ſchule/und lerne was; auff welche

art

aus Salomo einen faulen zur ameiſen hinweiſet/ bey ihr lernen fleißig zu ſeyn und zu arbeiten: gehe hin zur ameiſſen/du fauler/ſiehe ihre weiſe an und lerne / Proverb. VI, 16. Alſo redet der HErr auch hier zu den Phariſeern / die wolten meiſter in Jſrael ſeyn/ (wie er dort dem Nicodemo fürwarff Joh. III. 10.) und hatten noch nicht ſo viel aus der heiligen ſchrifft gelernet/ was zwiſchen den äuſſerlichen ceremonialwercken / und den rechten glaubenswercken der liebe für ein unterſcheid iſt/ ſondern bildeten ihnen gar fälſchlich ein/ wenn ſie nur das ceremonialgeſetz von auſſen hielten / wie es den leuten in die augen leuchtet/ wenn ſie opfferten/ faſteten / den zehenden gaben / und was des dinges mehr war / ſo ſey es ſchon genung/ob ſie ſich gleich im übrigẽ wenig oder nichts umb den nechſten bekümmerten / noch vielweniger ſucheten ihm zu dienen und in nöthen beyzuſpringẽ. Sie ſprachen zum vater oder mutter / Corban/(das iſt/wenn ichs opffere/ſo iſt dirs viel nützer/) und bildeten ihnen darbey ein/wenn ſie nur ein opffer in das heiligthum brächten / ſo dürfften ſie eben vater und mutter nicht mehr gehorchen/denn ſie weren ihrem Gott durch ihre opffer/das ſie ihm brächten/ſchon liebe kinder/Matth. XV, 5. 6. Marc. VII, 11. Sie verzehendeten die müntz/ till und kümmel/ und lieſſen dahinden das ſchwereſt im geſetz/ nemblich das ge-

richte die barmhertzigkeit/ und den glauben/ die meinung/ als ob es dieſes nicht bedürffe / wenn ſie nur ihre zehenden fein accurat abtrügen/ da ſie doch dieſes thun / und jenes nicht laſſen ſolten/ Matth. XXXIII, 23. Dieſes und dergleichen irriges beginnen verweiſet ihnen der HErr Chriſtus und ſaget: ihr herren bildet euch groſſe erkäntniß in religionsſachen ein/ und vermeſſet euch zu ſeyn/ leiter der blinden/ liechter derer/ die im finſterniß ſind/ züchtiger der thörichten/ lehrer der einfältigen/ und meinet zu haben die form/ was zu wiſſen und recht iſt im geſetz/ (Rom. II, 19. 20.) aber ihr ſeyd warhafftig grobe ignoranten/ uud bedürffet/ daß man euch die erſten buchſtaben der göttlichen wort lehre/ (Heb. V, 21.) drumb gehet hin und lernet. Welcher verweiß denn uns nicht weniger gilt/ indem ſich ihrer viel bereden / wenn ſie nur zur kirchen kommen / die predigten fleißig hören/ offt die betſtunden beſuchen/ und darinnen die litaney ſingen / des jahres zur gewiſſen zeit ſich bey dem heiligen beichtſtuhl und gebrauch des hochwürdigen abendmahls einfinden/ ſo weren ſie in ihrem Chriſtenthum wackere leute / die jederman für fromme und heilige Chriſten paßiren laſſen und loben müſte / ob ſie ſchon weiter nichts ſich des nechſten annehmen/ noch fragten/ was er machet / ob er lebe oder ſterbe? ſondern bey ſich gedencken:

ein

ein ieder für ſich/GOtt für uns alle! faſt wie dort Cain dem HErrn antwortete: ſoll ich meines bruders hüter ſeyn? Gen. IV, 9. Allein dieſen leuten ruffet der HErr Chriſtus noch dieſe ſtunde zu: gehet hin und lernet.

Was ſollen wir denn lernen? lernet/ was das ſey: ich habe wohlgefallen an barmhertzigkeit/ und nicht am opffer. Es weiſet der HErr JEſus die Phariſeer in den propheten Hoſeam hinein/ da ſtehet dieſer ſpruch cap. VI, 6. deutlich ausgeſchrieben/ den ſolten ſie nur leſen/ nnd recht verſtehen lernen/ ſo würden ſie erfahren/ wie GOTT die barmhertzigkeit/ dergleichen er ietzo an den armen ſündern erweiſe/ indem er mit ihnen zu tiſche ſitze/ und ſie aus des ſatans ſtrick in das reich GOttes zu bringen ſuche/ allen opffern und andern ceremonial-wercken weit vorziehe/ als welche ihm bey weiten nicht ſo wohlgefallen als die barmhertzigkeit. Die opffer gefielen ihm allerdings wohl/ denn er hatte ſie ſelbſt verordnet/ und darbey bezeuget/ was er für ein wohlgefallen daran habe/ inmaſſen auch ſchon von Noah opffer ſtehet: der HErr roch den lieblichen geruch/ und ſprach in ſeinem hertzen: ich will hinfort nicht mehr die erden verfluchen umb der menſchen willen/ Gen. IIX, 21. Allein ſo hatte er nicht wohlgefallen daran/ daß man nur in dem euſſerli-

chen werck ſtehen bliebe/ welches ja traun die Heyden rings umbher nachäffeten/ die ſo viel opfferns machten/ als immermehr die Juden/ welches aber dem HErrn ein grewel war/ wie ſie/ die Juden ſelbſt/ geſtehen muſten/ die doch über ihrem opffer und euſſerlichen ceremonial-wercken/ weiter nichts brachten/ und keinen glauben darbey hatten/ mit welchem ſie das/ was durch dieſes ſchattenwerck vorgebildet wurde/ ihnen zueignen/ und ſolches durch ein heiliges Gott-gefälliges leben erweiſen ſolten. Das thaten ſie nicht/ es war keine treue/ keine liebe/ kein wort Gottes im lande/ ſondern GOtteslâſtern/lügen/morden/ſtehlen/und ehebrechen hat überhand genommen/ und kam eine blutſchuld nach der andern/Hoſ. IV, 4. Darumb wie dort Samuel zum könige Saul ſprach: **Meineſt du/ daß der HERR luſt habe am opffer und brandopffer/ als am gehorſam der ſtimme des HErrn? ſiehe/ gehorſam iſt beſſer denn opffer/ und auffmercken beſſer denn das fett von widdern/** 1. Sam. XV, 22. Wie David für dem HErrn bekandte: **Du haſt nicht luſt zum opffer/ ich wolt dir es ſonſt wohl geben/ und brandopffer gefallen dir nicht/ die opffer/ die GOTT gefallen/ ſind ein geängſter geiſt/ ein geängſtes und zerſchlagen hertz wirſt du/ GOtt/ nicht verachten/**

achten/ Pſalm. LI, 18. 19. Wie der HErr ſelbſt ſich beym Jeſaia gar ausführlich hören ließ: Was ſoll mir die menge eurer opffer? Ich bin ſatt der brandopffer von widdern/ und des fetten von dem gemeſten/ und habe keine luſt zum blut der pfarren/ der lämmer und böcke. Wenn ihr hereinkommet zu erſcheinen für mir/ wer fodert ſolches von euren händen/ daß ihr auff meinen vorhoff tretet? Bringet nicht mehr ſpeißopffer ſo vergeblich. Das räuchwerck iſt mir ein greuel/ der neumonden und Sabbath/ da ihr zuſammen kommet/ und mühe und angſt habt/ der mag ich nicht. Meine ſeele iſt feind euren neumonden und jahrzeiten/ ich bin derſelben überdrüßig/ ich bins müde zu leiden. Warumb denn/ hat denn nicht GOTT dieſes alles geboten? Darumb/ ſpricht er/ denn eure hände ſind voll bluts/ Jeſa. I, 11. ſeqq. Dergleichen er auch beym Jeremia wiederholet: Was frag ich nach dem weyrauch/ der aus dem reich Arabien/ und nach den guten zimmet-rinden/ die aus fernen landen kommen? eure brandopffer ſind mir nicht angenehm/ und eure opffer gefallen mir nichts/ Jer. VI. 20. und abermahl beym Amos: Ich bin euren feyertagen gram/ und verachte ſie/ und mag nicht riechen in euer verſamlung/ und

ob ihr mir gleich brandopffer und ſpeißopf-
fer opffert/ſo hab ich keinen gefallen dran/ſo
mag ich auch eure feiſte danckopffer nicht an-
ſehen/ Amoſ. V, 21. 22. Alſo ſpricht er auch
beym Hoſea zu dem Jüdiſchen volck: Ihr kompt
vergebens mit euren opffern in mein heiligthum/
denn ich mag derſelben nicht/ wo ihr nicht ein
beſſer leben führet/ und abſonderlich barmher-
tzigkeit einer an dem andern ausübet. Das
hält nun der HERR Chriſtus den Phariſeern
alſo vor/ daß auch wir uns deſſen anzumaſſen
haben. Lernet doch/ ſpricht er zu uns allen/
daß es mit eurem GOttesdienſt nichts iſt/ GOtt
hat nicht wohlgefallen an eurem kirchengehen/
nicht an euren betſtunden/ nicht an eurem beich-
ten/ communiciren/ ſingen und beten/ ob er
ſchon ſolches von euch ſonſt haben will und be-
fohlen hat/ dafern ihr nicht barmhertzigkeit er-
weiſet. Denn ſo lange es euch an der barm-
hertzigkeit mangelt/ ſo lange iſts mit allem eu-
rem GOttesdienſt purlauter heucheley. Euer
glaube ſoll und muß durch die liebe thätig
ſeyn/ Gal. V, 6. denn die hauptſumma des
gebots iſt/ liebe von reinem hertzen/ und von
gutem gewiſſen/ und von ungefärbtem glau-
ben/ 1. Tim. I, 5. wohlzuthun und mitzu-
theilen vergeſſet nicht/ denn ſolche opffer ge-
fallen GOtt wohl/ Hebr. XIII, 16. Gleichwie
ihr

ihr auch eure leiber begeben müſſet zum opffer/das da lebendig/heilig/und GOtt wohlgefällig ſey/ welches ſey euer vernünfftiger gottesdienſt/Rom. XII, 1. Das ſind die geiſtlichen opffer/die Gott angenehm ſind/ durch JEſum Chriſtum/ 1. Petr. II, 5.

Demnach ſo läuffts doch endlich mit dieſem verweiß und lehre auff **eine vermahnung zur barmhertzigkeit** hinaus/ ſo beym Hoſea im hebräiſchen text chæſedh, beym Matthäo im griechiſchen ἔλεος heiſſet/ und mehr in ſich faſſet/ als nur das **allmoſen**/worinnen einige der ausleger geirret/ welche ἔλεος und ἐλεημοσύνη an dieſem ort confundiren. Denn/ wie die hebräer/ und nahmentlich Rabbi Juda, (*in Muſar. toto cap. IX. fol. XCIV. ſeqq.*) anmercken/ ſo iſt chæſedh, oder **barmhertzigkeit** weit mehr als zedakah, das iſt **allmoſen**/ ſintemahl das **allmoſen** nur am gelde gereichet/ die **barmhertzigkeit** aber nicht nur mit gelde/ ſondern auch mit dem leibe geübet werde; das **allmoſen** gebe man nur den lebendigen/ die **barmhertzigkeit** aber erweiſe man gegen lebendige und tode; das **almoſen** ſteure man nur den armen/ die **barmhertzigkeit** aber erſtrecke ſich beydes über arme und reiche. Alſo haben etliche (v. g. Avenarius *in Lex. Hebr. fol. 28.* & Eduard. Leigh *in Critic. Sacr. V. T. fol. 99.*) das Griechiſche

wort ἔλεος vom nahmen GOttes Elóah herſuchen wollen / weil GOTT dem HErrn eigendlich das erbarmen zukomme / und wir ihm durch die barmhertzigkeit am meiſten gleich werden / Luc. VI, 36. welches mehr als bloſſes allmoſen erfodert. Wohin Gregorius Nazianzenus (*Orat. XXVII. de pauperum amore, fol. 463.*) ſtehet / wenn er zur barmhertzigkeit anmahnet / und ſpricht: Fac calamitoſo ſis Deus, Dei miſericordiam imitando. Nihil enim tàm divinum homo habet, qvàm de aliis benè mereri. **Mache dich doch dem elenden zu einem GOtt / durch nachahmung der barmhertzigkeit GOttes; denn es iſt nichts / das einen menſchen mehr göttlich machet / als wenn er ſich umb andere wohl verdienet.** Allerdings iſts alſo / und iſt **die barmhertzigkeit eine ſolche tugend / da man dem nechſten / wenn er in noth gerathen / aus mitleidenden hertzen mit rath und that beyſpringet.** Ja ſie erſtrecket ſich auch gar über das unvernünfftige vieh / wie Salomo ſaget: **der gerechte erbarmet ſich ſeines viehes / aber das hertz der gottloſen iſt unbarmhertzig** / Prov. XII, 10. eben als auch GOTT der HErr der ſtadt Ninive umb **der vielen thiere** willen jammerte / die drinnen waren / Jon. IV, 11. doch eigendlich gehet ſie über den nothleidenden nechſten. Nun

iſt

iſt aber die noth / ſo ein menſch hat / zweyerley / leibliche / als armuth / hunger / durſt / kranckheit / ꝛc. und geiſtliche noth / als unwiſſenheit / irrthum / ſünde und dergleichen / dahero auch die barmhertzigkeit darnach eingetheilet wird / daß ſie bald mit leiblicher / bald mit geiſtlicher noth des nechſten zu thun hat. Was die leibliche noth betrifft / ſo haben die alten ſiebenerley wercke der barmhertzigkeit angemercket / und in dieſen vers gebracht: Viſito, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo; womit ſie die beſuchung der krancken / das träncken der durſtigen / das ſpeiſen der hungrigen / die erlöſung der gefangenen / die kleidung der nackenden / das auffnehmen und beherbergen der frembden / und das begraben der todten angedeutet; und ſo viel wercke der barmhertzigkeit zehlen ſie auch / ſo man an den geiſtlich-nothleidenden ausüben müſſe: Conſule, caſtiga, ſolare, remitte, fer, ora, das iſt: Du muſt die unwiſſenden unterrichten / und den zweiffelhafftigen einen guten rath mittheilen / (welches beydes in dem einigen wort conſule lieget /) die ſünder muſt du ſtraffen / die ſchwachen tröſten / den beleidigern vergeben / die ſchwachen ertragen / und für alle ingeſampt beten. Wenn man dieſes alles auffrichtig und von gantzen hertzen / würcklich und nicht nur mit

bloſſen worten / ſondern in der that und warheit / **durchgehends** ohne anſehen der perſon / es mag einer feind oder freund ſeyn / **einfältig** ohne alle ehr und gewinnſucht / **beſtändig** und unermüdet alſo thut / ſo thut man die barmhertzigkeit / die Gott mehr gefället / als opffer und aller euſſerlicher Gottesdienſt.

DA ſiehe nun lieber Chriſt / wie ſehr dirs an dieſer tugend mangeln wird / wenn du dir nicht heucheln / ſondern fein rund und rein deine fehler bekennen wilſt. Daß die Obrigkeit nicht ſchonet / wenn ſie übelthäter für ſich hat / die abzuſtraffen ſeyn / das hat ſeine geweiſeten wege / denn die ſoll keine barmhertzigkeit in dieſem ſtück erweiſen / weil **ihr GOTT das ſchwerd in die hand gegeben / als ſeiner dienerin / und rächerin zur ſtraffe über den / der böſes thut /** Rom. XIII, 4. Drum were es eine unzeitige und ſündliche barmhertzigkeit / wenn ſie ſich über böſe buben erbarmen / und **das ſchwerd auffhalten wolte / das es nicht blut vergieſſe /** Jer. XLIIX, 10. **dein auge ſoll ſeiner nicht ſchonen / und ſolt dich ſeiner nicht erbarmen /** ſpricht der HErr Deut. XIII, 8. Welches auch den eltern gilt / die nicht barmhertzig gegen ihre kinder ſeyn dürffen / ſondern wacker zuſchlagen müſſen / wo es von nöthen thut / damit ſie nicht dieſelben durch ihre unzeitige

barm-

barmhertzigkeit einmahl dem ſcharffrichter in die hände/ wo nicht gar dem ſatan in die klauen bringen. Wenn du aber dein hertz für deinem bruder und ſchweſter/die du in ſchulden/in kranckheiten/in nöthen/in hunger und kummer ſtecken ſieheſt / unbarmhertziger weiſe zuſchlieſſeſt/das iſt eine unverantwortliche ſchwere ſünde; darumb prüfe dich/ob du durch dergleichen unbarmhertzigkeit dich an GOttes gebot verſündiget?

Ach! freylich iſts ſchmertzlich zu bejammern / daß unter Chriſten die unbarmhertzigkeit ſo gewaltig regieret. Wir dürffen nicht erſt gen Sodom gehen / und da ſuchen / wo die harten hertzen ſeyn / **die den armen und dürfftigen nicht helffen**/ Ezech. XVI, 49. Wir dürffen nicht die alten Stoicker Philoſophen ihrer lehre halben anklagen / darinnen ſie die barmhertzigkeit für ein laſter hielten/ wie ſie Seneca beſchreibet / eſſe vitium puſilli animi ad ſpeciem alienorum malorum ſuccidentis, **ſie ſey ein laſter eines weichen gemüthes / das bey anblickung frembdes unglücks gleich umbfället**; Setzet auch darzu: peſſimo cuiqve familiariſſima eſt, **ie ſchlimmer einer iſt/ ie gemeiner iſt bey ihm ſolch laſter.** Dergleichen lehre vorzeiten auch die Meſſalianer und Manichäer geführet. Wir haben leider ſolcher unchriſten mehr als zu viel unter uns / denen

des

des nechſten elend gar nicht zu hertzen gehet/ wenn ſie ſchon einen verwundeten halb todt liegen ſehen/ ſo gehen ſie mit dem prieſter und leviten vorbey/ dem Samariter folgen die wenigſten nach/ (Luc. X, 30.) Was dort Eliphas von Theman dem Hiob mit unrecht vorwarff/ das mag man mit allem guten fug manchem unter die augen ſagen: du haſt deinem bruder ein pfand genommen ohne urſach/ du haſt den nackenden die kleider ausgezogen/ du haſt die müden nicht geträncket mit waſſer/ und haſt den hungrigen dein brodt verſagt/ du haſt gewalt im lande geübet/ und prächtig darinnen geſeſſen/ die wittwen haſtu leer laſſen gehen/ und die arme der waiſen zubrochen/ Job. XXII, 6. ſeqq. Iſts aber nicht ſchande/ daß ſolches unter Chriſten ſoll gehöret werden! Sabbellicus (*lib. IV. Ennead. VII.*) ſchreibet vom Trajano, dem heydniſchen Käyſer/ er habe die im krieg verwundeten ſoldaten fleißig beſuchet/ und wohl ehe ſein kleid vom leibe zum beſten gegeben/ daß mans zerreiſſe und verbindelappen daraus mache/ wenns daran mangeln wollen. Was ſonſt die Athenienſer für einen altar der barmhertzigkeit conſecriret, für welchem man anders nicht als mit naſſen augen erſcheinen/ und ſeine thränen opffern dürffen/ die barmhertzigkeit dadurch zu recommen-

mendiren/ das und viel ander heydniſche hiſtorien mehr wollen wir nicht berühren. (vide B. Urſin. *Vol. I. Analect. lib. V. c. XXXIX. p. 302.*) Dieſe heyden werden an jenem tage aufftreten/ und die unbarmhertzigen Chriſten verdammen/ wenn ein **unbarmhertzig gericht über den/ der nicht barmhertzigkeit gethan hat/ gehen/** Jac. II, 13. und Chriſtus als der richter aller welt ſie mit vorhaltung ihrer unbarmhertzigkeit von ſich in die verdamniß verweiſen wird/ Matth. XXV, 41. ſeqq.

Drumb ſo ſeyd doch alleſampt **mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig/ freundlich/** 1 Petr. III, 8. **Ziehet an als die auserwehlten GOttes/ heiligen und geliebten/ hertzliches erbarmen/** Col. III, 12. Im Pabſthum haben ſie gewiſſe ordensleute/ welche ſie fratres miſericordiæ, **barmhertzige brüder** nennen/ die gegen umher und betteln/ und was ſie erbetteln/ das wenden ſie in ihrem Cloſter auff arme/ und krancke leute/ die ſie vermöge ihrer ordensregeln auffnehmen/ und ihrer auffs fleißigſte pflegen und warten. Allein es darffs nicht/ daß man einen gewiſſen orden zur barmhertzigkeit ſtiffte/ GOTT will haben/ daß wir alle fratres & ſorores miſericordiæ, **barmhertzige brüder und ſchweſtern** ſeyn ſollen/ **die an denen elenden und dürfftigen barmhertzigkeit erwei-**

weiſen: ein ieglicher erweiſe an ſeinem bruder güte und barmhertzigkeit / ſpricht der HErr Zach. VII, 9. Jene ordensleute bilden ihnen vergebens einen groſſen verdienſt ein mit ihrer barmhertzigkeit; dergleichen gedancken wir uns müſſen vergehen laſſen; doch aber will GOtt aus gnaden alle wercke der barmhertzigkeit reichlich belohnen. Wer der barmhertzigkeit und güte nachjaget / der findet das leben / barmhertzigkeit und ehre / Prov. XXI, 21. Ach ſo gebe der getreue GOtt / der alles mit barmhertzigkeit regieret / (Sap. XV, 1.) als der vater der barmhertzigkeit / (2. Cor. I, 3.) daß wir durch barmhertzigkeit uns einen ſchatz ſamlen nach dem gebot des Allerhöchſten / der uns beſſer ſey denn gold! Amen.

Der XLIX. Tugend-Spruch / Von der Danckbarkeit.

1. Theſſ. V, 18.

Seyd danckbar in allen dingen / denn das iſt der wille Gottes in CHriſto JEſu an euch.

Iſt

JSt nach der gemeinen rede undanck das gröſſeſte laſter / dafür es auch die heyden erkennet / und zuſagen pflegen: Ingrato homine terra nil pejus creat, es iſt auff dem gantzen erdboden nichts ärgers als ein undanckbarer menſch; ſo muß die danckbarkeit hingegen eine edle und vortreffliche tugend ſeyn / darzu uns der Apoſtel in dieſem ſpruch angemahnet / welchen er auch Col. III, 15. iedoch kürtzer gefaſſet / und geſchrieben: Seyd danckbar.

Drumb mercke drauff / lieber Chriſt / es gilt dieſer ſpruch dir und allen Chriſten; ſo wohl als es den Coloſſern vorgeſchrieben war / ſo wohl hatten ſichs auch die Theſſalonier anzunehmen / und wie dieſe epiſteln uns als eine regel vorgeleget ſeyn / nach welcher wir ſollen einher gehen / Gal. VI, 16. alſo iſts uns allen vorgeſchrieben / zu allen und ieden wird von GOttes wegen geſaget: Seyd danckbar.

Danckbar ſeyn heiſſet die empfangenen wohlthaten in dem hertzen erkennen / mit dem munde rühmen / und in der that nach mögligkeit wieder zu verſchulden ſuchen. Wer demnach einem guts thut oder gethan hat / gegen demſelben muß man ſich alſo bezeigen. Da ſtehet nun GOtt zu erſt und oben an / von dem alle gute und vollkommene gaben zu uns herab kom-

kommen/ Jac. I, 17. Der hat uns/ nach dem erſten artickel/ leib und ſeele/ vernunfft und alle ſinne gegeben/ und thut uns noch täglich alles guts/ indem ſein auffſehen unſern odem bewahret/ Job. X, 8. ſeqq. Der hat uns nach dem andern artickel/ gar ſeinen Sohn zur rantzion geſchencket/ daß er für uns leide und ſterbe: alſo hat GOTT die welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ ſondern das ewige leben haben/ Joh. III, 16. Der hat uns/ nach dem dritten artickel/ den heiligen Geiſt geſendet/ der uns beruffen/ erleuchtet/ heiliget/ und bey JEſu Chriſto erhält im rechten einigen glauben/ dieſer ſein guter Geiſt führet uns auff ebener bahn. Pſalm. CXLIII, 10. Sind alſo beydes der leiblichen und geiſtlichen wohlthaten ſo viel/ daß wir ſie ſo wenig/ als die ſtern am himmel/ oder den ſand am meer/ oder die tröpfflein in dem groſſen waſſern/ zehlen können/ wer kan die groſſen thaten des HErrn ausreden/ und alle ſeine löblichen wercke preiſen? Pſalm. CVI. 2. Wer iſt weiſe/ und behält dies? ſo werden ſie mercken/ wie viel wohlthaten der HErr erzeiget/ Pſalm. CVII. 43. Dafür haben wir nun dem HErrn unſerm GOtt danckbar zu ſeyn: ſaget danck allezeit für alles/ GOtt und dem Va-

ten / in den nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti / Eph. V, 20. Nechſt GOtt ſind die eltern / durch welche uns GOtt nicht nur das leben giebt / ſondern auch aufferziehen läſſet / wie Abraham und Sara dem Iſaac / Iſaac und Rebecca dem Eſau und Jacob / Jacob mit Rahel und Lea ſeinen zwölff ſöhnen / ingleichen die mutter der ſieben maccabäiſchen brüder ihren kindern viel guts gethan / welches dieſe dem jüngſten ſohn gar beweglich zu gemüth führete: du mein liebes kind / das ich neun monden unter meinem hertzen getragen / und bey drey jahren geſäuget / und mit groſſer mühe aufferzogen habe / erbarme dich doch über mich / 2. Maccab. VII, 27. dafür müſſen wir nun auch den eltern danckbar ſeyn / ehre deinen vater von gantzem hertzen / und vergiß nicht / wie ſauer du deiner mutter worden biſt / und dencke / daß du von ihnen gebohren biſt / und was kanſtu ihnen dafür thun / das ſie an dir gethan haben? Syr. VII, 29. 30. Zu den eltern gehören die Präceptores und lehrmeiſter / von denen wir das εὖ εἶναι haben / das iſt gute unterweiſung / dadurch wir zu was rechts worden ſeyn / wie Salomo unter der hand Nathans zu allen gutem angeführet ward / 2. Sam. XII, 25. Dahin auch alle diejenigen gehören / welche in kauffmanſchafft / in künſten und

handwercken gute anleitung geben / denen allen wir dafür zu aller danckbarkeit verpflichtet ſeyn / und wiſſen ſollen / daß wir ihnen kein ἰσόῤῥοπον gleiche wiedervergeltung leiſten können. Auff dieſe folgen **Seelſorger und prediger** / welche die gute zucht der eltern und präceptoren fortſetzen / und tag und nacht **für unſere ſeelen wachen** / Hebr. XIII, 17. dafür ihnen danckbar zu ſeyn / der Apoſtel kurtz vor unſerem ſpruch inſonderheit erinnert: **Wir bitten euch / lieben brüder / daß ihr erkennet / die an euch arbeiten / und euch vorſtehen in dem HErrn / und euch vermahnen / habt ſie deſto lieber umb ihres wercks willen** / 1. Theſſ. V, 12. 13. Die **Obrigkeit** thut uns auch ſo wohl im hohen landes- als ſtadtregiment groſſe wohlthat / indem ſie für land und leute ſorget / **daß wir ein geruhig und ſtilles leben führen mögen / in aller gottſeligkeit und erbarkeit** / 1. Tim. II, 2. Das haben wir mit danckbarkeit zu erkennen / wie Tertullus / der Jüdiſche redener / dem Römiſchen landpfleger im namen des Jüdiſchen volcks contestirte / aus was für hertzen / ſtellen wir dahin; die wort waren gar ſchön abgefaſſet / als er ſprach; **daß wir in groſſen frieden leben unter dir / und viel redlicher thaten dieſem volck wiederfahren / durch deine fürſichtigkeit / allertheureſter Felix / das nehmen wir an allewe-**

ge

ge und allenthalben/ mit aller danckbarkeit/ Act. XXIV, 2. Uber das finden ſich Patronen und vornehme beförderer/ die einem mit rath und that beyſpringen/ helffen armen kindern auff/ an die ſonſt niemand leichtlichen gedächte/ bringen ſie in die ämpter und ehrenſtellen/ daß ſie offt neben den fürſten/ neben den fürſten des volcks ſitzen/ Pſalm. CXIII, 8. Endlich gehören alle wohlthäter daher/ die einem/ welcherley weiſe es auch ſey/ an die hand gehen/ uns aus noth und ſchulden helffen/ mit leyhen und verehren/ mit ſpeiſen/ träncken/ bekleiden/ beſuchen/ und dergleichen. Wenn Medici die patienten mit ihrer kunſt zur geſundheit befördern/ Syr. XXXIIX, 1. ſeqq. wenn Advocaten für die Clienten reden/ Prov. XXXI, 8. wenn nachbaren und freunde einander hülffreiche hand leiſten/ wie jene bey der mutter Eliſabeth niederkunfft/ Luc. I, 58. ſo iſt man ihnen allen dafür danckbar zu ſeyn ſchuldig. Und alſo greiffet die danckbarkeit weit umb ſich/ von wem man nur was gutes genoſſen/ dem ſoll und muß man danckbar ſeyn. Jedoch mit dieſem unterſcheid/ daß wie GOTT der brunqvell aller wohlthaten/ die menſchen aber nur die mittelsperſonen und werckzeuge ſeyn/ man bey ſeiner danckbarkeit gegen die menſchen allezeit mit auff den hauptqvell gehe/ und ſeinem GOtt

zuförderſt dancke/ daß er dieſe gutthätige hertzen erwecket/ und durch ſie das gute zuflöſſen laſſen/ dahero vor zeiten der gebrauch auffkommen/ der auch noch währet/ daß/ wenn man einem menſchen für ſeine wohlthat dancket/ man zuſagen pfleget: Deo gratias, **GOtt ſey es gedancket.**

Indem aber der Apoſtel hinzuſetzet: **in allen dingen;** will er haben/ daß wir nicht allein für alle und iede wohlthat/ ſolte ſie auch noch ſo geringe ſcheinen/ GOtt und dem menſchen dancken ſollen/ ſondern auch zu allerzeit/ es ſey über lang oder kurtz/ in allem zuſtande/ es mag uns ſonſt wohl oder übel gehen/ bey geſunden oder krancken tagen/ wir mögen in ehren oder in verachtung leben/ es ſey krieg oder friede/ ſolte uns auch gleich nach erwieſener wohlthat/ nicht unſeren gedancken nach mehr guts geſchehen/ ſo ſind wir doch verbunden/ für das empfangene danckbar zu ſeyn. Wie ſich **Hiob** hierinnen wohl verhielt/ der nahm auch das creutz/ das fleiſch und blut wehe that/ für eine wohlthat von GOttes hand auff/ und ſprach: **haben wir guts empfangen von GOTT/ und ſolten das böſe nicht auch annehmen?** Job. II, 10. Er bleibet darbey: **der nahme des HErrn ſey gelobet**/ c. I, 22. Alſo ſolte es ſich gleich begeben/ daß dir ein freund/ der dir vor-

mahls

mahls guts gethan/ hernach in einer ſachen zuwieder were/oder dich auch zimlich druckete/ (wie es denn unter uns menſchen ungleich hergehet/) ſo haſtu umb des willen deiner danckbarkeit doch nicht zu vergeſſen; das heiſſet: ἐν παντὶ, **in allen dingen danckbar ſeyn.**

Solche danckbarkeit erfodert GOTT ſelbſt/ **denn das iſt der wille GOttes in Chriſto JEſu an euch.** Es beruffen ſich die Apoſtel immerzu auff GOttes willen/ wenn ſie uns zu was wichtigen anmahnen; gilts ein heiliges und unbefleckets leben/ ſo ſchreibet Paulus; **das iſt der wille GOttes/eure heiligung/ daß ihr meidet die hurerey/** 1. Theſſ. IV, 3. Hält er die knechte zum gehorſam gegen ihre herren an/ den ſie nicht mit dienſt allein für augen/ als den menſchen zu gefallen/ ſondern als die knechte Chriſti erweiſen ſollen/ ſo ſchreibet er gleichfalls: **daß ihr ſolchen willen Gottes thut von hertzen/mit gutem willen/** Eph. VI, 6. Ermuntert Petrus zur unterthänigen pflicht gegen die Obrigkeit/ ſo ſetzet er hinzu: **denn das iſt der wille Gottes/daß ihr mit wohlthun verſtopffet die unwiſſenheit der thörichten menſchen/** 1. Petr. II. 15. Und alſo ſtellet uns auch unſer ſpruch GOttes ernſten willen vor/ den er uns nicht verhalten hat/ weder in dem geſetz der natur/da er uns ins hertze geſchrieben/ Rom. II, 15.

dahero auch die ſünder ihren wohlthätern wieder guts thun / Luc. VI, 33. Noch vielweniger in ſeinen auff dem berge Sinai wiederholten geſeztafeln / darinnen er auch dieſen willen von der danckbarkeit in unterſchiedenen geboten geoffenbahret / nachdem die wohlthäter ſind / gegen welche man danckbar ſeyn muß. Iſt es Gott ſelbſt / ſo lieget ſein wille davon in dem andern gebot / das uns befiehlet / **den nahmen GOttes nicht nur in allen nöthen anzuruffen / und zu beten / ſondern auch zu loben und zu dancken.** Sinds ſeine diener in dem predigampt / ſo lieget GOttes wille davon im dritten; ſind es eltern präceptores und andere obern / ſo lieget er im vierten gebot. Sind es gute freunde und andere / die uns gleich ſeyn / und doch guts thun / ſo haben wir den befehl zur danckbarkeit im ſiebenden gebot / denn ſie gehöret mit zu der darinnen erfoderten gerechtigkeit einem ieglichen das / was wir ihm ſchuldig ſeyn / zu geben.

Und damit niemand eine ausflucht ſuche / als ob ihn dieſer wille Gottes in ſpecie eben nicht angehe / ſo ſtehet gleich dabey: es iſt der wille Gottes **an euch** / die ihr nehmlich der gutthäten genieſſet / ihr ſollet dafür danckbar ſeyn / und das umb ſo viel mehr / weil ihr **in CHriſto JEſu** ſeyd / denn **in CHriſto JEſu** hat er euch darzu verpflichtet / **theils** damit / daß er euch **in Chriſto** zu

zu kindern auffgenommen/ die ſich nach des him̄liſchen Vaters willen halten ſollen/ theils daß er eure danckbarkeit ihm will in Chriſto gefallen laſſen/ ob ſie ſchon mit vieler ſchwachheit behafftet/ und nicht ſo vollkommen iſt/ wie ſie ſeyn ſolte. Denn die heyden haben auch viel von der danckbarkeit geſchrieben/ und ſo viel aus dem liecht der natur gewuſt/ derſelben ſich befliſſen/ Gottes willen aber haben ſie damit nicht erfüllet/ ſind auch nicht eigendlich für danckbar zu loben; wer aber iſt in Chriſto / und aus wahrem glauben an ihn Gottes willen zu thun / und ſich gegen GOTT und menſchen danckbar zu erweiſen befleißiget/ an dem iſt nichts verdamliches/ Rom. VIII, 1.

Hier prüfe dich nun wohl/ lieber Chriſt/ und bereue deine undanckbarkeit/ damit du wieder GOttes willen gehandelt. Iſts nicht wahr? du könteſt nicht einen augenblick leben / wenn dir GOtt nicht das leben/ das er dir gegeben hat / unterhalte; du hätteſt nicht einen biſſen brodts/ wenn du ihn nicht von GOTT empfingeſt; du hätteſt nicht eine faſe an deinen leib anzuziehen/ wenn dich GOtt nicht bekleidete; du hätteſt weder weib noch kind/ weder hauß noch hoff/ wenn dirs GOTT nicht beſcherete; du wüſteſt nichts von Chriſto/ von ſeinem verdienſt/ von GOttes willen/ von ſeiner gnade/ nichts vom himmel/ noch von der hölle/ nichts von den mitteln der höllen-

pein zu entfliehen / und in den himmel einzukommen / wenn dirs GOtt nicht lehrete / der dir das wort mit groſſen ſchaaren Evangeliſten giebet / Pſal. LXIIX, 12. Wie danckeſtu aber deinem GOtt für dieſe wohlthaten? Wenns eſſens zeit iſt / ſo rauchen wohl die feyermäuern / darunter das eſſen zubereitet wird / aber aus dem hertzen ſteiget ein ſchlechtes räuch- und danckopffer in die höhe / (Pſalm. CXLI, 2.) welches doch der HErr ſo ernſtlich haben will: **wenn du geſſen haſt / und ſatt biſt / ſolſtu dem HErrn deinem GOtt dancken für das gute land / das er dir gegeben hat** / Deut. IIX, 10. Was gelobeſtu nicht deinem GOtt an in deiner kranckheit / wie du ihm dienen / fromm ſeyn / den armen guts thun / und ihnen dein längeres leben wieder genieſſen laſſen wolleſt / wenn dirs GOtt friſten / und gute geſundheit geben werde? Aber wenn dir nur GOTT geholffen / wie danckeſtu ihm? Beym Cedreno leſen wir von einem reichen kauffmann / welcher zu Conſtantinopel anno 553. ſehr kranck worden und in ſpital geſchicket / und begehret / ſie ſolten für ihn beten / würde ihm GOtt wieder auffhelffen / ſo wolte er zur danckbarkeit dreyhundert thaler dahin verehren. Nun ward er zwar wieder geſund / aber zur auszahlung des verſprochenen allmoſens wolte er ſich nicht verſtehen / wie ſehr ihm auch ſeiner guten freunde einer

zu-

zuredete/ welcher ſelbſt das geld für ihn erlege-
te/ doch begab ſichs/ daß als der gewohnheit nach
ſolches von der cantzel verkündiget ward/ in dem
moment den undanckbaren reichen/ der es in der
kirchen mit anhöret/ der ſchlag rühret/ wie dort
den Nabal/ daß er ſtarb/ 1. Sam. XXV. 38.
Solte GOttes gerichte auff dieſe art allezeit
über die undanckbaren unter uns ergehen/ wir
würden von manchem fall zu hören haben. Je
mehr guts der HERR erweiſet/ ie übler bezeiget
man ſich gegen ihn/ daß wir wohl mit Moſe ſtraf-
fen möchten: **Danckeſt du alſo deinem GOtt/
du toll und thöricht volck?** Deut. XXXII,
7. Was giebt man ſeinen eltern/ ſeinen prä-
ceptoren/ ſeinen obern/ ſeinen patronen und
beförderern für danck? Wie manchem elenden
kerl hilfft man auff die beine/ bringt ihn zu einen
guten dienſt/ oder iſt ihm zu einer anſtändigen
heyrath beförderlich/ fühlet er ſich aber hernach/
lieber GOTT/ wie protzet er? Mancher ſtickt
in ſchulden/ biß über die ohren/ oder kan ſonſt
nicht fort in ſeiner nahrung/ es mangelt ihm
hier und da/ er hat eine ausgabe/ der er ſich nicht
entbrechen kan/ und weiß doch nicht wo ein hel-
ler darzu herzunehmen; es erbarmet ſich ein
ehrlicher Chriſtlicher mann/ thut einen vorſchuß/
und hilfft ihm reichlich aus; mein? was giebt
man ihm für danck? mehrentheils einen ver-

drießlichen proces, daß er über ſein darleihen rechten und fechten muß. So gehets daher/denn es iſt am ende der welt/ da nach ſanct Pauli prophezeiung benebenſt andern ſünden auch die **undanckbarkeit** im ſchwange gehen ſoll/ 2. Tim. III, 2. Gleichwie ſie aber GOttes willen übertreten/ alſo wird auch GOttes ſtraffe nicht ausbleiben/ denn **eines undanckbaren hoffnung wird wie ein reiff im winter zergehen/ und wie ein unnütz waſſer verflieſſen/** Sap. XVI, 29. **Den böſen buben/ die nicht dancken für die wohlthat/ wirds nicht wohlgehen/** Syr. XII, 3.

Derohalben laſſet uns **danckbar ſeyn in allen dingen/** fürnemlich **unſerm GOtt/** dem wir alles zu dancken haben/ **dancket dem HErrn/ denn er iſt freundlich/ und ſeine güte währet ewiglich/** Pſalm. CVI, 1. **Nun dancket alle GOtt/ der groſſe dinge thut an allen enden/ der uns von mutterleibe an lebendig erhält/ und thut uns alles guts/** Syr. L, 24. Darnach auch allen denen/ durch welche uns Gott ſeine wohlthaten zukommen läſſet/ können wirs ihnen nicht wieder vergelten/ ſo können wir doch ein danckbares hertz zu ihnen tragen/ und GOtt wirds vergelten an unſerer ſtatt. Hat König Darius ſich vor unglückſelig geachtet/ daß er dem Philoſtrati, ſeiner ſolda-

ten

ten einem/ der ihm/ als er ſehr verwundet war/ etwas zu trincken gebracht/ ſolches nicht wieder vergelten ſollen: Hoc ad extremam meam calamitatem accedit, qvod pro tali beneficio gratiam referre neqveam, das iſt über allen erlittenen ſchaden/ ſprach er/ mein gröſſeſtes elend/ daß ich für ſolche wohlthat meine danckbarkeit mit keiner königlichen gnade erweiſen kan? (apud Sabellic. *lib. VI. Ennead. IV. f.* 264.) ey wie ſolten wir es laſſen drauff ankommen/ daß wir unſern eltern/ præceptoren/ befreunden und andern gutthätern nicht ſolten nach aller mögligkeit unſer danckbares hertz mit worten und in der that bezeugen? Iſt man gegen uns undanckbar; wer fraget darnach? wir wollen dem willen GOttes in CHriſto JEſu an uns durch des heiligen Geiſtes beyſtand nachleben/ was undanckbare gäſte an uns nicht erkennen/ das wird ſchon unſer GOtt wiſſen/ ſeyd frölich und getroſt/ es ſoll euch im himmel wohl belohnet werden/ Amen.

Der

Der L. Tugend-Spruch/ Von der Mäßigung der Sorgen.

1. Petr. V, 7.

Alle eure ſorge werffet auff ihn/ denn er ſorget für euch.

WAs der heilige Apoſtel Paulus Phil. IV, 6 ſchreibet: Der HErr iſt nahe/ſorget nichts; das wiſſen die müßigen und ſorgenloſe leute ihnen doch gar zu wohl zu nutze zu machen/welche ſich keines dinges annehmẽ/ ſondern in tag hinein leben/unter dem vorwand/ ſie kämen auff ſolche weiſe dem Apoſtoliſchen befehl am beſten nach. Deswegen kömpt uns ſanct Petrus wohl zu ſtatten/wenn er Pauli meynung aus dem Pſal. LV, 23. erkläret/und zeiget/wie nicht die meinung ſey/ daß wir gantz ohne ſorge leben/ ſondern dieſelben nur mäßigen/und dem HErrn anheim ſtellen ſollen. Denn alſo ſaget David: Wirff dein anliegen auff den HErrn/der wird dich verſorgen/ und wird den gerechten nicht ewiglich in unruhe laſſen; welches Petrus in unſerm tugendſpruch alſo abgefaſſet: Alle eure ſorget werffet auff ihn/ denn er ſorget für euch.

Ins

Ins gemein iſt die ſorge eine fleißige auffmerckung und bekümmerniß über ein ding / da man mit ſeinem kopffe zu rathe gehet / und der ſachen nachdencket / wie mans recht angreiffen müſſe / wie eltern für ihre kinder / zum exempel ein vater für ſeine tochter ſorget / welches ſorgen ihm viel ſchlaffs nimmt / Syr. XLII, 9. wie Obrigkeit für ihre unterthanen zu ſorgen hat / regieret iemand / ſo ſey er ſorgfältig / Rom. XII, 8. wie lehrer / zum exempel Paulus für die gemeine ſorge träget / 2. Cor. XI, 28. wie ein handwercksmann ſorget / daß er ſein werck recht mache / Syr. XXXIIX, 30. Und was der ſorgen mehr ſeyn / die alle alſo beſchaffen / daß ſich diejenigen / denen ſie obliegen / vermöge ihrer pflicht ſolcher nicht entbrechen können / denn es ſind ampts-ſorgen / die einen auffgebürdet werden / ſo bald man ihn in ein ampt oder gewiſſen ſtand einſetzet. Uber das ſchreibet Syrach von einem weiſen mann / er ſey in allem / was ſein geiſtliches leben / buſſe und beſſerung betrifft / ſorgfältig / Syr. XIIX, 27. wie David für ſeine ſünde ſorgete / Pſalm. XXXIIX, 26. dergleichen ihm billig ein iedweder Chriſte läſſet angelegen ſeyn. Ja man hat für das zu ſorgen / was das zeitliche leben und nahrung angehet / wie man ſich und die ſeinigen ehrlich hinbringe / denn wer die ſeinigen nicht verſorget / der iſt

ärger als ein heyde/ 1. Tim. V, 8. Junge leute müſſen ſorgen/wie ſie was rechtſchaffenes lernen; wer was gelernet hat und kan/ der muß ſorgen/ wie ers zu GOttes ehren und des nechſten nutzen und dienſte anwende. In ſumma: Sorge iſt in aller menſchen leben/ von mutterleibe an/ biß ſie wieder in die erde begraben werden/ Syr. XL, 2. und zwar ſo iſt ſie nicht ohne viel beſchwerniß/ſie mattet das hertz ab/ denn ſorge im hertzen kräncket/ Prov. XXII, 25.

Von allen dieſen ſorgen ingeſampt/wie ſie namen haben mögen/redet der Apoſtel/und ſpricht: Alle eure ſorge. Alle amptsſorge/ alle hausſorge/ alle Chriſtenſorge/ alles/ was euch nur auff dem hertzen liegt und drückt/ es betreffe euer Chriſtenthum oder zeitliches leben/ ihr möget für euer weib und kind/ oder für eure geſundheit ſorgen/ihr möget ſorgen was dem HErrn/ oder was die welt angehöret/ 1. Cor. VII, 32. ſo will hier Petrus gar keine ſorge ausſchlieſſen/er redet univerſall/ (alle) und machet keinen unterſcheid.

Was ſollen wir denn mit ſolchen ſorgen angehen? Werffet ſie auff den HErrn/ ſpricht er. Das griechiſche wort ἐπιῤῥίπτειν, ſo hier ſtehet/ finden wir weiter nicht/ als Luc. XIX, 35. wenn von des HErrn Chriſti jüngern geſchrieben wird/ daß ſie ihre kleider auff das

fül-

füllen geworffen/ und JEſum drauff geſetzet. Alſo will er ſagen/ſollen wir mit allen unſern ſorgen umbgehen/ verwickelt euch ja nicht darein/ſondern nehmet ſie/ und werffet ſie auff den HErrn/ und überlaſſet ihm alle laſt/ denn Chriſten ſeyn wie kinder/ die nicht groß fragen/ was das korn gilt? ſondern ſie laſſen ihre eltern dafür ſorgen/und werden in allen von ihnen wohl verſorget: alſo haltet euch denn mit allen ſorgen zu eurem Vater/ ſaget Petrus/ und trauet ihm das zu/ er werde gar willig die gantze ſorgenlaſt auff ſich nehmen/ daß ihr damit verſchonet bleibet/ **befehlt ihm eure wege/ und hoffet auff ihn/ er wirds wohl machen**/ Pſalm. XXXVII, 5.

Das iſt der grund/ darauff wir bauen können/ welchen auch unſer ſpruch anzeiget: **denn er ſorget für euch.** Es ſoll nicht David allein ſagen können: **ich bin elend und arm/ der HErr aber ſorget für mich**/ Pſalm. XL, 18. ſondern es hat ſichs auch ein iedweder anzumaſſen/ wer nur den HERRN fürchtet/ der ſoll ſeiner vorſorge genieſſen/ **er hat beyde die kleinen und groſſen gemacht/ und ſorget für alle gleich**/ Sap. VI, 8. **Die gerechten werden ewiglich leben/ und der HErr iſt ihr lohn/ und der Höchſte ſorget für ſie**/ cap. V, 16. Wie ſorgete er für Jacob/ als er gleich im anfang

fang ſeiner reiſe in Meſopotamien alle ſeine ſorgen auff ihn geworffen? Gen. XXIIX, 20. er verſchaffte ihm einen dienſt/ er gab ihm zwo weiber/ er verſorgte ihn mit hab und gütern/ daß er mit zwey heeren wieder zurücke kam/ da er doch nur mit einem ſtabe über den Jordan gezogen war/ cap. XXXII, 10. Wie ſorgete er für Joſeph? er brachte ihn in Egypten/ und ließ ihn zwar eine ziemliche weile pauſiren/ ehe ers ihm mercken ließ/ endlich aber macht er ihn zu einen groſſen herrn/ daß er vater und brüder verſorgen konte/ Geneſ. XXXVII, ſeqq. Und was iſt nöthig exempel zu erzehlen? es nehms ein iedweder an ihm ſelbſt wahr/ wie GOtt für ihn zeit ſeines lebens geſorget/ er wird mit Auguſtino (*lib. III. Confeſſ. c. XI.*) bekennen und ausruffen müſſen: O tu bone omnipotens, qvi ſic curas unumqvemqve noſtrum, tanqvam ſolum cures, & ſibi omnes, tanqvam ſingulos! **O du gütiger und allmächtiger GOTT/ wie ſorgeſt du doch für einen iedweden unter uns/ als ob du nur für ihn allein zu ſorgen hätteſt/ uñ ſorgeſt für alle ſo fleißig/ als obs nur ein einiger wäre!** Auff dieſen ſo gar ſorgfältigen HErrn läſſet ſich ja noch wohl alle ſorge werffen.

Sprichſt du: Soll ich alle ſorgen auff den HErrn

HERRN werffen/ weil er für uns ſorget / ſo bin ich aller ſorgen frey/ und darff mich keines dings annehmen? Nun aber iſt bereits erinnert worden/ es ſolle kein menſch ohne ſorgen ſeyn. Wie machet mans denn nun recht? **Antwort:** Es ſoll und muß freylich ein ieweder menſch ſorgen in leiblichen und geiſtlichen dingen / aber nicht alſo / daß ers gedächte allein auszumachen / ſondern er muß zugleich alle ſeine ſorge GOTT befehlen/theils durch **kindliches vertrauen**/daß/ ſo offt ihm etwas zu ſorgen vorfället / und ers / wie billig / über ſich nimmet / er alſobald ein gut vertrauen zu ſeinem GOTT ſchöpffet / er werde es ihm helffen ausführen / weil er allein viel zu ſchwach/ und er für ſich nichts ausrichten könne / aber **mit GOTT wollen wir thaten thun**/ Pſalm. LX, 14. **Weil du mein GOTT und Vater biſt/dein kind wirſt du verlaſſen nicht/ du väterliches hertz;** theils **durch gläubiges gebet**/ daß er GOTT umb ſegen und hülffe anſpreche/und ihm ſeine ſorge vortrage/und bitte/ er wolle doch dieſelbe nicht laſſen vergeblich ſeyn; **HErr/ſende deine weißheit / daß ſie bey mir ſey/ und mit mir arbeite/ daß ich erkenne/ was dir wohlgefalle**/ Sap. IX. 10. **Ungläubige** wollen alles ſelbſt aus eigenen kräfften ohne GOTT zu wege bringen/und dahero ängſten und qvälen ſie ſich ohne maſſen / das ſie nicht dürff-

ten/ und richten doch nichts aus/ es ſteht ihr trauen nicht auff GOtt/ ſie ruffen ihn nicht in der noth/ ſie wollen ſich ſelbſt verſorgen/ aber das iſt cura inordinata, unordentliche ſorge/ die GOtt durchaus nicht leiden kan/ denn ſolche unordnung verderbet alles. Gläubige hingegen ſorgen zwar für alles/ dafür ſie ſorgen müſſen/ getrauen ihnen aber ohne GOtt nichts auszurichten/ſondern befehlen den ſucces und glücklichen fortgang dem HErrn/ſie laſſen es ihnen wohl ſauer werden/ aber ohne angſt und qvaal/ ſie arbeiten fleißig/meynen es treulich/und beten zuverſichtiglich/ GOtt wolle das beſte darbey thun/ und das iſt cura ordinata ordentliche ſorge/ der darff und ſoll ſich niemand entſchlagen/ denn wer nicht alſo ſorget/ und arbeitet/der ſoll auch nicht eſſen/ 2. Theſſ. III, 10. Drumb läufft es mit den ſorgen auff die mäßigung hinaus/ darinnen beſtehet die hier erfoderte tugend/ nicht zu viel/nicht zu wenig/ ſondern was recht und der ordnung gemäß iſt.

DEmnach iſts ein groſſer mißbrauch unſers ſpruchs/ wenn Franciſcus Turrianus, ein Spaniſcher Jeſuit/ (*lib. II. de dogmatic. charact.*) daraus erweiſen will; es ſolten die Prieſter keine weiber nehmen; warumb denn nicht? denn Petrus befiehlet alle ſorge auff den

HErrn

HErrn zu werffen / nun aber machen einem die weiber viel ſorgen / der kan man nicht beſſer loß werden/als wenn man ſich gar dem eheſtande entziehet. Ein trefflicher ſchluß! Siehet denn der klügling nicht / daß der Apoſtel / nach dem er zu anfang dieſes V. capitels **den eldeſten** ihre ermahnung gegeben / im 5. vers ſich **zu allen Chriſten ingeſampt** wendet / ihnen durchgehende regeln und lehren / und unter denſelben auch dieſe von den ſorgen zu geben? Solte nun ſein ſchluß gelten / ſo müſte folgen / daß kein Chriſt in den eheſtand treten ſolte / denn zu allen iſt geſaget / **ſie ſollen ihre ſorge auff den HErrn werffen.** Ja denen iſts am meiſten geſaget / welche am meiſten zu ſorgen haben. Nun bekennet er / daß den eheleuten mehr ſorge in dieſem zeitlichen / als andern obliege/dahero ihnen dieſer ſpruch für andern vorgeleget iſt / wie Nycolaus de Lyra ſelbſt gloßiret / ad conjugatos magis qvàm ad cœlibes pertinere præceptum de omni ſollicitudine in Deum projicienda, **es gehöre das gebot von dem werffen der ſorge auff den HErrn mehr für eheleute als für eheloſe.** Denn freylich kan beydes/ ein weib nehmen / und ſeine ſorge auff den HErrn werffen / wohl beyſammen ſtehen / ſintemahl keine gäntzliche entſchlagung aller ſorgen / ſondern eine mäßigung derſelben /

ſelben/und daß man nicht ohne GOTT/ ſondern mit GOTT ſorgen müſſe/zu verſtehen iſt/ die da **weiber haben/ ſollen ſeyn/als hätten ſie keine**/ 1. Cor. VII, 29. Wenn dieſe Allotrioepiſcopi und Polypragmones nur nicht ſelbſt für dinge ſorgeten/die ihnen gar nichts angehen/ und mengeten ſich nicht in welthändel/ und hetzeten die Potentaten nicht in einander; wie die Jeſuiter die rechten vögel drauff ſeyn/ welche tag und nacht ſorgen/ wie ſie unfug ſtifften mögen; wovon aber hier nicht gelegenheit iſt/ viel zu handeln.

Siehe vielmehr auff dich ſelbſt/ lieber Chriſt/ und lerne dich ſchämen/ daß du durch deine unordentlichen und übermäßigen ſorgen das mißtrauen deines hertzens ſo ſehr verrätheſt. Du ſorgeſt mehr für das zeitliche/ als für das ewige/ mehr für das leibliche/als für das geiſtliche/ mehr für das irrdiſche/ als für das himmliſche. Du wilſt mit deinen ſorgen alles allein ausrichten/ und traueſt GOTT nicht zu/ daß er für dich ſorge/ du ruffeſt ihn nicht umb hülffe an/ ſondern läſſeſt dirs von frühe morgens biß in die finſtere nacht blut ſauer werden/ und zerängſteſt dich mit ſorgen und arbeit/ daß du drüber des morgen- und abend-gebets/ des kirchengehens und alles gottesdienſtes vergiſſeſt. **Du geheſt einher/ wie ein ſchämen/ und macheſt dir**

viel vergebliche ſorge/ du renneſt/ läuffſt/ kratzeſt/ ſcharrſt/ geitzeſt/ ſorgeſt und ſparſt/ und haſt keinen muth bey groſſem gut/ Pſalm. XXXIX, 8. was du aber damit ausrichteſt/ das erfähreſt du mit deinem gröſſeſten ſchaden. Denn weil du was durch dein ſorgen ſucheſt zuwege zu bringen/ ſo läſſet dich GOTT in deinen ſorgen dahin gehen/ und dir ſelbſt das hertz abfreſſen/ und entziehet dir ſeinen ſegen/ den du nicht einmahl von ihm verlanget/ indem du dich ſelber geſchickt zu ſeyn einbildeſt/ ob du dich genugſam verſorgen könteſt. Mancher läſſets ihm ſauer werden/ und eilet zum reichthum/ und hindert ſich nur ſelber damit; dagegen thut mancher gemach/ der wohl hülffe bedürffte/ iſt darzu ſchwach und arm/ den ſiehet GOTT an mit gnaden/ und hilfft ihm aus dem elend/ und bringet ihn zu ehren/ daß ſich ſein viel verwundern/ Syr. XI, 11. 12. 13. Zum lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn/ zum ſtreit hilfft nicht ſtarck ſeyn/ zur nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn/ zum reichthum hilfft nicht klug ſeyn/ daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht/ daß er ein ding wohl könne/ ſondern es liegt alles an der zeit und glück/ Cohel. IX, 11. Endlich geſetzt/ es hat das anſehen/ als bringe mancher durch ſein übermäßiges ſorgen viel zuſammen/ wie denn GOtt

dergleichen iezuweilen verhänget / ſo hat es doch den nachdruck nicht / **er iſſet / und wird doch nicht ſatt / er trincket / und wird doch nicht truncken / er kleidet ſich / und kan ſich doch nicht erwärmen / er verdienet geld / und legets in einen löcherten beutel /** Hagg. I, 6. Darümb **hütet euch** / ſaget Chriſtus / **daß eure hertzen nicht beſchwehret werden mit ſorgen der nahrung /** Luc. XXI, 34.

Liegen dir ſchwere ſorgen auff dem halſe / trage ſie / ſo viel durch GOTTES hülffe ertragen kanſt / und laß es im übrigen GOtt walten. **Einem ieglichen menſchen iſt ſorge und arbeit auffgeleget nach ſeiner maſſe / aber das hertz kan nicht daran bleiben /** Coh. VI, 7. Will dirs ſchwer fallen / oder du merckeſt einige unordnung darbey / ſo nimm den gantzen plunder aller ſorgen / und wirff ihn auff den HErrn / der wird alles wohl machen / und **dir nicht mehr aufflegen / als du tragen kanſt /** 1. Cor. X, 13. Vermerckeſt du abgang in deiner nahrung / es will ſich hier und da abſchneiden / ſo kräncke dich ja nicht drüber / nachdem du verſichert biſt / du ſeyſt in GOttes gnaden / GOTT wird ſchon das übrige zuwerffen. **Sorge nur nicht / mein ſohn /** ſprach der alte Tobias zu dem jungen / **wir ſind wohl arm / aber wir werden viel guts haben / ſo wir GOtt werden fürchten /**

die

die ſünde meiden und guts thun/ Tob. IV, 23. Das laß auch dir geſaget ſeyn/ lieber Chriſt/ und vergnüge dich nur daran/ daß du in GOttes reich lebeſt/ und ſeiner gerechtigkeit genieſſeſt/ im übrigen wird ſich alles wohl ſchicken.

Dein ſeel bedenck/ bewahr dein leib/
Laß GOtt den vater ſorgen/
Sein engel deine wächter ſeyn/
Behüten dich für allen argen/
Ja/ wie ein henn ihr küchelein
Bedeckt mit ihren flügelein/
So thut der HErr uns armen. Amen.

Der LI. Tugend-Spruch/

Von der Willigkeit zum Tode.

2 Reg. XX, 1. Jeſa. XXXIIX, 1.

Beſtelle dein hauß/ denn du wirſt ſterben/ und nicht lebendig bleiben.

Dieſes war zwar ein ſpecial-befehl/ welchen der Prophet Jeſaias an den könig Hißkiam bringen muſte zu der zeit/ da er auff ſeinem bette todtkranck lag; Wir aber machen bil-

lig einen tugendſpruch daraus/der uns die willigkeit zum ſterben kurtz und gut beybringe. Drumb mercke drauff/ lieber Chriſt/ es gilt nicht nur dem krancken könige Hißkia/ ſondern zu mir und dir iſts auch geſaget: **beſtelle dein hauß.**

Zwar was **Hißkiam** betrifft/ wird ihm inſonderheit hiermit anbefohlen/ er ſolle gute verordnung machen/ damit nach ſeinem tode im reich/ das ſchon von auswertigen feinden ſehr beläſtiget war/ keine innerliche unruhe entſtehe/und dem lande dadurch kein gröſſeres unheil zuwachſe/ als es bereits litte. Sintemahl durch ſein **hauß** nicht allein das gebäude/ und der königliche aus ſteinen und holtz auffgeführete pallaſt verſtanden wird/ wie in dem folgenden XXXIX. cap. v. 2. 4. 6. (ob es wohl nicht auszuſchlieſſen/) ſondern auch die königliche familie/ und was er als ein könig zu verſorgen hatte/ in welchem verſtande von dem königiſchen/ des ſohn zu Capernaum tödtlich kranck lag/ und auff Chriſti wort plötzlich war geſund worden/ geſchrieben ſtehet: **er glaubte mit ſeinem gantzen hauſe**/ Joh. IV, 53. Von einem Biſchoff erfodert Paulus/ er **müſte ſeinem eigenen hauſe wohl fürſtehen**/ das iſt/weib/ kinder und geſinde in guter zucht halten/ 1. Tim. III, 4. Alſo wird **des hauſes der Rechabiter** gedacht Jer. XXXV, 2. das iſt der nachkommen Rechabs/ welche vermöge der verord-

ordnung ihres vaters Jonadabs ſonſt kein hauß bauen/ noch drinnen wohnen dürffen / verſ. 7. Nun denn Hißkias keine privatperſon / ſondern ein könig und herr im lande war/ der ſo wohl auff ſeine cantzeley und regierung des landes / als auff den tempel und verpflegung der religion und des Gottesdienſtes / wie nicht weniger auff ſeine königliche befreundte und anverwandte / auff ſeine hohe miniſtros, räthe und andere hoffbediente/auff ſeine im gantzen lande hin und wieder beſtallte beampte zu ſehen hatte; als werden dieſe alle durch ſein hauß fürnehmlich verſtanden; hernach aber auch alle ſein vermögen und güter / ſeine ſchätze und was er an pretioſen ſachen / an edelgeſteinen/ kleinodien/ gold und ſilber/ köſtlichen olitäten und dergleichen geſamlet/welches alles ein groſſes austrug/ denn Hißkias hatte ſehr groſſen reichthum und ehre/ und machte ihm ſchätze von ſilber/ gold/ edelſteinen/ würtze/ ſchilde/ und allerley köſtlichem geräthe / und kornhäuſer zu dem einkommen des getreides/ moſts und öls / und ſtälle für allerley vieh/ und hirten für die ſchaafe; und bauet ihm ſtädte / und hatte vieh an ſchaafen und rindern die menge / denn GOTT gab ihm ſehr groß guth/ 2. Chron. XXXII, 27. ſeqq. Uber dieß alles ſoll er nun diſponiren und verordnen / wie ers nach ſeinem tode damit wolte gehal-

ten haben. Jn hebräiſcher ſprache muſte Jeſaias zu ihm ſagen: צַו לְבֵיתֶךָ welches zwar alſo könte erkläret werden / befiehl deinem hauſe / daß ſein hauß diejenigen weren / denen er befehlen ſolte / wie etwan Pharao alle ſeinem volck befahl / (וַיְצַו לְכָל—עַמּוֹ) die Egyptiſchen knäblein zu tödten / Exod. I, 22 Weil aber dieſer befehl des königs Hißkiä nicht ſo wohl an ſein hauß als über und wegen ſeines hauſes ergehen ſolte / denn ob er wohl ſeinen befreundten / räthen und anderen miniſtris befehlen konte / ſo ſchicket ſichs doch nicht auff das übrige / das auch mit in der benennung des hauſes begriffen; als müſſen wir dieſe rede auff die art annehmen / wie dort / wenn von Aharon und der gantzen gemeine der kinder Jſrael ſtehet / ſie hätten alles gethan / was der HErr Moſe (צִוָּה—י לַלְוִיִּם) von den Leviten geboten / Num. IIX, 20. ingleichen / wenn beſchrieben wird / wie alle königliche bediente die knie für Haman gebeuget / und ihn angebetet / weil der könig alſo (צִוָּה—ו לוֹ) davon befohlen / Eſth. III 2. item / wenn David ſaget: der HErr hat ſeinen engeln (יְצַוֶּה—ו לָּךְ) befohlen über dir / Pſal. XCI, 11. Alſo iſt demnach auch hier die meinung: befiehl von deinem hauſe / oder / laß von wegen deines hauſes entweder mündlich oder ſchrifftlich deinen befehl und verordnung ergehen / damit man deinen letzten willen hiervon wiſ-

ſe;

ſe; das heiſſet man auff gut deutſch / **ſein hauß beſtellen** / (wie es Jeſa. XXXIIX, 1.) oder **ſein hauß beſchicken** / (wie es 2. Reg. XX, 1. gegeben iſt.) Er ſoll vor allen dingen ſeinen ſucceſſorem im königreich beſtellen / nnd ſagen / wer nach ihm auff dem königlichen thron ſitzen ſolle / ſintemahl er damahls noch keinen königlichen Erb-Printz hatte / weil ihm Manaſſe ſein ſohn erſt nach verlängerung des lebens gebohren ward; er ſolle wegen der hoffhaltung diſponiren / ob unter den räthen und hoffleuten eine reformation vorzunehmen / oder ſie in ihren beſtallungen zu laſſen? er ſolle die erben ſeiner übrigen ſchätze und güter benennen / ob ſie bey der krone bleiben / oder unter ſeine königliche verwandten vertheilet werden ſolten? und was etwan mehr gegen den herannahenden tod anzuordnen. Welches er ſo wohl umb ſein ſelbſt / als ſeiner hinterlaſſenen erben und des gantzen landes willen thun ſolte. Denn er ſelbſt könte doch nichts mit aus der welt hinaus nehmen / **wir haben nichts in die welt gebracht / darumb offenbahr iſt / wir werden auch nichts mit hinaus nehmen** / 1. Tim. VI, 7. **Nacket bin ich von meiner mutterleib kommen / nacket werde ich wieder dahin fahren** / Job. I, 2. So fähret auch **einem könige nichts von aller ſeiner herrligkeit nach** / Pſalm. XLIX, 18. Damit ihm nun dieſe dinge / die er alle zu-

rück

rück laſſen müſte / keine unruhige ſorgen machen/ noch ſeine ſelige ſterbensgedancken verſtören möchten/ ſolte er ſich derer durch zeitliche beſtellung ſeines hauſes entledigen/ und alles zeitlichen entſchlagen. Ebener maſſen könte nach ſeinem todte groſſe uneinigkeit und zerrüttung im gantzen lande entſtehen / wenn ſich die Grandes umb die krone zancketen / oder die königlichen befreunde der hinterlaſſenen ſchätze einer hier / der andere dort anmaſſeten/ darüber ein groſſes innerliches kriegsfeuer im lande auffgehen würde. Hätte er aber ſeinen ſucceſſorem noch bey lebzeiten beſtellet/ wie **David den Salomo**/ 1. Reg. I, 32. ſeqq. auch wegen des übrigen richtigkeit getroffen / ſo würde vielem unheil vorgebauet.

Wiewohl aber **wir / die wir unter unſerm volck wohnen** / (2. Reg. IV, 13.) keine königlichen häuſer zu beſtellen haben / ſo hat doch ein ieder ſein privathaus / das iſt/ ſein weib/kinder/ befreundte / er hat ſeine liegende und fahrende güter/ ſeine barſchafft / ſeine bibliothec / ſeine handlung/ ſeine werckſtadt / und ſo weiter / einer hat mehr und weniger als der andere/ welches er vor ſeinem ende in gute richtigkeit bringen / und verordnen muß / wie es damit nach ſeinem tode ſoll gehalten werden. Darumb ſoll keiner unter uns ſeyn / der ſich nicht dieſer prophetiſchen erinnerung annehme: **beſtelle dein hauß**. Iſt er

gleich noch nicht kranck / ſo weiß er doch nicht / wenn ihn GOTT niederwerffen / und mit einer tödlichen kranckheit heimſuchen wolle? er weiß nicht / ob ihm in ſeiner kranckheit ſo viel zeit / verſtand und andere mitttel gelaſſen werden / ſein hauß alsdenn zu beſtellen / wie hier dem Hißkia. Und ſoll er demnach bey guter geſundheit darauff bedacht ſeyn / und durch ſolche beſtellung **ſeine willigkeit zum tode** erweiſen. Was Syrach von der buſſe ſaget: **ſpare ſie nicht / biß du kranck werdeſt /** Syr. XIIX, 22. das müſſen wir auch von der beſchickung des hauſes ſagen / **ſpare ſolche nicht / biß du kranck wirſt / ſondern thue es / weil du noch gute gelegenheit darzu haſt.** Beſtelle dein hauß **durch gute hauß- und kinder-zucht /** daß du **deinen kindern und deinem hauſe nach dir befehleſt / daß ſie des HErrn wege halten / und thun / was recht und gut iſt /** wie Abraham das lob hat / Gen. XIIX, 19. daß du ihnen was rechts lernen läſſeſt / welches eine beſſere verlaſſenſchafft iſt / als alles reichthum / **denn wenn ſchon ein vater alsdann ſtirbt / ſo iſts doch / als were er nicht geſtorben / denn er hat ſeines gleichen hinter ſich gelaſſen / und darff in ſeiner herannahenden todesſtunde nicht ſorgen / denn er hat hinter ſich gelaſſen einen ſchutz wider ſeine feinde / und der den freunden wie-**

der dienen kan/ Syr. XXX, 4. ſeqq. Beſtelle dein hauß durch ordentliche diſpoſition, daß du deinen letzten willen auffſetzeſt und alles in richtigkeit bringeſt / damit die deinigen nach deinem tode nicht nur verſorget / 1. Tim. V, 8. ſondern auch für zanck und ſtreithändeln / die ſich mehrentheils über erbſchafften entſpinnen / wohl verwahret ſeyn mögen. Iſt gleich das erbe alsdenn erſt auszutheilen / wenn einer davon muß / Syr. XXXIII, 24. ſo kan und ſoll die eintheilung doch fein zeitlich in einem verſchloſſenen teſtament geſchehen / davon vor deinem ende niemand weiß / noch was empfähet. Beſtelle dein hauß durch tägliche buſſe und heiligen wandel / daß du den tag vor deinem tode buſſe thuſt / wie Rabbi Elieſer ſeine diſcipel lehrete (Maſſech. Schabbas *f. CLIII. col. 1.*) das iſt / alle tage / weil du keinen tag für dem tod ſicher biſt / dein lebelang habe GOtt vor augen und im hertzen / und hüte dich / daß du nicht in ſünde willigeſt / noch wieder Gottes gebot thuſt / Tob. IV, 6. Beſtelle dein hauß durch brüderliche verſöhnung / wenn du eingedenck wirſt / daß dein bruder etwas wieder dich habe / das ſchiebe ja nicht auff / ſondern gehe hin / und verſöhne dich mit ihm / weil du noch bey ihm auff dem wege biſt / Matth. V, 23. ſeqq. Laß die ſonne nicht über deinen zorn untergehen /

gehen / Eph. IV, 26. Beſtelle dein hauß **durch andächtiges gebet** / darinnen du ſo wohl dein hauß der Gnade GOttes / als **deinen geiſt in GOttes hände befehleſt** / Pſalm. XXXI, 6. In ſumma: mache dich ſtündlich zum ſeligen tode und abſchiede gefaſt / und ſey denn bereit / wenn dich GOtt ruffet / ihm willig zu folgen.

Denn du wirſt ſterben / und nicht lebendig bleiben. Alſo muſte Jeſaias dem könige Hißkiä die todespoſt bringen / und ihm ankündigen / daß die zeit ſeines abſchieds vorhanden / und ihm keine artzeney wieder den tod helffen würde / er würde des lagers nicht auffkommen / ſondern gewiß fort müſſen / deswegen er urſach habe / mit beſtellung ſeines hauſes nicht zu zaudern / ſondern ie ehe / ie beſſer darzu zu thun. Worzu er ihn deſto mehr antreiben wollen / indem er nicht nur ſaget / **du wirſt ſterben** / welches ſchon genung geweſen were / ſondern die ſache deſto gewiſſer zu machen und ihm alle hoffnung zur wiedergeneſung gäntzlich zu benehmen / noch hinzuſetzet: **und nicht lebendig bleiben.** Gleich wie dort Jacob ſeinen ſöhnen befahl / hinab in Egypten zu ziehen / und getreyde zu kauffen / **daß ſie lebeten und nicht ſtürben** / Gen. XLII, 2. Alſo kehrets allhier Jeſaias umb / und ſaget zu Hißkia: **du wirſt ſterben und nicht leben.** Wie ſolches mit dem ausgang übereinſtimme / da gleichwohl

wohl GOTT der HErr/ **der nicht leuget** / Tit. I, 2. ihn leben und nicht ſterben laſſen / ja noch funffzehen jahr zu ſeinem alter hinzugeſetzet / das dienet ietzo auszuführen zu unſerem zweck nicht groß. Einfältige dencken nur alſo / es habe GOtt an Hißkia wahr gemachet / was David vom könige geſungen: **HErr / du giebeſt ihm ſeines hertzens wundſch / und wegerſt nicht / was ſein mund bittet. Er bittet dich umbs leben / ſo giebſtu ihm langes leben** / Pſal. XXI, 3. 5. Denn ſolches gab der HErr dem könige Hißkiä / als er nach dieſer empfangenen todespoſt ſich zur wand kehrete / weinete und umb verlängerung des lebens inbrünſtig betete. Starb er demnach gleich ietzo dieſes lagers nicht alſobald / wie ſein ordentliches und natürliches lebensende ihm war angeſaget / weil ihm GOtt durch auſſerordentliche hinzuſetzung etlicher jahre ſolches weiter hinaus ruckete / ſo kam doch endlich der tag und die ſtunde / **daß er ſtarb / und entſchlieff mit ſeinen vätern** / 2. Reg. XX, 21.

Und eben das iſt auch mir und dir geſaget / lieber menſch / **du wirſt ſterben und nicht lebendig bleiben. Denn es iſt dem menſchen geſetzt / einmahl zu ſterben** / Hebr. IX, 27. Und zwar hat **ein ieder ſeine gewiſſe zeit** / **GOTT hat ihm ein ziel geſetzet / das wird er nicht übergehen** / Job. XIV, 5. Ob du noch heute / oder

oder morgen/ oder in dieſer wochen/ oder noch in dieſem jahre ſterben werdeſt? das weiſſeſtu nicht/ es kan dirs auch kein menſch nicht ſagen; es wird mancher zu grabe gebracht/ der es ihm wenig tage vorher nicht eingebildet hätte. Der menſch weiß ſeine zeit nicht/ ſondern wie die fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen hamen/ und wie die vogel mit einem ſtrick gefangen werden/ſo werden auch die menſchen berücket zur böſen zeit/ wenn ſie plötzlich über ſie fället/ Coh. IX, 12. Weil uns denn ſchlechthin ohne beniemung der zeit/ des orts/die art/ und anderer umbſtände geſaget wird: du wirſt ſterben/ und nicht lebendig bleiben/ als iſt das allerbeſte/daß ein iewedor ſein zeitlich darzu thue/ſein hauß zu beſtellē/uñ ihm nicht anders einbilde/als ob er noch heute ſterben/ und davon ſolte.

Nun ſchiene es zwar/ es habe Hißkias nicht gern dran gewolt/weil er in betrachtung des landes wohlfarth ſo kläglich that und bat/ GOTT wolle ihm doch das leben noch verlängern; faſt wir wir alle von natur ſchwer an den tod gehen: O tod/wie bitter biſtu/wenn an dich gedencket ein menſch/der gute tage und genug hat/ und ohne ſorge lebet/ und dem es wohlgehet in allen dingen/und noch wohl eſſen mag/ Syr. XLI, 1. 2. Gleichwohl lieget hier der gött-

liche befehl dar / wir ſollen unſer hauß beſtellen und uns nicht ſperren; ſperren wir uns gleich / ſo hilfft es doch nicht; wir müſſen deñoch fort / drumb laſſet uns ſolche **willigkeit zum tode** als eine Chriſtentugend erkeñen / und uns derſelben auffs beſte befleißigen.

Hierbey aber fället die frage für: ob ſich deñ dieſe willigkeit ſo weit erſtrecke / daß einer ihm ſelbſt den tod wündſchen ſolle. Hiſkias that es nicht / nachdem er dieſe todespoſt erhalten / ſondern wündſchete ihm ein länger leben / und göttelte mit weinen und bitten ſo lange / biß es ihm der HErr noch auff funffzehn jahr hinaus verlängert. Auff welche art noch vor ihm ſeines orts David auch bat: **mein GOtt / nim mich nicht weg in der helffte meiner tage /** Pſalm. CII, 25. Simeon hingegen wolte gleich fort / als er Chriſtum im fleiſch geſehen / und bat / GOTT wolle ihn nun ſterben laſſen: **HErr / nun läſſeſtu deinen diener im friede fahren /** Luc. II, 29. Dergleichen verlangen auch ſanct Paulus bezeugete / als er ſchrieb: **wir ſehnen uns nach unſerer behauſung / die vom himmel iſt / und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden; wir ſind aber getroſt / und haben vielmehr luſt / auſſer dem leibe zu wallen / und daheim zu ſeyn bey dem HErrn /** 2. Cor. V, 2. 8. Beyderſeits ſinds

nicht

nicht nur heilige leute / die auch ſtraucheln könten / geſtalt des propheten Eliä / 1. Reg. XIX, 4. ingleichen Jeremiä / cap. XX, 14. Jonä / c. IV, 3. diesfalls aus ungedult nach dem tode ergangene wündſche nicht zu billigen; ſondern es werden auch ihre wündſche beyderſeits gut geheiſſen / woraus abzunehmen / daß das verlangen entweder nach einem längern leben / oder nach einem seligẽ abſchied / an ihm ſelbſt weder gebilliget noch verworffen werde / ſondern man nach den vorlauffenden umbſtänden davon urtheilen müſſe. Jene ſahen auff beförderung der ehre GOttes und wolfarth der kirchen und des gemeinen beſten / ſo ſie bey ihrem verlängerten leben ſucheten; dieſe aber auff die unausſprechliche ſeligkeit / welche ſie bey GOTT im ewigen leben nach ihrem tode ungeſtört haben würden / da ſie nicht mehr ſo vieler unruhe von leiblichen und geiſtlichen feinden unterworffen. Darumb ob ſchon ein Chriſt in betrachtung der zukünfftigen herrligkeit und einem ſeligen ende mit allem recht verlanget / und täglich in der ſiebenden bitte **von allem übel erlöſet zu werden** ſeufftzet / ſo muß er doch darbey von ſolcher willigkeit ſeyn / daß wenn ihn Gott zu ſeinem dienſt noch länger in der welt haben wolte / ſolte es auch mit ſeiner gröſſeſten beſchwerligkeit und unruhe geſchehen / er ſich auch deſſen nicht entſchlage / wie ſanct Paulus mit ſeinem

ſchönen exempel vorleuchtet/ da er ſchreibet: ich weiß nicht/ welches ich wehten ſoll/ leben oder ſterben? Denn es lieget mir beydes hart an/ich habe luſt abzuſcheiden/ und bey Chriſto zu ſeyn/welches auch viel beſſer were. Aber es iſt nöthiger im fleiſch bleiben/ umb euren willen/ und in guter zuverſicht weiß ich/daß ich bleiben/und bey euch allen/ ſeyn werde/ euch zur förderung und zur freude des glaubens/Phil.I,22.ſeqq. Von gleicher reſolution war der fromme biſchoff zu Meyland/ Ambroſius, als er auff ſeinem ſterbebettlein lag/ und von den umbſtehenden mit vielen thränen erinnert ward/GOtt umb ein länger leben zu bitten/ denn er gab zur antwort: Non ſic vixi, ut me pudeat inter vos vivere, ſed nec mori timeo, qvia bonum Dominum habemus, ich habe nicht alſo gelebt/ daß ich mich ſchämen dürffe bey euch länger zu leben/ doch fürchte ich mich auch nicht zu ſterben/ denn wir haben einen gütigen HERRN/ (vid. Poſſid. *de vitâ Auguſtini c. XXVII.f.19.*) Welches faſt mit gleichen worten der ſelige biſchoff zu Turon/ Martinus, ſeinen untergebenen/ die ebenfalls vor ihm ſtunden und weineten/ fürſprach: Nec mori timeo, qvia pii Domini ſervus ſum; Nec vivere recuſo, ſi vobis adhuc neceſſarius ſum,

ich

ich fürchte mich nicht zu ſterben/ weil ich eines frommen HErrn diener bin/und ſchlage auch nicht aus zu leben/ wenn ich euch noch nutz und nöthig bin. (apud Marulum *lib. V. cap. X.*) Demnach iſt wohl dies das beſte/ wenn du/ lieber Chriſt/ ad utrumqve paratus, zu leben und zu ſterben willig biſt/ und es deinem GOtt gäntzlich anheim ſtelleſt/er möge es nach ſeinem wohlgefallen ſchicken/lebeſtu/ ſo lebeſtu dem HErrn/ſtirbeſtu/ ſo ſtirbeſtu dem HErrn/darum du lebeſt oder ſtirbeſt / ſo biſtu des HErrn/Rom. XIV, 7. 8. Jedoch wenn dir die wahl gelaſſen würde / zu einem zu greiffen/ worzu du wolteſt/ ſo würde dir als einem Chriſten eine gröſſere willigkeit zum ſeligen tode beſſer anſtehen/ denn die begierde länger in der welt zu leben / es iſt ſchön und Chriſtlich geſungen/ wenns nur von hertzen gehet; Hertzlich thut mich verlangen nach einem ſeligen end / dieweil ich bin umbfangen mit trübſal und elend / ich habe luſt abzuſcheiden von dieſer argen welt / ſehne mich nach ewiger freuden / O JEſu komm nur bald.

Iſt dieſem nun alſo / ſo wirſtu dirs umb deſto weniger befrembden laſſen / wenn dich GOtt ruffet/und dir ſagen läſſet: beſtelle dein hauß/ du wirſt ſterben/und nicht lebendig bleiben; daß du dich lange mit Petro umbſehen/ und von

andern fragen wolteſt: HErr/was ſoll aber dieſer? denn ſo Chriſtus will/daß dieſer oder jener länger bleiben ſoll/was gehets dich an? du ſollſt folgen/ Joh. XXI, 21. 22. Insgemein zwar ſiehet man gar ſchlechte willigkeit zum tode bey dēn meiſten/ indem ſie ihr hauß übel beſtellen/ gleich als ob ſie mit dem tode einen bund und mit der höllen einen verſtand gemachet hätten/ Jeſa. XXIIX, 15. Ihrer viel ſpielen alles in dieſem leben auff viel jahr hinaus/ geitzen und kargen ohne maſſe/ als ob ſie noch lange zu leben hätten/ da doch ihnen die todespoſt ſehr plötzlich zukommen kan/wie jenem reichen/zu welchem GOtt ſprach: du narr/ dieſe nacht wird man deine ſeele von dir fodern/ und wes wird es ſeyn/das du geſamlet haſt? Luc. XII, 20. Andere hingegen laſſen alles drauff gehen/ und beſtellen ihr hauß/ daß es beſſer taugte/ihre wittwen und kinder mögen ſelbſt nach ihrem tode ſehen/ wie ſie auskommen; alles verſoffen vor ſeinem end/das macht ein richtig teſtament. Aber ſie werden auch im tode ſchlechten troſt haben/ was wolt ihr thun am tage der heimſuchung und des unglücks/ das von ferne komt? zu wem wolt ihr fliehen umb hülffe? und wo wolt ihr eure ehre laſſen? Jeſa. X, 3. Derohalben dencke ſtets an dein ende/

und

und halte dich in guter bereitſchafft zum tode/ ſtirb/ehe du ſtirbſt/ ſo ſtirbſt du nicht/ wenn dir der tod das hertze bricht. Bete fleißig mit David: Ach HErr/lehre doch mich/ daß ein ende mit mir haben muß/ und mein leben ein ziel hat/und ich davon muß/Pſalm. XXXIX, 5. und mit Moſe: HErr/lehre uns bedencken/ daß wir ſterben müſſen/ auff daß wir klug werden/ Pſalm. XC, 12. Sorge für allen dingen für deine ſeele/ daß ſie im tode wohl fahre/ und diſponire denn über deine güter/ damit alle beſorgte ſtreitigkeiten nach deinem tode unterbleiben.

O menſch/mache richtigkeit/
GOtt und menſchen liebe;
Stirb darauff/ wenn es iſt zeit/
Und dich nicht betrübe! Amen.

Der LII. Tugend-Spruch/
Von der Sabbaths-Ehre.
aus Exod. XXXI, 12.-17.

Und der HErr redet mit Moſe und ſprach: Sage den kindern Iſrael/ und ſprich:

haltet meinen Sabbath/ deñ derſelbe iſt ein zeichen zwiſchen mir und euch/ auff euere nachkommen/ daß ihr wiſſet/daß ich der HErr bin/ der euch heiliget. Darumb ſo haltet meinen ſabbath/ denn er ſoll euch heilig ſeyn. Wer ihn entheiliget/ der ſoll des todes ſterben/ denn wer eine arbeit drinnen thut/ des ſeele ſoll ausgerottet werden von ſeinem volck. Sechs tage ſoll man arbeiten/ aber am ſiebenden tage iſt Sabbath/ die heilige ruhe des HErrn/ wer eine arbeit thut am Sabbathtage/ ſoll des todes ſterben. Darumb ſollen

len die kinder Iſrael den Sab-
bath halten/ daß ſie ihn auch
bey ihren nachkommen hal-
ten/ zum ewigen bund. Er
iſt ein ewig zeichen zwiſchen
mir und den kindern Iſra-
el. Denn in ſechs tagen mach-
te der HErr himmel und
erden/ und am ſiebenden ta-
ge ruhet er/ und erqvicket
ſich.

Thut doch GOtt der HErr / als wenn ihm noch ſo viel an der heiligung des Sabbaths gelegen / und ihm ſehr viel entgehe/ wenn nicht der heilige ſabbath gebührend gefeyert werde. Es war nicht genug/ daß er ans dritte gebot ein ſonderbares nota benè anhieng/ das ſonſt bey keinem andern gebot in allen beyden tafeln ſtehet: Memento, gedencke des Sabbathtags/ daß du ihn heiligeſt/ Exod. XX, 8. ſondern er wiederholets auch zum andern

mahl/wenn er die weltlichen geſetze giebet/der Obrigkeit damit inſonderheit anzubefehlen / daß ſie drüber halten ſolle/ c. XXIII, 12. Ja zum dritten/ vierten und fünfftenmahl wiederholet ers/ cap. XXXI, 12. ſeqq. XXXIV, 21. XXXV, 2. Zu geſchweigen/ daß ers bey wiederholung der zehen gebot/ Deut. X, 12. 13. ingleichen durch die propheten Jer. XVI, 21. Ezech. XX, 12. ſo offt erinnern läſſet. Nirgends aber inculciret ers hefftiger als in unſerm ſpruch/den wir deswegen vor andern erwehlet/ und kürtzlich durchgehen wollen.

Was Nicolaus de Lyra darbey für gedancken hat; GOtt habe deswegen das gebot vom Sabbath allhier nochmahls vortragen laſſen/ nach dem er wegen des Bezaeels und Ahaliabs befehl gethan/ wie ſie an der ſtifftshütten arbeiten ſolten/damit ſie nicht etwan meyneten / weil dieſe arbeit an des HERRN wohnung geſchehe / ſo ſtünde ihnen frey auch des ſabbaths daran fleiſſig zu ſeyn; das iſt ſo uneben nicht. Denn es will der HERR ſeinen Sabath durchaus gefeyert haben/ und nicht verſtatten / daß unter einigem vorwand / wie ſcheinbar der auch ſey/ an demſelbigen gearbeitet werde / **du ſolſt von deinem thun laſſen ab/ daß GOtt ſein werck in dir hab.** Jedoch ſcheinet faſt / es habe der HERR bey dieſer gelegenheit / da er die ſtiffts-

hüt-

hütten auffzurichten befohlen / dieſes gebots vom ſabbath nochmahls gedencken wollen/weil die beſte und gröſſeſte ehre des heiligen ſabaaths darinnen beruhet / daß man im hauß des HErrn zuſammen kommet / und nechſt anhörung ſeines worts ihn daſelbſt in öffentlicher verſamlung mit beten und ſingen lobet. Man könne auch ſagen/ GOTT habe dem Moſe / der nun alle gebot/die zum ſitten-weltlichen/und kirchen-rechten gehören / angehöret / und ietzo die zwo ſteinerne tafeln des zeugniß empfangen / und damit vom berge hinab zum volck wiederkehren ſolte / zum beſchluß das gebot vom ſabbath noch beſonders anbefohlen/er ſolle es ja den kindern Iſrael ſagen/ daß ſie drüber halten/und es nicht brechen/er wolle es ſonſt ernſtlich und eyfrig ſtraffen / inmaſſen er ausdrücklich hier beniemet / was zuvor noch nicht war da geweſen / es ſolle die eintheilung des ſabbaths capital ſeyn / und der übertreter dieſes gebots am leben geſtraffet werden. Dem ſey aber/wie ihm wolle/ wir haben über die gegebene gelegenheit zu dieſer wiederholung nicht groß zu ſcrupuliren; genug/ daß das gebot darlieget/mit deſſen vorſtellung man anhalten ſoll/ εὐκαίρως ἀκαίρως, es ſey zu rechter zeit oder zur unzeit/ 2. Tim. IV, 2.

Wohlan/ſo höre denn zu/ wie ſich unſer ſpruch davon

davon anhebet: Und der HERR redet mit Moſe und ſprach: Sage den kindern Iſrael und ſprich: Ey/ was gehets denn uns Chriſten an? GOTT läſſets ja durch Moſen den kindern Iſrael ſagen. Gleich wie er den kindern Iſrael ſagen ließ/ daß ſie die ſtifftshütten/ die bundeslade/ den leuchter/ das ſalböhl/ und andere dinge/ machen ſolten/ alſo befiehlet er auch hier denenſelben die heiligung des ſabbaths. Und wie demnach jenes nur ſchattenwerck war/ das mit dem alten teſtament auffgehöret/ alſo ſind wir auch im neuen teſtament nicht mehr an das ſabbaths-geſetz gebunden/ ſondern frey davon. Ja lieber Chriſt/ gewiſſer maſſen iſts wahr/ dahero ſchreibt ſanct Paulus: Laſſet niemand euch gewiſſen machen über ſpeiſe/ oder über tranck/ oder über beſtimten feyertagen/ oder neumonden/ oder ſabbather/ welches iſt der ſchatten võ dem/ das zukünfftig war/ aber der cörper ſelbſt iſt in Chriſto/ Col. II, 16. 17. Allein du muſt das ceremoniale und morale, das iſt/ das/ was zun Levitiſchen kirchen-gebräuchen/ uñ das/ was zu den zehen geboten gehöret/ wohl von einander unterſcheiden. Das gehöret zum moral- und ſittengeſetz/ daß man GOTT dem HErrn ſeinen dienſt leiſte/ und darzu eine gewiſſe zeit ausſetze/ zu welcher man von aller anderer arbeit

beit feyre/ und allein den gottesdienſt abwarte. Was es aber für ein tag ſeyn ſolle/ das wolte GOTT in einem gewiſſen lege poſitiva, oder in einer ſolchen ſatzung verordnen/ welche er nach befindung der zeit und umbſtände endere. Und da hatte er nun noch vor dem fall den ſiebenden tag hierzu angeſetzet/ als an welchem er vom werck der erſchöpffung geruhet/ der ſolte zu deſſen andencken dem HERRN geheiliget ſeyn/ Gen. II, 2. Wie ihn denn hernach nach dem fall die lieben Ertzväter mit allem fleiß in acht genommen/ und darüber gehalten/ weil nach dem fall keine andere verordnung ergangen/ ſondern es beym ſiebenden tage verbleiben ſolte. Als nun GOtt durch Moſen die Iſraelitiſche Policey/ und in derſelben den levitiſchen GOttesdienſt auffrichtete/und darbey zu verordnen war/ wie es wegen des ſabbaths ſolte gehalten werden/ob es nochmahls beym ſiebenden tag verbleiben/ oder er auff einen andern tag verleget werden ſolte? ſo gefiel GOtt abermahls der ſiebende tag/ zum gedächtniß der erlöſung von der Egyptiſchen dienſtbarkeit/ weil er die kinder Iſrael an dieſem tage mit einer mächtigen hand und ausgerecktem arm ausgeführet hat/ Deut. V, 15. Und zugleich ſolte er unter dem andern Levitiſchen ſchattenwerck als GOttes ruhetag auff den ruhetag des HErrn Meßiä deuten/ den er

nach

nach vollbrachten groſſen werck der erlöſung würde in ſeinem grabe haben. Denn wie er am ſechſten tage am creutze geſtorben und ins grab geleget iſt/ und am erſten tage wieder auff-geſtanden: alſo hat er den gantzen ſabbath über in ſeinem grabe geruhet/und ſo ſanfft geſchlaf-fen/ Jerem. XXX, 26. Gleichwie aber mit dem alten teſtament alles/ was den ſchatten hatte der zukünfftigen güter/ſeine endſchafft gewonnen/ und die Chriſten im neuen teſtament nicht mehr verbindet/ Rom. XIV, 5. Hebr. X, 1. Alſo haben die heiligen Apoſtel auff Chri-ſti befehl/ oder doch durch GOTTES ſon-derbahres eingeben/ bey pflantzung der Chriſt-lichen kirchen/als ſie die Jüdiſche Synagoge ehr-lich begruben/ dieſes in den Levitiſchen kirchen-ſatzungen bey dem heiligen ſabbathgeſetz ſtehen-de ceremoniale geendert/ und den ſaabbath vom ſiebenden tag/ der bißher in der Jüdiſchen kirchen gefeyert war/ auff den erſten tag verle-get/ und geſchloſſen/ daß dieſer forthin in der gantzen Chriſtenheit der ſabbath- und ruhetag des HErrn ſeyn ſolle/ theils/ weil Chriſtus an dieſem erſten tage frühe von den todten aufferſtanden/und damit alles erneuert/Marc. XVI, 9. theils weil an dieſem tage durch die aufferſtehung CHRISTI die geiſtliche aus-führung aus der hölliſchen ſclaverey geſchehen/zu

derer

derer gedächtniß in der Chriſtlichen kirchen dieſes tages heiligung dienen ſolte / wie vorzeiten die heiligung des ſiebenden tages zum gedächtniß der leiblichen Egyptiſchen erlöſung in der Iſraelitiſchen kirchen / wie davon Jeremias geweiſſaget: Siehe / es kömt die zeit / ſpricht der HErr / daß man nicht mehr ſagen wird / ſo wahr der HErr lebt / der die kinder Iſrael aus Egyptenland geführet hat; ſondern ſo wahr der HErr lebet / der die kinder Iſrael geführet hat aus dem lande der mitternacht / und aus allen ländern / dahin er ſie verſtoſſen hatte / Jerem. XVI, 14. 15. theils weil Chriſtus nach ſeiner aufferſtehung an dieſem tage das heilige predigampt der kirchen neues teſtaments geſtifftet / indem er zu ſeinen jüngern ſprach: Friede ſey mit euch / gleich wie mich mein vater geſand hat / ſo ſende ich euch; Und da er das ſagete / bließ er ſie an / und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt / welchen ihr die ſünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten / Joh. XX, 21. 22. 23. theils / weil auch an dieſem tage der heilige Geiſt über die Apoſtel ſichtbarlich gekommen / und ſie mit den gaben ausgerüſtet / derer ſie zur pflantzung der Chriſtlichen kirchen nöthig hatten / Act. II, 1. ſeqq. Und ſo wir ja

das werck der ſchöpffung mit darzu nehmen ſollen/ ſo hat es GOtt an dieſem tage angefangen/ und das Licht von der Finſterniß geſchieden/ Gen. I, 4. Deſſen wir uns beſonders an dieſem tage erinnern/ da er das helle licht des Evangelii durch die Apoſtoliſche predigt in der gantzen welt hat auffgehen laſſen/ denn GOtt/ der da hieß das liecht aus der finſterniß herfür leuchten/ der hat einen hellen ſchein in unſere hertzen gegeben/ daß durch uns entſtünde die erleuchtung von der erkäntniß der klarheit GOttes in dem angeſicht JEſu Chriſti/ 2. Cor. IV, 6. Dieſem nach/ und weil nun einmahl durch eine durchgehende Apoſtoliſche kirchenordnung in der gantzen Chriſtenheit der erſte tag eingeführet/ ſind wir vermöge des geſetzes verbunden den Sonntag zu heiligen/ und alle andere aus Chriſtlicher freyheit angeſetzte feſt- wie auch die faſt- und buß-tage zu halten; und gehet alſo dieſes geſetz und gebot vom ſabbath uns Chriſten allerdings an.

Wie lautet es denn? **Haltet meinen ſabbath** verſ. 13. und abermahl: **Darumb ſo haltet meinen ſabbath**/ verſ. 14. und noch einmahl: **Darumb ſollen die kinder Iſrael den ſabbath halten**/ verſ. 16. Dreymahl ſaget ers nacheinander/ und ſetzet zweymahl mit

hin-

hinzu/ man ſolle keine arbeit drinnen thun/ verſ. 14. 15. Es will der HErr den tag/ der zu ſeinen dienſten ausgeſetzet iſt/ mit fleiß von uns in acht genommen und verwahret haben/ geſtalt denn Moſes alle dreymahl das wort (שָׁמַר) ſchamàr gebrauchet/ welches eine beſondere ſorgfalt einſchlieſſet/ ſo man auff etwas hat/ anmit das verwahrete nicht ſchaden nehme/ wie man etwan einen garten/ Gen. II, 15. oder den vorrath von getreidig in den kornhäuſern/ Gen. XLI, 45. verwahret; ſo bewahret der HErr ſeiner heiligen ſeele/ Pſalm. XXV, 20. LXXXVI, 2. XCVII, 10. ihre gebeine/ Pſalm. XXXIV, 21. ihren weg/ Prov. II, 9. ſo ſollẽ des prieſters lippen die lehre/ Malach. II, 9. und ein jedweder die thür ſeines mundes bewahren/ Mich. VII, 5. Daß alſo den ſabbath bewahren ſo viel iſt/ als über des HErrn tag fleißig halten/ damit ja nichts vorgenommen werde/ das die heilige ruhe des HERRN ſtöre/ die er an dieſem tage in unſern hertzen haben will. Diß ſtören geſchiehet nicht allein durch ſündliche wercke/ ſondern auch durch alle ſonſt zuläßige arbeit/ welche an dieſem tage gäntzlich unterwegen bleiben ſoll. Deßwegen ſtehets hier darbey: ihr ſollet keine arbeit thun. Ob nun aber wohl Moſes als ein ſcharffer zuchtmeiſter hierinnen den Juden mehr auffgeleget/

als wir im neuen teſtament halten dürffen / zum exempel/ daß ſie kein feuer anzündeten/ Exod. XXXV, 3. nichts backen noch kochen/ Exod. XVI, 13. nichts aus dem hauſe tragen muſten/ Jer. XVII, 22. und was des dinges mehr / welches der HErr in ſeinen kirchen-ſatzungen zu des ſabbathsgeſetze mit hinzu gethan; So verbindet uns doch das/ daß wir an einem theil gäntzlich abſtehen von aller ordentlichen arbeit/ damit wir uns ſelbſt zu unſerer nahrung dienen// als da iſt handeln und wandeln/ kauffen und verkauffen / ackern / ſäen / erndten / und was nur ein iedweder handelsmann bey ſeinem handwerck zu thun hat/ ingleichen alle kopfarbeit der gelehrten / die nicht unmittelbar zum gottesdienſt dienet/ alle correſpondentz/ briefſchreiben / und mündliche unterredung der kauff- und handelsleute/ und dergleichen. Es verbindet uns das/ daß wir hingegen am andern theil das thun/ dadurch die ruhe GOttes in uns befördert werde/welches geſchiehet durch andächtige betrachtung ſeines worts/ durch beten und ſingen / durch allmoſen geben/ krancke beſuchen und andere liebeswercke/ wie ſolches alles bey erklärung des dritten gebots offt erinnert wird; Hier leidet ſichs nicht/ weitläufftig davon zu handeln.

Denn wir haben noch die motiven vor uns/ welche

welche GOtt ſelbſten in unſerm ſpruch anführet/ uns zur ſabbaths-ehre dadurch anzutreiben. Sonſt pfleget ein Legislator und geſetzgeber nicht groß urſachen ſeiner gegebenen geſetzes beyzubringen/ſondern es iſt genug/ wenn er nur ſeinen willen und meynung entdecket. GOTT aber unterläſſet nichts/was uns zu gewinnen dienet/und ſetzet immer eines nach dem andern/ zur heiligung des ſabbaths uns zu bewegen.

Erſtlich beruffet er ſich auff das abſehen ſeiner verordnung/ und ſaget/ der ſabbath ſolle ein zeichen ſeyn zwiſchen ihm und ſeinem volck/ auff ihre nachkommen/ verſ. 13, welches er nochmals wiederholet: ſie ſollen ihn bey ihren nachkommen halten/ zum ewigen bund/ er iſt ein ewig zeichen zwiſchen mir und den kindern Iſrael/ verſ. 16. 17. Das redet er zwar eigentlich allein von dem Iſraelitiſchen volck/ welche durch die heiligung des ſabbaths von andern völckern/ die den ſabbath nicht hielten/ ſolten unterſchieden werden/ denn diß ſolte das zeichen ſeyn/ daß ſie dem HErrn angiengen/und daß derſelbige ihr Gott/ und ſie ſein volck wären/ wie er ihnen hernach durch den Propheten Ezechiel vorhielt/ Ezech. XX, 12. Gleichwohl gilt es uns jetzo auch/ nachdem wir an jener ſtatt zu GOttes volck angenommen ſeyn/ wie uns Petrus zuredet:

Ihr ſeyd das auserwehlte geſchlecht / das königliche prieſterthum / das heilige volck / das volck des eigenthums / daß ihr verkündigen ſolt die tugend des / der euch beruffen hat von der finſterniß zu ſeinem wunderbaren liecht / 1. Pet. II, 9. Und demnach ſoll der heilige ſonntag das zeichen ſeyn / daran iederman erkenne / ob wir es mit GOTT auffrichtig meinen/und ihm anhangen? wenn wir nemlich ihm an ſeinem tage ſeine ruhe in uns laſſen/ und ſolchen nicht mit den gottloſen weltkindern entheiligen.

Darnach führet er uns die groſſe wohlthat zu gemüthe / die er uns an ſeinem tage leiſtet/ wenn wir ihn gebührender maſſen halten / daß ihr wiſſet/ſpricht er/ daß ich der HERR bin / der euch heiliget. Wie uns der GOtt des friedes durch und durch heilige / 1. Theſſ. V, 23. und mit den gaben des heiligen Geiſtes erleuchte/ und bey JEſu Chriſto in rechtem einigem glauben erhalte / durch das wort und die heiligen Sacramenta / das lernen und bekennen wir im III. artickel des apoſtoliſchen glaubens. Nun hat ſich zwar unſer GOTT an keine gewiſſe zeit gebunden/ ſondern würcket in uns immerdar. Denn ſo wenig wir einen augenblick das natürliche leben ohne GOtt behalten können/in welchem wir leben / weben und ſind /

Act. XVII, 28. ſo wenig vermöchten wir auch in dem geiſtlichen leben einem augenblick zu bleiben/ wenn uns GOTT durch ſeine tägliche heiligung nicht darinnen erhielte. Jedoch hat er eine gewiſſe zeit uns zu gut ausgeſetzet / darinnen wir ſonſt nichts thun ſollen/ als daß wir unſerm GOTT ſein werck in uns laſſen/ und uns der verordneten gnadenmittel gebrauchen/ dadurch wir ſchmecken und ſehen / wie freundlich er iſt / Pſalm. XXXIV, 9. Sind ſchon alle tage im jahr gleich der natur/ indem einer ſo wohl als der andere durch den lauff der ſonnen gemacht wird / ſo hat doch GOTT dem ſabbathtage eine ſonderbahre heiligkeit zugeeignet/ umb des groſſen wercks willen / das er an demſelben mit uns ſonderlich vorhat / deswegen er auch ſaget: **er ſoll euch heilig ſeyn.** Darumb auch Syrach die ſpötter ſtraffet / die da ſagen: Warumb ſoll ein tag heiliger ſeyn/ denn der ander? ſo doch die ſonne zugleich alle tage im jahr macht? Die weißheit des HErrn hat ſie ſo unterſchieden / und er hat die jahrzeit und feyertage alſo geordnet/ und etliche auserwehlet und geheiliget für andern tagen / Syr. XXXIII, 7. ſeqq. Eben wie GOtt auch überall zugegen iſt/ und doch verſprochen hat/ an dem ort/ an welchem er ſeines nahmens gedächtniß geſtifftet / zu uns

kommen/ und uns zu ſegnen/ Exod. XX, 24.

Zum dritten dräuet er uns eine harte ſtraffe/ dafern wir ihm ſeine heilige ruhe an dieſem tage ſtören: Wer ihn entheiliget/ ſpricht er/ der ſoll des todes ſterben/ denn wer eine arbeit drinnen thut/ des ſeele ſoll ausgerottet werden von ſeinem volck/ verſ. 14. und noch einmahl: wer eine arbeit thut am ſabbathtage/ ſoll des todes ſterben/ verſ. 15. Hier ſetzet der HErr eine lebensſtraffe auff die entheiligung des ſabbaths/ und verurtheilet den übertreter ſo wohl zum tode als einen todtſchläger/ und giebt der obrigkeit das ſchwerd in die hand/ daß ſie ſein geſprochenes urtheil exeqvire. So wohl als er geſaget: Wer menſchenblut vergeuſt/ des blut ſoll wieder vergoſſen werden/ Gen. IX, 5. ſo wohl ſagt er auch hier/ wer den ſabbath entheiliget/ der ſoll des todes ſterben. Auff dieſe ſententz ſoll die weltliche Obrigkeit mercken/ und drüber halten/ drumb ſagets ihr der HErr noch einmahl: Wer eine abeit thut am ſabbathtage/ ſoll des todes ſterben. Und ſolte gleich die Obrigkeit in beſtraffung deſſen nachläßig ſeyn/ und nach dieſem ſcharffen geſetz nicht richten/ ſo wills doch GOtt ſelbſt ahnten/ alſo daß er die ſeele des/ der am ſabbath eine arbeit thue

thue/ **aus ſeinem volck ausrotte**/ ſo wohl/ als ob er das heil. ſacrament der beſchneidung nicht angenommen hätte/ Gen. XVII, 14. Es ſoll dieſe bedräuung kein bloſſes ſchrecken ſeyn/ ſondern er wils wahr machen/ wie wirs an deſſen exempel ſehen/ **der am ſabbathtage in der wüſten holtz geleſen.** Moſes und Aaron lieſſen ihn gefangen ſetzen/ und fragten den HErrn/ was für eines todes er ſterben ſolte? **und der HErr ſprach zu Moſe: der mann ſoll des todtes ſterben / die gantze gemeine ſoll ihn ſteinigen auſſer dem lager. Da führet die gantze gemeine ihn hinaus für das lager/ und ſteinigten ihn / daß er ſtarb/ wie der HERR Moſe geboten hatte /** Num. XV, 32. ſeqq.

Vierdtens erinnert er uns der **billigkeit /** und ſaget: **Sechs tage ſoll man arbeiten / aber am ſiebenden tage iſt ſabbath/** verſ. 15. Bedencke es doch / will er ſagen / wie ich mit dir theile? Die woche hat ſieben tage / unter denſelben ſolt du mir nur einen einigen laſſen / die übrigen ſechſe ſollen alle dein ſein. Wenn ich die helffte dieſer tage zu meinem dienſte begehret/ und dir die andere helffte zu deinem gefallen überlaſſen / ſolteſt du auch wohl über unbilligkeit zu klagen haben? ja wenn ichs umbgekehret / und hätte dir nur einen tag gelaſſen / und für mir

ſechs tage zu meinem dienſt ausgeſetzet/ ſo müſteſt du zufrieden ſeyn. Nun aber ſolſt du ſechſe zu deinem dienſte/ und ich will zu meinem dienſte nur einen tag haben; iſts nicht billig/ daß du mir denſelben gantz heiligeſt/ und nichts von deiner arbeit drinnen thuſt? Warhafftig wenn ein menſch nur dieſes allein wohl beherzigte/ er würde den heiligen ſonntag über alles ſtehen und liegen laſſen/ und allein des gottesdienſtes abwarten. Siehe wie unterthanen ihrer obrigkeit ſo viel tage fröhnen müſſen/ wie die kinder Iſrael in Egypten die meiſte zeit mit ſolchen frondienſten zubringen muſten/ und noch darzu geſchlagen wurden/ Exod. I, 13. 14. V, 6. ſeqq. und du wolteſt deinem GOTT nicht einen tag zu ſeinem dienſte wiedmen/ der dich doch alle tage ſegnet/ **und dir freundlich iſt/ und fördert das werck deiner hände?** Pſalm. CX, 18. Giebeſt du doch ſonſt einem guten freunde zu ehren manche ſtunde/ ja manchen tag/ darinnen du ihm in lieb und leid auffwarteſt/ er kommet zu dir dich zu beſuchen/ und du läſſeſt von deiner arbeit ab/ und ſitzeſt bey ihm/ du hielteſt es für eine ſchande und unhöfligkeit/ wenn du nicht ſo viel zeit/ die dir ein guter freund verderbet/ ihm zuwenden ſolteſt; ſolte es denn nicht billig ſeyn/deinem GOTT dieſen eintzigen tag/ an welchem er zu dir kommen/ und ſeine

ruhe

ruhe zu deiner ſeelen vergnügung bey dir haben will/ gantz zu überlaſſen/ daß du dich zu deinem GOTT ſetzeteſt/und dich mit ihm in eine heilige unterredung begebeſt.

Zumahl da dirs vors fünffte ja nicht ſchwer/ ſondern gantz leichte ankommet/ **du ſollſt nur ruhen**/wiewohl nicht/ wie ochſen und eſel zu ruhen pflegen/ ſondern es ſoll die **heilige ruhe des HErrn** ſeyn/ verſ. 15. Wenn der HErr einen ſchweren gottesdienſt von dir erfodert hätte/ daß du dich wie die götzenknechte bey ihrem Baalsdienſt **mit meſſern und pfriemen biß auffs blut** ritzen müſteſt/ 1. Reg. XIIX, 28. ſo möchte es noch einen ſchein haben/ daß du dich ſperren wolteſt; nun aber beſtehet die gantze heiligung des ſabbaths **in der heiligen ruhe des HERRN.** O wie ſanfft thut das einer gottgeheiligten ſeelen/ wenn ſie in GOTT/ und GOTT in ihr ruhe! **Die ruhe des HErrn iſt** ſonſt eine beſchreibung der ewigen ſeligkeit im himmel/ wie Paulus aus Pſalm. XCV, 11. ermahnet/daß **wir die verheiſſung** / einzukommen zu ſeiner ruhe/ nicht verſäumen/ und unſer keiner dahinden bleiben ſolle/denn es **iſt noch eine ruhe fürhanden dem volck Gottes**/ Hebr. IV, 1.9. iedoch will uns der HErr am heiligen ſabbathtage **einen vorſchmack des ewigen lebens** koſten laſſen/ und damit über

der mühſeligkeit unſers elenden lebens hier auff erden / das wir in vieler ſorge und arbeit führen müſſen / tröſten; ey wer wolte ſich nicht auff den lieben ſontag frewen / daß ihm geredt ſey / daß er ſolle in das hauß des HErrn gehen / und der heiligen ruhe des HErrn genieſſen? Pſalm. CXXII, 1.

Endlich ſtellet uns der HERR ſein eigen exempel vor / denn in ſechs tagen machte der HErr himmel und erden / aber am ſiebenden tage ruhete er / und erqvickte ſich. Dieſes hat zwar Moſes in beſchreibung des ſiebenden tages / der auff die ſechs tagewercke gleich gefolget / alſo angeführet: GOtt ruhete am ſiebenden tage von allen ſeinen wercken / die er machet / und ſegnete den ſiebenden tag / und heiliget ihn / darumb daß er an demſelben geruhet hatte von allen ſeinen wercken / die GOtt ſchuff und machet / Gen. II, 2. 3. Hier aber ſtellet ſolches der HERR nicht allein vor als eine urſach der heiligung dieſes tages / und daß er darumb den ſiebenden erwehlet / weil er an demſelben auffgehöret neue wercke zu ſchaffen / und man ihn τὴν τȣ̃ κόσμȣ γενέθλιον ἡμέραν für den geburtstag der welt erkennen ſolte / wie ihn Philo (apud Seldenum *lib. III. de Jure Nat. & Gen. c. X. f. 329.* qvem hic omninò vide,) nennet / ſondern er will uns auch mit ſeinem

nem exempel gleichſam auffriſchen / ihm nachzufolgen / und wie er ſechs tage gearbeitet/und am ſiebenden geruhet/ alſo auch wir es bey ſechs tagen arbeit ſollen laſſen genug ſeyn/ und den ſiebenden **zu unſerer ruhe und erquickung in dem HErrn** anwenden. Darumb redet er auff menſchliche weiſe/ und ſaget nicht allein **von ſeiner ruhe**/ ſondern auch **von ſeiner erquickung**/ וַיִּנָּפַשׁ **er erquicket ſich**/ welches Exod. XXXIII, 12. von einem knechte ſtehet/ der ſich mit vieler arbeit abgemattet/ und durch die ruhe wieder erfriſchet und kräffte bekommet; ingleichen vom könige David und ſeinem volcke/ welche **müde und abgemattet** waren / und **ſich wieder erquicket**/ 2.Sam. XVI, 14. Das kan nun eigentlich von GOtt nicht geſaget werden/ doch redet er alſo uns zu gewinnen / wenn er ſeinen willen und wohlgefallen über ſeine erſchaffene wercke/und gleichſam **das vergnügen** (נפשו) **ſeiner** ſeelen andeuten und uns darbey ermuntern will/ die ſelige ruhe und erqvickung unſerer ſeelen / die wir am heiligen ruhetag des HErrn auch haben ſollen / nicht auszuſchlagen. vide R. Moſ. Maimon. *part. I. More Nevoch. c. LXVII. p. 121.*)

HIlff GOtt! was ſind das alles für motiven! Ach lieber Chriſt / gehe umb Gottes willen in dich/und bedencke/ daß du es in ewigkeit nicht

ver-

verantworten kanſt / wenn du nicht den gantzen heiligen Sabbath allein deinem GOtt läſſeſt/der dieſe heiligung von dir begehret. Ich will dir auch mehr nicht vom Sabbath ietzo vortragen/ als daß ich dich nur deiner ſchuldigkeit erinnere/ wie ſehr du zur heiligung des lieben ſonntags vermöge unſeres ſpruchs verbunden / und wie ſchwer du dich durch deſſen entheiligung verſündigeſt. Was hätteſt du davon/wenn ich dir lange erzehlen wolte / was ſo wohl vor dieſem / als zu unſerer zeit über den heiligen ſabbath für gezäncke unter den gelehrten entſtanden/ und wie die zween hochgelehrte männer reformirter religion/ Rivetus und Gomarus, über der frage von der erſten einſetzung des ſabbaths in einander gerathen? Derer ſchrifften zwar am tage liegen/ (Riveti *Tom. I. Opp. inde à fol. 1314.* Gomari *Tom. III. Opp. f. 317. & 372. ſeqq.*) aber wenig erbauen/ daß wir mehr des frommen Juriſtens Heinrici Ernſtii Sabbatiſmum, als dergleichen Theologen ſtreitſchrifften von dem ſabbath zu leſen/der ſtudirenden jugend recommendiren können. Bleibe du / lieber Chriſt/ in aller einfalt bey dem / deſſen wir dich unterrichtet / daß GOtt ſeinen ſabbath zu heiligen allen menſchen ernſtlich anbefohlen/und daß er in ſpecie den ſiebenden tag darzu angeſetzet/ welcher beſtändig bleiben muß / ob er ſchon anders von uns Chriſten ie-

tzo

zo im neuen teſtament gezehlet wird/als ihn vorzeiten im alten die Juden gezehlet haben. Denn alſo machen wir einen unterſcheid inter ſeptimum Judaicum, zwiſchen den ſiebenden tag der Juden / und inter ſeptimum Chriſtianum, zwiſchen den ſiebenden tag der Chriſten. Die Juden muſten von unſerem ſonntag zu zehlen anfangen/und alſo fiel denn der ſiebende als ihr ſabbath auff den ſonnabend. Die Chriſten aber fangen am montage an zu zehlen/und ſo kommet der ſonntag als der ſiebende zu ihrem ſabbath heraus. Dieſen feyren wir als des HErrn tag / und zweiffeln nicht / er werde darumb κυριακὴ ἡμέρα des HErrn tag genennet/Apoc. I,10. weil ihn der Herr JEſus ſelbſt in der Chriſtlichen kirchen zu feyren verordnet/wie etwan das heilige abendmahl κυριακὸν δεῖπνον des HErrn abendmahl heiſſet/ weil es der HErr JEſus geſtifftet/ 1. Cor. XI, 20. In welchen gedancken die allerälteſten und meiſten väter und lehrer der kirchen/ Ignatius, Clemens Alexandrinus, Juſtinus Martyr, Tertullianus, Auguſtinus, und viel andere mehr geſtanden/ iſt auch niemahls von der apoſtelzeiten an in der gantzen Chriſtenheit von dieſem tage abgewichen/ ſondern beſtändig gelehret worden/daß wir vermöge göttliches gebots gehalten ſeyn/einē tag in der wochen der heiligen ruhe Gottes zu widmen / und daß zu die-

dieſem tage der HErr JEſus ihm durch ſeine Apoſtel den ſontag auserkohren/an welchem wir vō aller ordentlichen wochen-arbeit befreyet nur der heil. ruhe und dem Gottesdienſt obliegen ſollen.

Laß dich demnach nicht verführen/wenn ſchon hier und da einige klüglinge herfür treten/und/ich weiß nicht/ was für ehre darinnen ſuchen/ daß ſie dieſem heiligen tage des HErrn ſeine ehre nehmen. Geſtalt denn eben ietzo in dieſen tagen uns aus Engelland ein buch zu handen kommen eines ſonſt gelehrten mannes Joannis Spenceri, ſo er unter dem titel de legibus Hebræorum ritualibus & earum rationibus zu Cantbrietge heraus gegeben/ darinnen er gar weitläufftig von der Juden ſabbath handelt/ und nebenſt andern irrigen lehren (*lib. I. Cap. IV. Sect. XIII. f. 95.*) ſich zu ſchreiben nicht entblödet/eos miſere, ne dicam, ridiculé hallucinari, qvi nos ad ſabbathum (uti loqvuntur) Chriſtianum otio & pietatis officiis inregrè dicandum, autoritate mandati qvarti, devinctos aſſerunt, es fehleten diejenigen erbärmlich/ dürffte faſt gar ſagen/ lächerlich/ welche dafür hielten/ wir weren vermöge des vierdten (wie es die Calviniſten zehlen/oder wie wirs in unſerm Catechiſmo haben/des dritten) gebots zum Chriſtlichen ſabbath/ wie ſie ihnen nennen/alſo verbunden/ daß wir ihn mit heiliger ruhe und

gott-

gottſeligen dienſten gantz hinbringen můſten. Allein es wundere ſich niemand über dieſes Engelländiſchen Lehrers ſeltzames beginnen / deñ er in dem gantzen groſſen anſehnlichen wercke ſein einig abſehen dahin richtet / alles umbzuſtoſſen/ was man bißher von dem geſetz / und von der beſchneidung / und von den opffern/uñ anderen dergleichen ſtücken einmůthig gelehret. Und alſo hat er auch ſeine grillen über den ſabbath / und ſuchet ſich nur mit ſeiner weißheit/die eine Thorheit iſt für GOtt/ 1. Cor. I, 20. und für den unverſtändigen ſehen zu laſſen. Er verlache aber dieſe unſere lehre/wie er wolle/ ſo iſt ſie doch dem glauben ähnlich/und ſind wir allerdings zum chriſtlichen ſabbath/ das iſt/ den heiligen ſonntag mit heiliger andacht und ruhe zu feyern/vermöge des dritten gebots verbunden. Und zwar den gantzen tag / alſo daß es nicht genug iſt / wenn man am morgen des gottesdienſtes abgewartet / welches viel der Päbſtiſchen lehrer für genung ausgeben/ und zulaſſen dürffen / daß man den nachmittag mit weltlicher üppigkeit zubringe/ wie Navarrus in ſeinem Manuali(*Cap. XIII. num. XV.*) ſchreibet: Qui auditâ miſsà conſumit dies feſtos in ludis licitis, qei choreis, vel vagando, non peccat mortaliter: wer nach angehörter meſſe die feyertage mit ſpielen / und tantzen und ſpatzieren zubringet / der thut daran

keine

keine todtſünde. Ach! lieber GOtt/ wir dürffens den leuten nicht fürſagen/ ſie haltens ohne dem für keine ſünde/ und iſt doch warhafftig die gröſſeſte todtſünde/denn man nimt GOTT ſeine zeit/und theilet ſie der welt/wo nicht gar dem teuffel zu.

Fürwahr es wird die entheiligung des ſabbaths noch den untergang des gantzen landes verurſachen/ weil ſie faſt niemand mehr für eine ſünde hält. Man ſehe ſich nur ein wenig umb/wie es hergehet? So bald des ſonntags die frühpredigt aus iſt/ tritt man troppenweiſe zuſammen/ und unterredet ſich/ traun nicht von geiſtlichen dingen/ welche die heilige ruhe des HErrn befördern/ſondern von neuen zeitungen/ von handelsſachen/von ſtaatsſachen/man ſchlieſſet wohl wechſel/ man machet ſich in ſeine ſchreibſtuben/ und fertiget die poſt ab. Wie denn der gröſſeſten ſünde eine iſt bey dieſer ſtadt Leipzig/ daß aus dem lieben ſontag der fürnehmſte poſttag gemachet wird/ an welchem die principalſten poſten nach Dreßden/Prage/Wien/ und anderer orten in Böhmen und Oeſterreich; nach Berlin/Stettin/ Dantzig/ Königsberg/ und der orten in der Marck/Pommern/Preuſſen/Polen; nach Erfurth/ Franckfurth am Mäyn/Straßburg/ und andere örter drauſſen in dem reich/ingleichen nach der Schweitz und in Franckreich abgehen?

der

der anderen boten/die nach Hall in Sachſen/ item nach Gera/ Reichenbach/ Plauen/ fahren und lauffen / zu geſchweigen. Man bedencke / was da für briefe müſſen geſchrieben werden / die alle am heiligen ſonntag die ruhe GOttes in der Chriſten hertzen ſtören/ den heiligen Geiſt betrüben/ und eitel fluch und zorn erregen. Man entſchuldige es/ wie man wolle/ ſo läſſet ſichs nicht entſchuldigen / und wird endlich der kauffmannſchafft vollends den reſt geben. Gleiche bewandniß hat es mit den handwercken / welche am ſontage ihre zuſamenkünffte halten/ und für der lade ausmachen/ was etwan abzuthun vorfället/dawieder ſo offt geeyvert worden/ aber man giebt ein lachen drauff; was iſts wunder/ daß die meiſten zu bettlern werden? O daß die werthe Obrigkeit ein einſehen haben / und dieſe himmelſchreyende ſünde abſchaffen wolte! GOtt wirds mit reichen ſegen vergelten daß ſie vor etlichen jahren für ſeine ehre geſorget/ und unterſaget haben / daß zu meßzeit des ſontags alle gewölber und buden müſſen geſchloſſen ſeyn/und keine öffentliche handlung mehr/ wie vor dieſem geſchahe / darff getrieben werden; daß ſie das büchſenſchüſſen in dem ſchießgraben / welches ſonſt nach der veſper angieng / auff den montag verleget; iſt denn nicht müglich / daß man den handwercksleuten zu ihren eigenen beſten / auch dießfalls durch den ſinn fahre / und ihnen dies ſün-

den-handwerck lege? Sie trotzen auff das alte herkommen; aber wo kommt denn dieſe alte gewohnheit her? aus dem Pabſtthum/ da man GOttes ehre auſſer dem überall ſchändet; und im Pabſtthum hat mans den heyden abgelernet/ die ſtelleten ſich des morgens frühe zum götzenopffer ein/ und nach dem opffer giengs an ein ſchmauſen/eben wie es bey den zuſam̃enkünfften der handwercker nicht darff trocken hergehen. Sie gemahnen mich mit ihrem beruff auf das alte herkommen/ wie jener ſpötter an Churfürſt Friedrichs zu Sachſen hofe/ der hörete/ wie Georgius Spalatinus über das ſauffen geeyvert/ und unter andern geklaget/ daß das laſter bey den Teutſchen iederzeit ſo gemein geweſen/ daß auch Cornelius Tacitus in ſeinem buch de antiqvis Germanorum moribus deſſen ſchon gedencket; und fragete/ wie lange es wohl ſey/ daß Tacitus ſolches von den Teutſchen geſchrieben? Spalatinus antwortete/ es ſey bey nahe an die funffzehen hundert jahr; Ey mein lieber Herr/ ſagte er drauff/ iſt das ſauffen ſo ein altes ehrliches herkommen bey uns Teutſchen/ ſo laſſets uns doch ietzo nicht abbringen. Alſo frage ich ferner/ ob nicht aus dem lieben Sonntag der gröſſeſte ſündentag gemachet werde? da unter dem gemeinen volck mehr ſünden vorgehen/ als ſonſt nicht die gantze wochen über; ob man ihn nicht zum gröſſeſten ſchmauß-

tage

tage mache / da man ſeine panckete anſtellet? ob er nicht den meiſten / wo nicht allen / der gröſſeſte prangetag ſey? da ſie in ihren ſtoltzen kleidungen / die ſie für GOtt zum greuel machen / in ſeinem hauß erſcheinen? Dort muſte Moſes / als er für GOtt trat / ſeine ſchue ausziehen / Exod. III, 5. ſie aber treten für GOtt einher und ſchwentzen / und haben köſtliche ſchuh an ihren füſſen / Jeſa. III, 16. Nun kan und will ich ietzo nicht wiederholen / was die leute für unheil ihnen ſelbſt damit zuziehen / wollen ſie nicht gehorchen / ſo mögen ſie es haben / ſie bringen ſich ſelbſt in alles unglück / Hoſ. XIII, 9.

Rechtſchaffenen Chriſten iſt die höchſte freude / wenn der liebe ſonntag kömpt / als an welchem ſie ſich hauptſächlich in dem HErrn ergötzen. Sie geben ihrem GOtt ſeine ehre / der will ſie wieder ehren / 1. Sam. II, 30. Sie heiligen ſich dem HErrn / und der HErr heiliget ſie ihme / denn er iſt der HErr / der ſie heiliget / Lev. XXII, 32. Sie fürchten ſich für ſeiner ſtraffe / und entgehen ihr nicht allein / ſondern empfahen auch dafür den ſegen / denn ſie haben reichen troſt von ſeinem hauſe / ſeinem heiligen tempel / Pſalm. LXV, 5. Sie achten es billig zu ſeyn / daß ſie den gantzen ſiebenden tag des HErrn in ſeinem dienſt zubringen / und der HErr will hinwiederumb ihre ſechs tage über mit ihnen ſeyn /

und alle ſeinen ſegen über ſie kommen laſſen/ geſegnet ſollen ſie ſeyn in der ſtadt/ geſegnet auff dem acker; geſegnet wird ſeyn die frucht ihres leibes/ die frucht ihres landes/ und die frucht ihres viehes/ und die früchte ihrer ochſen/ und die früchte ihrer ſchafe: geſegnet wird ſeyn ihr korb und ihr übriges; geſegnet werden ſie ſeyn/ wenn ſie eingehen/ geſegnet/ wenn ſie ausgehen/ Deut. XXIIX, 3. ſeqq. Sie vergnügen ſich an der heiligen ruhe Gottes in ihrer ſeelen/ und GOtt erfüllet ſie mit allerley Gottesfülle/ Epheſ. III, 19. daß es heiſſet: Siehe da/ eine hütte Gottes bey den menſchen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und ſie werden ſein volck ſeyn/ und er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn/ Apoc. XXI, 3. Sie ahmen ihrem vater in dem himmel nach/ und er will ſie auch zu ſeiner ſeligkeit in den himmel aufnehmen/ da ſie einen Sabbath nach dem andern feyern ſollen/ Jeſa. LXVI, 23. Denn es kan ihnen anders nicht als wohlgehen/ ſo wohl zeitlich/ als ewig/ wohl dem menſchen/ der ſolches thut/ und dem menſchenkind/ der es feſt hält/ daß er den ſabbath halte/ und nicht entheilige/ und halte ſeine hand/ daß er kein arges thue/ Jeſa. LVI, 2. Und abermahl ſpricht der HErr/ cap. LIIX, 13. 14. So du deinen fuß von dem

ſabbath kehreſt/ daß du nicht thuſt/ was dir gefället an meinem heiligen tage/ ſo wirds ein luſtiger ſabbath heiſſen/ den HErrn zu heiligen und zu preiſen. Denn ſo wirſtu denſelbigen preiſen/wenn du nicht thuſt deine wege/noch darin erfunden werde/was dir gefället/oder was du redeſt. Alsdenn wirſtu luſt haben am HErrn/und ich will dich über die höhen auff erden ſchweben laſſen/ und will dich ſpeiſen mit dem erbe deines vaters Jacob/denn des HErrn mund ſagets/

Amen.

Der LIII. Tugend-Spruch/

Von dem Fragenfleiß.

Syr. XXXII, 19.

Wer nach Gottes wort fraget/der wirds reichlich überkommen/ wers aber nicht mit ernſt meynet/ der wird nur ärger dadurch.

Gleich wie es vorzeiten mit dem Urim
und Thummim/ welches der Herr
Lutherus liecht und recht verdeut-
ſchet/ dadurch GOtt der HErr ant-
wort gab/ wenn er gefraget wurde/
Exod. XXIIX, 30. beſchaffen war/ kam einer
und fragte mit ernſt/ wie er fragen ſolte/ ſo bekam
er richtige antwort uud gute nachricht/ wie Da-
vid/ 1. Sam. XXIII, 10. Meynete es aber einer
nicht mit ernſt/ ſo ward er nur ärger dadurch/
wie Saul/ der drüber in zauberey und verzwei-
felung fiel/ 1. Sam. XXIIX, 6. Alſo iſts auch
noch mit GOttes wort bewand/ aus welchem wi
uns allein alles guten raths erholen müſſen/ wi
man da fraget/ alſo geräth die antwort/ wovon
Syrach in unſerem tugendſpruch gar fein han-
delt. Er præſupponiret,, daß man nachfrager
müſte/ denn ohne fragen lernet man nichts; un
terdeſſen hat man auch recht und mit ernſt
fragen/ dahero gehet ſein ſpruch nicht ſchlecht hi
auff eine anmahnung zum nachfragen/ſonder
er vermahnet/ daß man recht fragen ſoll. Han
delt alſo von zweyerley ſorten der fragenden/ er
lich von denen/ die mit ernſt/ darnach von d
nen/ die nicht mit ernſt fragen.

Von den erſten ſaget er zwar ſchlecht hin: W
nach GOttes wort fraget: aber es iſt aus de
darbey ſtehenden gegenſatz leicht abzunehmen/ d

er von einem ſolchen rede/ der es bey ſeinem fragen mit ernſt meyne. Im griechiſchen heiſſet es: ὁ ζητῶν νόμον, wer das geſetz ſuchet/ ſich darinnen zu befragen / wie Jeſaias befahl: ſuchet in dem buch des HErrn/ und leſet/ Jeſa. XXXIV, 16. ingleichen der HERR Chriſtus: ſuchet in der Schrifft/ Joh. V, 39. Gleichwie ein ſchüler/der was lernen will/einen Präceptorem ſuchet / dem er ſeine ſcrupel und fragen fürlege: wie einer/ der die handlung / oder ein handwerck lernen will / ſich umb einen berühmten handelsmann/ oder rechtſchaffenen meiſter umbthut / da er was rechts ſehen und lernen kan: alſo muß auch ein Chriſt am rechten ort fragen/ will er gültige antwort haben. Vorzeiten war in Iſrael ein ſprichwort: Wer fragen will/ der frage zu Abel/ und ſo giengs wohl aus / 2. Sam. XX, 18. Denn Abel war ein ort/ da es viel kluge / gelehrte und verſtändige leute gab/bey denen man ſich gutes raths erholen konte/an welche auch Tobias ſeinen ſohn verwieß: Allezeit ſuche rath bey den weiſen / Tob. IV, 19. Ein Chriſt aber hält mit David billig die zeugniſſe GOttes für ſeine raths leute / Pſal. CXIX, 24. und machet ein ſolches ſprichwort daraus: wer fragen will / der frage in der ſchrifft. Denn er muß nach GOttes wort fragen / und ſich bekümmern / daß das wort Gottes reichlich unter

uns wohne in aller weißheit/ Col. III, 16. und nicht etwan theurer werde/ wie zu Eli / des hohenprieſters zeiten / 1. Sam. III, 1. Er muß in GOttes wort fragen/und niemand zu rath ziehen/der mit hindanſetzung der heiligen ſchrifft ſeiner vernunfft und fleiſchlichen weißheit trauet/ wie Abſalon und alle diejenigen thaten / welche Ahitophels rath ſo hoch hielten / als ob ſie GOtt umb etwas hätten gefraget / 2. Sam. XVI, 23. Vielweniger hat er die todten für die lebendigen zu fragen / ſondern ſich ſchlechter dings nach dem geſetz und zeugniß zu wenden / Jeſa. IIX, 19. 20. Er muß von GOttes wort fragen / und ſich nicht bekümmern umb ſachen: die ihn nicht angehen / wie die neugierigen leute / die nach allem qvarck fragen; ſondern nach dem/ was ihm befohlen iſt / am allermeiſten aber nach dem reich GOttes und ſeiner gerechtigkeit/ Matth. VI, 33. wie dort der kämmerer aus morenland nach dem rechten verſtand der weiſſagung Jeſaiä von Chriſti leiden fragte / Act. IIX, 34. Darnach muß er ἀνυποκρίτως ohne heucheley/ mit ernſt und zu einem guten abſehen fragen / ſich und andere neben ſich dadurch zu erbauen.

Wer alſo nach Gottes wort fraget/der wirds reichlich überkommen/ oder wie es im griechiſchen text lautet/ ἐπλησθήσεται αὐτοῦ, er wird damit

ange-

angefüllet und voll verſtandes werden / wie ein waſſer das land bedecket / Syr. XLVII, 16. Denn es iſt keine frage / darauff man nicht richtige und gründliche antwort aus Gottes wort bekomme / daß man kan zufrieden ſeyn. Hat einer zum exempel qvæſtionem exegeticam, eine ſchrifftfrage / wie das und jenes zu verſtehen / wie dort die jünger den HERRN JEſum frageten: wie das gleichniß vom ſäemann were? ſo erhält er in der ſchrifft / die ſich ſelbſt am beſten erkläret / ſo gute antwort / als ob der HErr ſelbſt die auslegung mache / wie er die jünger lehrete / Luc. IIX, 9. Hat einer qvæſtionem dogmaticam, eine lehrfrage / die einen glaubensartickel betrifft / als etwan von der aufferſtehung der todten ſeyn mag / ſo wird ſie reichlich beantwortet / 1. Cor. XV, 1. ſeqq. Hat einer qvæſtionem polemicam, eine ſtreitfrage / als etwan dort auff dem erſten Concilio zu Jeruſalem über die nothwendigkeit der beſchneidung aufgeworffen ward / ſo wird ſie zur gnüge im wort Gottes entſchieden / Act. XV, 1. ſeqq. Hat einer qvæſtionem conſcientiariam, eine gewiſſensfrage / ob man das und jenes mit gutem gewiſſen thun dürffe / ſo bekommet er in Gottes wort gründlichen unterricht / wie dort die Coloſſer über etlichen mitteldingen: So laſſet niemand euch gewiſſen machen über ſpeiſe / oder über

tranck / ꝛc. Col. II, 16. In ſumma: Gottes wort låſſet ſich allezeit mit genugſamer nachricht reichlich finden / ſo offt man ſich nur darumb gebührender maſſen bewirbet / und nachfraget.

Wers aber nicht mit ernſt meynet / der wird årger dadurch. Das iſt der gegenſatz / **von denen die nicht mit ernſt fragen** / die nennet Syrach mit einem wort ὑποκρινομένους **heuchleriſche befrager** / die nur zum ſchein und aus leichtfertigkeit mit ihren fragen auffgezogen kommen / wie wir dieſes wort Luc. XX, 20. von den **ausgeſandten laurern** finden / **die ſich ſtelleten / als weren ſie fromm / damit ſie mit ihren fragen den HErrn fingen.** Dergleichen **laurer** und **heuchler** waren Ezechielis zuhörer / die ſprachen ie einer zum andern: **Lieber / kompt / und laſſet uns hören / was der HErr ſage;** Und ſatzten ſich denn als GOttes volck / das nach des HErrn wort fraget / und **höreten es wohl mit an / thaten aber nicht darnach / ſondern pfiffen den propheten an / und macheten ein liedlein von ihm** / Ezech. XXXIII, 30. ſeqq.

Von einem ſolchem ſchalck ſaget er: σκανδαλισθήσεται ἐν αὐτῷ, **er wird nur ärger dadurch** / nicht als wenn die heilſame antwort des göttlichen worts ihn ärger mache / denn ſie hat allezeit ein gutes abſehen / **alle ſchrifft von**

GOtt

Gott eingegeben/ iſt nütz zur lehre/ zur ſtraffe/ zur beſſerung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/ 2. Tim. III, 16. ſondern weil ſich der heuchler nur derſelben mißbrauchet/ und gleich einer ſpinnen aus der wohlriechenden blumen des edlen worts eitel gifft ſauget/ als wird es ihm ein geruch des todes zum tode/ 2. Cor. II, 16. Dahero Syrach ſeine rede nicht activè einrichtet/ als ob ihn die antwort des göttlichen worts ärgere/ ſondern paſſivè oder vielmehr intranſitivè, er ärgere ſich ſelbſt an dem wort/ daran er ſich nicht ärgern ſolte/ wie ſich die Jüden ärgerten an dem wort des HERRN Chriſti/ wenn er ihnen ihre fragen gar gut und ſelig beantwortete/ Matth. XIII, 57. Marc. IV, 17. VI, 3. Ja es begab ſich je zuweilen/ daß ſich gar ſeine jünger an ſeiner rede ärgerten/ und ſprachen: **das iſt eine harte rede/ wer kan ſie hören?** wie ſie ſich vernehmen lieſſen/ als er ihnen von dem Manna geprediget/ deswegen ſie auch der HErr fragte: **ärgert euch das?** Joh. VI, 60. 61. Bey dieſem genommenen ärgerniß in der lehre aber bleibet es nicht/ daß ſich ein heuchler in die empfangene antwort nicht ſchicket/ ſondern es folget ferner mehrere verſtockung darauff/ wie wirs an jenem jünglinge ſehen/ der zu JESU trat/ und auch nicht mit gantzem ernſt fragete; **guter Meiſter/ was**

muß ich thun/ das ich das ewige leben möge haben? Der HErr JEſus gab ihm gar ausführliche antwort/ aber er ward nur ärger dadurch/ denn da er das wort höret/ gieng er betrübt von ihm/ XIX, 16. 22.

Iſt demnach das der inhalt unſers ſpruchs: Es ſoll und muß ein ieder Chriſt ſich fleißig in GOttes wort befragen/ doch hat er zu zuſehen/ daß ers mit ernſt meyne/ und aus einem lehrbegierigen hertzen ſeine fragen anbringe/ alsdenn hat er ſich eines reichlichen unterrichts zu ſeinem beſten zu verſichern. Er frage ja nicht aus heucheley/ und falſchem hertzen/ denn das wird ihm nicht allein nichts helffen/ ſondern er wird ſich dadurch ſelbſt nur ärger machen/ ja es wird ihm ſolches dermahleins deſto gröſſere verantwortung bringen. Denn wenn ich nicht kommen wäre/ und hätte es ihnen nicht geſagt/ ſo hätten ſie keine ſünde; nun aber können ſie nichts vorwenden/ ihre ſünde zu entſchuldigen/ Joh. XV, 22.

DArumb ſo forſche nach/ lieber Chriſt/ wie ſtehets umb deinen fragenfleiß? Wenn wir uns ein wenig in dem Pabſtthum umbſehen ſolten/ ſo würden wir befinden/ wie bald der ſachen zu viel/ bald zu wenig gethan werde. Ihre Schullehrer thun der ſachen zuviel/ indem ſie ſo viel unnöthige/ ſpitzige/ und nichtswürdige

fragen aufſwerffen/ wie etwan die Phariſeer den HERRN JEſum vom gröſſeſten gebot im geſetz frageten/ (Matth. XXII, 36.) worinnen die Päpſtiſchen Scholaſtici und Phariſäiſchen Rabbinen einander nichts nachgeben/ je ſeltzamere fragen ſie auff die bahn bringen/ je mehr anſehen gedencken ſie zu erjagen. Schon zu Auguſtini zeiten funden ſich dergleichen leute/ die an ſolchen fragen ihre luſt ſucheten/ welche er nicht leiden konte/ non patiar qvæſtiones hominum, qvi pœnali morbo plus ſitiunt, qvam capiunt, & dicunt: qvid faciebat Deus anteqvam faceret cœlum & terram? aut qvid ei venit in mentem, ut aliqvid faceret, cùm anteà nunqvam aliqvid fecerit? Ich mag die fragen der menſchen nicht vertragen/ ſpricht er/ welche auff einem ſtraffbarn gebrechen mehr zu wiſſen begehren/ als ſie faſſen können/ und fragen/ was doch GOtt gemacht habe/ ehe er himmel und erden erſchaffen? oder was ihm doch in den ſinn gekommen/ daß er etwas machen wollen/ da er doch vorhero noch niemahls nichts gemachet? Uber ſolche leute erzürnet er ſich daſelbſt ſehr/ und ruffet aus: deſinant iſtam vanitatem loqvi, ſie hören doch einmahl auff dergleichen vergebene fragen vorzubringen (*lib. XI. Confeſſ.*

feſſ. c. XXX. Tom. I. Opp. f. 77.) Das ſind die fragen / von denen Paulus ſeinen Timotheum abmahnete / und ſchrieb: **der thörichten und unnützen fragen entſchlage dich / denn du weiſſeſt / daß ſie nur zanck gebären** / 2. Tim. II, 23. wie ingleichen ſeinen Titum: **der thörichten fragen / der geſchlecht-regiſter / des zancks und ſtreits über dem geſetze / entſchlage dich / denn ſie ſind unnütz und eitel** / Tit. III, 9. Hingegen wollen ſie nicht leiden / daß die ſo genandten **Layen** in glaubens-ſachen nachfragen / ſondern ſich mit einem eingeflochtenen glauben behelffen ſollen / und überreden ſie / wie ſo gefährlich und hinterlich das **fragen nach dem wort Gottes ſey** / welches ſie denn dem armen unverſtändigen hauffen leicht überreden / beſonders da ſie ſchon eingenommen ſeyn / ihren fabeln zu glauben / dergleichen Bellarminus (*lib. X. de arte bene moriendi, c. IX. p. 201.*) aus Petri Barocii, geweſenen biſchoffs zu Padua / anderm buch von der ſterbekunſt / mit vieler weitläufftigkeit erzehlet: Es wären einſtens zween gute freunde / beyde gelehrte und fromme männer geweſen / die nach GOttes wort fleißig gefraget / deren einer aber nach ſeinem tode dem andern / der noch gelebet / in gantz feuriger geſtalt erſchienen / und habe ihm geklaget / daß er zur ewigen höllenpein verdampt ſey /

ſey/ ſehr und groſſe pein in der flammen leide. Denn als er mit dem tode gerungen/ ſey der böſe feind zu ihm gekommen/ und habe gefraget/ was er glaube? dem er aus dem Apoſtoliſchen glauben recht geantwortet: er aber habe ihm auff alles ſo viel eingewendet/ daß er endlich ſelbſt gezweiffelt/ ob JEſUS CHriſtus und der heilige Geiſt wahrer GOtt wäre? und ehe er ſich recht wiederumb begriffen/ ſey ihm die ſeele ausgefahren/ und für GOttes richterſtuhl geſtellet/ der ſie gerichtet/ wie er ſie befunden/ und alſo müſſe er ewig verdampt bleiben; mit welchen worten er verſchwunden. Dieſer erſchrickt über dem geſichte/ und erzehlets ſeinen guten freunden/ die werden untereinander ſchlüßig/ alles fragen und nachforſchen in glaubensſachen zu unterlaſſen/ und ſich ſchlechter dings mit dem zu behelffen/ ſie wolten glauben/ was die kirche gläubet. Darauff begiebt ſichs/ daß auch dieſer auff ſeinem todesbette vom hölliſchen feind über ſeinen glauben angefochten und gefraget wird/ dem er geantwortet/ er glaube/ was die kirche glaubet; als ſatan nach dem glauben der kirchen fragt/ antwortet er/ ſie glaube/ was er glaubet/ und darbey iſt er allezeit geblieben/ ſatan mag gefraget haben/ was er gewolt/ darüber ſtirbt er/ und kommt in den himmel. Nach wenig tagen erſcheinet er ſeinen freunden

den/und erzehlet ihnen ſolches/zum beweiß/daß ſie ſich ja nicht **in glaubensfragen** vertieffen ſollen/ unwiſſenheit ſey das beſte. Hæc Baronius, cui nihil eſt, qvod addamus, **dieſe hiſtorie hat der Paduaniſche biſchoff alſo beſchrieben**/ ſagt Bellarminus, **darbey ich weiter nichts zu erinnern habe.** Wir aber haben darbey genung zu erinnern/ denn erſtlich ſtehets dahin/ ob die hiſtorie wahr/ oder nicht vielmehr erdichtet ſey? Darnach/ geſetzt/ es wåren dieſe erſcheinungen geſchehen/ ſo iſt gewiß/ daß es nicht die ſeelen der verſtorbenen/ ſondern der bőſe geiſt geweſen/ denn wer einmahl geſtorben/ erſcheinet nicht wieder/ Luc. XVI, 27.30.31. Iſt es aber der bőſe geiſt geweſen/ ſo hat er lůgen vorgebracht/ denn er **iſt ein lůgner/ und ein vater derſelben**/ Joh. IIX, 44. und ſolches endlich zu dem ende/ damit er die verblendeten leute in ihrem verſtand und blindheit behalte. Denn GOTT will keine unwiſſende Chriſten haben/ ſondern ſie ſollen **GOTT den Vater/ und den er geſandt hat/ JEſum Chriſtum erkennen**/ Joh. XVII, 3. Dieſe erkåntniß aber iſt keinem angebohren/ ſondern muß erlernet werden/ und haben daher die layen ſo wohl als die geiſtlichen in glaubensſachen **nach Gottes wort zu fragen.**

Ob aber nicht auch unter uns zu beyden ſei-

ten

ten ausgeſchritten werde? iſt unſchwer zu erkennen. Von gelehrten will ich nicht ſagen / derer viel ſich gelüſten laſſen / die von dem seligen Luthero mit groſſer mühe ausgemertzete ſchulfragen wieder in die reine kirche einzuführen / nur daß man ſie vor herrliche Leute anſehen ſoll / ſo die Scholaſticos geleſen. Eine treffliche ſache! Frage dich nur ſonſt / was du offt für **unnöthige fragen** aus kleinmüthigkeit geführet / wenn du mit den heyden gefraget? **was werden wir eſſen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden?** Matth. VI, 31. Was giebts offt für **leichtfertige fragen** / da manche das für eine kunſt halten / wenn ſie unflätige rätzel auffgeben / und fragen / was ſie bedeuten? dieſe gehören unter die **ſchandbare wort / narrentheidung und ſchertz / ſo Chriſten nicht geziemen** / Eph. IV, 29. Col. III, 8. Wiel viel **närriſche fragen** gehen vor / die ja ſo alber heraus kommen / als etwa jenes einfältigen Mönchs / der ſeinen apt fragte: ob Johannes eher gelebt hätte als Moſes? darüber er mit etlichen jahren ſtillſchweigen geſtraffet ward. Was für **verfängliche fragen** thut man einen nur auszuholen / wie die Phariſäer den HERRN Chriſtum über der zinſemüntze? Matth. XXII, 17. Nun pfleget man zwar im gemeinen ſprichwort zu

ſagen: **eine frage ſtehet einem frey:** Allein es iſt zu verſtehen/nachdem die frage iſt. Ich halte nicht/ daß du einem/ der dich fragen wolte/ ob du einem etwas geſtohlen? die frage werdeſt zu gut halten? oder wenn man eine ehrliche matron fragen wolte/ ob ſie eine hure ſey? daß ſie die frage ſo werde paßiren laſſen. Drumb bilde dir viel weniger ein/ daß dir bey GOtt die liederlichen/ thörichten/ und gefährlichen fragen/ die unter **die unnützen wort** Matth. XII, 36. gehören/werden für genoſſen hingehen. Der **abergläubiſchen und abgöttiſchen fragen** zu geſchweigen/ da manche zu klugen weibern und ſchwartzkünſtlern gehen/ wie **Saul zur zauberin**/ 1. Sam. XXIIX, 7. oder ſchicken mit Ahaſia zu **Baal Sebub/ den GOtt zu Ekron**/ ihn über der zugeſtoſſenen kranckheit zu fragen/ 2. Reg. I, 3. oder fragen die Zigeuner und nativitätſteller/ was ſie für glück oder unglück haben werden? Dieſes und dergleichen fragens gehet im gemeinen leben unter uns ſehr viel vor. Hingegen bleiben die nöthigen/ nützlichen und erbaulichen fragen unterwegens/ da man nach GOTT und ſeinem willen/ nach Chriſto/ ſeiner perſon/ ampt/ und ſtande fraget/ wie dort Johannes durch ſeine jünger fragen ließ: **biſt du/ der da kommen ſoll?** Matth. XI, 13. Wie ſtehets umb die **fragſtück** des

hei-

heiligen Catechiſmi / haſt du die auch wohl gelernet? Wie unterlaſſen offt eltern / präceptores / herren und frauen im hauſe und in der ſchulen die nöthigen fragen / wie ſich kinder / geſinde / ſchüler verhalten? was ſie gelernet? wo ſie geweſen? und ſo fort.

Demnach ſo **frage nach GOttes wort mit ernſt / ſo wirſt du es reichlich überkommen /** denn mit fragen wird man berichtet. **Fraget nach dem HErrn / und nach ſeiner macht / ſuchet ſein antlitz allewege /** Pſalm. CV, 4. Ube dich fein mit den deinigen in den Catechiſmus-**fragen** / denn darumb iſt der Catechiſmus in frag und antwort abgefaſſet / damit er zu dergleichen übung deſto beqvemer ſey. Laß dirs ein freude ſeyn / wenn du ſollſt **unter den lehrern** ſitzen / und **ihnen zuhören** / **und ſie fragen** / wie der zwölffjährige JEſus / Luc. II, 46. Kömpt dir was vor zu verrichten / du haſt einen anſchlag auff etwas / du wilſt heyrathen / reiſen / eine handlungs-compagnie mit einem auffrichten / oder ſonſt was vornehmen / plumpe ja nicht zu / ſondern frage: **ehe du was anfäheſt / ſo frage vor / und ehe du was thuſt / ſo nimm rath darzu** / Syr. XXXVII, 20. **Eltern** ſollen nicht unterlaſſen ihre kinder zu fragen / wie weit ſie es in ihrem Chriſtenthum gebracht / nach Abrahams exempel / Gen. XIIX, 19. **Kinder**

ſollen ihre eltern fragen über dem geſetz / wo ſie eines und das andere nicht verſtehen / Exod. XIII, 14. Deut. VI, 20. **Die weiber ſollen daheim ihre männer fragen / wollen ſie etwas lernen /** 1. Cor. XIV, 35. Es frage ein jeder ſeinen GOtt durch andächtiges gebet / und er wird ihn nicht ohne antwort laſſen / ſondern **wenn du wirſt ruffen / ſo wird dir der HErr antworten /** Jeſa. LIIX, 9. Es wird endlich dahin kommen / daß du keines fragens mehr bedarffeſt / ſondern **wir werden alle gelehrt vom HErrn ſeyn /** Jeſa. LIV, 13. Das helffe uns GOtt / durch Chriſtum!

Amen!

Der LIV. Tugend-Spruch / Von der Engelſchew.

1. Cor. XI, 10.

Das weib ſoll eine macht auff dem haupt haben / umb der Engel willen.

WEnn wir mit den Papiſten die ſchrifften der alten kirchenlehrer in ſolchem werth hielten / daß ſie der heiligen ſchrifft an autorität nicht viel nachgeben / ſo wäre wohl kein

ſchö-

ſchönerer tugend-ſpruch von der Engelſchew/ als des frommen alten Bernhardi geweſenen erſten apts in dem Clarevalliſchen kloſter/ den er in dem XII. ſermon über den XCI. pſalm (*fol.* 546. *F.*) hinterlaſſen/ da er ſpricht: In qvovis diverſorio, in qvovis angulo, angelo tuo reverentiam habe; Tu ne audeas illo præſente, qvod audiente me non auderes. In einer iedweden herberge/ ja in einem iedweden winckel ſcheue dich für deinem engel/ und unterſtehe dich in ſeiner gegenwart ja deſſen nicht/ weſſen du dich nicht unterfangen würdeſt/wenn ich zuſehe. Nach dem wir aber an das geſetz und zeugniß gewieſen ſeyn/ Jeſa. IIX, 20. daß wir Moſen und die Propheten/ ſampt den Evangeliſten und Apoſteln hören ſollen/ Luc. XVI, 29. wohlan/ſo wollen wir dieſen ſpruch des Apoſtels Pauli/ uns in der Engelſchew zu erbauen/ein wenig erwegen/ und uns nicht abſchrecken laſſen/ daß er ihrer vielen etwas ſchwer zu erklären vorgekommen/ wie denn ſchon vor 800. jahren Photius der Patriarch zu Conſtantinopel an den Ertzbiſchoff Eulampium eine gantze ausführliche epiſtel (qvæ eſt in editione Montacutii Græco-Latinâ, *Epiſtola CCXX. fol.* 307.) davon geſchrieben/ und ſich doch nicht recht daraus wickeln können. Wir hoffen aber/

es durch GOttes Gnade niemand ſchwer zu machen.

Der Apoſtel handelt an dieſem ort von dem/ was in den öffentlichen verſamlungen der kirchen/ **da alles ordentlich und ehrlich zugehen ſoll** / 1. Cor. XIV,40. gebräuchlich iſt/ und hatte unter andern erinnert/ daß ein mann mit unbedecktem und entblöſetem haupte beten/ ein weib aber ihr haupt in der gemeine durchaus nicht entblöſen/ ſondern bedecken ſolle/ und das zum zeichen ſo wohl der unterthänigkeit/ als der ſchamhafftigkeit und zucht. Geſtalt denn faſt bey allen nationen die häupter der weiber haben bedecket und verhüllet ſeyn müſſen/ abſonderlich wenn ſie ſich öffentlich aus dem hauß gemachet/ dergleichen exempel wir an **Rebecca** haben/ als ſie nach Abrahams wohnung zureiſete/ und ihr Iſaac/ dem ſie verheyrathet werden ſolte/ auff dem felde begegnete/ **da nahm ſie den mantel/ und verhüllete ſich** / Gen. XXIV,65. Alſo da Suſanna für gericht geſtellet wurde/ war ſie **mit einem ſchleyer verhüllet/ welchen die alten böſewichte ihr wegreiſſen hieſſen/ damit ſie ſich an ihrer ſchönheit ergötzeten** / Hiſt. Suſann. v. 32. Einen ſolchen ſchleyer oder haube verſtehet er auch in dieſem ſpruch durch **die macht**/ ſo er im griechiſchen text ἐξουσίαν nennet/ welches wort eigentlich **eine macht und** ge-

gewalt heiſſet/ als wenn Chriſtus zu Pilato ſpricht/ **du hätteſt keine** (ἐξουσίαν) **macht über mich/ wenn ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben** / Joh. XIX, 11. Weil demnach die haube und der ſchleyer/ ſo ein weib auff dem haupt zu tragen pfleget/ ein zeichen der gewalt und macht iſt/ nicht activè, daß ſie gewalt über den mann habe/ ſondern paſſivè, daß ſie unter der gewalt und botmäßigkeit des mannes ſey/ als wird der ſchleyer ſelbſt per metonymiam catachreſticam ἐξουσία **eine macht** genennet. Eben wie auch bey den Hebräern das wort רְדִיד **ein ſchleyer** / oder **mantel** heiſſet/ darein man ſich verhüllet/ welches nicht allein in der Chaldäiſchen bibel an ſtatt des צָעִיף von obgemeldtem **mantel der Rebecca** / Gen. XXIV, 64. ingleichen von dem **mantel der Thamar**/ darein ſie ſich verhüllet/ und für die thür heraus an den weg gen Thimnath geſetzet/ Gen. XXXIIX, 14. 19. ſondern auch im hebräiſchen text ſtehet von dem **ſchleyer der braut/ den ihr die hüter auff der mauren genommen**/ Cant. V, 7. ingleichen von **den mänteln und ſchleyern der ſtoltzen töchter Zion**/ Jeſa. III, 22 auff welches hebräiſche wort der Apoſtel allhier ſcheinet geſehen zu haben. Denn weil das ſtammwort רָדַד nicht allein ſo viel iſt als **ausbreiten**/ wie wirs von dem ausbreiten

des goldes finden/ das zu blechen geſchlagen/ und damit die Cherubim/ palmen und blumwerck überzogen wurden/ 1. Reg. VI, 32. ſondern auch ſo viel als ἐξουσιάζειν, **macht haben und herrſchen** heiſſet/ wie wirs von **Davids herrſchafft über ſein volck**/ Pſalm. CXLIV, 2. und von unterwerffung der heyden unter Cores/ Jeſ. XLV, 1. leſen: als kan das daher entſprungene wort רדיד ſo bey den Hebräern durchgehends **einen mantel/ ſchleyer/** oder **haube** bedeutet/ vermöge ſeines urſprungs in der griechiſchen ſprache nicht eigentl. als durch das wort ἐξουσία **macht** exprimiret werden/ welches aber der Apoſtel allhier in eben dem verſtande genommen/ wie ſich die Hebräer ihres worts gebrauchen/ und alſo heiſſet **eine macht** allhier anders nichts als **ein ſchleyer** oder **haube**.

Dieſen ſchleyer und haube befiehlet er einem weibe auffzuſetzen/ **das weib ſoll eine macht auff dem haupt haben**/ ſpricht er. Seine meynung iſt nicht/ dem weibe ihren ſchmuck vorzuſchreiben/ wenn ſie ſich mit ihrer hauben auff dem haupte/ wenn ſie zur kirchen gehet/ herausputzen ſolle/ denn eines theils bedarff das bey dem weibesvolck keines erinnerns/ als welche **ihres ſchleyers nicht vergeſſen**/ Jer. II, 32. anders theils war der Apoſtel hierumb wenig bekümmert/ er lehrete vielmehr mit ſeinem Mitapoſtel Petro/ **daß der wei-**

ber

der ſchmuck nicht auswendig ſeyn ſoll mit haarpflechten / und gold umbhängen / oder kleider anlegen / 1. Petr. III, 3. ſondern er will damit aller frechheit wehren / welche bey einem weibe in öffentlicher gemeine ſeyn könte / da ſie ſich fein wilde unter den leuten umbſiehet / und mit verhurten augen die unvorſichtigen mannsperſonen zur unzucht und böſen begierden reitzet. Denn es waren vorzeiten bey den Hebräern die ſchleyer und hauben nicht alſo gemachet / wie ſie bey uns ietzo das frauenzimmer träget / wenn ſie ihre aus koſtbaren ſpitzen verfertigte cornethauben wie ſtandarten und fahnen fliegen laſſen / welches frech und liederlich genung ausſiehet / gleich als ob ſie für einer compagnie kriegsvölcker vorher zögen; ſondern ſie umhülleten damit die häupter und groſſen theils das geſicht / daß ſo wohl andere die geſtalt ihres geſichts nicht erkennen / als auch ſie ſelbſt ſich nicht viel umbſehen konten / faſt auff die art / wie ſich bey uns die weiber im tieffen trauren über die naſen ſchleyern / da mans kaum ſehen kan / ob ſie das geſicht forn oder hinten haben / wovon die gelehrten leſen können / was Jo. Seldenus in ſeiner Uxore Hebraica (*lib. III. Cap. XVII. pag. 421.*) und Jo. Hieronymus Sopranes in ſeiner digreſſione de re veſtriariâ Judæorum (*Diſp. III. Cap. I. §. V. f. 394. ſeqq.*) angemercket. Der alte Africaniſche lehrer Tertullia-

nus hat ein gantzes buch de virginibus velandis vnn dem einſchleyern des Chriſtlichen frauenzimmers geſchrieben/ darinnen er fürnehmlich die jungfern ermahnet/ daß ſie ihr haupt und geſicht verhüllen ſollen. Faſt am ende (*cap. XVI. fol. 203. edit. Rigalt.*) redet er alle weibes-perſonen gar beweglich an mit ſolchen worten/ welche die meinung unſers ſpruchs nicht uneben erklären: Oro te, ſive mater, ſive ſoror, ſive filia virgo, ſecundum annorum nomina dixerim, vela caput; ſi mater, propter filios: ſi ſoror, propter fratres: ſi filia, propter patres. Omnes in te ætates periclitantur, indue armaturam pudoris, circumdue vallum verecundiæ, murum ſexui tuo ſtrue, qvi nec tuos emittat oculos, nec admittat alienos. Ich bitte dich/ du magſt eine mutter/ oder ſchweſter/ oder eine tochter und jungfer dem alter nach zu nennen ſeyn/ lieber verhülle dein haupt: biſt du eine mutter/ um der ſöhne willen; biſt du eine ſchweſter/ umb der brüder willen: biſt du eine tochter/ umb der väter willen. Alle alter können über dir in gefahr gerathen/ drumb lege an die waffen der ſchamhafftigkeit/ mache einen wall der zucht umb dich her/ baue für dein weiblich angeſicht eine mauer/ welche weder deine augen aus-

noch

noch fremdde augen hinein laſſen. Hierauff ſtraffet er (*cap. XVII. fol. eod.*) etliche/ welche mit ihrem verhüllen ſo gar zärtlich umbgehen/ und ziehet ſie artlich damit auff; endlich aber bricht er (*fol. 304.*) mit groſſem eyver heraus/ und hält ihnen die gewohnheit der heydniſchen weiber vor. Judicabunt vos Arabiæ fœminæ ethnicæ, qvæ non caput, ſed faciem qvoqve ita totam tegunt, ut uno oculo liberato contentæ ſint dimidiam frui lucem, qvam totam faciem proſtituere. **Es werden euch die heydniſchen weiber in Arabia verdammen/ welche nicht nur das haupt/ ſondern auch das gantze geſicht alſo verdecken/ daß ſie ſich vergnügen laſſen nur mit einem auge/ das allein ein wenig licht hat/ halb zu ſehen/ als ihr gantzes antlitz für jederman zu entblöſſen.** Dieſem nach möchte man auff unſere art des Apoſtels wort alſo ausſprechen: das weib/ ſie ſey verheyrathet/ oder noch eine jungfrau und ledig/ ſoll in der kirchen fein ſittſam/ züchtig und erbar ſitzen/ und mit ihren augen nicht auff den emporkirchen/ wo die mannsperſonen ſtehen/ umbher ſpatziren/ daß ſie möchte überſichtig werden/ ſondern mit niedergeſchlagenen/ demüthigen und keuſchen augen des Gottesdienſtes abwarten/ und weder ſich ſelbſt an andern ärgern/ noch anderen gelegenheit an ſich zu ärgern geben.

Sol-

Solche zucht und ſchamhafftigkeit der weibes-bilder erfodert er **umb der engel willen.** Dieſes haben etliche von den männern verſtanden/ ſo der Apoſtel engel heiſſe/ weil ſeine ermahnung an die weiber gehe/ derer männer in der kirchen lehreten/ das iſt/ von den geiſtlichen/ welche Malach. II, 7. **engel Gottes** genennet werden/ eben wie auch die biſchoffe der ſieben gemeinen in Aſia dieſen titel **der engel** führen/ Apoc. II, 1. 8. 12. 18. III, 1. 7. 18. Allein wie ſcheinbar man auch ſolche auslegung aus dem context will heraus ſuchen/ (vide B. Franzium *de Interpr. Script. Orac. LXXVI. p. 568. ſeqq.*) ſo will ſichs doch nicht zu allen umbſtänden ſchicken/ daß der Apoſtel allein von den pfarrweibern/ und nicht insgemein von allen weibern reden ſolle. Etliche der alten ſind in den gedancken geſtanden/ es haben ſich die heiligen engel in das ſchöne frauenzimmer verliebet/ und gelegenheit geſuchet ſich mit ihnen zu begatten/ welches Gen. IV, 2. beſchrieben werde/ wenn da ſtehet: **es ſahen die kinder GOttes/** (da iſt/ die heiligen engel) **nach den töchtern der menſchen/ wie ſie ſchön waren/ und nahmen zu weibern/ welche ſie wolten;** aus welcher begattung ihrer meynung nach die **rieſen** ſollen entſprungen ſeyn. Damit nun dergleichen unfug nicht mehr unter den engeln geſtifftet werde/ wolle der apoſtel die angeſichter

der

der weiber in der kirchen bedecket haben/ damit ſie die heiligen engel nicht ſehen. Auff welche gedancken vorermeldter Tertullianus gerathen/ und dahero (*de Veland. Virgin. c. VII. f.* 198.) nach ausführlicher beſchreibung/ wie ſich die engel zu den töchtern der menſchen gefunden/ und drüber gefallen ſeyn/den ſchluß machet: Debet ergò adumbrari facies tàm periculoſa, qvæ usqve ad cœlum ſcandala jaculata eſt, ut cum Deo aſſiſtens, cui rea eſt angelorum exterminatorum, ceteris qvoqve angelis erubeſcat, & malam illam aliqvando libertatem capitis ſui comprimat, jam nec hominum oculis offerendam. Darum ſoll das ſo gefährliche angeſicht verdecket werden/ welches das ärgerniß biß in den himmel gebracht hat/ auff daß es in der gegewart Gottes/ dem es für dem fall der engel noch rechenſchafft geben ſoll/ ſich für den andern engeln entblöde/ und diejenige böſe entblöſung ſeines haupts/ die es vor dieſem ſo frey geſchehen laſſen/ alſo einſtelle/ daß es auch nicht mehr damit für die augen der menſchen komme. Allein es rühret dieſer gantze irrthum daher/ daß man die wort Moſis an angeführtem orte nicht recht verſtanden/ welcher keines weges von den engeln/ ſondern von den ſöhnen der heiligen Patriarchen

redet/ die ſich mit aller canalie belauffen. Die engel ſind geiſter/ und nehmen keine weiber/ Matth. XXII, 30. Andere haben ſolches von den böſen engeln ausgeleget/ welche wie ſie unflåter und **unſaubere geiſter** ſeyn/ Luc. XI. 24. die mit den weibern allerley geilheit und unzucht/ nach auſſage der hexen/ treiben ſollen/ davon Martinus delRio in ſeinen diſqviſitionibus Magicis (*lib. II. qvæſt. XV.*) viel ſchreibens machet. alſo bemühen ſie ſich aus der kirchen ein hurenhaus zu machen/ welches zu verhüten die weiber ihre angeſichte bedecken ſolten/ daß es die böſen ſchandgeiſter nicht ſehen könten. Allein wenn das ſanct Paulus im ſinn gehabt/ würde er die böſen geiſter nicht **engel**/ ſondern zu mehrern ſchrecken mit ihren eigenen nahmen **teufel genennet** haben; anderer urſachen/ warumb dieſe erklårung nicht ſtatt finde/ zu geſchweigen. Man bleibe doch darbey/ Paulus verſtehet hier die heiligen und guten engel GOttes/ welche zu viel tauſenden in der kirchen zugegen ſeyn/ und auff den dienſt der daſelbſt verſamleten Chriſten warten. Sehen wir ſie ſchon nicht/ wie etwan Nilus an den biſchoff Anaſtaſium geſchrieben/ daß Chryſoſtomus zu unterſchiedenen mahlen die heiligen engel zur zeit/ wenn das heilige nachtmahl adminiſtriret worden/ in glåntzenden kleidern vom himmel hernieder kommen/

und mit groſſer ehrerbietigkeit und niederge-ſchlagenen antlitzen umb den altar herumb ſte-hen ſehen; ſo iſts doch auſſer zweiffel zu ſetzen/ daß wie umb den einigen Eliſa her der gan-tze berg vor dem ſtädtlein Dothan voll feuriger roſſe und wagen geweſen/ 2. Reg. VI, 17. alſo in der gantzen gemeine eine groſſe menge der himmliſchen heerſcharen ſich mit einfinde/ welche auff alle geberden/ worte und wercke ſo wohl der lehrer als der zuhörer achtung geben/ und alles für GOtt bringen/ Matth. XIIX, 31. Wohin David zielet/ wenn er ſaget: ich dan-cke dir von gantzem hertzen/ für den göttern will ich dir lobſingen/ das iſt nach Lutheri rand-gloſſe/ für den engeln und kindern GOttes/ in öffentlicher verſammlung/ Pſalm. CXXXIIX, 1. Darumb ſolte das frauenzimmer doch umb der heiligen engel willen/ die auff ſie acht hät-ten/ ſich fein ſtille/ erbar/ und züchtig in der kir-chen bezeigen/ wenn ſie ja für den menſchen kei-ne ſcheu hätten. Die heiligen Seraphinen bedeckten ſelbſt mit zween flügeln ihre ant-litz/ als ſie Jeſaias für dem HErrn in dem tempel ſahe/ und hörete/ wie ſie ihm das drey-mahl heilig zuſungen/ Jeſa VI, 2. Ey wie ſol-ten ſie das an dem frauenzimmer leiden können/ wenn daſſelbige ſich ſo frech in der kirchen umb-ſehen/ und nicht mit niedergeſchlagenen augen

ſcham-

ſchamhafftig darſitzen / ja wohl jar nicht nur das haupt/ ſondern auch den halß und die brüſte und ſchultern zu groſſem ergerniß der gemeine entblöſen wolte? Wie mehr angeführter Tertullianus (*cap. XIII fol. 204.* einer beſondern engeliſchen offenbahrung gedencket / die einer fürnehmen dame ſolle geſchehen ſeyn: Cuidam ſorori noſtræ angelus in ſomnis cervices qvaſi applauderet verberans, elegantes, inqvit, cervices & merito nudæ. Bonum eſt, usqve ad lumbos à capite veleris, ne & tibi iſta cervicum liberatas non proſit. Es kam unſerer ſchweſtern einer im traum für/ als ob ein engel auff ihre entblöſeten achſeln ſchlüge / und ſagte: das iſt wohl ein ſchöner halß/ und billig werth/ daß er bloß ſey/ (weil ihm Chriſtus mit ſeinem verdienſt von dem hölliſchen joch befreyet.) Aber es were gut / daß du dich vom haupt an biß an die lenden gantz verhülleteſt / damit dir dieſe freyheit des entblöſſeten halſes nicht ſchade/ (und auffs neue des Satans leibeigene werdeſt.) Gründet ſich alſo dieſe Special-ermahnung des Apoſtels an das frauenzimmer zur zucht und ſchamhafftigkeit/ auff die general-regel von der engelſchew; alle Chriſten ſollen ſich für den engeln ſchewen / darum ſollen auch die weiber für ihnen ſcheu haben in der kirchen.

Und

Und das ſpricht er alſo aus: **Das weib ſoll eine macht auff dem haupt haben/ umb der engel willen.**

NUn hätten wir zwar allhier eine gute lection für unſer frauenziṁer / welches ſich allzuſehr wider dieſen Apoſtoliſchen tugend-ſpruch auff unterſchiedene weiſe verſündiget. An ſtatt **der macht**/ die ſie auff dem haupt haben ſolten / haben ſie ſo viele ſeltzame kappen/ ſpitzen/ ſchleiffen / haarlocken und weiß nicht was für dreck mehr übereinander / als ob ihm der teuffel ſelbſt in ſichtbarlicher geſtalt auff dem kopffe ſäſſe/ den ſie noch weiß pudern/ damit der ſtoltze höllenhund nicht ſo ſchwartz heraus blicke. In dem **angeſichte** iſt ſchlechte ſchamhafftigkeit zu vermercken/das iſt gemahlet/geſchminckt/und mit ſo vielen ſchattierflecklein bekleiſtert / daß ſich die gute Jſabel mit ihrer **ſchminckbüchſe** und **hauptſchmuck** verkriechen muß / 2. Reg. XI, 30. unſer frauenvolck weiß viel galanter mit dem dinge umbzugehen. Sie ſehen ſich frech genug umb / und weiſen öffentlich **ihre nackete hälſe / achſeln / rücken / brüſte** / ſo ſehr / daß keine für dem henckersknecht weiter dürffte ausgezogen werden/ wenn ſie den ſtaupbeſen bekommen ſolte / als ſie ſich für GOTT und ſeinen heiligen engeln in der kirchen entblöſet haben. Das hätten wir ihnen bey dieſer gelegenheit

ernſtlich zu erweiſen/und vorzuſtellen/wie GOtt dadurch erzürnet/ die heiligen engel vertrieben/ die teuffel erfreuet/ die unſchuldige hertzen geärgert/ und ihre eigene mit Chriſti blut gereinigte ſeele wieder verunreiniget/und in höchſte gefahr gebracht würden. Allein es iſt mit ietziger erwegung dieſes ſpruchs fürnehmlich auff eine durchgehende anmahnung zur engelſchew angeſehen/ dahero wir alle zu bedencken haben/ wie wir auch uns durch hochmuth/ gegebenes ärgerniß und verachtung der kleinen/ und durch andere ſünden ſo gar bloß gegeben/ und an den tag geleget/ daß wir ſchlechte ſcheue für den lieben engeln haben/die doch alles für GOTT bringen.

Drumb laſſet uns für ihnen ſcheuen/ und ja nichts thun in ihrer gegenwart/ was uns verantwortung bey GOTT bringet. Laſſet uns **umbkehren** durch wahre buſſe/ daran die heiligen engel eine ſonderbahre freude haben/ denn **ſie freuen ſich über einen ſünder/ der buſſe thut**/ Luc. XV, 10. Laſſet uns **wie die kinder werden** durch kindliches vertrauen/ und in ſolchem vertrauen nicht ablaſſen unſer kindliches gebet zu unſerm lieben Vater zu bringen/ **die geſpielen**/ das ſind die heiligen engel/ **mercken drauff**/ und beluſtigen ſich daran/ Cant. IIX, 13. Laſſet uns **erniedrigen** / und

aus wahrer demuth einer dem andern dienen/ wie ſich die heiligen engel zu unſern dienſt willig einfinden/ und uns auff den händen tragen / Pſalm. XCI, 12. Laſſet uns unſere glieder tödten/ die auff erden ſind / Col. III, 5. und in zeiten anfangen/ den engeln GOttes im himmel gleich zu werden / Matth. XXII, 30. Laſſet uns den HERRN fürchten / dadurch wir uns ſelbſt des ſchutzes der heiligen engel verſichern / denn der engel des HErrn lagert ſich umb die her/ ſo ihn fürchten/ und hilfft ihnen aus/ Pſalm. XXXIV, 8. Laſſet uns GOtt dancken für den Schutz der heiligen engel / und bitten/ er wolle ſie uns ferner zugeben/ auch endlich in unſerem tode befehlen/ daß ſie uns in Abrahams ſchoß tragen / Luc. XVI, 22.

Befiehl deinem engel/ daß er komm/
Und uns bewach/ dein eigenthum/
Gieb uns die lieben wächter zu/
Daß wir fürm ſatan haben ruh.
Amen.

Der LV. Tugend-Spruch / Von der Gedancken-auffſicht.

Hebr. IV, 12.

Das wort GOttes iſt ein richter der gedancken und ſinnen des hertzens.

MAn ſaget zwar im ſprichwort: gedancken ſind zollfrey; allein es gilt nur ſolches bey den menſchen/ denen man keinen zoll für ſeine gedancken geben darff/ wenn man über eine brücke oder ſonſt durch einen paß reiſet/ und der gedancken gleich noch ſo viel im kopffe hat; man hat auch keinem menſchen dafür rechenſchafft zu geben/ denn ſie wiſſen nicht/ was wir dencken/ ſondern ſehen und hören nur/ was vor den augen und ohren iſt/ 1. Sam. XVI, 7. Gleich wie aber GOTT alle gedancken ſchon von ferne weiß/ Pſalm. CXXXIX, 2. alſo läſſet er ſie nicht ſo hinſtreichen/ ſondern mercket drauff/ und will ſie richten/ wie er ſie findet/ beſage unſers ſpruchs/ deßwegen wir fleiſſig auffſicht auff unſere gedancken haben müſſen; denn GOtt iſt ein richter derſelben.

Zwar

Zwar müſſen wir bekennen / daß / wenn wir unſern ſpruch recht anſehen / dieſes richten der gedancken nicht GOtt / ſondern dem wort Gottes zugeſchrieben werde / denn alſo hanget alles an einander: **Das wort GOttes iſt lebendig und kräfftig / und ſchärffer / denn kein zweyſchneidig ſchwerdt / und durchdringet / biß daß es ſcheidet ſeele und geiſt / und marck und bein / und iſt ein richter der gedancken und ſinnen des hertzens.** Allein die ausleger diſputiren noch darüber / was allhier durch das wort Gottes verſtanden werde / ob **das ſelbſtändige wort** / welches iſt der Sohn GOttes / von dem Johannes ſchrieb: **Im anfang war das wort / und das wort war bey GOtt / und GOtt war das wort** / Joh. I, 1. oder **das gepredigte wort** / von welchem Chriſtus ſagt: **ſelig ſind / die Gottes wort hören und bewahren** / Luc. XI, 28. Denn alſo haben ſich die alten lehrer der kirchen getheilet / Hieronymus, Cyrillus, Athanaſius, Theodoretus, Theophylactus, Oecumenius haben es von dem ſelbſtändigen; hingegen Auguſtinus, Cyprianus, Philo Carpathius, Chryſoſtomus, Fulgentius, Andreas Cæſarienſis von dem gepredigten wort erkläret; Ambroſius iſt zweiffelhafftig an einem ort (*lib. 1. de Cain & Abel c. IIX.* & *lib. de fide*

cap. III.) ſtimmet er denen erſten bey / an einem andern ort (*lib. III. de virginit.*) hålt ers mit den andern. Nun wollen wir für keinem theil gar zu hefftig ſtreiten / ob wir ſchon ſehen / daß die meiſten lehrer unſerer Evangeliſchen kirchen nach entſtandenen Rathmanniſchen diſputat von der krafft des göttlichen worts ſich ſonderlich dieſes ſpruchs gebrauchet / welchem grunde Rathmannus zu entgehen / und zu zeigen / daß wir mit dieſem ſpruch wieder ihn nichts ausrichtẽ könten / zu dem erſten gewehlet. Gleichwohl wenn wir etliche prædicata bedencken / welche hier dem wort gegeben werden / ja wenn wir unter denſelben nur diß eintzige erwegen / was in unſerm text ſtehet / es ſey κριτικὸς ἐνθυμήσεων καὶ ἐννοιῶν, **ein richter der gedancken und ſinnen** / ſo will ſichs nicht wohl auff das gepredigte wort ſchicken / weil es die gedancken und ſinne des hertzens nicht erforſchet und an den tag bringet / welches mit zu dem richten gehöret / ſintemahl ſonſt folgen müſte / daß ein menſch / der das wort GOTTes hat und verſtehet / auch die gedancken der menſchen wiſſe. Saget gleich Chriſtus Joh. XII, 48. **Das wort / das ich geredt habe / das wird ihn richten am jüngſten gericht;** ſo iſt doch ein anders / **den menſchen richten** / welches von dem wort / als der richtſchnur und regel des gerichts kan

gesa-

geſaget werden/ ein anders/ **ein richter der gedancken ſeyn**/ welches eine perſon und derſelben allwiſſenheit einſchlieſſet/ und von dem wort GOttes nicht geſaget werden kan. Hinwiederumb will ſich auch auff **das beſtändige wort** nicht ſchicken/ daß der Sohn GOttes ſolle ſchärfſer ſeyn/ denn ein zweyſchneidig ſchwerdt/ ohne ſo fern er ſein wort als ein inſtrument wie ein ſchwerdt gebrauchet/ von welchem er ſpricht: **Iſt mein wort nicht wie ein feuer/ und wie ein hammer der felſen zerſchmeiſt?** Jer. XXXIII, 29. Auff welche art ihn der Prophet Malachias mit **der ſeiffe der wäſcherin/ und dem feuer eines goldſchmiedes** vergleichet/ Malach. III, 2. Demnach tragen wir kein bedencken/ beydes alſo zuſammen zu ſetzen/ daß fürnehmlich der Sohn GOttes verſtanden werde/ jedoch ſo fern er ſich in dem gepredigten wort einſtellet/ die hertzen der menſchen zu überwinden. Und ſchadet nicht/ daß Paulus ſonſt nirgends den Sohn GOttes λόγον **das wort**/ wie Johannes/ nennet; denn er in der epiſtel an die Hebräer überall höher ſchreitet/ als in den andern/ und gebrauchet ſich ja ſo hoher reden/ als Johannes; genug/ daß es ein nahme des Sohns GOttes ſey/ der ſich beſonders hieher ſchicket.

Was wird denn nun von GOtt dem Sohn al-

allhier geſaget? **Er iſt ein richter der gedancken und ſinnen des hertzens.** Das hertz iſt der eigendliche ſitz aller gedancken/ als **welche aus dem hertzen kommen**/ Matth. XV, 19. Die **gedancken** aber ſind zweyerley/ etliche **ohne**/ etliche **mit dem einfall**: deswegen giebt ihnen auch der Apoſtel zween nahmen. Jene/ die ſine conſenſu **ohne beyfall ſeyn**/ nennet er ἐνθυμήσεις, ungeachtet dieſes wort ſonſt von denen gedancken auch gebrauchet wird/ denen man nachhänget/ **wie von den gedancken der Phariſeer** Matth. IX, 4. XII, 25. ingleichen **von den menſchlichen gedancken**/ **welche die gülden/ ſilbern/ ſteinern götzenbilder gemacht**/ Act. XVII, 29. Denn hier ſetzet er ſie denen ἐννοίαις und dem **nachſinnen** entgegen/ und heiſſen alſo die gedancken/ ſo fern ſie ſchlechter dings ἐν θυμῷ im gemüth und hertzen auffſteigen. Die gedancken aber cum conſenſu **mit dem beyfall** nennet er ἐννοίας **ſinne**/ das iſt/ ein nachſinnen deſſen/ was einem in dem hertzen auffgeſtiegen und eingekommen iſt/ da man auff ſeinem ſinn und meynung verharret/ wie Petrus ſich des worts (ἔννοια) bedienet/ wenn er uns ermahnet/ **mit demſelbigen ſinn zu wapnen/ weil Chriſtus im fleiſch für uns gelidten**/ 1. Petr. IV, 1. Beyderſeits aber kommen entweder **von dem heiligen**

Geiſt in das hertz / und denn ſind es gute gedancken/wie die guten fürſtlichen gedancken ſeyn mögen/ Jeſ. XXXII, 8. oder ſie werden von dem böſen geiſt eingegeben / uñ ſo ſinds böſe und arge gedancken / Matth. XV, 19. gedancken eines böſen hertzen / Jer. III, 17. Zuweilen ſind ſie auch indifferent, weder böß noch gut an ihnen ſelbſt/ wie die ſchwermüthige gedancken / Syr. XXXIV, 5. Dan. IV, 2. welche doch böß oder gut werden können / nach dem man ſich bey ſolchen gedancken erzeiget. Nun mögen ſie gut oder böſe ſeyn / ſie mögen über wichtigen/ geringen / oder mitteldingen entſtehen / ſie mögen das kirchen = policey=oder haußweſen angehen / ſie mögen heyraths=oder handlungs=oder andere ſachen betreffen / man mag an das vergange/ oder gegenwärtige / oder zukünfftige gedencken / ſie mögen einem des nachts / oder des tages einkommen / du magſt ihnen nachhängen / oder gleich bey erſtem auffſteigen wiederſtehen / alle gedancken der ſtoltzen / Job. XII, 5. alle eitele gedancken / Pſalm. XCIV, 11. alle mißliche gedancken/Sap. IX, 14. alle tolle gedancken des ungerechten wandels / Sap. XI, 16. alle umblauffende gedancken der narren / Syr. XXXIII, 5. alle gedancken derer / die einem andern übels thun wollen/ Pſal. LVI, 5. alle ſtreitige ge-

danckẽn/ die ſich untereinander bald verklagen/ bald entſchuldigen/ Rom. II, 15. alle dieſe und andere gedancken werden allhier verſtanden.

Unter derer aller iſt der HERR ein richter κριτικὸς, der alle gedancken genau mitnimmet/ und unterſcheidet/ als nimmermehr Ariſtarchus und Ariſtophanes über Homeri verſe critiſiret/ oder andere Critici von andern ſchrifften urtheilen mögen. Er kennet ſie alle/ denn kein gedancke iſt ihm verborgen/ Job. XLII, 2. eures geiſtes gedancken kenne ich wohl/ ſpricht er Ezech. XI, 5. HErr/ du ſieheſt alle ihre gedancken wieder mich/ ſprach das gefangene Zion Thr. III, 60. Er unterſcheidet ſie alle/ welche gut oder böß mit oder ohne beyfall ſeyn/ denn alſo richtet er nicht/ nach dem ſeine augen ſehen/ und ſtraffet nicht/ nachdem ſeine ohren hören/ Jeſa. XI, 3. ſondern er ergründet das hertz/ Jeſa. XVII, 9. Er urtheilet ſie alle/ alſo daß er die guten gedancken belohre/ die böſen gedancken ſtraffe/ ſo richtet er das verborgene der menſchen/ Rom. II, 6.

DErohalben laß dir das eine witzigung ſeyn/ lieber Chriſt/ das du gute auffſicht auff deine gedancken habeſt/ und wie du wohl merckeſt/ was dir immerzu für böſe gedancken auffſteigen/ alſo ſtehe zu/ daß ſie nicht die herrſchafft be-

bekommen/ laß ihnen nicht ihren willen/ ſondern herrſche über ſie/ Gen. IV, 7. Man höret überall von groſſen ſünden und ſchändlichen unthaten/ daß einem beyde ohren göllen möchten/ 1. Sam. III, 11. Aber noch vielmehr ſünden werden mit den gedancken begangen/ die niemahls an das tagelicht kommen/ und gleichwohl alle verdamlich ſind/ und gerichtet werden ſollen. Giebts viel ehebrecher/ die nur mit den augen huren/ und ein frembt weib anſehen/ ihr zu begehren/ Matth. V, 28. O wie viel ehebrecher/ hurer/ buben und bubinnen muß es geben/ wenn man die gedancken des hertzens richten könte. Was für gedancken hegeſt du in deinem hertzen wieder GOtt/ wieder die obrigkeit/ eltern/ präceptores/ wieder deine collegen/ geſchwiſter/ freund und feind? Was haſt du offt für unflätige/ viehiſche und ſäuiſche gedancken/ da dein hertz häßlicher iſt als ein ſtinckendes cloack. Was für unnöthige und unnütze gedancken macheſt du dir/ damit du nur die zeit vergeblich hinbringeſt? Wenn ein loch durch die hertzenswand gienge/ wie dort Ezechiel durch die wand grub/ und durchſahe/ hilff GOTT! was für böſe greuel würde man ſchauen? Ezech. IIX, 8. ſeqq. Momus hat zwar GOTT den ſchöpffer getadelt/ daß er dem menſchen nicht ein fenſter auff der bruſt geſchaffen/ dadurch man ihm ins

hertz/

hertz/und ſeine gedancken drinnen ſehen können; aber GOtt hat es gar weißlich gemachet/und die gedancken der menſchen anderen menſchen nicht wollen ſehen und wiſſen laſſen/ denn es würde unausſprechlich ergerniß daraus entſtehen. Genung/ daß er unſers hertzens gedancken ſiehet und richtet/ daran du umb ſo viel weniger zu zweiffeln haſt/ weil auch die heyden ſelbſt ſolches aus dem liecht der natur erkennet und bekennet haben; wie Thales Mileſius beym Laërtio, als er gefraget ward/ an homo male agens deos lateret, **ob ein menſch/ wenn er unrecht thue/ ſich für den göttern verbergen könne?** zur antwort gab: ne cogitans quidem, **auch nicht einmahl/wenn er was böſes gedencket.** Was meineſt du aber/wie wirds einmahl werden/ wenn der richter deiner gedancken und der ſinne deines hertzens dich wird drüber zur rede ſetzen?

Sprichſt du: wie kan ichs ändern/daß mir böſe gedancken nicht in das hertz kommen? antwort: ja/du kanſt es gar wohl endern/wenn du dich nur den Geiſt Gottes regieren läſſeſt. Es kommen zwar auch einem gottſeligen hertzen böſe und offt gotteslåſterliche gedancken ein/ das iſt die frucht der anklebenden erbſünde/ davon kein menſch frey iſt; aber er kans endern/ daß die böſe gedancken alſobald wieder fort müſſen. Solches

beſſer

beſſer zu faſſen nimm von den gedancken insgemein nur dieſe regeln in acht: Erſtlich bete **fleißig**/ daß dich GOtt für böſen gedancken behüte/ damit ſie dir nicht ins hertze kommen/ hergegen wolle er dir gute gedancken eingeben/ oder/ ſo er böſe gedancken über dein hertz verhenget/ dich mit ſeinem Geiſt regiere/ denenſelben alſobald zu wiederſtehen/ wie alſo Syrach ſeufftzete: **O daß ich meine gedancken könte im zaum halten / und mein hertz mit Gottes wort züchtigen / daß ich mein nicht ſchonet/ wo ich fehlete/ auff daß ich nicht ſünde anrichtete / und groß irrthum ſtifftet / und viel übels begieng / damit ich nicht untergehen müſte für meinen feinden / und ihnen zum ſpott würde**/ Syr. XXIII, 2. 3. Darnach **hüte dich für müßiggang**/ und nimm dir allezeit was guts zu verrichten vor / damit dir die böſen gedancken nicht einkommen / denn **müßiggang lehret viel böſes** / Syr. XXXIII, 29. Drittens **prüfe die gedancken**/ wenn du ſie im hertzen empfindeſt / und erkundige dich alſobald / ob ſie gut oder böſe ſeyn? ob ſie dir von dem guten Geiſt Gottes/ oder von einem böſen geiſt eingegeben werden? die probe giebt **dir das wort Gottes**/ kommen ſie mit dieſer **richtſchnur** überein / ſo ſind ſie gut/ weichen ſie aber davon ab / ſo ſind ſie böſe / Gal. VI, 16. Haſt du ſie erkundiget/ ſo er-

weiſe

weiſe dich denn ferner ſelbſt als einen richter deiner gedancken. Mache es mit denſelben wie ein adler mit ſeinen jungen / die ſoll er an die ſonne ſtellen/und welche gerade hinein ſehen / in ſeinem neſte behalten / welche aber die ſonne nicht vertragen/heraus werffen. Alſo halt deine gedancken gegen das liecht des göttlichen worts/ ſind ſie gut/ſo laß dich nicht davon treiben / ſondern ſetze nach und hege ſie in deinem hertzen. Dort hatte der Herr dem könige Agrippa gute gedancken ins hertz gegeben/die er auch bekante/ und zu Paulo ſprach: es fehlet nicht viel/du überredeſt mich/ daß ich ein Chriſt würde/ Actor. XXVI, 28. O wie wohl hätte er gethan/wenn er in dieſen guten gedancken fortgefahren! Alſo geſchiehets offt/ daß du eine gute intention zu etwas bekommeſt; oder im gegentheil/ wenn du was böſes vor haſt/ daß dir dein hertz ſaget / du ſolſt davon abſtehen; dieſe gute gedancken laß ja nicht vorbey/ ſondern ſey gewiß/ daß es innerliche regungen des heiligen geiſtes ſind/dadurch er Gottes kinder treibet/ Rom. IIX, 14. Sind ſie aber böſe/ ſo delectire dich ja nicht daran / ſondern treibe ſie geſchwinde aus / denn ſie kommen vom ſatan her/ widerſtehet dem teuffel/ſo fleucht er von euch/ Jac. IV, 6. Es iſt mit den gedancken beſchaffen/wie mit zarter ſeiden / wenn man die verwirret und verknüpffet hat/ſo gehet es ſchwer her/daß man ſie aus-

auswirren kan: alſo wenn du dich einmahl in deinen gedancken verwirret und verwickelt/ wirſt du dich nicht leicht wieder davon loß machẽ/ drum traue ja nicht/ ſondern reiß dich gleich im anfang loß/ ehe ſie einniſteln. Du kanſt nicht glauben/ wie viel dem teuffel daran gelegen ſey/ daß er dich bey verwirrten und verkehrten gedancken erhalte. Wie Plinius (*lib. IIX. Nat. Hiſt. c. L.*) von einer ſauen ſchreibet/ daß wenn ſie noch ſo viel ferckel geworffen/ ſo pflege ſie dieſelben zuweilen alle zu freſſen/ biß auff das erſte/ das behalte ſie/ und nehre es: alſo iſt der teuffel gegen einen menſchen geſinnet/ der viel ſündiget/ und immer ein laſter nach dem andern begehet/ umb die andern bekümmert er ſich nicht ſo ſehr/ als umb die böſen gedancken des hertzens/ welche gleichſam die erſte geburt in der ſünde ſeyn/ Jac. I, 14. 15. Die ſiehet er nur/ wie er ſie bey dem menſchen hege/ ſo hat er ſchon genung; ſo lange ein menſch denen nachhänget/ wird er **aus ſeinem ſtrick nicht nüchtern werden/ damit er gefangen iſt/ zu ſeinem willen**/ 2. Tim. II, 26. Darumb habe gute auffſicht auff deine gedancken/ für böſen und ſündlichen gedancken hüte dich/ ſiehe aber zu/ daß du allezeit gute gedanckẽ haben mögeſt/ gute glaubens- und liebes-gedancken zu deinem GOtt/ gute lebensgedancken zur ausübung guter wercke/ gute auffrichtige gedancken in gemeiner bürgerlichen

chen converſation unter freunden und feinden/ gute gedultige gedancken in allem creutz und leiden/gute ſterbegedancken gegen den herannahenden tod. In dieſen guten gedancken ſtärcke und erhalte uns der getreue GOTT.

Ertödte uns durch deine güte/
Erweck uns durch dein gnad /
Den alten menſchen kräncke /
Daß der new leben mag/
Wohl hier auff dieſer erden /
Denn ſinn und all begerden /
Und gedancken haben zu dir.
Amen.

Der LVI. Tugend-Spruch/
Von der Reinligkeit.

Apoc. III, 4.

Du haſt wenig nahmen zu Sarden/die nicht ihre kleider beſudelt haben/und ſie werden mit mir wandeln in weiſſen kleidern/deñ ſie ſinds werth.

Halt

HÆlt man auff das frauenzimmer viel/ wenn es reinlich iſt/wie ſolches Salomo für dero ſchönen ſchmuck ausgiebet/ Prov. XXXI, 25. ſo hält auch GOtt auff die Chriſten viel/ die ihre kleider gewaſchen/ und hell gemachet/ Apoc. VII, 14. Denn es iſt ein zeichen eines lebendigen Chriſtenthums/und daß ſie ihnen ſolches recht laſſen angelegen ſeyn. So lange Joſeph in dem gefängniß lag/ſtund es ſchlecht umb ſeine kleidung/ denn er war ſchmutzig/ wie arme gefangene leute in ihrem ſqvalore zu ſeyn pflegen; als ihn aber Pharao hatte laſſen herfür holen/und zu ehren gebracht/ zog er gantz anders auff/ denn Pharao that ſeinen ring von ſeiner hand/ und gab ihn Joſeph an ſeine hand/ und kleidet ihn mit weiſſer ſeiden/und hieng ihm eine güldene ketten an ſeinen halß/ Gen. XLI, 42. So lange Nebucadnezar raſend und wild/und von den leuten verſtoſſen war/ lag ſein leib bloß unter dem thau des himmels und ward naß/biß ſein haar wuchs/ſo groß als adlersfedern/ und ſeine nägel wie vogelsklauen wurden/ als er aber wieder zur vernunfft kam/ und zurecht ward/ ward er reinlich und königlich angethan/ Dan. V, 20. ſeqq. So lange jener beſeſſene vom teuffel geplaget ward/ litte er keine kleider an dem leibe; als ihn aber der HERR JEſus vom ſatan

befreyet / **funde man ihn zu den füſſen JEſu wohlbekleidet und vernünfftig ſitzen** / Luc. IIX 27. 35. Ebener maſſen iſt es mit uns allen beſchaffen / ſo lange uns der ſatan gefangen hält / und wir von GOtt entfernet / und in die wildniß der welt verlauffen ſeyn / ſo achten wir keine reinliche und weiſſe kleider; ſind wir aber aus ſatans ſtricken loß / und zu GOtt bekehret und erneuret / ſo befleißigen wir uns auch derjenigen erbaren kleidung / darinnen wir GOtt gefallen. Und das iſt **die reinlichkeit** / welche Chriſtus durch Johannem in unſerm ſprüchlein an etlichen in der gemeine zu Sarden lobet.

Sarden war die hauptſtadt in Lydia / darinnen vorzeiten Crœſus der Lydier könig reſidiret / nicht diejenige ſtadt / woſelbſt in dem jahr Chriſti 347. zun zeiten der käyſer Conſtantis und Conſtantii das Concilium wieder die Arianer gehalten worden / wie Raphaël Eglinus (*Hom. VII. in Apoc. I.*) ſie alſo confundiret: denn dieſe heiſſet nicht Sardis, ſondern Sardica, und lag in den Illyriſchen gräntzen / wie aus der Hiſtoria Tripartita (*lib. IV. cap. XXI. & XXIII. fol.* 52. 53.) zu ſehen. Confer. & Gvil. Beveregii *annotationes ad Canones Concil. Sard. T. II. Synod. f.* 199.) Sondern es war eine andere ſtadt / die in klein Aſia lag / etwan drey tagereiſen von Epheſo / an der ſeiten der

her-

berges Tmoli, wie Plinius (*lib. V. Hiſt. Nat. c. XXIX.*) berichtet / war eine ſchöne / groſſe / prächtige und reiche ſtadt / noch zu Strabonis zeiten / welcher (*lib. XIII. Geograph.*) von ihr ſchreibet / daß ſie / wie es in dergleichen mächtigen ſtädten pfleget / allen pracht und wolluſt getrieben / und **nicht gar ſauber** ſich verhalten / ob es wohl an euſſerlicher reinligkeit nicht gemangelt / indem darinnen die jungferſchafft eine groſſe rarität / & omnes ancillæ ejus meretriculæ, **und alle mägde huren** geweſen. In dieſer volckreichen ſtadt hatte der Apoſtel predigt ſo viel gefruchtet / daß ſie auch / **wie Samaria** Act. IIX, 14. **das wort GOttes angenommen** / und war alſo daſelbſt eine groſſe Chriſtliche gemeine / die ihren biſchoff über ſich hatten. Wer aber ſelbiger zeit / als Johannes dieſes dahin ſchreiben muſte / die biſchoffsſtelle bekleidet / iſt nicht genug bekant. Ins gemein will man aus Euſebio (*lib. IV. Hiſt. Eccleſ. c. XIII. f.* 127 & *cap. XXVI. fol.* 146.) von Melitone, einem heiligen mann ſagen / der aber bey nahe an die 60. biß 70. jahr nach Johannis tode daſelbſt biſchoff geweſen / etwan umb das jahr Chriſti 172. umb welche zeit er auch dem käyſer M. Aurelio Antonino eine ſchutzſchrifft für die Chriſten überreichet / deſſen nicht nur ermeldter Euſebius (*loc. cit.*) ſondern auch Hieronymus in ſeinem Catalo-

go Scriptorum Eccleſiaſticorum (*Tom. I. Opp. f.* 178.) gedencket. Müſte er alſo ſehr alt worden ſeyn/ und ſich auff dieſe zuſchrifft Johannis gebeſſert haben/ weil Johannes allhier dieſem biſchoff gar ein ſchlechtes lob giebet: **Ich weiß deine werck/denn du haſt den nahmen/daß du lebeſt/und biſt todt/** verſ. 1. item **ich habe deine werck nicht völlig erfunden für GOtt/ſo gedencke nun/wie du empfangen und gehöret haſt/ und halts/ und thue buſſe. So du nicht wirſt wachen/ werde ich über dich kommen/wie ein dieb/und wirſt nicht wiſſen/welche ſtunde ich über dich kommen werde/** verſ. 2. 3. Darumb iſt Melito damahls wohl noch nicht biſchoff geweſen/ ſondern ein ander/ der ſich nicht beym beſten in ſeinem ampt erwieſen/ dahero es auch in ſelbiger kirchen ſchlim genug geſtanden/ und den meiſten die vorige heydniſche unreinigkeit noch ziemlich angehangen.

Doch wie zu Eliå zeiten ihm der HERR ſiebentauſend in Iſrael überbleiben laſſen/die ſich für Baal nicht gebeuget/ 1. Reg. XIX. 18. alſo ſaget er auch hier von **denen nahmen zu Sarden/die ihre kleider nicht beſudelt haben.** Durch die **nahmen** verſtehet er die **perſonen/** wie in der ſchrifft gar gemein iſt/als wenn Act. I, 15. **die ſchaar der nahmen zu hauffe**

bey

bey hundert und zwanzig gezehlet ward/ und Apoc. XI, 13. ſieben tauſend nahmen der menſchen in der erdbebung getödtet wurden. Denn aus Ignatii epiſtel an Heronem und andern alten ſchrifften iſt ſo viel nachricht zu nehmen/ daß man in der erſten kirchen die nahmen der Chriſten in eine gewiſſe matricul eingeſchrieben / welche der biſchoff bey ſich gehabt/ damit er wiſſe/ was für leute/ und wie viel er derer in ſeiner auffſicht habe. In dieſe matricul und verzeichniß der nahmen verweiſet der HErr in dieſer zuſchrifft Johannis den biſchoff zu Sarden / und will / er ſoll ſie durchgehen / aber darbey wiſſen/ daß der gröſſeſte theil nur den nahmen der Chriſten führe/ denn ſie werens in der that nicht; nur etlige wenige stünden unter dieſen nahmen / welche rechtſchaffene wahre Chriſten weren / die zwar er/ der biſchoff / nicht kenne/ denn er ſehe nur / was für augen iſt/ (1. Sam. XVI, 7.) GOtt aber kenne ſie wohl/ 2. Tim. II, 19. Wiewohl auch derer nicht wenig an ihnen ſelbſt waren / ſintemahl ſie zuſammen eine anſehnliche zahl machten / ſondern wenig heiſſet er ſie nur in gegenhaltung der verführten/ derer weit mehr waren.

Was hatten nun die wenig Chriſten zu Sarden ſonderliches / davon ſie der HErr lobet? ſie

haben ihre kleider nicht beſudelt. Ein jeglicher Chriſt bekömpt ein ſchön kleid/ ſo bald er durch das bad der wiedergeburt und erneurung des heiligen Geiſtes in die kirche auffgenommen wird/ Tit. III, 5. Denn er wird ein gantz ander menſch/ als er vorher war/ er war ungerecht und ſündlich/ wird aber gerechtfertiget und geheiliget/ und alſo gantz umbgekleidet/ wovon die haupt- und macht-ſprüche zeugen: Wie viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen/ Gal. III, 27. Er hat mich angezogen mit kleidern des heils/ und mit dem rock der gerechtigkeit bekleidet/ Jeſa. LXI. 10. Laſſet uns ablegen die wercke der finſterniß/ und anlegen die waffen des liechts: ziehet an den HERRN JEſum CHriſt/ Rom. XIII, 12. 14. Ziehet an den neuen menſchen/ der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener gerechtigkeit und heiligkeit/ Epheſ. IV, 24. Col. III, 27. So lange er ſich nun im glauben an Chriſtum hält/ und darbey eines heiligen und tugendhafften lebens ſich befleißiget/ ſo lange iſt er ein lebendiges glied der kirchen/ das iſt/ der gemeine/ welche Chriſtus geliebet/ und ſich ſelbſt für ſie gegeben/ auff daß er ſie heiliget/ und hat ſie gereiniget durch das waſſerbad im wort/ auff daß er ſie ihm ſelbſt darſtelle

eine

eine gemeine / die herrlich ſey / die nicht habe einen flecken oder runtzel / oder des etwas / ſondern daß ſie heilig ſey / und unſträfflich / Epheſ. V, 25. ſeqq. Fället er aber aus / und vergiſſet der reinigung ſeiner vorigen ſünden / 2. Pet. I, 9. und läſſet ihm die sündlichen wercke des fleiſches / als da ſind / ehebruch / hurerey / unreinigkeit / unzucht / abgötterey / zauberey / feindſchafft / hader neid / zorn / zanck / zwietracht / rotten / haß / mord / ſauffen / freſſen / und dergleichen / Gal. V, 18. ſeqq. belieben / ſo beſudelt er damit ſein kleid / er verunehret JEſum und verliehret ihn / er wandelt bloß / daß man ſeine ſchande ſehe / Apoc. XVI, 15. welches der Apoſtel ſonſt heiſſet ſchiffbruch am glauben leiden / 1. Tim. I, 19. So hatten dieſe wenige zu Sarden ihre kleider nicht beſudelt / ſondern waren in ungefärbtem glauben und heiligem leben rein geblieben.

Und dieſes ſolten ſie wieder genieſſen / denn der HErr verheiſſet ihnen: Sie werden mit mir wandeln in weiſſen kleidern. Das iſt eine verheiſſung des ewigen lebens / darinnen der HERR ihre reinligkeit aus gnaden herrlich belohnen will. Haben ſie hier im glauben gewandelt / 2. Cor. V, 7. ſo ſollen ſie dort zum ſchauen kommen / und den HERRN ſehen / wie er iſt / 1. Jo. III, 2. Haben ſie hier für

dem

dem HErrn gewandelt/ und ſind from geweſen/ Gen. XVII, 1. ſo ſollen ſie auch dort mit ihm wandeln / und bey dem HErrn ſeyn allezeit / 2. Theſſ. IV, 17. Haben ſie hier in reinen kleidern gewandelt / und ſie nicht beſudelt / indem ſie glauben und gut gewiſſen behalten / 1. Tim. I, 9. ſo ſollen ſie dort in weiſſen kleidern mit ihm wandeln/ wie Johannes eine groſſe ſchaar damit angethan für dem ſtuel des lambs ſahe / Apoc. VII, 9. Nicht als ob wir mit den Jüden in den närriſchen gedancken ſtünden / es würden die ſeligen in dem ewigen leben einmahl warhafftig mit dergleichen weiſſen kleidern angethan ſeyn/ als ſie ſich etwan hier zu ehren gebrauchet / dahero die zween berühmte Rabbinen Jochanan und Jirmejahu/ bey ihrem todte in ſolcher kleidung/ wie ſie vermeynet einmahl aufſzuſtehen / begraben zu werden verordnet / (referente Hornbeckio *lib. IIX. de Conv. Jud. c. V. p. 557.*) ſondern wie die weiſſen kleider ein zeichen der freude ſeyn/ dahero Salomo ſaget: Iß dein brodt mit freuden/ und trinck deinen wein mit gutem muth/ denn dein werck gefället GOtt; Laß deine kinder immer weiß ſeyn/ Coh. IX, 7. 8. alſo ſollen die / ſo ihre kleider allhier nicht beſudelt / einmahl in ihres HErrn freude eingehen/ Matth. XXV, 21. Wie die weiſſen kleider ein zeichen der regierung

rung und herrſchafft ſeyn/ deßwegen Joſeph/ da er zum geheimen rath des königes Pharao beſtellet war/ **in weiſſen kleidern** auffzog/ Gen. XLI, 42. und Herodes **dem HErrn Chriſto** zu ſpott/ weil er ein könig heiſſen ſolle/ in ſeinem leiden **ein weiß kleid anlegete/** Luc. XXIII, 11. alſo ſollen ſie **mit Chriſto regieren tauſend jahr** Apoc. XX, 6. nachdem ſie **das reich ererbet haben/das ihnen bereitet iſt von anbegin der welt/** Matth. XXV, 34. Wie die weiſſen kleider ein **zeichen der herrlichkeit** ſind/darinnen der **HErr Chriſtus bey ſeiner verklärung** erſchiene/ Matth. XVII, 2. alſo ſollen ſie auch **glänzen wie die ſonne in ihres Vaters reich/** Matth. XVI, 43. wenn ſie **zu der ewigen und über alle maß wichtigen herrligkeit** gelanget/ 2. Cor. IV, 17. Wie die weiſſen kleider ein **zeichen des ſieges** ſeyn/ alſo daß die Römer derer ſich bey ihren triumphen bedienten/ (vide Dempſter. *Paralip. ad lib. IV. Roſ. de Ant. Rom. c. IX. p.* 610.) alſo ſollen ſie auch als überwinder und triumphirer **die krone der ehren empfahen/** 1. Pet. V, 4. Wie die weiſſen kleider ein **zeichen der heiligkeit** ſeyn/ dahero nach dem alten kirchengebrauch den kindern bey der heiligen tauffe ein weiſſes weſterhembdlein gegeben wird/ darinnen vorzeiten die getaufften catechumeni gantzer acht tage aneinander gehen muſten/

ſten/ (de qvo ritu vide B. Parentis *Iſagogen in lib. Symbol. p.* 1126.) alſo ſollen ſie in vollkommener heiligkeit **den heiligen engeln GOttes/** welche bey Chriſti grabe in weiſſen kleidern erſchienen/ (Marc. XVI, 5.) **gleich werden** / Matth. XXII, 30. Das ſollen rechtſchaffene Chriſten von ihrer reinligkeit haben.

Urſach: **denn ſie ſinds werth.** Mit dieſen worten machet ſich Bellarminus (*lib. V. de Juſtific. c. III.*) ſehr breit/umb zu erweiſen / daß wir mit den guten wercken das ewige leben verdienen: denn ſaget er/ dignum eſſe præmio, **des lohns werth ſeyn** / und mereri præmium, **den lohn verdienen** / ſey einerley / und wils aus den worten Chriſti Luc. X, 7. **ein arbeiter iſt ſeines lohns werth** / erweiſen. Allein es ſchicket ſich weder ſeine **erklärung** / noch der angeführte **beweiß** hieher. Nicht **die erklärung**/ den **werth ſeyn** heiſſet eigentlich nicht ſo viel/ als **verdienen**/ ſondern ſo viel/ als **anſtändig ſeyn**/ wie die guten wercke / digni pœnitentia fructus, **würdige** oder **rechtſchaffene früchte der buſſe** genennet werden / welche doch die buſſe nicht verdienet/ ſie folgen aber darauff / Matth. III, 8. Nicht **der beweiß**/ denn Chriſtus redet Luc. X, 7. nicht von dem lohn des ewigen lebens / ſondern wie es Matth. X, 10. erkläret iſt/ von der leiblichen ſpeiſe und nahrung/ ſo ein arbeiter

ter mit ſeiner arbeit verdienet. Und bey ſolchem verdienſt wird erfodert / daß ein arbeiter ſeine arbeit nicht nur anfange / ſondern auch vollende und recht mache / denn ſo ers nicht recht machet / verdienet er keinen lohn. Hier aber iſt die rede von dem ewigen leben / welches wenn es ja verdienet werden ſolte / ſo müſten unſere wercke vollkommen gut ſeyn / und keinen mangel haben. Nun aber ſind ſie unvollkommen / und wenn ſie auch gleich vollkommen weren / ſo weren **wir doch unnütze knechte / und hätten gethan / was wir zu thun ſchuldig ſeyn** / Luc. XVII, 10. Darumb ſind die reinen werth / daß ſie mit Chriſto in dem himmel in weiſſen kleidern wandeln / nicht als ob ſie durch ihre reinligkeit ſolches verdienet / ſondern weil ſie Chriſtus darzu werth gemachet. Diejenigen / die ihre kleider beſudelt haben / **ſinds nicht werth** / das iſt / ſie können nicht mit Chriſto in den himmel eingehen / wie Chriſtus von dem / der nicht ſein creutz auff ſich nimmet / und ihm nachfolget / ſaget: **der iſt mein nicht werth** / Matth. X, 38. das iſt / wie es Luc. XIV, 16. erkläret wird / **er kan nicht mein jünger ſeyn.** Wer aber ſeine kleider nicht beſudelt / das iſt / wer Chriſti gerechtigkeit durch ſünde nicht verlieret / **der iſts werth** / das iſt / tüchtig und geſchickt / nicht in **ihm ſelbſt** / ſondern **in Chriſto / weil ihn der Vater in Chriſto tüchtig gemachet hat zum erbtheil der**

hei-

heiligen im liecht / Col. I, 12. davon auch ihre behaltene heiligkeit einmahl zeugen ſoll / Matth. XXV, 35 36.

Aus welchen allen ſo viel abzunehmen / daß unſer ſpruch auff zweyerley ziele / theils auff einen verweiß / daß ihrer in Sarden ſo wenig geweſen / die ſich der reinligkeit befliſſen / indem ſich die meiſten nach ihrer bekehrung wiederumb beſudelt / und ſich ſelbſt nicht werth geachtet des ewigen lebens / Act. XIII, 46. theils auff eine anmahnung / daß ſo wohl der biſchoff ſelbſt / als ſeine anvertraute gemeine ſich der reinligkeit befleißigen und zuſehen ſollen / daß ſie ihre kleider nicht beſudeln / ſondern werth ſeyn mögen einmahl mit Chriſto in weiſſen kleidern zu wandeln. Welches denn uns allen auch als ein tugendſpruch vorgehalten wird / uns darbey zu prüfen / ob nicht auch wenig nahmen unter uns ſeyn / die ihre kleider nicht beſudelt? und da wir uns in beſuldelten kleidern befinden / in zeiten noch auff unſere reinigung gedencken / damit uns gegeben werde / anzuthun mit reiner und ſchöner ſeide: die ſeide aber iſt die gerechtigkeit der heiligen / Apoc. XIX, 8.

WOhlan / ſo beſinne dich / lieber Chriſt / ein wenig / wie es umb deine reinligkeit beſchaffen? Umb euſſerliche kleidung iſts nicht zu thun / da geheſt du mehr als zu reinlich / und were beſſer / du

hiel-

hielteſt ein wenig maſſe / und prangeteſt nicht täglich mit dem reichen manne in purpur und köſtlichem leinwand / Luc. XVI, 19. Denn das iſt eigendlich keine reinligkeit / ſondern ein hoffärtiger kleiderpracht / welchen der HErr ſtraffen will / wie er den ſtoltzen kleidernarren unter den töchtern Zion gedräwet / er wolle ihren ſchmuck / die hefſte / die ſpangen / die kettlin / die armſpangen / die hauben / die flittern / die gebräme / die ſchnürlein / die bieſenäpffel / die ohrenſpangen / die ringe / die haarbande / die feyerkleider / die mäntel / die ſchleyer / die beutel / die ſpiegel / die koller / die borten / die kittel / wegnehmen / und ihnen ſtanck für gut geruch / und ein loſe band für einen gürtel / und eine glatze für ein krauß haar und für einen weiten mantel einen engen ſack geben / ſolches alles an ſtatt ihrer ſchöne / Jeſa. III, 18. ſeqq. Deswegen iſts auch thorheit / wenn man im Pabſthum die mönchs- und nonnen-kutten für dergleichen reinliche hochzeitkleider ausgiebet / dadurch man werth gemachet werde / mit Chriſto einmahl in weiſſen kleidern zu wandeln. O es iſt weit gefehlet! es ſtecket mancher unreiner bube / mancher Sodomit / mancher ehebrecher und hurer in ſolcher mönchskutte! drumb gilt die euſſerliche kleidung hier gar nicht. Aber das iſts / darinnen du dich zu prüfen haſt / ob du auch den

rock der gerechtigkeit / den du in der heiligen tauffe angezogen / beflecket / und den empfangenen glauben wiederumb verleugnet? 1. Tim. V, 8. Ob du dein vaß in heiligung und ehren behalten / oder in der luſtſeuche gelebet / wie die heyden / die von GOtt nichts wiſſen / 1. Theſſ. IV, 5. Ob du in den unflath der welt / dem du durch die erkäntniß des HErrn und Heilandes JEſu Chriſti entflohen biſt / wiederumb geflochten und überwunden worden? 2. Pet. II, 20. Ach dencke / lieber Chriſt / daß du durch eine jegliche ſünde wieder das gewiſſen dein kleid beſudelſt / ja daß du dich gar umb das hochzeitliche kleid damit bringeſt. Drumb wirſt du zur ſünden entweder von der welt / oder vom teufel / oder von deinem eigenen verderbten fleiſch und blut gereitzet / ſo ſprich mit der braut: ich habe meinen rock (das iſt der alte ſündliche Adamsrock) ausgezogen / wie ſoll ich ihn wieder anziehen? ich habe meine füſſe gewaſchen / wie ſoll ich ſie wieder beſudeln? Cant. V, 3. Bete fleißig zu GOtt umb ein rein hertz / Pſalm. LI, 12. ſo wird er dich in ſeiner reinligkeit durch ſeinen guten geiſt erhalten / daß du einmahl der reinen kleider werth ſeyſt. Wer wird auff des HErrn berg gehen? und wer wird ſtehen an ſeiner heiligen ſtätte? der unſchuldige hände hat / und reines hertzens iſt / Pſalm. XXIV, 3. 4.

3.4. Kleiden ſich die abergläubiſchen götzenknech-te in dem Pabſthum/wenn ſie ſterben wollen/ in eine Franciſcaner-kutten ein/und gedencken/ in dieſem kleide den himmel zu finden; ſo nim du die gerechtigkeit JEſu Chriſti/und wickele dich darin ein/da geheſt du gewiſſer.

Chriſti blut und gerechtigkeit
Das iſt mein ſchmuck und ehrenkleid/
Damit will ich für GOtt beſtehn/
Wenn ich zum himmel werd eingehn.
Amen.

Der LVII. Tugend-Spruch/ Von der Glaubensübung.

Coloſſ. II, 6. 7.

Wie ihr angenommen habt den HErrn JEſum Chriſtum/ ſo wandelt in ihm/ und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm/ und ſeyd feſte im glauben/wie ihr gelehret ſeyd/und ſeyd in demſelbigen reichlich danckbar.

Es

ES iſt zwar der ſeligmachende glaube eigentlich keine tugend / ſondern die ſeele des Chriſtenthums / welche die Chriſtlichen tugenden würcket / als die allzumahl aus dem glauben herfür kommen / denn **was nicht aus dem glauben gehet / das iſt untugend und ſünde /** Rom. XIV, 23. Gleichwohl mögen wir das exercitium fidei, **die glaubensübung** mit allem recht unter die Chriſtlichen tugenden zehlen / da **da wir uns ſelbſt verſuchen / ob wir im glauben ſeyn / und uns prüfen /** 2. Cor. XIII, 5. da wir **uns ſelbſt in der gottſeligkeit üben** 1. Tim. IV, 7. welches wo es nicht täglich geſchiehet / ſo nimmet der glaube allgemach ab / biß er endlich gar verlöſchet / dahero der apoſtel in dieſem ſpruch ſo wohl uns alle / als ſeine Coloſſer / zur glaubensübung anmahnet; als er bekümmert war / daß nicht die falſchen Apoſtel die Coloſſer im glauben irre machen / und durch ihre Sophiſterey / und **vernünfftige reden betriegen** und verführen möchten / da er doch noch zur zeit ſich im geiſt über ſie zu erfreuen urſach hatte / dieweil er **ihre ordnung und fäſten glauben an Chriſtum** ſahe / wie er gleich vor dieſem ſpruch verſ. 5. bezeuget.

Und damit machet er auch in dieſer ermahnung den anfang / und hält ihnen ihre bekehrung vor /

vor/ da ſie den HErrn JEſum CHriſtum angenommen haben. Vorhero waren ſie ohne Chriſto / ja ohne GOTT in der welt geweſen/ ſo wohl als die Epheſer vor ihrer bekehrung/ Eph. II, 12. So bald ſie aber die predigt des Evangelii von Chriſto angenommen / hatten ſie zugleich den HERRN JESUM Chriſtum ſelbſt mit empfangen / welches beydes der Apoſtel allhier einſchlieſſet. Was er ſonſt an die Corinthier ſchreibet: ich erinnere euch des Evangelii / das ich euch verkündiget habe / welches ihr auch angenommen habt/ 1. Cor. XV, 1. Was er die Galater erinnert/ ſie hätten das Evangelium empfangen / auſſer welchem ihnen ſonſt niemand anders predigen dürffe / Gal. I, 9. Was er den Philippern ſchrieb: ſie ſolten das thun / welches ſie gelernet/ und empfangen/ und gehöret / und geſehen hätten an ihm / Phil. IV, 9. Eben das führet er auch allhier den Coloſſern zu gemüth/ ſie hätten die lehre von JEſu Chriſto gelernet und angenommen / wie ſolche Epaphras und Archippus vorgetragen/und dadurch wären ſie zu Chriſto bekehret/den ſie aus dem angenommenen wort erkennet/alſo daß ſie nun Chriſtum angehöreten/ Gal. V, 24.

Wie ſie ihn aber angenommen / alſo/ ſagt er / ſolten ſie auch in ihm wandeln. In Chri-

ſto wandeln heiſſet ſo viel als an der lehre von Chriſto halten/ ſich im glauben üben/ und ein lebendiges Chriſtenthum führen/ wie etwan ſonſt der Apoſtel redet/ daß wir **in einem neuen leben**/ Rom. VI, 4. ingleichen **nach dem geiſt/und nicht nach dem fleiſch wandeln** müſſen/ Rom. IIX, 1. 4. Die falſchen Apoſtel gedachten die Coloſſer vom wahren glauben abzuführen/ eben als noch heut zu tag ſo wohl die **Papiſten**/ als **Calviniſten** und andere ketzer die evangeliſche Chriſten auff mancherley art zu überreden ſuchen/ daß ſie von ihrer warheit abfallen/ und zu ihrer irrigen lehre übertreten ſollen/ welches nicht anders iſt/ als **den HErrn verleugnen/ der ſie erkaufft hat**/ 1. Petr. II, 1. Dawider ermahnet der Apoſtel und ſpricht alhier: ἐν αὐτῷ περιπατεῖτε **wandelt in ihm**/ dem HErrn Chriſto/ als **dem einigen wege zum leben**/ Joh. XIV, 6. auff welchem uns **als kinder des liechts zu wandeln gebühret**/ Epheſ. V, 8. über welchen ort Theodoretus angemercket/ es werde **Chriſtus** durch das liecht/ und alſo **durch die kinder des liechts**/ ſeine gläubigen verſtanden/ welche **dem HErrn zu allen gefallen würdiglich wandeln/ und fruchtbar ſeyn in allen guten wercken/ und wachſen in der erkäntniß GOttes/ und geſtärcket werden in aller krafft nach ſeiner herrlichen macht**/

macht/ in aller gedult und langmüthigkeit mit freuden/ Col. I, 10. Der heilige Johannes heiſſet ſolches **in der warheit wandeln**/ und ſchreibet darbey/ **er habe keine gröſſere freude/ denn die/ daß er höre ſeine kinder in der warheit wandeln**/ 2. Joh. verſ. 4. & 3. Joh. verſ. 3. 4. Kurtz zu ſagen/ wer in ſeinem Chriſtenthum todt iſt/ der lieget da/ und hat keinen glauben/ und wandelt nicht/ ſo wenig als ein todter menſch fort kommen kan/ der keine ſeele hat; wer aber im glauben an Chriſtum ſtehet/ der lebet und wandelt in Chriſto/ als daß iederman ſehen kan/ er ſey ein Chriſt/ und **Chriſtus lebe in ihm/ denn was er lebet im fleiſch/ das lebet er in dem glauben des Sohns GOttes**/ Gal. II, 20.

Zu ſolchem lebendigen glaubenswandel gehöret zweyerley/ theils **eine beſtändigkeit**/ daß man nicht laß und müde werde ſich in ſeinem glauben zu üben/ theils ein **reiches zunehmen und ſteter wachsthum**/ daß man ſich im glauben täglich fäſter ſetze/ und durch die übung nicht allein mehr wiſſenſchafft und erkäntniß von Chriſto und den andern artickuln des Chriſtlichen glaubens erlange/ ſondern auch in ſeinem vertrauen gewiſſer und freudiger werde. Dahero der Apoſtel zu einem ieden inſonderheit anmahnet.

Was die beſtändigkeit in der glaubens-übung belanget/ ſo bringet ers ſo wohl mit ver-blümbten als klaren worten vor. Mit ver-blümbten worten ſpricht er: **Seyd gewur-tzelt und erbauet in ihm.** Da er denn in ei-nem ieden wort ein abſonderliches gleichniß hat/ und alſo derer zwey zuſammen ſetzet/ die er auch Eph. III, 17. mit einander gebrauchet/ wenn er den Chriſten wündſchet/ **durch die liebe eingewur-tzelt/ und gegründet zu werden.** Das er-ſte iſt von den bäumen oder andern erdgewäch-ſen hergenommen/ welche/ wenn ſie wohl unter ſich **gewurtzelt**/ ſo ſtehen ſie fäſte/ und mögen ſo leicht nicht verdorren/ da es hergegen bald umb ſie geſchehen/ wo ſie keine ſtarcke wurtzel haben/ vermittelſt welcher ſie den ſafft zu ihrem wachs-thum an ſich ziehen. Auff dieſe art hat ſich der prophet Jeſaias dieſes gleichnüſſes bedienet/ wenn er von GOTT rühmet/ **daß er über dem kreiß der erden ſitze/ und mache die für-ſten zu nichte/ und die richter auff erden ei-tel/ als hätte ihr ſtamm weder pflantzen noch ſaamen/ noch wurtzel in der erden/ daß ſie/ wo ein wind unter ſie wehet/ verdorren/ und ſie ein windwirbel wie ſtoppeln weg-führet**/ Jeſa. XL, 23. 24. Nicht minder brau-chets der HErr Chriſtus/ wenn er ſein gleichniß vom ſämann ausführet/ und gedencket/ daß etli-

ches

ches von dem ausgeſäten ſamen in das ſteinigte gefallen / da es zwar bald auffgegangen / darumb daß es nicht tieff erde hatte / als aber die ſonne auffgegangen / ſey es verwelcket / und weil es nicht wurtzeln hatte / dürre worden / Matth. XIII, 5. 6. Alſo iſts nun auch mit einem Chriſten bewand / der in Chriſto nicht gewurtzelt iſt / das iſt / der ſich in ſeinem glauben durch fleißige übung nicht hat fäſt geſetzet / es mag leicht ein wind der anfechtung auff ihn zuwehen / ſo liegt er über einem hauffen / und iſt ſein glaube / Chriſtenthum und alles erſtorben. Dahero will ſanct Paulus / es ſollen Chriſten wie tieffeingewurtzelte bäume ſeyn / die feſte ſtehen / und nicht umbfallen / als die dem baum des lebens / Chriſto JEſu / ſeyn eingepfropffet / von dem ſie ſafft und krafft bekommen / daß ihre blätter nicht verwelcken / noch ihre früchte verfaulen / ſondern ſie alle monden neue früchte bringen / Ezech. XLVII, 12. Das andere gleichniß iſt von einem gebäw genommen / welches ſo es auff den ſand gebauet iſt / da es keinen feſten grund haben kan / leicht durch die platzregen und winde umbgeworffen wird; iſt es aber auff einen felſen auffgeführet / und wohlgegründet / ſo mögen die platzregen fallen / und die gewäſſer kommen / und die winde wehen / ſo fället es doch

nicht / denn es iſt auff einen felſen gegründet / Matth. VII, 24. ſeqq. Dieſem iſt ein beſtändiger Chriſtenglaube gleich / der darff nicht auff den triebſand der menſchenſatzungen / oder nichtiger vernunfft ſchlüſſe / ſondern muß auf den felſen JEſum Chriſtum gegründet ſeyn / ſo ſtehet er feſte / ihr ſeyd erbauet auff den grund der Apoſtel und propheten / da JEſus Chriſtus der eckſtein iſt / Epheſ. II, 20.

Ob nun wohl beyde gleichnüſſe deutlich genung zu verſtehen ſeyn / ſo ſpricht doch der Apoſtel eben daſſelbige / was er damit bedeutet / noch mit klaren worten aus: ſeyd feſte im glauben / wie ihr gelehret ſeyd. Alle Chriſten ſind in Chriſto gelehret / wie in JEſu ein rechtſchaffen weſen iſt / Epheſ. IV, 21. Dieſem nach haben ſie ſich auch in ihrem glauben auff Chriſtum JEſum fäſte zu ſetzen. Denn es iſt ein köſtlich ding / daß das hertz fäſte werde / Hebr. XIII, 9. ſo wohl in fide, quæ creditur, in der glaubenslehre von Chriſto / daß ſie ſich nicht wägen noch wiegen laſſen von allerley wind der lehre / durch ſchalckheit der menſchen und teuſcherey / damit ſie uns erſchleichen zu verführen / Eph. IV, 14. als in fide, qvâ creditur, in der hertzens-zuverſicht und vertrauen an Chriſtum / daß ſie keinen zweiffel haben an Chriſti verdienſt und genugthuung /

ſon-

ſondern eine freudigkeit und zugang in aller zuverſicht durch den glauben an ihn / Epheſ. III, 12. Welche glaubens-befäſtigung zwar GOttes werck iſt / GOtt iſts / der uns befäſtiget / ſampt euch in Chriſtum / ſagt Paulus 2. Cor. I, 21. und abermahl; er wird euch fäſt behalten biß ans ende / 1. Cor. I, 8. doch haben Chriſten ſelbſt auch ihren fleiß darbey anzuwenden / daß ſie ſich der mittel gebrauchen / durch welche ſie GOtt befäſtiget / ſie müſſen das wort GOttes fleißig hören und leſen / ihrer empfangenen tauffe ſich ohn unterlaß erinnern / das heilige abendmahl (das iſt eben Sacramentum confirmationis, das befäſtigungs-ſacrament) öffters genieſſen / heilige geſpräch und unterredung halten / und denn immer zu GOTT beten / und ſeufftzen: HErr / ſtärcke uns den glauben / Luc. XVII, 5.

Durch dieſe mittel gelangen ſie nicht allein zur beſtändigkeit / ſondern ſie dienen ihnen auch zur vermehrung und wachsthum ihres glaubens / darzu der Apoſtel in dieſen worten anmahnet: Seyd in demſelben reichlich danckbar. Sehen wir nach / wie ſie im griechiſchen haupt-text lauten / ſo kömpt eine doppelte ermahnung heraus / eine zum reichlichen zunehmen im glauben / die andere zur danckbarkeit / denn alſo heiſſen ſie: περισσεύοντες ἐν αὐτῇ

ἐν εὐχαριστίᾳ ſeyd reichlich in demſelbigen (glauben) mit danckbarkeit. Das wort περισσεύειν deutet eine abundantiam und reiche vermahnung an/ da man eines dinges/ davon die rede iſt/ viel überkommet/ und ſo gebrauchets unſer Apoſtel/ wenn er an die Corinthier ſchreibet: GOTT kan machen/ daß allerley gnade unter euch reichlich ſey/ daß ihr in allen dingen volle gnüge habt/ und reich ſeyd zu allerley guten Wercken/ 2. Cor. IX, 3. ingleichen/ wenn er des reichthumbs der göttlichen gnade gedenckt/ welche uns reichlich wiederfahren iſt/ durch allerley weißheit und klugheit/ Eph. I, 7. 8. Alſo nennet der HErr JEſus der Chriſten gerechtigkeit/ damit ſie für GOTT beſtehen wollen/ in gegenhaltung der Phariſäiſchen gerechtigkeit/ περισσεύουσαν eine beſſere/ als wolt er ſagen: wenn ihr nicht mehr gerechtigkeit habt/ denn die Phariſäer/ ſo werdet ihr ſchlecht beſtehen/ Matth. V, 20. Hier nun wird von Chriſten erfodert/ daß ſie ἐν πίστει περισσεύοντες, im glauben überſchwenglich ſeyn ſollen/ das iſt/ ſie ſollens nicht daran laſſen genung ſeyn/ daß ſie einmahl den glauben empfangen/ ſondern ſie müſſen ſich täglich in dem empfangenen glauben alſo üben/ daß ſie darinnen beſſer und vollkommener werden. Iſt ein baum wohl eingewurtzelt/ ſo ſtehet es nicht allein für

für ſich feſte in der erden / ſondern er wird auch von jahren zu jahren dicker / und bekommet mehr äſte und zweige. Hat ein hauß einen guten grund / ſo iſt es nicht allein für dem einfall ſicher / ſondern man kan auch einen ſtock über den andern auff-führen / und unterſchiedenes daran bauen; Alſo wirds auch einem gläubigen nicht fehlen / der wohl eingewurtzelt und gebauet iſt in Chriſto / und in ſeinem glauben fäſte ſtehet / er wird alle tage durch tägliche übung darinnen wachſen. Es muß auch ſeyn: denn ſo es ſonſt ingemein heiſſet: Bonus non eſt, qui non indies cupit fieri melior, **der iſt nicht gut / der ſich nicht täglich zu beſſern gedenck'et /** (v. Bernhard. *Epiſt.* XCI. *f.* 1480.) ſo iſt es ſonderl. von Chriſten wahr in anſehung ihres glaubens / qui non proficit, deficit, **wer nicht zunimbt / der nimbt ab.** Zwar auch ein kleiner glaube gefället GOTT ſchon / und wird von ihm nicht verworffen / denn **er will das zerſtoſſen rohr nicht zubrechen / und das glimmende tocht nicht auslöſchen /** Jeſa. XLII, 3. er will aber durch unſern conatum haben / daß wir **nach den beſten gaben ſtreben /** 1. Cor. XII, 31. und ſorgen / daß das kleine ſenffkörnlein **zu einem groſſen baum** werde / Matth. XIII, 31. XVII, 20. damit wir wie der **hauptmann zu Capernaum /** und **das Cananäiſche weib /**

den ruhm eines groſſen glaubens erhalten/ Matth. IIX, 10. XV, 28.

Befinden wir denn endlich/ daß GOtt gnade giebt/ und die predigt von Chriſto in uns kräfftig worden/ und wir durch ihn in allen ſtücken reich gemacht ſeyn/ an aller lehre/ und in aller erkentniß/ 1. Cor. I, 5. 6. ſo haben wir uns ſolches ſelbſt nicht zuzuſchreiben/ ſondern es mit danckbarkeit als eine gabe Gottes zu erkennen/ welches nicht zu vergeſſen. Sol man danckbar ſeyn in allen dingen/ 1. Theſſ. V, 18. ey wie nicht am meiſten im glauben/ wenn man durch Gottes gnade das lob erlanget/ das der Apoſtel den Theſſalonichern gab: euer glaube wächſet ſehr/ 2. Theſſ. I, 3. Dahero dieſe ermahnung zur danckbarkeit nochmahls Col. III, 15. wiederholet wird.

DA ſiehe nun/ lieber Chriſt/ wie es nicht genung iſt/ daß du einmahl den glauben empfangen haſt/ du muſt dich täglich darinnen üben/ und das umb ſo viel mehr/ weil der glaube allein deinem Chriſtenthum das leben giebt/ gläubeſt du nicht/ ſo bleibeſt du nicht/ Jeſa. VII, 9. Darumb muſt du nicht faullentzen/ ſondern wandeln und dran ſeyn/ daß du immer völliger werdeſt/ welches durch fleißige glaubensübung geſchiehet/ die GOtt ſegnen und dich dadurch im glauben reich machen will. Dieſes leben/ ſaget

Lu-

Lutherus / (Luther. *part. Hyem. poſtil. Eccleſ. f.* 276.) iſt ein ſolcher wandel / darinnen man immerdar fortfähret / vom glauben in glauben / von liebe in liebe / von gedult in gedult / und vom creutz zu creutz. Es iſt nicht gerechtigkeit / ſondern rechtfertigung / wir ſind noch nicht kommen / dahin wir ſollen / wir ſind aber alle auff der bahn und im wege / darauff ſind etliche weiter und weiter / GOtt iſt zu frieden / daß er uns findet in der arbeit und fürſatz.

Wie ſtehets aber umb deine übung? Wir straffen die Papiſten / wegen ihres köhlerglaubens / der darin beſtehet / daß ein einfältiger Chriſt mehr nichts glaube / als daß alles wahr ſey / was der römiſche papſt ſaget / ob er ſchon nicht weiß / was es ſey? Allein wenn wir unter evangeliſchen Chriſten herumb fragen ſolten / was denn ſie glauben? ſo ſolten wir auch wohl manchen antreffen / der ſich über den gefoderten grund ſeiner hoffnung ſchlecht verantworten dürffte / 1. Petr. III, 15. Woher komts? daher / daß der gröſſeſte hauffe ſich mit dem titel eines evangeliſchen Chriſtens behilfft / und an ſeine glaubensübung wenig gedencket. Die meiſten meynen / ſie üben ſich im glauben genungſam / wenn ſie bey ihren morgen- und abendſegen die drey hauptartickel des Chriſtlichen glaubens mit herbeten

beten. Nun gehöret zwar dieſe tägliche wieder-holung des Apoſtoliſchen glaubensbekentniſſes/ wenns nur mit andacht und fleißigem auffmercken geſchehe / allerdings zu ſolcher übung; iſt aber lang nicht genung. So macheſt du es auch nicht mit deinem kirchengehen / beichten / und communiciren aus/ ob gleich ſonſt dieſes auch hierzu erfodert wird. Dein bibel leſen und beten ſolte wohl für ein ſtück dieſer übung gehalten ſeyn/ aber thut doch wenig zur ſache. Warumb ? es geſchiehet alles nicht in ſolchem abſehen / daß du dich im glauben befäſtigen und verbeſſern wolleſt / ſondern es iſt ein bloſſes opus operatum, daß du ſo gewohnet biſt ? Prüfeſt du denn allezeit deinen glauben darbey / daß du gedächteſt/ ſiehe/das haſt du geſtern noch nicht verſtanden / heute wilſt du es faſſen ? geſtern haſt du über einem und dem andern noch gezweiffelt/ heute biſt du deſſen gewiſſer ? geſtern haſt du noch gar ein ſchlechtes vertrauen zu GOttes liebe und Chriſti verdienſt gehabt / heute und ins künfftige wilſt du ihm fäſter anhangen ? geſtern hat ſich der glaube nicht gar thätig erwieſen / heute und ins künfftige ſoll er durch die wercke der liebe beſſer herfür leuchten ? Wo das geſchähe/da würde es umb dein Chriſtenthum beſſer ſtehen ; ich frage dich aber / haſt du iemahl dergleichen zu thun dir nur vorgenommen ? Iſt ſchon durch

des

des heiligen Geiſtes krafft ein guter gedancken ins hertz gekommen / wenn du GOttes wort gehöret und geleſen / oder wenn du beym heiligen tiſch des HErrn geweſen / oder gebetet haſt; ſo iſt doch alles bald wieder verſchwunden / und dein hertz hat ſich der eitelkeit ergeben. Dahero haben wir ſo gar wenig rechtſchaffene Chriſten / daß wir billig ſingen müſſen: **dein wort man läſt nicht haben wahr / der glaub iſt auch verloſchen gar bey allen menſchen kindern.** Die überhand genommene ungerechtigkeit / geilheit / frechheit / üppigkeit / ſtoltz und hochmuth / unverſöhnligkeit und andere früchte des unglaubens / ſo am tage liegen / bezeugens / leider GOttes! nur allzuſehr. O wie nahe muß die zukunfft des HErrn / ſeyn! **wenn des Menſchen Sohn kommen wird / meineſt du / daß er auch werde glauben finden auff erden?** Luc. XIIX, 8.

Derohalben ſo gehe doch ein jeder in ſich / und bedencke / daß es mit dem munde nicht ausgerichtet ſey. Es muß in **CHriſto gewandelt / gewurtzelt und gebauet ſeyn** / es muß im **glauben befeſtiget** ſeyn / es muß **reichlich zugenommen und gewachſen** ſeyn. Was hilffts euch / daß ihr **den HErrn JEſum habt angenommen** / wenn ihr nicht in ihm wandelt? Was hilfft euchs / daß ihr von Chriſto und vom glau-

glauben an ihn gelehret ſeyd / wenn ihr weder in Chriſto gewurtzelt und erbauet / noch im glauben feſte ſeyn / am allerwenigſten darinnen wachſen wollet! **Es were euch beſſer / daß ihr den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hättet / denn daß ihr ihn erkennet / und euch kehret von dem heiligen gebot / das euch gegeben iſt /** 2. Petr. II, 21. Niemand ſchütze ſeine einfalt vor / denn dieſe vermag ſeinen unfleiß und nachläßigkeit im Chriſtenthum nicht zu entſchuldigen. Wenn man manches geſchicklikeit in weltlichen dingen anſiehet / wenn man offt mit ſchmertzen ſehen muß / was manches weibesbild für fleiß auff ihre närriſche eitelkeit wendet / ſo erkennet man ſchon die nichtigkeit dieſes vorwands / damit man nur **Gottes ſpottet** / Gal. VI, 7. Man wende nur ſo viel ernſt auff die glaubensübung / als man auff weltliche und eitele dinge zu haben pfleget / und bleibe im übrigen bey der einfalt / bekümmere ſich nicht fürwitziger weiſe **umb unnöthige fragen / mehr denn umb beſſerung zu GOtt im glauben /** 1. Tim. I, 4. ſondern halte ſich in demuth bloß an das / was uns GOtt in ſeinem wort offenbahret hat / ſo wird man über eine zeit gewahr werden / wie man unvermerckter weiſe in ſeinem Chriſtenthum zugenommen / welches ja warhafftig mit der ſelbſt verwahrloſeten unwiſſen-

ſenheit zugleich nicht beſtehen kan / denn es iſt eine erkåntniß der warheit zur gottſeligkeit / in der hoffnung des ewigen lebens / Tit. I, 1. 2. Darumb lieben brůder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HErrn JEſu / nach dem ihr von uns empfangen habt / wie ihr ſollet wandeln / und GOtt gefallen / daß ihr immer vóliger werdet / 1. Theſſ. IV, 1. Seyd fáſte und unbeweglich / und nehmet immer zu in dem werck des HErrn / sintemahl ihr wiſſet / daß euer arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn / 1. Cor. XV, 58. Erbauet euch auff euren allerheiligſten glauben / durch den heiligen Geiſt / und betet / Jud. verſ. 20. Wachſet in der gnade uñ erkentniß unſers HErrn und Heylandes JEſu CHriſti / 2. Petr. III, 18. denn wo ſolches reichlich bey euch iſt / wird es euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der erkentniß unſers HErrn JEſu Chriſti. Darumb thut deſto mehr fleiß / euren beruff und erwehlung fåſt zu machen / denn wo ihr ſolches thut / werdet ihr nicht ſtraucheln / und alſo wird euch reichlich dargereichet werden der eingang zu dem ewigen reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti / 2. Petr. I, 8. 10. 11. Da werdet ihr aus dem lande des glaubens zum lande des ſchauens gelangen / dahin

hin uns GOTT der himliſche Vater hinbringen wolle / durch CHriſtum!
Amen!

Der LIIX. Tugend-Spruch/
Von der Verſöhnligkeit.

Syr. XXIIX. v. 2.--9.

Vergieb deinem nechſten/ was er dir zu leide gethan hat/ und bitte denn/ſo werden dir deine ſünden auch vergeben. Ein menſch hält gegen dem andern den Zorn/ und will bey dem HERRN gnade ſuchen. Er iſt unbarmhertzig gegen ſeines gleichen/und will für ſeine ſünde bitten. Er iſt nur fleiſch und blut/ und hält den zorn/wer will denn ihm ſeine ſünde vergeben?

ben? Gedencke an das ende/ und laß die feindſchafft fahren/ die den todt und verderben ſucht/ und bleibe in den geboten. Gedencke an das gebot/ und laß dein dräwen wider deinen nechſten. Gedencke an den bund des Höheſten/ und vergieb die unwiſſenheit.

Wiewohl es ingemein bey allen/ die mit einander in feindſchafft leben/ ſehr ſchwer zugehet/ wenn ſie ſich wider verſöhnen und vereinigen ſollen/ ſo wohl was den beleidigenden als beleidigten theil anlanget; dennoch wills abſonderlich dem beleidigten nicht wohl ein/ indem er meynet/ er habe erhebliche urſach zu zürnen/ deswegen der HErr Chriſtus und ſeine Apoſtel zum vergeben ſo oft angemahnet: Vergebet/ ſo wird euch vergeben/ Luc. VI, 37. vergebet einer dem andern/ gleich wie GOtt euch vergeben hat in Chriſto/ Epheſ. VI,

32. Vergebet euch unter einander/ſo iemand klage hat wieder den andern / gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr/ Col. III, 13. Dergleichen ſprüche mehr hin und wieder in der ſchrifft vorkommen mit unterſchiedenen motiven / die wir faſt meiſtens in dieſem tugendſpruch des hauslehrers Syrachs beyſammen haben.

Man mercke nur anfangs auff ſeine propoſition, was er haben will. Vergieb deinem nechſten / was er dir zu leide gethan hat / ſpricht er. Er redet fein in ſingulari: vergieb/ damit ein jeder / der es lieſet oder höret / ſolches anders nicht annehme / als ob es zu ihm inſonderheit geſaget und geſchrieben ſey. Denn es gilt hier kein excipe, wie ihnen manche zu machen pflegen / wenn ſie in gemein hin eine gute ermahnung oder warnung hören / der meynung / es gehe andre und nicht ſie an. Nein / es iſt zu mir geſagt / es iſt zu dir geſagt / du ſeyſt / wer du wolleſt / und wenn ihrer noch ſo viel tauſend beyſammen wären / die dieſen ſpruch anhöreten / ſo gilt er einem wie dem andern. Er machet keinen unterſcheid unter einem Cavalier / der nichts auff ſich ſitzen laſſen dürffe / und andern gemeinen leuten / die auff ihre reputation ſo ſehr nicht hielten; Er fraget nicht erſt / was du für complexion biſt? ob dirs ſchwer ein-

eingehe / und du von natur zum zorn geneigt / oder freundliches humors ſeyſt? ſondern ſpricht ſchlechter dings: **Vergieb.** Drumb hat ſich kein einiger auszuſchlieſſen / ein iedweder ſoll vergeben.

Vergeben heiſſet etwas nicht ahnden / noch nach der ſtrenge darüber verfahren / ſondern alles / was geſchehen iſt / achten / als ob es nicht geſchehen wäre. Im griechiſchen ſtehet das wort ἀφιέναι, das iſt ingemein ſo viel als etwas verlaſſen / wie die zween brüder / Simon und Andreas ihre **netze verlieſſen** / als ſie der HErr rieff / ihm nachzufolgen / Matth. IV, 20. Es kömpt vor vom verlaſſen derer / die an jenem tage der HERR nicht achten / ſondern von ſich weiſen will / wie er ſaget; **in derſelbigen nacht werden zween auff einem bette liegen / einer wird angenommen / der ander wird verlaſſen werden; zwo werden mahlen mit einander / eine wird angenommen / die andere wird verlaſſen werden** / Luc. XVII, 34. 35. Wir finden es von dem loßlaſſen der gefangenen aus ihrem gefängniß / das wird ἄφεσις genennet Luc. IV, 18. ingleichen von dem verächtlichen verlaſſen der Phariſäer als blinder leiter / wenn Chriſtus zu ſeinen jüngern ſpricht: ἄφετε αὐτοὺς, **laſſet ſie fahren** / Matth. XV, 14. Und daher wirds nun auch endlich von dem erlaſſen der

ſünde und der ſünden ſtraffe gebrauchet / derer GOTT bey der gnädigen ſündenvergebung nimmermehr gedencken will / Jer. XXXI, 34. Als wenn Cain klaget: Meine ſünde iſt gröſſer / denn daß ſie mir vergeben werden möge / Gen. IV, 13. Wenn Moſes den HErrn flehet: Ach das volck hat eine groſſe ſünde gethan / nun vergieb ihnen ihre ſünde / Exod. XXXII, 31. 32. Wenn David betet: Siehe an meinen jam̃er und elend / und vergieb mir alle meine ſünde / Pſalm. XXV, 18. ſo haben ſich die ſo genandten ſiebentzig dollmetſcher dieſes worts ἀφιέναι bedienet / eben wie auch die Evangeliſten die wort des HErrn JEſu damit exprimiret / welche er zum gichtbrüchtigen / und zu der groſſen ſünderin ſprach: dir ſind deine ſünde vergeben / Matth. IX, 2. Luc. VII, 47. ingleichen der Apoſtel Paulus / wenn er die wort Davids aus Pſalm. XXXII, 1. wohl dem / dem die übertretung vergeben iſt / anführet Rom. IV, 7. 8. Welche örter zwar alle von der göttlichen vergebung unſerer ſünden reden / gleichwohl zugleich erklären / was das vergeben ſey / welches von uns menſchen erfodert wird / ſintemahl in der fünfften bitte einerley wort ſtehet: (ἄφες) vergieb uns unſere ſchuld / wie wir (ἀφίεμεν) vergeben unſern ſchuldigern / Matth. VI, 12. Demnach ſaget auch

auch Syrach nicht: ſchreibs hinter ein ohr/ und erwarte der zeit/ biß du einem wieder eins verſetzen kanſt/ wie dort **Joab** thät/ da er Abner unter dem thor zu Hebron in den wanſt ſtach/ daß er ſtarb/ umb ſeines bruders Aſahel bluts willen/ das Abner längſt ſchon vergoſſen hatte/ 2. Sam. III, 26. ſondern er ſaget: **vergieb/** das iſt/ laß alles auffgehoben ſeyn/ und gedencke nicht mehr daran/ wie ers denn gleich ſebſt in dieſem ſpruch durch andere reden erkläret/ die eben das bedeuten/ wenn er ſpricht: **du ſollſt nicht unbarmhertzig ſeyn/ du ſolſt nicht zorn halten/ laß die feindſchafft fahren: laß dein dräwen.** Denn durch ſolches vergeben wird alle feindſchafft auffgehoben/ und die alte freundſchafft wieder erneuret/ man ſtehet ab von unbarmhertzigkeit und zorn/ unterläſſet auch alles dräwen/ und redet hergegen nichts anders denn freundlich/ wie dort **Laban mit Jacob** Gen. XXXI, 14. und **Joſeph mit ſeinen brüdern/** Gen. L, 17.

Frageſt du/ **wem man vergeben ſoll?** ſo ſaget Syrach: **deinem nechſten.** Hier ſtecket ein unterſcheid/ denn ob wohl ein ieder menſch des andern nechſter iſt/ Luc. X, 29. ſo iſt er doch nicht allezeit als ſein nechſter zu betrachten/ nachdem GOTT einen in einen ſtand geſetzet/ darinnen er an ſeine ſtatt auff andere achtung

geben/ und wenn ſie nicht recht thun/ ſtraffen ſoll/ da er denn keinesweges dem delinqventen vergeben darff. **Ein Richter** darff den dieben/ mördern/ todtſchlägern/ hurern/ ehebrechern/ und andern übelthätern nicht vergeben/ **dein auge ſoll ihrer nicht ſchonen**/ ſteht Deut. XIX, 21. ja **verflucht iſt/ der ſein ſchwerdt auffhält/daß nicht blut vergieſſe**/ Jer. XLIIX, 10. **Soldaten** ſollen nicht vergeben/ wenn ſie im kriege wieder die feinde ausgezogen ſeyn/ daß ſie mit ihnen etwan gute correſpondentz halten/ und ihrer verſchonen wolten; dem könige Saul bekam es gar übel/ daß er Agag/ der Amalekiter könig leben ließ/ welchen er verbannen ſollen/ 1. Sam. XV, 9. ingleichen dem könig Ahab/ als er ſich mit dem Syriſchen könige Benhadad vertrug/ und ihn zum bruder auffnahm/ 1. Reg. XX, 32. 42. Alſo ſollen **lehrer in der kirchen** ihren wiederſachern/wenn ſie falſche lehre einführen/ durchaus nicht vergeben/ ſondern alles genau unterſuchen/ da muß es heiſſen: **Mit leuten/ die nicht richtig ſeyn/ kan ich nicht einig bleiben/ Ich haß von grund des hertzen mein/ die gottloß lehre treiben/ ich hüte mich für miſſethat/ mein ſeel komm nicht in ihren rath/ ich will ihr feind erſterben**/ Pſalm. XXVI, 5. Wenn auch kinder im hauſe allen unfug ſtifften/ und

muth-

muthwillen treiben/ důrffen ihnen die eltern ſolches nicht vergeben/ ſondern můſſen zuſchlagen/ damit es ihnen nicht hernach ergehe wie dem alten Eli wegen ſeiner ſchlechten kinderzucht/ 1. Sam. II, 22. ſeqq. Alle dieſe haben mit ihren unterthanen/ wiederſachern/ und kindern nicht als mit ihren nechſten/ ſondern als mit ihren untergebenen zu thun/ und můſſen ampts halber von GOttes wegen ausrichten/ was er ihnen beſiehlet. Wenn du aber in privatſachen mit einem als mit deinem nechſten zu thun haſt/ da ſolſt und muſt du vergeben.

Drumb ſaget Syrach weiter: Vergieb ihm/ **was er dir zu leide gethan hat.** Nach dem griechiſchen heiſſet es eigendlich/ **vergieb ihm die injurie:** der herr Lutherus aber hats ſehr wohl verdeutſchet/ und damit anzeigen wollen/wem die injurie angethan worden/ **dir**/ ſagt er/ muß ſie geſchehen ſeyn/ der du vergeben ſolſt. Denn wer ex officio oder ampts halber ſtraffet/ der ſtraffet und råchet nicht/ was ihm/ ſondern was GOTT zuwieder geſchehen/ und da iſt die ſache nicht dein/ ſondern GOttes/ darůber haſt du nicht zu diſponiren/ ſondern muſt ausrichten/ was dir in deinem ampt befohlen iſt. Was aber der nechſte dir zu leid gethan/ da biſt du zur ſtrengen růge nicht allein nicht verbunden/

ſondern auch im gegentheil vielmehr dahin angehalten/ daß du ihm vergeben ſolſt/ er mag dir noch ſo viel/ ſo groß/ ſo offt ungerecht gethan haben/ es mag ἄγνοια ein verſehen ſeyn/ wie alſo Syrach am ende dieſes ſpruchs die beleidigung gering machet/ und ſie ἄγνοιαν eine unwiſſenheit nennet/ faſt wie auch der Apoſtel Petrus zu den Jüden ſprach/ ſie und ihre obriſten hättens durch unwiſſenheit gethan/ daß ſie den Fürſten des lebens getödtet/ Actor. III, 17. oder es mag ἀδίκημα ein fürſetzlicher frevel ſeyn/ wie dies wort Act. XIIX, 14. Apoc. XIIX, 5. verteutſchet iſt. Er mag dich mit verbal-oder real-injurien angegriffen/ er mag dir an deinem ehrlichen nahmen/ wie Nabal dem David/ 1. Sam. XXV, 10. oder an deinen gütern/ wie Ziba dem Mephiboſeth/ 2. Sam. XVI, 3. oder an deinem leib und leben/ wie die Jüden Stephano Act. XVII, 59. oder auff andere weiſe leid gethan/ er mag dich umb alle dein zeitliches glück zu bringen geſuchet haben/ wie Joſephs brüder ihren bruder in die knechtſchafft verkaufften/ Gen. XXXVII, 28. L, 17. ſo ſolſt du es ihm vergeben.

Sprichſt du: ſo fallen denn hiermit alle injurien-proceſſe weg/ und mag mich ein ieder vexiren/ wie er will/ nnd mir gleich gar die haut über den kopff ziehen/ ſo ſoll ichs leiden/ und

ihm

ihm vergeben/ und ihn deswegen nicht verklagen? So laß dir zur antwort dienen/ daß dies gar nicht die meinung ſey. Zu wündſchen were es wohl/ daß ein jeder/ wenn er beleidiget worden/ gleich wieder mit ſeinem beleidiger ſich verſöhnen lieſſe; weil es aber nicht allemahl in ſeiner gewalt ſtehet/ und der beleidiger noch fortfähret mit injuriren/ und ihm darbey offt einbildet recht überley zu haben/ als iſts nicht unrecht/ wenn der beleidigte bey ſeiner ordentlichen obrigkeit umb ſchutz bittet/ und ihr die gantze ſache zu unterſchen und zu entſcheiden übergiebet: Inzwiſchen muß er darbey ſeine zuneigung zum vergeben überall ſpüren/ und ſich ja keinen böſen Advocaten verführen und überreden laſſen/ als dürffe er zeit währenden proceſſes ſeinen wiederpart weder grüſſen noch dancken/ noch einig ander zeichen der reconciliation von ſich geben/ welches mit dem hier erfoderten vergeben keinsweges beſtehen kan. In ſeinem hertzen ſoll er alles ſchon vergeben haben/ und durch ſolche liebeszeichen überall erweiſen/ daß der unumgängliche proces nicht aus rachgier/ ſondern aus liebe zur verſöhnung angeſtellet ſey/ und gleich auffgehaben werden ſolle/ ſo bald ſich der beleidiger accommodiren und ihm ins künfftige ruhe zu laſſen verſichern werde.

Da/ da gehts nun manchem ans leben/ wenn

er ſehr beleidiget iſt/ und vergeben ſoll/ daß er meynet/ ihm ſey es unmöglich/ er könne ſolches nimmermehr thun. Deswegen führet ihn Syrach in die fünffte bitte hinein/die ſie im alten teſtament ſo wohl beten müſſen/ als ſie uns Chriſtus im neuen teſtament zu beten fürgeſchrieben: **Vergieb uns unſer ſchuld/wie wir vergeben unſern ſchuldigern**/Matth. VI, 12. Dahin gehen ſeine wort/ die er hinzu ſetzet: **und bitte denn/ ſo werden dir deine ſünden auch vergeben.** Das iſt die excitatio, damit dich Syrach auffmuntert/ ſeine ermahnung in acht zu nehmen. Höre/ will er ſagen/ du wilſt beten/ daß dir GOTT deine Sünde vergebe/ und thuſt gar recht daran/ denn ohne vergebung der ſünde biſt du der elendeſte menſch/ der hölle und dem ewigen todte unterworffen/ wo aber vergebung der ſünden iſt/ da iſt leben und ſeligkeit/ **wohl dem/ dem die übertretung vergeben iſt!** Pſalm. XXXII, 1. Allein du muſt wiſſen/ daß/ ſo lang du deinem nechſten die dir angethane injurien nicht vergiebſt/ deine ſünde gleichſam mit ſtricken an dir gebunden ſeyn/ daß du ihr eher nicht kanſt loß werden/ du habeſt denn dem nechſten vergeben. Haſt du ihm vergeben/ſo kanſt du bey deiner bußfertigen bitte dich verſichern/ daß deine ſünden nicht allein **loß gebunden**/ (wie es eigentlich nach dem griechiſchen heiſſet/) ſon-

ſondern auch gar zergehen und zu nichts werden ſollen / daß ihrer nimmer wieder gedacht werde / wie eben daſſelbige wort λυθήσονται vom untergang der himmel am letzten welttage ſtehet / 2. Pet. III, 10. 12. Drumb bilde dir bey deinem gebet nichts anders ein / als daß GOtt damit verfahre / wie du mit deinem nechſten umbgeheſt. Wenn du umb vergebung der ſünden beteſt / es ſey in deinem kämmerlein im verborgen / Matth. VI, 6. oder für deinem beichtvater / bey welchem du die heilige abſolution mit ablegung deiner beichte ſucheſt / wie David bey Nathan / 2. Sam. XII, 13. ſo ſiehet GOtt zu erſt darnach / ob du deinem nechſten / was er dir zu leide gethan / vergeben. Haſt du es ihm vergeben / ſo magſt du getroſt bitten / es ſollen dir deine ſünde auch vergeben werden. Haſt du ihm nicht vergeben / ſo ſollen dir deine ſünden auch nicht vergeben werden / weñ du in deinem gebet noch ſo andächtig uñ demüthig wereſt. Welches mit ſo viel klaren worten der HERR JEſus ausſpricht: So ihr den menſchen ihre fehle vergebet / ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben. Wo ihr aber den menſchen ihre fehle nicht vergebet / ſo wird euch euer Vater eure fehle auch nicht vergeben / Matth. VI, 14. 15.

Das ſtehet den meiſten gar nicht an / die wollen

len ihnen die hände alſo nicht binden laſſen / ſondern über der vergebung deſſen / was ihnen der nechſte zu leid gethan / frey diſponiren / GOTT ſolle nur ihnen vergeben auff ihre bitte / weil ſie ja zu ihm mit buß und glauben kämen / wegen der verſöhnung mit dem nechſten hätte es gute wege. Aber das kan durchaus nicht ſeyn / weil eine vergebung an die andere verknüpffet iſt. Dannenhero hält ſich Syrach hierinnen etwas auff / und amplificiret ſolches durch unterſchiedene gründe.

Er führet uns zu gemüthe / wie **ungereimt** das ſey / daß man vergebung der ſünden von GOTT bitten / und doch ſelbſt dem nechſten ſeine fehle nicht vergeben wolle. Ungereimt ſey es **in anſehung der ſachen ſelbſt** / und weil zorn und ungnade nicht beyſammen ſtehen können: **ein menſch** / ſpricht er / **hält gegen den andern den zorn / und will bey dem HErrn gnade ſuchen.** Was du ſucheſt / das muſt du auch leiſten / du kanſt nicht gnade für dich ſuchen / und wilſt andern keine gnade leiſten; du wilſt nicht / daß GOTT ſoll **zorn** gegen dir halten / und wilſt doch **zorn** halten gegen deinem nechſten. Das ſchicket ſich gantz nicht. Qvod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, wilſt du nicht GOttes zorn gegen dir haben / ſo muſt du auch **deinen zorn gegen dem nechſten** fahren laſſen.

laſſen. Denn GOTT vergilt gleiches mit gleichem/eben mit dem maaß/da ihr mit meſſet/ wird man euch wieder meſſen/ Luc. VI, 37. Ungereimt iſt es in anſehung des nechſten/ dem man nicht vergeben will/ davon er ferner ſaget: er iſt unbarmhertzig gegen ſeines gleichen/und will für ſeine ſünde bitten. Dein nechſter iſt deines gleichen/ biſt du gleich fürnehmer/ reicher/ geſchickter/ gelehrter/ anſehnlicher als jener/ ſo thut doch das nicht zur ſache/ dieſe gleichheit auffzuheben/ die zwiſchen dir und ihm iſt. Er hat ſo wohl leib und ſeele als du; er iſt ſo wohl GOttes geſchöpff als du; GOTT iſt ſo wohl ſein Vater/ als deiner; er iſt ſo wohl durch Chriſti blut erlöſet als du; er hat ſo wohl die heilige tauffe empfangen als du; er höret ſo wohl GOttes wort als du; er gehet ſo wohl zum heiligen abendmahl als du; er hat ſo wohl theil an GOttes gnade und dem himmel als du; ſage mir/ was du in dieſem ſtücke mehr biſt als er? Es iſt ein leib und ein geiſt/ wie ihr auch beruffen ſeyd auff einerley hoffnung eures beruffs. Ein Herr/ ein glaube/ eine tauffe/ ein GOTT und vater unſer aller/ der da iſt über euch alle/ und durch euch alle/ und in euch allen/ Epheſ. IV, 4.5.6. So iſt der nechſte deines gleichen; halte dich aber gegen GOTT/ ob du auch alſo GOttes gleichen ſeyſt?

da

da findeſt du infinitam diſtantiam, und muſt bekennen/ du ſeyſt ſtaub und aſchen/ Geneſ. XIIX, 27. ja nichts gegen deinem Schöpffer/ und du wilſt bey ihm ůmb vergeben deiner ſůnden bitten/ dem nechſten aber/ der deines gleichen iſt/ nicht vergeben/ iſt das nicht ungereimt? Ungereimt iſts in anſehung deiner/ der du nicht vergeben wilſt. Wer biſt du denn wohl? Er iſt nur fleiſch und blut/ ſagt unſer ſpruch/ und hält den zorn/ wer will denn ihm ſeine ſůnde vergeben? Wenn die Jůden einen menſchen elend machen/ und mit GOtt vergleichen wollen/ ſo nennen ſie ihn baſar vedàm, fleiſch und blut/ (v. Lightfoot *Hor. Hebr. ad Matth. XVI, 17. p. 376.*) das iſt er auch/ ein elender/ zerbrechlicher/ nichtiger und ohnmächtiger menſch/ denn alles fleiſch iſt heu/ und alle ſeine gůte iſt wie eine blume auff dem felde/ Jeſa. XL, 6. Und der elende måttling will auffprotzen und zorn halten/ hergegen ſoll hackadoſch baruch hu, der heilige und hochgelobte/ der ewige/ unendliche/ allmächtige/ hohe/ majeſtätiſche und unbegreiffliche GOTT/ der ſoll ihm gleich zu willen ſeyn/ und ihm die ſůnde vergeben. Das ſchicket ſich durchaus nicht/ drumb laß dir doch dieſe ungereimte gedancken nur vergehen.

Syrach weiſet weiter/ wie gefährlich und ſchäd-

ſchädlich es ſey / wenn man nicht vergeben will: **gedencke an das ende / und laß die feindſchafft fahren / die den todt und verderben ſucht.** Was er ſonſt für eine regel giebt / daß man in allem ſeinem thun / τὰ ἔσχατα, **das ende bedencken ſolle / ſo werde man nicht übels thun** / Syr. VII, 40. das appliciret er hier inſonderheit auff die gehegte feindſchafft / wenn man der durch die verſöhnung kein ende machen will / ſondern immer in ſeinem zorn und rachgier fortfährt / ſo laufftſ endlich mit einem ſolchen unverſöhnlichen auff ein ſchlecht ende hinaus / ſeine noviſſima, und war er am ende zu gewarten hat / iſt **todt und verderben**: Der zeitliche todt ſchleicht ohne dem einem iedweden menſchen nach / und hat keiner einen bürgen / ob er nicht vor der ſonnen untergang ſterben müſſe. Uberfället ihn nun der todt / ehe er ſich mit ſeinem nechſten verſöhnet / ſo trifft er ihn unter göttlicher ungnade an / weil er keine vergebung der ſünden bey GOTT hat / deswegen hanget gleich an dieſem zeitlichen tod **der ewige** / und **das verderben** / da GOtt in der höllen **ungnade und zorn / trübſal und angſt geben will** / wie er denen gedräwet hat / **die da zänckiſch ſind / und der warheit nicht gehorchen** / Rom. II, 8. 9. Daran gedencke / und bringe dich nicht ſelbſt muthwillig in dieſe euſſerſte leib- und ſeelen-

ge-

gefahr/ durch deinen verſtockten ſinn/ ſondern **laß die feindſchafft fahren: laſſet die ſonne nicht über euren zorn untergehen/** Epheſ. VI, 26.

Solches giebt er ferner zu bedencken/ wie nöthig es ſey/ neceſſitate mandati, **wegen des göttlichen befehls**/ und ſaget: **bleibe in den geboten**/ und noch einmahl: **gedencke an das gebot/ und laß dein dräwen wider deinen nechſten.** GOtt wills durchaus nicht leiden/ daß man unverſöhnlich ſey/ und hat darüber ein klar gebot geſtellet: **du ſolt nicht rachgierig ſeyn/ noch zorn halten gegen die kinder deines volcks/** Lev. XIX, 18. Das war nicht den kindern Iſrael allein gegeben/ daß es mit ihrer republic auffhöre/ ſondern gehöret mit zum moralgeſetz/ und iſt ſo offt von Chriſto und ſeinen Apoſteln wiederholet/ derer unterſchiedene ſprüche wir ſchon oben angehöret. Uber dies gebot will der HErr/ der eyvrige GOTT/ halten/ und **dräwet zu ſtraffen alle/ die es übertreten/ darumb ſollen wir uns fürchten für ſeinem zorn/ und nicht wider ſolch gebot thun/** Exod. XX, 5.

Endlich **gebühret ſichs/** und iſt **billig**/ von wegen des zwiſchen GOTT und uns auffgerichteten bundes: **gedencke an den bund des Höchſten/ uñ vergieb die unwiſſenheit.** Hiermit

mit ſiehet zwar Syrach auff den ſonderbahren bund / den GOTT mit dem volck Jſrael durch Moſen gemachet / als er für ihren ohren **das buch des bundes** geleſen / und ſie ſich erkläret: **alles/was der HERR geſaget hat/ wollen wir thun und gehorchen;** worauff er das blut nahm / und damit das volck ſprengete und ſprach: **Sehet/das iſt das blut des bundes / den der HERR mit euch machet über allen dieſen worten** / Exod. XXIV, 8. Aber eben dergleichen bund hat er auch mit uns **in der heiligen tauffe** gemachet / welche iſt **der bund eines guten gewiſſens mit GOtt** / 1. Pet. III, 21. Da haſt du ja dem teuffel/und allen ſeinen weſen / und allen ſeinen wercken ab- und hingegen GOtt zugeſaget / daß du dich ſeinen heiligen Geiſt wolleſt regieren laſſen. Nun ſtehet aber **feindſchafft/ hader/ neid/ zorn/ zanck/zwietracht und haß** mit unter den wercken des vom teuffel eingenommenen fleiſches: **die frucht aber des Geiſtes iſt liebe/ freude/ friede/ gedult/ freundligkeit / gütigkeit/ ſanfftmuth**/Gal.V. 18. ſeqq. Darumb ſiehe/ und bedencke/ wie du bey erſtem eintritt in die Chriſtenheit dich in der heiligen tauffe zur verſöhnligkeit verbunden / und **vergieb deinem nechſten / was er dir zu leid gethan** / es ſey aus **verſehen und unwiſſenheit** / oder aus **vorſatz mit gutem bedacht ge-**

ſchehen. Das iſt der inhalt / und richtige verſtand unſers tugendſpruchs.

KAnſt du nun wohl ſagen/ lieber menſch / daß dirs nicht deutlich und ausführlich vorgeleget ſey? Es iſt dir von Syrach genung erkläret worden / **wem/ wie und was du vergeben muſt** / er habe dir zu gemüth geführet / wie **GOtt ſeine vergebung deiner ſünden an deine vergebung alles deſſen / was dir der nechſte zu leid gethan**/gebunden / und daß du dir keine andere rechnung machen darffſt/wie du mit deinem nechſten umbgeheſt / ſo will GOtt auch mit dir umbgehen/ welches dir durch ſo viel gründe dargethan iſt. Nun haſt du ferner nichts/damit du dich entſchuldigen und deine unverſöhnligkeit bemänteln mögeſt. Du darffſt nicht ſagen: **ich habe gerechte ſache wieder meinen beleidiger / er hat mir unrecht gethan** / denn GOTT hat auch gerechte ſache wieder dich / und will dir doch vergeben. Du darffſt nicht ſagen / **er hat mirs zu grob gemacht**/ denn du haſts deinem GOtt noch gröber gemacht / und doch will er dirs vergeben. Du darffſt nicht ſagen: **er macht mir der händel gar zu viel/und kömpt allzu offte**/ denn auch du viel täglich ſündigeſt / und eitel ſtraffe verdieneſt/ und GOTT vergiebt dir doch alles. Du darffſt nicht ſagen: **Es iſt meiner** reputation **zu nahe/ daß ich ihm die**

grobe

grobe injurie vergebe / denn GOtt will es ſeiner göttlichen Majeſtät nicht laſſen zu nahe ſeyn / daß er dir vergiebet. Du darffſt nicht ſagen: Er iſt ein liederlicher lumpenhund/und nicht werth/daß ich ihn anſehe / denn du biſt noch liederlicher und geringer für GOTT / und GOtt ſiehet dich doch mit gnaden an/ und vergiebet dir die ſünde. Du darffſt nicht ſagen: Er wird nur ſchlimmer dadurch / denn auch du nach empfangener gnädiger abſolution wieder daran gegangen / wo du es gelaſſen hatteſt/ O wie offt haſt du den reichthum göttlicher güte/ gedult und langmüthigkeit verachtet / und nicht wiſſen wollen/ daß dich GOttes güte zur buſſe leitet! Rom. II, 4. Du darffſt nicht ſagen: Ich will ihm wohl endlich vergeben/ aber vergeſſen werde ichs nimmermehr / denn wenns GOTT auch alſo machen/ wolte/ wie wolteſt du auskommen? Nun aber will ja GOTT alle deine ſünde in die tieffe des meers werffen / Mich. VII, 19. es ſoll deiner übertretung / ſo du begangen haſt / nicht gedacht werden / Ezech. XIIX, 22. Und alſo will er / daß auch du dem nechſten alles nicht nur vergeben / ſondern auch vergeſſen ſolſt. Ja ſprichſt du: GOtt iſt ein GOtt / ich bin ein ſchwacher menſch/ wie will ichs in allem GOtt gleich thun? Allein ſiehe zu / lieber menſch /

daß dies nicht auff ein geſpött GOTTes hinaus lauffe/ **irret euch nicht/ GOTT läſt ſich nicht ſpotten**/ Gal. VI, 7. Zu der vollkommenheit Gottes wirſt du es freylich nicht bringen/ du ſolſt aber thun/ ſo viel du durch die von GOtt dem heiligen Geiſt empfangene kräffte vermagſt/ und das übrige/ was dir noch mangelt/ in wahrer buſſe deinem GOTT abbitten/ ſo ſoll es durch den völligen gehorſam des mittlers JEſu Chriſti erſetzet werden. Kanſt du es nicht GOTT dem HERRN gleich thun/ ſo thue es dem **Joſeph/ David/ Stephano**/ und andern heiligen gleich/ die waren auch nicht Götter/ ſondern ſo wohl menſchen/ wie du/ und vergaben doch/ was ihnen zu leid geſchehen war. Du darffſt dich mit **deiner natur** nicht entſchuldigen/ denn **das verderbte fleiſch und blut** iſt freylich bey allen menſchen zum böſen geneigt/ **welche aber Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr fleiſch ſampt den lüſten und begierden**/ Gal. V, 24. Haben es viel heyden dahin gebracht/ daß ſie die injurien leicht vergeſſen und vergeben/ ſo ſchäme dich/ der du ein Chriſt wilſt heiſſen/ daß du ſagen darffſt/ es ſey dir unmöglich. Vom Pomponio Attico ſchreibet Cornelius Nepos in ſeinem leben: Hic neqve lædebat qvenqvam, neqve ſi jam injuriam accepiſſet, malebat ulciſci, qvàm oblīviſci, **er beleidigte nie-**

niemand/ und da er ja war beleidiget worden/ wolte er doch ſolches lieber vergeſſen/ als ſich rächen. Von Tito Veſpaſiano meldet Xiphilinus, er habe zu ſagen pflegen: Nemo me injuria afficere, aut inſeqvi poteſt, porptereà qvod nihil ago, qvod contumeliâ reprehendi mereatur; ea vero, qvæ falſò de me dicuntur, prorſus negligo. Mich kan niemand beleidigen/ oder verkleinern/ darumb weil ich nichts thue/ das man mit recht ſtraffen könne/ was mir aber fälſchlich nachgeredet wird/ das achte ich nicht. Seneca ſchreibet: Magni animi eſt proprium, eſſe tranqvillum, injurias atqve offenſiones ſemper deſpicere. Qvàm magnarum virium eſt, negligere lædentem! Qvi enim vindicat, ſentit. Qvam inimicum eſt, nocuiſſe; vel qvia oderis lædere! Optimum eſt ſemper ignoſcere, tanqvam ſi ipſe pecces qvotidiè. Si qvis iraſcitur, pœnas ab alio expetit, à ſe exigit: ſeveriſſimè enim nos adverſum peccantes gerimus, & ipſi eadem committimus. Das iſt: Geruhig ſeyn/ und die beleidigung nicht achten/ das kömpt eigendlich einem tugendhafften gemüth zu. O was für heldenkräffte ſind bey dem/ der ſeinen beleidiger gehen läſſet! denn wer ſich rächet/

der ziehets ihm zu gemüth. Wie feindſelig iſt doch das/ wenn man einem ſchadet/ oder darumb/ weil man ihn haſſet/ leids thut. Das beſte iſt/ allezeit vergeben/ als ob du ſelbſt täglich auch ſündigteſt. Wenn einer ſich entrüſtet/ ſo greiffet er zwar den andern an/ giebt ſich aber ſelbſt gleicher ſtraffe ſchuldig: Denn wir ſtellen uns gegen andere/ die unrecht thun/ ſehr ernſtlich und eyfrig an/ und thun doch eben ſolches unrecht. Dergleichen reden und thaten könten wir noch viel mehr von vielen heyden anführen. Gedenckeſt du aber nicht/ lieber Chriſt/ daß ſie an jenem tage aufftreten/ und dich verdammen werden? Man hat bey manchem ſchon das göttliche gerechte gericht erfahren/ darinnen ihm nach der regel/ **wer nicht vergiebt/ dem ſoll auch nicht vergeben werden**/ das urtheil iſt geſprochen worden. Höre nur ein einig exempel/ welches der ſo genandte Diſcipulus de tempore (*Serm. CXIIX.*) erzehlet von einem weibe/ welche ſich ſonſten aller tugenden befliſſen/ aber diß eintzige an ihr gehabt/ daß/ wer ſie einmahl beleidiget/ dem ſie ihr lebetag nicht wieder gut werden/ noch ihm vergeben wollen. Was geſchicht? ſie wird kranck/ man holet den ſeelſorger/ der ihr die abſolution und das heilige ſacrament mittheilen/ und ſie zum ſeligen abſchied

be-

bereiten ſoll. Aber da kömpt ihr nichts anders vor / als kehrete ihr GOTT der Vater den rücken zu / und der HErr JESUS wolle ſie auch nicht anſehen / darüber fället ſie in verzweiffelung / und ſchreyet an ſtatt ihrer beichte: O wehe / wehe / ich bin verdampt / denn wie ich niemand vergeben wollen / ſo will mir GOtt nun auch nicht vergeben / in welcher raſerey ſie ohne empfangene communion jämmerlich dahin gefahren. Das heiſſet nach unſerm ſpruch: **Gedencke an das ende / und laß die feindſchafft fahren / die den todt und verderben ſucht.** In ſumma: **Wann ihr nicht vergebet /** ſaget der herr Lutherus in ſeiner haußpoſtill / **ſo ſeyd ihr des teuffels / wie ihr gehet und ſtehet.**

Ach! GOtt bekehre uns durch Chriſtum! Amen.

Der LIX. Tugend-Spruch /

Von der Auffrichtigkeit.

Matth. X, 16.

Seyd ohne falſch wie die tauben.

OBwohl der HErr JESUS mit dieſen worten allein ſeine jünger anredete / als er ſie in dem Jüdiſchen lande umher ſandte / den verlohrnen

ſchaffen aus dem hauſe Iſrael von dem nahe herbeygekommenen himmelreich zu predigen; ſo geben ſie doch einen allgemeinen tugendſpruch für alle Chriſten an die hand / gleich als ob der HErr mit darzu geſetzet hätte/ wie er ſonſt wohl that / da er ſeine Jünger zum wachen auffmunterte: **Was ich euch ſage/ das ſage ich allen/** Marc. XIII, 37. Denn es kan die betrügeriſche falſchheit ja durchaus nicht mit dem rechtſchaffenen Chriſtenthum beſtehen / ſondern wie er/ Chriſtus der HERR/ſelbſt in den tagen ſeines fleiſches / einem iedweden auffrichtig unter die augen gieng / und **in ſeinem munde kein betrug erfunden wurde/** 1. Pet. II, 22. alſo will er / daß auch ſeine Chriſten **lauter und ohne tadel ſeyn ſollen/** Phil. II, 15. Es hebet zwar eine gebührende Chriſtliche klugheit / da wir **nicht unverſtändig/ ſondern verſtändig ſeyn / was da ſey des HErrn wille / und uns in die zeit zu ſchicken wiſſen** / Epheſ. V, 16. 17. dergleichen auffrichtigkeit nicht auff/aber es iſt auch zwiſchen der falſchheit und klugheit ein groſſer unterſcheid. **Argliſtigkeit iſt nicht weißheit/u. der gottloſen tücke ſind keine klugheit/ ſondern iſt eine boßheit und abgötterey/und eitel thorheit und unwiſſenheit** / Syr. XIX, 19. 20. Die rechte weiß- und klugheit aber / die in erkäntniß und vollbringung des göttlichen willens

be-

beſtehet/ wird bey Chriſten ſo wohl als die auffrichtigkeit erfodert/ drum ſetzet ſie auch der HErr JEſus in dieſem ſpruch zuſammen: **Seyd klug wie die ſchlangen/ und ohne falſch/ wie die tauben.** Wiewohl wir ietzo nicht von beyden zugleich/ ſondern allein von der letztern zu reden/ und nur dieſe wort zu erwegen haben: **Seyd ohne falſch wie die tauben.**

Da ſtehet nun in dem griechiſchen haupttext das wort ἀκέραιοι, welches noch zweymahl gefunden wird/ einmahl Rom. XV, 19. allwo es im teutſchen durch einfältig überſetzet iſt/ wenn Paulus ſaget: **ich will/ daß ihr weiſe ſeyd/ auffs gute/ und einfältig auffs böſe.** Und denn Phil. II, 15. Da es im teutſchen lauter heiſſet: **ihr ſolt ſeyn ohne tadel/ und lauter/ und Gottes kinder unſträfflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten geſchlechte.** In der griechiſchen bibel altes teſtaments kommets gar nicht vor/ alſo daß wir uns aus dem hebräiſchen deſſen nichts zu erholen haben. Es werden aber im griechiſchen Etymologico (*fol. XLVI.*) zweyerley erklärungen angemercket/ eine/ da ἀκέραιος von κέρας herkomme/ und ſo viel als ἀκέρατος heiſſe/ das iſt einen/ der keine hörner hat/ damit er umb ſich ſtoſſe: die andere/ da es von κεράω oder κεράννυμι herſtamme/ und ſo viel heiſſe/ als ἁπλοῦς

ſchlecht / einfach / und unvermenget / das iſt / einen der ſine fraudis & doli mixtura, ohne allem unterlauffenden betrug iſt. Nun ſchicket ſich wohl beydes auff die Chriſten / denn Chriſtus will nicht / daß ſie wie ochſen umb ſich ſtoſſen / ſondern ſanfftmüthig ſeyn ſollen / nach ſeinem exempel / darauff er ſie verweiſet / wenn er ſpricht: lernet von mir / denn ich bin ſanfftmüthig / Matth. XI, 29. So will er auch nicht / daß ſie mit liſt und betrug umbgehen / ſondern reines und lauteres hertzens ſeyn ſollen / darinnen kein zuſatz einiger falſchheit ſey / wie er etwan den Nathanael lobete: ſiehe / ein rechter Iſraeliter / in welchem kein falſch iſt / Joh. I, 47. Doch gebens allhier die umbſtände / daß dieſes letztere mehr ſtatt finde / weil der HErr zur klugheit angemahnet / und mit dieſem zuſatz zugleich lehren wollen / daß es mit der erfoderten klugheit keines weges auff eine argliſt und falſchheit gemeinet ſey / denn ſie ſolten wie ein reines honig ſine cera ohne untergemengtes wachs ſinceri, lauter und auffrichtig ſeyn. Es were denn / daß wir gar das wort κεραία mit hieher ziehen wolten / welches von denen apicibus an den buchſtaben / ingleichen von den pünctlein der hebräiſchen ſchrifft / die über und unter den buchſtaben geſchrieben werden / Luc. XVI, 17. ſtehet / und ingemein eine iedwede prominen-

tiam und was an einem dinge hervorraget / bedeutet / als da ſind die herausgewachſenen würtzlein an einem apffel / welche machen / daß der apffel nicht überall gleich rund iſt. Dieſem nach were ἀκέραιος einer / bey dem nichts überall unanſtändiges heraus blickete / ſondern der vor ſich hin **ſchlecht und recht** iſt / wie etwan Hiob gelobet wird Job. I, 1. (ita Eraſm. Schmidius, *annot. h. l. f.* 177. qvem vide.)

Dem ſey aber / wie ihm wolle / des urſprungs halber / und wo das wort herkomme / haben wir mit niemand zu ſtreiten urſach / nachdem wir aus deſſen gebrauch der bedeutung genugſam verſichert ſind / es zeige ſolche leute an / die es **redlich und auffrichtig / und ohne falſch** meynen / ſo wohl **mit GOtt / als dem nechſten.** Denn alſo iſt die auffrichtigkeit zweyerley / eine / die in der erſten tafel des geſetzes befohlen iſt / da man ſich **auffrichtig gegen ſeinen GOtt** in der liebe / und Gottesdienſt erweiſet / von welcher Syrach ſpricht: **Siehe zu / daß deine Gottesfurcht nicht heucheley ſey / und die ihm nicht mit falſchem hertzen /** Syr. I, 22. Die andere / ſo die andere geſetztafel erfodert / da man **auffrichtig gegen den nechſten** handelt / von welcher beym Propheten Zacharia ſtehet: **das iſt / das ihr thun ſolt / rede einer mit dem andern wahrheit / und dencke keiner kein arges in ſeinem**

hertzen wieder ſeinen nechſten / und liebet nicht falſche eyde / denn ſolches alles haſſe ich / ſpricht der HErr / Zach. IIX, 16. 17. Doch wird allhier in dieſem ſpruch die tugend der andern tafel / nemlich des achten gebots verſtanden / ſo darinnen beſtehet / daß man ſein gemüth und meinung frey heraus ſage / nicht heimtückiſcher und argliſtiger weiſe in ſeinem hertzen verberge / und anders ſich von auſſen anſtelle und rede / als mans innerlich meynet und gedencket / womit der nechſte nur betrogen wird / ſondern ſich gegen ihm euſſerlich mit geberden / worten und wercken / alſo erweiſe / wie man im hertzen gegen ihm warhafftig geſinnet iſt. Kurtz: die auffrichtigkeit iſt eine harmonie und übereinſtimmung des innerlichen hertzens und der darinnen verborgenen gedancken / die der nechſte nicht ſehen kan / mit dem was in deſſelben augen und ohren fället / als da ſind die euſſerlichen geberden / worten und wercke.

Will demnach der HErr JEſus ſo viel ſagen: Seyd auffrichtig und ohne falſch gegen einem iedweden / mit dem ihr zu ſchaffen habt: auffrichtig und ohne falſch in euren hertzen / daß ihr nichts anders wieder ihn gedencket / wie die Phariſeer wieder Chriſtum / Matth. IX, 4. Denn das iſt ein hertz / das mit böſen tücken umbgehet / welches der HERR haſſet / Prov. VI, 18. Auffrichtig und ohne falſch in euren geberden / daß

daß ihr nicht zum ſchein euch freundlich anſtellet/ und es doch nicht meynet/ wie mancher ſchalck den kopff hängen und ernſt ſehen kan/ und iſt doch eitel betrug. Er ſchläget die Augen nieder/ und höret mit ſchalcksohren/ und wo du nicht acht auff ihn haſt/ ſo wird er dich übereilen/ Syr. XIX, 23. 24. Auffrichtig und ohne falſch in euren worten/ daß ihr nicht anders redet/denn ihrs meynet/und es nicht machet/wie jener tückiſcher menſch/ von dem Syrach ſchreibet: er kan für die ſüſſe reden/ und lobet ſehr/ was du redeſt/ aber hinderwerts redet er anders/ und verkehret dir deine wort/ Syr. XXVII, 29. ſondern redet an ort und ſtelle/ was die warheit iſt/ und das ohne ſcheu/ wie dort die achzig prieſter mit dem könige Uſia in dem tempel redeten/ das waren redliche leute/ wie ſie genennet werden 2. Chron. XXVI, 17. Auffrichtig und ohne falſch in euren wercken und thaten/ daß ihr nichts vor die hand nehmet/ entweder in eurem ampt/ oder in täglicher converſation, im handel und wandel/ in contracten, im geldleihen und borgen/ in heyrathen und anderen tractaten, das nicht auffrichtig und ohn alle gefehrde geſchehe/wie der gute alte redliche Boas/ mit ſeinem freunde unter dem thor zu Bethlehem von wegen des verſtorbenen Ehimelechs güter/ und über der hey-

rath

rath mit Ruth handelte/ Ruth. IV, 1. ſeqq. Oder wie ſanct Paulus bey den Corinthiern in ſeinem apoſtelampt nichts als ihr beſtes ſuchete/ **ich ſuche nicht das eure/ ſondern euch**/ ſchrieb er 2. Cor. XII, 14.

Alſo ſollet ihr auffrichtig und ohne falſch ſeyn/ ſaget Chriſtus/ und zwar/ welches er hinzu ſetzet/ **wie die tauben.** Was **die tauben** für eine art der vogel ſeyn/ das iſt genungſam bekandt/ es wird auch derer offt in der heiligen ſchrifft gedacht. **Noah** ließ nach verlauffenem waſſer der ſündfluth eine aus dem kaſten fliegen/ die kam bald wieder; eine andere/ die er ſieben tage hernach wieder ausgelaſſen/ kam auch wieder umb die veſperzeit mit einem ölblat; nochmahls ſieben tage hernach/ da er eine ausfliegen ließ/ blieb ſie auſſen/ Gen. IIX, 8. ſeqq. GOtt hatte ihm auch beſonders **die tauben zum opffer** auserſehen/ davon man die levitiſchen geſetze Lev. I, 14. 15. V, 7. XII, 6. ꝛc. leſen kan/ nach welchem die heilige jungfer Maria bey ihrer reinigung **zwo junge tauben** mit zum tempel brachte/ Luc. II, 24. Chriſtus vergleichet damit ſeine kirche und eine jede gottſelige ſeele/ wenn er ſie etliche mahl im hohen liede **ſeine taube** nennet Cant. I, 15. II, 14. VI, 8. Hier hält er nun auch ſeinen Chriſten die taubenart vor/ und ermahnet ſie/ ſich **wie die tauben** ohne falſch zu bezeigen/ welches Theophylactus

und

und Euthymius abſonderlich dahin gedeutet/ daß wie die tauben / ob ihnen ſchon zu ihrem verdruß ihre jungen aus dem neſte genommen werden/doch immer wieder zu ihrem neſt fliegen/alſo die apoſtel/ unangeſehen ſie bey ihrem apoſtelampt übel mitgenommen und vexiret wurden / doch immer ſich zu ihren lehren wieder einſtellen / und ſolch übel tractament, das ſie erdulden müſten / nicht achten ſolten. Allein es will ſich dieſes ſchwerlich zu der vorhergegangenen inſtruction reimen / **wo ſie iemand nicht annehmen / noch ihre rede hören werde/ſolten ſie von demſelbigen hauſe oder ſtadt heraus gehen / und den ſtaub von ihren füſſen ſchütteln** / Matth. X, 14. Demnach iſts wohl nicht ſo genau zu ſuchen/ ſondern insgemein auff die **einfalt der tauben** zu ſehen / welche wie ſie der prophet Hoſeas in malam partem allegiret, und das unverſtändige volck damit vergleichet: **Ephraim iſt wie eine verlockte taube/die nichts mercken will/** Hoſ. VII, 11. alſo hat ſie der HERR Chriſtus in dieſem ſpruch in bonam partem den Chriſten vorgeſtellet/ und ſoll ihnen dieſes gleichnis theils **zur erklärung**/ theils **zur ermunterung** dienen.

Zur erklärung/ daß ihnen die anbefohlnene auffrichtigkeit an den tauben als einem bilde gezeiget werde, Denn wie die tauben nicht allein

lein von auſſen ſchön und lieblich glänꜩen/ davon David ein gleichniß nimmet: **Wenn ihr zu felde liegt/ ſo glänꜩets als der tauben flügel/ die wie ſilber und gold ſchimmern/** Pſal. LXIIX, 14. ſondern auch von innen/ der gemeinen rede nach/ **ohne galle ſeyn** ſollen/ und ἄχολοι beym Clemente Alexandrino (*lib. I. Pædagog. c. V.*) genennet werden/ dahero **der heilige Geiſt**/ als der geiſt der liebe/ in der geſtalt einer tauben am Jorden erſcheinen wollen/ Matth. III, 16. (vide plura de columbarum ſimplicitate & manſvetudine apud Bochartum *Tom. II. Hieroz. l. I. c. IV. f. 19. ſeqq.*) Alſo gebühret zwar denen Chriſten/ daß ſie einen ſchönen äuſſerlichen wandel führen/ und mit jedermann freundlich umbgehen/ nicht poltern noch pochen/ ſondern gute wort geben/ und liebliche geberden haben/ aber doch alſo/ daß nicht etwan **eine bittere wurꜩel in ihren herꜩen auffwachſe**/ Hebr. XII, 15. und ſie aus vergaltem ſinn den nechſten nur mit guten worten und freundlichen complimenten zu verführen und zu betrügen ſuchen/ ſondern rein und auffrichtig ſeyn/ und den euſſerlichen glanꜩ ihr innerliches herꜩ repræſentiren laſſen.

Zur ermunterung ſoll es auch dienen/ auff die art/ wie der HErr beym Jeremia den ſtorch/

dor-

dorteltaube und andere vogel ſeinem volck vorſtellet und klaget: **Ein ſtorch unter dem himmel weiß ſeine zeit/ eine dorteltaube/ kranich und ſchwalbe mercken ihre zeit/ wenn ſie wieder kommen ſollen/aber mein volck will das recht des HErrn nicht wiſſen**/ Jer. IIX, 7. Denn alſo were es ja auch ſchande/ wenn die tauben ohne falſch und bittere galle wåren/ die Chriſten aber wolten neid und haß im hertzen hegen/ und ſich dabey von auſſen freundlich anſtellen. Es haben wohl ehe weiſe leute/ als Diogenes Cynicus und Antiſthenes, (apud Cælium Rhodiginum *lib. XX. lect. Antiqq. c. XXXIII.*) die falſchen heuchler und ſchmeichler mit ſchwartzen raben verglichen/ und ſich vernehmen laſſen/ ſie wolten lieber εἰς κόρακας als εἰς κόλακας, **lieber unter die raben als unter die ſchmeichler gerathen.** Drumb will nun Chriſtus ſeinen Chriſten lieber die tauben vorſtellen/ denen ſie ſich gleichen ſolten/ ſo wůrden ſie auch wie die tauben jederman angenehm ſeyn/ **GOtt ſelbſt låſſet es den auffrichtigen gelingen**/ Prov. II, 7. Das iſt der eigendliche verſtand des ſpruchs Chriſti: **Seyd ohne falſch wie die tauben.**

GLeichwie aber die Påbſtiſchen **Jeſuiten** allezeit **JEſu zuwieder** ſeyn: Alſo iſt kein wunder/ daß ſie nicht allein dieſem ſpruch des HErrn JEſu ſelbſt zuwieder handeln/ ſondern es auch

andere lehren / gleich den alten Priſcillianiſten / welche fürgaben / es möchte einer wohl die warheit bey ſich im hertzen verborgen halten / und mit dem munde ein anders heraus ſagen / ſolte ers auch gleich beſchweren müſſen / nach ihrem Symbolo: Jura, perjura, ſecretum prodere noli, **ſchwere / was du kanſt / ſolteſt du auch gleich falſch ſchweren / verrathe nur nicht / was du heimlichs bey dir weiſſeſt.** Welche kunſt der weltverführiſche Ertzketzer Arius meiſterlich auch anbrachte / als er für dem käyſer Conſtantino auff das Symbolum Nicænum ſchwur / meynete aber ſeine Arianiſche confeſſion, die er bey ſich im kleide verborgen trug. Eben alſo ſetzen die Jeſuwider ihre wort auff ſchrauben / und iſt ihnen kein falſcher eydſchwur ans hertz gewachſen / unter dem vorwand / es ſchwere bey ihnen nur der mund / nicht aber das hertz / wie jener liederliche knecht beym Plauto ſprach: Lingvà juravi, mentem injuratam teneo. Und ſolches bringen ſie ihrer jungen teuffelsbrut in ihren ſchulen auch bey / man leſe nur / was Montaltius in ſeinen epiſtolis provincialibus ihnen von dergleichen æqvivocationen fürgeworffen. Uber das ziehen ſie als Politici in der welt herumb / nehmen falſche nahmen an / kleiden ſich anders / als ihr ordenshabit mit ſich bringet / lügen und

trü-

trügen/ und iſt ihre ſchelmerey nicht auszugründen. Heiſſet das Chriſti apoſtel ſeyn/ denen der HErr JEſus dieſe inſtruction gegeben: ſeyd ohne falſch/ wie die tauben? O getünchte wände/ GOtt wird euch ſchlagen! Act. XXIII, 3.

Solche falſchheit wird niemand in der Evangeliſchen kirchen lehren hören; aber GOtt ſey es geklaget/ daß ſie der ſatan ſo gar vielen ins hertz giebet/ die es für eine kunſt halten/ wenn ſie aus falſchen hertzen gute wort geben/ und ſich freundlich anſtellen können. Ach! wo kompt doch das böſe ding her/ daß alle welt ſo voll falſchheit iſt! müſſen wir mit Syrach klagen aus cap. XXXVII, 3. Faſt alle teutſchen wollen nichts mehr von der alten teutſchen redligkeit halten/ da es hies: ein wort ein wort/ ein mann ein mann; ſondern wollen alle Frantzoſen werden/ die leſen anders/ als ſie ſchreiben; alſo ſtellet ſich iederman mit worten/ geberden und wercken anders an/ als ers im hertzen meynet. Falſch iſt man im hertzen/ und ſind wohl ſieben greuel drinnen/ ob er ſchon ſeine ſtimme holdſelig machet/ Prov. XXVI, 25. Falſch in worten/ damit man groſſe ehrentitel giebet/ und mit Patronen und hochgeehrten herren/ mit Excellentzen und Magnificentzen auffgezogen komt/ und doch wohl bey ſich denckt: du bärnhäuter/ wie die Phariſeer den HErrn JEſum

ſum für einen ertzketzer und verführer hielten/ und ihm doch den titul gaben: Meiſter/ wir wiſſen/ daß du warhafftig biſt/ und lehreſt den weg GOttes recht/ ꝛc. Matth. XXII, 16. Man fleißiget ſich der lügen/ giebt gute wort/ fluchet aber im hertzen/ Pſalm. LXII, 5. Man redet einem ieden nach dem maul/ ob mans ſchon anders weiß/ wie die falſchen Propheten/ bey vier hundert mann/ dem könige in Iſrael gut glück verſprachen/ und wieder die feinde ziehen hieſſen/ nur weil ſie ſahen/ daß er luſt dazu hatte/ 1. Reg. XXII, 6. Falſch iſt man in geberden/ und weiß ſich anzuſchweicheln/ zu bücken/und die hände zu küſſen/ wie Abſalom den männern Iſrael das hertze ſtahl/ indem er einen ieden umbfing und küſſete/ 2. Sam. XV, 5. 6. Falſch in wercken/ im handel und wandel/ in heyrathsſachen/ in contracten, man machet bündniſſe/ und hats niemahls in willen zu halten/ ſondern ſuchet nur den andern damit zu hintergehen. Saul giebt ſeine tochter dem David zum weibe/ nur daß ſie ihm zum fall gerathe/ 1. Sam. XVII, 21. Antiochus und Ptolomeus converſiren freundlich mit einander/ und beyder könige hertz dencken/ wie ſie einander ſchaden thun/ und reden über einem tiſche fälſchlich mit einander/ Dan. XI, 27. Ja David ſelbſt

konte

konte die kunſt zu der zeit / da er bey GOTT in ungnaden war / und den heiligen Geiſt verlohren hatte / er wuſte dem Uria zu fladdiren / königlich zu beſchencken / und in ſein hauß zu weiſen / daß er ſeinem weibe beywohne / alles unter dem ſchein königlicher gnade für ſeine treugeleiſtete dienſte / und war doch nur betrügerey / denn er wolte verhüten / daß die ſchande nicht an den tag käme / die er mit Bathſebah getrieben hatte / 2. Sam. XI, 8. ſeqq. So hält mancher / verehlichter und lediger mann / mit einem andern gute freundſchafft / beſuchet ihn offt / iſſet und trincket mit ihm / und ſuchet doch darunter nicht auffrichtige freundſchafft / die man vorgiebt / ſondern gute gelegenheit deſſen eheweib zu careßiren / die denn beginnet ihres ehemannes vermeinten guten freund lieber als ihn zu gewinnen / und wird der gute fromme mann darüber betrogen. Ein anderer gedencket ſeinen freund durch fleißiges beſuchen auszuforſchen / ihm in ſeiner nahrung oder ſonſt zu ſchaden / ſie kommen / daß ſie ſchauen / und meinens doch nicht von hertzen / ſondern ſuchen etwas / daß ſie läſtern mögen / gehen / hin / und tragens aus Pſal. XLI, 7. Sie kommen und beſuchen mich / und meinens doch im hertzen nicht / ſie ſchauen auff gelegenheit / mich auszutragen weit und breit. Ihrer viel wiſſen

durch andere ihre leichtfertigkeit anzubringen/ ſtellen ſich überall freundlich an/ und inſtigiren denn einen unſchuldigen/ der ſein thumb hinein gehet/daß er dies und jenes angebe. Julius Cæſar war ſo geartet/ daß/wenn ihm einer was zuwieder that/ er ſich anſtellete/ als achte ers nicht/ſtifftete aber gleich iemand anders an/ der ihn rächen muſte/ unvermerckter weiſe/ daß es von ihm herrühre; und das können noch manche unter uns für meiſter. Allein es muß doch allen ſolchen falſchen leuten endlich übel gehen/ denn **der HErr hat greuel an den falſchen**/ Pſalm. V, 7. **Konte ſie David nicht in ſeinem hauß leiden**/ Pſalm. CI, 7. Ey was will ſie GOTT in ſeinem himmel leiden können/ er will **einfältige taubenhertzen ohne falſch** haben.

Darumb leget ab alle boßheit/ und allen betrug und heucheley/ 1. Petr. II, 1. und ſeyd hergegen **ohne falſch wie die tauben**/ laſſet das ſtets eure worte ſeyn: **Schlecht und recht das behüte mich**/ Pſal. XXV, 21. Ihr wiſſet ja/ daß der HERR an auffrichtigkeit ein gnädiges gefallen hat/ und ſie reichlich belohnet: **Ich weiß/mein GOtt/ daß du das hertz prüffeſt/ und auffrichtigkeit iſt dir angenehm**/ ſaget David 1. Chron. XXX, 17. Er giebet den auffrichtigen ein fein ruhig und ſtilles leben/ da hergegen

gen ein falſcher und tückiſcher menſch in ſteter unruhe ſchwebet. Er läſſet ihm alle ſein thun und fürnehmen wohlgelingen / daß es hergegen den argliſtigen fehlet; **Er behütet die einfältigen / und wenn ſie unterliegen / ſo hilfft er ihnen /** Pſalm. CXVI, 6. da hergegen ein tückiſcher menſch in ſeiner falſchheit umbkömmet / **Siehe / er hat böſes im ſinn / mit unglück gehet er ſchwanger / er wird einen fehl gebähren. Er hat eine grube gegraben und ausgeführet / und iſt in die gruben gefallen / die er gemacht hat. Sein unglück wird auff ſeinen kopff kommen / und ſein frevel auf ſeine ſcheitel fallen /** Pſalm. VII, 15. 16. 17.

Wirſt du über deiner auffrichtigkeit als ein elender ſimpeler menſch ausgehöhnet / ſo gedencke / es ſey des teuffels art / daß er alles verlachet / was gut und tugendhafft iſt. Es iſt ja traun die falſchheit keine kunſt / dafür ſie von den falſchen leuten ausgegeben wird / ſondern ein liſtiges teuffelsſtück / damit er die / ſo ſeines theils ſind / andere zu betriegen ausrüſtet / und ihnen endlichen ſeiner art nach dafür den verdienten lohn giebet. Die auffrichtigkeit aber iſt eine edle tugend / die von GOtt herkommet / und mit vielem lob und ſegen gekrönet iſt. **Wer iſt / der gut leben begehret? und gerne gute tage**

hatte? **Behüte deine zunge für böſen / und deine lippen/daß ſie nicht falſch reden/** Pſalm. XXXIV, 13. 14. Haſt du mit ſolchen falſchen leuten umbzugehen / die dir aus böſen hertzen mit vielen guten worten begegnen / und dir allenthalben ſchmeicheln / traue ihnen nur nicht / wie Nehemias dem Saneballat / Tobia und Goſem dem Araber nicht trauete / ob ſie es ihm gleich noch ſo gut fürlegeten / Nehem. VI, 1. ſeqq. Traue aber deinem GOTT / der dich wohl beſchützen wird / daß dich ihre falſchheit nicht ins netz kriege. Sie ſuchen dich zwar zu beſtricken und zu fällen / **was kan dir die falſche zunge thun? und was kan ſie ausrichten? Sie iſt wie ſcharffe pfeile eines ſtarcken/wie feuer in wacholdern** / Pſal. CXX, 3. 4. allein es ſollen die pfeile zurück prallen / und das feuer in wacholdern gedämpffet werden. Als den käyſer Sigismundum einer ſeiner hohen bedienten überaus lobte und gar den göttern gleich machte / und ſchmeichelte / gab er ihm eine ohrfeige und ſprach: cur me mordes, adulator? **was beiſſeſt du mich/du heuchler?** Das dürffen wir ihm zwar nicht nachthun / wenn wir ſchon wiſſen / daß der / ſo freundlich mit uns redet/ und unſer thun mit ſo vielen höffligkeiten lobet und billiget / eitel böſes wieder uns im hertzen hat; aber laſſet uns nur getroſt ſeyn / GOtt

wird

wird ſie ſchon finden/und ihnen das maul ſtopffen. Auff HErr/und hilff mir/mein GOtt/denn du ſchlägeſt alle meine feinde auff den backē/ und zerſchmetterſt der gottloſen zähne. Bey dem HErrn findet man hülffe/und deinen ſegen über dein volck/ Sela. Amen.

Der LX. Tugend-Spruch/ Von der Kranckenpflicht und Todtenpflege.

Syr. XXXIIX, 9.--16.

Mein kind/wenn du kranck biſt/ ſo verachte diß nicht/ſondern bitte den HErrn/ſo wird er dich geſund machen.

Mein kind/wenn einer ſtirbt/ſo beweine ihn/ und klage ihn/ als ſey dir groß leid geſchehen/und verhülle ſeinen leib gebührlicher weiſe/ und beſtatte ihn ehrlich zu grabe.

Es ſind zwar dieſes eigendlich zween tugendſprüche / welche nicht allein im context unterſchieden / ſondern auch von zwo unterſchiedenen tugenden handeln / der eine von der **krancken-pflicht** / der andere von der **todtenpflege**; gleichwohl wird nicht groß geirret ſeyn / wenn wir ſie zuſammen nehmen / und von beyden auff einmahl handeln / zumahlen ſie nicht viel erklärens bedürffen / weil Syrach ſelbſt bey einem ieden eine gute auslegung hinzugeſetzet / die wir / wie billig / auch mitnehmen wollen.

Anfänglich mercken wir gleich bey einem iedweden einerley anrede: **mein kind** / dergleichen freundliches zureden er gewohnet / ſo wohl ſein geneigtes vaterhertz gegen einem iedweden zu entdecken / daß man anders nicht dencken ſoll / als daß ers hertzlich gut in dieſer und allen andern vermahnungen meyne / als auch ſeine väterliche ſorge zu bezeugen / die er für alle trage / gleich einem treuen haußvater / dem die ſorge ſeines hauſes auff dem hertzen lieget. Auff welche art ſchon vor ihm könig **Salomo** in ſeinen ſprüchwörtern / c. I, 8. 10. &c. und nach ihm der heilige **Johannes** in ſeinen epiſteln 1. epiſt. II, 1. 18. 28. III, 7. 18. &c. ihre gute lehren angehoben.

Was nun die **franckenpflicht** anbelanget / ſo

ſo ſpricht er: **wenn du kranck biſt**/ oder nach dem griechiſchen ἐν ἀῤῥωστήματί σου, **in deiner kranckheit**: und verſtehet dadurch alle leibes-ſchwachheit/ **daran der artzt immer zu flicken** hat/ wie er cap. X, 10. ſchreibet/ woſelbſt er auch dieſes wort ἀῤῥώστημα gebrauchet. Im XXX. capitel verſ. 16. hatte er den todt mit ἀῤῥωστήματι ἐμμένῳ **einer continuirlichen kranckheit** verglichen und geſaget/ **der todt ſey beſſer/ denn ein ſiech leben/ oder ſtete kranckheit.** Cap. XXXI, 2. gedencket er **einer groſſen kranckheit/ die immer auffwecket**/ und gleich drauff verſ. 27. ermahnet er/ **nim dir etwas für zu arbeitē/ ſo wiederfähret dir keine kranckheit**/ πᾶν ἀῤῥώστημα οὐ μή σοι ἀπαντήσῃ. Meynet alſo auch allhier eine iedwede art der kranckheit/ wie dieſelbige nahmen habe/ ſie ſey plötzlich und geſchwind/ die es mit dem menſchen bald ausmachet/ wie **hitzige fieber**/ Joh. IV, 52. oder langweilig/ damit ſich einer eine ziemliche zeit zu ſchleppen hat/ als da ſind **ſchwindſucht/ waſſerſucht**/ und dergleichen/ Luc. XIV, 2.

So bald demnach einer eine kranckheit bey ſich vermercket/ indem er ſich nicht wohl auff befindet/ will Syrach von ihm haben/ er ſolle behutſam ſeyn/ und **ſolches nicht verachten.** μὴ παράβλεπε, heiſſets im griechiſchen/ welches παραβλέπειν weder im Syrach/ noch in einem an-

deren

deren libro Apocrypho, ja auch nicht im gantzen neuen teſtament mehr ſtehet; nur in der griechiſchen bibel altes teſtaments der ſo genandten ſiebentzig dollmetſcher finden wirs noch dreymahl/ und zwar an ſtatt des hebräiſchen (שָׁזַף) ſchaſaph, welches ſo viel iſt als **anſehen**/ geſtalt es zweymahl **im buch Hiobs** vorkommet/ erſtlich cap. XX, 9. wenn Zophar von einem gottloſen ſaget/ **welch auge ihn geſehen**/ (παρέβλεψε) **werde ihn nicht mehr ſehen.** Darnach cap. XXIIX, 7. wenn Hiob die verborgene wege beſchreibet/ **ſo kein geyers auge** (παρέβλεψε) **geſehen.** Und denn drittens/ wenn Cant. I, 5. die braut ſpricht/ **die ſonne habe ſie verbrand**/ ſo heiſſets auch im griechiſchen: παρέβλεψέ με ὁ ἥλιος, **die ſonne hat mich angeſehen**/ indem ſie ihre ſtrahlen gerade auff mich zugeſchoſſen. Scheint alſo/ es habe Syrach ſich im griechiſchen einer ſolchen redensart bedienet/ dergleichen bey uns teutſchen auch nicht ungemein/ daß man bey zuſtehenden kranckheiten zu ſagen pfleget/ **man wolte zuſehen**/ wie ſichs nemblich anlaſſen werde/ wenn die natur nicht durchdringe/ daß es überhingehe/ ſo wolle man ſich nach mittel umſehen/ und ihm helffen laſſen. Aber **nein**/ ſpricht hier Syrach/ **ſiehe nicht lange zu**/ſondern ſo bald du dich nicht wohl auff befindeſt/ ſo thue gleich zur ſachen.

Was

Was iſt denn zu thun? **bitte den HErrn/** ſpricht er. Es hat **der HErr** unſer leben und geſundheit in ſeinen händen/ und kan uns nicht ein finger ohne ſeinem willen verletzet werden/ **leben und wohlthat hat er an uns gethan/ und ſein auffſehen bewahret unſern odem/** wie ſeines orts Hiob bekennet Job. X, 12. Nun aber will er über alles/ auch über die geſundheit angeruffen ſeyn/ und hat Laurentius Juſtinianus (*in ligno vitæ Cap. II. de oratione.*) nicht uneben geſchrieben: Omnes Medici pecuniis, Deus autem noſter purâ oratione ad conferendam ſanitatem placatur, das iſt: **alle ärtzte werden mit geld/ GOTT aber mit einem andächtigen gebet gewonnen/ die geſundheit zu geben.** Darumb ſo fodert nun auch allhier der hauslehrer von einem jedweden patienten gleich bey angehender kranckheit ein bußfertiges/ gläubiges/ andächtiges/ eyfriges und inſtändiges gebet zu dem HErrn/ welches er ſo wohl in geheim allein auff ſeinem ſiechbette mit thränen zu ihm abſchicke/ nach **des königs Hiſkiä** exempel Jeſa. XXXIIX, 2. als auch durch andere fromme hertzen in der Chriſtlichen gemeine ergehen laſſe/ die ihn mit in ihr gebet einſchlieſſen; ja er mag die ſeelſorger zu ſich erfodern/ daß ſie mit ihm bey ſeinem lager beten/ wie auch

ſanct

ſanct Jacob erinnert: iſt iemand kranck / der ruffe zu ſich die älteſten von der gemeine / und laſſe über ſich beten / und ſalben mit öle / in dem nahmen des HErrn / und das gebet des glaubens wird den krancken helffen / und der HErr wird ihn auffrichten / und ſo er hat ſünde gethan / werden ſie ihm vergeben ſeyn / Jac. VI, 14. 15.

Und eben dieſe verheiſſung geſchiehet auch hier in unſerm tugendſpruch dem patienten: bitte den HErrn / ſo wird er dich geſund machen. Zuförderſt an deiner ſeelen / durch gnädige vergebung deiner ſünde / denn an deinem leibe durch wiedererſtattung der geſchwächten leibeskräffte. Er hat ſich ſelbſt für deinen artzt ausgegeben / Exod. XV, 26. das wird er auch præſtiren / der HErr wird dich erqvicken auf deinem ſiechbette / und dir helffen von aller deiner kranckheit / Pſalm. XLI, 4. Denn er hat dir die laſt auffgeleget / aber er hilfft dir auch; wir haben an ihm einen GOtt / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der vom tod errettet / Pſal. XLIIX, 20. 21.

So weit gehet der tugendſpruch von der krancken pflicht; iſt aber damit in Syrachs haußbuch noch nicht gar zu ende / denn da hat er eine ausführliche erklärung ſelbſt mit hinzugethan / wie ers wolle verſtanden haben / wenn er einen kran-

kranncken beten heiſſet / er wolle nicht die leiblichen artzneymittel dadurch ausſchlieſſen / ſondern nur den ordentlichen proceß lehren / wie alles mit gebet angefangen und fortgeſetzet werden müſte. Darumb theilet er in den folgenden worten ſeine vermahnung in zwo regeln ab / erſtlich **verſöhne dich mit GOtt** / darnach ſo **gebrauche artzeney.** Jns gemein kehret mans umb / wenn einer kranck wird / iſt das die erſte ſorge / daß man nach dem doctor ſchicket / und wenn ſeine verordnete medicamenten wohl anſchlagen / ſo iſt man weiter nicht bekümmert / ſondern meinet / es habe ferner mit der kranckheit nicht viel zu bedeuten. Wenn aber der medicus den kopff beginnet zu ſchütteln / alsdenn ſchicket man allererſt nach dem ſeelſorger / und will ſich mit GOTT verſöhnen / beruffet ſich auch noch wohl auff des medici gegebenen rath / welcher die kranckheit gar mißlich / und dahero für gut befinde / daß man zur geiſtlichen ſeelencur mit ſchreiten ſolle / auſſer dem man ſonſt den ſeeſorger nicht hätte bemühen wollen. Das heiſſet aber / die pferde hinter den wagen ſpannen.

Die erſte ſorge eines patienten ſoll auff die **verſöhnung mit GOtt** gerichtet ſeyn / davon Syrach ſaget: **laß von der ſünde / und mache deine hände unſträfflich / und reinige dein hertz von aller miſſethat / opffere ſüſſen geruch**

ruch und ſemmel zum gedenckopffer/ und gieb ein fett opffer/ als müſſeſt du davon/ verſ. 10. 11. Solches redet er nach art des Levitiſchen Gottesdienſts/ da bey den opffern dem/ der ſie brachte/ von dem prieſter auff vorhergegangene beichte die ſünde vergeben wurden. Nach unſerm Gottesdienſt im neuen teſtament iſt dies die meynung: Fühleſt du/ daß dich GOTT mit kranckheit heimſuchen will/ ſo ſey gleich bedacht/ wie du bey deinem ſeelſorger dich mit bußfertiger beichte und bekäntniß deiner ſünden einfinden/ und von ihm die heilige abſolution und das hochwürdige abendmahl zu ſtärckung des glaubens und verſicherung der göttlichen gnade empfangen mögeſt. Kanſt du noch ſo weit fortkommen/ daß du ſolches in öffentlicher gemeine verrichteſt/ ſo verachte die Chriſtliche verſamlung nicht/ ſondern gebrauche dich dieſer ſeelencur zugleich mit andern Chriſtlichen Communicanten an dem ordentlichen orte/ da GOttes ehre wohnet/ und er ſeines nahmens gedächtniß geſtifftet hat. Biſt du aber bereits zu ſchwach/ und getraueſt dir nicht auszugehen/ ſo nim dies Chriſtliche werck zu haus vor/ und beruff zu dir den diener Chriſti/ und verſorge deine ſeele/ anders nicht/ als ob ſie durch dieſe anklopffende kranckheit aus der ſterbligkeit in die ewigkeit auffgefodert würde/ und mache dich gleich zu einem

ſeli-

ſeligen ſterbſtündelein bereit und fertig / auff welches du auſſer dem alle augenblick dencken ſollſt. Spare deine buſſe nicht / biß du vollends ſehr kranck werdeſt / ſondern beſſere dich / weil du noch ſündigen kanſt. Verzeuch nicht from zu werden / und harre nicht mit beſſerung deines lebens biß in den todt / Syr. XIIX, 22.

Haſt du dich mit GOtt verſöhnet / ſo laß denn deine andere ſorge auff die leibliche cur und gute artzeneymittel ſeyn / davon Syrach weiter ſpricht: darnach laß den artzt zu dir / denn der HErr hat ihn geſchaffen / und laß ihn nicht von dir / weil du ſein doch bedarffeſt / verſ. 12. Es handelt GOtt mit uns durch mittel / und will / man ſoll ſich derer gebrauchen / ohne welche er zwar allezeit helffen kan / aber nicht allezeit will / dahero auch der prophet Jeſaias dem könige Hißkia ein pflaſter von feigen auf ſeine böſe drüſe legen ließ / daß er geſund wurde / Jeſa. XXXIIX, 21. Etliche der alten einſiedler haben gar nichts von der artzney gehalten / ſondern bloß auff GOttes unmittelbare hülffe nach abgelegtem gebet gehoffet / wie vom heiligen Pachomio in ſeinem leben geſchrieben wird / daß er dem krancken Theodoro ſeinem diſcipel / keine artzney verſtattet / ſondern zu ihm geſaget: In dolore ſuſtine,

& in humilitate tua patientiam habe, &, qvando voluerit Dominus, conferet tibi ſanitatem, das iſt/ halte aus unter deinen ſchmertzen / und habe in demuth gedult/ wenn der HErr will/ſo wird er dich geſund machen. Allein das iſt der ſachen zu wenig gethan / denn der HErr läſſet die artzney aus der erden wachſen / und ein vernünfftiger verachtet ſie nicht / ſprach Syrach vor unſerem ſpruch/ verſ. 4. Und hier ſchreibet er nur die ordnung vor/daß man nicht eher an den gebrauch der artzney/ als zum gebet und buſſe gehe; wenn dieſes geſchehen / ſo müſte man allererſt mit dienlicher artzney / die der Medicus verordnet / nachſezen/ und nicht ehe davon abſtehen/ biß die göttliche hülffe erfolget ſey.

Welche ordnung er mit dieſen Worten bekräfftiget: es kan die ſtunde kommen / daß dem krancken allein durch jene (der prieſter vermittelung und gebet) geholffen werde / wenn ſie den HErrn bitten/ daß mit ihnen beſſer werde/ und geſundheit kriege länger zu leben/ verſ. 13. 14. Er will ſo viel ſagen: wenn ein krancker ordentlich verfähret / und erſt nach erhaltener verſöhnung mit GOtt zum gebrauch der artzney ſchreitet / ſo kans geſchehen / daß ihn GOtt geſund machet/ ehe er ſich mit der artzney qvälet / denn die artzney für ſich machet nie-

niemand geſund / ſondern GOtt thuts durch dieſelbe / und das vermag er auch / ehe der ihm verſöhnete patient ſie gebrauchet / wie dort von den Iſraeliten in der wüſten ſtehet: **es heilet ſie weder kraut noch pflaſter / ſondern dein wort / HErr / welches alles heilet /** Sap. XVI, 12. Die vornehmſte haupturſach iſt dieſe: **wer für ſeinem ſchöpffer ſündiget / der muß dem artzt in die hände kommen /** verſ. 15. das iſt / alle kranckheiten rühren urſprünglich von der ſünde her / iſt dies hauptübel durch wahre buſſe und andächtig gebet gehoben / ſo iſt der gute grund zur wiedergeneſung geleget; alſo daß man nach Gottes willen noch wohl eher geſund wird / ehe man dem artzt in die hände kommet. Es habe nun GOTT ein ſeelig ſterbſtündlein durch dieſe kranckheit beſchloſſen / wohl gut / ſo ſtirbt man mit freuden; oder er wolle wieder auffhelffen / ſo ſtellet mans auch ſeiner gnädigen und allmächtigen hand anheim / man gebrauchet ſich des artzts hülffe ordentlich / und läſſet im übrigen alles den lieben GOtt walten / **der wirds wohl machen!** Pſal. XXXVII, 5.

Allhier ſchreitet nun der hauslehrer zu der andern tugend / ſo wir **die todtenpflege** nennen / die er nicht den todten fürſchreibet / ſondern den lebendigen / welche er ermahnet mit ihren todten recht umbzugehen. Denn **wenn** der

artzt ſchon lang an einem menſchen flickt/ ſo gehets doch endlich alſo: Heute könig/ morgen todt/ und wenn der menſch todt iſt/ ſo freſſen ihn die ſchlangen und würme/ Syr. X, 11. 12. 13. Weil aber ein todter gantz nichts vermag/ er lieget dar als ein klotz/ ſeine ſeele iſt von ihm genommen/ und der leib hebet an zu riechen und zu verweſen; als ſtehet deſſen nechſten anverwandten zu/ ſich ſeiner anzunehmen/ und ihn auffs beſte zu verpflegen. Und dieſe verpflegung ſeines todten iſt einem ieden anbefohlen/ als ein ſtück der Chriſtlichen liebe/ welches die heilige ſchrifft eine **an den todten erwieſene barmhertzigkeit** heiſſet/ Ruth. I, 8. 2, Sam. II, 5. 6. Die **heydniſchen völcker** pflegten offt ſeltzam mit ihren todten umbzugehen/ etliche verbrandten ſie/ etliche wurffen ſie den hunden/ oder den vogeln/ oder den wilden thieren zu freſſen vor/ etliche fraſſen ſie ſelbſt auff/ etliche wurffen ſie ins meer/ daß ſie von fiſchen verzehret wurden. Syrach aber vermahnet das volck GOttes/ die ihnen anſtändige weiſe/ ſo einmahl löblich eingeführet ſey/ in acht zu nehmen: **Wenn dir einer ſtirbt/** ſaget er/ **ſo beweine ihn/ und klage ihn/ 2c.**

Dreyerley/ ſpricht er/ ſey an einem todten zu thun/ erſtlich lugendus, **man ſoll ihn betrauren: beweine ihn/ und klage ihn/ als ſey**

dir groß leid geſchehen. Denn es iſt auch in warheit ein groſſes leid / wenn einem ein lieber freund durch den tod hinweg geriſſen wird / daß man ihn zeit ſeines lebens nicht wieder zu geſichte bekommet / noch ſeiner freundſchafft genieſſen kan. Iſt man gleich ſeiner ſeligkeit gewiß / ſo gehet doch dieſer abſchied zu hertzen / ſcheiden bringet leiden. Drumb hat man bey der ſeinigen tod die trauer anzulegen / und ſich in ſeinen reden / geberden / kleidung und allem fürnehmen traurig zu erweiſen / und zu klagen / ach bruder / ach ſchweſter / ach herr / ach edler / Jer. XXII, 18. Darnach componendus, man ſoll ihn beſchicken! verhülle ſeinen leib gebührlicher weiſe. Das iſt eine beſchreibung alles deſſen / was man mit dem entblaſſeten leichnam angiebt / ehe man ihn unter die erde bringet / welches κατὰ τὴν κρίσιν nach der gewohnheit und ſitte eines ieden landes geſchehen ſoll. Da müſſen ihm die augen zugedrückt / Tob. XIV, 5. der gantze cörper abgewaſchen / Act. IX, 37 und nach gelegenheit balſamiret / Gen. L, 2. und in ein leinwand eingewickelt werden / wie etwan Lazarus beſchicket war / welchen ſie mit grabtüchern gebunden an füſſen und händen / und ſein angeſicht mit einem ſchweißtuch verhüllet hatten / Joh. XI, 44. Was diesfalls eines ieden orts gelegenheit mit ſich brin-

get/ darin iſt nichts zu ſpahren. Endlich ſepeliendus, **Man ſoll ihn begraben: beſtatte ihn ehrlich zu grabe.** Mit dem todten iſt am beſten/ ie eher ie beſſer unter die erde/ nach dem wort Gottes: **du biſt erden/ und ſolſt wieder zur erden werden/** Geneſ. III 19. Doch ſoll es **ehrlich** und mit Chriſtlichen ceremonien geſchehen/ dadurch ſo wohl der verſtorbene geehret/ als die verwandten über ſeinen todesfall getröſtet/ alle aber ihrer ſterbligkeit erinnert/ und in der hoffnung der frölichen aufferſtehung geſtärcket werden. Auff dieſem **betrauren/ beſchicken** und **begraben** der verſtorbenen beruhet kürtzlich die **todtenpflege.**

Es läſſets aber auch hierbey Syrach nicht bewenden/ ſondern wie er bey dem erſten ſeine ausführliche erklärung mit hinzu geſetzet/ alſo machet er auch allhier einige auslegung/ wie er ſeine vermahnung wolle verſtanden haben. Er erfodert acerbam lacrymationem, **ein bitteres weinen/** daß man nicht zum ſchein nur den flor und maulſchleyer/ nach unſer art zu reden/ trauren laſſe/ ſondern es von hertzen bejammere/ inzwiſchen doch am euſſerlichen trauerzeichen nach beſchaffenheit der perſon nichts laſſe ermangeln: **Du ſolſt bitterlich weinen/ und hertzlich betrübt ſeyn/ und leide tragen/ darnach er geweſt iſt/ zum wenigſten einen tag oder**

zween/

zween/ auff daß man nicht übel von dir reden möge/ verſ. 17. 18. Hæ lacryme ſanctæ & piæ ſunt, qvia ſimili affectione manarunt, & dignam caſti cubilis flevere conſortem, non diffidentia reſurrectionis, ſed deſiderio charitatis. Dies ſind heilige und gottſelige thränen/ weil ſie aus gleicher hertzens bewegung hervor flieſſen/ und den lieben keuſchen ehegatten beweinen/ nicht aus zweiffe an der aufferſtehung/ſondern aus liebes-begierde/ſchrieb Paulinus an Pammachium, da er ihn über den todt ſeines weibes Paulinæ tröſtete/ und vorhero unterſchiedliche exempel der heiligen angeführet/ die ihre todten beweinet/als Abraham ſeine Saram/ Geneſ. XXIII, 2. Joſeph ſeinen vater Jacob/ Gen. L, 9. ja Chriſtus der HErr ſelbſt Lazarum ſeinen freund/ Joh. XI, 35.

Er erfodert luctus moderationem eine mäßigung im trauren/ und daß man der ſachen nicht zu viel thue/ und endlich gar melancholiſch und ſchwermüthig darüber werde: tröſte dich auch wieder/ daß du nicht traurig werdeſt/ ſpricht er verſ. 18. faſt wie ſanct Paulus an die Theſſalonicher ſchreibet: ihr ſollet nicht traurig ſeyn/wie die heyden/die keine hoffnung haben/1. Theſſ. IV, 13. Deſſen führet er allerley urſachen mit an/ es ſey das

übermäßige trauren theils ſchädlich/ denn von traurigkeit kömpt der tod/ und des hertzens traurigkeit ſchwächet die kräffte/ verſ. 19. theils ſchmertzlich/ denn traurigkeit und armuth thut dem hertzen wehe in der anfechtung und übertrit/ verſ. 20. theils vergeblich/ weil man mit allem trauren den todten doch nicht wieder lebendig machet/ ſelbſt aber ihm zu ſeiner zeit ſchon folgen ſoll/ das meynet er in dieſen worten: Laß die traurigkeit nicht in dein hertz/ ſondern ſchlage ſie von dir/ und dencke ans ende/und vergiß nicht/ denn da iſt kein wiederkomen es hilfft ihm nicht/ und du thuſt dir ſchaden/ verſ. 21. 22. Welches nach Lutheri randgloſſe David behertziget/ als er von ſeinem söhnlein ſaget: ich muß zu ihm/ es kömpt nicht wieder/ 2. Sam. XII, 23.

Er erfodert mortis meditationem, eine andächtige todesbetrachtung/ daß man gedencke/ es ſey ſo weit nicht mehr dahin/ ſo werde man dem verſtorbenen auch gleich ſeyn: Gedencke an ihn/ wie er geſtorben/ſo muſt du auch ſterben/ es ruffet dir der todte gleichſam noch aus dem ſarck zu: Geſtern war es an mir/ heute iſts an dir/ verſ. 23. denn es kan vor abends wohl anders werden/ weder es am morgen war/ und ſolches alles

ge-

geſchicht bald für GOTT/ Syr. XIIX, 26. Hodie mihi, cras tibi, Heute ſind wir friſch/ geſund und ſtarck/ morgen todt und liegen im ſarck/ heut blühen wir wie eine roſe roth/ bald kranck und todt.

Er erfodert mortui recordationem, ein gutes andencken des verſtorbenen/ daß es nicht heiſſe/ aus den augen/ aus dem ſinn/ ſondern man des verſtorbenen allezeit noch im beſten gedencke. Zwar Sirachs wort/ damit er ſeine auslegung dieſes ſpruchs ſchlieſſet/ ſcheinen vielmehr das wiederſpiel zu befehlen/ indem er ſaget: Weil der todte nun in der ruhe liegt/ ſo höre auch auff ſein zu gedencken/ und tröſte dich wieder über ihn/ weil ſein geiſt von hinnen geſchieden iſt. Allein er will nur das allzukläglichs andencken unterſagen/ wie er bereits droben gethan/ darbey aber keines weges verboten haben/ daß man ſeiner ferner nicht in allen guten gedencken ſolle. Man laſſe ihn ruhen/ will er ſagen/ und ſtöre ihn nicht im grabe durch allzugroſſes lamentiren/ ſondern höre auff ſeiner mit thränen zu gedencken/ er iſt genung beweinet worden; unterdeſſen ſo bleibe doch ſein gedächtniß/ als eines gerechten/ im ſegen/ Prov. X, 7. Es were nicht recht/ wenn man ſeiner im hertzen/ wie eines todten vergeſſen wolte/ Pſal. XXXI, 13. Dannenhero Rabanus dieſe wort

Syrachs als eine vermahnung zum immerwährenden andencken verſtanden / und alſo drüber gloßiret: Monet, ut in tranſitu morituri, oblivioni memoriam ejus non tradat, ſed in mente eam ad ſui meliorationem continuo ſervet. **Er erinnert / daß man bey eines ſterbenden abſchied ſein gedächtniß nicht in vergeſſenheit ſtelle / ſondern es zu ſeiner beſſerung ſtets in ſeinem hertzen behalte.** Ja es hat ſie Nicolaus de Lyra gar auff die auffrichtung ſeines monuments und grabeſteines gedeutet / ſo zu einem ewigen gedächtniß diene / dergleichen Simon Maccabäus ſeinem vater und brüdern geſetzet / 1. Maccab. XIII. 17. Und iſt an dem / wenn wir hier luſt zu critiſiren hätten / ſo wolten wir dergleichen meynung leicht aus dem griechiſchen text heraus bringen / der alſo lautet: ἐν ἀναπαύσει νεκροῦ κατάπαυσον τὸ μνημόσυνον αὐτοῦ, καὶ παρακλήθητι ἐν αὐτῷ ἐν ἐξόδῳ πνεύματος αὐτοῦ. Das können wir alſo verdeutſchen: **an dem ort / da der todte ruhet / laß auch ſein monument ruhen / und tröſte dich an demſelben monument und grabſteine über dem ausgang ſeiner ſeelen /** derer unſterbligkeit und ſeligkeit du in der grabſchrifft erinnert wirſt. Das alles hat der hauslehrer Syrach von der todtenpflege über das vorige noch zu erinnern gehabt.

Da

DA möchten doch nun die Papiſten/ welche ihn als einen Canonicum Scriptorem, der ſo wohl als die Propheten durch den heiligen Geiſt geſchrieben habe/ veneriren/ ihre ohren ſpitzen/und mercken/ wie er ihre irrthümer verwirfft/ die ſie ſo wohl bey ihrer vermeinten **krancken-pflicht**/ als **todtenpflege** begehen. Die **krancken** verweiſen ſie zu den verſtorbenen heiligen/ und ihren reliqvien/ und iſt faſt keine kranckheit/ der ſie nicht einen gewiſſen heiligen verordnet. Man komme in eine päpſtiſche kirche/ beſonders wenn ſie einem gewiſſen heiligen geweyhet iſt/ und mit einem erlogenen heiligthum pranget/ ſo wird man viel wächſerne ärme/ füſſe/ ohren/ und andere glieder antreffen/welche die krancken/die etwan an ihrem leibe beſchwerung gehabt/ denen heiligen als ihren ärtzten und helffern zur gelübde uud ehren dahin bringen. Iſt das nicht thorheit? die todten ſollen den krancken/ die doch ein leben noch in ſich haben/ helffen. **Soll man die todten für die lebendigen fragen?** Jeſa. IIX, 19. Syrach weiſet ſie allein zum HErrn: **wenn du kranck biſt**/ ſprach er/ **ſo bitte den HErrn.** Hätte er gewuſt/ daß auch die heiligen was bey der ſache thäten/ ſo würde er doch auffs wenigſte in der hinzugeſetzten erklärung des heiligen Abrahams/ oder Iſraels gedacht/ und den krancken **zu der zwiefachen höle**/ darinnen ſie begraben liegen/

Gen.

Gen XXV, 9. XLIX, 30. L, 13. verwieſen haben. Aber Syrach ſchweiget davon gantz ſtille/ und verweiſet ihn allein zum HERRN/ und ſaget vielmehr mit Jeſaia: Abraham weiß von uns nicht/ und Jſrael kennet uns nicht/ du aber/ HErr/ biſt unſer Vater und unſer Erlöſer/ von alters her iſt das dein name/ Jeſa. LXIII, 16. Darumb thun ſie hierinnen gleich dem abgöttiſchen Ahaſia/ der in ſeiner kranckheit zu Baal Sebub den Gott zu Ekron ſandte/ gleich als ob kein Gott in Jſrael were/ welches ihm der HERR ſehr verweiſen ließ/ 2. Reg. I, 2. 3. Alſo halten ſie das für die beſte todtenpflege/ wenn ſie für die todten beten/ und ſeelmeſſen halten/ daß ſie bald aus dem fegfeuer möchten befreyet werden. Gleichwie aber Syrach im alten teſtament nichts vom limbo patrum wuſte/ alſo wiſſen wir auch im neuen teſtament nichts vom purgatorio, ſondern ſind aus Coh. XII, 7. ſo viel gewiß/ daß der ſtaub muß wieder zur erden kommen/ wie er geweſen/ und der geiſt wieder zu GOTT/ der ihn gegeben hat. Und darumb wird uns bey der todtenpflege keine ſorge für der verſtorbenen ſeelen aufferleget/ die iſt ſchon verſorget/ und wird da bleiben/ wo ſie einmahl iſt/ und in der allgemeinen aufferſtehung ihren erweckten leib auch dahin bekommen; ſondern es

ſoll

ſoll von uns der uns gelaſſene leichnam und cörper nur verpfleget werden. Wir haben zwar auch gute ſeufftzer für des verſtorbenen ſeele / die wir ſo wohl auff der cantzel / als im gemeinen leben zu gebrauchen pflegen / als da ſind: **GOtt habe ihn ſeelig! GOtt laß es ſeiner ſeelen ewig wohlgehen! GOtt ſey ſeiner ſeelen gnädig!** und dergleichen; wir bitten aber nicht alſo für die ſeele / als ob noch nicht geſchehen were / was wir bitten / ſondern weil wir ihm das von hertzen gönnen / was wir wiſſen / daß es geſchiehet / als geben wir damit GOtt die ehre / und dancken ihm / daß er der abgeſchiedenen ſeelen ſo gnädig ſich erwieſen / und bitten / er wolle ſie dieſer freude ewig genieſſen laſſen; wir ſtärcken uns damit in unſerm glauben / und üben unſere hoffnung und liebe; wir bitten GOTT / er wolle es an jenem tage öffentlich kund thun / daß er dieſe ſelig verſchiedene ſeele mit gnaden aus dieſem jammerthal zu ſich in den himmel genom̃en. Das meynen wir mit unſerm wunſch / und haben mit der päpſtiſchen fürbitte nichts zu ſchaffen. Wie wir denn auch ihre **letzte ölung** verwerffen / damit ſie die ſterbenden als mit einem ſacrament verpflegen / und ihnen dadurch Gottes gnade / vergebung der ſünden / und einen leichten und ſanfften tod zu wege bringen wollẽ. Fragen wir / wo ſie das her haben? ſo beruffẽ ſie ſich auff **des Apoſtels Jacobi ſpruch** /

darin-

darinnen er einem krancken vorſchreibet/ er ſolle **die elteſten von der gemeine zu ſich ruffen/ die ſolten über ihn beten/ und ihn ſalben mit öle/ in dem namen des HErrn/ und das gebet des glaubens werde dem krancken helffen/ und der HErr werde ihn auffrichten/und ſo er ſünde gethan/ würden ſie ihm vergeben werden**/ Jac. V, 14. 15. Dieſes aber ſchicket ſich gantz nicht auff die letzte ölung; die nennen ſie im Römiſchen Catechiſmo (*p*. 246.) ſacramentum exeuntium, **ein ſacrament/ das allein für ſterbende gehöret**/ und appliciren ſie keinem/ dem nicht der todt ſchon zun augen heraus ſieht/ und auſſer zweiffel iſt/ daß er nicht wieder auffkommet; da doch der Apoſtel von einer ſalbung redet/ die zur wiedererlangung der leibesgeſundheit dienen ſoll/ und alſo nichts anders vorſchreibet/ als was Syrach in unſerem tugendſpruch gethan/ nur daß er an ſtatt **der artzney**/ die der medicus verordnet/ **das öl** gebrauchen heiſſet/ mit welchem die elteſten in der erſten kirchen ihre wundercuren verrichteten/ nach Chriſti verheiſſung/ Marc. VI, 13. XVI, 18. Drumb halten wir **die letzte ölung** billig für einen ketzeriſchen irrthum/ der von den **Valentinianern** und **Heracleoniten**/ einigen alten ketzern auffgebracht/ und in die kirche eingeführet worden.

Wir

Wir begehren von unſern **krancken** mehr nicht / als daß ſie ſich nur nach denen hier von Syrach vorgeſchriebenen regeln verhalten / ſich mit GOtt verſöhnen / fleißig beten / die ordentlichen artzneymittel gebrauchen / und alles gutes dem lieben GOtt zu trauen / iedoch auff ein ſelig ſterbſtündlein ſtets dencken / und ſich bereit halten / und alſo **ihr hauß beſtellen** ſollen / **als ob ſie ſterben und nicht lebendig bleiben würden** / Jeſa. XXXIIX, 1. GOTT kan und wird ſie wohl wieder geſund machen / wenn ſie ſich gleich zum tode bereit gemachet / dafern es ſeinem göttlichen nahmen rühmlich / und ihnen an ſeel und leib nützlich iſt. **Stirbt** einer / ſo begehren wir auch mehr nicht von ſeinen nechſten angehörigen / als die hier erklärete **todtenpflege** / welche man allgemach ſuchet trefflich enge bey uns einzuſchrencken. Wir ſind wohl tolle heiligen unter einander / und fallen immer von einem extremo auff das andere. Vor etlichen jahren trieb man ſolchen pracht mit den leichen / daß man gnung dawieder zu predigen hatte; jetzo will man die begräbnüſſe gar abſchaffen / und ſuchet in dem heimlichen und nächtlichen beyſetzen was ſonderlichs. Obs aber zu verantworten ſey / daß man ſeinen todten ohne allem klang und geſang unter die erden ſcharre? gebe ich einem ieden ſelbſt zu bedencken. Es ſind gleichwohl der Chriſten entſeelte cörper keine ſchind-

ſchindåſer / ſondern Chriſti glieder / und tempel GOttes / 1. Cor. III, 16. VI, 19. und ſollen einmahl verklåhret und dem verklåhrten leibe Chriſti åhnlich ſeyn / Phil. III, 21. GOtt vertrauet ihre ſeele den heiligen engeln / die můſſen ſie in Abrahams ſchoß tragen / Luc. XVI, 22. den leichnam aber ihren nechſten verwandten / den ſollen ſie ehrlich und Chriſtlich begraben. Nun thun die lieben heiligen engel das ihrige / und bringen die ſeele mit groſſem frolocken in den himmel / und wir menſchen wollen uns ein wenig ungelegenheit verdrieſſen laſſen / die wir uns bey Chriſtlichem begråbniß machen můſſen; dűrffte es nicht bey nahe auff einen atheiſmum und zweiffel an der aufferſtehung der todten hinaus lauffen? So weit verſtattet man gleichwohl ſchon bey uns / daß kein ſechswochenkind mehr mit Chriſtlichen ceremonien begraben wird / der meynung / es verlohne ſich nicht / daß man den leuten mit der leichen zum grabe zu gehen můhe mache; welches doch keinem rechtſchaffenen Chriſten ein můhe / ſondern eine gottſelige űbung in ſeinem Chriſtenthum iſt / wers fűr einen verdruß und můhe achtet / der wird fűrwahr ein ſchlechter Chriſt ſeyn. Unſere rechtglåubigen evangeliſchen Theologen haben vor dieſem mit den Papiſten diſputiret / und wieder ſie erhalten / man ſolle allerdings auch die ungetaufften kinder /

Chriſt-

Chriſtlichen gebrauch nach zur erden beſtatten/ welches die Papiſten / unter dem vorgeben / ob wären ſie aus GOttes reich ausgeſchloſſen/ nicht zugeben wollen; und wir ſolten ietzo darzu ſchweigen / daß man ohne noth die kleinen GOtt geheiligten cörperlein/ welche in der heiligen tauffe den HErrn JEſum angezogen / wie junge hunde hinaus ſchmeiſſe und verſcharre? Seyd ihr denn toll/ ihr eltern / und habt keine empfindligkeit mehr? Man machet einen eſtat daraus; aber gebe GOtt / daß nur nicht wieder ein eſtat daraus wird / wie wir vor vier jahren hatten / da wir gern die unſrigen begraben wolten/und war niemand/der begrub/ Pſal. LXXIX, 3. Man will ſich muthwillig des troſtes begeben / den man aus Chriſtlichem begräbniß der ſeinigen hat / welches meiſt den hinterbliebenen zum troſt dienen ſoll / wie der heilige Auguſtinus in ſeinem buch de cura pro mortuis gerenda (*Tom. IV. Opp. f. 255. ſeqq.* ausgeführet.

Was demnach fromme und Gottſelige hertzen ſeyn / die laſſen ſich durch böſe exempel dieſes herrlichen troſtes nicht berauben. Gleich wie ſie bey ihrer kranckenpflicht / wenn ſie der HErr auffs ſiechbette niederleget / ſich ſeiner gewiſſen hülffe zu tröſten haben / denn er verletzet und verbindet/ er zuſchmeiſt/und ſeine hand

heilet/ Joh. V, 18. alſo mangelts ihnen an herrlichem troſt auch nicht/ wenn ſie gleich ſich noch ſo ſehr über den todt der ihrigen kräncken/ eben indem ſie ihre todtenpflege abſtatten/ werden ſie auffgerichtet. Sie bringen ihren todten zur erden/ wie ein weitzen körnlein/ das in die erden fället/ und erſtirbet/ und viel frucht bringet/ Joh. XII, 24. Denn alſo werden ſie bey der Chriſtlichen leichbeſtattung verſichert/ daß ihre todten wieder aufferſtehen werden in ſchönſter klarheit und herrligkeit. Es wird geſäet verweßlich/ und wird aufferſtehen unverweßlich; es wird geſäet in unehre/ und wird aufferſtehen in herrligkeit; es wird geſäet in ſchwachheit/ und wird aufferſtehen in krafft; es wird geſäet ein natürlicher leib/ und wird aufferſtehen ein geiſtlicher leib/ 1. Cor. XV, 42. 43 44.

Der ſarck und grab drumb wird geziert/
Der leib ehrlich begraben wird/
Daß wir glauben/ er iſt nicht todt/
Er ſchläfft und ruhet ſanfft in GOtt!
Amen.

Der LXI. Tugend-Spruch/ Von der auffmerckſamkeit.

Prov. XXIIX, 5.

Böſe leute mercken nicht auffs recht / die aber nach dem HErrn fragen/ mercken auff alles

FAſt gleiches inhalts hat ſich Salomo ſchon Prov. X. 33. vernehmen laſſen: Ein narr treibet muthwillen/ und hats noch darzu ſeinen ſpott/ aber der mann iſt weiſe/ der darauff mercket. Denn wie er da dem muthwilligen geſpötte das auffmercken entgegen hält/und jenes einem narren/ dieſes aber einem weiſen mann zueignet: alſo hält er auch in dieſem tugendſpruch die unachtſamkeit und auffmerckſamkeit / als ein laſter und tugend gegen einander / und ſchreibet jene böſen leuten / die aber denen zu/ die nach dem HErrn fragen.

Böſe leute ſind ſolche menſchen / beyde mannes- und weibes-perſonen / die ſich der boßheit ergeben/ und ihrem böſen hertzen deſſen tichten

und trachten nur böſe iſt von jugend auf immerdar/ Gen. VI, 5. IIX, 21. nicht wiederſtehen/ ſondern nachhängen/ und aus ihrem böſen ſchatz des hertzens böſes herfürbringen/ Matth. XII, 35. Sie ſind fleißig allerley boßheit zu üben/ Zeph. III, 7. ſie gedencken böſes in ihren hertzen/ Pſal. CXL, 3. ſie reden böſes mit ihrem munde/ Matth. XII, 34. ſie thun böſes mit ihren wercken/ 1. Pet. III, 21. ſie wandeln in boßheit/ Tit. III, 3. denn ihre boßheit hat ſie verblendet/ Sap. II, 21. ja ſie ſind aus boßheit gleichſam zuſammen geſetzet/ drumb wie ſie ſonſt der HErr kinder der boßheit nennet/ 2. Sam. VII, 10. alſo heiſſet ſie auch allhier Salomo in ſeiner ſprache anſche rah leute der boßheit/ auff die art/ wie er die blutgierigen anſche damim leute des bluts/ oder wie auch wir teutſchen zu reden pflegen/ blutleute/ genennet/ Prov. XXIX, 10. Solche böſe leute waren die ſöhne Eli/ welche ihrem alten vater mit ihrer boßheit alles hertzleid machten/ 1. Sam. II, 12. ingleichen der könig Ahab/ und die Iſraeliter/ welche der HErr offt züchtigte/ was halffs? es wolte der böſen kinder ruthe nicht helffen/ ſprach der HErr HErr/ Ezech. XXI, 13.

Von allen dergleichen böſen leuten ſaget unſer ſpruch/ daß ſie nicht auffs recht mercken/

wel-

welches weil es im hebräiſchen haupttext alſo lautet / da mans auff zweyerley weiſe deuten kan/ (לֹא יָבִינוּ מִשְׁפָּט) als finden ſich auch zweyerley auslegungen darüber. Nach der einen wird den böſen leuten ſchuld gegeben / daß ſie nicht acht hätten auff das / was recht und billig iſt/ ſondern thäten alles nach ihres böſen hertzens gutdüncken / weren unverſtändig/ und wolten nicht wiſſen / was da ſey des HERRN wille/ Eph. V, 17. wie Jeremias den armen gemeinen unverſtändigen hauffen beſchreibet/ daß er nichts wiſſe umb des HErrn weg/ und umb ihres GOttes recht / Jer. V, 4. Nach der andern frageten ſie nichts nach Gottes gericht / welches er ſo wohl hier in dieſem leben über die gottloſen mit allerhand ſtraffen ergehen läſſet / als dermahleins an jenem allgemeinen groſſen gerichtstage halten wird. Denn ſie bildeten ihnen ein: Der HErr ſiehets nicht/ der GOtt Jacob achtets nicht; deswegen ihnen David zuredet: mercket doch ihr narren unter dem volck/und ihr thoren/ wenn wolt ihr klug werden? Pſal. XCIV, 7. 8. Allein wie beyde erklärungen nicht wieder einander ſeyn/ alſo ſetzen wir ſie gar füglich zuſammen/ doch alſo/ daß wir die erſte für den eigendlichen wortverſtand halten / dahin Salomo ſein fürnehmſtes abſehen gerichtet / die andere aber

aus der erſten flieſſe. Denn indem ſie nicht achten / was recht und billig iſt / ſo bekümmern ſie ſich auch nicht groß umb GOttes gericht / wenn ihnen ſchon lange viel davon geprediget wird / wer gläubts / daß du ſo ſehr zürneſt / und wer fürchtet ſich für ſolchen deinen grim? Pſalm. XC. 12. Es leben ſolche leute in den tag hinein / und laſſen alles gehen / wie es gehet / ſie thun / was ſie nur gedencken / Pſalm. LXXIII 7. ſie pflegen ihres bauchs / und haben harffen / pſalter / paucken / pfeiffen und wein in ihrem wolleben / und ſehen nicht auff das werck des HErrn / und ſchauen nicht auff das geſchäffte ſeiner hände / Jeſa. V, 12. ſie achten keines rechten / ſamlen ſchätze von frevel und raube in ihren palläſten / Amoſ. III, 10. Kompt ſchon der gerechte umb / ſo iſt doch niemand / der es zu hertzen nehme / heilige leute werden weggerafft / und niemand achtet drauff / Jeſa. LVII, 1. Sie fragen nicht nach erbarkeit / nach recht und nach gericht / GOttes wort liegt auch zu ihrer zeit / und geht im ſchwange nicht / es wird veracht / und nicht bedacht / was recht und billich wäre. Das iſt die unachtſamkeit der böſen leute.

Derſelben wird die auffmerckſamkeit der frommen entgegen geſetzet / welche Salomo

von

von ihrem ſuchen und fragen beſchreibet/ daß ſie nach dem HErrn fragen/ und nennet ſie mebhakkeſche Adonaj, die nach dem HErrn fragen/eben wie ſie auch Jeſaias tituliret: Höret mir zu/ die ihr der gerechtigkeit nachjaget/ mebhakkeſche Adonaj, die ihr den HErrn ſuchet/ Jeſa. LI, 1. Denn das ſind die gottſeligen/ die den HErrn über alle dinge fürchten/ lieben/ vertrauen/ und in allen nöthen anruffen/ das iſt das geſchlecht/ das nach ihm fraget/ das da ſuchet dein antlitz/ Jacob/ wie David bezeuget Pſal. XXIV, 6. welche er auch Pſalm. CV, 3. 4. meynet/ wenn er ſpricht: Es freue ſich das hertz derer/ die den HErrn ſuchen/ fraget nach dem HErrn/ und nach ſeiner macht/ ſuchet ſein Antlitz allewege. Schlieſſet alſo die benennung der frommen ihren gantzen Gottesdienſt ein/ den ſie ihnen einen ernſt ſeyn laſſen/ wie Joſaphat/ von dem geſchrieben ſtehet: er wandelt in den vorigen wegen ſeines vaters Davids/ und ſuchte nicht Baalim/ ſondern den GOtt ſeines vaters/ 2. Chron. XVII, 3. 4.

Dieſe frommen haben das lob/ daß ſie auff alles mercken/ יָבִינוּ כֹל ſie befleißigen ſich alles zu wiſſen und zu verſtehen/ was ihnen ſo wohl in ihrem Chriſtenthum/ als ſonſt in bürgerlichem leben zu beobachten zukommet/ auff

alles geben ſie achtung gleich einem ſchiffmann/ der bey ſeiner ſchiffarth auff alles mercken muß/ auff das ſchiff ſelbſt/ daß es nicht berſte oder ſonſt ſchadhafft werde/ und waſſer ſchöpffe/ auff den compaß/ auff das ſteuerholtz/ auff die ſegel/ maſten/ winde/ und dergleichen. Alſo mercken auch fromme auff alles/ was zur glücklichen hinbringung dieſes zeitlichen lebens biß zum ewigen nöthig iſt/ damit ſie nicht etwan **am glauben ſchiffbruch** leiden/ 1. Tim. I,29. Sie mercken alſo drauff/ daß ſie es nicht allein theoretice wiſſen/ ſondern auch practicè verſtehen/ das iſt/ ſie üben ſich mit allem fleiß/ und bemühen ſich/ alles das/ was erfodert wird/ im glauben und leben würcklichen zu erfüllen. Sie mercken auff ihr Chriſtenthum/ wie ſie es recht und wohl führen mögen; auff ihren beruff/ was ihnen hier und da zu thun oblieget/ nach dem ſtande/ in welchen GOtt einen iedweden geſetzet. Sie mercken auff alle **glaubensartickel**/ die von GOTT und von dem wege zur ſeligkeit geoffenbahret ſeyn/ damit ſie ſolche **erkennen**/ und durch die erkentniß **zum ewigen leben** gelangen/ Joh. XVII, 3. Sie mercken auff alle **lebensregeln** und tugendſprüche/ wie ſie gegen GOtt/ gegen den nechſten/ und ſich ſelbſt **züchtig/ gerecht und gottſelig in der welt leben ſollen**/ Tit. II, 12. Sie mercken auff **ihre** ſünde

de und fehler / damit ſie fein in zeiten ſich durch wahre buſſe wieder erneuern / welches ein fleißiges auffmercken erfordert / denn HErr / wer kan mercken / wie offt er fehlet? Pſalm. XIX, 13. Sie mercken auff die gnade Gottes / durch welche er ihnen ſo viel wohlthat erweiſet / und ſie täglich ernehret / ſpeiſet / kleidet / beſchützet / daran ihr ja mercken ſoltet / wie der HErr euch alles guts gethan hat / Mich. VI, 5. Dabey mercke ich / ſagt David / daß du gefallen an mir haſt / Pſal. XLI, 12. Sie mercken auff die bevorſtehende gefahr / wenn ein unglück hereindringet / damit ſie demſelbigen in zeiten begegnen / wie Nabals knechte ihre frau Abigail erinnerten / als David wieder ſie im anzuge war: So mercke nun / und ſiehe / was du thuſt / denn es iſt gewiß ein unglück vorhanden über unſern herrn / und über ſein gantzes haus / 1. Sam. XXV, 17. Dergleichen auch ein prophet zum könig Ahab ſagte: Mercke und ſiehe / was du thuſt / denn der könig zu Syrien wird wieder dich herauff ziehen / wenn das jahr umb iſt / 1. Reg. XX, 22. Sie mercken auff alle umbſtände der zeit / was vergangen / gegenwärtig / und zukünfftig iſt / ſie achten mit ihrem hertzen drauff / und mercken / wie es hernach gehen ſoll / zu reden aus Jeſa. XLI, 22. nach dem wunſch

Moſis: O daß ſie weiſe wåren/und verneh-men ſolches/daß ſie verſtünden/ was ihnen hernach begegnen wird! Deut. XXXII, 29. Sie mercken auff den ausgang/ den es mit den gerechten und ungerechten/mit den from-men und gottloſen endlich gewinnet/ und ſehen daraus/was für ein unterſcheid ſey/zwiſchen den gerechten und gottloſen / und zwiſchen dem/ der GOtt dienet/ und dem der ihm nicht dienet/ Malach. III, 18. ſie gehen in das heiligthum GOttes/ und mercken auff ihr ende/ Pſalm. LXXIII, 17. Das iſt und heiſſet auffmerckſamkeit derer/die nach dem HErn. fragen.

HIer prüfe dich nun / lieber Chriſt / ob du zu den böſen leuten / oder zu den frommen/ die nach dem HErrn fragen / gehöreſt? Biſt du un-achtſam/und merckeſt nicht auffs recht/ſo den-cke nur / daß man dich unter die böſen leute zehle; ſolches wirſt du nicht gern von dir ſagen laſſen / und gleichwohl kan man dich nicht un-ter die frommen rechnen / die nach dem HErrn fragen/ denn du merckeſt nicht auff alles/ darauff du mercken ſolteſt. Curiös genung iſt man in ſachen/ die einen nicht angehen / und mercket auff dinge / auff die man nicht mercken ſolte / wie dieſer oder jener in ſeinem hauſe le-be / wie er ſich mit den ſeinigen beköſtige / kleide/

und

und ſonſt verhalte / und weiß denn ſpöttiſch ge-
nung darauff zu ſtümpffen. Mancher iſt be-
kümmert zu mercken / was in einem oder dem
anderen Collegio fürgehet / wovon man de-
liberire, wie es mit der und jener ſachen ab-
lauffen werde / darauff leget er fleißige kund-
ſchafft / und fraget überall nach; aber das iſt
nicht die tugendhaffte auffmerckſamkeit / davon
unſer ſpruch redet / ſondern der laſterhaffte für-
witz / vor welchem Syrach warnet: **es from-
met dir nichts / daß du gaffeſt nach dem /
das dir nicht befohlen iſt; und was deines
Ampts nicht iſt / da laß deinen vorwitz;
denn dir iſt vor mehr befohlen / weder du
kanſt ausrichten /** Syr. III, 23. 24. 25. So
fehlets bey vielen auch nicht an dem betrügeri-
ſchen auffmercken / da ſie auff des andern ſeine
anſchläge und fürnehmen mercken / damit ſie
ihm deſto beſſer beykommen und übervor-
theilen mögen / wie **ihm mancher ſelbſt zu
rathen gedencket / wenn er was einen an-
dern wagen läſſet / und ſpricht / er ſey auff
der rechten bahn / und ſtehet gleichwohl
wieder ihn / und mercket / wie es gerathen
will /** Syr. XXXV, 10. Dieſes auffmercken
iſt eitel tückmäuſerey / und wer damit umbge-
het / den hat Salomo gar ſchlecht gelobet / und
ihm einen ſchlimmen lohn verſprochen: **Ein**

loſer menſch/ſagt er/ein ſchädlicher mann/gehet mit verkehrtem munde/ wincket mit augen/ deutet mit füſſen/ zeiget mit fingern/ trachtet allezeit böſes und verkehrtes in ſeinem hertzen / und richtet hader an. Darumb wird ihm plötzlich ſein unfall kommen / und wird ſchnell zubrochen werden/ daß keine hülffe da ſeyn wird / Prov. VI, 12. ſeqq. Demnach möchte man alle dies auffmercken/ als ein ſchändliches laſter wohl bleiben laſſen/welches doch nur allzugemein iſt.

Wie ſtehets aber hingegen umb die tugendhaffte auffmerckſamkeit? da iſt niemand zu hauſe/ uud muß der HErr über die meiſten unter uns klagen/wie dort über Ephraim: Sie wollen nicht mercken/ daß ich alle ihre boßheit mercke; und abermahl: Ephraim iſt wie ein kuche/ den niemand umbwendet/ ſondern frembde freſſen ſeine krafft/ noch will ers nicht mercken/ er hat auch graue haar krieget/ noch will ers nicht mercken; und noch ein mahl; Ephraim iſt wie eine verlockete taube/ die nichts mercken will/ alles Hoſ. VII, 2. 9. 11. Warlich ja iſts zu bejammern/ daß unter uns in teutſchland alles ſo unauffmerckſam iſt/ wir wollen alle frantzöiſch werden/reden frantzöiſch/ tantzen frantzöiſch/ kleiden uns frantzöiſch/ ſchicken alle unſer geld und vermögen

mögen in Franckreich / daß nur frantzöſiſcher dreck dafür heraus komme / und behalten darüber nichts in den händen / biß endlich das frantzöſiſche ſeil uns wird über das haupt geworffen und zugezogen / auch alles mit frantzöſiſcher tyranney überſchwemmet ſeyn. Heiſſet das nicht: **fremde freſſen unſere krafft / noch wollen wirs nicht mercken?** ſind wir nicht wie **verlockte tauben / die nichts mercken wollen?** Die frantzöſiſchen haderlumpen und moden ſind wohl recht der grütze / damit wir verlocket / und der betrug bedecket wird / daß wirs nicht mercken / wie etwan dort zu Bahurin Abſaloms knechte betrogen wurden / als ſie Ahimaatz und Jonathan ſucheten / dieſe ſtacken daſelbſt in einem brunnen im hofe / **über deſſen loch ein weib eine decke / und darüber grütze gebreitet hatte / daß man es nicht mercket /** 2.Sam. XVII, 19. Man zwacket ja immer eine ſtadt und land nach dem andern vom Römiſchen reich ab / und gehet zu / wie in Sauls wagenburg / da ſaul mit allen ſeinen ſoldaten ſchlieff / und **niemand war / der es ſahe / und merckete / als David den ſpieß und waſſerbecher von Sauls haupte nahm / und davon gieng /** 1. Sam. XXVI, 12. GOtt ſchicket uns eine hülffe über die andere wieder unſere feinde / es iſt ja augenſcheinlich / daß nicht menſchlicher

licher arm / ſondern der HERR ſelbſt den Tür-
ckiſchen bluthund vorm jahr von der käyſerlichen
Reſidentzſtadt weggeſchlagen / und in ſein raub-
neſt zurück getrieben / aber ſie merckens nicht /
wie ich ihnen halff / ſpricht der HERR Hoſ.
XI, 3. Er läſſet uns täglich für dem unglück
warnen / und den greuel der verwüſtung ſchon
ſehen / wie den Jüden beydes von ihrem erſten
als letzten ruin / aber mein volck iſt toll / und
glauben mir nicht / thöricht ſind ſie / und
achtens nicht / Jer. IV, 22. Wir haben Got-
tes wort unter uns reichlich / das wird täglich
geprediget / man hörets auch / aber oben hin /
man machts wie die Juden zu Manaßis zeiten /
wenn der HERR mit Manaſſe und ſei-
nem volck reden ließ / mercketen ſie nichts
darauff / 2. Chron. XXXIII, 10. Uberall fin-
den wir zu klagen und fragen: will denn der
übelthäter keiner das mercken? Pſal. XIV,
4. Mercket doch das / ſpricht der HERR ſelbſt /
die ihr GOttes vergeſſet daß ich nicht ein-
mahl hinriſſe / und ſey kein retter mehr da /
Pſalm. L, 22.

Drumb begreiffe dich / lieber Chriſt / und ſey
nicht mehr ſo unachtſam. Wer iſt weiſe / der
dieß verſtehe? und klug / der dies mercke?
Hoſ. XIV, 10. Wir lehrer wollen auff unſe-
re zuhörer mercken / als derer ſeelen uns anbe-

foh-

fohlen ſeyn / Hebr. XIII, 17. Regenten thun dergleichen / und mercken auff ihre unterthanen / ob ſie nach den vorgelegten geſetzen und ordnungen leben / es iſt ja traun ihres ampts / ſie ſollen darauff mercken. Ihr eltern ſollet auff eure kinder / ihr herren und frauen auff euer geſinde mercken / daß ſie nicht unfug ſtifften. Mercket alle ingeſampt darauff / daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn / zu allem gefallen / und fruchtbar ſeyd in allen guten wercken / und wachſet in der erkäntniß Gottes / und geſtärcket werdet mit aller krafft nach ſeiner herrlichen macht / in aller gedult und langmüthigkeit / mit freuden / Coloſſ. I, 10. 11. Mercket überall / was die zeit leiden will / Syr. XXVII, 13. Schicket euch in die zeit / denn es iſt böſe zeit / Eph. V, 16.

All euer leiden und trübſal ſehet nicht anders an / als daß ihr dadurch zur auffmerckſamkeit ſollet ermuntert werden / denn allein die anfechtung lehret auffs wort mercken / Jeſa. XXIIX, 19. Da mercket ihr / daß der HErr ſeinem geſalbten hilffet / und erhöret ihn in ſeinem heiligen himmel / Pſalm. XX, 7. Da mercket ihr fein die exempel der alten / derer keiner iemahls zu ſchanden worden / der auff GOtt gehoffet hat / Syr. II, 11. Gleich wie dort der königiſche die

ſtunde

ſtunde merckete / in welcher JEſus ſeinen todtkrancken ſohn geſund machet / Joh. IV, 53. alſo ſollet ihr gewiß in aller anhaltenden noth eure ſtunde der göttlichen hülffe auch zu mercken haben. Wie ſehr auch andere denn auff euch mercken / und euch gedencken zu hintergehen / ſo werden ſie ſich doch nicht alſo verkappen mögen / daß ihrs nicht mercken ſoltet. Jerobeams weib mag ſich noch ſo ſehr verſtellen / der meinung / der Prophet Ahia zu Silo ſolle es nicht mercken / daß ſie Jerobeams weib ſey / ſo merckte es der prophet doch / 1. Reg. XIV, 2. Wenn die Phariſäer auff den HErrn JEſum halten / und gedencken ihn zu fahen / ſo mercket er ſchon ihre ſchalckheit / Matth. XXII, 18. Sind wir gleich nicht allwiſſend / wie der HErr JEſus / der aller gedancken mercket / Luc. V, 22. VI, 18. So wird doch der HERR unſern verſtand ſchon erleuchten / daß wir aller hinterliſtigen nachſtellung mercken / und derſelben entgehen / wie Nehemias / Neh. VI, 12. Denn wie die zung das wildbret koſtet / alſo mercket ein verſtändiges hertz die falſchen wort / Syr. XXXVII, 21. Laſſet uns nur immer zu auff die wunder und thaten des HErrn mercken / und ihn darüber mit David allezeit rühmen / der gantze bücher davon zu ſchreiben wuſte / wie wir ſingen:

Wenn

Wenn ich denn merck/
Auffs HErren werck/
Hätt ich nur bloß/
Von wundern groß/
Ein eigen buch zu ſchreiben!

Ihm / dem wundergroſſen GOtt/ ſey ehr und preiß in ewigkeit! Amen!

Der LXII. Tugend-Spruch/

Von der Hauptſumma aller Tugendſprüche.

Cohel. XII, 13. 14.

Laſſet uns die hauptſumma aller lehre hören: Fürchte Gott/ und halte ſeine gebot / denn das gehöret allen menſchen zu. Denn GOtt wird alle werck für gericht bringen/ was verborgen iſt / es ſey gut oder böſe.

UNter den ſchrifften des alten kirchen-lehrers Hieronymi findet ſich im IV. Tomo ein buch von 41. Capiteln/ unter dem titel/ Regula Monachorum , ſo aber nicht werth/ daß mans leſe/ denn es keines weges vom Hieronymo geſchrieben / ſondern von einem albern mönch/ wer er auch geweſen / zuſammen geſchmieret/ und für ſeine ſchrifft ausgegeben worden ; doch findet ſich gleichwohl hin und wieder ein und anderer guter ſpruch darinnen/ den er etwan/ wo nicht in Hieronymi büchern geleſen/ doch gewiß aus denen von ihm im ſchwang gehenden erzehlungen erſchnappet/ und darunter gehöret auch/ wenn er Cap. XXX. (*fol.* 225.) dieſe lehre giebet: Semper tuba illa terribilis veſtris perſtrepet auribus: Surgite mortui, venite ad judicium. **Es ſoll die erſchreckliche poſaune allezeit in euren ohren erſchallen: ſtehet auff ihr todten/ und kommet für gericht.** Denn dieſe dieſe wort werden dem frommen altvater ingemein zugeleget/ als ob er offt in ſeinem leben zu ſagen pflegen: Sive bibam, ſive comedam, ſive aliud quid agam, ſemper in auribus meis perſonat illa vox: Surgite mortui, venite ad judicium; **ich mag eſſen oder trincken / oder ſonſt etwas vorhaben / ſo erſchallet ohne**

unter-

unterlaß in meinen ohren die ſtimme: ſtehet auff ihr todten / und kommet für gericht. Welches zu wündſchen / daß es auch in unſer aller ohren bey allem unſerem vornehmen erſchalle / denn das ſtete andencken des jüngſten gerichts uns am beſten auff dem tugendwege erhalten kan / wie der heilige Auguſtinus ſeine Demetriadem erinnerte: Qvalis ad illum ultimum diem pervenire cupis, talis nunc jam eſſe conare, wie du auff jenem letzten gerichtstage erſcheinen wilſt / alſo befleißige dich zu erweiſen. Und gewißlich würde auch manche untugend und ſünde unterbleiben / wenn wir ſtets daran gedächten: Memineris judicii, & non erit ſcortatio, nec adulterium, neqve homicidium, neqve ulla iniqvitas apud te invaleſcet, ſaget Cyrillus Hieroſolymitanus in ſeiner 2. Catecheſi, das iſt / ſo du des jüngſten gerichts ſtets eingedenck ſeyn würdeſt / ſo würde man nichts von hurerey und ehebruch hören / und würde auch weder todtſchlag noch eine andere ſünde bey dir einreiſſen. Darumb ſo geben wir denn billig ietzo zum beſchluß unſerer tugendſprüche zu derer fleißigen beobachtung noch einem iedweden einen druck ans hertz / und laſſen uns inſonderheit dieſen ſpruch des predigers Salomo darzu dienen / womit er ſein predigerbuch

UNter den ſchrifften des alten kirchen-lehrers Hieronymi findet ſich im IV. Tomo ein buch von 41. Capiteln/ unter dem titel/ Regula Monachorum, ſo aber nicht werth/ daß mans leſe/ denn es keines weges vom Hieronymo geſchrieben/ ſondern von einem albern mönch/ wer er auch geweſen/ zuſammen geſchmieret/ und für ſeine ſchrifft ausgegeben worden; doch findet ſich gleichwohl hin und wieder ein und anderer guter ſpruch darinnen/ den er etwan/ wo nicht in Hieronymi büchern geleſen/ doch gewiß aus denen von ihm im ſchwang gehenden erzehlungen erſchnappet/ und darunter gehöret auch/ wenn er Cap. XXX. (*fol.* 225.) dieſe lehre giebet: Semper tuba illa terribilis veſtris perſtrepet auribus: Surgite mortui, venite ad judicium. **Es ſoll die erſchreckliche poſaune allezeit in euren ohren erſchallen: ſtehet auff ihr todten/ und kommet für gericht.** Denn dieſe dieſe wort werden dem frommen altvater ingemein zugeleget/ als ob er offt in ſeinem leben zu ſagen pflegen: Sive bibam, ſive comedam, ſive aliud quid agam, ſemper in auribus meis perſonat illa vox: Surgite mortui, venite ad judicium; **ich mag eſſen oder trincken/ oder ſonſt etwas vorhaben/ ſo erſchallet ohne**

unterlaß in meinen ohren die ſtimme: ſtehet auff ihr todten / und kommet für gericht. Welches zu wündſchen / daß es auch in unſer aller ohren bey allem unſerem vornehmen erſchalle / denn das ſtete andencken des jüngſten gerichts uns am beſten auff dem tugendwege erhalten kan / wie der heilige Auguſtinus ſeine Demetriadem erinnerte: Qvalis ad illum ultimum diem pervenire cupis, talis nunc jam eſſe conare, wie du auff jenem letzten gerichtstage erſcheinen wilſt / alſo befleißige dich zu erweiſen. Und gewißlich würde auch manche untugend und ſünde unterbleiben / wenn wir stets daran gedächten: Memineris judicii, & non erit ſcortatio, nec adulterium, neqve homicidium, neqve ulla iniqvitas apud te invaleſcet, ſaget Cyrillus Hieroſolymitanus in ſeiner 2. Catecheſi, das iſt / ſo du des jüngſten gerichts ſtets eingedenck seyn würdeſt / ſo würde man nichts von hurerey und ehebruch hören / und würde auch weder todtſchlag noch eine andere ſünde bey dir einreiſſen. Darumb ſo geben wir denn billig ietzo zum beſchluß unſerer tugendſprüche zu derer fleißigen beobachtung noch einem iedweden einen druck ans hertz / und laſſen uns inſonderheit dieſen ſpruch des predigers Salomo darzu dienen / womit er ſein predigerbuch

 geſchloſ=

geſchloſſen / darinnen er vom ſchluß des IV. Capitels an biß ans ende des gantzen Buchs eitel tugendſprüche und lebensregeln auffgegeben / derer hauptſumma er in dieſem letzten ſpruch abfaſſen wollen. Drumb hebet er auch alſo an: **Laſſet uns die hauptſumma aller lehre hören.**

Wenn ſanct Paulus ſeinem Timotheo und anderen mitarbeitern am wort fürſchreiben will / wohin ſie alle ihre lehren hauptſächlich richten ſollen / ſo gebrauchet er ſich dieſer wort: **die hauptſumma des gebots iſt** / 1. Tim. I, 5. Da es im griechiſchen haupttext lautet: τὸ τέλος τῆς παραγγελίας, welches eben ſo viel als das hier vom Prediger in ſeinem hebräiſchen text gebrauchte סוֹף דָּבָר heiſſet. Denn ſoph bedeutet eigendlich ſo wohl als τέλος, das ende eines dinges / welches deſſelben anfange entgegen ſtehet / als wenn der prediger cap. III, 11. ſaget: **der menſch kan doch nicht treffen das werck / das GOtt thut / weder anfang noch ende.** Gleichwie aber die Oratores am ende ihrer oration derſelben inhalt zu wiederholen pflegen / alſo wird damit gar füglich die hauptſumma der gantzen rede exprimiret / dahin der Apoſtel im anfang ſeiner epiſtel geſehen / gleich einem ſchützen / der ihm das ende und den zweck / dahin der pfeil gehen ſoll / gleich zu erſt vor die augen

ſtellet; Salomo aber ſtellet am ende ſeiner rede ſoph dabar haccol, eine ἀνακεφαλαίωσιν und wiederholung alles deſſen an / was er im gantzen predigerbuche vorgetragen / gleich als ob er ſage: Es iſt nun zeit / daß ich zum beſchluß ſchreite / darumb laſſet uns noch auff einmahl achtung haben / worauff alle bißher gegebene lehren kürtzlich beruhen / niſchmáh laſſet uns ſolches anhören / und mit allem fleiß drauff mercken / wer ohren hat zu hören / der höre / Luc. IIX, 8. Apoc. II, 7. ſeqq. III, 6. ſeqq. Eben wie wir ietzo ſagen möchten: Laſſet uns nun unſere tuſendſprüche ſchlieſſen / und in dieſem letzten die hauptſumma und inhalt aller bißher erkläreten ſprüche wiederholen / was ſo wohl die tugendübung als tugendreitzung belanget / ſintemahl nicht nur die tugenden beſchrieben / und gezeiget worden / wie wir uns derſelbigen befleißigen müſſen / ſondern auch die motiven mit angeführet ſeyn / die uns darzu anreitzen. Daß alſo in darſtellung der hauptſumma auff beydes zu ſehen / wie denn nicht minder der Prediger beyderſeits inhalt hiermit wiederholet.

Die hauptſumma aller tugenden beruhet darauff: Fürchte GOtt / und halte ſeine gebot. Er ſaget nicht allein: Fürchte GOtt / ſondern er fodert auch zugleich das halten ſei-

ner gebot. Denn wenn ihm ſchon einer für-nimmet GOtt zu fürchten / und richtet ſich in ſeiner GOttesfurcht nicht nach GOttes gebot/ ſo wird nur eine ἐθελοθρησκεία und falſcher ſelbſt erwehlter götzendienſt daraus / wie die heyden zwar GOtt fürchteten / aber ſeine gebot nicht hielten; ſie fürchteten ihn nach menſchen gebot / die ſie lehreten / wie von dem abgefallenen und abgöttiſchen volck Jſrael ſtehet / Jeſa. XXIX, 13. Wiederumb ſaget er nicht allein: Halte ſeine gebot / ſondern erfodert auch vorher die Gottesfurcht / denn wenn ſich einer ſchon bemühet / die gebot GOttes von auſſen zu halten/und gehet ihm nicht aus wahrer GOttesfurcht von hertzen / ſo iſts eitel ſchalckheit/ wie bey den Phariſäern / die alle ihre wercke thaten / daß ſie von denen leuten geſehen würden / Matth. XXIII, 5. Darumb ſo gehöret GOTT fürchten und ſeine gebot halten zuſammen / und heiſſet miteinander ſo viel / als GOtt und ſeinen willen aus ſeinem geoffenbahreten wort erkennen / und lernen / wer er ſey/ und was er ſo wohl in ſeinem geſetz als Evangelio von uns begehret / wie wir glauben und leben ſollen ; und denn ſolche erkäntniß im glauben und leben exprimiren / auff die art / wie könig David wündſchet : Du haſt geboten fleißig zu halten deine befehl / O daß mein

mein leben deine rechte mit gantzem ernſt hielte! Pſal. CXIX, 4. 5.

Frageſt du: Ob denn ein Chriſt GOttes gebot halten könne? ſo iſt die antwort / ja / denn ſeine gebot ſind nicht ſchwer / 1. Joh. V, 3. Ein anders aber iſt / die gebot halten / ein anders / die gebot erfüllen. Erfüllen kan man ſie nicht wegen unſerer groſſen ſchwachheit / ſo uns anklebet / denn wir fehlen alle mannigfaltig / Jac. III, 2. aber halten können wir ſie / nachdem wir durch den heiligen Geiſt in unſerer wiedergeburt und erneurung neue kräffte und vermögen darzu empfangen / welches aber nicht auff Phariſäiſch anzunehmen / als ob man alles halten könne von ſeiner jugend auff / und denn das ewige leben damit verdiene / Matth. XIX, 20. ſondern auff gut rein Evangeliſch / da wir nach unſerer gerechtfertigung in einem neuen leben wandeln / Rom. VI, 4. und die uns überall anklebende mängel mit Chriſti vollkommener heiligkeit und gehorſam durch den glauben erſetzen. So furchte Abraham GOTT / und hielt ſeine gebot / und legte deſſen eine probe ab / als ihm der HERR befohlen hatte ſeinen ſohn zu opffern / daß auch der HERR ſprach: Nun weiß ich / daß du GOTT fürchteſt / Gen. XXII, 11. So furchte Joſeph GOTT / und hielt ſeine gebot / und wolte weder in Potiphars

weibes unziemliches anſinnen einwilligen / noch ſich an ſeinen brüdern rächen / Gen. XXXIX, 9. XLII, 10. So furchte Hiſkias GOTT / und hielt ſeine gebot / er hieng dem HErrn an / und weich nicht hinten von ihm ab / und hielt ſeine gebot / die der HErr Moſe geboten hatte / ſtehet 2. Reg. XIIX, 6. So furchten die Egyptiſchen Wehemütter GOtt / und hielten ſeine gebot / deswegen ihnen der HErr häuſer bauete / Exod. I, 17. 21. Dergleichen lob auch dem Hiob / Job. I, 1. Simeon / Luc. II, 25. der Suſannen / Fragm. Suſ. verſ. 2. und vielen andern mehr in der ſchrifft beygeleget wird. Und darauf reſolviret nun der prediger Salomo alle ſeine gegebene lebensregeln / eben wie wir von unſern tugendſprüchen billig ſagen: wer GOTT fürchtet / und ſeine gebot hält / der wird ſich aller der bißher vorgelegten tugenden / und was ſonſt mehr GOTT der HERR in ſeinem wort erfodert / auffrichtig und unausgeſetzt befleißigen / drumb fürchte GOtt und halte ſeine gebot / ſo wirſt du dich allen tugendſprüchen gemäß bezeigen. Selig iſt der da hält die wort dieſes buchs / Apoc. XXII, 7. 9. 14. Das iſt die hauptſumma der tugenübung.

Die hauptſumma der tugendreitzung / und dahin es mit allen motiven und gründen aller tu-

gend-

gendſprüche ausläufft/ iſt unſere gebühr/ zu welcher uns doch endlich die erwegung des zukünfftigen groſſen gerichts antreibet. Denn das gehöret allen menſchen zu/ ſagt Salomo/ als denen ſolches ingeſamt gebühret/ theils wegen der ſchöpffung/ denn wir ſind GOttes werck geſchaffen in Chriſto JEſu / zu guten wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln ſollen / Eph. II, 10. theils wegen der erlöſung / denn es iſt erſchienen die heilſame gnade GOttes allen menſchen / und züchtiget uns/ daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche weſen / und die weltlichen lüſte/ und züchtig / gerecht/ und gottſelig leben in dieſer welt / Tit. II, 11. 12. theils wegen der heiligung/ denn GOTT hat uns nicht beruffen zur unreinigkeit/ ſondern zur heiligung / 1. Theſſ. IV, 7. Ob wir nun aber gleich zu einem Gottſeligen tugendwandel dadurch verbunden ſeyn / ſo will es dennoch ſchwer hergehen/ daß wir uns der gebühr nach verhalten ſollen.

Darumb muß uns endlich die betrachtung des jüngſten gerichts darzu auffmuntern / denn GOtt wird alle werck vor gerichte bringen/ was verborgen iſt/ es ſey gut oder böſe. Da iſt der gantze gerichtsproceß kurtz und gut beſchrieben. Der richter iſt GOtt / welcher als

ein allwiſſender HErr auff alle unſere wercke achtung hat/ und ſie protocolliret/ auch ſeine bücher/ darinnen er alles zugeſchrieben/ einmahl auffthun will/ Dan. VII, 10. Apoc. XX, 12. GOTT hat einen tag geſetzet/ auff welchem er richten will den kreiß des erdbodens mit gerechtigkeit/ durch einen mann/ in welchem ers beſchloſſen hat/ Actor. XVII, 31. Welcher mann JEſus Chriſtus iſt/ dem er macht gegeben/ das gericht zu halten/ darumb daß er des menſchen Sohn iſt/ denn der vater richtet niemand/ ſondern alles gericht hat er dem Sohn gegeben/ Joh. V, 22. 27. Die ſachen/ die für gericht kommen ſollen/ ſind der menſchen wercke/ und zwar nicht etwan nur die groſſen thaten und unthaten/ welche hier in die augen geleuchtet/ wie der frevel derer zu Gibea/ Jud. XIX, 30. ſondern alle wercke/ aller und ieder menſchen/ alle ihre gedancken/ geberden/ worte und thaten/ ſampt alle dem was hier verborgen iſt/ wie ein verborgener ehebruch ſeyn mag/ den man nicht mit zeugen erweiſen kan/ Num. V, 13. oder auch hinwiederumb ein heimliches almoſen/ da die lincke hand nicht weiß/ was die rechte gethan/ Matth. VI, 3. Alles/ es ſey gut oder böſe/ ſoll fürgebracht werden/ iedoch mit unterſcheid/ alſo daß der gläubigen und gerechten gute werck allein

vor-

vorkommen/ ihre miſſethaten aber / die ſie GOtt in wahrer buſſe allhier abgebeten / verſchwiegen bleiben / weil alle ihre fehler und vormahls begangene ſünden in die tieffe des meers geworffen ſeyn / Mich. VII, 19. Der ungläubigen und ungerechten böſen wercke auch allein / ob ſie ſchon auch manches gutes gethan hätten / denn wo ſich der gerechte kehret von ſeiner gerechtigkeit / und thut böſes / und lebet nach allen greueln / die ein gottloſer thut / ſo ſoll aller ſeiner gerechtigkeit / die er gethan hat / nicht gedacht werden / Ezech. XIIX, 24. Was demnach ein gerechter zeit ſeines gantzen lebens für gute wercke gethan / wie groß oder gering es auch immer ſey; was ein gottloſer in ſeinem gantzen leben böſes beginnet / auch alles das / was niemahls hier an den tag gekommen; das alles wird alsdenn GOtt in ſeinem allgemeinen groſſen gerichte / öffentlich für allen engeln und menſchen vorbringen / und richten / alſo daß er das gute ewig belohne / das böſe ewig ſtraffe. Wir müſſen alle offenbar werden für dem richterſtuhl Chriſti / auff daß ein ieglicher empfahe / nachdem er gehandelt hat / bey leibes leben / es ſey gut oder böſe / 2. Cor. V, 10. In deſſen anſehen hat ſich nun allhier ein iedweder menſch ſeiner gebühr zu erinnern / und wohl zuzuſehen / daß er ſich für allen ſünden und böſen wercken hüte / hergegen

gegen der tugend und allen guten wercken ergebe; Das iſt die hauptſumma der tugendreitzung.

WJe ſtehets nun umb dich / lieber Chriſt? Haſt du die hauptſumma aller lehre gehöret? Nein? haſt du denn auch wohl willens gehabt den bißher erklärten tugendſprüchen nachzuleben? Der tugenden ſind zwar viel da geweſen/ du haſt von gehorſam / von der wachſamkeit/ beſtändigkeit/ keuſchheit/ genügſamkeit / einträchtigkeit/ ſparſamkeit / und vielen andern mehr gehöret ; und wolten wir gar leicht noch eins ſo viel tugendſprüche zuſammen bringen / in derer iedem dir abermahls eine ſonderbahre tugend gezeiget würde / ſo noch nicht da geweſen; allein es lieget doch alles in dieſem eintzigen: fürchte GOtt und halte ſeine gebot. Drumb frage dich noch zum beſchluß / wie du GOtt gefürchtet / und ſeine gebot gehalten? Jch ſorge leider / wir würden nicht groß irren / wenn wir von unſerer ſtadt ſageten / wie dort der ertzvater Abraham von Gerar dachte: vielleicht iſt keine gottesfurcht an dieſem ort / Gen. XX, 11. Wäre bey manchem mehr Gottesfurcht und liebe GOttes gebot zu halten / er würde es ihm eine freude ſeyn laſſen / wenn er von verſöhnligkeit / von heiligung des Sabbaths und dergleichen tugenden höret / daran es ihm bißher gefehlet. Nun ihm aber vor dergleichen

chen materie eckelt / wie den kindern Iſrael vor dem himmelbrodt / Num. XXI, 5. ſo iſts ein ſchlechtes anzeigen. Das iſt der leidige teuffel/ daß doch die meiſten unter uns ſich der reinen lehre vom glauben ſo gar ſehr mißbrauchen/ und meynen / ſie könten ihr Chriſtenthum wohl führen/ wenn ſie gleich keinen groſſen fleiß auf tugend und gute wercke wenden / würden wir doch nicht durch die wercke / ſondern allein durch den glauben gerecht und ſeelig.

Solches werffen uns die Papiſten vor/ und geben uns ſchuld / als ob wir in unſerer evangeliſchen kirchen die guten werck und tugenden nicht achteten / man ſage von nichts als von glauben. Uns lehrern thun ſie zwar gewalt und unrecht / denn wir predigen fleißig genug von guten wercken / und lehren / wie nöthig ſie ſeyn; nur daß wir den artickel / von der rechtfertigung / von dem artickel von der erneurung wohl unterſcheiden / und ſagen / die lehre von guten wercken gehöre nicht zur gerechtfertigung/ denn wir halten es / daß der menſch gerecht werde ohne des geſetzes werck / allein durch den glauben / Rom. III, 28. Gleichwie aber auff die gerechtfertigung die erneurung folget/ alſo erfodern wir auch ein neues leben / und das ſo ſtreng und ſcharff / daß wir den für keinen Chriſten achten / der ſich nicht der hei-

gegen der tugend und allen guten wercken ergebe; Das iſt die hauptſumma der tugendreitzung.

WJe ſtehets nun umb dich / lieber Chriſt? Haſt du die hauptſumma aller lehre gehöret? Nein? haſt du denn auch wohl willens gehabt den bißher erklärten tugendſprüchen nachzuleben? Der tugenden ſind zwar viel da geweſen / du haſt von gehorſam / von der wachſamkeit / beſtändigkeit / keuſchheit / genügſamkeit / einträchtigkeit / ſparſamkeit / und vielen andern mehr gehöret; und wolten wir gar leicht noch eins ſo viel tugendſprüche zuſammen bringen / in derer iedem dir abermahls eine ſonderbahre tugend gezeiget würde / ſo noch nicht da geweſen; allein es lieget doch alles in dieſem eintzigen: fürchte GOtt und halte ſeine gebot. Drumb frage dich noch zum beſchluß / wie du GOtt gefürchtet / und ſeine gebot gehalten? Jch ſorge leider / wir würden nicht groß irren / wenn wir von unſerer ſtadt ſageten / wie dort der ertzvater Abraham von Gerar dachte: vielleicht iſt keine gottesfurcht an dieſem ort / Gen. XX, 11. Wäre bey manchem mehr Gottesfurcht und liebe GOttes gebot zu halten / er würde es ihm eine freude ſeyn laſſen / wenn er von verſöhnligkeit / von heiligung des Sabbaths und dergleichen tugenden höret / daran es ihm bißher gefehlet. Nun ihm aber vor derglei-

chen

chen materie eckelt / wie den kindern Iſrael vor dem himmelbrodt / Num. XXI, 5. ſo iſts ein ſchlechtes anzeigen. Das iſt der leidige teuffel/ daß doch die meiſten unter uns ſich der reinen lehre vom glauben ſo gar ſehr mißbrauchen/ und meynen / ſie könten ihr Chriſtenthum wohl führen/ wenn ſie gleich keinen groſſen fleiß auf tugend und gute wercke wenden / würden wir doch nicht durch die wercke / ſondern allein durch den glauben gerecht und ſeelig.

Solches werffen uns die Papiſten vor/ und geben uns ſchuld / als ob wir in unſerer evangeliſchen kirchen die guten werck und tugenden nicht achteten / man ſage von nichts als von glauben. Uns lehrern thun ſie zwar gewalt und unrecht / denn wir predigen fleißig genug von guten wercken / und lehren / wie nöthig ſie ſeyn; nur daß wir den artickel / von der rechtfertigung / von dem artickel von der erneurung wohl unterſcheiden / und ſagen / die lehre von guten wercken gehöre nicht zur gerechtfertigung/ denn wir halten es / daß der menſch gerecht werde ohne des geſetzes werck / allein durch den glauben / Rom. III, 28. Gleichwie aber auff die gerechtfertigung die erneurung folget / alſo erfodern wir auch ein neues leben / und das ſo ſtreng und ſcharff / daß wir den für keinen Chriſten achten / der ſich nicht der

hei-

heiligung befleißiget / denn gleichwie Chriſtus iſt aufferwecket von den todten / durch die herrligkeit des vaters / alſo ſollen auch wir in einem neuen leben wandeln / Rom. VI, 4. Allein wenn wir das leben unſerer zuhörer anſchauen / ſo thun ſie ihnen nicht groß unrecht; es iſt wahr / die meiſten bilden ihnen einen glauben ein / durch welchen ſie vermeynen gerecht und ſelig zu werden / und haben doch keinen glauben / wilt du wiſſen / du eiteler menſch / daß der glaube ohne die wercke todt ſey? zeige mir deinen glauben mit den wercken / Jacob. II, 18. 20. Darumb ſo iſt das der wille GOttes / daß ihr mit wohlthun verſtopffet die unwiſſenheit der thörichten menſchen / als die freyen / und nicht als hättet ihr die freyheit zum deckel der boßheit / ſondern als die knechte GOttes / 1. Petr. II, 15. 16. Es ſollen ja alle wercke an jenem tage für gericht gebracht werden / ſie seyn gut oder böſe / haſt du nun keine guten wercke gethan / die nothwendig erfolget wären / wenn du geglaubet hätteſt / ſo ſolſt du verdammt werden / O weh demſelben / welcher hat / des HErrn wort verachtet / und nur auff erden früh und ſpat / nach groſſem gut getrachtet / der wird fürwahr gar kahl beſtehn / und mit dem Satan müſſen gehn / von Chriſto in die hölle. Lieber

GOtt!

GOtt! ſoll der verdammt werden/der nur keine guten werck gethan/ wie wird es denn denen ergehen / die ſich noch darzu in allerley laſtern herumbgewältzet? Hier ſtehets zwar keinem an der ſtirn angeſchrieben / was er gethan / aber dort wirds genung offenbahr werden. Man muß ſich wundern / daß ſolches die heyden erkennet / ſo es etwan von den Iſraeliten müſſen gehöret haben / wie wirs denn beym Platone leſen / daß der menſchen ſeelen nach ihrem ſterblichen leben für der richter tribunal geſtellet würden / die ſie richteten / und nach befinden die gerechten zur rechten in himmel gehen hieſſen / auff derer leiber alle gute wercke angeſchrieben ſtünden / die ſie im leben gethan ; die ungerechten aber lieſſen ſie zur lincken in die hölle gehen/ welche auff ihren rücken unauslöſchliche brandmahle ihrer laſter trügen. (vid. Urſin. *de Zoroaſtre p. 67.*)

Derohalben dencke allezeit an das zukünfftige gericht/ und richte darnach hier in zeiten dein leben ein. Erinnere dich dieſer hier enthaltenen und anderer tugendſprüche/ die dich gründlich unterrichten / wie du wandeln ſolſt/ und folge auch der gegebenen guten lehre. Es iſt dir geſagt menſch/ was gut iſt / und was der HErr von dir fordert/ nemlich Gottes wort halten / und liebe üben / und demüthig ſeyn für deinem

GOtt/

GOtt / Mich. VI, 8. Da iſt eben die hauptſumma aller lehre / die ihr gehöret / Fürchte GOtt und halte ſeine gebot; oder wie ſanct Paulus ſchreibet / was wahrhafftig iſt / was ehrbar / was gerecht / was keuſch / was lieblich / was wohl lautet / iſt etwa eine tugend / iſt etwa ein lob / dem dencket nach; welches ihr auch gelernet und empfangen / und gehört und geſehen habt in mir / das thut / ſo wird der HErr des friedes mit euch ſeyn / Phil. IV, 8. 9. Derſelbe ſey auch mit euch / und vermehre euch / und laſſe die liebe völlig werden untereinander / und gegen iederman / (wie denn auch wir ſind gegen euch /) daß eure hertzen geſtärcket und unſträfflich ſeyn / in der heiligkeit vor GOtt / und unſerm vater / auff die zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti / ſampt allen ſeinen heiligen / 1. Theſſ. III, 12. 13. Das / ach! das erfülle er an euch in allen gnaden! Der GOtt des friedes heilige euch durch und durch / und euer geiſt gantz / ſampt ſeel und leib müſſe behalten werden unſträfflich auff die zukunfft JEſu Chriſti. Getreu iſt er / der euch beruffen hat / welcher wirds auch thun. Demſelben ſey ehre und preiß / in der gemeine GOttes / die da iſt in Chriſto JEſu zu aller zeit / von ewigkeit zu ewigkeit! Amen!

Kur-

Kurtze anleitung
zur erbaulichen abhandlung
der ordentlichen
Sonn- und Feſttags-
Evangelien
durchs gantze jahr/
nach veranlaſſung der
erklåreten
Tugend-Sprůche/
durch richtige diſpoſitiones
vorgeſtellet.

Erinnerung
an den Leſer/ inſonderheit für die Studioſos Theologiæ.

DJe Juden rühmen in ihrem Thalmud und deſſen Rabiniſchen randgloſſe/ in der Maſſeches Eruſin, *fol. XXIX. col. 1.* einen ihrer lehrer/ nahmens בן עזאי Ben Haſaj/ שהיה דורש בשוקי טבריא welcher ein Prediger in der Judenſtadt zu Tyberias geweſen/ er habe ſich nicht lange bedacht/ wenn er umb etwas gebeten und gefraget worden/ ſondern geſchwind reſolviret, und einem iedweden/ der bey ihm rath und unterricht geſuchet/ behende antwort ertheilet/ dahero ſie ihm ein beſonderes lob zuſchreiben/ welches ich allhier zu erzehlen billig bedencken trage. Denn GOtt behüte alle Chriſtliche Prediger wie für den jüdiſchen irrthümern und ſeelengifft/ den gleichwohl viel in der übel-reformirten Calviniſchen kirchen nach ihres Patriarchen Johannis Calvini anweiſung eingeſogen/ alſo auch für

ihrer vermaledeyeten ruhmräthigkeit! Welche großſprecheriſche ehrſucht bey den gelehrten Rabbinen ja ſo gemein iſt / als immermehr bey den gemeinen ungelehrten ſchacherern die geld- und gewinnſucht ſeyn kan / denn ſie der Phariſäiſche hochmuthsgeiſt ſo wenig / als der irrgeiſt Phariſäiſcher lehre verlaſſen / ſondern noch in ihrem groſſen elend und gefängniß / darinnen ſie in aller welt zerſtreuet liegen / als obgeſagte und in verkehrten ſinn dahin gegebene Chriſtus- und Chriſten-feinde beſitzet; Und wil ich mir nicht zueignen / was das blinde volck an dieſem ihren blinden leiter zu Tyberias gelobet. Unterdeſſen kan ich nicht in abrede ſeyn / daß als ich die vorherſtehende erklärung der nach ordnung und anleitung der ordentlichen ſonn- und feſttags-Evangelien aus der heiligen ſchrifft zuſammen geſuchten tugend-ſprüche zu ende gebracht / und weiter nichts mehr zu thun war / als daß ſie nach hinzufügung der nöthigen regiſter einem iedweden / der ſie verlangete / zu ſeiner andacht überlaſſen würden; man aber gleichwohl mich umb communication der diſpoſitionum, nach welchen ich bey iedem tugendſpruch den Evangeliſchen text mit eingebracht / noch gebeten / ich auch nicht viel bedenckzeit genommen / ſondern dieſe anleitung / welche man denen Studioſis Theologiæ und Candidatis

Miniſterii zur guten unterrichtung zu dienen vermeinet/ gar willig hinzuzufügen mich erboten.

Ich achtete es zwar zu meinem abſehen an bloſſer ausfertigung der erkläreten tugend-ſprüche genug zu ſeyn/zumahlen da dieß büchlein bereits zu einer ziemlichen gröſſe im druck gedyen; doch habe ich zu dem/was gebeten ward/gar gern reſolviret/ ja hätte nicht unterlaſſen wollen/ die diſpoſitiones etwas ausführlicher aus meinen concepten zu extrahiren / auff die art / wie ich die erſte am I. ſonntag des Advents auffgeſetzet / dafern es nicht die unförmliche gröſſe des büchleins / zu welcher es alſo angewachſen wäre / wiederrathen. Deswegen ichs bey bloſſer eintheilung des Evangeliſchen texts bewenden laſſen müſſen/ welche ich doch begehrter maſſen lieber teutſch als allein durch lateiniſche terminos auffgeſetzet/ damit ſich deſſen auch andere/ſo der lateiniſchen ſprache unerfahren/gebrauchen/und abſonderlich meine hertzvielgeliebte zuhörer/ denen dieſes gantze werck gewiedmet iſt/ ſich darbey zu ihrer andacht wieder erinnern könten/was ſie vormahls in den predigten ſelbſt bey einem ieden tugendſpruch aus dem Evangelio mit angehöret.

Denn wie ich mir allezeit in allen meinen predigten laſſe angelegen ſeyn/ den gantzen text/

der

der iedesmahl/ wie hier die Evangelia/ verleſen wird/ mitzunehmen/ wie offt ich auch denſelben ſchon erkläret hätte/ ſintemahl das heilige wort GOttes einer reichen qvelle gleichet/die immerdar friſch waſſer giebet/wenn man nur ſchöpffet: alſo hab ich in dieſen tugendpredigten bey iedwedem Evangeliſchen text nichts vergeſſen / ob er ſchon nicht eben (analyticè) zu erklären/ſondern nur (ſyntheticè) auff die jedesmahl vorgenommene tugend zu appliciren war.

Solches erinnere ich den ſtudirenden und angehenden predigern zum beſten/ bey denen es zuweilen harte hält/ wenn ſie einen text offt predigen/ und nicht immer einerley vorbringen/ gleichwohl bey dem texte bleiben ſollen. Die eingeführten methodi und jahrgänge über die Evangelia ſind wohl gut; die wenigſten aber wiſſen ihre predigten darnach recht einzurichten. Denn mehrentheils läufft es auff einen bloſſen diſcurs hinaus / darzu der text bey den haaren gezogen/ und das liebe wort GOttes erbärmlich zermartet / und alſo viel geredet und wenig erbauet wird. Wir straffen die Papiſten / daß ſie viel ſenſus Scripturæ wider das abſehen des heiligen Geiſtes machen / und man gehet warhafftig in unſerer kirchen mit den bibliſchen texten/ſonderlich mit denen Evangelien ſo arg umb / kehret und verkehret ſie als

kein Papiſte thun kan. Gleichwie ein text mehr nicht als nur einen einigen wortverſtand hat/ alſo muß derſelbe in allen predigten bleiben/ und ſolte er hundert/ ja tauſendmahl geprediget werden. Aber wie die alten Hebräer von dem geſetz zu ſagen pflegen: אין תורה אפילו אות אחת הרים גרולים תלויין בה es iſt im geſetz auch nicht ein einiger buchſtaben/ daran nicht groſſe berge hangen/ alſo müſſen wir von der gantzen ſchrifft altes und neues teſtaments bekennen/ es ſey nicht ein wort darinnen/ aus welchem nicht lehre/ ſtraffe/ vermahnung/ züchtigung in der gerechtigkeit/ und troſt zu nehmen/ wenn nur ein lehrer drüber kömmet/ der ſich der rechten erklärungs-mittel wohl gebrauchet? 2. Tim. III, 6. Rom. XV, 4. Hat er einmahl das wort recht getheilet/ und den richtigen wortverſtand zum grunde geleget/ und weiß denn die poriſmata und Locos Communes heraus zu ziehen/ ſo wird es ihm nicht allein an reicher bibliſcher materie niemahls mangeln/ ſondern er wird auch allezeit ſeinen text zur gnüge mitnehmen können/ ob er ſchon nicht einerley fürbringet. Davon ich gewiſſe præcepta und regeln geſtellet/ welche ich vor eilff jahren an das Hodegeticum andrucken laſſen/ und mit einem einigen exempel gewieſen/ wie über den ſpruch Pſal. XIV, 7. Ach daß die hülf-

hülffe aus Zion über Iſrael käme/ und der HErr ſein gefangen volck erlöſete/ ſo würde Jacob frölich ſeyn/ und Iſrael ſich freuen; hundert predigten zu halten/derer keine ſey wie die andere/und doch eine jedwede beym gantzen texte bleibe/und ihm genüge thue.

Nun dürffte es bey denen/ die meine predigten ſelbſt nicht gehöret/ und nur dieſe erklärung der ſprüche leſen/ leicht das anſehen haben/ als wenn ich von dieſen gegebenen præceptis ſelbſt abgewichen/ indem ich andere texte bey erwehlung gewiſſer ſprüche an ſtatt der ordentlichen Evangelien abgehandelt/ oder doch die meiſte zeit auff die ſprüche/die wenigſte auff die betrachtung der Evangelien gewendet. Und iſt wahr/wer einen ſpruch zum eingange ſo weitläufftig und ausführlich erklären wolte/ wie die erklärung dieſer tugendſprüche eingerichtet iſt/der würde aus dem eingange eine völlige predigt machen/ und an ſtatt daß er im eingange ſeine zuhörer nur zur attention und fleißigen auffmercken ermuntern ſolle/ ſie mit lehren ſchon geſättiget haben/ ehe er zur abhandelung des verleſenen texts gelanget. Es iſt aber auch bey vorlegung und erklärung wie dieſer tugendſprüche/ alſo vormahls der JEſus-buß- und troſt- und hernach der hertzſprüche/ mein abſehen nie geweſen/ daß ſie ein bloſſes exor-

dium oder eingang zur predigt / ſondern ſchon eine abhandlung und unterrichtung meiner zuhörer ſeyn ſolten/welche bereits darauff gemercket und gewuſt / daß ſie jedesmahl eines bibliſchen haupt- und macht-ſpruches gründliche erklärung anzuhören hätten ; und iſt doch dem Evangeliſchen texte darbey nichts abgangen / als welcher tractiret worden / ehe ich zum nützlichen gebrauch geſchritten / welcher ſich in dieſem büchlein bey ausführung eines iedweden tugendſpruchs mit einem groſſen buchſtaben anhebet. Denen Studenten ſchreibet man gewiſſe regeln vor / nach welchen ſie ihre predigten einrichten müſſen; Ordentliche Prediger / die viel jahr im ampt geweſen / und einen text offt abgehandelt / und wiſſen / was zur erbauung ihrer gemeine am beſten dienet / ſind daran nicht gebunden / wenn ſie nur auff den grund und hauptzweck gehen / und die übrigen media hermenevtica nicht aus den augen ſetzen.

Von vielen künſtlen und allegoriſiren halte ich nichts / ob ichs ſchon nicht gantz verwerffe ; es läufft gemeiniglich auff einen luſum ingenii hinaus / da ſich der text nach dem kopff des predigers accommodiren muß / der ſich doch von rechtswegen nach ſeinem text in den predigten richten / und was zur erbauung der zuhörer dienet / daheraus zu ſuchen und nicht hinein tragen ſolte.

ſolte. Sind auch zehen in der gemeine/ welche ſich dadurch zur andacht excitiren laſſen / ſo haben gewißlich dargegen ihrer tauſend kein gefallen daran/denn ſie mercken wohl/daß es nicht aus dem text heraus flieſſet / ſondern nur des predigers eigene invention iſt / die fället und ſchallet in die ohren/das hertz empfindet nichts/ aber das wort GOttes ſchläget durch / ie einfältiger ie beſſer/ deswegen ſanct Paulus an die Corinthier ſchreibet: da ich zu euch kam/ kam ich nicht mit hohen worten/oder hoher weißheit/euch zu verkündigen die göttliche predigt. Und mein wort / und meine predigt war nicht in vernünfftigen reden menſchlicher weißheit / ſondern in beweiſung des geiſtes und der krafft/ auff daß euer glaube beſtehe nicht auff menſchen weißheit / ſondern auff GOttes krafft/ 1. Cor. II, 1. 4. 5. Darumb ſo ſind auch alle ſprüche/ die ich etliche jahr her zugleich mit den Evangeliis geprediget/ohne umbſchweiff ſchlecht hin/doch wie ſichs gebühret/ gründlich erkläret/ und nach eines iedweden abſehen die abhandlung des Evangelii eingerichtet/ aus welchem doch das thema vorher müſſen genommen werden/ ehe ich zum ſpruch gewehlet/ es ſey der Evangeliſche text analyticè oder ſyntheticè zu tractiren geweſen.

Nach den JEſusſprüchen habe ich iedes-

mahl das gantze 1680. jahr hindurch die Evangelia analyticè erkläret / und alle umbſtände / argumenta, und worte des textes mit genommen / wie die Logica eine naturalem diſpoſitionem, da iedesmahl JEſus vorgeſtellet wurde / an die hand gegeben. Zum exempel am I. Sontag des Advents / als der anfang zu machen war / war der ſpruch Hebr. XII, 2. Laſſet uns auffſehen auff JEſum / den anfänger und vollender des glaubens / welcher / da er wohl hätte mögen freude haben / erdultet er das creutz / und achtet der ſchande nicht. Auff deſſen erklärung folgete der Evangeliſche text / der uns JEſum vorgeſtellet / ſo fern er

I. Creutz und ſchande zu erdulten zu Jeruſalem angekommen / und ordentlich beſchreibet (1.) den ort / wohin / (2.) den zweck / worzu / (3.) die art / wie er angekommen.

II. Durch die Propheten verkündiget / da wir ſehen (1.) die Propheten / durch welche es geſchehen / (2.) ihre weiſſagung und wort / was ſie von ihm verkündiget.

III. Von dem volck empfangen worden / nemlich (1.) mit ehrerbietigkeit / (2.) mit einem freudenliede.

Nach dieſer ausführung ward der nützliche gebrauch in die drey wort in allen predigten eingeſchloſſen / Freue dich! ſcheue dich! Erneue

neue dich! bey deren erſten das erklärte Evangelium ad uſum conſolatorium, bey dem andern ad uſum epanorthoticum, bey dem dritten ad uſum pædevticum appliciret ward/ nachdem es der hauptzweck eines iedweden textes erfodert.

Anno 1681. gieng ich bey den Buß-ſprüchen die Evangelia Syntheticè durch/ nicht daß ich aus einem jeden einen gewiſſen Locum communem tractiret hätte/ ſondern es ward der erklärte buß-ſpruch nach den 3. ſtücken/ die zur wahren buſſe gehören/als da ſind I. reu und leid über die ſünde/ II. der glaube an Chriſtum/ III. und der neue gehorſam/ vermittelſt des Evangelii zum nützlichen gebrauch angewendet/ und alſo bey dem erſten alle poriſmata epanorthotica, bey dem andern alle poriſmata didaſcalico-conſolatoria, bey dem dritten alle poriſmata pædevtica durchs gantze Evangelium heraus gezogen. Am erſten Sontag des Advents war der buß-ſpruch Matth. III, 2. Thut buſſe/ das himmelreich iſt nahe herbey kommen; der ſich wohl ſchickete/ theils weil es der anfang zu dieſen buß-predigten war/ theils weil darinnen auch des advents und ankunfft des himmelreichs gedacht wird. Nach erklärung des ſpruchs ward zur buſſe aus dem Evangeliſchen text anleitung gegeben/ daß man

I. Reue

I. Reue und leid über ſeine ſünde habe/ und zwar (1.) über ſeine unwilligkeit zum leiden/ Chriſtus iſt willig zu ſeinen leiden umb unſert willen; wir hingegen wollen nichts umb Chriſti willen leiden. (2.) über ſeine unbändigkeit/ da wir ärger ſind als eſel und füllen/ Jeſa. I, 3. Jer. IIX, 4. (3.) über ſeine undienſthafftigkeit. So bald die jünger ſprachen: der HErr bedarff ihr/ war der wirth/die eſelin und das füllen zu laſſen/ willig; wir wollen niemand willfahren/ 1. Sam. XXV, 11. (4.) über ſeinen ungehorſam. Die jünger giengen hin/ und thäten wie der HErr befohlen; wir haben nicht gethan/ was uns befohlen iſt. (5.) über unſern ſtoltz und kleiderpracht. Chriſtus iſt demüthig/ die jünger und das volck breiten die kleider auff den weg; wir ſind hoffärtig/ und prangen mit den kleidern. (6.) über ſeine nachläßigkeit GOtt zu loben/das volck ſingt hoſianna; wir gehen ſchwer an pſalmen und lobgeſänge.

II. Der glaube an Chriſtum. Da merck (1.) Fidem quæ creditur, wo der herzunehmen? aus den Propheten. Act. X, 43. III, 34. Joh. V, 26. (2.) Fidem qua creditur, ſolcher beſtehet in individuali applicatione: Siehe dein könig kömpt zu dir ꝛc. Gal. II, 20.

III. Der neue gehorſam. Unterlaß die bereueten ſünden/ und hingegen ſey (1.) zum lei-

leiden willig / (2) geſchmeidig und verſtändig / Pſal. XXXII, 9. (3) denen bedürfftigen dienſtfertig / (4.) dem Herrn und allen obern gehorſam / (5.) im hertzen und in der kleidung demüthig / (6.) zu GOttes lobe hurtig / Pſal. CXLIIX, 12. 13.

Alſo am andern Advends-ſontag war der bußſpruch Act. XVII, 30. 31. GOTT gebeut allen menſchen an allen enden buſſe zu thun / darumb daß er einen tag geſetzet hat / auff welchen er richten will den kreiß des erdbodens / mit gerechtigkeit / durch einen mann / in welchem ers beſchloſſen hat. Solche buſſe zu thun / giebt der evangeliſche text gelegenheit

I. Reue und leid zu haben über die ſünde / (1.) bey den zeichen / die vor dem letzten gerichtstag hergehen / da bald in exceſſu durch curioſität / bald in defectu durch unachtſamkeit geſündiget worden. (2.) bey der verkündigung der ankunfft Chriſti zum gericht / dagegen ſich offt ſpötter finden / 2. Petr. III, 2. (3.) bereue deine kleimüthigkeit / da du für furcht und warten der dinge verſchmachten wollen. (4.) die verachtung und mißbrauch des göttlichen worts / das doch nicht vergehet / wenn himmel und erden vergehen. (5.) dein unmäßiges freſſen und sauffen. (6.) die unnöthige nahrungsſorge. (7.) deine ſchlaffſucht und ſicherheit. (8.) die unterlaſſung des gebets.

II. Den

II. Den glauben an Chriſtum zu haben/ Da wirſt du (1.) erinnert fidei quæ creditur, in dem artickel von der erlöſung/der letzte tag heiſſet hier dies ἀπολυτρώσεως v. 29. (conf. Rom. IIX, 23.) der gründet ſich auff ἀπολύτρωσιν per Chriſtum factam, Col. I, 14. Du wirſt (2.) angeführet ad fidem qua creditur: ſehet auff/ und hebet eure häupter auff; welches mit dem gleichniß von dem feigenbaum illuſtriret wird verſ. 29. ſeqq.

III. Den neuen gehorſam zu erweiſen/ (1.) Siehe die wunderzeichen recht an. (2.) gedencke allezeit an das jüngſte gericht/ latet unus dies, ut omnes obſerventur. (3.) ſey getroſt und unverzagt. (4.) halte dich an das unvergängliche wort. (5.) befleißige dich der mäſſigkeit im eſſen und trincken. (6.) alle ſorge wirff auff GOtt. (7.) ſey allezeit wacker/ und (8.) bete.

Bey den troſt-ſprüchen ward Anno 1682. auff gleiche weiſe Syntheticè verfahren/ daß nach eines ieden erklärung der nützliche gebrauch aus dem Evangelio folgete/ aus welchem ich dieſe drey ſtück/ I. der Chriſten betrübniß/ II. der betrübten troſt/ III. der getröſten danckbarkeit/ alſo ausführete/ daß ich bey dem erſten die objecta, bey dem andern die argumenta conſolatoria aus dem Evangeliſchen text zuſammen

men geſuchet / und denn die darzu dienlichen poriſmata Pædevtica in dem dritten ſtück annectiret. Der erſte troſt-ſpruch am erſten Adventsſonntage verknüpffte die vorhergehenden bußpredigten mit den angefangenen troſtpredigten Matth. V, 4. Selig ſind die da leide tragen / (die bußfertigen /) denn ſie ſollen getröſtet werden. Das Evangelium zeigte darauff

I. Der Chriſten betrübniß / die ſie haben / (1.) über viel ſauere gänge und reiſen / dergleichen hier Chriſtus über den ölberg thut / welchen weg auch David vormahl mit thränen gegangen 2. Sam. XV, 30. (2.) über mangel / wenn ſie ſich mit borgen behelffen müſſen / wie Chriſtus; dem noch die eſelin und das füllen gefolget wurde / manchem aber wird ſein ſuchen abgeſchlagen. (3.) über geiſtliche gefängniß / Zach. IX, 11. (4.) über wiederwärtigkeit / welche durch ungehorſame jünger / kinder / unterthanen / geſinde / verurſachet wird. (5.) über allerhand beſchimpffung / da man einem an ſtatt der ehrerbietigkeit eitel hohn und ſchmach anthut. (6.) über der leute unbeſtändigkeit / indem ſie das Hoſianna in ein crucifige verkehren.

II. Der betrübten troſt / den ſie haben (1.) an Chriſti exempel. (2.) in den Prophetiſchen ſchrifften / dahin ſie im Evangelio verwieſen werden.

III. Der getröſteten Danckbarkeit / die

ſie

ſie erweiſen müſſen. (1.) durch heilige gedult. (2.) durch williges darleyhen. (3.) durch fleißiges bibel leſen. (4.) durch kindlichen gehorſam. (5.) durch demüthige ehrerbietuung.

Die vorbilder / die ich Anno 1683. an ſtatt der ſprüche hatte / wären zu lang worden / wenn ich ſie abſonderlich wie die ſprüche eingangs weiſe erklären wollen / weil ich mir fürgenommen / dieß jahr die Evangeliſchen texte abermahl analytice zu erklären / und hernach die application auff die principal uſus zu machen / unter dem ſchein / ob würden vier unterſchiedene fragen aus dem Evangelio herausgezogen und erörtert. Deswegen ſtellete ich gleich anfangs eine vergleichung des vorbildes aus dem alten teſtament mit dem im Evangelio ertheilten gegenbilde an / und that der völligen erklärung des Evangeliſchen textes damit zugleich ihr recht / ſchritte darauff zu den vier fragen / deren die erſte eine Catechiſmus-frage hieß / und den Locum Communem Didaſcalicum cum uſu Conſolatorio abhandelte; die andere eine ſtreitfrage / und hatte den Locum Elencticum cum uſu pro ratione materiæ convenienti, uno vel pluribus; die dritte eine gewiſſensfrage / und hatte den Locum Pædevticum cum uſu Epanorthotico-Pædevtico; die vierdte hieß eine curioſe frage / und nahm etwas mit / das eigentlich ad exege-

exegeſin textus gehörete / ließ ſich aber bey deſſen erklärung nicht füglich alſo weitläufftig tractiren, drumb wirds hier abſonderlich proponiret, als etwas curioſes / welches doch auch ad certum uſum, der ſich bey ieder materie ſelbſt offerirte, appliciret ward. Am erſten Sonntag des Advents ließ ich mich nicht abſchrecken / daß Salomons einzug 1. Reg. I, 32. ſeqq. mit dieſem einzug Chriſti ſchon von anderen ſo offt verglichen iſt / ſondern zeigte auch die gleichheit

I. In apparatu, in der zubereitung. Gegen Salomons einzug wurden Zadock und Nathan geruffen / daß ſie anſtalt machten. Hier ſendet Chriſtus zween ſeiner jünger / die ſollen ihm die eſelin bringen / ꝛc.

II. In ingreſſu, in dem auffzug. (1.) Als Salomon gen Gihon daherein ritt / wurden die poſaunen vorher geblaſen; Hier erheben die propheten ihre ſtimme wie eine poſaune / Jeſa. LIIX, 1. die giebet frölichen ſchall: Saget der tochter Zion ꝛc. (2.) Salomon reitet auff ſeines vaters maulthier herein; hier reitet JEſus auff der gemietheten eſelin. (3.) Bey Salomons einzug waren nicht nur Zadock und Nathan / ſondern auch Crethi und Plethi; bey Chriſti einzug waren nicht nur die jünger / ſondern auch eine groſſe menge volcks ꝛc.

III. In applauſu, in dem freudengeſchrey. Als Salomo herein zog/ſchrey ihm alles volck zu: Glück dem könige Salomo/ und alles volck zog ihm nach herauff/und war ſehr frölich/daß die erde von ihrem geſchrey erſchall/ v. 39. 40. Als Chriſtus herein zog/ſchrey das volck/das vor und nachgieng/Hoſianna ꝛc. Aus dieſem erkläreten Evangelio wurden die vier fragen erörtert:

I. Die Catechiſmusfrage: Was Chriſtus für ein könig ſey? die gehöret in den 2. Artickel/ da wir bekennen/ JEſus CHriſtus ſey mein HErr / der mich verlohrnen und verdammten menſchen erlöſet ꝛc. Dienet zum troſt wider die geiſtlichen feinde.

II. Die ſtreitfrage: Ob dieſer JEſus/ der ſeinen einzug in Jeruſalem gehalten / der verheiſſene Meßias ſey? darüber haben wir mit den Jüden zu ſtreiten/die es leugnen. Dienet zur ſtärckung des glaubens/und zur ermahnung/daß wir den für den wahren Meßiam erkandten und bekandten JEſum aufnehmen ſollen.

III. Die gewiſſensfrage: Ob die zuhörer ihren predigern ohne wiederſprechen zu gehorchen in ihrem gewiſſen verbunden ſeyn? das Evangelium antwortet mit ja. Dienet zur warnung wider die ungehorſamen/ die ihre ſünden zu bemänteln den predigern wiederſprechen.

IV. Die curioſe frage: Ob CHriſtus al-

allein auff der eſelin/oder allein auff dem füllen/oder auff der eſelin und füllen zugleich geritten? Dienet zur erinnerung: Was ſchauſt du viel den eſel an? den könig ſchau/ drumb iſts gethan.

Als dieß Evangelium am Sonntag Palmarum wieder kam/war die hiſtorie Jſaacs/ ſo fern er nach den berg Morijah zu ſeiner auffopff rung gewandert / Gen. XXII, 2. ſeqq. das vorbild/ vermittelſt deſſen das Evangelium eingetheilet und erkläret wurde. Denn es findet ſich

I. Mirabilis utrobique proceſſio, zu beyden ſeiten eine wunderbahre proceßion und auffzug. Da wir ſehen (1.) quis? wer die proceßion hält? im vorbilde iſts Jſaac; im gegenbilde Chriſtus. (2.) quonam? wohin ſie gehet? dort nach dem berg Morijah zu/ der hernach von den mauren der ſtadt Jeruſalem mit umbfangen ward; hier nimmt Chriſtus ſeinen weg nach eben dieſem ort gen Jeruſalem. (3.) quomodo? wie gehets zu? Abraham/ Jſaacs vater/ſattelte ſeinen eſel/und nahm zween knaben mit/und wanderte alſo mit Jſaac fort; Hier ſind auch zween jünger/die Chriſtum bedienen; er reitet auff einer eſelin; als nach der verordnung des Vaters/ der ſchon durch den propheten davon weiſſagen laſſen/ denn es geſchah alles/ daß erfüllet würde/ was geſaget iſt/ ꝛc. (4.) quo fine?

zu was ende? Iſaac ſolte auff dem berge Morijah geopffert werden / (Hebr. XI, 17.) Chriſtus will ſich auch auff dieſem berge opffern / und tödten laſſen.

II. Lætabilis utrobique contemplatio, zu beyden ſeiten eine erfreuliche anſchauung. Ob ſchon dem Abraham bey dieſer reiſe ſeines ſohns das hertz ſchwer war / ſahe er doch zugleich auff den tag des HErrn / und freuete ſich / Joh. IIX, 56. Hier iſt derſelbe tag angebrochen / den Abraham dort im geiſte geſehen / da ſiehet das volck dieſen auffzug Chriſti / und geben ihre freude / (1.) opere, mit wercken / (2.) verbis, mit worten / zu erkennen. Hieraus flieſſet

I. Die Catechiſmus-frage: Was den HErrn JEſum zu dieſer leidensproceßion beweget? dieß ſtehet in den fragſtücken des Catechiſmi / und wird beantwortet: die groſſe liebe zu ſeinem Vater / zu mir / und zu andern ſündern / ꝛc. Dienet zum troſt wider die ſünde / GOttes zorn / des geſetzes fluch / und alle todes- und höllen-angſt.

II. Die ſtreitfrage; Ob durch dieſe proceſſion des HErrn Chriſti die Papiſtiſchen proceſſiones beſtätiget werden? darüber haben wir mit den Papiſten zu ſtreiten / die ſagen ja. Dienet zur warnung für dem päpſtiſchen ſelbſt erwehlten gottesdienſt und abgötterey; ingleichen zur ermahnung / daß wenn wir ja dieſe proceßion des

des HErrn Chriſti imitiren wollen/ wir unſerm beruff nachwandeln ſollen/ wie JEſus hier ausgerichtet/worzu er geſendet war.

III. Die gewiſſensfrage: Ob iemand mit gutem gewiſſen ſich eines frembden dinges ohn des eigenthums-herrns vorbewuſt und verwilligung zu ſeinem nutz bedienen könne? Dieſe wird aus dem evangelio mit unterſcheid beantwortet. Dienet zur warnung/ daß man ſein gewiſſen mit frembden ſachen nicht beſchwere.

IV. Die curioſe frage: Was das für ehre ſey/ daß das volck dem HErrn JEſu die kleider und zweige von den bäumen auff den weg geſtreuet/ da es ihm doch in ſeiner proceßion ſcheinet mehr hinderlich geweſen zu ſeyn? Dieſe wird erörtert aus einem alten Jüdiſchen gebrauch/ den R. Moſes Majmonides *in Hilkoth. Succa Velulabh c. V. & VII.* beſchrieben/ woraus zu ſehen/ daß das volck weder die kleider noch die zweige dem HErrn JEſu in den weg geworffen/ ſondern zu beyden ſeiten ausgebreitet/ daß Chriſtus wie in einer gallerie durchhingezogen/auff die art wie bey uns ein Herr ſeinen einzug in die ſtadt hält/ da zu beyden ſeiten die bürgerſchafft im gewehr ſtehet. Dienet zur ermahnung/dem HErrn JEſu mit aller ehrerbietigkeit zu begegnen; und zum troſt wider armuth/daß geringer dienſt aus aufrichtigen hertzen

ihm auch wohlgefalle. Breiten wir hier unſere haderlumpen zu ſeinem dienſt und ehren aus/ ſo ſollen wir dafür mit weiſſen kleidern angethan werden/ und mit kronen auff den häuptern/ und mit palmenzweigen in den händen einmahl für ihm erſcheinen/ Apoc. IV, 8.

Was nun dieſe tugendpredigten belanget/ die ich in dem nechſtverwichenen 1684. jahr gehalten/ ſo geben es nachgeſetzte diſpoſitiones, daß die Evangelia ſyntheticè auff ein gewiſſes thema Pædevticum appliciret worden/ es wäre denn der ſcopus eines Evangeliſchen textes geweſen/ dieſelbige tugend pædevticè zu tractiren/ wie am XXII. Sonntage nach Trinitatis, in welchem fall ich nicht urſach gehabt eine ſyntheſin zu ſuchen/ ſondern bin billig bey der analyſi des textes verblieben. Welche ich doch auch in denen diſpoſitionibus ſyntheticis zum grunde gehabt/und bin ihr iedesmahl/ſo viel möglich geweſen/nachgegangen/ſintemahl ich nach derer anleitung diejenige tugend erwehlet/ worzu der gantze text gute argumenta pædevtica offeriret, und nachdem das thema veſt geſetzet/ iſt allererſt der tugendſpruch/ den ich vorhero exegeticè mitnehmen und gründlich erklären wollen/zu ſuchen geweſt; denn alſo muß es ſeyn. Daß ich ſonſt den nützlichen gebrauch/der an die erkläreten tugendſprüche mit angefüget iſt/ zuwei-

weilen kürtzer/ zuweilen weitläufftiger eingerichtet/ rühret daher/ weil ich mich in denen argumentis textus Evangelici bald kürtzer / bald weitläufftiger/ nach erfoderung der materie auffhalten müſſen / dannenhero ich nicht nöthig gehabt/ das/ was bey dem Evangelio ſchon fleißig urgiret worden / nochmahls zu wiederholen. So hat auch von ieder tugend nicht alles dürffen angeführet werden/ was davon zu ſagen wäre/ ſondern was der text und tugendſpruch an die hand gegeben. Wer ein mehrers verlanget/der erhole ſich in Gerhardi Schola Pietatis, und bey andern authoren / welche Syſtemata virtutum geſchrieben/ dafür ich dieſe tugend-ſprüche nicht ausgebe/denn ſie hätten gar anders müſſen eingerichtet ſeyn.

Mit den Hertzſprüchen / damit ich das ietztlauffende jahr noch zubringe/ hat es gleiche bewandniß. Der ſpruch wird mit gleichem fleiß/ wie dieſe tugendſprüche/erkläret; und darauff aus dem Evangelio **I. das hertz Chriſti/ II. das hertz eines Chriſten** beſchrieben/als daß ad methodum Syntheticam das erſte ſtücke einen Locum Communem Didaſcalicum, das andere einen Locum Communem Pædevticum ausführe/welche beyde zum beſchluß durch dieſe drey regeln/ (1.) **prüfe dein hertz**/ (2.) **beſſere dein hertz**/ (3.) **tröſte dein hertz**: ad uſum

(1.) Epanorthoticum, (2.) Pædevticum, (3.) Conſolatorium, appliciret werden. Zum exempel zu der vorgeſtrigen predigt über das evangelium am XVI. ſonntag nach Trinitatis, von der wittwen ſohn zu Nain Luc. VII, 11. ſeqq. war der hertzſpruch Coh. VII, 5. **Das hertz der weiſen iſt im klaghauſe / und das hertz der narren im hauſe der freuden.** Nach deſſen erklärung ſahen wir

I. **Das hertz Chriſti/ als des allerweiſeſten im klaghauſe.** Denn das evangelium hieß uns acht haben/ wie der HErr Chriſtus (1.) ſich nach dem klaghauß begiebet/ (2.) mitleiden träget/ (3.) das leid klaget/ (4.) würcklich mit rath und that beyſtehet. Daraus erkennen wir Chriſti hertz/ als (1.) **ein williges**/ denn er eilet nach dem klaghauſe zu. (2.) **ein mitleidiges**/ denn es jammerte ihn. (3.) **ein tröſtliches**/ denn er ſprach der mutter tröſtlich zu: weine nicht. (4.) **ein erfreuliches**/ denn er halff allen/ dem todten/ der leidtragenden mutter/ dem abweſenden volcke/ Pſal. XIIX, 20. 21.

II. **Das hertz eines Chriſten/ als eines weiſen im klaghauſe.** Wie weißlich es ſich darinnen bezeigen müſſe (1.) **gegen den todten**; das iſt an der wittwen zu lernen/ die kan es über ihr mutterhertz nicht bringen/ daß ſie ihrem todten ſohne nicht ſolte ein ehrlich begräbniß ausrichten.

(2.) ge-

(2.) gegen die leidtragenden/ das lernen wir an dem vielen volcke/ daß aus der ſtadt mit ihr gieng (3.) gegen GOtt den HErrn / der uns ins klaghaus führet: Es kam ſie alle eine furcht an/ und preiſeten GOtt ꝛc. Auff dieſes beſchauete hertz Chriſti und eines Chriſten hieß es:

I. Prüfe dein hertz / (1.) wie ſchwer es an die ausrichtung eines ehrlichen begräbniſſes gehet/ und lieber die todten unchriſtlicher weiſe beyſetzen will? (2.) wie ungern es im klaghaus iſt/ indem du unfleißig mit zur leichen geheſt? (3.) wie ſicher/ ungedultig/ und ungläubig es iſt bey den todtesfällen/ohne furcht und lob GOttes?

II. Beſſere dein hertz. (1.) Syr. XXXIIX, 16. (2.) Rom. XII, 15. (3.) Syr. VII, 40.

III. Tröſte dein hertz/ wider all ihm nahgehende todesfälle/ mit dem hertzen Chriſti / das ſo willig/ ſo mitleidig/ ſo tröſtlich/ ſo erfreulich / im klaghauſe iſt.

Dieſes habe ich bey gegenwärtiger gelegenheit von meinen bißherigen amptspredigten erinnern wollen/nicht der meynung/ als ob ich iemand rechenſchafft davon zu geben ſchuldig ſey; ſondern denen zu willfahren / die ſie begehret/ als von welchen ich verſichert bin / daß ſie es aus guter intention verlangen. Jch zweiffele auch nicht/ es werde denen angehenden Predigern zur guten unterrichtung dienen/ indem ſie etlicher maſſen

daraus erſehen/ wie ſie ſich in ihren predigten zur erbauung der ihnen anbefohlenen gemeine verhalten müſſen/ dahin es auch mit ausfertigung dieſer diſpoſitionum gemeynet / welche ich denen herren Studioſis Theologiæ, die GOTT und ſeiner kirchen einmahl im predigtampt dienen wollen/ hiermit will zugeeignet haben. Es machen dieſelbige einen anſehnlichen theil von meinen hertzgeliebten zuhörern / drumb wie ich vorherſtehende tugendſprüche der gantzen Chriſtlichen gemeine ingeſampt zugeſchrieben / alſo werden ihnen wohlermelte herren Studioſi dieſe auff derer begehren beygefügte kurtze anleitung abſonderlich gefallen laſſen. Sie ſtudiren nur was rechts und begreiffen ihre Theologiam vorhero gründlich in theſi und antitheſi, ehe ſie ſich übers predigen machen; wird das diſponiren und predigen ihnen mit göttlicher hülffe nicht ſchwer ankommen. Worzu ich ihnen GOttes kräfftigen beyſtand und ſeegen von hertzen wündſche / darbey auch ſeine güte inniglich anruffe/ gnade zu geben/ daß ſein wort unter uns lauffe und wachſe/ mit aller freudigkeit/ wie ſichs gebühret/ geprediget / und ſeine Chriſtliche gemeine dadurch gebeſſert werde / durch JEſum Chriſtum! Amen. Geſchrieben in Leipzig/ den 6. Octob. Anno 1685.

Jo. Benedictus Carpzov, D

Im

* * *
* * * * * *

Im Nahmen JEſu! Amen.

I. Spruch/ 1. Sam. XV, 22. 23. pag. 1.

Evangelium Matth. XXI, 1.-9.

Am I. Sonntag des Advents/

Da ſie nun nahe bey Jeruſalem kamen/ ꝛc.

OB wohl dieß Evangelium den einzug Chriſti in die ſtadt Jeruſalem hiſtoriſcher weiſe beſchreibet/ ſo dienet es uns doch durch und durch

zum Gehorſam gegen GOtt

wohl anzuführen/ indem alle perſonen/ ſo viel ihrer bey dieſem einzuge beſchrieben werden/ uns in ſolchem gehorſam vorleuchten. Wir ſehen

I. **Den gehorſamen HErrn JEſum**/ (obedientiam Chriſti) den ſein himmliſcher Vater aufferleget/ menſch zu werden/ zu leiden und zu ſterben; **Der Sohn dem Vater gehorſam war/ er kam zu mir auff erden.** Hier ſtellet er ſich ein/ hält ſeine reiſe gen Jeruſalem/ und wuſte wohl/ was ihm da begegnen würde/ Luc. XIIX, 31. XII, 50. Joh. XII, 27. Er war ſchon nahe dahin kommen/ gen Bethphage an den Oelberg/ v. 1. auff welchem er ſein innerlich leiden haben ſolte/ Matth. XXVI, 30. ſeqq. Doch iſt er gehorſam/ und ſpricht: Opffer und ſpeißopffer gefallen dir nicht/ aber die ohren

haſt

haſt du mir auffgethan/ etc. Pſal. XI, 7. 8. 9. Das iſt der heilige gehorſam Chriſti (huc digreſſio, ad Loc. Com. de Obedientiâ activa & paſſiva) damit es zwar fürnehmlich auff unſere erlöſung/und gnugthuung abgeſehen/ denn gleich wie durch eines menſchen ungehorſam viel ſünder worden/ alſo auch durch eines gehorſam werden viel gerechten/ Rom. V, 19. iedoch hat er uns zugleich ein fürbild gelaſſen / nachzufolgen ſeinen fußſtapffen/ 1. Petr. II, 21. er ruffet uns bey dieſem einzug zu: lernet von mir/ Matth. XI, 29. Paulus verweiſet uns darauff: Ein ieder ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war/ der war ſeinem Vater gehorſam biß zum tode / ja zum tode am Creutz/ Phil. II, 5. 8.

II. Seine gehorſame jünger / (obedientiam diſcipulorum,) deren zween gebeut der HErr hinzugehen in den flecken/ und die eſelin und füllen herzubringen/ v. 1. 2. Solches ſcheinete ein ſeltzamer befehl zu ſeyn/ doch ſind ſie gehorſam: Die Jünger giengen hin und thäten/ wie ihnen JEſus befohlen hatte etc. verſ. 6. 7. Sie erweiſen ihren gehorſam (1.) willig/ kaum hat Chriſtus ausgeredet/ ſo gehen ſie fort. (2.) eyfrig/ und laſſen ihnen das werck angelegen ſeyn. (3.) gäntzlich

ſich/ und weichen nicht von ſeinen worten ab/ bringen nicht nur die eſelin/ ſondern auch das füllen. (4.) beſtåndig/ und breiten ihre kleider drauff/ und ſetzen den HErrn drauff. Wer nun ein jünger Chriſti heiſſen will/ der muß Chriſto folgen/ Luc. XIV, 27.

III. Den gehorſamen wirth/ (obedientiam ſtabularii,) bey dem flecken war ein gaſthoff/ darinnen der wirth eſel für die wandersleute zu vermiethen hatte. Wer ihrer begehrte/ der muſte mit dem Wirth ſein gedinge machen. Hier befiehlet Chriſtus die eſelin mit ſampt dem füllen herzuführen. Der wirth redet ihnen drein/ wie Chriſtus vorher ſaget: ſo euch iemand etwas wird ſagen/ v. 3. und das ergieng alſo/ Luc. XIX, 33. 34. Aber auff das wort: der HErr bedarff ihr/ lieſſen ſie dieſelbigen gleich folgen. Uns zum exempel/ wenn uns Chriſtus durch ſeine jünger/ das ſind die prediger/ ſeinen willen verkündigen und ſagen låſſet: Höret des HErrn wort/ etc. daß wir nicht zur antwort geben: nach dem wort/ daß du uns ſageſt in dem nahmen des HErrn/ wollen wir nicht gehorchen/ Jer. XLIV, 16. ſondern das wort annehmen als GOttes wort/ 1. Theſſal. II, 13.

IV. Das gehorſame volck/ obedientiam popu-

haſt du mir auffgethan/ etc. Pſal. XI, 7. 8. 9. Das iſt der heilige gehorſam Chriſti (huc digreſſio, ad Loc. Com. de Obedientiâ activa & paſſiva) damit es zwar fürnehmlich auff unſere erlöſung/und gnugthuung abgeſehen/ denn gleich wie durch eines menſchen ungehorſam viel ſünder worden/ alſo auch durch eines gehorſam werden viel gerechten/ Rom. V, 19. iedoch hat er uns zugleich ein fürbild gelaſſen / nachzufolgen ſeinen fußſtapffen/ 1. Petr. II, 21. er ruffet uns bey dieſem einzug zu: lernet von mir/ Matth. XI, 29. Paulus verweiſet uns darauff: Ein ieder ſey geſinnet / wie JEſus Chriſtus auch war/ der war ſeinem Vater gehorſam biß zum tode / ja zum tode am Creutz/ Phil. II, 5. 8.

II. Seine gehorſame jünger / (obedientiam diſcipulorum,) deren zween gebeut der HErr hinzugehen in den flecken / und die eſelin und füllen herzubringen/ v. 1. 2. Solches ſcheinete ein ſeltzamer befehl zu ſeyn/ doch ſind ſie gehorſam: Die Jünger giengen hin und thäten / wie ihnen JEſus befohlen hatte etc. verſ. 6. 7. Sie erweiſen ihren gehorſam (1.) willig/ kaum hat Chriſtus ausgeredet/ ſo gehen ſie fort. (2.) eyfrig/ und laſſen ihnen das werck angelegen ſeyn. (3.) gäntzlich

lich/ und weichen nicht von ſeinen worten ab/ bringen nicht nur die eſelin/ ſondern auch das füllen. (4.) beſtändig/ und breiten ihre kleider drauff/ und ſetzen den HErrn drauff. Wer nun ein jünger Chriſti heiſſen will/ der muß Chriſto folgen/Luc. XIV, 27.

III. Den gehorſamen wirth/ (obedientiam ſtabularii,) bey dem flecken war ein gaſthoff/ darinnen der wirth eſel für die wandersleute zu vermiethen hatte. Wer ihrer begehrte/der muſte mit dem Wirth ſein gedinge machen. Hier befiehlet Chriſtus die eſelin mit ſampt dem füllen herzuführen. Der wirth redet ihnen drein/ wie Chriſtus vorher ſaget: ſo euch iemand etwas wird ſagen/ v. 3. und das ergieng alſo/ Luc. XIX, 33. 34. Aber auff das wort: der HErr bedarff ihr/ lieſſen ſie dieſelbigen gleich folgen. Uns zum exempel/ wenn uns Chriſtus durch ſeine jünger/ das ſind die prediger/ſeinen willen verkündigen und ſagen läſſet: Höret des HErrn wort/ etc. daß wir nicht zur antwort geben: nach dem wort/ daß du uns ſageſt in dem nahmen des HErrn/ wollen wir nicht gehorchen/ Jer. XLIV, 16. ſondern das wort annehmen als GOttes wort/ 1. Theſſal. II, 13.

IV. Das gehorſame volck/ obedientiam popu-

populi.) GOttes befehl wird durch die Propheten dem volck intimiret: Saget der tochter Zion/ſiehe dein könig ꝛc. v. 4. 5. Solches war dem volck aus der ſchrifft bekant/ denn es iſt genommen aus Zach. IX, 9. und Jeſa. LXII, 11. und wird dem volck zweyerley anbefohlen/ ſie ſollen ſich (1.) über des HErrn ankunfft freuen/ (2.) ihn ehrerbietig empfangen. Das volck iſt gehorſam/ und bezeuget (1.) ſeine freude mit dem lobgeſange: Hoſianna dem Sohne David etc. aus Pſalm. CXIIX, 25. 26. In ſolcher freude empfänget es (2.) den HErrn ehrerbietig/ſie breiten die kleider auff den weg ꝛc. v. 8. Uns zur erinnerung/ wie wir aus der ſchrifft die göttlichen befehl annehmen ſollen/ daß wir nicht hörer allein/ ſondern auch thäter ſeyn/ Jac. I. 22. Geſetzt/ es komme uns viel vor/ ſo der vernunfft zuwieder iſt/ſo iſt doch die vernunfft unter den gehorſam Chriſti gefangen zu nehmen/ 2. Cor. X, 5. ſonſt ſind wir wie die bezauberten Galater/ die der warheit nicht gehorcheten/ ob ihnen ſchon JEſus Chriſtus für die augen gemahlet war/ Gal. III, 1. 2.

II. Spruch

* * * * * * * *

II. Spruch/ 1. Theſſ. V, 6. 7. 8. p. 24.

Am II. Sonntage des Advents/

Evangelium Luc. XXI, 25. -- 36.

Und es werden zeichen geſchehen an der ꝛc.

Nachdem Chriſtus in dieſem Evangelio von ſeiner ankunfft zum gericht ausführlich gehandelt/ mahnet er mit klaren worten

zur Wachſamkeit

an: Seyd wacker allezeit / v. 36. welches weil es der fürnehmſte zweck des gantzen texts iſt/ alſo haben wir uns beſonders darinnen zu erbauen. Chriſtus führet uns darzu an

I. per adventus imitationem, durch verkündigung ſeiner ankunfft / gegen welche wir ſollen wachſam ſeyn. Er verkündiget ſie

(1.) den vorhergehenden zeichen nach / es werden zeichen geſchehen an der ſonne/ ꝛc. v. 25. 26.

(2.) der beſchaffenheit nach / ſie werde ſeyn (α.) Majeſtätiſch/ alsdenn werden ſie ſehen des menſchen ſohn kommen / in groſſer krafft v. 27. (β.) tröſtlich / denen wachſamen/ wenn dieſes anfähet zu geſchehen/ ſehet auff v. 28.

(3.) der gewißheit nach/ indem er ſie erweiſet

(α.)

(α.) mit einem gleichniß: Sehet an den feigenbaum und alle bäume ꝛc. v. 29. 30. 31.
(β.) mit einem gewiſſen merckmahl: warlich ich ſage euch/ diß geſchlecht wird ꝛc. v. 32.
(γ.) mit einem klaren ausſpruch: Himmel und erden werden vergehen/ aber meine wort ꝛc. v. 33.

So nun alles alſo ergehen ſoll/ wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn ꝛc. 2. Pet. III, 11. 12.

II. per ſeriam admonitionem, **durch ernſte anmahnung zu derſelben.** Darinnen er

(1.) die wachſamkeit/ darzu er anmahnet/ beſchreibet/ was ſie (α.) ausſchlieſſe/ theils freſſen und sauffen/ theils ſorge der nahrung/ v. 34. (β.) einſchlieſſe/ ein fleißiges gebet; ſeyd wacker allezeit und betet/ v. 36. vor jenen/ ſpricht er/ ſoll man ſich hüten/ v. 34. dieſem hingegen fleißig nachkommen. v. 36.

(2.) die urſachen/ die uns darzu bewegen ſollen/ anführet/ (α.) à damno: Sind wir nicht wachſam/ ſo iſts unſer ſchade/ denn wie ein fallſtrick ꝛc. v. 35. (β) à commodo: Sind wir wachſam/ ſo ſollen wir würdig werden zu entfliehen. ꝛc. v. 36.

III.

* * * * * * * * *

III. Spruch / Syr. V, 11. 12. p. 43.

Am III. Sontag des Advents /

Evangelium Matth. XI, 2.--10.

Da aber Johannes im gefängniß ꝛc.

IN dieſem Evangelio werden wir angehalten zur Beſtändigkeit.

I. Johannis conſtantis exemplo, durch des beſtändigen Johannis exempel. Beſtändig iſt er

(1.) in ſeinem ſtraffampte / darüber muſte er ins gefängniß / doch blieb er beſtändig / ſolte es auch den kopff koſten / Matth. IV, 3. Marc. VI, 7.

(2.) in ſeinem lehrampte; konte er ſchon nicht mehr mit fingern auff JEſum weiſen / Johann. I, 29. ſo hält er doch mit lehren an (α.) perſcrutando, er erforſchet und höret von Chriſti wercken / v. 4. (β.) ablegando, er ſendet ſeine jünger zu Chriſto mit einer frage / v. 3. (γ.) explicando, Chriſti antwort v. 4. 5. 6. wird er denen zurückkommenden jüngern weiter erkläret haben.

Ob nun wohl dieſes exempel fürnehmlich für die lehrer gehöret / 2 Tim. IV, 2. dennoch wie

die zuhörer auff ihrer lehrer exempel verwieſen werden Phil. III, 17. Hebr. XIII, 7. alſo haben alle dem Johanni in ſolcher beſtändigkeit nachzufolgen.

II. Johannis conſtantis encomio, durch des beſtändigen Johannis lob.

(1.) quis encomiaſtes? wer lobet ihn? Jeſus.
(2.) ubi? wo? öffentlich für dem volck.
(3.) quomodo? wie? er ſey nicht wie ein rohr/ v. 7. nicht wie die unbeſtändigen hoffleute/ v. 8. ſondern ein beſtändiger lehrer/der auch mehr iſt denn ein prophet/v. 9. 10.

Ein ſolches lob will JEſus allen beſtändigen Chriſten geben Matth. X, 32. Apoc. III, 5.

****

IV. Spruch/ Gal. VI, 3. 4. p. 67.

Am IV. Sontag des Advents/

Evangelium Joh. I, 19. -- 28.

Und diß iſt das zeugniß Johannis/ etc.

Gleichwie Johannes in dieſem Evangelio gefraget wird/ theils wer er ſey? theils was er mache? alſo werden wir darinnen

zur Selbſterkäntniß

angeführet/ und zwar

I. ad cognitionem proprii ſtatus, zur erkänt-

käntniß unſers zuſtandes. Als der Juden geſandten bey Johanne darnach fragten v. 19. erkante ſich Johannes ſelbſt und bekante

(1.) wer er nicht ſey? v. 20. 21.

(2.) wer er ſey? 22. 23.

Alſo werden wir alle gefraget / wer wir ſeyn (1.) der geburt / (2.) der natur / (3.) dem ampte und beruff / (4.) dem glücke nach.

II. ad cognitionem propriorum operum; zur erkentniß unſerer wercke. Johannes wird von ſeiner verrichtung (1.) gefraget / v. 24. 25. Welcher (2.) recht antwortet / v. 26. 27. 28. Alſo wird ein ieder gefraget: dic cur hîc? thuſt du was dir befohlen iſt? warumb thuſt du das? und dieſes hat faſt ein iedweder täglich zu beantworten.

****

VI. Spruch / Jeſa. IX, 3. p. 83.

Am heiligen Chriſttage /

Evangelium Luc. II, 1. -- 14.

Es begab ſich aber zu der zeit / ꝛc.

Alle gläubigen / der diß Evangelium gedencket / (1.) Joſeph / (2.) Maria / (3.) die hirten / ja auch (4.) die heiligen engel ſelbſt / ermuntern uns

zur Chriſtfreude.

Zwar auch der Käyſer Auguſtus / und ſein Landpfleger Cyrenius haben ihre freude über der ſchatzung / v. 2. 3. wie die weltkinder pflegen / Pſal. XLIX, 17. aber es iſt nicht die rechte freude / Coh. II, 2. Sehet

I. Joſephs Chriſtfreude /
(1.) wer iſt er?
(2.) worüber freuet er ſich?

II. Mariä Chriſtfreude /
(1.) wer iſt ſie?
(2.) worüber freuet ſie ſich? v. 5. 6. 7.

III. Der Hirten Chriſtfreude /
(1.) wer und wo ſind ſie? v. 8.
(2.) wie kommen ſie darzu? durch einen engliſchen freudenprediger / v. 9.
(1.) wie lautet die Chriſt- und freudenpredigt? v. 10. 11. 12.

IV. Der Engel Chriſtfreude /
(1.) wer ſind ſie? v. 13.
(2.) wie freuen ſie ſich? v. 13. 14.

So ſich nun alles über Chriſti geburt erfreuet / ſo ſind auch wir darzu verbunden.

* * * *
* * *

VI. Spruch / Pſal. II, 11. 12. p. 103.

Am andern Chriſttage /

Matth. XXIII, 34. 39

Siehe

Siehe/ ich ſende zu euch Propheten/ und ꝛc.

JN dieſem Evangelio werden wir

zur Chriſtſcheu

durch eben die zwo motiven angehalten / welche uns David in dem tugendſpruch zu gemüth führet/

I. durch Chriſti eyfer und ernſt gegen die ungeſcheueten und wiederſpenſtigen.

(1.) wie machen es die ungeſcheueten und frechen? Sie tödten/ creutzigen/ geiſſeln/ verfolgen/ ſteinigen (v. 37.) ſeine diener / die er zu ihnen ſendet/ v. 34.

(2.) wie zürnet und eyfert Chriſtus darüber? (α.) mit gerechter zurechnung aller blutſchulden/ v. 35. 36. (β.) mit derſelben erſchrecklichen beſtraffung/ ſo wohl leiblich v. 38. als geiſtlich/ v. 39.

II. durch Chriſti güte und gnade gegen die ſcheuenden und vertrauenden.

(1.) wie machen es die ſcheuenden und vertrauenden? wie die küchlein / die unter die flügel der henne ihre zuflucht nehmen. v. 37.

(2.) wie erweiſet ihnen Chriſtus ſeine güte und gnade? er verſamlet / wie eine henne verſamlet ihre küchlein unter ihre flügel/ ibid.

****

VII. Spruch/ Deut. XXIX, 9.10.11.12. p. 119.

Am Neuen-jahrstage/

Evangelium Luc. II, 21.

Und da acht tage umb waren / ꝛc.

BEy der heiligen beſchneidung Chriſti werden wir angehalten

zur Bundestreue/

1. durch ſein heiliges bundesblut. Chriſtus iſt mit ſeinem Vater über unſere erlöſung in einen bund getreten/ den hält er treulich/ und giebt in der beſchneidung ſeine bluts-tröpflein zum angelde dar/ darumb heiſſets bundesblut Zach. IX, 11. Solches giebt uns einen doppelten ermahnungsgrund zur bundestreu.

(1.) ab exemplo, von Chriſti exempel: wie Chriſtus den bund gehalten / den er über uns gemachet: alſo ſollen wir den bund halten/ den wir bey der tauffe in Chriſto gemachet.

(2.) ab honeſto, von der gebührenden pflicht der Chriſten: Jhr ſeyd kommen zum blut der beſprengung / Hebr. XII, 24. darumb tretet das blut Chriſti nicht mit füſſen/ Hebr. X, 29. ſondern ſeyd treu/ und lebet dem nach/ was ihr in der heiligen tauffe verſprochen.

II.

II. durch ſeinen heiligen bundesnahmen. Chriſtus bekommet den nahmen JEſus/ das iſt ein heyland/ Matth. I, 21. damit unterſchreibet er gleichſam den mit dem blute verſiegelten bund / Jeſa. XIII, 3. 11. Act. IV, 12. Solches giebt uns abermahl einen doppelten ermahnungsgrund zur bundestreue.

(1.) ab utili, von dem nutzen/ wenn wir treu ſeyn: denn wir ſollen das heil erlangen/ Apoc. II, 10.

(2.) à damno ſi omittatur, von dem ſchaden/ wenn wir treuloß werden; Denn wir verſchertzen das erlangte heil zu gröſſerer verdam̃niß/ 2. Petr. II, 21. 22.

* * * * * * * * *

IX. Spruch/ Joh. V, 39. p. 134.

Am tage Epiphania/

Evangelium Matth. II, 1.--12.

Da JEſus gebohren war/ zu Bethleh. ꝛc.

JN dieſem Evangelio werden wir

zum Bibelfleiß/

angeführet. Denn es erweiſen ſolchen

I. Die weiſen in Morgenland.

(1.) wer ſind ſie? v. 1.

(2.) wie kommen ſie zum bibelfleiß? durch einen neuen ſtern. v. 2.

(3.) wie erweiſen ſie ihn? (α.) Danielem evolvendo. In den ſchrifften ihrer gelehrten finden ſie nichts / drumb ſchlagen ſie die weiſſagung Daniels nach / die giebt ihnen nachricht. (β.) In Judæam proficiſcendo. Sie kommen gen Jeruſalem / ſich daſelbſt aus der ſchrifft beſſer unterrichten zu laſſen / und forſchen nach / v. 1. 2. (γ.) Prophetiam attendendo, Sie hören was der Prophet von Bethlehem geſchrieben / und ziehen hin / ungeacht niemand von Jeruſalem mit will / v. 6. 7. 8. 9. (δ.) Rationem ſubigendo. Sie finden das kindlein / und ſehen nichts königliches / doch halten ſie ſich an das wort / und nehmen es für ihren könig an / v. 10. 11. und GOtt läſſets ihnen gelingen / v. 12. Summa! ſie ſuchen JEſum in der ſchrifft und finden ihn.

II. Die hohenprieſter und ſchrifftgelehrten zu Jeruſalem.

(1.) wer ſind ſie? leute / derer profeſſion war in der ſchrifft zu ſuchen / drumb conſuliret ſie auch Herodes / v. 3. 4.

(2.) wie ſuchen ſie in der ſchrifft? gar expedit, ſintemahl ſie auch Chriſtum drinnen finden / wie ſie von ihm Joh. V. zeuget / v. 30.

Bey=

Beyde claſſen ſtehen uns zwar zum exempel dar / doch mit unterſcheid. Die hohenprieſter und ſchrifftgelehrten ſind bloſſe theoretici und cathedrarii, Jac. I, 22. die Weiſen aber auch practici, den müſſen wir folgen.

* * * * * * * * * *

I. Spruch / Prov. II, 10. 17. p. 152.

Am I. Sontag nach Epiphania/

Evangelium Luc. II, 41. -- 52.

Und ſeine eltern giengen alle jahr ꝛc.

DEr HErr JEſus erweiſet ſich in dieſem Evangelio als einen fleißigen Studenten/ drumb wird es der Chriſtlichen gemeine nicht zu entgegen ſeyn / wenn in der kirchen/ darinnen ſich viel Studenten befinden / ihnen inſonderheit dieß exempel vorgeſtellet/ und ſie daran

zum Studentenfleiß

angemahnet werden. Denn ſie haben an JEſu zu erkennen

I. Studium, ſeinen fleiß / den er erwieſen /

(1.) erſtlich betet er fleißig. Er war von ſeinen eltern darzu gewöhnet / wie zu Nazareth täglich in der ſchulen / alſo zu Jeruſalem jährlich im tempel ſein gebet zu verrichten/ v. 41. 42.

(2.) darnach lernet er fleißig. Er blieb

 in

in der Synagoga unter den lehrern / daß er ihnen zuhörete/ v. 43. 46.

Beydes haben ihm alle Studenten abzulernen.

II. Præmium, ſeines fleißes preiß/ den er davon gehabt.

(1.) er kan was. Alle die ihn höreten/verwunderten ſich ꝛc. v. 47.

(2.) er wird für böſer geſellſchafft bewahret. Die eltern hatten ihn zwar verlohren/ funden ihn aber nicht unter liederlicher geſellſchafft/ ſondern mitten unter den lehrern/ v. 46. Er blieb in dem / das ſeines Vaters iſt/ v. 51. Er war den eltern unterthan/ v. 51.

(3.) er proficiret und nimmt täglich zu/ wie am alter/ alſo auch an weißheit und gnade/ v. 52.

Solches alles ſollen fleißige Studenten auch von ihrem Studentenfleiß haben.

* * *
* ** ** *

X. Spruch/ 1. Theſſ. IV, 3. 4. 5. p. 170.

Am II. Sontage nach Epiphania/

Evangelium Joh. II, 1. -- 11.

Und am dritten tage ward eine hochzeit / etc.

Dieſes Evangelium von der hochzeit zu Cana muntert uns auff

zur

zur Keuſchheit/

indem es uns vorſtellet

I. keuſche hochzeiter / braut und bräutigam. Am dritten tage ꝛc. v. 1. Wer braut und bräutigam geweſen? iſt man bekümmert/ und bringet allerley muthmaſſungen an den tag. Wer ſie aber auch geweſen / ſo iſt gewiß / daß ſie ſich vor der hochzeit in ihrem ledigen ſtande keuſch verhalten: ietzo treten ſie den eheſtand an nicht aus geilheit/ ſondern nach GOttes ordnung/und gedencken ihn in keuſchheit zu führen/ Hebr. XIII, 4.

II. eine keuſche hochzeitmutter. Die mutter JEſu war da / v. 1. nicht ſo wohl als ein gaſt / als die hochzeit helffen auszurichten / wie ſie denn für den wein ſorget / v. 3. Ihre keuſchheit aber iſt bekant.

III. keuſche hochzeitgäſte. JEſus und ſeine jünger wurden auch geladen / v. 2. könte auch eine heiligere und keuſchere geſellſchafft ſeyn?

IV. keuſche hochzeitdiener. Dieſe zeugen von dem ſegen / den JEſus den keuſchen hochzeitleuten bringet / die diener ſchöpffen/ der ſpeiſemeiſter koſtet / ſie erkennen alle des HErrn JEſu krafft und Gottheit/ v. 8. ſeqq.

****

XI. Spruch/ 1. Tim. VI, 6. 7. 8. p. 190.

Am Sontag Septuageſima/

Evangelium Matth. XX, 1. -- 16.

Das Himmelreich iſt gleich einem hausv. ꝛc.

WIr werden in dieſem Evangelio

zur genügſamkeit

angeführet/ indem es uns zweyerley arbeiter vorſtellet/

I. Genügſame.

(1.) welche ſind es? die ſo umb die dritte/ ſechſte / neundte und eilffte ſtunde gemietet wurden/ v. 3. 5. 6. an denen zwar nicht der müßiggang Syr. XXXIII, 29. 2. Theſſ. III, 10. doch ihre genügſamkeit zu loben.

(2.) wie beweiſen ſie ihre genügſamkeit? genügſam ſind ſie (α.) bey der dingung/ der HErr ſpricht: ich will euch geben was recht iſt/ damit ſind ſie zufrieden / und gehen hin. v. 4. 7. (β.) bey der arbeit/ ſie gehen hin und arbeiten / und beſchweren ſich nicht/ daß es ihnen zu ſauer werde. (γ.) bey auszahlung des lohns / es empfieng ein ieglicher ſeinen groſchen/ v. 8. 9. den nehmen ſie und ſagen danck davor.

(3.) was haben ſie für gewinn davon? ſie bekommen mehr/ als ſie ſich einbilden / v. 14.

II. Un=

II. Ungenügſame.

(1.) welche ſinds? die erſten/die am morgen gemietet waren/das ſind die malecontenten/ v. 1.

(2.) wie erweiſen ſie ihre ungenügſamkeit? Ungenügſam ſind ſie (α.) bey der dingung; ſie wollen wiſſen/was ihr lohn ſey/ und bedingen ſich einen groſchen/ v. 2. -- 13. (β.) in ihrer einbildung; ſie meinen/ſie würden mehr empfangen/ v. 10. (γ.) durch neid und murren; ſie murren wider den haußvater/ v. 11. 12. (δ.) durch exaggeration und großmachen ihrer arbeit; ſie hätten des tages laſt und hitze getragen/v. 12.

(3.) was haben ſie für gewinn davon? ſchlechten/(α.) erſtlich bekommen ſie nichts mehr: nimm was dein iſt/und gehe hin/ v. 13. (β.) darnach bekommen ſie noch einen guten filtz darzu/ v. 15.

* * * *
* * * * *

XII. Spruch/ 1. Tim. IV, 7. 8. p. 203.

Am Tage der Reinigung/

Evangelium Luc. II, 22. 32.

Und da die tage ihrer Reinigung ꝛc.

IN dieſem Evangelio finden wir ein doppeltes exempel/ dadurch wir alle

zur Gottſeligkeit

angeführet werden / ſo wohl manns- als weibs-perſonen. Wir ſehen

I. die gottſelige Mariam / als ein exempel gottſeliger weibsperſonen ; denn ſie nimmt GOttes geſetz in aller gottſeligkeit in acht /

(1.) das geſetz von der reinigung / v. 22. Lev. XII, 2. ſeqq.

(2.) das geſetz von der darſtellung des Sohns / v. 23. 24. Exod. XIII, 15. IIX, 17. XIIX, 15.

Das giebet eine gute erinnerung

(1.) den weibsperſonen inſonderheit / daß auch ſie ſich der gottſeligkeit befleißigen müſſen / 1. Tim. II, 15. 2. Tim. I, 5.

(2.) allen ingeſampt / daß man ihm nicht ſelbſt eine gottſeligkeit erdencke / ſondern alles nach GOttes wort einrichte / Mich. VI, 8.

II. den gottſeligen Simeon / als ein exempel gottſeliger mannsperſonen. Seiner perſon halber ſind allerley meynungen; der text beſchreibet ihn nach ſeinem namen und qvalitäten / abſonderlich von ſeiner gottſeligkeit /

(1.) in gemein / er war fromm ꝛc.

(2.) inſonderheit / (α) wie er ſich bezeiget. (א) ductum Sp. S. ſeqvendo, er kam aus an-regung

regung ꝛc. v. 27. (ב) Jeſulum ulnis excipiendo, da nahm er ihn ꝛc. v. 28. (ג) Deum celebrando, er lobete GOtt / v. 28. ſeqq. (β.) was er fůr nutzen davon gehabt? die verheiſſung (א) dieſes lebens: er ſolte den tod nicht ſehen ꝛc. v. 26. (ב) des kůnfftigen lebens: νῦν, nun / 2. Tim. IV, 6.

* * * * * * * * *

XIII. Spruch / Luc. XIII, 8. p. 220.

Am Sontag Sexageſima /

Evangelium Luc. IIX, 4.--15.

Da nun viel volcks bey einander war / ꝛc.

Auf dem ſpruch / der mitten im Evangelio ſtehet: Wer ohren hat zu hören / der höre / beruhet das gantze Evangelium / darinnen uns der HErr JEſus

zum guten Gehöre

anführet theils in einem gleichniß / das vor dem ſpruch hergehet / theils in deſſen erklårung / die darauff folget. Beyderſeits hålt er gegen einander.

I. das ſchlimme hören. Er redet nicht von denen / die Gottes wort gar nicht hören; ſondern von denen / die es nicht recht hören; da nun viel volcks ꝛc. v. 4. Solches geſchiehet (1.) à negligentibus, von den unachtſamen / die vergleichet er mit dem wege / v. 5. 12.

(2.)

(2.) à recedentibus, von den unbeſtändigen/ die vergleichet er mit dem felß/ v. 6. 13.

(3.) à deliciantibus, von den weltlich geſinnten/ die vergleichet er mit dem dornigten felde/ v. 7. 14.

II. das gute hören. Das ſtellet er unter dem guten acker vor/ v. 8. und erkläret's/ v. 15. Verbum, das wort

(1.) recipiendum, muß angenommen/

(2.) retinendum, muß behalten/

(3.) expendendum, muß erwogen/

(4.) exprimendum, muß in der that erwieſen werden.

* * *
* ** ** *

XIV. Spruch/ Hebr. XII, 2. 23. pag. 239.

Am Sontag Qvinqvageſima/

Evangelium/ Luc. XIIX, 31. -- 42.

Der HErr JEſus nahm zu ſich die zwölffe 2c.

Damit wir

zur Paßions-freude

deſto begieriger ſeyn mögen/ ſo giebt uns das Evangelium zu erwegen

I. den freudenmeiſter/ der uns ſolche paßionsfreude machet. Der iſt JEſus/ welchen wir anzuſehen haben

(1.) als die leidende perſon/ von der in den paſ-

paßion-predigten gehandelt wird; des menſchen ſohn/ v. 31.

(2.) als den paßionsprediger. Er nahm zu ſich die zwölffe und predigte ihnen/ v. 31. 32. 33. Wird uns alſo der HErr JEſus nicht allein zur freude vorgeſtellet / ſondern prediget uns auch ſelber/Luc. X, 16.

II. unſere untüchtigkeit / und daß wir doch darzu gewürdiget werden. Die jünger vernehmens nicht/v. 34. alſo ſind wir auch von natur/ 2. Cor. II, 5. 1. Cor. I, 23. 24. da uns aber JEſus dennoch würdiget/Act. XIV, 24. ey wie ſolten wir nicht begierig darzu ſeyn?

III. die nutzbarkeit/ und was für heilſame krafft und ſeegen wir davon haben. So ſchlechten nutzen man von der weltfreude hat Coh. II, 2. ſo groſſen nutzen haben wir hergegen von der Paßionsfreude/ welches uns als in einem bilde an dem exempel des blinden gezeiget wird/v. 35. Die hiſtorie iſt zwar zu verſtehen/ wie die wort lauten/ſie lehret aber/ wie uns in den paßion-predigten die augen geöffnet werden/daß wir ſehen

(1.) unſer elend/ Apoc. III, 17.

(2.) GOttes gerechtigkeit und barmhertzigkeit.

(3.) Chriſti verdienſt.

(4.) das ewige liecht der himmliſchen freude.

* * * * * * * *

XV. Spruch/ Epheſ. VI, 10. 11. 12. 13. p. 253.

Am Sonntag Invocavit/

Evangelium Matth. VI, 1.–11.

Da ward JEſus vom Geiſt in die wüſten ꝛc.

AUs dieſem Evangelio können wir die drey motiven nehmen/ welche uns

zur Tapfferkeit wider den Satan

anfriſchen. Selbige ſind

I. Facilitas, es kömmt uns nicht ſchwer an/ denn wir haben JEſum auff der ſeiten/ der iſt

(1.) unſer rückenhalter; Hier thut er die prob und muß an einen harten kampff v. 1. Hebr. IV, 15. II, 18.

(2.) unſer anführer/ der mit ſeinem exempel lehret/ was für waffen wir wider den Satan brauchen müſſen. (α.) faſten und beten/ v. 2. Marc. IX, 29. (β.) das wort GOttes/ v. 4. 7. 10. 11.

II. Neceſſitas, die nothwendigkeit/ die wir abnehmen aus des Satans

(1.) verwegenheit/ er macht ſich ſelber an den HErrn/ v. 2.

(2.) liſt/ er hat allerhand räncke/ v. 3. 5. 6. 8. 9.

(3.) unverſchämte boßheit/ er kömmt zum

an-

andern und dritten mahl wieder/ v. 5. 8.

III. Utilitas & Salubritas, die heilſamkeit/ denn der Satan muß endlich weichen/ v. 11.

* * * * * * * * *

XVI. Spruch/ Pſal. LXIII, 9. 276.

Am Sonntage Reminiſcere.

Evangelium Matth. XV, 21.-28.

Der HErr JEſus gieng aus von dannen. ꝛc.

DJeß Evangelium ſtellet uns an dem Cananäiſchen weibe ein exempel des tugendſpruches vor/ nach allen 6. fragen/ die bey erklärung des ſpruchs vorkamen/ und wenn wir eben dieſelben durchgehen/ werden wir

zur Hoffnung

deſto mehr angebracht. Denn da fraget ſichs

I. wer iſt ſie? Siehe ein Cananäiſch weib/ v. 22.

II. was thut ſie? Sie hoffet/ es werde ihr hülffe wiederfahren.

III. auff wen hoffet ſie? auff den HErrn JEſum/ der gieng aus etc. v. 21.

IV. wenn? da die noth am gröſſeſten/ und ihre tochter vom teuffel übel geplaget ward/ v. 22.

V. wie? Sie ſchüttet ihr hertz für ihm aus/ (1.) clamando, ſie ſchrey ihm nach etc. v. 22.

(2.) instando, ſie hielt an/ fiel vor ihm nieder/ v. 23. 24. 25.

(3.) optime interpretando, ſie deutete Chriſti harte wort für ſich auffs beſte/ v. 26. 27.

IV. wie läuffet es ab? gar gut. Der HErr iſt ihre zuverſicht/ der ſprach: O weib ꝛc. v. 28.

* * *
* * * * * *

XVII. Spruch/ Phil. II, 1. 2. 3. 4. p. 304.

Am Sonntag Oculi/

Evangelium Luc. XI, 14. -- 28.

Der HErr JEſus trieb einen teuffel ꝛc.

VIer hauptgründe giebt das Evangelium an die hand/

zur Einträchtigkeit

damit anzumahnen.

I. Diſcordiæ deformitatem, die häßligkeit der zwytracht/ die wir an den Phariſäern abnehmen. JEſus treib einen teuffel aus/ das war ein gut werck/ dafür es auch das volck erkante/ denn es verwunderte ſich v. 14. aber ſehet/ was die haderkatzen anfangen. Etliche ſprachen: er treibt die teuffel aus durch Beelzebub/ v. 15. die andern verſuchten ihn/ v. 16.

(1.) die 2. laſter/ zanck und eigenliebe/ die der ru-

tugend-ſpruch ausſchloß / ſind bey ihnen.

(2.) die 2. tugenden / demuth und dienſtfertigkeit / die er erfoderte / waren nicht da. Drum fahren ſie ſo zu / und proſtituiren ſich ſo ſchändlich.

II. Concordiæ utilitatem, der nutz der einträchtigkeit / den uns JEſus zeiget

(1.) an dem tempel eines reichs / darinnen man einträchtig iſt / v. 17.

(2.) an dem exempel des teuffels / der ſein höllenreich durch einigkeit ſuchet zu erhalten / v. 18.

III. Diaboli perverſitatem, die boßheit des teuffels / der ein ſtarcker gewapneter / v. 21. ein unſauberer und unverſchämter geiſt / v. 24. der ſuchet nur uneinigkeit und zwytracht anzurichten / v. 25. 26. Ergo laſſet uns ihm wiederſtehen.

IV. Chriſti autoritatem, Chriſti anſehnligkeit / die uns noch zween gründe zeiget.

(1.) à facili, Chriſtus iſt der ſtärckere / v. 22. E. kanſt du durch ſeine krafft ſchon einträchtig ſeyn / wie ſehr dir auch der ſatan zuſetzet / 1. Joh. V, 3.

(2.) à mandato, Chriſtus will haben / du ſolſt ſein wort halten und bewahren / v. 27. 28. das ſpricht: ſuchet friede / Pſal. XXXIV, 15. etc.

* * *
* * * * * *

I. Spruch/ Prov. XIII, 11. pag. 334.

Am Sonntag Lätare/

Evangelium Joh. IV, 1. -- 15.

Darnach fuhr JEſus über das meer/ ꝛc.

ES führet zwar Lutherus in tiſchreden fol. 184. diß Evangelium zum exempel an/ wie man ſoll in den predigten auf die hauptſache ſehen/ und nicht auff eintzeln ſtücken ſtehen; doch weil unſer abſehen iſt/ allerley tugenden aus den Evangeliis zu zeigen/ ſo mag uns auch dieſes dienen

zur Sparſamkeit

Geſtalt wir durch unterſchiedene gründe darzu geleitet werden.

I. à neceſſario, es iſt nöthig. Hier ſind 5000. mann/ die müſſen eſſen/ ſollen ſie nicht verſchmachten; Chriſtus fraget nach dem vorrath/ was ſo wohl an proviant/ als gelde geſparet/ und vorhanden ſey? v. 2. 5. 6. alſo muß ein nothpfennig erſparet ſeyn.

II. ab honeſto, es erfoderts die erbarkeit. JEſus hält hier offene taffel/ und gaſtiret das volck: ſchaffet/ daß ſich das volck lagere/ v. 10. 11. alſo gebühret uns gaſtfrey zu ſeyn/ 1. Petr. IV, 9. wir dürffen ehrenpfennige be-

bey hochzeiten/ kindtauffen/ gevatterſchafften / begräbniſſen/ ꝛc. die müſſen erſparet ſeyn.

III. à mandato, Chriſtus befiehlets: ſammlet die übrigen brocken/daß nichts umbkomme/ v. 12.

IV. ab exemplo, die jünger ſammlen/ v. 13. dergleichen andere heiligen gethan/Joſeph Gen. XLI, 49. Jacob c. XLII, 1. XLIII, 11. 12. Salomo 1. R. IX, 19. die erſten Chriſten Act. V, 32.

V. à commodo, es bringet nutzen. Sie fülleten zwölff körbe/ v. 13. Das geſchahe zwar durch wunder/ dadurch auch der groſſe prophet erkennet ward/ v. 14. 15. doch lehret es zugleich/ daß viel werde/ was man zuſammen hält.

XIX. Spruch/ 1. Petr. III, 15. 16. 351.

Am Sonntag Judica/

Evangelium Joh. IIX, 46.--59.

Welcher unter euch kan mich einer ſünde etc.

ES führet uns im Evangelio an

zur bereitſchafft zur verantwortung

I. Exemplum, CHriſti exempel / der iſt zur verantwortung bereit wider die Jüden/

 die

die ſeine lehr und leben beſchuldigten/ v. 46. 47. Er verantwortet

(1.) ſeine lehre. Er ſey kein Samariter/ v. 48. Solche verantwortung thut er (α.) mit ſanfftmuth/ ich habe keinen teuffel/ v. 49. (β.) mit furcht und reverentz gegen ſeinen Vater v. 49. (γ.) mit gutem gewiſſen und gründlich/ v. 51.

(2.) ſein leben. Er wird der lügen v. 52. und des hochmuths v. 53. beſchuldiget. Er verantwortet ſich/ er ſey (α.) nicht hochmüthig noch ehrgeitzig/ v. 54. 55. 56. (β.) kein lügner/ v. 57. 58.

II. Commodum, der nutz / daß die wiederſprecher zu ſchanden werden. Hier werden die Juden zu ſchanden gemacht

(1.) verbis, mit worten/ Chriſtus trieb ſie ein/ daß ſie nichts mehr antworten konten.

(2.) facto, mit der that/ JEſus verbarg ſich etc. v. 59. da ſtehen die narren/ haben ſteine in den händen/ wollen zuwerffen/ und ſehen niemand.

* * *
* * * * * *

XX. Spruch/ Pſal. XXIV, 7. 8. 9. 10. p. 372.

Am Sonntag Palmarum/

Evangelium/ Matth. XXI, 1.--9.

Da ſie nun nahe bey Jeruſalem kamen / etc.

Wir

Wir haben dreyerley/ ſo uns im Evangelio
zur Ehrerbietigkeit gegen Chriſtum
auffmuntert.

I. Regis majeſtatem, die hoheit des königes/ er iſt der könig der ehren/der da anziehet/ und weiſet darbey
(1.) ſeine allwiſſenheit/ er ſiehet die abweſende eſelin etc. v. 1. 2.
(2.) ſeine allmacht/er lencket das hertz/v. 3.

II. Prophetæ autoritatem, den machtſpruch des Propheten/darinnen er
(1.) zur ehrerbietigkeit anmahnet: du tochter Zion/freue dich ſehr/ꝛc. v. 4.
(2.) die ankunfft des königes ankündiget: Sihe dein könig kömmt zu dir/ v. 5.
(3.) den könig der ehren lobet (α.) von ſeiner königlichen gnade: ſanfftmüthig. (β.) von ſeiner königlichen hülffe: helffer.

III. Exempli claritatem, klare und deutliche exempel der ehrerbietigkeit/
(1.) an den ehrerbietigen jüngern/v. 6. 7.
(2.) an dem ehrerbietigen volcke/ v. 8. 9.

* * *
* * * * * * *

XXI. Spruch/ 1. Cor. XI, 28. 29. p. 391.

Am grünen Donnerſtage/

Lectio 1. Cor. XI, 23. - 32.

Ich habe es von dem HErrn empfangen ꝛc.

WAs in dieſer gantzen lection ſo wohl vor dem daraus genommenen und erkläreten ſpruch hergehet/ als hernach folget/ das dienet alles

zur Selbſtprüfung der Communicanten.

I. In antecedentibus, in dem/ was vor dem tugendſpruch hergehet/handelt er

(1.) de SS. Cœnæ principio, (von dem urſprung) (α.) cognoſcendi, welches nicht iſt ratio, ſondern revelatio, ich habe es von dem HErrn empfangen/ was ich euch gegeben hab/ v. 23. (β.) eſſendi, welches iſt der HErr JEſus/ der es in der nacht/da er verrathen ward/ eingeſetzet/ v. eod.

(2.) de SS. Cœnæ eſſentia, (von dem weſen) indem er die wort der einſetzung wiederholet; das ſind (α.) verba diſpoſitiva & teſtamentaria, teſtamentswort/damit er ſeinen leib unter dem brodt und ſein blut unter dem wein verordnet. (β.) verba imperativa, befehlswort: eſſet/ trincket/thut es zu meinem gedächtniß. (γ.) verba promiſſoria, verheiſſungswort: Für euch. Er verſpricht darinnen vergebung der ſünden/ ſtärckung des

des glaubens/und das ewige leben/ v. 24. 25.
(3.) de SS. Cænæ uſurpatione, (von der genieſſung/) (α.) dignâ, ſo offt ihr von dieſem brodt ꝛc. v. 26. (β.) indignâ, welcher nun unwürdig ꝛc. v. 27.

II. In conſequentibus, in dem/ was nach dem tugendſpruch folget/führet er GOttes augenſcheinliche ſtraffe über die unwürdigen zu gemüthe/in einem exempel. Solches
(1.) proponiret er/ drumb ſind ſo viel ſchwachen ꝛc. v. 30.
(2.) erkläret er/denn ſo wir uns ſelber ꝛc. v. 31.
(3.) tröſtet doch dabey: wenn wir gerichtet werden ꝛc. v. 32.

* * * * * * * * *

XXII. Spruch/ Cant. II, 10. 11. 12. 13. p. 417.

Am heiligen Oſtertage/

Evangelium Marc. XVI, 1.-8.

Und da der Sabbath vergangen war/ꝛc.

IN dieſem Feſt-Evangelio werden wir

zur Munterkeit

auffgebracht/ denn wir treffen an

I. muntere weiber.
(1.) wer ſind ſie? Maria Magdalena ꝛc.
(2.) wenn erweiſen ſie ſich munter? Da der Sabbath vergangen/ v. 1.

(3.) Sehet wie munter ſie ſeyn/ſie kamen zum grabe ſehr frühe/da die ſonne auffgieng/v. 2.

(4.) den vortheil / den ſie von ihrer munterkeit haben/iſt der/daß ſie zuerſt/und bald der oſterfreude genieſſen/ v. 3. 4.

II. einen auffmunternden engel.

(1.) wer iſt er? Sie ſahen einen jüngling ꝛc. v. 5.

(2.) wo iſt er? Im grabe zur rechten hand/ v. 5.

(3.) wie muntert er auf? Entſetzet euch nicht/v. 5.

(4.) womit? mit verkündigung der aufferſtehung Chriſti: Er iſt aufferſtanden ꝛc. v. 6.

III. die auffzumunternden Jünger.

(1.) wer ſind ſie? alle / abſonderlich aber Petrus/ v. 7.

(2.) durch wen ſind ſie auffzumuntern? durch die weiber/gehet hin v. 7.

(3.) womit? mit der verkündigung der aufferſtehung/ſagets/daß er ꝛc. v. 7.

Nun ſcheinets zwar / als hätten die weiber ihre commiſſion ſchlecht ausgerichtet/denn ſie flohen und ſagten niemand nichts v. 8. aber es iſt ſolches recht zu verſtehen/ ꝛc.

* * *
* * * * * *

XXIII. Spruch/ Epheſ. V, 19. p. 433.

Am Oſtermontage/

Evangelium Luc. XXIV, 13.--35.

Und ſiehe/ zween aus ihnen giengen/ꝛc.

In

IN dieſem Feſt-Evangelio werden wir

zur heiligen beredtſamkeit

angeführet/ denn wir treffen an

I. zween beredte jünger.

(1.) wer ſind ſie? zween aus ihnen v. 13.

(2.) wo reden ſie? ſie giengen etc. v. 13.

(3.) wenn? an demſelbigen tage/ ibid.

(4.) mit wem? theils miteinander/ v. 15. theils mit JEſu/ v. 18. 20. ſeqq.

(5.) wovon reden ſie? ſie reden von allen dieſen geſchichten/ v. 14.

II. den beredten JEſum/ Jeſa. L, 4. der führet

(1.) erwünſchte reden/ es geſchach/ da ſie ſo redeten v. 15. 16.

(2.) erbauliche reden/ (α.) unterwegens/ (א) explorando, was ſind das vor reden? v. 17. 19. (ב) increpando, O ihr thoren/ v. 25. (ג) informando, muſte nicht Chriſtus/ v. 26. 27. (β.) in der herberge/ dahin er geladen wird v. 28. 29. hält ſchöne tiſchreden v. 30. darüber er auch erkannt wird v. 31.

(3.) hertzdringende reden: brandte nicht unſer hertz/ da er mit uns redet/ v. 32.

III. Eilff beredte Apoſtel/ ſammt andern/ die bey ihnen ſind.

(1.)

(1.) was ſie untereinander/und mit den wied r-kommenden zween jüngern reden? der HErr iſt warhafftig etc. v. 33. 34.

(2.) was die zween jünger mit ihnen reden? ſie erzehleten ihnen etc.

* * * * * * * * *

XXIV. Spruch/ 2. Cor. X, 4. 5. p. 448.

Am Sonntag Qvaſimodogeniti/

Evangelium Joh. XX, 19.-31.

Am abend aber deſſelbigen Sabbaths ꝛc.

WEnn wir uns aus dieſem Evangelio wollen

zur Uberwindung der vernunfft

anführen laſſen/ müſſen wir auff dreyerley mercken/ wie

I. Thomas ſeine vernunfft nicht überwinden wollen? die frage iſt: ob der gecreutzigte Chriſtus wieder aufferſtanden ſey?

(1.) den andern jüngern war der aufferſtandene JEſus erſchienen/ hatte den erworbenen frieden verkündiget/und ihnen das predigtampt anbefohlen/ v. 19. 20. 21. 22. 23.

(2.) das ſagen ſie dem Thoma/der es glauben ſolte/v. 24. 25.

(3.) Thomas wils nicht glauben/ ſondern urtheilet nach der vernunfft/ v. 25.

II.

II. Chriſtus ihn deswegen ſtraffet/und eines beſſern erinnert?

(1.) Chriſtus machets zwar, wie es Thomas haben will/v. 26. 27.

(2.) Thomas gläubet nun allererſt ſeine aufferſtehung/ v. 28.

(3.) Chriſtus verweiſets ihm/und ſaget/er hätte ſeine vernunfft ſollen gefangen nehmen/ v. 29.

III. der Evangeliſt ſolches auff uns appliciret? v. 30. 31. Er lehret

(1.) credendum eſſe, man ſolle glauben.

(2.) objectum fidei ſey Chriſtus der Sohn GOttes.

(3.) finis fidei ſey das ewige leben.

(4.) principium fidei ſey nicht ratio, ſondern ſcriptura: dieſe ſind geſchrieben etc.

*** *** ***

XXV. Spruch/ 1. Theſſ. V, 12. 13. p. 467.

Am Sonntag Miſericordias Domini/

Evangelium Luc. X, 12.--16.

Ich bin ein guter hirte ꝛc.

DAmit dieſe motive/(umb ihres wercks willen/) mit welcher Paulus

zur Ehrerbietigkeit gegen die diener Chriſti/

angemahnet/ deſto beſſer anſchlage/ nehmen wir aus dem Evangelio ein dreyfaches werck der diener Chriſti/ daß ſie an ihren anvertrauten ſeelen thun.

I. Protectionem, den ſchutz / den ſie leiſten. Chriſtus ſagt von ſich: Ich bin ein guter hirte/ꝛc. und hält ſich den miedlingen entgegen/die für dem wolff fliehen/v. 12. 13.

L. C. treue diener Chriſti folgen ihrem HErrn als unterhirten/ſind nicht miedlinge/wenn ſchon der wolff kommt/ſondern ſchützen ihre anvertrauten

(1.) intercedendo, mit vorbitte.

(2.) propugnando, mit vertheidigung der lehre.

(2.) erigendo, mit auffrichtung der kleinmüthigen.

(4.) martyria ſuſtinendo &c.

II. Affectionem, die auffrichtige und wohlmeynende erkentniß. Chriſtus erkennet die ſeinen/ notitia cum affectu & affectus cum effectu, v. 14. 15.

L. C. treue diener Chriſti folgen als unterhirten ihrem oberhirten / bekümmern ſich umb ihre ſchaafe/nicht umb ſchändlichen gewinns willen/ ſondern von hertzengrund/1. Pet. V, 2.

III. Collectionem, die verſammlung der ſchaa-

fe

ſe. Chriſtus beruffet und verſamlet ſeine ſchaafe aus Jüden und Heyden / v. 16. Gleichwie ers aber vermittelſt ſeiner diener verrichtet/ L. C. alſo laſſen ſich auch treue diener in ſolchem werck finden.

Umb dieſes ihres wercks willen / ſprach Paulus/ habt ſie deſto lieber und ſeyd friedſam mit ihnen.

* * * *
* * * * *

XXVI. Spruch / Luc. XXI, 19. p. 479.

Am Sontag Jubilate/

Evangelium Joh. XVI, 16. – 23.

Uber ein kleines ſo werdet ihr mich nicht etc.

UNterſchiedene gründe liegen in dieſem Evangelio/ dadurch wir

zur Gedult

angemahnet werden. Denn Chriſtus hält uns vor

I. Dignitatem, die vortrefligkeit / intimando, indem er das creutz verkündiget / da wir gedult haben müſſen. Er kündiget an

(1.) Sui amiſſionem, daß ſie ihn nicht ſehen werden / v. 16.

(2.) piorum plorationem, daß ſie weinen und heulen werden/ v. 20.

(3.) mundi exultationem, daß ſich die welt drüber freuen werde/ v. 20.

Durch dieſes ankündigen des creutzes/ wei-

ſet er die wichtigkeit der gedult/ denn er will unſere hertzen darzu bereiten/ was er gern hat/ Act. IX, 16. 2. Tim. III, 10. Apoc. XIV, 12.

II. Facilitatem, daß es noch zu erleyden ſey/ limitando, indem er dem verkündigten creutze gewiſſe ſchrancken ſetzet: es iſt μικρὸν, ein kleines/ v. 16. das wollen wir zwar nicht verſtehen/ v. 17. 18. iſt aber doch nur über ein kleines/ v. 19.

III. Neceſſitatem, die nothwendigkeit/ illuſtrando, indem ers mit einem gleichnüß von einem gebährenden weibe erkläret/ v. 21.

(1.) GOttes willen/ GOtt leget die ſchmertzen dem weibe auff/ und will/ ſie ſoll ſie mit gedult leiden/ Gen. III, 16. alſo den Chriſten das creutz/ und will/ ſie ſollen es gedultig tragen/ Hebr. X, 35.

(2.) die unvermeidligkeit. Ein ſchwanger weib muß aushalten/ wo will ſie hin? alſo ein Chriſt im creutz.

(3.) die ſchuldigkeit. Ein weib iſt in ihrem beruff/ 1. Tim. IV, 15. alſo ein Chriſt/ Luc. VIII, 5.

IV. Utilitatem, die nutzbarkeit/ pollicitando, indem er den gedultigen verſpricht

(1.) Spiritualem lætitiam, eine geiſtliche freude/ v. 22. 23.

(2.) Spiritualem experientiam, eine geiſtliche erfahrung: an demſelbigen tage etc. v. 33. Rom. III, 5.

****

XXVII. Spruch / Prov. XII, 1. p. 943.

Am Sontag Cantate/

Evangelium Joh. XVI, 5.--15.

Nun aber gehe ich hin/ zu dem ꝛc.

JN dieſem Evangelio finden wir drey ſtarcke motiven/ die uns

zur Straffliebe

anhalten. Erkennet nur

I. Corripientis Majeſtatem, des ſtraffenden hoheit. In der perſon der Prediger iſt ſchlechte majeſtät/ 1. Cor. IV, 9. aber ſie lieget im ampte/ 2. Cor. III, 8. der heilige Geiſt führet das ſtraffampt/ der wird beſchrieben

(1.) ut à Chriſto nobis acquiſitus, ſo fern er uns von Chriſto erworben iſt: Nun gehe ich hin etc. v. 5. 6. 7.

(2.) ut à Chriſto nobis miſſus, ſo fern er uns von Chriſto geſendet wird: ſo ich gehe/ etc. v. 8.

(3.) ut in officio elenctico conſtitutus,

ſo fern er im ſtraffampte geſchäfftig iſt: Er wird die welt ſtraffen/ v. 8.

II. Correptionis neceſſitatem, der ſtraffe nothwendigkeit. Die welt bedarff der ſtraffe/ v. 8.

(1.) wegen der ſünde/ v. 9.

(2.) wegen der gerechtigkeit/ v. 10.

(3.) wegen des gerichts/ v. 11.

III. Corripiendorum utilitatem, der geſtrafften nutzen. Was haben ſie davon?

(1.) ſolidam informationem, gründliche unterweiſung: Ich habe euch noch viel zu ſagen etc. v. 12. 13.

(2.) Chriſti glorificationem, Chriſti verklärung; derſelbe wird mich verklären/ v. 14. 15.

* * *
* ** ** * *

XXIIX. Spruch/ Matth. VII, 7.--11. p. 514.

Am Sontage Rogate/

Evangelium Joh. XVI, 24.--30.

Warlich warlich ich ſage euch/ ſo ihr ꝛc.

DEr HErr JEſus ſelbſt hält uns im Evangelio an

zum Gebetfleiß

I. Mandando, mit befehlen: Bittet/ v. 24.

II. Commendando, mit loben. Er lobet ihn

ihn von dem nachdruck des gebets. Solcher iſt

(1.) gewiß/warlich/warlich ich ſage euch/v. 24.

(2.) herrlich/er wirds auch geben/ ihr werdets nehmen/ v. 24.

(3.) erfreulich / daß eure freude vollkommen ſey/ v. 24.

III. informando, mit unterrichten; da ſehen wir

(1.) wie die unterrichtung geſchiehet? indem Chriſtus lehret (α.) objectum, wen man anbeten ſoll? den Vater. (β.) materiam, was man bitten ſoll? ὅσα. (γ.) fundamentum, worauff man das gebet gründen ſoll? auf Chriſti nahmen. Was das ſey/das lehret er ferner (א.) an dem exempel der jünger/ v. 25. 26. 27. (ב.) mit klaren worten: Ich bin vom vater ausgegangen/ꝛc. v. 28.

(2.) wie ſie muß angenommen werden?

(α.) fleißig: Siehe nun redeſt du/ etc. v. 29.

(β.) verſtändig: Nun wiſſen wir etc. v. 30.

(γ.) gläubig: Darum gläuben wir ꝛc. v. 30.

* * * *
* * *

XXIX. Spruch/ Col. III, 1. 2. 3. 4. p. 532

Am heiligen Himmelfahrtstage/

Evangelium Marc. XVI, 14. -- 20.

Zuletzt/da die eilffe zu tiſche ſaſſen / ꝛc.

DEr HErr JEſus führet uns in dieſem Feſt-Evangelio

zur Himmelsbegierde

I. Increpatione, mit ſeinem ſchelten/ v. 14. damit ſchaffet er die obſtacula weg/ ſo uns an der himmelsbegierde hindern.

II. Ordinatione, mit ſeiner verordnung/ indem er mittel verordnet/ durch welche man zum himmel kommet/ v. 15. 16.

III. Exornatione, mit ſeiner auszierung/ indem er den Chriſten die gabe wunder zu thun mittheilet/ v. 17. 18. Jm himmel ſind weder teuffel noch ſchlangen/ noch kranckheit/ noch etwas tödtliches.

IV. Exaltatione, mit ſeiner erhöhung. Der HErr ꝛc. v. 19. Da wird ſeine himmelfahrt und erhöhung beſchrieben

(1.) à modo, er ward auffgehaben.

(2.) à termino, gen himmel.

(3.) à conſequente, ſitzet zur rechten GOttes.

V. Cooperatione, mit ſeiner mitwürckung/ v. 20. conf. Phil. II, 10. Cant. I, 4. Johan. XII, 32.

XXX.

****

XXX. Spruch/ 1. Tim. I, 8. p. 546.

Am Sontag Exaudi/

Evangelium Joh. XV, 16. - XVI, 4.

Wenn aber der Tröſter kommen wird/ ꝛc.

WAs Paulus an Timotheum ſchrieb in dieſem tugendſpruch/ deſſen hatte der HErr JEſus ſchon ſeine Jünger erinnert in dieſem Evangelio/und wir nehmens an als eine ermahnung

zum Zeugnißfleiß/

denn darzu halt er uns an

I. συμμαρτυρίαν promittendo, indem er einen beyſtand bey ablegung des zeugniſſes verſpricht. Wenn aber der Tröſter etc. v. 26. 27.

(1.) das zeugniß erfodert er: Ihr werdet zeugen ꝛc. mit (α.) munde/ (β.) leben/ (γ) blut und tod.

(2.) den heiligen Geiſt verſpricht er/der ſoll mit zeugen/(α.)ein tröſtliches: παράκλητος, der Tröſter. (β.) warhafftiges zeugniß: der Geiſt der warheit. conf. Rom, IIX, 26.

II. συγκακοπαθήματα prædicendo, indem er die leiden/ die wir mit und über dem zeugniß ausſtehen müſſen/ verkündiget/ v. 1. ſeqq.

(1.) wer wird dieß leiden verurſachen? die feinde/ das ſind (α.) ignoranten, v. 3. (β.) falſch eingebildete heiligen/ v. 2.
(2.) was hat man mit dem Evangelio und über dem zeugniß zu leiden? (α.) bann. (β.) todt.
(3.) wie ſoll man ſich beym leiden verhalten? (α.) nicht ärgern/ v. 1. ſondern (β.) getroſt ſeyn/ v. 4.

* * * * * * * *

XXXI. Spruch/ Rom. IIX, 9. p. 560.

Am heiligen Pfingſttage/

Evangelium Johan. XIV, 24.--31.

Wer mich liebet/ der wird ꝛc.

Damit wir uns aus dieſem Feſt-Evangelio

zur Geiſtligkeit

wohl erbauen/ ſo haben wir zu bedencken

I. SS. Trinitatis inhabitationem, die einwohnung der heiligen Dreyfaltigkeit/ v. 24. 25. GOtt iſt ein geiſt/ Joh. IV, 24. und will eine geiſtliche wohnung haben.

II. Spiritus S. informationem, die unterrichtung des heiligen geiſtes v. 26. der müſſen wir nachleben.

III. Pacis ſpiritualis impetrationem, die erlangung

gung des geiſtlichen friedes / v. 27. 28. der gehöret für geiſtliche / Luc. X, 5. 6.

IV. Chriſti hominis glorificationem, die verklärung des HErrn Chriſti; Ihr habt gehöret ꝛc. v. 28. 29. conf. Joh. XII, 32. Col. I, 13. In Chriſti reich ſind nicht fleiſchliche / ſondern geiſtliche.

V. Principis mundi debellationem, die überwindung des fürſtens dieſer welt / v. 30. 31. conf. 1. Joh. III, 8. Drumb laſſet uns thun / wie uns der Vater geboten / 1. Theſſ. V, 3. und auffſtehen / Rom. XIII, 11. ſeqq.

* * * * * * * * *

XXXII. Spruch / 1. Joh. I, 5. 6. 7. pag. 571.

Am Pfingſtmontag /

Evangelium / Joh. III, 16.--21.

Alſo hat GOtt die welt geliebet / ꝛc.

CHriſtus ermahnet uns in dieſem Pfingſt-Evangelio

zur liebe des lichts

I. Autorem lucis prædicando, indem er den urſprung des lichts lehret / v. 16. 17. 18. GOtt / der ein licht iſt / will den menſchen / der eitel finſterniß iſt / zum licht bringen / davon handeln dieſe wort / und reden von lauter licht.

(1.) das licht/ das GOtt den menſchen zum licht zu bringen beweget/ iſt die liebe/ 1. Joh. IV, 16.

(2.) das licht/ das dem menſchen das licht erwirbet und zuwege bringet/ iſt GOtt der Sohn/ Joh. I, 9.

(3.) das licht/ das in dem menſchen angezündet wird/ iſt der glaube/ Luc. IIX, 16. XI, 33.

(4.) das licht/ dadurch der glaube ins hertz kömt/ iſt das wort GOttes/ 1. Petr. I, 19.

(5.) das licht/ darzu die menſchen ſollen gebracht werden/ iſt das ewige leben/ Apoc. XXI, 23.

II. Oſorem lucis condemnando, indem er den/ der das licht haſſet/ verdammet/ v. 19. 20.

(1.) die/ ſo das licht haſſen/ ſind die verſtockte böſe menſchen.

(2.) ihr beginnen iſt/ daß ſie die finſterniß lieben und arges thun.

(3.) die ſtraffe iſt das gericht/ und ewige verdamniß.

III. Amorem lucis commendando, indem er die liebe zum licht lobet/ v. 21.

(1.) der liebhaber des lichts iſt/ der die warheit thut.

(2.) ſein thun iſt/ daß er ſeine wercke in GOtt thut.

(3.) das lob beſtehet in offenbahrung ſeiner wercke/ Rom. II, 7. Matth. XIII, 43.

*
* *

XXXIII. Spruch / Prov. XXIV, 13. 14. p. 583.

Am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit/

Evangelium Joh. III, 1.--15.

Es war ein menſch unter den Phariſäern/ ꝛc.

WEnn wir uns aus dieſem Feſt-Evangelio

zur Gelehrſamkeit

erbauen wollen/ ſo müſſen wir dreyerley wohl mercken/

I. Diſcentis inſcitiam, des lernenden unwiſſenheit. Nicodemus iſt zwar ein hochgelehrter mann/ v. 1. hier aber iſt er ſehr unwiſſend/ das
(1.) erkennet er/ indem er zu JEſu kompt/ v. 2.
(2.) er kans nicht bergen/ v. 4. 9.
(3.) Chriſtus wirfft es ihm vor/ v. 10.

Solche unwiſſenheit klebet uns allen an/ Sap. IX, 16. wir verſtehen nicht natürliche dinge/ v. 8. 12. wie wollen wir in übernatürlichen wiſſen? daraus erkennen wir neceſſitatem, die nothwendigkeit dieſer tugend.

II. Magiſtri peritiam, des lehrers geſchickligkeit/ der iſt Chriſtus/ welchen Nicodemus für einen geſchickten lehrer hält/ v. 2. Derſelbe iſt auch unſer Meiſter; daraus erkennen wir facultatem, daß es uns leicht ſey zu lernen.

III.

III. Doctrinæ notitiam, der lehre wiſſenſchafft/ die er uns beybringet. Es iſt

(1.) notitia doctrinæ ſublimis, eine wiſſenſchafft hoher lehre / (α.) de noſtra depravatione, von unſerer verderbten natur/ was vom fleiſch ꝛc. v. 6. (β.) de noſtra regeneratione, von unſerer wiedergeburt/ es ſey denn ꝛc. v. 4. 5. (γ.) de noſtra redemptione, von unſerer erlöſung / niemand fähret ꝛc. v. 13. 14.

Daraus erkennen wir honeſtatem, wie ehrlich und rühmlich es ſey.

(2.) notitia doctrinæ ſalutaris, eine wiſſenſchafft heilſamer lehre/ denn ſie bringet (α.) ad vitam ſpiritualem, zum geiſtlichen leben/ reich GOttes / v. 4. glauben / v. 15. (β.) ad vitam æternalem, zum ewigen leben/ v. 15.

Daraus erkennen wir utilitatem, den nutzen der gelehrſamkeit.

****

XXXIV. Spruch/ Syr. XIIX, 32. 33. p. 600.

Am I. Sontag nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XVI, 19. -- 31.

Es war ein reicher mann/ der kleidet ꝛc.

WEr an Syrachs tugendſpruch noch nicht genung hat / dem wollen wir noch aus dem Evan-

Evangelio drey motiven vorhalten. Es ſoll uns

zur Mäßigkeit in koſt und kleidung

bewegen

I. tot egenorum mendicatio, des betteln vieler armen leute/ v. 20. 21. Matth. XXVI, 11. denen ſoll man geben. Ja woher nehmen? halt darnach hauß.

II. tot luxurioſorum damnatio, die verdam̃niß ſo vieler ſchlemmer und praſſer. Der reiche wird beſchrieben

(1.) in ſeiner pracht und unmäßigkeit/ v. 1.

(2.) in ſeiner verdam̃niß/ v. 23. 1. Cor. VI, 9.

III. tot ſociorum emendatio, die bekehrung ſo vieler reichen-manns-brüder/ v. 27. 28. dieſe werden zwar auff Moſen und die Propheten gewieſen/ v. 29. und bedürffen keiner todten/ die ihnen buſſe predigen/ v. 30. 31. unterdeſſen thun bey ihnen die exempel viel.

* * * * * * *

XXXV. Spruch/ Hebr. IV, 1. 2. 3. p. 616.

Am II. Sontag nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XV, 16. -- 24.

Es war ein menſch/ der machte ein groß ꝛc.

DJeſe drey motiven/ damit der Apoſtel im tugendſpruch

zur Willigkeit

angemahnet / werden uns auch im Evangelio vorgehalten

I. Divina oblatio, das Göttliche anerbieten/ v. 16. 17.

(1.) GOtt wird als ein freygebiger wirth beſchrieben.

(2.) ihm wird zugeleget / daß er ein groß Abendmahl gemachet.

(3.) darzu ladet er viel ein durch ſeine knechte/ 1. Tim. II, 4.

II. Divina vindicatio, die Göttliche rache.

(1.) an wem rächet er ſich? an denen die das wort hören und nicht gläuben/ v. 18. 19. 20.

(2.) wie? das iſt zu ſehen (α.) ex affectu, er ward zornig/ v. 21. (β.) ex effectu, er verwirfft ſie gäntzlich/ ich ſage euch etc. v. 24.

III. Divina præmiatio, die Göttliche belohnung.

(1.) wer erlanget ſie? die armen und krüppel/ ꝛc. v. 21. 22. 23.

(2.) worinnen beſtehet ſie? in genieſſung des Abendmahls.

* * *
* ** ** *

XXXVI. Spruch/ Phil. IV, 5. p. 633.

Am III. Sontage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. X, 1. -- 11.

Es naheten zu ihm allerley Zöllner/ ꝛc.

In

IN dieſem Evangelio finden wir / wie Chriſtus ſelbſt τὸ ἐπιεικὲς ſeine lindigkeit hat den zöllnern und ſündern kund ſeyn laſſen / und hergegen die Phariſäer das ἀκριβοδίκαιον und ſcharffe recht urgiret/wider welche aber Chriſtus τὸ ἐπιεικὲς die lindigkeit defendiret. Drumb werden wir auch hier

zur Lindigkeit

angeführet

I. Paradigmaticè, durch Chriſti exempel/ v. 1.

II. Antitheticè, durch der Phariſäer übelſtand/ v. 2.

III. Parabolicè, durch ein doppeltes gleichniß/

(1.) von einem hirten/ v. 3. 4. 5. 6.

(2.) von einer haußmutter/ v. 9. 10.

IV. Poriſmaticè, durch der engel freude/ v. 8.

11. denn wir ſchlüſſen alſo; wodurch den engeln ihre freude über einen ſünder befordert wird / deſſen ſollen wir uns befleißigen. Nun wird ſie aber durch lindigkeit befordert/als dadurch wir die ſünder zur buſſe gewinnen. Drumb ſollen wir uns der lindigkeit befleißigen.

* * *
* ** ** *

XXXIV. Spruch/Matth. VII. 12. p. 647.

Am IV. Sontag nach Trinitatis/

Evangelium Luc. VI, 36. -- 42.

Seyd barmhertzig/wie auch euer Vater ꝛc.

In

JN dieſem Evangelio werden wir

zur Billigkeit

angehalten / denn wir treffen an

I. Exemplarem declarationem, eine erklårung durch exempel / in was fůr fållen man ſoll billig ſeyn/

(1.) in caſu miſeriæ, im fall der nechſte im elend iſt: ſeyd barmhertzig/ wie ꝛc. v. 36.

(2.) in caſu dubiæ controverſiæ, im fall es mißlich mit dem nechſten ſtehet: richtet nicht/ ſo etc. v. 37.

(3.) in caſu notoriæ culpæ, im fall es kund/ daß der nechſte geſůndiget: verdammet nicht/ ſo etc. v. 37.

(4.) in caſu offenſæ & injuriæ, im fall man vom nechſten beleidiget iſt: vergebet/ ſo etc. v. eod.

(5.) in caſu egeſtatis & penuriæ, im fall der nechſte im mangel ſtickt: gebet/ ſo wird euch gegeben/ v. eod.

II. Proverbialem inculcationem, eine erklårung durch ſprichwörter/ ein voll etc. v. 38. מדה כנגד מדה

III. Magiſtralem informationem, eine unrichtung eines guten meiſters.

(1.) bey wem man die billigkeit nicht zu lernen? bey einem blinden Phariſåer/ v. 39. Matth. XV, 14.

(2.)

(2.) bey wem ſie lernen? (α.) bey Chriſto/der iſt der Meiſter/v. 40. (β.) bey ſich ſelbſt/ v. 41. 42. Conf. Syr. XIIX, 21.

* * *
* * * * * *

XXXIIX. Spruch/ Syr. XLI, 15. 16. p. 661.

Am Tage Johannis des Täuffers/

Evangelium Luc. I, 57.--80.

Und Eliſabeth kam ihre zeit/ ꝛc.

Alle perſonen/ derer in dieſem Feſt-Evangelio gedacht wird/ haben einen guten nahmen/ Matth. XXVI, 13. Sie führen uns auch alle an

zur Nahmensſorgfältigkeit/

I. Eliſabeth, imponendo, die mutter Eliſabeth/ indem ſie ihrem ſohn einen guten nahmen giebet.
 1.) wer iſt ſie?
 2.) was hat ſie für einen ſohn?
 3.) wenn giebt ſie ihm den nahmen?
 4.) was iſts für ein nahme? v. 57. 59. 60.

II. vicinæ, retinendo, ihre nachbaren und gefreunde/ indem ſie mit ihm drüber ſtreiten.
 1.) kommen ſie zuſammen/ v. 58.
 2.) heiſt das kind Zacharias/ v. 59.
 3.) widerſprechen der mutter/ v. 61.
 4.) unterwerffen ſich dem ausſpruch des vaters/ v. 62.

5.) ſind endlich zu frieden/und wündſchen glück/ v. 66.

III. Zacharias, componendo, der vater Zacharias / indem er den ſtreit ſchlichtet 1.) ſchrifftlich / 2.) mündlich / v. 63. worauff er ein ſchönes Johannislied abſinget/ und darinnen erkläret/was der nahme Johannes heiſſe? nemlich einen diener GOttes / der huld und gnade predigen ſolle. Drum ſinget er

1.) von dem Herrn/dem er dienen ſoll/v. 68. 75.

2.) von dem dienſt/den er ihm leiſten ſoll/es ſtecken in dem nahmen Johannes (α.) ſein prophetenampt: du kindlein ꝛc. v. 76. (β.) ſein vorläufferampt: du wirſt für dem HErrn v. 76. (γ.) ſein Evangeliſten- und täufferampt: und erkentniß des heils ꝛc. v. 77. 78. 79.

V. Johannes, exprimendo, Johannes indem er den nahmen mit der that erweiſet/ v. 80.

* * * * * * * * *

XXXIX. Spruch/ 2. Theſſ. III, 10. 11. 12. p. 689.

Am V. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. V, 1. 11.

Es begab ſich aber/da ſich das volck etc.

IN dieſem Evangelio finden wir vier gründe/ die auffmuntern

zur Arbeitſamkeit

I. Man-

I. Mandatum, den befehl/
1.) wer giebt ihn? JEſus/ v. 1.
2.) wenn? nach gehaltener predigt/ v. 4.
3.) wem? dem Simon/ v. 4.
4.) wie heiſt er? fahret/ etc. v. 4.
II. Exemplum, ein doppeltes exempel/
1.) Chriſti/ der prediget/ v. 2. 3. iſt ein exempel für lehrer/ Act. XX, 31.
2.) Simonis und ſeiner geſellen/ die arbeiten (α.) willig/ v. 5. (β.) fleißig: da ſie das thäten/ v. 6.
III. Commodum, den nutzen. Sie beſchloſſen eine groſſe menge ꝛc. v. 6. 7. 8. 9.
IV. Promiſſum, die verheiſſung/ Chriſtus verſpricht Petro mehr/ und befördert ihn/ v. 10. 11.

* * * * * * * * *

XLI. Spruch/ Syr. VI, 9. pag. 709.

Am Tage der Heimſuchung Mariä/

Evangelium Luc. I, 39. -- 56.

Maria aber ſtund auff in den tagen etc.

In dieſem Evangelio treffen wir ein paar freundliche weibsperſonen an/ an deren exempel wir

zur Freundligkeit

angeführet werden.

I. Die freundliche Maria. Die erweiſet ihre freundlichkeit
1.) viſitando, mit freundlichen beſuchen/ v. 39.

2.) ſalutando, mit freundlichen grüſſen/ v. 40.
3.) colloquendo, mit freundlicher unterredung.
4.) decantando, mit lobſingen/ v. 46. ſeqq. welches auch zum freundlichen geſpräch gehöret/ Eph. V, 19.
5.) opitulando, mit freundlicher auffwartung/ v. 56.

II. die freundliche Eliſabeth. Die erweiſet ihre freundligkeit
1.) exultando, indem ſie ſich über der Marien ankunfft freuet/ v. 41.
2.) benedicendo, indem ſie glück wündſchet und ſegnet/ ſo wohl der Marien/ als ihrer leibesfrucht/ v. 42.
3.) excipiendo, indem ſie ſie freundlich empfähet/ v. 43.
4.) commemorando, indem ſie ihr erzehlet/ was ſich über ihren freundlichen zuſpruch begeben/ v. 44.
5.) confirmando, indem ſie dieſelbe in ihrem glauben ſtärcket/ v. 45.

****

XLI. Spruch / Matth. V, 43. 44. 45. p. 727.

Am VI. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. V, 20. -- 26.

Ich ſage euch/ es ſey denn euer gerechtigkeit/ ꝛc.

Wir

WIr werden in dieſem Evangelio

zur Feindesliebe

angehalten/ indem uns Chriſtus vorſtellet

I. Dilectionis neceſſitatem, die nothwendigkeit ſolcher feindesliebe / ſie gehöret zur beſſern gerechtigkeit/ und iſt zwar nicht nöthig homini juſtificando ad conſequendam juſtitiam, einem/ der gerecht werden ſoll/ die gerechtigkeit zu erlangen/ doch aber homini juſtificato ad declarandam juſtitiam, einem gerechtfertigten/ die gerechtigkeit zu erweiſen/ v. 20. 21.

II. Mandantis ſeveritatem, der ernſtliche wille des HErrn/ der ſolches befiehlet.

Ich aber ſage euch/ etc. v. 22.

III. Mandati præclaritatem, die wichtigkeit und vortreffligkeit des befehls / drumb wenn du deine gabe ꝛc. v. 23. 24.

IV. Implacabilitatis damnoſitatem, den ſchaden/ der aus unverſöhnligkeit und continuirlichem feindeshaß entſtehet: Sey willfertig ꝛc. v. 25. 26.

* * *
* ** ** *

XLII. Spruch/ 1. Petr. IV, 9. p. 744.

Am VII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Marc. IIX, 1. -- 9.

Zu der zeit/ da viel volcks da war/ ꝛc.

JN dieſem Evangelio werden wir

zur Gaſtfreyheit

angewieſen an dem exempel des HErrn JEſu/ der ſeine gaſtfreyheit ſehen láſſet

I. benevolâ hoſpitum exceptione, durch der gáſte willige auffnehmung/ v. 1. 2. 3.

II. lautâ hoſpitum tractatione, durch der gáſte gütige verpflegung/ v. 4. 5. 6. 7.

III. pacificâ hoſpitum dimiſſione, durch der gáſte hófliche und liebreiche weglaſſung/ v. 9.

* * *
* * * * * *

XLIII. Spruch/ 1. Joh. IV, 1. p. 768.

Am IIX. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. VII, 15.--23.

Sehet euch für/ für den falſchen Proph. etc.

DEr HErr JEſus mahnet

zur Religions-fürſichtigkeit

an mit einem doppelten grunde/

I. à mandato, es iſt ſein befehl/ ſehet euch für/ v. 15.

II. à neceſſario, es iſt nóthig/ wegen der falſchen Propheten/ und zwar

1.) wegen ihrer falſchheit und heucheley/
α.) apparenter ſinds Propheten und ſchaafe.
β.) vere ſinds falſche Propheten und reiſſende wölffe/ v. 15.
2.) wegen ihrer unfruchtbarkeit/ ſie bringen
α.) nicht gute früchte/trauben und feigen/
β.) ſondern arge früchte/ v. 15.-20.
3.) wegen ihrer unglückſeligkeit/ die (α.) unvermuthend/ v. 21. 22. (β.) gewiß/v. 23.

* * *
* * * * * * *

XLIV. Spruch / Hebr. XIII, 15. 16. p. 784.

Am IX. Sonntag nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XVI, 1.--9.

Es war ein reicher mann/der hatte etc.

DEr HErr JEſus führet uns in dieſem Evangelio

zur Gutthätigkeit

an/ als zum opffer/daß GOtt wohlgefället/ welches er erweiſet

I. narrando, indem er gar weitläufftig ein exempel eines haushalters erzehlet/ der durch gutthätigkeit ihm gute freunde gemachet/ v. 1.-8.

II. laudando, indem er dieſen haußhalter lobet/ daß er kluglich gethan/ v. 8.

III. quiritando, indem er beklaget/daß die Chriſten nicht ſo klug ſeyn/ v. 8.

IV. inculcando, indem er die gutthätigkeit wohl einprediget: Machet euch freunde etc. v. 9.

V. remunerando, indem er ſie reichlich belohnet: auff daß etc. v. 9.

* * * * * * * * *

XLV. Spruch/ Hebr. XII, 15. 16. 17. p. 805.

Am X. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XIX, 41.--48.

Als JEſus nahe zu Jeruſalem kam etc.

DEr HErr JEſus ermahnet uns in dieſem Evangelio

zur Zeiterkäntniß

I. lacrymis, mit thränen/ v. 41.

II. verbis, mit worten/ und zwar

1.) mit klageworten/ v. 42.

2.) mit dräuworten/ v. 43. 44.

III. verberibus, mit ſchlägen/ v. 45. ſeqq.

* * * * * * *

XLVI. Spruch/ 1. Petr. V, 5. 6. p. 832.

Am XI. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XIIX, 8.--14.

Der HErr JEſus ſaget zu etlichen/ etc.

Der

DEr HErr JEſus führet uns in dieſem tugendſpruch weiter aus/ und ermahnet

zur Demuth

I. apposito paradigmate, mit einem füglichen exempel. Erzehlet eine hiſtorie von zween männern/

1.) von einem ſtoltzen Phariſeer/ (α.) der erweiſet ſeinen hochmuth mit ſtoltzen geberden und worten/ v. 11. 12. (β.) GOtt wiederſtehet ihm/ denn er gieng nicht gerechtfertiget hinweg/ v. 14.

2.) von einem demüthigen Zöllner / (α.) der erweiſet ſeine demuth mit demüthigen geberden und worten/ v. 13. (β.) GOtt gab ihm gnade/ denn er gieng hinab gerechtfertiget/ v. 14.

II. apposito epiphonemate, mit einem ſchönen machtſpruche: wer ſich ſelbſt erhöhet/ ꝛc. v. 14.

* * * * * * * * *

XLVII. Spruch/ Prov. XXV, 11. p. 850.

Am XII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Marc. VII, 1.--36.

Da der HErr JEſus wieder ausgieng ꝛc.

DJeſe ermahnung

zur Beredtſamkeit

nehmen wir im Evangelio

I. ex Chriſti miraculo, aus Chriſti wunderwerck/da er einen ſtummen redend gemachet/das wird beſchrieben

1.) der zeit nach/da er wieder ausgieng/ v. 31.

2.) dem ort nach/ am Galileiſchen meer/ etc. v. 31.

3.) der perſon nach / an welcher ers gethan/ v. 31.

4.) der art nach/wie ers wunderlich gemachet/ v. 33. 34.

5.) dem effect nach/und alsbald etc. v. 35.

II. ex Chriſti oraculo, aus CHriſti reden/ ſo er darbey mit dem volck geführet/ v. 36.

1.) das/ was das volck redete/ war wahr/ denn er hat alles wohl gemacht/ ꝛc.

2.) der HERR aber verbot / ſie ſoltens niemand ſagen / und hatte deſſen ſeine urſachen/

3.) drumb thut das volck unrecht / als ſie es zur unzeit ausbreiten. Demnach bleibets bey dem tugendſpruch: Ein wort geredt zu ſeiner zeit ꝛc.

* * *
* * * * * *

XLIIX. Spruch/ Matth. XI, 13. p. 864.

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. X, 23. -- 37.

JEſus wandte ſich zu ſeinen Jüngern/ ꝛc.

IN dieſem Evangelio haben wir beſonders drey argumenta und gründe/ die uns

zur Barmhertzigkeit

anreitzen ſollen/

I. à promiſſo, von der verheiſſenen ſeligkeit. Hier zwar ſiehet der HErr JEſus eigentlich auff die damahls auffgegangene gnadenzeit/ v. 23. 24. gleichwohl erinnern wir uns darbey / wie Chriſtus auch ſonſt die barmhertzigen ſeelig preiſet/ Matth. V, 7. conf. Pſal. CXII, 1. Prov. XIV, 22. XX, 21.

II. à mandato, von dem Göttlichen befehl. Der lieget im geſetz/ deſſen innhalt der Schrifftgelehrte wohl herzuſagen wuſte/ darbey ſich ereignet

1.) des ſchrifftgelehrten frage/ v. 25.
2.) Chriſti verweiſung auffs geſetz/ v. 26.
3.) Der ſchrifftgelehrten antwort/ v. 27.
4.) Chriſti approbation/ v. 28.

Was nun das gebot von der barmhertzigkeit

keit betrifft/ ſo lieget es in dem liebesgebot der andern tafel/und iſt von dem Propheten Hoſ. IIX, 6. Chriſto Luc. VI, 36. und den Apoſteln/ 1. Petr. III, 8. wiederholet.

III. ab exemplo, von des Samariters exempel/ das

1.) beſchrieben v. 19. ſeqq.

2.) recommendiret wird: thue desgleichen/ v. 36.

Bildet uns ſchon dieſer Samariter nicht Chriſtum ſelbſt ab/ wie etliche alte Lehrer gemeynet/ſo haben wir doch genug daraus von der barmhertzigkeit zu lernen. Und wenn wir ja dabey an Chriſtum gedencken wollen/ſo ſtehets uns auch frey/der iſt exemplum exemplorum, Col. III, 11. Hebr. VI, 15.

****

XLIX. Spruch/ 1. Theſſ. V, 18. p. 878.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XVII, 11.--19.

Und es begab ſich/da JEſus reiſete/ꝛc.

UNs aus dem Evangelio

zur Danckbarkeit

anzufriſchen/ haben wir zu ſehen

I. gra-

I. gratitudinis æquitatem & Domini complacentiam, die billigkeit der danckbarkeit / und des HErrn wohlgefallen / ſo er daran hat.

1.) iſts billig / daß man für die wohlthaten danckbar ſey. Hier erzeiget der HErr den ausſätzigen (α.) eine leibliche wohlthat / v. 11. 12. 13. darbey werden wir aller leiblichen wohlthaten erinnert. (β.) eine geiſtliche wohlthat / indem er ſie zu den prieſtern verweiſet / v. 14. darbey werden wir aller geiſtlichen wohlthaten erinnert/abſonderlich derer/die er uns durchs Predigampt erweiſet/ Epheſ. IV, 11.

2.) ſeinen wohlgefallen bezeuget der HERR (α.) obſervando, indem er darauff mercket/ v. 17. (β.) laudando, indem er den danckbaren Samariter lobet / v. 18. (γ.) remunerando, indem er ihn nicht nur in frieden von ſich läſſet/ſondern auch im glauben ſtärcket/ v. 19.

II. Ingratitudinis fœditatem, & Domini diſplicentiam, die heßligkeit der undanckbarkeit / und des HErrn mißfallen.

1.) wie ſchändlich ſtehets den neun undanckbaren an? es iſt ein überheydniſches/ Sap. XIV, 26. ja überviehiſches laſter/ Jeſa. I, 3.

2.)

2.) ſeinen mißfallen bezeuget der HErr
(α.) interrogando, mit nachfragen: wo ſind die neune? v. 17.
(β.) vituperando, mit ſtraffen/ v. 18.
(γ.) reprobando, mit verſtoſſen/ er will die lumpenhunde nicht werth halten/ mehr von ihnen zu reden/ Syr. XII, 7.

* * * * * * *

L. Spruch/ 1. Petr. V, 7. p. 892.

Am XV. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. VI, 24.--34.

Niemand kan zween HErren dienen/ ꝛc.

DEr HErr Chriſtus will nicht/ daß wir gar nicht ſorgen/ ſondern daß wir nicht übermäſſig und unartig ſorgen ſollen. Drumb ermahnet er uns in dieſem Evangelio

zur Mäßigung der Sorgen

I. à cura inordinata retrahendo, indem er von der unordigen Sorge abführet/
1.) die unordige ſorge iſt/ wenn ſich einer über den ſorgen ängſtet/ und immer ſaget: was werden wir eſſen? etc. v. 31.
2.) davon führet JEſus ab durch fünff gründe/ Zwey nimmt er von GOtt/ und ſaget/ es ſey (α.) an ſeinem Gottesdienſt hinderlich/

lich/ v. 34. (ε.) ſeiner göttlichen providenz nachtheilig/ denn man ziehet in zweiffel providentiam generalem, ſo über alle creaturen gehet/ ſehet die vögel/ v. 26. die lilien/ v. 28. Specialem, ſo über die menſchen gehet/ ihr leben und leib zu verſorgen/ v. 25. Specialiſſimam, ſo über die gläubigen gehet: euer himmliſcher Vater/ v. 32.

Drey nimmt er von uns ſelbſt/ und ſaget/ es ſey (α.) vergebens/ wer iſt/ etc. v. 27. (β.) spöttlich und ſchimpfflich/ nach ſolchen allen trachten die heyden v. 32. (γ.) beſchwerlich/ es hat ohnedem ein jeglicher tag ſeine plage/ v. 34.

II. ad curam ordinatam adducendo, indem er zur ordentlichen ſorge anführet.

1.) die ordentliche ſorge beſtehet darinnen/ daß man am erſten nach dem reich GOttes trachtet/ und ihm ſein Chriſtenthum läſſet angelegen ſeyn/ darnach ſorget und thut/ was einem in ſeinem ampte und ſtande GOtt befohlen hat/ v. 33.

2.) darzu führet JESUS an mit fürſtellung des nutzens: es ſoll euch alles zufallen/ v. 33.

LI.

* * * * * * * * *

LI. Spruch / 2. Reg. XXI, 1. pag. 903.

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis /

Evangelium Luc. VII, 11.--17.

Und es begab ſich darnach / daß JEſus ꝛc.

WJr werden uns

zur Willigkeit zum Tode

erbauen / wenn wir aus dem Evangelio erwegen

I. Mortis neceſſitatem, des todes unumbgängligkeit / hier ſtirbt einer / der iſt
   1.) der geburtsſtadt nach / von Nain /
   2.) dem geſchlecht nach / eine Mannsperſon /
   3.) dem alter nach / ein jüngling.
   4.) dem zuſtande nach / ein vaterloſer wäyſe / jedoch ein eintziger Sohn; noch muß er dran / Syr. XIV, 17. Woran du muſt / darzu ſey nur willig.

II. Vitæ calamitatem, des lebens beſchwerligkeit. Hier hören wir
   1.) von der mutter eines ſohns v. 12. dabey bedencke / wie ſauer du deiner mutter worden.
   2.) von einer wittwen v. 12. dabey bedencke den elenden zuſtand aller wittwen.
   3.) von thränen v. 15. dabey bedencke / was für

für thränen im gantzen leben vergoſſen werden.

(4.) von trägern v. 14. darbey bedencke/ was man im leben zu tragen und zu arbeiten hat.

III. Secuturam immortalitatem, die erfolgende unſterbligkeit. Hier rühret Chriſtus den ſtarcken an/ ꝛc. v. 14. das iſt/ præludium reſurrectionis, Joh. V, 25.

IV. Futuram felicitatem, die zukünfftige ſeeligkeit/ da wir

(1.) alle wieder zuſammen kommen: Er gab ihn ſeiner mutter/ v. 15.

(2.) GOtt loben und preiſen/ v. 16. 17.

*
* *

LII. Spruch/ Exod. XXXI, 12.-17. p. 919.

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Luc. XIV, 1.--11.

Und es begab ſich/ daß JEſus kam in ꝛc.

WEil wir nicht urſach haben/ mehr argumenta aus dem Evangelio anzuführen/ die uns

zur Sabbathsehre

bewegen/ nachdem uns derer ſo viel in dem tugendſpruch vorgehalten ſeyn; als wollen wir bey der frage? Iſts auch recht auff dem Sabbath heilen? nur noch erwegen

I. Was am Sabbath recht ſey? dieſe frage redet

(1.) de diſpenſatione, was zugelaſſen ſey? das ſind (α.) opera jucunditatis, die erfriſchungs-wercke: das brodt eſſen/ v. 1. (β) opera charitatis, die liebeswercke/ da man dem nechſten an die hand gehet/ v. 4. (γ) opera neceſſitatis, die nothwercke/ da man den ochſen oder eſel aus dem brunnen zeucht/ v. 5.

(2.) de obligatione, worzu man verbunden ſey? (α) ad quietem à labore ordinario, zur ruhe/ von ſeiner ordentlichen arbeit: drum heiſſet es der Sabbath v. 1. 3. 5. (β) ad cultum & opera pietatis, zum Gottesdienſt/ und wercken der Gottſeligkeit/ darinnen Chriſtus vorgehet/ indem er lehret/ v. 7. ſeqq. alſo iſt das wort GOttes anzuhören/ Hebr. X, 24. 25. Act. XIII, 14. XX, 7. allmoſen einzulegen/ 1. Cor. XVI, 1. etc.

II. was am Sabbathtage unrecht ſey? alles was den vorigen entgegen iſt. Es finden ſich

(1.) peccata omiſſionis, wenn der Gottesdienſt / die predigt / das ſingen und beten verſäumet / oder nicht gantz abgewartet wird ꝛc.

(2.) peccata commiſſionis, ſolche ſind

(α.)

(α.) in ſpecie, die arbeit/ die man nur des werckeltags/ und nicht des Sonntags thun ſoll/ als handlung/ handwerck/ etc.
(β.) in genere, alle ſünde/die man weder ſonn- noch werckeltages thun ſoll/und doch mehrentheils am ſonntage geſchehen/ als ſchmauſſen/ hoffart/ da man ſich in ſtoltzen kleidern erhöhet/ etc. v. 11.

* * * * * * * * *

LIII. Spruch/ Syr. XXXII, 19. p. 949.

Am XIIX. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XXII, 34.--46.
Da aber die Phariſeer höreten/ etc.

Damit wir zu dem rechten und tugendhafften

Fragenfleiß

möchten angeführet werden/ ſo dienet uns das Evangelium mit einem doppelten exempel. Wir haben

I. Exemplum Legisperiti, ὑποκριτικῶς quærentis, das exempel eines ſchrifftgelehrten/ders nicht mit ernſt meynet. Das iſt zu ſehen
(1.) ex occaſione, aus der gelegenheit/ die ihm zur frage gegeben wird/ v. 34.
(2.) ex quærentis perſona, aus der fragenden perſon/einer unter ihnen ꝛc. v. 35.

(3.) ex quæſtionis fine, aus dem abſehen/ das er darbey hat/er verſuchet ihn/v. 35.

(4.) ex ipſa quæſtione, aus der frage ſelbſt/ die taug zu nichts/ v. 36. Nun überkam er zwar GOttes wort reichlich/ v. 37. 38. 39. 40. aber es war doch nur ärger/ ꝛc.

II. Exemplum Chriſti ἀνυπόκριτος quærentis, das exempel Chriſti/ ders mit ernſt meynet. Das iſt zu ſehen

(1.) ex quærentis fidelitate, aus der fragenden treue; es iſt JEſus/ der fraget die Phariſeer/ v. 41.

(2.) ex quæſtionis gravitate, aus der frage wichtigkeit: wie düncket euch ꝛc. v. 42.

(3.) ex objectionis claritate, aus dem klaren einwurff / den der HErr auff ihre antwort giebt mit einer andern frage: Wie nennet ꝛc. v. 43. 44 45. Darauff ſie nicht antworten können/ v. 46.

* * *
* * * * * *

LIV. Spruch/ 1. Cor. XI, 10. p. 964.

Am Michaelistage/

Evangelium Matth. XIIX, 1.--11.

Zu derſelbigen ſtunde traten die jünger ꝛc.

JN dieſem Feſt-Evangelio führet der HErr JEſus an

zur Engelſcheu.

I. Media ſuggerendo, indem er die mittel leh-

lehret / durch welche darzu zu gelangen/ und zwar eben dieſelben/ durch welche Auguſtinus vermeynet alle tugenden zu haben/ nehmlich cognitionem ſui & DEI, ſein ſelbſt und GOttes Erkäntniß.

(1.) cognitionem noſtri, die erkäntniß unſer ſelbſt/ nehmen wir daraus/ daß wir (α.) wie kinder ſeyn/ die wir uns ſo wenig/ als kinder ihnen ſelbſt/ rathen und helffen können/ v. 2. 3. und zwar (β.) geringe v. 6. und (γ.) verlohrne kinder/ v. 11.

(2.) cognitionem DEI, die erkäntniß GOttes als unſers Vaters/ nehmen wir daraus/ daß er uns (α.) als verlohrne kinder zu ſeinen kindern in Chriſto adoptiret v. 11. und (β.) die heiligen engel zugiebet/ die dahero der kinder engel heiſſen/ v. 11.

II. Modum oſtendendo, indem er die art zeiget/ wie man ſich für den engeln ſcheuen müſſe. Er ſaget nicht/ daß die Engelſcheu in anbetung der engel beſtehe/ ſondern

(1.) in ſcandalorum devitatione, in vermeidung des ärgerniſſes/ davon er viel wort machet/ v. 6. 7.

(2.) in angelorum imitatione, in nachahmung der engliſchen (α.) demuth/ v. 1. 4. 10. (β.) willigkeit/ v. 5. (γ.) reinigkeit und keuſchheit/ v. 8. 9.

III. Angelos deſcribendo, indem er die Engel beſchreibet/

(1.) ihrem nahmen nach: Engel.

(2.) ihrem ampte und verrichtung nach: ihre engel.

(3.) ihrer ſeeligkeit nach: ſie ſehen allezeit das angeſicht etc.

* * * * * * * * *

LV. Spruch/ Hebr. IV, 12. p. 980

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XIV, 1.–8.

Da trat JEſus in das Schiff etc.

JN dieſem Evangelio erweiſet ſich λόγος ἔνσαρκος das ſelbſtändige wort GOttes im fleiſch/ als einen richter der gedancken/ indem er der ſchrifftgelehrten gedancken ſiehet/und ſie darüber zur rede ſetzet/darbey er uns denn

zur Gedancken-auffſicht

ermuntert

I. cunctas explorando, indem er alle gedancken forſchet/ und ſiehet/ſie ſeyn gut oder böſe. Er ſahe

(1.) die guten gedancken/ ſo wohl des gichtbrüchtigen/als derer/die ihn auff dem bette zu ihm brachten / und hilfft ihnen beydes

an

an leib und ſeel/damit ſie ihrer guten gedancken genieſſen/ v. 1. 2. 7.

(2.) die böſen gedancken/ der ſchrifftgelehrten/ v. 3. 4. Devt. XXXI, 21.

II. Malas exprobrando, indem er den ſchrifftgelehrten die böſen gedancken verweiſet/

(1.) apertè, er ſagets ihnen unter die augen/ in aller gegenwart/ v. 4.

(2.) potenter, er treibet ſie alſo ein / daß ſie ſich ſchämen müſſen/ v. 5. 6. 7.

(3.) glorioſè, da das volck das ſahe/ v. 8.

****

LVI. Spruch/ Apoc. III, 4. pag. 992.

Am XX. Sonntag nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XXII, 1.-14.

Der HErr JEſus antwortet/ und redet etc.

ES ſind nicht allein die/ſo niemahls das kleid der gerechtigkeit angezogen/der hochzeitfreude nicht werth/ v. 8. ſondern auch der/der ſich beſudelt/ wird hinaus geſtoſſen/ v. 12. 13. Drum hält uns das Evangelium

zur Reinligkeit

an/ und ſtellet uns vor/

I. Honeſtatem, die erbarkeit / die können wir abnehmen

(1.) ex invitatione, aus der einladung/ die ein groſſer könig zu ſeines Sohns hochzeit thun låſſet/ v. 2. 3.

(2.) ex converſatione, aus der compagnie/ mit der wir umbgehen. Kommen gleich die erſtgeladenen nicht / v. 3. 5. 6. 7. ſo kommen doch die andern/ böſe und gute/ v. 9. 10.

(3.) ex epulatione, aus der abſpeiſung/ da alles wohl zubereitet/ v. 4.

II. Neceſſitatem, die nothwendigkeit / die erkennen wir

(1.) ex contemplatione, der könig ſelbſt beſiehet die gåſte/ v. 11.

(2.) ex compellatione, er redet den unflåter an/ daß er verſtummet/ v. 12.

(3.) ex condemnatione, er heiſſet ihn hinaus ſtoſſen/ v. 13.

* * *
* * * * * *

LVII. Spruch/ Col. II, 6. 7. p. 1007.

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Joh. IV, 47.--54.

DAs exempel des königiſchen in dieſem Evangelio dienet uns

zur Glaubens-Ubung.

Denn was der Apoſtel in dem tugendſpruch darzu

zu erfodert/das finden wir an ihm. Wir ſehen

I. Regulum fidem amplexantem, wie er den glauben annimmt / als er von JEſu höret / v. 47.

II. Regulum in fide ambulantem, wie er im glauben wandelt; Er gieng hin etc. v. 47.

III. Regulum in fide perſeverantem, wie er im glauben gewurtzelt und erbauet und veſt iſt. JEſus ſtellet ihn zweymahl auff die Probe/

(1.) mit harten worten/v. 48. aber er hält an/ v. 49.

(2.) mit guten worten/ die aber wider die vernunfft waren/ v. 50. Er nimts aber doch an/ ibid.

IV. Regulum in fide abundantem, wie er im glauben reichlich und überſchwenglich iſt. Er gläubet (1.) für ſich / (2.) mit ſeinem gantzen hauſe/v. 51. ſeqq.

* * *
* * * * * *

LIIX. Spruch/ Syr. XXIIX, 2. 9. p. 1024.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XIIX, 3.--35.

Das himmelreich iſt gleich einem könige/ ꝛc.

MAn dencke nicht/ Syrachs hausbuch könne uns mit dieſem tugendſpruch nicht verbinden/weil es liber apocryphus ſey; denn Chriſtus ſelbſt will

zur Verſöhnligkeit

mit der gantzen parabel dieſes Evangelii anmahnen. Bedencke nur

I. Parabolæ occaſionem, die gelegenheit/ die ihm zu dieſem gleichniß gegeben worden/ v. 21. 22.

II. Parabolæ enarrationem, die erzehlung des gantzen gleichniſſes/darinnen er einen groſſen ſchuldener einführet/ dem der könig

(1.) gnade erweiſet/ und die ſchuld erläſſet/ v. 24.--27.

(2.) ungnädig anſiehet und ſtraffet/ weil er nicht gleiche gnade dem mitknechte erwieſen/ v. 28.--34.

III. Parabolæ applicationem, die auslegung derſelben/ darinnen der HErr JEſus die verſöhnligkeit/ daß man (1.) durchgehends/ (2.) gäntzlich/ (3.) hertzlich/ vergeben ſolle/ unter der bedräuung Göttlicher ungnade mit klaren worten erfodert/ v. 35.

*
* *

LIX. Spruch/ Matth. X, 16. p. 1047.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XXII, 15.-- 22.

Da giengen die Phariſeer hin/ etc.

WIr werden uns aus dieſem Evangelio

zur Auffrichtigkeit

beſtens ermuntern/ wenn wir achtung geben

I. auff die falſchen tuckmäuſer/ daß ſind die Phariſeer/ die ihre falſchheit auslaſſen

(1.) conſultando, mit rathſchlagen/ v. 15.

(2.) ablegando, mit abſenden/ v. 16.

(α.) wen ſenden ſie? des teuffels poſtbothen/ die ſich wohl darzu ſchicken/ [א] ihre jünger/ [ב] Herodis diener/ v. 16.

(β.) was müſſen ſie angeben? Sie müſſen zu dem HErrn JEſu kommen/ [א] mit ſchönen titeln aus falſchen hertzen/ v. 16. [ב] mit einer verfänglichen frage/ v. 17.

II. auff den auffrichtigen HErrn JEſum/ der ſich als ein feind der falſchen tuckmäuſer erweiſet

(1.) obſervando, indem er ihre ſchalckheit mercket/ v. 18.

(2.) objurgando, indem er ſie ſtraffet: Ihr heuch-

heuchler / was verſucht ich mich? v. 18.

(3.) confundendo, indem er ſie zu ſchanden machet/und ſie mit ihrem eigenen bekäntniß ſchläget/daß ſie abziehen müſſen/ v. 19.

* * *
* * * * * *

LX. Spruch/ Syr. XXIIX, 9. 16. p. 1065.

Am XXIV. Soñtage nach Trinitatis/

Evangelium Matth. IX, 16. -- 26.

Da er ſolches mit ihnen redet/ ꝛc.

WIr werden in dieſem Evangelio zu beyden tugenden/

zur Krancken pflicht und Todtenpflege/

angehalten/ denn wir haben darinnen beyder exempel/

I. an dem blutflüßigen weibe lernen wir die kranckenpflicht. Man ſehe nur

(1.) das krancke weib mit ihrer kranckheit/ v. 20.

(2.) ihre in acht genommene pflicht/ ſie bittet den HErrn/ v. 20. 21.

(3.) des HErrn hülffe/ der ſie geſund machet/ v. 22.

II. an dem Oberſten der ſchulen lernen wir die todtenpflege. Man erkenne

(1.)

(1.) ſeine perſon/ wer iſt es? v. 18.

(2.) ſeinen todten/an welchem er ſeine pflege erweiſet/das iſt ſeine tochter/ v. 18.

(3.) ſeine pflege/wie er mit dem todten verfähret/da iſt nun zwar (α.) was extraordinares/daß er bey JEſu umb derer aufferweckung anhält / v. 18. und erlanget / v. 19. 25. 26. gleichwohl ſehen wir (β.) wie alles zum ehrlichen begräbnjß fertig iſt/v. 23.

* * * * * * * * *

LXI. Spruch/ Prov. XXIIX, 5. p. 1091.

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis/

Evangelium/ Matth. XXIV, 15.--28.

Wenn ihr nun ſehen werdet den greuel ꝛc.

SO wir dieſes Evangelium durchgehen/ſo finden wir eitel gründe/die uns

zur Auffmerckſamkeit

anhalten.

Laſſet uns nur auff Chriſti wort fleißig mercken/ ſo werden wir mercken

I. autoritatem, die anſehnligkeit deſſen / der uns ſolche befiehlet. Chriſtus verkündiget den greuel der verwüſtung / beruffet ſich auff Davids weiſſagung / und hänget die-

dieſen befehl an: wer das lieſet/ der mer-
cke drauff/ v. 15.

II. utilitatem, die nutzbarkeit/wer auffmercket/
der ſoll ſein leben zur beute davon tragen/
Jer. XXXIX, 18. denn er kan ſich mit der
flucht ſalviren/ v. 16. 17. 18.

III. neceſſitatem, die nothwendigkeit/ wegen
der groſſen noth die er ausführet.

(1.) reſpectu perſonarum, in anſehung der
perſonen/ die ſie am meiſten drücken wird/
v. 19.

(2.) reſpectu temporis, in anſehung der zeit/
v. 22.

(3.) reſpectu ipſius anguſtiæ, in anſehung
der noth ſelbſt/ v. 20. 21.

IV. periculoſitatem, die gefährligkeit/ wel-
che durch die verführer vermehret wird/
v. 23. 24. conf. 1. Joh. IV, 1. Matth.
VII, 15.

V. facilitatem, die thuligkeit; der HErr JE-
ſus wils leicht machen durch ſein warnen/
v. 25.

VI. honeſtatem, die Erbarkeit/ v. 26. 27. Hier
lencket ſich der HErr JEſus allgemach zu
der rede von ſeiner letzten ankunfft. Da mer-
cken nun rechtſchaffene Chriſten auff/ damit
ſie bereit ſeyn/ ꝛc.

VII. æquitatem, die billigkeit/ wo ein aaß iſt/
da

da ſammlen ſich die adler/ v. 28 iſt ein ſprich-
wort. Mercken aber adler auff ein aaß/ ſo
iſts billig/ daß Chriſten auff Chriſtum mer-
cken/ IIX, 7.

****

LXII. Spruch/ Coh. XII, 13. 14. p. 1105.

Am XXVI. Sonntag nach Trinitatis/

Evangelium Matth. XXV, 31.-46.

Wenn aber des Menſchen Sohn kommen ꝛc.

Haben wir in dem letztvorgelegten tugend-
ſpruch

die Hauptſumma aller tugendſprüche/

was ſo wohl die tugenden/ als die gründe be-
trifft/ ſo finden wir auch in dieſem letzten
Evangelio

I. Summam virtutum, die hauptſumma al-
ler tugenden. Denn da werden die wer-
cke der barmhertzigkeit erzehlet/ v. 35. 36.
und durch die entgegenſtehende laſter erklä-
ret/ v. 42. 43. darinnen iſt eine ſumma al-
ler tugenden der andern tafel begriffen/
Rom. XIII, 9. 10. aus welchen man auff
die tugenden der erſten taffel ſchlieſſen ſoll/
1. Joh. VI, 10.

II. Summam rationum, die hauptſumma al-
ler gründe/ welche auff der erinnerung des
jüngſten gerichts beruhet/ dahin uns Chri-
ſtus führet/ und weiſet

(1.)

(1.) Judicis appropinquationem, des richters ankunfft/ v. 13.

(2.) Judicii conſtitutionem, das gehegte gericht/ er wird ſitzen auff dem ſtuhl ſeiner herrligkeit/ ibid.

(3.) Judicandorum comparationem, die vorſtellung derer/ ſo da ſollen gerichtet werden/ v. 32.

(4.) Præſentium ſeparationem, die ſonderung der erſcheinenden/ er wird ſie von einander ſcheiden/ ꝛc. v. 32. 33.

(5.) Separatorum examinationem, die verhörung/ v. 34. 41.

(6.) Sententiæ promulgationem, das geſprochene urtheil/ welches iſt Sententia (α.) abſolutoria, kommt her ihr geſegneten ꝛc. v. 34. (β.) condemnatoria, gehet hin von mir ꝛc. v. 41.

(7.) promulgatæ executionem, die vollziehung des geſprochenen urtheils an beyden theilen: und ſie werden in die ewige pein gehen/ aber die gerechten in das ewige leben/ v. 46.

Das I. Regiſter

Der tugend-ſprüche / nach ordnung der bibel zu finden: wobey die erſte ziffer den tugend-ſpruch / die andere aber das blat andeutet.

Exod. XXX, 12-17. Und der HErr redet mit Moſe und ſprach: Sage den kindern Iſrael / und ſprich: Haltet meinen Sabbath 2c. LII. 69

Devt. XXIX, 9-12. So haltet nun die wort dieſes bundes 2c. VII. 19

1. Sam. XV, 22. 23. Siehe gehorſam iſt beſſer denn opffer 2c. I. 1

Pſalm. II, 11. 12. Dienet dem HErrn mit furcht / und freuet euch mit zittern / VI. 103

XXIV, 7-10. Machet die thore weit / und die thüre in der welt hoch 2c. XX. 372

LXII, 9. Hoffet auf den HErrn allezeit lieben leute 2c. XVI. 276

Prov. II, 10-17. Wo die Weißheit dir zu hertzen gehet 2c. IX, 152

XII, 1. Wer ſich gern läſt ſtraffen 2c. XXVI. 493

XIII, 11. Reichthum wird wenig / wo man es vergeudet 2c. XVIII, 334

XXIV,13.14. Iß mein ſohn honig/ denn es iſt gut ꝛc. XXXIII. 583
XXV,11. Ein wort geredt zu ſeiner zeit ꝛc. XLVII. 850
XXVIII,5. Böſe leute mercken nicht auffs recht ꝛc. LXI. 1091
Cohel. XII,13.14. Laſſet uns die hauptſumma aller lehre hören ꝛc. LXII. 1103
Cant. II,10-13. Stehe auff meine freundin / meine ſchöne ꝛc. XXII. 417
Jeſ. IX.3. Du machſt der Heyden viel. V,83
XXXVIII,1. Beſtelle dein hauß / denn du muſt ſterben ꝛc. LI. 903
Syr. V,11.12. Laß dich nicht einen ieglichen wind führen ꝛc. III. 43
VI,6. Halts mit iedermann freundlich ꝛc. XL. 709
XVIII,32.33. Sey nicht ein praſſer / und gewehne dich nicht zum ſchlemmen ꝛc. XXXIV. 600
XXVIII,2-9. Vergieb deinem nechſten / was er dir zu leide gethan hat ꝛc. LVIII,1024
XXXII,19. Wer nach GOttes wort fraget / der wird es reichlich überkommen ꝛc. LIII. 949
XXXVIII,9-16. Mein kind/wenn du kranck biſt/ſo verachte des nicht / ꝛc. Mein kind / wenn einer ſtirbt ꝛc. LX. 1065
LXI,15. ib. Siehe zu / daß du einen guten nahmen behalteſt ꝛc. XXXVIII. 661
Matth. V,43.45. Ihr habt gehört / daß geſaget iſt / du ſolt deinen nechſten lieben ꝛc. XLI. 727
VII,7.11. Bittet/ſo wird euch gegeben/ ſuchet/ ſo werdet ihr finden ꝛc. XXVIII. 514

VII,12. Alles das ihr wollet / das euch die leute thun ſollen/2c. XXXVII. 647
IX,13. Gehet hin und lernet was da ſey/ich habe wolgefallen an barmhertzigkeit 2c. XLVIII. 864
X,16. Seyd ohne falſch wie die tauben 2c. LIX. 1047
Luc. VIII. 2. Wer ohren hat zu hören der höre. XIII. 220
XXI,19. Faſſet eure ſeele mit gedult 2c. XXVI. 497
Joh. V,39. Suchet in der ſchrifft 2c. VIII. 134
Rom. VIII,90. Ihr ſeyd nicht fleiſchlich ſondern geiſtlich 2c. XXXI. 560
1. Cor. XI,10. Das Weib ſoll eine macht auff dem haupte haben 2c. LIV. 964
XI,28.29. Der menſch prüfe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er 2c. 391
2. Cor. X,4.5. Die waffen unſer ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich 2c. XXIV. 448
Gal. VI,3.4. So ſich iemand läſſet düncken/er ſey etwas 2c. VI. 67
Epheſ. V,19. Redet unter einander von Pſalmen und lobgeſängen 2c. XXIII. 433
VI,10.13. Zuletzt meine brüder ſeyd ſtarck in dem HErrn 2c. XV. 253
Phil. II,1.4. Iſt bey euch ermahnung in Chriſto 2c. XVII. 304
IV,5. Eure lindigkeit laſſet kund ſeyn allen menſchen 2c. XXXVI. 633
Col. II,6.7. Wie ihr angenommen habt den HErrn Chriſtum Jeſum/ſo wandelt in ihm 2c. LVII. 1007
III,1.4. Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ſo ſuchet was droben iſt 2c. XXIX. 532

1. Theſſ. IV, 3-5. Das iſt der wille GOttes/eure heiligung ꝛc. X. 170
V, 6-8. So laſt uns nun nicht ſchlaffen wie die andern ꝛc. II. 24
V, 12. 13. Wir bitten euch lieben brůder ꝛc. XXV. 467
V, 18. Seyd danckbar in allen dingen ꝛc. XLIX. 878
2. Theſſ. III, 10-12. Da wir bey euch waren/gebothen wir euch ſolches ꝛc. XXXIX. 689
1. Tim. IV, 7. 8. Ube dich ſelbſt in der gottſeligkeit ꝛc. XII. 203
VI, 6-8. Es iſt ein groſſer gewinn wer gottſelig iſt ꝛc. XI. 190
2. Tim. I, 8. Schåme dich nicht des zeugniß unſers HErrn ꝛc. XXX. 546
1. Petr. III, 15. 16. Seyd allezeit bereit zur verantwortung ꝛc. XIX. 351
IV, 9. Seyd gaſtfrey unter einander ohne murmeln ꝛc. XLII. 744
V, 5. 6. Haltet feſt an der demuth ꝛc. XLVI. 832
V, 7. Alle eure ſorge werffet auff ihn ꝛc. L. 892
1. Joh. I, 5-7. GOtt iſt ein liecht und in ihm iſt kein finſterniß ꝛc. XXXII. 571
IV, 1. Ihr lieben/glåubet nicht einem ieglichen geiſt ꝛc. XLIII. 768
Hebr. IV, 1-3. So laſſet uns nun fůrchten/daß wir die verheiſſung ꝛc. XXXV. 616
IV, 12. Das wort GOttes iſt ein richter der gedancken ꝛc. LV. 980
XII, 2. Laſſet uns auffſehen auf JEſum ꝛc. XIV. 236

Hebr. XII, 15-17. Sehet darauff/ daß nicht iemand Gottes gnade verſäume ꝛc. LXV. 803
XIII, 16. Wohlzuthun/ und mitzutheilen vergeſſet nicht ꝛc. XLIV. 784
Apoc. III, 4. Du haſt wenig nahmen zu Sarden/ die nicht ihre kleider beſudelt haben ꝛc. LVI. 992

Das II. Regiſter

der Hebräiſchen wörter/ ſo erkläret ſeyn.

אָוֶן vanitas, idolum 15
אוֹפַן rota 852
אַחֲרִית poſtremum 592
אִישׁ מִבִּנְיָמִין vir ex Benjam. oriundus 338
אִישׁ מִלְחָמָה vir belli 383
אִישׁ מֵאֵת רֵעֵהוּ quilibet de proximo ſuo 731
אִשָּׁה זָרָה uxor aliena 162
אַנְשֵׁי הַשֵּׁם viri celebres 663
אַנְשֵׁי בְלִי שֵׁם viri ſine nomine 603
אַנְשֵׁי דָמִים homines ſanguinis 1092
אַנְשֵׁי־רַע homines malitiæ 1092
אֲשֶׁר Pronomen ſæpe omiſſum 87
בָּטַח confidit 280
בְּנֵי אָדָם filii hominis 279
בְּנֵי אִישׁ filii viri 279
בְּעִיר brutum 505
בִּקֵּר & הִתְבַּקֵּר quæſivit 808
בַּר filius 106
בְּרִית אֱלֹהִים fœdus Dei 164

גִּבּוֹר potens 382
גִּבּוֹר מִלְחָמָה fortis bello 383
גּוֹי gens 90
דָּבָר verbum 851. 854
דָּבָר dictum 851. 855
דַּע imperativus an infinitivus a יָדַע ſcivit 589
דַּעַת ſcientia 154
דֶּרֶךְ רָע via mala vel via mali 158
דָּרַשׁ quæſivit 142. 808
הֶבֶל vanitas 335
הוֹן מֵהֶבֶל ſubſtantia ex vanitate proveniens 338
הֵטִיב benefecit 787
הִפְצַר repugnantia 12
הִצִּיל eripuit 165
הִרְבָּה auxit 345
הִקְשִׁיב attendere 9
חֵךְ palatum 591
חָכְמָה ſapientia 154
חֲמַת מִיַּיִן calor e vino proveniens 338
חִפֵּשׂ perveſtigare 140
יָדַע cognovit 808
יְהוָה nomen eſſentiale Dei 376. 382
יָפָה pulchra 420
כֵּן ſic 585,
כּוֹפֵר הָעִקָּר apoſtata 16
לְ præfixum pro *de* 906
לֹא *non* pro לוֹ *ei* 86
לֹא *non* pro הֲלֹא *annon?* 86
לָךְ & לְךָ tibi 423
לִפְנֵי coram & propter 92
מְבַקְשֵׁי יְהוָה quærentes Deum 1095

מרבוים

מְדַבְּרִים loquentes 158
מְזִמָּה cogitatio, ſolertia 156
מַחְסֶה refugium 290
מֶלֶךְ הַכָּבוֹד Rex gloriæ 382
מְרִי rebellio 11
מַשְׂכִּיּוֹת figuræ 857
נָכְרִיָּה extranea 162
נְלוֹחִים recedentes 158
נָעַם amœnum eſſe 155
נֶפֶשׁ anima 591
נִפַּשׁ in niphal, reſpiravit 939
נִצַּח præfuit 808
נָשַׁק oſculari 106
סוֹף דָּבָר finis ſermonis 1108
עִזּוּז robuſtus 382
עַל־יַד ſub manu 342
עַם populus 279
עִקְּשִׁים perverſi 161
עֵת tempus 278
פָּצַר inſtitit 13
פָּקַד viſitavit 808
קָבַץ collegit 342
רָדַד expandit 967
רְדִיד pallium muliebre 967. 968
שְׁמַע audire 9
רֵעַ amicus, proximus 730
רַעְיָה amica 410
שֹׁטְרִים ſchoterim 125
שָׁזַף conſpexit 1068
שָׁמַר cuſtodivit 929
תְּבוּנָה intelligentia 156

תַּהְפֻּכוֹת	perverſi	158
תַּעֲנוּג	oblectatio	604
תַּפּוּחִים	poma	857
תִּקְוָה	ſpes	484
תְּרָפִים	idola	15

Das III. Regiſter der Griechiſchen wörter.

Ἀγαθὴ ζωὴ	673	ἀταξία	694
ἀγαθοποιΐα	788	αὐτάρκεια	194
ἀγάπη	312	ἄφεσις	1027
ἁγιασμὸς	171	ἀφιέναι	1027. 1028
ἄγνοια	1032	ἀφορᾶν	238
ἀγωνίζεσθαι	335	βέβηλος	817
ἀδίκημα	1032	βλέπειν	806
ἀεργία	695	Διάβολος	262
αἰχμαλωτίζειν	457	Διακρίνειν	40
ἀκέραιοι	1049. 1051	διασκορπίζειν	34
ἀκούειν	225. 228	δίγλωσσος	51
ἀκερβοδίκαιου	634	δοκεῖν	144
ἀλλήλων	749	δοκιμάζειν	369
ἁμαρτωλὸς	50	δοκιμάζεσθαι	77
ἀναλογίζεσθαι	239	δύναμις	235
ἄνθρωπος	653	δύναμις Θεοῦ	553
ἀντὶ	245	δυνατὰ τῷ Θεῷ	451 (475)
τὰ ἄνω	532	ἑαυτοῖς, pro ἀλλήλοις	437
ἀπολογία	355	εἴς τις, εἴ τι, εἴ τινα	309
ἀῤῥώστημα	1067	εἶναί τι	71
ἀρχηγὸς	244	εἴπερ	567

εἰρη-

εἰρηνεύειν 475
ἕκαςος 77
ἔλεος 871
ἐλεημοσύνη 871. 872
ἐνδυναμοῦσθαι 253
ἐνθυμήσεις 584
ἔννοιαι 984
ἐξουσία 966
ἐξουσιάζειν 968
ἐπαγγελία 211. 215
ἐπερώτημα 129
τὸ ἐπιεικές 634
ἐπίγεια 336
ἐπιθυμία 173
ἐπισκοπεῖν 807
ἐπίβουλος 611
ἐπιείκεια 634
ἐπιρρίπτειν 894
ἐρευνᾶν 135. 147
ἐρίθεια 317
ἐςηριγμένος 53
τὰ ἔσχατα 1039
ἕτοιμος 353
εὐαρεςεῖσθαι 797
εὐποιεῖν 787. 788
εὐσέβεια 192. 204
εὐφραίνειν 602
ζητεῖν 534
οἱ τῆς ἡμέρας ὄντες 33
ἡσυχία 699
θυσίαι 795
θώραξ 35
ἱςάναι (ςῆναι) 767
καθαίρεσις 455
καθὼς 651. 819
καὶ οὕτως 404
κακοπαθεῖν 553
καταλείπειν 620
καύχημα 78
κενοδοξία 318
κεραία 1050
κοινωνία πνεύματος 307
κοινωνία 791
κοπιάω 471
κριτικὸς 982
κυριακὸς 941
λακωνίζειν 834
λικμάω 45
τὸ λοιπὸν 255
λόγος 983
λογισμὸς 664
μαρσέππειον 609
μεθοδείαι 262. 264
μηδὲν ὢν 69
νόημα 455
νουθετεῖν 472
οἰκτιρμοὶ 308
ὁμοίως 651
ὁμοφρόνησις 313
ὅπλα 450
ὀχύρωμα 452
πάθος ἐπιθυμίας 173

תַּהְפֻּכוֹת perverſi 158
תַּעֲנוּג oblectatio 604
תַּפּוּחִים poma 857
תִּקְוָה ſpes 484
תְּרָפִים idola 15

Das III. Regiſter der Griechiſchen wörter.

Ἀγαθὴ ζωὴ	673	ἀταξία	694
ἀγαθοποιΐα	788	αὐτάρκεια	194
ἀγάπη	312	ἄφεσις	1027
ἁγιασμὸς	171	ἀφιέναι	1027. 1028
ἄγνοια	1032	ἀφορᾶν	238
ἀγωνίζεσθαι	335	βέβηλος	817
ἀδίκημα	1032	βλέπειν	806
ἀεργία	695	Διάβολος	262
αἰχμαλωτίζειν	457	Διακρίνειν	40
ἀκέραιοι	1049. 1051	διασκορπίζειν	34
ἀκούειν	225. 228	δίγλωσσος	51
ἀκριβοδίκαιον	634	δοκεῖν	144
ἀλλήλων	749	δοκιμάζειν	369
ἁμαρτωλὸς	50	δοκιμάζεσθαι	77
ἀναλογίζεσθαι	239	δύναμις	235
ἄνθρωπος	653	δύναμις Θεοῦ	553
ἀντὶ	245	δυνατὰ τῷ Θεῷ	451 (475)
τὰ ἄνω	532	ἑαυτοῖς, pro ἀλλήλοις	437
ἀπολογία	355	εἴς τις, εἴ τι, εἴ τινα	309
ἀῤῥώστημα	1067	εἶναί τι	71
ἀρχηγὸς	244	εἴπερ	567

εἰρηνεύειν 475
ἕκαστος 77
ἔλεος 871
ἐλεημοσύνη 871. 872
ἐνδυναμοῦσθαι 253
ἐνθυμήσεις 584
ἔννοιαι 984
ἐξουσία 966
ἐξουσιάζειν 968
ἐπαγγελία 211. 215
ἐπερώτημα 129
τὸ ἐπιεικές 634
ἐπίγεια 336
ἐπιθυμία 173
ἐπισκοπεῖν 807
ἐπίβουλος 611
ἐπιείκεια 634
ἐπιῤῥίπτειν 894
ἐρευνᾷν 135. 147
ἐρίθεια 317
ἐστηριγμένος 53
τὰ ἔσχατα 1039
ἕτοιμος 353
εὐαρεστεῖσθαι 797
εὐποιεῖν 787. 788
εὐσέβεια 192. 204
εὐφραίνειν 602
ζητεῖν 534
οἱ τῆς ἡμέρας ὄντες 33
ἡσυχία 699
θυσίαι 795
θώραξ 35
ἱστάναι (στῆναι) 767
καθαίρεσις 455
καθὼς 651. 819
καὶ οὕτως 404
κακοπαθεῖν 553
καταλείπειν 620
καύχημα 78
κενοδοξία 318
κεραία 1050
κοινωνία πνεύματος 307
κοινωνία 791
κοπιάω 471
κριτικὸς 982
κυριακὸς 941
λακονίζειν 834
λικμάω 45
τὸ λοιπὸν 255
λόγος 983
λογισμὸς 664
μαρσέππειον 609
μεθοδεῖαι 262. 264
μηδὲν ὢν 69
νόημα 455
νουθετεῖν 472
οἰκτιρμοὶ 308
ὁμοίως 651
ὁμοφρόνησις 313
ὅπλα 450
ὀχύρωμα 452
πάθος ἐπιθυμίας 173

πανοπλία	259	συμψυχία	312
πάντα ὅσα	649	σύνεσις	54
παραβλέπειν	1067	σωματικὴ γυμνασία	209
παράκλησις	306	ταπεινοφροσύνη	832. 834
παραμύθιον	307	τελειωτὴς	244
περιεργία	695	τέλος	1108
περιπατεῖν	1010	τρυφὴ	604. 605
περιπατεῖν ἀτάκτως	694	ὑμεῖς	136
περικεφαλαία	35	ὕμνος	439
περισσεύειν	1016	ὑπὲρ ἐκ περισσοῦ	474
πνευματικὰ τῆς πονηρίας	267	ὑποκρινόμενος	954
		ὑπομονὴ	482. ſeqq.
πνευματικοὶ	560	ὑστερεῖν	812
τὰ τοῦ πνεύματος	136	ὑστερεῖσθαι	621
ἐν πνεύματι εἶναι	564	ὕψωμα	454
πραΰτης	362	φόβος	362
προϊστάμενος	471	φοβεύομαι	622
ἐν σαρκὶ εἶναι	562	φρεναπατάω	72
τὰ τῆς σαρκὸς	536	φρεναπᾶται	23
σκανδαλίζεσθαι	954	φρονεῖν	534
σκεῦος	177	φρονεῖν τὸ αὐτὸ	310
σπλάγχνα	308	φροντίζειν	662
συγκακοπαθεῖν	552	ψαλμὸς	493
συμβολὴ	607	ᾠδὴ	439
συμβολοκοπεῖν	607	ὡς, ὥσπερ	819
συμπαθεῖν	552	ὠφέλιμος	108

Das IV. Regiſter/ der merckwürdigſten Sachen.

A.

Aaron beredt. 433
Abendmahl sacramentum confirmationis 1015. ein feuer / das die unwürdigen verzehret. 414. nicht aus gewonheit zu nehmen. 412. nicht in einer Päbſtiſchen oder Calviniſchen gemeine zu empfangen. 405
Abendmahls hohe wichtigkeit 408
Abgötterey 14
Abgöttiſche fragen 962
Meſſe 410
Abſtemius mag ſich des Abendmahls enthalten 393
Abwartung des ſeinigen. 760
Achſelträger 52
Adams fall von der hoffart. 841
Adamiten. 365
Advocaten 371
Ægidii Hunnii diſputat zu Regenſpurg 367
Aelteſten in Iſrael 125
Æquivocationes der Jeſuiter 1058
Aergerniß 814. 955
Æſchinis verträgligkeit. 742
Affront hebt freundſchafft auff 62
Agapæ 438
Alcoran 780
Alexander M. lieſt gern im Homero 151
Alexandri Severi Symbolum 690
- - liebſter ſpruch 647
Alexand. III. des Pabſtes hochmuth 843
Allgegenwart GOttes. 640
Allmoſen GOTT angenehm. 794. 798. 800
verdienen GOTT nichts

nichts ab. 798
ein ſchatz im himmel. 803. 804
Almoſenbuch in Leipzig 791. 800
Allotrioepiſcopi. 900
Alphonſus bricht das ſchloß zur bibliotheck ſelbſt auff. 708
Altar der barmhertzigkeit zu Athen. 876
Amalekiter verbrechen. 2
gantz auszurotten. 2
Ambroſii predigt bekehret Auguſtinum. 230
Amt und perſon zu unterſcheiden. 322
Amtleute in Iſrael. 125
Amts-ſorgen. 893
Anabaptiſten. 365
Analogia fidei der Socinianer. 461
Andere i. e. heyden 26
Anfechtung macht auffmerckſam. 1103. ſeq.
Anfechtung vom Teuffel 268
Anfechtung eines/der ſeinen tauffnahmen geändert. 682
Ankunfft Chriſti 385
zum gericht. 25. 640
Anonymi. 681
Antichriſts hoffart. 843
Antiocheniſche Synodus 445
Antonius, ein verhaſter nahme bey den Römern. 675
Apelles lehret / man ſolle keine lehre unterſuchen 779
Apffelbiß der erſten eltern 81
Apologiæ. 356
Apollo beredt. 433
Arbeitſamkeit. 689
Arbeit von GOtt belohnet 709
am ſabbath verboten. 930
Arbeiten eine luſt. 707
Arii betrügeriſcher eyd. 558. 1058
Arianer verdammt. 773
Ariſtippi verträgligkeit. 742
Armatur der Chriſten. 35
Arme auch gaſtfrey. 750
Armen mannes gottfürchtige antwort. 202

Ar-

Armen mitzutheilen. 348
Armuth guts zu thun. 705 ſoll nicht vom ſtudiren abſchrecken. 169
Arminianer halb Calviniſch / halb Socinianiſch. 461
Artzneykunſt. 155
Artzney zu gebrauchen. 1073
Aufferſtehung Chriſti durch den frühling vorgebildet. 426. Chriſto eine freude. 418
Aufferſtehung zu einem heiligen leben. 539
Auffheben der hände. 519
Auffmerckſamkeit. 1091
Auffrichtigkeit. 1074. gegen GOtt. 1051. gegen den nechſten. 1051
Auguſti frugalität. 613
Auguſtinus durch Ambroſii predigt bekehrt. 230
Auguſtini wundſch. 233
Aurora Muſis amica. 159
Ausgang aus Egypten 428

B

Bärentantz in Norwegen 99
Banqverot. 610
Banqverotirer aus banqvetirern. 341
Barbara / Sigismundi uukeuſche gemahlin. 157
Barlæi Carmen an Menaſſeh ben Iſraël. 779
Barmhertzigkeit. 864. erſtrecket ſich übers vieh. 873
Barmhertzigkeit GOttes nachzuahmen. 795
Barmhertzigkeit wercke. 872
Barmhertzige brüder im pabſtthum. 877
Bauer will vom Teuffel nicht hören. 273
Bauerſtoltze. 724
Bauern halten ihren hirten höher als den pfarr. 477
Bauern verſauffen alles / da ſie vom jüngſten tage hören. 37
Baſilii Camerarii leichtſinnigkeit. 48
Baſilii Magni wunder. 373
Begräbniß der todten. 1078
Beichte für Gott. 401. für den

dem ſeelſorger. ib.
Beichtſtuhl. 401
Beichtvater. 401. Gottes gehülffe. 402
Bekehrung der heiden. 91
Bekehrte ändern ihre nahmen 679
Bekehrte heyden im alten Teſtament rar. 595
Bekümmerniß über den religionen. 465
Beleidigte gehen die verſöhnung ſchwer ein. 1025. 1034
Benedictiner-Mönchs in Braband wunder. 859
Beredſamkeit. 850 eine ſchöne tugend. 433
Berg Morija. 438
Bereitſchafft zum tode. 919
Beruff der Chriſten. 181 183
Beſcheiden theil. 200
Beſcheidenheit bey vertheidigung des Glaubens. 370
Beſchickung des hauſes. 909
Beſchneidung ein bundes-zeichen. 128
Beſchneidung ohne hände. 128
Beſeſſene zum heiligen abendmahl nicht zu laſſen. 395
Beſtändigkeit. 43. 1011
Betrübniß über Chriſti tod. 422
Bettler 705
Beutenfreude. 95
Bibelfleiß. 134. bey heutigen papiſten. 149. bey Calviniſten. ib. bey Socinianern. ib.
Bibel ein anvertrautes kleinod der Chriſten 151 der Chriſten beſtes buch. 152. bey den Juden fleißig geleſen. 138 im pabſtthum verboten 137. unter Caroli V. patengelde. 151. ſoll in allen häuſern ſeyn. 149
Billigkeit 647
Billigkeit der ſabbathsfeyer 935
Biſchöffe 807
Biſchöffe hoffart. 845
Biſthum. 807
Blinde gehorſam im pabſtthum. 18

Blinder erkennet die Domherren an der rede 439
Blutzeugniß nicht zu verlangen. 555
Böhmens ſchwärmerey 771
Böſe Advocaten. 381
Böſe gedancken kan man verhüten. 988. wie zu vertreiben. 989
Böſen gedancken widerſtehen. 986. 990. ſeq.
Böſe leute 1091. ſq. bekümmern ſich nicht umb GOttes gericht 1094
Böſe ſtündlein. 267
Böſe wercke der gläubigen werden am jüngſten gericht verſchwiegen. 1115
Bretinoriſche gaſtfreyheit. 859
Brüderliche verſöhnung 910
Brüſte mit ſtinckendem vogel-fleiſch verwahret 186
Bund GOttes mit Iſrael 121
Bund iſt zweyerley. 120
Bundestreue. 119
Bundbrüchige Chriſten. 131
Buſſe ſoll täglich geſchehen. 910

C.

Cabaliſten lehre / daß GOtt ein liecht. 574
Calixtus de pactis. 132
Calviniſches abſolutum reprobationis decretum. 825
Calviniſcher Bibel-fleiß 149
Calviniſcher irrthum vom heiligen Abendmahl 410
Canonicate werden zum müßiggang erkaufft 705
Canonici im pabſtthum 701
Capuciner heben nichts auff biß auff den morgen. 346
Cardinal iſt ſimulacrum ſuperbiæ. 745
Carlſtadt lieſet die bibel ſpät. 148
Carneval. 251
Carolus IV. vom fleiſcher in

in arreſt genommen. 345
Carolo V. eine bibel zum paten = gelde offerirt. 151
Carolus VII. könig in Franckreich bekommt von einem ſeiner bedienten kurtze antwort. 62
Caroli IX. in Franckreich klage über ſchmeichler 508
Carl königs in Schweden Conſtitution wider die ungaſtfreyen. 758
Carpocratiani 365
Carthäuſer lebendige todten-geſpenſter. 721 ſtumme oelgötzen. 435. 858
Caſtus und Sanctus Synonyma. 173
Catechiſmus. 783
Catechumeni acht tage weiß gekleidet. 1001
Catharina Senenſis. 83
Ceremonien des geſetzes im neuen Teſt. abgeſchaffet. 209
Ceremoniale der ſabbaths-feyer. 924
Chriſtfreude 83
Chriſten GOttes bundsgenoſſen. 128. 131. gemeinſchafft mit Chriſto. 538. in der tauff empfangenes kleid. 998. leben verborgen in Gott. 540. tapfferkeit. 261. 262. tauben gleich. 1055. ſqq. tieff eingewurtzelte bäume. 1013
Chriſten heiſſen geiſtliche. 560
Chriſten ſollen arbeiten. 691. nachgeben. 634. reden 435. ſich ihrer lehrer nicht ſchämen. 551
Chriſtenthum kan mit der unwiſſenheit nicht beſtehen. 1022. ohne tugenden nicht zu führen. 1117. ſeq.
Chriſtus in der heiligen ſchrifft zu ſuchen. 144 kein neuer geſetzgeber. 481. ein renovirer des geſetzes. 723. meiſter über die vernunfft. 460 unſer könig. 380. ſq. was für ein Sohn GOttes. 111. ein weinſtock. 427
Chriſtus heiſſet groſſe freu-

freude 101. erweiſet eitel ſegen und gnade. 389 wird in geſtalt eines pilgrams beherberget 747
Chriſti dreyfaches ampt 243. ankunfft zum gericht 25. ausgang vom vater 776. wahre gottheit 777. tod zu betrauren 248. Leiden 248 Erhöhung 247
Chriſto nachzuwandeln 42
Chriſtſcheu 203
Chryſoſtomus im leiden gutes muths 558. ſiehet beym H. nachtmahl die Engel 974. 975
Cleriſey im Pabſtthum alles zu ſich gezogen 477
Cœca Obedientia 18
Collation guter freunde nicht unrecht 608
Collecta 528
Collegia pietatis 442
Colloquium zu Regenſpurg 367
Communicant auf die äuſerl. zucht zu dencken 403
Communicanten ſelbſtprüfung 291
Concilium Carthaginenſe 394
-- Leodicenum 607
-- Nicenum 684
-- Obſtantienſe 409
-- Sardicenſe 994
Concilia verdammen die ketzer 773
Concordienbuch 314
Concubinen den geiſtlichen vom Pabſt verſtattet 183
Continentiæ donum 175
Contra ſpem in ſpem 286
Cornelii a Lapide begierde zum martertode 555
Cratetis genügſamkeit 193
Creutz / warumbs GOtt zuſchicket. 213. ein ſiegeszeichen wider des teufels gewalt 238
Creutzzeichnen / wenn es aufkommen 238
Critica Ludovici Capelli, 106
Critica S. Richardi Simonis 149
Critici 986
Crucifixe zur Apoſtel zeiten nicht im gebrauch 237. 258
Curii genügſamkeit 193
Curioſität 1098. ein laſterhaffter fürwitz 1000

D.

Dæmonum flagellum 269
Danckbarkeit 878. gegen GOtt 406. 879. ſeq. gegen die Eltern 881 gegen Præceptores 881. gegen Prediger 882. gegen die Obrigkeit 882. gegen Patronen 883. gegen alle wohlthäter 883
Darius wünſcht viel Zopiros 720. klaget über ſeine undanckbarkeit 890
Decalogus einem päbſtiſchen Theologo unbekandt 148
Demoſthenis lehre von huren / concubinen / eheweibern 182
Demuth 319. 832. gegen GOtt 835. gegen den nechſten 836. gegen ſich ſelbſt 837. von Chriſto zu lernen 837. kommt geringen und hohen zu 835. eine himmelsleiter 849. beſtehet nicht in euſſerlichen Complimenten 319. wie weit ſie gehe 320
Demüthigen giebt GOtt gnade 84
Deo gratias 884
Depoſitum kein eigenthum 344
Deutſche Collegia Theologica 444
Dianæ iſt kein kleid gerecht 62
Dic cur hic? 165
Dienſt GOttes 108
Dienſtfertigkeit 323
Diogenis genügſamkeit 193
Diſputiren und zancken zweyerley 318
Doctor ob er ſich auff ſeinen Doctor-ſtand beruffen könne? 75
Domitii hochmuth 703
Dona adminiſtrantia 569
Donum continentiæ 175

E.

Ecce 424
Ecebolius ein unbeſtändiger Sophiſt 51
Egyptiſchen Bauren 543
Egyptiſche finſterniß 738
Ehe den Prieſtern verboten 898
Ehebruch in gedancken 178

Ehe-

Ehebrecher 578
Ehebrecheriſch weib 164
Eheſtand erbar zu führen 178
Ehrerbietigkeit gegē Chriſtum 372. gegen die diener Chriſti 467
Ehrenküſſe 189
Ehrſucht 318
Eigener erwerb 701
Eigenſinnige 644
Ein wort / ein wort / ein mann / ein mann 57
Einbildung eines / er ſey Gott der Vater 73. 74
Einerley rede 57
Einfalt entſchuldigt nicht den unfleiß im Chriſtenthum 1022
Einfältige müſſen von ihrem glauben rechenſchafft geben 360
Einmüthigkeit wird mit der harmonie in der muſic verglichen 311. erfodert drey ſtück 312
Einmüthigkeit und einhelligkeit unterſchieden 313
Eins iſt noth 220
Einſiedler 569
Einträchtigkeit 304, im gemeinen leben ſchlecht 328
Eitelkeit 339
Elend des menſchen 1038
Eliä opffer 374
Ellipſis pronominis relativi 87. 88
Eltern pflicht gegen ihre kinder 597
Engel der menſchen Succurs wider den teufel 274
= geben achtung auff uns 975
= ſingen alle morgen 430
= ob ſie ſich mit menſchen begatten 972
Engelfreude über der buſſe 978
Engliſche Offenbahrung 976
Engelſcheu 964
Entheiligung des Sabbaths 934
Enthuſiaſten ſuchen bey dem H. Abendmahl Prophetiſche geſichte 411
Epiſtolæ obſcurorum virorum 74

D.

Dæmonum flagellum 269
Danckbarkeit 878. gegen GOtt 406. 879. ſeq. gegen die Eltern 881 gegen Præceptores 881. gegen Prediger 882. gegen die Obrigkeit 882. gegen Patronen 883. gegen alle wohlthäter 883
Darius wünſcht viel Zopiros 720. klaget über ſeine undanckbarkeit 890
Decalogus einem päbſtiſchen Theologo unbekandt 148
Demoſthenis lehre von huren / concubinen / eheweibern 182
Demuth 319. 832. gegen GOtt 835. gegen den nechſten 836. gegen ſich ſelbſt 837. von Chriſto zu lernen 837. kommt geringen und hohen zu 835. eine himmelsleiter 849. beſtehet nicht in eufſerlichen Complimenten 319. wie weit ſie gehe 320
Demüthigen giebt GOtt gnade 84
Deo gratias 884
Depoſitum kein eigenthum 344
Deutſche Collegia Theologica 444
Dianæ iſt kein kleid gerecht 62
Dic cur hic? 165
Dienſt GOttes 108
Dienſtfertigkeit 323
Diogenis genügſamkeit 193
Diſputiren und zancken zweyerley 318
Doctor ob er ſich auff ſeinen Doctor-ſtand beruffen könne? 75
Domitii hochmuth 703
Dona adminiſtrantia 569
Donum continentiæ 175

E.

Ecce 424
Ecebolius ein unbeſtändiger Sophiſt 51
Egyptiſchen Bauren 543
Egyptiſche finſterniß 738
Ehe den Prieſtern verboten 898
Ehebruch in gedancken 178

Ehe-

Ehebrecher 578
Ehebrecheriſch weib 164
Eheſtand erbar zu führen 178
Ehrerbietigkeit gegē Chriſtum 372. gegen die diener Chriſti 467
Ehrenküſſe 189
Ehrſucht 318
Eigener erwerb 701
Eigenſinnige 644
Ein wort / ein wort / ein mann/ein mann 57
Einbildung eines / er ſey Gott der Vater 73. 74
Einerley rede 57
Einfalt entſchuldigt nicht den unfleiß im Chriſtenthum 1022
Einfältige müſſen von ihrem glauben rechenſchafft geben 360
Einmüthigkeit wird mit der harmonie in der muſic verglichen 311. erfodert drey ſtück 312
Einmüthigkeit und einhelligkeit unterſchieden 313
Eins iſt noth 220
Einſiedler 569
Einträchtigkeit 304. im gemeinen leben ſchlecht 328
Eitelkeit 339
Elend des menſchen 1038
Eliä opffer 374
Ellipſis pronominis relativi 87. 88
Eltern pflicht gegen ihre kinder 597
Engel der menſchen Succurs wider den teufel 274
= geben achtung auff uns 975
= ſingen alle morgen 430
= ob ſie ſich mit menſchen begatten 972
Engelfreude über der buſſe 978
Engliſche Offenbahrung 976
Engelſcheu 964
Entheiligung des Sabbaths 934
Enthuſiaſten ſuchen bey dem H. Abendmahl Prophetiſche geſichte 411
Epiſtolæ obſcurorum virorum 74

Eraſmus hält vor unrecht den tod Chriſti zu betrauren 248
Erbſünde eine bittere wurtzel 813. richtet unfriede an 813
Erhörung des gebets 523. 526
Erlöſung 429
Eroſtratis namens begierde 647
Erndtenfreude 95
Erneuerung 172
Erſte geburt 818. 822. 825 von Eſau verkaufft 818 821
Erwegung des jüngſten gerichts kommt allen menſchen zu 113
Eſau ein fürbild derer/die GOttes gnade verſäumet 818. 825
Eſaus ſchreckexempel 826
Eſaus gnügſamkeit 191
Eſaus thränen vergebens 822
Eſauiſche Frechheit 828
Eſſe quam videri 83
Eſſen ſo viel als lernen 584
Etwas ſeyn 71
Evangelium 623. vom Satan verfolget 553. zeuget von der würdigkeit des Communicanten 398
Evangeliums bund 120
Evangeliums ſtimme 427
Evangeliſche Prediger maſſen ſich keiner herrſchafft an 471
Evcheten 527
Eutychianer verdamt 773
Exulanten 752
Eydſchwur bey der Tauffe in der alten kirche 130
Ewige geburt des Sohnes GOttes 778
Ewige leben in der ſchrifft zu ſuchen 144
Ezechielis geſicht von der herrligkeit GOttes 574

F.

Fabel vom hunde 199 344
Falſchheit der menſchen 720. 1048. keine kunſt 1059. 1063
Falſchen lehrer 775. vom Teufel geſendet 776. 778
Falſchen leuten nicht zu trauen 1064

Falſcher Leute unglück 1062. 1063
Faſten aus päbſtiſchen aberglauben 403
Faſtnachts-freude verflucht 250. 251
Faſtnachts-reliquien bey handwercken 251
Faule ſchlingel nicht zu dulden 707
Fegefeuer 1084
Feindes liebe 707
Feinde/für ſie zu beten 734 ihnen gutes zu gönnen und wohlzuthun 733. 734
Feindſeligkeit in worten/gedancken und wercken 732
Fett der opffer 7
Fides quæ & qua 357. 1014
Fide, ſed cui vide 720
Fiducia fidei & ſpei 280
Finſterniß wandeln/was alſo heiſſe 578
Fleiſch und blut 1038
Fleiſch und blut haben/und fleiſchlich ſeyn/zweyerley 568
Fleiſcheswercke 562
Fleiſchlich ſeyn 562. 564
Fragen-fleiß 649
Frage ſteht einem frey 962
Fragen und verſprechen bey der tauffe 129
Fragen zu Abel 951
Fragen des heiligen Catechiſmi 963
Franciſcus Spira 557
Franciſcaner kutten 1007
Frangi non flecti poteſt 56
Frantzoſen leſen anders/als ſie ſchreiben 1059
Frantzöiſcher Edelmann ſchläget auff der laute/da ihm ein bein abgelöſet wird 66
Frauenzimmer ſoll in der kirchen erbar 975. nicht gar zu freundlich ſeyn 715
Frauenzimmer Studenten verführerin 162
Frechheit in der kirchen 109. 114
Frembde auffzunehmen 718. 747. wohl zu verpflegen 748. im frieden zu dimittiren 748
Frembdlinge in Iſrael 126
Frembdlinge in der welt 640

Freude eine wohlthat und Tugend 84. iſt mancherley 97
Freude mit zittern 110 bey Jůdiſchen opffern 109 darinn leicht exorbitirt 103
Freundligkeit 709. kömmt allen Stånden zu 714 von heiden geliebet 721 von der vertrauligkeit unterſchieden 721
Freundligkeit GOTTes 726
Freunde anzahl 712. 720
Freundſchafft mit Chriſto 419
Fridericus Barbaroſſa vom Pabſt mit fůſſen getreten 843
Friedesliebe 703
Fromme fragen nach dem HErrn 1095. mercken auff alles 1095. ſeq.
Frůchte des Geiſtes 490
Frůhlingsluſt 425. bildet die aufferſtehung Chriſti ab 426
Fůnffte bitte auch im alten teſtament 1034
Fůrſichtigkeit in der religion 786
Fůrwitz 699
Furcht beym Gottesdienſte 108

G.

Gabriel Vasquez beſiehet zu Rom das tollhaus 73
Galeni Urtheil von Moſis bůchern 465
Gardeni Vermeſſenheit 554
Gårtner in Arcadiâ glůckſelig 201
Gar zu ſcharf macht ſchårtig 637
Gaſtfreyheit 744
Gaſtfrey ſeyn / was es heiſſe? 745. 747
Gaſtfreye von GOtt geſegnet 760. 765
Gaſtgebote 746
Gaſthöfe vor dieſem nicht gebråuchlich 744
Gaſtwirthe 745
Gebets fleiß 514
Gebet fůrnehmſtes ſtůck des Gottesdienſtes 515 muß mit dem munde geſchehen 517
Gebet ohne Verſtand taug nicht. 517. von GOtt

GOtt erhöret 235
Gebetskrafft 530
Gebot Gottes halten/und erfüllen iſt zweyerley 1110
Gebot von Amaleck 3
Geburt einerley aller menſchen 196
Gedächtniß Amaleck zu vertilgen 3
Gedancken auffſicht 980
Gedancken mancherley 984. ſofern ſie zollfrey 980. muß man prüfen 989. ſelbſt richten 990
Gedult 479. eine wurtzel und bewahrerin aller tugenden 484. erfodert viel zeit 483. macht ein geruhig leben 486
Gedult der Baalspfaffen 488
Gedult haben iſt der beſte troſt 491
Geheimnüſſe des glaubens 464
Gehorſam/mater omnium virtutum 17
Gehorſam gegen GOtt 1. beſſer als opffer 8
Gehorſam Chriſti 457
Geiſt eines wiedergebohrnen menſchen 564
H. Geiſt 566. ein feuriger ſtrahl 574. erſcheinet in taubengeſtalt 1056 macht beredt 434. zum lernen tüchtig. 590. hat ſeinen tempel in gläubigen 566. regieret ihre gedancken 567
Geiſtliche i. e. Lehrer 568
Geiſtliche feinde 450
Geiſtliche freude niemals zu viel 636
Geiſtliche opffer 871
Geiſtlicher tod 538
Geiſtliche Waffen 449 deren krafft von GOtt 452
Geiſtliche weißheit 588
Geiſtlichkeit 60. eine tägliche veränderung 568
Geiſtlichkeit der mönch und nonnen ſelbſt-erwehlet 569
Geitzige 349
Geitzigen ſchatz kan nach ſeinem tode niemand finden 349
Gelehrſamkeit 583
Gelehrten iſt gut predigen 154
Gemeinſchafft mit Chri-

ſto 538
Gemurmel 751
Genůgſamkeit 190. ſondere tugend der Chriſten 192. 194. was durch dieſelbe zu verſtehen 194 hat die Gottſeligkeit zum grunde/192. bringt groſſen gewinn 194. genůgſamkeit Eſau und Jacobs 191
Genůgſamkeit der Stoicker 193
Genůgſamer glückſeligkeit 201
Gerechtigkeit/ ſumma aller tugenden 658
Gerſons klage über der biſchöffe und prålaten hoffart 845
Geſetzbund 120
Geſpråch der weltkinder 439
Geſpråch in der erſten kirchen 437
Geſundheit in GOTTes hånden 1069
Gewinnſucht im pabſtthum 192
Gewiſſen über ſpeiß und tranck nicht zu verwirren 209
Gewiſſenswurm der unkeuſchen 188
Glåſer machen einen auff einmahl zum Bettler 337
Glatte wort der weiber 163
Glaubensübung 1007
Glaube auf Chriſtum gegründet 243. 1014. erfodert eine erkåntniß 463 bringt zum ſchauen 1023
Glaubens anfånger 244
Glaubens-Artickel/ die hoffnung die in uns iſt 357. alle in der ſchrifft 146
Glaubens-befeſtigung GOttes werck 1015. 1018
Glaubensfrüchte 234
Glaubens geheimniſſe 464
Glaubens ſchiffbruch 999
Glaubenswandel erfordert beſtåndigkeit 1011
Glåubigen ſorge 898
Gleißnerey 837
Glockenklang verdrüßlich 229
Gnade GOttes. 810. in ſeinem worte angetragen 623. kan verſåumet wer-

werden 621. wie ſie verſäumet werde. 812. 826. 828. zeitlicher wolluſt wegen verſchertzet 820 ſeq.
Gnaden-prediger 831
Gnadenthür ſtehet offen. 830. kan bald verſchloſſen werden. ib.
Gnaden-zeit eines ieden menſchens 811
Gnoſtici 365
Gojim werden Chriſten von Jüden genennet 90
Goldmacher ſind unvergnügſam 195
Gomari und Riveti ſabbathsſtreit 940
Göttliches weſen hell und rein 574
Götzendienſt 14
GOtt unſer vater 524 das weſentliche gut 526 ein purlauteres liecht 573. richter der gedancken 986. beſte rathgeber 719 giebt uns nichts ſchädliches 525
Gottes güte gegen die böſen 738
GOttes Hand 842
GOttes macht 258
GOttes wille zu der menſchen ſeligkeit 623.627
GOttes Sohn ein menſchen Sohn 111
Gottesdienſt iñerlich und äuſſerlich 108
Gottloſigkeit hat die bedrohung des zeitlichen und ewigen todes 217
Gottloſe rede eines Politici 217
Gottloſen alle hoffnung abgeſprochen 279
Gottſeligkeit 203. hat eine gnaden-verheiſſung 211
Gottſelige haben reichen troſt 219. ſollen glückſelig ſeyn 212
Gottſeliger exempel 207
Grabeſtein 1082
Gregorii Nazianzeni vater ein angenehmer ſtraffprediger 513
Greuel des ungehorſams 11
Großthuer ärmſten bettler 614. ihr ungemach 611
Güldene ſchlöſſer 71
Güte und zorn Chriſti 113
Güter aus geitz nicht zu ver-

verſchlieſſen 197
Gute gedancken regungen des H. Geiſtes 990
Gut gehör 220
Gut gewiſſen 303. wird zur verantwortung des glaubens erfodert 363
Guter name bleibet ewig 673. zu erhalten 670
Gute wercke thun nichts zur rechtfertigung 117. verdienen nicht das ewige leben 1002
Gute wercke der ungläubigen werden verſchwiegen 1115
Gutthätigkeit 784. wird leichtlich vergeſſen 793

H.

Hände auffheben 519
Haupter der weiber bedeckt 966
Handwercks-herbergen 753
Harniſch GOttes 259
Hartnäckigkeit 56.59
Haß ein bild des teuffels 741. ſehr gemein 739
Haube der weiber 966 warumb ſie eine macht genennet werde 967. ſq.
Hauben der hebräiſchen weiber 969
Hauptſumma der tugendſprüche 1105
Hebräer halten viel auff namen 677. ändern ſie in kranckheiten ib.
Heiligung 171
Heilige beredſamkeit 433
Heiliger geſpräche nutzen. 448. ſind ein vorſchmack des ewigen lebens ib.
Helce ſaiten 369
Heliogabalus 675
Helm der Chriſten 35
Henrici Ernſtii Sabbathiſmus 940
Heroiſche gedult 488
Heroiſche keuſchheit 175
Hertz / ſitz der gedancken 984. beym gebet erfodert 518
Hertz ausſchütten 289
Heucheley verboten 558
Heuchler den raben gleich 1057
Heuchleriſche befrager 954
Heyde will das geſetz geſchwind lernen 656
Heyden bekehrung 91

Hey-

Heyden ſind andere 26. erkennen ein gericht 1119 haben keine freude 90 ohne hoffnung 293 reden weißlich von der hoffnung ib. vom H. Abendmahl ausgeſchloſſen 393
Heydniſche nahmen Chriſten unanſtändig 665. 683
Heydniſche opfer 6
Heydniſche unart mit den todten 1076
Hieronis gemahlin 187
Hillel 156
Himmelfahrt Chriſti 542
Himmel und erde ſollen hören 122. 123
Himmelsbegierde 532
Himmels vorſchmack auf erden 545
Himmliſche Dinge 533
Hißkiä todespoſt 903
Hochmuth der mönche und nonnen 845
Hochmüthige ſündenbüſſerin 848
Höllenwege viel 776
Hoffärtige demuth der Scribenten 848
Hoffärtige ſind Feinde GOttes 840
Hoffen/was es heiſſe 281
Hoffnung 276. der heyden auff götzen 282. in der gröſten noth. ib. macht narren. 295. zu unterſcheiden. 284. wie fern ſie auff menſchen zu ſetzen 283
Hoffnungs ende oder verzweiffelung anfang 294
Homerus, Alexandri M. handbuch 151
Horæ Canonicæ 527. eitel fürwitz 704
Hoſeä hurenweib 180
Hoſpitäle 753
Hugo Grotius 85. Judenpatron 204
Hurerey ein exercitium corporis 181. keine ſchlechte ſünde 815
Hurenhäuſer bey den Papiſten 183. 509
Huren unglück 339
Hurenzinß 183
Hurenweib Hoſeä 180
Hußiten 394

J.

Jacobs genügſamkeit 191
Jacobi Reihingii bekehrung 361
Ja-Herren 317
JEſus nahmen 242. den Ju-

Juden verhaſt ib. was wir daran haben 243
Jeſuiter / JEſu zuwider. 1057. eydſchwüre und æquivocationes 1058. Sophiſten 454. hetzen die Potentaten in einander 900
Ignatii epiſteln an die Philipper/238 (544
Ignatii Lojolæ entzückung
Ignoti nulla cupido 535
Indigniſſimi ſunt digniſſimi 415
Injurien zu vergeben 1031 1032
Injurien-proceſſe gäntzlich nicht unrecht. 1033. ſollen nicht aus rachgier angeſtellet werden. ib.
Inutile terræ pondus 69
Joannis Bonæ de divina Pſalmodia 441
Johannes Eleemoſynarius läſt ſeinem Feinde der ſonnen Untergang vermelden 743
Irrländer nahmen-aberglaube 676
Iſmael ein fürbild der verſtoſſenen 829
Juden ohne hoffnung 286 vom heil. abendmahl ausgeſchloſſen 393
Juden verſtockung 630
Jüdiſche Fabeln von den kleidern der aufferſtehenden 1000
Jüdiſche drey Kronen 686
Jüdiſche Medraſchim 142
Jüdiſche Rabbinen willigen in einen rauſch 30
Jüngſten gerichts proceß 1113. ſeq.
Julii Cæſaris hämiſche rache 1062
Junge leute leicht zu verführen 157
Jupiter Hoſpitalis 758

K.

Kauffmann zu Pariß/kan von ſtreit-ſachen nicht ablaſſen 331
Kauffmann vergiſt/daß er zur beichte geweſen 412
Kelch den layen entzogen 409
Keuſchheit 170. zweyerley/ jungfräuliche / 175. 176 und eheliche 177. 187. ein ſtück der heiligung 172. 173. auch im eheſtande 179. belohnet 180
Keuſchheit heroiſche 175

Keuſcher Soldat beiſt ſich ſelbſt die zunge ab 18
Keuſche tochter Hertzogs Giſulphi 186
Ketzerey ein geiſtlich ding 451
Ketzer zu ſtraffen 499
Kinder des liechts 33. 429 des vaters im himmel 737. dieſer welt 456
Kinder-freude über den H. Chriſt 98
Kinder-zucht 909
Kindliche furcht 109
Kirche ein bethauß 528
Kirchen-lehrer autorität 964
Klagen über das leiden Chriſti im pabſtthum 249. 250
Klatſchhafftigkeit iſt keine beredſamkeit 850
Kleider der aufferſtehenden 1000
Kleider der Chriſten 998
Kleider-pracht iſt nicht der Chriſten reinligkeit 1005
Kleider veränderung 62
Kleidung zeichen eines hochmüthigen hertzens 847
Kleiner glaube gefällt GOtt 1077
Kleinen kindern das Abendmahl nicht zu reichen 394
Klöſter und ſtiffter 477
Klugheit und Falſchheit zweyerley 1048
Klugheit hebt die auffrichtigkeit nicht auff 1048
Knechtiſche furcht 108
Köhlerglaube 368. 1019 bey Lutheranern 782
Kräntzigen 606
Kranckenpflege 1065
Krancken artzt GOtt der HErr 1070. kan ohne artzney heilen 1075
Krancken hülffe bey den reliquien im pabſtthum 1083. ſeq.
Krancke ſollen beten 1069
Kranckheiten kommen von der ſünde 1075
Krebs der Chriſten 35
Kronen der Juden 686
Kummer um andere leute 324
Kunſt gehet nach brodt 157
Kuß Chriſti 112

Küſſe / zeugen der unkeuſchheit 189

L.

Laboremus 690
Layen 360
Leben der menſchen in Gottes händen 1069
Lebensfrüchte 234
Lebens willigkeit eines Chriſten 917
Lehrer wahre und falſche 770
Lehrainpt des H. Geiſtes 468
Lehrer arbeit 471. gröſte freude 309. zu prüfen 773. prüfung zweyerley ib. in beyfragen nicht allezeit einig 314. aus wunderwercken nicht zu urtheilen 774
Leiden Chriſti 246. 247 mit der Sündflut verglichen 426 deſſen frucht im pabſtthum verſchwiegen 249
Leiden der Chriſten 553
Leipziger Allmoſen 800. 791 Leipziger halten das Miniſterium in ehren 470. prangen 612
Leipzigiſche entheiligung des ſabbaths 944
Lernens anfang ſchwer 593
Lernen muß man gern 156
Lerne was / ſo kanſtu was 154
Letzte ölung 1085
Letzter wille 910
Levitiſcher Gottesdienſt im neuen Teſt. auffgehoben 794
Leute ohne nahmen 664
Lex talionis 1037
Liber Concordiæ 314
Liebe 312. ein bild GOttes 741. über alles 474. hebet von ſich ſelbſt an / höret aber nicht bey ihr ſelbſt auff 324
Liebe des liechts 571
Liebe zum irrdiſchen 537
Liebesdienſt gegen den nechſten 657. begreiffet alle tugenden des geſetzes in ſich 658
Liebesmahle 438
Liebestroſt 307
Liechtfreude 571
Liecht iſt in Gottes weſen 574. in Gottes willen 575
Licht wandeln was es heiſ-

ſe 580
Liederliche burſche 159
Liederlich Frauenzimmer 162
Limbus Patrum 1084
Lindigkeit 633. dem ſtrengen recht vorzuziehen. 642. in religionsſachen nicht ſtatt 638
Liturgia 406
Lobopffer 795
Löffelknecht 161
Lohn der geiſtl. Weißheit/ 593
Loquentium ſecta 159
Lucaner geſetz von auffnehmung der frembden 758
Lucifers fall von der hoffart 841
Lucius, Römern verhaſter nahme 676
Ludovici Capelli Critica 106
Ludovicus de Dieu 86
Lüſte der Jugend 173
Lutherus engel mit dem ewigen Evangelio 557 hat die Papiſten in die bibel gejagt. 148. wird verläſtert 365
Lutheri beſtändigkeit 57 klage über der widerſacher läſtern 364. letzte predigt zu Halle 145
Lutheri ſich nicht zu ſchämen 557
Lutheraner halten viel auf gute wercke 1117

M.

Macedonianer verdammt 773
Macht GOttes 258
Märtyrer und zeugen Jeſu 350
Mäßigkeit in koſt und kleidung 600. ihr nutzen 615
Mäßiges leben ein vergnügtes leben 198
Mäßigung der ſorgen 892
Manichäer unbarmhertzigkeit 875
Mantel nach dem winde hängen 47
Marci nahmen den Römern verhaſt 676
Martinus, Biſchoff zu Turon 961
Maſora 86
Matricul der Chriſten nahmen 997
Medraſchim der Juden 142
Meer mit dem Löffel nicht auszuſchöpffen 465

Me-

Melancholiſches Hertz ſollen Chriſten nicht haben 110
Meletius biſchoff in Ponto, mel Atticum 714
Melito biſchoff zu Sarden 995
Menſch iſt nichts 70
von natur Ζῶον πολιτικόν. 722. ohne GOtt und Chriſto 596
ſchwach 257. bekömmet alle krafft von Gott. ib. theuer erkaufft. 258. iſt ſchuld an der verdamnüß 626. ſeqq.
Menſchen vor GOtt alle gleich. 1037. gegen Gott ſtaub und aſchen. 1038 gehen ſchwer an das himmliſche 536
Meſſalia Corvinus vergiſt ſeinen nahmen 685
Meſſalianer. 527. 704 ihre unbarmhertzigkeit 875
Meſſe der Papiſten 410
Meum und Tuum 325
Meuterey 11
Mexicaner beten den teuffel an 388
Michael Bömens ſchwermerey 771
Michael Stifelius 37
Mikvé Iiſrael 286
Mönch in geheitzten backofen gekrochen 19
Mönchs und nonnen kutten 1005
Mönchsſtab blühet 19
Mönchs alberne frage 961
Mönchs faulheit 701
Mönche in Cellia reden mit niemand 435
Mönche hoffart 845
Mönche ſelbſt-erwehlte geiſtlichkeit 569
Mollities 173
Momus wünſchet ein fenſter zum hertzen 987
Mondes unbeſtändigkeit 62
Monica die mutter Auguſtini 447
Morale der ſabbaths-feyer 924
Moſes / anfänger der H. Schrifft 623
Moſis glāntzendes angeſicht 577
Müßiggang 694 urſprung aller Sodomitiſchen ſünden 95

Müßiggänger 161. 195. will GOtt nicht haben 669
Muis ein ritter von Jeruſalem/unbeweglich 65
Munterkeit 417

N.

Nacht 32
Nachtraben 579
Nachtſchwärmer 39
Nächtliches ſauffen 32
Nahmen der Chriſten in einer matricul 997. in GOttes hand gezeichnet 688
Namen ſoll erwieſen werden 668. nicht zu verſchweigen 682
Nahmen machen 663
Nahmens ſoll man ſich nicht ſchämen 687
Nahmens-veränderung der Päbſte 679
Nahmensgedächtniß durch legata geſtifftet/ 686
Nahmens ſorgfältigkeit 661
Nahmenstag anbinden 665
Nationen, die nicht gaſtfrey 755
Natur thut bey erlernung der geiſtlichen weißheit nichts 589
Nechſter ein ieder hülffbedürfftiger 732
Neid kan ſich nicht bergen 717
Neidhämmel 722
Nero kleidernarr 613
Neſtorianer verdammt 773
Neues leben 421
Neue lehre 771
Nichts 69
Nomen dignitatis 663
Nomen proprium 662. 664
Nomina ſunt omina 665
Nonnen hoffart 745
Nonnen ſelbſt-erwählte geiſtlichkeit 569
Noſce te ipſum 67
Nota benè am dritten gebot 921
Noth der menſchen 973
Novatianer feinde der gnaden 823
Nüchterkeit 29

O.

Obedientia cœca 18
Oberſten der ſtämme in Iſrael 125

Obrigkeit lindigkeit 839
Obrigkeit iſt zu ſtraffen 509
Odulphi ſtab 687
Offenbahrung der kinder GOttes 541
Offentliche verſammlung am ſabbath 923
Ohren nicht zu neuen zeitungen zu gewöhnen 724
Onanitiſche ſünde 179
Opffer von natur unbekandt 6. vorbilder-predigten von Chriſti tode ib. geſchehen mit freude 109
Opffer der Chriſten 794. 795. 797
Opffer Eliä 374
Opus operatum 8
Ora & labora 704
Ordentlich haußhalten 345
Oſterblumen 427
Oſterlamb 393

P.

Pachomius, feind der artzney 1073. ſeine bekehrung durch der Chriſten gutthätigkeit 830
Pactum Legale & Evangelicum 120
Päbſte nehmen neue nahmen an 655. 679
Päbſtiſche nachläßigkeit im fragen 958
Päbſtiſcher neuer bibelfleiß 149
Päbſtiſche ſabbaths entheiligung 943
Päbſtiſche ſcheinheiligkeit 216
Päbſtiſcher ſchullehrer unnütze und ſpitzige fragen 956
Päbſtiſche vigilien 38
Päbſtiſcher zweiffel 622
Panis lapidoſus 531
Pabſt/ heiſt ſaurüſſel 665. keiner heiſſet Petrus 608. nimmt hurenzins 183. verſtattet concubinen ib. ob wider ihn zu beten 735
Paphnutius 179
Papiſten unter dem gehorſam des Antichriſts 466. lehren/ Chriſtus habe ihm die herrligkeit mit ſeinem creutz verdienet 245. halten mehr auff die Scholaſticos, als

als H. ſchrifft 147. verbieten die bibel 137. 148. nehmen den layen den kelch 409. geſtehen im H. abendmahl kein brodt ib. wollen mit ihrer gottſeligkeit das ewige Leben verdienen 214. werffen uns die verachtung der guten wercke vor 117. machen aus Chriſten ochſen und eſel 462
Paſſarelli zu Rom 73
Paßionsfreude 236. zweyerley ib. worinnen ſie beſtehe 248. 250
Paßionszeit hebet alle hochzeit und andere freude auff 250. wie darinn ſich zu verhalten 240. 241
Paſqville verboten zu leſen 150
Pathici 173
Patientia Heroica der Papiſten 488
Patienten offt impatienten 489
Patta lorynchitæ 435
Paulus unter Nerone zu Rom gefangen 551
Paulus Samoſatenus 445
Perſer überfluß 607
Perſon und amt zu unterſcheiden 322
Perſpectiv des teuffels 81
Pflaſtertreter 161. 706
Phantaſten 73
Phariſäiſches großthun 639 (728
Phariſäiſche traditiones
Philippi königs in Spanien gelindigkeit 644
Philippus hertzog von Burgund läſſet einen vollen bauren in ſein ſchloß tragen 98
Philoſophi bey den heyden hatten ihre concubinen 182
Philoſophiſche wiſſenſchafften 587
Phocion will ſeinem verſchwenderiſchen ſohn kein geſchenck nehmen laſſen 198
Photius Patriarch zu Conſtantinopel 838
Pii II. klage über der mönche fürwitz 703
Pilati namen im credo 674
Platonis cauſa prima 573. lehre vom jüngſten gericht.

richt 1119
Politici gottloſe rede 217
Politiſche narren⸗tractätlein 150
Politiſche weißheit 587
Polſterprediger 513
Pomponii Attici verſöhnligkeit 1044
Prälaten 472. ihre hoffart 845
Prangen bey gaſtereyen 601
Praſſen und prangen 600
Prediger GOttes haußhalter 472. wächter 809. ſollen nicht handarbeit thun 691. auff der Cantzel nicht wider einander predigen 315. müſſen vergeblich ruffen 631. der welt undanck ſich nicht befremden laſſen 478. haben höffliche zuhörer höfflich zu tractiren 470. werden an manchem orte ſchlecht gehalten 437
Prediger freundligkeit 639
Prediger werck 476
Predigt vom jüngſten tage hat bauren ſicher gemacht 36
Predigten / ſo einfältig / nicht zu verachten 230 231.
Priſcillianiſten 1058
Privat⸗Communion von Calviniſten verworffen 406. ſoll ohne erhebliche urſachen nicht vorgenommen werden 406
Privat⸗geiſter 771
Probierſtein aller lehre 774
Propheten kinder hatten ihre weiber 162
Prudentia Theologica 315
Prüfung ſeiner ſelbſt 77 396. ſqq. ſeiner beichte 400. ſeines verſtandes 391. ſeines vorſatzes 402. ſeines willens 400. der äuſſerlichen zucht 403
Prüfung erfodert zeit 404
Prüfungs nutzen ib.
Pſalmen/lobgeſänge/und geiſtliche lieder wie zu unterſcheiden 439. ſq.
Ptolomäus will zur königlichen tafel nicht kommen 391
Puccianiſmus 779

Q.
Quadratus vir 54
Qui benè bibit, benè dormit 30
Qui non proficit, deficit 1017
Quintus, ein Mammeluck 557
Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris 643

R.
Raben/ein bild der heuchler 1057
Rabbinen heiſſen die feinde haſſen 729
Rabbi Elieſers lehre von der buſſe 910
Rabbinen Jochanan und Jirmejahu ſterbekittel 1000
Rabbiniſches Räuſchgen 30
Racherempel 741
Rathgeber kan niemand entbehren 719
Rathmanni irrthum von der krafft des wortes 982
Rathſchluß GOttes nicht unbedinget 626
Rauſch vertragen 41
Rede des menſchen proprium 851
Rede kurtz und gut 858
Reden der Chriſten 435. 447
Reden hat ſeine zeit 436
Redens beſtändigkeit 57
Rechtſchaffene Chriſten wenig 1021
Rechts-Proceſſe 331
Reich GOttes 533
Reichsgenoſſen CHriſti 376. 378
Reicher wird zum bettler 341
Reichthum nimmt ab 348
Reichthum ſammlen per fas & nefas 343
Reihingi bekäntniß von der Päbſtiſchen verachtung der heil. ſchrifft 148
Reinligkeit 992
Religion grund einer Republic 768
Religions beſtändigkeit 64
Religions fürſichtigkeit 768
Religions-ſorge ſchlecht bey vielen 781
Reu und glauben 400
Rhetorianiſmus 778

Richardi Simonis Critica Sacra 149
Richter kan nicht diſpenſiren 637
Richter ſollen delinquenten nicht vergeben 1030
Rieſen urſprung 972
Riveti und Gomari ſabbathsſtreit 940
Römer überfluß 607
Römiſcher bürgermeiſter kocht rüben 193
Römiſcher Triumph in weiſſen kleidern 1001
Roberti Licii predigt 844
Roſencreutzer unmittelbare erleuchtung 594
Rottengeiſter 69
Rüſtung der Chriſten 35. geiſtliche 259
Ruhe in GOtt 619
Ruhe GOttes zu befördern 930. nicht zu ſtören 929
Ruhm 78. an ihm ſelbſt 79

S.

Sabbath eine heilige ruhe des HErrn 937. ein vorſchmack des ewigen lebens. ib.
Sabbaths ehre 919
Sabbaths entheiligung. 934
Sabbaths-wohlthaten 932
Sacramentum exeuntium 1086
Salomonis ausländiſche weiber 162
Salvii Juliani ſtetes lernen 599
Sanctus und Caſtus Synonyma 173
Sanctos ſancta decent. 439
Sanfftmuth der Chriſten 479. 1050
Sarden Croeſi reſidentz 994. voll hurerey 995
Sauffen ein altes herkommen der Teutſchen 946
Sauffbrüder art 41
Sauls ungehorſam 4
Saurüſſel/ Sergius 665
Schämen unterſcheiden 547
Scheiden bringet leiden 1077
Scheinheilige geſchwind mit verdammen 643
Scheinheiligkeit 837
Scheu für Chriſto zu haben 117

Scheuen/wie mancherley es ſey 204
Schlaff der ſicherheit 28
Schlaff der ſünden ib.
Schlaffkern 42
Schleyer der weiber 966
Schmauſen verboten 607
Schmaußbrůder 608
Schmaußkråntzgen 626
Schmeichler 724
Schnelle rede der thorheit verråther 861
Schőne nahmen werden nicht allemahl im leben bewieſen. 684
Schőnheit der Chriſten 420
Scholaſtici gleich den Rabbinen 957
Scholaſtici der H. ſchrifft vorgezogen 147
Scholaſtiſche fragen 956
H. Schrifft 139. gleich einem ſchőnen wald 140. darinnen Chriſten als jåger fleißig ſuchen ſollen ib. eine reiche fundgrube ib. nicht zu leſen aus neugierigkeit 141. nicht obenhin/ſondern mit fleiß 142. 150. enthålt alle Glaubensarticul 146. ein kråfftiges mittel zur ſeligkeit ib. kein todter buchſtabe ib. hell und verſtåndlich 147. Probierſtein der lehre 774. oberſte richter aller ſtreitfragen in religionsſachen 146
Schulbediente zu verſorgen 755
Schutzſchrifften 356
Schwachheit der menſchen 257
Schwåtzer ſecte bey den Arabern 159
Schwenckfelder unmittelbahre erleuchtung 594. enthalten ſich des abendmahls wegen ihrer unwůrdigkeit 411. behaupten die ſeligkeit aus dem licht der natur 594
Seele ſo viel als leben 485
Seele der frommen von Engeln in himmel getragen 1088
Seelen der verſtorbenen kommen nicht wieder 960

Seelmeſſen für die todten 1084
Seelſorger ſollen mit den krancken beten 1069
Segnen was es heiſſe 733
Sela 292. 385
Selbſtbetrug 68
Selbſterkäntniß 67
Selbſterwehlter götzendienſt 810
Selbſtprüfung der communicanten 391
Seligkeit kein verdienſt. 629. nicht aus dem licht der natur 596. ſoll den menſchen angelegen ſeyn 632
Seneca ſtetes lernen 598
Sententias loquitur Carnifex 861
Sera in fundo parſimonia 344
Servus Servorum 844
Seufftzer für die verſtorbenen 1085
Si non caſtè, tamen cautè 184
Sicherheit 272
Siebende tag im alten T. von GOTT geheiliget 924
Siehe/ecce 424
Sigismundus gibt einem der ihn ſehr lobte eine ohrfeige 1064
Silentiarii 435
Simonis Critica S. 149
Sineſer geben den töchtern keine namen 677. ihre ſöhne haben drey namen ib.
Socinianer / feinde der Gottheit Chriſti 776 feinde der gnaden. 823. machen aus CHriſto einen neuen geſetzgeber 730
Socinianer irrthum vom ewigen leben 144
Socinianiſche analogia fidei 461
Socinianiſcher bibelfleiß 149
Socratis ſpruch: Quæ ſuper nos, nihil ad nos 543
Sodomiter tractiren die gäſte ſehr übel 756
Sodomitiſche nacht-ſchwärmer 39
Sodomitiſche unbarmhertzigkeit 875
Sonderlinge 723. ändern ihre namen 628

Sontag 941. der Chriſten Sabbath 926. rechtſchaffener Chriſten höchſte freude 947. ein zeichen auffrichtiger Gottesliebe 932. der Leipziger poſttag 944 seq. der gröſte prange-ſchmauß- und ſünden-tag 946. 947
Sontag nicht gantz feyren eine todſünde 944
Sontags heiligkeit 933
Sophismata 954
Sophiſtiſche weißheit 587
Sorboniſten verachten die bibel 148
Sorge aller menſchen 902 zweyerley/unordentlich und ordentlich 898
Sorge der ungläubigen 898
Sorgfältigkeit 893. für den nahmen 661
Sorgen mäßigung 892
Sparſamkeit 334
Spenceri irrthum vom ſabbath 942
Splitterrichter 80
Spreu bildet Unbeſtändigkeit ab 45
Starcke bettler 705. 706
Sterben iſt gewiß 912
Sterbens willigkeit eines Chriſten 917
Sterbenszeit ungewiß 913
Steuer der erſten kirchen 790. bey uns noch gebräuchlich 791
Stifelii ſchwärmerey 37
Stiffter 477
Stimme JEſu zu folgen 429
Stoiſche begnügſamkeit 193
- - unbarmhertzigkeit 875
Stoltze einbildung 71
Stoltzes mägdgen klagt/ daß ſie ſchwartz ſey 847
Straffampt 506
Straffe der entheiligung des ſabbaths 934
Straffen mit gelindigkeit 717. machet klug 501
Straffe des ungehorſams 21
Straffeind ein unmenſch 505
Straffliebe 493
Straffprediger werden verfolget 504
Streitliebe 330
Streitſchrifften 371

Strenge taug nicht allezeit 637
Studentenfleiß 152
Studenten regeln 154
Studentenſtand dem teufel zuwider 167
Studenten ſollen übern büchern bleiben 165
Studenten-verführer 158
Studenten unbeſtändigkeit 61
Stumm ſeyn / ein groſſes elend 859
Stummen das heilige Abendmahl nicht zu entziehen 395
Stumme ſünden 179
Sünde der erſten eltern 17
Sünde wider den Heil. Geiſt 817
Sünden der gedancken 987
Sünden beflecken der Chriſten kleid 999
Sündenfarbe 263
Sündenſchlaff 28
Sünden-weg ein böſer weg 158
Sünder zu ſtraffen 499
Sündern mit lindigkeit zu begegnen 644
Sündfluth/leiden Chriſti 426
Sündliche; Adams-rock 1006
Summum jus ſumma injuria 641
Synaxis 406
Syncretiſmus 324
Syncretiſten fundament 781
Syrachs lehre von der beſtändigkeit iſt richtig 44

T.

Tages-kinder 33
Tapfferkeit wider den Satan 235
Tarantulen in Apulia 160
Tartarn gebrauch einen nahmen zu geben 664
Tauben 222. 1054. das H. Abendmahl nicht zu entziehen 395
Taube götzen 222
Tauffe beſchneidung ohne hände 128. bund mit GOtt 128. 1041. verbindet die Chriſten zur verſöhnligkeit 1041
Taufbund ein liebesbund 133

Tertulliani Apologeticus 356
Teuffel Gottes affe 6. ein unhold 725. feind der liſtig / 261. mächtig 264. ſchädlich 266. feind der ſtudenten 167. friedenſtörer 102. Herr der welt 265. begehret unſer 274. den ſeinen kein gnädiger Herr 388. macht aus ſünden tugenden 263. fraget nichts nach leiblichen waffen 451. nichts nach zeichen des heil. creutzes 270. nicht allzuſehr zu fürchten 273. von Papiſten gering gehalten 269. wird angebetet 388 wirfft auff die Pfaffen mit ſteinen 271
Teuffel menge 266
Teuffels ſtrick 263
Teuffels perſpectiv 81
Teutſchen wollen alle Frantzoſen werden 1059. 1100. ſq.
Thales Mileſius hält die ſelbſterkäntniß für die ſchwerſte 67
Theologiæ principium die H. ſchrifft 146
Thomæ Sanchez geſuchte erleuchtung beym venerabili 411
Timotheus der erſte biſchof zu Epheſo 547
Titelbiſchöffe 74. 668
Titelräthe 74
Titus der erſte biſchoff zu Creta 547
Tod von natur bitter 913 ob er zu wündſchen? 914
Todten andencken 1081
Todten begräbniß 1078
Todten beſchickung 1077
Todtenpflege geht nur der verſtorbenen leiber an 1085
Todtenpflicht 1065
Todten ſoll das H. abendmahl nicht gereichet werden 394. zu betrauren 1076. nicht zu fragen 951
Todes bereitſchafft 919
Todesgedancken 1080
Todes willigkeit 903
Tollhauß zu Rom 73
Trajani barmhertzigkeit 876
Traditiones der Phariſäer 728

Strenge taug nicht allezeit 637
Studentenfleiß 152
Studenten regeln 154
Studentenſtand dem teufel zuwider 167
Studenten ſollen übern büchern bleiben 165
Studenten-verführer 158
Studenten unbeſtändigkeit 61
Stumm ſeyn / ein groſſes elend 859
Stummen das heilige Abendmahl nicht zu entziehen 395
Stumme ſünden 179
Sünde der erſten eltern 17
Sünde wider den Heil. Geiſt 817
Sünden der gedancken 987
Sünden beflecken der Chriſten kleid 999
Sündenfarbe 263
Sündenſchlaff 28
Sünden-weg ein böſer weg 158
Sünder zu ſtraffen 499
Sündern mit lindigkeit zu begegnen 644
Sündfluth/leiden Chriſti 426
Sündliche; Adams-rock 1006
Summum jus ſumma injuria 641
Synaxis 406
Syncretiſmus 324
Syncretiſten fundament 781
Syrachs lehre von der beſtändigkeit iſt richtig 44

T.

Tages-kinder 33
Tapfferkeit wider den Satan 235
Tarantulen in Apulia 160
Tartarn gebrauch einen nahmen zu geben 664
Tauben 222. 1054. das H. Abendmahl nicht zu entziehen 395
Taube götzen 222
Tauffe beſchneidung ohne hände 128. bund mit GOtt 128. 1041. verbindet die Chriſten zur verſöhnligkeit 1041
Taufbund ein liebesbund 133

Ter-

Tertulliani Apologeticus 356
Teuffel Gottes affe 6. ein unhold 725. feind der liſtig / 261. mächtig 264. ſchädlich 266. feind der ſtudenten 167. friedenſtörer 102. Herr der welt 265. begehret unſer 274. den ſeinen kein gnädiger Herr 388. macht aus ſünden tugenden 263. fraget nichts nach leiblichen waffen 451. nichts nach zeichen des heil. creutzes 270. nicht allzuſehr zu fürchten 273. von Papiſten gering gehalten 269. wird angebetet 388 wirfft auff die Pfaffen mit ſteinen 271
Teuffel menge 266
Teuffels ſtrick 263
Teuffels perſpectiv 81
Teutſchen wollen alle Frantzoſen werden 1059. 1100. ſq.
Thales Mileſius hält die ſelbſterkäntniß für die ſchwerſte 67
Theologiæ principium die H. ſchrifft 146
Thomæ Sanchez geſuchte erleuchtung beym venerabili 411
Timotheus der erſte biſchof zu Epheſo 547
Titelbiſchöffe 74. 668
Titelräthe 74
Titus der erſte biſchoff zu Creta 547
Tod von natur bitter 913 ob er zu wündſchen? 914
Todten andencken 1081
Todten begräbniß 1078
Todten beſchickung 1077
Todtenpflege geht nur der verſtorbenen leiber an 1085
Todtenpflicht 1065
Todten ſoll das H. abendmahl nicht gereichet werden 394. zu betrauren 1076. nicht zu fragen 951
Todes bereitſchafft 919
Todesgedancken 1080
Todes willigkeit 903
Tollhauß zu Rom 73
Trajani barmhertzigkeit 876
Traditiones der Phariſäer 728

Tra-

Traditiones kein principium Theologiæ 146
Träume kein principium Theologiæ ib.
Transſubſtantiatio 409
Trauren über die todten 1079
Traurigkeit ſoll bey Chriſten nicht ſeyn 100
Treue iſt eine weißheit 124
Treuloſe weiber 163
Trotzkopff 59
Trunckener Bauer in ein fürſtlich ſchloß ſchlaffend gebracht 98
Trunckenheit 434. ſtürtzt in ſündenſchlaff 30
Tückmäuſerey 1099
Türcken / ob wider ſie zu beten 735. vom heil. Abendmahl ausgeſchloſſen 393. glauben / es könne ein ieder Gottes liebe erlangen 780
Türcken vorwürffe wegen des praſſens und ſchlemmens 614
Tugenden manchen ein eckel 1117
Tugendwandel 580
Tuum und meum 325

U.

Uberfluß 607. zeichen einer krancken ſtadt 614
Uberwindung der vernunfft 448
Ubung in der gottſeligkeit 206. von gottloſen vor unnütz gehalten / 208. nützet viel ib.
Veränderung des nahmens zeichen wahrer buſſe bey den Jüden 678
Verantwortung gegen iederman 358. ohne zanck 362
Verdienſt der wercke 796. 798
Vergeben / was es ſey / 1027
Vergebung hebet den zorn auff 1027
Vergebung der ſünden 1028
Vergeuden 335
Vergnügter wird verglichen mit einem ſchiff 194. mit einem geſunden magen 195. mit einem weinfaß ib.
Vernünfftiger redet wenig 854
Vernunfft 454. Abrahams eſel 464. von der erb-

erbſünde beunruhiget 463. Calviniſten und Socinianern principium Theologiæ 461. in die geheimniſſe nicht einzumengen 459. nicht gäntzlich abzuſchaffen 457. (448
Vernunfts überwindung
Verſchwender ſind nicht vergnügt 98
Verſöhnligkeit 1024. löſet die ſünden 1034
Verſöhnung mit dem nechſten 402
Verſöhnungstag der Iſraeliten 252
Verſtockung der menſchen 388.3;9
Verſtorbenen ſeelen kommen nicht wieder 960
Verthuligkeit 339
Vertrauligkeit u. freundligkeit zweyerley 721
Veſpaſiani freundligkeit 714. verſöhnligkeit 1045
Veſtungen des holliſchen reichs 453
Viaticum 748
Viel aus wenig 350
Vigilien 38
Vir quadratus 54
Unbarmhertzigkeit 799
gemein 875
Unbarmhertzige Sodomiter ib.
Unbeſchnittener darffs oſterlamb nicht eſſen 393
Unbeſtändige hertzen 49
Und/i. e. abſonderlich 786. 787
Undanckbarkeit das gröſte laſter 879. wird geſtrafft 890
Unfreundligkeit 712. 722
Ungedult der heiligen 487
Ungedult hilfft nichts 489
Ungehorſam götzendienſt 15. greuel 11. zaubereyſünde 14
Ungehorſams ſtraffe 21
Ungeiſtliche geiſtliche 569
Ungenügſame gleich den eſeln 199. dem hunde ib.
Ungenügſamer unglückſeligkeit 200
Ungenügſamkeit eine thorheit 199
Ungetauffte Kinder chriſtlich zu begraben 1089
Ungeſtrafft wollen die meiſten ſeyn 507. 512
Unheilige beredſamk. 446

Unkeuſche jungfern gleich den käiſer-cronen 186
Unkeuſche käiſerin 187
Unkeuſcher leute gewiſſens-wurm 188
Unkeuſchheit geſtrafft 180 qvälet ſonderlich junge leute 173
Unkeuſchheit der heyden 181. 182
Unnütze worte 851
Unrecht gut wudelt nicht 337. hat adlers-federn ib.
Unreine kommen nicht in himmel 1003. (459
Unvernunfft verwerfflich
Unverſöhnligkeit 1039. behält die ſünden 1034. kan mit nichts entſchuldiget werden 1042
Unwürdiger gebrauch des abendmahls 407
Voluntas ſigni & beneplaciti 575
Vorſatz muß ſeyn alle ſünde zu meiden 403. muß auffs gantze leben gehen ib.
Vorſorge GOttes 640
Vox Amici, vox Dei 719
Urim und Thummim 950

W.

Wachen der Chriſtlichen ſorgfalt 29
Wachſamkeit 24
Wachsthum im glauben 1071
Wahnwitzige zum H. abendmahl nicht zu laſſen 395
Wanckelmüthigkeit in anſchlägen 61
Wandel in Chriſto 1010
Weg zum leben ib.
Wege eines menſchen 48
Weibe ſich nicht zu vertrauen 721
Weiber bethören die männer 42
Weiber freundligkeit 715
Weiber glatte worte 163
Weiber häupter zu bedecken 966
Weibes unverſöhnligkeit 1046
Weigelius ſchwärmer zu Zſchopa 656
Weigelianer ſchwarm von der rechenſchafft des glaubens 369. ſtudenten feinde 167. unmittelbare erleuchtung 594

Weinſäuffer 578
Weißheit GOttes 155
Weißheit beſchützet ihren beſitzer 156. 157. durch ordentliche mittel zu erlangen 167
Weiſſe kleider 1000
Wellerus (Hieronymus) aus einem wüſtling ein ſtattlicher Theologus 168
Weltkind 456
Wenig und viel 350
Wenzeslaus kan die glocken nicht hören 229
Wercke der barmhertzigkeit 873
Wercke ſollen am jüngſten tage alle gerichtet werden 1114. 1118
Wes brod ich eſſe/des lied ich ſinge 50
Weſterhembdlein 1001
Wie/ particula comparandi 819
Wie gewonnen/ſo zerronnen 337
Widerſacher läſtern 364
Wien anno 1683. entſetzet 95
Wille des menſchen verderbet 627
Willigkeit 516
Willigkeit zum tode 903
Witwen keuſchheit 187
Wohlthat eines unwilligen menſchen 531
Wohlthaten GOttes ſehr viel 880. 887
Wollen kommt von Gott 628. 630
Wolluſt ſchlaff 28
Wort entfährt einem ſehr leicht 855
Wort GOttes hat ſeine krafft von GOTT 230. zweyerley 525. fleißig anzunehmen 590. zu leſen und zu hören 226. ſoll durch die ohren ins hertz kommen 234. wie mans hören ſolle 227. 228. wanns ohne frucht gehöret wird 231. 232
Wunderwercke keine probe der lehre 774
Wurſtreiten 753

Z.

Zanck 317
Zäncker 723
Zancken und diſputiren zweyerley 318
Zaubereyſünde 14
Zehrpfennig 748

Zeiterkäntniß 805
Zeit des jüngſten tages ungewiß 37
Zeitliche Wohlleben ib.
Zenonis ſtillſchweigen 862
Zeugnißfleiß 546
Zeugniſſe des HErrn 549
Zittern bey der freude 110
Ζῶον πολιτικὸν 722
Zopirus, Darii freund 720
Zorn Gottes über die kinder des unglaubens 631 über die widerſpenſtigen 625
Zorn und Güte Chriſti 113
Zuhörer pflicht gegen ihre lehrer 474
Zunge für keuſchheit abgebiſſen 185
Zunge zum reden geſchaffen 851. 859. ſündiget leichtlich 860
Zutrincken 41
Zweiffel im Pabſtthum 622
Zweiflender empfänget nichts 290
Zwinglius 86

FINIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carpzov, Johann Benedict

Auserlesene Tugend-Sprüche aus der heiligen Schrifft zusammen gesuchet, und gründlich erkläret ; Sampt einer kurzen Einführung für neu-angehende Prediger, wie nach Anleitung dieser erkläreten Sprüche die Sonn- und Festtags-Evangelien abzuhandeln

Leipzig 1708

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.586
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082382-1
VD18 12546089-001